Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933 - 1945

Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933-1945

Band 2 (M-Z)

Herausgegeben vom Stadtarchiv München

Erarbeitet von Andreas Heusler, Brigitte Schmidt,
Eva Ohlen, Tobias Weger und Simone Dicke
(Mitarbeit: Maximilian Strnad)

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

München 2007

Digitized by Project Zikaron
Touro University-NY Libraries
www.zikaron.tourolib.org
2025

Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933-1945
Band 2 (M-Z)
Herausgegeben vom Stadtarchiv München
Erarbeitet von Andreas Heusler, Brigitte Schmidt,
Eva Ohlen, Tobias Weger und Simone Dicke
(Mitarbeit: Maximilian Strnad)

ISBN 978-3-8306-7280-7

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright: Stadtarchiv München 2007

Grafische Umsetzung: Maximilian Strnad, München (grafik.strnad@gmx.de)
Umschlaggestaltung: Jens Utzt
Druck: EOS Druckerei, 86941 St. Ottilien
Vertrieb: EOS Verlag, 86941 St. Ottilien, www.eos-verlag.de

Gedruckt auf Arctic Volume 90 g/qm

Biographisches Gedenkbuch
der Münchner Juden
1933-1945

Inhalt

7 Vorbemerkung zu Band 2

9 Biographien M – Z

815 Nachträge zu Band 1

851 Berichtigungen zu Band 1

857 Anhang

- Orte jüdischen Lebens in München 1933-1945
- Deportationsziele und Todesorte

899 Abkürzungsverzeichnis

901 Auswahlbibliographie, Quellennachweis

Vorbemerkung

Mit dem nunmehr vorliegenden zweiten Band des Biographischen Gedenkbuchs der Münchner Juden 1933-1945 sind insgesamt 4.587 Einzelschicksale jüdischer Bürgerinnen und Bürger während der NS-Zeit dokumentiert. Dass dieses Projekt damit keineswegs abgeschlossen ist, sondern dauerhaft neu fortgeschrieben werden muss, zeigt schon der umfangreiche Nachtragsteil zu Band 1, der zahlreiche neue Lebensläufe, bislang unbekannte Informationen und ergänzende Korrekturen enthält.

Auch für diesen Band gilt, was bereits 2003 in der Einleitung zu Band 1 formuliert wurde: Trotz aller Sorgfalt und Umsicht bei der Recherche und Quellenauswertung war es nicht in jedem Fall möglich, Fehlerhaftes rechtzeitig zu erkennen, Ungenauigkeiten zu vermeiden oder mangelhafte, irrtümliche Darstellungen bzw. Zuschreibungen zu korrigieren. Herausgeber und Bearbeiter bitten daher schon vorsorglich um Verständnis und Entschuldigung. Anregungen, Verbesserungsvorschläge und Korrekturen sind willkommen und werden in die zu einem späteren Zeitpunkt im Internet veröffentlichte Datenbank eingearbeitet.

Das Zitat von Willi Glaser auf S. 8 in Band 1 wurde der Website rijo-research.de (http://www.rijo.homepage.t-online.de/pdf/en_fu_ju_fuememor1.pdf) entommen. Es ist Teil einer Einführung von Herrn Glaser zu einer online-Liste der Fürther Holocaustopfer.

Andreas Heusler
Stadtarchiv München

Biographien M – Z

M



Mathilde (Hilda) Machol (∞ Freudenberger), Privatiere
Geboren am 18.7.1881 in Edesheim, Kr. Edenkofen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Majdanek ermordet

Eltern: Jakob Machol, Kaufmann in München, und → Pauline Machol, geb. Schwab
Schwestern: Regina, geboren am 9.11.1873 in Edesheim; Ida Flora (∞ Grunwald), geboren am 22.3.1880 in Edesheim

Heirat am 13.1.1908 in Würzburg mit Emil Freudenberger, Kaufmann in Chemnitz, geboren am 13.1.1868 in Unterleinach
Ehescheidung am 7.1.1910

Adresse:
Adelheidstraße 32/I bei der Mutter (seit 1.9.1913)
Hohenzollernstraße 77/II (seit 19.5.1928)
Elisabethstraße 42/0 bei der Mutter (seit 29.8.1930)
Isabellastraße 13/0 bei der Mutter (seit 1.7.1936)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)

Mathilde Machol nahm nach der Scheidung wieder ihren Mädchennamen an.



Pauline Machol, geb. Schwab
Geboren am 22.1.1855 in Rimpar, Kr. Würzburg

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.9.1942 (6. Tishri 5703)

Heirat am 11.5.1879 in Edesheim mit Jakob Machol, Kaufmann (gestorben am 10.4.1892 in München)
Kinder:
Regina, geboren am 9.11.1873 in Edesheim
Ida Flora (∞ Grunwald), geboren am 22.3.1880 in Edesheim
→ Mathilde (Hilda), geboren am 18.7.1881 in Edesheim

Zuzug nach München am 1.5.1890
Adresse:
Adelheidstraße 32/I (seit 1.9.1913)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 17.12.1929)
Elisabethstraße 42/0 (seit 19.5.1930)
Isabellastraße 13/0 (seit 30.7.1936)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 15.1.1942)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 23.1.1942)

Pauline Machols Tochter Mathilde wurde in Majdanek ermordet. Zum Schicksal der Tochter Regina gibt es keine Hinweise. Tochter Ida Grunwald lebte in Zürich.

Moriz Macholl, ehem. Weinbrennereibesitzer, ehem. Gutsbesitzer
Geboren am 26.2.1848 in Horkheim

In München gestorben am 8.7.1935 (7. Tammuz 5695)

Bruder: Kommerzienrat Leopold Macholl, geboren am 9.8.1841 in Horkheim (in München gestorben am 20.8.1916)

Heirat am 12.7.1875 in Augsburg mit Sidonie, geb. Ullmann, geboren am 12.7.1857 in München (gestorben am 17.2.1924 in München)

Kinder:
Gutta (∞ Oppenheimer), geboren am 26.3.1877 in München
→ Lydia (∞ Goldschmidt), geboren am 21.12.1880 in München

Zuzug nach München am 20.6.1874
Adresse:
Lindwurmstraße 1/I (seit 1.1.1885)
Hermann-Schmid-Straße 2 (seit 1.1.1897)

Moriz Macholl und sein Bruder Leopold waren Gründer und Inhaber der Gebr. Macholl AG (Stammhaus gegründet 1829), diese befand sich zuerst in der Spitalstraße 10 (Gebr. Macholl - Utzschneider'sche Spirituosen-, Liqueur- und Essigfabrik). Ab ca. 1920 war der Betrieb als „Weinbrennerei, vormals Gebr. Macholl AG" in Berg am Laim, Ampfingstraße 127, angesiedelt. Dazu wurde am Karlsplatz 25 ein Ladengeschäft betrieben, dort wurden die Weinbrände und Edelliköre der Marke Macholl verkauft, ebenso wie der St.-Emmeram-Abtei-Likör. Moriz Macholl war Besitzer des Hauses Hermann-Schmid-Straße 2. Nach seinem Rückzug aus dem Erwerbsleben verbrachte er regelmäßig die Zeit von 1. Mai bis 1. Oktober auf seinem Gut in Söcking (Nr. 34/35, Macholl'sche Gutsverwaltung Nr. 23 - 23 1/2). Dort war auch sein Enkel, der Diplom Landwirt Hermann Oppenheimer tätig. Moriz Macholl war Ehrenbürger der Gemeinde Söcking. Tochter Lydia war mit dem Kaufmann Max Goldschmidt verheiratet, sie wurde deportiert und in Kaunas ermordet. Tochter Gutta heiratete den Justizrat Dr. jur. Leo Oppenheimer, mittlerweile verwitwet emigrierte sie im Frühjahr 1940 zu ihrer, mit dem Anatomieprofessor Dr. Siegfried Oberndorfer verheirateten Cousine Getta nach Medellin, Kolumbien.



Alma Golde Maennlein, geb. Danziger, Lehrerin
Geboren am 6.12.1890 in Kleinhaslach, Kr. Ansbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Dr. Karl Danziger und Babette Danziger, geb. Männlein

Heirat am 28.3.1912 in München mit → Moritz Männlein, Kursmakler, geboren am 26.6.1874 in Mitwitz, Kr. Kronach
Kind:
Sohn, geboren am 28.12.1923 in München

Zuzug nach München 1912
Adresse:
Haydnstraße 7/0 (seit 1.12.1924)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 22.3.1939)
Leopoldstraße 49 – Pension Kelling (seit 16.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.10.1941)

Alma Maennlein besuchte ein Lyzeum und absolvierte eine Ausbildung an einem Lehrerinnenseminar. Gemeinsam mit ihrem Ehemann Moritz war sie Eigentümerin des Hauses Haydnstraße 7 (bis 1939). Ihrem Sohn glückte 1938 die Emigration nach Palästina.



Berta Männlein, geb. Waldmann, Inhaberin einer Photoagentur
Geboren am 21.11.1888 in Scheinfeld, Mittelfranken

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Leopold Waldmann, Viehhändler, und Sali Waldmann, geb. Jung

Heirat am 29.10.1908 in Nürnberg mit → Moritz Männlein, Immobilienmakler und Büroangestellter, geboren am 20.4.1880 in Erlangen

Kinder:
Max, geboren am 29.10.1913 in München
Tochter, geboren am 30.4.1918 in München

Zuzug nach München am 28.3.1912 von Erlangen
Adresse:
Theklastraße 4/III (seit 12.3.1917)
Widenmayerstraße 39/0 (seit 3.7.1934)
Schwanthalerstraße 93/II (seit 15.3.1939)
Elisabethstraße 11/II (seit 6.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.1.1942)

Berta Männlein war Absolventin des Instituts der Englischen Fräulein. In der Widenmayerstraße 39/0 betrieb sie eine Photographische Lichtbildvermittlung. Sie wurde zusammen mit ihrem Ehemann Moritz nach Theresienstadt deportiert. Von dort wurde sie am 9.10.1944 nach Auschwitz verschleppt und ermordet. Berta Männleins Kindern glückte die Emigration: Max emigrierte am 7.6.1936 nach Palästina; die Tochter emigrierte am 29.10.1936 nach New York.



Emma Männlein, geb. Schäfer, Sängerin, Antiquitätenhändlerin
Geboren am 29.5.1875 in Bayreuth

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.12.1942 (14. Tewet 5703)

Eltern: Isidor Schäfer, Kaufmann, und Sophie Schäfer, geb. Fleischmann

Heirat am 3.12.1894 mit → Meier Männlein, Immobilienhändler, geboren am 21.1.1869 in Dormitz
Kind:
Max, geboren am 16.8.1898 in München

Zuzug nach München am 13.2.1896
Adresse:
Karlstraße 21/I (seit 2.12.1909)
Schwanthalerstraße 93/II (seit 17.8.1936)
Elisabethstraße 11/III (seit 6.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 23.6.1942)

Emma Männleins Sohn Max, der sich später Max Manlin nannte, wanderte bereits im Jahre 1929 nach New York aus.



Meier Männlein, Immobilien- und Hopfenhändler
Geboren am 21.1.1869 in Dormitz

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.1.1943 (4. Shewat 5703)

Eltern: Max Männlein, Viehhändler in Erlangen, und Sophie Männlein, geb. Fleischmann
Geschwister: → Simon, geboren am 29.3.1871 in Dormitz; Amalie (∞ Lang), geboren am 14.6.1875 in Dormitz (hat Deportation nach Theresienstadt überlebt); → Moritz, geboren am 20.4.1880 in Erlangen

Heirat am 3.12.1894 mit → Emma, geb. Schäfer, Sängerin und Antiquitätenhändlerin, geboren am 29.5.1875 in Bayreuth
Kind:
Max, geboren am 16.8.1898 in München

Zuzug nach München am 13.2.1896
Adresse:
Karlstraße 21/I (seit 2.12.1909)
Schwanthalerstraße 93/II (seit 17.8.1936)
Elisabethstraße 11/III (seit 6.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9

Meier Männlein betrieb bis 1938 in der Schwanthalerstraße 93 die Firma Meier Männlein, Immobilienagentur, sowie einen Kleinhandel mit Hopfen. Diese Tätigkeiten wurden ihm nach der „Kristallnacht" vom 9./10.11.1938 untersagt. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Bis zu seinem zwangsweisen Ausscheiden war er gerichtlich vereidigter Sachverständiger für nichtbankmäßige Geldgeschäfte, Gewährung von Personal- und Pfanddarlehen, Vermittlung von Finanzierungen, Beteiligungen und Hypotheken. Meier Männlein war Miteigentümer der Flurgrundstücke Nr. 842 und 842 1/2 (Holzacker auf der Alten Haide, Schwabing). Diese wurden am 24.10.1939 an die Stadt München verkauft. Meier Männleins Sohn Max, der sich später Max Manlin nannte, wanderte bereits 1929 nach New York aus.



Moritz Maennlein, Kursmakler
Geboren am 26.6.1874 in Mitwitz, Kr. Kronach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Wilhelm Maennlein, Privatier in New York, und Dorothea Maennlein, geb. Bamberger

Heirat am 28.3.1912 in München mit → Alma Golde, geb. Danziger, Lehrerin, geboren am 6.12.1890 in Kleinhaslach, Kr. Ansbach
Kind:
Sohn, geboren am 28.12.1923 in München

Zuzug nach München am 14.11.1897
Adresse:
Haydnstraße 7/0 (seit 1.12.1924)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 22.3.1939)
Leopoldstraße 49 - Pension Kelling (seit 16.6.1941)

Moritz Maennlein arbeitete seit 1921 bis zum Entzug der Zulassung im November 1935 als selbständiger Kursmakler an der Münchner Börse. Gemeinsam mit seiner Ehefrau war er Eigentümer des Hauses Haydnstraße 7. Seinem Sohn glückte im Oktober 1938 die Emigration nach Palästina.



Moritz Männlein, Immobilienmakler, Büroangestellter
Geboren am 20.4.1880 in Erlangen

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.3.1944 (6. Adar 5704)

Eltern: Max Männlein, Viehhändler in Erlangen, und Sophie Männlein, geb. Fleischmann
Geschwister: → Meier, geboren am 21.1.1869 in Dormitz; → Simon, geboren am 29.3.1871 in Dormitz; Amalie (∞ Lang), geboren am 14.6.1875 in Dormitz (sie überlebte die Deportation nach Theresienstadt)

Heirat am 29.10.1908 in Nürnberg mit → Berta, geb. Waldmann, geboren am 21.11.1888 in Scheinfeld
Kinder:
Max, geboren am 29.10.1913 in München
Tochter, geboren am 30.4.1918 in München

Zuzug nach München am 28.3.1912 von Erlangen
Adresse:
Theklastraße 4/III (seit 12.3.1917)
Widenmayerstraße 39/0 (seit 3.7.1934)
Schwanthalerstraße 93/II (seit 15.3.1939)
Elisabethstraße 11/II (seit 6.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.1.1942)

Moritz Männlein absolvierte ein Humanistisches Gymnasium. Von 1915 bis 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Danach vermittelte er Immobilienverträge und Hypothekendarlehen und betrieb einen Kleinhandel mit Nutz- und Zuchtvieh. Nach dem Verbot dieser Gewerbstätigkeit verdiente er seinen Lebensunterhalt als Angestellter der Israelitischen Kultusgemeinde München. Seinen beiden Kindern glückte die Emigration (Max emigrierte am 7.6.1936 nach Palästina; die Tochter emigrierte am 29.10.1936 nach New York).



Simon (auch: Simson) Männlein, Versicherungsinspektor
Geboren am 29.3.1871 in Dormitz, Kr. Forchheim

Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 1.12.1938 (8. Kislew 5699)

Eltern: Max Männlein, Viehhändler in Erlangen, und Sophie Männlein, geb. Fleischmann
Geschwister: → Meier, geboren am 21.1.1869 in Dormitz; Amalie (∞ Lang), geboren am 14.6.1875 in Dormitz (hat Deportation nach Theresienstadt überlebt); → Moritz, geboren am 20.4.1880 in Erlangen

Heirat am 16.8.1923 in München mit Walburga, geb. Helfer (Scheidung im Januar 1928)

Zuzug nach München am 8.3.1896
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 10/II (seit 28.3.1919)
Gedonstraße 6/I (seit 29.8.1933)

Simon Männlein war von 1922 bis 1934 als Generalagent der Lebensversicherungsbank AG tätig. Nach der „Kristallnacht" wurde er in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert, wo er am 1.12.1938 ums Leben kam. Simon Männlein ist auf dem Neuen Israelitischen Friedhof bestattet. Auf seinem Grabstein findet sich die Inschrift „Dem unvergessenen treuen Bruder, Onkel und Freund".

Hugo Magnus (Künstlername: Magnus-Groß), Schauspieler
Geboren am 10.10.1880 in Schwerin

Ermordet im Konzentrationslager Dachau am 29.11.1938 (6. Kislew 5699)

Eltern: Moritz Magnus, Kaufmann in Hamburg, und Luise Magnus, geb. Weil

Heirat am 3.11.1926 in Oppeln mit der Nichtjüdin Charlotte, geb. Reiter, verw. Lustig, geboren am 27.3.1882 in Königsberg.
Kind:
Ruth Charlotte (aus erster Ehe), geboren am 3.2.1907 in Christburg

Zuzug nach München am 1.3.1930
Adresse:
Schwanthalerstraße 34/III (seit 1.3.1930)
Thalkirchner Straße 34/III (seit 16.3.1931)
Corneliusstraße 2/III (seit 1.7.1931)
Müllerstraße 27/29/II (seit 1.2.1932)
Sendlinger-Tor-Platz 6/I (seit 1.4.1933)

Hugo Magnus inszenierte im November 1935 im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes auf der Rhea-Glus-Bühne in der Germaniastraße 20 das Schauspiel „Sonkin und der Haupttreffer" von Semen Juschkewitsch. Bei dieser Aufführung trat auch seine Frau Charlotte auf. Nach der „Kristallnacht" wurde er in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert, wo er am 29.11.1938 ums Leben kam. Tochter Ruth Charlotte stammt aus der 1907 in Saalfeld geschlossenen ersten Ehe mit Agnes, geb. Nitschke (geboren am 5.2.1873 in Breslau, gestorben am 19.2.1926 in Oppeln). Sie überlebte in München.

Berthold Mahler, Kaufmann
Geboren am 20.4.1909 in Westheim

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Samson Mahler, Viehhändler in Westheim, und Berta Mahler, geb. Troller

Zuzug nach München am 6.5.1923 von Westheim
Adresse:
Jahnstraße 18/I (seit 7.5.1932)
Färbergraben 7/IV (seit 28.10.1932)
Unteranger 28/III (seit 15.12.1934)
Morassistraße 22/II (seit 21.1.1937)
Westendstraße 12/I (seit 20.10.1937)

Dr. jur. Max Mahler, Syndikus
Geboren am 28.6.1878 in Bamberg

In München gestorben am 24.9.1936 (8. Tishri 5697)

Eltern: Fritz Mahler, Kaufmann in Bamberg, und Pauline Mahler, geb. Kronacher
Schwester: Anna, geboren am 10.2.1881 in Bamberg

Heirat am 22.11.1920 in Nürnberg mit Mathilde, geb. Schwed, geboren am 7.2.1890 in Nürnberg
Kinder:
Tochter, geboren am 19.10.1921 in München
Sohn, geboren am 14.1.1924 in München

Zuzug nach München am 4.5.1898
Adresse:
Rosenbuschstraße 6/0 bei der Mutter
Bauerstraße 10/II (seit 7.4.1926)
Elisabethstraße 7/I (seit 1.3.1932)

Dr. Mahler wurde am 5.7.1923 zum Gewerbegerichtsrat ernannt. Er war als Gewerberichter tätig. In der Residenzstraße 21/II, später in der Landwehrstraße 4/II betrieb er eine Kanzlei. Die beiden Kinder emigrierten im August 1936 in die USA. Mathilde Mahler folgte im Dezember 1938 in die Emigration nach New York.



Dr. Ing. Alfred Mai, Chemiker, Ingenieur
Geboren am 24.4.1881 in Waldmohr, Rheinpfalz

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Heirat am 6.10.1912 in Straßburg mit → Martha, geb. Lippmann, geboren am 29.5.1888 in Straßburg
Kind:
Sohn, geboren am 1.5.1918 in Straßburg

Zuzug nach München 1905
Adresse:
Isabellastraße 22/III (seit 2.12.1919)
Tengstraße 27/I (seit 1.4.1932)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.3.1943)

Alfred Mai studierte an der Technischen Universität München Chemie und beendete sein Studium als Dipl.-Ing. (1905) und Dr. Ing. (1906). Er arbeitete als selbständiger Chemiker auf den Gebieten Teerdestillation und Kunstdünger. 1914-1918 nahm er als Militärchemiker am Ersten Weltkrieg teil. Seinem Sohn glückte im August 1939 die Emigration nach New York.



Julie Mai, geb. Weil, Klavierlehrerin
Geboren am 15.9.1859 in München

Suizid am 24.4.1942 (7. Ijar 5702)

Eltern: Isaak Weil, Bankier in München, und Josephine Weil, geb. Kohn

Heirat am 5.5.1880 in München mit Eugen Mai, Hauptmann, geboren am 15.12.1849 in Harburg, gestorben am 2.11.1934 in Konstanz

Adresse:
Rheinstraße 18/I (seit 1.8.1914)
Konstanz (von 6.8.1920 bis 25.7.1935)
Jagdstraße 8 – Renata-Heim (seit 25.7.1935)
Geibelstraße 12 (seit 5.10.1939)

Das Ehepaar Mai lebte von 1889 bis 1896 in Paris. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Rand West, Platz 27 (Kunststein)



Martha Mai, geb. Lippmann
Geboren am 29.5.1888 in Straßburg, Elsaß

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Louis Lippmann und Gertrud Lippmann, geb. Lebrecht

Verheiratet mit Dr. ing. → Alfred Mai, Chemiker, Ingenieur, geboren am 24.4.1881 in Waldmohr
Kind:
Sohn, geboren am 1.5.1918 in Straßburg

Zuzug nach München 1919 von Dachau
Adresse:
Isabellastraße 22/III (seit 2.12.1919)
Tengstraße 27/I (seit 1.4.1932)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 8.10.1942)

Martha Mais Sohn glückte im August 1939 die Emigration nach New York.



Abraham Joseph Maier, Bankier
Geboren am 4.2.1875 in Fischach, Kr. Augsburg

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.2.1944 (23. Shewat 5704)

Eltern: Nathan Maier, Kaufmann, und Fanny Maier, geb. Wolf
Geschwister: → Benno, geboren am 16.2.1882 in Fischach; Leopold, geboren am 20.10.1887 in Fischach

Heirat am 12.2.1907 in Frankfurt am Main mit Seline, geb. Marx
Kinder:
Grete (∞ Baer), geboren am 27.12.1907 in München
Else (∞ Obermayer), geboren am 4.5.1912 in München

Zuzug von Fischach nach München im Oktober 1892
Adresse:
Wagmüllerstraße 21/0 (seit 18.4.1909)
Oettingenstraße 48/II (seit 3.2.1936)
Robert-Koch-Straße 1/III (seit 2.1.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 18.4.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 1.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.3.1942)

Abraham Maier war Mitglied der Agudas Israel und betrieb gemeinsam mit seinem Bruder Leopold (emigrierte 1939 nach England) das Bank- und Wechselgeschäft „Gebr. A. und L. Maier oHG" am Lenbachplatz 9 im Hotel Leinfelder. Außerdem war er bis 31.8.1938 als Generalagent für den Allianz-Konzern tätig. Bis November 1938 betrieb er zudem eine Reisevermittlung für die Deutschland-Palästina-Verkehrsgesellschaft mbH (DPV). Abraham Maiers Tochter Else emigrierte im Oktober 1939 mit ihrem Ehemann Alfred Obermayer nach Palästina. Seine Tochter Grete heiratete im August 1931 in Stuttgart den Kaufmann Theodor Baer. Das Ehepaar lebte in Hamburg; nach der Emigration des Ehemannes lebte Grete Baer mit ihrem 1933 geborenen Sohn von Dezember 1936 bis zu ihrer Emigration im Sommer 1938 in die USA bei ihren Eltern. Abraham Maiers Ehefrau Seline überlebte Theresienstadt.



Alfred Jakob Maier, Reisender
Geboren am 4.12.1910 in München

Deportiert aus Frankreich
für tot erklärt zum 12.9.1942
Todesort unbekannt

Eltern: → Jakob Maier, Kaufmann in München, und Ida Maier, geb. Adler

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 16/I bei den Eltern (seit 1.7.1913)
Berlin (seit 1.2.1930)
Hermann-Lingg-Straße 16/I beim Vater (seit 29.12.1930)
Uhlandstraße 4/I beim Vater (seit 4.4.1932)

Die Mutter Alfred Maiers starb im Juni 1923 in München. Der Vater und seine zweite Ehefrau wurden von München deportiert. Am 30.12.1933 emigrierte Alfred Maier nach Frankreich, er lebte ab Januar 1934 in Marseille. Es ist unbekannt, wann und von wo er deportiert wurde.



Babette Maier, Schneiderin
Geboren am 15.1.1895 in Malsch, Kr. Rastatt

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Sigmund Maier, Kaufmann in Karlsruhe, und Mina Maier, geb. Dreifuß

Zuzug nach München am 7.9.1939 von Karlsruhe
Adresse:
Ainmillerstraße 17/I (seit 7.9.1939)
Platenstraße 1 (seit 15.7.1940)
Rückertstraße 9/0 (seit 16.9.1940)
Beethovenstraße 8/0 (seit 20.1.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.8.1941)



Benno Maier, Fabrikant
Geboren am 16.2.1882 in Fischach, Kr. Augsburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Nathan Maier, Kaufmann in Fischach, und Franziska Maier, geb. Wolf
Geschwister: → Abraham Joseph, geboren am 4.2.1875 in Fischach; Leopold, geboren am 20.10.1887 in Fischach

Heirat am 15.9.1913 in München mit → Hermine, geb. Rieser, geboren am 1.4.1892 in Laupheim
Kind:
Herbert Nathan, geboren am 16.6.1920 in München, hier gestorben am 16.6.1920

Tochter, geboren am 29.11.1922 in München

Zuzug nach München am 14.9.1898
Adresse:
Trogerstraße 44/0 (seit 30.8.1920)
Trogerstraße 44/II (seit 5.7.1935)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 31.10.1941)

Benno Maier besuchte das Gymnasium. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Im Rückgebäude seines Hauses Trogerstraße 44 betrieb er die Süddeutsche Goldleisten- und Rahmenfabrik GmbH. Seiner Tochter glückte im März 1939 die Emigration nach England.



Berta (Bertl) Maier, geb. Weiler
Geboren am 16.2.1880 in Nördlingen

Suizid am 4.12.1941 (14. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Weiler, Volksschullehrer in Nördlingen, und Regina Weiler, geb. Bier
Bruder: Dr. David Weiler, geboren am 27.11.1884 in Nördlingen, gestorben am 17.8.1962 in Highland, N.Y, USA

Heirat am 7.9.1911 in München mit → Moritz Maier, Kaufmann, geboren am 23.4.1872 in Müllheim/Baden

Adresse:
St.-Pauls-Platz 3/II (seit 10.9.1916)
Mathildenstraße 13/II (seit 25.3.1940)

Berta Maiers Ehemann wurde nach Theresienstadt deportiert.



Bertha Maier, geb. Kohn
Geboren am 19.10.1867 in Buchau/Federsee

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Simon Kohn, Metzger, und Franziska Kohn, geb. Einstein

Heirat am 27.4.1892 in Fischach mit Benno Maier, Zigarrengroßhändler, geboren am 20.10.1865 in Fischach, in München gestorben am 18.12.1925
Kind:
Ella (∞ Maier), geboren am 9.7.1899 in Fischach

Zuzug nach München am 25.11.1905 von Fischach
Adresse:
Hohenzollernstraße 81/0
Hiltenspergerstraße 24/I (seit 20.4.1936)
Georgenstraße 116/II (seit 1.4.1937)
Hiltenspergerstraße 35/I bei der Tochter (seit 1.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 22.4.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)

Der verstorbene Ehemann betrieb in der Hirtenstraße 22/O eine Zigarrengroßhandlung.Bertha Maier wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet. Ihre Tochter Ella, verheiratet mit dem Bankier Leopold Maier, emigrierte Anfang September 1939 nach London.

Edith Maier, Haushaltsschülerin
Geboren am 10.3.1922 in Würzburg

Deportiert am 24.9.1942 von Würzburg nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: David Maier und Hedwig Maier, geb. Blum

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.5.1936)
Abgemeldet nach Kitzingen am 15.4.1937

Edith Maier wuchs in Kitzingen auf. In München besuchte sie die Städtische Berufsschule für Hauswirtschaft in der Simmernstraße. Im Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." in der Antonienstraße 7 absolvierte sie eine Hauswirtschafts- und Kinderpflegelehre. Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie als Kinder- und Hausmädchen in Brückenau, Pirmasens und Mannheim. Ab Oktober 1940 war sie als Lernschwester im Israelitischen Krankenhaus in Würzburg tätig. Von dort wurde sie am 23.9.1942 nach Theresienstadt deportiert. Am 9.10.1944 erfolgte ihre Deportation nach Auschwitz.



Frieda Maier, geb. Levi
Geboren am 15.10.1897 in Bopfingen, Kr. Neresheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jonas Levi, Viehhändler in München, und → Therese Levi, geb. Neumetzger
Geschwister: Emanuel, geboren am 7.8.1888 in Bopfingen; Mina (∞ Herz), geboren am 11.8.1889 in Bopfingen; Emma (∞ Schwarz), geboren am 22.12.1893 in Bopfingen; Siegfried, geboren am 30.4.1899 Bopfingen, gestorben in München am 13.9.1923

Heirat am 30.12.1920 in München mit → Moritz Maier, Viehhändler, geboren am 22.3.1886 in Horchheim, Kr. Heilbronn

Adresse:
Schwanthalerstraße 32/II bei den Eltern (seit 12.10.1906)

Frieda Maier wurde mit ihrem Ehemann deportiert. Ihre verwitwete Mutter starb in Theresienstadt.

Heinrich Maier, Großkaufmann
Geboren am 31.5.1875 in Fischach

In München gestorben am 31.1.1936 (7. Shewat 5696)

Eltern: Salomon Maier, Kaufmann in Fischach, und Regine Maier, geb. Bach
Bruder: Albert, geboren am 27.10.1870 in Fischach

Heirat am 26.2.1905 in Fischach mit Betty Lemle, geboren am 24.1.1882 in Fischach (gestorben am 21.5.1921 in München)
Kind:
Herbert, geboren am 8.1.1907 in München

Zuzug nach München 1901 von Fischach
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 2/I (seit 1.4.1912)
Ganghoferstraße 60/I (seit 1.10.1931)
Ludwigstraße 17 1/2/0 (seit 1.1.1934)

Heinrich Maier war mit seinem Bruder Albert Inhaber der Firmen Sal. Maier, (Hoflieferant s. K. Hoheit Prinz Ludwig von Bayern), einem Vertrieb von chemisch-technischen Erzeugnissen, Mineralölprodukten, Benzin und Heizöl usw., sowie der Öl- und Fettwarenfabrik C. F. Sautter, beide Betriebe waren in der Schwanthalerstraße 73. 1931 wurden sie aufgelöst. Danach war Heinrich Maier für die Fa. Max Noack, Vertrieb von technischen Ölen, am Sendlinger-Tor-Platz 8/III tätig. Sohn Herbert emigrierte mit seiner Ehefrau im Februar 1939 über Havanna in die USA.



Henriette Maier, geb. Haymann
Geboren am 5.4.1887 in Frauenfeld (Schweiz)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Berthold Haymann, Kaufmann in München, und Auguste Haymann, geb. Mayer
Geschwister: Theodor, geboren am 18.10.1891 in München; Ida; Siegfried, geboren am 25.4.1900 in München

Heirat am 22.8.1918 in München mit → Sigmund Maier, Fabrikant, geboren am 1.10.1875 in Wimpassing, Kr. Neunkirchen (Österreich)

Adresse:
Leopoldstraße 108/I (seit 22.8.1918)
Herzogstraße 65/I (seit 11.7.1941)

Allen ihren Geschwistern glückte die Emigration. Das Grab des Ehemannes befindet sich auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 9 (Granit liegend).

Herbert Maier, Arbeiter
Geboren am 16.9.1910 in Rimbach, Kr. Heppenheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Maier und Jeanette Maier, geb. Brück

Heirat am 23.11.1940 in München mit → Martha, geb. Wolff, geboren am 14.6.1910 in Karlsruhe

Zuzug nach München am 18.9.1939 von Odenbach
Adresse:
Bayerstraße 55/IV (seit 26.9.1939)
Liebherrstraße 19/II (seit 18.6.1940)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 17.8.1940)
Goethestraße 43/II (seit 4.11.1940)
Reichenbachstraße 27/IV (seit 15.4.1941)

Herbert Maier wurde mit seiner Ehefrau und deren unehelichen Sohn → Israel Wolff deportiert. Seine Eltern wurden beide aus Odenbach deportiert, die Mutter wurde in Cholm, der Vater in Majdanek ermordet.



Hermine Maier, geb. Rieser
Geboren am 1.4.1892 in Laupheim, Kr. Biberach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Rieser, Viehhändler in Laupheim, und Emilie Rieser, geb. Oettinger
Schwester: Else (∞ Theilheimer), geboren am 28.9.1894 in Laupheim

Heirat am 15.9.1913 in München mit → Benno Maier, Fabrikant, geboren am 16.2.1882 in Fischach
Kinder:

Herbert Nathan, geboren am 16.6.1920 in München, gestorben am Tag der Geburt
Tochter, geboren am 29.11.1922 in München

Adresse:
Trogerstraße 44/0 (seit 30.8.1920)
Trogerstraße 44/II (seit 5.7.1935)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 31.10.1941)

Hermine Maiers Tochter emigrierte im März 1939 nach England.



Hermine (Mina) Maier, geb. Kleemann, verw. Engländer
Geboren am 5.7.1886 in Werneck, Kr. Schweinfurt

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salomon Kleemann, Getreide- u. Pferdehändler in Würzburg, und Sara Kleemann, geb. Klau
Geschwister: Gustav, geboren am 26.9.1881 in Werneck, von Würzburg deportiert, in Riga ermordet; Lucie (∞ Schloß), geboren am 14.11.1883 in Werneck; Max, geboren am 18.12.1887 in Werneck, ermordet am 26.3.1942 bei Riga; Johanna (∞ Bensinger), geboren am 23.4.1894 in Werneck

Heirat am 17.3.1925 in München mit → Jakob Maier, Kaufmann, geboren am 30.4.1875 in München

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 16/I (seit 17.3.1925)
Uhlandstraße 4/I (seit 4.4.1932)
Reitmorstraße 52/III (seit 4.7.1938)
Landwehrstraße 44/I (seit 16.4.1941)

Hermine Maier war in erster Ehe mit dem Kaufmann Max Engländer verheiratet.



Hilda Maier
Geboren am 11.3.1891 in Malsch, Kr. Rastatt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ferdinand Maier, Kaufmann in Malsch, und Auguste Maier, geb. Dreifuß
Schwester: → Selma (∞ Ruthenburg), geboren am 18.2.1890 in Malsch

Zuzug am 4.9.1939 von Malsch
Adresse:
Mathildenstraße 12/II (seit 4.9.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 5.11.1940)
Reichenbachstraße 6/IV (seit 6.2.1941)

Hilda Maier lebte in München im Haushalt ihrer Schwester.



Jakob Maier, Agent, Kaufmann
Geboren am 30.4.1875 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Abraham Maier, Pferdehändler in München, und Rebekka Maier, geb. Schwab
Schwester: → Dorline (∞ Springer), geboren am 22.9.1879 in München

Heirat am 17.5.1923 in München mit → Hermine (Mina), geb. Kleemann, geboren am 5.7.1886 in Werneck, Kr. Schweinfurt

Kind:
→ Alfred Jakob, geboren am 4.12.1910 in München

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 16/I (seit 1.7.1913)
Uhlandstraße 4/I (seit 4.4.1932)
Reitmorstraße 52/III (seit 4.7.1938)
Landwehrstraße 44/I (seit 16.4.1941)

Jakob Maier absolvierte das Wilhelmsgymnasium in München. Er war mit → Martin Salzer Mitinhaber der Firma Maier & Salzer, Textilwarenvertretung, in der Schützenstraße 9. Sohn Alfred stammt aus der, im Juni 1909 in München geschlossenen Ehe mit Ida Adler (geboren am 21.2.1884 in München, gestorben am 11.4.1923 in München).



Martha Maier, geb. Wolff, Näherin, später Verkäuferin
Geboren am 14.6.1910 in Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moses Wolff, Fabrikant in Karlsruhe, und Regina Wolff, geb. Günzburger

Heirat am 23.11.1940 in München mit → Herbert Maier, geboren am 16.9.1910 in Rumbach, Kr. Heppenheim
Kind:
→ Israel Wolff, geboren am 9.8.1939 in München

Zuzug nach München am 2.8.1917
Adresse:
Viktoriastraße 22/IV (seit 6.10.1937)
Augustenstraße 105/I (seit 1.12.1937)
Rumfordstraße 28/IV (seit 29.3.1939)
Kapuzinerstraße 29/II (seit 1.6.1939)
Reichenbachstraße27/IV (seit 12.1.1940)

Martha Maiers Sohn Israel lebte im Kinderheim in der Antonienstrasse 7 und wurde mit ihr in Kaunas ermordet.



Moritz Maier, Kaufmann
Geboren am 23.4.1872 in Müllheim, Baden

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: David Hirsch Maier, Kaufmann in Müllheim, und Betty Maier, geb. Würzweiler

Heirat am 7.9.1911 in München mit → Berta, geb. Weiler, geboren am 16.2.1880 in Nördlingen

Zuzug nach München am 15.10.1887 von Müllheim
Adresse:
St.-Pauls-Platz 3/II (seit 10.9.1916)
Mathildenstraße 13/II (seit 25.3.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.2.1942)

Moritz Maier besuchte die Höhere Bürgerschule und nahm am Ersten Weltkrieg teil. Er war mit Ludwig und Emanuel Kronheimer Gesellschafter der Firma E. Kronheimer & Co. KG, Großhandel mit Kurz-, Weiß- und Wollwaren, in der Schwanthalerstraße 3. Am 19.9.1942 wurde er von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.



Moritz Maier, Viehhändler
Geboren am 22.3.1886 in Horkheim, Kr. Heilbronn

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isaak Maier, Viehhändler, und Karoline Maier, geb. Kirchhauser

Heirat am 30.12.1920 in München mit → Frieda, geb. Levi, geboren am 15.10.1897 in Bopfingen, Kr. Neresheim

Adresse:
Dreimühlenstraße 32/II (seit 19.12.1918)
Schwanthalerstraße 32/II bei den Schwiegereltern (seit 18.1.1921)

Moritz Maier nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil.



Olga Maier, geb. Nußbaum
Geboren am 11.1.1876 in München

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Hermann Nußbaum, Kaufmann in München, und Jette Nußbaum, geb. Behr
Geschwister: Paula (∞ Kahn), geboren am 19.3.1878 in München; Rosa (∞ Fulder), geboren am 2.2.1880 in München, von Würzburg deportiert, ermordet in Theresienstadt; Mina (∞ Kahn), geboren am 2.4.1881 in München, von Kehl am Rhein deportiert, ermordet in Auschwitz; Dr. med. Benedikt Nußbaum, geboren am 5.3.1889 in München (gestorben am 9.12.1946 in Binyamina/Palästina).

Heirat am 17.12.1896 in München mit Moses Moriz Maier, Lehrer, geboren am 25.12.1866 in Fischach, gestorben am 15.2.1923 in München

Adresse:
Mathildenstraße 9/I (seit 23.5.1902)
Fürstenstraße 15/II (seit 1.5.1932)
Arcostraße 1/I (seit 10.8.1932)
Arcostraße 1/III (seit 5.7.1935)
Thierschstraße 7/0 (seit 25.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.1.1942)

Olga Maier wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Sigmund Maier, Kaufmann
Geboren am 1.10.1875 in Wimpassing, Kr. Neunkirchen (Österreich)

Suizid am 28.2.1942 (11. Adar 5702)

Eltern: Jakob Maier, Privatier in Wien, und Betty Maier, geb. Walter

Heirat am 22.8.1918 in München mit → Henriette, geb. Haymann, geboren am 5.4.1887 in Frauenfeld (Schweiz)

Zuzug nach München am 11.9.1911
Adresse:
Leopoldstraße 108/II (seit 29.6.1918)
Herzogstraße 65/I (seit 11.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.2.1942)

Sigmund Maier war spezialisiert auf die Herstellung technischer Öle und Fette für die Metall- und Lederindustrie. Er war Inhaber der Süddeutschen Ölwerke, Leopoldstraße 200. Dieser Betrieb wurde nach der „Kristallnacht" am 10.11.1938 unter Zwangsverwaltung gestellt und am 10.3.1939 „arisiert". In der Firma waren 13 Angestellte und 5 Arbeiter beschäftigt. Sigmund Maier war Eigentümer der Häuser Leopoldstraße 200 und Römerstraße 7. Er ist in einem Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 9 (Granit liegend) bestattet.



Simon Maier, Kaufmann
Geboren am 5.11.1857 in Malsch, Kr. Rastatt

Deportiert am 22.10.1940 von Rastatt nach Gurs
In Gurs, Frankreich gestorben am 17.11.1940 (16. Cheshwan 5701)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 12.9.1939)
Isartorplatz 3/II (seit 26.9.1939)
Abgemeldet nach Rastatt am 10.7.1940

Am 22.10.1940 wurden mehr als 5600 in Baden lebende Juden in das in den Pyrenäen gelegene französische Internierungslager Gurs deportiert. Wenige Wochen nach der Ankunft starb Simon Maier dort.



Anna Mainzer, geb. Lederer
Geboren am 11.8.1894 in Reutlingen

In Auschwitz ermordet

Eltern: Eduard Lederer, Kaufmann in Reutlingen, und Klara Lederer, geb. Kahn

Heirat am 20.11.1923 in München mit Dr. med. → Julius Mainzer, geboren am 29.6.1875 in Nürnberg
Kinder (aus der ersten Ehe)
Sohn, geboren am 16.1.1916 in München
Sohn, geboren am 24.5.1921 in München

Zuzug nach München 1914
Adresse:
Hohenzollernstraße 124/III (seit 29.6.1914)
Erhardtstraße 6/III (seit 3.11.1934)
Dachauer Straße 187/I (seit 13.9.1937)

Anna Mainzers Söhne stammen aus der, 1923 geschiedenen, ersten Ehe mit dem Getreidegroßhändler Albert Henle. Den Söhnen gelang die Emigration. Anna und Julius Mainzer wurden im Oktober 1943 von Amsterdam über das Lager Westerbork nach Theresienstadt deportiert. Dort wurde Julius Mainzer vermutlich im Oktober 1944 ermordet.



Berta Mainzer, geb. Loewenmeyer
Geboren am 3.12.1850 in Wittelshofen

In München gestorben am 4.1.1938 (2. Shewat 5698)

Heirat am 16.2.1873 in Nürnberg mit Berthold Mainzer, Versicherungsoberinspektor, geboren am 15.4.1844 in Weikersheim, (gestorben am 24.11.1907 in München)
Kinder:
Lina (∞ Whyler), geboren am 16.1.1874 in Nürnberg
→ Julius, geboren am 29.6.1875 in Nürnberg
Max, geboren am 1.1.1877 in Nürnberg
Louise (∞ Bernheim), geboren am 10.7.1878 in Nürnberg
Eugen, geboren am 27.8.1879 in Nürnberg (gestorben in München am 24.1.1927)
Arthur, geboren am 3.10.1880 in Nürnberg (gestorben in München am 13.8.1913)
Albert, geboren am 7.12.1881 in Nürnberg
→ Hermann, geboren am 1.2.1884 in Nürnberg

Zuzug nach München 30.9.1901
Adresse:
Fraunhoferstraße 5/I
Fraunhoferstraße 13/II – neue Nummer: 17/II
Erhardstraße 6/III, bei Sohn Julius (seit 3.12.1935)
Hirschbergstraße 13/II (seit 25.10.1937)

Berta Mainzer war mit dem Sohn des Rabbiners Meier Mainzer aus Weikersheim verheiratet. Ihr Ehemann war bei der Versicherungsgesellschaft Allianz tätig. Ihre Tochter Lina lebte seit ihrer Heirat mit dem Kaufmann Martin Wyler in St. Gallen, Schweiz. Louise Bernheim glückte im Jahr 1938 die Emigration nach St. Gallen. Sohn Albert, Rechtsanwalt in Stuttgart, wurde am 17.4.1943 von dort nach Theresienstadt und am 16.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet. Zum Schicksal des Sohnes Max liegen uns keine Hinweise vor, er lebte um 1900 in Plauen.



Hermann Mainzer, Kunsthändler, Komponist
Geboren am 1.2.1884 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Berthold Mainzer, Versicherungsoberinspektor, und → Berta Mainzer, geb. Loewenmeyer
Geschwister: Lina (∞ Wyler), geboren am 16.1.1874 in Nürnberg; → Julius, geboren am 29.6.1875 in Nürnberg; Max, geboren am 1.1.1877 in Nürnberg; Louise (∞ Bernheim), geboren am 10.7.1878 in Nürnberg; Eugen, geboren am 27.8.1879 in Nürnberg (gestorben in München am 24.1.1927); Arthur, geboren am 3.10.1880 in Nürnberg (gestorben in München am 13.8.1913); Albert, geboren am 7.12.1881 in Nürnberg (von Stuttgart deportiert, ermordet in Auschwitz)

Zuzug nach München am 11.9.1911
Adresse:
Fraunhoferstraße 13/II bei der Mutter (seit 23.3.1917)
Holzstraße 4/I (seit 15.12.1935)
St.-Pauls-Platz 6/0 - Pension Spier (seit 20.9.1938)
Marsstraße 5/I (seit 2.10.1938)
Franz-Joseph-Straße 32/0 (seit 19.9.1939)
Baaderstraße 25/III (seit 27.11.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Hermann Mainzer besuchte die Realschule. Er war Soldat im Ersten Weltkrieg. Sein Studium absolvierte er am Konservatorium Stuttgart. In München studierte er Komposition. Er schrieb Sonaten, Mazurken, Tanzphantasien, Präludien und Variationen für Klavier. Seine Beziehung zu Anna Elsa Wagener, geboren am 27.8.1902 in Berlin-Wilmersdorf, wurde 1950 nach § 1, Abs. 1 des Gesetzes über die Anerkennung freier Ehen rassisch und politisch Verfolgter anerkannt.



Dr. med. Julius Mainzer, Praktischer Arzt und Geburtshelfer
Geboren am 29.6.1875 in Nürnberg

Im Oktober 1943 von Amsterdam über das Lager Westerbork nach Theresienstadt deportiert
In Auschwitz ermordet (vermutlich im Oktober 1944)

Eltern: Berthold Mainzer, Versicherungsoberinspektor, und → Berta Mainzer, geb. Loewenmeyer
Geschwister: Lina (∞ Wyler), geboren am 16.1.1874 in Nürnberg; Max, geboren 1877 in Nürnberg; Louise (∞ Bernheim), geboren am 10.7.1878 in Nürnberg; Eugen, geboren am 27.8.1879 in Nürnberg (in München gestorben am 24.1.1927); Arthur, geboren am 3.10.1880 in Nürnberg (in München gestorben am 13.8.1913); Albert, geboren am 7.12.1881 in Nürnberg (von Stuttgart deportiert, ermordet in Auschwitz); → Hermann, geboren am 1.2.1884 in Nürnberg

Heirat am 20.11.1923 in München mit → Anna Henle, geb. Lederer, geboren am 11.8.1894 in Reutlingen
Kind:
Margarethe Berta, geboren am 5.6.1912 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Fraunhoferstraße 5/I bei den Eltern (seit 1.1.1904)
Erhardtstraße 6/III (seit 3.11.1924)
Dachauer Straße 187/I (seit 13.9.1937)

Julius Mainzer studierte in Tübingen Medizin und erhielt 1901 seine Approbation. Als praktischer Arzt und Geburtshelfer betrieb er seit 1904 in der Fraunhoferstraße 5/I, später in der Erhardtstraße 6 eine Praxis. 1937 übernahm er die Praxis von Dr. Fritz Feuchtwanger in der Dachauer Straße 187, deren Weiterführung ihm 1938 untersagt wurde. Julius Mainzer und seine Ehefrau emigrierten am 18.3.1939 nach Holland (als Transitland nach den USA). Im Oktober 1943 wurde er von Amsterdam über das Lager Westerbork nach Theresienstadt deportiert und ist vermutlich im Oktober 1944 in Auschwitz umgekommen. Ein Teil seiner Sachen wurde zwar nach Los Angeles geschickt, dort aber versteigert, da die Lagerkosten nicht mehr bezahlt werden konnten. Die Tochter stammt aus der ersten Ehe mit der Nichtjüdin Rosa Haid (geboren am 6.6.1877 in München), die Ehe wurde am 9.7.1923 geschieden. 2003 nahm die Universität Tübingen offiziell die Aberkennung der Doktorgrade zurück. In der veröffentlichten Liste ist auch Dr. Julius Mainzer zu finden (Nr. 25).



Elise Maison, verw. Born, geb. Nathan
Geboren am 3.5.1854 in Berlin

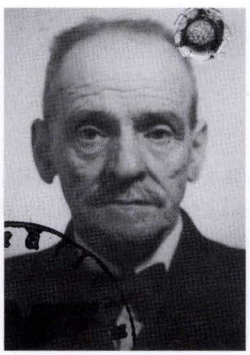
In München gestorben am 4.6.1942 (19. Sjwan 5702)

Eltern: Gustav Nathan, Kaufmann in Berlin, und Rosalie Nathan

Heirat am 12.12.1892 in Berlin mit Karl Maison, Kommerzienrat, Konsul, Landtagsabgeordneter, geboren am 18.9.1840 in Oberdorf, Kr. Neresheim, (gestorben am 29.10.1896 in München)
Kinder:
Margarethe J. Born (∞ Maison), geboren am 24.3.1874 in Berlin
→ Paula Gertraud Born (∞ de Bouché), geboren am 25.4.1873 in Berlin
Hans Gustav, geboren am 9.8.1893 in München

Adresse:
Tengstraße 36/IV (seit 28.11.1921)
Tengstraße 36/IV (seit 1.6.1933)
Mandlstraße 9 (seit 17.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 19.4.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 26.6.1939)

Die beiden Töchter Margarethe und Paula stammen aus Elise Maisons erster Ehe mit Moritz Born. Die Tochter Paula heiratete 1897 in Hamburg den Kunstmaler Arnulf Wladimir de Bouché (Scheidung 1932). Paula de Bouché wurde am 22.7.1942 von München deportiert und starb am 24.3.1944 in Theresienstadt. Elise Maison lebte von 27.2.1922 bis 1.6.1933 in Berlin. Von Juni 1933 bis Dezember 1938 lebte sie in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Hellmuth Maison, geboren am 14.5.1872 München, der zugleich Sohn ihres zweiten Ehemannes war. Margarethe und Hellmuth Maison glückte die Emigration nach Paris.



Adolf Mamma (genannt Mannhart), Buchbinder, Reisender
Geboren am 13.11.1867 in Innsbruck

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Isak Mamma, Kaufmann in Bozen, und Johanna Mamma, geb. Böck
Geschwister: Jakob, geboren 1847 in Wien; Samuel, geboren 1850 in Wien, meldete sich 1877 nach Zürich ab; Julius, geboren am 25.8.1853 in Gensendorf, Com. Neutra (gestorben am 5.8.1913 in München); Leopoldine, geboren am 22.3.1857 in Wien; Bernhard, geboren am 11.1.1860 in Penzing bei Wien (gestorben in München am 4.5.1917); Heinrich, geboren 1863 in Salzburg (gestorben am 28.7.1927 in München); Joseph, geboren am 11.11.1864 in Matrei bei Innsbruck, lebte ab 1920 in Kitzbühel

Heirat am 22.10.1896 in Salzburg mit → Veronika, geb. Schwarz, geboren am 21.91873 in Gmunden, Österreich
Kinder:
Isidor, geboren am 15.11.1897 in Maxglan, Salzburg
→ Rosa (∞ Hechinger), geboren am 12.12.1899 in Salzburg
Rudolf, geboren am 15.10.1901 in Salzburg
Leopold, geboren am 13.11.1902 in Salzburg
Gretchen (∞ Prager), geboren am 2.11.1905 in München
Paul, geboren am 20.10.1907 in München (gestorben am 3.11.1923)
Berta (∞ Beiner), geboren am 3.11.1909 in München

Zuzug nach München am 01.05.1873 von Salzburg
Adresse:
Arndtstraße 4/I (seit 4.7.1908)
Schweigerstraße 6/0 (seit 19.3.1913)
Schlotthauerstraße 6/0 (seit 2.10.1914)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 12.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.4.1942)

Die Familie Mamma zog im September 1873 nach München. Der Vater Isak, geboren 1817 in Szobotsit, Com. Neutra, meldete sich 1882 nach Innsbruck ab, er starb 1895 in Bozen. Adolf Mamma lebte von 1892 bis 1902 in Bozen und Salzburg. Er betrieb langjährig eine Herstellung von Kunstpostkarten und den Großhandel damit. Zuletzt hatte er eine Provisionsvertretung für Salz, Gewürze und Futtermittel in der Schlotthauerstraße 6/0. Nach der „Kristallnacht" musste der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Sohn Isidor kam im November 1917 in die Heilanstalt Eglfing-Haar, über ihn gibt es keine weiteren Informationen. Sohn Paul starb am 3.11.1923 in München. Tochter Rosa Hechinger wurde von Eglfing-Haar deportiert und ermordet. Tochter Gretchen heiratete 1936 Wilhelm Prager, Tochter Berta Siegfried Beiner, beide Ehepaare emigrierten nach Shanghai. Sohn Rudolf Mamma emigrierte am 3.5.1939 nach London, sein Bruder Leopold folgte ihm wenige Monate später nach. Adolf und Veronika Mamma wurden am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet. Einzelgrab des Sohnes Paul auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 5, Platz 11 (Granit, Davidstern).



Anna Mamma, geb. Schwarz
Geboren am 6.8.1876 in Frauendorf, Kr. Linz

In München gestorben am 7.11.1938 (13. Cheshwan 5701)

Eltern: Gustav Schwarz, Weinhändler in Salzburg, und Sophie Schwarz, geb. Nossal

Heirat am 15.8.1899 in Salzburg mit Bernhard Mamma, Kaufmann und Sprachheilinstitutsinhaber, geboren am 11.1.1860 in Penzing bei Wien (gestorben in München am 4.5.1917)
Kinder:
Frieda (∞ Hayek), geboren am 17.1.1901 in Bozen
→ Wilhelm, geboren am 27.2.1902 in Bozen
Johanna (∞ Gmeiner), geboren am 13.7.1905 in Gries bei Bozen
Philipp, geboren am 17.9.1912 in München

Zuzug nach München am 6.7.1906
Adresse:
Zentnerstraße 31/I (seit 25.7.1921)
Brecherspitzstraße 2/IV (seit 1.9.1931)
Tegernseer Landstraße 15/0 (seit 3.10.1935)
Innere Wiener Straße 20/II (seit 1.4.1936)

Tochter Frieda heiratete 1929 Joseph Hayek und zog zu ihm nach Reichenberg in Schlesien. Sohn Philipp emigrierte im September 1935 nach Pressburg/Bratislava und lebte 1937 in Wien. Er überlebte die Shoa. Tochter Johanna überlebte in München, sie war mit einem Nichtjuden verheiratet.



Veronika Mamma, geb. Schwarz
Geboren am 21.9.1873 in Gmunden, Oberösterreich

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 22.10.1896 in Salzburg mit → Adolf Mamma
Kinder:
Isidor, geboren am 15.11.1897 in Maxglan, Salzburg
→ Rosa (∞ Hechinger), geboren am 12.12.1899 in Salzburg
Rudolf, geboren am 15.10.1901 in Salzburg
Leopold, geboren am 13.11.1902 in Salzburg
Gretchen (∞, geboren am 2.11.1905 in München
Paul, geboren am 20.10.1907 in München (gestorben in München am 3.11.1923)
Berta (∞ Beiner), geboren am 3.11.1909 in München

Zuzug nach München am 29.12.1902 von Salzburg
Adresse:
Arndtstraße 4/I (seit 4.7.1908)
Schweigerstraße 6/0 (seit 19.3.1913)
Schlotthauerstraße 6/0 (seit 2.10.1914)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 12.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.4.1942)

Veronika Mamma betrieb von 1917 bis 1920 einen Kleinhandel mit Pelzwaren, anschließend einen Zigarettenhandel. Sie wurde am 19.9.1942 mit ihrem Ehemann Adolf in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet. Zum Schicksal der Kinder vgl. den Eintrag bei → Adolf Mamma. Grab des Sohnes Paul auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 5, Platz 11 (Granit, Davidstern)

Wilhelm Mamma, Vertreter
Geboren am 27.2.1902 in Bozen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Bernhard Mamma, Kaufmann, und → Anna Mamma, geb. Schwarz
Geschwister: Frieda (∞ Hayek), geboren am 17.1.1901 in Bozen; Johanna (∞ Gmeiner), geboren am 13.7.1905 in Gries bei Bozen; Philipp, geboren am 17.9.1912 in München

Heirat am 22.10.1931 in München mit → Jetty, geb. Spieler (Scheidung am 8.1.1935, ∞ Levy)

Zuzug nach München am 23.6.1927
Adresse:
Zentnerstraße 31/I bei der Mutter (seit 25.7.1921)
Jahnstraße 25/I (seit 5.7.1932)
Preysingstraße 48/I (seit 2.5.1933)
Innere Wiener Straße 20/II. (seit 1.12.1938)
Kyreinstraße 3/II (seit 1.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 22.7.1941)

Wilhelm Mamma betrieb seit 1.4.1937 eine Provisionsvertretung für chemisch-technische und elektrotechnische Artikel in der Preysingstraße 48/I. 1940 verdiente er sich seinen Lebensunterhalt bei dem Pflastermeister Alfred Mayer in der Thalkirchner Straße 21. Seine geschiedene Ehefrau verheiratete sich im Juli 1939 in München mit → Erich Levy, beide wurden nach Piaski deportiert.



Ida (Idesa) Mamroth, geb. Kalter, verw. Kaufmann, Geschäftsinhaberin
Geboren am 20.12.1875 in Rzeszów (Polen)

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 13.1.1943 (7. Shewat 5703)

Eltern: Moses Kalter, Kaufmann in Rzeszów, und Lieba Kalter, geb. Rosenberg

Heirat am 1.1.1912 in London mit → Max Mamroth, Kaufmann, geboren am 2.3.1874 in Krischwitz
Kinder:
→ Rosa Kaufmann (∞ Bohrer), geboren am 20.9.1896 in München
Simon Kaufmann, geboren am 19.4.1898 in München
Max Kaufmann, geboren am 20.10.1901 in München
Leonhard Kaufmann, geboren am 20.9.1902 in München
Lilli, geboren am 30.3.1914 in München
Tochter, geboren am 6.2.1916 in München

Adresse:
Sendlinger Straße 30/II (seit 7.12.1907)
Müllerstraße 10/III (seit 30.11.1915)
Müllerstraße 10/I (seit 16.3.1940)
Corneliusstraße 1/I (seit 11.3.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.2.1942)

Ida Mamroth war in erster Ehe mit dem Kaufmann Bernhard Meilech Kaufmann verheiratet. Nach dessen Tod führte sie, bis zur Geburt der Tochter Lilli, sein Herrengarderobegeschäft in der Sendlinger Straße 35/0 weiter. Sie wurde zusammen mit ihrem Ehemann deportiert. Den 1914 und 1916 geborenen Töchtern aus ihrer zweiten Ehe glückte im Februar 1940 die Emigration nach New York. Sohn Simon befand sich bereits im Ausland. Sohn Max, Chemiker bei Wacker, emigrierte im April 1937 über Amsterdam in die USA. Sohn Leonhard, der als Schriftsteller in Berlin lebte, wurde im Oktober 1943 von Berlin nach Auschwitz deportiert und ermordet. Tochter Rosa wurde mit ihrem Ehemann Moritz Bohrer und dem Sohn Max von München nach Kaunas deportiert und ermordet.

Max Mamroth, Kaufmann, Geschäftsführer
Geboren am 2.3.1874 in Krischwitz, Kr. Bromberg

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.2.1943 (16. Adar I 5703)

Eltern: Heymann Mamroth, Gastwirt in Berlin, und Flora Mamroth, geb. Schaffranski
Bruder: Louis, geboren am 7.12.1878 in Hohensalza

Heirat am 1.1.1912 in London mit → Ida Kaufmann, geb. Kalter, geboren am 20.12.1875 in Rzeszów
Kinder:
Lilli, geboren am 30.3.1914 in München
Tochter, geboren am 6.2.1916 in München

Zuzug nach München am 20.9.1911 von Berlin
Adresse:
Sendlinger Straße 30/II (seit 10.1.1912)
Müllerstraße 10/III (seit 30.11.1915)
Müllerstraße 10/I (seit 16.3.1940)
Corneliusstraße 1/I (seit 11.3.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.2.1942)

Max Mamroth betrieb seit 1912 einen Textilwarenhandel sowie eine Provisionsvertretung und einen Handel mit Wäsche in der Müllerstraße 10/III. Außerdem war er als Geschäftsführer der Monopolfilm-Vertriebsgesellschaft, Bayerstraße 7a/III, tätig. Seinen beiden Töchtern glückte die Emigration nach New York.



Dr. phil. Otto David Manasse, Chemiker, Komponist
Geboren am 10.6.1861 in Stettin

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.11.1942 (18. Kislew 5703)

Eltern: Otto Manasse, Kaufmann in Stettin, und Henriette Manasse, geb. Marcuson

Zuzug nach München am 04.05.1884 von Berlin
Adresse:
Nikolaistraße 5/III (seit 14.10.1904)
Tengstraße 31 (seit 5.8.1939)
Wintersteinstraße 7/I (seit 1.10.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 31.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.2.1942)

Otto David Manasse studierte in Zürich, München und Berlin Philosophie und promovierte an der Universität Berlin am 28.07.1886 zum Dr. phil. 1894 nahm er in München das Chemiestudium auf. Seine große Liebe allerdings galt der Musik. Er war Schüler von Max Reger Hauptsächlich schuf er protestantische Kirchenmusik, die in München häufig aufgeführt wurde. Noch im Juli 1939 setzte sich Paul Graener, damals Vorsitzender der Reichsfachschaft Komponisten in der Reichsmusikkammer, für den Verbleib Otto Manasses in seiner Wohnung in der Nikolaistraße ein. Er bat den Generalsekretär der Reichskulturkammer Hans Hinkel um Unterstützung, dieser wandte sich telegraphisch an den damaligen Oberbürgermeister Fiehler. Offensichtlich waren die Fürsprachen nicht erfolgreich, Otto Manasse musste seine Wohnung, in der er 35 Jahre lebte, verlassen.



Dipl.-Ing. Hugo Manasse, Oberingenieur
Geboren am 17.1.1875 in Stettin

Ermordet im Konzentrationslager Dachau am 28.11.1938 (5. Kislew 5699)

Eltern: Adolf Manasse und Klara Manasse, geb. Hirschbold

Heirat am 1.7.1914 in München mit Hedwig, geb. Maecker, geboren am 10.11.1884 in Weimar, (gestorben am 20.5.1935 in München). Hedwig Maecker war nicht jüdisch.
Kinder:
Sohn, geboren am 7.7.1915 in München
Bernhard, geboren am 15.12.1921 in München (gestorben am 16.12.1921 in München)

Zuzug nach München am 24.10.1890
Adresse:
Gabelsbergerstraße 77/III (seit 9.12.1904)
Agnesstraße 40/I (seit 9.7.1914)
Ainmillerstraße 15/II (seit 9.10.1936)

Hugo Manasse war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Elektrotechnik. Seit 1902 war er Inhaber des Elektrotechnischen Instituts, das sich ab 1914 in der Agnesstraße 40, ab 1936 in der Ainmillerstraße 15 befand. Seinem Sohn glückte die Emigration nach England. Er selbst wurde nach der „Kristallnacht" in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert, wo er am 1.12.1938 ums Leben kam.



Dr. Ing. Robert Mand (früher Robert Mandelbaum), Chemiker
Geboren am 23.9.1880 in München

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Eugen Mandelbaum, Fabrikant, und Eveline Mandelbaum, geb. Herz
Geschwister: Ernst, geboren am 8.12.1876 in München, (gestorben am 16.12.1878 in München); Selma (∞ Cantor), geboren am 21.6.1878 in München); Jenny (∞ Freundlich), geboren am 19.10.1879 in

München; Adele (∞ Hirschmann), geboren am 7.4.1882 in München, (von Augsburg deportiert und ermordet); Stephanie, geboren am 21.10.1884 in München, (gestorben am 27.2.1886 in München), Pauline (∞ Frank), geboren am 13.10.1887 in München, (gestorben am 21.6.1961 in München); Rosa, geboren am 8.5.1893 in München, (gestorben am 29.3.1895 in München)

Heirat am 1.8.1916 in München mit Rosina Ottilie, geb. Frank, geboren am 6.3.1888 in München. Die Ehe mit der nicht jüdischen Rosina Mand wurde am 12.4.1934 geschieden.
Kind:
Sohn, geboren am 12.1.1918 in Konstantinopel

Zuzug nach München am 7.12.1918
Adresse:
Barerstraße 56/II
Gentzstraße 4/III (seit 11.11.1935)
Agnesstraße 10/I (seit 31.1.1936)
Türkenstraße 92/I (seit 15.9.1936)
Amalienstraße 30/III (seit 3.6.1937)
Klenzestraße 26/IV (seit 18.6.1938)

Robert Mand studierte an der TH München und an der Universität Kiel. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Am 28.10.1944 wurde er von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Eva Chawa Mandel, geb. Blumenberg, Verkäuferin
Geboren am 15.9.1889 in Tyczyn, Kr. Rzeszów, Polen

Ermordet ca. 1940 in Polen,
Todesdatum und Todesort unbekannt

Eltern: → Michael Mechel Blumenberg, Rentner in München, und → Mina Mirl Blumenberg, geb. Schindler
Geschwister: Jakob, geboren 1881 in Tyczyn; Abraham, geboren am 20.6.1886 in Tyczyn; Ruchel, geboren 1891 in Tyczyn; Lazar, geboren am 3.9.1894 in Tyczyn; Simon, geboren am 16.1.1900 in Tyczyn; Maria, geboren am 5.9.1901 in Tyczyn

Heirat am 8.5.1916 in München mit → Leon Arie Leib Mandel, Schneider, geboren am 15.1.1890 in Rzeszów
Kinder:
→ Klara, geboren am 21.5.1914 in München
Sohn, geboren am 15.5.1916 in München
Sohn, geboren am 26.2.1920 in München

Zuzug nach München 1906 von Tyczyn
Adresse:
Westermühlstraße 14/I bei den Eltern (seit 2.7.1914)
Ickstattstraße 11/I bei den Eltern (seit 29.9.1938)

Eva Mandel emigrierte mit ihrem Ehemann und der Tochter im Sommer 1939, wahrscheinlich nach Polen. Alle drei wurden Opfer der Shoa. Todesdatum und der genaue Todesort sind unbekannt. Der im Juli 1935 nach Palästina emigrierte mittlere Sohn gab an, dass seine Mutter 1939/40 in Polen ermordet wurde. Dem jüngsten Sohn gelang im Dezember 1937 die Emigration in die USA.



Klara Chana Mandel, Studentin
Geboren am 21.5.1914 in München

In Polen ermordet
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Leon Arie Leib Mandel, Schneider in München, und → Eva Chawa Mandel, geborene Blumenberg
Geschwister: Bruder, geboren am 15.5.1916 in München; Bruder, geboren am 26.2.1920 in München

Adresse:
Westermühlstraße 14/I bei den Eltern (seit 2.7.1914)
Ickstattstraße 11/I bei den Eltern (seit 29.8.1938)

Klara Mandel emigrierte mit ihren Eltern im Sommer 1939, wahrscheinlich nach Polen. Alle drei wurden Opfer der Shoa.



Leon Arie Leib Mandel, Schneider
Geboren am 15.1.1890 in Rzeszów, Polen

In Polen ermordet
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Simon Salomon Mandel, Bäcker in Rzeszów, und Perel Mandel, geb. Sintzer

Heirat am 8.5.1916 in München mit → Eva Chawa, geb. Blumenberg, geboren am 20.7.1889 in Tyczyn
Kinder:
→ Klara Chana, geboren am 21.5.1914 in München
Sohn, geboren am 15.5.1916 in München
Sohn, geboren am 26.2.1920 in München

Zuzug nach München am 27.4.1909
Adresse:
Westermühlstraße 14/I bei den Schwiegereltern (seit 27.1.1915)
Ickstattstraße 11/I bei den Schwiegereltern (seit 29.8.1938)

Leon Mandel betrieb in der Westermühlstraße 14 eine Provisionsvertretung in Wäsche und Leinenwaren und arbeitete auch als Schneider. Er emigrierte am 3.6.1939 mit seiner Ehefrau und Tochter Klara, wahrscheinlich nach Polen. Alle drei wurden Opfer der Shoa. Dem mittleren Sohn gelang im Juli 1935 die Emigration nach Palästina, der jüngste Sohn emigrierte im Dezember 1937 nach New York.



Franziska (auch: Fanny) Mandelbaum, Hausangestellte
Geboren am 1.1.1876 in Crailsheim

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.9.1942 (11. Tishri 5703)

Eltern: Alexander Mandelbaum und Karolina Mandelbaum, geb. Oppenheimer

Zuzug nach München am 9.3.1919 von Crailsheim
Adresse:
Sternstraße 11/II (seit 18.3.1919)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65/III (seit 12.12.1927)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)



Irma Mandelbaum, geb. Einstein, Verkäuferin
Geboren am 21.7.1885 in Fellheim, Kr. Memmingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Albert Einstein und Betty Einstein, geb. Blattner

Heirat am 22.3.1920 in München mit → Josef Mandelbaum, Warenagent, geboren am 29.1.1879 in München
Kinder:
Sohn, geboren am 3.5.1921 in München
→ Kurt, geboren am 19.11.1925 in München

Zuzug nach München am 20.3.1920 von Fellheim
Adresse:
Klenzestraße 57/I (seit 25.3,1920)
Herzog-Rudolf-Straße 1/III (seit 15.3.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.11.1941)

Irma Mandelbaum wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann und dem Sohn Kurt deportiert. Ihr 1921 geborener Sohn emigrierte im August 1937 nach New York, seine Halbschwester Ilse folgte ihm 1940 in die USA.



Josef Mandelbaum, Warenagent
Geboren am 29.1.1879 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gustav Mandelbaum, Fabrikant in München, und Bertha Mandelbaum, geb. Midas
Geschwister: Betty (∞ Schwarzhaupt), geboren am 3.5.1873 in München; → Emma (∞ Schwarzhaupt), geboren am 1.2.1875 in München; Ida, geboren am 12.7.1876 in München (gestorben in München am 12.6.1877); Hugo, geboren am 24.11.1880 in München (gestorben 1920 in Regensburg); Guido, geboren am 4.1.1883 in München (gestorben 1934 in Regensburg)

Heirat am 22.3.1920 in München mit → Irma, geb. Einstein, geboren am 21.7.1895 in Fellheim
Kinder:
Ilse, geboren am 10.1.1909 in München
Sohn, geboren am 3.5.1921 in München
→ Kurt, geboren am 19.11.1925 in München

Adresse:
Klenzestraße 57/I (seit 7.2.1918)
Herzog-Rudolf-Straße 1/III (seit 15.3.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.11.1941)

Josef Mandelbaum besuchte die Städtische Handelsschule in München. Er nahm als Infanterist am Ersten Weltkrieg teil. In der Klenzestraße 57 betrieb er eine Warenagentur für Leder, Treibriemen und Polstermaterialien. Seine Bemühungen, den Sohn Kurt mit einem Kindertransport nach England zu bringen, scheiterten. Josef Mandelbaum wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinem Sohn Kurt deportiert. Sein 1921 geborener Sohn emigrierte im August 1937 nach New York, seiner Tochter Ilse glückte 1940 ebenfalls die Emigration in die USA. Die Tochter Ilse stammt aus seiner ersten, im November 1907 in München geschlossenen Ehe mit Eugenie Weil, geboren am 18.11.1887 in München. Die Scheidung erfolgte im Oktober 1912. Die gemeinsame Tochter Ilse lebte nach der Scheidung bei ihrer Mutter, die im August 1914 in München den Ingenieur Max Lissauer heiratete.



Kurt Mandelbaum, Lehrling
Geboren am 19.11.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Mandelbaum, Kaufmann, und → Irma Mandelbaum, geb. Einstein
Geschwister: Ilse, geboren am 10.1.1909 in München; Bruder, geboren am 3.5.1921 in München

Adresse:
Klenzestraße 57/I bei den Eltern
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 31.3.1940)

Kurt Mandelbaum wurde gemeinsam mit seinen Eltern deportiert. Seinen Geschwistern glückte die Emigration nach New York. Die Bemühungen seiner Eltern, ihn mit einem Kindertransport nach England zu schicken, scheiterten.

Max Mandl, Kunstmaler, Zeichner, Lithograph
Geboren am 2.2.1864 in Hermannstadt

Gestorben in München am 19.2.1939 (30. Shewat 5699)

Eltern: Ignaz Mandl, Rentner in Pest, und Rosa Mandl, geb. Friedmann

Zuzug nach München am 19.9.1884
Adresse:
Kaulbachstraße 6/III (seit 20.06.1910)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 6.5.1933)
Leopoldstraße 26/II (seit 18.11.1938)

Max Mandl betrieb ein Gewerbe zur Anfertigung von Zeichnungen und Entwürfen in der Mathildenstraße 8/II.

Arthur Mandowsky, Kaufmann
Geboren am 5.6.1860 in Bosatz, Kr. Ratibor

In München gestorben am 3.8.1933 (11. Aw 5693)

Eltern: Adolf Mandowsky, Kaufmann in Breslau, und Rosalie Mandowsky, geb. Pollak

Heirat (III.) im Dezember 1922 in Wiesbaden mit Hertha, geb. Prepens, geboren am 20.10.1891 in Kelladen
Kinder:
Adolf, geboren am 31.2. 1891 in St. Gallen
Charlotte, geboren am 21.5.1896 in St. Gallen

Zuzug von Wiesbaden
Adresse:
Jahnstraße 18/I
Schwanthalerstraße 86/I (seit 5.2.1928)
Horscheltstraße 3/I (seit 1.7.1933)

Arthur Mandowsky war in erster Ehe mit Amalie Windsberger (1864-1911) verheiratet. Aus dieser Ehe stammen die beiden Kinder. Nach dem Tod seiner Frau heiratete Arthur Mandowsky 1913 in Breslau Elly Singer (Scheidung im Oktober 1922). Am 23.12.1922 heiratete er in Wiesbaden die Nichtjüdin Hertha Prepens, geboren am 20.10.1891 in Kelladen. Von Januar 1902 bis August 1908 lebte Arthur Mandowsky in Baden-Baden. Einzelgrab von Arthur Mandowsky auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 8, Platz 11 (Granit).



Mina Mané, Heimgehilfin
Geboren am 20.12.1903 in Geinsheim

Deportiert am 3.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isidor Mané, Kaufmann in Geinsheim, und Karoline Mané, geb. Mané

Zuzug nach München am 13.6.1939 von Mannheim
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 13.6.1939)
Clemensstraße 41 (seit 26.6.1941)

Mina Mané war im Kinderheim in der Antonienstraße 7 beschäftigt.



David Mann, Kaufmann
Geboren am 14.2.1869 in Dottenheim, Kr. Uffenheim

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 30.4.1943 (25. Nissan 5703)

Eltern: Bernhard Mann, Kaufmann in Nürnberg, und Fanny Mann, geb. Weinheimer

Zuzug nach München am 25.1.1939 von Pfaffenhofen/Ilm
Adresse:
Hermann-Schmid-Straße 7/II bei Lemle (seit 25.1.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.1.1942)

David Mann lebte vor seinem Münchner Aufenthalt in Pfaffenhofen/Ilm, wo er einen Hopfenanbau betrieb und ein Handelsgeschäft mit Hopfen führte.



Elisabeth Henriette Mann, Fürsorgerin
Geboren am 23.8.1895 in Mannheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Mann, Fabrikant in Mannheim, und Klara Mann, geb. Landsberg
Bruder: Paul, emigrierte in die USA

Zuzug nach München am 6.7.1936 von Mannheim
Adresse:
Heßstraße 32/II (seit 6.7.1936)
Albanistraße 12 (seit 15.1.1939)
Tengstraße 27/0 (seit 18.8.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.11.1941)



Hugo Mann, Kaufmann
Geboren am 3.1.1870 in Ulm

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Benjamin Mann, Kaufmann in Ulm, und Louise Mann, geb. Moos
Geschwister: Selma (∞ Schulmann), geboren am 11.9.1875 in Ulm, ermordet in Theresienstadt; Fanny, geboren am 18.12.1878 in Ulm, von Ludwigshafen nach Gurs deportiert, ermordet in Auschwitz

Heirat am 10.4.1905 in Friedrichshafen mit → Rosa, geb. Heß, geboren am 16.2.1870 in Heilbronn
Kinder:
Hans, geboren am 14.1.1895 in Erbach bei Ulm (gefallen am 10.5.1916 in Frankreich)
Wilhelmine (∞ Ederer), geboren am 4.10.1896 in München

Zuzug nach München am 6.9.1936 von Ulm
Adresse:
Sternwartstraße 5/I (seit 6.9.1936)
Isabellastraße 7/I (seit 3.10.1939)
Goethestraße 54/0 (seit 18.10.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 9.12.1941)

Die beiden Kinder stammen aus der, 1898 in München geschlossenen und 1900 geschiedenen Ehe mit Wilhelmine Schober. Sohn Hans fiel als Leutnant der 33. Minenwerferkompanie in Frankreich. Hugo Mann war spezialisiert auf die Herstellung von Schürzen und Bettwäsche und betrieb eine Provisionsvertretung für Wäsche und Leinenwaren in der Sternwartstraße 5/I. Am 19.9.1942 wurde er gemeinsam mit seiner Frau von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Ida Mann, Hausangestellte, Pflegerin
Geboren am 3.12.1881 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolf Mann, Kaufmann in Ichenhausen, und Johanna Mann, geb. Gerstle

Zuzug nach München am 1.7.1935 von Ichenhausen
Adresse:
Fraunhoferstraße 6/II (seit 1.1.1935)
Ainmillerstraße 4/I (seit 18.10.1937)
Fraunhoferstraße 6/II (seit 2.11.1937)
Goethestraße 23/II (seit 21.9.1940)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 3.6.1941)
Goethestraße 23/II (seit 3.9.1941)

Ida Mann war als Pflegerin in der Lipschütz'schen Versorgungsanstalt (jüdisches Altenheim) in der Mathildenstraße 8 tätig (1935).



Josef Mann, Viehhändler, Kaufmann
Geboren am 1.5.1869 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Jakob Mann, Kaufmann in Ermetzhofen, und Babette Mann, geb. Dreschfeld
Bruder: → Theodor, geboren am 9.2.1865 in Ermetzhofen

Heirat am 1.12.1899 in Würzburg mit Hannchen, geb. Österreicher, geboren am 24.4.1875 in Ermetzhofen, (gestorben am 25.1.1910 in Rothenburg ob der Tauber)
Kinder:
→ Julius, geboren am 12.2.1901 in Rothenburg
Norbert, geboren am 13.2.1901 in Rothenburg
Justin, geboren am 17.8.1902 in Rothenburg

Zuzug nach München am 30.9.1938 von Rothenburg/Tauber
Adresse:
Kobellstraße 15/I (seit 1.10.1938)
Häberlstraße 9/I (seit 5.4.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 10.2.1942)

Josef Mann betrieb in Rothenburg ob der Tauber, wo er seit Ende 1899 lebte, eine Viehhandelsfirma. Im März 1933 wurde die Viehhandlung von SA-Männern überfallen, Josef Mann und seine Söhne wurden misshandelt. Wenige Wochen vor der Ausweisung der letzten 17 in Rothenburg lebenden Juden am 22. Oktober 1938 zog Josef Mann gemeinsam mit seinem Bruder Theodor nach München. Am 10. November 1938 wurde er, wie auch seine Zwillingssöhne Julius und Norbert, verhaftet und in das KZ Dachau eingeliefert. Sohn Justin gelang die Emigration in die USA. Zum Schicksal seines Sohnes Norbert gibt es keine Hinweise. Josef Mann wurde am 19.9.1942 mit seinem Bruder Theodor von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Julius Mann, Viehhändler, später Kaufm. Angestellter
Geboren am 12.2.1901 in Rothenburg/Tauber

In München gestorben am 9.7.1939 (22. Tammuz 5699)

Eltern: → Josef Mann, Kaufmann, und Hannchen Mann, geb. Österreicher
Brüder: Norbert, geboren am 13.2.1901 in Rothenburg; Justin, geboren am 17.8.1902 in Rothenburg

Zuzug nach München am 26.9.1938 von Rothenburg/Tauber
Adresse:
Schillerstraße 10 – Hotel Bavaria (seit 1.10.1938)

Julius Mann betrieb gemeinsam mit seinem Vater und seinen Brüdern eine Viehhandlung in Rothenburg ob der Tauber. Im März 1933 wurde die Firma von SA-Männern überfallen und die Mitglieder der Familie Mann wurden misshandelt. Julius Mann, sein Bruder Norbert und Vater Josef wurden am 10.10.1938 verhaftet und in das KZ Dachau eingeliefert.

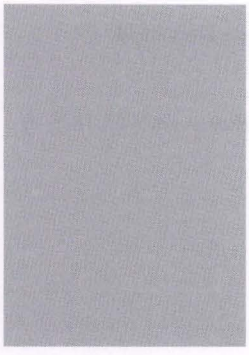


Margarete Mann, Haushaltsschülerin, Hausangestellte
Geboren am 8.8.1922 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Max Mann, Kaufmann in Ichenhausen, und Berta Mann, geb. Winschbacher
Bruder: Alfred, geboren am 20.8.1932 in Ichenhausen (ermordet in Auschwitz)

Adresse:
Hohenzollernstraße 97/0 bei Baer (seit 25.05.1937)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.5.1938)
Friedrich-Jahn-Straße 10
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7



Minna Mann, geb. Rothschild
Geboren am 13.8.1885 in Affaltrach, Württemberg

Deportiert am 30.5.1944 von Drancy nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Maier Rothschild, Kaufmann in München, und Karoline Rothschild, geb. Thalheimer
Bruder: Adolf, geboren am 16.4.1881 in Affaltrach

Heirat am 12.8.1907 in Rothenburg ob der Tauber mit → Samuel Mann, Kaufmann, geboren am 1.3.1876 in Ermetzhofen
Kinder:
Katharina Sophie (∞ Fleischmann), geboren am 27.5.1908 in Rothenburg ob der Tauber
Max, geboren am 24.9.1909 in Rothenburg ob der Tauber

Zuzug nach München am 22.9.1912 von Rothenburg ob der Tauber
Adresse:
Kaiser-Ludwig-Platz 8/II (seit 22.9.1912)
Beethovenstraße 5/II (seit 1.5.1921)

Minna Mann emigrierte gemeinsam mit ihrer Familie. Ihr Bruder Adolf Rothschild, Inhaber des bekannten Modehauses „Adolf Rothschild" in der Brienner Straße 53, unterstützte die Familie finanziell. Am 30. Mai 1944 wurde das Ehepaar Mann mit dem 75. Transport vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Den Kindern, die anfangs auch in Paris lebten, gelang die Emigration aus Frankreich. Tochter Katharina lebte dann in New York, Sohn Max in Buenos Aires.



Otto Mann, Bankier
Geboren am 15.4.1867 in Frankenthal

In München gestorben am 31.1.1936 (7. Shewat 5696)

Eltern: Jakob Mann, Bankier in Frankenthal, und Klara Mann, geb. Löb
Schwestern: → Anna (∞ Wolfsheimer), geboren am 6.5.1863 in Frankenthal; → Emma (∞ Eismann), geboren am 11.7.1868 in Frankenthal; → Elsa (∞ Hirsch), geboren am 21.8.1877 in Frankenthal

Heirat am 5.2.1900 in Gunzenhausen mit Berta, geb. Rosenau, geboren am 27.3.1873 in Gunzenhausen
Kind:
Klara (∞ Simson), geboren am 5.12.1900 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 27.3.1913 von Frankenthal
Adresse:
Tengstraße 27/I (seit 27.3.1913)
Elisabethstraße 19/0 (seit 24.3.1932)

Tochter Klara verzog nach ihrer Heirat mit dem Fabrikanten Karl Sim(s)on nach Gotha. Berta Mann meldete sich im Juni 1936 nach Berlin ab. Über ihr Schicksal liegen keine Informationen vor.



Rosa Mann, geb. Heß
Geboren am 16.2.1870 in Heilbronn

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Wolf Heß, Kaufmann in Ulm, und Gertrud Heß, geb. Nathan

Heirat am 10.4.1905 in Friedrichshafen mit → Hugo Mann, Kaufmann, geboren am 3.1.1870 in Ulm

Zuzug nach München am 6.9.1936 von Ulm
Adresse:
Sternwartstraße 5/I (seit 6.9.1936)
Isabellastraße 7/I (seit 3.10.1939)
Goethestraße 54/0 (seit 18.10.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 9.12.1941)

Rosa Mann wurde gemeinsam mit ihrem Mann am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Samuel Mann, Immobilienhändler, Kaufmann
Geboren am 1.3.1876 in Ermetzhofen

Deportiert am 30.5.1944 von Drancy nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moses Löb Mann, Handelsmann in Ermetzhofen, und Berta Mann, geb. Cohnberger

Heirat am 12.8.1907 in Rothenburg ob der Tauber mit → Minna, geb. Rothschild, geboren am 13.8.1885 in Affaltrach
Kinder:
Katharina Sophie (∞ Fleischmann), geboren am 27.5.1908 in Rothenburg ob der Tauber
Max, geboren am 24.9.1909 in Rothenburg ob der Tauber

Zuzug nach München am 22.9.1912 von Rothenburg ob der Tauber
Adresse:
Kaiser-Ludwig-Platz 8/II (seit 22.9.1912)
Beethovenstraße 5/II (seit 1.5.1921)

Samuel Mann betrieb seit Februar 1913 eine Immobilienhandlung, die sich ab 1923 bis zur Emigration in der Senefelder Straße 8/0 befand. Er emigrierte mit seiner Ehefrau und den beiden Kindern. Die ehemals vermögende Familie, die in München in einer großzügigen Wohnung lebte und Hausangestellte hatte, verarmte zusehends in der Emigration. Finanziell wurde die Familie Mann durch den Schwager Adolf Rothschild, Besitzer eines bekannten Modehauses in München, unterstützt. Samuel Mann wurde mit seiner Ehefrau mit dem 75. Transport am 30.5.1944 von Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Beiden Kindern gelang die Emigration aus Frankreich, die Tochter lebte später in New York, der Sohn in Buenos Aires, Argentinien.



Theodor Mann, Kaufmann
Geboren am 9.2.1865 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Jakob Mann, Kaufmann in Ermetzhofen, und Babette Mann, geb. Dreschfeld
Bruder: → Josef, geboren am 1.5.1869 in Ermetzhofen

Heirat am 20.5.1899 in Nördlingen mit Klara, geb. Oberndorfer, geboren am 24.6.1876 in Mönchsdeggingen (gestorben am 17.4.1933 in Rothenburg ob der Tauber)
Kinder:
Siegfried, geboren am 20.7.1900 in Rothenburg ob der Tauber
Dina Gretchen, geboren am 23.6.1905 in Rothenburg ob der Tauber

Zuzug nach München am 30.9.1938 von Rothenburg/Tauber
Adresse:
Kobellstraße 15/I (seit 1.10.1938)
Häberlstraße 9/I (seit 5.4.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 10.3.1942)

Theodor Mann zog wenige Wochen vor der Ausweisung der letzten in Rothenburg ob der Tauber lebenden Juden gemeinsam mit seinem Bruder nach München. Hier lebten sie im Haushalt des ebenfalls aus Rothenburg stammenden Viehhändlers Julius Löwenthal. Beide Brüder wurden am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Sein Sohn Siegfried, der 1921/22 in München Jura studierte, emigrierte von Berlin nach London. Tochter Dina lebte in Paris.



Gustav Theodor Wilhelm Mannheimer, Prokurist
Geboren am 18.5.1876 in Ingolstadt

Suizid am 17.12.1941
Gestorben am 18.12.1941 (28. Kislew 5702)

Eltern: Josef Mannheimer, Kaufmann, und Fanny Mannheimer, geb. Gift
Geschwister: Anna (∞ Mayer), geboren am 16.2.1870 in Ingolstadt, (gestorben am 17.2.1905 in Nördlingen); Elsa (∞ Mayer), geboren am 1.10.1874 in Ingolstadt; (von Nördlingen deportiert, ermordet in Auschwitz); Adolph, geboren am 24.9.1878 in Ingolstadt (am 8.11.1941 von Hamburg nach Minsk deportiert und ermordet)

Heirat am 4.5.1910 in München mit → Theodora, geb. Michaelis, geboren am 14.10.1890 in München

Zuzug nach München am 17.3.1897
Adresse:
Hohenstaufenstraße 7/I (seit 19.5.1925)
Widenmayerstraße 4/II (seit 11.2.1932)
Maximilianstraße 11/II – Hotel Vier Jahreszeiten (seit 16.8.1939)
Maximiliansplatz 18/IV – Pension Abbazia (seit 15.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde, Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 17.12.1941)

Gustav Mannheimer besuchte die Realschule und studierte an der Landwirtschaftlichen Hochschule Weihenstephan. Er absolvierte dort das Abschlussexamen der brautechnischen Abteilung und hielt sich einige Zeit in Belgien und den Niederlanden auf. Als Hauptmann des Landsturm-Bataillons Mindelheim nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Gustav Mannheimer war Inhaber der von seinem Schwiegervater Arthur Michaelis gegründeten Maschinenfabrik A. Michaelis KG, Fabrikation von Wäscherei- und Plättereimaschinen in der Hofmannstraße 52. Seine Schwiegermutter Frieda Michaelis war Gesellschafterin der renommierten Firma, die noch Mitte der 1930er Jahre etwa 250 Arbeiter und Angestellte beschäftigte. Das Unternehmen besaß in seiner Branche einen ausgezeichneten Ruf und weckte daher auch die Begehrlichkeiten potentieller „Ariseure" und unternehmerischer Glücksritter. Nachdem 1938 Verhandlungen mit diversen Interessenten gescheitert waren, kam es um die Jahreswende 1938/39 zur Übernahme durch das Bankhaus Eidenschink und einen gewissen Adolf Fischer. Im Aufsichtsrat des Unternehmens, das 1941 in „Monachia Maschinenfabrik GmbH" umbenannt wurde, saß auch Dr. Josef Müller,

später prominenter Politiker der CSU („Ochsensepp"). Die „Arisierung" der Firma und die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen bedeuteten für das Ehepaar Michaelis den Verlust ihres Vermögens und der Entzug der Existenzgrundlage. Völlig verarmt, von Wohnungslosigkeit bedroht und offenbar unter dem Eindruck der ersten großen Deportation aus München nach Kaunas (Litauen) nahm sich das Ehepaar Mannheimer Ende Dezember 1941 das Leben.



Ida Mannheimer, geb. Schweisheimer
Geboren am 11.8.1887 in Nördlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gabriel Schweisheimer, Viehhändler in Nördlingen, und Fanny Schweisheimer, geb. Elkan
Schwestern: Lina (∞ Schimmel), geboren am 13.2.1897 in Nördlingen; Frieda, geboren am 5.2.1903 in Nördlingen (gestorben am 1.11.1926 in Nördlingen)

Heirat am 20.2.1910 in Nördlingen mit → Samuel Semy Mannheimer, geboren am 5.11.1876 in Kippenheim
Kinder:
→ Ruth, geboren am 9.12.1910 in Straßburg
Margarethe, geboren am 16.10.1914 in Pforzheim

Zuzug nach München am 15.11.1938 von Saarbrücken
Adresse:
Kunigundenstraße 13/II (seit 15.11.1938)
Wilhelmstraße 12/0 (seit 13.6.1939)

Ida Mannheimer besuchte vier Jahre lang eine Klosterschule. Nach der Heirat zog sie zu ihrem Mann nach Straßburg. Ihrer Tochter Margarethe glückte die Emigration in die USA. Ida Mannheimer wurde mit ihrem Ehemann und der Tochter Ruth deportiert.



Julius Isidor Mannheimer, Kaufmann, Reisender
Geboren am 14.7.1886 in Gräfenhausen bei Darmstadt

Suizid am 12.11.1941 (22. Cheshwan 5702)

Eltern: Leopold Mannheimer, Kaufmann in Gräfenhausen, und Emma Mannheimer, geb. Klipstein

Heirat am 20.10.1913 in München mit → Louise, geb. Hamburger, geboren am 10.11.1889 in München
Kinder:
Martin, geboren am 7.12.1913 in München
Irmgard (∞ Stoppelmann), geboren am 27.12.1914 in München

Zuzug nach München am 3.4.1907 von Frankfurt am Main
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 25/IV
Baaderstraße 53/III bei Hamburger (seit 22.10.1913)
Franz-Joseph-Straße 15/I (seit 9.10.1939)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/III (seit 18.7.1941)

Julius Mannheimer war als Provisionsvertreter für die Fa. Billigheimer & Einstein, einem Großhandel mit Bettfedern, Nockherstraße 2/0, tätig. Er verübte am 12.11.1941 um 9:27 gemeinsam mit seiner Ehefrau Louise Suizid auf der Bahnstrecke Planegg–Gauting. Als angebliches Motiv findet sich auf der amtlichen Meldekarte (Stadtarchiv München) der Vermerk „Evakuierung". Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich beide angesichts der bevorstehenden Deportation am 20.11.1941 das Leben nahmen. Seinem Sohn gelang in Oktober 1936 die Emigration nach Südafrika. Seine Tochter heiratete im Februar 1938 in Cottbus den Kaufmann Günther Stoppelmann, sie emigrierte in die USA.



Leopold Mannheimer, Kaufmann
Geboren am 19.5.1858 in Massenbach, Kr. Brackenheim

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.1.1943 (4. Shewat 5703)

Eltern: Lazarus Mannheimer, Getreidehändler, und Karoline Mannheimer, geb. Levy

Heirat am 28.3.1892 in München mit Emma, geb. Einstein, geboren am 5.2.1873 in München
Kinder:
Ludwig, geboren am 19.3.1893 in München (gestorben am 21.3.1893 in München)
Line, geboren am 20.12.1893 in München (gestorben am 21.12.1893 in München
Bertha (∞ Hené), geboren am 7.2.1896 in München
Jakob, geboren am 24.4.1898 in München

Zuzug nach München am 12.12.1889
Adresse:
Herzogspitalstraße 10/II (seit 3.11.1898)
Hohenzollernstraße 128/II (seit 20.9.1939)
Hohenzollernstraße 130/I (seit 5.10.1939)
Hohenzollernstraße 25/0 (seit 19.6.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Leopold Mannheimer betrieb seit 1890 eine Wäschefabrikation und einen Großhandel mit Woll-, Weiß- und Baumwollwaren in der Herzogspitalstraße 10/II. Sein Schwiegersohn Robert Hené war von 1917 bis 1924 Teilhaber der Firma. Bis November 1938 war der Sohn Jakob Mitinhaber der Firma, er emigrierte im März 1939 in die USA. Leopold Mannheimer wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau deportiert, sie überlebte Theresienstadt und zog 1946 zu ihrer in Frankreich lebenden Tochter.

Louise Mannheimer, geb. Hamburger
Geboren am 10.11.1889 in München

Suizid am 12.11.1941 (22. Cheshwan 5702)

Eltern: Abraham Hamburger, Kaufmann in München, und Johanna Hamburger, geb. Fränkel

Heirat am 20.10.1913 in München mit → Julius Mannheimer, geboren am 14.7.1886 in Gräfenau
Kinder:
Martin, geboren am 7.12.1913 in München
Irmgard (∞ Stoppelmann), geboren am 27.12.1914 in München

Adresse:
Baaderstraße 55/III bei den Eltern
Franz-Joseph-Straße 15/I (seit 9.10.1939)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/III (seit 18.7.1941)

Louise Mannheimer verübte am 12.11.1941 um 9:47 auf der Bahnstrecke Planegg-Gauting gemeinsam mit ihrem Ehemann Suizid. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich beide angesichts der bevorstehenden Deportation am 20.11.1941 das Leben nahmen. Ihr Sohn Martin emigrierte im Oktober 1936 nach Südafrika. Tochter Irmgard heiratete im Februar 1938 in Cottbus, sie emigrierte in die USA.



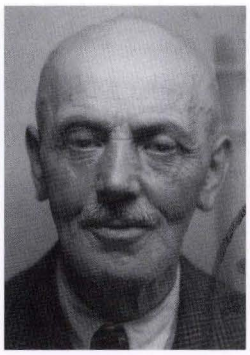
Ruth Mannheimer
Geboren am 9.12.1910 in Straßburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Samuel (Semy) Mannheimer, Kaufmann, und → Ida Mannheimer, geb. Schweisheimer
Schwester: Margarethe, geboren am 16.10.1914 in Pforzheim

Zuzug nach München am 15.11.1938 von Saarbrücken
Adresse:
Kunigundenstraße 13/II (seit 15.11.1938)
Wilhelmstraße 12/0 bei den Eltern (seit 10.05.1939)

Ruth Mannheimer besuchte die Mädchen-Mittelschule. Sie wurde gemeinsam mit ihren Eltern deportiert.



Samuel (Semy) Mannheimer, Kaufmann
Geboren am 5.11.1876 in Kippenheim, Kr. Lahr/Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Mannheimer, Viehhändler in Kippenheim, und Rosa Mannheimer, geb. Weil

Heirat am 20.2.1910 in Nördlingen mit → Ida, geb. Schweisheimer, geboren am 11.8.1887 in Nördlingen
Kinder:
→ Ruth, geboren am 9.12.1910 in Straßburg
Margarethe, geboren am 16.10.1914 in Pforzheim

Zuzug nach München am 13.6.1939 von Saarbrücken
Adresse:
Wilhelmstraße 12/0 (seit 16.5.1939)

Samuel Mannheimer besuchte das Realgymnasium. Er lebte 1892-1922 im Elsass. Tochter Margarethe gelang die Emigration in die USA.



Theodora Mannheimer, geb. Michaelis
Geboren am 14.10.1890 in München

Suizid am 17.12.1941, gestorben am 19.12.1941 (29. Kislew 5702)

Eltern: Artur Michaelis, Fabrikant, und → Frieda Mannheimer, geb. Obermeyer
Schwestern: Elsa (∞ Gerson), geboren am 16.1.1892 München (emigrierte im Juni 1940 über Russland und Shanghai nach Seattle); Erna, geboren am 30.11.1896 München

Heirat am 4.5.1910 in München mit → Gustav Theodor Wilhelm Mannheimer, Prokurist, geboren am 18.5.1876 in Ingolstadt

Adresse:
Hohenstaufenstraße 7/I (seit 19.5.1925)
Widenmayerstraße 4/II (seit 11.2.1932)
Maximilianstraße 11/I – Hotel Vier Jahreszeiten (seit 16.8.1939)
Maximiliansplatz 18/IV – Pension Abbazia (seit 15.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Strasse 5-7 (seit 17.12.1941)

Nach der „Arisierung" der Fa. Michaelis geriet das Ehepaar Mannheimer zusehends in finanzielle Schwierigkeiten. Frau Mannheimer gelang es im Sommer 1941 eine widerrufliche Genehmigung zur Ausübung der Körpermassage zu erhalten. Ihr war nur erlaubt, Jüdinnen zu behandeln. Theodora Mannheimer verübte gemeinsam mit ihrem Ehemann Suizid mit Schlafmitteln. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut", der wahre Grund dürfte wohl die drohende Wohnungslosigkeit - das Ehepaar sollte am 17.12.1941 aus der Pension Abbazia ausziehen - und die aussichtslose finanzielle Lage gewesen sein.



Alfred Mantel, Feinmechanikerlehrling
Geboren am 18.05.1925 in Mellrichstadt

Deportiert von Mellrichstadt
In Izbica ermordet

Eltern: Max Mantel, Kaufmann in Mellrichstadt, und Margarethe, geb. Wolf

Zuzug nach München am 8.7.1940 von Mellrichstadt
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde. Hohenzollernstraße 4 (seit 8.7.1940)
Kinderheim der Israelitischen Kultusgemeinde, Antonienstraße 7 (seit 1.12.1941)

Alfred Mantel zog am 15.12.1941 zurück nach Mellrichstadt. Er wurde von dort mit seinen Eltern deportiert.



Josephine Mantel, geb. Baum
Geboren am 22.12.1877 in Radziechow (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Naphtali Hersch Mantel, Kaufmann, geboren am 4.2.1875 in Brzezany
Kinder:
Frieda (∞ Blümelink), geboren am 10.9.1900 in Wien
→ Rosa (∞ Eberhardt), geboren am 5.7.1902 in Biel/Schweiz

Adresse:
Frühlingstraße 23/III (seit 14.8.1915)
Landwehrstraße 32a/II bei Tochter Rosa Eberhardt (seit 1.4.1935)
Widenmayerstraße 38/II bei Tochter Rosa Eberhardt (seit 3.8.1939)

Josephine Mantel wurde mit ihrer Tochter → Rosa und deren geschiedenen Ehemann → Leopold Eberhardt deportiert. Ihre seit 1922 mit dem Uhrenfabrikanten Adolf Hermann Blümelink verheiratete Tochter Frieda überlebte die Shoa in München. Auf dem Grabstein für Naphtali Nathan Mantel auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 13, findet sich eine Gedenkinschrift für Josephine Mantel und Rosa Eberhardt.



Naphtali Nathan Hersch Mantel, Kaufmann
Geboren am 4.2.1875 in Brzezany, Galizien

In München gestorben am 20.1.1935 (16. Shewat 5695)

Verheiratet mit → Josephine, geb. Baum, geboren am 22.12.1877 in Radziechow
Kinder:
Frieda (∞ Blümelink), geboren am 10.8.1900 in Wien
→ Rosa (∞ Eberhardt), geboren am 5.7.1902 in Biel/Schweiz

Adresse:
Frühlingstraße 23/III (seit 1.1.1918)
Frühlingstraße 27/III (seit 1.1.1933)

Nathan Hersch Mantel war als Provisionsvertreter tätig. Seine Ehefrau und Tochter Rosa Eberhardt wurden nach Kaunas deportiert und ermordet. Tochter Frieda heiratete 1922 den Uhrenfabrikanten Adolf Hermann Blümelink, sie überlebte die Shoa in München. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 13 (Granit - mit Gedenkinschrift für Ehefrau und Tochter).



Karl Marcus, Kaufmann, Wirtschaftsprüfer
Geboren am 12.4.1871 in München

Suizid am 29.12.1941 (9. Tewet 5702)

Eltern: Hermann Marcus, Kaufmann in München, und Rosalie Marcus, geb. Gutmann
Geschwister: Henriette (∞ Leonie), geboren am 12.3.1870 in München, am 1.9.1942 von Wiesbaden deportiert (ermordet am 21.2.1943 in Theresienstadt); → Ida (∞ Wilhelm), geboren am 25.4.1879 in München; Ludwig, geboren am 16.4.1874 in München; Else, geboren am 19.4.1876 in München (gestorben in München am 18.7.1880)

Heirat am 1.8.1901 in Coethen/Anhalt, mit Amanda Ida, geb. Fürstenheim, geboren am 8.1.1882 in Coethen (gestorben in München am 28.3.1930)

Adresse:
Maximilianstraße 31/I (seit 30.9.1915)
Elisabethstraße 1/I (seit 24.8.1933)
Prielmayrstraße 20/II (seit 18.9.1941)
Paul-Heyse-Straße 18/II (seit 8.10.1941)

Karl Marcus besuchte die Handelsschule und arbeitete als Wirtschaftsprüfer. Er lebte 1894-1895 in Triest. Bis ca. 1928 war er Inhaber der Firma Fischer & Kuhnert (Verkauf von Geschäften, Beschaffung von Teilhabern und sonstiger Finanzierung, Geschäftsverwaltung und Beratungsstelle für Buchführung). Er war überdies öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor und kaufmännischer Sachverständiger.

Mathilde Marcus, Großhändlerin
Geboren am 26.3.1875 in München

In München gestorben am 7.3.1940 (27. Adar I 5700)

Eltern: Levi Marcus, Bankier in München, und Elise Marcus, geb. Besels
Schwestern: Bella (∞ Lemle), geboren am 6.7.1872 in München, Theresienstadt-Überlebende; Stephanie (∞ Krowarz), geboren am 15.11.1873 in München, Theresienstadt-Überlebende; → Paula, geboren am 18.11.1879 in München

Adresse:
Karlstraße 65/IV (seit 11.12.1922)

Mathilde Marcus betrieb eine Herstellung und einen Großhandel mit Motorradgabeln in der Baaderstraße 19.



Paula (auch: Pauline) Marcus, Modistin
Geboren am 18.11.1879 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Levi Marcus, Bankier in München, und Elise Marcus, geb. Besels
Schwestern: Bella (∞ Lemle), geboren am 6.7.1872 in München, Theresienstadt-Überlebende; Stephanie (∞ Krowarz), geboren am 15.11.1873 in München, Theresienstadt-Überlebende; → Mathilde, geboren am 26.3.1875 in München

Adresse:
Karlstraße 65/IV (seit 11.12.1922)
Schwanthalerstraße 91/I (seit 23.10.1940)

Paula Marcus hatte die Höhere Töchterschule besucht.

Dr. med. Julian Marcuse, Neurologe
Geboren am 1.8.1862 in Posen

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.12.1942 (23. Kislew 5703)

Eltern: Joseph Marcuse und Therese Marcuse

Heirat 1891 mit Maria, geb. Kolb, geboren am 19.2.1868 in Würzburg
Kinder:
Oskar Hans Joseph, geboren am 28.5.1892 in Würzburg
Walter, geboren am 26.5.1896 in Mannheim
Eva (∞ Iwanoff), geboren am 18.3.1907 in München

Zuzug von Mannheim nach München am 25.2.1907
Adresse:
Ludwigstraße 17 (seit 1.1.1925)
Pfeuferstraße 20/0 (seit 30.5.1932)
Pfeuferstraße 20/II (seit 8.6.1933)
Ismaninger Straße 82/II (seit 14.1.1936)
Abgemeldet nach Holzberg bei Endorf am 19.6.1936

Julian Marcuse studierte Medizin in Würzburg, promovierte dort 1888 und erhielt 1889 die ärztliche Approbation. Im Jahre 1893 trat Dr. Marcuse aus der israelitischen Religionsgemeinde aus. Er arbeitete von 1913 bis 1924 an der Sanatorium GmbH Ebenhausen (fr. Kurheim Ebenhausen), seine Familie und er lebten in diesen Jahren auch dort. Bis 1935 betrieb er eine Praxis für Nervenmedizin sowie Magen-Darm-Stoffwechsel-Erkrankungen in der Pfeuferstraße 20. Julian Marcuse war Mitglied der SPD und aktiv im Vorstand des „Vereins sozialistischer Ärzte" in München um den Arzt Miezyslaw Epstein (28.6.1868-13.9.1931). Darüber hinaus betätigte er sich als gesundheitspolitischer Funktionär und Journalist innerhalb der SPD und der Arbeiterwohlfahrt. Auch als Sozialhygieniker machte er sich einen Namen. Regelmäßig schrieb er Beiträge, u.a. für „Die Neue Generation", das Publikationsorgan des „Deutschen Bundes für Mutterschutz" (gegr. 1905, Vorstand Helene Stöcker) in der „Internationalen Vereinigung für Mutterschutz und Sexualreform"; diese beiden Organisationen forderten die rechtliche Gleichstellung unehelicher Kinder und die Abschaffung der Diskriminierung ihrer Mütter, sie traten auch für eine Reform der Ehe und die Einführung der Sexualerziehung in öffentlichen Schulen ein. Julian Marcuse setzte sich für eine Reform des § 218 ein. Im April 1926 wurde in München ein geplanter Vortrag Dr. Marcuses auf einer Frauenversammlung über den Geburtenrückgang und sexuelle Fragen von der örtlichen Polizeidirektion verboten. 1932 sprach er in Brünn auf dem dritten Kongress der „Weltliga für Sexualreform" (gegr. 1928 in Kopenhagen, Leitung Magnus Hirschfeld). Er unterhielt ein eigenes psychiatrisches Sanatorium in Holzberg bei Endorf (Kr. Rosenheim.), seit November 1934 hielt er sich dort zeitweise auf, seit Juli 1936 war dieser Ort sein Hauptwohnsitz. Es ist anzunehmen, dass seine nicht jüdische Ehefrau dort vor seiner Deportation starb. Sohn Walter war ein bekannter Kunstmaler, er illustrierte unter anderem die Erstausgaben von Oskar Maria Graf „Wir sind Gefangene" (1927) und „Bayrisches Dekameron" (1928). Sohn Oskar, Kaufmann, heiratete 1920 in München → Hermine Neuburger, sie heiratete Jahre nach der Scheidung den Anwalt → Dr. Wilhelm Kronheimer, das Ehepaar wurde in Auschwitz ermordet. Tochter Eva, Privatsekretärin, heiratete im September 1929 in München den aus Bulgarien stammenden Arzt Dr. Simon Jankoff Iwanoff, das Ehepaar verzog nach Rodenkirchen bei Köln.



Max Markus, Kaufmann, Geschäftsführer
Geboren am 1.5.1858 in Neutomischel, Prov. Posen

In München gestorben am 19.2.1939 (30. Shewat 5699)

Eltern: Salomon Markus, Pferdehändler in Neutomischel, und Sophie Markus, geb. Seel

Heirat 1880 in Berlin mit Henriette Jentel, geb. Steinitz
Kinder:
Lotte Jenny (∞ Fuchs), geboren am 25.11.1888 in Dresden
Margarethe Dorothea (∞ Weiß), geboren am 21.6.1891 in Dresden
Fritz Kurt, geboren am 13.9.1893 in München

Zuzug nach München am 8.1.1893 von Dresden
Adresse:
Bauerstraße 38/II (seit 29.9.1913)
Adelheidstraße 27/II (seit 1.3.1932)

Max Markus' Tochter Lotte glückte mit ihrem Ehemann Ludwig Fuchs im August 1940 die Emigration nach New York. Seine Tochter Margarethe, bei der er nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1932 lebte, emigrierte im Juli 1939 nach England.



Dr. med. Richard Maron, Internist
Geboren am 24.5.1889 in München

Suizid am 22.4.1941 (25. Nissan 5701)

Eltern: Moritz Maron, Rentner in München, und Mathilde Maron, geb. Lang
Bruder: Dr. jur. Oscar, geboren am 2.2.1885 München (gestorben in München am 24.4.1959)

Adresse:
Von-der-Tann-Straße 14/0 bei den Eltern (seit Geburt)
Maximilianstraße 18/II bei den Eltern (seit 1900)
Gundelindenstraße 8 bei Bruder (seit 4.8.1939)

Richard Maron studierte Medizin und erhielt 1914 seine ärztliche Approbation. Er betrieb bis 1938 eine Praxis als Internist in der Maximilianstraße 18.



Adele Marx, geb. Voss, Zimmervermieterin
Geboren am 7.11.1890 in Aachen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Daniel Voss, Buchdrucker in Köln, und Babette Voss, geb. Simon
Geschwister: → Helene, geboren am 28.3.1889 in Aachen; → Georg, geboren am 25.2.1893 in Aachen

Heirat am 9.10.1914 in München mit Julius Marx, Kaufmann, geboren am 15.10.1886 in Köln
Kind:
→ Heinz Alfred Karl, geboren am 11.3.1919 in München

Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/I (seit 1.9.1914)
Schlosserstraße 2/I (seit 25.8.1941)

Adele Marx betrieb eine Zimmervermietung in der Schneckenburgerstraße 34. Ihrer amtlich angeordneten „Zwangsentmietung" wurde seitens des Obersturmführers Westermayr im November 1939 widersprochen: „Eine Zwangsentmietung der Jüdin (...), die übrigens ausschließlich an jüdische Rassegenossen untervermietet, ist deswegen nicht möglich, weil sich die Wohnung in einem Ausländerhaus befindet und demzufolge meinem Zugriff entzogen ist. Im übrigen kommt diese ausschließliche Untervermietung an Juden meiner Aufgabe entgegen." Erst im August 1941 musste Adele Marx ihr Gewerbe abmelden. Somit dürfte sie eine der letzten in München gewerblich tätigen Juden gewesen sein. Über das weitere Schicksal ihres Ehemannes gibt es keine Hinweise, er kam im Mai 1938 in Untersuchungshaft.



Albert Marx, Textilkaufmann
Geboren am 5.2.1874 in Oberdorf, Kr. Neresheim

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Naphtali Hirsch (Heinrich) Marx, Kaufmann in Oberdorf, und Babette Marx, geb. Holzer
Geschwister: → Klara (∞ Rosenfeld), geboren am 23.9.1862 in Oberdorf; Berthold, geboren am

1.6.1866 in Oberdorf, wurde von Stuttgart deportiert (ermordet am 15.1.1943 in Theresienstadt); Benno, geboren am 18.7.1869 in Oberdorf (Theresienstadt-Überlebender); Sally, geboren am 20.6.1875 in Oberdorf.

Heirat am 30.6.1908 in München mit → Sophie, geb. Rosenfeld, geboren am 24.10.1888 in Olnhausen, Kr. Heilbronn

Zuzug nach München am 9.7.1900 von Oberdorf
Adresse:
Rheinstraße 20/III (seit 6.9.1915)
Maria-Theresia-Straße 23 (seit 5.5.1941)
Reichenbachstraße 27/IV (seit 16.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)

Albert Marx besuchte die Realschule. Er nahm 1916-1918 als Landsturm-Mann am Ersten Weltkrieg teil. In der Rheinstraße 20/III betrieb er eine Provisionsvertretung für Textilwaren. Am 18.5.1944 wurde Albert Marx mit seiner Ehefrau, die zugleich seine Nichte war, von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Anna Marx, ehemalige Köchin
Geboren am 7.8.1859 in Freudenthal, Kr. Besigheim

In München gestorben am 17.4.1942 (30. Nissan 5702)

Eltern: Moses Hirsch Marx, Bäcker, und Mirjam Marx, geb. Hahn

Zuzug nach München am 19.9.1881 von Freudenthal
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65/II (seit 16.9.1929)
Hans-Sachs-Straße 12/III (seit 24.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 17.4.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.5.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 20.3.1942)



Betty Marx, geb. Strauß
Geboren am 11.3.1874 in Wollenberg, Kr. Sinsheim

In München gestorben am 23.2.1935 (20. Adar I 5695)

Eltern: Abraham Strauß, Geschäftsinhaber in Stuttgart, und Mina Strauß, geb. Rosenfeld

Heirat am 27.9.1898 in Cannstatt mit Karl Wolf Marx, Viehhändler, geboren am 7.1.1866 in Grosseicholzheim, (gestorben in München am 19.9.1924)
Kinder:
→ Julius, geboren am 8.2.1899 in Cannstatt
Kurt, geboren am 15.8.1900 in Cannstatt
Irma, geboren am 1.6.1906 in München

Adresse:
Lessingstraße 8/II (seit 19.8.1916)
Pettenkoferstraße 20/I (seit 21.7.1930)

Betty Marx' Tochter Irma emigrierte im März 1936 in die USA. Über das Schicksal des Sohnes Kurt gibt es keine Hinweise.



Brigitte Marx, Säugling
Geboren am 17.11.1937 in München

In München gestorben am 10.12.1937 (6. Tewet 5698)

Eltern: Leo Marx, Kaufmann in München, und → Dina, geb. Strauß, Opernsängerin
Geschwister: → Gert Siegbert, geboren am 21.5.1932 in Augsburg; → Joel, geboren am 30.1.1939 in München

Adresse:
Walhallastraße 60/I bei den Eltern (seit Geburt)



Dina Marx, geb. Strauß, Opernsängerin
Geboren am 3.2.1900 in Binswangen, Kr. Wertingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Strauß, Getreidehändler, und Betty Strauß, geb. Binswanger

Heirat am 26.6.1929 in Augsburg mit Leo Marx, Kaufmann, geboren am 5.6.1896 in Bettingen
Kinder:
→ Gert Siegbert Arnold, geboren am 21.5.1932 in Augsburg
→ Brigitte, geboren am 17.11.1937 in München (gestorben am 10.12.1937)
→ Joel, geboren am 30.1.1939 in München

Zuzug nach München am 1.8.1937 von Augsburg
Adresse:
Walhallastraße 60/I (seit 1.8.1937)
Herzog-Heinrich-Straße 3/II (seit 9.5.1940)

Dina Marx besuchte die sechsklassige Höhere Mädchenschule. Anschließend studierte sie sechs Jahre lang am Konservatorium und absolvierte die Abschlussprüfung im Fach Gesang. Ihr Ehemann betrieb seit 1928 in der Frauentorstraße in Augsburg einen Radio- und Grammophongerätehandel. Er wurde von April 1934 bis November 1935 im KZ Dachau inhaftiert. Im Sommer 1938 wurde er in München erneut verhaftet und in das KZ Oranienburg-Sachsenhausen eingeliefert. Nach seiner Freilassung im Juni 1939 emigrierte er von Bremen aus nach Shanghai. Die geplante Emigration seiner Ehefrau und der beiden Söhnen scheiterte. Dina Marx wurde gemeinsam mit ihren Söhnen deportiert.



Elisabeth Marx, geb. Löwenstein, Schneiderin
Geboren am 11.7.1919 in Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Heinrich Löwenstein, Apotheker, und → Betty Löwenstein, geb. Hirsch
Bruder: Hans, geboren am 10.7.1911 in Karlsruhe, am 23.8.1942 von Stuttgart deportiert, Theresienstadt-Überlebender

Heirat am 4.9.1941 in München mit → Heinz Alfred Marx, Kaufm. Angestellter, geboren am 11.3.1919 in München

Zuzug nach München am 1.9.1936 von Karlsruhe
Adresse:
Schlosserstraße 2/I

Elisabeth Marx besuchte die Realschule und die Fortbildungsschule, anschließend die Frauenbildungsschule. Von September 1936 bis Mitte Januar 1937 absolvierte sie eine Lehre bei der Damenschneiderin Susi Bauer in der Haimhauser Straße 18. Diese Lehre musste sie abbrechen, da Frau Bauer im Januar 1937 emigrierte. Ab November 1937 arbeitete Elisabeth Marx als Hilfsschneiderin bei Charlotte Meyer in der Wilhelmstraße 8. Diese Tätigkeit beendete sie im Dezember 1939. Im gleichen Zeitraum betrieb sie eine Provisionsvertretung für Wäsche und Leinen in der Zweibrückenstraße 1/II. Ein Antrag auf Neuerrichtung einer Störnäherei wurde im Februar 1940 vom Münchner Gewerbeamt abgelehnt. Störnäherei ist die Bezeichnung für eine Schneiderin, die nicht in einer Werkstatt arbeitete, sondern zu den Leuten auf den Hof bzw.

ins Haus kam. Jede Meisterin verfügte über ihre eigene Nähmaschine, die sie von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz trug. Angefangen von Ausbesserungs- und Flickarbeiten über das Fertigen von Kleidern, Hemden, Schürzen, Vorhängen, Kinderkleidung und Haushaltswäsche über das Nähen von Aussteuer musste eine Näherin praktisch alles beherrschen. Von Mitte Dezember 1939 bis Mitte März 1940 verdiente Elisabeth Marx ihren Lebensunterhalt als Hausangestellte im Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde in der Kaulbachstraße 65. Ihre Eltern wurde in Kaunas ermordet. Der Bruder überlebte Theresienstadt,



Else Marx, geb. Zenner
Geboren am 19.4.1894 in Lichtenfels

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Zenner, Kaufmann in Nürnberg, und Karolina Zenner, geb. Fuld

Heirat am 24.6.1930 in Nürnberg mit → Karl Marx, Kaufmann, geboren am 30.12.1886 in München
Kind:
Tochter, geboren am 24.8.1921 in München

Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/III (seit 4.8.1926)
Pettenkoferstraße 27a/0 (seit 17.10.1932)
Tengstraße 35/I (seit 28.11.1937)
Bayerstraße 25 (seit 20.11.1940)
Bauerstraße 26/0 (seit 27.11.1940)

Nach dem Tod ihres Ehemannes bemühte sich Else Marx anfänglich nicht mehr um die geplante Emigration, da sie ihre alten Eltern und die verwitwete Schwiegermutter nicht alleine in Deutschland zurücklassen wollte. Ihre späteren Versuche, doch noch ein Visum zu erhalten, schlugen fehl. Ihrer Tochter glückte im Mai 1940 die Emigration nach New York. Die Eltern von Else Marx wurden am 10.9.1942 von Nürnberg nach Theresienstadt deportiert, beide wurden Opfer der Shoa. Gedenkinschrift für Else Marx auf dem Grabstein Karl Marx auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 8.

Emil Salomon Marx, Geschäftsführer
Geboren am 17.3.1873 in München

In München gestorben am 29.3.1936 (6. Nissan 5696)

Mutter: Rebekka Marx (∞ Baer)

Heirat am 20.9.1896 in Straßburg mit Rosa, geb. Sendsjowsky, geboren am 12.2.1875 in Lask, Polen
Kinder:
Salomon, geboren am 26.10.1894 in Zürich (gefallen am 31.10.1914 bei Ypern)
Lina (∞ Voigt), geboren am 26.12.1897 in München
Julius, geboren am 10.6.1900 in Straßburg (gestorben 1917 in Afrika)
Fanny, geboren am 15.8.1904 in Straßburg

Adresse:
Schillerstraße 10/III – Hotel Bavaria (seit 21.5.1930)
Jahnstraße 29/II (seit 25.11.1931)
Landwehrstraße 30/II (seit 29.4.1934)

Die Ehefrau von Emil Salomon Marx lebte seit 1926 in Brüssel, zuletzt in Frankfurt/Main, von wo sie am 2.9.1942 nach Theresienstadt deportiert wurde; am 15.5.1944 kam sie mit einem Transport nach Auschwitz, dort wurde sie ermordet. Sein Sohn Salomon fiel 1914 in der Schlacht bei Ypern. Der Sohn Julius starb 1917 in Afrika. Tochter Lina lebte mit ihrem Ehemann Ernst Voigt und ihrer Schwester Fanny in Ratibor. Über ihr Schicksal gibt es keine Informationen. Emil Marx ist in einem Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof bestattet (Sektion 18, Reihe 5, Platz 13 - Granit).

Emma Marx, geb. Brandis
Geboren am 22.4.1860 in Mühlhausen bei Bamberg

In München gestorben am 27.8.1935 (28. Aw 5695)

Heirat am 4.8.1893 in Bamberg mit Markus Marx, Privatier, geboren am 23.12.1841 in Edelfingen, (gestorben am 21.3.1915)

Zuzug nach München am 10.4.1907
Adresse:
Georgenstraße 4
Ansbacher Straße 2/I (seit 2.10.1915)



Erna Marx, geb. Hirschberg
Geboren am 29.6.1892 in Berlin

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Adolf Hirschberg, Kaufmann in Berlin, und Minna Hirschberg, geb. Weinberger, in München
Bruder: Fritz Isidor, geboren am 31.7.1888 in Berlin

Heirat am 24.7.1919 in Nürnberg mit → Friedrich (Fritz) Siegmund Marx, Kaufmann, geboren am 21.5.1879 in Würzburg
Kinder:
Sohn, geboren am 28.5.1920 in München
Tochter, geboren am 16.2.1923 in München

Adresse:
Possartstraße 8/III (seit 23.7.1919)
Geibelstraße 8 (seit 28.12.1933)
Landwehrstraße 68/II (seit 30.9.1936)
Mozartstraße 12/I (seit 19.10.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 25.11.1941)

Erna Marx besuchte die Städtische Töchterschule in Nürnberg und ein Mädchenpensionat in der französischen Schweiz. Die Tochter emigrierte 1937 nach England, der Sohn folgte im Januar 1939. Erna Marx wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Franziska (Fanny) Marx, geb. Walter
Geboren am 30.12.1896 in Kleinsteinach, Kr. Haßfurt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Meier Walter, Viehhändler, und → Regina Walter, geb. Kohl

Heirat am 7.3.1922 in München mit → Julius Marx, Kaufmann, geboren am 10.11.1885 in München
Kind:
→ Lisl Karola, geboren am 20.12.1923 in München (gestorben am 27.4.1938)

Adresse:
Corneliusstraße 2/II (seit 21.3.1922)
Maximilianstraße 9/III (seit 8.1.1940)

Fanny Marx wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann deportiert. Ihre Tochter Lisl Karola wurde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof bestattet (Sektion 18, Reihe 13, Platz 6/Granit, Davidstern - Inschrift hebräisch/deutsch). Auch das Grab ihrer Eltern, Meier (1867-1942) und Regina Walter (1869-1942), findet sich dort (Sektion 5, Reihe 6, Platz 2/Granit - Inschrift hebräisch/deutsch).

Franziska (Fanny) Marx, geb. Veith
Geboren am 21.1.1852 in Steppach

In München gestorben am 20.1.1938 (18. Shewat 5698)

Heirat am 18.10.1870 in München mit Salomon Marx, Metzgermeister in München, geboren am 7.1.1846, (gestorben am 11.4.1910 in München)
Kinder:
Adolf Aron, geboren am 8.9.1877 in München
Maier, geboren am 30.3.1880 in München
Mina, geboren am 19.9.1882 in München
→ Julius, geboren am 10.11.1885 in München
Ida, geboren am 22.9.1878 in München (am 2.10.1878 in München gestorben)
Joseph Hermann, geboren am 30.4.1881 in München (am 27.8.1881 in München gestorben)

Zuzug nach München am 17.10.1870
Adresse:
Corneliusstraße 2/II (seit 5.5.1910)

Franziska Marx' Sohn Adolf überlebte dank „Mischehe" die Shoa, er ist am 29.3.1953 in München gestorben. Sohn Maier starb in den USA.



Friedrich Siegmund (Fritz) Marx, Kaufmann
Geboren am 21.5.1879 in Würzburg

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.12.1942 (27. Kislew 5703 - 3. Chanukka)

Eltern: Max Marx, Kaufmann, und Dorothea Marx, geb. Wolff
Schwester: Bertha (∞ Schiff), geboren am 16.5.1873 in Würzburg

Heirat am 24.7.1919 in Nürnberg mit → Erna, geb. Hirschberg, geboren am 29.6.1892 in Berlin
Kinder:
Sohn, geboren am 28.5.1920 in München
Tochter, geboren am 16.2.1923 in München

Adresse:
Geibelstraße 8 (seit 23.7.1919)
Landwehrstraße 68/II (seit 28.12.1933)
Mozartstraße 12/I (seit 19.10.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 25.11.1941)

Friedrich Marx besuchte die Mittelschule. Er nahm 1915-1918 als Gefreiter im 1. Train-Ersatz-Btl. München am Ersten Weltkrieg teil. Gemeinsam mit seinem Schwager Bernard Schiff war er Teilhaber der Firma Marx & Cie., Großhandel mit Mehl, Getreide, Malz und Kraftfutter, sowie Gesellschafter der Firma Hausmann und Grübel, Malzfabrikation, in der Senefelderstraße 10b/I. Beide Gewerbe wurden am 21.4.1938 abgemeldet. 1941/42 war Friedrich Marx Angestellter der Israelitischen Kultusgemeinde. Seiner Tochter war 1937 die Emigration nach England geglückt, der Sohn folgte im Januar 1939 dorthin.

Gerd Siegbert Arnold Marx, Schüler
Geboren am 21.5.1932 in Augsburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leo Marx, Provisionsvertreter, und → Dina Marx, geb. Strauß, München
Geschwister: → Brigitte, geboren am 17.11.1937 in München; → Joel, geboren am 30.1.1939 in München

Zuzug nach München am 1.8.1937 von Augsburg
Adresse:
Walhallastraße 60/I (seit 1.8.1937)

Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 10.10.1939)

Gerd Marx' Vater emigrierte nach seiner Entlassung aus dem KZ Oranienburg im Juni 1939 nach Shanghai. Er selbst wurde zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder Joel deportiert.



Heinz Alfred Karl Marx, Kaufm. Angestellter, Lagerist, Schreiner
Geboren am 11.3.1919 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Marx, Kaufmann, und → Adele Marx, geb. Voss

Heirat am 4.8.1941 in München mit → Elisabeth, geb. Löwenstein, geboren am 11.7.1919 in Karlsruhe

Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/I bei den Eltern (seit 11.3.1919)
Schlosserstraße 2/I bei der Mutter (seit 25.8.1941)

Heinz Marx besuchte das Gymnasium und die Kaufmännische Fortbildungsschule. Er wurde mit seiner Mutter und seiner Ehefrau deportiert. Der Vater kam im Mai 1938 in Untersuchungshaft, über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.



Hermann Marx, Bankkaufmann
Geboren am 21.7.1877 in Nördlingen

Suizid am 10.7.1940 (4. Tammuz 5700)

Eltern: Samuel Marx, Kaufmann in München, und Margolitha Marx, geb. Kohn
Geschwister: → Sophie (∞ Regensteiner), geboren am 2.7.1869 in Nördlingen; Hugo, geboren am 30.10.1873 in Nördlingen, (gestorben am 24.8.1945 in Hackensack/USA); Wilhelm, geboren am 14.1.1875 in Nördlingen; Sigmund, geboren am 26.1.1876 in Nördlingen; Ida (∞ Lauchheimer), geboren am 15.3.1884 in Nördlingen

Heirat am 8.4.1908 in London mit Marie, geb. Feuerstein, geboren am 12.2.1878 in Rottalmünster (Scheidung 1914)

Zuzug nach München am 12.11.1924
Adresse:
Horscheltstraße 2/I (seit 3.1.1927)
Tegernseer Landstraße 77/II (seit 15.3.1930)
Tengstraße 33/I (seit 16.9.1935)
Pilotystraße 7/0 (seit 3.10.1935)

Hermann Marx besuchte das Gymnasium. 1908-1914 hielt er sich geschäftlich in England auf, er war dort im Bankgewerbe tätig. Im Ersten Weltkrieg diente er als Landsturmmann in Rumänien. In der Pilotystraße 7/0 betrieb er eine Vertretung für Damen- und Herrenhüte. Seinen Geschwistern glückte 1939 die Emigration. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 16 (Granit).

Hermine Marx, geb. Levy
Geboren am 2.6.1873 in Hechingen, Kr. Sigmaringen

Suizid am 30.5.1942 (14. Sjwan 5702)

Eltern: Moritz Levy, Kaufmann, und Sofie Levy, geb. Hirschfelder

Heirat am 10.8.1903 in Heidelberg mit → Ludwig Marx, Kaufmann, geboren am 23.5.1875 in Heidelsheim
Kind:
Otto, geboren am 25.3.1894 in Hechingen

Zuzug nach München am 12.8.1938 von Hechingen
Adresse:
Geiselgasteigstraße 20 (seit 15.8.1938)

Der Sohn Otto lebte Ende 1938 in Mailand, er emigrierte von Italien nach Palästina.



Joel Marx

Geboren am 30.1.1939 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leo Marx, Provisionsvertreter, und → Dina Marx, geb. Strauß
Geschwister: → Gerd Siegbert Arnold, geboren am 21.5.1932 in Augsburg; → Brigitte, geboren am 17.11.1937 in München

Adresse:
Walhallastraße 60/I bei der Mutter (seit 30.1.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.6.1939)
Walhallastraße 60/I bei der Mutter (seit 31.10.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 17.4.1940)
Herzog-Heinrich-Straße 3/II bei der Mutter (seit 14.5.1940)

Joel Marx lebte 1939 im Kinderheim Antonienstraße 7. Er wurde zusammen mit seiner Mutter und seinem Bruder Gerd deportiert. Sein Vater Leo emigrierte am 7.6.39 nach der Entlassung aus dem KZ Oranienburg nach Shanghai.



Josephine (Peppi) Marx, geb. Gerstle

Geboren am 23.12.1863 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 28.1.1943 (22. Shewat 5703)

Eltern: Abraham Gerstle, Kaufmann, und Berta Gerstle, geb. Wolff
Geschwister: → Leopold, geboren am 29.7.1856 in Ichenhausen; → Emma (∞ Löffler), geboren am 23.10.1860 in Ichenhausen; → Hermann, geboren am 26.2.1862 in Ichenhausen

Heirat am 27.3.1884 in Augsburg mit Heinrich Marx, geboren am 18.6.1856 in Pflaumloch (am 11.9.1926 gestorben in Nördlingen)
Kinder:
→ Jenny, geboren am 27.4.1885 in Nördlingen (∞ Obermayer)
Elsa, geboren am 30.6.1890 in Nördlingen
Justin, geboren am 7.4.1895 in Nördlingen

Zuzug nach München am 28.10.1926 von Nördlingen
Adresse:
Theresienstraße 90/I (seit 3.4.1936)
Nußbaumstraße 12/I (seit 22.1.1938)
Schwanthalerstraße 3/III (seit 2.5.1939)
Landwehrstraße 38/II (seit 31.5.1939)
Goethestraße 23/I (seit 3.8.1939)

Josephine Marx' Sohn Justin war bis 1931 Inhaber der Modestickerei H. Chr. Strauss & Co. in der Augustenstraße 75. Dort wurden „elegante Strickwaren" (Badeanzüge, Pullover usw.) nach Maß gefertigt. Nach 1931 wurde das Geschäft von seiner nichtjüdischen Ehefrau Rosa geleitet. Rosa Marx tauschte ab 1941 in ihrem Heimatort Aich bei Moosburg Stoffe gegen Lebensmittel ein, die von ihrem Sohn Richard in die Lager Knorrstraße, Clemens-August-Straße und Lindwurmstraße geschmuggelt wurden. Ab 1943 arbeitete sie mit dem Kunstmaler Franz Herda - dem späteren Schwiegervater ihres Sohnes - zusammen und unterstützte untergetauchte Münchner Juden. Justin Marx wurde 1936 wegen seiner jüdischen Herkunft die Wohnung in der Herzogstraße gekündigt. 1938 wurde er beschuldigt, illegal Vermögen ins Ausland transferiert zu haben und inhaftiert. 1941 wurde er zur

Zwangsarbeit nach Rottal-Egern verpflichtet, wo er beim Abbau und Aufbau der Baracken für das Lager in Milbertshofen (Knorrstraße 148) eingesetzt wurde. Als Justin Marx im Februar 1945 nach Theresienstadt deportiert werde sollte, organisierte Rosa Marx für ihn ein Versteck bei einer Familie in Neu-Aubing. Ihre Tochter Jenny zog nach dem Tod des Ehemannes von Augsburg nach München. Sie wurde in Kaunas ermordet.



Julius Marx, Kaufmann
Geboren am 8.2.1899 in Cannstatt

In München gestorben am 6.10.1933 (16. Tishri 5694)

Eltern: Karl Wolf Marx, Viehhändler, und → Betty Marx, geb. Strauß
Geschwister: Kurt, geboren am 15.8.1900 in Cannstatt; Irma, geboren am 1.6.1906 in München

Heirat am 23.10.1928 in München mit Mina, geb. Sperling, geboren am 11.7.1902 in München

Adresse:
Lessingstraße 8/II bei den Eltern (seit 19.8.1916)
Bereiter Anger 2/IV (seit 1.1.1929)
Herzogstandstraße 27/II (seit 1.9.1930)

Die Witwe Mina Marx emigrierte im Juli 1939 nach London. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 14 (Granit „Hier ruht mein innigst geliebter Gatte...")



Julius Marx, Kaufmann
Geboren am 10.11.1885 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Marx, Metzgermeister in München, und → Franziska Marx, geb. Veith
Geschwister: Adolf, geboren am 8.9.1887 in München; Maier, geboren am 30.3.1880 in München; Mina, geboren am 19.9.1882 in München; Ida, geboren am 22.9.1878 in München (am 2.10.1878 in München gestorben); Joseph Hermann, geboren am 30.4.1881 in München (am 27.8.1881 in München gestorben)

Heirat am 7.3.1922 in München mit → Fanny, geb. Walter, geboren am 30.6.1896 in Kleinsteinach
Kind:
→ Lisl Karola, geboren am 20.12.1923 in München (gestorben am 27.4.1938)

Adresse:
Corneliusstraße 2 (seit 1.1.1922)
Maximilianstraße 9/III (seit 8.1.1940)

Julius Marx besuchte das Gymnasium. Er nahm am Ersten Weltkrieg als Sanitätsunteroffizier im 1. Reserveregiment teil. In der Corneliusstraße 2 betrieb er die Firma Julius Marx (Groß- und Kleinhandel in Schuhwaren). Der Betrieb wurde am 20.2.39 abgemeldet. Grab der Tochter Lisl Karola auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 6 (Granit, Davidstern - Inschrift hebräisch./deutsch)



Karl Marx, Kaufmann
Geboren am 30.12.1886 in München

In München gestorben am 19.7.1938 (20. Tammuz 5698)

Eltern: Siegfried Marx, Kaufmann, und Æ Pauline Marx, geb. Mayer
Brüder: Bernhard, geboren am 22.9.1884 in München; Adolf, geboren am 27.11.1890 in München

Heirat am 24.6.1930 in Nürnberg mit Æ Elsa, geb. Zenner, geboren am 19.4.1894 in Lichtenfels
Kind:
Tochter, geboren am 24.8.1921 in München

Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/III (seit 4.8.1926)
Pettenkoferstraße 27a/0 (seit 17.10.1932)
Tengstraße 35/I (seit 28.11.1937)

Karl Marx war bis zu deren Schließung 1938 Vertreter einer Textilfirma. Er starb an einem Gehirntumor. Seiner Tochter und seinen Brüdern glückte die Emigration nach New York. Else Marx verschob nach dem Tod des Ehemannes ihre Ausreise, um ihre Eltern und die verwitwete Schwiegermutter nicht allein zu lassen. Ihr gelang die Emigration nicht mehr. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 8 (liegender Granit - mit Gedenkinschrift für Else Zenner-Marx) Grab des Vaters Siegfried Marx (1849-1912) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 7, Platz 10 (Granit, Zierornamente, Davidstern - Gedenkinschrift für Mutter Pauline Marx).



Karolina Marx
Geboren am 7.5.1893 in Altenstadt

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.9.1942 (10. Tishri 5703 - Jom Kippur)

Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7



Lisl Karola Marx, Schülerin
Geboren am 20.12.1923 in München

In München gestorben am 27.4.1938 (26. Nissan 5698)

Eltern: → Julius Marx, Kaufmann, und → Fanny Marx, geb. Walter

Adresse:
Corneliusstraße 2 bei den Eltern (seit Geburt)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 6 (Granit - Inschrift deutsch/hebräisch mit Davidstern).



Ludwig Marx, Kaufmann
Geboren am 23.5.1875 in Heidelsheim, Kr. Bruchsal

In München gestorben am 4.7.1941 (9. Tammuz 5701)

Eltern: Hermann Marx, Gerber in Heidelsheim, und Sophie Marx, geb. Bär

Heirat am 10.8.1903 in Heidelberg mit → Hermine, geb. Levy, geboren am 2.6.1873 in Hechingen
Kind:
Otto, geboren am 25.3.1914 in Hechingen

Zuzug nach München am 12.8.1938 von Hechingen
Adresse:
Geiselgasteigstraße 20 (seit 15.8.1938)

Ludwig Marx' Sohn Dr. Otto Marx lebte 1938 in Mailand, später in Tel Aviv.



Melanie (Malwine) Marx, Krankenschwester
Geboren am 12.6.1896 in Mühringen, Kr. Horb

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Simon Steinharter, Viehhändler, und Sophie Steinharter, geb. Marx
Schwester: → Toni, geboren am 2.9.1894 in Mühringen

Zuzug nach München am 8.11.1921 von Baisingen
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 8.11.1921)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 17.1.1929)

Melanie Marx besuchte die Krankenpflegeschule des Israelitischen Krankenhauses Breslau. Sie war am Jüdischen Krankenhaus München tätig, ebenso ihre Schwester Toni, die gemeinsam mit ihr deportiert wurde. Am 19.10.1944 wurde Melanie Marx von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Natalie Marx, geb. Deutsch
Geboren am 7.11.1863 in Zempelburg, Kr. Marienwerder

In München gestorben am 22.2.1939 (3. Adar 5699)

Eltern: Aron Deutsch, Getreidehändler in Marienwerder, und Friederike Deutsch, geb. Lazarus
Bruder: → Dr. med. dent. Max Deutsch, geboren am 2.1.1872 in Zempelburg

Heirat am 9.7.1903 in München mit Benno Marx, Kaufmann, geboren am 5.3.1862 in Oberdorf
Kind:
Anita (∞ Hirschmann), geboren am 25.1.1905 in München

Zuzug nach München am 15.9.1906
Adresse:
Thierschstraße 31/III (seit 6.4.1913)

Tochter Anita und ihr Ehemann, der Kaufmann Siegfried Hirschmann, emigrierten nach Jerusalem. Der Witwer Benno Marx folgte Ende November 1939. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 12 (Granit mit Kunststeinumrandung)



Pauline Marx, geb. Mayer
Geboren am 16.8.1861 in Bayreuth

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.2.1943 (26. Shewat 5703)

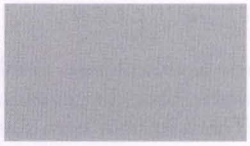
Vater: Adolf Mayer, Bayreuth, und Klara Mayer, geb. Nachtigall

Heirat am 17.9.1883 in Eyl mit Siegfried Marx, Kaufmann, geboren 1849 in Altenstadt (in München gestorben am 3.3.1912)
Kinder:
Bernhard, geboren am 22.9.1884 in München
→ Karl, geboren am 30.12.1885 in München
Adolph, geboren am 27.11.1890 in München

Zuzug nach München am 9.7.1883 von Bayreuth
Adresse:
Marsstraße 29/II
Blutenburgstraße 22/III (seit 1914)
Bauerstraße 26/0 (seit 2.9.1940)
Jakob-Klar-Straße 7/I (seit 25.11.1940)
Prielmayrstraße 20/II (seit 15.8.1941)

Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.12.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.3.1942)

Nach dem Tod des Ehemannes, der in der Landwehrstraße 17 einen Großhandel mit Posamenten, Bändern und Kurzwaren betrieb, zog Pauline Marx in die Blutenburgstraße 22 um. Ihren Söhnen Bernhard und Adolf glückte die Emigration nach New York. Grab Siegfried Marx (1849-1912) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 7, Platz 10 (Granit, Zierornamente, Davidstern - Gedenkinschrift für Pauline Marx). Grab des Sohnes Karl auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 8 (liegender Granit - mit Gedenkinschrift für die Schwiegertochter Else Marx).



Regina Marx

In München gestorben am 11.8.1935 (12. Aw 5695) im Alter von 81 Jahren

Weitere Informationen konnten nicht ermittelt werden.



Rosa Marx, geb. Meyer

Geboren am 23.10.1867 in München

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.7.1942 (22. Tammuz 5702)

Eltern: Sigmund Meyer, Autographieanstaltsbesitzer in München, und Sophie Meyer, geb. Bachmann
Geschwister: →Sigmund, geboren am 7.1.1858 in München; → Julius, geboren am 21.4.1859 in München; Heinrich, geboren am 15.1.1863 in München (in München gestorben am 25.11.1930); Ludwig, geboren am 23.6.1864 in München (in München gestorben am 14.10.1887); Max, geboren am 29.8.1869 in München; Markus (I), geboren am 3.5.1871 in München (in München gestorben am 10.6.1871); Markus (II), geboren am 13.6.1874 in München (in München gestorben am 31.7.1874)

Heirat am 26.5.1891 in München mit Simon Marx, Bankier, geboren am 22.11.1854 in Altenstadt (in München gestorben am 28.5.1928)
Kinder:
Siegfried Salomon, geboren am 6.7.1893 in München
Martin, geboren am 13.5.1895 in München

Adresse:
Arcisstraße 29/II (seit 19.6.1904)
Franz-Joseph-Straße 15/0 (seit 13.3.1934)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.3.1942)

Den beiden Söhnen von Rosa Marx glückte die Emigration. Siegfried Salomon, Bankier in München, meldete sich am 21.6.1938 nach London ab; Martin, HNO-Arzt, emigrierte am 15.6.1938 über Kuba in die USA. Familiengrab Simon Marx (1854-1928) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 9, Reihe 4, Platz 5 (Muschelkalk mit Muschelkalkplatte, Davidstern - mit Gedenkinschriften für Louis Levison, geb. 30.10.1866 in Wandsbek [von Hamburg deportiert und am 1.4.1943 in Theresienstadt ermordet] und Helene Levison, geb. Freudenberg, geb. 8.9.1869 in Lilienthal [von Hamburg nach Theresienstadt deportiert, ermordet in Auschwitz]; Rosa Marx, 1862 München - 1942 Theresienstadt).



Sara Marx, geb. Baer

Geboren am 25.5.1861 in Wiesbaden

In München gestorben am 28.3.1934 (12. Nissan 5694)

Heirat am 12.10.1886 in Nördlingen mit Emanuel Marx, Antiquitätenhändler, geboren am 15.1.1856 in Braunbach (in München gestorben am 7.8.1915)

Kinder:
Ludwig, geboren am 30.11.1887 in Nördlingen
Friedrich Wilhelm, geboren am 8.3.1889 in Nördlingen

Zuzug nach München 1896
Adresse:
Knöbelstraße 17/III (seit 1.10.1915)

Sara Marx' Sohn Friedrich emigrierte im November 1939 mit seiner Familie nach Jerusalem. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 9 (Kalkstein).



Sophie Marx, geb. Rosenfeld
Geboren am 24.10.1888 in Olnhausen, Kr. Heilbronn

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Max Rosenfeld, Kaufmann, und → Klara Rosenfeld, geb. Marx

Heirat am 30.6.1908 in München mit → Albert Marx, Vertreter, geboren am 5.2.1874 in Oberdorf

Adresse:
Rheinstraße 20/III (seit 6.9.1915)
Maria-Theresia-Straße 23 (seit 5.5.1941)
Reichenbachstraße 27/IV (seit 16.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)

Sophie Marx wurde am 18.5.1944 mit ihrem Ehemann, der zugleich ihr Onkel mütterlicherseits war, von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Toni Marx, Krankenschwester
Geboren am 2.9.1894 in Mühringen, Kr. Horb

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.10.1944 (30. Tishri 5705)

Eltern: Simon Steinharter, Viehhändler, und Sophie Steinharter, geb. Marx
Schwester: → Melanie, geboren am 12.6.1896 in Mühringen

Zuzug nach München am 21.11.1926 von Baisingen
Adresse:
Kölner Platz 1 - Krankenhaus Schwabing (seit 3.12.1926)
Hermann-Schmid-Straße 2/II (seit 2.12.1927)
Hermann-Schmid-Straße 3/0 (seit 3.10.1928)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.1.1929)

Toni Marx besuchte die Krankenpflegerschule im Städtischen Krankenhaus Schwabing und legte das Staatsexamen ab. Sie arbeitete am Israelitischen Krankenhaus München. Sie wurde zusammen mit ihrer Schwester Melanie, die ebenfalls im Krankenhaus Hermann-Schmid-Straße arbeitete, deportiert.



Laura Marxsohn, geb. Lehmann, Brauerei-Teilhaberin
Geboren am 30.5.1874 in Marktbreit

Suizid am 19.12.1938 (26. Kislew 5699 - 2. Chanukka)

Eltern: Karl Lehmann, Weingroßhändler, und Lina Lehmann, geb. Heinemann
Geschwister: → Bela (∞ Fleischmann), geboren am 27.7.1871 in Marktbreit; → Therese (∞ Fuchs), geboren am 24.5.1875 in Marktbreit

Heirat am 24.5.1893 in Darmstadt mit Albert Marxsohn, Brauereibesitzer, geboren am 9.2.1862 in Gross-Gerau, (am 24.12.1929 gestorben in Goddelau, Hessen)
Kinder:
Paul, geboren am 17.6.1895 in Groß-Gerau (am 1.8.1916 vor Verdun gefallen)
Ernst, geboren am 8.2.1897 in Groß-Gerau (in Köln gestorben am 16.11.1926)

Zuzug nach München am 12.1.1909 von Groß-Gerau
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 38/I (seit 12.1.1909)
Landwehrstraße 70/I (seit 13.4.1909)

Laura Marxsohn war Teilhaberin der 1868 gegründeten Brauerei Ludwig & Ferdinand Marxsohn (früher S. Marxsohn) in Gross-Gerau. Sohn Paul zog als Freiwilliger in den Ersten Weltkrieg, er fiel als Unteroffizier und Korporalschaftsführer in der Fourninschlucht vor Verdun. Sohn Ernst starb 1926 durch einen Unglücksfall in Köln. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 15, Platz 14 (Granit - nach Westen ausgerichtet - Inschrift deutsch./hebräisch)



Gertrude Masser, geb. Hirsch, Tonkünstlerin
Geboren am 30.1.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Hirsch, Bankier, und Auguste Hirsch, geb. Amschel
Bruder: → Paul, geboren am 23.7.1885 in Augsburg (ermordet in Izbica)

Heirat am 3.9.1926 in München mit → Lothar Ludwig Masser, Bankdirektor, geboren am 8.10.1883 in Würzburg
Kind:
Sohn, geboren am 24.12.1927 in München

Adresse:
Königinstraße 13/0 bei den Eltern (seit Geburt)
Königinstraße 85/II bei der Mutter (seit 1.1.1915)
Georgenstraße 36/III (seit 22.9.1926)
Möhlstraße 30/I (seit 20.8.1940)

Gertrude Masser war Mitglied im Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde in Deutschland. Sie erteilte Violin- und Kammermusikunterricht. Ihrem Sohn glückte im Dezember 1939 die Emigration nach St. Gallen. Ihr Bruder, der Schriftsteller und Physiker Dr. Paul Hirsch, wurde im April 1941 in die Heilanstalt Bendorf-Sayn eingewiesen. Von dort wurde er im Sommer 1942 deportiert. Ihre verwitwete Mutter emigrierte im August 1939 nach Den Haag, Niederlande.



Lothar Ludwig Masser, Bankdirektor
Geboren am 8.10.1883 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Masser, Vieh- und Immobilienhändler in Würzburg, und Josefine Masser, geb. Rosenheim
Bruder: → Wilhelm, geboren am 12.7.1881 in Würzburg

Heirat am 3.9.1926 in München mit → Gertrude, geb. Hirsch, Tonkünstlerin, geboren am 30.1.1891 in München
Kind:
Sohn, geboren am 24.12.1927 in München

Zuzug nach München am 22.1.1912 von Würzburg
Adresse:
Konradstraße 2/0 (seit 1.8.1917)

Georgenstraße 36/III (seit 22.9.1926)
Möhlstraße 30/I (seit 20.8.1940)

Lothar Ludwig Masser besuchte die Kreisrealschule in Würzburg. Zwischen 1903 und 1906 hielt er sich geschäftlich in Markirch im Elsaß auf. Er wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau deportiert. Seinem Sohn glückte im Dezember 1939 die Emigration nach St. Gallen.



Nelly Masser, geb. Süßer
Geboren am 7.9.1882 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Süßer, Textilgroßhändler in Würzburg, und Ida Süßer, geb. Weiermann
Bruder: Julius, geboren am 29.2.1888 in Würzburg (ermordet in Auschwitz)

Heirat am 21.1.1909 in Würzburg mit → Dr. jur. Wilhelm Masser, geboren am 12.7.1881 in Würzburg
Kind:
Tochter, geboren am 13.8.1920 in München

Zuzug nach München am 13.9.1919 von Würzburg
Adresse:
Wagmüllerstraße 12/II (seit 10.12.1926)
Tengstraße 24/III (seit 3.4.1934)
Elisabethstraße 40/IV (seit 22.3.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 27.10.1941)

Der Tochter des Ehepaares Masser gelang die Emigration nach England. Ihr Bruder Julius, Kaufmann in Würzburg, und ihre Mutter wurden im September 1942 von Würzburg nach Theresienstadt deportiert, dort starb die Mutter am 19.3.1943; Julius Süßer kam im Oktober 1944 mit einem Transport nach Auschwitz und wurde dort ermordet.



Dr. jur. Wilhelm Masser, Amtsgerichtsrat/Oberamtsrichter
Geboren am 12.7.1881 in Würzburg

In München gestorben am 14.3.1940 (4. Adar II 5700)

Eltern: David Masser, Vieh- und Immobilienhändler in Würzburg, und Josefine Masser, geb. Rosenheim
Bruder: → Lothar Ludwig, geboren am 8.10.1883 in Würzburg

Heirat am 21.1.1909 in Würzburg mit Nelly, geb. Süßer, geboren am 7.9.1882 in Würzburg
Kind:
Tochter, geboren am 13.8.1920 in München

Zuzug nach München am 13.9.1919 von Würzburg
Adresse:
Wagmüllerstraße 12/II (seit 10.12.1926)
Tengstraße 24/III (seit 3.4.1934)

Wilhelm Masser besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte Rechts- und Staatswissenschaften. Er absolvierte die juristische Zwischenprüfung sowie die Prüfungen für den höheren Justizdienst und wurde zum Dr. jur. promoviert. Er wirkte als Staatsanwalt und Amtsrichter in Straf- und Zivilstreitsachen. 1916-1918 nahm Wilhelm Masser als Unteroffizier im 2. Bayr. Feldart. Rgt. am Ersten Weltkrieg teil. Wilhelm Massers Tochter glückte die Emigration nach England. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 18, Platz 12 (Basalt).

Berta Masur, Schneiderin
Geboren am 25.11.1899 in München

In München gestorben am 13.1.1940 (3. Shewat 5700)

Eltern: Leiba Masur, Werkführer in München, und Basja Masur, geb. Laske
Geschwister: Esther (∞ Gigl), geboren am 19.4.1890 in Charkow (in München gestorben am 3.3.1960); Adolf, geboren am 13.3.1892 in Berlin (in München gestorben am 11.5.1898); David, geboren am 2.9.1894 in München; Dorothea (∞ Bechert), geboren am 19.5.1896 in München; Martha (∞ Sendtner), geboren am 19.2.1898 in München; Joseph, geboren am 1.9.1902 in München

Adresse:
Baaderstraße 53/II (seit 3.10.1919)
Kobellstraße 15/0 (seit 7.10.1928)
Holzstraße 32/III (seit 5.1.1929)
Landlstraße 3/IV (seit 29.3.1934)
Schlotthauerstraße 16/I (seit 9.10.1934)

Berta Masur betrieb eine Anfertigung von Damen-, Wäsche- und Brautausstattungen. Ihre Schwester Martha Sendtner überlebte Theresienstadt.



Siegfried Mathias, Privatier
Geboren am 25.8.1860 in Pyrmont

Suizid am 28.1.1939 (8. Shewat 5699)

Eltern: Gottschalk Mathias, Hotelier, und Sara Mathias, geb. Mamsson

Heirat am 5.11.1889 in Wiesbaden mit Tilly, geb. Lang, geboren am 10.1.1867 in New York, USA (gestorben am 18.11.1937 in Berlin-Schöneberg)
Kinder:
Else (∞ Mamroth), geboren am 16.6.1891 in Nürnberg
Georg, geboren am 1.1.1893 in Nürnberg (ermordet am 13.2.1943 in Auschwitz)
Karl, geboren am 19.9.1894 in Nürnberg (ermordet am 4.9.1942 in Auschwitz)
Hans, geboren am 17.1.1901 in Nürnberg

Zuzug nach München am 12.4.1934 von Tutzing
Adresse:
Ohmstraße 20/0 bei Mamroth (seit 9.12.1934)
St.-Pauls-Platz 6/I (seit 9.8.1938)
Giselastraße 16/II bei Mamroth (seit 1.11.1938)

Siegfried Mathias nahm sich mit Tabletten das Leben. In einer Bemerkung im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) wird als angebliches Motiv für den Suizid angegeben: „Mittellosigkeit". Er lebte von Oktober 1936 bis August 1938 in Berlin, Pariser Strasse 32/III. Seiner Tochter Else Mamroth, Sprachlehrerin in München, gelang im August 1940 die Emigration nach Amerika. Sohn Karl emigrierte über Luxemburg nach Frankreich, er wurde am 10.8.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und am 4.9.1942 dort ermordet. Sohn Georg, früher in Berlin wohnhaft, ebenfalls nach Luxemburg emigriert, wurde am 13.2.1943 in Auschwitz ermordet.



Ludwig Matzner, Friseur
Geboren am 15.5.1887 in Wien

Deportiert am 26.2.1944 von Holland nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 29.7.1944 (9. Aw 5704 - Tisha be Aw)

Eltern: Emanuel Matzner, Friseur in Wien, und Cäcilie Matzner, geb. Rainer
Bruder: Oskar, geboren am 24.2.1877 in Wien (am 15.5.1942 von Wien nach Izbica deportiert; Opfer der Shoa).

Heirat am 8.4.1923 in Wien mit Franziska, geb. Holzmüller, geboren am 12.2.1896 in München
Kinder:
Anna Maria, geboren am 19.10.1913 in München
Sohn, geboren am 12.12.1915 in Langau

Zuzug nach München am 18.8.1909 von Wien
Adresse:
Adlzreiterstraße 17/III (seit 2.10.1918)
Lindwurmstraße 114/II (seit 2.5.1922)
Kapuzinerstraße 4/0 (seit 14.10.1929)
Tumblingerstraße 26/I (seit 2.1.1939)

Die beiden Kinder, die nach der Scheidung im März 1922 der Mutter zugesprochen wurden, stammen aus der ersten Ehe, die Ludwig Matzner am 5.1.1914 in München schloss. Er betrieb in der Kapuzinerstraße 4 ein Friseurgeschäft, das zum 15.2.1939 abgemeldet wurde.Er emigrierte Mitte Februar 1939 nach Holland. Am 26.2.1944 wurde er mit dem Transport XXIV/4 nach Theresienstadt deportiert.



Theodora von Mauch, geb. Königshöfer
Geboren am 24.10.1880 in Stuttgart

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.4.1943 (20. Nissan 5703)

Eltern: Prof. Dr. med. Oscar Königshöfer, Geheimer Hofrat in Stuttgart, und Betty Königshöfer, geb. Bärlein

Heirat am 7.2.1903 in Stuttgart mit Hugo von Mauch, Major und Landwirt in Stuttgart, geboren am 10.10.1878 in Stuttgart
Ehe geschieden am 1.2.1923
Kinder:
Dorothea, geboren am 2.12.1903 in Stuttgart
Silvia, geboren am 4.10.1905 in Ulm/Donau
Allix (∞ Herda), geboren am 14.2.1907 in Ulm/Donau

Zuzug nach München am 9.10.1925 von Stuttgart
Adresse:
Elisabethstraße 26/0 (seit 18.9.1937)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 15.1.1938)
Schellingstraße 9/I (seit 7.7.1938)
Schellingstraße 24/I – Pension Frieda (seit 1.3.1940)
Museumsstraße 1 (seit 1.2.1942)

Auf der Meldekarte von Theodora von Mauch (Stadtarchiv München) findet sich der Vermerk: „V. der Gestapo geholt und nicht mehr zurückgekommen." Im Oktober 1925 zog Theodora von Mauch mit ihren Töchtern nach München. Von März 1927 bis April 1931 lebte sie in Dießen am Ammersee, von Juli 1932 bis September 1934 in Murnau. Ihre Tochter Allix, Musikstudentin, heiratete im April 1934 in München den Optiker Friedrich Herda. Tochter Silvia, Gewerbeschülerin, zog im Sommer 1927 nach Breslau. Die jüngste Tochter verzog im Juli 1929 nach Stuttgart.

Johanna Maurus, geb. Bechert
Geboren am 18.10.1886 in Passau

Suizid am 12.11.1941
Gestorben am 13.11.1941 (23. Cheshwan 5702)

Eltern: Alexander Bechert, Kaufmann in München, und Karolina Bechert, geb. Silbermann
Geschwister: → Thea (∞ Neustein), geboren am 15.10.1883 in Passau; Olga, geboren am 3.2.1889 in Passau, (am 28.3.1942 von Berlin nach Trawniki deportiert, ermordet in Izbica); → Hedwig, geboren am 28.8.1892 in München

Heirat am 5.3.1914 in München mit Wilhelm Maurus, Kaufmann, geboren am 30.8.1864 in Kempfenhausen
Kind:
Sohn, geboren am 12.9.1916 in München

Adresse:
Richard-Wagner-Straße 15/III (seit 1.12.1916)
Theresienstraße 7/II (seit 22.9.1932
Prinz-Ludwig-Straße 12/IV (seit 29.11.1933)
Sigmundstraße 3/II (seit 5.10.1936)

In einer Bemerkung im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) wird als Motiv für den Suizid angegeben: „Schwermut (Umsiedlung nach Polen)". Am 20.11.1941 erfolgte die erste Deportation aus München. Im Sommer 1941 zog ihre Schwester Hedwig Bechert zu Johanna Maurus, deren Ehemann seit Januar 1941 in der Heilanstalt Eglfing lebte, die beiden Schwestern verübten gemeinsam Suizid.



Alfred Fritz Mayer, Schüler, Kochlehrling
Geboren am 20.4.1919 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Ernst Mayer, Geschäftsführer des Kaufhauses Uhlfelder, und → Margarete Mayer, geb. Uhlfelder

Adresse:
Mauerkircherstraße 36/I bei den Eltern (seit 18.2.1930)
Recco bei Genua, Italien (seit 1.7.1935)
Mauerkircherstraße 36/I bei den Eltern (seit 1.10.1936)
Kaiser-Ludwig-Straße 1/0 bei den Eltern (seit 28.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.11.1941)

Alfred Mayer besuchte im Schuljahr 1935/36 in Recco bei Genua die „Schule am Mittelmeer". Diese wurde von dem ehemaligen Frankfurter Privatdozenten für Pädagogik, Hans Weil und Heinz Gutfeld gegründet. Alfred Mayer wurde mit seinen Eltern deportiert.



Amalie Mayer, geb. Landauer
Geboren am 5.2.1853 in München

In München gestorben am 27.3.1933 (29. Adar 5693)

Heirat am 21.7.1872 in München mit Aaron Mayer, Prokurist, geboren am 12.11.1841 in Offenbach (gestorben in München am 13.22.1892)
Kinder:
→ Helene (∞ Landauer), geboren am 8.10.1873 in München
Meta (∞ Stern), geboren am 26.1.1875 in München (in München gestorben 1913)
Selma (∞ Schönfeld), geboren am 24.8.1876 in München
→ Louise (∞ Levy), geboren am 4.1.1878 in München
Siegfried, geboren am 20.3.1882 in München (gestorben am 20.6.1921 in München)

Adresse:
Seidlstraße 9/III (seit 15.12.1910)

Amalie Mayers Tochter Selma glückte im Oktober 1937 die Emigration nach Bozen. Über ihr weiteres Schicksal gibt es keine Informationen.



Anni Mayer, geb. Oberschützky, gesch. Frankenthal, Hausangestellte
Geboren am 29.7.1898 in Wilhelmshaven

Suizid am 11.8.1942 (28. Aw 5702)

Eltern: Adolf Oberschützky, Kaufmann in Hamburg, und Hedwig Oberschützky, geb. Jakobsohn

Heirat am 23.1.1941 in München mit → Hermann Mayer, geboren am 7.1.1877 in Schnaittach
Zuzug nach München am 17.6.1938

Adresse:
Reitmorstraße 26/III (seit 17.6.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 17.5.1939)
Pettenkoferstraße 6/II
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.5.1942)

Anni Mayer besuchte die Israelitische Töchterschule (Lyzeum) in Hamburg und die Handelsschule Sac L. Peters in Hamburg. Sie war geschieden von dem Kaufmann Leonhard Frankenthal (geboren am 18.3.1899 Hamburg) und arbeitete als Angestellte des Altersheims in der Klenzestraße 65. Anni Mayer nahm sich gemeinsam mit ihrem Ehemann das Leben. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 13 (Kalkstein, südliche Ausrichtung - für Hermann und Anna M.).

Arthur Mayer, Kaufmann, Prokurist
Geboren am 23.7.1888 in Würzburg

In Krailling gestorben am 27.6.1933 (3. Tammuz 5693)

Eltern: → Emanuel Mayer, Kaufmann in München, fr. Würzburg, und → Rosa Mayer, geb. Schwabacher
Geschwister: Friedrich, geboren am 28.11.1885 in Würzburg; → Josef, geboren am 14.3.1887 in Würzburg

Zuzug nach München am 1.6.1921 von Würzburg
Adresse:
Erhardtstraße 15/II (seit 12.9.1924)
Ainmillerstraße 19/I bei den Eltern (seit 31.3.1928)

Arthur Mayer nahm als Vizefeldwebel am I. Weltkrieg teil, er wurde mit dem EK I ausgezeichnet. 1921 zog er in München zu, seine Eltern folgten ihm 1928. Er starb in der Heilanstalt Planegg in Krailling.

Arthur Mayer, Kaufmann
Geboren am 1.7.1904 in Böchingen, Kr. Landau/Pfalz

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Mayer, Winzer, und → Mina Mayer, geb. Gutmann

Zuzug nach München am 14.9.1939 von Karlsruhe
Adresse:
Oberländerstraße 24/II bei den Eltern (seit 14.9.1939)
Schnorrstraße 10/I bei der Mutter (seit 21.2.1940)
Obermaierstraße 1/0 bei der Mutter (seit 1.11.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 27.2.1942)

Wenige Wochen nach dem Zuzug nach München verstarb der Vater Arthur Mayers. Die Mutter wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert.

Dr. phil. August Liebmann Mayer, Kunsthistoriker, Universitäts-Professor
Geboren am 27.10.1885 in Darmstadt

Deportiert von Drancy am 7.3.1944 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 12.3.1944 (17. Adar 5704)

Eltern: Jonas Baruch Mayer, Kaufmann in Darmstadt, und Berta Mayer, geb. Liebmann

Heirat am 28.7.1920 in München mit Aloisia, geb. Dauschinger (Aloisia Mayer war nicht jüdisch)
Kind:
Tochter, geboren am 21.2.1930 in München

Zuzug nach München am 22.4.1904
Adresse:
Ansbacher Straße 2/II (seit 18.8.1914)
Martiusstraße 8/I (seit 15.7.1929)
Tutzing, Hauptstraße 71 (seit 29.9.1933)

August Mayer war Kurator der Bayerischen Staatsgemäldesammlung und Professor für Kunstgeschichte an der Universität München. Nach dem Abitur am Humanistischen Gymnasium in Darmstadt und einem Kunstgeschichtsstudium promovierte August L. Mayer 1907 an der Kaiser-Wilhelm-Universität in Berlin bei Heinrich Wölfflin mit einer Dissertation über den spanischen Maler José Ribera. Er unternahm Studienreisen nach England, Belgien, Holland, Frankreich und nach Spanien. 1909 kehrte er nach Deutschland zurück und begann, nach seiner Bewerbung bei Hugo von Tschudi in München, seine zuerst unbesoldete Tätigkeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Alten Pinakothek. Er wurde mit der Neubearbeitung des Kataloges der italienischen, holländischen und spanischen Sammlung beauftragt. 1912 wurde er zum Kustos für spanische und italienische Malerei des 16. und 17. Jahrhunderts sowie für die deutsche Malerei des 19. Jahrhunderts ernannt. Im selben Jahr habilitierte er sich an der Philosophischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München mit einer Arbeit über die Sevillaner Malerschule und wirkte als Privatdozent für Neuere Kunstgeschichte an dieser Universität. Mit der Begründung, er habe mehr als 14 Werke über die spanische Kunst geschrieben und sei dafür vom Direktor Dr. von Tschudi „wärmstens belobigt worden", verlieh ihm Alphons XIII. von Spanien 1913 das Ritterkreuz des Königlichen Spanischen Ordens Carlos III. 1918 erarbeitete er den Katalog für die Neue Pinakothek und konnte ihn noch vor seiner Einberufung zum Heeresdienst fertigstellen. Im Mai 1920 wurde er zum außerordentlichen Professor ernannt. Prof. Dr. August Mayer veröffentlichte 21 Bücher und über 120 Aufsätze über spanische Kunst. Er galt als der bedeutendste Greco-Kenner seiner Zeit. Seine Werkverzeichnisse zu El Greco, Velásquez und Goya zählen noch heute zu den wichtigsten Informationsquellen über diese Künstler. Mehrere seiner Handbücher sind bis heute für das Studium der spanischen Kunst grundlegend geblieben. Er war korrespondierendes Mitglied der Königlichen Adademie der bildenden Künste in Madrid, der Königlichen Akademie in Sevilla und der Akademie der Künste in Buenos Aires sowie Mitglied der Hispanic Society in New York. Neben dem Ritterkreuz des Königlichen Spanischen Ordens Carlos III. und Alfonso XII. war er Träger des König-Ludwig-Kreuzes. Eine regelrechte Verleumdungskampagne einer kleinen Gruppe bayerischer Kuratoren und Professoren unter Führung von Ernst H. Zimmermann, des damaligen Generaldirektors des Deutschen Germanischen Museums, und des Kunsthistorikers Wilhelm Pinder (1878 - 1947) setzte Mayers Laufbahn im Jahre 1931 ein abruptes Ende. Zimmermann beschuldigte ihn in einem Schreiben an das bayerische Kultusministerium der Beteiligung am Kunsthandel und der Abrechnung seiner Expertisengebühren prozentual nach dem Verkaufspreis der begutachteten Kunstwerke und forderte ein Disziplinarverfahren. Mayer und der mit ihm angegriffene Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen Friedrich Dörnhöffer konnten alle Vorwürfe entkräften. Dennoch reichte Mayer sein Entlassungsgesuch ein, und (obwohl) „ich auch dem Ausgang eines Disziplinarverfahrens mit Vertrauen entgegensehen könnte, so fühle ich mich den Aufregungen eines derartigen Prozesses nicht gewachsen, zumal schon jetzt meine Nerven infolge der seit Monaten dauernden Hetzereien schwer gelitten haben." Prof. Dr. Mayer wurde am 24.3.1933 verhaftet und ins Polizeigefängnis an der Ettstraße gebracht, wo er am 15.6.1933 einen Selbstmordversuch unternahm, indem er sich die Pulsadern am Hals und an der rechten Hand öffnete. Am 19. Juli 1933 wurde er freigelassen. Seine Münchner Wohnung wurde mit allem Eigentum beschlagnahmt, sodaß die Familie gezwungen war, in ihr Landhaus „Villa Goya" in Tutzing umzuziehen. Im Januar 1936 emigrierte die Familie nach Paris, wo Mayer als freier Gelehrter weiterarbeitete, was ihm in Deutschland seit dem Ausschluß aus der Reichskulturkammer nicht mehr möglich war. Von April bis Mai hielt sich die Familie in Madrid und Barcelona mit der Absicht auf, die spanische Staatsbürgerschaft zu beantragen. Die spanischen Freunde rieten wegen der politischen Verhältnisse davon ab, und so kehrte die Familie nach Paris zurück. Anfang 1941 wurde sie in ein Internierungslager in der Nähe von Toulouse gebracht. Mayer gelang es nach Monte Carlo zu fliehen. Am 3.2.1944 wurde er von der Gestapo in Nizza verhaftet, in das Konzentrationslager in Drancy eingeliefert und von dort am 7.3.1944 nach Auschwitz deportiert, wo er, vermutlich am 12.3.1944, ermordet wurde.

Beate Mayer, Haushaltsschülerin
Geboren am 14.10.1922 in Fellheim

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 28.6.1937)
Ichenhausen (seit 17.7.1938)

Beate Mayer absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre. Es ist unklar, ob sie von München oder von Ichenhausen deportiert wurde.

Dr. jur. Bernhard Mayer, Rechtsanwalt, Geheimer Justizrat
Geboren am 19.7.1865 in Bayreuth

In München gestorben am 29.8.1934 (18. Elul 5694)

Eltern: Leopold Mayer, Kaufmann, und Ernestine Mayer

Heirat am 16.11.1892 in München mit → Emma, geb. Hirsch, geboren am 25.11.1873 in München
Kinder:
→ Ludwig Karl, geboren am 1.12.1893 in München
Robert Heinrich, geboren am 12.1.1897 in München

Zuzug nach München am 29.10.1885
Adresse:
Leopoldstraße 9/II (seit 18.9.1912)
Leopoldstraße 52a/I (seit 5.9.1933)

Bernhard Mayer kam als junger Mann von Bayreuth nach München. Hier studierte er Jura und wurde an der Universität München zum Dr. jur. promoviert. Er betrieb in Sozietät mit seinen Söhnen eine renommierte Anwaltskanzlei in München in der Residenzstraße 3/II. Bis 1933 war Bernhard Mayer stellvertretender Vorsitzender der Anwaltskammer München und Vorstandsmitglied der Hilfskasse der deutschen Rechtsanwälte. Bernhard Mayer war auch als Kammermusiker bekannt. Veröffentlichungen: Die Einwirkung des Krieges auf das Privatrecht (1914); Kommentar zur Vergleichsordnung (1919). Sohn Bernhard emigrierte mit seiner Familie im Juli 1939 nach London, 1946 lebte er in New York.



Berta (Bella) Mayer, geb. Rosenfeld
Geboren am 5.2.1871 in Hohebach, Kr. Künzelsau

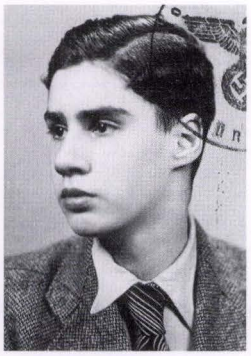
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Rosenfeld, Kaufmann, und Rosa Rosenfeld, geb. Feldenheimer

Heirat am 3.3.1899 in Mannheim mit Sigmund Mayer, Kaufmann, geboren am 28.7.1868 in Großbockenheim (gestorben am 22.2.1920 in Großbockenheim)
Kind:
→ Dorothea (∞ Holzer), geboren am 8.6.1901 in Großbockenheim

Zuzug nach München am 14.5.1926 von Frankenthal
Adresse:
Schwarzmannstraße 2/0 bei Holzer (seit 14.5.1926)
Agnesstraße 59/I bei Holzer (seit 2.1.1935)
Jakob-Klar-Straße 7/II bei Holzer (seit 20.3.1940)
Jakob-Klar-Straße 7/0 bei Holzer (seit 15.7.1940)

Berta Mayer zog im Mai 1926 zu ihrer Tochter Dorothea, die mit dem Apotheker → Louis Holzer verheiratet war und im August 1926 ihr erstes Kind erwartete. Gemeinsam mit dem Ehepaar Holzer und deren Tochter Edith wurde Berta Mayer deportiert und ermordet.



Bodo Mayer, Schüler, Mechanikerlehrling
Geboren am 27.3.1922 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Samuel Mayer, Kaufmann, und → Gertrud Mayer, geb. Meyer

Adresse:
Elisabethstraße 43/0m bei den Eltern
Ungererstraße 42 bei den Eltern (seit 7.4.1932)
Hohenzollerstraße 39/I bei den Eltern (seit 17.12.1933)
Leopoldstraße 106/II bei der Mutter (seit 6.4.1934)
Leopoldstraße 108/II bei der Mutter (seit 16.6.1941)
Ainmillerstraße 26/I bei der Mutter (seit 9.7.1941)

Bodo Mayer besuchte das Realgymnasium. Sein Vater starb 1934 in München. Am 6.4.1935 feierte Bodo in der Münchner Hauptsynagoge seine Bar Mizwah. Er wurde gemeinsam mit seiner Mutter deportiert.

Charlotte (Lotte) Mayer, Modistin, Heimgehilfin
Geboren am 4.1.1895 in Nördlingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Sigmund Mayer, Immobilien- und Pferdehändler in Nördlingen, und Anna Mayer, geb. Mannheimer
Geschwister: → Klara, geboren am 23.2.1896 in Nördlingen; Justin, geboren am 3.2.1899 in Nördlingen (gestorben am 7.6.1927 in Sterley bei Lauenburg/Elbe)
Halbbruder (aus der zweiten Ehe des Vaters mit ihrer Tante Else Mannheimer): Theodor, geboren am 2.2.1907 in Nördlingen

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.5.1939)

Charlotte Mayer besuchte die Höhere Mädchenschule und das Institut St. Maria Stern in Nördlingen. Sie arbeitete 1939 im Kinderheim Antonienstraße 7, wo sie den Spitznamen „Frau Putzmach-Mayer" hatte.



David Mayer, Kaufmann
Geboren am 17.2.1871 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.2.1943 (16. Adar I 5703)

Geschwister: Auguste (∞ Haymann), geboren 1861 (gestorben 1916); Fanny (∞ Ries), lebte in Zürich; → Samuel, geboren am 17.4.1878 in München

Adresse:
Goetheplatz 2/I (seit 3.4.1914)
Leopoldstraße 44/II (seit 10.4.1934)
Haimhauser Straße 16/0 (seit 2.3.1935)
Klenzestraße 105/I (seit 4.3.1941)

David Mayer war Inhaber der Firma D. Mayer, Warenagentur und Fabrikation von Gardinen, in der Haimhauser Straße 16 (früher Lindwurmstraße 71). Bis zu seinem Tod war sein Bruder Samuel Teilhaber der Firma.



David Mayer, Kaufmann
Geboren am 15.5.1873 in Kitzingen/Main

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Moses Mayer, Kaufmann, und Ida Mayer, geb. Mainzer

Heirat am 2.3.1909 in Heilbronn mit → Natalie, geb. Bär, geboren am 11.12.1878 in Heilbronn
Kind:
Alfred, geboren am 12.12.1909 in Rosenheim

Zuzug nach München am 18.6.1924 von Rosenheim
Adresse:
Kyreinstraße 3/II (seit 18.6.1924)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 5.1.1942)

David Mayer betrieb eine Agentur für Tabakwaren in der Kyreinstraße 3/II. Er wurde am 19.9.1942 mit seiner Frau von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Dem gemeinsamen Sohn glückte im Juni 1936 die Emigration nach Chicago.

Elisabeth (Betty) Mayer, Kaufm. Angestellte
Geboren am 24.4.1881 in Regensburg

Suizid am 29.10.1941 (8. Cheshwan 5702)

Eltern: Moritz Mayer, Kaufmann in München, und Karolina Mayer, geb. Besels
Geschwister: → Max, geboren am 7.11.1884 in Aschaffenburg; Mathilde, geboren am 30.5.1890 in Passau, (gestorben in Großhesselohe am 2.3.1919); → Karoline, geboren am 18.5.1892 in Hutthurm; Wilhelm, geboren am 28.8.1895 in Simbach am Inn, (gestorben in München am 16.4.1906); → Emma, geboren am 26.1.1897 in München

Zuzug nach München am 5.6.1903 von Regensburg
Adresse:
Hohenzollernstraße 72/III bei den Eltern (seit 2.10.1913)
Hohenzollernstraße 50/0 (seit 16.7.1923)

Offensichtlich verübte Betty Mayer wegen der drohenden Deportation Suizid.



Elisabeth Charlotte (Lieselotte) Mayer, Sängerin, später Hausgehilfin
Geboren am 31.3.1901 in Mainz

Suizid am 15.3.1944 (20. Adar 5704)

Eltern: → Julius Mayer, Direktor, und → Paula Mayer, geb. Adler
Schwester: Sophie Johanna, geboren am 20.8.1897 in Mainz, (gestorben am 2.7.1997 in München)

Zuzug nach München am 20.12.1907 von Mainz
Adresse:
Wagmüllerstraße 20/II bzw. 0 bei den Eltern (seit 28.5.1925)
Herzog-Rudolf-Straße 19/I bei den Eltern (seit 5.2.1935)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/I (seit 15.10.1938)
Herzog-Rudolf-Straße 19/I (seit 1.4.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 17.11.1941)

Elisabeth Mayer besuchte die Höhere Töchterschule Schmidt. Gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Schwester wurde sie im November 1941 in die „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim eingewiesen. Der Vater starb dort im März 1942. Elisabeth Mayer glückte am 11.7.1942 mit Mutter und Schwester die Flucht aus dem Lager. Die drei Frauen hinterließen einen Abschiedsbrief, in dem sie - vermutlich um die Fahndung nach ihnen zu erschweren - ihren gemeinsamen Suizid im Perlacher Forst ankündigten. Elisabeth und Paula Mayer wurden bis Frühjahr 1944 von Bekannten

in Deggendorf auf einem Dachboden versteckt. Aus Angst vor Entdeckung und weil sie die Personen, die ihnen bisher halfen nicht weiter gefährden wollten, nahmen sich Mutter und Tochter im März 1944 das Leben; beide stürzten sich von einer Brücke in die Donau. Die Leiche der Mutter wurde auf österreichischem Gebiet angeschwemmt, die Elisabeth Mayers wurde nie gefunden. Ihre Schwester Sophie, Ärztin, überlebte die Shoa in Lenggries, wo sie von den Schwestern Marie Dora Letnar und Rosa Mayer (geborene Windisch) versteckt wurde. Sie starb wenige Wochen vor ihrem hundertsten Geburtstag am 2.7.1997 in München. Grab des Vaters (1862-1942) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 4 (Kunststein).



Elisabeth Sabine Mayer, Hausangestellte
Geboren am 14.6.1882 in Schweinfurt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Johann Friedrich Mayer, Kaufmann in Augsburg, und Katharina Mayer, geb. Schmid
Bruder: → Karl, geboren am 6.12.1893 in Pirmasens

Zuzug nach München am 27.3.1902
Adresse:
Rumfordstraße 13/I (seit 27.3.1902)
Utzschneiderstraße10/III (seit 30.10.1916)
Hohenzollernstraße 124/III (seit 16.5.1940)
Goethestraße 26/I (seit 20.5.1941)

Elisabeth Sabine Mayer führte - wohl ohne offizielle Genehmigung - bis Ende 1939 den Geburtsnamen ihrer Mutter. Ihr Antrag auf Genehmigung der Änderung des Familiennamens „Mayer" in „Schmid" wurde im September 1939 abschlägig beschieden. Mit ihrem Bruder Karl lebte sie, seit dieser als Schwerkriegsbeschädigter 1917 aus dem Ersten Weltkrieg zurückkehrte, in einem Haushalt. Die Geschwister wurden gemeinsam deportiert.

Emanuel Mayer, Kaufmann
Geboren am 17.9.1855 in Nonnenweier, Baden

In München gestorben am 9.5.1936 (17. Ijar 5696)

Eltern: Leopold Mayer, Hauptlehrer in Bruchsal, und Rosa Mayer, geb. Weil

Heirat am 3.3.1885 in Heidingsfeld mit → Rosa, geb. Schwabacher, geboren am 29.11.1861 in Heidingsfeld
Kinder:
Friedrich, geboren am 28.11.1885 in Würzburg
→ Josef Ernst, geboren am 14.3.1887 in Würzburg
→ Arthur, geboren am 23.7.1888 in Würzburg

Zuzug nach München am 29.3.1928 von Würzburg
Adresse:
Ainmillerstraße 19/I (seit 31.3.1928)
Ismaninger Straße 154/0 (seit 26.9.1933)

Emanuel Mayer lebte von 1883 bis Ende März 1928 in Würzburg. Er war dort als Generalagent einer Versicherung tätig. Emanuel Mayer ist in einem Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 2 (Basalt), bestattet.

Emil Mayer, Kaufmann
Geboren am 25.7.1867 in Dürkheim

In München gestorben am 26.9.1936 (10. Tishri 5697 - Jom Kippur)

Eltern: Carl Mayer, Weingutbesitzer und Helene Mayer, geb. Neuberger

Heirat am 6.6.1896 in Stuttgart mit Helene, geb. Prüll
Ehe geschieden 1905
Kind:
Rolf, geboren am 12.9.1897 in Stuttgart (gefallen am 15.7.1918)

Zuzug nach München am 2.4.1889
Adresse:
Hedwigstraße 4/I (seit 3.4.1918)

Sohn Rolf, Medizinstudent, fiel am 15.7.1918 als Vizefeldwebel des 1. Bayerischen Infanterieregimentes in der Nähe von Somme-Py.



Emilie Auguste Mayer, geb. Vogel
Geboren am 15.12.1856 in Wöllstein, Kr. Bingen

In München gestorben am 7.7.1940 (1. Tammuz 5700)

Eltern: Joseph Vogel, Kaufmann, und Minna Vogel, geb. Oppenheimer

Heirat am 5.11.1885 in Wöllstein mit Samuel Mayer, Kaufmann, geboren am 30.1.1850 in Mannheim (gestorben am 22.11.1901 in Mannheim)
Kinder:
Rosa, geboren am 13.12.1886 in Mannheim
Richard, geboren am 25.11.1890 in Mannheim

Zuzug nach München am 30.8.1910 von Mannheim
Adresse:
Färbergraben 31/II (seit 22.12.1921)
Isabellastraße 19/III bei Sohn Richard (seit 28.10.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.2.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 10.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 30.12.1938)

Emilie Auguste Mayers Sohn Richard emigrierte Ende Januar 1939 nach Mailand.



Emilie Auguste Mayer, Künstlerin, Privatiere
Geboren am 22.9.1864 in Bad Dürkheim, Kr. Neustadt a. W.

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Baranowicze ermordet

Eltern: Jakob Mayer, Gutsbesitzer, und Amalie Mayer, geb. Wolf

Zuzug nach München am 19.11.1890 von Dürkheim
Adresse:
Rheinstraße 18/0 (seit 26.9.1912)
Elmauer Straße 1 (seit 17.10.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.2.1942)
Emilie Mayer trat um 1890 aus der Israelitischen Kultusgemeinde München aus.

Sie wurde am 28.7.1942 von Theresienstadt nach Baranowicze deportiert. Dieser 1000 Personen umfassende Transport war ursprünglich für Minsk vorgesehen. Dort jedoch war noch eine große Vernichtungsaktion im Gange. So wurden die Deportierten in Baranowicze ausgeladen, unter dem Vorwand, sie würden Essen bekommen. Aus der Sicht der verarmten Ghettobewohner, schienen diese Theresienstadthäftlinge, die ja in den meisten Fällen erst wenige Wochen vorher aus Deutschland nach Theresienstadt deportiert worden waren, wie Wesen aus einer anderen Welt. Sie wurden als gutbekleidete Damen und Herren mit polierten Schuhen geschildert. Die Theresienstadthäftlinge wurden dort gezwungen sich zu entkleiden, in Gaswagen ermordet und danach in ein Massengrab geworfen.



Emma Mayer, geb. Hirsch
Geboren am 25.11.1873 in München

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.12.1942 (9. Tewet 5703)

Heirat am 16.11.1892 in München mit → Dr. jur. Bernhard Mayer, Rechtsanwalt, Geh. Justizrat, geboren am 19.7.1865 in Bayreuth
Kinder:
→ Ludwig Karl, geboren am 1.12.1893 in München
Robert Heinrich, geboren am 12.1.1897 in München

Adresse:
Leopoldstraße 9/II (seit 18.9.1912)
Leopoldstraße 52a/I (seit 5.9.1933)
Glückstraße 2 (seit 15.9.1941)

Emma Mayers Sohn Robert emigrierte im Juli 1939 nach London, 1946 lebte er in New York.

Emma Mayer, Hausangestellte
Geboren am 26.1.1897 in München

Deportiert am 20.9.1940 von Eglfing-Haar
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Mayer, Buchhalter in München, und Karolina Mayer, geb. Besels
Geschwister: → Elisabeth, geboren am 24.4.1881 in Regensburg; → Max, geboren am 7.11.1884 in Aschaffenburg; Mathilde, geboren am 30.5.1890 in Passau (gestorben am 2.3.1919 in Großhesselohe); → Karoline, geboren am 18.5.1892 in Hutthurm; Wilhelm, geboren am 28.8.1895 in Simbach am Inn (gestorben am 16.4.1906 in München)

Adresse:
Hohenzollernstraße 72/III bei der Mutter, bzw. dem Bruder
Widenmayerstraße 45/I (seit 1.7.1936)
Altenheim des Rekonvaleszenten- Unterstützungsvereines, Baumstraße 17 (seit 3.8.1936)
Fürsorgeheim des Katholischen Fürsorge-Vereines für Mädchen, Frauen und Kinder e.V., Maria-Einsiedel-Straße 12 (seit 12.11.1938)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 20.1.1939)

Emma Mayer trat im Juli 1933 aus dem Judentum aus und im September des Jahres zum Katholizismus über. Sie arbeitete als Hausangestellte im Altenheim und im Katholischen Fürsorgeheim. Am 1. Februar 1939 wurde sie in die Heilanstalt Eglfing-Haar eingeliefert. Am 20.9.1940 wurde sie mit den anderen 192 jüdischen Patienten in eine nicht näher genannte Heilanstalt verlegt. Angeblich ging dieser Transport in den Osten.

Ernestine Mayer, geb. Engel, Geschäftsinhaberin
Geboren am 14.7.1865 in Unterriedenberg

In München gestorben am 16.6.1933 (22. Sjwan 5693)

Eltern: Viktor Engel, Privatier in Unterriedenberg, und Fanny Engel, geb. Baum

Heirat am 24.12.1888 in Kissingen mit Josef Mayer, Kaufmann, geboren am 2.2.1860 in Steinach (in München gestorben am 4.10.1924)

Zuzug nach München am 28.12.1888
Adresse:
Bayerstraße 5/I (seit 20.6.1894)
Schwanthalerstraße 97/0 (seit 8.11.1899)

Ernestine Mayer übernahm nach dem Tod ihres Ehemannes die von ihm 1888 gegründete Firma „Jos. M. Mayer", einen Glas- und Porzellanwarenhandel in der Schwanthalerstraße 97. Dieses Haus hatte Josef Mayer 1899 gekauft, seine Ehefrau war nach seinem Tod Besitzerin.



Frieda Mayer, geb. Mayer
Geboren am 1.12.1863 in Bruchsal

In München gestorben am 24.8.1933 (2. Elul 5693)

Eltern: Julius Mayer und Mina Mayer

Heirat am 12.7.1883 in Bruchsal mit Julius Mayer, Prokurist, geboren am 10.11.1853 in Rastatt (in München gestorben am 21.2.1916)
Kind:
→ Gertrud, geboren am 13.9.1890 in Stuttgart

Zuzug nach München am 6.12.1890 von Stuttgart
Adresse:
Rottmannstraße 26/II (seit 6.12.1890)
Keuslinstraße 1/II (seit 29.3.1911)



Gertrud Mayer, Versicherungsbeamtin i. R.
Geboren am 13.9.1890 in Stuttgart

Suizid am 9.11.1941 (19. Cheshwan 5702)

Eltern: Julius Mayer, Prokurist in München und → Frieda Mayer, geb. Mayer

Zuzug nach München am 6.9.1890 von Stuttgart
Adresse:
Rottmannstraße 26/II bei den Eltern (seit 6.12.1890)
Keuslinstraße 1/II bei den Eltern (seit 29.3.1911)

Gertrud Mayer nahm sich mit Gas das Leben, sicher aus Verzweiflung über ihre bevorstehende Deportation. Auf der Meldekarte (Stadtarchiv München) findet sich als Hinweis auf das Motiv der Vermerk: „Evakuierung".



Gertrud Mayer, geb. Meyer
Geboren am 22.2.1892 in Guben

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Meyer, Kaufmann, und Mina Meyer, geb. Haase

Heirat am 21.10.1919 in Guben mit → Samuel Mayer, Kaufmann, geboren am 17.4.1878 in München
Kind:
→ Bodo, geboren am 27.3.1922 in München

Adresse:
Goethestraße 54/0 (seit 18.10.1933)
Hohenzollernstraße 9/I (seit 17.12.1933)
Leopoldstraße 106/II (seit 6.4.1934)
Leopoldstraße 108/II (seit 16.6.1941)
Ainmillerstraße 26/I (seit 9.7.1941)

Gertrud Mayer wurde mit ihrem Sohn deportiert.

Hedwig Mayer, geb. Simon
Geboren am 23.6.1879 in Wiesbaden

Suizid in Berlin am 5.4.1942 (18. Nissan 5702 - 4. Pessach)

Eltern: Eduard Simon, Weinhändler, und Emma Simon, geb. Mainz

Heirat am 15.11.1903 in Wiesbaden mit Joseph Mayer, Apotheker, geboren am 21.6.1869 in Mannheim
Ehe geschieden am 15.2.1916

Zuzug nach München am 23.11.1915 von Worms
Adresse:
Ohmstraße 9/II (seit 1.11.1920)
Rheinstraße 29/IV (seit 3.5.1928)
Ohmstraße 15/II (seit 1.8.1932)
Hohenstaufenstraße 10/0 (seit 23.9.1932)
Elisabethstraße 34/0 (seit 8.5.1935)

Hedwig Mayer trat am 21.10.1932 aus der Israelitischen Kultusgemeinde München aus. Am 13.2.1940 verzog sie nach Berlin. Sie nahm sich am 5.4.1942 in der Rankestraße 14 in Berlin-Charlottenburg das Leben, vermutlich aus Verzweiflung über ihre bevorstehende Deportation.



Hedwig Mayer, geb. Kupfer
Geboren am 17.9.1878 in Bamberg

Suizid am 10.11.1941 (20. Cheshwan 5702)

Eltern: Jakob Kupfer, Seidenfabrikant in Bamberg, und Ottilie Kupfer, geb. Bayer
Schwester → Maria (∞:Aub), geboren am 21.4.1877 in Bamberg

Heirat am 29.12.1902 in München mit Richard Mayer, Apotheker (Herzog-Albert-Apotheke), geboren am 8.12.1866 in München (gestorben am 18.4.1939 in München)

Zuzug nach München am 24.4.1891
Adresse:
Volkartstraße 40/I (seit 23.1.1911)

Vermutlich wegen der drohenden Deportation beging Hedwig Mayer gemeinsam mit ihrer Schwester Marie Aub Suizid mit Zyankali.

Hermann Mayer, Kaufmann
Geboren am 7.1.1877 in Schnaittach

Suizid am 9.8.1942 (26. Aw 5702)

Eltern: Meier Mayer, Hauptlehrer in Themar,Thüringen, und Karoline Mayer, geb. Eisenfresser

Heirat am 7.4.1908 in Oettingen mit Hedwig, geb. Frohmann, geboren am 9.4.1884 in Oettingen (gestorben am 26.2.1938 in Hof)
2. Ehe geschlossen am 23.1.1941 in München mit → Anni, geb. Oberschützky, gesch. Frankenthal, geboren am 29.7.1896 in Wilhelmshafen
Kind:
Ilse (∞ Odenheimer), geboren am 24.1.1912 in Hof an der Saale

Zuzug nach München am 20.6.1938 von Hof an der Saale
Adresse:
Siegfriedstraße 20/I (seit 21.6.1938)
Nymphenburger Straße 187/II (seit 20.11.1939)
Robert-Koch-Straße 1/III (seit 5.9.1940)
Tattenbachstraße 6/II (seit 15.2.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.5.1942)

Hermann Mayer nahm sich gemeinsam mit seiner Ehefrau Anni das Leben, diese starb zwei Tage nach ihm. Tochter Ilse stammt aus der ersten Ehe. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 13 (Kalkstein, südliche Ausrichtung - für Hermann und Anna Mayer).

Isabella Mayer, geb. Kubitschek
Geboren am 27.12.1874 in Thomasville, USA

In München gestorben am 5.7.1937 (26. Tammuz 5697)

Eltern: Jakob Kubitschek in Nördlingen und Rosa Kubitschek
Schwester: Fanny (∞ Mayer), geboren am 3.9.1872 in Thomasville (gestorben am 30.6.1892 in Nördlingen)

Heirat am 20.11.1894 in Augsburg mit Isak Mayer, Kaufmann, geboren am 4.5.1854 in Nonnenweier (gestorben am 26.7.1930 in München)
Kind:
Eugen Leopold, geboren am 4.3.1896 in München

Adresse:
Bavariaring 24/0 (seit 17.10.1911)
Hermann-Lingg-Straße 16/0 (seit 8.7.1934)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Isabella Mayers Ehemann war in erster Ehe mit ihrer Schwester Fanny Kubitschek verheiratet, sie starb im Wochenbett, das gemeinsame Kind bei der Geburt. Der Sohn Eugen Leopold, Arzt am Israelitischen Krankenhaus in München, emigrierte im November 1939 nach New York.



Josef Ernst Mayer, Geschäftsführer des Kaufhauses Heinrich Uhlfelder
Geboren am 14.3.1887 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Emanuel Mayer, Kaufmann in Würzburg, und → Rosa Mayer, geb. Schwabacher
Geschwister: Friedrich, geboren am 28.11.1885 in Würzburg; → Arthur, geboren am 23.7.1888 in Würzburg

Heirat am 11.5.1918 in München mit → Margarete, geb. Uhlfelder, geboren am 5.12.1894 in München, Gesellschafterin der Uhlfelder GmbH
Kind:
→ Alfred Fritz, geboren am 20.4.1919 in München

Zuzug nach München am 10.9.1908 von Würzburg
Adresse:
Friedrichstraße 17/II (seit 24.5.1918)
Mauerkircherstraße 36/I (seit 18.2.1930)
Kaiser-Ludwigs-Platz 1/0 (seit 28.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.11.1941)

Josef Mayer war in dem 1880 von seinem Schwiegervater Heinrich Uhlfelder gegründeten Kaufhaus Uhlfelder angestellt.

Josefa (Fini) Mayer, geb. Tugendhat
Geboren am 15.5.1874 in München

In München gestorben am 21.7.1941 (26. Tammuz 5701)

Eltern: Philipp Tugendhat, Kunstgießer und Metallwarenhändler in München, und Jeanette, geb. Brandeis

Geschwister: Gertrud (∞ Haßmüller), geboren am 22.2.1873 in München; Isidor, geboren am 5.5.1876 in München (in München gestorben am 3.1.1877); Max, geboren am 9.8.1878 in München (in Bad Tölz gestorben am 12.7.1927)

Heirat am 9.4.1896 in München mit → Simon Mayer, Versicherungsvertreter, geboren am 20.5.1868 in Laupheim
Kinder:
Philipp Berthold, geboren am 20.12.1896 in München (gestorben am 31.7.1962 in London)
Luise Leopoldine (∞ Baum), geboren am 13.4.1898 in München
Lili Ludwiga, geboren am 9.4.1900 in München
Heinrich Hellmuth, geboren am 21.3.1904 in München

Adresse:
Steinsdorfstraße 15/IV (seit 11.4.1913)
Widenmayerstraße 38/I (seit 12.5.1936)
Hermann-Lingg-Straße 16/0 (seit 3.1.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.7.1939)

Tochter Luise heiratete 1928 den Zigarettenfabrikanten Julius Isaak Baum, das Ehepaar lebte zuletzt in Berlin und wurde von dort am 12.3.1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die Söhne emigrierten beide nach London.



Julius Mayer, Kaufmann, Direktor
Geboren am 11.11.1862 in Mainz

In München gestorben am 23.3.1942 (5. Nissan 5702)

Eltern: Moses Mayer, Kaufmann, und Karoline Mayer, geb. Lazar

Heirat am 9.2.1896 in München mit → Paula, geb. Adler
Kinder:
Sophie Johanna, geboren am 20.8.1897 in Mainz (gestorben am 2.7.1997 in München)
→ Elisabeth Charlotte, geboren am 31.3.1901 in Mainz

Zuzug nach München am 20.12.1907 von Mainz
Adresse:
Wagmüllerstraße 20/II (seit 28.5.1925)
Wagmüllerstraße 20/0 (seit 15.9.1933)
Herzog-Rudolf-Straße 19/I (seit 4.7.1938)
Galeriestraße 30/III (seit 20.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 17.11.1941)

Julius Mayer war Kaufmännischer Direktor der Adler Bettfedernfabrik AG, dem größten Betrieb dieser Art in München mit knapp 80 Arbeitern und Angestellten. Die Fabrik in der Kreittmayrstraße 5 wurde von seinen Schwagern → Max und → Karl Adler geleitet. Gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern wurde er im November 1941 in die „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim eingewiesen. Er ist dort im März 1942 verstorben. Elisabeth Mayer glückte am 11.7.1942 mit Mutter und Schwester die Flucht aus dem Lager. Die drei Frauen hinterließen einen Abschiedsbrief, in dem sie - vermutlich um die Fahndung nach ihnen zu erschweren - ihren gemeinsamen Suizid im Perlacher Forst ankündigten. Elisabeth und Paula Mayer wurden bis Frühjahr 1944 von Bekannten in Deggendorf auf einem Dachboden versteckt. Aus Angst vor Entdeckung nahmen sich Mutter und Tochter im März 1944 das Leben; beide stürzten sich von einer Brücke in die Donau. Die Leiche der Mutter wurde auf österreichischem Gebiet angeschwemmt, die Elisabeth Mayers wurde nie gefunden. Ihre Schwester, Dr. med. Sophie Mayer, überlebte die Shoa in Lenggries, wo sie von den Schwestern Marie Dora Letnar und Rosa Mayer (geborene Windisch) versteckt wurde. Sie praktizierte bis ins hohe Alter in München und starb wenige Wochen vor ihrem hundersten Geburtstag am 2.7.1997 in München. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 4 (Kalkstein).



Karl Mayer, Kaufmann, Vertreter
Geboren am 6.12.1893 in Pirmasens

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Johann Friedrich Mayer, Kaufmann in Augsburg, und Katharina Mayer, geb. Schmid
Schwester: → Elisabeth Sabine, geboren am 14.6.1882 in Schweinfurt

Zuzug nach München am 3.4.1912
Adresse:
Utzschneiderstraße 10/IIIb (seit 27.1.1917)
Hohenzollernstraße 124/III (seit 16.5.1940)
Goethestraße 26/I (seit 20.5.1941)

Karl Mayer besuchte die Handelsschule. Er nahm von Mai 1915 an als Infanterist am Ersten Weltkrieg teil und erlitt dabei im Mai 1917 einen doppelten Bauchschuss. Fast zwei Jahre verbrachte er in Lazaretten. Nach seiner Rückkehr nach München lebte er mit seiner Schwester im gemeinsamen Haushalt. In der Utzschneiderstraße 10/III betrieb er eine Provisionsvertretung für Webwaren.



Karoline Mayer, Haustochter
Geboren am 18.5.1892 in Hutthurm, Kr. Passau

In München gestorben am 3.3.1939 (12. Adar 5699)

Eltern: Moritz Mayer, Kaufmann in München, und Karolina Mayer, geb. Besels
Geschwister: → Elisabeth, geboren am 24.4.1881 in Regensburg; → Max, geboren am 7.11.1884 in Aschaffenburg; Mathilde, geboren am 30.5.1890 in Passau (gestorben am 2.3.1919 in Großhesselohe); Wilhelm, geboren am 28.8.1895 in Simbach am Inn (gestorben am 16.4.1906 in München); → Emma, geboren am 26.1.1897 in München

Zuzug nach München am 21.11.1912 von Hutthurm, Kr. Passau
Adresse:
Hohenzollernstraße 72/III bei den Eltern (seit 21.11.1912)



Klara (Clara) Mayer, Meisterin im Wäschereigewerbe, Leiterin der Wäscheabteilung im Kinderheim Antonienstraße
Geboren am 23.2.1896 in Nördlingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Sigmund Mayer, Immobilienhändler in Nördlingen, und Johanna Mayer, geb. Mannheimer
Geschwister: → Charlotte/Lotte, geboren am 4.1.1895 in Nördlingen; Justin, geboren am 3.2.1899 in Nördlingen (gestorben am 7.6.1927 in Sterley bei Lauenburg an der Elbe)
Halbbruder (aus der zweiten Ehe des Vaters mit Elsa Mannheimer): Theodor, geboren am 2.2.1907 in Nördlingen

Zuzug nach München am 20.3.1933 von Nördlingen
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 20.3.1933)

Klara Mayer besuchte die Höhere Mädchenschule und die Handelschule, ein Gymnasium und Berufskurse. Bis 1933 war sie Mitbesitzerin einer Wäscherei in Nördlingen. Im Frühjahr 1933 übernahm sie die Leitung der Wäscherei im Kinderheim der Israelitischen Jugendhilfe e.V. an der Antonienstraße 7. Sie unterwies die Haushaltungsschülerinnen in Waschen und Bügeln und war beliebt wegen ihrer humorvollen Art. Ihre Bemühungen in die USA zu emigrieren blieb erfolglos.



Dr. jur. Ludwig Karl Mayer, Rechtsanwalt
Geboren am 1.12.1893 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Dr. jur. Bernhard Mayer, Geh. Justizrat, Rechtsanwalt, und → Emma Mayer, geb. Hirsch
Bruder: Robert Heinrich, geboren am 12.1.1897 in München

Adresse:
Leopoldstraße 9/II (seit 18.9.1912)
Leopoldstraße 52a/I (seit 5.9.1933)
Glückstraße 2/I (seit 15.9.1941)
Rumfordstraße 8/II (seit 3.1.1942)
Weinstraße 11/III (seit 16.3.1942)

Ludwig Karl Mayer besuchte das Luitpoldgymnasium und studierte an der Universität München Rechtswissenschaften. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Am 10.1.1919 promovierte er in München zum Dr. jur. Bis zu dessen Tod betrieben er und sein Bruder Robert zusammen mit dem Vater in der Residenzstraße 3/II eine Kanzlei. Nach Aberkennung der Zulassung arbeitete Ludwig Karl Mayer als „Konsulent" in der Weinstraße 11.



Margarete Mayer, geb. Uhlfelder, Gesellschafterin der Heinrich Uhlfelder GmbH
Geboren am 5.12.1894 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Uhlfelder, Kaufhausbesitzer in München, und Mathilde Uhlfelder, geb. Liebermann
Geschwister: Max, geboren am 6.5.1884 in München (gestorben am 4.3.1958 in München); Josef, geboren am 1.8.1885 in München (gestorben am 28.11.1885 in München)

Heirat am 11.5.1918 in München mit → Josef Ernst Mayer, Geschäftsführer, geboren am 14.3.1887 in Würzburg
Kind:
→ Alfred Fritz, geboren am 20.4.1919 in München

Adresse:
Friedrichstraße 17/II (seit 24.5.1918)
Mauerkircherstraße 36/I (seit 18.2.1930)
Kaiser-Ludwigs-Platz 1/0 (seit 28.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.11.1941)

Grete Mayer war mit ihrem Sohn Alfred und ihrer Nichte Anna Gesellschafterin der Uhlfelder GmbH. Ihr Vater hatte das bekannte Kaufhaus Uhlfelder, Rosental 9 und 12-13, im Jahre 1880 als Kurz- und Spielwarenhandlung gegründet. Zusammen mit ihrem Bruder Max, dem im Sommer 1939 die Emigration über Zürich nach Bombay gelang, war sie Besitzerin der Häuser Bauerstraße 9, Mauerkircher Straße 36 und 38. Doppelgrab der Eltern Heinrich und Mathilde Uhlfelder auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 9, Platz 11 (mit Schmuckornament).

Martin Mayer, Schlosserlehrling
Geboren am 1.3.1926 in Fellheim, Kr. Memmingen

Deportiert von Fellheim
In Majdanek ermordet am 25.7.1942 (13. Aw 5702)

Eltern: Elias Mayer, Kaufmann in Fellheim, und Jeanette Mayer, geb. Bildstein

Zuzug nach München am 31.3.1940 von Fellheim
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 31.3.1940)

Kinderheim der Israelitischen Kultusgemeinde Antonienstraße 7 (seit 1.12.1941)

Martin Mayer meldete sich am 24.3.1942 in seinen Heimatort Fellheim ab. Er wurde von dort mit seinen Eltern deportiert.



Max Mayer

In München gestorben am 27.4.1935 (24. Nissan 5695) im Alter von 70 Jahren

Ergänzende Lebensdaten zu Max Mayer konnten nicht ermittelt werden.



Max Mayer, Kaufmann, Handlungsbevollmächtigter, Rechtsanwalt
Geboren am 7.11.1884 in Aschaffenburg

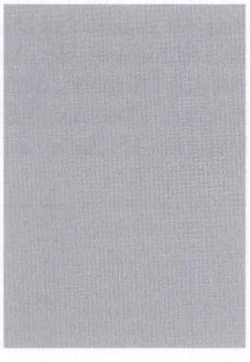
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Mayer, Kaufmann, und Karolina Mayer, geb. Besels
Schwestern: → Elisabeth, geboren am 24.4.1881 in Regenburg; Mathilde, geboren am 30.5.1890 in Passau (gestorben am 2.3.1919 in Großhesselohe); → Karoline, geboren am 18.5.1892 in Hutthurm; Wilhelm, geboren am 28.8.1895 in Simbach am Inn (gestorben am 16.4.1906 in München); → Emma, geboren am 26.1.1897 in München

Heirat am 10.11.1941 in München mit → Rita Runge, geb. Sachs, Opernsängerin, geboren am 6.6.1894 in München

Adresse:
Hohenzollernstraße 72/III (seit 4.2.1919)
Barackenlager Knorrstraße 148

Max Mayer besuchte das Humanistische Gymnasium in Burghausen. Er studierte an der Universität München 1904-1912 Rechtswissenschaften. 1915-1917 nahm er als Vizefeldwebel am Ersten Weltkrieg teil. 1923 absolvierte er den Juristischen Staatskonkurs. In den Jahren 1920-1933 war er in Aschaffenburg in der Hanauer Straße 22 gemeldet. Bei seiner Tätigkeit als Kirchensänger lernte Max Mayer seine spätere Ehefrau, die Opernsängerin und zum Katholizismus konvertierte, geschiedene Rita Runge kennen. Das Paar plante für Frühjahr 1942 die Hochzeit. Nachdem Max Mayer die Deportationsaufforderung erhalten hatte, bestand Rita Runge auf einer vorzeitigen Heirat; diese fand in der Josefskirche statt. Kurz nach der Hochzeit wurde das Paar in das Lager Milbertshofen eingewiesen und von dort deportiert.



Mina Mayer, geb. Gutmann
Geboren am 10.3.1870 in Rohrbach

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.3.1943 (8. Adar II 5703)

Eltern: Nathan Gutmann und Nanette Gutmann, geb. Wolf
Heirat am 5.6.1895 in Rohrbach mit Nathan Mayer, Winzer, geboren am 13.7.1860 in Böchingen (gestorben am 25.10.1939 in München)
Kind:
→ Arthur, geboren am 1.7.1904 in Böchingen

Zuzug nach München am 14.9.1939 von Karlsruhe
Adresse:
Oberländerstraße 24/II (seit 14.9.1939)
Schnorrstraße 10/I (seit 21.2.1940)
Obermaierstraße 1/0 (4.11.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (27.2.1942)

Wenige Wochen nach dem Zuzug nach München verstarb Mina Mayers Ehemann.



Natalie Mayer, geb. Bär
Geboren am 11.12.1878 in Heilbronn/Neckar

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Nellmann Bär, Kaufmann, und Sophie Bär, geb. Mendle
Schwester: → Julia (∞ Früh), geboren am 6.1.1874 in Heilbronn

Heirat am 2.3.1909 in Heilbronn mit → David Mayer, Kaufmann, geboren am 15.5.1873 in Kitzingen
Kind:
Alfred, geboren am 12.12.1909 in Rosenheim

Zuzug nach München am 18.6.1924 von Rosenheim
Adresse:
Kyreinstraße 3/II (seit 18.6.1924)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 5.1.1942)

Natalie Mayer wurde am 19.9.1942, gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrer verwitweten Schwester, von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihr Sohn Alfred war bereits im Sommer 1936 nach Chicago emigriert.



Otto Mayer, Kaufmann
Geboren am 29.5.1868 in Hammelburg

Suizid am 9.11.1941 (19. Cheshwan 5702)

Eltern: Julius Mayer, Textilkaufmann in Würzburg, und Friederike Mayer, geb. Müller
Bruder: Siegfried, geboren am 15.1.1864 in Hammelburg (gestorben in München 1931)

Heirat am 3.1.1901 in Würzburg mit Hedwig, geb. Hanauer, geboren am 1.1.1881 in Adelsheim
Ehe geschieden am 17.11.1911

Adresse:
Ainmillerstraße 26/I (seit 7.4.1910)

Otto Mayer besuchte die Realschule und die Musikschule. 1892 übernahm er gemeinsam mit seinem Bruder die von ihrem Vater gegründete Textilhandlung „Julius Mayers Söhne" in Würzburg. 1910/11 zog er nach München, dort lebte sein Bruder bereits seit 1903. Als Gasthörer nahm er an Universitätsvorlesungen der TH München in den Fächern Mathematik und Physik teil, ohne jedoch eine Prüfung abzulegen. Während des Ersten Weltkrieges war er vorübergehend Hilfsassistent der Physik an der TH München. Ab Mai 1938 vermietete er ein möbliertes Zimmer in der Ainmillerstraße 26/I an Dauermieter. Nach Erhalt des Deportationsbefehls nahm sich Otto Mayer mit Tabletten das Leben. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Umsiedlung". Seine geschiedene Ehefrau emigrierte mit ihrem zweiten Ehemann, dem Baurat Siegfried Kurzmann, im Sommer 1939 über Paris nach San Francisco. Doppelgrab Siegfried (Bruder) und Otto Mayer auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 15, Reihe 16, Platz 1 (Muschelkalk, „Levitengrab", nach Westen ausgerichtet).



Paula (auch: Paulina) Mayer, geb. Adler
Geboren am 5.7.1871 in Buttenhausen, Kr. Münsingen

Suizid am 15.3.1944 (20. Adar 5704)

Eltern: Maier Löw Adler, Kaufmann, und Sophie Adler, geb. Rosengart
Geschwister: → Max, geboren am 28.6.1870 in München; Albert, geboren am 13.7.1872 in München; → Karl, geboren am 9.9.1873 in München; Halbgeschwister (aus der 2. Ehe des Vaters): → Julius, geboren am 27.9.1888 in München; Franziska/Fanny (∞ Silbermann), geboren am 10.7.1891 in München

Heirat am 9.2.1896 in München mit → Julius Mayer, Kaufmann, geboren am 11.11.1862 in Mainz

Kinder:
Sophie Johanna, geboren am 20.8.1897 in Mainz
→ Elisabeth Charlotte, geboren am 31.3.1901 in Mainz

Zuzug nach München am 20.12.1907 von Mainz
Adresse:
Wagmüllerstraße 20/II (seit 28.5.1925)
Wagmüllerstraße 20/0 (seit 15.9.1933)
Herzog-Rudolf-Straße 19/I (seit 4.7.1938)
Galeriestraße 30/III (seit 20.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 17.11.1941)

Paula Mayer besuchte die Höhere Mädchenschule. Gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihren beiden Töchtern wurde sie im November 1941 in die „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim eingewiesen. Ihr Ehemann ist dort im März 1942 gestorben. Am 11.7.1942 glückte ihr mit den beiden Töchtern die Flucht aus dem Lager. Die drei Frauen hinterließen einen Abschiedsbrief, in dem sie - vermutlich um die Fahndung nach ihnen zu erschweren - ihren gemeinsamen Suizid im Perlacher Forst ankündigten. Elisabeth und Paula Mayer wurden bis Frühjahr 1944 von Bekannten in Deggendorf auf einem Dachboden versteckt. Aus Angst vor Entdeckung nahmen sich Mutter und Tochter im März 1944 das Leben; beide stürzten sich von einer Brücke in die Donau. Die Leiche Paula Mayers wurde auf österreichischem Gebiet angeschwemmt, die ihrer Tochter Elisabeth wurde nie gefunden. Ihre Schwester, Dr. med. Sophie überlebte die Shoa in Lenggries, wo sie von den Schwestern Marie Dora Letnar und Rosa Mayer (geborene Windisch) versteckt wurde. Sie praktizierte bis ins hohe Alter und starb wenige Wochen vor ihrem hundersten Geburtstag am 2.7.1997 in München. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 4 (Kalkstein)



Raphael Mayer, Kaufm. Angestellter
Geboren am 5.3.1869 in Bingen am Rhein

In München gestorben am 20.9.1936 (4. Tishri 5697)

Eltern: Leopold Mayer, Kaufmann in Bingen, und Herminia Mayer, geb. Dreyfuss
Schwester: Rosa (∞ Obermayer), geboren am 27.9.1879 in Bingen

Zuzug nach München am 16.8.1932 von Frankfurt am Main
Adresse:
Adelgundenstraße 34/II (seit 19.8.1932)
Wagmüllerstraße 21/I (seit 14.3.1934)
Robert-Koch-Straße 21/I (seit 29.1.1936)

Raphael Mayer lebte von 1890 bis 1932 in Frankfurt/Main, danach zog er zu seiner Schwester nach München, diese emigrierte 1940 nach Palästina. Er ist in einem Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 7, Platz 6 (Kunststein liegend), bestattet.



Regina Mayer, geb. Henle
Geboren am 23.12.1887 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Sigmund Henle, Kaufmann in Ichenhausen, und Sara Henle, geb. Erlanger
Geschwister: → Gustav, geboren am 7.2.1884 in Ichenhausen; → Klara (∞ Klau), geboren am 14.4.1885 in Ichenhausen

Heirat am 23.3.1921 in München mit → Salomon Mayer, geboren am 2.7.1880 in Augsburg

Zuzug nach München am 3.11.1907
Adresse:
Hohenzollernstraße 107/II (seit 2.3.1924)
Tengstraße 43/II (seit 2.12.1931)
Herzog-Rudolf-Straße 1 (seit 17.1.1942)
Lindwurmstraße 125/II (seit 13.8.1942)



Rita Mayer, Opernsängerin, geb. Sachs, gesch. Runge
Geboren am 6.6.1894 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Gustav Sachs, Kaufmann in München, und → Jenny Sachs, geb. Hesdörffer
Schwestern: Alice (∞ Jeidel), geboren am 26.4.1900 in München; Edith (∞ de Beer), geboren am 6.2.1902 in München

Heirat am 10.11.1941 in München mit → Max Mayer, Rechtsanwalt u. Kaufmann, geboren am 7.11.1884 in Aschaffenburg

Adresse:
Schwanthalerstraße 65/I (seit 15.3.1927)
Luisenstraße 58/IV (seit 3.10.1930)
Barackenlager Knorrstraße 148

Rita Mayer besuchte das Institut Siebert in München und das Kerschensteiner Lyzeum in München. Sie spielte Klavier, sang und erteilte Gesangsunterricht, außerdem wirkte sie als Musikreferentin. In erster Ehe war sie seit 2.10.1919 mit dem Kunsthistoriker Dr. Wilhelm Runge (geb. 23.8.1893 Elberfeld) verheiratet. Vor dieser Heirat trat sie zum Katholizismus über. Die Ehe wurde am 16.5.1927 in München geschieden. Rita Runge verlor 1933 wegen ihrer jüdischen Herkunft ihr Engagement an der Oper und verdiente in der Folgezeit ihren Lebensunterhalt als Kirchensängerin. Bei dieser Tätigkeit lernte sie ihren späteren zweiten Ehemann, den katholischen Kirchensänger jüdischer Herkunft Max Mayer, kennen. Das Paar plante die Hochzeit für das Frühjahr 1942. Max Mayer sollte jedoch am 20.11.1941 mit dem ersten Deportationszug München verlassen. Rita Runge drängte daher auf einen vorgezogenen Heiratstermin. Sie wollte ihren Mann begleiten. Ritas Freundin Rosa Marx (geb. Hörhammer - mit dem Kaufmann Justin Marx verheiratet) und deren Sohn Richard versuchten vergeblich, sie von dem verhängnisvollen Plan abzubringen. Doch sie bestand auf ihrem Vorhaben, im Glauben, dass es sich bei dem Deportationsziel um ein Arbeitslager in Polen handeln würde. Die Hochzeit fand in der Josefskirche statt. Kurz danach wurde das Ehepaar in das Barackenlager an der Knorrstraße eingewiesen und von dort deportiert. Rita Mayers Eltern kamen in Theresienstadt um, ihren beiden Schwestern glückte die Emigration nach London.

Rosa Mayer, geb. Schwabacher
Geboren am 29.11.1861 Heidingsfeld

In München gestorben am 31.8.1941 (8. Elul 5701)

Eltern: Mayer Schwabacher, Weingroßhändler in Würzburg, und Babette Schwabacher, geb. Kahn
Geschwister: Hermann, geboren am 9.2.1856 in Heidingsfeld; Ida (∞ Blumenthal), geboren am 29.5.1859 in Heidingsfeld (gestorben in Würzburg am 5.9.1928); Eduard (lebte in Amerika);

Heirat am 3.3.1885 in Heidingsfeld mit → Emanuel (Emil) Mayer, Kaufmann in Würzburg, geboren am 17.9.1855 in Nonnenweier, (in München gestorben am 9.5.1936)
Kinder:
Friedrich, geboren am 28.11.1885 in Würzburg
→ Josef Ernst, geboren am 14.3.1887 in Würzburg
→ Arthur, geboren am 23.7.1888 in Würzburg

Zuzug nach München am 29.3.1928 von Würzburg
Adresse:
Ainmillerstraße 19/I (seit 31.3.1928)
Ismaninger Straße 154 (seit 26.9.1933)
Mauerkircherstraße 36/I (seit 1.9.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 22.5.1939)

Rosa Mayer lebte bis 1928 mit ihrem Ehemann in Würzburg. Sohn Arthur zog bereits 1921 nach München, er starb 1933 in der Heilanstalt Planegg in Krailling. Sohn Friedrich lebte in Offenbach. Sohn Josef, Geschäftsführer des Kaufhauses Uhlfelder, wurde mit seiner Familie in Kaunas ermordet. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 2 (Basalt)

Rudolf Mayer

Geboren am 26.4.1903 in Würzburg

Todesdatum und Todesort unbekannt

Eltern: Ernst Mayer, Kaufmann in Würzburg, und Nanny Mayer, geb. Fleischmann
Bruder: Alfred, geboren am 22.5.1899 in Würzburg (Euthanasie-Opfer, ermordet am 1.12.1940)

Heirat am 21.2.1936 in Frankfurt/Oder mit Margot, geb. Stein, geboren am 20.5.1905 in Frankfurt/Oder

Zuzug nach München am 17.2.1938 von Augsburg
Adresse:
Baaderstraße 28/II (seit 30.3.1938)
Metzstraße 25/I (seit 5.5.1938)
Baaderstraße 38/II (seit 19.1.1939)

Rudolf Mayer besuchte in Würzburg und Marktbreit die Volks- und Realschule, nach deren Abschluss er in das Bankhaus Hermann in Würzburg eintrat. Von 1923 bis 1929 arbeitete er im väterlichen Textilwarenhandel „Simon Mayer" mit. Anschließend war er als Reisevertreter bei verschiedenen Firmen tätig. Ab 1934 Vorbereitungen für die Emigration nach Palästina. Vor seinem Zuzug nach München absolvierte er im Praktikantenheim in Augsburg einen Vorbereitungskurs. Ende Februar 1939 zog er von München wieder nach Würzburg. Ende des Jahres musste er bei der dortigen Stadtverwaltung und bei Bau- und Kohlenfirmen Zwangsarbeit leisten. Im November 1940 wurde er während eines Friseurbesuches festgenommen, da er keine Ausweispapiere mit sich führte. Er wurde der Gestapo übergeben und zwei Tage inhaftiert. Im Herbst 1940 ging er nach Frankfurt/Oder zur Hachsharah in das Umschulungslager Kaisermühle. Anscheinend wurde er von dort deportiert. Seine Ehefrau war nicht in München gemeldet, sie lebte in ihrer Geburtsstadt Frankfurt/Oder.



Salomon (Sally) Mayer, Kaufmann

Geboren am 2.7.1880 in Augsburg-Kriegshaber

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moritz Mayer, Lehrer und Babette Mayer, geb. Emden

Heirat am 23.3.1921 in München mit → Regina, geb. Henle, geboren am 23.12.1887 in Ichenhausen

Zuzug nach München am 3.11.1907
Adresse:
Hohenzollernstraße 107/II (seit 2.3.1924)
Tengstraße 43/II (seit 2.12.1931)
Herzog-Rudolf-Straße 1 (seit 17.1.1942)
Lindwurmstraße 125/II (seit 13.8.1942)

Salomon Mayer besuchte die Kaufmännische Fortbildungsschule in Augsburg. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil und war 1918-1920 in französischer Kriegsgefangenschaft. 1942 leitete er die Kleiderkammer der Israelitischen Kultusgemeinde.

Samuel Mayer, Kaufmann

Geboren am 17.4.1878 in München

In München gestorben am 8.2.1934 (23. Shewat 5694)

Eltern: Baruch Mayer, Privatier in München, und Sara Mayer, geb. Weil
Geschwister: Auguste (∞ Haymann), geboren 1861 (gestorben 1916); Fanny (∞ Ries), lebte in Zürich; → David, geboren am 17.2.1871 in München

Heirat am 21.10.1919 in Guben mit → Gertrud, geb. Meyer, geboren am 22.2.1892 in Guben

Kind:
→ Bodo, geboren am 27.3.1922 in München

Adresse:
Elisabethstraße 43/0
Ungererstraße 42 (seit 7.4.1932)
Goethestraße 8/0 (seit 2.10.1933)
Hohenzollernstraße 39/I (seit 17.12.1933)

Samuel Mayer war mit seinem Bruder Teilhaber der Gardinenfabrik D. Mayer in der Lindwurmstraße 71. Er wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinem Sohn deportiert.

Schefa Mayer, geb. Crailsheimer
Geboren am 20.2.1871 in Hohebach, Kr. Künzelsau

In München gestorben am 3.8.1940 (28. Tammuz 5700)

Eltern: Leopold Crailsheimer, Kaufmann in Hohebach, und Sidonie Crailsheimer, geb. Lindner
Geschwister: → Cilly (∞ Rosenfelder), geboren am 16.1.1866 in Hohebach; → Emil, geboren am 2.4.1873 in Hohebach, Kr. Künzelsau

Heirat am 16.4.1893 in Frankfurt am Main mit Hermann Mayer, Kaufmann, geboren am 24.7.1862 in Monzingen (gestorben am 11.10.1918 in Frankfurt/Main)
Kinder:
Antonie, geboren am 5.5.1894 in Frankfurt am Main
Alice (∞ Mendel), geboren am 24.4.1896 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 20.6.1932 von Frankfurt am Main
Adresse:
Bavariaring 43/0 bei der Tochter Alice (seit 20.6.1932)
Planettastraße 5/II (seit 23.11.1939)

Tochter Alice heiratete 1921 den Kaufmann Julius Mendel, das Ehepaar emigrierte Ende Oktober 1939 nach Santiago de Chile. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 6, Platz 13 (Granit).



Simon Mayer, Versicherungsvertreter
Geboren am 20.5.1868 in Laupheim, Kr. Biberach

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.9.1942 (8. Tishri 5703)

Eltern: Abraham Mayer, Privatier, und Helene Mayer

Heirat am 9.4.1896 in München mit → Josefine, geb. Tugendhat, geboren am 15.5.1874 in München
Kinder:
Philipp Berthold, geboren am 1.1.1897 in München (gestorben in London am 31.7.1967)
Luise Leopoldine (∞ Baum), geboren am 13.4.1898 in München
Lili Ludwiga, geboren am 9.4.1900 in München
Heinrich Hellmuth, geboren am 21.3.1904 in München

Zuzug nach München am 25.1.1894
Adresse:
Steinsdorfstraße 15/IV (seit 11.4.1913)
Widenmayerstraße 8/I (seit 12.5.1936)
Hermann-Lingg-Straße 16/0 (seit 3.1.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Simon Mayers Tochter Luise wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Berliner Zigarettenfabrikanten Julius Isaak Baum, von Berlin nach Auschwitz deportiert. Seinen beiden Söhnen gelang die Emigration nach London.

Emma Mayersohn, geb. Ullmann, Geschäftsinhaberin
Geboren am 15.4.1871 in München

In München gestorben am 23.4.1939 (4. Ijar 569)

Eltern: Isaak Ullmann, Kaufmann in München, und Karoline Ullmann, geb. Neustätter
Schwester: → Berta (∞ Klau), geboren am 9.11.1873 in München

Heirat am 6.3.1890 in München mit Julius Mayersohn, Kaufmann, geboren am 10.3.1859 in Theilheim (gestorben am 3.9.1925 in München)
Kind:
→ Hedwig (∞ Frei), geboren am 14.11.1892 in München

Adresse:
Bavariaring 34/0 (seit 19.3.1910)

Emma Mayersohn übernahm nach dem Tod ihres Ehemannes mit ihrer Tochter Hedwig die Firma J. Mayersohn, Groß- und Kleinhandel mit Schirmen und Stöcken, Handschuhen sowie Annahmestelle für Schirmreparaturen, Ausführung von Überzugs- und anderen Näharbeiten an Schirmen, Karlsplatz 25. In ihrem Haushalt lebte seit 1926 ihre geschiedene Tochter, die Enkelin und die verwitwete Schwester Berta Klau.



Julia Mechlowicz, geb. Schönmann, Geschäftsinhaberin, Hausangestellte
Geboren am 22.5.1895 in Landshut

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Adolf Schönmann, Kaufmann, und → Katharina Schönmann, geb. Preuß
Geschwister: → Alexander, geboren am 6.5.1886 in Innsbruck; Regina (∞ Fett), geboren am 25.5.1887 in Landshut (gestorben in Brüssel am 27.3.1956); Ida (∞ Amanyi), geboren am 18.1.1893 in Landshut; Isidor, geboren am 4.9.1896 in Landshut; Maria (∞ Sass), geboren am 30.9.1897 in Landshut

Heirat am 23.1.1913 in München mit Albert Mechlowicz, Kaufmann, geboren am 27.3.1883 in Tarnow
Ehe geschieden am 12.7.1928
Kinder:
Leopold, geboren am 2.4.1914 in München
Tochter, geboren am 30.4.1916 in München

Zuzug nach München am 23.1.1913 von Landshut
Adresse:
Landwehrstraße 70/II (seit 30.9.1915)
Oberer Anger 45/I (seit 1.4.1917)
Lindwurmstraße 42/III (seit 1.7.1918)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.12.1938)

Julie Mechlowicz war von 1915 bis 1917 Inhaberin einer Schuhbesohlanstalt in der Reichenbachstraße 51. Danach betrieb sie bis Januar 1920 eine Agentur in chemisch-technischen Artikeln. Im Dezember 1921 zog die Familie nach Essen, dort wurde 1928 die Ehe geschieden. Vor ihrer Rückkehr nach München war Julie Mechlowicz offensichtlich im Kinderheim Gretl Bauers in Neu-Esting beschäftigt. Zuletzt arbeitete sie als Küchenhilfe im Israelitischen Krankenhaus. Über das Schicksal ihres geschiedenen Ehemannes und der Kinder liegen keine Informationen vor.

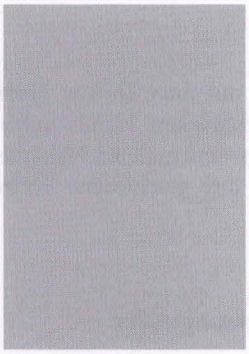
Liselotte Mechlowitz, Schülerin
Geboren am 21.2.1920 in München

Deportiert aus Bendorf-Sayn
In Izbica ermordet
Todesdatum unbekannt

Eltern: Elias Mechlowicz, Kaufmann in München, und Jetti Mechlowicz, geb. Holzapfel
Geschwister: Karl, geboren am 26.8.1923 in München (gestorben am 8.11.1923 in München); Schwester, geboren am 31.12.1925 in München

Adresse:
Schlotthauerstraße 5/I bei den Eltern (seit Geburt)
Fraunhoferstraße 4/II bei den Eltern (seit 27.3.1934)

Liselotte Mechlowicz zog am 17.9.1939 nach Berlin-Weißensee, Wörthstraße 20, um. Sie wurde aus der jüdischen Heilanstalt Bendorf-Sayn deportiert und wahrscheinlich in Izbica ermordet. Ihre Eltern emigrierten nach Shanghai, dort starb ihr Vater am 14.5.1942.



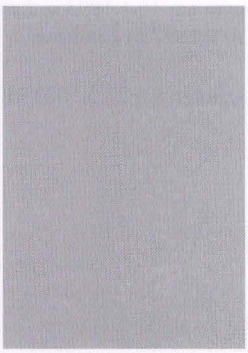
Friederike Medicus, geb. Mayer
Geboren am 16.2.1854 in Laumersheim

In München gestorben am 6.4.1941 (9. Nissan 5701)

Eltern: Moses Mayer, Handelsmann in Laumersheim, und Babette Mayer, geb. Hecht

Heirat am 13.3.1876 in Laumersheim mit Gustav Medicus, Bahnverwalter, geboren am 5.12.1851 in Kaiserslautern (gestorben am 21.1.1928 in München)

Adresse:
Ehrengutstraße 20/III (seit 14.7.1909)
Theresienstraße 27/III (seit 1.10.1911)
Agnesstraße 44/III (seit 9.1.1914)
Galeriestraße 11/I Pension Holbein (seit 1.10.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 30.8.1939)



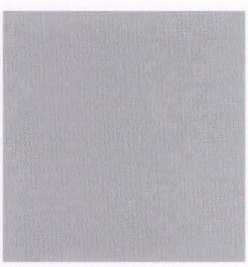
Elfriede Meerowicz, Schülerin
Geboren am 9.11.1930 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Georg Schneer Meerowicz, Kaufmann, und → Regina Rebekka Meerowicz, geb. Wainschel
Schwester: → Gisela, geboren am 14.1.1925 in München

Adresse:
Ickstattstraße 28/II bei den Eltern (seit Geburt)
Reichenbachstraße 27/I bei der Mutter (seit 28.9.1939)
Reichenbachstraße 22/III (bei den Eltern) (seit 10.10.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 16.1.1941)
Kaiser-Ludwig-Platz 8 bei den Eltern (seit 26.5.1941)

Elfriede Meerowicz wurde mit ihren Eltern und ihrer Schwester Gisela deportiert. Am Grab ihres Großvaters → Srul Wainschel (1858-1939) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof (Sektion 5, Reihe 2, Platz 6) befindet sich eine Gedenktafel für die Großmutter → Dora Wainschel, den Onkel → Oskar Wainschel, seine Frau → Henriette und die Kinder → Lothar und → Adelina sowie ihre Eltern und die Schwester Gisela.



Georg Schneer Meerowicz, Kaufmann
Geboren am 13.4.1893 in Wilna

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isak Meerowicz, Metzgermeister in Ansbach, und Frieda Meerowicz, geb. Mazewemacher
Schwester: → Fanny (∞ Ceslanski), geboren am 7.1.1881 in Wilna

Heirat am 22.5.1922 in München mit → Regina Rebekka, geb. Wainschel, geboren am 14.11.1894 in Basalia
Kinder:
→ Gisela, geboren am 14.1.1925 in München
→ Elfriede, geboren am 9.11.1930 in München

Adresse:
Klenzestraße 66/I bei den Schwiegereltern (seit 19.5.1922)
Ickstattstraße 28/I (seit 1.1.1924)
Reichenbachstraße 22/III (seit 28.9.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III

Georg Meerowicz betrieb seit 1924 in der Ickstattstraße 28/I eine Vertretung für Textilwaren und Wäsche. Nach der „Kristallnacht" musste er dieses Gewerbe abmelden. Er wurde mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern deportiert. Am Grab seines Schwiegervaters → Srul Wainschel (1858-1939) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof (Sektion 5, Reihe 2, Platz 6) befindet sich eine Gedenktafel für seine Schwiegermutter → Dora Wainschel, den Schwager → Oskar Wainschel, dessen Frau → Henriette und dessen Kinder → Lothar und → Adelina sowie für die eigene Familie.



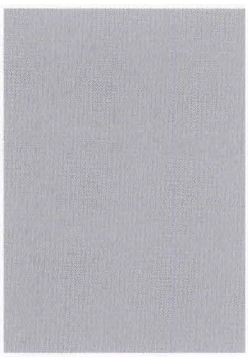
Gisela Meerowicz, Schülerin, Hausangestellte
Geboren am 14.1.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Georg Schneer Meerowicz, Kaufmann, und → Regina Rebekka Meerowicz, geb. Wainschel
Schwester: → Elfriede, geboren am 9.11.1930 in München

Adresse:
Ickstattstraße 28/II bei den Eltern (seit Geburt)
Reichenbachstraße 27/I bei der Mutter (seit 28.9.1939)
Reichenbachstraße 22/III bei den Eltern (seit 10.10.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 16.1.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 27.5.1941)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III bei den Eltern (seit 12.7.1941)
Flachsröste Lohhof

Gisela Meerowicz musste in der Flachsröste Lohhof Zwangsarbeit leisten. Sie wurde mit ihren Eltern und ihrer Schwester Elfriede deportiert. Am Grab ihres Großvaters → Srul Wainschel (1858-1939) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof (Sektion 5, Reihe 2, Platz 6) befindet sich eine Gedenktafel für die Großmutter → Dora Wainschel, den Onkel → Oskar Wainschel, seine Frau → Henriette und die Kinder → Lothar und → Adelina sowie ihre Eltern und die Schwester Elfriede.



Regina Rebekka Meerowicz, geb. Wainschel
Geboren am 14.11.1894 in Basalia

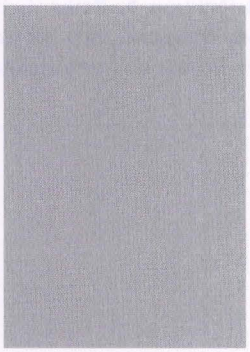
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Srul Wainschel, Eierhändler und Trödler, und → Dora Dobrisch Wainschel, geb. Landau
Geschwister: Klara, geboren am 1.11.1884 in Basalia; Anna, geboren am 20.5.1887 in Basalia; Maria, geboren am 6.7.1891 in Basalia; → Oskar, geboren am 8.11.1892 in Basalia; Isidor (Itzko), geboren am 23.9.1896 in Basalia; Julius, geboren am 22.4.1899 in Basalia; Bertha, geboren am 24.4.1904 in München; Hermann, geboren am 12.10.1905 in München

Heirat am 22.5.1922 in München mit → Georg Schneer Meerowicz, Kaufmann, geboren am 31.3.1893 in Wilna, Litauen
Kinder:
→ Gisela, geboren am 14.1.1925 in München
→ Elfriede, geboren am 9.11.1930 in München

Adresse:
Klenzestraße 66/I bei den Eltern (seit 23.5.1919)
Ickstattstraße 28/II (seit 1.1.1924)
Reichenbachstraße 27/I (seit 28.9.1939)
Reichenbachstraße 22/III (seit 10.10.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III

Regina Rebekka Meerowicz war bis zu ihrer Heirat als Verkäuferin tätig. Danach betrieb sie in der Müllerstraße 49 einige Zeit einen Handel mit gebrauchten Möbeln. Sie wurde mit ihrem Ehemann und ihren beiden Töchtern deportiert. Am Grab ihres Vaters → Srul Wainschel (1858-1939) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof (Sektion 5, Reihe 2, Platz 6) befindet sich eine Gedenktafel für ihre Mutter → Dora Wainschel, den Bruder → Oskar Wainschel, seine Frau → Henriette und die Kinder → Lothar und → Adelina sowie für die eigene Familie.



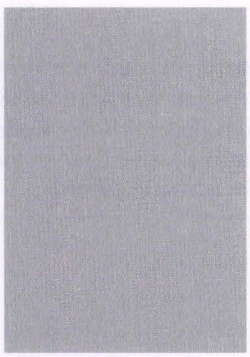
Anna Mehler, Verkäuferin
Geboren am 3.5.1903 in München

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Moses Mehler, Kaufmann, und → Fanny (Feiga) Mehler, geb. Finkelstein
Geschwister: Leib, geboren am 30.10.1893 in Rzeszow; → Selma (∞ Isaac), geboren am 21.3.1895 in Rzeszow; → Isidor (Israel), geboren am 30.5.1896 in Rzeszow; → Paula, geboren am 15.11.1899 in Rzeszow; → Mathilde, geboren am 6.4.1901 in München; Adolf, geboren am 9.4.1907 in München; Charlotte, geboren am 10.8.1908 in München; Rosa, geboren am 13.4.1913 in München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 3/II bei den Eltern (seit 28.12.1905)
Hans-Sachs-Straße 6/I bei den Eltern (seit 4.6.1907)
Unterer Anger 4/II bei den Eltern (seit 3.4.1908)
Unterer Anger 28/II bei den Eltern (seit 30.9.1910)
Frühlingsstraße 2/I bei den Eltern (seit 1.10.1913)

Anna Mehler war im Geschäft ihrer Vaters als Verkäuferin tätig. Sie emigrierte am 30.7.1939 von München aus, das Zielland ist unbekannt. Vermutlich wurde sie aus dem Ausland deportiert.



Fanny (Feiga) Mehler, geb. Finkelstein, Trödlerin
Geboren am 15.10.1872 in Rzeszow (Polen)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Leib Finkelstein, Kaufmann in Stuttgart, und Rachel Finkelstein, geb. Friedrich

Heirat am 17.4.1900 in Rzeszow mit → Moses Mehler, Kaufmann, geboren am 11.12.1872 in Sedziszow
Kinder:
Leib, geboren am 30.10.1893 in Rzeszow
→ Selma (∞ Isaac), geboren am 21.3.1895 in Rzeszow
→ Isidor (Israel), geboren am 30.5.1896 in Rzeszow
→ Paula, geboren am 15.11.1899 in Rzeszow
→ Mathilde, geboren am 6.4.1901 in München
→ Anna, geboren am 3.5.1903 in München
Adolf, geboren am 9.4.1907 in München
Charlotte, geboren am 10.8.1908 in München
Rosa, geboren am 13.4.1913 in München

Zuzug nach München am 2.1.1900 von Rzeszow
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 3/II (seit 28.12.1905)
Hans-Sachs-Straße 6/I (seit 4.6.1907)
Unterer Anger 4/II (seit 3.4.1908)
Unterer Anger 28/II (seit 30.9.1910)
Frühlingsstraße 2/I (seit 1.10.1913)

Fanny Mehler emigrierte gemeinsam mit ihrem Ehemann und den beiden Töchtern Paula und Mathilde am 17.7.1939, das Zielland der Emigration ist unbekannt. Tochter Selma Isaac wurde von München nach Piaski deportiert und ermordet. Sohn Adolf emigrierte bereits im Dezember 1938 nach New York, Tochter Charlotte im Mai 1939 nach England und Tochter Rosa im Februar 1938 nach Palästina. Fanny Mehler wurde vermutlich aus dem Ausland deportiert.



Isidor (auch: Israel) Mehler, Kaufmann

Geboren am 30.5.1896 in Rzeszow

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Moses Mehler, Kaufmann, und → Fanny (Feiga) Mehler, geb. Finkelstein
Geschwister: Leib, geboren am 30.10.1893 in Rzeszow; → Selma (∞ Isaac), geboren am 21.3.1895 in Rzeszow; → Paula, geboren am 15.11.1899 in Rzeszow; → Mathilde, geboren am 6.4.1901 in München; → Anna, geboren am 3.5.1903 in München; Adolf, geboren am 9.4.1907 in München; Charlotte, geboren am 10.8.1908 in München; Rosa, geboren am 13.4.1913 in München

Zuzug nach München am 2.1.1900
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 3/II bei den Eltern (seit 28.12.1905)
Hans-Sachs-Straße 6/I bei den Eltern (seit 4.6.1907)
Unterer Anger 4/II bei den Eltern (seit 3.4.1908)
Unterer Anger 28/II bei den Eltern (seit 30.9.1910)
Frühlingsstraße 2/I bei den Eltern (seit 1.10.1913)

Seit 1919 war Isidor Mehler mit einer Holz- und Kohlengroßhandlung in München gemeldet, diese befand sich ab August 1920 in der Müllerstraße 3/0. Von September 1922 bis Januar 1926 betrieb er mit seinem Vater gemeinsam die Fa. Moses Mehler, eine Holz- und Kohlengroßhandlung in der Frauenlobstraße 5/0. Von März 1928 bis zu seiner Emigration im Mai 1933 war er als Provisionshändler in Textilwaren tätig. Über sein Emigrationsziel liegen keine Informationen vor. Er wurde vermutlich aus dem Ausland deportiert.



Mathilde Mehler

Geboren am 6.4.1901 in München

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Moses Mehler, Kaufmann, und → Fanny Mehler, geb. Finkelstein
Geschwister: Leib, geboren am 30.10.1893 in Rzeszow; → Selma (∞ Isaac), geboren am 21.3.1895 in Rzeszow; → Isidor (Israel), geboren am 30.5.1896 in Rzeszow; → Paula, geboren am 15.11.1899 in Rzeszow; → Anna, geboren am 3.5.1903 in München; Adolf, geboren am 9.4.1907 in München; Charlotte, geboren am 10.8.1908 in München; Rosa, geboren am 13.4.1913 in München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 3/II bei den Eltern (seit 28.12.1905)
Hans-Sachs-Straße 6/I bei den Eltern (seit 4.6.1907)
Unterer Anger 4/II bei den Eltern (seit 3.4.1908)
Unterer Anger 28/II bei den Eltern (seit 30.9.1910)
Frühlingsstraße 2/I bei den Eltern (seit 1.10.1913)

Mathilde Mehler emigrierte gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Schwester Paula am 17.7.1939. Über das Emigrationsziel liegen keine Informationen vor. Sie wurde vermutlich aus dem Ausland deportiert.



Moses Mehler, Kaufmann
Geboren am 11.12.1872 in Sediziszow, Galizien (Polen)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Abraham Mehler, Getreidehändler in Debica, und Perl Mehler, geb. Sieger

Heirat am 17.4.1900 in Rzeszow mit → Fanny (Feiga), geb. Finkelstein, geboren am 15.10.1872 in Rzeszow
Kinder:
Leib, geboren am 30.10.1893 in Rzeszow
→ Selma (∞ Isaac), geboren am 21.3.1895 in Rzeszow
→ Isidor (Israel), geboren am 30.5.1896 in Rzeszow
→ Paula, geboren am 15.11.1899 in Rzeszow
→ Mathilde, geboren am 6.4.1901 in München
→ Anna, geboren am 3.5.1903 in München
Adolf, geboren am 9.4.1907 in München
Charlotte, geboren am 10.8.1908 in München
Rosa, geboren am 13.4.1913 in München

Zuzug nach München am 2.1.1900 von Rzeszow (Polen)
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 3/II (seit 28.12.1905)
Hans-Sachs-Straße 6/I (seit 4.6.1907)
Unterer Anger 4/II (seit 3.4.1908)
Unterer Anger 28/I (seit 30.9.1910)
Frühlingsstraße 2/I (seit 1.10.1913)

Moses Mehler war bis 1912 als Gebrauchtwarenhändler tätig. Seit 1912 war er mit einem Partiewarenhandel gemeldet. Im September 1920 begann er einen Damenkonfektionshandel in der Frühlingsstraße 2. Außerdem betrieb er von 1922 bis 1926 zusammen mit seinem Sohn Isidor in der Frauenlobstraße 5/0 die Fa. Moses Mehler, einen Holz- und Kohlengroßhandel. Zuletzt betrieb in der Frühlingsstraße 2/I einen Damenkonfektionshandel auf Messen und Märkten, seine Tochter Anna arbeitete bei ihrem Vater mit. Bei einer Erhebung des Gewerbeamts im März 1938 wurde allerdings festgestellt, dass er vom Unterhalt durch seine Kinder lebte und seit 1937 kein Gewerbe mehr führte. Er emigrierte am 17.7.1939 gemeinsam mit seiner Ehefrau und den Töchtern Mathilde und Paula. Über das Emigrationsziel liegen keine Informationen vor. Sohn Adolf war im Dezember 1938 nach New York emigriert, Tochter Charlotte im Mai 1939 nach England und Tochter Rosa im Februar 1938 nach Palästina. Moses Mehler wurde vermutlich aus dem Ausland deportiert.



Paula Mehler
Geboren am 15.11.1899 in Rzeszow (Polen)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Moses Mehler, Kaufmann, und → Fanny Mehler, geb. Finkelstein
Geschwister: Leib, geboren am 30.10.1893 in Rzeszow; → Selma (∞ Isaac), geboren am 21.3.1895 in Rzeszow; → Isidor (Israel), geboren am 30.5.1896 in Rzeszow; → Mathilde, geboren am 6.4.1901 in München; → Anna, geboren am 3.5.1903 in München; Adolf, geboren am 9.4.1907 in München; Charlotte, geboren am 10.8.1908 in München; Rosa, geboren am 13.4.1913 in München

Zuzug nach München am 2.1.1900 von Rzeszow
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 3/II bei den Eltern (seit 28.12.1905)
Hans-Sachs-Straße 6/I bei den Eltern (seit 4.6.1907)
Unterer Anger 4/II bei den Eltern (seit 3.4.1908)
Unterer Anger 28/II bei den Eltern (seit 30.9.1910)
Frühlingsstraße 2/I bei den Eltern (seit 1.10.1913)

Paula Mehler emigrierte gemeinsam mit ihren Eltern und ihrer Schwester Mathilde am 17.7.1939. Über das Emigrationsziel liegen keine Informationen vor. Sie wurde vermutlich aus dem Ausland deportiert.



Aron Mehr, Dekorationsmaler
Geboren am 21.4.1865 in Przemysl

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.4.1943 (10. Nissan 5703)

Eltern: Samuel Mehr, Milchhändler in Przemysl, und Esther Mehr, geb. Zipper
Bruder: Schulem Mehr, geboren am 5.4.1863 in Neherybka bei Przemysl

Heirat am 16.3.1905 in Przemysl mit → Regina, geb. Huth, geboren am 25.4.1873 in Proßnitz
Kind:
Joseph, geboren am 21.9.1899 in Proßnitz (gestorben 1902 in Proßnitz)

Zuzug nach München am 2.3.1903 von Proßnitz
Adresse:
Blumenstraße 25/0 (seit 4.6.1915)
Raspstraße 4/III (seit 15.2.1916)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 2.9.1939)
Reichenbachstraße 39 (seit 11.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Aron Mehr schloss im April 1897 seine erste Ehe in Przemysl mit Regina Schmier, geboren 1874 in Harklowa, gestorben im Winter 1897 in Budapest. Er betrieb bis Januar 1927 eine Dekorationsfirma und war als Dekorationsmaler tätig. Er übte 1938 kein Gewerbe mehr aus, sondern lebte von einer monatlichen Unterstützung in Höhe von 40 RM und einer Lebensmittelzuwendung seitens der Israelitischen Kultusgemeinde im Wert von 5 RM.



Regina Mehr, geb. Huth, ehem. Händlerin
Geboren am 25.4.1873 in Proßnitz

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Huth, Händler in Proßnitz und Sali, geb. Brunnenfeld

Heirat am 16.3.1905 in Przemysl mit → Aron Mehr, Dekorationsmaler, geboren am 21.4.1865 in Przemysl
Kind:
Joseph, geboren am 21.9.1899 in Proßnitz (gestorben 1902 in Proßnitz)

Zuzug nach München am 2.3.1903 von Proßnitz
Adresse:
Blumenstraße 25/0 (seit 4.6.1915)
Raspstraße 4/III (seit 15.2.1916)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 2.9.1939)
Reichenbachstraße 39/0 (seit 11.10.1939)

Sohn Joseph starb 1902 in Proßnitz. Regina Mehr betrieb von 1904 bis 1906 Handel mit Bijouteriewaren und Nähzubehör, dann bis 1911 ein Versandgeschäft für Wäsche. 1914 eröffnete sie in der Ickstattstraße 9/0 eine Milch-, Brot- und Eierhandlung. Im Sommer 1915 befand sich das Geschäft in der Baaderstraße 5/0, ab Sommer 1915 in der Blumenstraße 25/0. Zuletzt vermietete sie bis Oktober 1928 in ihrer Wohnung in der Raspstraße 4 ein bis zwei Zimmer an Fremde. Sie wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann deportiert und am 18.12.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Adelheid (Ada) Meier, geb. Kraus
Geboren am 2.6.1886 in Zirndorf

In München gestorben am 4.7.1934 (21. Tammuz 5694)

Eltern: Max Kraus, Kaufmann in Fürth, und Karolina Kraus, geb. Hirschkind

Heirat am 18.8.1907 in Zirndorf mit Otto Meier, Großkaufmann, geboren am 2.8.1875 in München
Kinder:
Anton, geboren am 5.7.1908 in München
Lisbeth Johanna (∞ Nacamu), geboren am 12.2.1912 in München

Adresse:
Bavariaring 31/0 (seit 19.8.1915)

Adelheid Meiers Ehemann Otto glückte im Februar 1939 die Emigration nach London. Ihr Schwager → Ignaz Meier ist am 13.12.1941 in München gestorben. Tochter Lisl heiratete 1936 in Ancona Guido Nacamu. Sohn Anton lebte 1938 bereits in New York.



Elfriede Zilla Meier, geb. Landsberger (Künstlername: Meier-Lanz), Kunstmalerin
Geboren am 7.2.1881 in Kattowitz

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Adolf Landsberger, Kaufmann in Breslau, und Ida Landsberger, geb. Sachs

Heirat am 24.12.1910 in Breslau mit Hermann Wolfgang Meier, geboren am 12.5.1886 in Nürnberg
Ehe geschieden am 27.2.1918 in München
Kind:
Xaver, geboren am 5.2.1912 in München

Adresse:
Hohenzollernstraße 95/0 (seit 22.6.1921)
Georgenstraße 83/III (seit 2.8.1937)
Ungererstraße 40/IV (seit 5.10.1939)
Ainmillerstraße 22/0 (seit 3.1.1940)
Georgenstraße 132/I (seit 30.9.1940)

Elfriede Meier besuchte die Höhere Mädchenschule in Kattowitz und studierte anschließend an der Kunstakademie in Breslau. Sie war Schülerin von Eugen Spiro (1874-1972) und Leo von König in Berlin. In München studierte sie bei → Moritz Heymann. Sie war spezialisiert auf Bildnismalerei. Nach der Scheidung wuchs ihr Sohn bei Elfriede Meier auf, das Sorgerecht hatte der Vater. Ab Januar 1939 führte sie mit behördlicher Genehmigung statt des Zwangsnamen „Sara" den Vornamen „Zilla".



Grete Meier, Geflügelzuchtmeisterin
Geboren am 1.11.1904 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Otto Meier, Kunst- u. Antiquitätenhändler in München und → Sophie Meier, geb. Hofmann
Brüder: Alfred, geboren am 16.5.1903 in München; Eugen, geboren am 3.9.1907 in München

Adresse:
Mauerkircherstraße 26/0 bei den Eltern (seit 1.2.1932)
Hochbrückenstraße 1/III (seit 1.9.1933)
Herzog-Rudolf-Straße 33/II (seit 21.7.1939)
Bürkleinstraße 16/I (29.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.4.1942)

Grete Meier absolvierte das Institut Küspert. 1926/27 hielt sie sich 9 Monate lang in New York auf, um die Sprache zu erlernen. Sie war staatlich geprüfte Geflügelzuchtmeisterin.

Ignaz Meier, Großkaufmann
Geboren am 22.9.1868 in München

In München gestorben am 13.12.1941 (23. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Meier, Rauchwarenhändler in München, und Jette Meier, geb. Waitzfelder
Geschwister: → Amalie (∞ Oettinger), geboren am 17.7.1867 in München; → Frieda (∞ Gerstle), geboren am 6.6.1871 in München; Otto, geboren am 2.8.1875 in München

Heirat am 25.1.1904 in München mit → Paula, geb. Theilheimer, geboren am 21.1.1883 in Gunzenhausen
Kinder:
Sohn, geboren am 7.3.1905 in München (gestorben am 7.3.1905 in München)
Thea Sophie (∞ Höchstädter), geboren am 16.3.1907 in München

Adresse:
Liebherrstraße 10/III (seit 21.2.1904)
Tengstraße 27/II (seit 1.7.1934)
Tengstraße 27/I (seit 15.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.11.1941)

Ignaz Meier war mit seinem Bruder Otto Teilhaber der Firma Meier & Fuchs, einem Großhandel mit Knopf- und Posamentenwaren, im Rosental 9a/I. Seiner Tochter Thea und ihrem Ehemann glückte im November 1938 die Emigration in die USA. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 5 (Granit).



Max Henri Meier, Kaufmann
Geboren am 23.12.1902 in Dresden

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Eugen Meier, Betriebsleiter in München, und Elsa Meier, geb. Rieger
Bruder: Benno, geboren am 26.4.1904 in Frankfurt/Main

Zuzug nach München am 20.3.1911 von Dresden
Adresse:
Kiliansplatz 2/II bei den Eltern (seit 04.01.1915)
Klenzestraße 30/I (seit 20.2.1940)
Rosental 3/III (seit 5.11.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 21.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.10.1941)

Max Meier lebte nach den Tod der Mutter im Jahre 1926 mit seinem Bruder Benno bis zu dessen Emigration im Juli 1939 in einem gemeinsamen Haushalt. Er war im Zuckerwarenherstellungsbetrieb und Großhandel seines Bruders tätig, der Betrieb befand sich in der Trappentreustraße 32/0, Rückgebäude.

Paula Meier, geb. Theilheimer
Geboren am 21.1.1883 in Gunzenhausen

In München gestorben am 21.3.1936 (27. Adar 5696)

Eltern: → Gabriel Theilheimer, Kaufmann in München, und → Fanny Theilheimer, geb. Neuburger
Geschwister: Max, geboren am 23.10.1881 in Gunzenhausen (gestorben am 10.5.1954 in München); Albert, geboren am 24.11.1884 in Gunzenhausen (gefallen am 24.12.1916 bei Rimnicat-Sarat, Rumänien); Clothilde, geboren am 13.2.1886 in Gunzenhausen; Ignaz, geboren am 10.3.1891 in Gunzenhausen (gestorben am 10.6.1946 in New York); Wilhelm, geboren am 11.10.1892 in Gunzenhausen

Heirat am 21.4.1904 in München mit → Ignaz Meier, Großkaufmann, geboren am 22.9.1868 in München

Kinder:
Sohn, geboren am 7.3.1905 in München (gestorben am 7.3.1905 in München)
Thea Sophie (∞ Höchstädter), geboren am 16.3.1907 in München

Adresse:
Liebherrstraße 10/III (seit 21.2.1904)
Tengstraße 27/II (seit 1.7.1934)

Paula Meiers Tochter Thea glückte gemeinsam mit ihrem Ehemann Hans Jakob Höchstädter Ende November 1938 die Emigration in die USA. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 5 (Granit).



Sophie Meier, geb. Hofmann
Geboren am 20.4.1876 in London

In München gestorben am 3.3.1933 (5. Adar 5693)

Heirat am 2.7.1902 in München mit Otto Meier, Kunst- und Antiquitätenhändler, geboren am 12.7.1875 in Augsburg, (gestorben am 12.3.1932 in München)
Kinder:
Alfred, geboren am 16.5.1903 in München
→ Grete, geboren am 1.11.1904 in München
Eugen, geboren am 3.9.1907 in München

Adresse:
Martiusstraße 6/I (seit 28.7.1908)
Mauerkircherstraße 4/I (seit 1.10.1931)
Mauerkircherstraße 26/0 (seit 1.4.1932)

Sohn Eugen, Kunsthändler in München, emigrierte im Januar 1938.



Arnold Mendl, Kaufmännischer Angestellter
Geboren am 20.3.1897 in Saaz, Böhmen

Gestorben 1941 in Prag

Eltern: Joseph Mendl, Rentner in Berlin, und Martha Mendl, geb. Lebram

Zuzug nach München am 21.11.1925 von Berlin
Adresse:
Auenstraße 29/II (seit 21.11.1925)
Frauenstraße 34/II (seit 18.5.1933)
Petersplatz 11/III (seit 5.10.1934)
Müllerstraße 14/IV (seit 14.2.1936)
Rumfordstraße 28/IV (seit 14.4.1937)

Arnold Mendl emigrierte am 23. April 1937 nach Brüx (heute: Most) in Böhmen. Laut Angaben seines Schwagers wurde er 1941 in Prag Opfer des Holocaust.



Elsa Mendle, geb. Weil, Buchhalterin
Geboren am 31.7.1883 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Leopold Weil, Kaufmann, und Emma Weil, geb. Levinger
Geschwister: → Frieda (∞ Sternau), geboren am 17.9.1884 in München; → Eugen Weil, geboren am 14.8.1887 in München

Heirat am 16.8.1905 in München mit → Theodor Hugo Mendle, Immobilienvermittler, geboren am 21.7.1876 in Kriegshaber

Kind:
Gerda (∞ Shainermann), geboren am 19.3.1909 in München

Adresse:
Prinz-Ludwig-Straße 14/0
Bürkleinstraße 12/I (seit 8.7.1936)
Thierschstraße 5/III (seit 5.4.1938)
Rumfordstraße 21/II (seit 1.5.1938)
Baaderstraße 25/II (seit 5.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Elsa Mendle besuchte die Riemerschmid'sche Handelsschule. Ihre Tochter Gerda, Erzieherin, heiratete 1933 in München den Hebräischlehrer Abraham Shainermann, das Ehepaar emigrierte im August 1937 nach Palästina.



Lämmle (genannt Lehmann) Mendle, Großhändler und Likörfabrikant
Geboren am 22.1.1865 in Fischach, Kr. Augsburg

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.8.1942 (9. Elul 5702)

Eltern: Emanuel Mendle, Kaufmann, und Karoline Mendle, geb. Hirschmann
Schwester: Sara, geboren am 10.6.1869 in Fischach

Heirat am 5.7.1898 in Heilbronn mit → Sophie, geb. Wollenberger, geboren am 26.8.1875 in Heilbronn
Kinder:
Karoline (∞ Friedmann), geboren am 10.12.1899 in Freiburg
Emanuel, geboren am 7.9.1903 in Freiburg

Zuzug nach München am 21.7.1917 von Freiburg im Breisgau
Adresse:
Kaulbachstraße 6/I (seit 4.10.1917)
Georgenstraße 82/0 (seit 1.10.1935)
Thierschstraße 7/I (seit 20.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.3.1942)

Lehmann war mit seinem Sohn Eigentümer der Likörfabrik Lehmann Mendle oHG, früher in der Lindwurmstraße 124, zuletzt in der Nordendstraße 2. Sein Sohn Emanuel emigrierte 1939 mit Familie nach England. Seine Tochter Karoline emigrierte mit Ehemann Theodor Friedmann und ihren beiden Töchtern im Januar 1935 nach Jerusalem.



Maria Mendle, geb. Held
Geboren am 12.1.1881 in Wannbach, Kr. Ebermannstadt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Lehmann Held, Privatier, und Lina Held, geb. Kohn

Heirat am 27.6.1904 in Nürnberg mit → Max Mendle, Kaufmann, geboren am 16.8.1873 in Fischach
Kinder:
Lise (∞ Silberschmid), geboren am 8.9.1905 in München (gestorben 1970 in den USA)
Anna (∞ Bass), geboren am 28.11.1906 in München
Siegfried, geboren am 17.2.1910 in München

Zuzug nach München am 27.6.1904
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 11/II (seit 24.7.1915)
Haydnstraße 7/II (seit 1.10.1931)
Bauerstraße 9/III (seit 22.9.1937)

Ohmstraße 1/I - Pension Gartenheim (seit 19.6.1940)
Karlstraße 31/II - Pension (seit 2.7.1941)

Maria Mendles Ehemann Max wurde am 30.11.1938 in Dachau ermordet. Ihrer Tochter Lise glückte gemeinsam mit dem Ehemann Ernst Silberschmid im Oktober 1939 die Emigration in die USA. Ihre Tochter Anna emigrierte im Oktober 1935 nach Haifa; 1938 wanderte sie nach Johannesburg, Südafrika, aus, dort heiratete sie im November 1938 den Münchner Kaufmann Joseph Bass. Maria Mendles Sohn Siegfried ging im Januar 1936 nach Slatina in Jugoslawien zur Hachsharah- Ausbildung. Er kehrte im Juni 1937 noch einmal nach München zurück, um am 1. August 1937 nach Haifa zu emigrieren. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 11 (Granit - mit Gedenkinschrift für Marie Mendle „deport. Riga 1941")



Max Mendle, Kaufmann
Geboren am 16.8.1873 in Fischach, Kr. Augsburg

Deportiert am 10.11.1938 nach Konzentrationslager Dachau
Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 30.11.1938 (7. Kislew 5699)

Eltern: Samuel Mendle, Metzger, und Lina Mendle, geb. Fromm

Heirat am 27.6.1904 in Nürnberg mit → Maria, geb. Held, geboren am 12.1.1881 in Wannbach
Kinder:
Lise (∞ Silberschmid), geboren am 8.9.1905 in München (gestorben 1970 in den USA)
Anna (∞ Bass), geboren am 28.11.1906 in München
Siegfried, geboren am 17.2.1910 in München

Zuzug nach München am 8.10.1883
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 11/II (seit 24.7.1915)
Haydnstraße 7/II (seit 1.10.1931)
Bauerstraße 9/III (seit 22.9.1937)

Max Mendle war Teilhaber der Firma J. Wildberg AG, einem Großhandel mit Schuhwaren, Landwehrstraße 34/0-IV. Seiner Tochter Lise glückte gemeinsam mit dem Ehemann Ernst Silberschmid im Oktober 1939 die Emigration in die USA. Die Tochter Anna emigrierte im Oktober 1935 nach Haifa; 1938 wanderte sie nach Südafrika aus, wo sie im November 1938 den Münchner Kaufmann Joseph Bass heiratete. Max Mendles Sohn Siegfried begann im Januar 1936 in Slatina, Jugoslawien, eine Hachsharah-Ausbildung. Er kehrte im Juni 1937 noch einmal nach München zurück, um am 1. August 1937 nach Haifa zu emigrieren. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 11 (Granit - mit Gedenkinschrift für Maria Mendle „deport. Riga 1941")



Sophie (auch: Sofie) Mendle, geb. Wollenberger
Geboren am 26.8.1875 in Heilbronn

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Lehmann Wollenberger, Viehhändler, und Therese Wollenberger, geb. Lauchheimer

Heirat am 5.7.1898 in Heilbronn mit → Lämmle (Lehmann) Mendle, Fabrikant, geboren am 22.1.1865 in Fischach
Kinder:
Karoline (∞ Friedmann), geboren am 10.12.1899 in Freiburg im Breisgau
Emanuel, geboren am 7.9.1903 in Freiburg im Breisgau

Zuzug nach München am 21.1.1917 von Freiburg im Breisgau
Adresse:
Kaulbachstraße 6/I (seit 4.10.1917)
Georgenstraße 82/0 (seit 1.10.1935)

Thierschstraße 7/I (seit 20.6.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.3.1942)

Sophie Mendle wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihr Sohn Emanuel emigrierte 1939 mit Familie nach England. Ihre Tochter Karoline emigrierte mit Ehemann Theodor Friedmann und ihren beiden Töchtern im Januar 1935 nach Jerusalem.



Theodor Hugo Mendle, Immobilien- und Hypothekenvermittler
Geboren am 21.7.1876 in Kriegshaber, Kr. Augsburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Lehmann Mendle, Kaufmann, und Cilly Mendle, geb. Levinger
Geschwister: → Anna (∞ Hirschberger), geboren am 12.8.1880 in Kriegshaber (gestorben in München am 19.2.1938); Emma (∞ Ehrlich), geboren am 6.8.1881 in Kriegshaber (am 1.12.1941 von Stuttgart aus deportiert und ermordet); Hermann, geboren am 26.3.1883 in Kriegshaber (deportiert und ermordet); Moritz, geboren am 28.9.1886 in Kriegshaber; Karl, geboren am 14.5.1889 in Kriegshaber

Heirat am 16.8.1905 in München mit → Elsa, geb. Weil, geboren am 31.7.1883 in München
Kind:
Gerda (∞ Shainermann), geboren am 19.3.1909 in München

Zuzug nach München am 29.4.1898
Adresse:
Bürkleinstraße 12/I (seit 8.7.1936)
Thierschstraße 5/III (seit 5.4.1938)
Rumfordstraße 21/II (seit 1.5.1938)
Baaderstraße 25/II (seit 5.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Theodor Mendle nahm 1916-18 als Angehöriger der Luftwaffe am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb eine Vermittlung von Immobilien und Hypotheken. Dieses Gewerbe musste er Ende August 1938 abmelden. Seine Tochter Gerda heiratete im Dezember 1933 den Sprachlehrer Abraham Shainermann. Das Ehepaar emigrierte nach Palästina.

Anna Chana Mendler, geb. Schaechter
Geboren am 27.5.1905 in Piwniczna, Galizien

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: David Schaechter, Lehrer in Frankfurt/Main, und Dina Schaechter, geb. Bleich
Geschwister: Kalman (aus den Niederlanden deportiert und in Sobibor ermordet); Ichel, geboren am 3.4.1895 in Piwniczna (von Belgien deportiert und in Auschwitz ermordet); Mina (∞ Neumann), (lebte in Frankfurt/Main, 1939 mit Ehemann und drei Kindern nach Polen ausgewiesen, ermordet); Eliezer, geboren 1898 in Lwow; Chaja (∞ Weichselbaum)

Heirat am 29.3.1932 in München mit → Hirsch Zwi (Hermann) Mendler, Kaufmann, geboren am 21.2.1904 in München
Kinder:
Sohn, geboren am 30.1.1934 in München
Sohn, geboren am 4.9.1936 in München

Zuzug nach München am 29.3.1932
Adresse:
Baaderstraße 30/II (seit 29.3.1932)
Klenzestraße 97/II (seit 1.9.1932)

Anna Mendler emigrierte mit ihrer Familie am 15.6.1939 nach Brüssel. Laut Auskunft ihres überlebenden Sohnes, wurde das Ehepaar Mendler von Belgien aus deportiert. Ihre Eltern emigrierten von Frankfurt/Main in die Niederlande, sie wurden in Sobibor ermordet.



Henny Necha Mendler, geb. Safier-Puderbeitel
Geboren am 23.4.1900 in Jaslo, Galizien

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Abraham Safier, Kaufmann, und Rosa Reisel Safier, geb. Puderbeitel

Heirat am 8.6.1922 in Ludwigshafen mit → Lipmann Leopold Mendler, Lebensmittelhändler, geboren am 17.1.1896 in Wojnicz, Galizien
Kind:
Sohn, geboren am 26.7.1925 in Heidelberg

Zuzug nach München am 21.11.1928 von Heidelberg
Adresse:
Baaderstraße 30/II (seit 21.11.1928)
Corneliusstraße 6/III (seit 3.9.1929)
Erhardstraße 28/IV (seit 3.2.1930)
Klenzestraße 12/II (seit 1.2.1933)

Das Ehepaar Mendler emigrierte am 29.6.1939 nach Italien und plante, sich von dort nach Palästina einzuschiffen. Dies schlug fehl. Laut Auskunft des Sohnes, dem die Emigration nach Palästina gelang, lebten seine Eltern bis 1943 in Lucca, Toskana. Sie wurden beide Opfer der Shoa.



Hirsch Zwi (Hermann) Mendler, Buchhalter
Geboren am 21.2.1904 in München

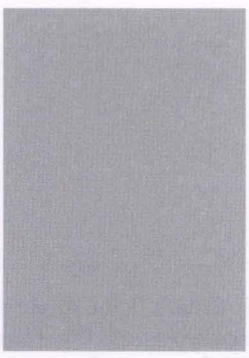
Von Belgien deportiert
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isaak Wolf Mendler, Papier- und Schreibwarenhändler in München, und Sarah Mendler, geb. Singfer
Geschwister: Israel, geboren am 4.8.1894 in Wojnicz; → Lipmann Leopold, geboren am 17.1.1896 in Wojnicz; Moses, geboren am 17.10.1902 in München; Lina, geboren am 19.1.1906 in München; Helena, geboren am 9.12.1907 in München

Heirat am 29.3.1932 in München mit → Anna Chana, geb. Schaechter, geboren am 27.8.1905 in Piwniczna, Galizien
Kinder:
Sohn, geboren am 30.1.1934 in München
Sohn, geboren am 4.9.1936 in München

Adresse:
Baaderstraße 30/II bei den Eltern (seit 29.3.1915)
Klenzestraße 97/II (seit 1.9.1932)

Hirsch Mendler emigrierte mit seiner Ehefrau und den beiden Söhnen am 15.6.1939 nach Brüssel, Belgien. Er wurde von dort deportiert und in Auschwitz ermordet.



Lipmann Leopold (Lipe) Mendler, Lebensmittelhändler
Geboren am 17.1.1896 in Wojnicz, Galizien

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Isaak Wolf Mendler, Papier- und Schreibwarenhändler in München, und Sarah, geb. Singfer
Geschwister: Israel, geboren am 10.7.1894 in Wojnicz; Moses, geboren am 17.10.1902 in München; → Hirsch Hermann, geboren am 21.2.1904 in München; Lina, geboren am 19.1.1906 in München; Helene, geboren am 9.12.1907 in München

Heirat am 8.6.1922 in Ludwigshafen mit → Henny Necha Safier-Puderbeitel, geboren am 23.4.1900 in Jaslo, Galizien

Kind: Sohn, geboren am 26.7.1925 in Ludwigshafen

Zuzug nach München am 9.9.1901 von Wojnicz
Adresse:
Baaderstraße 30/II bei den Eltern (seit 21.11.1928
Corneliusstraße 6/III (seit 3.9.1929)
Erhardstraße 28/IV (seit 3.2.1930)
Klenzestraße 12/II (seit 1.2.1933)

Lipmann Mendler lebte nach seiner Heirat bis November 1928 mit seiner Familie in Heidelberg. In der Klenzestraße 12 betrieb er ein Kolonialwarengeschäft mit koscheren Lebensmitteln, das unter Aufsicht des Rabbiners Ehrentreu stand. Er besaß die rabbinische Lizenz zur Herstellung der Mazzoth für Pessach. Außerdem war Lipmann Mendler als Schriftführer des Vereines „Bikur Choulim", der sich der Krankenfürsorge widmete, und als Schriftführer des Vereines „Talmud Thora e.V.", tätig. Er emigrierte mit Ehefrau und Sohn am 29.6.1939 nach Italien, um von dort nach Palästina zu gelangen. Die Pläne schlugen fehl, einzig dem Sohn gelang die Emigration. Laut Auskunft des Sohnes lebten die Eltern bis 1943 in Lucca, Toskana. Sie wurden Opfer der Shoa. Laut Einwohnermeldeunterlagen emigrierte das Ehepaar nach Palästina.



Ernst Merzbacher, Kaufmann
Geboren am 11.2.1871 in Nürnberg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.5.1943 (22. Ijar 5703)

Eltern: Joseph Merzbacher, Pelzhändler in München, und Helene Merzbacher, geb. Berlin
Bruder: Otto Friedrich, geboren am 8.5.1874 in Nürnberg

Zuzug nach München am 24.9.1904
Adresse:
Kaulbachstraße 96 (seit 1.10.1938)
Galeriestraße 30/III (seit 1.4.1939)
Leopoldstraße 52a/0 (seit 19.6.1939)
Martiusstraße 5/II (seit 19.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.1.1942)

Ernst Merzbacher besuchte das Humanistische Gymnasium. 1904 gründete er mit seinem Bruder Otto die Kürschnerei und Rauchwarenhandlung „E und O. Merzbacher", die sich ab 1915 in der Theatinerstraße 42/0 befand, zeitweilig bestanden Filialen in Garmisch und Bad Kissingen. Er war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Rauch- und Wildwaren. 1933 schied er aus dem Geschäftsleben aus. Sein Bruder und sein Neffe führten die Firma weiter. Ab 1934 befand sich diese am Promenadeplatz 6 (Ritter-von-Epp-Platz 6). Ernst Merzbacher lebte von 1905 bis März 1932 in der (ehemals) väterlichen Wohnung in der Richard-Wagner-Straße 15, dann zog er in die Bürkleinstraße 17/II. Von 1. November 1933 bis März 1938 lebte er im Haushalt seines Bruders Otto in der Leopoldstraße 52a, dieser emigrierte 1941 nach Kuba.



Charlotte (Lotte) Metzger, Hausgehilfin
Geboren am 9.3.1915 in Frankfurt am Main

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Mutter: Nanny Metzger, Hausangestellte in Höchheim
Bruder: Max, geboren am 27.4.1917 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 20.7.1936 von Parsdorf, Kr. München
Adresse:
Dachauer Straße 58/I (seit 15.12.1939)
Mannhardtstraße 3/0 (seit 11.1.1940)
Thierschstraße 4/I (seit 19.3.1940)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 1.11.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.11.1941)

Charlotte Metzger besuchte die Haushaltungsschule, die dem Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." in der Antonienstraße 7 angeschlossen war. Von Januar 1930 bis November 1934 lebte sie im Heim und meldete sich dann in die Theresienstraße 26 ab. Ihre Mutter wurde von Hochheim deportiert und in Izbica ermordet. Ihrem Bruder Max gelang im Juli 1937 die Emigration nach London.



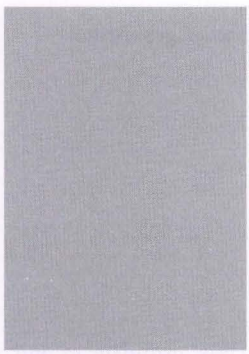
Hanna Lore Amalie Metzger, Haushaltsschülerin
Geboren am 8.10.1921 in Mainz

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Bernhard Metzger, Kaufmann in Mainz, und Irma Metzger, geb. Leopold

Zuzug nach München am 3.4.1937 von Mainz
Adresse:
Kinderheim der „Israelitischen Jugendhilfe e.V.", Antonienstraße 7 (seit 3.4.1937)

Hanna Metzger absolvierte eine Haushaltslehre im Antonienheim. Sie meldete sich am 14.4.1938 nach Mainz ab. Im November 1939 befand sie sich in Neu-Isenburg bei Frankfurt/Main. Dort befand sich ein Heim des Jüdischen Frauenbundes, das Ausbildung in Hauswirtschaft, Kinder- und Säuglingspflege anbot. Hanna Metzger und ihre Mutter wurden gemeinsam deportiert.



Hedwig Metzger, geb. Königsberger
Geboren am 18.3.1870 in München

Suizid am 16.12.1941 (26. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Königsberger, Großhändler in München, und Louise Königsberger, geb. Bloch

Heirat am 10.4.1893 in München mit Dr. phil. Sigmund Metzger, Chemiker und Fabrikbesitzer, geboren am 27.10.1863 in Nürnberg (gestorben am 30.1.1926 in Erlangen)

Zuzug nach München am 22.2.1934 von Nürnberg
Adresse:
Pilotystraße 6/II (seit 24.2.1934)
Isabellastraße 27/I (seit 1.4.1939)
Elisabethstraße 31/I (seit 10.1.1940)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 21.1.1941)
Leopoldstraße 16/II (seit 21.1.1941)

Hedwig Metzger verübte Suizid mit Schlafmitteln. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut".



Ida Metzger, geb. Wertheimer
Geboren am 26.12.1862 in Menzingen, Kr. Bruchsal

In München gestorben am 21.5.1939 (3. Sjwan 5699)

Eltern: Kaufmann Wertheimer, Viehhändler in München, und Klara Wertheimer, geb. Münzesheimer

Heirat am 23.12.1880 in Menzingen, Kr. Bruchsal mit Hermann Metzger, Kaufman, geboren am 11.6.1857 in Gondelsheim, Kr. Karlsruhe (gestorben am 20.8.1887 in Karlsruhe)
Kind:
Hermine (∞ Feibelmann), geboren am 10.10.1887 in Karlsruhe

Zuzug nach München am 31.5.1912
Adresse:
Widenmayerstraße 35/I bei der Tochter (seit 29.11.1926)

Ida Metzger lebte seit 1926 im Haushalt ihrer Tochter Hermine Feibelmann. Diese war seit 1909 mit dem Kaufmann Isidor Feibelmann verheiratet. Beide waren Besitzer des Hauses Widenmayerstraße 35. Dem Ehepaar Feibelmann gelang im März 1940 die Emigration über Luzern nach St. Louis, USA.



Isabella Metzger, geb. Grünebaum
Geboren am 5.11.1876 in Cannstadt, Kr. Stuttgart

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.3.1944 (3. Sjwan 5699)

Heirat am 14.7.1904 in München mit Carl Anton Metzger, Direktor, geboren am 6.5.1874 in Reichenhall (gestorben am 28.6.1941 in München)
Kinder:
Maria Hilda Josefine, geboren am 11.8.1905 in München
Hilda Bella Maria, geboren am 22.9.1906 in München (gestorben am 30.12.1906 in München)

Adresse:
Wendl-Dietrich-Straße 6/III (seit 2.9.1912)

Nach dem Tod ihres nicht jüdischen Ehemannes war Isabella Metzger nicht mehr vor der Deportation geschützt.



Jenny Metzger, geb. Siegmann
Geboren am 26.8.1867 in Bayreuth

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Jacob Siegmann, Kaufmann in Bayreuth, und Josefine Siegmann, geb. Schwabacher

Heirat am 8.9.1889 in Erlangen mit Karl Metzger, Fabrikbesitzer in Nürnberg, geboren am 30.4.1862 in Burgkunstadt (gestorben am 28.7.1930 in Nürnberg)
Kinder:
Hans, geboren am 12.11.1890 in Nürnberg
→ Luise (∞ Freundlich), geboren am 29.6.1893 in Nürnberg

Zuzug nach München am 4.12.1933 von Nürnberg
Adresse:
Wurzerstraße 16
Jagdstraße 8 - Renata-Heim (seit 4.7.1934)
Dreschstraße 7a/0 bei der Tochter (seit 27.2.1939)
Kunigundenstraße 57/I bei der Tochter (seit 19.4.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 1.6.1942)

Tochter Luise heiratete im Mai 1919 in München den Bankdirektoren Leo Freundlich, bei ihnen lebte Jenny Metzger ab 1939. Das Ehepaar Freundlich wurde in Kaunas ermordet. Sohn Hans lebte 1933 in Nürnberg, ihm gelang offensichtlich die Emigration. Jenny Metzger wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Leonie Metzger, geb. Roth
Geboren am 11.5.1883 in Wolfisheim, Elsaß

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Heirat am 14.8.1905 in Wolfisheim (Elsaß) mit Moritz Metzger, Kaufmann in München, geboren am 4.11.1877 in Krumbach (Scheidung im Juli 1920)
Kind:
Eduard Jakob, geboren am 29.6.1909 in München

Bayerischer Rundfunk

Adresse:
Rumfordstraße 28/IV (seit 6.11.1916)
Thierschstraße 36/I (seit 20.3.1940)
Goethestraße 23/II (seit 16.1.1941)
Olgastraße 4/II (seit 17.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)

Leonie Metzgers Sohn Eduard Jakob gelang im Januar 1939 die Emigration nach Rotterdam, Niederlande. Er überlebte die Shoa und kehrte nach Deutschland zurück. Ihr geschiedener Ehemann verzog mit seiner zweiten Ehefrau im Herbst 1929 nach Stuttgart.



Siegmund Metzger, Rentner, fr. Landwirt und Viehhändler
Geboren am 6.8.1862 in Fellheim, Kr. Memmingen

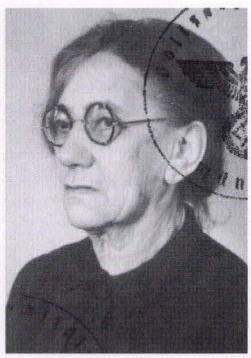
In München gestorben am 15.2.1941 (18. Shewat 5701)

Eltern: Moritz Metzger, Viehhändler in Fellheim, und Jette Metzger, geb. Landauer

Heirat am 16.11.1891 in Oberhausen mit → Theresa, geb. Davidson, geboren am 18.9.1857 in Kazanice, Westpr.

Zuzug nach München am 18.9.1914
Adresse:
Prinzregentenplatz 21/II (seit 18.9.1914)
Bothmerstraße 13/0 (seit 21.1.1932)
Kaulbachstraße 69 – Pension Hirschbeck (seit 1.3.1932)

Siegmund Metzger war bis 1919 Landwirt in Daigstetten bei Schäftlarn. Danach betrieb er einen Viehhandel, das Hauptgeschäft befand sich in Kempten. Seit 1932 war er nicht mehr beruflich tätig. Seit 1932 war er Kleinrentner.



Therese Metzger, geb. Davidson
Geboren am 18.9.1857 in Kazanice, Westpreussen (Geburtsdatum lt. Theresienstädter Gedenkbuch: 8.9.1862)

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 5.8.1942 (22. Aw 5702)

Eltern: Simon Davidson und Jache Davidson, geb. Eisenstädt
Bruder: Ludwig (Louis) Davidson, geboren am 25.1.1866 in Löbau, Westpreussen (in München gestorben am 29.11.1932 in München)

Heirat am 16.11.1891 in Oberhausen mit → Siegmund Metzger, Landwirt u. Viehhändler, geboren am 6.8.1862 in Fellheim

Zuzug nach München am 18.9.1914
Adresse:
Prinzregentenplatz 21/II (seit 18.9.1914)
Bothmerstraße 13/0 (seit 21.1.1932)
Kaulbachstraße 69 – Pension Hirschbeck (seit 1.3.1932)

Therese und Siegmund Metzger hatten offensichtlich mindestens ein Kind, da 1956 von einer in Kfar Szold, Israel, lebenden Enkeltochter eine „Page of Testimony" für die Großeltern erstellt wurde.

Dr. jur. Benno Emanuel Meyer, Justizrat
Geboren am 6.2.1870 in München

In München gestorben am 29.10.1944 (12. Cheshwan 5705)

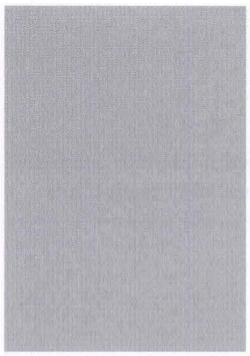
Eltern: Benno Emanuel Meyer, Kaufmann, und Marie Simmet, geb. Bucher

Halbbrüder: Oskar Alfons Adolf, geboren am 16.7.1885 in München; Gustav Hugo August, geboren am 23.08.1891 in München

Heirat am 5.3.1898 in München mit Sophie Klara, geb. Mey (gestorben am 23.12.1935 in München)
Kind:
Johanna Gertraud (∞ Groß), geboren am 22.12.1898 in München

Adresse:
Kaulbachstraße 83/I (seit 31.7.1903)
Kaulbachstraße 35/I (seit 21.3.1933)

Benno Meyer war der uneheliche Sohn des jüdischen Kaufmannes Benno Emanuel Meyer (geboren am 18.10.1833 in Fraustadt, gestorben am 5.7.1897 in München). Dr. Meyer unterhielt in der Maximilianstraße 6/I eine Kanzlei.



Elisabeth Meyer

Geboren am 12.9.1883 in Nürnberg

Deportiert aus der Heilanstalt Eglfing-Haar
In Cholm ermordet am 26.1.1941 (27. Tewet 5701)

Eltern: Max Meyer, Bankdirektor in München, und Anna Meyer, geb. Traumann
Schwester: → Martha, geboren am 13.8.1885 in Nürnberg

Zuzug nach München am 2.7.1906 von Hamburg
Adresse:
Habsburgerplatz 5/II bei den Eltern (seit 22.7.1906)
Franz-Joseph-Straße 15/II bei den Eltern (seit 6.4.1908)
Ungererstraße 11/II bei den Eltern (seit 24.9.1915)

Die Familie zog im Juli 1906 nach München. Der Vater, May Meyer (1849-1921), war Mitglied des Direktoriums der Bayr. Vereinsbank. Die Mutter starb 1926 in Genua. Elisabeth Meyer befand sich seit 1917 in der Heilanstalt Eglfing. Von dort wurde sie im Oktober 1940 in eine „Sammelanstalt" verlegt.



Emilie Meyer, Provisionsvertreterin und Krankenschwester

Geboren am 17.7.1869 in Suhl

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.6.1942 (10. Tammuz 5702)

Eltern: Liebmann Meyer, Kaufmann in München, und Recha Meyer, geb. Kohnstamm

Zuzug nach München am 5.7.1897 von Suhl
Adresse:
Goethestraße 30/III (seit 2.10.1909)
Wörthstraße 31/II (seit 11.5.1917)
Schulstraße 8/IV (seit 26.12.1925)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.2.1942)

Emilie Meyer hatte eine Ausbildung zur Krankenschwester absolviert. Sie war im Ersten Weltkrieg im Reservelazarett Ingolstadt als Pflegerin tätig. In der Schulstraße 8 betrieb sie eine Vertretung für wissenschaftliche Werke, außerdem war sie als Vertreterin für den Kolonialwaren- und Delikatessenhandel „Julius Landauer", Karlstraße 43, tätig. Die Gewerbeabmeldung erfolgte zum 8.5.1938.

Emma Anna Meyer, geb. Drexler
Geboren am 31.10.1878 in Pirmasens

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Drexler, Lederhändler in Pirmasens, und Karolina Drexler, geb. Frank

Verheiratet mit Dr. Eugen Meyer, Bezirksrabbiner, geboren am 23.6.1867 in Ingenheim, Pfalz (gestorben am 21.4.1930 in Worms)
Kinder:
→ Ilse Karoline, geboren am 11.7.1901 in Zweibrücken
Herbert, geboren am 4.4.1904 in Zweibrücken

Adresse:
Elisabethstraße 26/0 – Pension
Elisabethstraße 40/I (seit 13.9.1939)
Maximiliansplatz 14/I (seit 17.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)

Der verstorbene Ehemann war Bezirksrabbiner in Pirmasens. Sohn Herbert lebte seit Herbst 1933 in München, er emigrierte mit seiner Ehefrau im September 1939 nach Chile.

Ernestine Meyer, geb. Schuster
Geboren am 9.5.1897 in Zaleszczyki bei Tarnopol, Galizien

In München gestorben am 2.9.1941 (10. Elul 5701)

Eltern: Aron Schuster, Kaufmann in München, und → Mathilde Schuster, geb. Kündorf
Brüder: Josef; Karl, geboren am 22.2.1907 in München

Heirat am 13.8.1925 in München mit Konrad (Georg Max Konrad) Meyer, Verwaltungsobersekretär, geboren am 5.3.1891. Konrad Mayer war nicht jüdisch.

Adresse:
Bergmannstraße 29/III (seit 21.9.1925)
Isabellastraße 34/IV (seit 29.5.1931)

Ernestine Meyers Bruder Karl glückte im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai; später lebte er in New York. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 4 (Kalkstein mit Inschrift: „Unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante")



Eugen Josef George Meyer, Bildhauer
Geboren am 26.10.1868 in Berlin

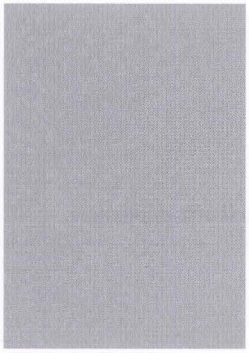
In München gestorben am 28.10.1941 (7. Cheshwan 5702)

Eltern: Georg Meyer, Kaufmann in Berlin, und Laura Meyer, geb. Israel

Heirat am 15.6.1905 in München mit → Gisela, geb. Riesz, geboren am 28.2.1876 in Budapest

Zuzug nach München am 3.4.1894 von Berlin
Adresse:
Akademiestraße 21/0 (seit 3.10.1895)
Wilhelmstraße 25/II (seit 20.7.1905)
Habsburgerplatz 5/0 (seit 2.4.1913)
Jakob-Klar-Straße 7/I (seit 28.8.1939)
Ohmstraße 1 - Pension Gartenheim (seit 14.8.1941)

Eugen Meyer war ursprünglich Bankbeamter. Er zog 1894 nach München um Kunst zu studieren. Sein Atelier betrieb er von 1902 bis 1917 am Habsburgerplatz 3/0, dann in der Adalbertstraße 41a/IV.



Fanny Meyer, geb. Bernheim
Geboren am 27.7.1857 in Neunkirchen a. d. Saar

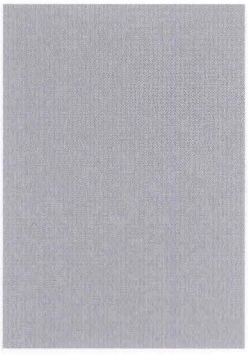
In München gestorben am 20.2.1938 (19. Adar I 5698)

Eltern: Jakob Bernheim, Metzger in Neunkirchen, und Henriette Bernheim, geb. Joseph

verwitwet
Kind:
→ Irma (∞ Klein), geboren am 18.3.1886 in Neunkirchen

Zuzug nach München am 5.5.1930 von Neunkirchen an der Saar
Adressen:
Sternstraße 18/II (seit 5.5.1930)
- Neunkirchen – (seit 15.10.1930)
Prinzregentenstraße 45/0 (seit 6.3.1935)
- Neunkirchen (seit 6.12.1935)
Prinzregentenstraße 54/0 (seit 9.3.1936)

Fanny Meyer lebte im Haushalt ihrer Tochter Irma Klein; diese emigrierte im April 1939 nach Paris. Am 25.3.1943 wurde sie mit ihrem Ehemann → Josef Klein von Drancy nach Sobibor deportiert und ermordet.



Fanny (Franziska) Meyer, geb. Bauer
Geboren am 8.5.1869 in Augsburg

Suizid am 25.9.1941 (4. Tishri 5702)

Eltern: Heinrich Bauer, Bankier in Augsburg, und BertaBauer, geb. Berolzheimer
Schwester: → Gisela Bauer, geboren am 25.12.1872 in Augsburg (in München gestorben am 23.9.1941, Suizid)

Heirat am 28.9.1893 in Augsburg mit → Julius Joel Meyer, Kommerzienrat und Handelsrichter, geboren am 21.4.1859 in München
Kinder:
Lilli (∞ Gattermeyer), geboren am 2.8.1898 in München
Ilse Berta (∞ Prausnitz), geboren am 22.8.1904 in München

Adresse:
Galeriestraße 35a/III (seit 30.9.1911)
Pilotystraße 6/I (seit 3.11.1930)
Martiusstraße 3/0 (seit 25.3.1939)

Fanny Meyer nahm sich gemeinsam mit ihrem Ehemann Julius mit Gas das Leben. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Krankheit/Magenleiden". Fanny Meyers Tochter Ilse emigrierte mit ihrem Ehemann, dem Zahnarzt Hans Prausnitz, im Juni 1939 über die Niederlande in die USA. Ihre Tochter Lilly heiratete 1926 und lebte mit ihrem nichtjüdischen Ehemann Hermann Gattermeyer in Leipzig. Sie nahm sich am 14.2.1945 gemeinsam mit ihrer Tochter Gertrud (geboren am 28.4.1928 in Minden/Westfalen) aus Angst vor der unmittelbar bevorstehenden Deportation das Leben. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 6 (Kalkstein).



Gisela Meyer, geb. Riesz
Geboren am 28.2.1876 in Budapest

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Gustav Riesz, Kaufmann, und Luise Riesz, geb. Neuburger

Heirat am 15.6.1905 in München mit → Eugen Joseph George Meyer, Bildhauer, geboren am 26.10.1868 in Berlin

Adresse:
Wilhelmstraße 25/II (seit 20.7.1905)
Habsburgerplatz 5/0 (seit 2.4.1913)
Jakob-Klar-Straße 7/I (seit 28.8.1939)
Ohmstraße 1 - Pension Gartenheim (seit 19.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.12.1941)

Gisela Meyer wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Hedwig Meyer, geb. Weinberger
Geboren am 22.1.1868 in Nürnberg

In München gestorben am 9.6.1939 (22. Sjwan 5699)

Eltern: Meier Weinberger, Großkaufmann in Nürnberg, und Karoline Weinberger, geb. Speyer
Geschwister: → Minna (∞ Hirschberg), geboren am 16.3.1865 in Wüstensachsen; Richard, geboren am 20.11.1871 in Nürnberg

Heirat am 17.1.1892 in Lichtenhof, Kr. Nürnberg, mit → Sigmund Meyer, Bankier, geboren am 7.8.1858 in München
Kinder:
Max Peter, geboren am 3.11.1892 in München
Elsa Gisela, geboren am 11.7.1896 in München (gestorben am 4.10.1916 in Pullach)

Adresse:
Prinzregentenstraße 18/I (seit 1.4.1902)
Widenmayerstraße 37/II (seit 11.4.1934)
Holbeinstraße 16/I (seit 12.5.1938)

Hedwig Meyers Sohn Max glückte die Emigration nach England.

Dr. phil. Heinrich Meyer, Chemiker
Geboren am 20.5.1878 in Hannover

In München gestorben am 5.9.1938 (9. Elul 5698)

Eltern: Sigmund Meyer, Bankier in Hannover, und Emma Meyer, geb. Strauss

Adresse:
Hotel Königshof

Heinrich Meyer promovierte am 12.8.1900 in Göttingen. Bis Sommer 1927 war er in Hannover gemeldet, danach im Ausland. Ab 1932 lebte er in Meran. Seit 1935 verbrachte er mehrere Monate im Jahr in Meran, die restliche Zeit lebte er im Hotel Königshof in München.

Ilse Karolina Meyer
Geboren am 11.7.1901 in Zweibrücken

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Dr. Eugen Meyer, Bezirksrabbiner in Pirmasens, und → Emma Anna Meyer, geb. Drexler

Zuzug nach München am 13.9.1939 von Pirmasens
Adresse:
Elisabethstraße 40/I bei der Mutter (seit 13.9.1939)
Maximiliansplatz 14/I bei der Mutter (seit 17.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 6.12.1941)

Ilse Meyer wurde gemeinsam mit ihrer verwitweten Mutter deportiert.



Julius (Joel) Meyer, Kommerzienrat, Handelsrichter, Kaufmann
Geboren am 21.4.1859 in München

Suizid am 24.9.1941 (3. Tishri 5702)

Eltern: Sigmund Meyer, Autographieanstaltsbesitzer in München, und Sophie Meyer, geb. Bachmann
Geschwister: → Sigmund, geboren am 7.1.1858 in München; Heinrich, geboren am 15.1.1863 in München (in München gestorben am 25.11.1930); Ludwig, geboren am 23.6.1864 in München (in München gestorben am 14.10.1887); → Rosa (∞ Marx), geboren am 23.10.1867 in München; Max, geboren am 29.8.1869 in München; Markus (1), geboren am 3.5.1871 in München (in München gestorben am 10.6.1871); Markus (2), geboren am 13.6.1874 in München (in München gestorben am 31.7.1874)

Heirat am 28.9.1893 in Augsburg mit → Fanny (Franziska), geb. Bauer, geboren am 8.5.1865 in Augsburg
Kinder:
Lilli (∞ Gattermeyer), geboren am 2.8.1898 in München (am 14.2.1945 in Leipzig gestorben)
Ilse Berta (∞ Prausnitz), geboren am 22.8.1904 in München

Adresse:
Pilotystraße 6/I (seit 1.9.1899)
Galeriestraße 35a/III (seit 30.9.1911)
Pilotystraße 6/I (seit 3.11.1930)
Martiusstraße 3/0 (seit 25.3.1939)

Kommerzienrat Julius Meyer war zusammen mit seinem Bruder Heinrich, nach dessen Tod im November 1930 mit dessen Sohn Dr. Martin Meyer Inhaber der Firma „Julius J. Meyer", einer Textilvertretung in der Senefelderstraße 11/I. Als Vertreter des Großhandels war er Mitglied der Industrie- und Handelskammer München. Julius Meyer nahm sich gemeinsam mit seiner Ehefrau Fanny mit Gas das Leben. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Krankheit/Zuckerkrank". Julius Meyers Tochter Ilse emigrierte mit ihrem Ehemann, dem Zahnarzt Hans Prausnitz, im Juni 1939 über die Niederlande in die USA. Seine Tochter Lilly heiratete 1926 und lebte mit ihrem nichtjüdischen Ehemann Hermann Gattermeyer in Leipzig. Sie nahm sich am 14.2.1945 gemeinsam mit ihrer Tochter Gertrud (geboren am 28.4.1928 in Minden/Westfalen) aus Angst vor der unmittelbar bevorstehenden Deportation das Leben. Doppelgrab (Julius und Fanny Meyer) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 6 (Kalkstein).



Karolina Meyer, Schauspielerin und Chorsängerin
Geboren am 11.1.1880 in Glogow

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.6.1942 (22. Tammuz 5702)

Eltern: Samuel Meyer, Kaufmann in Dresden, und Berta Meyer, geb. Mindler

Zuzug nach München am 3.9.1909 von Halle/Saale
Adresse:
Baaderstraße 22/I bei der Mutter (seit 16.4.1916)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.12.1938)
Lindwurmstraße 13/II (seit 19.1.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 8.5.1940)

Karolina Meyer war als Chorsängerin am Gärtnerplatztheater engagiert. Ab ca. 1930 verdiente sie ihren Lebensunterhalt durch Untervermietung zweier Zimmer ihrer Wohnung.



Martha Meyer, Kunstgewerblerin
Geboren am 13.8.1885 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Meyer, Bankdirektor in München, und Anna Meyer, geb. Traumann
Schwester: → Elisabeth, geboren am 12.9.1883 in München

Zuzug nach München am 2.7.1906 von Hamburg
Adresse:
Ungererstraße 11/II bei den Eltern (seit 24.9.1915)
Friedrichstraße 18/III (seit 15.11.1932)
Habsburgerstraße 8/III (seit 15.11.1933)
Viktoriastraße 9/0 (seit 24.10.1935)
Gedonstraße 4/II (seit 21.7.1937)
Franz-Joseph-Straße 34 (seit 3.3.1938)

Die Familie zog im Juli 1906 nach München. Der Vater Max Meyer (1849-1921) war Direktor der Bayr. Vereinsbank. Die Mutter starb 1926 in Genua.



Richard Meyer, Kaufmann
Geboren am 28.8.1879 in Köln

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gustav Meyer, Kaufmann in Köln, und Rosa Meyer, geb. Rosenthal

Zuzug nach München am 1.10.1907 von Erfurt
Adresse:
Thierschstraße 20/II (seit 2.10.1925)
Schommerstraße 9/II (seit 15.6.1929)
Herrnstraße 6/II (seit 1.10.1937)
Reichenbachstraße 6/IV (seit 1.5.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 21.8.1941)

Richard Meyer besuchte das Gymnasium in Köln. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. In der Schommerstraße 9/III betrieb er eine Provisionsvertretung für Textil- und Modewaren.



Sigmund Meyer, Bankier
Geboren am 7.1.1858 in München

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.8.1942 (5. Elul 5702)

Eltern: Sigmund Meyer, Autographieanstaltsbesitzer in München, und Sophie Meyer, geb. Bachmann
Geschwister: → Julius Joel, geboren am 21.4.1859 in München; Heinrich, geboren am 15.1.1863 in Münhen (in München gestorben am 25.11.1930); Ludwig, geboren am 23.6.1864 in München (in München gestorben am 14.10.1887); →Rosa (∞ Marx), geboren am 23.10.1867 in München; Max, geboren am 29.8.1869 in München; Markus (1), geboren am 3.5.1871 in München (in München gestorben am 10.6.1871); Markus (2), geboren am 13.6.1874 in München (in München gestorben am 31.7.1874)

Heirat am 17.1.1892 in Lichtenhof, Kr. Nürnberg mit → Hedwig, geb. Weinberger, geboren am 22.1.1868 in Nürnberg
Kinder:
Max Peter, geboren am 3.11.1892 in München
Elsa Gisela, geboren am 11.7.1896 in München (gestorben am 4.10.1916 in Pullach)

Adresse:
Widenmayerstraße 37/II (seit 11.4.1934)
Holbeinstraße 16/I (seit 12.5.1938)
Tengstraße 31 - Pension (seit 15.7.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 14.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Sigmund Meyer gründete zusammen mit seinem Schwager → Richard Weinberger und Hermann Schild im Jahre 1890 die Bankfirma „Herzog und Meyer" oHG mit Sitz in der Ludwigstraße 5/0. Später trat auch sein Sohn Max in die Bank ein. Das Unternehmen wurde zum 30.6.1935 liquidiert. Der private Depotbestand wurde von der Bayerischen Vereinsbank übernommen.



Wilhelmine Meyer, geb. Grünwald
Geboren am 10.8.1877 in Prag

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ignatz Grünwald, Kaufmann in Prag, und Lina Grünwald, geb. Hellmann

Heirat am 25.3.1902 in Prag mit Heinrich Meyer, Kaufmann, geboren am 15.1.1863 in München (gestorben am 25.11.1930 in München)
Kinder:
Eva Sophie (∞ Eberstadt), geboren am 23.2.1903 in München
Martin Paul, geboren am 13.7.1905 in München

Zuzug nach München am 30.9.1936 von Tutzing
Adresse:
Richard-Wagner-Straße 27/III (seit 15.4.1902)
Tutzing (seit 7.4.1936)
Rauchstraße 10/I (seit 6.10.1936)

Wilhelmine Meyer besuchte das Deutsche Mädchenlyzeum in Prag. Ihrem Sohn Martin glückte im März 1939 die Emigration nach New York. Tochter Eva heiratete im September 1929 in München den prakt. Arzt Dr. Fritz Eberstadt, sie zog zu ihrem Ehemann nach Frankfurt/Main.



Josefa Vilma Mezger
Geboren am 8.3.1903 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benno Mezger, Kaufmann, und → Vilma Mezger, geb. Herschmann
Brüder: Hans Joseph, geboren am 4.1.1896 in München; Josef Fritz Benno, geboren am 26.9.1897 in München

Adresse:
Trogerstraße 36/I bei den Eltern (seit 1.1.1904)
Schleißheimer Straße 218/II bei der Mutter (seit 15.3.1932)
Leopoldstraße 42/0 bei der Mutter (seit 3.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.10.1941)

Josefa Mezger besuchte das Lyzeum. Ihre Mutter wurde in Treblinka ermordet.



Curt Hans (auch: Kurt) Mezger, Bankkaufmann, später Kaufmann
Geboren am 17.12.1895 in München

Deportiert nach Auschwitz
In Ebensee ermordet

Eltern: Philipp Mezger, Kaufmann, und Elsa Mezger, geb. Hesselberger
Schwester: Ilse (∞ Blank), geboren am 26.9.1901 in München

Heirat am 8.9.1930 in Homberg, Kr. Moers, mit Almuth, geb. Zimmermann, geboren am 26.12.1906 in Homberg, Ehefrau Nichtjüdin

Adresse:
Leopoldstraße 20/III
Brienner Straße 48/o (seit 29.4.1926)
Biederstein 7/I (seit 1.10.1936)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.1.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.8.1942)

Curt Mezger wuchs in einem großbürgerlichen Elternhaus auf, die Eltern besaßen eine herrschaftliche Villa am Karolinenplatz 5a. Er besuchte das Humanistische Gymnasium. 1914-1918 nahm er als Vizefeldwebel (1. Bayr. Fußartillerieregiment) am Ersten Weltkrieg teil. Bis ca. 1928 betrieb er mit Anton Gahm in der Brienner Straße 48/0 (Gartengebäude), die Fa. „Theo Trockenfeuerlöscher Mezger & Gahm", danach war er in der (unter der gleichen Adresse firmierenden) Sportartikelfirma „Anton Huber" (Inhaber Anton Gahm) tätig. Ab 1936 betrieb er eine Agentur für Sportartikel am Biederstein 7. Nach Auskunft seiner Nichte wurde er mehrmals von der Gestapo verhaftet und in dem Polizeigefängnis in der Ettstraße inhaftiert. Curt Mezger war nach der Deportation von → Hugo Railing im April 1942 zeitweise Lagerleiter in Milbertshofen, dann im Internierungslager Clemens-August-Straße. Er war zwar offiziell im Barackenlager gemeldet, lebte aber mit seiner Tante → Stefanie von Bayer-Ehrenberg bei der Gräfin von Harrach. Am 14.3.1943, er verblieb als einziger der bisherigen Bewohner nach der Räumung am 3.3.1943 in dem Gebäude, um abschließende Arbeiten zu verrichten, wurde Curt Mezger verhaftet und in das Gefängnis Stadelheim eingeliefert. Zeitzeugen berichteten, dass die Flucht eines Lagerbewohners der Grund für die Verhaftung war. Seine Ehefrau versuchte alles, ihren Mann vor der drohenden Deportation zu retten. Sie fuhr nach Berlin und intervenierte beim RSHA, jedoch ohne Erfolg. Von Stadelheim wurde Curt Mezger (nach Informationen von Zeitzeugen) im Herbst 1943 nach Auschwitz deportiert. Er war als Krankenpfleger und Totenträger im KZ eingesetzt. Die Häftlingskarte des Konzentrationslagers Mauthausen belegt, dass Curt Mezger am 25.1.1945 dort eingeliefert wurde und mit der Häftlingsnummer 121116 gekennzeichnet wurde. Es ist anzunehmen, dass er mit einem Evakuierungstransport nach Mauthausen kam, der Auschwitz am 18.1.1945 verließ. Die knapp 2000 Häftlinge des Transports wurden nach ihrer Ankunft und Registrierung in Mauthausen am 29. Januar in das Nebenlager Ebensee verlegt. Curt Mezger wurde in Ebensee ermordet. Über den Todestag gibt es widersprüchliche Angaben (12., 13., 15. oder 17. März 1945). In der Todesmitteilung an die Witwe wurde als „offizielle" Todesursache „Bronchitis" genannt.

Vilma Mezger, geb. Herschmann
Geboren am 15.5.1872 in Saaz, Böhmen

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Josef Herschmann und Josefa Herschmann, geb. Schönfeld

Heirat am 30.10.1894 in Saaz mit Benno Mezger, Kaufmann in München, geboren am 8.2.1861 in Forth/Erlangen (gestorben am 11.11.1919 in München)

Kinder:
Hans Joseph, geboren am 4.1.1896 in München
Josef Fritz Benno, geboren am 26.9.1897 in München
→ Josefa Vilma, geboren am 8.3.1903 in München

Adresse:
Trogerstraße 36/I (seit 1.1.1904)
Schleißheimer Straße 218/III (seit 15.3.1932)
Trogerstraße 36/I (seit 14.3.1939)
Leopoldstraße 42/0 (seit 3.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.10.1941)

Vilma Mezgers Sohn Hans Joseph war Internist in München; er emigrierte im Februar 1936 über Italien in die USA. Vilma Mezger wurde am 23.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Emma Selma Michaelis, geb. Lump, Krankenschwester
Geboren am 1.1.1881 in Wüstensachsen, Kr. Fulda

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Joel Lump, Viehhändler in Wüstensachsen, und Hannchen Lump

Heirat am 29.4.1919 in Kulmbach mit → Max Michaelis, Schuhwarenhändler, geboren am 8.11.1870 in Dummerfitz, Kr. Neustettin

Zuzug nach München am 14.4.1936 von Kulmbach
Adresse:
Von-der-Tann-Straße 19/0 (seit 21.4.1936)
Frauenstraße 40/II (seit 1.3.1937)
Dachauer Straße 4/II (seit 15.3.1937)
Bereiteranger 15/II (seit 19.9.1938)

Nach dem der Ehemann Mitte 1937 seinen Schuhwarenhandel aufgeben musste, verdiente Emma Michaelis die Wohnungsmiete durch Aufräumungsarbeiten in den Praxisräumen ihres Vermieters Dr. med. Julius Elkan. 1940 war sie als Nachtschwester im Israelitischen Krankenhaus an der Hermann-Schmid-Straße 5-7 tätig. Am 18.5.1944 wurde sie von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Frieda Michaelis, geb. Obermeyer, Geschäftsteilhaberin
Geboren am 28.11.1867 in München

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.8.1942 (23. Aw 5702)

Eltern: Hirsch Obermeyer, Kaufmann in München, und Sophie Obermeyer, geb. Marx
Geschwister: Dr. jur. Moritz Obermeyer, geboren am 6.12.1855 in Steinhardt; → Therese (∞ Weimersheimer), geboren am 31.7.1857 in Steinhardt

Heirat am 16.2.1888 in München mit Arthur Michaelis, Fabrikant, geboren am 28.9.1859 in Königsberg (in München gestorben am 3.12.1904)
Kinder:
→ Theodora (∞ Mannheimer), geboren am 10.10.1890 in München
Elsa (∞ Gerson), geboren am 16.1.1892 in München
Erna, geboren am 30.11.1896 in München (in München gestorben am 2.7.1904)

Adresse:
Widenmayerstraße 41/II bei Mannheimer (seit 17.4.1939)
Ritter-von-Epp-Platz 6 – Hotel Bayrischer Hof (seit 3.8.1939)
Maximilianstraße 5/IV – Regina Palast Hotel (seit 28.9.1939)
Kaulbachstraße 22a – Pension Siebert (seit 2.3.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7. (seit 21.5.1940)

Frieda Michaelis war Gesellschafterin der von ihrem Ehemann gegründeten Maschinenfabrik A. Michaelis KG in der Hofmannstraße 52. Persönlich haftender Gesellschafter war ihr

Schwiegersohn → Gustav Mannheimer. Nach der „Arisierung" durch Georg Eidenschink und Adolf Fischer wurde die Firma in „Monachia" umbenannt. Mitglied des Aufsichtsrats war u. a. Dr. Josef Müller („Ochsensepp"). Frieda Michaelis' Tochter Elsa Gerson emigrierte mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn im Juni 1940 über Rußland und Shanghai in die USA.



Ida Frieda Michaelis, geb. Wolff
Geboren am 6.3.1846 in Bansin, Kr. Stargard

In München gestorben am 10.12.1937 (6. Tewet 5698)

Eltern: Jakob Wolff, Kaufmann in Stargard, und Johanna Wolff, geb. Simons

Heirat am 12.1.1869 in Stargard mit Moritz Michaelis, Kaufmann, geboren am 7.6.1845 in Stargard (gestorben am 15.9.1909 in Stargard)
Kinder:
Lise (∞ Löwenstein)
Johanna (∞ Gutmann)
Josef (verstorben)
Paul, geboren am 22.7.1875 in Stargard
Valeska (∞ Brethmann)
Emmy (∞ Rost)

Zuzug nach München am 28.1.1932 von Dortmund
Adresse:
Sophie-Stehle-Straße 9/0 (seit 28.1.1932)

Ida Michaelis lebte in München bei ihrem Sohn Paul, dieser emigrierte im August 1939 nach London. Über das Schicksal ihrer weiteren Kinder ist nichts bekannt.



Max Michaelis, Schuhwarenhändler
Geboren am 8.11.1870 in Dummerfitz, Kr. Neustettin

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.7.1942 (17. Aw 5702)

Eltern: Wolf Michaelis, Kaufmann in Berlin, und Minna Michaelis, geb. Jonathan

Heirat am 29.4.1919 in Kulmbach mit → Emma Selma, geb. Lump, Krankenschwester, geboren am 1.1.1881 in Wüstensachsen
Kinder:
Arthur, geboren am 16.5.1895 in Altenwalde (gestorben 1905 in Dummerfitz)
Martha (∞ Mucha), geboren am 10.8.1897 in Altenwalde, Pommern
Hertha (∞ Sommerfeld), geboren 1899 in Altenwalde
Gertrud (∞ Belling), geboren am 1.1.1902 in Dummerfitz

Zuzug nach München am 14.4.1936 von Kulmbach
Adresse:
Von-der-Tann-Straße 19/0 (seit 21.4.1936)
Frauenstraße 40/II (seit 1.3.1937)
Dachauer Straße 4/II (seit 15.3.1937)
Bereiter Anger 15/II (seit 19.9.1938)

Max Michaelis schloss seine erste Ehe im März 1894 in Altbärbaum mit Berta, geb. Michaelis, geboren am 26.5.1871 in Pielburg, Kr. Neustettin; gestorben 1907 in Pielburg. Aus dieser Ehe stammen die vier Kinder. Im Jahre 1909 schloss er in Berlin die zweite Ehe mit Nanny, geb. Moses, geboren 1872 in Löbau, Westpreussen; gestorben 1918 in Berlin. Bis 1936 betrieb Max Michaelis in Kulmbach, Kressenstein 8 ein Schuhwarengeschäft. In München besaß er eine Schuhwarenhandlung in der Dachauer Straße 4. Er war 1938 nicht mehr beruflich tätig. Seine Tochter Hertha wurde mit ihrem Ehemann, dem Konditor Julius Sommerfeld, am 29.11.1942 von Berlin nach Auschwitz deportiert und ermordet. Den beiden anderen Töchtern gelang offensichtlich die Emigration.



Bertha Michel, geb. Weiss
Geboren am 14.12.1872 in Remagen, Kr. Ahrweiler

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Jakob Weiss, Metzger in Remagen, und Elisabeth Weiss, geb. Nathan
Bruder: → August, geboren am 5.11.1870 in Remagen

Heirat am 10.8.1898 in Trier mit Salomon Michel, Kaufmann, geboren am 27.9.1867 in Niedaltdorf, Kr. Saarlouis (gestorben am 17.4.1907 in Niedaltdorf)

Adresse:
Leopoldstraße 26/I (seit 4.9.1939)
Lindwurmstraße 30/II (seit 29.12.1939)
Mozartstraße 12/I bei Bruder August Weiss (seit 26.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 9.12.1941)

Bertha Michel wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Betty Michel, Buchhalterin, Geschäftsinhaberin
Geboren am 4.10.1892 in München

Suizid am 9.3.1943 (2. Adar II 5703)

Eltern: Nathan Michel, Kultusbeamter und Kaufmann, und Babette Michel, geb. Bieringer
Geschwister: Alfred, geboren am 17.4.1881 in München; Julius, geboren am 5.5.1882 in München; → Laura, geboren am 26.7.1883 in München; → Ida, geboren am 7.4.1885 in München; Gisela, geboren am 1.8.1890 in München (gestorben am 29.4.1913 in München)
Halbgeschwister (aus der ersten Ehe des Vaters mit Jette Leopold): → Sarah (∞ Blattberg); Bertha, geboren am 11.3.1877 in München (gestorben am. 22.1.1898 in München); Ferdinand, geboren am 12.10.1879 in München (gestorben am 29.5.1880 in München)

Adresse:
Baaderstraße 57/I (seit 20.11.1917)
Nymphenburger Straße 125/I (seit 27.6.1919)
Rumfordstraße 47/IV (seit 21.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)
Lindwurmstraße 125

Betty Michel betrieb - gemeinsam mit ihrer Schwester Ida - von Oktober 1924 bis April 1930 in der Prielmayerstraße 3/0 ein Konfitürengeschäft mit Verkauf von Likören und von Oktober 1928 bis Juni 1931 einen Konfitürenhandel in der Perusastraße 2. Betty Michel nahm sich gemeinsam mit ihrer Schwester Ida das Leben.

Ida Michel, Buchhalterin, Prokuristin
Geboren am 7.4.1885 in München

Suizid am 9.3.1943 (2. Adar II 5703)

Eltern: Nathan Michel, Kultusbeamter und Kaufmann, und Babette Michel, geb. Bieringer
Geschwister: Alfred, geboren am 17.4.1881 in München; Julius, geboren am 5.5.1882 in München; → Laura, geboren am 26.7.1883 in München; Gisela, geboren am 1.8.1890 in München (gestorben am 29.4.1913 in München); → Betty, geboren am 4.10.1892 in München
Halbgeschwister (aus der ersten Ehe des Vaters mit Jette Leopold): → Sarah (∞ Blattberg); Bertha, geboren am 11.3.1877 in München (gestorben am. 22.1.1898 in München); Ferdinand, geboren am 12.10.1879 in München (gestorben am 29.5.1880 in München)

Adresse:
Baaderstraße 57/I (seit 20.11.1917)
Nymphenburger Straße 125/I (seit 27.6.1919)
Rumfordstraße 47/IV (seit 21.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)
Lindwurmstraße 125

Ida Michel betrieb - mit Ihrer Schwester Betty - von Oktober 1924 bis April 1930 in der Prielmayerstraße 3/0 ein Konfitürengeschäft mit Verkauf von Likören und von Oktober 1928 bis Juni 1931 einen Konfitürenhandel in der Perusastraße 2. Ida Michel nahm sich gemeinsam mit ihrer Schwester Betty das Leben.



Julius Michel, Immobilienagent
Geboren am 2.7.1860 in Freilingen, Kr. Münster

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.6.1942 (12. Tammuz 5702)

Eltern: Raphael Michel, Metzger in Freilingen, und Käthe Michel, geb. Aron

Heirat am 13.5.1883 in München mit Klara, geb. Eising, Geschäftsfrau, geboren am 11.1.1859 in Wallerstein (gestorben am 27.11.1929 in München)
Kinder:
→ Betty (∞ Herzfeld), geboren am 4.4.1884 in München
Else, geboren am 26.3.1886 in München (gestorben am 5.3.1887 in München)
Friedrich, geboren am 26.8.1888 in München (gestorben 15.2.1889 in München)
Rupert, geboren am 6.9.1889 in München (gestorben am 31.10.1890 in München)
Albert, geboren am 31.10.1891 in München (gefallen am 17./18.6.1915 bei Bois d'Ailly, Frankreich)
Wilhelm, geboren am 8.11.1892 in München (gestorben am 20.6.1893 in München)

Zuzug nach München am 16.11.1878
Adresse:
Kapuzinerstraße 50/II (seit 24.6.1930)
Kapuzinerstraße 41/I (seit 2.8.1930)
Baaderstraße 71/I (seit 20.10.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 11.11.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 16.4.1942)

Julius Michel war gelernter Metzger. Seit 1882 betrieb er in der Corneliusstraße 1 eine Metzgerei, auch seine Ehefrau war in dem Betrieb tätig. Ab 1888 war er als Bank- und Immobilienmakler gemeldet, zuletzt betrieb er in der Reichenbachstraße 10/III bzw. Kapuzinerstraße 41/III eine Immobilienagentur. Er gab dieses Gewerbe im Juni 1937 auf. Sein Sohn Albert, ein vielversprechender junger Dichter, der bereits mit großem Erfolg in der von Ludwig Thoma redigierten Zeitschrift „März" veröffentlicht hatte, fiel 1915 als Freiwilliger in Frankreich.



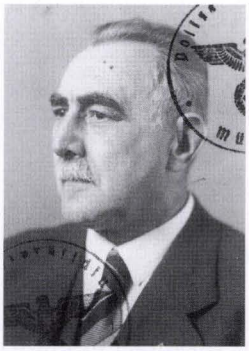
Laura Michel, Hausangestellte, Köchin
Geboren am 26.7.1883 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Nathan Michel, Kultusbeamter und Kaufmann, und Babette Michel, geb. Bieringer
Geschwister: Alfred, geboren am 17.4.1881 in München; Julius, geboren am 5.5.1882 in München; → Ida, geboren am 7.4.1885 in München; Gisela, geboren am 1.8.1890 in München (gestorben am 29.4.1913 in München); → Betty, geboren am 4.10.1892 in München
Halbgeschwister (aus der ersten Ehe des Vaters mit Jette Leopold): → Sarah (∞ Blattberg); Bertha, geboren am 11.3.1877 in München (gestorben am. 22.1.1898 in München); Ferdinand, geboren am 12.10.1879 in München (gestorben am 29.5.1880 in München)

Adresse:
Nymphenburger Straße 125/I (seit 27.6.1919)
Rumfordstraße 47/IV (seit 21.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)

Laura Michel lebte mit ihren Schwestern Ida und Betty zusammen. Ida und Betty Michel nahmen sich gemeinsam am 9.3.1943 das Leben.



Max Michels, Kunsthändler
Geboren am 3.1.1880 in Maldewin, Kr. Regenwalde

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet am 18.10.1944 (1. Cheshwan 5705)

Eltern: Isidor Michels, Privatier in Maldewin, und Laura Michels, geb. Cohnreich
Schwester: Charlotte (∞ Meyer), geboren am 23.10.1894 in Maldewin

Heirat am 10.8.1914 in München mit Anna, geb. Gagl
Die Ehe mit der nichtjüdischen Ehefrau wurde am 9.12.1938 geschieden
Kinder:
Emil, geboren am 11.6.1905 in München
Elisabeth, geboren am 18.11.1906 in München
Tochter, geboren am 29.9.1917 in München
Sohn, geboren am 23.3.1919 in München

Zuzug nach München am 20.3.1905 von Stettin
Adresse:
Karolinenplatz 1/II
Neureutherstraße 36/I (seit 9.12.1938)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 1.4.1939)
Adelheidstraße 32/0 (seit 27.11.1939)
Bauerstraße 22/0 (seit 21.8.1940)
Adelheidstraße 10 (seit 1.10.1940)

Max Michels besuchte die Städtische Schule Regenwalde. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und zog sich dabei eine schwere Kriegsverletzung zu. Von März 1930 bis zur Übergabe an seine Ehefrau im November 1936 betrieb er am Maximiliansplatz 20 die „Hofkunsthandlung Georg Stuffler" (Handel mit Orientteppichen, Gemälden, Graphik und Antiquitäten). Noch im Jahr 1936 betrug der Umsatz der Firma 189 897 RM. Seit November 1936 war die Firma auf die Ehefrau umgeschrieben. Der Betrieb wurde nach der „Kristallnacht" am 10.11.1938 von der NSDAP-Ortsgruppe Stachus versiegelt, jedoch nicht geschlossen. Am 14.12.1938 (wenige Tage nach der Scheidung) konnte Anna Michels die Geschäfte weiterführen. Max Michels wurde am 9.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Frieda Michelsohn, geb. Stark
Geboren am 14.3.1890 in Ermetzhofen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Gabriel Stark, Vieh- und Hopfenhändler in Ermetzhofen, und Recha Stark, geb. Frank
Geschwister: → Max, geboren am 26.1.1881 in Ermetzhofen; → Joseph, geboren am 8.5.1882 in Ermetzhofen; → Emma (∞ Adler), geboren am 4.8.1886 in Ermetzhofen; Adolf, geboren am 2.3.1893 in Ermetzhofen

Heirat am 20.3.1921 in Ermetzhofen mit Semi Michelsohn, Kaufmann in Wilhermsdorf, geboren am 3.2.1889 in Trautskirchen (gestorben am 31.3.1924 in Wilhermsdorf, Kr. Neustadt/Aisch)
Kind:
Sohn, geboren am 18.5.1922 in Wilhermsdorf

Zuzug nach München am 1.12.1938 von Ansbach
Adresse:
Bürkleinstraße 2/0 (seit 1.12.1938)
Utzschneiderstraße 3/I (seit 28.2.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.9.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 9.2.1942)

Frieda Michelsohns Sohn glückte am 23.10.1939 die Emigration nach Palästina.



Berta Bela Midas, geb. Oestreicher
Geboren am 7.7.1878 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: August Oestreicher, Kaufmann, und Luise Oestreicher, geb. Hofmann
Bruder: → Friedrich, geboren am 16.11.1885 in München

Heirat am 2.1.1911 in Nürnberg mit → Gustav Dan Midas, Kaufmann, geboren am 18.5.1876 in Nürnberg

Zuzug nach München am 18.11.1938 von Garmisch-Partenkirchen
Adresse:
Widenmayerstraße 36/III bei Bruder Friedrich Oestreicher (seit 18.11.1938)
- Nürnberg – (seit 11.7.1940)
Leopoldstraße 49 - Pension (seit 12.2.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.12.1941)

Das Ehepaar Midas lebte bis zum Novemberpogrom in Garmisch-Partenkirchen, Gehfeldstraße 13. Mit den anderen jüdischen Einwohnern des Ortes wurden sie gezwungen Garmisch-Partenkirchen innerhalb eines Tages zu verlassen.



Gustav Dan Midas, Kaufmann
Geboren am 18.5.1876 in Nürnberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Daniel Midas, Kaufmann in Nürnberg, und Helene Midas, geb. Hofmann
Bruder: Paul, geboren am 26.12.1871 in Nürnberg (von Nürnberg deportiert, ermordet am 14.10.1942 in Theresienstadt)

Heirat am 2.1.1911 in Nürnberg mit → Berta Bela, geb. Oestreicher, geboren am 7.7.1878 in München

Zuzug nach München am 18.11.1938 von Garmisch-Partenkirchen
Adresse:
Widenmayer 36/III (seit 18.11.1938)
Abgemeldet nach Nürnberg am 11.7.1940
Leopoldstraße 49 - Pension (seit 12.2.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.12.1941)

Gustav Dan Midas lebte 1905/06 in den USA, um seine Sprachkenntnisse zu vertiefen. Er nahm 1917-1918 am Ersten Weltkrieg teil. 30 Jahre lang war er als kaufmännischer Leiter der Maschinengroßhandlung Paul Midas, Nürnberg, Fürther Straße 101a, tätig. Inhaber der Großhandlung war sein Bruder Paul. Bis zum Novemberpogrom lebte das Ehepaar Midas in Garmisch-Partenkirchen, Gehfeldstraße 13/I. Wie die anderen jüdischen Bewohner des Ortes wurden sie gezwungen, Garmisch-Partenkirchen innerhalb eines Tages zu verlassen.



August Mittelberger, Fabrikant und Großhändler
Geboren am 25.2.1874 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.2.1943 (21. Adar I 5703)

Eltern: Gustav Mittelberger, Kaufmann in München, und Pauline Mittelberger, geb. Feldheim
Schwester: Rosa (∞ Cohen), geboren am 24.7.1875 in München

Heirat am 26.4.1908 in Milbertshofen mit → Ida, geb. Lipcowitz, geboren am 14.7.1882 in München
Kinder:
Gustav Siegmund Ernst, geboren am 18.4.1911 in München
Franz, geboren am 5.9.1914 in München

Adresse:
Prinzregentenplatz 15/I (seit 11.7.1908)
Grillparzerstraße 49/I (seit 1.4.1932)
Herzogstraße 65/I (seit 18.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.2.1942)

August Mittelberger besuchte die Realschule. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. August Mittelberger war viele Jahre lang Vorsitzender der Delegiertenvereinigung für den Münchner Osten der Dachorganisation der Bürgervereine des Münchner Ostens, am 25.1.1931 wurde er zum Ehrenvorsitzenden der Vereinigung ernannt. Seit Juni 1919 betrieb er die Firma „Schubert & Co", einen Großhandel mit Spirituosen und Wein am Oberen Anger 33 (Jahresumsatz 1937: 220 870 RM) sowie eine Obstbrennerei in der Preysingstraße 1. Dort waren zwei Angestellte und zwei Arbeiterinnen beschäftigt. Nach der „Kristallnacht" musste er diese Firma schließen; ein Einspruch gegen die amtliche Schließungsverfügung wurde abgewiesen. Seitdem lebte er von der Untervermietung von zwei Zimmern. Bis 1942 leistete er Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt. Er wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau deportiert. Seinen beiden Söhnen glückte 1938 die Emigration nach New York.



Ida Mittelberger, geb. Lipcowitz
Geboren am 14.7.1882 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Sigmund Lipcowitz, Kaufmann in München, und Julie Lipcowitz, geb. Brüll
Bruder: Philipp, geboren am 20.6.1889 in München

Heirat am 26.4.1908 in Milbertshofen mit → August Mittelberger, Fabrikant, geboren am 25.2.1874 in München
Kinder:
Gustav Siegmund Ernst, geboren am 18.4.1911 in München
Franz, geboren am 5.9.1914 in München

Adresse:
Prinzregentenplatz 15/I (seit 11.7.1908)
Grillparzerstraße 49/I (seit 1.4.1932)
Herzogstraße 65/I (seit 18.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.2.1942)

Ida Mittelberger besuchte die Höhere Töchterschule in München. Sie wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann nach Theresienstadt deportiert. Von dort wurde sie am 12.10.1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Erna Wilhelmine Mittereder, Schülerin, später Hausangestellte
Geboren am 20.4.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Franz Mittereder, Rechtsanwalt in München, und → Rosa Mittereder, geb. Loewi

Adresse:
Augustensstraße 47/IV bei den Eltern (seit Geburt)
Kaiserstraße 33/0 bei der Mutter (seit 25.5.1927)
Römerstraße 7/I bei der Mutter (seit 10.7.1930)
Bauerstraße 22/0 (seit 15.6.1940)

1939 lebte Erna Mittereder im Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (vermutlich absovierte sie hier einen Hauswirtschafts- und Säuglingspflegekurs). Sie wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert und ermordet.



Rosa Mittereder, geb. Loewi
Geboren am 25.3.1891 in Adelsdorf, Kr. Höchstadt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Loewi und Agathe Loewi, geb. Heumann

Heirat am 16.7.1923 in München mit Franz Mittereder, Rechtsanwalt, geboren am 8.5.1885 in München (am 9.4.1926 in München gestorben)
Kind:
→ Erna Wilhelmine, geboren am 20.4.1925 in München

Adresse:
Augustenstraße 47/IV (seit 16.7.1923)
Kaiserstraße 33/0 (seit 25.5.1927)
Römerstraße 7/I (seit 10.7.1930)

Rosa Mittereder wurde gemeinsam mit ihrer Tochter Erna deportiert und ermordet.

Adolf Moch, Polsterer
Geboren 1890

Gestorben 1938
Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 3 (Kalkstein liegend).



Alfred Model, Kaufmann, Gutsbesitzer
Geboren am 7.12.1867 in Oettingen, Kr. Nördlingen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.1.1943 (19. Shewat 5703)

Eltern: Anselm Model und Mathilde Model, geb. Obermaier

Heirat am 26.12.1889 in Augsburg mit → Lina, geb. Koblenzer, geboren am 27.1.1867 in Buchau
Kinder:
Alfons, geboren am 3.9.1890 in Ahausen
Kurt Karl, geboren am 1.2.1892 in Augsburg
Irene Mathilde (∞ Schuler), geboren am 7.3.1901 in München

Zuzug nach München am 5.4.1892 von Ahausen
Adresse:
Viktoriastraße 9/0 (seit 4.3.1915)
Hohenzollernstraße 25/II (seit 31.12.1935)
St.-Pauls-Platz 6/0 (seit 1.11.1938)
Hohenzollernstraße 124/III (seit 1.8.1939)
Arcisstraße 29 (seit 1.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.12.1941)

Alfred Model betrieb zuletzt einen Güterhandel in der Herzog-Heinrich-Straße 11. Im Oktober 1915 zog er sich aus dem Erwerbsleben zurück. Tochter Irene heiratete im April 1930 in München Dr. Werner Schuler. Sohn Alfons lebte und praktizierte als Arzt in Grabenstätt im Chiemgau. Sohn Kurt lebte als Kaufmann und Schauspieler in Augsburg.



Lina Model, geb. Koblenzer
Geboren am 27.1.1867 in Buchau, Kr. Saulgau

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.7.1942 (11. Aw 5702)

Eltern: Adolf Koblenzer und Bertha Koblenzer, geb. Neuburger
Schwester: Selma (∞ Günzburger), geboren am 28.1.1865 in Ulm

Heirat am 26.12.1889 in Augsburg mit → Alfons Model, Gutsbesitzer, geboren am 7.12.1867 in Oettingen
Kinder:
Alfons, geboren am 3.9.1890 in Ahausen, Kr. Landau a.d. Isar
Kurt, geboren am 1.2.1892 in Augsburg
Irene Mathilde (∞ Schuler), geboren am 7.3.1901 in München

Zuzug nach München am 5.4.1892 von Ahausen
Adresse:
Hohenzollernstraße 25/II (seit 31.12.1935)
St.-Pauls-Platz 6/0 (seit 1.11.1938)
Hohenzollernstraße 124/III (seit 1.8.1939)
Arcisstraße 29 (seit 1.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.12.1941)

Lina Model wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann deportiert.



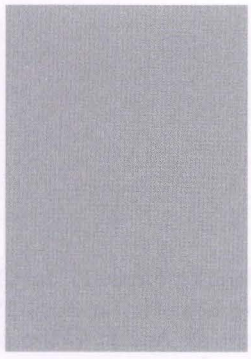
Sigmund Model, Bankier
Geboren am 8.7.1862 in Oettingen, Kr. Nördlingen

Deportiert am 12.1.1944 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.12.1944 (15. Tewet 5705)

Heirat am 14.12.1905 in München mit Anna, geb. Auer, geboren am 3.8.1869 in München (gestorben am 25.9.1940 in München)
Kind:
Artur Wilhelm, geboren am 19.8.1907 in München

Zuzug nach München am 4.4.1893
Adresse:
Theresienstraße 80/II (seit 4.6.1916)
Mauerkircher Straße 5/II (seit 9.10.1933)
Mauerkircher Straße 9/II (seit 1.10.1935)

Sigmund Model gründete 1893 in der Neuhauser Straße 44 das Bankhaus S. Model & Cie. Seit 29.2.1924 war Friedrich Ganz Teilhaber des nun in der Ottostaße 1/0 gelegenen Bankhauses. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Sohn Artur war als Rechtsanwalt tätig.



Walter Model, Kaufmann
Geboren am 18.12.1915 in Augsburg

Von Berlin deportiert
Am 13.11.1942 in Auschwitz ermordet (4. Kislew 5703)

Eltern: Kurt Karl Model, Kaufmann und Schauspieler, und Herta Model, geb. Friedländer, verh. Schlittenbauer
Großeltern: → Alfred Model u. → Lina Model, geb. Koblenzer

Zuzug nach München am 18.7.1939 von Oberstdorf
Adresse:
Bayerstraße 55/II (seit 18.7.1939)
Bayerstraße 69/II (seit 1.8.1939)
Schillerstraße 48 (seit 1.10.1939)
Dachauer Straße 13/I (seit 1.11.1939)

Walter Model zog am 15.8.1940 von München nach Berlin-Charlottenburg um. Allerdings gibt es für ihn keinen Eintrag im Berliner Gedenkbuch. Er wurde am 13.11.1942 im KZ Auschwitz ermordet.



Otto Möllerich, Diplom-Handelslehrer
Geboren am 1.1.1899 in München

Suizid am 1.4.1933 (5. Nissan 5693)

Eltern: Gerson Möllerich, Lehrer, und Josefine Möllerich, geb. Liebermann
Schwester: Lore, geboren am 29.5.1895 in Gailingen

Adresse:
Briennerstraße 8/II (seit 1.12.1932)

Otto Möllerich hielt „Kaufmännische Privatkurse" mit Jahres-, Halbjahres- bzw. 4-Monats-Dauer in der Ludwigstraße 4/II ab. Am 1.4.1933 kam es in ganz Deutschland zu gewalttätigen Aktionen gegen jüdische Geschäftsleute und Freiberufler. Nach einer brieflichen Mitteilung aus der Familie an das Stadtarchiv München wurde auch Otto Möllerich Opfer dieser Aktion: Als ihn SS-Leute in seiner Wohnung verhaften wollten, habe er um Erlaubnis gebeten, noch austreten zu dürfen, und sich im Badezimmer das Leben genommen.



Frieda Mohr, Haustochter
Geboren am 3.10.1898 in Gunzenhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Salomon Leonhard Mohr, und → Sofie Mohr, geb. Gutmann

Adresse:
Landwehrstraße 53/I (seit 19.10.1914)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 11.9.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.10.1941)



Frieda Mohr
Geboren am 10.12.1882 in München

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 5.10.1943 (6. Tishri 5704)

Eltern: Abraham Mohr, Kaufmann, und → Therese Mohr, geb. Gutmann
Geschwister: Johanna (∞ Schülein), geboren am 26.9.1881 in München; Paula (∞ Lebermann), geboren am 15.11.1885 in München; Bella (∞ Gutmann), geboren am 23.7.1890 in München

Adresse:
Thierschstraße 7/I
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 23.4.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 25.3.1942)

Doppelgrab Abraham und Therese Mohr auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 3, Platz 1 (Granit, Granitplatte).



Jeanette (auch: Johanna) Mohr, geb. Ullmann
Geboren am 7.12.1859 in Ickelheim, Kr. Uffenheim

In München gestorben am 29.7.1941 (5. Aw 5701)

Eltern: Louis Ullmann, Hopfenhändler in Windsheim, und Klara Ullmann, geb. Stetten

Heirat am 30.1.1881 in Windsheim mit Leon Mohr, Malzfabrikant
Kinder:
Irma, geboren am 10.11.1881 in Würzburg (gestorben am 1.7.1889)
→ Hedwig Cilla (∞ Reuß), geboren am 31.5.1883 in Würzburg
Max Ludwig, geboren am 17.10.1891 in Würzburg

Zuzug nach München am 23.11.1933 von Würzburg
Adresse:
Keuslinstraße 16/I (seit 20.11.1933)
Agnesstraße 55/I (seit 1.4.1936)
Kaulbachstraße 91/II (seit 15.4.1939)
Leopoldstraße 49/0 (seit 8.11.1940)
Elisabethstraße 1 (seit 1.2.1941)

Jeanette Mohr lebte nach ihrem Zuzug nach München im Haushalt ihrer Tochter Hedwig. Ihr Sohn war der Arzt und renommierte Schriftsteller Max Mohr. Mohr gehörte zu den meistgespielten Theaterautoren seiner Zeit. Von 1919 bis 1934 lebte Mohr als Arzt in Rottach am Tegernsee. In dieser Zeit entstanden fünf Romane. 1934 emigrierte Max Mohr nach Schanghai, wo er am 13.11.1937 gestorben ist.



Julius Mohr, Kaufmann
Geboren am 20.11.1862 in Altenmuhr

In München gestorben am 21.4.1933 (25. Nissan 5693)

Eltern: Salomon Mohr und Helene Mohr, geb. Bergtheil

Heirat am 1.7.1890 in München mit Hulda, geb. Braunschweig
Kinder:
Jakob Dr. med., geboren am 17.5.1891 in München
Max, geboren am 2.10.1892 in München
Frieda (∞ Sommer), geboren am 27.6.1900 in München

Zuzug nach München am 1.7.1890
Adresse:
Prinzregentenstraße 48/I (seit 12.11.1920)

Sohn Jakob emigrierte 1939 über Havanna nach New York, dort lebte Sohn Max seit Januar 1926. Tochter und Schwiegersohn Benjamin Sommer emigrierten mit ihren Kindern im April 1940 nach Vaduz, Liechtenstein. Die Witwe Hulda Mohr emigrierte im September 1939 nach Luzern, Schweiz. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 4, Platz 6 (Granit).



Leopold Mohr, Kaufmann
Geboren am 15.12.1865 in Niederlustadt, Kr. Germersheim

In München gestorben am 16.12.1941 (26. Kislew 5702 - 2. Chanukka)

Eltern: Abraham Mohr, Kaufmann, und Amalie Mohr, geb. Loeb

Heirat am 15.7.1897 in Berlin mit Luise Klara Anna, geb. Wagner
Kind:
Charlotte Elisabeth, geboren am 8.6.1898 in München

Zuzug nach München am 30.7.1897
Adresse:
Elisabethstraße 39/I (seit 4.10.1917)

Leopold Mohr besuchte die Realschule. Er betrieb seit dem 2.5.1899 eine Warenagentur für Samt und Seide (Firma Leopold Mohr) und seit 17.1.1936 eine Warenagentur für Metallgewebe. Beide Gewerbe wurden am 31.12.1938 abgemeldet. Ab Anfang 1939 lebte Mohr von Ersparnissen, außerdem beabsichtigte er, 1-2 Zimmer seiner Wohnung zu vermieten. Seine Witwe starb am 22.10.1959 in München. Einzelgrab Leopold M., Neuer Isr. Freidhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 2 (Kalkstein - „Ewig bist Du in der unsterblichen Liebe").



Salomon Leonhard Mohr, Kaufmann
Geboren am 21.7.1858 in Altenmuhr, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.9.1942 (9. Tishri 5703)

Eltern: Bernhard Mohr, Kaufmann, und Hanna Mohr, geb. Blumenthal

Heirat am 17.4.1893 in Nürnberg mit → Sofie, geb. Gutmann
Kind:
→ Frieda, geboren am 3.10.1898 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 4.2.1899
Adresse:
Landwehrstraße 53/I (seit 19.10.1914)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.10.1940)



Sara Mohr
Geboren am 18.1.1866 in Altenmuhr, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.12.1942 (14. Tewet 5703)

Eltern: Nathan Mohr, Kaufmann, und Hanna Mohr, geb. Weissmann

Zuzug nach München am 23.11.1938 von Aub
Adresse:
St.-Pauls-Platz 7/I (seit 23.11.1938)
Fürstenfelderstraße 15/III (seit 20.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 2.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.3.1942)

Sofie Mohr, geb. Gutmann
Geboren am 21.5.1869 in Windsbach

In München gestorben am 24.3.1941 (25. Adar 5701)

Eltern: Hessel Wolf Gutmann, Kaufmann, und Jette Gutmann, geb. Herzfelder

Heirat am 17.4.1893 in Nürnberg mit → Salomon Leonhard Mohr, Kaufmann
Kind:
→ Frieda, geboren am 3.10.1898 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 4.2.1899
Adresse:
Landwehrstraße 53/I (seit 19.10.1914)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 24.3.1941)



Therese Mohr, geb. Gutmann
Geboren am 29.6.1858 in Oettingen

In München gestorben am 31.3.1939 (17. Nissan 5699)

Verheiratet mit Abraham Mohr (in Herrsching gestorben am 26.8.1918)
Kinder:
Johanna (∞ Schülein), geboren am 26.9.1881 in München
→ Frieda, geboren am 10.12.1882 in München
Paula (∞ Lebermann), geboren am 15.11.1885 in München
Bella (∞ Gutmann), geboren am 23.7.1890 in München

Adresse:
Thierschstraße 7/I (seit 24.10.1893)

Therese Mohrs Tochter Paula wurde aus Augsburg deportiert und in Auschwitz ermordet; ihre Tochter Frieda wurde am 25.11.1941 in Kaunas ermordet. Doppelgrab Abraham und Therese Mohr auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 3, Platz 1 (Granit, Granitplatte).

Abe Monheit, Kaufmann
Geboren am 27.5.1895 in Szczurowa, Kr. Brzesko (Polen)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Wolf Monheit und Rifka Regina Monheit, geb. Gutfreund
Geschwister: Hermann, geboren am 13.4.1897 in Tarnow; Salomon, geboren am 14.2.1899 in Tarnow; Markus, geboren am 1.9.1900 in Tarnow; Debora (∞ Rosenberger), geboren am 24.3.1904 in Tarnow

Heirat am 22.12.1921 in Berlin mit → Jachetta (Hedi) Monheit, geb. Schladowsky, geboren am 29.12.1896 in Zawiercie, Kr. Petrikau (Polen)
Kind:
Tochter, geboren am 9.7.1923 in Berlin

Zuzug nach München am 1.4.1929 von Berlin
Adresse:
Mühlbauerstraße 2/I (seit 3.4.1929)
Innere Wiener Straße 8/I bei der Mutter (seit 1.7.1929)
Destouchesstraße 46/II (seit 10.10.1930)
Destouchesstraße 46/0 (seit 15.5.1939)

Die Familie führte bis 1928 den Namen „Ressler/Rössler". Abe Monheit betrieb seit Januar 1931 eine Provisionsvertretung für Spitzen- und Modewaren in der Destouchesstraße 46/II. Diese wurde am 1.10.1938 abgemeldet. Ausweislich der Meldeunterlagen des Stadtarchivs München emigrierte Abe Monheit mit Frau und Kind am 8.6.1939 nach England. Seine Schwägerin Taube Monheit hat aber 1957 für das Ehepaar Monheit eine Page of Testimony ausgefüllt (http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/s.70A/7091/cm. v. 06.06.05 11:06). Hier gibt sie an, dass das Ehepaar Monheit 1942 in Bratislava Opfer der Shoa geworden ist.



Jachetta (Hedi) Monheit, geborene Schladowsky
Geboren am 29.12.1896 in Zawiercie, Kr. Petrikau (Polen)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Saul Schladowsky und Gitta Schladowsky, geb. Szalowicz

Heirat am 22.12.1921 in Berlin mit → Abe Monheit, Kaufmann, geboren am 27.5.1895 in Szczurowa, Kr. Brzesko (Polen)
Kind:
Tochter, geboren am 9.7.1923 in Berlin

Zuzug nach München am 1.4.1929 von Berlin
Adresse:
Mühlbauerstraße 2/I (seit 3.4.1929)
Innere Wiener Straße 8/I bei der Schwiegermutter (seit 1.7.1929)
Destouchesstraße 46/II (seit 10.10.1930)
Destouchesstraße 46/0 (seit 15.5.1939)

Die Familie führte bis 1928 den Namen „Ressler/Rössler". Abe Monheit betrieb seit Januar 1931 eine Provisionsvertretung für Spitzen- und Modewaren in der Destouchesstraße 46/II. Diese wurde am 1.10.1938 abgemeldet. Ausweislich der Meldeunterlagen des Stadtarchivs München emigrierte Jachetta Monheit mit Ehemann und Kind am 8.6.1939 nach England. Ihre Schwägerin Taube Monheit hat aber 1957 für das Ehepaar Monheit eine Page of Testimony ausgefüllt (http://www.yadvashem.org/wps/portal/!ut/p/s.70A/7091/cm. v. 06.06.05 11:06). Hier gibt sie an, dass das Ehepaar Monheit 1942 in Bratislava Opfer der Shoa geworden ist.



Franziska (Fanny) Monschein, Haushaltslehrling, später Hausangestellte
Geboren am 14.6.1919 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Mutter: → Julie Stettner, geb. Monschein
Halbgeschwister: → Kurt, geboren am 4.6.1923 in München; → Joseph, geboren am 5.4.1925 in München; → Sophie, geboren am 4.8.1927 in München

Adresse:
Romanstraße 65 (seit 1.4.1937)
Am Glockenbach 7/I (seit 1.2.1938)
Auenstraße 7/II (seit 10.2.1938)
Copernicusstraße 1/V (seit 19.12.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.6.1939)

Lebte von 31.3.1926 bis 15.8.1935 im Kinderheim der IKG, Antonienstraße 7. Franziska Monschein leistete seit 6.8.1941 Zwangsarbeit in Lohhof. Sie wurde mit Mutter und den Halbgeschwistern Kurt, Joseph und Sophie deportiert.



Joseph Monschein, Kolporteur
Geboren am 2.1.1901 in München

Deportiert aus Wien
In Minsk ermordet im November 1941

Eltern: → Leopold Monschein und → Sidonie Monschein, geb. Kohn
Geschwister: → Rosalie (∞ Hoerath), geboren am 11.10.1893 in München; → Julie (∞ Stettner), geboren am 1.10.1894 in München; Josepha Gisela (∞ Kühnhold), geboren am 18.1.1899 in München

Verheiratet mit Josefine, geb. Kochne
Tochter



Leopold Monschein, Schneider
Geboren am 16.7.1854 in Lackenbach, Kr. Oedenburg

In München gestorben am 11.7.1940 (5. Tammuz 5700)

Eltern: Joseph Monschein, Händler in Frankenfels, und Rosalie Monschein, geb. Kopfstein

Heirat am 28.7.1893 in Neudörfel mit → Sidonie, geb. Kohn
Kinder:
→ Rosalie (∞ Hoerath), geboren am 11.10.1893 in München
→ Julie (∞ Stettner), geboren am 1.10.1894 in München
Josepha Gisela (∞ Kühnhold), geboren am 18.1.1899 in München
→ Joseph, geboren am 2.1.1901 in München

Zuzug nach München am 1.8.1886
Adresse
Am Glockenbach 7/I (seit 2.5.1916)

Leopold Monscheins Sohn Joseph lebte im Mai 1939 in Wien; er wurde von dort aus deportiert. Seine Töchter waren alle in „Mischehe" verheiratet. Obwohl die Ehe von Leopold Monscheins Tochter Julie erst zum 17.2.1942 geschieden wurde, wurde sie mit ihrer unehelichen Tochter Fanny und den drei ehelichen Kindern nach Kaunas deportiert und dort ermordet.



Sidonie Monschein, geb. Kohn
Geboren am 18.5.1871 in Lackenbach, Kr. Oedenburg

In München gestorben am 17.12.1935 (21. Cheshwan 5696)

Heirat am 28.7.1893 in Neudörfel mit → Leopold Monschein, Schneider
Kinder:
→ Rosalie (∞ Hoerath), geboren am 11.10.1893 in München
→ Julie (∞ Stettner), geboren am 1.10.1894 in München
Josepha Gisela (∞ Kühnhold), geboren am 18.1.1899 in München
→ Joseph, geboren am 2.1.1901 in München

Zuzug nach München am 1.8.1886
Adresse:
Am Glockenbach 7/I (seit 2.5.1916)

Sidonie Monscheins Sohn Joseph lebte im Mai 1939 in Wien; er wurde von dort aus deportiert. Ihre Töchter waren alle in „Mischehe" verheiratet. Obwohl die Ehe von Sidonie Monscheins Tochter Julie erst zum 17.2.1942 geschieden wurde, wurde sie mit ihrer unehelichen Tochter Fanny und den drei ehelichen Kindern nach Kaunas deportiert und dort ermordet. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sketion 18, Reihe 4, Platz 13 (Granitinschrift dt.)



Dr. phil Henriette Moos, Schriftstellerin
Geboren am 10.2.1890 in Frankfurt am Main

Suizid am 13.11.1941 (23. Cheshwan 5702)

Eltern: Max Moos, Privatier, und → Sophie Moos, geb. Sundheimer
Schwester: Hermine, geboren am 12.8.1888 in Frankfurt am Main (gestorben am 15.8.1928 in München)

Zuzug nach München am 13.8.1914
Adresse:
Kunigundenstraße 29/0 (seit 26.12.1928)
Römerstraße 6/0 (seit 5.6.1941)

Henriette Moos hielt sich von März 1911 bis Sommer 1914 überwiegend in Heidelberg zu Studienzwecken auf. 1914 wurde sie an der Uni Heidelberg promoviert. Von 1921 an lebte sie

regelmäßig 2 bis 5 Monate im Jahr in Berlin. Ab Januar 1937 war sie dauerhaft in München bei ihrer Mutter gemeldet. Henriette Moos nahm sich angesichts ihrer bevorstehenden Deportation mit Schlafmittel das Leben. Im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) wird als Suizidmotiv genannt: „Schwermut (Umsiedlung)".



Jakob Moos, Kaufmann
Geboren am 19.7.1875 in Ulm

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Moos, Kaufmann in Ulm, und Klara Moos, geb. Binswanger

Zuzug nach München am 1.10.1937 von Ulm
Adresse:
Landwehrstraße 58/II (seit 1.1.1938)
Goethestraße 13/II (seit 3.7.1938)
Ickstattstraße 20/III (seit 23.5.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/I (seit 19.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 28.8.1941)

Jakob Moos meldete im November 1937 beim Städt. Gewerbeamt einen Großhandel mit Leder in der Schillerstraße 16/II an. Diese Firma wurde am 12.4.1938 auf Antrag der Gestapo geschlossen. Ende August 1938 wurde Jakob Moos festgenommen und offensichtlich längere Zeit in Neumünster inhaftiert. Über die Gründe für seine Inhaftierung gibt es keine Hinweise. Seit Mai 1939 lebte er wieder in München.



Sophie Moos, geb. Sundheimer
Geboren am 12.2.1865 in Frankfurt am Main

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 10.8.1887 in Frankfurt am Main mit Max Moos, Privatier
Kinder:
Hermine, geboren am 12.8.1888 in Frankfurt am Main (gestorben am 15.8.1928 in München)
→ Henriette, geboren am 10.2.1890 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 13.4.1914 von Frankfurt am Main
Adresse:
Kunigundenstraße 29/0 (seit 15.9.1917)
Römerstraße 6/0 (seit 5.6.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 28.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.2.1942)

Sophie Moos wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und ermordet.



Hermine Clara Moritz, geb. Mayer, Kindergärtnerin, Hilfsschwester, Pflegerin
Geboren am 20.11.1891 in Offenbach/Main

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Karl Nathan Mayer, Kaufmann, und Berta Mayer, geb. Carlebach

Heirat am 6.5.1920 in Offenbach mit → Maximilian Moritz, Landgerichtsrat
Kinder:
Sohn, geboren am 11.5.1921 in München
Sohn, geboren am 23.12.1922 in München

Zuzug nach München am 1.4.1919 von Ansbach
Adresse:
Georgenstraße 114/I (seit 24.4.1920)
Georgenstraße 128/II (seit 21.12.1931)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/II (seit 15.8.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 2.3.1942)

Hermine Moritz besuchte das Lyzeum und zwei Jahre lang ein Kindergärtnerinnen-Seminar, dann zwei weitere Jahre eine Krankenpflegeschule. 1914-1918 arbeitete sie als Hilfsschwester beim Roten Kreuz. Hermine Moritz wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann deportiert. Ihren beiden Söhnen glückte 1937 die Emigration nach England. Der 1921 geborene Sohn von Hermine Moritz wurde 1941 in Kanada als „Deutscher" interniert. Er erhielt damals einen letzten (Rotkreuz-)Brief seines Vaters u.a. mit der Information, daß dieser zum Barackenbau in der Knorrstraße eingezogen worden war. Seit 1953 lebte er in Cardiff. Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1987 war er an der örtlichen Universität als Lecturer, später als Professor of Classics und schließlich als Vice-Principal tätig. Der 1922 geborene Sohn lebte in Manchester, wo er lange Jahre als Company Secretary und später als Financial Consultant tätig war.



Maximilian Moritz, Landgerichtsrat
Geboren am 26.10.1882 in Miltenberg/Main

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Siegfried Moritz, Kaufmann, und Karoline Moritz, geb. Sommer

Heirat am 6.5.1920 in Offenbach mit → Hermine Clara, geb. Mayer
Kinder:
Sohn, geboren am 11.5.1921 in München
Sohn, geboren am 23.12.1922 in München

Zuzug nach München am 1.4.1919 von Ansbach
Adresse:
Georgenstraße 114/I (seit 24.4.1920)
Georgenstraße 128/II (seit 21.12.1931)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/II (seit 15.8.1941)
Hohenzollernstraße 4/0 (seit 5.3.1942)

Maximilian Moritz besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte Rechts- und Staatswissenschaften (Große Staatsprüfung). Er war Weltkriegsteilnehmer (1915-1918) und bekleidete zuletzt den Rang eine Oberleutnants der Reserve. Maximilian Moritz war zunächst als Amtsrichter tätig und wurde später zum Oberamtsrichter und Amtsgerichtsrat befördert. Zuletzt war er - bis zu seiner vorzeitigen Pensionierung im Jahr 1933 - als Landgerichtsrat am Landgericht München I tätig. In den 1930er Jahren war er aktiv im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde München. Seinen beiden Söhnen glückte 1937 die Emigration nach England. Vgl. dazu die Angaben bei Hermine Moritz.

Bertha Mosbacher, geb. Landauer
Geboren am 17.2.1844 in Krumbach-Hürben

In München gestorben am 20.11.1940 (19. Cheshwan 5701)

Eltern: Abraham Landauer, Kaufmann in Krumbach, und Franziska Landauer, geb. Landauer

Heirat am 13.5.1869 in Donauwörth mit Lazarus Mosbacher, Kaufmann (gestorben am 2.4.1923 in Nürnberg)

Zuzug nach München am 22.6.1925 von Nürnberg
Adresse:
Tivolistraße1/I (seit 25.6.1925)
Jakob-Klar-Straße 6/II (seit 5.10.1932)

Tivolistraße 1/I (seit 28.2.1935)
Olgastraße 5/0 (seit 15.6.1937)
Lindwurmstraße 125/II (seit 27.10.1939)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 7, Platz 14 (Kalkstein).



Dr. jur. David Mosbacher, Justizrat und Rechtsanwalt
Geboren am 7.11.1867 in Marktbreit

In München gestorben am 14.3.1936 (20. Adar 5696)

Eltern: Michael Mosbacher und Eva Mosbacher, geb. Hirschberg

Heirat am 11.4.1899 in München mit Elsbeth, geb. Selz (gestorben am 18.10.1924 in München)
Kinder:
→ Ernst, geboren am 6.3.1900 in München
Fritz Wilhelm, geboren am 27.1.1901 in München

Adresse:
Nymphenburger Straße 20/II (seit 25.2.1915)
Hildegardstraße 32/II (seit 1.4.1930)
Thierschstraße 22/II (seit 1.4.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 2.5.1934)

Justizrat Dr. Mosbacher betrieb in Sozietät mit Oskar Gerstle in der Dienerstraße 9/II eine Kanzlei. Er war Mitglied im „Studien- und Arbeitsförderungsverein für Israeliten in Bayern". Sein Sohn Dr. med. Fritz Mosbacher meldete sich im Oktober 1929 nach Hamburg ab. Dort war er am Krankenhaus Friedrichsberg tätig.



Dr. Ernst Mosbacher, Rechtsanwalt, Opernsänger
Geboren am 6.3.1900 in München

Vermutlich in Auschwitz ermordet.

Eltern: → David Mosbacher, Justizrat und Anwalt, und Elsbeth Mosbacher, geb. Selz
Bruder: Fritz Wilhelm, geboren am 27.1.1901 in München

Adresse:
Nymphenburger Straße 20/II (seit 25.2.1915)
Hildegardstraße 32/II (seit 1.4.1930)
Thierschstraße 22/II (seit 1.4.1932)
Theatinerstraße 30 (seit 31.8.1933)
Jägerstraße 9/II – Pension (seit 1.3.1934)

Ernst Mosbacher betrieb in der Theatinerstraße 33 eine Kanzlei. Er war als Tenor beim Jüdischen Kulturbund tätig. Außerdem leitete er den Synagogenchor, der im Bibliothekssaal des Gemeindehauses probte. Am 25.8.1935 emigrierte er in die Schweiz. Dort wirkte er am Stadttheater in Bern als Opern- und Operettensänger. Laut „Gedenkbuch (Koblenz 1986)" ist er in Auschwitz „verschollen". Es ist daher anzunehmen, daß Ernst Mosbacher später die Schweiz verlassen hat und aus einem von Deutschland besetzten europäischen Land deportiert wurde. Die über das Internet recherchierbare „Central Database of Shoa Victims' Names" von Yad Vashem nennt einen 1900 in München geborenen Ernest Mosbacher (Abfrage am 9.12.2004), der am 7.9.1942 mit dem 29. Transport von Drancy nach Auschwitz deportiert wurde.



Isaak Fritz Mosbacher, Textilkaufmann
Geboren am 27.9.1889 in Eschau

In München gestorben am 27.11.1944 (11. Kislew 5705)

Eltern: Joseph Mosbacher, Pferdehändler in Eschau, und Henriette Mosbacher, geb. Sichel
Heirat am 3.4.1919 in München mit Sofie, geb. Schmuck. Die Ehefrau von Issak Mosbacher war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 10.4.1919
Adresse:
Nordendstraße 52/III (seit 10.4.1919)
Herzogstraße 60/0 (seit 13.8.1931)
Maximilianstraße 9/II (seit 21.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.2.1942)
Reichenbachstraße 27/III (seit 22.3.1943)
Klenzestraße 37/I (seit 16.7.1944)

Isaak Fritz Mosbacher nahm von 1914 bis 1918 als Krankenwärter beim Festungs-Sanitäts-Bataillion Straßburg am Ersten Weltkrieg teil. Seit Januar 1919 betrieb er in der Herzogstraße 60/0 eine Warenagentur für Textilien. Nach der „Kristallnacht" musste er dieses Gewerbe aufgeben. Isaak Mosbacher bestritt seinen Lebensunterhalt in der Folgezeit aus noch eingehenden Provisionen sowie aus seinem Barvermögen. Isaak Mosbachers Todesursache ist unklar; auf der Meldekarte im Stadtarchiv wird er als „Fliegeropfer" geführt (bei einem Fliegerangriff am 16.11.1944 kamen in München 144 Menschen ums Leben). Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof Ungererstraße, Sektion 19, Reihe 12, Platz 9 (Granit).

Josef Mosbacher, Kaufmann, später Privatier
Geboren am 22.8.1872 in Kronach

Von Nürnberg am 10.9.1942 nach Theresienstadt deportiert
In Theresienstadt ermordet am 26.7.1943 (23. Tammuz 5703)

Eltern: Zacharias Mosbacher, Kaufmann in Kronach, und Babette Mosbacher, geb. Schmidt
Schwester: → Amalie (∞ Behr), geboren am 6.5.1865 in Kronach

Heirat am 19.6.1898 in Bamberg mit → Sofie, geb. Koburger
Kind:
Ernst, geboren am 6.2.1900 in Kronach

Zuzug nach München am 13.2.1935 von Kronach
Adresse:
Flüggenstraße 8/I (seit 13.2.1935)

Josef Mosbacher zog am 29.7.1936 nach Nürnberg (Dennerstraße 6); seine Ehefrau folgte wohl kurze Zeit später. Sein Sohn Ernst wurde in Auschwitz ermordet.

Sofie Mosbacher, geb. Koburger
Geboren am 25.7.1875 in Bamberg

Von Nürnberg am 10.9.1942 nach Theresienstadt deportiert
In Theresienstadt ermordet am 13.2.1943 (8. Adar I 5703)

Eltern: Adolf Koburger, Kaufmann in Bamberg, und Babette Koburger, geb. Gutherz

Heirat am 19.6.1898 in Bamberg mit Josef Mosbacher, Kaufmann
Kind:
Ernst, geboren am 6.2.1900 in Kronach

Zuzug nach München am 13.2.1935 von Kronach
Adresse:
Flüggenstraße 8/I (seit 13.2.1935)
Sanatorium Obersendling (seit 29.7.1936)

Sofie Mosbacher wurde am 29.7.1936 in das Sanatorium Obersendling eingewiesen, ihr Mann zog an diesem Tag nach Nürnberg um. Sie folgte wohl kurze Zeit später. Das Ehepaar lebte in der Folgezeit in Nürnberg (Dennerstraße 6). Sofie Mosbacher wurde zusammen mit ihrem Ehemann am 10.9.1942 von Nürnberg aus nach Theresienstadt deportiert. Ihr Sohn Ernst wurde in Auschwitz ermordet.



Anna Moskowitz, Geschäftsinhaberin
Geboren am 29.10.1881 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Moskowitz, Schriftsetzer, und Jette Moskowitz, geb. Ambrunn
Geschwister: Julius, geboren am 23.11.1882 in München (emigrierte im Juni 1936 nach Buenos Aires); Leopold, geboren am 18.7.1886 in München (emigrierte im August 1939 nach New York); → Wilhelmine, geboren am 18.9.1887 in München; → Rosa, geboren am 20.1.1891 in München

Adresse:
Müllerstraße 26/I (seit 4.10.1923)
Herzogstraße 65/I (seit 1.2.1940)

Anna Moskowitz betrieb zusammen mit ihrer Schwester Rosa einen Kleinhandel mit Kurz-, Weiß- und Wollwaren sowie einen Einzelhandel mit Strick- und Textilwaren in der Müllerstraße 23/0. Diese Gewerbe mussten nach der „Kristallnacht" aufgegeben werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Curt (auch: Kurt) Moskowitz, Schüler, später landwirtschaftlicher Arbeiter
Geboren am 20.2.1920 in München

In der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar gestorben am 15.1.1939 (24. Tewet 5699)

Eltern: Leopold Moskowitz, Kaufmann, und Maria Moskowitz, geb. Frieser
Schwester, geboren am 20.2.1920 in München (emigrierte im Januar 1939 nach New York)

Adresse:
Westendstraße 141/0 (seit 21.11.1925)
Bruderstraße 12/0 (seit 15.12.1930)
Westendstraße 141/0 (seit 16.7.1931)

Den Eltern von Curt Moskowitz glückte im August 1939 die Emigration nach New York. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 5, Platz 9 (Granit).



Rosa Moskowitz, Geschäftsinhaberin
Geboren am 21.1.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Moskowitz, Schriftsetzer, und Jette Moskowitz, geb. Ambrunn
Geschwister: → Anna, geboren am 29.10.1881 in München; Julius, geboren am 23.11.1882 in München (emigrierte im Juni 1936 nach Buenos Aires); Leopold, geboren am 18.7.1886 in München (emigrierte im August 1939 nach New York); → Wilhelmine, geboren am 18.9.1887 in München

Adresse:
Müllerstraße 26/I (seit 4.10.1923)
Herzogstraße 65/I (seit 1.2.1940)

Rosa Moskowitz betrieb gemeinsam mit ihrer Schwester Anna einen Kleinhandel mit Kurz-, Weiß- und Wollwaren sowie einen Einzelhandel mit Strick- und Textilwaren in der Müllerstraße 23/0. Diese Gewerbe mussten nach der „Kristallnacht" aufgegeben werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Wilhelmine (auch: Mina) Moskowitz, Haushälterin
Geboren am 18.9.1887 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Moskowitz, Schriftsetzer, und Jette Moskowitz, geb. Ambrunn
Geschwister: → Anna, geboren am 29.10.1881 in München; Julius, geboren am 23.11.1882 in München (emigrierte im Juni 1936 nach Buenos Aires); Leopold, geboren am 18.7.1886 in München (emigrierte im August 1939 nach New York); → Rosa, geboren am 20.1.1891 in München

Adresse:
Müllerstraße 26/I (seit 4.10.1923)
Herzogstraße 65/I (seit 1.2.1940)

Henriette Mühlhauser, Vertreterin
Geboren am 9.1.1875 in München

In München gestorben am 13.7.1942 (28. Tammuz 5702)

Eltern: Max Mathias Mühlhauser, Kaufmann, und Josepha Mühlhauser, geb. Mandelbaum
Schwester: Sophie (∞ Braunschweig). Geboren am 10.10.1868 in München

Adresse:
Tal 6/III (seit 12.7.1923)
Steinsdorfer Straße 7/0 (seit 8.4.1937)

Möglicherweise nahm sich Henriette Mühlhauser aufgrund der bevorstehenden Deportation das Leben. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 7, Platz 5 (Kunststein mit Marmorplatte, liegend)



Abraham Müller, Kantor, Religionslehrer
Geboren am 25.2.1883 in Heidelberg

Ermordet im Konzentrationslager Dachau am 12.8.1938 (15. Kislew 5699)

Eltern: Orlowitz Müller und Karoline Müller, geb. Glasser

Verheiratet mit Alice, geb. Kirchheimer
Kind:
Karola, geboren am 1.1.1912 in Karlsruhe

Adresse:
Glückstraße 1/I (seit 2.9.1914)

Abraham Müller wurde von seinen ehemaligen Schülern als „streng und nicht sehr freundlich" geschildert. Schalom Ben-Chorin schreibt über ihn: „Den Unterricht erteilte Kantor Müller, ein etwas zornmütiger Mann, der mich einmal strafweise ein ganzes Kapitel aus dem Buche Josua abschreiben ließ. Vielleicht ist mir davon eine gewisse Aversion gegen dieses kriegerischste unter den Büchern des Alten Testaments verblieben. Kantor Müller nahm im Konzentrationslager Dachau ein furchtbares Ende, so daß ich seiner doch nur in Wehmut gedenken kann." Abraham Müller arbeitete als Kantor und war der Nachfolger von Emanuel Kirschner. Arthur Karfiol berichtete in einem Interview im Stadtarchiv München, daß Kantor Müller vom KZ Dachau in ein Münchner Krankenhaus gebracht wurde. Unmittelbar nach einer dort durchgeführten Magenoperation sei er wieder ins KZ gebracht worden und ohne ärztliche Hilfe an den Folgen der Operation verstorben. Abraham Müllers Ehefrau Alice emigrierte im März 1939 nach Bern. Seine Tochter Karola emigrierte in den 1930er Jahren nach Großbritannien. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 6 (Granit).

Anna Müller, geb. Lehmann
Geboren am 11.7.1862 in Oberdorf

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Leopold Lehmann, Kaufmann in Oberdorf, und Berta Lehmann, geb. Oberdorfer

Heirat am 3.3.1887 in München mit Louis Müller, Kolonialwarengroßhändler, geboren am 24.3.1859 in Binswangen (gestorben am 17.11.1917 in München)
Kinder:
→ Karolina (Lina), geboren am 27.10.1888 in München
Julie, geboren am 26.12.1889 in München
Franziska, geboren am 18.2.1891 in München
Berta, geboren am 16.4.1895 in München

Adresse:
Herrnstraße 9/II
Thierschstraße 22/II (seit 4.9.1917)

Die Tochter Lina führte die 1890 gegründete Kolonialwarengroßhandlung „Louis Müller" nach dem Tod des Vaters weiter. Sie wurde in Kaunas ermordet. Die Tochter Franziska emigrierte im Dezember 1935, die Töchter Julie und Berta gemeinsam im November 1937 nach New York.



Betty Müller
Geboren am 19.12.1880 in Schweinshaupten, Kr. Hofheim

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salomon Müller, Viehhändler, und Maria Müller, geb. Friedmann

Zuzug nach München am 18.1.1940 von Schweinshaupten
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4/I (seit 18.1.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.3.1942)



Emma Müller, geb. Braun
Geboren am 26.5.1880 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Karl Braun, Weinhändler in Würzburg, und Lina Braun, geb. Reiss

Heirat am 29.10.1900 in Würzburg mit → Hugo Müller
Kinder:
Alice, geboren am 15.3.1902 in München (am 12.7.1929 in München gestorben)
Edith, geboren am 12.7.1904 in München

Zuzug nach München am 30.9.1900
Adresse:
Schwanthalerstraße 20/III (seit 4.9.1933)
Baaderstraße 22/I (seit 4.10.1938)
Wörthstraße 26/III (seit 19.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4/III Altenheim IKG (seit 17.4.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 27.6.1941)

Emma Müller lebte seit 1927 von ihrem Mann getrennt.



Dr. med. Ernst Martin Müller, prakt. Arzt
Geboren am 18.5.1874 in Königsberg in Preußen

Suizid am 30.8.1942 (17. Elul 5702)

Heirat am 29.9.1926 in München mit Helene, geb. Winterer. Ernst Müllers Ehefrau war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 1.12.1938 von Chemnitz
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 13/II (seit 1.12.1938)
Wasserburger Landstraße 279 (seit 7.1.1939)
Cimbernstraße 34 (seit 24.6.1939)

Dr. Ernst Müller hatte seine Praxis bis zur Aberkennung in Chemnitz; in München praktizierte er nicht mehr.



Hugo Müller, Kaufmann
Geboren am 6.10.1876 in Prag

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.2.1944 (18. Shewat 5704)

Eltern: Elias Müller, Hefenfabrikant, und Maria Müller, geb. Friedländer

Heirat am 29.10.1900 in Würzburg mit → Emma, geb. Braun
Kinder:
Alice, geboren am 15.3.1902 in München (am 12.7.1929 in München gestorben)
Edith, geboren am 12.7.1904 in München

Zuzug nach München am 2.11.1880
Adresse:
Fliegenstraße 5/II (seit 11.5.1934)
Josefspitalstraße 10/IV (seit 4.5.1938)
Lindwurmstraße 64/III (seit 2.7.1938)
Stielerstraße 7/III (seit 1.8.1938)
Kaiser-Ludwigs-Platz 1/I (seit 16.9.1940)

Hugo Müller besuchte die Höhere Handelsschule. Er lebte seit 1927 von seiner Ehefrau getrennt. Hugo Müller war selbständiger Kaufmann und zuletzt tätig als Provisionsvermittler für die Grundstücksverwertungsgesellschaft Obag. Nach der „Kristallnacht" durfte er dieses Gewerbe nicht mehr ausüben. In der Folgezeit lebte er von Zuwendungen durch Verwandte und Freunde. Die von ihm beabsichtigte Emigration in die USA scheiterte.



Karolina (Lina) Müller, Geschäftsinhaberin
Geboren am 27.10.1888 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Louis Müller, Kaufmann, und → Anna Müller, geb. Lehmann

Adresse:
Liebherrstraße 1/II (seit 1.7.1937)
Frühlingstraße 2/0 (seit 13.12.1937)
Kapuzinerstraße 29/II (seit 20.2.1938)
Frühlingstraße 2/0 (seit 4.3.1938)
Triftstraße 9/II (seit 15.3.1938)

Lina Müller besuchte die kaufmännische Fortbildungsschule. Sie betrieb die von ihrem Vater gegründete Firma Louis Müller in der Rumfordstraße 38/0, einen Groß- und Kleinhandel mit Kolonialwaren, technischen Produkten und Sämereien.



Stephan Müller, Kaufmann
Geboren am 28.7.1893 in Mainstockheim, Kr. Kitzingen

In München gestorben am 13.2.1941 (16. Shewat 5701)

Eltern: Samuel Müller, Kaufmann, und Fanny Künstler, verw. Müller, geb. Gundersheimer

Zuzug nach München am 1.7.1936 von Straubing
Adresse:
Widenmayerstraße 6/I (seit 1.7.1936)
Possartstraße 6/II (seit 1.10.1938)
Goethestraße 23/II (seit 21.8.1940)

Stephan Müller betrieb gemeinsam mit seinem Stiefvater Stefan Künstler seit Oktober 1936 einen Hopfen- und Malzgroßhandel (Firma S. Künstler) in der Widenmayerstraße 6/I. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Nähere Angaben zur „Arisierung" der Firma finden sich bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München, Berlin 2004, S. 600 ff. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 7, Reihe 4, Platz 6 (Kunststein mit Granitplatte - Inschrift hebr./dt.)

Feis Münster, Kaufmann
Geboren am 6.2.1852 in Cronheim, Kr. Gunzenhausen

In Haar gestorben am 10.9.1939 (26. Elul 5699)

Eltern: Emanuel Münster, Kaufmann in Cronheim, und Barbara, geb. Schülein

Heirat am 28.1.1880 in Eyb mit → Therese, geb. Kraus, geboren am 31.7.1856 in Zirndorf
Kinder:
Emil, geboren am 26.4.1881 in Cronheim
Sofie (∞ Beer), geboren am 19.7.1882 in Cronheim

Zuzug nach München am 30.5.1939 von Cronheim
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 30.5.1939)

Sohn Emil lebte in den USA. Tochter Sofie lebte in Nördlingen, ihr gelang offensichtlich die Emigration.



Jakob Justin (ab 1939: Jakar) Münster, Kaufmännischer Handelsvertreter
Geboren am 6.6.1883 in Cronheim, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Münster und Regina Münster, geb. Engländer

Verheiratet mit → Gutta Tana, geb. Engländer, geboren am 26.2.1881 in Hainsfarth

Adresse:
Thierschstraße 22/III
Bürkleinstraße 16

Jakob Münster besuchte die Realschule bis zur 5. Klasse. Ab 1898 absolvierte er eine Lehre in Frankfurt am Main und war bis 1908 Angestellter, danach beruflich als Reisender unterwegs. Er nahm zwischen 1914 und 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Von 1918 bis 1931 arbeitete Jakob Münster erneut als Reisevertreter. Ab April 1931 machte er sich mit einer Provisionsvertretung für Textilwaren (Thierschstraße 22/III) selbständig. Nach der „Kristallnacht" musste der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Gutta (ab 1939: Tana) Münster, geb. Engländer
Geboren am 26.2.1881 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Jakob Justin Münster, Kaufmännischer Handelsvertreter, geboren am 6.6.1883 in Cronheim

Adresse:
Thierschstraße 22/III
Bürkleinstraße 16

Therese Münster, geb. Kraus
Geboren am 31.7.1856 in Zirndorf

In München gestorben am 1.12.1941 (11. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Kraus, Händler in Zirndorf, und Sofie Kraus, geb. Schwarzhaupt

Heirat am 28.1.1880 in Eyb mit → Feis Münster, Kaufmann, geboren am 6.2.1852 in Cronheim
Kinder:
Emil, geboren am 26.4.1881 in Cronheim
Sofie (∞ Beer), geboren am 19.7.1882 in Cronheim

Zuzug nach München am 30.5.1939 von Cronheim
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 30.5.1939)

Sohn Emil war bereits in die USA emigriert. Tochter Sofie lebte in Nördlingen, ihr gelang offensichtlich ebenfalls die Emigration. Einzelgrab Neuer, Isr. Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 10 (Granit, Davidstern - Inschrift deutsch/hebr.)

Adolf Münzesheimer, Kaufmann
Geboren am 26.9.1882 in Bruchsal

In München gestorben am 18.6.1933 (24. Sjwan 5693)

Heirat am 6.4.1914 in München mit → Margit, geb. Keller

Adresse:
Ohmstraße 15/0 (seit 15.3.1922)



Margit Münzesheimer, geb. Keller
Geboren am 31.1.1887 in Budapest

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignaz Keller, Kaufmann, und Rosa Keller, geb. Müller

Heirat am 6.4.1914 in München mit → Adolf Münzesheimer, Kaufmann

Zuzug nach München am 7.2.1916 von Heidelberg
Adresse:
Ohmstraße 15/0 (seit 15.3.1922)
Ohmstraße 8/III (seit 2.4.1935)
Lotzbeckstraße 4/0 (seit 3.7.1937)
Glückstraße 2/I (seit 20.4.1941)

Margit Münzesheimer besuchte zwei Jahre lang die Frauenarbeitsschule und ein Jahr lang die Kochschule in Frankfurt am Main. Im Dezember 1934 und in den folgenden Monaten inserierte sie für einen Bridge-Nachmittag, der in ihrer Wohnung zweimal pro Woche abgehalten wurde. Seit 7.12.1936 war sie gewerblich als Zimmervermieterin an Dauermieter gemeldet. Dieses Gewerbe wurde am 1.1.1940 abgemeldet. Außerdem unterhielt sie seit 17.2.1934 einen Bridge-Zirkel im jüdischen Restaurant Schwarz in der Schlosserstraße 2. Dieser wurde nach der Verwüstung des Restaurants in der Pogromnacht aufgelöst.



Elisabeth Johanna Mathilde Murr, Stenotypistin
Geboren am 2.5.1913 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Lazarus Murr, Kaufmann, und → Ida Murr, geb. Ballin
Schwester: Lilly Irene, geboren am 27.1.1901 Nürnberg

Adresse:
Agnesstraße 55



Ida Murr, geb. Ballin, verw. Korpus, Pianistin, Sängerin
Geboren am 9.12.1875 in Würzburg

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Siegfried Ballin, Weinhändler, und Mathilde Ballin, geb. Baron

Heirat am 21.6.1905 in München mit → Lazarus Murr
Kinder:
Lilly Irene Korpus, geboren am 27.1.1901 in Nürnberg
→ Elisabeth Johanna, geboren am 2.5.1913 in München

Adresse:
Dienerstraße 22/III (seit 1.4.1939)
Landwehrstraße 58/I (seit 15.5.1939)
Thierschstraße 7/III (seit 15.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.2.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.6.1942)

Ida Murr besuchte sechs Jahre die Höhere Töchterschule in Würzburg, anschließend die Nähschule in Würzburg. Sie studierte Klavierspiel am Staatlichen Konservatorium in Würzburg. Sie war außerdem Sängerin (Solistin). Am 19.9.1942 wurde sie mit ihrem Ehemann von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Lazarus Murr, kaufm. Vertreter und Immobilienhändler
Geboren am 12.4.1873 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Samuel Murr, Kaufmann, und Johanna Murr, geb. Schwab

Heirat am 21.6.1905 in München mit → Ida, geb. Ballin, verw. Korpus
Kinder:
→ Elisabeth Johanna, geboren am 2.5.1913 in München

Adresse:
Dienerstraße 22/III (seit 1.4.1939)

Landwehrstraße 58/I (seit 15.5.1939)
Thierschstraße 7/III (seit 15.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.2.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.6.1942)

Lazarus Murr besuchte sechs Jahre lang die Ludwigs-Realschule München. Er betrieb die Firma Lazarus Murr, Provisionswerbung von Mietern für Reklametafeln und provisorischer Vertrieb von Reklametafeln, Warenagentur für Zigarren und Zigaretten, Vermittlung von Immobilien und Finanzierungen, in der Agnesstraße 55/II. Seit April 1897 ware er selbständiger Vertreter für Zigaretten und sonstige Tabakwaren. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. In der Folgezeit erhielt Lazarus Murr Zuwendungen von einem in den USA lebenden Bruder. Um 1941/42 wurde er zur Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof verpflichtet. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt. Er wurde am 19.9.1942 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Renata (Netti) Murr, Privatiere
Geboren am 30.7.1857 in München

In München gestorben am 1.9.1941 (9. Elul 5701)

Eltern: Heinrich Murr, Kaufmann, und Adelheid Murr, geb. Eger

Adresse:
Karlstraße 41/II (seit 18.3.1914)
Augustenstraße 45/III (seit 1.7.1914)
Agnesstraße 46/I (seit 1.10.1937)
Ainmillerstraße 26/I (seit 31.5.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 6.7.1939)

Baila Mysliborski, geb. Rand
Geboren am 10.2.1863 in Sompolno, Bez. Kalisz

In München gestorben am 9.8.1935 (10. Aw 5695)

Eltern: Leser Rand, Kaufmann in Sompolno, und Hinda Rand, geb. Gradowska

Heirat 1884 in Sompolno mit Abraham Josef Mysliborski, Kaufmann (gestorben am 1.11.1905 in Kolo)
Kinder:
→ Jakob, geboren am 28.2.1888 in Kolo
→ Recha (∞ Eisenberg), geboren am 12.12.1893 in Kolo
Salomon, geboren am 1.1.1892 in Kolo

Zuzug nach München am 11.3.1930 von Polen
Adresse:
Rosental 9/II (seit 11.3.1930)
Wittelsbacherstraße 7/I (seit 22.3.1934)

Baila Mysliborski lebte seit 1930 im Haushalt ihrer mit dem Wollgroßhändler Moschek Eisenberg verheirateten Tochter Recha. Ihr Sohn Jakob verließ München im Dezember 1933 und lebte ab spätestens 1936 in Polen. Er wurde Opfer der Shoa und für tot erklärt.



Jakob Mysliborski

Geboren am 28.2.1888 in Kolo

Todesort und Todesdatum unbekannt

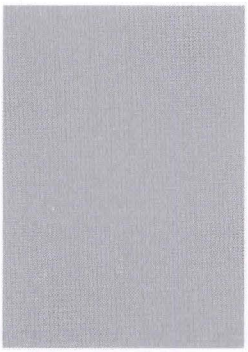
Eltern: Abraham Josef Mysliborski, Kaufmann, und → Baila Mysliborski, geb. Rand
Geschwister: → Recha (∞ Eisenberg), geboren am 12.12.1893 in Kolo; Salomon, geboren am 1.1.1892 in Kolo

Verheiratet mit Anna Maria Mysliborski, geb. Schmidt
Kind:
Sohn, geboren am 28.9.1923 in München

Adresse:
Neuhauserstraße 23/IV

Jakob Mysliborski lebte seit seiner Ausweisung aus Deutschland 1933 im Ausland - ab 1936 in Polen. Er wurde Opfer der Shoa.

N



Bernhard (Berl) Nass, Kaufmann
Geboren am 13.1.1863 in Jaroslaw

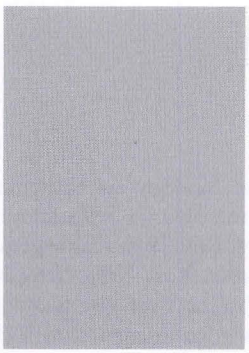
In München gestorben am 15.11.1933 (26. Cheshwan 5694)

Eltern: Isak Nass und Anna Nass, geb. Eichner

Heirat am 6.1.1889 in München mit → Klara, geb. Spielmann, Altwarenhändlerin (Trödlerin)
Kinder:
Regine Franziska (∞ Grünbaum), geboren am 7.5.1891 in München
Hermann, geboren am 2.10.1894 in München
Bella (∞ Hellmann), geboren am 27.11.1897 in München
Helene, geboren am 17.4.1901 in München

Adresse:
Bayerstraße 77a (seit 1.1.1906)
Sonnenstraße 8 (seit 1.10.1912)
Am Einlass 3a/I (seit 9.10.1916)
Corneliusstraße 20/II (seit 3.4.1933)

Bernhard Nass' Tochter Helene (Sekretärin der Israelitischen Kultusgemeinde München) starb am 9.6.1930 in Traunstein. Seinem Sohn Hermann glückte gemeinsam mit seiner Ehefrau im Frühsommer 1939 die Emigration nach Shanghai. Im Juni 1937 emigrierte seine Tochter Franziska Grünbaum mit ihrem Ehemann nach Benjamina, Palästina. Über das Schicksal der Tochter Bella Hellmann gibt es keine Informationen.



Klara Nass, geb. Spielmann, Altwarenhändlerin (Trödlerin)
Geboren am 12.4.1859 in Rzeszów

In München gestorben am 11.2.1938 (10. Adar I 5698)

Eltern: Naphtali Spielmann, Kaufmann, und Debora Spielmann
Bruder: → Lazarus, geboren am 18.9.1861 Rzeszów (gestorben am 10.11.1936 in München)

Heirat am 6.1.1889 in München mit → Bernhard (Berl) Nass, Kaufmann
Kinder:
Regine Franziska (∞ Grünbaum), geboren am 7.5.1891 in München
Hermann, geboren am 2.10.1894 in München
Bella (∞ Hellmann), geboren am 27.11.1897 in München
Helene, geboren am 17.4.1901 in München

Adresse:
Bayerstraße 77a (seit 1.1.1906)
Sonnenstraße 8 (seit 1.10.1912)
Am Einlass 3a/I (seit 9.10.1916)
Corneliusstraße 20/II (seit 3.4.1933)

Klara Nass' Tochter Helene (Sekretärin der Israelitischen Kultusgemeinde München) starb am 9.6.1930 in Traunstein. Ihrem Sohn Hermann glückte gemeinsam mit seiner Ehefrau im Frühsommer 1939 die Emigration nach Shanghai. Im Juni 1937 emigrierte ihre Tochter Franziska Grünbaum mit ihrem Ehemann nach Benjamina, Palästina. Über das Schicksal der Tochter Bella Hellmann gibt es keine Informationen. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 4 (Granit Inschrift hebr./dt.).



Hilde Nannette Nast, Lehrschwester, Hausangestellte
Geboren am 27.2.1919 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Georg Nast, Ingenieur, und → Rosa Martha Nast, geb. Nast

Adresse:
Lachnerstraße 3/I
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.2.1935)
Asamstraße 17/III (seit 7.11.1935)
Lachnerstraße 3/I (seit 25.1.1939)
Nymphenburger Straße 147 (seit 20.11.1941)

Hilde Nast besuchte fünf Jahre lang ein Lyzeum. 1935 absolvierte sie im Antonienheim eine Haushaltslehre. Sie wurde mit ihrer Mutter nach Kaunas deportiert und dort ermordet.



Rosa Martha Nast, geb. Nast, Autovermieterin
Geboren am 27.7.1890 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Michael Martin Nast, Fabrikbesitzer, und Pauline Nast, geb. Neige

Heirat am 25.3.1913 in München mit Georg Nast, Ingenieur (gestorben in München am 10.4.1932)
Kind:
→ Hilde Nannette, geboren am 27.2.1919 in München

Adresse:
Lachnerstraße 3/I (seit 12.9.1917)
Ruffinistraße 23/II (seit 19.9.1939)
Nymphenburger Straße 147a/I (seit 21.5.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)

Rosa Nast besuchte neun Jahre lang die Höhere Mädchenschule. Sie legte ein Sprachlehrerinnenexamen ab. Seit Juni 1935 betrieb sie eine Kraftfahrzeugvermietung an Selbstfahrer in der Lachnerstraße 3/I. Dieses Gewerbe wurde Ende 1938 abgemeldet. Rosa Nast wurde gemeinsam mit ihrer Tochter Hilde nach Kaunas deportiert und dort ermordet. Rosa Nasts Vater Michael Nast (1865 Berlin - 1928 München) war Jude, ihre Mutter Pauline Nast war nicht jüdisch. Demnach hätte Rosa Nast als „Mischling I. Grades" eingestuft werden müssen, ihre Tochter als „Geltungsjüdin". Dies hätte bedeutet, dass beide nicht nach Kaunas hätten deportiert werden dürfen.



Georg Nathan, Kaufmann
Geboren am 25.9.1874 in Ostrowo (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Nathan, Kaufmann, und Berta Nathan, geb. Hollschauer
Bruder: Gerson, geboren am 6.8.1887 in Ostrowo

Heirat am 24.11.1919 in Berlin mit → Lucie Lisbeth, geb. Wasser, geboren am 14.6.1891 in Krotoschin
Kind:
Tochter, geboren am 18.11.1922 in Berlin

Zuzug nach München am 8.12.1922 von Berlin
Adresse:
Siebertstraße 10/I (seit 7.7.1923)

Schumannstraße 5/I (seit 8.10.1932)
Widenmayerstraße 49/IV (seit 18.4.1933)
Trogerstraße 17/I (seit 7.4.1934)
Weinstraße 3/II (seit 18.1.1941)

Georg Nathan war selbständiger Kaufmann. Seit 1923 war er Geschäftsführer der Firma H. Schor & Co. GmbH, Kleinhandel mit Teppichen, Gemälden und Kunstgegenständen, in der Neuhauser Straße 33 (zwei Angestellte). Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 640 ff. Georg Nathans Tochter glückte im Mai 1939 die Emigration nach England.

Henriette Nathan, geb. Samson
Geboren am 3.7.1851 in Baiersdorf (Kr. Erlangen)

In München gestorben am 12.4.1936 (20. Nissan 5696)

Eltern: Isaak Samson und Maria Samson, geb. Kunst

Heirat am 2.4.1879 in München mit Alexander Nathan (gestorben am 11.5.1917 in Augsburg)
Kinder:
Rudolf, geboren am 17.5.1882 in Ulm
→ Marie (Maria; ∞ Bernheim), geboren am 27.7.1883 in Ulm
Hermann, geboren am 8.4.1884 in Ulm

Zuzug nach München am 14.12.1935 von Ulm
Adresse:
Goethestraße 54 – Pension (seit 14.12.1935)



Ilse Nathan, Schülerin
Geboren am 18.10.1923 in München

Deportiert aus Berlin am 27.11.1941 nach Riga
In Riga ermordet

Eltern: → Salo Bernhard Nathan, Kaufmann, und → Lina Nathan, geb. Friedmann

Adresse:
Fürstenfelderstraße 15/III (bis 1.1.1940)

Ilse Nathan zog am 1.1.1940 mit ihrer Mutter von München nach Berlin. Dort lebten beide zuletzt in der Tiroler Straße 68 (Berlin-Pankow). Sie wurden von dort aus am 27.11.1941 mit dem 7. Transport nach Riga deportiert und ermordet. Ihrer 1922 geborenen Schwester glückte im November 1937 die Emigration nach Pensacola, Florida. Grab des Vaters (geb. 1891, gestorben 1938 KZ Dachau) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 9, Platz 2 (Kalkstein).



Lina Nathan, geb. Friedmann
Geboren am 2.9.1894 in Kobylin (Polen)

Deportiert aus Berlin am 27.11.1941 nach Riga
In Riga ermordet

Heirat am 25.1.1920 in Kobylin mit → Salo Bernhard Nathan, Kaufmann, geboren am 31.7.1891 in Ostrowo (Polen)
Kinder:
Tochter, geboren am 6.4.1922 in München
→ Ilse, geboren am 18.10.1923 in München

Zuzug nach München am 25.1.1920
Adresse:
Fürstenfelder Straße 15/III (seit 20.4.1922)

Nach dem Tod ihres Mannes im Konzentrationslager Dachau erhielt Lina Nathan Unterstützungsleistungen seitens der IKG München und von Verwandten. Am 1.1.1940 meldete sie sich mit ihrer Tochter Ilse nach Berlin ab. Von dort wurden beide am 27.11.1941 mit dem 7. Transport nach Riga deportiert und dort ermordet. Ihrer 1922 geborenen Tochter glückte im November 1937 die Emigration nach Pensacola, Florida. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 9, Platz 2 (Kalkstein).



Lisbeth (Lucie Lisbeth) Nathan, geb. Wasser
Geboren am 14.6.1891 in Krotoschin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Wasser und Paula Wasser, geb. Rosenthal

Heirat am 24.11.1919 in Berlin mit → Georg Nathan, geboren am 25.9.1874 in Ostrowo (Polen)
Kind:
Tochter, geboren am 18.11.1922 in Berlin

Zuzug nach München am 8.12.1922 von Berlin
Adresse:
Siebertstraße 10/I (seit 7.7.1923)
Schumannstraße 5/I (seit 8.10.1932)
Widenmayerstraße 49/IV (seit 18.4.1933)
Trogerstraße 17/I (seit 7.4.1934)
Weinstraße 3/II (seit 28.1.1941)

Lisbeth Nathans Tochter glückte im Mai 1939 die Emigration nach England.



Mannheim Nathan, Kaufmann
Geboren am 3.1.1883 in Ostrowo (Polen)

Deportiert am 12.8.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 28.11.1943 (1. Kislew 5704)

Eltern: Hermann Nathan, Kaufmann, und Hanchen Nathan, geb. Süssmann

Heirat am 21.12.1904 in München mit Johanna Klara Frieda, geb. Neumann (die Ehe mit der nicht jüdischen Ehefrau wurde am 6.9.1938 geschieden)
Kinder:
Hans Egon, geboren am 30.6.1910 in Berlin
Walter, geboren am 2.5.1912 in Berlin
Tochter, geboren am 10.1.1921 in München

Zuzug nach München am 27.6.1938 von Köln

Adresse:
Karlstraße 7/II (seit 2.7.1938)
Trogerstraße 17/I (seit 5.3.1939)
Leopoldstraße 52a/II (seit 19.1.1941)
Hohenzollernstraße 69/II (seit 16.6.1941)



Salo Bernhard (Sally) Nathan, Kaufmann, Handlungsgehilfe
Geboren am 31.7.1891 in Ostrowo (Polen)

Am 10.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau gebracht
Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 13.12.1938 (20. Kislew 5699)

Eltern: Julius Nathan, Kaufmann, und Berta Nathan, geb. Holschauer

Heirat am 25.1.1920 in Kobylin mit → Lina, geb. Friedmann, geboren am 2.9.1984 in Kobylin (Polen)
Kind:
Tochter, geboren am 6.4.1922 in München
→ Ilse, geboren am 18.10.1923 in München

Zuzug nach München am 6.2.1919
Adresse:
Kaufinger Straße 31/0 (seit 6.2.1919)
Auenstraße 7/I (seit 15.7.1919)
Herzogspitalstraße 9/III (seit 30.7.1919)
Fürstenfelder Straße 15/III (seit 20.4.1922)

Bernard Salo Nathan war Inhaber der Firma „Teppich-Nathan" in der Hackenstraße 5. Zum 1.5.1938 wurden ihm die Geschäftsräume gekündigt und er verlegte den Firmensitz in die Fürstenfelder Straße 15, wo er mit seiner Familie seit Jahren wohnte. Eine Verlegung der Geschäftsräume jüdischer Gewerbetreibender war jedoch nur unter bestimmten Bedingungen genehmigungsfähig. Obwohl diese Bedingungen eingehalten wurden und das Gewerbeamt am 9.6.1938 der Geschäftsverlegung zugestimmt hatte, wurde die Ausübung des Gewerbes untersagt. Dazu finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 260. Die Emigrationspläne der Familie wurden durch Bernard Nathans Tod im KZ Dachau zunichte gemacht. Seine Ehefrau Lina zog 1940 mit der Tochter Ilse nach Berlin. Von dort wurden sie im November 1941 nach Riga deportiert und ermordet. Bernard Salo Nathans 1922 geborener Tochter glückte im November 1937 die Emigration nach Pensacola, Florida. Einzelgrab Sally Nathan auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 9, Platz 2 (Kalkstein).



Clementine Nattenheimer, geb. Scharff
Geboren am 8.8.1879 in Mannheim

Von Frankreich deportiert
In Auschwitz ermordet

Eltern: Jonathan Scharff und Berta Scharff, geb. Kühn

Heirat am 23.5.1905 in Mannheim mit Jakob Nattenheimer, Kaufmann (in Badenweiler gestorben am 16.8.1926)
Kinder:
Rosa, geboren am 21.9.1906 in Nürnberg
Sigbert, geboren am 3.9.1907 in Nürnberg
Ruth (∞ Regensteiner), geboren am 23.6.1910 in München

Zuzug nach München am 5.7.1912 von Regensburg
Adresse:
Ridlerstraße 36/I (seit 5.7.1912)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 25.2.1938)

Clementine Nattenheimer emigrierte im August 1938 nach Frankreich. Von dort aus wurde sie deportiert und in Auschwitz ermordet. Ihrer Tochter Ruth glückte im Juli 1938 die Emigration nach San Francisco.

Daniel Nawratzki

Geboren am 3.8.1880 in Leutenburg

In München im Alter von 55 Jahren gestorben am 20.8.1935 (21. Aw 5695)

Adresse in den 1930er Jahren:
Nußbaumstraße 12

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Amalie Miriam Nehm

Geboren am 4.1.1864 in Wassertrüdingen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 4.10.1942 (23. Tishri 5703 (Simchat Thora))

Eltern: Nathan Nehm, Viehhändler, und Adelheid Nehm, geb. Badmann
Brüder: → Karl, geboren am 4.10.1862 in Wassertrüdingen; → Salomon, geboren am 20.2.1872 in Wassertrüdingen

Zuzug nach München am 6.12.1938 von Wassertrüdingen
Adresse:
Maximilianstraße 9/II – Rückgebäude (seit 6.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 20.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.4.1942)

Karl Nehm, Kleinrentner

Geboren am 4.10.1862 in Wassertrüdingen, Kr. Dinkelsbühl

In München gestorben am 3.9.1938 (7. Elul 5698)

Eltern: Nathan Nehm, Viehhändler, und Adelheid Nehm, geb. Badmann
Geschwister: → Salomon, geboren am 20.2.1872 in Wassertrüdingen; → Amalie Miriam, geboren am 4.1.1864 in Wassertrüdingen

Zuzug nach München am 2.1.1930 von Wassertrüdingen
Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/0 (seit 2.1.1930)
Mathildenstraße 13/III (seit 1.5.1930)
Lindwurmstraße 45/III (seit 1.6.1930)
Platenstraße 4/I (seit 1.2.1932)
Pettenkoferstraße 24/III (seit 3.4.1934)



Klara Nehm, geb. Winter

Geboren am 29.4.1883 in Wassertrüdingen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: David Winter, Viehhändler, und Emma Winter, geb. Neumann

Heirat am 6.1.1907 in Wassertrüdingen mit → Salomon Nehm, Viehhändler und Landwirt, geboren am 20.2.1872 in Wassertrudingen
Kinder:
Adi, geboren am 29.6.1908 in Wassertrüdingen
Paula, geboren am 30.4.1910 in Wassertrüdingen
Herta, geboren am 17.3.1917 in Wassertrüdingen

Zuzug nach München am 6.12.1938 von Wassertrüdingen
Adresse:
Maximilianstraße 9/II – Rückgebäude (seit 6.12.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.10.1941)

Klara Nehm wurde am 9.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Salomon Nehm, Viehhändler und Landwirt
Geboren am 20.2.1872 in Wassertrüdingen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.3.1943 (4. Adar II 5703)

Eltern: Nathan Nehm, Viehhändler, und Adelheid Nehm, geb. Badmann
Geschwister: → Karl, geboren am 4.10.1862 in Wassertrüdingen → Amalie, geboren am 4.1.1864 in Wassertrüdingen

Heirat am 6.1.1907 in Wassertrüdingen mit → Klara, geb. Winter, geboren am 29.4.1883 in Wassertrüdingen
Kinder:
Adi, geboren am 29.6.1908 in Wassertrüdingen
Paula, geboren am 30.4.1910 in Wassertrüdingen
Herta, geboren am 17.3.1917 in Wassertrüdingen

Zuzug nach München am 6.12.1938 von Wassertrüdingen
Adresse:
Maximilianstraße 9/II – Rückgebäude (seit 6.12.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.10.1941)

Salomon Nehm leistete bis 1942 Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt.



Werner Nellhaus, Kaufmann, später Laboratoriumsgehilfe und Krankenpfleger
Geboren am 22.12.1918 in Breslau

Von Berlin deportiert am 29.1.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Mutter: Herta Nellhaus

Zuzug nach München am 7.4.1940 von Breslau
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 8.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 5.9.1942)
- Berlin - (seit 10.9.1942)

Werner Nellhaus besuchte das Johannis-Gymnasium in Breslau und die städtische kaufmännische Berufsschule. Er zog im April 1940 von Breslau nach München und arbeitete hier als Krankenpfleger am Israelitischen Krankenheim in der Hermann-Schmid-Strasse. Am 10.9.1942 meldete er sich nach Berlin ab. Von dort wurde er mit dem 27. Transport am 29.1.1943 nach Auschwitz deportiert.



Anna Gessa Netzer, geb. Syrot
Geboren am 4.9.1893 in Wilna

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Israel Syrot, Malermeister in Wilna, und Frieda Syrot, geb. Syrot

Heirat am 11.11.1913 in Wilna mit → Leo Netzer, Tabakwarenhändler, geboren am 21.8.1890 in Wilna

Kinder:
Tochter, geboren am 25.6.1918 in München
→ Georg, geboren am 26.4.1920 in München
Sohn, geboren am 4.8.1923 in München

Adresse:
Prannerstraße 12/II (seit 12.1.1924)
Theresienstraße 16/II (seit 27.9.1932)
Theresienstraße 128/II (seit 15.8.1941)

Anna Gessa Netzers Tochter und ihrem 1923 geborenen Sohn glückte im August 1939 die Emigration nach England. Familiengrab Netzer auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 2, Platz 12 (Kalkstein - Inschrift hebr./dt. - Grab Georg Netzer mit Gedenkinschrift „Zum Gedenken unserer geliebten Eltern Leo Netzer ... Gessa Netzer ... umgekommen in Auschwitz; Rudi Netzer, 4.8.1923-17.12.1983").



Georg Netzer, Automechaniker
Geboren am 26.4.1920 in München

Ermordet im Konzentrationslager Buchenwald am 29.4.1940 (21. Nissan 5700)

Eltern: → Leo Netzer, Tabakhändler, und → Anna Gessa Netzer, geb. Syrot

Adresse:
Prannerstraße 12/II (seit 12.1.1924)
- Berlin, Niederschönhausen - (seit 29.9.1930)
Theresienstraße 16/II (seit 23.11.1936)
- Polenzwerder, Kr. Eberswalde - (seit 4.5.1939)
Theresienstraße 16/I (seit 2.9.1939)

Georg Netzer hielt sich von Mai bis September 1939 im Hachsharah-Zentrum des Betar in Polenzwerder, Kreis Eberswalde auf. Zuvor war er Auszubildender in der Lehrwerkstätte der Reichsvertretung in Niederschönhausen, Wackenbergstraße 61-65. Dort wurden Kurse in den Fachbereichen Schlosserei, Tischlerei und Feinmechanik angeboten. Seinem Bruder und seiner Schwester glückte im August 1939 die Emigration nach England. Familiengrab Netzer auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 2, Platz 12 (Kalkstein - Inschrift hebr./dt., Grab Georg Netzer mit Gedenkinschrift: „Zum Gedenken unserer lieben Eltern Leo Netzer ... Gessa Netzer ... umgekommen in Auschwitz; Rudi Netzer 4.8.1923-17.12.1983")



Leo Netzer, Tabakhändler
Geboren am 21.8.1890 in Wilna

Ermordet im Konzentrationslager Dachau am 24.3.1945 (10. Nissan 5705)

Eltern: Salomon Netzer, Spengler in Wilna, und Rosa Netzer, geb. Chajet
Bruder: Boris, geboren am 13.10.1892 in Wilna

Heirat am 11.11.1913 in Wilna mit → Anna Gessa, geb. Syrot, geboren am 4.9.1893 in Wilna
Kinder:
Tochter, geboren am 25.6.1918 in München
→ Georg, geboren am 26.4.1920 in München
Rudi, geboren am 4.8.1923 in München

Zuzug nach München am 1.6.1902
Adresse:
Prannerstraße 12/II (seit 12.1.1924)
Theresienstraße 16/II (seit 27.9.1932)
Theresienstraße 128/II (seit 15.8.1941)

Leo Netzer betrieb die Zigarren-, Zigaretten- und Tabakgroßhandlung Monachia (bis Oktober 1925 Waltherstraße 19, dann Promenadestraße 6/0). Dort verkaufte er „Handarbeitsqualitäts-

zigaretten von 2 Pfennig an" und fertigte Zigaretten auf Bestellung. Seinen Betrieb verlegte er im April 1938 in die Burgstraße 4, da das alte Geschäft umgebaut werden sollte. Die Produktion befand sich in der Hotterstraße 4. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 826 ff. Leo Netzers Tochter und seinem 1923 geborenen Sohn glückte im August 1939 die Emigration nach England. Familiengrab Netzer auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 2, Platz 12 (Kalkstein - Inschrift hebr./dt - Grab Georg N. mit Gedenkinschrift „Zum Gedenken unserer geliebten Eltern Leo Netzer ... Gessa Netzer ... umgekommen in Auschwitz; Rudi Netzer 4.8.1923-17.12.1983").



Helene Neu, geb. Bach
Geboren am 29.12.1859 in München

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 5.8.1942 (22. Aw 5702)

Adresse:
Barackenlager Knorrstraße 148

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Otto Neubauer, Möbelfabrikant
Geboren am 12.4.1881 in München

Im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet am 23.6.1938 (24. Sjwan 5698)

Eltern: Moritz Neubauer, Kaufmann, und Betty Neubauer, geb. Bacharach

Heirat am 8.9.1923 in Zürich mit Ida, geb. Schwabacher (in München gestorben am 12.4.1928)

Adresse:
Barerstraße 24/I (seit 1.1.1925)
Steinsdorffstraße 21/I (seit 11.6.1929)
Nymphenburgerstraße 71/I
Kobellstraße 15/I
St.-Pauls-Platz 6/0 (seit 1.1.1938)

Otto Neubauer betrieb ein Büro für Innenarchitektur sowie einen Antiquitäten- und Möbelhandel in der Steinsdorffstraße 21/I. Mitt der 1930er jahre annoncierte er außerdem für eine fachmännische Beratung bei Auflösung, Umzügen und Verkleinerungen von Haushalten. In der Kobellstraße 15/I betrieb er eine Vertretung für Küchenmöbel und ein Büro für Inneneinrichtung. Dieses Gewerbe wurde im Sommer 1938 von Amts wegen abgemeldet. Am 23.6.1938 wurde Otto Neubauer aus nicht bekannten Gründen inhaftiert. Doppelgrab Ida und Otto Neubauer auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 14, Reihe 1, Platz 2 (Kunststein, nach Westen ausgerichtet, Schmuckrelief und Davidstern). Doppelgrab der Eltern (1835-1916) und Betty Neubauer (1840-1918) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 3, Reihe 8, Platz 3 (Kunststein mit Metallschriftplatte, Ziersäulen).



Vally Philippine Neubauer, geb. Meyer
Geboren am 24.8.1880 in Berlin

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.8.1942 (11. Elul 5702)

Eltern: Emil Philipp Meyer, Rentier, und Sophie Meyer, geb. Manasse

Heirat am 1.2.1903 in Berlin mit Adolf Robert Neubauer, Fabrikbesitzer

Kinder:
Elisabeth Sophie, geboren am 21.1.1904 in Fürth
Ruth, geboren am 21.6.1906 in Nürnberg
Erika Ingeborg, geboren am 19.10.1910 in Nürnberg
Viktoria Luise, geboren am 28.10.1914 in Nürnberg
Tochter, geboren am 21.2.1918 in München

Zuzug nach München am 20.7.1917 von Nürnberg
Adresse:
Leopoldstraße 8/II (seit 18.2.1918)
Georgenstraße 42/II (seit 18.6.1931)
Bad Brunnthal 2 (seit 1.4.1935)
Widenmayerstraße 34/II (seit 1.10.1937)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 10.2.1941)

Vally Philippine Neubauers Tochter Erika Ingeborg sowie der 1918 geborenen Tochter glückte im Frühjahr 1939 die Emigration nach England. Zum Schicksal der anderen Kinder konnten keine Informationen ermittelt werden.



Clara (Klara) Neuberger, geb. Kahn
Geboren am 8.1.1867 in St. Ingbert/Saar

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.3.1944 (6. Adar 5704)

Eltern: Samuel Kahn, Fabrikant, und Lina Kahn, geb. Strauß

Heirat am 28.12.1887 in Landau in der Pfalz mit Jakob Neuberger (in Karlsruhe gestorben am 3.5.1927)
Kind:
Franz, geboren am 27.2.1890 in Landau in der Pfalz

Zuzug nach München am 26.4.1939 von Landau in der Pfalz
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 36/0 (seit 27.4.1939)

Clara Neuberger besuchte die Höhere Töchterschule in Saarbrücken (Kasinoschule), legte jedoch keine Abschlußprüfung ab. Sie lebte von Mai bis September 1932 bereits in München, dann von 1932 bis 1939 in Landau.

Friedrich Josef Neuberger, Schlosserlehrling
Geboren am 2.11.1924 in Rodalben, Kr. Pirmasens

Von Mainz deportiert
In Majdanek ermordet am 30.8.1942 (17. Elul 5702)

Eltern: Moritz Neuberger, Kaufmann, und Antonie Neuberger, geb. Mayer

Zuzug nach München am 15.7.1939 von Rodalben, Kr. Pirmasens
Adresse:
Hohenzollernstraße 4/0 (seit 15.7.1939)

Friedrich Neuberger meldete sich am 8.10.1940 von München nach Mainz ab. Von dort wurde er nach Majdanek deportiert und ermordet.



Wolf Löb (auch: Adolf) Neuberger, Kaufmann
Geboren am 7.7.1862 in Sennfeld, Kr. Mosbach

In München gestorben am 11.12.1940 (11. Kislew 5701)

Eltern: Moses Moriz Neuberger, Kaufmann, und Sophie Neuberger, geb. Heidelberger

Heirat am 20.5.1901 in München mit Berta, geb. Estner (in München gestorben am 8.2.1925)

Zuzug nach München am 26.8.1887 von Adelsheim
Adresse:
Landwehrstraße 24/I (seit 1.6.1901)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 15.5.1940)

Adolf Neuberger übte 1938 keine gewerbliche Tätigkeit mehr aus, sondern lebte seit August 1936 von einem Ruhegeld der Firma Jakob Hirsch & Söhne, Sonnenstraße 18. Seine verstorbene Ehefrau war nicht jüdischer Herkunft.



Elisabeth (Elsa) Neubert, geb. Löwy, kaufmännische Kassenführerin
Geboren am 7.9.1882 in Wien

Deportiert am 18.5.1943 nach „Osten"
In Auschwitz ermordet

Eltern: Karl Löwy, Kaufmann, und Luise Löwy, geb. Löb

Heirat am 15.5.1919 in München mit Hans (Johannes Albert) Neubert, Kaufmann

Zuzug nach München am 25.11.1918 von Hetzdorf
Adresse:
Rothmundstraße 6/III
Sendlinger Straße 43/I (seit 1926)
Iblherstraße 6/0 (seit 6.6.1936)



Alice Neuburger, geb. Gutmann
Geboren am 25.10.1874 in München

Von Amsterdam aus deportiert
Ermordet im Vernichtungslager Sobibor am 23.7.1943 (20. Tammuz 5703)

Heirat am 18.3.1895 in München mit → Isidor Moritz Neuburger, Kaufmann, geboren am 21.3.1861 in Buchau/Federsee
Kind:
→ Wilhelm, geboren am 5.2.1896 in München

Adresse:
Schubertstraße 4/II (seit 3.1.1919)
Elisabethstraße 30/I (seit 22.3.1937)

Alice Neuburger zog im August 1939 zu ihrem bereits im Dezember 1936 nach Amsterdam ausgewanderten Sohn Wilhelm. Von dort aus wurde sie deportiert. Ihr Sohn wurde im KZ Bergen-Belsen ermordet.



Anna Neuburger, geb. Einstein
Geboren am 14.4.1877 in Laupheim

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Moses Leopold Einstein, Viehhändler, und Hanchen Einstein, geb. May
Schwestern: → Mina (∞ Einstein), geboren am 6.9.1872 in Laupheim; Berta (∞ Holzer), geboren am 9.3.1874 in Laupheim

Heirat am 10.12.1907 in München mit → Benno Neuburger, Immobilienmakler, geboren am 4.3.1871 in München
Kinder:
Fritz Martin, geboren am 2.10.1908 in München
Johanna, geboren am 24.10.1909 in München
Ernst, geboren am 31.8.1914 in München (in München gestorben am 5.9.1914)

Zuzug nach München am 19.12.1907
Adresse:
Liebherrstraße 19/I (seit 19.12.1907)
Trogerstraße 44/II (seit 1.4.1936)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Anna Neuburgers Tochter Johanna glückte im September 1937 die Emigration nach Chicago, ihr Sohn Fritz emigrierte im September 1938 in die USA. Anna Neuburger wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und dort ermordet. Gedenkinschrift auf dem Grabstein der Schwägerin Bertha Neuburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 5.

Anna Neuburger, geb. Mosbacher
Geboren am 16.10.1871 in Nürnberg

In München gestorben am 20.1.1935 (16. Shewat 5695)

Heirat am 6.5.1894 in Lichtenhof mit → Joseph Neuburger, Kaufmann, geboren am 27.2.1861 in Ulm
Kind:
Elsa Henriette (∞ Buff), geboren am 27.2.1895 in München

Adresse:
Holbeinstraße 5/I

Anna Neuburgers Tochter Else glückte 1939 die Emigration nach England.

Assur (Alfred) Neuburger, Kaufmann
Geboren am 26.5.1882 in Freising

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignaz Neuburger, Kaufmann in Freising, und Lina Neuburger, geb. Erlanger
Geschwister: → Emma Tana, geboren am 27.2.1891 in Freising;
→ Sally (Siegfried), geboren am 26.10.1883 in Freising

Zuzug nach München am 11.11.1938 von Freising
Adresse:
Landwehrstraße 28/I (seit 15.12.1938)
Schillerstraße 27 (seit 10.2.1939)
Trogerstraße 44/IV (seit 27.10.1939)

Assur Neuburger besuchte die Realschule und die Handelsschule. 1914-1919 nahm er am Ersten Weltkrieg teil und erlitt dabei eine Gasvergiftung, was eine dauerhafte körperliche Beeinträchtigung zur Folge hatte. Er war als selbstständiger Webwarenkaufmann tätig und bis zur „Kristallnacht" im November 1938 in Freising wohnhaft.



Benno Neuburger, Immobilienmakler
Geboren am 4.3.1871 in München

Vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und in Berlin am 18.9.1942 (7. Tishri 5703) hingerichtet

Eltern: Max Neuburger, Kaufmann, und Jette Neuburger, geb. Levinger
Schwester: → Berta, geboren am 1.1.1874 in München

Heirat am 10.12.1907 in München mit → Anna, geb. Einstein
Kinder:
Fritz Martin, geboren am 2.10.1908 in München
Johanna, geboren am 24.10.1909 in München
Ernst, geboren am 31.8.1914 in München (in München gestorben am 5.9.1914)

Adresse:
Liebherrstraße 19/I (seit 19.12.1907)
Trogerstraße 44/II (seit 1.4.1936)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Benno Neuburger hatte als Immobilienmakler gearbeitet. Gemeinsam mit Siegfried Schnaier war er Besitzer des Hauses St.-Pauls-Platz 7. Angesichts der beginnenden Deportationen von Münchner Juden entschloß sich Benno Neuburger zu Protestaktionen. Im Zeitraum Herbst 1941 bis Frühjahr 1942 verschickte er anonym 14 mit Adolf-Hitler-Briefmarken versehene Postkarten, die er „mit groben Beschimpfungen des Führers" versah. Die Beschriftungen lauteten u. a.: „Der ewige Massenmörder Hitler Pfui!", „Was ist Recht?", „So ein Idiot war noch nie da so lange die Welt ist, so ein gemeiner", „Terrorregierung", „Mörder von 5 000 000" oder „Bestie Mörder Strolch". Die Postkarten warf Neuburger, ohne sie zu adressieren, in Briefkästen in der Nähe des Barackenlagers Milbertshofen ein, wohin er hatte umziehen müssen. Im Postamt wurden diese Postkarten aussortiert und zur Polizei gebracht. Den Behörden gelang es erst, Neuburger als Verfasser ausfindig zu machen, als dieser einmal eine Postkarte verwendete, auf der noch sein alter Firmenstempel aufgedruckt war. Seit 24.3.1942 befand er sich in Haft. Neuburger hatte nach der Realschule eine kaufmännische Lehre absolviert und dann in dem Grundstücksmakler-Geschäft seines Vaters mitgearbeitet, das er nach dessen Tod übernahm. Bis zur „Machtergreifung" wählte er die Demokratische Volkspartei, seine politische Einstellung bezeichnete er als liberal. Einen Großteil des Familienvermögens hatte er bereits in der Inflation verloren. Seit der Enteignung seines Geschäftes durch die Nationalsozialisten lebte er vor allem von den schmalen finanziellen Unterstützungen, die ihm seine nach Amerika ausgewanderten Kinder zukommen lassen konnten. Benno Neuburger wurde wegen „Vorbereitung zum Hochverrat" vor dem Berliner Volksgerichtshof angeklagt: „Zur Begründung seiner Handlungsweise hat der Angeschuldigte angegeben, durch die Maßnahmen des Staates gegen das Judentum seit 1933, insbesondere durch die Reden des Führers, in denen die Ausrottung des Judentums angekündigt worden sei, sei in ihm ein starker Haß gegen den Führer entstanden. Da er einen offenen Kampf für aussichtslos gehalten habe, habe er sich entschlossen, den Führer durch namenlose Hetzschriften zu bekämpfen. Den äußersten Anstoß hätten die gegen seine Rassegenossen getroffenen Evakuierungsmaßnahmen gegeben. Er habe, da er es als Mord ansehe, wenn kranke Juden in Judenheime oder in die Ostgebiete verbracht würden, die Bevölkerung darauf aufmerksam machen wollen, welches Leid der Führer dem Judentum zugefügt habe." Am 26.7.1942 verurteilte ihn der Volksgerichtshof zum Tode: Da er die „Zerstörung der Gefolgschaft einer kriegswichtigen Reichsbehörde" - der Post - im Auge gehabt habe, sei er wegen Hochverrat zu bestrafen. Zwei Monate später, am 18. September 1942, wurde er im Alter von 71 Jahren in Berlin hingerichtet. (Quelle: Marion Detjen, „Zum Staatsfeind ernannt ..." Widerstand, Resistenz und Verweigerung gegen das NS-Regime in München, München 1998, S. 258 f.). Benno Neuburgers Tochter Johanna glückte im September 1937 die Emigration nach Chicago, sein Sohn Fritz emigrierte im September 1938 in die USA. Gedenktext auf Grabstein von Bertha Neuburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 5

Bernhard Neuburger, Kaufmann
Geboren am 11.8.1875 in Thalmässing, Kr. Hilpoltstein

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.1.1943 (11. Shewat 5703)

Eltern: Mendel Neuburger, Kaufmann, und Babette Neuburger, geb. Wortsmann

Heirat am 14.8.1900 in Memmelsdorf, Kr. Ebern, mit → Rosa, geb. Meyer, geboren am 27.1.1873 in Memmelsdorf

Zuzug nach München von Memmelsdorf, Kr. Ebern
Adresse:
Thierschstraße 31/III (seit 8.2.1939)
Reichenbachstraße 39/I (seit 2.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Bernhard Neuburger nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Seine Emigrationspläne scheiterten.

Berta Neuburger
Geboren am 1.1.1874 in München

In München gestorben am 10.11.1933 (21. Cheshwan 5694)

Eltern: Max Neuburger, Kaufmann, und Jette Neuburger, geb. Levinger
Bruder: → Benno, geboren am 4.3.1871 in München

Adresse:
Liebherrstraße 19/I (seit 1.4.1905)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 5 (Granit „Zum Gedächtnis Benno Neuburger * 4.3.1871; Anna Neuburger, geb. Einstein, * 14.4.1877 - deportiert und umgekommen").



Cilla (auch: Cäzilie, Zilli) Neuburger, geb. Simonsfeld
Geboren am 3.12.1867 in Nürnberg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.11.1942 (11. Kislew 5703)

Eltern: Nathan Simonsfeld, Kaufmann, und Emma Simonsfeld, geb. Uhlfelder
Schwester: Frieda (∞ Rosenbaum), geboren am 9.11.1874 in Nürnberg

Heirat am 10.6.1888 in Nürnberg mit → Max Martin Neuburger, Kaufmann und Kommerzienrat, geboren am 12.9.1858 in Weimersheim
Kind:
Otto, geboren am 14.1.1890 in München

Zuzug nach München 1888 von Nürnberg
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 7/I (seit 1.1.1908)
Ganghoferstraße 54/I (seit 21.9.1932)
Goethestraße 54/0 (seit 20.8.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 9.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 248 (seit 14.4.1942)

Cilla Neuburgers Sohn Otto war stellvertretender Arbeitsamtsdirektor in München. Otto Neuburger betätigte sich auch schriftstellerisch; 1936 emigrierte er von Berlin in die USA. Gedenkinschrift auf dem Grab Max Neuburgers auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 11, Platz 2 (Granit)

Emil Neuburger, Kaufmann
Geboren am 24.5.1870 in Buchau

In München gestorben am 14.6.1938 (15. Sjwan 5698)

Eltern: Michael Neuburger, Pferdehändler in Buchau, und Sara Neuburger, geb. Weil
Bruder: Isidor, geboren am 25.3.1873 (gestorben am 22.8.1924 in München)

Heirat am 17.4.1906 in München mit Emmy (Emilie), geb. Bernheimer
Kind:
Karoline, geboren am 11.1.1903 in Pasing
Michael, geboren am 3.1.1908 in Pasing

Adresse:
Bahnhofsplatz 2, Pasing

Emil Neuburger war in erster Ehe (geschlossen am 17.4.1902 in München) mit Rika Guggenheim (geboren am 8.3.1873 in Thingen, gestorben am 22.2.1903 in Pasing) verheiratet. Aus dieser Ehe stammt die Tochter Karoline. Seiner zweiten Ehefrau und den beiden Kindern glückte die Emigration in die USA. Doppelgrab Isidor und Emil Neuburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 3, Platz 1 (Granit mit Bronzeplatte, vergoldeter Davidstern).

Emma Tana Neuburger, Textilkauffrau
Geboren am 29.1.1891 in Freising

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignaz Neuburger, Kaufmann in Freising, und Lina Neuburger
Geschwister: → Assur (Alfred), geboren am 26.5.1882 in Freising; → Sally (Siegfried), geboren am 26.10.1883 in Freising

Zuzug nach München am 11.11.1938 von Freising
Adresse:
Landwehrstraße 28/I (seit 15.12.1938)
Trogerstraße 44/IV (seit 27.10.1939)

Emma Tana Neuburger lebte bis zur „Kristallnacht" im November 1938 in Freising.



Erna Neuburger, geb. Zenner, Zimmervermieterin
Geboren am 26.12.1898 in Lichtenfels/Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Friedrich Zenner, Kaufmann, und Emma Zenner, geb. Rosenthal

Heirat am 10.6.1924 in Nürnberg mit → Hans Heinrich Neuburger, Vertreter, geboren am 18.8.1898 in München
Kinder:
→ Hella Anneliese, geboren am 30.3.1926 in Nürnberg
Ruth Emma, geboren am 23.1.1937 in München (gestorben am 24.1.1937)

Zuzug nach München am 3.2.1926
Adresse:
Giselastraße 18/0 (seit 3.2.1926)
Isabellastraße 13/I (seit 3.10.1934)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 29.9.1941)

Erna Neuburger betrieb seit August 1935 eine Zimmervermietung an Dauermieter in der Isabellastraße 13 (4 Zimmer, 4 Betten). Dieses Gewerbe musste sie im September 1941 aufgeben.

In der Gewerbeamtsakte (Stadtarchiv München) befindet sich ein Denunzierungsschreiben von Juni 1941; darin heißt es: „Warum darf der Jude Neuburger, Isabellastraße 13 I, eine Pension mit 10 Personen führen? ...". Das Ehepaar Neuburger beabsichtigte, der Tochter Hella die Emigration mit einem Kindertransport zu ermöglichen; dies scheiterte jedoch. Hans und Erna Neuburger hatten eine sehr hohe Quotennummer für die Emigration in die USA. Eine geplante Bolivienemigration scheiterte, da sie den erforderlichen Geldbetrag nicht aufbringen konnten.



Fanny Neuburger, Privatiere
Geboren am 1.5.1871 in Binswangen, Kr. Wertingen

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.5.1943 (3. Ijar 5703)

Eltern: Isaak Neuburger, Kaufmann, und Johanna Neuburger, geb. Guggenheimer
Geschwister: → Ludwig, geboren am 24.9.1875 in München; Julius, geboren am 31.12.1879 in München

Zuzug nach München am 19.1.1915
Adresse:
Baaderstraße 43/I (seit 19.1.1915)
Klenzestraße 30/I (seit 22.4.1940)
Rumfordstraße 8/II (seit 21.12.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Fanny Neuburger lebte bis 1940 mit ihrem Bruder Ludwig in einem gemeinsamen Haushalt. Ihr Bruder Julius war ebenfalls nach Theresienstadt deportiert worden. Er überlebte die Shoa und ist 1972 in München gestorben. Familiengrab Neuburger (Ludwig, Julius und Rosa Neuburger), Neuer Isr. Friedhof, Sektion 5, Reihe 6, Platz 5 (Kunststein - mit Gedenkinschrift für Fanny Neuburger).



Hans Heinrich Neuburger, Vertreter
Geboren am 18.8.1898 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isaak Neuburger, Kaufmann, und Anna Neuburger, geb. Kühn

Heirat am 10.6.1924 in Nürnberg mit → Erna, geb. Zenner, geboren am 26.12.1898 in Lichtenfels/Main
Kinder:
→ Hella Anneliese, geboren am 30.3.1926 in Nürnberg
Ruth Emma, geboren am 23.1.1937 in München (gestorben am 24.1.1937)

Zuzug nach München am 3.2.1926 von Nürnberg
Adresse:
Giselastraße 18/0 (seit 3.2.1926)
Isabellastraße 13/I (seit 3.11.1934)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 29.9.1941)

Hans Heinrich Neuburger besuchte die Höhere Handelsschule München und studierte anschließend zwei Jahre an der Handelshochschule München (ohne Abschluß). Er betrieb seit August 1935 eine Provisionsvertretung für Fußmatten in der Isabellastraße 13/I. Dieses Gewerbe wurde im Oktober 1938 abgemeldet. Bis zu diesem Zeitpunkt war er auch als Handelsvertreter für Bestecke - für die Firma Eberhardt Reich, Messer- und Stahlwarenfabrik in Schweina/Thüringen - tätig. In der Folgezeit finanzierte die Familie ihren Lebensunterhalt durch die Zimmervermietung von Erna Neuburger. Das Ehepaar Neuburger beabsichtigte, der Tochter Hella die Emigration mit einem Kindertransport zu ermöglichen; dies scheiterte jedoch. Hans und Erna Neuburger hatten eine sehr hohe Quotennummer für die Emigration in die USA. Eine geplante Bolivienemigration scheiterte, da sie den erforderlichen Geldbetrag nicht aufbringen konnten.

Hella Anneliese Neuburger, Schülerin
Geboren am 30.3.1926 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hans Heinrich Neuburger, Kaufmann, und → Erna Neuburger, geb. Zenner

Adresse:
Giselastraße 18/0
Isabellastraße 13/I (seit 3.10.1934)

Hella Anneliese Neuburger wurde gemeinsam mit ihren Eltern deportiert. Der ursprüngliche Plan, Hella mit einem Kindertransport ins sichere England zu bringen, war gescheitert. Eine von den Eltern geplante Emigration nach Bolivien konnte nicht verwirklicht werden, da den Neuburgers die dafür benötigten Geldmittel nicht zur Verfügung standen.



Ida (Nanette Ida) Neuburger, Malerin
Geboren am 2.11.1873 in München

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Ludwig Neuburger, Kaufmann, und Anna Neuburger, geb. Niedermaier

Adresse:
Herzog-Rudolf-Straße 2/III (seit 1904)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.3.1942)

Irene Irma Neuburger, geb. Gundelfinger
Geboren am 4.1.1900 in Kapstadt, Südafrika

Deportiert von Amsterdam

Eltern: Benno Gundelfinger, Kaufmann, und Jenny Gundelfinger, geb. Nahm
Schwester: Edith (∞ Adler), geboren am 21.5.1896 in Johannesburg

Heirat am 21.6.1926 in München mit → Wilhelm Neuburger, Kaufmann, geboren am 5.2.1896 in München
Kinder:
Tochter, geboren am 7.8.1927 in München
Tochter, geboren am 23.6.1930 in München

Zuzug nach München am 23.10.1917
Adresse:
Möhlstraße 28/I (seit 23.8.1926)
Äußere Prinzregentenstraße 21/0 (seit 15.5.1929)
Innstraße 18 (seit 21.6.1933)

Irene Irma Neuburger wurde wie ihr Ehemann und ihre Schwiegermutter Alice Neuburger, geb. Gutmann, aus Amsterdam deportiert. Ihre beiden Töchter überlebten die Shoa. Vermutlich konnten sie sich in die Schweiz retten, wohin ihre Großeltern mütterlicherseits bereits im August 1931 emigriert waren.



Isidor (Moritz) Neuburger, Kaufmann
Geboren am 21.3.1861 in Buchau/Federsee, Kr.Riedlingen

In München gestorben am 23.6.1939 (6. Tammuz 5699)

Eltern: Wilhelm Neuburger, Kaufmann, und Therese Neuburger, geb. Kuhn

Heirat am 18.3.1895 in München mit → Alice, geb. Gutmann, geboren am 25.10.1874 in München
Kind:
→ Wilhelm, geboren am 5.2.1896 in München

Zuzug nach München am 7.8.1884
Adresse:
Schubertstraße 4/II (seit 3.1.1919)
Elisabethstraße 30/I (seit 22.3.1937)

Isidor Neuburger war Eigentümer der Häuser Schwanthalerstraße 30 und 32 und des Hauses Senefelder Straße 10a. Seine Ehefrau Alice emigrierte im August 1939 nach Amsterdam, wohin ihr Sohn bereits im Dezember 1936 ausgewandert war. Sie wurde in Sobibor ermordet, ihr Sohn Wilhelm in Bergen-Belsen.



Jette Neuburger, geb. Heilbronner
Geboren am 18.2.1854 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Moritz Heilbronner, Metzger, und Karolina Heilbronner, geb. Gerstle

Heirat am 1.7.1879 in Hürben, Kr. Krumbach mit Benno Neuburger (gestorben am 10.4.1925 in München)

Kinder:
→ Klara (Clara), geboren am 15.6.1882 in Hürben
Sali, geboren am 2.7.1883 in Hürben

Zuzug nach München am 18.5.1903
Adresse:
Reichenbachstraße 6/III (seit 22.6.1932)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 18.12.1940)
Arnulfstraße (seit 6.2.1941)
Galeriestraße 30/II (seit 19.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.3.1942)

Joseph Neuburger
Geboren am 27.2.1861 in Ulm

In München gestorben am 19.5.1934 (5. Sjwan 5694)

Eltern: David Maier Neuburger, Kaufmann, und Jette Neuburger, geb. Maier

Heirat am 6.5.1894 in Lichtenhof mit → Anna, geb. Mosbacher, geboren am 16.10.1871 in Nürnberg
Kind:
Elsa Henriette (∞ Buff), geboren am 27.2.1895 in München

Zuzug nach München am 31.3.1885
Adresse:
Holbeinstraße 5/I

Josef Neuburger war Mitglied des Israelitischen Vereins für Krankenpflege und Bestattungswesen (Chewra Kadischa). Er war Teilhaber der Fa. D.M.Neuburger. Seiner Tochter Else glückte 1939 die Emigration nach England.



Klara (auch: Clara) Neuburger, Privatiere
Geboren am 15.6.1882 in Hürben-Krumbach

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Benno Neuburger, Privatier, und → Jette Neuburger, geb. Heilbronner
Bruder: Sali, geboren am 2.7.1883 in Hürben

Zuzug nach München 1903 von Hürben, Kr. Krumbach
Adresse:
Pestalozzistraße 7/II
Reichenbachstraße 6/I (seit 15.8.1939)
Arnulfstraße (seit 6.2.1941)
Galeriestraße 30/II (seit 14.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.3.1942)



Klothilde (auch: Clothilde) Neuburger, geb. Aufsesser
Geboren am 25.2.1868 in Haßfurt

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 16.3.1943 (9. Adar II 5703)

Eltern: Jakob Aufsesser, Kaufmann, und Babette Aufsesser, geb. Zeiller

Heirat am 30.8.1896 in Nürnberg mit Josef Neuburger (gestorben in Nürnberg am 19.8.1934)

Zuzug nach München am 20.12.1934 von Nürnberg
Adresse:
Maria-Theresia-Straße 19/0 (seit 22.12.1934)
Schillerstraße 10 – Hotel Bavaria (seit 19.9.1941)
Goethestraße 66/II (seit 10.11.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 30.12.1941)



Leopold Neuburger, Kaufmann
Geboren am 10.9.1868 in München

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.1.1943 (8. Shewat 5703)

Eltern: Raphael Neuburger, Kaufmann, und Dorothea Neuburger, geb. Mainer
Geschwister: → Martin, geboren am 15.10.1866; → Nanette, geboren am 11.10.1867 in München; Frieda, geboren am 18.12.1871 in München (Theresienstadt-Überlebende)

Heirat am 3.8.1911 in München mit → Philippine, geb. Neuburger, geboren am 21.5.1867 in München

Adresse:
Landwehrstraße 28/I (seit 20.11.1911)
Tengstraße 25/0 (seit 26.3.1940)
Goethestraße 66/I (seit 13.9.1941)

Leopold Neuburger betrieb von 1913 bis November 1938 eine Textilwarenagentur in der Landwehrstraße 28. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Leopold Neuburger war Eigentümer des Hauses Tengstraße 25 und eines Grundstückes an der Westendstraße 199.



Lina Neuburger, Damenschneiderin
Geboren am 29.8.1881 in Lauchheim, Kr. Ellwangen

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Max Neuburger, Kaufmann, und Therese Neuburger, geb. Hoechstetter
Schwester: → Ida (∞ Dingfelder), geboren am 6.6.1873 in Lauchheim

Zuzug nach München am 6.12.1927 von Nürnberg
Adresse:
Hirschbergstraße 13 (seit 11.11.1937)
Mathildenstraße 9/II (seit 18.1.1938)
Wiltrudstraße 5/0 (seit 11.11.1938)
Clemensstraße 6/II (seit 15.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.6.1942)



Ludwig Neuburger, Kaufmann, Vertreter
Geboren am 24.9.1875 in München

Suizid am 19.5.1942 (3. Sjwan 5702)

Eltern: Isaak Neuburger, Kommissionär, und Johanna Neuburger, geb. Guggenheimer
Geschwister: → Fanny, geboren am 1.5.1871 in Binswangen; Julius, geboren am 31.12.1879 in München

Adresse:
Baaderstraße 43/I (seit 10.7.1915)
Klenzestraße 30/I (seit 22.4.1940)
Rumfordstraße 8/II (seit 21.12.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Ludwig Neuburger betrieb eine Agentur für Putzwolle in der Baaderstraße 43/I. Dieses Gewerbe, das er seit Juli 1938 nicht mehr ausübte, wurde im September 1938 abgemeldet. Familiengrab Neuburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 6, Platz 5 (Kunststein - mit Gedenkschrift für Fanny Neuburger).

Martin Neuburger, Reisender
Geboren am 15.10.1866 in München

In München gestorben am 9.9.1937 (4. Tishri 5698)

Eltern: Raphael Neuburger, Kaufmann, und Dorothea Neuburger, geb. Mainer
Geschwister: → Nanette, geboren am 11.10.1867 in München;
→ Martin, geboren am 15.10.1866; → Leopold, geboren am 10.9.1868 in München; Frieda, geboren am 18.12.1871 in München (Theresienstadt-Überlebende)

Adresse:
Bavariaring 35/III (seit 2.1.1925)

Max Martin Neuburger, Kaufmann, Kommerzienrat
Geboren am 12.9.1858 in Weimersheim

In München gestorben am 22.12.1937 (18. Tewet 5698)

Eltern: Isaak Neuburger, Kaufmann, und Sophie Neuburger

Heirat am 10.6.1888 in Nürnberg mit → Cilla (auch: Cäzilie, Zilli), geb. Simonsfeld, geboren am 3.12.1867 in Nürnberg

Kind:
Otto, geboren am 14.1.1890 in München

Zuzug nach München 1880
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 7/I (seit 1.1.1907)

Max Martin Neuburger war Inhaber eines Exportgeschäfs für Knöpfe, Besatz- und Kurzwaren. Sein Sohn Otto war stellvertretender Arbeitsamtsdirektor in München. Otto Neuburger betätigte sich auch schriftstellerisch; 1936 emigrierte er von Berlin in die USA. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 11, Platz 2 (Granit - für Max Neuburger mit Gedenkinschrift für Ehefrau).



Moritz Neuburger, Kaufmann
Geboren am 6.4.1883 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

In München gestorben am 26.5.1941 (29. Ijar 5701)

Eltern: David Neuburger, Kaufmann, und Henriette Neuburger, geb. Mayer

Zuzug nach München 1912
Adresse:
Goethestraße 23

Moritz Neuburger nahm 1914-1916 am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit Juli 1918 als selbständiger Lederhändler tätig und Inhaber der Firma David Neuburger, Großhandel mit Leder und Schuhen, in der Bayerstraße 77a (ab 1.10.1937 in der Schillerstraße 28/0). Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 7, Reihe 5, Platz 1 (Granit liegend).



Moritz Neuburger, Bierbrauer, Kaufmann
Geboren am 17.1.1874 in Lauchheim, Kr. Aalen

In München gestorben am 29.12.1941 (9. Tewet 5702)

Eltern: Max Neuburger, Privatier, und Therese Neuburger, geb. Höchstätter

Heirat am 30.9.1920 in München mit → Sella, geb. Neumark, geboren am 21.4.1884 in Ellingen

Zuzug nach München am 12.9.1913
Adresse:
Wilhelmstraße 28/II (seit 15.10.1926)
Wiltrudenstraßee 5/0 (seit 1.7.1932)
Clemensstraße 6/II (seit 15.8.1939)

Moritz Neuburger besuchte die Volksschule und die Brauschule in Berlin. 1894, 1896 und 1897 hielt er sich als Braubursche in der Schweiz und in den Niederlanden auf. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Ab November 1920 betrieb er einen Kleinhandel mit Lacken und Farben in der Fendstraße 1. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Nanette Neuburger, Prokuristin
Geboren am 11.10.1867 in München

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 9.8.1942 (26. Aw 5702)

Eltern: Raphael Neuburger, Kaufmann, und Dorothea Neuburger, geb. Mainer
Geschwister: → Martin, geboren am 15.10.1866; → Leopold, geboren am 10.9.1868 in München; Frieda, geboren am 18.12.1871 in München (Theresienstadt-Überlebende)

Zuzug nach München am 3.4.1899
Adresse:
Corneliusstraße 13/III (seit 3.4.1899)
Waltherstraße 29/II (seit 3.4.1909)
Friedrich-Herschel-Straße 9/I (seit 19.7.1939)
Lindwurmstraße 125/I
Hohenzollernstraße 4/I (seit 13.5.1942)



Pauline Neuburger, geb. Bamberger, Geschäftsinhaberin
Geboren am 23.12.1868 in Bayreuth

Suizid am 25.6.1942 (10. Tammuz 5702)

Eltern: Salomon Bamberger, Privatier, und Getta Bamberger, geb. Berg
Geschwister: Jenny, geboren am 12.6.1864 in Bayreuth; Fanny (∞ Hirsch), geboren am 4.12.1866 in Bayreuth; Josef, geboren am 17.1.1871 in Bayreuth; Ludwig, geboren am 29.12.1874 in Bayreuth; Maria, geboren am 2.3.1877 in Bayreuth

Heirat am 2.4.1889 in Bayreuth mit Gustav Neuburger, Kaufmann (in München gestorben am 11.8.1927)
Kinder:
Hermine (∞ Kronheimer), geboren am 6.1.1890 in München
Carl, geboren am 17.12.1893 in München (gestorben am 12.10.1920)

Adresse:
Herzog-Wilhelm-Straße 29/I (seit 5.10.1912)
Jagdstraße 8/II - Renata-Heim (seit 30.3.1935)
Dachauer Straße 46/I (seit 27.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 30.10.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 18.3.1942)

Pauline Neuburger war gemeinsam mit Bernhard Vorchheimer Inhaberin der Firma Neuburger & Reis oHG, Großhandel mit Weiß- und Wollwaren, in der Herzog-Wilhelm-Straße 27. Hier waren drei Angestellte beschäftigt. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Pauline Neuburgers Tochter Hermine Kronheimer meldete sich im Januar 1940 nach Berlin ab. Von dort wurde sie nach Auschwitz deportiert und ermordet. Familiengrab Carl (1893-1920), Gustav (1852-1927) und Pauline Neuburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 12, Platz 15 (Muschelkalk).

Pauline Neuburger, geb. Marx
Geboren am 31.1.1854

In München gestorben am 18.2.1936 (25. Shewat 5696)

Heirat am 24.12.1874 in München mit Max Neuburger, Börsenagent (in München gestorben am 26.1.1914)
Kinder:
Joseph, geboren am 24.12.1875 in München
→ Rosa (∞ Weinmann), geboren am 2.3.1877 in München

Adresse:
Neuturmstraße 8/I (seit 20.1.1884)
Neuturmstraße 10/I (seit 3.5.1915)

Doppelgrab Max und Pauline Neuburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 7, Platz 2 (Granit). Doppelgrab Max und Rosa Weinmann auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 15, Reihe 1, Platz 5.



Philippine Neuburger, geb. Neuburger
Geboren am 21.5.1867 in München

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.1.1943 (1. Shewat 5703)

Eltern: Julius Neuburger, Kaufmann, und Rosa Neuburger, geb. Mainer

Heirat am 3.8.1911 in München mit → Leopold Neuburger, Textilkaufmann, geboren am 10.9.1868 in München

Adresse:
Landwehrstraße 28/1 (seit 20.11.1911)
Tengstraße 25/0 (seit 26.3.1940)
Goethestraße 66/I (seit 13.9.1941)

Rosa Neuburger, geb. Meyer
Geboren am 27.1.1873 in Memmelsdorf

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Max Meyer, Kaufmann, und Jeanette Meyer, geb. Nordheimer

Heirat am 14.8.1900 in Memmelsdorf, Kr. Ebern mit → Bernhard Neuburger, geboren am 11.8.1875 in Thalmässing

Zuzug nach München am 8.3.1939 von Memmelsdorf
Adresse:
Thierschstraße 31/III (seit 8.3.1939)
Reichenbachstraße 39/I (seit 2.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Rosa Neuburger wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Sally (Siegfried) Neuburger, Textilkaufmann
Geboren am 26.10.1883 in Freising

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignaz Neuburger, Kaufmann in Freising, und Lina Neuburger, geb. Erlanger
Geschwister: → Assur (Alfred), geboren am 26.5.1882 in Freising; → Emma Tana, geboren am 27.2.1891 in Freising

Zuzug nach München am 11.11.1938 von Freising
Adresse:
Landwehrstraße 28/I
Trogerstraße 44/IV (seit 28.10.1939)

Sally Neuburger besuchte die Realschule und später die Webschule in Reutlingen. Nach zwei Semestern legte er die Schlußprüfung ab und arbeitete anschließend als Weber. 1915-1918 nahm Neuburger am Ersten Weltkrieg teil und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die von ihm geleitete Firma J. Neuburger, Kaufhaus in Freising, Münchner Straße 94 und 95, wurde im Mai 1939 „arisiert".



Salomon Neuburger, Viehhändler
Geboren am 12.1.1862 in Thalmässing, Kr. Hilpoltstein

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.8.1942 (25. Aw 5702)

Eltern: Jakob Neuburger, Kaufmann, und Sara Neuburger, geb. Mohr

Heirat am 8.8.1892 in Roth am Sand mit Hanna, geb. Wild (gestorben in Thalmässing am 4.10.1935)
Kind:
→ Selma, geboren am 3.5.1896 in Thalmässing

Zuzug nach München am 2.4.1936 von Thalmässing, Kr. Hilpoltstein
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4/II (seit 2.4.1936)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.4.1942)



Sella Neuburger, geb. Neumark
Geboren am 21.4.1884 in Ellingen, Kr. Weißenburg i. B.

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Josef Neumark, Kaufmann, und Sali Neumark, geb. Kohn
Schwester: Jette (∞ Silbermann), geboren am 4.2.1880 in Ellingen

Heirat am 30.9.1920 in München mit → Moritz Neuburger, geboren am 17.1.1874 in Mannheim

Adresse:
Wilhelmstraße 28/II (seit 15.10.1926)
Wiltrudenstraße 5/0 (seit 1.7.1932)
Clemensstraße 6/II (seit 15.8.1939)



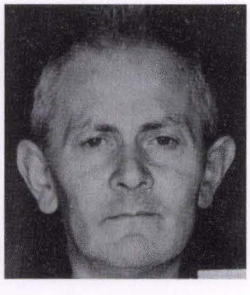
Selma Neuburger, Hausangestellte
Geboren am 3.5.1896 in Thalmässing, Kr. Hilpoltstein

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Salomon Neuburger, Viehhändler, und Emma Neuburger, geb. Wild

Zuzug nach München von Thalmässing
Adresse:
Ainmillerstraße 15/0 (seit 20.4.1936)
Hildegardstraße 17/II (seit 29.6.1936)
Schubertstraße 2/I (seit 1.1.1937)
Heimeranstraße 2/I (seit 10.2.1937)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 4.7.1938)

Selma Neuburger besuchte die Volksschule. Sie arbeitete zuletzt als Hausangestellte in der Lipschütz'schen Versorgungsanstalt, Mathildenstraße 8.



Siegfried Neuburger, Kaufmann
Geboren am 28.8.1883 in Cham

In Eglfing-Haar gestorben am 14.10.1938 (19. Tishri 5699)

Eltern: Samuel Neuburger, Kaufmann in Cham, und Rosa Neuburger, geb. Pauson

Heirat 1931 mit Alice Neuburger, geb. Griesinger (Ehe geschieden am 1.1.1936)

Adresse:
Goethestraße 39/III
Pettenbeckstraße 8/II (seit 1.4.1930)
Auenstraße 2/II (seit 28.7.1931)
Pettenbeckstraße 8/II (seit 3.10.1934)

Siegfried Neuburger war in erster Ehe (von 1911 bis zur Scheidung 1930) mit Eva Bauer, geboren am 24.11.1887 in Passau, verheiratet. Seit Januar 1919 betrieb er eine Agentur für Textilwaren in der Pettenbeckstraße 8/II. Er wurde 1937 in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingeliefert, wo er am 14.10.1938 gestorben ist. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 19 (Granit).



Wilhelm Neuburger, Kaufmann
Geboren am 5.2.1896 in München

Von Amsterdam aus deportiert
Ermordet im Konzentrationslager Bergen-Belsen am 22.1.1945 (8. Shewat 5705)

Eltern: Isidor Neuburger, Kaufmann, und → Alice Neuburger, geb. Gutmann

Heirat am 21.6.1926 in München mit → Irma Irene, geb. Gundelfinger, geboren am 4.1.1900 in Kapstadt
Kinder:
Tochter, geboren am 7.8.1927 in München
Tochter, geboren am 23.6.1930 in München

Adresse:
Schubertstraße 4/II (seit 15.9.1919)
Möhlstraße 28/I (seit 23.8.1926)
Äußere Prinzregentenstraße 21/0 (seit 15.5.1929)
Innstraße 18 (seit 21.6.1935)

Wilhelm Neuburger war zuletzt in Amsterdam gemeldet. Er wurde wie seine Ehefrau und seine Mutter aus den Niederlanden deportiert. Er starb am 22.1.1945 im KZ Bergen Belsen. Seine beiden Töchter überlebten die Shoa. Vermutlich konnten sie sich in die Schweiz retten, wohin ihre Großeltern mütterlicherseits bereits im August 1931 emigriert waren.



Luise Neudecker, geb. Pollak
Geboren am 19.8.1870 in Iglau, Kr. Znaim, Mähren

In München gestorben am 18.2.1943 (13. Adar I 5703)

Eltern: Ignaz Pollak, Kaufmann und Antonie Pollak, geb. Popper

Heirat am 5.4.1909 in München mit Franz Xaver Werner Neudecker, Oberkellner, Geschäftsleiter

Adresse:
Schleißheimer Straße 112/I (seit 21.9.1905)



Else Neugebauer, geb. Backes
Geboren am 12.2.1905 in Verviers (Belgien)

Am 18.6.1943 von Fürth deportiert
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Hans Backes und Jeanette Backes, geb. Rothschild

Heirat am 29.11.1930 in Düsseldorf mit → Eugen Neugebauer, Koch

Kind:
→ Manfred, geboren am 1.11.1933 in Düsseldorf

Zuzug nach München am 26.5.1939 von Elberfeld-Barmen
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 26.5.1939)
- Bamberg – (seit 23.6.1942)

Else Neugebauer meldete sich am 23.6.1942 mit ihrer Familie von München nach Bamberg (Zinkenwörth 17 - Altersheim) ab. Von dort zog die Familie nach Fürth. Else Neugebauer hatte in der dortigen Hirschenstraße 12 seit 1932 ein Stickereigeschäft betrieben. Die Familie wurde von Fürth deportiert.



Eugen Neugebauer, Koch
Geboren am 21.4.1904 in Köln

Am 18.6.1943 von Fürth deportiert
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ferdinand Neugebauer, Kaufmann, und Lina Neugebauer, geb. Strauss

Heirat am 29.11.1930 in Düsseldorf mit → Else, geb. Backes
Kind:
→ Manfred, geboren am 1.11.1933 in Düsseldorf

Zuzug nach München am 26.5.1939 von Elberfeld-Barmen
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 26.5.1939)
- Bamberg – (seit 23.6.1942)

Eugen Neugebauer zog am 23.6.1942 mit seiner Familie von München nach Bamberg, Zinkenwörth 17. Das dortige ehemalige Gasthaus „Weiße Taube" diente den Bamberger Juden als letzter Zufluchtsort und war gleichzeitig eine Art „Altersheim". Ende September 1942 meldete sich die Familie nach Fürth, Julienstraße 2, ab. Von dort wurden die Neugebauers am 18.6.1943 deportiert.



Manfred Neugebauer
Geboren am 1.11.1933 in Düsseldorf

Am 18.6.1943 von Fürth deportiert
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Eugen Neugebauer, Koch, und → Else Neugebauer, geb. Backes

Zuzug nach München am 26.5.1939 von Elberfeld-Barmen
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 26.5.1939)
- Bamberg – (seit 23.6.1942)

Manfred Neugebauer zog am 23.6.1942 mit seinen Eltern von München nach Bamberg, Zinkenwörth 17. Das dortige ehemalige Gasthaus „Weiße Taube" diente den Bamberger Juden als letzter Zufluchtsort und war gleichzeitig eine Art „Altersheim". Ende September 1942 meldete sich die Familie nach Fürth, Julienstraße 2, ab. Von dort wurden die Neugebauers am 18.6.1943 deportiert.

Bertha Neuhäuser, geb. Palm
Geboren am 26.4.1876 in Mußbach

Deportiert von Dortmund oder von Duisburg am 25.9.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.3.1944 (26. Adar 5704)

Eltern: Salomon Palm, Lehrer in Mußbach, und Anna Palm, geb. Bär

Heirat am 1.9.1903 in Regensburg mit Martin Neuhäuser (Ehe geschieden am 27.3.1911)

Kinder:
Susanne, geboren am 23.7.1904 in München
Lilly, geboren am 20.1.1906 in München

Zuzug nach München am 7.8.1903
Adresse:
Herrnstraße 23/I (seit 12.10.1909)
Preysingstraße 6/I (seit 26.3.1914)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/I (seit 1.9.1939)

Bertha Neuhäuser zog am 1.3.1940 von München nach Duisburg. Über den Ort ihrer Deportation gibt es widersprüchliche Angaben.

Friedrich Wilhelm Neuhäuser, Lagerist
Geboren am 19.5.1888 in München

In Pullach gestorben am 17.6.1942 (2. Tammuz 5702)

Eltern: → Karl Neuhäuser, Kaufmann, und Eva Neuhäuser, geb. Bott

Heirat am 26.7.1932 in München mit Cäcilie, geb. Hager

Adresse:
Marschallstraße 22a/I (seit 17.6.1930)
Leopoldstraße 41/III (seit 1.7.1932)
Schönfeldstraße 20/0 (seit 15.2.1933)
Amalienstraße 73/II
Amalienstraße 91/0 (seit 2.6.1936)



Karl Neuhäuser, Kaufmann
Geboren am 25.4.1863 in München

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.8.1942 (18. Aw 5702)

Eltern: Heinrich Neuhäuser, Schneidermeister, und Sophie Neuhäuser, geb. Herzfeld
Halbgeschwister (aus der zweiten Ehe des Vaters): Emanuel, geboren am 9.5.1884 in München;
→ Selma, geboren am 30.8.1885 in München; → Theodor, geboren am 20.10.1887 in München

Heirat am 5.1.1888 in München mit Eva, geb. Bott (Eva Bott war nicht jüdischer Herkunft; sie ist am 10.10.1920 in München gestorben)
Kinder:
Frieda Bott, geboren am 24.8.1880 in Hammelburg
→ Friedrich Wilhelm, geboren am 19.5.1888 in München
Sophie, geboren am 10.5.1890 in München
Hedwig, geboren am 17.10.1891 in München
Berta, geboren am 31.10.1894 in München (am 1.1.1897 in München gestorben)
Otto Jakob, geboren am 18.12.1897 in München (im Ersten Weltkrieg gefallen)

Adresse:
Schommerstraße 2/III (seit 14.1.1888)

Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 3.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 4.5.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.7.1942)

Grab des Vaters Heinrich Neuhäuser (1837-1918) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 5, Platz 1 (Kunststein).



Selma Neuhäuser, Buchhalterin
Geboren am 30.8.1885 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Neuhäuser, Schneidermeister, und Karoline Neuhäuser, geb. Selz
Halbbruder: → Karl, geboren am 25.4.1863 in München
Brüder: Emanuel, geboren am 9.5.1884 in München; → Theodor, geboren am 20.10.1887 in München

Adresse:
Thierschstraße 5/I
Friedrich-Herschel-Straße 9/0 (seit 27.3.1941)
Goethestraße 3 (seit 18.6.1941)

Grab des Vaters Heinrich Neuhäuser (1837-1918) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 5, Platz 1 (Kunststein).

Theodor Neuhäuser, Kaufmann, kaufm. Angestellter
Geboren am 20.10.1887 in München

In München gestorben am 21.9.1936 (5. Tishri 5697)

Eltern: Heinrich Neuhäuser, Schneidermeister, und Karoline Neuhäuser, geb. Selz
Halbbruder: → Karl, geboren am 25.4.1863 in München
Geschwister: → Selma, geboren am 30.8.1885 in München;
Emanuel, geboren am 9.5.1884 in München

Heirat am 20.2.1929 in München mit Nanni, geb. Fabian

Adresse:
Thierschstraße 5/I (seit 6.9.1916)

Theodor Neuhäusers Ehefrau Nanni glückte im August 1939 die Emigration nach England.
Grab des Vaters Heinrich Neuhäuser (1837-1918) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 5, Platz 1 (Kunststein).



Jenny Neuhaus, geb. Bloch
Geboren am 29.3.1859 in Floß, Kr. Neustadt/Waldnaab

Suizid am 24.5.1939 (6. Sjwan 5699 (1. Shawuot))

Eltern: Isak Bloch, Kaufmann, und Sophie Bloch, geb. Reichenberger

Verheiratet mit Dr. med. → Moritz Neuhaus, Dermatologe, geboren am 5.10.1851 in Sulzbürg
Kinder:
Paula, geboren am 28.12.1881 in Neumarkt (gestorben in Meran am 24.2.1901)
Anna, geboren am 13.1.1883 in Erlangen

Zuzug nach München am 29.4.1885 von Erlangen
Adresse:
Konradstraße 11/II (seit 6.5.1926)

Kaulbachstraße 62 (seit 2.2.1937)
Herzogstraße 65/II (seit 1.8.1938)

Doppelgrab Jenny und Dr. Moritz Neuhaus auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 1 (Granit).



Dr. med. Moritz Neuhaus, Dermatologe
Geboren am 5.10.1851 in Sulzbürg, Kr. Neumarkt i. OPf.

In Eglfing-Haar gestorben am 21.5.1940 (13. Ijar 5700)

Eltern: Süßla Neuhaus, Privatier in Sulzbürg, und Amalie Neuhaus, geb. Fränkel
Bruder: Leopold, geboren am 22.3.1855 in Sülzburg

Verheiratet mit → Jenny, geb. Bloch, geboren am 29.3.1859 in Floß
Kinder:
Paula, geboren am 28.12.1881 in Neumarkt (gestorben in Meran am 24.2.1901)
Anna, geboren am 13.1.1883 in Erlangen

Zuzug nach München am 29.4.1885
Adresse:
Konradstraße 11/II (seit 6.5.1926)
Kaulbachstraße 62 (seit 2.2.1937)
Herzogstraße 65 (seit 1.8.1938)
Santorium Neufriedenheim, Fürstenriederstraße 155 (seit 9.6.1939)

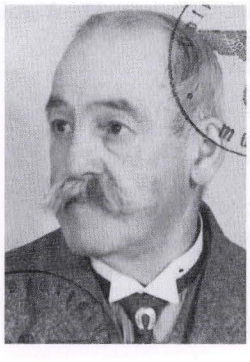
Moritz Neuhaus studierte Medizin und erhielt 1878 in Karlsruhe die ärztliche Approbation. Er praktizierte als Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten in der Konradstraße 11. Lt. einer Meldung des Völkischen Beobachters vom 20.10.1935 wurde er „wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses" zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Am 2.4.1940 wurde er vom Sanatorium Neufriedenheim nach Eglfing-Haar „verlegt". Dort ist er unter ungeklärten Umständen gestorben. Doppelgrab Jenny und Moritz N. auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 1 (Granit).

Auguste Neuhoefer, Privatiere
Geboren am 16.12.1869 in München

In München gestorben am 17.4.1942 (30. Nissan 5702)

Eltern: Eduard Neuhoefer, Kaufmann, und Gertrud (Getta) Neuhoefer, geb. Farnbacher
Bruder: → Simon, geboren am 2.2.1864 in München

Adresse:
Westendstraße 113/I (seit 9.10.1905)
Olgastraße 4/II (seit 22.12.1929)
Goethestraße 23/III (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.1.1942)



Eduard Neuhöfer, Pferdehändler, Kaufmann
Geboren am 15.12.1865 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.7.1942 (6. Aw 5702)

Eltern: Julius Neuhöfer, Kaufmann, und Rebekka Neuhöfer, geb. Graf

Heirat am 5.10.1909 in München mit Amalie, geb. Fischer (Amalie Fischer war nicht jüdischer Herkunft; die Ehe wurde am 31.12.1930 geschieden)

Kinder:
Charlotte Amalie, geboren am 10.7.1914 in München
Tochter, geboren am 25.11.1919 in München

Zuzug nach München am 7.10.1909 von Neuhaus/Schliersee
Adresse:
Ottostraße 3a/I (seit 4.7.1939)
Fürstenfelder Straße 7/I (seit 6.3.1941)
Herzogstraße 65/III (seit 20.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 5.2.1942)



Gertraud (Getta) Neuhöfer

Geboren am 31.3.1904 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Philipp Neuhöfer, Kaufmann, und Golde Neuhöfer, geb. Farnbacher
Brüder: → Herbert, geboren am 12.3.1894 in München; → Manfred, geboren am 28.1.1897 in München

Adresse:
Ainmillerstraße 3/0 (seit 18.5.1936)
Goethestraße 23/III (seit 6.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.2.1942)



Herbert Neuhöfer, Kaufmann, später Vertreter

Geboren am 12.4.1894 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Philipp Neuhöfer, Kaufmann, und Golde Neuhöfer, geb. Farnbacher
Geschwister: → Manfred, geboren am 28.1.1897 in München; → Gertraud (Getta), geboren am 31.3.1904 in München

Adresse:
Dachauer Straße 25/IV (seit 15.1.1919)
Ainmillerstraße 31/0 (seit 18.5.1936)
Goethestraße 23/III (seit 6.10.1939)

Herbert Neuhöfer besuchte die Volksschule und die kaufmännische Fortbildungsschule. Er war als Kaufmann spezialisiert auf die Herstellung von Celluloidwaren. Am 16.8.1937 beantragte er die Zulassung für ein Versandgeschäft mit Preisschildern in der Ainmillerstraße 31/0. Dort führte er bereits seit 4.9.1935 einen Großhandel auf Bestellung mit und eine Provisionsvertretung für Celluloidwaren und Preisschilder sowie eine Herstellung von Celluloiddeckeln. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" bzw. Liquidierung des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 555 f.



Manfred Neuhöfer, Kaufmann

Geboren am 28.1.1897 in München

Deportiert am 17.6.1938 nach Konzentrationslager Sachsenhausen
In Ravensbrück ermordet am 15.5.1942 (28. Ijar 5702)

Eltern: Philipp Neuhöfer, Kaufmann, und Golde Neuhöfer, geb. Farnbacher

Geschwister: → Herbert, geboren am 12.3.1894 in München; → Gertraud (Getta), geboren am 31.3.1904 in München

Zuzug nach München von Regensburg
Adresse:
Dachauer Straße 25/IV (seit 23.7.1935)
Ainmillerstraße 30/0 (seit 18.5.1936)

Manfred Neuhöfer betrieb seit August 1932 in der Ainmillerstraße 31/0 (Gartengebäude) einen Großhandel mit Kurz- und Textilwaren. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Manfred Neuhöfer befand sich bereits seit 17.6.1938 in Haft im KZ Sachsenhausen.



Simon Neuhoefer, Kaufmann
Geboren am 2.2.1864 in München

In München gestorben am 14.8.1940 (10. Aw 5700)

Eltern: Eduard Neuhoefer, Kaufmann, und Gertrud (Getta) Neuhoefer, geb. Farnbacher
Schwester: → Auguste, geboren am 16.12.1869 in München

Heirat am 10.9.1896 in München mit Maria, geb. Hinkofer (Maria Hinkofer war nicht jüdischer Herkunft; sie ist am 18.9.1944 in München gestorben)
Kind:
Simon, geboren am 26.7.1887 in München

Adresse:
Zweibrückenstraße 10a (seit 10.3.1896)

Simon Neuhöfer betrieb mit seinem Sohn in der Brudermühlstraße 17 einen Großhandel mit Häuten und Fellen sowie einen Großhandel mit Rohwolle. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 502.

Clara Neuhof, geb. Kronheimer, verw. Löwengart
Geboren am 8.6.1867 in Schopfloch, Kr. Dinkelsbühl

In München gestorben am 5.3.1941 (6. Adar 5701)

Eltern: Elias Kronheimer, Privatier, und Fanny Kronheimer, geb. Freundlich

Heirat am 23.3.1903 in Würzburg mit Abraham Neuhof (in Bayreuth gestorben am 29.8.1916)
Kinder:
Siegfried Löwengart, geboren am 13.12.1887 in Nördlingen
→ Fritz Löwengart, geboren am 1.12.1888 in Nördlingen (in München gestorben am 14.4.1938)
Max Löwengart, geboren am 28.2.1890 in Nördlingen
→ Auguste (Gustchen) Löwengart (∞ Friedmann), geboren am 13.6.1898 in Nördlingen

Zuzug nach München am 23.4.1903
Adresse:
Haydnstraße 4/II (seit 16.3.1915)
Mathildenstraße 13/II (seit 28.7.1940)

Clara Neuhofs Kinder stammten aus ihrer ersten Ehe mit dem Kaufmann Gustav Löwengart. Ihrem Sohn Max glückte im März 1940 die Emigration nach Bolivien.



Seligmann Neuhof, Rentner
Geboren am 9.12.1858 in Schlüchtern, Kr. Kassel

In München gestorben am 2.10.1941 (11. Tishri 5702)

Eltern: Michael Neuhof, Landwirt, und Betty Neuhof, geb. Goldschmid

Zuzug nach München am 24.8.1934 von Fürth in Bayern
Adresse:
Mozartstraße 12/II (seit 12.9.1934)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 21.8.1941)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 7, Reihe 11, Platz 7 (Granit).

Albertine Neuland, geb. Lehmann
Geboren am 30.1.1866 in Schornweisach

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.1.1944 (23. Tewet 5704)

Eltern: Heinrich Lehmann, Kaufmann, und Luise Lehmann, geb. Weisenfeld

Kinder:
Siegfried, geboren am 30.1.1889 in Bayreuth
Willy, geboren am 16.1.1891 in Bayreuth

Zuzug nach München am 27.9.1939 von Bayreuth
Adresse:
Bavariaring 15/II (seit 27.9.1939)

Albertine Neuland zog nach dem Tod des Ehemannes zur Familie ihres in München lebenden Sohnes Siegfried Neuland. Ihr Sohn Dr. Willy Neuland, Kinderarzt in Nürnberg, emigrierte von dort in die USA. Er ist am 29.6.1959 auf einer Seereise nach Europa gestorben. Gräber der Söhne Siegfried (gest. 1969) und Willy auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, östliche Mauer, Platz M 11 (Granit, Davidstern).

Adele Neumann, geb. Sussmann
Geboren am 7.8.1871 in Wien

Deportiert am 20.4.1943 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.1.1944 (10. Tewet 5704)

Eltern: Philipp Sussmann, Kaufmann in Wien, und Rosa Sussmann, geb. Berger

Verheiratet mit Samuel Neumann, Kaufmann (gestorben in Eglfing-Haar am 6.5.1917)

Zuzug nach München 1897 von Wien
Adresse:
Goethestraße 31/III (seit 1919)
Karlstraße 65/III (seit 3.10.1939)
Rauchstraße 10 (seit 28.10.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.7.1942)
Israelitische Kultusgemeinde Lindwurmstraße 125 (seit 30.3.1943)

Anna Neumann, geb. Fränkel
Geboren am 17.11.1872 in Roth a. d. S.

In München gestorben am 14.4.1935 (11. Nissan 5695)

Heirat am 23.9.1894 in St. Leonberg mit → Otto Neumann, Seifenfabrikant, geboren am 4.1.1866 in München
Kind:
Berta, geboren am 28.6.1895 in München

Zuzug nach München am 6.9.1894
Adresse:
Holzstraße 16/I (seit 9.10.1894)
Holzstraße 37/I
Mauerkircherstraße 31/II (seit 1.7.1932)
Prinzregentenstraße 8/II (seit 9.10.1933)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 17, Platz 1 (Basalt).



Berta Neumann, geb. Leppeck
Geboren am 14.9.1895 in Kobylin, Kr. Krotoszyn (Polen)

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isidor Leppeck, Lehrer und Hanchen Leppeck, geb. Baruch

Heirat am 26.8.1919 in Kobylin (Polen) mit → Leo Neumann, Religionslehrer und Kantor, geboren am 7.1.1895 in Mixstadt
Kinder:
Tochter, geboren am 2.6.1920 in Schwersenz
Tochter, geboren am 13.6.1922 in Berlin
→ Jost Joachim, geboren am 3.9.1925 in Feuchtwangen

Zuzug nach München am 17.2.1938 von Feuchtwangen
Adresse:
Thierschstraße 7/III (seit 15.1.1940)
Am Einlaß 1/II (seit 2.2.1942)
Hans-Sachs-Straße 8/III (seit 8.4.1942)
Herzog-Rudolf-Straße 1/III (seit 15.4.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.8.1942)

Der 1922 geborenen Tochter glückte im September 1938 die Emigration in die USA. Über das Schicksal der 1920 geborenen Tochter gibt es keine Hinweise.



Felix Neumann, Kaufmann
Geboren am 5.7.1872 in Geroldshausen, Kr. Würzburg

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.10.1942 (3. Cheshwan 5703)

Eltern: Seligmann Neumann, Agent, und Sofie Neumann, geb. Finke

Heirat am 25.5.1902 in Nürnberg mit → Isabella (Bella), geb. Hahn, geboren am 12.10.1879 in Nürnberg
Kind:
Lothar, geboren am 6.5.1903 in München

Zuzug nach München von Würzburg
Adresse:
Schwanthalerstraße 50/0 (seit 29.6.1894)
Schwanthalerstraße 8/0 (seit 1.1.1899)
Schwanthalerstraße 70/I (seit 17.6.1902)
Schwanthalerstraße 29 (seit 1.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)

Felix Neumann besuchte die Realschule. Während des Ersten Weltkriegs diente er als freiwilliger Krankenpfleger im Lazarettzug W 3 und D 3. Er war Mitglied der Freiwilligen Sanitätskolonne München. Seit Dezember 1894 betrieb er in der Schwanthalerstraße 70/I die Firma Felix Neumann, Warenagentur für Lacke, Decken und Leinengewebe. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seinem Sohn glückte 1939 die Emigration nach Shanghai.



Georg Neumann, Kaufmann
Geboren am 22.6.1884 in Neustettin, Kr. Köslin

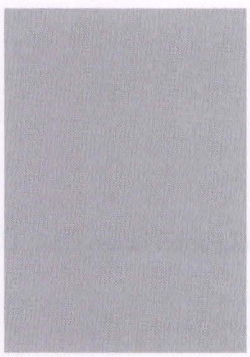
Suizid am 12.1.1944 (16. Tewet 5704)

Eltern: Hermann Neumann, Gastwirt, und Nanny Neumann, geb. Jakobi

Heirat am 13.12.1917 in München mit Rosa Josefa, geb. Brenner (Rosa Josefa Brenner war nicht jüdischer Herkunft; sie ist am 24.5.1936 in München gestorben)
Kind:
Sohn, geboren am 3.4.1918 in München

Zuzug nach München am 1.5.1908
Adresse:
Fuggerstraße 3/III (seit 2.1.1926)
Forstenrieder Straße 59/III (seit 8.5.1933)
Grünwald (seit 2.1.1939)
Forstenrieder Straße 69 (seit 15.9.1939)

Georg Neumann besuchte die Kaufmännische Fortbildungsschule. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit August 1936 einen Kleinhandel mit Textil- und Kurzwaren in einem Kiosk in der Forstenrieder Straße 69. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16a, Reihe 1 Platz 4 (Kunststein).



Getti Neumann, geb. Hacker
Geboren am 12.11.1875 in Doborjan, Kr. Oedenburg

Suizid am 21.11.1941 (1. Kislew 5702)

Eltern: Max Hacker, Kaufmann und Therese Hacker, geb. Adler

Heirat am 12.7.1911 in Pereslin mit Julius Neumann, Schreiner (in München gestorben am 11.6.1919)

Adresse:
Waltherstraße 25/II (seit 22.8.1914)
Karlstraße 65/III (seit 4.10.1939)
Maria-Theresia-Straße 23 (seit 21.10.1940)
Baumkirchner Straße, Hausnummer nicht bekannt (seit 16.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.8.1941)



Heinrich Neumann, Kaufmann
Geboren am 17.12.1881 in Hainsfarth

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Mendel Neumann und Hanchen Neumann, geb. Frank

Zuzug nach München am 29.11.1938 von Gunzenhausen
Adresse:
Rotkreuzplatz 2/IV (seit 1.12.1938)
Widenmayerstraße 39/0 (seit 8.3.1940)

Heinrich Neumann besuchte das Progymnasium in Oettingen. Er war Fachmann für Käseherstellung.



Isabella (Bella) Neumann, geb. Hahn
Geboren am 12.10.1879 in Nürnberg

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Leonhard Hahn und Mina Hahn, geb. Brüll

Heirat am 25.5.1902 in Nürnberg mit → Felix Neumann, Kaufmann, geboren am 5.7.1872 in Geroldshausen
Kind:
Sohn, geboren am 6.5.1920 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 70/I (seit 17.6.1902)
Schoenfeldstraße 29 (seit 1.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)

Bella Neumann besuchte das Port'sche Institut in Nürnberg. Sie wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Ihrem Sohn glückte 1939 die Emigration nach Shanghai.



Itta Neumann, Trödlerin
Geboren am 15.8.1885 in Monasterzyska (Polen)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Zuzug nach München am 6.8.1910
Adresse:
Rindermarkt 4/II (seit 1.2.1931)
Unteranger 28/III (seit 1.12.1932)
Oberanger 52 (seit 6.7.1933)
Oberanger 53/I (seit 2.11.1933)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.11.1941)

Itta (Ida) Neumann war Teilhaberin eines Trödelgeschäfts am Oberanger 53/0. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Jost Joachim Neumann, Schüler, später Lehrling
Geboren am 3.9.1925 in Feuchtwangen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Majdanek ermordet

Eltern: → Leo Neumann, Religionslehrer und Kantor, und → Berta Neumann, geb. Leppeck

Adresse:
Am Einlaß 1/II

Jost Joachim Neumann besuchte die Realschule in Frankfurt am Main. Er feierte am 10.9.1938 in der Synagoge Ohel Jakob seine Bar Mizwah.



Leo (Loebel Leo) Neumann, Religionslehrer, Kantor
Geboren am 7.1.1895 in Mixstadt, Kr. Posen

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Neumann, Kaufmann, und Charlotte Neumann, geb. Neumann

Heirat am 26.8.1919 in Kobylin mit → Berta, geb. Leppeck, geboren am 14.9.1895 in Kobylin (Polen)
Kinder:
Tochter, geboren am 2.6.1920 in Schwersenz
Tochter, geboren am 13.6.1922 in Berlin
→ Jost Joachim, geboren am 3.9.1925 in Feuchtwangen

Zuzug nach München am 31.12.1937 von Feuchtwangen
Adresse:
Thierschstraße 7/III (seit 15.1.1940)
Am Einlaß 1/II (seit 2.2.1942)
Hans-Sachs-Straße 8/III (seit 8.4.1942)
Herzog-Rudolf-Straße 1/III (seit 15.4.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.8.1942)

Loebel Leo Neumann war Angestellter der Israelitischen Gemeinde Ohel Jakob. Seiner 1922 geborenen Tochter glückte im September 1938 die Emigration in die USA. Über das Schicksal der 1920 geborenen Tochter gibt es keine Hinweise.



Lina Neumann

In München gestorben am 15.6.1935 (14. Sjwan 5695) im Alter von 84 Jahren

Ergänzende Lebensdaten zu Lina Neumann konnten nicht ermittelt werden.



Louis (Ludwig) Neumann, Handelsvertreter

Geboren am 25.3.1881 in Nördlingen

Gestorben in Starnberg am 12.7.1939 (25. Tammuz 5699)

Eltern: Hirsch Neumann, Rentier, und → Therese Neumann, geb. Steiner, geboren am 8.6.1850 in Steinhart
Bruder: Emil, geboren am 21.3.1876 in Nördlingen

Adresse:
Landwehrstraße 58/I (seit 1.10.1914)
Columbusstraße 22/III (seit 6.7.1923)

Louis Neumann war seit Juni 1916 Inhaber der Textilwarenagentur Max Neumann & Co in der Columbusstraße 22/III. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Möglicherweise hat sich Louis Neumann das Leben genommen. Er ist am 12.7.1939 im Starnberger See ertrunken.



Oskar Neumann, Reichsbahnoberrat a. D.

Geboren am 13.2.1882 in Passau

Suizid am 5.12.1938 (12. Kislew 5699)

Eltern: Moritz Neumann, Kaufmann, und Mathilde Neumann, geb. Maison

Heirat am 11.8.1910 in München mit Alexandrina, geb. Grasser (gestorben in Regensburg am 5.6.1930)
Kind:
Sohn, geboren am 30.4.1917 in Nürnberg

Zuzug nach München am 27.3.1936 von Nürnberg
Adresse:
Mannhartstraße 7/II (seit 28.3.1936)

Als angebliches Motiv für den Suizid von Oskar Neumann findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Angeblich die Maßnahmen gegen die Juden".



Otto Neumann, Seifenfabrikant
Geboren am 4.1.1866 in München

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.9.1942 (11. Tishri 5703)

Eltern: Moritz Neumann, Seifenfabrikant, und Berta Neumann, geb. Engländer, geboren am 17.11.1872 in Roth a. d. S.

Heirat am 23.9.1894 in St. Leonberg mit → Anna, geb. Fränkel
Kind:
Berta, geboren am 28.6.1895 in München

Zuzug nach München am 6.9.1894
Adresse:
Elisabethstraße 13/I (seit 1.4.1938)
Mathildenstraße 12/II (seit 2.5.1939)
Trogerstraße 44/II (seit 1.11.1940)
Trogerstraße 44/I (seit 23.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)



Sofie Neumann, geb. Blumenthal
Geboren am 24.6.1887 in Gunzenhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Blumenthal und Ida Blumenthal, geb. Frank

Zuzug nach München am 29.11.1938 von Gunzenhausen
Adresse:
Rotkreuzplatz 2/IV (seit 1.12.1938)
Widenmayerstraße 39/0 (seit 8.2.1940)



Therese Neumann, geb. Steiner
Geboren am 8.6.1850 in Steinhart, Kr. Gunzenhausen

In München gestorben am 28.6.1940 (22. Sjwan 5700)

Eltern: David Steiner und Fanni Steiner, geb. Ascher

Verheiratet mit Hirsch Neumann (in München gestorben am 10.4.1916)
Kinder:
→ Louis (Ludwig), geboren am 25.3.1881 in Nördlingen
Emil, geboren am 21.3.1876 in Nördlingen

Zuzug nach München am 8.6.1883
Adresse:
Columbusstraße 22/III (seit 22.3.1923)

Der Sohn von Therese Neumann Louis hat sich möglicherweise das Leben genommen. Er ist am 12.7.1939 im Starnberger See ertrunken.



Wilhelm Neumann, Kaufmann, Reisender, später Rentner
Geboren am 25.10.1878 in Schöllkrippen, Kr. Alzenau

In München gestorben am 17.1.1944 (21. Tewet 5704)

Eltern: Loeb Neumann, Kaufmann, und Berta Neumann, geb. Fleischmann

Heirat am 7.8.1926 in München mit Magdalena, geb. Gesl
Kind:
Sohn, geboren am 16.9.1919 in München

Zuzug nach München am 1.4.1904
Adresse:
Wagnerstraße 3/0 (seit 4.5.1940)
Herzogstraße 65/II (seit 14.5.1940)
Reichenbachstraße 27/II (seit 12.1.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.3.1942)
Hohenzollernstraße 61/I (seit 22.3.1943)

Wilhelm Neumann besuchte die Realschule. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. In der Adelheidstraße 11/III betrieb er eine Provisionsvertretung für Kranzschleifen und Gärtnereibedarfsartikel. Dieses Gewerbe wurde am 15.9.1938 abgemeldet, da Neumann seine Tätigkeit im September 1937 einstellen musste. Seine Ehefrau Magdalene, geb. Gesl, war nicht jüdischer Herkunft.

Johanna Neumark, Privatiere
Geboren am 22.7.1889 in Galatz (Gollat, Rumänien)

In München gestorben am 18.11.1942 (9. Kislew 5703)

Eltern: → Julius Neumark, Kaufmann, und Helene Neumark, geb. Ortlieb
Bruder: August, geboren am 28.5.1879 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 13.5.1916 von Wiesbaden
Adresse:
Ainmillerstraße 37
Jagdstraße 8/I - Renata-Heim (seit 22.3.1932)
Schleißheimer Straße 91/I (seit 1.3.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.4.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 20.3.1942)

Josef Neumark, Rentner
Geboren am 9.8.1866 in Georgensgmünd

In München gestorben am 27.7.1937 (19. Aw 5697)

Eltern: Emanuel Neumark, Kaufmann, und Klara Neumark, geb. Guttmann
Schwester: → Rosa (∞ Eisen), geboren am 5.11.1876 in Georgensgmünd

Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 3/II
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 11.5.1937)



Josefine (Josie) Neumark, geb. Schulhoff, Schauspielerin
Geboren am 2.11.1888 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Schulhoff, Kaufmann, und Charlotte Schulhoff, geb. Neumeyer
Bruder: Hermann, geboren am 5.6.1892 in München

Heirat am 14.12.1921 in München mit → Michael Neumark, Fabrikant, geboren am 2.7.1877 in Ellingen
Kind:
Sohn, geboren am 9.12.1922 in München

Zuzug nach München 1918
Adresse:
Wagmüllerstraße 14/0 (seit 8.11.1921)
Riesenfeldstraße 79/I (seit 21.9.1922)
Goethestraße 66/I (seit 18.5.1939)

Josefine Neumarks Sohn glückte die Emigration in die Schweiz.



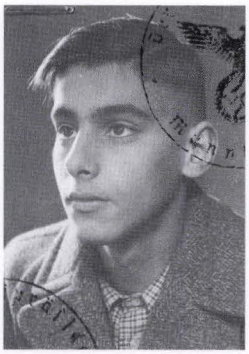
Julius Neumark

Geboren am 7.4.1847 in Hochheim am Main

In München gestorben am 20.5.1939 (2. Sjwan 5699)

Verheiratet mit Helene, geb. Ortlieb
Kinder:
August, geboren am 28.5.1879 in Frankfurt am Main
→ Johanna, geboren am 22.7.1889 in Galatz

Adresse:
Jagdstraße 8 - Renata-Heim (seit 22.3.1932)
Schleißheimer Straße 91/I (seit 1.3.1939)



Kurt Simon Neumark, Buchdrucker, später Büroangestellter

Geboren am 7.2.1924 in München

Deportiert aus Frankreich am 6.11.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moritz Neumark, Kaufmann, und Dr. med. Alice Neumark, geb. Höchheimer
Bruder: Ernst Josef, geb. am 7.2.1924 in München

Adresse:
Leopoldstraße 31/II (3.5.1926)

Die Familie Neumark lebte seit Ende der 1920er Jahre in Mannheim. Kurt Neumark besuchte die Oberrealschule. Er hielt sich später möglicherweise längere Zeit in München bei seiner Großmutter → Salie Neumark oder seinem Onkel → Michael Neumark auf. Über die Umstände seiner Emigration nach Frankreich gibt es keine Informationen. Am 6.11.1942 wurde Kurt Simon Neumark mit dem 42. Konvoi aus Frankreich deportiert.



Michael Neumark, Fabrikant

Geboren am 2.7.1877 in Ellingen, Kr. Weißenburg i.B.

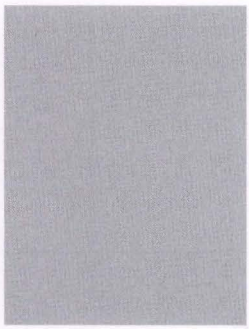
Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Josef Neumark, Kaufmann, und → Sali Neumark, geb. Kohn

Heirat am 14.12.1921 in München mit → Josefine, geb. Schulhoff, geboren am 2.11.1888 in München
Kind:
Sohn, geboren am 9.12.1922 in München

Zuzug nach München 1918
Adresse:
Kaulbachstraße 90/II (seit 4.12.1918)
Wagmüllerstraße 14/0 (seit 8.11.1921)
Riesenfeldstraße 79/I (seit 21.9.1922)
Goethestraße 66/I (seit 18.5.1939)

Michael Neumark besuchte die Mittelschule und eine kaufmännische Schule. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Seit 1918 war er Inhaber der Firma Gebr. Neumark, Farben- und Lackfabrik, in der Riesenfeldstraße 79. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 874 f. Zuvor hatten Michael und Josefine alle Waren an Bewohner der Siedlung am Hart verschenkt. Das Anwesen wurde von der NSDAP dem Arzt und Hobbyingenieur Dr. Georg Bruckmeyer zugewiesen. Als Michael und Josefine Neumark während der „Kristallnacht" verhaftet wurden, setzten sich zahlreiche Bewohner Milbertshofens mit einer Unterschriftenaktion für sie ein. Tatsächlich wurde das Ehepaar kurzfristig entlassen. Später gehörten sie zu den ersten Bewohnern des Lagers an der Knorrstraße 148 und mußten bei dessen Bau mithelfen. Ihrem Sohn glückte die Emigration in die Schweiz.



Salie (Saly) Neumark, geb. Kohn
Geboren am 10.10.1852 in Adelsdorf

In München gestorben am 20.4.1937 (9. Ijar 5697)

Heirat in Bayersdorf am 6.9.1876 mit Joseph Neumark, gestorben in München am 9.5.1913
Kinder:
→ Michael, geboren am 2.7.1877 in Weissenburg
Jette, geboren am 2.2.1880 in Weissenburg
Moritz, geboren am 4.5.1883 in Weissenburg
Sella, geboren am 21.4.1884 in Weissenburg

Zuzug nach München am 12.10.1909
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 8/I (seit 6.7.1934)



Berta Neumayer, geb. Einstein
Geboren am 17.6.1885 in Laupheim

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Sigmund Einstein, Kaufmann in Laupheim, und Rosa Einstein, geb. Regensteiner

Heirat am 23.10.1911 in Laupheim mit → David Neumayer, Großhändler
Kind:
Kurt Martin, geboren am 11.2.1913 in München

Adresse:
Oettingenstraße 2/III (seit 15.8.1920)
Königinstraße 35a (seit 16.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.12.1941)

Berta Neumayers Sohn Kurt Martin gelang 1933 die Emigration nach Palästina. Berta Neumayer wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



David Neumayer, Großhändler
Geboren am 16.11.1878 in Oberdorf, Kr. Neresheim

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.1.1943 (29. Tewet 5703)

Eltern: Sigmund Neumayer, Metzger in Oberdorf, und Mathilde Neumayer, geb. Pappenheimer

Heirat am 23.10.1911 in Laupheim mit → Berta, geb. Einstein
Kind:
Kurt Martin, geboren am 11.2.1913 in München

Zuzug nach München am 31.7.1901
Adresse:
Oettingerstraße 2/III (seit 15.8.1920)
Königinstraße 35 a (seit 16.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.12.1941)

David Neumayer besuchte die Realschule und nahm 1915-1917 als Infanterist am Ersten Weltkrieg teil. Er zog sich eine schwere Kriegsverwundung am linken Oberschenkel zu und war seither gehbehindert. Am 16.8.1920 gründete er einen Groß- und Einzelhandel in Manufakturwaren in der Landwehrstraße 40 (später: Schillerstraße 34). Dieser wurde im April 1938 abgemeldet und von einem früheren Angestellten übernommen („arisiert"). David Neumayers Sohn Kurt Martin gelang 1933 die Emigration nach Palästina.



Leo Neumetzger, Schlosserlehrling
Geboren am 8.8.1924 in Oberdorf, Kr. Aalen

Deportiert aus Oberdorf nach Izbica
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Siegfried Neumetzger, Viehhändler, und Berta Neumetzger, geb. Einstein

Zuzug nach München am 12.6.1939 von Oberdorf, Kr. Aalen
Adresse:
Seidlstraße 22/II (seit 12.6.1939)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/II (18.11.1940)
- Oberdorf – (seit 8.4.1941)

Leo Neumetzger wurde mit seinen Eltern deportiert.



Rosa Neumetzger, geb. Levite
Geboren am 28.5.1870 in Mönchsroth, Kr. Dinkelsbühl

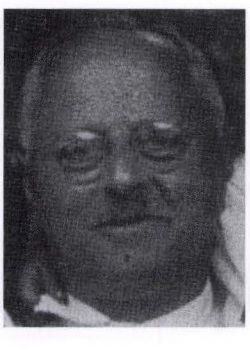
In München gestorben am 20.1.1939 (29. Tewet 5699)

Eltern: Salomon Levite, in Mönchsroth, und Hanna Levite, geb. Levite

Heirat am 31.10.1892 in Nördlingen mit Samuel Neumetzger, Metzger und Viehhändler
Kinder:
Sally, geboren am 29.9.1893 in Oberdorf (gestorben am 1.1.1897)
Nathan, geboren am 27.10.1894 in Oberdorf
David, geboren am 1.1.1896 in Oberdorf
Otto, geboren am 26.7.1899 in Oberdorf

Zuzug nach München am 18.12.1935 von Oberdorf/Ipf
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 18.12.1935)

Rosa Neumetzgers Sohn David wurde Opfer der Euthanasieaktionen - er starb am 3.6.1940 in Grafeneck. Ihr Sohn Nathan verübte am 11.9.1935 in Oberdorf Suizid.



Albert Neumeyer, Kaufmann
Geboren am 9.9.1883 in Augsburg

In München gestorben am 15.9.1933 (24. Elul 5693)

Eltern: Berthold Neumeyer, Kaufmann in Augsburg, und Nanette Neumeyer, geb. Gerstle

Heirat am 26.5.1925 in München mit Martha Neumeyer, geb. Stern, verw. Löwenthal
Kinder:
Tochter, geboren am 14.9.1927 in München
Sohn, geboren am 19.7.1930 in München

Adresse:
Leopoldstraße 38/I - Gartenhaus (seit 28.4.1926)

Albert Neumeyer war mit Berthold Triest Inhaber der Herren- und Sportwäschefabrik Neumeyer & Triest, Müllerstraße 2 und 4. Seiner Ehefrau und den beiden Kindern glückte im August 1939 die Emigration nach Manchester; später lebte die Familie in den USA. Über die „Arisierung" der Firma Neumeyer & Triest finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 790 f. Familiengrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 7, Platz 1 (Granit, mit Inschrift für Hannchen Bissinger, geboren am 5.5.1867 in Ichenhausen, gestorben am 1.2.1940 im Israelitischen Krankenheim München, und Rika Einstein).



Anna Louise Neumeyer, geb. Hirschhorn
Geboren am 14.1.1879 in Mannheim

Suizid am 17.7.1941 (22. Tammuz 5701)

Eltern: Friedrich Hermann Hirschhorn, Kaufmann, und Betty Hirschhorn, geb. Tuchmann

Heirat am 31.3.1900 in Mannheim mit Prof. Dr. → Karl Alexander Neumeyer, geboren am 19.9.1869 in München
Kinder:
Alfred, geboren am 7.1.1901 in München
Fritz (Frederick), geboren am 1.1.1905 in München

Zuzug nach München am 21.5.1900
Adresse:
Königinstraße 35a/0 (seit 2.10.1912)

Anna Neumeyer war seit 1901 Mitglied des „Vereins für Fraueninteressen"; 1917 wurde sie in den Vorstand des Vereins gewählt. Ihr Sohn Alfred lebte seit 1930 mit seiner Familie in Berlin. Er emigrierte 1935 nach Oakland, Kalifornien. Sein damals sechsjähriger Sohn Peter Florian verbrachte das erste Emigrationsjahr seiner Eltern bei den Großeltern in München. Alfred Neumeyer schreibt in seinen Erinnerungen (Lichter und Schatten): „Der Abschied von den Eltern war gemildert durch den Plan, daß meine Mutter ihr Enkelkind im nächsten Jahr, wenn alles gut ginge, uns überbringen solle. Und so ist es auch geschehen, und sie ist nach Deutschland, zu meinem Vater und zu ihrem freiwilligen Tod mit ihm zurückgekehrt." Das Ehepaar Neumeyer nahm sich gemeinsam das Leben. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Wohnungskündigung". Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 7 (Muschelkalk, südliche Ausrichtung - für Karl und Anna Neumeyer).



Flora Neumeyer, geb. Höchstetter
Geboren am 4.7.1869 in Buttenhausen, Kr. Münsingen

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.3.1943 (24. Adar I 5703)

Heirat am 7.10.1889 in München mit Bernhard Neumeyer, Kaufmann (in München gestorben am 4.12.1926)
Kinder:
Adolf, geboren am 8.9.1890 in München (gestorben am 22.4.1925)
Richard Heinrich, geboren am 25.10.1895 in München

Zuzug nach München am 7.10.1889
Adresse:
Auenstraße 11/I (seit 28.3.1913)
Schillerstraße 17/I (seit 1.7.1932)
Kaulbachstraße 69/I (seit 25.3.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 23.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)

Flora Neumeyers Sohn Richard glückte im April 1939 die Emigration nach London. Grab des Sohnes Adolf auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 12, Reihe 3, Platz 8 (Muschelkalk).



Gitta Neumeyer, geb. Guttmann
Geboren am 8.6.1871 in Braunsbach, Kr. Künzelsau

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Wolf Guttmann, Viehhändler, und Rosa Guttmann

Heirat am 24.12.1889 in Braunsbach, Kr. Künzelsau mit → Salomon Neumeyer, Kleiderfabrikant, geboren am 8.9.1856 in Oberdorf
Kinder:
Elsa (∞ Brück), geboren am 5.12.1890 in München
Eugen, geboren am 23.10.1892 in München

Zuzug nach München am 21.7.1871
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 18.10.1941)
Landwehrstraße 6/II - Pension (seit 28.10.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 6.2.1942)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 21.2.1942)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.3.1942)

Gitta Neumeyer wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihrer Tochter Elsa Brück gelang 1941 die Emigration in die USA. Sie starb am 16.4.1993 in Warm Springs, Georgia.



Hans Neumeyer, Musiklehrer
Geboren am 13.9.1887 in München

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.5.1944 (25. Iyar 5704)

Eltern: Nathan Neumeyer, Kaufmann, und Frieda Neumeyer, geb. Gutmann

Heirat am 12.7.1920 in München mit → Vera, geb. Ephraim (Scheidung am 3.2.1941)
Kinder:
Tochter, geboren am 17.9.1923 in Dachau
Sohn, geboren am 20.12.1924 in Dachau

Zuzug nach München am 22.12.1938 von Dachau
Adresse:
Thorwaldsenstraße 5/II (seit 22.12.1938)

Hans Neumeyer besuchte die Handelsschule München und studierte fünf Jahre lang an der Akademie für Tonkunst in München. Anschließend besuchte er für ein Jahr die Bildungsanstalt Hellerau bei Dresden. Hans Neumeyer war blind.



Herta Neumeyer, geb. Hausdorff (auch: Hausdorf)
Geboren am 9.6.1888 in Stuttgart

Deportiert aus den Niederlanden
In Auschwitz ermordet

Eltern: Sigismund Hausdorff, Kaufmann, und Minna (Amalie) Hausdorff, geb. Samelsohn

Heirat am 13.3.1913 in München mit Ludwig Neumeyer, Kaufmann (in München gestorben am 18.2.1920)
Kinder:
→ Valerie Käthe, geboren am 22.12.1913 in München
Hans Sigmund, geboren am 1.8.1915 in München

Zuzug nach München am 13.3.1913
Adresse:
Stielerstraße 1/0 (seit 28.6.1915)
Lindwurmstraße 35/IV (seit 4.3.1937)

Herta Neumeyers Sohn Hans Sigmund glückte im Mai 1937 die Emigration nach Rom. Er lebte später in New York. Sie selbst emigrierte im Februar 1939 nach Den Haag. Von dort aus wurde sie mit ihrer Tochter Valerie Käthe nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Julius Neumeyer, Kaufmann, später Handelsvertreter
Geboren am 11.3.1887 in München

In München gestorben am 13.7.1944 (22. Tammuz 5704)

Eltern: Jakob Neumeyer, Kaufmann, und Katharina Neumeyer, geb. Brandeis

Heirat am 8.2.1926 in München mit Sofie Emma Doris, geb. Köhler (in München gestorben am 16.7.1944)
Kind:
Sohn, geboren am 25.5.1921 in München

Adresse:
Leopoldstraße 42/III (seit 5.7.1940)
Frauenstraße 24 (seit 10.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 19.10.1941)
Lindwurmstraße 125 (Israelitische Kultusgemeinde) (seit 30.3.1943)
Hohenzollernstraße 6/I (seit 16.5.1943)

Julius Neumeyer war Schüler der Ludwig-Kreisrealschule. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit Februar 1920 in der Textilbranche als Provisionsvertreter tätig (Kaiser-Ludwig-Platz 5/0). Durch das „Gesetz zur Änderung der Gewerbeordnung" vom 6.7.1938 wurde er zur Ablieferung seiner Gewerbelegitimationskarte gezwungen. Er richtete daraufhin an das Bayerische Wirtschaftsministerium ein Gesuch um Verlängerung der Karte. Folgende Argumente trug er dabei vor: Er habe ab Frühjahr 1915 an der Front gekämpft, besitze hohe Auszeichnungen, u.a. das Eiserne Kreuz I. Klasse, er sei im Krieg schwer verletzt worden (mit bleibender körperlicher Beeinträchtigung) und nun darauf angewiesen, seinen Lebensunterhalt bis zur geplanten Emigration zu verdienen. Das Gesuch von Julius Neumeyer wurde abgelehnt. Sein Gewerbe wurde Mitte Dezember 1938 abgemeldet. Nähere Angaben zu diesem Vorgang finden sich bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 121. Julius Neumeyer, dessen Ehefrau nicht jüdischer Herkunft war, kam zusammen mit seiner Frau am 13.7.1944 bei einem Bombenangriff ums Leben. Sein Sohn war im Februar 1941 zur Wehrmacht eingezogen worden.



Prof. Dr. jur. Karl Alexander Neumeyer, Geh. Justizrat, Professor für Völker- und Verwaltungsrecht
Geboren am 19.9.1869 in München

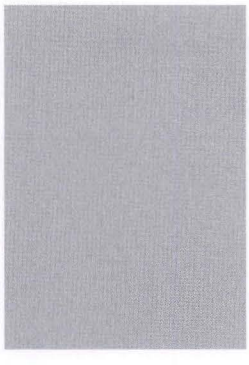
Suizid am 17.7.1941 (22. Tammuz 5701)

Eltern: Leopold Neumeyer, Großkaufmann, und Fanny Neumeyer, geb. Müller
Bruder: Alfred, geboren am 17.2.1867 in München

Heirat am 31.3.1900 in Mannheim mit → Anna Louise, geb. Hirschhorn, geboren am 14.1.1879 in Mannheim
Kinder:
Alfred, geboren am 7.1.1901 in München
Fritz (Frederick), geboren am 1.1.1905 in München

Zuzug nach München am 21.5.1900
Adresse:
Königinstraße 35a/0 (seit 2.10.1912)

Karl Neumeyer besuchte das Maximiliansgymnasium und studierte anschließend in München, Berlin und Genf Jura. Er legte die Referendar- und die Assessorprüfung ab; 1891 wurde er promoviert. Im Jahr 1895 folgte die Habilitation. Karl Neumeyer war einer der bedeutendsten Verwaltungsrechtler der 1920er Jahre. Seine rechtswissenschaftlichen Veröffentlichungen trugen ihm internationales Ansehen ein. Er war Mitglied des Institut de Droit International in Haag sowie Delegierter der deutschen Reichsregierung bei der 6. Konferenz für Internationales Recht in Haag. Sein fünfbändiges Hauptwerk: „Das Internationale Verwaltungsrecht" erschien ab 1910, allerdings konnte der fünfte Band in Deutschland nicht mehr gedruckt werden. 1908 wurde Karl Neumeyer zum a.O. Professor ernannt. Einen Ruf als o. Prof. nach Zürich lehnte er 1913 aus privaten Gründen ab. 1926 wurde er zum o. Prof. ernannt. 1931 wählte ihn die juristische Fakultät der Universität München zum Dekan. 1933 befürwortete die Fakultät sogar die Fortsetzung seiner Vorlesungen. Die daraufhin genehmigten Lehrveranstaltungen wurden jedoch von Seiten der Studentenschaft boykottiert. Als Folge verfügte das bayerische Kultusministerium die Versetzung Karl Neumeyers in den Ruhestand. Nach seiner Zwangspensionierung arbeitete er an der Vollendung einer rechtsgeschichtlichen Arbeit über „Die gemeinrechtliche Entwicklung des internationalen Privat- und Strafrechts bis Bartolus". Wegen der antijüdischen Maßnahmen war ihm der Zugang zur Staats- und Universitätsbibliothek verwehrt, jedoch stellten ihm die Benediktiner von St. Bonifaz ihre Bibliothek zur Verfügung. Später ermöglichte der Direktor der Bayerischen Staatsbibliothek dem jüdischen Gelehrten auf eigene Verantwortung den Zugang zur Bibliothek. Dorothee von Velsen, eine Bekannte, schreibt 1956 in ihren Erinnerungen: „Durch meine Freunde Rothenbücher, bei denen ich mehrere Winter verbrachte, lernte ich andere Münchner Familien kennen, darunter das Ehepaar Neumeyer, das auch Marianne Weber nahestand. Professor Neumeyer (...) war gemäß den Nürnberger Gesetzen aus dem Lehrkörper der Universität ausgeschlossen worden. Schweigend zog er sich auf seine Arbeit zurück. Die Söhne hatten Deutschland verlassen. Frau Neumeyer, eine lebhafte Mannheimerin von einer Erlebnisfähigkeit, die Marianne Weber entzückte, fand es schwerer, sich zu bescheiden. Das Haus in der Königinstraße, einst Schauplatz kultivierter Geselligkeit, verödete und wurde durch Einquartierungen zu einem Ghetto erniedrigt. Als die Drangsal zu groß und die menschliche Würde zu stark angetastet wurde, schied das Ehepaar aus dem Leben, unauffällig und vornehm. Ich wohnte der Beerdigung auf dem jüdischen Friedhof bei, inmitten einer kleinen Schar alter Freunde." Julius Neumeyers Bruder Alfred war ebenfalls Jurist. Er leitete bis zu seiner Emigration als Erster Vorsitzender die Israelitische Kultusgemeinde München und den auf seine Idee zurückgehenden „Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden" (gegründet 1920 in Nürnberg). Alfred Neumeyer war Ratsmitglied der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland sowie Vorstandsmitglied und Vorsitzender des Central Vereins. Er emigrierte 1941 nach Argentinien, wo er am 19.12.1944 gestorben ist. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 7 (Muschelkalk, südliche Ausrichtung - für Karl und Anna Neumeyer).



Lina Neumeyer, geb. Reiß
Geboren am 14.11.1885 in München

Suizid am 17.7.1942 (3. Aw 5702)

Eltern: Max Reiß, Kaufmann, und Klara Reiß, geb. Heinsheimer
Bruder: → Joseph, geboren am 23.9.1880 in München

Heirat am 31.3.1912 in München mit → Martin Neumeyer, Kaufmann
Kinder:
Lisa Sophie Klara, geboren am 9.1.1914 in Turin
Luisa Maria (Miriam), geboren am 25.8.1915 in München

Zuzug nach München am 18.1.1892
Adresse:
Beethovenstraße 1 (seit 16.1.1920)
Zielstattstraße 23/II (seit 20.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 18.11.1941)

Lina Neumeyer verübte gemeinsam mit ihrem Ehemann Suizid. Beiden Töchtern von Lina Neumeyer glückte die Emigration.



Martin Neumeyer, Textilkaufmann
Geboren am 27.6.1872 in München

Suizid am 17.7.1942 (3. Aw 5702)

Eltern: Sigmund Neumeyer, Kaufmann, und Sophie Anna Neumeyer, geb. Löwenstein

Heirat am 31.3.1912 in München mit → Lina, geb. Reiss
Kinder:
Lisa Sophie Klara, geboren am 9.1.1914 in Turin
Luisa Maria (Miriam), geboren am 25.8.1915 in München

Adresse:
Beethovenstraße 1 (seit 16.1.1920)
Zielstattstraße 23/II (seit 20.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 18.11.1941)

Martin Neumeyer absolvierte ein Humanistisches Gymnasium. Von 1893 bis 1915 lebte er in Italien. 1916-1918 nahm er als Unteroffizier am Ersten Weltkrieg teil. Er war Inhaber und kaufmännischer Leiter der Firma Max Reiß, Agentur für Textilwaren, in der Beethovenstraße 1/II. Dieses Gewerbe wurde im September 1938 abgemeldet. Martin Neumeyers Töchtern glückte die Emigration.



Salomon Neumeyer, ehem. Kleiderfabrikant
Geboren am 8.9.1856 in Oberdorf

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.6.1942 (8. Tammuz 5702)

Eltern: Alexander Neumeyer und Rosalie Neumeyer, geb. Badtmann

Heirat am 24.12.1889 in Braunsbach mit → Gitta, geb. Guttmann, geboren am 8.6.1871 in Braunsbach
Kinder:
Elsa (∞ Brück), geboren am 5.12.1890 in München
Eugen, geboren am 23.10.1892 in München

Zuzug nach München am 21.7.1871
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 18.10.1941)
Landwehrstraße 6/II - Pension (seit 28.10.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 6.2.1942)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 21.2.1942)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.3.1942)

Valerie Käthe Neumeyer
Geboren am 22.12.1913 in München

Deportiert aus den Niederlanden
In Auschwitz ermordet am 19.10.1942 (8. Cheshwan 5703)

Eltern: Ludwig Neumeyer, Kaufmann, und → Herta Neumeyer, geb. Hausdorff

Adresse:
Stielerstraße 1/0 (seit 28.06.1915)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.5.1930)
Stielerstraße 1/0 (seit 9.12.1931)
Georgenstraße 85/0 (seit 1.1.1932)
Stielerstraße 1/0 (seit 1.9.1933)

Valerie Käthe Neumeyer emigrierte am 23.11.1935 über London nach Den Haag. Von dort aus wurde sie mit ihrer Mutter deportiert und ermordet. Ihrem Bruder Hans Sigmund glückte im Mai 1937 die Emigration nach Rom. Er lebte später in New York.



Vera Charlotte Neumeyer, geb. Ephraim, Gymnastik- und Musiklehrerin, Sprachlehrerin
Geboren am 3.9.1893 in Görlitz, Kr. Liegnitz

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Martin Ephraim, Kaufmann in Görlitz, und Hildegard Ephraim, geb. Rauthe
Geschwister: Dora (∞ Schweig), geboren am 16.6.1885 in Görlitz; Marianne (∞ Bisi), geboren am 23.7.1887 in Görlitz; Herbert, geboren am 11.9.1889 in Görlitz
Heirat am 12.7.1920 mit → Hans Neumeyer, Musiklehrer (Scheidung am 3.2.1941)
Kinder:
Tochter, geboren am 17.9.1923 in Dachau
Sohn, geboren am 20.12.1924 in Dachau

Zuzug nach München am 10.9.1918 von Görlitz
Adresse:
Finkenstraße 3 (seit 15.3.1932)
Fürstenstraße 19/II (seit 23.9.1932)
Schellingstraße 72/II (seit 29.8.1935)
- Dachau – (seit 17.6.1936)
Thorwaldsenstraße 5/II (seit 22.12.1938)

Vera Neumeyer besuchte die Höhere Mädchenschule in Görlitz und die „Neue Schule für angewandten Rhythmus" (gegr. 1915, als Nachfolgeinstitut der Jacques-Delcroze-Schule) in Hellerau bei Dresden. Die Familie Neumeyer lebte von August 1920 bis März 1932 und ab Sommer 1936 in Dachau. Vera Neumeyer unterrichtete am Lehrhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Italienisch. Im Sommer 1941 bot sie außerdem Englischkurse. Ihren beiden Kindern glückte im Mai 1939 die Emigration nach England.

Rosa Benedita von Neuschotz, Privatiere
Geboren am 6.2.1881 in Jassy, Rumänien

Gestorben am 24.10.1934 (15. Cheshwan 5695)

Eltern: Jakob von Neuschotz und Adelaide von Neuschotz, geb. Jolle

Zuzug nach München am 1.11.1911
Adresse:
Tengstraße 31 - Pension Isabella (seit 29.12.1927)
Kolbergerstraße 21/I (seit 3.5.1928)
Ulmenstraße 7/II (seit 3.10.1928)
Über der Klause 11/I (seit 2.11.1929)
Isenschmidstraße 6/I(seit 3.9.1931)

Albert Berl Neuss, Kfm. Angestellter
Geboren am 20.1.1917 in München

Deportiert von Drancy am 4.3.1943 nach Majdanek
In Majdanek ermordet

Eltern: Simon Neuss, Kaufmann, und Sarah Neuss, geb. Goldmann
Geschwister: Moritz, geboren am 7.8.1895 in Przemysl (emigrierte im Sommer 1939); Jakob, geboren am 1.8.1899 in Grabownica; Max, geboren am 11.8.1900 in Grabownica; Abraham Adolf, geboren am 26.2.1903 in Rzeszow (dort 1942 ermordet); Anna Rosa, geboren am 5.11.1907 in Rzeszow (emigrierte 1935 über Toulouse in die USA); Heinrich, geboren am 9.1.1916 in München (emigrierte im März 1938 nach New York)

Adresse:
Thalkirchner Straße 39/III (seit 5.5.1917)
Bayerstraße 83/I (seit 27.8.1920)

Albert Berl Neuss emigrierte gemeinsam mit seinen Eltern am 21.6.1939 nach Saint-Etienne (Adresse:

Rue Michelet 65). Er wurde im Februar 1943 in St. Etienne verhaftet und kam zuerst in das Lager Gurs, dann in das Durchgangslager Drancy. Von dort aus wurde er mit dem 50. Transport nach Majdanek deportiert. (Diese Angaben stammen von der Page of Testimony - dort auch Foto -, die seine Schwester Rosa Neuss 1978 in ihrem Wohnort Gloversville, New York, ausfüllte, Transportdatum und -nummer aus dem Memorial). Albert Berl Neuss' Vater ist 1950 in Drancy gestorben.



Dr. med. Emil Neustadt, Gynäkologe, Sanitätsrat
Geboren am 23.8.1873 in Wien

In München gestorben am 8.5.1937 (27. Nissan 5697)

Eltern: Adolf Neustadt, Kunsthändler, und Eleonore Neustadt, geb. Neuburger
Schwester: Flora (∞ Nabholz), geboren am 10.9.1886 in München

Heirat am 18.3.1907 in München mit Ernestine Anna, geb. Menge
Kinder:
Emil, geboren am 6.2.1902 in München
Kurt Adolf, geboren am 29.5.1908 in München

Zuzug nach München am 23.1.1880
Adresse:
Neuhauser Straße 3/III
Rumfordstraße 10/III
Theatinerstraße 46/III (seit 30.9.1907)

Emil Neustadt studierte Medizin und erhielt 1898 die ärztliche Approbation. Er praktizierte als Gynäkologe in der Theatinerstraße 46. Seit 1930 war er Beisitzer im Vorstand des Ärztlichen Bezirksvereins München Land, außerdem war er Abgeordneter zur Bayerischen Landesärztekammer und im Prüfungsausschuß für praktische Ärzte beim Ärztlichen Bezirksverein. Als Emil Neustadt zur Schließung seiner Praxis aufgefordert wurde und er an der Gallenblase erkrankte, verweigerte er die lebensrettende Operation. Er ist am 8.5.1937 in München gestorben. Seine Witwe starb am 15.9.1956 in München.

Albert Neustätter, Fabrikant
Geboren am 5.2.1874 in München

Verschleppt am 10.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau
Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 24.11.1938 (1. Kislew 5699)

Eltern: August Neustätter, Kaufmann, und Maria Neustätter, geb. Oberndorfer
Bruder: Eugen, geboren am 18.4.1870 in München

Heirat am 11.9.1898 in München-Nymphenburg mit → Anna, geb. Hoefeld
Kinder:
Ernst, geboren am 22.6.1899 in München
→ Rupprecht Felix, geboren am 15.8.1900 in München

Adresse:
Friedrich-Herschel-Straße 21 (seit 31.7.1926)

Albert Neustätter war zusammen mit seinem Bruder Eugen Inhaber einer Papierwarenfabrik in der Landwehrstraße 68 und einer Schreibwarenhandlung in der Salvatorstraße 7. Mit seiner Familie lebte er im Haus Friedrich-Herschel-Straße 21, dessen Eigentümer er war. Seinem Bruder Eugen glückte im Januar 1939 die Emigration nach Quito, Ecuador.



Anna Neustätter, geb. Hoefeld
Geboren am 26.4.1876 in München

In München gestorben am 12.9.1938 (16. Elul 5698)

Eltern: Felix Hoefeld und Mina Hoefeld, geb. Weiß

Heirat am 11.9.1898 in München-Nymphenburg mit → Albert Neustätter, Fabrikant
Kinder:
Ernst, geboren am 22.6.1899 in München
→ Rupprecht Felix, geboren am 15.8.1900 in München

Adresse:
Friedrich-Herschel-Straße 21



Ernestine Neustätter, geb. Berliner
Geboren am 1.9.1862 in München

In München gestorben am 30.11.1937 (26. Kislew 5698)

Heirat am 43.4.1887 in München mit Max Neustätter, Weißwarenhändler (gestorben in München am 18.10.1924)
Kind:
Alfred Aron, geboren am 16.8.1890 in München

Adresse:
Kanalstraße 33/II (seit 8.10.1894)

Ernestine Neustätters Sohn Alfred, Rechtsanwalt in München, glückte im April 1939 die Emigration nach England.



Getta Neustätter, geb. Selz
Geboren am 30.10.1857 in Harburg

In Berlin gestorben am 5.5.1937 (24. Ijar 5697)

Vater: Elkan Selz, Bezirksrabbiner in Harburg
Geschwister: Sara (∞ Liebmann, verheiratet mit dem Gründer der Liebmann-Breweries in New York); David, geboren am 15.10.1843 in Harburg; Adolf Abraham, geboren am 30.5.1845 in Harburg); Sigmund, geboren am 24.4.1859 in München

Heirat am 11.5.1879 in Augsburg mit Jakob Neustätter, Versicherungskaufmann und früherer Hoflieferant (gestorben in München am 23.11.1902)
Kind:
Adolf, geboren am 30.3.1880 in München

Adresse:
Triftstraße 6 (seit 2.9.1933)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 29.6.1936)

Getta Neustätter war verheiratet mit dem seit April 1878 verwitweten Jakob Neustätter, Hauptagent der Gothaer Lebensversicherungsbank und Oberinspektor der Allianz Versicherungsgesellschaft. Jakob Neustätter brachte die Kinder Henriette (geboren am 2.3.1875 in München, gestorben am 4.10.1894 in Feuchtwangen) und Max (geboren am 24.2.1876 in München) in die Ehe. Getta Neustätters Sohn Adolf glückt mit seiner Familie im August 1938 die Emigration nach Paris.



Henriette Neustätter, geb. Herrmann
Geboren am 17.8.1859 in New York

In München gestorben am 13.12.1938 (20. Kislew 5699)

Eltern: Salomon Herrmann, Privatier, und Therese Herrmann, geb. Michel

Heirat am 5.6.1887 mit Ignaz Neustätter, Kaufmann (in München gestorben am 14.5.1925)

Zuzug nach München 1887
Adresse:
Herzog-Rudolf-Straße 41/II
Triftstraße 6 (seit 1.7.1933)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 29.6.1936)

Doppelgrab Ignaz und Henriette Neustätter auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 13, Platz 5 (Muschelkalk). Doppelgrab der Eltern Salomon und Therese (1836-1913) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 9, Platz 1 (Kunststein, Zierornament - „Dem besten Elternpaar - die dankbaren Kinder").

Henriette Neustätter, geb. Lang
Geboren am 9.2.1852 in Treuchtlingen, Kr. Weißenburg

In München gestorben am 5.4.1942 (18. Nissan 5702)

Zuzug nach München am 28.1.1941
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 28.1.1941)

Ergänzende Lebensdaten von Henriette Neustätter konnten nicht ermittelt werden.



Hilda Maria Neustätter, geb. Spiegel
Geboren am 3.7.1885 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Spiegel, Kaufmann, und Rosa Spiegel, geb. Weiß
Geschwister: Ernst, geboren am 20.8.1878 in München (emigrierte im Dezember 1936 nach Los Angeles, gestorben am 9.5.1953); Edith (∞ Weinberger), geboren am 10.8.1882 in München (emigrierte im November 1938 nach Jerusalem); Thekla (∞ Schild), geboren am 13.5.1884 in München (emigrierte im Februar 1939 in die USA); Walter, geboren am 23.7.1896 in München (emigrierte im Sommer 1936 über Italien nach Australien)

Heirat am 31.12.1908 in München mit → Theodor Neustätter, Kunsthändler, geboren am 25.9.1880 in München
Kinder:
Ernst Leopold, geboren am 9.10.1909 in München
Franz Walter, geboren am 13.9.1912 in München
Tochter, geboren am 24.10.1917 in München

Zuzug nach München am 17.9.1902
Adresse:
Widenmayerstraße 50/II (seit 6.4.1914)
Widenmayerstraße 41/II (seit 1.10.1933)
Holbeinstraße 22/III (seit 1.3.1939)

Den Kindern von Hilda Maria Neustätter glückte die Emigration. Ernst Leopold Neustätter ging im August 1934 nach Florenz, Franz Walter emigrierte im Januar 1937 in die USA. Die 1917 geborenen Tochter emigrierte im Januar 1936 nach Genf. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 10 (Muschelkalk Theodor Neustätter und Inschrift für Hilde Neustätter).



Kitty Neustätter, geb. Herz
Geboren am 26.2.1902 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Otto Herz, Kommerzienrat, Versicherungsdirektor, und Olga Herz, geb. Grossmann
Halbschwester: Lilli (∞ Krafft), geboren am 22.1.1910 in Troppau

Heirat am 15.3.1928 in München mit → Rupprecht Felix Neustätter, Kaufmann

Zuzug nach München am 24.2.1918
Adresse:
Promenadeplatz 19 – Hotel Bayerischer Hof (seit 24.2.1918)
Possartstraße 10/II (seit 1.9.1920)
Äußere Prinzregentenstraße 17/III (seit 21.5.1928)
Königinstraße 21/0 (seit 11.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)



Rupprecht Felix Neustätter, Kaufmann
Geboren am 15.8.1900 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Albert Neustätter, Fabrikant, und → Anna Neustätter, geb. Hoefeld
Bruder: Ernst, geboren am 22.6.1899 in München

Heirat am 15.3.1928 in München mit → Kitty, geb. Herz
Adresse:
Friedrich-Herschelstraße 21/0
Äußere Prinzregentenstraße 17/III (seit 21.5.1928)
Königinstraße 21/0 (seit 11.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)

Rupprecht Neustätter war Mitgesellschafter der Firma August Neustätter, Papierwarenfabrikation in der Landwehrstraße 68. Diese Firma wurde im August 1938 „arisiert".

Theodor Neustätter, Kunsthändler
Geboren am 25.9.1880 in München

In Frankfurt am Main gestorben am am 7.4.1936 (15. Nissan 5696)

Eltern: Moritz Neustätter, Kaufmann, und Julie Neustätter, geb. Herzfelder

Heirat am 31.12.1908 in München mit → Hilda Maria, geb. Spiegel, geboren am 3.7.1885 in München
Kinder:
Ernst Leopold, geboren am 9.10.1909 in München
Franz Walter, geboren am 13.9.1912 in München
Tochter, geboren am 24.10.1917 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 50/II (seit 6.4.1914)
Widenmayerstraße 41/II (seit 1.10.1933)

Theodor Neustätter war mit seinem Schwager Dr. Ernst Spiegel sowie mit Friedrich und Hugo Helbing Teilhaber des Kunstantiquariats Hugo Helbing, Liebigstraße 21/0 und Wagmüllerstraße 15/0. Er war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Antiquitäten, alte Gemälde und Kunstauktionswesen. Seinen Kindern glückte die Emigration. Ernst Leopold Neustätter ging im August 1934 nach Florenz, Franz Walter emigrierte im Januar 1937 in die USA. Die 1917 geborenen Tochter emigrierte im Januar 1936 nach Genf. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 10 (Muschelkalk - für Theodor und Hilda Neustätter).



Isabella (Bela, Bell) Neustein, Schriftstellerin
Geboren am 29.7.1885 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignaz Neustein, Fabrikbesitzer, und Gertraud Neustein, geb. Friedmann,verw. Rosenthal

Adresse:
Kaiser-Ludwig-Platz 8/0 (seit 28.12.1919)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III (seit 1.4.1931)

Bell Neustein erledigte Maschinen-Schreibarbeiten, speziell in englischer und französischer Sprache. Anfang Mai 1935 und Anfang August 1937 inserierte sie in der Bayerisch-Israelitischen Gemeindezeitung für „Gelegenheitsdichtungen". Lt. Beschluss des Polizeipräsidiums München vom 14.12.1938 mußte Isabella Neustein den Namen „Bela" führen (statt des Zwangsnamens „Sara").

Thea (Therese) Neustein, geb. Bechert
Geboren am 15.10.1883 in Passau

In München gestorben am 25.3.1937 (13. Nissan 5697)

Eltern: Alexander Bechert, Kaufmann, und Karolina Bechert, geb. Silbermann
Schwestern: Johanna, geboren am 18.10.1886 in Passau; Olga, geboren am 3.2.1889 in Passau (am 28.3.1942 von Berlin deportiert, ermordet in Izbica); → Hedwig, geboren am 28.8.1892 in Passau

Adresse:
Adalbertstraße 41b/II
Unertlstraße 11/0

Thea (Therese) Neustein lebte mit ihrer Schwester → Hedwig Bechert in einem Haushalt. Grab des Vaters auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 4, Platz 7 (Kunststein).

Arthur Neuwelt, Kaufmann
Geboren am 12.7.1882 in Wien

Deportiert von Drancy am 9.2.1943 nach Auschwitz
Todesdatum unbekannt

Eltern: Adolf Neuwelt, Kaufmann in Wien, und Lotte Neuwelt, geb. Schwarz

Heirat am 28.11.1918 in München mit → Klara, geb. Neuhaus

Zuzug nach München am 28.11.1918
Adresse:
Augustenstraße 53/III (seit 28.11.1918)
- Aschaffenburg, Frohsinnstraße 27 (seit 12.10.1933)
Emigration nach Frankreich am 24.8.1934

Arthur Neuwelt und seine Ehefrau Klara wurden mit dem Transport 46 vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert.

Klara Neuwelt
Geboren am 26.11.1886 in Neumarkt, Oberpfalz

Deportiert von Drancy am 9.2.1943 nach Auschwitz
Todesdatum unbekannt

Eltern: Leopold Neuhaus, Kaufmann, und Karolina Neuhaus, geb. Heß

Heirat am 28.11.1918 in München mit → Arthur Neuwelt, Kaufmann

Zuzug nach München am 28.11.1918
Adresse:
Augustenstraße 53/III (seit 28.11.1918)
- Aschaffenburg, Frohsinnstraße 27 (seit 12.10.1933)
Emigration nach Frankreich am 24.8.1934

Arthur Neuwelt und seine Ehefrau Klara wurden mit dem Transport 46 vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert.



David Ben Israel ha Cohen Neuwirth, Kaufmann
Geboren am 15.2.1873 in Kaschau (Ungarn)

In München gestorben am 2.1.1936 (7. Tewet 5696)

Eltern: Isaak Neuwirth, Depeschenträger in Kaschau, und Mina Neuwirth, geb. Weber

Heirat am 22.5.1902 in München mit → Rosa Rebekka, geb. Singer, geboren am 19.2.1876 in Mattersdorf
Kinder:
Emma (∞ Knoblauch), geboren am 4.7.1903 in München
Gustav, geboren am 18.11.1904 in München
→ Paula, geboren am 16.10.1906 in München
Johanna (∞ Korngold), geboren am 7.5.1913 in München
Martha, geboren am 7.5.1913 in München

Adresse:
Arndtstraße 2/II (seit 1.1.1904)
Auenstraße 15/III (seit 1.1.1916)
Franz-Joseph-Straße 33/II (seit 1.1.1930)

David Neuwirth betrieb ein Wäsche- und Leinenwarenversandgeschäft. Seine Tochter Emma war seit 1930 mit dem Schuhwarengroßhändler Hermann Knoblauch (D.A.S-Schuhe) verheiratet; sie emigrierte mit ihrem Ehemann und den beiden Söhnen im August 1939 nach England. Seine Tochter Johanna heiratete 1933 in Tel Aviv den Graphiker Elias Korngold. Sie emigrierte im Januar 1934 nach Jerusalem, im April 1934 folgte ihre Zwillingsschwester Martha. David Neuwirths Sohn Gustav lebte von 1931-1937 in Mülheim (Ruhr); er emigrierte im September 1937 mit seiner Ehefrau und seinem Sohn nach Prag. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 16, Platz 6 (Granit „Kohanimgrab" - mit Gedenkinschrift für die Ehefrau Rosa Rebekka Neuwirth und die Tochter Paula).



Paula Neuwirth
Geboren am 16.10.1906 in München

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: → David Neuwirth, Kaufmann, und → Rosa Rebekka Neuwirth, geb. Singer
Geschwister: Emma, geboren am 4.7.1903 in München (∞ Knoblauch); Gustav, geboren am 18.11.1904 in München; Johanna, geboren am 7.5.1913 in München; Martha, geboren am 7.5.1913 in München

Adresse:
Arndtstraße 2/II (seit 16.10.1906)
Auenstraße 15/III
Franz-Joseph-Straße 33/II

Paula Neuwirth wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert. Paula Neuwirth wurde am 6.9.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Gedenkinschrift auf dem Grabstein des Vaters David Neuwirt auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 16, Platz 6 (Inschrift hebr./dt., „Kohanimgrab").



Rosa (Rebekka) Neuwirth, geb. Singer
Geboren am 19.2.1876 in Mattersdorf

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 13.6.1943 (10. Sjwan 5703)

Heirat am 22.5.1902 in München mit → David Ben Israel ha Cohen Neuwirth, geboren am 15.2.1873
Kinder:
Emma (∞ Knoblauch), geboren am 4.7.1903 in München
Gustav, geboren am 18.11.1904 in München
→ Paula, geboren am 16.10.1906 in München
Johanna (∞ Korngold), geboren am 7.5.1913 in München
Martha, geboren am 7.5.1913 in München

Adresse:
Arndtstraße 2/II (seit 1.1.1904)
Auenstraße 15/III (seit 1.1.1916)
Franz-Joseph-Straße 33/II (seit 1.1.1930)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Rosa (Rebekka) Neuwirths Tochter Emma heiratete im Januar 1930 in München den Schuhwarengroßhändler Hermann Knoblauch (D.A.S. Schuhe); das Ehepaar emigrierte mit den beiden Söhnen im August 1939 nach England. Rosa Neuwirth wurde gemeinsam mit ihrer Tochter Paula deportiert, diese wurde in Auschwitz ermordet. Ihre Tochter Johanna heiratete 1933 in Tel Aviv den Graphiker Elias Korngold. Sie emigrierte im Januar 1934 nach Jerusalem, im April 1934 folgte ihre Zwillingsschwester Martha. Rosa (Rebekka) Neuwirths Sohn Gustav lebte von 1931-1937 in Mülheim (Ruhr); er emigrierte im September 1937 mit seiner Ehefrau und seinem Sohn nach Prag. Gedenkinschrift Einzelgrab David Ben Israel ha Cohen Neuwirth: Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 19, Reihe 16, Platz 6 (Granit - mit Gedenkinschrift für Rosa und Paula Singer, Inschrift hebr./dt, „Kohanimgrab").

Hans Ney, Schweißer
Geboren am 12.12.1913 in Halberstadt

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Max Ney, Kaufmann, und Elise Ney, geb. Gassenheimer

Zuzug nach München am 14.6.1939 von Berlin
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4/0 (seit 14.6.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7/III (seit 27.10.1940)



Ludwig Niederheimer, Kaufmann
Geboren am 7.10.1866 in Roth b. Nürnberg, Kr.Schwabach

In München gestorben am 2.5.1940 (24. Nissan 5700)

Eltern: Isak Niederheimer, Hopfenhändler, und Rosa Niederheimer, geb. Hochstätter

Zuzug nach München am 1.10.1885
Adresse:
Elisabethstraße 5/I (seit 4.4.1910)
Rückertstraße 3/0 (seit 1.7.1932)
Agnesstraße 28/II (seit 14.6.1937)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 4 (Kalkstein).



Betty (Babette) Niernstein, Buchhalterin
Geboren am 14.10.1877 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Isidor (Israel) Adolf Niernstein, Tabakschneider, und Rosalie Niernstein, geb. Marqueur
Geschwister: Hugo, geboren am 28.2.1875 in Leipzig; Clara, geboren am 26.1.1879 in München (gestorben 1910); Ludwig, geboren am 21.6.1880 in München

Adresse:
Herrnstraße 17/I (seit 1.7.1934)
Herrnstraße 38/0 (seit 1.3.1935)
Herzog-Heinrich-Straße 9/I (seit 20.9.1939)
Israelitische Kultusgemeinde Reichenbachstraße 27/III (seit 8.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.2.1942)

Betty Niernstein besuchte die Friedlein'sche Handelsschule. Grab der Schwester Clara auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 3, Platz 14 (Granit, Zierelement).

Isidor (Israel) Adolf Niernstein, Tabakschneidereiinhaber
Geboren am 12.5.1855 in Warschau

In München gestorben am 24.2.1934 (9. Adar 5694)

Eltern: Abraham Niernstein, Zigarettenfabrikant, und Rosa Niernstein, geb. Wolf
Heirat am 5.5.1874 in Lissa mit Rosalie, geb. Marquer (in München gestorben am 20.5.1917)
Kinder:
Hugo, geboren am 25.2.1875 in Leipzig
→ Betty (Babette), geboren am 14.10.1877 in München
Clara Karoline, geboren am 26.1.1879 in München
Ludwig, geboren am 21.6.1880 in München

Zuzug nach München am 9.5.1876
Adresse:
Baaderstraße 4/II (seit 6.10.1896)

Einzelgrab der Tochter Clara (gestorben 1910) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 3, Platz 14 (Granit, Zierornament - Inschrift: Hier ruht unsere innigstgeliebte, herzensgute, unvergessliche Tochter und Schwester ... Gebrochen war dein armes Herz - Nun ruhst du aus von Qual und Schmerz - Ruhe sanft).

Clara Nördlinger, geb. Hilb
Geboren am 27.2.1878 in Ulm

In München gestorben am 12.7.1940 (6. Tammuz 5700)

Eltern: Salomon Hilb, Kaufmann in Ulm, und Sofie Hilb, geb. Schwab

Heirat am 28.5.1906 in Ulm mit Max Nördlinger, geboren am 13.6.1869 in Lindau (verstorben)
Kinder:
Walter, geboren am 27.12.1909 in Lindau
Sohn, geboren am 21.7.1919 in München

Adresse:
Landwehrstraße 44/I (seit 10.11.1938)
Goethestraße 54/0 (seit 15.12.1939)

Clara Nördlingers Sohn Walter, Student, lebte bis 1933 in München und verzog dann mit seiner Ehefrau Henriette, geb. Roos, nach Lindau. Von dort emigrierte das Ehepaar nach Palästina. Clara Nördlingers 1919 geborener Sohn emigrierte nach Austin/Texas. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 17, Platz 11 (Granit, liegend)



Isidor Nördlinger, Kaufmann
Geboren am 15.6.1866 in Augsburg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Hirsch Nördlinger, Kaufmann in Augsburg, und Nanette Nördlinger, geb. Gundelfinger
Bruder: Eduard, geboren am 12.12.1860 in Pflaumloch

Heirat am 20.7.1896 in München mit → Jenny Johanna, geb. Oestreicher, geboren am 28.4.1872 in München

Zuzug nach München am 1.7.1896
Adresse:
Landwehrstraße 70/II (seit 1.4.1910)
Waldeckstraße 25/II (seit 3.10.1932)
Thierschstraße 4/II (seit 23.11.1937)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 16.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Von 1894 bis Ende 1897 war Isidor Nördlinger mit seinem Schwager Hermann Bier Teilhaber des Galanteriewarengeschäftes „Weißenbeck & Bier" in der Hochbrückenstraße 2/0. Dann betrieb er bis 1902 in der Bayerstraße 33 eine Zigarrengroßhandlung, die Firma „Isidor Nördlinger", schließlich war er mit einer Großhandlung von Tabakwaren von 1908 bis 1923 in der Landwehrstraße 70 gewerblich gemeldet. In seiner Wohnung betrieb er eine Warenagentur für Zigaretten, bis dieses Gewerbe nach der „Kristallnacht" abgemeldet werden musste. Das Ehepaar Nördlinger lebte anschließend von Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes. Beide wurden am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Jenny Johanna Nördlinger, geb. Oestreicher
Geboren am 28.4.1872 in München

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Salomon Oestreicher und Julie Oestreicher, geb. Maier
Geschwister: Meta (∞ Bier), geboren am 12.6.1873 in München (Suizid am 15.2.1942 in München; → Hugo, geboren am 12.6.1873 in München (ermordet am 19.6.1942)

Heirat am 20.7.1896 in München mit → Isidor Nördlinger, Kaufmann, geboren am 15.6.1866 in Augsburg

Adresse:
Landwehrstraße 70/II (seit 1.4.1910)
Waldeckstraße 25/II (seit 3.10.1932)
Thierschstraße 4/II (seit 23.11.1937)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 16.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Jenny Nördlinger besuchte die Höhere Töchterschule. Sie wurde gemeinsam mit ihrem Mann am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

Fanny Feiga Nussbaum, geb. Reich
Geboren am 1.1.1868 in Ulanow

In München gestorben am 13.4.1939 (24. Nissan 5699)

Heirat am 20.1.1904 in Mielec mit Jakob Nussbaum, Trödler (gestorben in München am 25.3.1921)
Kinder:
Henriette (Reich; ∞ Kleinmann), geboren am 27.5.1897 in Ulanow
Adelheid (∞ Laufer), geboren am 24.7.1905 in München
Berta, geboren am 28.1.1907 in München
Nisen, geboren am 6.10.1909 in München

Zuzug nach München am 15.5.1904
Adresse:
Schumannstraße 3/IV (seit 1.6.1931)
Baaderplatz 2/I (seit 1.9.1932)
Häberlstraße 7/III (seit 25.9.1933)
Müllerstraße 53/III (seit 4.11.1933)
- Wien – (seit 13.6.1934)
Elisabethstraße 11/0 (seit 28.10.1938)



Ilse Liselotte (Ilselotte) Nussbaum, Schülerin
Geboren am 21.9.1927 in Halle (Saale)

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Leopold Nussbaum, Kaufmann in Halle, und → Olga Nussbaum, geb. Gundersheimer

Zuzug nach München am 1.7.1938 von Halle (Saale)
Adresse:
Herzogstraße 65/III (seit 1.7.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)

Nach dem Tod ihres Vaters im KZ Buchenwald (14.5.1938) zog Ilse Liselotte Nussbaum zusammen mit ihrer Mutter im Juli 1938 nach München und lebte bei den Großeltern → Moses (Moritz) und Esther Gundersheimer. Sie leistete im Mai 1942 Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof. Ilse Liselotte Nussbaum wurde zusammen mit der Mutter nach Auschwitz deportiert.

Dr. med. Moritz Nußbaum, prakt. Arzt
Geboren am 14.3.1893 in Wittlich

Vermutlich 1937 in München gestorben

Eltern: Rudolf Nußbaum, Lehrer in Duisburg, und Auguste Nußbaum, geb. Mentel

Zuzug nach München 1920 von Duisburg
Adresse:
Widenmayerstraße 3/0 (seit 3.7.1925)

Moritz Nußbaum studierte Medizin und erhielt 1923 seine ärztliche Approbation. 1930 war er Beisitzer im Vorstand des Ärztlichen Bezirksvereins München-Stadt. Er betrieb 1933-1935 eine Praxis in der Ludwigstraße 11. Davor hatte er eine Praxis in der Nußbaumstraße 12. Moritz Nußbaum war Trainer der deutschen Wasserballspieler und gewann mit ihnen bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam den Weltmeistertitel.



Olga Nussbaum, geb. Gundersheimer, Schneiderin, später Kontoristin
Geboren am 19.3.1899 in München

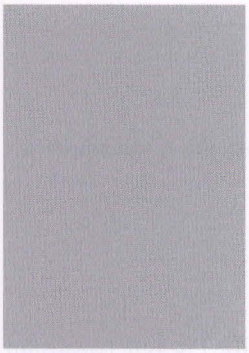
Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Moses (Moritz) Gundersheimer, Kaufmann, und Anna Esther Gundersheimer, geb. Hurwitz
Geschwister: Else Lisette, geboren am 12.12.1894 in München; Paul Leo, geboren am 5.1.1896 in München (emigrierte im September 1938 in die USA); Charlotte, geboren am 15.7.1897 in München; Ella (∞ Silber), geboren am 26.3.1901 in München (emigrierte im Juni 1941 in die USA); Max, geboren am 30.12.1906 in München (emigrierte im Dezember 1939 auf die Philippinen)

Heirat am 21.11.1922 in München mit Leopold Nußbaum, Kaufmann
Kind:
→ Ilse Liselotte (Ilselotte), geboren am 21.9.1927 in Halle (Saale)

Zuzug nach München am 1.7.1938 von Halle (Saale)
Adresse:
Herzogstraße 65/III (seit 1.7.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)

Olga Nußbaum besuchte die Kaufmännische Handelsschule. Nach dem Tod ihres Ehemannes im KZ Buchenwald zog sie mit ihrer Tochter zu ihren Eltern nach München. Sie wurde zusammen mit ihrer Tochter nach Auschwitz deportiert. Grab des Vaters (1865-1939) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 9, Platz 7 (Kalkstein - mit Gedenkinschrift für Olga und Ilselotte Nußbaum)



Rosa Nußbaum, geb. Thalmeßinger
Geboren am 20.4.1859 in Ulm

In München gestorben am 14.4.1936 (22. Nissan 5696)

Eltern: Leopold Thalmeßinger, Bankier, und Charlotte Thalmeßinger, geb. Stein

Heirat am 17.10.1881 in München mit Karl Nußbaum, Kaufmann (gestorben am 9.8.1913 in Steiermark)

Adresse:
Mühlbauerstraße 2/I (seit 2.1.1917)
Äußere Prinzregentenstraße 54/0 (seit 8.4.1932)

O



Emanuel Salomon Obarzanek, Schüler
Geboren am 11.2.1927 in München

Von Italien nach Auschwitz deportiert und dort ermordet

Eltern: → Samuel Mendel Obarzanek, Schneidermeister, und Adele Obarzanek, geb. Obernbreit
Schwester: Thea, geboren am 14.10.1923 in München

Adresse:
Corneliusstraße 22/I bei den Eltern (seit 11.2.1927)

Emanuel Obarzanek emigrierte gemeinsam mit seinen Eltern und seiner Schwester Thea Ende Juni 1939 nach Italien. Von dort wurde die ganze Familie 1943/44 nach Auschwitz deportiert. Thea und ihre Mutter überlebten das Vernichtungslager und kamen unter abenteuerlichen Umständen nach Palästina.



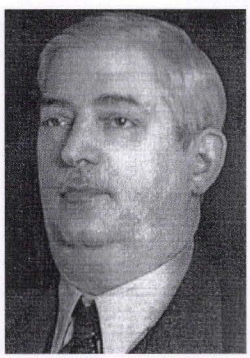
Josef Leib Obarzanek, Damenschneider
Geboren am 30.6.1896 in Warta, Kr.Kalisch (Prov. Posen)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salomon Zalman Obarzanek, Kaufmann, und Dora Obarzanek, geb. Hille
Bruder: → Samuel, geboren am 11.3.1886 in Warta

Zuzug nach München 1913 von Warta
Adresse:
Klenzestraße 38 (seit 1.1.1922)
Corneliusstraße 22/I (seit 7.9.1925)
Goethestraße 23/I (seit 17.7.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9-11 (seit 23.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1941)

Josef Obarzanek war seit 1913 als Schneider in der Damenschneiderei seines Bruders Samuel in der Corneliusstraße 22/I beschäftigt.



Samuel Mendel Obarzanek, Schneidermeister, Kaufmann
Geboren am 11.3.1886 in Warta, Kr.Kalisch (Prov. Posen)

Von Italien nach Auschwitz deportiert und dort am 11.8.1944 (22. Aw 5704) ermordet

Eltern: Salomon Zalman Obarzanek, Schneidermeister, und Dora Obarzanek, geb. Hille
Bruder: → Josef, geboren am 30.6.1896 in Warta

Heirat am 28.12.1922 in München mit Adele, geb. Obernbreit, geboren am 26.2.1898 in Augsburg
Kinder:
Thea, geboren am 14.10.1923 in München
→ Emanuel Salomon, geboren am 11.2.1927 in München

Zuzug nach München am 3.3.1911 von Warta
Adresse:
Corneliusstraße 22/I (seit 24.7.1925)

Samuel Obarzanek betrieb eine Maßschneiderei für Damenmäntel und Kostüme in der Corneliusstraße 22/I. In seinem Betrieb arbeiteten noch sein Bruder Josef und eine Näherin mit. Nach der „Kristallnacht" erhielt er durch Intervention des polnischen Konsulats die Genehmigung, seinen Betrieb weiterzuführen - allerdings nur für jüdische Kunden. Das

Städtische Gerbeamt notierte am 24.1.1939: „Die Genehmigung wurde erteilt, weil O. in München als einziger jüdischer Damenschneider ansässig ist." Wegen der geplanten Emigration gab Samuel Obarzanek Ende Juni 1939 seine Schneiderei auf. Über die „Arisierung" bzw. Liquidierung des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 734. Gemeinsam mit seiner Ehefrau und den beiden Kindern emigrierte Samuel Obarzanek nach Italien. Von dort wurde die ganze Familie 1943/44 nach Auschwitz deportiert. Seine Tochter Thea und seine Ehefrau überlebten das Vernichtungslager und erreichten unter abenteuerlichen Umständen Palästina. Thea Aschkenase lebt heute in Worcester, Massachussetts (USA). Im Oktober 2004 war sie zum ersten Mal seit ihrer Emigration wieder in München.

Jakob Adolf Oberdorfer, Großhändler
Geboren am 2.6.1869 in Mönchsdeggingen

In Garmisch-Partenkirchen gestorben am 3.3.1936 (9. Adar 5696)

Verheiratet mit → Margarethe (Gretchen), geb. Löwenthal, geboren am 28.6.1875 in Rothenburg/Tauber
Kind:
Anna (∞ Sichel), geb. am 4.6.1905 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 18/II (seit 2.4.1901)

Jakob Oberdorfer wurde ca. 1899 Teilhaber der Kurz-, Weiß- und Wollwarengroßhandlung Emil Himmelreich, Schillerstraße 2/0. Um 1920, nach dem Rückzug Emil Himmelreichs aus dem Erwerbsleben, stieg → Siegfried Adler als Teilhaber in den Großhandel ein. Mitte der 20er Jahre wurde die Fa. Emil Himmelreichs Nachfolger in Oberdorfer & Adler umbenannt, Leo Adler wurde als weiterer Teilhaber aufgenommen. Die Firma beschäftigte 15 Angestellte, zuletzt befand sie sich in der Schillerstraße 3/0. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 481f. Tochter Anna heiratete 1927 in München den Arzt Dr. Julius Sichel, das Ehepaar emigrierte im April 1938 mit den beiden Kindern nach Buenos Aires, Argentinien.

Margarethe (Gretchen) Oberdorfer, geb. Löwenthal, Geschäftsfrau
Geboren am 28.6.1875 in Rothenburg/Tauber

In München gestorben am 26.1.1939 (6. Shewat 5699)

Eltern: Leopold Löwenthal, Kaufmann, und Babette Löwenthal, geb. Emrich
Geschwister: → Karoline (∞ Kaufmann), geboren am 2.10.1872 in Archshofen; → Selma (∞ Gerstle), geboren am 20.1.1874 in Archshofen; → Julius, geboren am 31.3.1878 in Rothenburg/Tauber; → Ludwig, geboren am 12.6.1879 in Rothenburg/Tauber

Verheiratet mit → Jakob Oberdorfer, Großhändler, geboren am 2.6.1869 in Mönchsdeggingen
Kind:
Anna (∞ Sichel), geb. am 4.6.1905 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 18/III (seit 2.4.1901)

Margarethe Oberdorfer war in Nachfolge ihres verstorbenen Ehemannes Teilhaberin der Fa. Oberdorfer & Adler, einem Großhandel mit Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufakturwaren, in der Schillerstraße 3/0. Die anderen Teilhaber der Firma waren Leo Adler und → Siegfried Adler. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 481f. Tochter Anna heiratete 1927 den Arzt Dr. Julius Sichel, dem Ehepaar gelang im April 1938 die Emigration nach Buenos Aires, Argentinien.

Max Moritz Oberdorfer, Kaufmann
Geboren am 17.8.1867 in München

In München gestorben am 18.12.1942 (10. Tewet 5703)

Eltern: Josef Oberdorfer, Kaufmann und Kultusdiener in München, und Fanny Oberdorfer, geb. Hollerbaum
Bruder: Siegfried, geboren am 29.10.1858 in München (in München gestorben am 3.11.1917)

Heirat am 24.12.1891 in München mit → Rosa, geb. Rosenberger, geboren am 19.10.1871 in München
Kind:
Josef, geboren am 15.9.1892 in München

Adresse:
Promenadeplatz 4/II (seit 2.10.1887)
Friedrich-Herschel-Straße 9 (seit 30.9.1939)
Kaiserstraße 7 (seit 16.6.1941)

Max Oberdorfer betrieb bis ca. 1920 ein Damenhut- und Putzwarengeschäft in der Weinstraße 14/0.

Rosa Oberdorfer, geb. Rosenberger
Geboren am 19.10.1871 in München

In München gestorben am 23.3.1934 (7. Nissan 5694)

Eltern: Louis (Lazarus) Rosenberger, Privatier in München, und Barbara Rosenberger, geb. Braun
Geschwister: → Moritz, geboren am 20.7.1866 in München; Gustav, geboren am 10.6.1867 in München

Heirat am 24.12.1891 in München mit → Max Moritz Oberdorfer, Kaufmann, geboren am 17.8.1867 in München
Kind:
Josef, geboren am 15.9.1892 in München

Adresse:
Promenadeplatz 4/II (seit 1891)

Über das Schicksal des Sohnes liegen keine Informationen vor. Grab des Bruders Moritz auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 10, Platz 8 (Granit).



Toni Anna Oberdorfer, geb. Ullmann
Geboren am 16.12.1884 in Freiburg im Breisgau

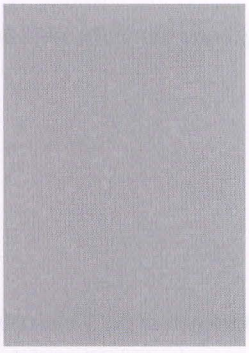
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Ullmann, Kaufmann in München, und Luise Ullmann, geb. Guggenheim
Geschwister: Ludwig, geboren am 5.1.1886 in Freiburg/Breisgau; Max, geboren am 6.6.1891 in München

Heirat am 27.12.1906 in München mit Ludwig (Louis) Oberdorfer, Kaufmann, geboren am 3.7. 1876 in Pflaumloch (gestorben am 6.8.1931 in Donauwörth)
Kinder:
Kurt, geboren am 18.11.1907 in München (gestorben am 19.11.1907 in München)
Nelly Recha (∞ Mendle), geboren am 14.8.1909 in München

Zuzug nach München 1885 von Freiburg im Breisgau
Adresse:
Nußbaumstraße 10/0 (seit 25.1.1907)
Lindwurmstraße 45/III (seit 1.4.1932)
Georgenstraße 92/0 (seit 1.10.1935)
Thierschstraße 7/I (seit 20.6.1939)

Toni Anna Oberdorfers Ehemann betrieb zusammen mit Ludwig Ordenstein die Safran- und Labhandlung „Gebr. Oberdorfer" und die Zigarrengroßhandlung „Moritz Ritter", beide in der Landwehrstraße 22/0. Ihrer Mutter glückte im Mai 1939 die Emigration in die Schweiz. Die Tochter Nelly Mendle emigrierte im Juli 1939 nach England. Über das Schicksal des Sohnes Kurt gibt es keine Hinweise.



Dr. jur. Ernst Oberländer, Rechtsanwalt, Justizrat
Geboren am 30.4.1879 in Kaiserslautern

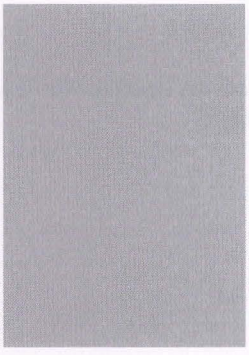
Im April 1938 nach Köln abgemeldet
Von dort im Sommer 1942 nach Izbica deportiert
In Majdanek ermordet

Eltern: Jakob Oberländer, Rentner in Kaiserslautern, und Emilie Oberländer, geb. Schmidt

Heirat am 21.10.1909 in Memmingen mit → Ida Karoline, geb. Schnaier, geboren am 19.11.1887 in Memmingen
Kinder:
Friedrich Jakob, geboren am 3.8.1910 in München
Tochter, geboren am 13.5.1922 in München

Zuzug nach München am 31.12.1898 von Kaiserslautern
Adresse:
Georgenstraße 102/III (seit 1.2.1910)

Ernst Oberländer wurde 1929 der Titel Justizrat verliehen. Er unterhielt in der Herzog-Wilhelm-Straße 4/II eine Anwaltskanzlei. Seinem Sohn Friedrich gelang 1936 die Emigration in die USA. Über das Schicksal seiner Tochter gibt es keine Hinweise. In Köln schloss Dr. Oberländer die zweite Ehe mit Olga Schüler, geboren am 26.7.1887 in Elberfeld. Das Ehepaar wurde im Sommer 1942 von Köln nach Izbica deportiert und zu einem unbekannten Zeitpunkt in Majdanek ermordet. Grab der Ehefrau auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 6, Platz 1 (Granit).



Ida Karolina Oberländer, geb. Schnaier
Geboren am 19.11.1887 in Memmingen

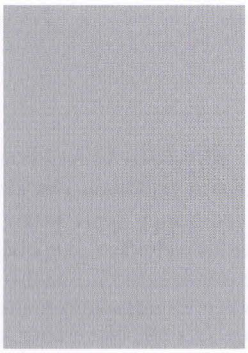
In München gestorben am 21.1.1935 (17. Shewat 5695)

Eltern: Jakob Schnaier, Kaufmann in Memmingen, und Henriette Schnaier, geb. Fromm
Geschwister: Siegfried, geboren am 3.4.1882 in Memmingen (gestorben am 23.9.1978 in München); Erna (∞ Sussmann), geboren am 6.7.1885 in Memmingen (von Stuttgart deportiert und in Auschwitz ermordet); Hedwig (∞ Sussmann), geboren am 26.1.1890 in Memmingen; Joseph, geboren am 18.8.1897 in Memmingen

Heirat am 21.10.1909 in Memmingen mit Dr. jur. → Ernst Oberländer, Rechtsanwalt, Justizrat, geboren am 30.4.1879 in Kaiserslautern
Kinder:
Friedrich Jakob, geboren am 3.8.1910 in München
Tochter, geboren am 13.5.1922 in München

Zuzug nach München am 1.2.1910 von Memmingen
Adresse:
Georgenstraße 102/III (seit 1.2.1910)

Der verwitwete Ehemann verzog im April 1938 nach Köln; er wurde von dort mit seiner zweiten Ehefrau nach Izbica deportiert und in Majdanek ermordet. Ihrem Sohn Friedrich glückte 1936 die Emigration in die USA. Über das Schicksal ihrer Tochter gibt es keine Hinweise. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 6, Platz 1 (Granit). Grab der Eltern Jakob und Henriette Schnaier (gest. 1916), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 3, Reihe 6, Platz 1 (Granit, Ziersäulen, vergoldete Schrift) Grab des Bruders Siegfried, Neuer Israelitischer Friedhof, östliche Mauer, Platz M 1 (Granit).



Edgar Obermayer, Kaufmann
Geboren am 22.5.1865 in Kriegshaber, Kr. Augsburg

In München gestorben am 3.2.1936 (10. Shewat 5696)

Eltern: Heinrich Obermayer, Kaufmann, und Bella Obermayer, geb. Wolff

Heirat am 6.8.1903 in Frankfurt am Main mit Rosa, geb. Maier, geboren am 27.9.1879 in Bingen
Kinder:
Alfred Raphael, geboren am 7.3.1909 in München
Margareta, geboren am 29.11.1914 in München

Zuzug nach München am 24.9.1883
Adresse:
Adelgundenstraße 24/II
Wagmüllerstraße 21/I (seit 15.3.1934)
Robert-Koch-Straße 1/III (seit 29.1.1936)

Edgar Obermayer betrieb bis zur Übernahme im Jahre 1934 durch seinen Sohn eine Web- und Pelzwarenvertretung in der Adelgundenstraße 34. Sein Sohn Alfred Raphael emigrierte im Oktober 1939, seine Witwe Rosa im April 1940 nach Palästina. Seine Tochter Margareta meldete sich im Sommer 1936 nach Schönfeld in Oberschlesien ab. Über ihr Schicksal gibt es keine Hinweise. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 4 (Kunststein).



Heinrich Obermayer, kaufmännischer Vertreter
Geboren am 15.11.1888 in München

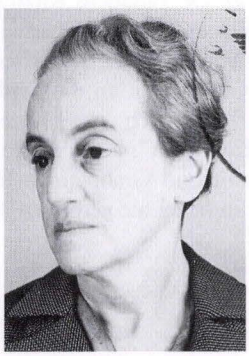
Eingeliefert am 1.5.1943 in das Konzentrationslager Dachau
Im Konzentrationslager Buchenwald ermordet am 25.5.1944 (3. Siwan 5704)

Eltern: Georg Obermayer, Kaufmann in München, und Pauline Obermayer, geb. Siegel

Heirat am 8.5.1926 in München mit Katharina, geb. Müller (nicht jüdisch), geboren am 5.1.1891 in München (gestorben am 11.3.1958 in München)

Adresse:
Kurfürstenstraße 21/II (seit 21.6.1926)
Heßstraße 52/0 (seit 12.7.1929)
Reichenbachstraße 39/I (seit 3.10.1935)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.5.1942)
Israelitische Kultusgemeinde Lindwurmstraße 125 (seit 30.3.1943)

Heinrich Obermayer besuchte die Höhere Handelsschule. Zwischen 1915 und 1918 nahm er als Unteroffizier der Flieger-Ersatz-Abteilung am Ersten Weltkrieg teil. Seit Februar 1934 betrieb er eine Handelsvertretung für Mehl, zuletzt in der Reichenbachstraße 39/I. Dieses Gewerbe wurde am 21.12.1938 abgemeldet.



Jenny Obermayer, geb. Marx
Geboren am 19.4.1885 in Nördlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Marx, Lederfabrikant, und → Josephine Marx, geb. Gerstle
Geschwister: Elsa, geboren am 30.6.1890 in Nördlingen; Justin, geboren am 7.4.1895 in Nördlingen (überlebte die Shoa in München)

Heirat am 28.7.1927 in Augsburg mit Heinrich Obermayer, Kaufmann in Augsburg, geboren am 21.3.1878 in Augsburg (gestorben am 27.1.1936 in Augsburg)

Zuzug nach München am 1.4.1938 von Augsburg
Adresse:
Kunigundenstraße 13/I (seit 1.4.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 10.11.1941)

Jenny Obermayers Stieftochter Lisbeth (∞ Schwarz), geboren am 10.8.1914 in Augsburg, emigrierte 1937 in die USA. In einem SZ-Artikel vom 9./10.1991 (Karin Friedrich: Der Zeitzeuge und das Lager der Todgeweihten. Als Richard Marx Abschied von seiner Tante Jenny nahm) schildert der Sohn ihres Bruders Justin, Richard Marx, seine Tante als weltoffen, kunstbegeistert und vielseitig interessiert. Bis zu ihrer Deportation besuchte er sie mindestens einmal pro Woche zum Tee. Jenny Obermayer liebte die Werke Schopenhauers, verehrte Buddha und malte gerne. Anfang November 1941 erhielt sie die Deportationsaufforderung. Am 10. November kam ein Bus, um sie zur Einlieferung in das Lager Milbertshofen abzuholen. Nach der Schilderung ihrer Schwägerin Rosa Marx wurde sie, da sie wegen ihres steifen Beines nach Ansicht des Wachpostens nicht schnell genug einsteigen konnte, äußerst roh behandelt.



Maimon Obermayer, Kaufm. Angestellter
Geboren am 21.2.1916 in München

Suizid am 14.6.1939 (27. Siwan 5699)

Eltern: Amalie Obermayer, Hausmeisterin, und Josef Gischner, Kaufmann aus Cernowitz
Bruder: Harry Obermayer (später Harry Maor), geb. am 27.5.1914 in München

Heirat am 9.6.1939 in München mit Cäzilie Juliana, geb. Trost, geboren am 20.10.1919 in München

Adresse:
Antonienstraße 7, Kinderheim
Israelitisches Lehrlingsheim, Wagnerstraße 3
Praktikantenheim, Judenschule, Fischach b. Augsburg
Isabellastraße 26/0, bei der Mutter

Ab April 1938 befand sich Maimon Obermayer auf Hachsarah in Fischach. Für den 9.6.1938 ist die Eheschließung mit Lia (Cäzilie) Trost in der Hauptsynagoge in München geplant. Einen Tag davor wird die Jüdische Gemeinde davon in Kenntnis gesetzt, daß bereits am darauffolgenden Tag mit dem Abriß der Synagoge begonnen werde. Rabbiner Dr. Baerwald vollzieht die Trauung in einem Büroraum eines Nebengebäudes während die Zerstörung der Hauptsynagoge bereits in vollem Gange ist. Im Zuge der Massenverhaftungen während und nach der „Kristallnacht" wurde Maimon Obermayer mit allen anderen männlichen Fischacher Chalutzim in das Konzentrationslager Dachau eingewiesen, wo er etwa sechs Wochen inhaftiert war. Lia floh zu ihrer Mutter nach München. Nach seiner Rückkehr nach Fischach beantragte er am 21.12.1938 einen Reisepass, der ihm Ende Januar 1939 in Augsburg ausgestellt wurde. Über die letzten Monate von Maimon Obermayer ist folgendes bekannt: „Er erhält ein Visum für 6 Monate nach Dänemark und verlässt am 15.2.1939 zusammen mit seiner Frau Fischach. Er leidet nach der Haft unter Angstzuständen. Auf dem Weg nach Bornholm macht die Fischacher Chalutz-Gruppe Station in Berlin. Maimon Obermayer wird in eine Klinik eingewiesen und der Obhut der Jüdischen Gemeinde Berlin sowie des Hechalutz übergeben. Die Gruppe, sowie auf Drängen der Gruppe auch seine Frau, reisen weiter. Dr. Anna Renner, die Leiterin des Jugend- und Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde München besucht ihn während einer Dienstreise nach Berlin in der Klinik und berichtet darüber in einem Brief an Dr. Elisabeth Kitzinger, die mittlerweile nach Tel Aviv emigriert war. Irgendwann in den nächsten Wochen ist er wieder in München. Am 14.6.1939 nimmt er sich in der Wohnung seiner Mutter in der Isabellastraße 26 das Leben." (Mitteilung von Maimon Maor, Neffe von Herrn Obermayer, an das Stadtarchiv vom 31.8.2004). Als angebliches Motiv für den Suizid findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Krankheit". Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 3, Platz 6 (Granit und Grabplatte - Inschrift „Opfer der Shoa - von deinem Bruder Harry und seiner Familie in Israel nie vergessen").

Hanna Obermeyer, geb. Gutmann

In München gestorben am 23.1.1938 (21. Shewat 5698) im Alter von 84 Jahren

Verheiratet mit Nathan Obermeyer, Kaufmann in Oettingen
Kind:
Therese (∞ Herrmann), geboren am 31.3.1878 in Oettingen

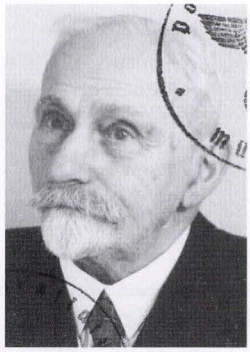
Adresse:
Landwehrstraße 58/II bei der Tochter (seit 1.10.1936)

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden. Ihre Tochter Therese emigrierte mit dem Ehemann Siegbert Herrmann Ende August 1938 nach England.

Johanna Obermeyer

In München gestorben am 2.8.1934 (21. Aw 5694) im Alter von 78 Jahren

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden. Eventuell ist Johanna Obermeyer identisch mit der Ehefrau von → Dr. jur. Moritz Obermeyer.



Dr. jur. Moritz Obermeyer, Rechtsanwalt, Geheimer Justizrat
Geboren am 6.12.1855 in Steinhart, Kr. Gunzenhausen

In München gestorben am 16.1.1942 (27. Tewet 5702)

Eltern: Hirsch Obermeyer und Sofie Obermeyer, geb. Marx

Heirat am 15.6.1881 in München mit Jette (Johanna), geb. Niedermeier, geboren am 18.9.1859 in Thalmässing
Kinder:
Max, geboren 1883 in München (in München gestorben am 14.2.1891)
→ Else (∞ Kahn), geboren am 13.3.1884 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 49/III
Bruderstraße 12/II (seit 4.9.1924)
Kaulbachstraße 3/II – Pension Niedersachsen (seit 26.3.1939)
Kaulbachstraße 35 – Pension (seit 25.7.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.10.1941)

Moritz Obermeyer promovierte 1880 in München mit der im Vorjahr von der juristischen Fakultät der Universität München preisgekrönten Schrift „Die Lehre von den Sachverständigen im Civilprocess: nach dem bisherigen Recht und nach der neueren Gesetzgebung." Seine Kanzlei betrieb er in der Löwengrube 17. Er starb im Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde an der Hermann-Schmid-Straße 5-7. Seine Tochter Else Kahn lebte seit März 1939 mit ihrem verwitweten Vater zusammen. Sie wurde nach Kaunas deportiert.



Cäcilie Obernbreit, geb. Grossmann
Geboren am 18.7.1862 in Preßburg (Bratislava)

Deportiert von Augsburg am 31.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.1.1943 (25. Shewat 5703)

Eltern: Maximilian Grossmann, Lehrer in Preßburg, und Therese Grossmann, geb. Schlesinger

Heirat am 18.8.1891 in Preßburg mit Emanuel Obernbreit, Schuhwarenhändler, geboren am 11.10.1866 in Preßburg (in Augsburg gestorben am 14.6.1924)
Kinder:
Rosa (∞ Haydo), geboren am 12.9.1892 in Augsburg
Ernestine (∞ Gruber), geboren am 2.2.1895 in Augsburg

Adele (∞ Obarzanek), geboren am 26.2.1898 in Augsburg
Else, geboren am 15.7.1903 in Augsburg

Zuzug nach München am 22.5.1929 von Augsburg
Adresse:
Reichenbachstraße 29/0 bei der Tochter Adele (seit 22.5.1929)
Corneliusstraße 22/I bei der Tochter Adele (seit 1.2.1939)

Cäzilie Obernbreit zog am 19.6.1939 von München nach Augsburg, Brunhildenstraße 1. Ihre Tochter Adele wurde mit ihrem Ehemann → Samuel Obarzanek und ihren beiden Kindern von Italien nach Auschwitz deportiert. Nur sie und ihre Tochter Thea überlebten die Shoa. Cäzilie Obernbreits Tochter Else glückte im Februar 1939 die Emigration nach England. Tochter Rosa war mit dem Pressburger Kaufmann Maurus Haydo verheiratet. Tochter Ernestine Gruber wurde 1942 mit ihrer Familie von Augsburg nach Piaski deportiert und ermordet.



Adolf Oberndorfer, Kaufmann, später Zimmervermieter
Geboren am 4.6.1869 in München

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.4.1943 (1. Nissan 5703)

Eltern: Salomon Oberndorfer, Rauchwarenhändler in München, und Helene Oberndorfer, geb. Sulzberger
Geschwister: Ottilie, geboren am 25.8.1862 in Hainsfarth; → Anna, geboren am 6.6.1864 in Hainsfarth; → Henriette, geboren am 13.10.1867 in München; Siegfried, geboren am 24.2.1876 in München (in Istanbul gestorben am 1.3.1944); Max, geboren am 6.2.1879 in München

Adresse:
Reichenbachstraße 40/IV bei den Eltern
Reichenbachstraße 6/IV (seit 25.10.1920)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 18.2.1942)

Seit Juli 1902 betrieb Adolf Oberndorfer in der Reichenbachstraße 6/IV eine Warenagentur für Schuhwaren und einen Großhandel mit Schuhbedarfsartikel. Nach der „Kristallnacht" musste der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 502 f. Vom 10.11. bis 25.11.1938 war Adolf Oberndorfer als sog. „Aktionshäftling" im Konzentrationslager Dachau. Danach verdiente er seinen Lebensunterhalt mit der Untervermietung von Zimmern.



Anna Oberndorfer, Buchhalterin, später Haushälterin
Geboren am 6.6.1864 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Salomon Oberndorfer, Rauchwarenhändler in München, und Helene Oberndorfer, geb. Sulzberger
Geschwister: Ottilie, geboren am 25.8.1862 in Hainsfarth; → Henriette, geboren am 13.10.1867 in München; → Adolf, geboren am 4.6.1869 in München; Siegfried, geboren am 24.2.1876 in München (gestorben am 1.3.1944 in Istanbul); Max, geboren am 6.2.1879 in München

Zuzug nach München am 25.10.1920 von Hainsfarth, Kr. Nördlingen
Adresse:
Reichenbachstraße 6/IV (seit 25.10.1920)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde/Hohenzollernstraße 4 (seit 18.2.1942)



Bella (Isabella) Oberndorfer, Gesellschafterin, Stenotypistin
Geboren am 17.10.1874 in München

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.5.1944 (5. Siwan 5704)

Eltern: Heinrich Hirsch Oberndorfer, Großhändler in München, und Josepha Oberndorfer, geb. Weilheimer

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.12.1928)
Rauchstraße 10/II (seit 15.11.1938)
Frauenstraße 24/II (seit 22.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65/0 (seit 22.4.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)

Bella Oberndorfer besuchte die Höhere Töchterschule und war Absolventin des „Instituts Siebert".



Henriette Oberndorfer, Buchhalterin
Geboren am 8.10.1867 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.7.1942 (12. Aw 5702)

Eltern: Salomon Oberndorfer, Rauchwarenhändler in München, und Helene Oberndorfer, geb. Sulzberger
Geschwister: Ottilie, geboren am 25.8.1862 in Hainsfarth; → Anna, geboren am 6.6.1864 in Hainsfarth; → Adolf, geboren am 4.6.1869 in München; Siegfried, geboren am 24.2.1876 in München (gestorben am 1.3.1944 in Istanbul); Max, geboren am 6.2.1879 in München

Adresse:
Reichenbachstraße 6/IV (seit 25.10.1920)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde/Hohenzollernstraße 4/I (seit 18.2.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.6.1942)



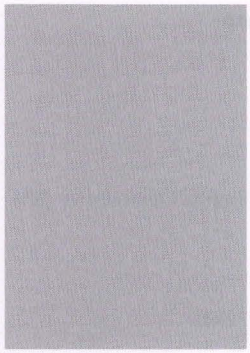
Jakob Oberzimmer, Großhändler
Geboren am 8.6.1867 in Kissingen

In München gestorben am 1.7.1934 (18. Tammuz 5694)

Heirat am 4.7.1894 in Nürnberg mit → Julie Oberzimmer, geb. Blumenfeld, geboren am 29.10.1871 in Creglingen
Kinder:
→ Theodor Julius, geboren am 11.8.1895 in München
Justin, geboren am 22.7.1896 in München (gestorben 1964 in Südafrika)

Zuzug nach München 1890
Adresse:
Bavariaring 22/I (seit 6.4.1900)
Mozartstraße 8/I (seit 21.3.1905)

Jakob Oberzimmer betrieb von 1890 bis 1915 mit Hermann Stahl die Firma Oberzimmer & Stahl, einen Großhandel mit chemisch-technischen Produkten in der Landwehrstraße 44. Danach war er persönlich haftender Gesellschafter der Fa. J. Oberzimmer & C.F. Sautter, einer Leim-, Lack-, Öl- und Fettgroßhandlung in der Schwanthalerstraße 73. Sohn Justin, praktischer Arzt in München, heiratete 1930 die in Pretoria geborenen Olga Helena Gundelfinger; im Januar 1932 meldete er sich aus München ab und lebte später in Johannesburg, Südafrika. Grabstein auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 10 (Granitstein für Jakob und Julie Oberzimmer)



Julie Oberzimmer, geb. Blumenfeld
Geboren am 29.10.1871 in Creglingen

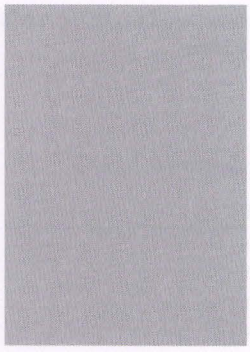
In München gestorben am 17.3.1942 (28. Adar 5702)

Eltern: Hermann Blumenfeld, Manufakturwarenhändler in Creglingen, und Therese Blumenfeld, geb. Weil
Geschwister: → Jakob Blumenfeld, geboren am 14.8.1873 in Creglingen; → Rudolf, geboren am 17.11.1880 in Creglingen

Heirat am 4.7.1894 in Nürnberg mit → Jakob Oberzimmer, Großhändler, geboren am 8.6.1867 in Kissingen
Kinder:
→ Theodor Julius, geboren am 11.8.1895 in München
Justin, geboren am 22.7.1896 in München (gestorben 1964 in Südafrika)

Adresse:
Bavariaring 22/I (seit 6.4.1900)
Mozartstraße 8/I (seit 21.3.1905)
Landwehrstraße 68/II (seit 25.6.1936)
St.-Pauls-Platz 7/0 (seit 5.1.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 22.10.1940)

Sohn Justin, Arzt in München, heiratete 1930 die in Pretoria geborenen Olga Helena Gundelfinger; im Januar 1932 meldete er sich aus München ab und lebte später in Johannesburg, Südafrika. Als bekannter Kunstsammler war er u.a. mit den Malern Otto Dix und Karl Schmidt-Rottluff befreundet. Grabstein auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 10 (Granitstein für Jakob und Julie Oberzimmer)



Ludwig Oberzimmer, Rohtabakgroßhändler
Geboren am 22.10.1897 in München

Am 17.8.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet

Eltern: Salomon Oberzimmer, Tabakhändler in München, und Sophie Oberzimmer, geb. Klopfer
Geschwister: Lilly (∞ Strauß), geboren am 22.9.1888 in München; Maria, geboren am 20.10.1889 in München (gestorben am 29.3.1892 in München); → Theodor, geboren am 27.6.1894 in München

Adresse:
Goethestraße 12/II bei den Eltern (seit 22.10.1897)
Lessingstraße 11/II beim Vater (seit 13.10.1918)

Ludwig Oberzimmer war gemeinsam mit seinem Vater und seinem Bruder Theodor Gesellschafter der Firma Oberzimmer, Klopfer & Co, einer Rohtabakgroßhandlung in der Goethestraße 15/II. Er emigrierte im Dezember 1933 zusammen mit seinem Vater nach Sofia, Bulgarien, und war dort im Tabakhandel tätig. Bei Kriegsausbruch hatten Ludwig und Theodor Oberzimmer Orient-Tabake im Wert von einer Million Reichsmark von ihrem Wohnsitz Sofia nach Antwerpen transferiert, wo sie ihren Wohnsitz nahmen. Da sie sich in Belgien einigermaßen sicher fühlten, konnten sich beide nicht früh genug zur Emigration entschließen. Zwar glückte ihnen die Ausreise nach Frankreich, jedoch wurden sie später im Lager Gurs interniert. Im Gegensatz zu ihrem Freund, dem in München geborenen Hans Klipstein, der mit ihnen inhaftiert war, riskierten sie die Flucht aus dem Lager nicht. Klipstein gelang die Flucht und er überlebte die Shoa. Die beiden Brüder Oberzimmer wurden am 17.8.1942 mit dem 20. Transport aus Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Theodor Oberzimmer, Rohtabakgroßhändler
Geboren am 27.6.1894 in München

Am 17.8.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet

Eltern: Salomon Oberzimmer, Tabakhändler in München, und Sophie Oberzimmer, geb. Klopfer
Geschwister: Lilly (∞ Strauß), geboren am 22.9.1888 in München; Maria, geboren am 20.10.1889 in München (gestorben am 29.3.1892 in München); → Ludwig, geboren am 22.10.1897 in München

Zuzug nach München am 17.1.1920 von Köln
Adresse:
Lessingstraße 11/II beim Vater (seit 28.1.1920)
Kyreinstraße 7/II bei Lilly Strauß (seit 1.2.1934)

Theodor Oberzimmer war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Rohtabake. Gemeinsam mit seinem Vater und seinem Bruder Ludwig war er Gesellschafter der Firma Oberzimmer, Klopfer & Co, einer Rohtabakgroßhandlung, in der Goethestraße 15/II. Bruder und Vater emigrierten bereits im Dezember 1933 nach Sofia, Bulgarien, und waren dort wieder im Tabakhandel tätig. Theodor Oberzimmer folgte am 16.1.1938 nach. Bei Kriegsausbruch hatten Ludwig und Theodor Oberzimmer Orient-Tabake im Wert von einer Million Reichsmark von ihrem Wohnsitz Sofia nach Antwerpen transferiert, wo sie ihren Wohnsitz nahmen. Von dort aus gelang es ihnen nicht mehr rechtzeitig nach Übersee zu emigrieren, da ihre Visa mittlerweile für ungültig erklärt worden waren. Ihnen glückte die Ausreise nach Frankreich. Später wurden die Brüder Oberzimmer mit einem Jugendfreund aus München, dem in Gent, Belgien, lebenden Hans Klipstein im Lager Gurs interniert. Hans Klipstein gelang die Flucht aus Gurs, zu der er die beiden nicht überreden konnte, er überlebte die Shoa. Die Brüder Oberzimmer wurden am 17.8.1942 mit dem 20. Transport aus Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ihrer Schwester Lilly Strauß gelang 1940 die Emigration in die USA.



Dr. jur. Theodor Julius Oberzimmer, Kaufmann
Geboren am 11.8.1895 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Jakob Oberzimmer, Großhändler in München, und → Julie Oberzimmer, geb. Blumenfeld
Bruder: Justin, geboren am 22.7.1896 in München (gestorben 1964 in Südafrika)

Heirat am 24.5.1923 in München mit Berta, geb. Gottscho, geboren am 2.2.1897 in Bingen am Rhein (Ehe geschieden am 11.5.1938)
Kind:
Tochter, geboren am 19.2.1929 in München

Adresse:
Mozartstraße 8/I bei den Eltern (seit 21.3.1905)
Jakob-Klar-Straße 9/II (seit 15.6.1923)
Nymphenburger Straße 71/III (seit 7.11.1938)
Herzog-Heinrich-Straße 15/0 (seit 1.5.1940)

Theodor Oberzimmer absolvierte ein Humanistisches Gymnasium und studierte an der Universität München Rechtswissenschaften. Er legte dort das 1. juristische Staatsexamen ab; promoviert wurde er an der Universität Frankfurt. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Später war er Mitglied des Freikorps Epp. Seit Dezember 1932 war Theodor Oberzimmer Geschäftsführer der Firma Dr. Theodor Oberzimmer GmbH, Großhandel mit Leim, Lack, Öl und chemisch-technischen Produkten in der Jakob-Klar-Straße 9/II. Seine geschiedene Frau Berta meldete sich im Februar 1937 nach Frankfurt am Main ab. Über ihr weiteres Schicksal und das der gemeinsamen Tochter liegen keine Informationen vor. Über die „Arisierung" des Betriebs von Theodor Oberzimmer finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 447.

Jette (auch: Henriette) Odenheimer, geb. Baer
Geboren am 22.4.1864 in Weingarten, Kr. Durlach

Am 22.10.1940 von Karlsruhe nach Gurs deportiert
Gestorben in Lannemezan am 2.1.1941 (3. Tewet 5701)

Eltern: Simon Baer, Händler in Weingarten, und Friederike Baer, geb. Weil

Heirat am 16.1.1888 in Mannheim mit Bernhard Odenheimer, Kaufmann, geboren am 2.1.1858 in Heidelsheim (gestorben am 3.10.1930 in Forbach, Baden)

Kinder:
Pauline (∞ Weiner), geboren am 20.8.1889 in Karlsruhe
Stefan, geboren am 11.9.1890 in Karlsruhe (gestorben am 28.12.1933 in Karlsruhe)
Anna (∞ Baer), geboren am 2.1.1892 in Karlsruhe
Julius, geboren am 3.4.1893 in Karlsruhe (gefallen am 6.8.1917 in Frankreich)

Zuzug nach München am 7.9.1935 von Karlsruhe
Adresse:
Adelheidstraße 6/III bei der Tochter Anna Baer (seit 7.9.1935)
Ulmenstraße 4/0 bei der Tochter Anna Baer (seit 21.4.1937)

Jette Odenheimer lebte in München bei ihrem Schwiegersohn, dem Filmkaufmann Julius Baer und ihrer Tochter Anna. Das Ehepaar emigrierte im August 1939 nach London. Am 16.10.1937 meldete sich Jette Odenheimer wieder nach Karlsruhe ab. Ihrer Tochter Pauline, verheiratet mit dem Anwalt Siegfried Weiner, gelang die Emigration nach Palästina. Sohn Julius war als Infanterist am 6.8.1917 in Frankreich gefallen, Sohn Stefan starb am 28.12.1933 in Karlsruhe. Jette Odenheimer gehörte zu den ca. 6500 völkerrechtswidrig aus Baden, der Pfalz und dem Saarland abgeschobenen Juden. Diese Deportation traf den Großteil völlig unvorbereitet. Sie wurden gezwungen, in den frühen Morgenstunden des 22. Oktobers 1940, innerhalb eines Zeitraumes zwischen 10 Minuten und einer Stunde, ihre Wohnungen und Häuser zu verlassen. Sie kamen in das Internierungslager Gurs an der Pyrenäengrenze, dieses war im Mai des Vorjahres für Flüchtlinge des Spanischen Bürgerkrieges errichtet worden. Dort lebten die mangelhaft verpflegten Inhaftierten unter katastrophalen hygienischen Bedingungen. Vielleicht gehörte Jette Odenheimer zu den traumatisierten Personen, die aus dem Lager Gurs in die nahegelegene psychiatrische Anstalt Lannemezan (Departement des Hautes Pyrenées) eingeliefert wurden. Laut dem 1969 in Stuttgart erschienen Gedenkbuch der Archivdirektion Stuttgart starb sie am 2.1.1941 in Lannemezan.



Ella Oestreicher, geb. Dittmann
Geboren am 16.3.1890 in Bayreuth

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Nathan Dittmann, Kaufmann, und Mina (Maria) Dittmann, geb. Kirschbaum

Heirat am 22.1.1914 in München mit → Friedrich Oestreicher, Kaufmann, geboren am 16.11.1885 in München

Zuzug nach München am 22.1.1914 von Bayreuth
Adresse:
Widenmayerstraße 36/III (seit 22.1.1914)
Kaulbachstraße 35 - Pension International (seit 14.2.1941)

Ella Oestreicher besuchte die Volksschule und sechs Klassen der Höheren Mädchenschule. Ihre Bemühungen um Emigration in die USA im Winter 1939 und im Frühsommer 1941 scheiterten.



Emil Oestreicher, Kürschner
Geboren am 18.12.1873 in München

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Amson Oestreicher, Landesproduktenhändler in München, und Johanna Oestreicher, geb. Levinger
Geschwister: → Heinrich, geboren am 12.5.1868 in München; Arthur, geboren am 22.4.1876 in München (gestorben am 28.10.1929 in München); Wilhelm, geboren am 11.10.1877 in München (gestorben am 7.1.1954 in München); Betty, geboren am 31.8.1885 in München

Adresse:
Türkenstraße 26/II (seit 22.10.1928)
Herzogstraße 65/0 (seit 10.10.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Emil Oestreicher besuchte die Volksschule. Er zog 1893 nach Frankfurt am Main, arbeitete 1899-1904 als Kürschnergehilfe in Zürich, danach bis 1914 in Paris. 1916 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. In München war er als Kürschner bei Salomon Gidalewitsch in der Sonnenstraße 27 beschäftigt .



Friedrich Oestreicher, Kaufmann
Geboren am 16.11.1885 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: August Oestreicher, Woll- und Fellgroßhändler in München, und Louise Oestreicher, geb. Hofmann
Geschwister: → Berta (∞ Midas), geboren am 7.7.1878 in München; Herbert, geboren am 29.4.1881 in München (1919 nach Nürnberg verzogen, von dort deportiert und ermordet)

Heirat am 22.1.1914 in München mit → Ella, geb. Dittmann, geboren am 16.3.1890 in Bayreuth

Adresse:
Widenmayerstraße 36/III (seit 13.3.1914)
Kaulbachstraße 35/I - Pension International (seit 14.2.1941)

Friedrich Oestreicher besuchte die Volksschule und bis zur Reifeprüfung die Städtische Höhere Handelsschule. Er absolvierte 1903-1905 eine dreijährige kaufmännische Ausbildung in Triest und wurde kaufmännischer Leiter einer Lederfabrik. Seit Oktober 1910 war er Inhaber der Firma H. Oestreicher & Söhne, Felle- und Lederfabrikation, in der Klenzestraße 37, dieses Haus war in seinem Besitz. In der Firma waren noch zwei Büroangestellte und ein Ausgeher beschäftigt. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Friedrich Oestreicher war außerdem Teilhaber der Glacélederfabrik Heidingsfeld Heinrich Oestreicher (gegr. 1897), Seilerstraße 20 in Würzburg, deren Gründer sein Schwager Heinrich Oestreicher (1868 München - 1909 Würzburg) war. Die Schwester → Berta heiratete in zweiter Ehe den Kaufmann → Gustav Dan Midas. Friedrich Oestreicher bemühte sich im Dezember 1939 und im Frühsommer 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA.



Heinrich Oestreicher, Kaufmann
Geboren am 12.5.1868 in München

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.3.1943 (8. Adar II 5703)

Eltern: Amson Oestreicher, Landesproduktenhändler in München, und Johanna Oestreicher, geb. Levinger
Geschwister: → Emil, geboren am 18.12.1873 in München; Arthur, geboren am 22.4.1876 in München (gestorben am 28.10.1929 in München); Wilhelm, geboren am 11.10.1877 in München (gestorben am 7.1.1954 in München); Betty, geboren am 31.8.1885 in München

Heirat am 20.2.1896 in München mit Anna, geb. Wirth, geboren am 3.10.1869 in Bruchsal (die nichtjüdische Ehefrau ist am 5.1.1935 in München gestorben)
Kinder:
Maximilian, geboren am 15.5.1898 in München
Erna, geboren am 19.9.1899 in München

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 19/II (seit 22.2.1936)
Baaderstraße 25/III (seit 21.11.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 28.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.2.1942)
Baaderstraße 11/III (seit 7.5.1942)

Heinrich Oestreicher lebte bis zum 22.2.1936 in der Ainmillerstraße 26/II, danach in der Viktor-Scheffel-Straße 19/II. Er war bis Juli 1932 als Vertreter tätig; 1938 übte er keine gewerbliche Tätigkeit mehr aus.



Hugo Oestreicher, Kaufmann, Buchhalter
Geboren am 14.6.1873 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.6.1942 (4. Tammuz 5702)

Eltern: Salomon Oestreicher, Woll- und Fellgroßhändler in München, und Julia Oestreicher, geb. Maier
Geschwister: → Meta (∞ Bier), geboren am 22.5.1871 in München; → Jenny (∞ Nördlinger), geboren am 28.4.1872 in München)
Heirat mit Walburga, geb. Käsbauer, geboren am 27.7.1878 in München (Sterbedatum unbekannt)
Sohn:
Herbert, geboren am 7.9.1904 in München

Adresse:
Lindwurmstraße 69/III (seit 5.10.1918)
Thierschstraße 7/I (seit 6.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 7 (seit 5.9.1940)

Hugo Oestreicher war bis 1925 Angestellter des Bankhauses Aufhäuser in der Löwengrube 18-20. Er war Witwer. Seine verstorbene Frau war Katholikin. Über das Schicksal des Sohnes liegen keine Informationen vor.



Amalie Oettinger, geb. Meier
Geboren am 17.7.1867 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.11.1942 (28. Cheshwan 5703)

Eltern: Abraham Meier, Rauchwarenhändler in München, und Jette Meier, geb. Waitzfelder
Geschwister: → Ignaz, geboren am 22.9.1868 in München; → Frieda (∞ Gerstle), geboren am 6.6.1871 in München; Otto, geboren am 2.8.1875 in München

Heirat am 23.11.1886 in Ingolstadt mit Sigmund Oettinger, geboren am 15.11.1858 in Thalmässing (Sterbedatum nicht bekannt)

Adresse:
Bruderstraße 5/I (seit 9.10.1908)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Grab des Bruders Ignaz auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 5 (Granit).



Betty Oettinger, Köchin
Geboren am 21.8.1888 in Krumbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Saly Oettinger, Kaufmann in Krumbach, und Hilde Oettinger, geb. Weil
Geschwister: Leopold, geboren am 15.5.1893 in Krumbach; Samuel, geboren am 23.2.1896 in Krumbach

Zuzug nach München am 13.11.1929 von Ichenhausen
Adresse:
Friedrichstraße 31/II
Frauenstraße 24/II (seit 3.12.1938)

Betty Oettinger war als Köchin im Haushalt des Kaufmannes → Martin Weinschenk angestellt.



Johanna Oettinger, geb. Weiler
Geboren am 11.6.1845 in Mönchsdeggingen (Gemeinde Deggingen)

In München gestorben am 18.7.1935 (17. Tammuz 5695)

Eltern: Salomon Weiler, Kaufmann, und Karolina Weiler, geb. Weilheimer

Heirat am 3.7.1866 mit Salomon Oettinger, Kaufmann, Geburtsdatum nicht bekannt (gestorben am 22.5.1877)

Zuzug nach München am 19.6.1896
Adresse:
Adelgundenstraße 5b/I
Frauenstraße 23/III (seit 16.5.1913)



Johanna Oettinger, Schülerin
Geboren am 18.5.1925 in Krumbach

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Alfred Oettinger, Kaufmann in Krumbach, und Sidonie Oettinger, geb. Gaertner
Bruder: → Max, geboren am 9.4.1922 in Krumbach

Zuzug von Krumbach nach München am 3.9.1940
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 4.9.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Johanna Oettinger war Schülerin der Haushaltsschule des Antonienheimes. Sie kam am 6.8.1941 zur Zwangsarbeit in die Flachsröste Lohhof. Ihre Eltern und ihr Bruder Max wurden am 1.4.1942 zwangsweise von Krumbach nach München gebracht, drei Tage später wurde die Familie gemeinsam deportiert.



Martha Oettinger, geb. Gutmann
Geboren am 14.12.1855 in Wassertrüdingen

In München gestorben am 28.7.1933 (5. Aw 5693)

Heirat am 18.12.1884 in Augsburg mit Isaak Oettinger, Hopfenhändler, geboren am 24.4.1840 in Sulzbürg (gestorben am 9.7.1899 in Marienbad)
Kind:
Sigmund, geboren am 19.4.1877 in Neumarkt/Oberpfalz

Zuzug nach München im Dezember 1884
Adresse:
Hasenstraße 26/I (seit 4.9.1900)
St. Annaplatz 6/II (seit 4.4.1908)
Galeriestraße 11 – Familienheim Medicus (seit 20.5.1924)

Als Martha Oettinger ihren Ehemann heiratete, brachte dieser die minderjährigen Kinder aus seiner ersten Ehe mit der verstorbenen Karoline Oettinger, geb. Katz, mit in die Ehe. Unklar ist, ob Sigmund aus der ersten oder zweiten Ehe des Vaters stammt, hierzu gibt es widersprüchliche Informationen. Klar ist jedoch, dass er um 1900 nach Berlin zog. Martha Oettinger zog noch die Kinder Benno, geboren am 12.6.1870 in Neumarkt /Opf. und Rosa, geboren am 30.12.1873 in Neumarkt/Opf. (gestorben am 24.6.1919 in München), verheiratet mit Dr. jur. Benedikt Bernheim, auf.



Max Oettinger, Seminarist, Tischlerlehrling
Geboren am 9.4.1922 in Krumbach

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski (von Krumbach über München)
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Alfred Oettinger, Kaufmann in Krumbach, und Sidonie Oettinger, geb. Gaertner
Schwester: → Johanna, geboren am 17.5.1925 in Krumbach

Zuzug nach München am 8.5.1938 von Würzburg
Adresse:
Isabellastraße 17 (seit 8.5.1938)
Frauenstraße 24/II (seit 22.1.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 26.1.1942)

Max Oettinger war von 1935 bis zu seinem Zuzug nach München Seminarist an der ILBA (Israelitische Lehrerbildungsanstalt) in Würzburg. In München absolvierte er eine Lehre als Schreiner. Zwischen Dezember 1938 und Januar 1940 hielt er sich in Krumbach auf. Am 26.3.42 verlegte er seinen Wohnsitz erneut nach Krumbach, Hohlstraße 3. Wenige Tage später, am 1. April wurde er mit seinen Eltern und anderen Juden aus Krumbach über Mindelheim nach München gebracht und von hier am 4.4.1942 nach Piaski deportiert.

Regina Oettinger, geb. Bach
Geboren am 2.9.1865 in Augsburg

In München gestorben am 27.4.1936 (5. Ijar 5696)

Heirat mit Ephraim Oettinger, Kaufmann, geboren am 12.12.1850 in Pflaumloch (in München gestorben am 6.4.1903)
Kinder:
Klara (∞ Klein), geboren am 13.8.1888 in Zürich
Gisela, geboren am 6.4.1891 in München (in München gestorben am 2.5.1891)
Ludwig, geboren am 7.2.1899 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 24/III
Arcostraße 1/II (seit 28.9.1901)

Tochter Klara zog nach ihrer Heirat mit Julius Klein nach Coburg. Von dort wurde das Ehepaar am 29.11.1941 über Nürnberg nach Riga deportiert und ermordet. Sohn Ludwig zog 1917 nach Essen, im Frühjahr 1936 lebte er in Köln, ihm gelang offensichtlich die Emigration.

Dr. Richard Oettinger, Zahnarzt, Kaufmann
Geboren am 17.5.1881 in Neumarkt (Oberpfalz)

In München gestorben am 11.2.1938 (10. Adar I 5798)

Eltern: Wolf Oettinger, Hopfenhändler, und Ida Oettinger, geb. Iglauer
Bruder: Dr. med. Martin, geboren am 28.3.1879 in Neumarkt (von Nürnberg deportiert, ermordet am 22.3.1943 in Theresienstadt)

Verheiratet mit Else Oettinger, geb. Blumenthal, geboren am 26.1.1892 in Wiesbaden
Kinder:
Irene, geboren am 12.10.1915 in München
Sohn, geboren am 14.5.1918 in München

Zuzug nach München 1906
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 15/I (seit 1.1.1917)
Kobellstraße 15/I (seit 4.3.1937)

Richard Oettinger war Inhaber eines Vertriebs von zahnärztlichen Apparaten in der Franz-Joseph-Straße 15/I. Er lebte von seiner Ehefrau getrennt, diese meldete sich im Juli 1937 in ihre Geburtsstadt Wiesbaden ab. Seine Tochter emigrierte im Juni 1937, sein Sohn im Mai 1938 in die USA.



Erich Offenbacher, Geschäftsführer
Geboren am 28.3.1895 in St. Petersburg, Rußland

Suizid im Dezember 1935

Eltern: Wilhelm Offenbacher, ehem. Klavierfabrikbesitzer und Hauptmann a.D., und Fanny Offenbacher, geb. Herzenberg
Schwester: Leonie Sonja (∞ Stein), geboren am 19.10.1891 in St. Petersburg

Heirat am 11.3.1927 in Fürth in Bayern mit Lilly Carola, geb. Offenbacher, geboren am 25.11.1899 in Fürth

Zuzug nach München am 4.12.1917
Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 17/III (seit 20.2.1928)

Erich Offenbacher und seine Schwester verbrachten ihre Kindheit in St. Petersburg, dort betrieb ihr Vater eine Klavierfabrik. Er verübte Ende Dezember 1935 im Gemeindegebiet Wolfratshausen Suizid. Seine Eltern emigrierten hochbetagt im November 1937 nach Palästina zur Tochter. Seiner Ehefrau, die auch seine Cousine war, glückte zusammen mit ihrem Vater Max Offenbacher im Juni 1941 die Emigration nach New York.



Johanna Offenbacher, geb. Levi
Geboren am 13.3.1868 in Fürth

In München gestorben am 19.6.1939 (2. Tammuz 5699)

Eltern: Bernhard Levi, Kaufmann in Fürth, und Emilie Levi, geb. Wolfsheimer
Schwester: Ida (∞ Goldschmidt), geboren am 31.1.1865 in Fürth (in München gestorben am 19.5.1948)

Heirat am 22.5.1888 in Fürth in Bayern mit Max Offenbacher, Kaufmann, geboren am 31.8.1854 in Fürth
Kinder:
Luitpold, geboren am 21.3.1888 in Fürth
Bruno, geboren am 16.2.1892 in Fürth
Lilly Carola (∞ Offenbacher), geboren am 25.11.1899 in Fürth

Zuzug nach München am 20.10.1936 von Fürth
Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 17a/III (seit 20.10.1936)
Oettingenstraße 48/0 (seit 1.7.1937)

Johanna Offenbachers Ehemann Max emigrierte im Juni 1941 mit seiner Tochter Lilly nach New York. Dort lebte bereits sein Sohn Luitpold, dessen Tochter Marga 1936/37 im Münchner Haushalt der Offenbachers lebte. Schwester Ida Goldschmidt emigrierte im Februar 1939 von München zu ihrem Sohn Stefan in die Niederlande. Sie überlebte die Shoa versteckt und kehrte 1947 nach München zurück. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 3, Platz 8 (Granit liegend)



Bertha Offenstadt, geb. Grünhut
Geboren am 19.12.1870 in Cham

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

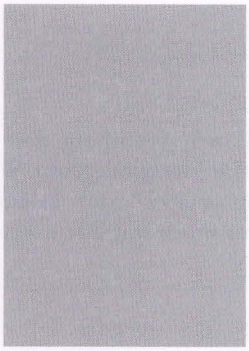
Eltern: Ignaz Grünhut, Kaufmann in Regensburg, und Therese Grünhut, geb. Grünhut
Geschwister: → Gustav, geboren am 5.9.1872 in Cham; Louise (∞ Hanauer), geboren am 28.4.1881 in

Regensburg (emigrierte im Dezember 1937 nach New York, gestorben am 27.6.1969 in New York); Olga Lentschner

Heirat am 6.9.1897 in Bamberg mit → Julius Joel Offenstadt, Kaufmann, geboren am 4.8.1865 in Fürth

Adresse:
Seidlstraße 9/II (seit 15.12.1910)
Georgenstraße 102/III (seit 15.6.1937)
Ohmstraße 1 - Pension Gartenheim (seit 5.2.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 9.12.1941)

Berta Offenstadt pflegte etliche Jahre ihren Ehemann, der an einem Nervenleiden litt. Da das Ehepaar Offenstadt selbst kinderlos blieb, kümmerte Sie. sich intensiv um die Kinder ihrer Schwester Louise Hanauer. Berta Offenstadt wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Julius Joel Offenstadt, Kaufmann

Geboren am 4.8.1865 in Fürth

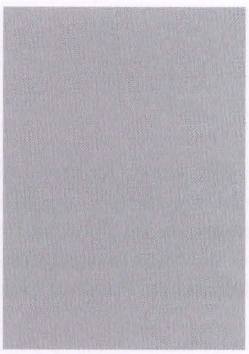
Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 16.6.1942 (1. Tammuz 5702)

Eltern: Abraham Offenstadt, Kaufmann in Fürth, und Klara Genendel Offenstadt, geb. Goetz

Heirat am 6.9.1897 in Bamberg mit → Bertha, geb. Grünhut, geboren am 19.12.1870 in Cham

Adresse:
Seidlstraße 9/II (seit 15.12.1910)
Georgenstraße 102/III (seit 15.6.1937)
Ohmstraße 1 - Pension Gartenheim (seit 5.2.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Julius Offenstadt war seit ca. 1905 Inhaber der Darm- und Saitlinggroßhandlung „Julius Offenstadt" am Kapuzinerplatz 1, später in der Tumblingerstraße 24/0. Da Julius Offenstadt an einem Nervenleiden erkrankt war, leitete der Prokurist Karl Jell den Betrieb, dieser erwarb im September 1937 den Betrieb. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 447 f. Julius Offenstadt wurde vom Israelitischen Krankenhaus aus deportiert, seine Frau befand sich zum Zeitpunkt der Deportation in der „Judensiedlung" in Milbertshofen.



Hanna Offentier, Haushaltsschülerin

Geboren am 18.1.1923 in Berlin

Von Amsterdam deportiert
In Auschwitz ermordet am 30.9.1942 (19. Tishri 5703)

Eltern: Chaim Offentier und Reisel Offentier
Schwester: Mery (∞ Levinski)

Zuzug nach München am 2.5.1937
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.5.1937)
- Berlin (seit 5.5.1938)

Hanna Offentier absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre und war Schülerin der Hauswirtschaftlichen Berufsschule an der Simmernstraße. Nach ihrer Rückkehr in ihre Heimatstadt Berlin lebte sie in der Prenzlauer Allee 6. Von dort emigrierte sie nach Amsterdam. Sie machte eine Ausbildung zur Krankenschwester. Sie wurde aus den Niederlanden deportiert und in Auschwitz ermordet.



Berta Okuniewski, geb. Gonoschoch
Geboren am 15.5.1863 in Ostrolenka

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.6.1942 (8. Tammuz 5702)

Kind:
Fischel, geboren am 7.11.1892

Zuzug nach München am 1.9.1939 von Karlsruhe
Adresse:
Rumfordstraße 29/II (seit 1.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.10.1939)

Berta Okuniewski war verwitwet und erblindet. Informationen über ihren Ehemann liegen nicht vor. Ihr Sohn Fischel emigrierte nach Frankreich. Er wurde mit seiner Ehefrau am 14.8.1942 von Drancy deportiert und in Auschwitz ermordet.

Jakob Olonetzki, Schuhmacher
Geboren am 7.5.1901 in Odessa

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Olonetzki, Tabakarbeiter in Stuttgart, und → Charlotte Olonetzki, geb. Kosoriss/Kosoritsch, verh. Goldenblatt
Bruder: Max, lebte in Stuttgart

Zuzug nach München am 5.9.1929 von Stuttgart
Adresse:
Rottawstraße 5 bei der Mutter (seit 5.9.1929)

Jakob Olonetzki lebte mit seiner Familie von 1908 bis 1929 in Stuttgart. Seine verwitwete Mutter zog nach München um den verwitweten Zigarettenmacher → Max Goldenblatt zu heiraten. Jakob Olonetzki lebte im Haushalt des Ehepaares. Die Mutter wurde nach Piaski deportiert und ermordet.

Berthold Oppenheim, Kaufmann
Geboren am 12.5.1871 in Hannover

Deportation von Berlin nach Theresienstadt am 25.9.1942
In Theresienstadt ermordet am 6.5.1943 (1. Ijar 5703)

Eltern: Sigmund Oppenheim, Rentier in Berlin, und Berta Oppenheim, geb. Seeligman

Heirat am 16.11.1921 in München mit Rosa Oppenheim, geb. Brenner, geboren am 20.6.1892 in Unsernheim, Kr. Ingolstadt (Rosa Oppenheim war nicht jüdisch; Scheidung am 24.10.1940)

Zuzug nach München am 3.5.1915
Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 17a/I (seit 1.3.1928)
Schleißheimer Straße 218 (seit 2.6.1932)
Goethestraße 8/I (seit 2.10.1933)
Falkenstraße 15c/III (seit 12.10.1933)
- Berlin-Wilmersdorf, Württemberger Straße 31/32 – (seit 9.1.1934)

Berthold Oppenheim wurde am 25.9.1942 mit dem 67. Alterstransport von Berlin-Neukölln, Kottbuser Damm 67, nach Theresienstadt deportiert. Er lebte seit Oktober 1933 von seiner Ehefrau getrennt. Sie nahm nach der Scheidung wieder ihren Mädchennamen an.



Dr. jur. Albert Oppenheimer, Rechtsanwalt (später „Konsulent")
Geboren am 17.12.1897 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Majdanek ermordet am 22.6.1942 (7. Tammuz 5702)

Eltern: → Dr. Leo Oppenheimer, Justizrat, und Gutta Oppenheimer, geb. Macholl
Geschwister: Hermann, geboren am 12.5.1899 in München; Maria, geboren am 26.5.1902 in München

Adresse:
Mozartstraße 12/I bei den Eltern (seit 1.1.1900)
Lindwurmstraße 13/II (seit 18.8.1941)
Goethestraße 23/III (seit 26.1.1942)

Albert Oppenheimer besuchte das Theresiengymnasium und studierte an der Universität München Rechtswissenschaften. Er nahm 1916-1918 als Leutnant der Reserve am Ersten Weltkrieg teil. 1918 geriet er in Gefangenschaft und verbrachte eineinhalb Jahre in einem französischen Kriegsgefangenenlager. Im Jahr 1926 wurde er zur Anwaltschaft zugelassen. In Sozietät mit seinem Vater unterhielt er in der Schwanthalerstraße 19/I eine Kanzlei. Er war Mitglied der Gemeindevertretung der Israelitischen Kultusgemeinde. Nach dem Entzug seiner Anwaltszulassung war er als „Konsulent" in der Bayerstraße 25/II tätig. Seiner Mutter und seiner Schwester Maria glückte im April 1940 die Emigration nach Medellin, Kolumbien, wo schon sein Bruder Hermann lebte. Seine Ehe mit der nicht jüdischen Agnes Fischer, geboren am 14.5.1902 in München, wurde posthum 1955 standesamtlich bestätigt, auf Grund der gemäß § 1 Abs. 1 des Gesetzes über die Anerkennung freier Ehen rassisch und politisch Verfolgter erlassenen Anordnung.



Benno Oppenheimer, Dentist, Zahntechniker
Geboren am 30.5.1871 in München

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 4.1.1944 (8. Tewet 5704)

Eltern: Moritz Oppenheimer, Privatier, und Karoline Oppenheimer, geb. Löffel
Brüder: → Leopold, geboren am 16.9.1859 in München; Josef, geboren am 22.6.1864 in München

Adresse:
Karlstraße 19/I (seit 1.1.1927)
Lindwurmstraße 56/II (seit 3.7.1936)
Reitmorstraße 12/II (seit 1.1.1937)
Elisabethstraße 41/I (seit 30.4.1937)
Elisabethstraße 39/I (seit 16.9.1940)

Benno Oppenheimer war Mitglied der Münchner Gesellschaft für Kinderheilkunde; seit 1910 wirkte er als deren Vorsitzender. Seine Praxis betrieb er in der Karlstraße 19/I. In den Abendstunden des 12.4.1933 drangen fünf Männer in die Wohnung des Dentisten ein und raubten nach Durchschneiden des Telefonkabels, Bargeld. Schon in den vorangegangenen Tagen hatten die Täter - meist in SS-Uniform - unter Vorspiegelung einer kriminalpolizeilichen Aktion, weitere jüdische Familien in München überfallen.

Clara Oppenheimer, geb. Rau, Vorstandsmitglied des Jüdischen Frauenbundes
Geboren am 10.1.1871 in München

In Stuttgart gestorben am 28.2.1933 (2. Adar 5693)

Eltern: Dr. Julius Rau, Rechtsanwalt in München, und Rosa Rau, geb. Oberndörfer
Geschwister: Ernestine (∞ Schulmann), geboren am 31.1.1861 in München; Charlotte (∞ Wassermann), geboren am 22.6.1863 in München; Meinhold, geboren am 6.11.1871 in München (emigrierte im August 1939 nach England); Pauline (∞ Wilmersdörffer), geboren am 18.7.1872 in München; → Moritz, geboren am 20.6.1874 in München

Heirat am 23.5.1894 in München mit Hofrat Dr. med. Karl Oppenheimer, Kinderarzt, geboren am 29.8.1864 in Bruchsal (gestorben am 10.7.1926 in München)

Adresse:
Residenzstraße 13/III (seit 23.5.1894)
Landwehrstraße 4/III (seit 13.11.1899)

Clara Oppenheimer war langjähriges Vorstandsmitglied des Bayerischen Landesverbandes des Jüdischen Frauenbundes sowie Ehrenvorsitzende der Ortsgruppe München des Jüdischen Frauenbundes und erwarb sich große Verdienste um die jüdische Frauenarbeit in Bayern. Sie starb in Stuttgart.



Else Oppenheimer, geb. Oppenheimer
Geboren am 14.2.1894 in Gemmingen, Kr. Sinsheim

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Gustav Oppenheimer, Kaufmann in Gemmingen, und Berta Oppenheimer, geb. Beer

Heirat am 25.5.1921 in Gemmingen mit → Julius Oppenheimer, Kaufmann, geboren am 5.5.1882 in Gemmingen

Adresse:
Lautensackstraße 1/II (seit 31.3.1927)
Alfonsstraße 1/I (seit 29.6.1932)
Arcisstraße 29/II (seit 15.4.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)



Emanuel Oppenheimer, Kaufmann
Geboren am 11.10.1876 in Großheubach, Kr. Miltenberg

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.5.1943 (15. Ijar 5703)

Eltern: Salomon Oppenheimer, Kaufmann, und Babette Oppenheimer, geb. Marx

Heirat am 1.5.1901 in Großheubach mit Lina, geb. Sichel, geboren am 26.10.1877 in Kleinheubach
Kinder:
Heinrich, geboren am 15.8.1902 in München
Siegfried, geboren am 15.12.1903 in München

Zuzug nach München am 21.3.1931 von Aschaffenburg
Adresse:
Auenstraße 7/III
Oberauerstraße 1 (seit 23.3.1938)
Goethestraße 54/ Pension Patria (seit 19.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 5.12.1941)

Emanuel Oppenheimer nahm 1915-18 als Unteroffizier im I. Ersatz Btl. beim 9. Regiment am Ersten Weltkrieg teil. Bis zu seinem Zuzug nach München betrieb er in der Heinsestraße 10 in Aschaffenburg eine Lederhandlung. Gemeinsam mit seinem Schwager → Simon Sichel war er Teilhaber der Firma A. Oppenheimer, Großhandel mit Leder, am Altheimer Eck 12. Die Firma wurde im März 1938 geschlossen. Sein Sohn Heinrich emigrierte 1937 nach Palästina, sein Sohn Siegfried 1938 in die USA. Emanuel Oppenheimer wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau Lina nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebte die Shoa und kehrte mit dem ersten München-Transport am 24.6.1945 von Theresienstadt zurück. Bis zu ihrer Emigration in die USA am 9.5.1946 lebte sie im Jüdischen Altersheim in der Kaulbachstraße 65.



Ernst Simon Oppenheimer, Rechtsanwalt, Syndikus
Geboren am 8.9.1901 in München

Deportiert am 24.6.1943 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Jakob Oppenheimer, Kaufmann in München, und → Martha Oppenheimer, geb. Steinharter
Bruder: → Fritz Daniel, geboren am 27.7.1907 in München

Adresse:
Hohenzollernstraße 114/I bei den Eltern (seit 20.3.1913)
Israelitische Kultusgemeinde Lindwurmstraße 125 (seit 28.5.1943)

Ernst Oppenheimer hielt sich 1928/29 in Berlin auf. Nach München zurückgekehrt betrieb er eine Anwaltskanzlei in der Zweigstraße 3a. Er wurde am 28.9.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Eugen Oppenheimer, Seifenfabrikant
Geboren am 7.7.1874 in Mannheim

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.7.1942 (25. Tammuz 5702)

Eltern: Karl Oppenheimer, Direktor in Mannheim, und Charlotte Oppenheimer, geb. Wolf

Heirat am 9.1.1905 in Berlin mit → Gertrude, geb. Kaiser, geboren am 24.12.1878 in Beuthen
Kinder:
→ Maria, geboren am 26.10.1905 in München
Ludwig, geboren am 14.6.1913 in München (gestorben am 7.9.1913 in München)
Dorothea, geboren am 26.10.1914 in München (gestorben am 29.5.1915 in München)

Zuzug nach München am 2.7.1900
Adresse:
Schäftlarnstraße 62/I (seit 17.2.1932)
Brudermühlstraße 11/0 (seit 5.10.1932)
Plinganser Straße 57/I (seit 1.7.1933)
Hans-Sachs-Straße 10/III (seit 1.8.1935)
Maximilianstraße 9/II (seit 14.8.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.11.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 7.8.1941)

Eugen Oppenheimer besuchte das Gymnasium bis zur Unterprima. Er hielt sich ein Jahr beruflich in den USA auf und spezialisierte sich auf die Seifenfabrikation und die Fertigung chemischer Artikel. In der Hans-Sachs-Straße 10 betrieb er eine Chemische Fabrik.

Friedrich Wilhelm Oppenheimer, Oberkellner, Portier
Geboren am 11.10.1888 in München

In München gestorben am 1.9.1944 (13. Elul 5704)

Eltern: Wilhelm Oppenheimer, Manufakturwarenhändler in München, und Maria Oppenheimer, geb. Behringer
Geschwister: Wilhelmine, geboren am 29.5.1883 in München; Rudolf, geboren am 3.7.1884 in München; Alfred, geboren am 27.7.1885 in München (gestorben am 1.5.1909 in Kairo, Ägypten); Maria, geboren am 27.8.1892 in München

Heirat am 9.6.1915 in München mit Maximiliana, geb. Kummer, geboren am 16.5.1891 in München
Kinder:
Friedrich, geboren am 1.8.1914 in München
Sohn, geboren am 8.4.1929 in München

Adresse:
Gebsattelstraße 6/IV (seit 1.4.1928)

Friedrich Wilhelm Oppenheimer war als Portier im Hotel „Drei Raben" in der Schillerstraße 6, angestellt. Das städtische Gewerbeamt sah es 1939 als „nicht mit dem Ansehen der Hauptstadt der Bewegung" vereinbar an, „daß die in dem Hotel absteigenden Gäste zuerst mit einem Juden zusammentreffen". Ihm wurde wegen seiner jüdischen Herkunft gekündigt. Er galt nach NS-Recht als „Mischling I. Grades". Seine Ehefrau war nicht jüdisch.



Fritz Daniel Oppenheimer, Vertreter
Geboren am 27.7.1907 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Jakob Oppenheimer, Kaufmann in München, und → Martha Oppenheimer, geb. Steinharter
Bruder: → Ernst Simon, geboren am 8.9.1901 in München

Adresse:
Hohenzollernstraße 114/I bei den Eltern (seit 20.3.1913)

Fritz Oppenheimer besuchte das Realgymnasium bis zur Reifeprüfung. Ab Januar 1932 betrieb er in der Hohenzollernstraße 14/I eine Provisionsvertretung für Textilwaren und Bettartikel für die Firma Robert Müller in Lichtenstein (Sachsen) und die Firma Julius Wolf (Sonnenstraße 3). Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Fritz Oppenheimer lebte in der Folgezeit von Ersparnissen und noch eingehenden Provisionszahlungen.

Gertrude Oppenheimer, geb. Kaiser
Geboren am 24.12.1878 in Beuthen

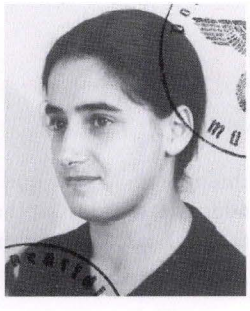
Opfer der „Euthanasie-Aktionen"
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Louis Kaiser, Kaufmann, und Ernestine Kaiser, geb. Wechselmann

Heirat am 9.1.1905 in Berlin mit → Eugen Oppenheimer, Seifenfabrikant, geboren am 7.7.1874 in Mannheim
Kinder:
→ Maria, geboren am 26.10.1905 in München
Ludwig, geboren am 14.6.1913 in München (gestorben am 7.9.1913 in München)
Dorothea, geboren am 26.10.1914 in München (gestorben am 29.5.1915 in München)

Adresse:
Schäftlarnstraße 62/II (seit 17.2.1932)
Brudermühlstraße 11/0 (seit 5.10.1932)
Plinganserstraße 57/I (seit 1.7.1933)
Hans-Sachs-Straße 10/III (seit 1.8.1935)
Eglfing-Haar (seit 26.8.1935)

Getrude Oppenheimer befand sich seit 26.8.1935 in der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar. Sie wurde am 20.9.1940 in eine „Sammelanstalt" verlegt und Opfer der Euthanasie-Aktionen.



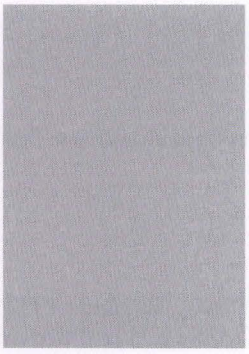
Gitta Oppenheimer, Hausangestellte
Geboren am 17.8.1909 in Marktbreit, Kr. Kitzingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Bernhard Issachar Oppenheimer, Kaufmann in Marktbreit, und Klara Oppenheimer, geb. Levi
Geschwister: Karolina, geboren am 28.1.1906 in Marktbreit; Esther, geboren am 17.8.1909 in Marktbreit; Mordechai

Zuzug nach München am 5.11.1926 von Marktbreit, Kr. Kitzingen
Adresse:
Prinzregentenstraße 18/IV (seit 16.11.1926)
Fraunhoferstraße 2 bei Dr. Levi (seit 1.12.1927)
Galeriestraße 30/IV bei Dr. Levi(seit 1.9.1940)
Herzog-Rudolf-Straße 1/I bei Dr. Levi (seit 13.11.1941)

Gitta Oppenheimer besuchte die Volksschule und drei Jahre lang die Berufsschule. Sie arbeitete seit 1927 als Kindermädchen für den Sohn Ary, später als Haushälterin für seinen Vater, den Arzt Dr. Raphael Levi und war wie dieser Mitglied der Agudas Israel.



Jakob Oppenheimer, Kaufmann
Geboren am 13.3.1870 in Dettensee, Kr. Haigerloch

In München gestorben am 1.4.1937 (20. Nissan 5697)

Eltern: Simon Oppenheimer, Kaufmann, und Mina Oppenheimer, geb. Hirschfelder

Heirat am 27.8.1900 in München mit → Martha, geb. Steinharter, geboren am 6.10.1877 in Nördlingen
Kinder:
→ Ernst Simon, geboren am 8.9.1901 in München
→ Fritz Daniel, geboren am 27.7.1907 in München

Zuzug nach München am 30.4.1900
Adresse:
Landwehrstraße 67/I (seit 6.9.1900)
Schwanthalerstraße 53/III (seit 20.5.1903)
Hohenzollernstraße 114/I (seit 20.3.1913)

Jakob Oppenheimer betrieb von Mai 1900 bis 1912 in der Schwanthalerstraße 53 die Tuchgroßhandlung „Jakob Oppenheimer". Danach firmierte er unter gleicher Adresse mit einer Warenagentur. Diese wurde im März 1913 in die Hohenzollernstraße 114 verlegt. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 9, Platz 5 (Diabas).



Jeanette Oppenheimer, geb. Heumann
Geboren am 18.3.1869 in Laupheim, Kr. Biberach

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Isak Heumann und Karoline Heumann, geb. Nathan

Heirat am 21.2.1893 in München mit → Leopold Oppenheimer, Kaufmann, geboren am 16.9.1859 in München
Kinder:
→ Walter, geboren am 8.12.1893 in München
Hermann, geboren am 1.9.1896 in München (gestorben am 21.9.1919 in München)
Carola (∞ Ehrlich), geboren am 11.2.1899 in München

Adresse:
Beethovenstraße 6/II (seit 11.4.1916)
Elisabethstraße 41/III (seit 1.7.1936)
Elisabethstraße 1/I (seit 19.9.1940)
Herzogstraße 65/IV (seit 17.9.1941)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgmeinde/Hohenzollernstraße 4/0 (seit 21.1.1942)

Jeanette Oppenheimer lebte nach dem Tod des Ehemannes bei ihrem Sohn Walter und dessen Familie. Tochter Carola, in Ulm mit Max Ehrlich verheiratet, emigrierte von dort in die USA. Jeanette Oppenheimer wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

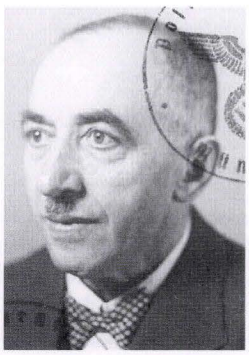
Johanna Oppenheimer, Kunstmalerin
Geboren am 17.7.1872 in Frankfurt am Main

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.12.1942 (15. Tewet 5703)

Eltern: Adolf Aron Oppenheimer, Fabrikant in Würzburg, und Recha Oppenheimer, geb. Hamburger
Geschwister: Clara, geboren am 6.11.1867 in Paris (von Würzburg deportiert, am 17.5.1943 in Theresienstadt ermordet); Schwester, geboren am 10.7.1869 in Paris

Zuzug nach München am 1.10.1900
Adresse:
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 7.4.1942)

Johanna Oppenheimer zog mit den Eltern und den beiden Schwestern 1875 von Frankfurt/Main nach Würzburg. Dort verbrachte sie Kindheit und Jugend in einem großbürgerlichem Elternhaus. Von 1900 bis 1910 studierte sie an der Malschule des Münchner Künstlerinnenvereins. Sie war Mitglied des Deutschen Künstler-Verbandes, der so genannten „Juryfreien", und stellte ihre Werke bei den Ausstellungen dieser unabhängigen Vereinigung aus. 1919 nahm sie auch an der Münchner Kunstausstellung im Glaspalast teil. Sie verbrachte regelmäßig die „Sommerfrische" in Schöngeising. Im Mai 1919 wählte sie den Ort als neuen Wohnsitz und ließ sich dort mit ihrer Freundin, der Musikerin Else Hoffmann, nieder. Ihr letzter Wohnsitz vor der Einweisung in das Barackenlager an der Knorrstraße 148 war Schöngeising. Heute erinnert ein nach ihr benannter Platz in Eichenau an sie.



Julius (auch Isaak) Oppenheimer, Kaufmann
Geboren am 5.5.1882 in Gemmingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Josef Oppenheimer, Privatier in Gemmingen, und Minna Oppenheimer, geb. Kirchhausen

Heirat am 25.5.1921 in Gemmingen mit → Else, geb. Oppenheimer, geboren am 14.2.1894 in Gemmingen

Zuzug nach München am 17.9.1912 von Gemmingen
Adresse:
Lautensackstraße 1/II (seit 31.3.1927)
Alfonsstraße 1/I (seit 29.6.1932)
Arcisstraße 29/II (seit 15.4.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)

Julius Oppenheimer nahm von 1914 bis 1918 als Gefreiter am Ersten Weltkrieg teil. Er war von November 1912 bis August 1938 gemeinsam mit → Martin Laupheimer persönlich haftender Gesellschafter der Firma J. L. Bach & Sohn, einem Manufakturenhandel en gros, in der Hirtenstraße 16 (Rg.). Im Sommer 1938 beschäftigte diese Firma noch 18 Mitarbeiter. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 456 f.

Karl Oppenheimer, Privatier, ehem. Viehhändler
Geboren am 4.4.1863 in Maroldsweisach, Lkr. Haßberge

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.4.1943 (5. Nissan 5703)

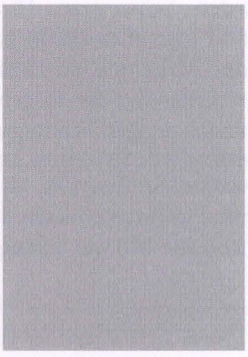
Eltern: Emanuel Oppenheimer, Kaufmann in Maroldsweisach, und Fanny Oppenheimer, geb. Guttmann

Heirat am 13.6.1890 in Hofheim mit → Regina, geb. Saalheimer, geboren am 15.4.1864 in Goßmannsdorf

Kinder:
Sidonie (∞ Holländer), geboren am 28.7.1892 in Maroldsweisach
Ida, geboren am 18.5.1894 in Maroldsweisach
Berta (∞ Sommer), geboren am 23.7.1897 in Maroldsweisach
Emil, geboren am 22.10.1900 in Maroldsweisach

Zuzug nach München am 4.3.1939 von Maroldsweisach
Adresse:
Ickstattstraße 6/III (seit 4.3.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4/I (seit 23.5.1939)

Sohn Emil und die Töchter Sidonie Holländer und Berta Sommer emigrierten nach New York.



Dr. jur. Leo Oppenheimer, Justizrat
Geboren am 25.5.1865 in München

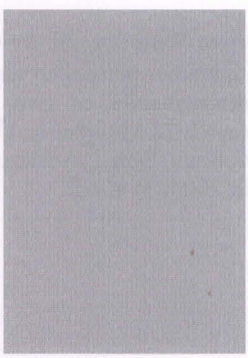
In München gestorben am 10.5.1936 (18. Ijar 5696 - Lag be Omer)

Eltern: Abraham Oppenheimer, Lederhändler in München, und Charlotte Oppenheimer, geb. Billmann
Geschwister: → Rosa (∞ Landauer), geboren am 25.2.1870 in München; → Siegfried, geboren am 20.2.1883 in München

Heirat am 4.3.1897 in München mit Gutta, geb. Macholl, geboren am 26.3.1877 in München
Kinder:
→ Albert, geboren am 17.12.1897 in München
Hermann Siegfried, geboren am 12.5.1899 in München
Maria, geboren am 26.5.1902 in München

Adresse:
Mozartstraße 2/I (seit 1.4.1897)
Mozartstraße 12/I (seit 1.1.1900)

Justizrat Oppenheimer war in diversen gemeindlichen Ausschüssen der Israelitischen Kultusgemeinde tätig und Mitglied des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden. 1934 wurde er zum Ehrenmitglied der Israelitischen Krankenfürsorge ernannt, deren Mitglied er seit 1905 war und der er seit 1914 vorstand. Er war langjähriger 1. Vorsitzender der Chewra Kadischa in München. Außerdem gehörte er dem Israelitischen Verein für Ferienkolonien und zur Bekleidung von Schulkindern an. Seit 1899 war er Eigentümer des Hauses in der Mozartstraße 12. Seine Kanzlei betrieb er (in Sozietät mit seinem Sohn Albert) in der Schwanthalerstraße 19/I. Seiner Witwe und seiner Tochter Maria glückte im April 1940 die Emigration nach Medellin, Kolumbien, wo bereits sein Sohn Hermann lebte.



Leopold Oppenheimer, Kaufmann
Geboren am 16.9.1859 in München

In München gestorben am 26.1.1936 (2. Shewat 5696)

Eltern: Moritz Oppenheimer, Privatier in München, und Karolina Oppenheimer, geb. Loeffel
Geschwister: Josef, geboren am 22.6.1864 in München; → Benno, geboren am 30.5.1871 in München

Heirat am 21.2.1893 in München mit → Jeanette, geb. Heumann, geboren am 18.3.1869 in Laupheim
Kinder:
→ Walter, geboren am 8.12.1893 in München
Hermann, geboren am 1.9.1896 in München (am 21.9.1919 in München gestorben)
Carola (∞ Ehrlich), geboren am 11.2.1899 in München

Adresse:
Beethovenstraße 6/II (seit 11.4.1916)

Leopold Oppenheimer betrieb in der Dachauer Straße 9 neben dem Café Ungerer einen Handel mit Complets, Mänteln, Kleidern und Blusen. Nach seinem Tod übernahm Sohn Walter den

Betrieb. Leopold Oppenheimer wurde im Familiengrab auf dem Alten Jüdischen Friedhof beigesetzt. Tochter Carola, verheiratet mit Max Ehrlich, emigrierte aus ihrem Wohnort Ulm in die USA.



Maria Oppenheimer
Geboren am 26.10.1905 in München

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.4.1943 (21. Nissan 5703 -1. Pessach)

Eltern: → Eugen Oppenheimer, Seifenfabrikant, und → Gertrude Oppenheimer, geb. Kaiser
Geschwister: Ludwig, geboren am 14.6.1913 in München (gestorben am 7.9.1913 in München); Dorothea, geboren am 26.10.1914 in München (gestorben am 29.5.1915 in München)

Adresse:
Sebastiansplatz 1/II (seit 15.2.1939)
Franz-Joseph-Straße 15/0 (seit 6.5.1940)
Bauerstraße 22/0 (seit 5.8.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.6.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 9.1.1942)



Martha Oppenheimer, geb. Steinharter
Geboren am 6.10.1877 in Nördlingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Daniel Steinharter, Rauchwarenhändler, und Fanny Steinharter, geb. Höchstädter

Heirat am 27.8.1900 in München mit → Jakob Oppenheimer, Kaufmann, geboren am 13.3.1870 in Dettensee
Kinder:
→ Ernst Simon, geboren am 8.9.1901 in München
→ Fritz Daniel, geboren am 27.7.1907 in München

Zuzug nach München am 30.4.1900
Adresse:
Landwehrstraße 67/I (seit 6.9.1900)
Schwanthalerstraße 53/III (seit 20.5.1903)
Hohenzollernstraße 114/I (seit 20.3.1913)

Moses Oppenheimer
Geboren 1874

In München gestorben 1940

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 13 (Granit - Moses Oppenheimer aus Gemmingen 1874-1940) Weitere biographische Informationen zu Moses Oppenheimer konnten nicht ermittelt werden.



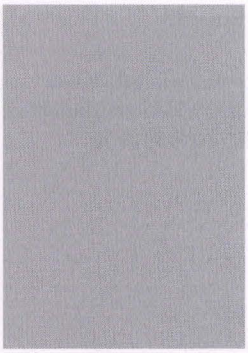
Nelly Oppenheimer, geb. Flegenheimer, Putzmacherin, Schneiderin
Geboren am 23.5.1891 in Wiesloch

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Flegenheimer, Kaufmann in München, und Berta Flegenheimer, geb. Reisinger
Bruder: → Arthur, geboren am 3.12.1895 in Wiesloch

Heirat am 1.6.1922 in München mit → Walter Oppenheimer, Kaufmann, geboren am 8.12.1893 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 36/III bei den Eltern (seit 19.6.1926)
Beethovenstraße 6/II (seit 1.12.1931)
Elisabethstraße 41/III (seit 1.7.1936)
Elisabethstraße 1/I (seit 18.9.1940)
Herzogstraße 65/IV (seit 17.9.1941)



Regina Oppenheimer, geb. Saalheimer
Geboren am 15.4.1864 in Goßmannsdorf a.M., Kr.Ochsenfurt

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 13.9.1942 (2. Tishri 5703 - 2. Rosh Hashana)

Eltern: Isaak Saalheimer, Kaufmann in Goßmannsdorf, und Betty Saalheimer

Heirat am 13.6.1890 in Hofheim mit → Karl Oppenheimer, Viehhändler, geboren am 4.4.1863 in Maroldsweisach
Kinder:
Sidonie (∞ Holländer), geboren am 28.7.1892 in Maroldsweisach
Ida, geboren am 18.5.1894 in Maroldsweisach
Berta (∞ Sommer), geboren am 23.7.1897 in Maroldsweisach
Emil, geboren am 22.10.1900 in Maroldsweisach

Zuzug nach München am 4.3.1939 von Maroldsweisach
Adresse:
Ickstattstraße 6/III (seit 4.3.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4/I (seit 23.5.1939)

Den Kindern Sidonie Holländer, Berta Sommer und Emil Oppenheimer gelang die Emigration nach New York.



Samuel Oppenheimer, Zigarrenhändler (später Sozialrentner)
Geboren am 16.6.1863 in München

In München gestorben am 21.3.1941 (22. Adar 5701)

Eltern: Max Oppenheimer, Hopfenhändler in München, und Karoline Oppenheimer, geb. Kullmann
Geschwister: Martin, geboren am 28.9.1853 in München (gestorben am 16.1.1918 in Pfullingen); Karl, geboren am 5.2.1855 in München; Jerta (∞ Weinmann), geboren am 28.12.1865 in München); Gertraud, geboren am 8.10.1866 in München; Frieda (∞ Fuld), geboren am 21.10.1870 in München

Heirat am 10.5.1904 in München mit Maria, geb. Kopfinger, geboren am 17.6.1867 in Neunkirchen am Inn (verstorben)
Kinder:
Matthias Josef, geboren am 14.6.1892 in München
Anna (∞ Reis), geboren am 19.9.1895 in München
Max Joseph, geboren am 17.7.1899 in München (gestorben am 16.8.1950 in München)
Friedrich Joseph, geboren am 28.2.1902 in München

Adresse:
Senefelderstraße 4/II (seit 5.10.1908)
Schwanthalerstraße 56/III (seit 15.5.1918)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 7.11.1940)

Samuel Oppenheimer betrieb von 1874 bis 1895 in der Reichenbachstraße 19 ein Zigarrengeschäft. Seine Ehefrau war nicht jüdisch.



Dr. jur. Siegfried Oppenheimer, Rechtsanwalt, Treuhänder
Geboren am 20.2.1883 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Oppenheimer, Lederhändler in München, und Charlotte Oppenheimer, geb. Billmann
Geschwister: → Leo, geboren am 25.5.1865 in München; → Rosa (∞ Landauer), geboren am 25.6.1870 in München

Adresse:
Lindwurmstraße 5a/II (seit 1.10.1917)
Pettenkoferstraße 9/I (seit 16.10.1933)
Landwehrstraße 53/I (seit 1.4.1938)
Galeriestraße 30/IV (seit 10.9.1940)
Goethestraße 23/III (seit 23.1.1941)

Siegfried Oppenheimer besuchte das Gymnasium und studierte an den Universitäten München, Würzburg und Erlangen Rechtswissenschaften. 1916-1918 nahm er als Gefreiter am Ersten Weltkrieg teil. Er legte die Universitätsschlußprüfung und die Staatsprüfung ab und promovierte zum Dr.phil. Seit November 1933 war er Geschäftsführer der „Revista", einer Revisions- und Verwaltungsgesellschaft in der Pettenkoferstraße 39. Nach der „Kristallnacht" mußte er dieses Gewerbe aufgeben. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.

Siegmund Oppenheimer, Vertreter
Geboren am 18.1.1904 in Hofheim

Im Spanischen Bürgerkrieg gefallen

Zuzug nach München am 30.4.1929
Adresse:
Mittererstraße 12/III (seit 30.4.1929)
Zweigstraße 6/III (seit 6.12.1929)

Siegmund Oppenheimer emigrierte am 3.5.1933 mit unbekanntem Ziel. Laut einer Mitteilung des Standesamtes Berlin I, Nr. 10238/1955, ist er an der Front von Alcornocosilla (Belmez), Cordoba, gefallen. Siegmund Oppenheimer war offensichtlich als Spanienkämpfer Mitglied der Internationalen Brigade.



Walter Oppenheimer, Kaufmann
Geboren am 8.12.1893 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Leopold Oppenheimer, Kaufmann in München, und → Jeanette Oppenheimer, geb. Heumann
Geschwister: Hermann, geboren am 1.9.1896 in München (gestorben am 21.9.1919 in München); Carola (∞ Ehrlich), geboren am 11.2.1899 in München

Heirat am 1.6.1922 in München mit → Nelly, geb. Flegenheimer, geboren am 23.5.1891 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 36/III (seit 19.6.1926)
Beethovenstraße 6/II (seit 1.12.1931)
Elisabethstraße 41/III (seit 1.7.1936)
Elisabethstraße 1/I (seit 18.9.1940)
Herzogstraße 65/IV (seit 17.9.1941)

Walter Oppenheimer besuchte das Humanistische Gymnasium und das Realgymnasium. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit Februar 1932 Mitinhaber, nach dem Tod des

Vaters Alleininhaber der Firma Leo Oppenheimer, einem Kleinhandel mit Damenmoden und Textilwaren in der Dachauer Straße 9. Diese Firma, die zwei Verkäuferinnen, ein kaufmännisches Lehrmädchen und zwei gewerbliche Arbeiterinnen beschäftigte, wurde nach der „Kristallnacht" geschlossen. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Walter Oppenheimer wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau deportiert.



Dr. med. Berthold Oppler, Arzt (Internist)

Geboren am 6.5.1871 in Hannover

Suizid am 6.1.1943 (29. Tewet 5703)

Eltern: Edwin Oppler, Architekt und Baurat in Hannover, und Ella Oppler, geb. Cohen
Brüder: Ernst, geboren am 19.9.1867 in Hannover (gestorben am 1.3.1929 in Berlin); Alexander, geboren am 10.2.1869 in Hannover (gestorben am 18.3.1937 in Berlin); Sigmund, in die Niederlande emigriert und ermordet

Heirat am 24.5.1913 in Hannover mit Elsa Henriette Karolina, geb. Harleß (Elsa Oppler war nicht jüdisch), geboren am 20.4.1889 in Hannover (gestorben am 15.1.1962 in München)
Kind:
Elisabeth Anna, geboren am 11.2.1911 in Berlin (gestorben am 14.4.1957 in München)

Zuzug nach München am 11.4.1891
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 1 (seit 1.10.1913)
Briennerstraße 51 (seit 4.8.1933)
Mauerkircherstraße 85 (seit 31.12.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9

Berthold Oppler besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte an der Universität München Medizin. 1895 erhielt er die Approbation. Nach einer kurzen Zeit als Assistenzarzt in Nürnberg arbeitete er von 1906 bis 1913 in Berlin. Er war spezialisiert auf innere Medizin und physiologische Chemie. Berthold Opplers Ehefrau Elsa, geb. Harleß, war evangelisch. Sie adoptierte am 21.3.1923 Elisabeth Anna Ohm. Ausweislich der Quellen im Stadtarchiv München wurde Elisabeth von Dr. Oppler adoptiert, die Adoption durch die Ehefrau erfolgte offiziell erst im September 1940. Laut „Oppler and Cohen Family Tree" (http://www.delanet.com/~loeb/oppler.html) ist sie jedoch eine leibliche Tochter Dr. Opplers aus einer früheren Beziehung. Berthold Opplers Vater Edwin Oppler, geboren am 18.6.1831 Oels bei Breslau, gestorben am 6.9.1880) war ein renommierter Architekt, der u.a. die Synagogen in Hannover, Breslau, Karlsbad und Nürnberg erbaute. Bruder Ernst war ein bekannter Maler und Radierer, Bruder Alexander Bildhauer. Anscheinend starb Berthold Oppler an einer Schlafmittelvergiftung; er war zum Zeitpunkt seines Todes in der „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim untergebracht.

Eda (Eva) Oppler

Geboren am 20.1.1910 in Hannover

In München gestorben am 8.3.1936 (14. Adar 5696 - Purim)

Eltern: Dr. jur. Siegmund Oppler, Rechtsanwalt und Notar in Hannover, und Lilli Oppler, geb. Mendel
Bruder: Edwin, geboren am 29.11.1908 in Hannover (gestorben 1986 in New York)
Onkel: → Dr. med. Berthold Oppler

Wann Eda Oppler nach München kam und wo sie lebte, konnte nicht ermittelt werden. Ihre Eltern emigrierten im Jahr 1939 von Hannover in die Niederlande. Ihre Mutter starb im September 1942 in Amsterdam, auch der Vater wurde Opfer der Shoa.



Ludwig Ordenstein, Kaufmann
Geboren am 25.4.1877 in Nürnberg

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.8.1942 (9. Elul 5702)

Eltern: Josef Ordenstein, Hopfenhändler in Tegernsee und München, und Ida Ordenstein, geb. Lauchheimer
Schwester: → Else (∞ Basch), geboren am 4.8.1878 in Nürnberg

Zuzug nach München 1897
Adresse:
Landwehrstraße 22/I (seit 30.6.1903)
St.-Pauls-Platz 6/0 (seit 5.5.1937)
Landwehrstraße 68/II (seit 1.3.1938)
Elisabethstraße 39/I (seit 5.1.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)

Ludwig Ordenstein besuchte die Handelsschule. Mit Louis Oberdorfer betrieb er die 1866 gegründete Zigarrengroßhandlung „Moritz Ritter" sowie die Safran- und Labhandlung „Gebr. Oberdorfer" in der Landwehrstraße 22/0. Familiengrab Ordenstein (Richard Ordenstein; Eltern Ida und Josef Ordenstein) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 8, Platz 10 (Muschelkalk, Ziersäulen, Zierornamente).

Boris Orlow, Kunstmaler
Geboren am 17.5.1860 in Poltowa, Rußland

In München gestorben am 2.6.1938 (3. Siwan 5698)

Zuzug nach München um 1892
Adresse:
Augustenstraße 31/I (seit 5.12.1908)
Zentnerstraße 9/IV (seit 3.2.1909)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 28.9.1926)

Boris Orlow verbrachte 1906 einige Wochen in Florenz, 1896 und 1905 reiste er jeweils für ca. drei Monate nach Rußland.

Sophie Feiga (auch: Sarah-Feiga) Orlow, geb. Orlow (Orlof)
Geboren am 31.1.1882 in Cherson

In München gestorben am 11.2.1934 (26. Shewat 5694)

Eltern: Jankel Jakob Orlow (Orlof), Kaufmann in München, und Edel Ruchel Orlow (Orlof), geb. Botak (Pottasch)
Geschwister: Moses Max, geboren am 11.1.1867 in Cherson; Bella (∞ Bogopolsky), geboren am 25.3.1868 in Cherson; Abraham, geboren am 27.3.1875 in Cherson; Salomon, geboren am 6.6.1877 in Cherson; Leiser, geboren am 10.9.1879 in Cherson; Simon, geboren am 14.3.1884 in Cherson; Lisa, geboren am 19.1.1886 in Cherson; Klara, geboren am 19.12.1888 in Cherson

Heirat am 30.8.1904 in München mit Max Moses Bär Orlow, Warenagent, geboren am 24.8.1873 in Cherson (gestorben am 3.3.1948 in New York)
Kinder:
David, geboren am 14.6.1906 in München
Samuel, geboren am 20.1.1911 in München

Zuzug nach München 1896 von Cherson
Adresse:
Frühlingstraße 14a/0 (seit 6.7.1913)
Rosental 5/II (seit 3.8.1924)

Sohn David emigrierte im August 1938 mit seiner Familie nach New York, ihr Ehemann folgte im Februar 1939. Ihr Sohn Samuel hatte sich am 15.2.1936 nach Stuttgart abgemeldet. Über sein Schicksal gibt es keine Informationen. David Orlow war Inhaber des Schuhwarengeschäfts „Isidor Scheinmann" in der Theatinerstraße 46. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 295f. Sophie Orlow (Orlof) betrieb in der Pettenbeckstraße 8/0 bis 1927 einen Verkauf von Lederwaren und Reiseartikeln, danach einen Groß- und Kleinhandel mit Partiewaren. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 10 (Basalt - Inschrift hebr./dt., mit Gedenkinschrift für Max Orlow).



Ida Jette Osenbrunner, geb. Einhorn
Geboren am 3.3.1870 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.12.1942 (28. Kislew 5703)

Eltern: Michael Einhorn und Gitta Einhorn, geb. Ordenstein

Heirat am 9.10.1893 in München mit Robert Osenbrunner, Musiklehrer und Organist, geboren am 5.6.1870 in Lauingen (gestorben am 23.5.1927 in München)
Kinder:
Robert Martin, geboren am 1.11.1893 in München
Johann, geboren am 25.12.1894 in München
Olga, geboren am 27.7.1896 in München
Friedrich, geboren am 12.8.1897 in München (gefallen am 21.8.1918 bei La Fere)
Alois, geboren am 17.8.1898 in München
Geta Anna, geboren am 12.2.1900 in München (gestorben am 24.5.1901 in München)
Anna Elise (∞ Bschlagengaul), geboren am 3.12.1903 in München
Karl, geboren am 15.12.1904 in München
Elsa, geboren am 24.3.1906 in München
Berta (∞ Heymann), geboren am 5.8.1907 in München
August, geboren am 7.4.1912 in München

Zuzug nach München am 9.10.1893
Adresse:
Klenzestraße 62/III (seit 1.10.1900)
Klenzestraße 103/I (seit 22.6.1911)
Baaderstraße 52/III (seit 21.6.1929)

Ida Jette Osenbrunners Ehemann war nicht jüdisch, er war lange Jahre Organist der Hauptsynagoge in München. Tochter Berta Heymann, seit 1937 geschieden, wurde im Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert, sie überlebte und kehrte nach München zurück.



Dr. med. Armand Oster, Arzt (Dermatologe)
Geboren am 3.1.1883 in Köln

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Arnold Oster, Kaufmann, und Wilhelmine Oster, geb. Meyer (in zweiter Ehe verheiratet mit dem Kaufmann Otto Oster)

Heirat am 20.2.1913 in München mit → Berta Engelinchen (gen. Lina), geb. van Wien, geboren am 11.3.1885 in Schweinfurt
Kinder:
Kurt Rolf, geboren am 27.11.1913 in München
Tochter, geboren am 30.9.1919 in München

Zuzug nach München am 3.2.1912
Adresse:
Angertorstraße 4/III (seit 3.2.1912)

Winzererstraße 52/0 (seit 2.3.1913)
Theatinerstraße 48/II (seit 3.7.1934)
Thierschstraße 5/III (seit 9.4.1937)
Lindwurmstraße 13/II (seit 15.6.1937)

Armand Oster erhielt seine Approbation im Jahr 1912. Seine Praxis hatte er bis August 1934 in der Dachauer Straße, bis 1937 in der Theatinerstraße 48 und bis zum 24.9.1938 in der Lindwurmstraße 13. Er war „Alter Herr" der „Thuringia". Die für Frühsommer 1941 geplante Emigration nach Argentinien scheiterte. Seiner Tochter gelang im Juni 1939 die Emigration nach Harrogate (England). Über das Schicksal des Sohnes Kurt konnten keine Informationen ermittelt werden.



Berta Engelinchen (gen. Lina) Oster, geb. van Wien
Geboren am 11.3.1885 in Schweinfurt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David van Wien, Kaufmann in München, und Babette van Wien, geb. Meyer
Brüder: → Max, geboren am 31.5.1880 in Schweinfurt; → Otto, geboren am 8.8.1886 in Schweinfurt

Heirat am 20.2.1913 in München mit → Dr. med. Armand Oster, geboren am 3.1.1883 in Köln
Kinder:
Kurt Rolf, geboren am 27.11.1913 in München
Tochter, geboren am 30.9.1919 in München

Adresse:
Angertorstraße 4/III (seit 3.2.1912)
Winzererstraße 52/0 (seit 2.3.1913)
Theatinerstraße 48/II (seit 3.7.1934)
Thierschstraße 5/III (seit 9.4.1937)
Lindwurmstraße 13/II (seit 15.6.1937)

Das Ehepaar Oster bemühte sich vergeblich um eine Emigration nach Argentinien. Ihrer Tochter glückte im Juni 1939 die Ausreise nach Harrogate (England). Über das Schicksal des Sohnes Kurt konnten keine Informationen ermittelt werden.

Sara Oster, geb. Cosmann
Geboren am 25.1.1867 in Kleve

Deportiert von Nürnberg am 10.9.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.1.1943 (4. Shewat 5703)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4/II (seit 1.10.1935)
- Nürnberg (seit 29.10.1936)

Sara Oster war verwitwet. Sie lebte zuletzt in der Wielandstraße 6 in Nürnberg.

Bernhard Julius Ostertag, Schüler
Geboren am 8.5.1930 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Gustav Ostertag, Kaufmann, und → Franziska Ostertag, geb. Levinger
Geschwister: Schwester, geboren am 7.2.1922 in München; Sofie Elisabeth, geboren am 21.10.1928 in München (gestorben am Tag der Geburt)

Adresse:
St.-Pauls-Platz 3/I bei den Eltern (seit 8.5.1930)

Pettenkoferstraße 42/0 bei den Eltern (seit 15.12.1932)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II bei den Eltern (seit 11.8.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 1 bei den Eltern (seit 2.2.1942)

Bernhard Julius Ostertags Schwester glückte im März 1941 die Emigration nach New York.



Franziska Ostertag, geb. Levinger, Kauffrau, Buchhalterin
Geboren am 28.3.1888 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Samuel Levinger, Kaufmann in München, und Henriette Levinger, geb. Lahnstein
Geschwister: Leopold, geboren am 26.12.1880 Ulm (gestorben am 19.7.1888 in München); Ferdinand, geboren am 3.5.1882 in Ulm; → Moritz, geboren am 28.3.1888 in München

Heirat am 11.11.1920 in München mit → Gustav Ostertag, Kaufmann, geboren am 11.4.1878 in Cannstatt
Kinder:
Tochter, geboren am 7.2.1922 in München
Sofie Elisabeth, geboren am 21.10.1928 in München (am Tag der Geburt verstorben)
→ Bernhard Julius, geboren am 8.5.1930 in München

Adresse:
St.-Pauls-Platz 3/I (seit 24.6.1916)
Pettenkoferstraße 42/0 (seit 15.12.1930)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II (seit 11.8.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 1 (seit 2.2.1942)

Franziska Ostertag legte bei der Regierung von Oberbayern ein Französisches Sprachexamen ab und besuchte als Gasthörerin Vorlesungen in Volkswirtschaft an der Universität. Von Februar 1920 bis Dezember 1931 war sie mit ihrem Ehemann und ihrem Zwillingsbruder → Moritz Levinger Gesellschafterin der Firma S. Levinger oHG (Zigarrenhandel) in der Bayerstraße 25. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 303f. Bis September 1934 betrieb Franziska Ostertag ein Tabakwarengeschäft am Rindermarkt 10. Seit Januar 1935 hatte sie eine Provisionsvertretung für Traubenweine (Beendigung 1.9.1938), seit Oktober 1935 zudem eine Provisionsvertretung für Kühlschränke und Schreibmaschinen (Beendigung 24.10.1938) und seit April 1937 eine Provisionsvertretung für Haushaltsartikel aller Art (Beendigung 24.12.1938). Alle Gewerbe waren in der Pettenkoferstraße 42/0 angemeldet. Nach der „Kristallnacht" mußte sie diese Geschäfte aufgeben. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Gewerbeausübung verboten. In der Folgezeit war Franziska Ostertag als Angestellte der Israelitischen Kultusgemeinde tätig und vermietete ein Zimmer ihrer Wohnung. Sie wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn deportiert. Ihrer ältesten Tochter glückte im März 1941 die Emigration nach New York.



Gustav Ostertag, Kaufmann
Geboren am 11.4.1878 in Cannstatt, Kr. Stuttgart

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Benjamin Ostertag, Kaufmann in Cannstatt, und Karolina Ostertag, geb. Kahn
Schwester: Emilie (∞ Gundelfinger), geboren am 22.8.1876 in Cannstatt (von Stuttgart nach Riga deportiert und ermordet)

Heirat am 11.11.1920 in München mit → Franziska, geb. Levinger, Kauffrau, geboren am 28.3.1888 in München
Kinder:
Tochter, geboren am 7.2.1922 in München
Sofie Elisabeth, geboren am 21.10.1928 in München (am Tag der Geburt verstorben)
→ Bernhard Julius, geboren am 8.5.1930 in München

Zuzug nach München am 10.11.1920
Adresse:
St.-Pauls-Platz 3/I (seit 1.12.1920)
Pettenkoferstraße 42/0 (seit 15.12.1931)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II (seit 11.8.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 1 (seit 2.2.1942)

Gustav Ostertag besuchte die Realschule. Er betrieb zwischen 1920-1931 in Teilhaberschaft mit seinem Schwager → Moritz Levinger und seiner Ehefrau Franziska ein Zigarrenhandelsgeschäft in der Bayerstraße 25 (Firma S. Levinger). Von Januar 1932 bis September 1938 unterhielt er eine Provisionsvertretung für Tabakwaren, von Januar 1934 bis Januar 1938 war er außerdem als Vertreter für Papierwaren tätig. Zwischen Juni 1937 und August 1938 arbeitete er als Vertreter für Spirituosen. Seiner ältesten Tochter glückte im März 1941 die Emigration nach New York.



Leopold Ostwald, Metallgroßhändler
Geboren am 27.9.1876 in Herford

Suizid am 18.12.1938 (25. Kislew 5699 - 1. Chanukkah)

Eltern: Levi Ostwald, Kaufmann, und Mathilde Ostwald, geb. Stern

Heirat am 24.11.1899 in Oberhausen, Kr. Augsburg, mit Else, geb. Schmid, geboren am 31.3.1882 in Oberhausen
Kinder:
Helene, geboren am 14.2.1900 in Oberhausen
Hugo, geboren am 21.7.1901 in Puchheim
Irmgard, geboren am 19.5.1906 in München
Elfriede, geboren am 1.6.1912 in München

Zuzug nach München am 5.4.1903
Adresse:
Sedlmayrstraße 16/III
Prinzregentenstraße 18/III (seit 5.10.1920)
Bothmerstraße 3/0 (seit 17.11.1930)

Leopold Ostwald war Inhaber einer Metall-, Gummi- und Roherzeugnisgroßhandlung in der Rottmannstraße 7/0, Rückgebäude. Ca. 1933/34 verlegte er seine Alt- und Rohmetallgroßhandlung in die Bothmerstraße 3/0. Zuletzt betrieb er eine Provisionsvertretung für Asbest, Gummi- und Kautschukwaren, Öle und Zubehörartikel in der Bothmerstraße 3/0. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Leopold Ostwald nahm sich mit Gas das Leben. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Körperl. Leiden". Die Ehefrau von Leopold Ostwald war nicht jüdisch. Die Kinder waren evangelisch getauft. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 15, Platz 17 (Granit liegend, nach Westen orientiert)

Richard Ottenheimer, Schlosserlehrling
Geboren am 18.11.1924 in Bonfeld, Kr. Heilbronn

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ferdinand Ottenheimer, Viehhändler in Bonfeld, und Frieda Ottenheimer, geb. Wiesenbacher
Schwester: Senta

Zuzug nach München am 1.11.1939 von Bonfeld, Kr. Heilbronn
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde/ Hohenzollernstraße 4 (seit 1.11.1939)

Richard Ottenheimer absolvierte in der Anlernwerkstätte eine Schlosserlehre. Seine Eltern wurden von Bonfeld nach Auschwitz deportiert und ermordet. Seiner Schwester Senta gelang die Emigration, sie lebt heute in Chicago.

P



David Pappenheimer, Kaufmann
Geboren am 31.7.1880 in Oberdorf, Kr. Aalen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Zacharias Pappenheimer, Viehhändler in Oberdorf, und Jette Pappenheimer, geb. Levinger
Geschwister: Ida, geboren am 14.7.1879 in Oberdorf; Oskar, geboren am 3.11.1884 in Oberdorf

Heirat am 14.10.1921 in Bruchsal mit → Martha, geb. Gutmann, geboren am 7.3.1889 in Bruchsal
Kind:
Tochter, geboren am 12.9.1922 in München

Zuzug nach München am 15.4.1914 von Berlin
Adresse:
Mathildenstraße 12/III (seit 24.2.1919)
Äußere Prinzregentenstraße 23/I (seit 16.8.1921)
Frundsbergstraße 8/I (seit 17.2.1939)
Mozartstraße 12/II (seit 22.8.1941)

David Pappenheimer besuchte die Realschule. Er nahm zwischen 1915 und 1918 als Infanterist beim 3. Bayr. Infanterie-Regiment am Ersten Weltkrieg teil. Gemeinsam mit → Eugen Weil war er Inhaber der Firma Leopold Weil, einer Großhandlung mit Landesprodukten in der Ringseisstraße 10. Die Firma lieferte vor allem Zucker, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Kaffee und Tee an kleine Geschäfte. Das Unternehmen, das noch im August 1938 etwa 70 Mitarbeiter beschäftigte, verzeichnete 1937 einen Jahresumsatz von 500000.--RM. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 608 ff. David Pappenheimer war Eigentümer des Hauses Prinzregentenstraße 23 (heute: 91). Seiner Tochter glückte im April 1939 die Emigration nach London, sie lebte später in den USA.

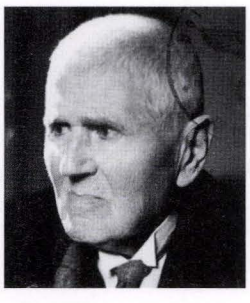


Franziska (Fanny) Pappenheimer, Hausangestellte
Geboren am 1.2.1872 in München

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.2.1943 (26. Shewat 5703)

Eltern: Meier Pappenheimer, Bettfedernhändler in München, und Theres Pappenheimer, geb. Donauer
Geschwister: Salomon, geboren am 10.5.1864 in München (gestorben am 11.4.1865 in München); → Leopold, geboren am 19.5.1866 in München; Bernhard, geboren am 1.12.1867 in München (gestorben am 1.8.1930 in München); → Helene (∞ Goetz), geboren am 25.4.1869 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 12/III (seit 3.3.1913)
Paul-Heyse-Straße 18/II (seit 4.1.1932)



Julius Pappenheimer, Rentner, fr. Kaufmann
Geboren am 13.8.1854 in Thälmassing, Kr. Hilpoltstein

In München gestorben am 29.12.1939 (17. Tewet 5700)

Eltern: Veis Pappenheimer und Julie Pappenheimer, geb. Fränkel

Heirat am 6.4.1886 in München mit Karolina, geb. Kahn, geboren am 5.2.1864 in Oberdorf
Kinder:

Maria (∞ Reis), geboren am 28.1.1883 in Eichstätt, (ermordet in Auschwitz)
→ Paula (∞ Bravmann), geboren am 22.4.1887 in Eichstätt

Zuzug nach München am 23.7.1934 von Nürnberg
Adresse:
Rankestraße 11/I bei der Tochter Paula (seit 27.7.1934)

Julius Pappenheimer schloß 1883 in Eichstätt seine erste Ehe mit Martha Schwarzhaupt aus Regensburg, sie verstarb früh. Die zweite Ehe wurde 1886 geschlossen. Tochter Maria wurde von der zweiten Ehefrau aufgezogen. Sie heiratete den Kaufmann Hermann Reis aus Nürnberg. Das Ehepaar Reis wurde von dort deportiert und in Auschwitz ermordet. In München lebten Julius Pappenheimer und seine Ehefrau bei ihrer Tochter Paula Bravmann.



Karolina (Lina) Pappenheimer, geb. Kahn
Geboren am 5.2.1864 in Altenstadt, Kr. Illertissen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Elias Kahn, Kaufmann in Altenburg, und Therese Kahn, geb. Sulzer

Heirat am 6.4.1886 in München mit → Julius Pappenheimer, Kaufmann, geboren am 13.8.1854 in Thalmässing
Kind:
→ Paula (∞ Bravmann), geboren am 22.4.1887 in Eichstätt

Zuzug nach München am 23.7.1934 von Nünberg
Adresse:
Rankestraße 11/I bei Tochter Paula (seit 23.7.1934)
Schwanthalerstraße 37 (seit 21.3.1940)
Herzogstraße 65/I bei Tochter Paula (seit 1.4.1940)

Karolina Pappenheimer war die zweite Ehefrau von Julius Pappenheimer. Seine erste Ehefrau starb offensichtlich bald nach der Geburt ihrer Tochter Maria, die von Lina Pappenheimer aufgezogen wurde. Mit ihrem Ehemann Hermann Reis wurde sie aus Nürnberg deportiert und in Auschwitz ermordet. Das Ehepaar Pappenheimer zog im Sommer 1934 zu ihrer Tochter Paula, die mit dem Möbelgroßhändler → Jakob Bravmann verheiratet war.



Dr. med. Leopold Pappenheimer, Praktischer Arzt und Geburtshelfer
Geboren am 19.5.1866 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.7.1942 (7. Aw 5702)

Eltern: Meier Pappenheimer, Bettfedernhändler in München, und Therese Pappenheimer, geb. Donauer
Geschwister: Salomon, geboren am 10.5.1864 in München (gestorben am 11.4.1865 in München); Bernhard, geboren am 1.12.1867 in München (gestorben am 1.8.1930 in München); → Helene (∞ Goetz), geboren am 25.4.1869 in München; → Fanny Pappenheimer, geboren am 1.2.1872 in München

Adresse:
Klenzestraße 23/II (seit 1.7.1914)
Goethestraße 33/II (seit 28.7.1936)
Landwehrstraße 35/II (seit 1.11.1936)
Paul-Heyse-Straße 7/III (seit 28.2.1937)
Corneliusstraße 23/III (seit 1.6.1939)
Paul-Heyse-Straße 18/II bei der Schwester Fanny Pappenheimer (seit 1.7.1939)

Dr. med. Leopold Pappenheimer erhielt seine Approbation 1892, er hatte seine Praxis in der Klenzestraße 23/I. Am 1.4.1936 meldete er sie ab. Zum 30.9.1938 wurde ihm die ärztliche Approbation entzogen.



Martha Pappenheimer, geb. Gutmann
Geboren am 7.3.1889 in Bruchsal

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Bernhard Gutmann, Kaufmann in Bruchsal, und Sofie Gutmann, geb. Wertheimer

Heirat am 14.10.1921 in Bruchsal mit → David Pappenheimer, Großhändler, geboren am 31.7.1880 in Oberdorf
Kind:
Tochter, geboren am 12.9.1922 in München

Zuzug nach München am 22.11.1921 von Bruchsal
Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 23/I (seit 22.11.1921)
Frundsbergstraße 8/I (seit 17.2.1939)
Mozartstraße 12/II (seit 22.8.1941)

Der Tochter glückte im April 1939 die Emigration nach London.

Leopold Pargament, Uhrmacher
Geboren am 3.6.1897 in Königsberg (Pr.)

In München gestorben am 20.6.1936 (30. Siwan 5696)

Eltern: David Pargament, Uhrmacher in Neidenburg, und Minna Pargament, geb. Josefsohn

Zuzug nach München am 14.10.1927 von Wien
Adresse:
Karlstraße 30/0 (seit 14.10.1927)
Hirnverletztenheim am Parzivalplatz 2 (seit 1.4.1929)
Schellingstraße 10/0 (seit 4.8.1934)
Landwehrstraße 56/I (seit 29.8.1934)

Leopold Pargament lebte bis Mai 1927 in Neidenburg/Ostpreußen. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 6, Platz 9 (Granit)



Lotte (Anna Charlotte) Pariser, geb. Guttmann, Privatgelehrte
Geboren am 7.9.1885 in Berlin

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.10.1944 in Auschwitz (14. Cheshwan 5705)

Eltern: Julius Moritz Guttmann und Maria Guttmann, geb. Alexander-Katz

Heirat 1911 in Berlin mit Dr. phil. Ernst Pariser, geboren am 4.1.1883 in Berlin (gestorben am 23.8.1915)

Zuzug nach München am 3.9.1919 von Berlin
Adresse:
Ohmstraße 11/I (seit 3.9.1919)
Germaniastraße 9/0 (seit 19.9.1919)
Franz-Joseph-Straße 34/II – Pension Osborn (seit 2.8.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 11.11.1941)

Lotte (Anna Charlotte) Pariser besuchte eine Höhere Töchterschule und absolvierte Kindergartenkurse am Pestalozzi-Fröbel-Haus. Sie belegte Kurse in sozialer Frauenarbeit und war für Vorlesungen in Volkswirtschaft und Philosophie eingeschrieben. 1906 hielt sie sich vier Monate in England auf. Seit ihrer Jugend war sie mit Edith Cassirer (1886-1982), der späteren Ehefrau des Reformpädagogen Paul Geheeb befreundet und lebte oft über längere Zeit in der Odenwaldschule in Oberhambach, Heppenheim. In München verband sie seit den 1920er Jahren eine tiefe Freundschaft mit dem Philosophen → Dr. Paul Stern. Vergeblich bemühte sie

sich um eine gemeinsame Emigrationsmöglichkeit. Da sie den betagten Freund nicht alleine in Deutschland seinem Schicksal überlassen wollte, versäumte sie ihre eigenen Emigration. Dr. Paul Stern verübte vier Tage nach Lotte Parisers Deportation Suizid. Überlebende Freunde aus Theresienstadt berichteten nach ihrer Befreiung von der Unterbringung Lotte Parisers mit 60 bis 100 Menschen in einem Raum ohne sanitäre Einrichtungen und anfänglich ohne Matratzen. Da Lotte Pariser in Theresienstadt sehr unter Hunger litt, durch starke Neuralgien und eine sehr geschwächte Gesundheit nicht in der Lage war, körperlich anstrengende Arbeiten zu verrichten, verhalf ihr die aus München deportierte Schriftstellerin Elsa Bernstein durch eine Eingabe an den ersten „jüdischen Lagerältesten" Jakob Edelstein zu einer Beschäftigung. Dadurch erwarb Lotte Pariser den Anspruch auf höhere Lebensmittelzuteilungen, die ihr Überleben sicherten. Sie wurde Vorleserin bei Elsa Bernstein und auch verpflichtet, an zwei Nachmittagen pro Woche im Blindenheim des Ghettos vorzulesen. Zwischen den beiden Frauen entwickelte sich bald eine enge Freundschaft. Lotte Pariser konnte bei ihren regelmäßigen Besuchen bei Elsa Bernstein, die in einem der so genannten Prominentenhäuser lebte, der erdrückenden Enge, dem Schmutz und der schrecklichen Atmosphäre ihrer eigenen Unterkunft entfliehen. „...Lotte ist prädestiniert dazu durch Stimme und Sprache, wie mir kleine Proben schon bewiesen ... Wir setzen mit Hölderlinns Empedokles ein. Meine Erwartung hatte mich nicht getäuscht. Es ist ein Genuß ihr zuzuhören ... In Lotte enthüllt das Poetische, Erhöhte, Bedeutende die eigene künstlerische Begabung, ...", so urteilte Elsa Bernstein über ihre neue Vorleserin. 1944 wurde Lotte Pariser in die Glimmerspalterei abkommandiert. Die Frauen mußten dort eine hohe Norm erfüllen, ansonsten drohte die Deportation in ein Vernichtungslager. Nach kurzer Zeit erkrankte sie an einer schweren Sehnenscheidenentzündung, erschien aber weiter zum Arbeitseinsatz. Offensichtlich konnte sie die erforderte Arbeitsnorm nicht erreichen. Mitbewohner ihrer Unterkunft berichteten Frau Bernstein am 28. Oktober 1944, dass Lotte Pariser nachts um 2 Uhr den Befehl erhalten hatte, sich um 8 Uhr morgens in der Sammelkaserne einzufinden. Trotzdem sie wegen ihrer Freimütigkeit und Schlagfertigkeit bei ihren Mitbewohnerinnen nicht sehr beliebt gewesen war, packten diese für sie ihren Koffer und begleiteten sie zur Sammelkaserne. Lotte Pariser wurde am 28.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und wahrscheinlich unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet.



Anna (Paroubek) Paroubeck, geb. Graf, Kauffrau
Geboren am 19.5.1870 in Celechovice, Böhmen

Deportiert am 24.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.9.1943 (14. Elul 5703)

Eltern: Emanuel Graf und Maria Graf, geb. Lederer

Heirat am 24.1.1900 in München mit Anton Paroubeck, Schneidermeister, geboren am 4.1.1875 in Taus, Böhmen (gestorben am 13.8.1932 in Großhadern)
Kind:
Emilie (∞ Heilmeier), geboren am 28.11.1904 in München

Zuzug nach München am 4.4.1897
Adresse:
Dreifaltigkeitsplatz 3/I (seit 4.4.1904)
Lindenallee 3, Großhadern (seit 3.6.1921)
Münchner Straße 5, Großhadern (seit 1.11.1930)
Heiglstraße 32 (seit 1.9.1932)

Anna Paroubeks Ehemann war nicht jüdisch. Sie betrieb von 1913 bis Juni 1921 einen Handel mit Handschuhen. Am 15.9.1943 wurde sie in Theresienstadt feuerbestattet.

Paula Pauly, Pianistin, Klavierlehrerin
Geboren am 4.6.1848 in Breslau

In München gestorben am 2.5.1938 (1. Ijar 5698)

Eltern: Dr. Eduard Pauly, Lehrer in Breslau, und Franziska Pauly

Zuzug am 25.8.1926 von Berlin-Charlottenburg

Adresse:
Trogerstraße 56/III (seit 25.8.1926)
Altenheim „Luise Kiesselbach" - Äußere Wiener Straße 110/0 (seit 20.6.1928)
Tattenbachstraße 3/II (seit 2.3.1938)



Ida Pauson, geb. Aufseeßer
Geboren am 22.9.1865 in Hassfurt

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.11.1942 (15. Kislew 5703)

Eltern: Jakob Aufseeßer, Kaufmann in Nürnberg und Babette Aufseeßer, geb. Zeiller
Geschwister: Hugo, geboren am 2.3.1872 in Hassfurt

Heirat am 21.5.1888 in Nürnberg mit → Martin Pauson, Kaufmann, geboren am 8.6.1861 in Redwitz
Kind:
Nelly (∞ Mosbacher), geboren am 25.10.1893 in München

Zuzug nach München am 21.5.1888 von Nürnberg
Adresse:
Neuhauser Straße 9/III (seit 1.5.1899)
Maria-Theresia-Straße 19/0 bzw. I (seit 20.9.1930)
Schillerstraße 10 – Hotel Bavaria (seit 19.9.1941)
Goethestraße 66/II (seit 4.11.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 30.12.1941)

Tochter Nelly und ihr Ehemann, der Rechtsanwalt Dr. Kurt Mosbacher, emigrierten im Januar 1939 mit ihrer Tochter nach Los Angeles, USA. Ida Pauson war Mitbesitzerin des Hauses Neuhauser Straße 9. Am 9. Oktober 1941 mußte Ida Pauson eine „freiwillige" Spende in Höhe von 10 000 RM zur Finanzierung des Lagers Milbertshofen leisten. Familiengrab Pauson auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Rand Süd, Platz 6 (Travertin - mit Gedenkinschrift für Ida Pauson, Nelly und Kurt Mosbacher).

Martin Pauson, Kaufmann
Geboren am 8.6.1861 in Redwitz

In München gestorben am 21.10.1934 (12. Cheshwan 5695)

Heirat am 21.5.1888 in Nürnberg mit → Ida, geb. Aufseeßer, geboren am 22.9.1865 in Hassfurt
Kind:
Nelly (∞ Mosbacher), geboren am 25.10.1893 in München

Zuzug nach München am 1.4.1880
Adresse:
Neuhauser Straße 9/III (seit 1.5.1899)
Maria-Theresia-Straße 19/0 (seit 20.9.1930)

Martin Pauson war Inhaber der renommierten, 1884 gegründeten Firma Martin Pauson KG, Porzellan- und Glaswarenhandlung und Zinngießerei in der Neuhauser Straße 9. Er verkaufte Küchenmöbel, Haushaltsartikel, Porzellanservice, Gebrauchsgeschirre, Bleikristall und Glaswaren aller Art. Außerdem stelle er Aussteuern für Hochzeiten zusammen. Nach dem Tod Martin Pausons übernahm sein Schwager Hugo Aufseeßer, der seit 1906 als Teilhaber in der Firma war, die Geschäftsführung. Noch im Sommer 1938 waren in der Firma 38 Mitarbeiter beschäftigt. Im Juli 1938 wurde die Martin Pauson KG von dem aus Regensburg stammenden Kaufmann Fritz Haertle „arisiert". Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 342 ff. Martin und Ida Pauson waren Besitzer des Hauses Neuhauser Straße 9. Tochter Nelly, seit 1920 mit dem Rechtsanwalt Dr. Kurt Mosbacher verheiratet, emigrierte mit Ehemann und Tochter im Januar 1939 nach Los Angeles, USA. Familiengrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Rand Süd, Platz 6 (Travertin - mit Gedenkinschrift für Ida Pauson, Nelly und Kurt Mosbacher).



Regina Peisach, Sängerin, später Rentnerin
Geboren am 14.11.1872 in Berlin

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 4.10.1942 (3. Cheshwan 5703)

Eltern: Gustav Peisach, Kaufmann in München, und Hulda Peisach, geb. Nathan
Bruder: Dr. med. Berthold Peisach, geboren am 11.3.1871 in Berlin (Emigration nach Rom im Juli 1937)

Zuzug nach München 1884 von Cannstatt
Adresse:
Wilhelmstraße 12/0 (seit 7.10.1911)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.6.1942)

Regina Peisach besuchte eine Höhere Töchterschule und war von 1926 bis 1931 als Hospitantin für Chorgesang und Orchesterspiel an der Akademie für Tonkunst immatrikuliert. Regina Peisach wurde mit dem Transport II/2 unter Transportnummer 572 nach Theresienstadt deportiert. Von den insgesamt 50 Deportierten überlebte niemand.

Simon Penzak, Kaufmann
Geboren am 24.7.1878 in Rzeszów

In München gestorben am 24.4.1935 (21. Nissan 5695)

Eltern: Meier Penzak, Kaufmann in Rzeszów, und Gittel Penzak, geb. Birnberg
Bruder: Benjamin, geboren am 16.6.1864 in Rzeszów

Heirat am 29.10.1906 in Ichenhausen mit Karoline, geb. Gutmann, geboren am 23.11.1877 in Ichenhausen
Kind:
Berta (∞ Maier), geboren am 26.9.1907 in München

Zuzug nach München um 1898
Adresse:
Windenmacherstraße 4/II (seit 2.10.1906)
Platenstraße 4/II (seit 1.4.1909)

Simon Penzak betrieb von 1901 bis 1907 gemeinsam mit seinem Bruder Benjamin einen Wäschehandel in der Windenmacherstraße 4/II. Seit 1909 war er - bis 1915 in Teilhaberschaft mit Julius Riegler - Inhaber des Wäsche-Versandgeschäft Riegler & Co. (drei Angestellte) in der Lindwurmstraße 24/I, das nach seinem Tod von seiner Ehefrau weitergeführt wurde. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Simon Penzaks Ehefrau emigrierte mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Herbert Maier im Februar 1939 über Kuba in die USA. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 2, Platz 4 (Granit).



Helene (Hella) Penzias, Sekretärin
Geboren am 15.6.1904 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Simon Penzias, Kaufmann, und → Josephine (Pepi) Penzias, geb. Horowitz
Geschwister: Rosa (∞ Grajewski), geboren am 9.9.1893 in Czernowitz; Salome, geboren am 1.9.1895 in Czernowitz; Samuel, geboren am 18.4.1898 in München; Laura, geboren am 17.12.1899 in München; Karoline, geboren am 10.7.1901 in München; Frieda, geboren am 19.8.1906 in München; Max, geboren am 8.12.1908 in München; Karl geboren am 22.7.1911 in München; Siegfried, geboren am 13.10.1915 in München

Adresse:
Palmstraße 5/III bei den Eltern (seit 1.1.1907)
Klenzestraße 4/III bei den Eltern (seit 30.1.1935)
Pettenbeckstraße 6/II (seit 5.6.1941)

Helene Penzias arbeitete als Sekretärin von Dr. Alfred Neumeyer im „Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden". Dr. Neumeyer war u.a. Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde München. Sie galt, dank ihres ausgezeichneten Gedächtnisses, als dessen lebende Registratur. Sie genoß Neumeyers Vertrauen und hatte weitreichende Vollmachten. Unter anderem führte sie die Verhandlungen mit Bürgermeistern und Vertretern von Parteistellen über die Liquidierung des Grundbesitzes aufgelöster jüdischer Klein- und Mittelgemeinden in Bayern. Dr. Neumeyer beschreibt ihr Handlungsgeschick in seinen Erinnerungen (S. 228): „...Es war geradezu erstaunlich, mit welchem Takt und Erfolg das Mädchen diese Verhandlungen führte. Kein geschulter Beamter hätte es besser machen können..." Später war sie in der Fürsorgestelle der Kultusgemeinde tätig. Ihr oblag die Aufgabe, gemeinsam mit Emma Einhorn, den „Judenstern" an die Gemeindemitglieder auszugeben. Am 29. Oktober 1938 sollte auch sie nach Polen abgeschoben werden. Sie wurde in ihrer Wohnung jedoch nicht angetroffen und entging so der Verhaftung. Allen Geschwistern von Helene Penzias glückte die Emigration, ihre Schwester Rosa Grajewski überlebte die Shoa in Italien und war dort zeitweise im Lager interniert. Sowohl ihr Bruder Karl Penzias wie auch ihr Neffe Rolf Grayson (fr. Grajewski), bezeichnen sie in den von ihnen erstellten „Pages of Testimony" als verheiratete Ambrunn. In einem Schreiben von 2001 teilte der Neffe Rolf Grayson mit, dass sie mit ihrem Ehemann, dem Rechtsanwalt Dr. → Leopold Ambrunn deportiert wurde. Eventuell hat sie kurz vor ihrer Deportation, vielleicht auch nach dieser, geheiratet. Ein Nachweis für eine in München geschlossenen Ehe ließ sich nicht finden.



Josephine (Pepi, Josefa) Penzias, geb. Horowitz
Geboren am 15.10.1871 in Lemberg

In München gestorben am 17.9.1935 (19. Elul 5695)

Eltern: Samuel Horowitz, in Lemberg, und Rosa H., geb. Binales

Heirat am 27.12.1898 in München mit → Simon Penzias, Kaufmann (beide waren vorher nur rituell getraut), geboren am 24.8.1869 in Lemberg
Kinder:
Rosa (∞ Grajewski), geboren am 9.9.1893 in Czernowitz
Salome (Susi), geboren am 1.9.1895 in Czernowitz
Samuel, geboren am 18.4.1898 in München
Laura, geboren am 17.12.1899 in München
Karoline (Carola), geboren am 10.7.1901 in München
→ Helene, geboren am 15.6.1904 in München
Frieda, geboren am 19.8.1906 in München
Max(imilian), geboren am 8.12.1908 in München
Karl, geboren am 22.7.1911 in München (Vater des Nobelpreisträgers Arno Penzias)
Siegfried, geboren am 13.10.1915 in München

Zuzug nach München 1896
Adresse:
Palmstraße 5/III (seit 1.1.1907)
Klenzestraße 4/I (seit 30.1.1935)

Josephine Penzias betrieb bis 1924 einen Handel mit Bildern; später half sie ihrem Mann Simon Penzias, indem sie zu Hause in Heimerzeugung Näharbeiten ausführte. Tochter Rosa heiratete 1919 Julius Grajewski, er emigrierte 1939 nach England, Rosa Grajewski überlebte die Shoa in Italien. Bis auf Tochter Helene, die nach Piaski deportiert wurde, gelang allen übrigen Kindern die Emigration. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 2, Platz 7 (Granit Josephine Penzias - Inschrift hebr./dt. - mit Gedenkinschrift für Simon Penzias).



Simon Penzias, Kaufmann
Geboren am 24.8.1869 in Lemberg

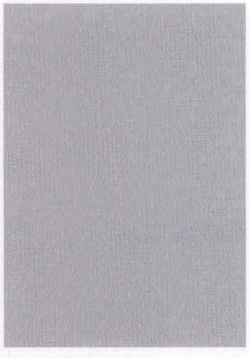
Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.4.1943 (7. Nissan 5703)

Eltern: Israel Penzias, Kaufmann in Lemberg, und Süssel (Sophie) Penzias, geb. Feiertag
Bruder: Leib, geboren am 12.6.1876 in Lemberg

Heirat am 27.12.1898 in München mit → Josephine (Pepi), geb. Horowitz (beide waren vorher nur rituell getraut), geboren am 15.10.1871 in Lemberg
Kinder:
Rosa (∞ Grajewski), geboren am 9.9.1893 in Czernowitz
Salome (Susi), geboren am 1.9.1895 in Czernowitz
Samuel, geboren am 18.4.1898 in München
Laura, geboren am 17.12.1899 in München
Karoline (Carola), geboren am 10.7.1901 in München
→ Helene, geboren am 15.6.1904 in München
Frieda, geboren am 19.8.1906 in München
Max(imilian), geboren am 8.12.1908 in München
Karl, geboren am 22.7.1911 in München (Vater des Nobelpreisträgers Arno Penzias)
Siegfried, geboren am 13.10.1915 in München

Zuzug nach München 1896 von Lemberg und Wien
Adresse:
Palmstraße 5/III (seit 1.1.1907)
Klenzestraße 4/I bzw. III (seit 7.1.1935)
Schillerstraße 10 - Hotel Bavaria (seit 3.6.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 26.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 18.3.1942)

Simon Penzias ist der Großvater des Nobelpreisträgers für Physik (1978) Arno Allen Penzias. Er betrieb in der Klenzestraße 4 eine Provisionsvertretung für Textilwaren aller Art. Am 29. Oktober 1938 sollte auch er nach Polen abgeschoben werden. Er konnte in seiner Wohnung jedoch nicht angetroffen werden und entging so der Verhaftung. Mit Ausnahme seiner Tochter Helene glückte allen seinen Kindern die Emigration. Seine Tochter Rosa Grajewski überlebte die Shoa in Italien, sie war teilweise interniert. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 2, Platz 7 (Granit Josephine Penzias - Inschrift hebr./dt. - mit Gedenkinschrift für Simon Penzias).



Rosa Peretz, geb. Freudenthal
Geboren am 18.11.1870 in Würzburg

Suizid am 7.2.1940 (28. Shewat 5700)

Eltern: Hermann Freudenthal, Kaufmann in Würzburg, und Marianne Freudenthal, geb. Grünebaum

Heirat am 24.5.1895 in London mit Dr. med. et dent. Eugen Peretz, Arzt und Zahnarzt, geboren am 1.3.1863 in Berlin, (verstorben)

Zuzug nach München 1917
Adresse:
Holbeinstraße 7/0 (seit 12.10.1917)
Holbeinstraße 10/I (seit 20.9.1932)

Rosa Peretz zog mit ihrem Ehemann nach München, dieser meldete sich im Mai 1921 nach Nürnberg ab. Sie verübte Suizid mit Leuchtgas. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Lebensüberdruß".



Anna Johanna Perlesz (Perles), geb. Sussmann
Geboren am 16.4.1877 in Wien

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Philipp Sussmann, Kaufmann in Wien, und Rosa Sussmann, geb. Berger
Schwester: → Adele (∞ Neumann), geboren am 7.8.1871 in Wien

Heirat am 1.6.1911 in München mit Joseph Perlesz, Kaufmann, geboren am 1.3.1863 in Pansova, Ungarn (gestorben am 18.1.1923 in München)

Kinder:
Philipp, geboren am 30.8.1912 in München
Tochter, geboren am 26.5.1916 in München

Zuzug nach München am 1.6.1911
Adresse:
Am Glockenbach2/III
Arndtstraße 6/III (seit 2.6.1932)
Galeriestraße 30/III (seit 2.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 22.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Der verstorbene Ehemann war Inhaber der Fa. „L. Hirsch", einem Herrenbekleidungsgeschäft in der Sendlinger Straße 7-9/0. Ihren Kindern gelang 1939 die Emigration nach England. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 6, Platz 8 (Sandstein mit Zierornament - Gedenkinschrift für Johanna Perlesz „gest. in Lublin").



Dr. med. Bernhard (Baruch) Perlmutter, Internist, Sanitätsrat

Geboren am 25.11.1871 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 5.7.1943 (2. Tammuz 5703)

Eltern: Heymann Hirsch Perlmutter, Kantor in München, und Berta Perlmutter, geb. Kleczewska
Geschwister: Pauline (∞ Steinem), geboren am 4.8.1864 in Radziewo, Reg.bez. Marienwerder (lebte in Toledo, Missouri); Erna (∞ Seligmann); geboren am 13./27.12.1865 in Radziewo; → Helene Lina (∞ Harburger), geboren am 25.11.1874/76 in Ichenhausen; Dr. jur. Alfred, geboren am 2.5.1880 in Ichenhausen (gestorben 1957 in Jerusalem)

Heirat am 18.3.1907 in München mit → Louise Klementine, geb. Fränkel, geboren am 28.2.1880 in München
Kind:
Karl Nikolaus, geboren am 29.4.1911 in München

Zuzug nach München 1900
Adresse:
Müllerstraße 58/I (seit 1.10.1903)
Bauerstraße 23/I (seit 3.1.1939)
Kaulbachstraße 61 (seit 11.9.1940)
Tengstraße 27/III (seit 18.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.11.1941)

Bernhard Perlmutter besuchte das Wilhelmsgymnasium in München und studierte anschließend an der Universität München Medizin. Er legte 1897 sein medizinisches Staatsexamen ab, zum Dr. med. promovierte er im darauffolgenden Jahr. 1917/18 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Zum 30.9.1938 wurde ihm die Approbation entzogen; seine Praxis in der Müllerstraße 58 mußte er am 1.9.1938 aufgeben. Bernhard Perlmutter war Mitglied im Burschenbund „Thuringia", von 1900 bis 1928 Vorsitzender des Philisterverbandes und Ehrenphilister. Er war langjähriges Mitglied und Kolonnenarzt der Sanitätskolonne München. Bis 1942 leistete er Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt. Er wurde gemeinsam mit seiner Frau nach Theresienstadt deportiert. Seine Frau wurde von dort nach Auschwitz deportiert und ermordet. Sohn Karl Nikolaus, Medizinalpraktikant, emigrierte im September 1938 mit seiner Ehefrau nach New York. Sein Bruder Alfred konnte im März 1939 nach Jerusalem emigrieren, die Schwester Erna Seligmann folgte im November 1939 dorthin.



Louise Klementine Perlmutter, geb. Fränkel
Geboren am 28.2.1880 in München

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Ferdinand Fränkel, Pferdehändler in München, und Sophie Fränkel, geb. Fränkl
Geschwister: → Hugo, geboren am 30.6.1868 in München; → Robert, geboren am 11.1.1878 in München

Heirat am 18.3.1907 in München mit Dr. med. → Bernhard (Baruch) Perlmutter, Internist, geboren am 25.11.1871 in Ichenhausen
Kind:
Karl Nikolaus, geboren am 29.4.1911 in München

Adresse:
Müllerstraße 58/I (seit 18.03.1907)
Bauerstraße 23/I (seit 3.1.1939)
Kaulbachstraße 61 (seit 11.9.1940)
Tengstraße 27/III (seit 18.12.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.11.1941)

Louise Klementine Perlmutter wurde am 12.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet. Sohn Nick emigrierte im September 1938 mit seiner Ehefrau nach New York. Familiengrab: Vater Ferdinand (1842-1916), Mutter Sophie (1849-1921) und Bruder Hugo auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 3, Reihe 9, Platz 6 (Muschelkalk).



Hinde (Henriette) Pertzin, geb. Edelmann
Geboren am 25.10.1878 in Mohilew (Russland)

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.6.1942 (5.Tammuz 5702)

Heirat am 1.12.1904 in Mohilew mit Salomon (Selman Jonkel) Pertzin, Zigarettenmacher, geboren am 14.7.1873 in Mohilew (in München gestorben am 12.2.1924)
Kinder:
Sonie (Sonja), geboren am 26.1.1907 in München
Joseph, geboren am 26.2.1908 in München

Zuzug nach München am 11.6.1905 von Wien
Adresse:
Maistraße 56/II (seit 3.8.1906)
Tumblinger Straße 18/III (seit 22.5.1909)
Maistraße 16/II (seit 29.6.1915)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.11.1940)

Hinde Pertzin war die Schwägerin von → Leser Pertzin. Ihrer Tochter Sonja glückte im Juni 1939 die Emigration nach London; ihr Sohn Joseph emigrierte im Juli 1939 nach England. Hinde Pertzin wurde mit der Transportnummer 9 mit dem Transport II/1 nach Theresienstadt deportiert. Diverse Varianten des Familiennamens: Persin; Perzinn; Berzin; Berzinn; Bersin.

Leser Pertzin (auch: Berzinn bzw. Perzinn), Kaufmann, Tabakschneider
Geboren am 14.6.1874 in Mohilew (Russland)

In München gestorben am 2.3.1936 (8. Adar 5696)

Eltern: Judel Pertzin und Fanny Pertzin, geb. Kaufing
Bruder: Salomon (Selman) Jonkel Pertzin, geboren am 14.7.1873 in Mohilew (in München gestorben am 12.2.1924)

Heirat am 25.12.1910 in Simferopol mit → Minna, geb. Gribow, geboren am 17.9.1885 in Telechan

Zuzug nach München am 11.6.1905 von Wien
Adresse:
Buttermelcherstraße 17/I (seit 3.4.1916)

Leser Pertzin betrieb bis 1924 in der Buttermelcherstraße 17 eine Häute- und Fellhandlung, danach bis 1926 einen Kurzwarenhandel auf Messen und Märkten. Zuletzt war er als Tabakschneider tätig.

Minna Pertzin (auch: Berzinn bzw. Perzinn), geb. Gribow
Geboren am 17.9.1885 in Telechan (Telekhany) bei Minsk

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Gribow, Gütler in Telechan und Bascha Gribow, geb. Rubacher

Heirat am 25.12.1910 in Simferopol/Krim mit → Leser Pertzin, Kaufmann und Tabakschneider, geboren am 14.6.1874 in Mohilew

Zuzug nach München am 1.1.1911 von Simferopol
Adresse:
Buttermelcherstraße 17/I (seit 3.4.1916)
Maistraße 16/II bei Hinde Pertzin (seit 29.7.1939)
Baaderstraße 30/I (seit 22.10.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9



Charlotte Perutz, geb. Lust, verw. Kann
Geboren am 18.4.1855 in Nürnberg

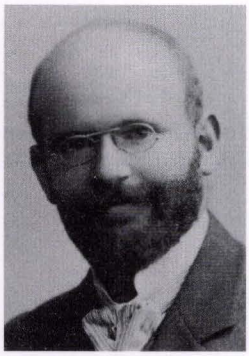
Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.9.1942 (14. Kislew 5703)

Eltern: Salomon Lust, Kaufmann in Nürnberg, und Rosa Lust, geb. Wertheimer
Bruder: Alfred, geboren am 1.2.1868 in Nürnberg (gestorben am 10.3.1923 in New York)

Heirat am 15.10.1901 in München mit Otto Perutz, Dipl. Chemiker, geboren am 27.7.1847 in Teplitz-Schönau (gestorben in München am 18.1.1922)

Zuzug aus Hannover
Adresse:
Martiusstraße 8/I (seit 1908)
Leopoldstraße 16/III (seit 28.3.1941)
Bayerstraße 25/I (seit 31.5.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 27.11.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 16.4.1942)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Charlotte Perutz war die zweite Ehefrau des Fabrikanten Otto Perutz. Dieser war Eigentümer der 1871 gegründeten renommierten „Trockenplattenfabrik München GmbH" (Kistlerhofstraße 75 und Dachauer Straße 50). Otto Perutz hatte mit der bahnbrechenden Entwicklung hochempfindlicher Emulsionsplatten entscheidend zur Verbesserung der Fototechnik beigetragen. 1904 ermöglichte die Entwicklung panchromatischer Platten durch seinen Mitarbeiter Arthur Traube die Farbfotographie. Nach seinem Tod wurde die Firma verkauft, 1964 gingen die Perutz-Photowerke in der AGFA auf. Nach Otto Perutz ist heute in 83052 Bruckmühl-Heufeld eine Straße benannt. Charlotte Perutz' Stiefsohn → Felix Perutz nahm sich im November 1937 das Leben.



Dr. med. Felix Samson Perutz, Internist, Sanitätsrat
Geboren am 27.2.1875 in Heufeld

Suizid am 11.11.1937 (7. Kislew 5698)

Eltern: Dr. chem. Otto Perutz, Chemiker, und Karolina Perutz, geb. Oberndorfer
Geschwister: Hugo, geboren am 9.3.1876 in Heufeld (gestorben am 6.7.1876 in Heufeld); Walter, geboren am 9.3.1876 in Heufeld (gestorben am 6.7.1876 in Heufeld); Max, geboren am 29.1.1879 in München (gestorben am 22.1.1886 in München); Theodor, geboren am 24.3.1880 in München (gestorben am 18.11.1882 in München); Fritz, geboren am 17.2.1885 in München (gestorben am 18.1.1886 in München)

Heirat am 2.8.1902 in Reutlingen mit Helene, geb. Schöttle, geboren am 25.3.1876 in Stuttgart (in München gestorben am 10.12.1933)
Kinder:
Eva Karolina Anastasia (∞ Liebl), geboren am 28.5.1903 in München (gestorben 9.11.1986 in München)
Karl Felix Erich, geboren am 10.3.1904 in München (gestorben am 19.8.1984 in Ravensburg)
Marianne Elisabeth Helene (∞ von Rechenberg), geboren am 10.3.1906 in München (gestorben am 28.11.1981 in München

Zuzug nach München 1902
Adresse:
Kaulbachstraße 8/II (seit 1.1.1916)
Königinstraße 69/II (seit 9.4.1934)

Felix Perutz war Schüler des Wilhelm-Gymnasiums in München, 1893 legte er dort das Abitur ab. Anschließend begann er ein Medizinstudium, am 19.7.1895 bestand er die Ärztliche Vorprüfung mit der Note „sehr gut". Am 17.1.1896 starb seine Mutter. Seine Approbation erhielt er 1898. Am I. Weltkrieg nahm er als landsturmpflichtiger Arzt teil, er war u.a. in Frankreich eingesetzt. 1915 erhielt er das EK II, 1916 den kgl. Militär Verdienst Orden mit Schwertern. Im März 1935 wurde ihm für seine Verdienste das Ehrenkreuz für Frontkämpfer verliehen. Seine berufliche Laufbahn begann er 1899 als Volontärarzt an dem städtischen Krankenhaus „Am Urban" in Berlin, 1900/01 war er als Assistenzarzt am Städischen Krankenhaus in Worms tätig, anschließend ging er an die Heilstätte für Nervenkranke „Haus Schönow" in Berlin-Zehlendorf. 1902 kehrte er mit seiner nicht jüdischen Ehefrau nach München zurück. 1906 bis 1909 war er Vorsitzender der Vertragskommission des „Münchner Ärztevereins für freie Arztwahl", dort auch von 1924 bis 1933 Listenprüfer; auch langjähriger Beisitzer und erster Schriftführer im „Ärztlichen Bezirksverein München-Stadt". Seine Praxis unterhielt er in der Sonnenstraße 12/II. Er gehörte zu den Gründungsmitgliedern und war von 1921 bis 1924 Vorsitzender des „Bayrischen Landesverbandes gegen den Alkoholismus". Von 1924 bis 1931 betreute er ehrenamtlich als Hausarzt die Zöglinge des Evangelischen Waisenhauses in der Kaulbachstraße.Die Ernennung zum Sanitätrat erfolgte im Jahr 1923. Er war Eigentümer des Wohnhauses Königinstraße 66. Tochter Eva heiratete im Juli 1927 Karl Liebl. Tochter Marianne heiratete im August 1932 in München den Bildhauer Wilhelm Eduard Anton von Rechenberg.

Berta Peters, geb. Goldberger, verw. Waldner, Damenschneiderin
Geboren am 28.3.1876 in Großwardein (Ungarn)

In München gestorben am 16.1.1943 (10. Shewat 5703)

Eltern: Samuel Goldberger, Fabrikbeamter, und Maria Goldberger, geb. Tauber

Zweite Heirat am 23.8.1926 in München mit Walter Moritz Peters, Kunstmaler, geboren am 4.5.1871 in Liebertwolkwitz bei Leipzig (gestorben in München am 12.1.1943)

Zuzug von Budapest nach München am 15.5.1903
Adresse:
Fraunhoferstraße 6a/III (seit 15.5.1903)
Ickstattstraße 6/III (seit 3.7.1908)
Zieblandstraße 6/II (seit 23.8.1926)
Ickstattstraße 6/III (seit 1.3.1927)

Berta Peters schloss ihre erste Ehe im August 1895 in Nagy Jacz, Ungarn, mit dem Kaufmann Joseph Waldner, geboren am 25.7.1864 in Nagy Jacz. 1903 zog das Ehepaar nach München.

Berta Waldner betrieb seit 25.5.1903 eine Damenschneiderei, seit 1908 in der Ickstattstraße 6/III. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Joseph Waldner starb am 5.3.1920 in München, die Ehe war kinderlos geblieben. 1926 heiratete sie erneut. Möglicherweise verübte Berta Peters Suizid. Ihr nicht jüdischer Ehemann, der Kunstmaler und Xylograph Walter Peters, war kurz zuvor am 12.1.1943 in München gestorben. Damit hatte Berta Peters jeglichen Schutz vor der Deportation verloren.

Hermann Pfeffer, Kaufmann, später Rentner
Geboren am 19.9.1872 in Irritz, Kr. Mährisch Kromau

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.3.1943 (19. Adar II 5703)

Eltern: Isaak Pfeffer, Oekonom in Misslitz, und Amalie Pfeffer, geb. Weiß
Bruder: Gustav, geboren am 28.8.1874 in Irritz

Zuzug von Janessen bei Karlsbad nach München 1901
Adresse:
Guldeinstraße 50/III (seit 21.10.1918-1935)
Karlstraße 49/IV (seit 12.8.1939)
Mozartstraße 23/II (seit 1.3.1940)
Mariahilfstraße 1/II (seit 15.7.1941)
Trogerstraße 44/III (seit 22.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)

Hermann Pfeffer betrieb von 1905 bis 1912 gemeinsam mit seinem Bruder Gustav die Kohlen- und Kokshandlung „Gebr. Pfeffer" in der Schwanthalerstraße 160. Danach war er bis 1914 Inhaber einer Kohlenhandlung mit Büro in der Heimeranstraße 33. 1914 bis 1918 nahm er als Gefreiter am Ersten Weltkrieg teil. Mit der Nummer 715 kam er mit dem Transport II/15 nach Theresienstadt.

Wilhelmine Pfefferblüth, geb. Lindner
Geboren am 12.11.1870 in Pretzfeld

Deportiert am 1.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.10.1943 (8. Tishri 5704)

Mutter: Ernestine Wengraf, geb. Lindner, verheiratet mit Samuel Wengraf
Halbbrüder: → Julius Wengraf, geboren am 20.5.1879 in München; Rudolf Wengraf, geboren am 16.2.1882 in München

Heirat am 25.3.1894 in Tarnopol mit Samuel Pfefferblüth, Kaufmann, geboren am 4.11.1863 in Tarnopol (gestorben in München am 31.12.1932)
Kinder:
Berta Lindner (unehelich), geboren am 12.2.1892 in München
Leopold, geboren am 14.3.1895 in München (gestorben in München am 30.3.1901)
Amalie (∞ Singer), geboren am 15.3.1896 in München
Klara, geboren am 18.1.1898 in München
Lotte (∞ Singer), geboren am 18.6.1899 in München
→ Meta (∞ Fleischer), geboren am 1.10.1900 in München
Emma (∞ Forschirm), geboren am 23.11.1905 in München
Max, geboren am 7.3.1907 in München
Walter, geboren am 23.9.1909 in München
Irma (∞ Frisch), geboren am 17.10.1911 in München

Zuzug nach München am 1.4.1894 von Tarnopol
Adresse:
Kreuzstraße 26/II (seit 6.10.1909)
Corneliusstraße 13/I (seit 1.7.1932)
Klenzestraße 66/I (seit 4.9.1933)

Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 12.4.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.3.1942)

Tochter Amalie heiratete in Leipzig den Kaufmann Moritz Singer. Tochter Lotte, Modistin, zog 1922 ebenfalls nach Leipzig und heiratete dort den Kaufmann Adolf Anschel Singer, das Ehepaar zog mit dem gemeinsamen Sohn Joseph später nach Przemysl, sie alle wurden Opfer der Shoa. Tochter Emma meldete sich 1921 nach Leipzig ab, sie heiratete den dort ansässigen Kaufmann Jakob Forschirm. Sohn Max lebte seit Januar 1927, Sohn Walter seit Januar 1933 in Leipzig. Tochter Irma heiratete 1934 einen nicht jüdischen Münchner, sie überlebte dank ihres Ehemannes. Meta Pfefferblüth betrieb bis 1929 einen Verkauf von Kurz-, Weiß- und Wollwaren auf Messen und Märkten. Grab des Bruders Julius, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 4, Platz 3 (Granit).



Johanna (Hannchen) Pfeiffer, Haushälterin
Geboren am 14.12.1873 in Fürth

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Max Meier Pfeiffer, Kaufmann in Fürth, und Fanny Pfeiffer, geb. Schiff
Schwester: → Marie (∞ Braude), geboren am 29.1.1876 in Fürth

Zuzug nach München am 15.11.1938 von Hüttenbach
Adresse:
Goethestraße 23/I (seit 15.11.1938)
Landwehrstraße 38/II (seit 24.1.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 10.7.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 18.3.1942)

Johanna Pfeiffer lebte von 1882 bis 1938 in Hüttenbach. Sie wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet. Grab der Schwester Marie Braude, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 10, Platz 4 (Granit)



Nanette (Nanni) Pfeiffer, geb. Löwensteiner
Geboren am 6.5.1868 in Berolzheim, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Nathan Hirsch Löwensteiner und Babette Löwensteiner, geb. Lippmann
Bruder: → Abraham, geboren am 8.1.1883 in Berolzheim

Kind:
Josef Löwensteiner

Zuzug nach München am 28.2.1934
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65
Prinzregentenstraße 54 (seit 15.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 9.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 25.3.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.3.1942)

Nanette Pfeiffer wurde am 23.6.1942 von der Gestapo verhaftet und am folgenden Tag mit dem Transport II/9 unter der Gefangenennummer 429 nach Theresienstadt deportiert. Von dort wurde sie am 19.9.1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet. Über ihren Ehemann konnten keine näheren Informationen ermittelt werden, fest steht nur, dass er Bankdirektor war. Nanette Pfeiffers Sohn lebte in den 1950er Jahren in Ohio (USA).



Cornelia Pflug, geb. Hirsch
Geboren am 23.11.1880 in München

Suizid am 1.11.1941 (11. Cheshwan 5702)

Eltern: Samuel Hirsch, Fabrikbesitzer in München, und Pauline Hirsch, geb. Mandelbaum
Schwestern: → Irene Hirsch, geboren am 17.7.1877 in München; → Martha Hirsch, geboren am 24.8.1887 in München

Heirat am 18.1.1916 mit Robert Arno Pflug, Prokurist, geboren am 17.5.1862 in Oelsnitz (gestorben am 2.11.1933 in München)

Adresse:
Emil-Riedel-Straße 8/III (seit 1.9.1916)
Äußere Prinzregentenstraße 5/0 (seit 1.4.1934)
Grünwald - Klingerstraße 2/0 (seit 26.10.1938)

Gemeinsam mit ihren Schwestern Irene und Martha unternahm Cornelia Pflug am 1.10.1941 in ihrem Haus in Grünwald einen Suizidversuch. Die drei Schwestern sollten auf Veranlassung der „Arisierungsstelle" in das Barackenlager an der Knorrstraße 148 eingewiesen werden. Irene und Martha Hirsch überlebten den Suizid. Beide wurden im April 1942 nach Piaski deportiert.



Berthold Philippi, Kriegsgerichtsrat a.D., Major a.D.
Geboren am 13.10.1863 in Berlin

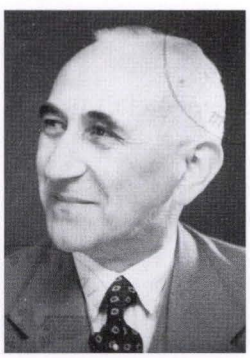
In Starnberg gestorben am 15.3.1944 (20.Adar 5704)

Eltern: Naphtali Philippi und Klara Philippi, geb. Arens

Heirat am 8.10.1896 in Köslin mit Anna, geb. Steinberger, geboren am 8.10.1877 in s'Herenberg, Niederlande (in München gestorben am 26.5.1959)
Kinder:
Harry, geboren am 24.2.1900 in Dortmund
Irma Katharina Anna Klara, geboren am 23.10.1901 in Hannover
Peter, geboren am 9.2.1907 in Hannover

Zuzug nach München am 7.11.1925 von Starnberg
Adresse:
Elisabethstraße 9/II (seit 7.11.1925)
Widenmayerstraße 32/I (seit 10.11.1930)
Ohmstraße 11/I – Pension Nordland (seit 8.2.1936)
Pienzenauerstraße 6/IV (seit 25.10.1937)

Berthold Philippi war evangelisch getauft. Er lebte von 1920 bis November 1925 mit seiner Familie in Starnberg, auch in den folgenden Jahren blieb dieser Ort der Hauptwohnsitz der Familie. Sohn Peter meldete sich 1938 nach Berlin ab, die Tochter Irma zog im August 1936 nach Düsseldorf. Laut einer Zeugenaussage wurde der ehemalige Kreisgerichtsrat im Jahr 1943 bei einer Vorladung zur Gestapo blutig geschlagen.



Georg Philippsborn, Kaufmann, Fabrikant
Geboren am 9.1.1876 in Bentschen

In Auschwitz ermordet

Eltern: Philipp Abraham Philippsborn, Kaufmann in Sonnenberg, und Eva Philippsborn, geb. Levy

Heirat am 5.2.1906 in Berlin mit Lina, geb. Spitz, geboren am 6.10.1884 in Birnbaum, Prov. Posen (gestorben am 5.3.1932 in München)
Kind:
Herta, geboren am 21.7.1907 in München

Zuzug nach München am 17.2.1906 von Berlin
Adresse:
Nußbaumstraße 14/II (seit 19.2.1906)
Franz-Joseph-Straße 44/II (seit 7.3.1918)
Ungererstraße 42/III (seit 1.8.1932)

Georg Philippsborn war seit 1907 Gesellschafter der Fa. „Joh. Schmidtmaier GmbH", einer Hutformfabrikation in der Theatinerstraße 42. Dort wurden 30 Arbeiter beschäftigt. Seine Tochter Herta meldete sich im Sommer 1933 nach Berlin ab, über ihr weiteres Schicksal liegen keine Informationen vor. Georg Philippsborn emigrierte laut Einwohnermeldekarte im September 1939 nach London, England. Laut Eintrag im „Gedenkbuch - Opfer der Verfolgung der Juden unter nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945, Bundesarchiv, Koblenz 1986", wurde er in Auschwitz ermordet.



Heinrich Picard, Kaufmann
Geboren am 13.3.1895 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Louis (Ludwig) Picard, Kaufmann in München, und → Rosa Picard, geb. Hilb, Kauffrau
Geschwister: Max, geboren am 21.10.1898 in München; → Sophie, geboren am 17.8.1905 in München

Heirat am 2.8.1937 in München mit → Johanna (Hansi), geb. Bloch, Sprechstundenhilfe, geboren am 6.8.1906 in München

Adresse:
Landwehrstraße 44/I bei den Eltern (seit 1.10.1900)
Herzog-Heinrich-Straße 5/I (seit 20.8.1937)
Mathildenstraße 11/I (seit 2.4.1941)
Landwehrstraße 44/I (seit 30.8.1941)

Heinrich Picard absolvierte das Gymnasium und daran anschließend ein Wirtschaftsstudium. Er nahm von 1914 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. In erster Ehe war er seit Dezember 1929 mit Anna Fanny, geb. Kaumheimer (geboren am 15.7.1907 in Nürnberg) verheiratet; die Ehe wurde 1931 geschieden. Heinrich Picard war mit seinem Bruder Max seit 1921 Teilhaber der im Jahr 1900 von seinem Vater gegründeten Firma „Louis Picard OHG", Herstellung von Wäsche und Schürzen, Großhandel mit Weiß- und Wollwaren, in der Landwehrstraße 44. 1937 betrug der Jahresumsatz der Firma ca. 840 000,-- RM. Noch im August 1938 beschäftigte die Louis Picard OHG etwa 30 Mitarbeiter. Im September 1938 wurde die Firma „arisiert". Dazu finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 792 ff. Heinrich Picards Bruder Max glückte im August 1940 die Ausreise nach Milwaukee.



Johanna (Hansi) Picard, geb. Bloch, Sprechstundenhilfe
Geboren am 6.8.1906 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Dr. dent. Oskar Max Bloch, Zahnarzt, und → Fanny Bloch, geb. Adler

Heirat am 2.8.1937 in München mit → Heinrich Picard, Kaufmann, geboren am 13.3.1895 in München

Adresse:
Sendlinger-Tor-Platz 9/II bei den Eltern (seit 6.8.1906)
Herzog-Heinrich-Str 5/I bei den Eltern (seit 1.9.1934)
Mathildenstraße 11/I (seit 2.4.1941)
Landwehrstraße 44/I (seit 30.8.1941)

Johanna Picard besuchte das Lyzeum Schmidt und absolvierte die Mittelschulprüfung. Sie trat Ende März 1935 aus dem Judentum aus und konvertierte wenige Wochen später zum Katholizismus (Stadtpfarramt St.Paul). Ende Dezember 1935 trat sie jedoch aus der Katholischen Kirche aus und wurde erneut Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde München. Gemeinsam mit ihrer verwitweten Mutter und ihrem Ehemann wurde sie deportiert.



Louis (Ludwig) Picard, Kaufmann
Geboren am 5.12.1861 in Wangen, Kr. Konstanz

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.11.1942 (11. Kislew 5703)

Eltern: Salomon Picard, Kaufmann in München, und Regina Picard, geb. Schwab
Bruder: → Dr. med. Maximilian Sigmund, geboren am 28.6.1865 in Wangen, Kr. Konstanz

Heirat am 2.4.1894 in Ulm mit → Rosa, geb. Hilb, geboren am 18.2.1874 in Ulm
Kinder:
→ Heinrich, geboren am 13.3.1895 in München
Max, geboren am 21.10.1898 in München
→ Sophie, geboren am 17.8.1905 in München

Zuzug nach München 1871 von Wangen
Adresse:
Hackenstraße 4/III (seit 19.4.1894)
Landwehrstraße 44/I (seit 1.10.1900)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 15.4.1942)

Louis Picard war von 1885 bis zur Gründung seiner eigenen Firma im Jahre 1900 mit Sigmund Raff Teilhaber der Weiß- und Wollwarenhandlung „A. Raff" in der Dienerstraße 22. Im Dezember 1899 erwarb er das Haus Landwehrstraße 44, in dessen Rückgebäude sich seit Januar 1900 die Firma „Louis Picard OHG", Herstellung von Wäsche und Schürzen, Großhandel mit Weiß- und Wollwaren, befand. 1921 nahm er die beiden Söhne wie auch seine Ehefrau als Teilhaber auf. 1937 betrug der Jahresumsatz der Firma ca. 840 000,-- RM. Noch im August 1938 beschäftigte die Louis Picard OHG etwa 30 Mitarbeiter. Im September 1938 wurde die Firma „arisiert". Dazu finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 792 ff. Im Sommer 1939 bemühte sich Louis Picard vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach England. Lediglich seinem Sohn Max und dessen Familie glückte am 20.8.1940 die Emigration in die USA (Milwaukee).



Dr. med. Maximilian Sigmund Picard, Internist, Sanitätsrat a. D.
Geboren am 28.6.1865 in Wangen, Kr. Konstanz

Suizid am 24./25.3.1942 (7. Ijar 5702)

Eltern: Salomon Picard, Kaufmann in München, und Regina Picard, geb. Schwab
Bruder: → Ludwig (Louis), geboren am 5.12.1861 in Wangen

Heirat am 27.11.1897 in München mit Paula, geb.Springer, geboren am 15.7.1876 in München (gestorben am 31.1.1954 in München)
Kind:
Rudolf Siegfried, geboren am 21.9.1898 in München

Adresse:
Theatinerstraße 7/III (seit 25.5.1917)
Leopoldstraße 19/0 (seit 10.10.1938)
Biederstein 7/0 (seit 6.4.1939)
Biederstein 7/II (seit 2.7.1941)
Hohenzollernstraße 4/III (seit 31.12.1941)

Maximilian Sigmund Picard erhielt seine ärztliche Approbation im Jahr 1892. Bis zur zwangsweisen Aufhebung seiner Bestallung zum 30.9.1938 betrieb Dr. Picard seine Praxis im Arco-

Palais in der Theatinerstraße 7 (dort seit 1917). Wegen einer Devisenangelegenheit wurde er am 21.3.1942 in die Zollfahndungsstelle an der Barerstraße 3 zur Vernehmung vorgeladen. Während der Vernehmung bat er austreten zu dürfen und injizierte sich Morphium. Er konnte noch in den Vernehmungsraum zurückkehren, brach dort zusammen und wurde in bewußtlosem Zustand in die Klinik an der Nußbaumstraße eingeliefert, wo er am 24. oder 25.3.1942 starb. Als angebliches Motiv findet sich in den Akten der Vermerk „Schwermut". Maximilian Picards Ehefrau Paula wurde am 10.7.1942 im Alter von 65 Jahren nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebte die Shoa und kehrte am 11.7.1945 nach München zurück. Hier ist sie am 31.1.1954 gestorben. Sohn Rudolf Siegfried erhielt 1924 seine Approbation. Als Arzt für innere Krankheiten übte er seine Praxis bis 1934 am Promenadeplatz 17 aus. Bis zum Erlöschen seiner Bestallung als Arzt zum 30.9.1938 hatte er eine Praxis in der Maximilianstraße 34. Danach war er als „Jüdischer Krankenbehandler" zugelassen und praktizierte im Jüdischen Krankenhaus in der Hermann-Schmid-Straße 7, später (gemeinsam mit Dr. Albert Rosenthal, Dr. Karl Kupfer und Frau Dr. Magdalena Schwarz) im gemeindeeigenen Haus in der Wagnerstraße 3. Rudolf Siegfried Picard hatte noch vor dem Inkrafttreten der „Nürnberger Gesetze" (September 1935) im Mai 1935 in München die Nichtjüdin Judith Martini geheiratet. Er überlebte in München und starb hier am 9.12.1972. Einzelgrab Maximilian Picard auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 9 (Granit liegend südliche Ausrichtung).



Rosa Picard, geb. Hilb, Kauffrau
Geboren am 18.2.1874 in Ulm

In München gestorben am 17.3.1941 (18. Adar 5701)

Eltern: Salomon Hilb, Kaufmann in Ulm, und Sophie Hilb, geb. Schwab
Schwester: → Clara (∞ Nördlinger), geboren am 27.02.1878 in Ulm

Heirat am 2.4.1894 in Ulm mit → Louis Picard, Kaufmann, geboren am 5.12.1861 in Wangen
Kinder:
→ Heinrich, geboren am 13.3.1895 in München
Max, geboren am 21.10.1898 in München
→ Sophie, geboren am 17.8.1905 in München

Adresse:
Hackenstraße 4/III (seit 19.4.1894)
Landwehrstraße 44/I (seit 1.10.1900)

Rosa Picard war gemeinsam mit ihren Söhnen Heinrich und Max und ihrem Ehemann Louis Picard Eigentümerin der 1900 gegründeten Firma Louis Picard OHG, Herstellung von Wäsche und Schürzen, Großhandel mit Weiß- und Wollwaren, in der Landwehrstraße 44. 1937 betrug der Jahresumsatz der Firma ca. 840 000,-- RM. Noch im August 1938 beschäftigte die Louis Picard OHG etwa 30 Mitarbeiter. Im September 1938 wurde die Firma „arisiert". Dazu finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 792 ff. Im Sommer 1939 bemühte sich ihr Ehemann Louis Picard vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach England. Lediglich ihrem Sohn Max und dessen Familie glückte am 20.8.1940 die Emigration in die USA (Milwaukee).



Dr. Ing. Sophie Picard, Diplomingenieurin
Geboren am 17.8.1905 in München

Suizid am 23.12.1936 (9. Tewet 5697)

Eltern: → Louis (Ludwig) Picard, Kaufmann, und → Rosa Picard, geb. Hilb, Kauffrau
Geschwister: → Heinrich, geboren am 13.3.1895 in München; Max, geboren am 21.10.1898 in München

Adresse:
Landwehrstraße 44/I bei den Eltern (seit 17.8.1905)
Ludwigstraße 17b/I

Sophie Picard absolvierte ihr Ingenieurstudium an der Technischen Hochschule München (Dipl.

Ing. im Januar 1933). Am 1.8.1935 meldete sie sich nach London ab. Der Zeitpunkt ihrer Rückkehr nach München ist nicht bekannt. Sie verübte Suizid mit Tabletten. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut". Ihrem Bruder Max glückte im August 1940 die Emigration in die USA (Milwaukee). Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 19, Platz 3 (Basalt - nach Süden ausgerichtet - mit Inschrift für Mutter Rosa Picard).



Martha Pilliet, geb. Strelitz
Geboren am 18.3.1883 in Hamburg

Suizid am 17.11.1941 (27. Cheshwan 5702)

Eltern: Lazarus Strelitz, Kaufmann in Hamburg, und Regina Strelitz, geb. Nachmann

Heirat am 4.6.1910 in München mit Johann Pilliet, geboren am 5.4.1870 in Mainz (gefallen in Russland am 30.7.1916)

Zuzug von Grafing
Adresse:
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148

Martha Pilliet nahm sich mit Schlafmittel das Leben. Als angebliches Motiv findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut (Umsiedlung)". Vermutlich war Martha Pilliet für die am 20.11.1941 vorgesehene Deportation nach Kaunas vorgesehen und nahm sich aus Verzweiflung über diese Maßnahme das Leben.



Carl (Denny) Pincus, Kaufmann
Geboren am 21.5.1887 in Berlin

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Alfred Pincus, Zigarrenhändler in Zirnsdorf, und Emilie Pincus, geb. Schaje

Heirat am 6.8.1936 in München mit → Helene (gen. Bella) Bergmann, gesch. Roselieb, geboren am 25.5.1897 in Nürnberg (Scheidung 24.11.1941)

Zuzug nach München am 1.1.1937 von Nürnberg
Adresse:
Tengstraße 25/I (seit 1.1.1937)
Luisenstraße 51/I - Pension Hungaria (seit 19.6.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)

Carl Pincus besuchte die Kaufmännische Fortbildungsschule Berlin. Zwischen 1915 und 1918 nahm er als Unteroffizier am Ersten Weltkrieg teil. Seine erste erste Ehe schloß er im September 1914 in Berlin mit der Protestantin Margareta Adolph (geboren am 11.7.1890 in Berlin), die Scheidung erfolgte 1934 in Nürnberg. Von Sommer 1924 bis zu seinem Zuzug nach München lebte er in Nürnberg. Carl Pincus besaß eine Spezialfabrikation von Sofakissen, Sitzgarnituren für Korbsessel und Liegestuhlmatratzen. Seit Januar 1937 betrieb er einen Großhandel mit Gardinen, Puppen, Decken und einschlägigen Artikeln in der Schellingstraße 107/0 (Rückgebäude). Dieses Geschäft, in dem zwei Arbeiterinnen und eine Heimarbeiterin angestellt waren, wurde Ende Januar 1939 von der Gestapo geschlossen. Juden war nach der „Kristallnacht" die Ausübung eines Gewerbes verboten. Statt des Zwangsnamens „Israel" nahm er mit behördlicher Erlaubnis den Namen „Denny" an. Carl Pincus bestritt in der Folgezeit seinen Lebensunterhalt aus Ersparnissen. Er beabsichtigte, in die USA auszuwandern. Seine geschiedene Ehefrau Helene starb 1944 in Theresienstadt.



Helene (Bela) Pincus, geb. Bergmann (gesch. Roselieb)
Geboren am 25.5.1897 in Nürnberg

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.4.1944 (15. Nissan 5704 (1. Pessach))

Eltern: → Nathan Bergmann, Kaufmann, und → Mina Bergmann, geb. Spier (Spear)
Schwester: Else Schuhmann, geboren am 1.1.1895 Nürnberg

Heirat am 6.8.1936 in München mit → Carl (Denny) Pincus, Großhändler (Scheidung 24.11.1941)
Kind:
Tochter, geboren am 24.11.1922 in Nürnberg

Zuzug nach München am 1.8.1934 von Nürnberg
Adresse:
Tengstraße 25/I bei den Eltern (seit 1.8.1934)
Nibelungenstraße 12/III (seit 15.12.1941)

Helene Pincus absolvierte in Nürnberg das Lyceum. Sie war in erster Ehe (geschlossen am 19.4.1919 in Nürnberg, geschieden am 15.6.1934 in Nürnberg) mit dem nichtjüdischen Kaufmann Dr. Johannes Roselieb verheiratet. Aus dieser Ehe stammt die Tochter. Sie nahm statt des Zwangsnamens „Sara" mit behördlicher Erlaubnis den Namen „Bela" an. Ihrer Schwester gelang die Emigration nach England.



Jakob Michael Pindrik, Kaufmännischer Angestellter, Schuhmodelleur, Buchhalter
Geboren am 31.7.1920 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leo Pindrik, Diplomingenieur in München, und → Rosa Pindrik, geb. Großmeyer, Feinkosthändlerin
Schwester: → Margot (Margarita), geboren am 20.9.1916 in München

Adresse:
Goethestraße 3/III bei den Eltern (seit 31.7.1920)
Goethestraße 23/II bei der Mutter (seit 6.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.11.1941)

Jakob Pindrik besuchte die Ludwigs-Realschule an der Damenstiftsstraße und die Städt. Kaufmannsschule im Rosental. Er arbeitete 14 Monate lang als Schuhmodelleur in einer Gummischuhfabrik. Grab des Vaters Leo Pindirk (1876-1923) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 6, Platz 9 (Kunststein mit Zierschale - Gedenkinschrift für Mutter Rosa, Schwester Margot und Jakob Pindrik: „gest. im KZ").



Margot (Margarita) Pindrik, Kontoristin, Buchhalterin, später Kanzlistin
Geboren am 20.9.1916 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leo Pindrik, Diplomingenieur in München, und → Rosa Pindrik, geb. Großmeyer, Feinkosthändlerin
Bruder: → Jakob Michael, geboren am 31.7.1920 in München

Adresse:
Goethestraße 3/III bei den Eltern (seit 20.9.1916)
Goethestraße 23/II bei der Mutter (seit 6.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.11.1941)

Margot Pindrik besuchte das Lyzeum an der Luisenstraße und die Kaufmännische Berufsschule. Sie arbeitete als Angestellte. Sie wurde gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder depor-

tiert. Grab des Vaters Leo Pindirk (1876-1923) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 6, Platz 9 (Kunststein mit Zierschale - Gedenkinschrift für Mutter Rosa, Schwester Margot und Jakob Pindrik: „gest. im KZ").



Rosa Pindrik, geb. Großmeyer, Feinkosthändlerin, Zimmervermieterin
Geboren am 27.1.1883 in Georgensgmünd, Kr. Schwabach

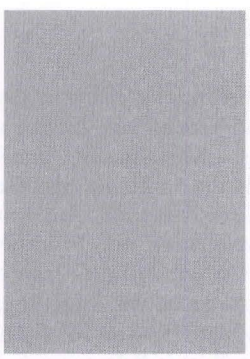
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Großmeyer und Mathilde Großmeyer, geb. Neumark

Heirat am 29.8.1912 in München mit Leo Pindrik, Diplomingenieur, geboren am 14.9.1876 in St. Petersburg, Rußland, (gestorben am 10.3.1923 in München)
Kinder:
→ Margot (Margarita), geboren am 20.9.1916 in München
→ Jakob Michael, geboren am 31.7.1920 in München

Zuzug nach München am 1.2.1901
Adresse:
Goethestraße 3/III
Goethestraße 23/II (seit 4.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.11.1941)

Rosa Pindrik betrieb seit März 1907 ein Feinkostgeschäft in der Goethestraße 3/0. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Rosa Pindrik hatte seit Juli 1930 auch eine Zimmervermietung an Fremde in der Goethestraße 3/III betrieben. Auch dieses Gewerbe mußte sie aufgeben. Über die „Arisierung" der Gewerbe von Rosa Pindrik finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 315f f. Rosa Pindrik bemühte sich im Januar 1940 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit für sich und ihre Kinder in die USA. Grab des Ehemannes Leo Pindirk (1876-1923) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 6, Platz 9 (Kunststein mit Zierschale - Gedenkinschrift für Mutter Rosa, Schwester Margot und Jakob Pindrik: „gest. im KZ").



Anna (Channa) Piner, geb. Eiba, Zigarettenarbeiterin
Geboren am 26.9.1869 in Warschau

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.6.1943 (18. Siwan 5703)

Eltern: Adolf (Abraham) Eiba, Kaufmann in Warschau, und Natalia Eiba, geb. Salomon

Heirat 1889 in Warschau mit Isaak Piner, Musiklehrer (verstorben in Warschau)
Kinder:
→ Paula (Pessa) (∞ Rojewski), geboren am 28.5.1891 in Warschau
Regina, geboren am 10.3.1893 in Warschau
→ Ellen Gitla (∞ Klaber), geboren am 24.2.1894 in Warschau

Zuzug von Warschau nach München am 26.1.1905
Adresse:
Schommerstraße 4/I (seit 2.2.1905)
Maistraße 56/II (seit 4.6.1907)
Zweigstraße 6/0 (seit 1.1.1912)
Thierschstraße 7/I (seit 6.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.5.1942)

Channa Piner war bereits verwitwet, als sie mit ihren Töchtern nach München zog. Sie war hier als Zigarettenarbeiterin beschäftigt. Tochter Ellen wurde am 9. Oktober 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet. Tochter Paula wurde nach Kaunas deportiert und erschossen.

Ernestine (Tina) Pistiner, geb. Horn
Geboren am 11.9.1887 in Suczawa, Bukowina

In München gestorben am 30.8.1938 (3. Elul 5698)

Eltern: Julius Horn, Kaufmann in Suczawa,und Berta Horn, geb. Wagner

Heirat am 27.8.1912 in Suczawa mit → Moriz Pistiner, Prokurist, geboren am 15.9.1874 in Fundul
Kind:
Alma, geboren am 2.11.1915 in München

Zuzug nach München im September 1912
Adresse:
Sonnenstraße 10/II - Rückgebäude (seit 1.12.1912)

Ernestine Pistiners Tochter Alma emigrierte im Februar 1936 nach Palästina.

Moriz Pistiner, Prokurist
Geboren am 15.9.1874 in Fundul Moldovi, Bukowina

Deportiert am 20.4.1943 nach Theresienstadt
Ermordet im März 1944 in Buchenwald oder Bergen-Belsen

Eltern: Getzel Pistiner, Kaufmann in Fundul, und Fruma Pistiner, geb. Nachmann
Geschwister: Nathan; Pauline (∞ Ehrlich), geboren 1892 in Fundul Moldovi (lebte in Gurahumora, nach Transnistrien deportiert und ermordet)

Heirat am 27.8.1912 in Suczawa mit → Ernestine, geb. Horn, geboren am 11.9.1887 in Suczawa
Kind:
Alma, geboren am 2.11.1915 in München

Zuzug von Fundul nach München im November 1899
Adresse:
Spitalstraße 8/I (seit 24.11.1899)
Augsburger Straße 11/I (seit 23.8.1904)
Sonnenstraße 10/II Rg. (seit 1.12.1912)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/III (seit 28.2.1942)
Israelitische Kultusgemeinde Lindwurmstraße 125/II (seit 18.5.1942)

Moritz Pistiner war seit 1910 Prokurist und mit → Ignaz Isaak Rabinowicz Teilhaber der Firma „M. Winkler & Co." (Uhrenversandgeschäft sowie Reparatur und Verkauf von Ziehharmonikas und Blasinstrumenten) in der Sonnenstraße 10. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. In der Folgezeit lebte die Familie Pistiner von Ersparnissen. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 355 f. Moriz Pistiners Tochter Alma emigrierte im Februar 1936 nach Palästina. Sein eigenes Schicksal ist unklar. Laut Angabe der Tochter, die eine „Page of Testimony" für ihn erstellte, wurde er im März 1944 im KZ Buchenwald ermordet. Laut dem Gedenkbuch des Bundesarchives gilt er als „in Bergen-Belsen verschollen".



Gisela Plaut, geb. Weinberger, Privatiere
Geboren am 9.4.1878 in Nürnberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

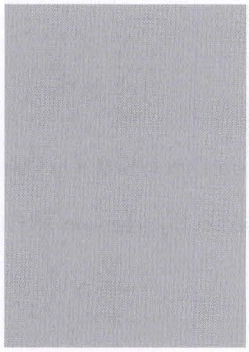
Eltern: Moses Weinberger, Kaufmann in Nürnberg, und Rosa Weinberger, geb. Reinemann

Heirat am 30.9.1899 in Nürnberg mit Sigmund Plaut, Bankdirektor, geboren am 2.1.1864 in Eschwege (in München gestorben am 28.3.1914)

Kinder:
Elisabeth, geboren am 6.10.1904 in München
Fritz Max, geboren am 12.5.1907 in München

Adresse:
Lessingstraße 9/I (seit 11.10.1899)
Trautenwolfstraße 2/II (seit 12.10.1934)
Prinzregentenstraße 8/I, später II (seit 1.11.1935)
St.-Pauls-Platz 6/0 (seit 12.11.1938)
Herzog-Heinrich-Straße 5/I (seit 22.6.1939)
Maximilianstraße 14/II (seit 5.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (6.12.1941)

Gisela Plauts Sohn Fritz emigrierte im Juli 1934 nach Paris. Über das Schicksal der Tochter Elisabeth konnten keine Informationen ermittelt werden.



Anna Pless, geb. Rosenzweig, Köchin
Geboren am 3.7.1881 in Tlustenkie, Bez. Husniatyn

In München gestorben am 23.7.1941 (28. Tammuz 5701)

Eltern: Moses Rosenzweig, Oekonom in Tlustenkie und Frieda Rosenzweig, geb. Stern
Bruder: → Schulim, geboren am 24.7.1885 in Tlustenkie

Heirat am 20.11.1917 in München mit → Josef Pless, Kaufmann, geboren am 22.1.1871 in München

Adresse:
Westermühlstraße 29/III (seit 5.9.1919)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 22.4.1940)
Landwehrstraße 58/II (seit 19.5.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7



Josef Pless, Kaufmann, Ausgeher
Geboren am 22.1.1871 in München

In München gestorben am 6.7.1941 (11. Tammuz 5701)

Eltern: Philipp Pless, Tändler in München, und Cäcilie Pless, geb. Helfenbein
Geschwister: Johanna, geboren am 29.7.1859; Magdalena, geboren am 1.8.1863; Adolf, geboren am 21.7.1867 in Budapest; Emanuel, geboren am 25.8.1868 in Budapest; Rosa, geboren am 25.10.1875 in München

Heirat am 20.11.1917 in München mit → Anna, geb. Rosenzweig, geboren am 3.7.1881 in Tlustenkie

Adresse:
Westermühlstraße 29/III (seit 5.9.1919)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 22.4.1940)
Landwehrstraße 58/II (seit 19.5.1940)

Josef Pless arbeitete in seiner Jugend als Schneidergehilfe. Von 1895 bis 1903 betrieb er eine Kleintrödelei und diverse Kleingewerbe, 1906 bis 1908 war er mit einem Ausschank von Limonaden und Mineralwasser in einem Kiosk am Romanplatz gemeldet. Zuletzt war er als Ausgeher beschäftigt.



Bernhard Pmogar, Kürschner, Verkäufer
Geboren am 26.8.1906 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Samuel Pmogar, Kürschner, und → Franziska (Fanny) Pmogar, geb. Blindermann
Geschwister: Ethel (∞ Roos), geboren am 20.12.1903 in Odessa (gestorben am 26.7.1947 in München); → Isabella, geboren am 4.2.1909 in München; Leonhard, geboren am 20.2.1910 in München

Zuzug von Berlin nach München am 11.11.1908
Adresse:
Herzogstraße 32/I bei den Eltern
Osterwaldstraße 4a/0 bei den Eltern (seit 1.1.1918)
Dachauer Straße 21a/I (seit 20.4.1921)
Herzogstraße 65/0 (seit 3.7.1939)

Bernhard Pmogar betrieb seit April 1932 bis April 1938 eine Provisionsvertretung für Wäsche in der Dachauer Straße 21/I. Danach arbeitete Bernhard Pmogar im Pelzwarenhandel seines Vaters mit. Seinem Bruder Leonhard gelang 1939 die Emigration nach Shanghai. Seine Schwester Ethel überlebte dank ihrer Ehe mit einem Nichtjuden in München. Bernard Pmogar wurde gemeinsam mit seiner Schwester Isabella und seinen Eltern deportiert.

Franziska (Fanny) Pmogar, geb. Blindermann, Kürschnerin
Geboren am 15.5.1880 in Odessa

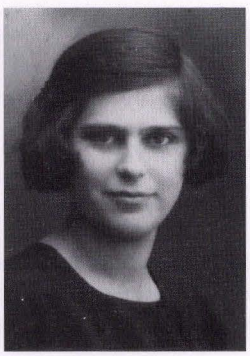
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Israel Blindermann und Ester Blindermann

Heirat am 28.3.1903 in Odessa mit → Samuel Pmogar, Kürschner, geboren am 2.3.1874 in Odessa
Kinder:
Etla/Ethel Maria (∞ Roos), geboren am 20.12.1903 in Odessa, (gestorben in München am 26.7.1947)
→ Bernhard, geboren am 26.8.1906 in Berlin
→ Isabella, geboren am 4.2.1909 in München
Leonhard, geboren am 20.2.1910 in München

Zuzug nach von Berlin nach München am 11.11.1908
Adresse:
Herzogstraße 32/I
Osterwaldstraße 4a/I (seit 1.1.1918)
Dachauer Straße 21/I (seit 20.4.1921)
Herzogstraße 65/0 (seit 25.12.1939)

Fanny Pmogar war im Zigarettenhandel, später im Pelzwarenhandel ihres Ehemannes mittätig. Sie bemühte sich im Januar 1940 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Chile. Gemeinsam mit ihrem Ehemann, ihrer Tochter Isabella und ihrem Sohn Bernhard wurde sie nach Kaunas deportiert und ermordet. Ihre Tochter Ethel überlebte dank ihrer Ehe mit einem Nichtjuden in München. Sie starb hier am 26.7.1947. Sohn Leonhard gelang im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai.



Isabella Pmogar, Säuglingsschwester
Geboren am 4.2.1909 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Samuel Pmogar, Kürschner, und → Franziska (Fanny) Pmogar,geb.Blindermann
Geschwister: Ethel (∞ Roos), geboren am 20.12.1903 in Odessa, (gestorben am 26.7.1947 in München); → Bernhard, geboren am 26.8.1906 in Berlin; Leonhard, geboren am 20.2.1910 in München

Adresse:
Herzogstraße 32/I bei den Eltern
Osterwaldstraße 4a/0 bei den Eltern (seit 1.1.1918)
Dachauer Straße 21/I bei den Eltern (seit 20.4.1921)
Herzogstraße 65/0 (seit 5.7.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 15.9.1939)

Isabella Pmogar war bis zu ihrer Deportation als Säuglingsschwester im Kinderheim der „Israelitischen Jugendhilfe" tätig. Sie bemühte sich im November 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Chile. Gemeinsam mit ihren Eltern und ihrem Bruder Bernhard

wurde sie im November 1941 nach Kaunas deportiert und ermordet. Ihre Schwester Ethel überlebte dank ihrer Ehe mit einem Nichtjuden in München. Isabella Pmogars Bruder Leonhard glückte im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai.



Samuel Pmogar, Kaufmann, Kürschner
Geboren am 2.3.1874 in Odessa

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Israel Pmogar, Kaufmann in Odessa, und Sara Pmogar, geb. Jablotschnik

Heirat am 28.3.1903 in Odessa mit → Franziska (Fanny), geb. Blindermann, geboren am 15.5.1888 in Odessa
Kinder:
Etla/Ethel Maria (∞ Roos), geboren am 20.12.1903 in Odessa, (gestorben am 26.7.1947 in München)
→ Bernhard, geboren am 26.8.1906 in Berlin
→ Isabella, geboren am 4.2.1909 in München
Leonhard, geboren am 20.2.1910 in München

Zuzug von Berlin nach München am 11.11.1908
Adresse:
Herzogstraße 32/I
Osterwaldstraße 4a/0 (seit 1.1.1918)
Dachauer Straße 21/I (seit 20.4.1921)
Herzogstraße 65 (seit 25.12.1939)

Das aus Odessa stammende Ehepaar Samuel und Fanny Pmogar betrieb von Januar 1918 bis Oktober 1926 eine Zigarettenhandlung in der Osterwaldstraße 4a, ab 1921 in der Dachauer Straße 21. Seit 1927 war Samuel Pmogar mit einem Handel mit Pelzwaren, dem Aufkauf von Rohfellen und einem Großhandel mit Kunstseidenresten und Schneiderartikeln in der Dachauer Straße 21 gemeldet. Einen zweiten Laden eröffnete er 1932 in der Augustenstraße 102. Beide Betriebe liefen gut und Samuel Pmogar konnte seine Geschäftsaktivitäten ausbauen. Die Zeit der wirtschaftlichen und persönlichen Sicherheit war für die Pmogars jedoch nach 1933 beendet. In der „Reichskristallnacht" wurde die Kürschnerei schwer beschädigt, und der Betrieb mußte geschlossen werden. Wenig später wurden bei einem Einbruch Pelze und Bargeld im Wert von 4.000 RM gestohlen. Die Versicherung der Pmogars lehnte Ersatzansprüche ab. Die Liquidierung des Geschäfts und die Verwertung der Waren und Vorräte brachten keinen marktgerechten Erlös. Zur Sicherung ihres Lebensunterhalts mußten die Pmogars daher auf Ersparnisse zurückgreifen. Seit 1939 bemühte sich die Familie vergeblich um eine Ausreisemöglichkeit. Im November 1941 wurde die Familie aus ihrer Wohnung in der Herzogstraße 65 vertrieben und in das Sammellager an der Knorrstraße 148 gebracht. Samuel und Fanny, Isabella und Bernhard Pmogar wurden am 20.11.1941 deportiert und in Kaunas (Litauen) ermordet. Die Tochter Ethel überlebte dank ihrer Ehe mit einem Nichtjuden in München. Sie starb hier am 26.7.1947. Samuel Pmogars Sohn Leonhard gelang im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 432 f.



Günther (Karl Günther) Pollak, Schüler
Geboren am 6.5.1926 in Giebelstadt, Kr. Ochsenfurt

Deportiert von Nürnberg am 29.11.1941 nach Riga
In Riga ermordet

Eltern: Max Pollak, Kaufmann in New York, und Klara, geb. Günther
Geschwister: → Manfred, geboren am 20.5.1928 in Giebelstadt; Margot, geboren am 12.10.1929 in Giebelstadt (ermordet in Riga)

Zuzug von Giebelstadt nach München am 10.11.1935
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 10.11.1935)
Lehrlingsheim der Isr. Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 20.4.1941)

Max Pollak, der Vater von Günther Pollak, emigrierte im Juli 1938 nach New York, um von dort aus die Ausreise seiner Familie in die USA in die Wege zu leiten. Günther Pollak lebte mit seinem Bruder Manfred im Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." in der Antonienstraße 7 und absolvierte nach dem Besuch der Volksschule in München eine Schreinerlehre in den jüdischen Anlernwerkstätten. Am 14.11.1941 meldeten sich die Brüder nach Würzburg ab. Wenige Tage später - am 29.11.1941 - wurde Günther Pollak von Nürnberg aus gemeinsam mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern Manfred und Margot nach Riga deportiert und ermordet.

Hugo Pollak, Kaufmann
Geboren am 10.4.1869 in Teplitz-Schönau, Böhmen

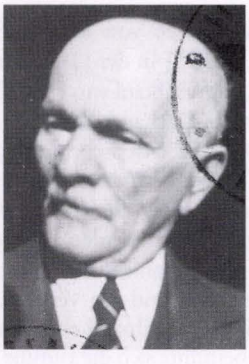
In München gestorben am 3.12.1937 (29. Kislew 5698 - 5. Chanukka)

Eltern: Moritz Pollak, Kaufmann in Teplitz, und Maria Pollak

Heirat am 6.3.1904 in München mit → Rosa, geb. Tag, geboren am 16.6.1881 in Ingolstadt

Zuzug nach München 1898
Adresse:
Wörthstraße 39/II (seit 1.3.1904)
Wörthstraße 31/III (seit 30.3.1914)

Hugo Pollak betrieb von 1904 bis 1921 die Firma „Glückauf Nachf.", einen Holz- und Kohlenhandel mit Kontor am Ostbahnhof (Friedenstraße). Danach war er als Vertreter tätig.



Isidor Pollak, Kaufmann
Geboren am 7.2.1860 in Wien

In München gestorben am 3.1.1942 (14. Tewet 5702)

Eltern: Hermann Pollak, Kaufmann in Wien, und Karolina Pollak, geb. Guldner

Heirat am 14.5.1910 in München mit Franziska, geb. Schönberger, geboren am 16.12.1877 in München (in München gestorben am 7.1.1937)
Kind:
Bernhard, geboren am 28.2.1910 in München

Zuzug nach München 1892
Adresse:
Baaderstraße 21/II (seit 1.10.1910)
Wörthstraße 33/I (seit 1.8.1915)

Von 1899 bis 1906 betrieb Isidor Kaufmann einen Handel mit Ansichtskarten, von 1912 bis 1917 handelte er mit Uhren auf Messen und Märkten. 1920 bis 1922 unterhielt er einen Stand vor dem Haus Sonnenstraße 26, dort verkaufte er Seifen, Glas- und Riemenschneider und ähnliches. Die folgenden vier Jahre hatte er einen Stand vor dem Haus Schillerstraße 43. 1926 bis 1931 war er mit dem Verkauf von Bonbons in öffentlichen Lokalen gewerblich gemeldet. Seine Frau war nicht jüdisch.



Johanna Pollak, geb. Salzer, Gebrauchtwarenhändlerin
Geboren am 14.6.1855 in Wien

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.8.1942 (5. Aw 5702)

Eltern: Hermann Salzer und Rosa Salzer, geb. Fleißig

Heirat am 22.10.1884 in Liesing bei Wien mit Leopold Pollak, Kaufmann, geboren am 30.9.1851 in Groß Meseritsch/Böhmen (gestorben am 5.3.1924 in München)
Kind:
Olga (∞ Schachnowitsch), geboren am 7.3.1886 in Hernals bei Wien

Zuzug nach München am 15.7.1905 von Wien
Adresse:
Lilienstraße 15/0 (seit 4.10.1906)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.3.1927)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)

Johanna Pollak betrieb seit 1905 einen Trödelladen, zuerst in der Theresienstraße 83, ab Oktober 1906 in der Lilienstraße 15. 1922 zog sie sich aus dem Erwerbsleben zurück. Tochter Olga Schachnowitsch lebte in Wien.



Manfred Pollak, Schüler
Geboren am 20.5.1928 in Giebelstadt, Lkr. Würzburg

Deportiert von Nürnberg am 29.11.1941 nach Riga
In Riga ermordet

Eltern: Max Pollak, Kaufmann in New York, und Klara Pollak, geb. Günther
Geschwister: → Günther, geboren am 6.5.1926 in Giebelstadt; Margot, geboren am 12.10.1929 in Giebelstadt

Zuzug nach München am 10.11.1935 von Giebelstadt
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 10.11.1935)

Manfred Pollak war seit 1935 gemeinsam mit seinem Bruder Günther im Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." in der Antonienstraße 7 untergebracht. Sein Vater Max Pollak war bereits im Juli 1938 nach New York emigriert, um von dort aus die Ausreise seiner Familie in die USA in die Wege zu leiten. Manfred und Günther Pollak kehrten am 14.11.1941 nach Würzburg zurück. Von Nürnberg aus wurden sie am 29.11.1941 mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Margot nach Riga deportiert und ermordet.



Otto Pollak, Kaufmann, Hoflieferant
Geboren am 16.12.1866 in Podersam (Böhmen)

In München gestorben am 20.8.1938 (23. Aw 5698)

Eltern: Ignaz Pollak, K. u. K. Hofschneider in München, und Rosa Pollak, geb. Bechert
Schwester: → Hermine (∞ Eisner, ab 1926 Erka), geboren am 23.7.1871 in Regensburg

Heirat am 14.2.1894 in Hamburg mit Philomena, geb. Limmer, geboren am 22.76.1871 in Moosham (gestorben in München am 21.5.1955)
Kind:
Luise (∞ Schöllkopf), geboren am 19.7.1896 in München

Zuzug von Hamburg nach München 1895
Adresse:
Barer Straße 61/III (seit 18.10.1903)
Ainmillerstraße 9/I (seit 1.1.1914)

Otto Pollak betrieb die von seinem Vater gegründete Fa. „J. Pollak - K. und K. österreichischer Hoflieferant, Herrengarderobemaßgeschäft", Maximiliansplatz 12a. Bis zum Tod des Vaters im Jahr 1907 in Teilhaberschaft mit ihm, nach 1907 als Alleininhaber. Ab 1913 befand sich das Geschäft am Maximiliansplatz 14b/I. Ab 1923 war Otto Pollak als Briefmarkenhändler tätig, zuletzt in der Ainmillerstraße 9. Er war Onkel des für den Jüdischen Kulturbund tätigen Kapellmeisters Erich Erck. 1921 heiratete seine Tochter den Kaufmann Karl Schöllkopf. Die Ehefrau von Otto Pollak war nicht jüdisch.



Rosa Pollak, geb. Tag
Geboren am 16.6.1881 in Ingolstadt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Naphtali Tag, Kaufmann in Ingolstadt, und → Clara Tag

Heirat am 6.3.1904 in München mit → Hugo Pollak, Kaufmann, geboren am 10.4.1869 in Teplitz-Schönau

Adresse:
Wörthstraße 31/III (seit 30.3.1914)
Augustenstraße 87/I (seit 15.3.1938)
Neufahrner Straße 2/ (seit 29.9.1938)
Schneckenburger Straße 34/II (seit 15.4.1939)
Rauchstraße 20/0 (seit 18.7.1940)



Clementine Popper, geb. Fränkel
Geboren am 16.2.1873 in München

Eltern: Adolph Fränkel, Pferdehändler in München, und Sara Fränkel, geb. Fränkel
Schwestern: Emma Elsa (∞ Dannhauser), geboren am 1.6.1875 in München; Recha Regina (∞ Weisz), geboren am 25.9.1878 in München

Heirat am 12.9.1894 in München mit Isidor Popper, Getreidehändler, geboren am 28.9.1867 in Pilsen (gestorben am 25.8.1927 in München)

Adresse:
Gabelsbergerstraße 30/0 (seit 1.1.1917)
Tengstraße 31/0 (seit 5.6.1933)
Konradstraße 16/I (seit 10.4.1937)
Tengstraße 31/0 (seit 17.4.1937)
Tengstraße 31/IV (seit 1.11.1937)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.4.1940)

Clementine Popper erbte mit ihren Schwestern am 15.7.1913 das Haus Rosental 5. Ihr Ehemann betrieb gemeinsam mit seinem Bruder Siegfried eine Getreidegroßhandlung. Doppelgrab der Eltern Adolph (1847-1913) und Sara Fränkel (1849-?) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 2, Platz 1 (Muschelkalk, Metallplatte, Zierornamente).



Gabriele Porges, Gesellschafterin
Geboren am 6.11.1867 in München

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.7.1942 (10. Aw 5702)

Eltern: Heinrich Porges, Musikdirektor und Dirigent in München, und Wilhelmine Porges, geb. Marores
Schwester: Elsa (∞ Bernstein), geboren am 27.10.1866 in Wien (gestorben in Hamburg am 12.7.1949)

Adresse:
Brienner Straße 8a bei Bernstein (seit 1.3.1925)
Schellingstraße 3/II, Gartengebäude, bei Bernstein (seit 28.6.1937)

Gabriele Porges war die Tochter des Musikwissenschaftlers und Musikers Heinrich Porges (eines angeblich illegitimen Sohn von Franz Liszt). Porges - ein leidenschaftlicher Verehrer Wagners und mit diesem persönlich befreundet - kam 1866/67 auf Initiative Ludwigs II. nach München, um hier eine Stelle als Kapellmeister anzutreten. 1871 übernahm er die Leitung der Königlichen Musikschule. Die Schwester von Gabriele Porges war die damals sehr bekannte Schriftstellerin Elsa Bernstein. Diese verließ im Alter von siebzehn Jahren ihre Heimatstadt München, arbeitete an verschiedenen Bühnen als Schauspielerin. Ein Augenleiden, das später zu fast völliger

Blindheit führte, zwang sie bereits nach wenigen Jahren zur Aufgabe dieses Berufs. Sie kehrte nach München zurück und heiratete 1890 den bekannten Rechtsanwalt Dr. Max Bernstein (1854-1925), der später vor allem als Verteidiger im Harden-Eulenburg-Prozeß und im Fechenbach-Prozeß Popularität erlangte. Elsa Bernstein veröffentlichte seit 1893 unter dem Pseudonym Ernst Rosmer zahlreiche Theaterstücke, die stark von den dramatischen Dichtungen Henrik Ibsens beeinflußt sind, darunter „Die Königskinder" (vertont von Engelbert Humperdinck). Berühmt wurde der Bernstein'sche Salon, der sonntäglich im Haus Brienner Straße 8a stattfand und zu dem sich zahlreiche literarische Größen einfanden, darunter Ludwig Thoma, Josef Kainz, Oskar Blumenthal, Maximilian Harden, Ludwig Ganghofer, Frank Wedekind, Erich Mühsam, Rainer Maria Rilke und Thomas Mann. Elsas Tochter Eva war mit dem Schriftsteller Hans Hauptmann, einem Sohn des Dichters Gerhard Hauptmann, verheiratet. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurde das Leben für die inzwischen fast völlig erblindete Elsa Bernstein schwierig. Wiederholt wurde die alte Frau, die von ihrer Schwester Gabriele betreut wurde, gezwungen ihre Wohnung zu wechseln. Durch die Vermittlung von Winifred Wagner bekam sie die Möglichkeit, im November 1941 in die USA zu emigrieren. Da es für ihre Schwester Gabriele aber kein Visum gab, ließ sie diese Emigrationschance jedoch verfallen. Am 25. Juni 1942 erfolgte die Deportation der beiden Schwestern nach Theresienstadt. Gabriele Porges starb weinige Wochen nach der Ankunft in Theresienstadt an einer Darmerkrankung. Elsa Bernstein überstand die unmenschlichen Bedingungen im Lager und lebte nach Kriegsende bei ihrer Tochter, der Violin-Virtuosin Eva Hauptmann, in Hamburg.

Adelheid Pories, geb. Marx
Geboren am 26.5.1864 in Schaffa, Bezirk Znaim

In München gestorben am 6.7.1933 (12. Tammuz 5693)

Eltern: Max Marx, Bäckermeister in Schaffa, und Saly Marx, geb. Hirsch

Heirat am 26.5.1891 in Wien mit Ignaz Pories, Kaufmann
Kinder:
Hugo, geboren am 5.3.1892 in Wien
Theodor, geboren am 9.4.1897 in Wien

Zuzug nach München 1899 von Wien
Adresse:
Rumfordstraße 41/I (seit 8.8.1921)
Zweibrückenstraße 1/II (seit 4.10.1927)
Buttermelcherstraße 15 (seit 3.3.1928)
Müllerstraße 19/I (seit 1.10.1928)
Fraunhoferstraße 5/I (seit 18.3.1932)

Sohn Theodor emigrierte mit seiner Familie im Frühjahr 1939 über Rio de Janeiro in die USA. Der älteste Sohn starb in seinen Kinderjahren.

Beatrice Pories, geb. Engel
Geboren am 20.9.1889 in München

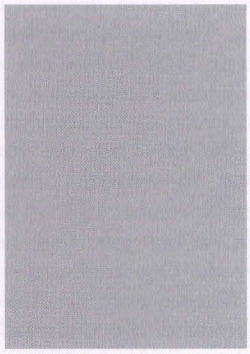
In München gestorben am 24.3.1935 (19. Adar II 5695)

Eltern: Julius Engel, Kaufmann in München, und Berta Engel, geb. Frankfurter
Bruder: Harry, geboren am 27.8.1892 in München

Heirat am 27.3.1919 in München mit → Siegfried Pories, Kaufmann, geboren am 28.10.1887 in Wien
Kinder:
→ Ruth Berta, geboren am 11.6.1921 in München
→ Margot Helene, geboren am 11.1.1924 in München

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 21/II (seit 25.4.1919)
Ottostraße 3a/I (seit 16.8.1932)

Beatrice Pories Ehemann Siegfried emigrierte im März 1938 mit den beiden Töchtern nach Amsterdam. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurden Ruth Berta und Margot Helene im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Siegfried Pories wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Grab der Mutter Berta Engel (1862-1913) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 10, Platz 5 (Granit, Schrift vergoldet)



Esther Pories, geb. Rosner
Geboren am 18.10.1861 in Husiatyn, Ukraine

In München gestorben am 19.10.1939 (6. Cheshwan 5700)

Eltern: Jakob Rosner, Kaufmann in Wien, und Helene Rosner, geb. Kauf

Heirat am 26.7.1885 in Wien mit Wolf Wilhelm Pories, Kaufmann, geboren am 17.2.1859 in Brody (gestorben am 6.12.1913 in München)
Kinder:
Karl, geboren am 27.7.1886 in Wien
Siegfried, geboren am 26.10.1887 in Wien
→ Else (∞ Sicher), geboren am 23.4.1890 in Wien
Klara (∞ Tichauer), geboren am 23.4.1890 in Wien (ermordet am 23.6.1942 in Auschwitz)

Zuzug nach München 1893 von Wien
Adresse:
Landwehrstraße 87/I (seit 1.1.1894)
Auenstraße 68 (seit 26.3.1932)
Wittelsbacherstraße 1b/I (seit 1.12.1932)
Auenstraße 86 bei Tochter Else (seit 30.4.1938)

Sohn Siegfried emigrierte mit seinen Töchtern im März 1938 nach Amsterdam, er überlebte die Shoa. Tochter Klara lebte seit ihrer Heirat mit Max Tichauer in Beuthen, Oberschlesien. Sie wurde von Gleiwitz deportiert und in Auschwitz ermordet.



Franziska (Fanny) Pories, geb. Hönig
Geboren am 28.2.1872 in Tarnow

In München gestorben am 17.8.1938 (20. Aw 5698)

Eltern: Joseph Hönig, Kaufmann, und Maria Hönig, geb. Mechlowitz

Heirat am 28.2.1894 in Tarnow mit Bernhard Pories, Kaufmann, geboren am 17.8.1870 in Brody (gestorben am 19.9.1922 in München)
Kinder:
Emil, geboren am 30.11.1894 in München
→ Laura (∞ Falkenkötter), geboren am 14.12.1897 in München
Max, geboren am 11.11.1898 in München
Amalie (∞ Kohn), geboren am 17.6.1902 in München

Adresse:
Kleiststraße 3/I (seit 13.2.1933)
Müllerstraße 45/I (seit 28.5.1933)
Marsstraße 8/I (seit 1.11.1933)
Frauenstraße 40/II (seit 1.8.1934)
Hildegardstraße 1/I (seit 1.2.1938)

Die Familie lebte von 1914 bis Oktober 1932 in der Thierschstraße 29/II. Sohn Max promovierte 1925 zum Dr. med., er emigrierte bereits 1933 nach Casablanca, Marokko. Tochter Amalie betrieb mit ihrem Ehemann Otto Kohn das „Cafe Continental", beide emigrierten im Februar 1937 in die USA.



Margot Helene Pories, Schülerin
Geboren am 21.1.1924 in München

Aus den Niederlanden deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 15.7.1942 (1. Aw 5702)

Eltern: → Siegfried Pories, Kaufmann in München, und → Beatrice Pories, geb. Engel
Schwester: → Ruth Berta, geboren am 11.6.1921 in München

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 21/II bei den Eltern (seit 21.1.1924)
Ottostraße 3a/I bei den Eltern (seit 16.8.1932)

Margot Helene Pories emigrierte gemeinsam mit ihrem verwitweten Vater und ihrer Schwester im März 1938 nach Amsterdam. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurden Ruth Berta und Margot Helene im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Siegfried wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Grab der Mutter Berta Engel (1862-1913) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 10, Platz 5 (Granit, Schrift vergoldet)



Ruth Berta Pories
Geboren am 11.6.1921 in München

In Auschwitz ermordet am 15.7.1942 (1. Aw 5702)

Eltern: → Siegfried Pories, Kaufmann, und → Beatrice Pories, geb. Engel
Schwester: → Margot Helene, geboren am 21.1.1924 in München

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 21/II bei den Eltern (seit 11.6.1921)
Ottostraße 3a/I bei den Eltern (seit 16.8.1932)

Ruth Berta Pories emigrierte gemeinsam mit ihrem Vater und ihrer Schwester im März 1938 nach Amsterdam. Nach dem Einmarsch der Deutschen wurden Ruth Berta und Margot Helene im Juli 1942 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Siegfried Pories wurde 1944 in Auschwitz ermordet. Grab der Mutter Berta Engel (1862-1913) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 10, Platz 5 (Granit, Schrift vergoldet)



Siegfried Pories, Kaufmann
Geboren am 28.10.1887 in Wien

Emigration am 25.3.1938 nach Amsterdam
Ermordet 1944 in Auschwitz

Eltern: Wolf Wilhelm Pories und Esther Pories, geb. Rosner
Geschwister: Karl, geboren am 27.7.1886 in Wien; → Else (∞ Sicher), geboren am 23.4.1890 in Wien; Klara (∞ Tichauer), geboren am 23.4.1890 in Wien

Heirat am 27.3.1919 in München mit Beatrice Pories, geb. Engel, geboren am 20.8.1889 in München
Kinder:
→ Ruth Berta, geboren am 11.6.1921 in München
→ Margot Helene, geboren am 19.1.1924 in München

Zuzug nach München 1893 von Wien
Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 21/II (seit 25.4.1919)
Ottostraße 3a/I (seit 16.8.1932)

Siegfried Pories betrieb einen Verkauf von Radioapparaten, Gramola und einschlägigen Artikeln in der Ottostraße 3a/I. Dieses Gewerbe wurde im August 1938 abgemeldet. 1938 emigrierte Siegfried Pories mit seinen beiden Töchtern nach Amsterdam.



Malwine Emilie Katharina Porsche, geb. Kammer, Haushälterin
Geboren am 11.3.1878 in Rethe, Kr. Boldogfalu (Ungarn)

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Ignaz Leopold Kammer, Kaufmann und Geflügelhändler in München, und Maria Kammer, geb. Raab
Geschwister: Elisabeth, geboren am 25.6.1879 in Csicso, Ungarn; → Moritz, geboren am 25.8. 1880 in Csicso; Heinrich, geboren am 5.5.1886 in Wien

Heirat am 17.8.1908 in München mit Otto Porsche, Kunstmaler, geboren am 16.6.1858 in Gabel (gestorben am 11.6.1931 in München)

Zuzug nach München 1895 von Wien
Adresse:
Schellingstraße 36
Lotzbeckstraße 4/II (seit 29.6.1910)
Akademiestraße 19/I (seit 25.3.1933)

Malwine Porsche betrieb seit 1896 in der Eisenmannstraße 2 ein Zigarrengeschäft. Im Jahr 1901 war sie beim Städtischen Gewerbeamt mit einer Konfektionsanfertigung angemeldet.



Alfred Siegfried Prager, Großkaufmann, später Rentner
Geboren am 7.7.1883 in Heilbronn

Gestorben am 3.9.1940 (30. Aw 5700)
Über die näheren Umstände seines Todes gibt es keine Hinweise

Eltern: Isaak Prager, Kaufmann in Heilbronn, und Fanny Prager, geb. Macholl, in München
Geschwister: Wilhelm, geboren am 27.6.1862 in Heilbronn (gestorben am 14.8.1930 in Egern am Tegernsee); → Lina (∞ Freundlich), geboren am 26.11.1863 in Heilbronn; → Eugenie (∞ von Borscht), geboren am 12.5.1865 in Heilbronn; → Ludwig, geboren am 15.5.1866 in Heilbronn

Heirat am 20.10.1918 in Frankfurt am Main mit → Lilly Fanny Adele, geb. Eiermann, geboren am 8.4.1894 in Frankfurt am Main

Adresse:
Landwehrstraße 64/II (seit 7.9.1899)
Bavariaring 26/0 (seit 2.1.1904)
Franz-Joseph-Straße 43/I (seit 5.10.1918)
Romanstraße 11 (seit 1.12.1938)

Alfred Prager war seit 1914 Teilhaber der Holzgroßhandlung „Gebr. Freundlich AG" (seit 2.12.1937: Holzhandels AG) in der Sonnenstraße 4. Weitere Teilhaber waren sein Bruder Ludwig, sein Schwager Julius Freundlich und Nathan Katz, später auch der Ehemann seiner Nichte Cornelia, Dr. jur. Rudolf Ritter und Edler von Paur. Das Unternehmen beschäftigte 25 Angestellte. 1938 gerieten Alfred Prager und Dr. von Paur in den Verdacht gegen das „Devisengesetz" verstoßen zu haben. Im Juli 1938 wurde er verhaftet, die Haft wurde jedoch wegen seines schlechten Gesundheitszustandes in einen Zwangsaufenthalt unter Bewachung im „Regina Palast Hotel" umgewandelt, für deren Kosten er selbst aufkommen mußte. Im August 1938 wurde zudem wegen des Verdachts der „Rassenschande" gegen Alfred Prager ermittelt. Er wurde am 16.8.1938 inhaftiert und befand sich ab 10.11.1938 im KZ Dachau.

Berta Prager, geb. Löwenfeld
Geboren am 9.3.1883 in München

In München gestorben am 11.8.1938 (14. Aw 5698)

Eltern: Dr. jur. Theodor Löwenfeld, Rechtsanwalt und Privatdozent, und Sophie Löwenfeld, geb. Marx
Geschwister: Dr. jur. et rer. nat. Philipp Löwenfeld, geboren am 23.9.1887 in München (1963 in New York gestorben); Siegfried; Walter, geboren am 6.8.1889 in München; Johanna, geboren am 30.12.1891 in München

Heirat am 6.4.1905 in München mit Dr. jur. Max Prager, Rechtsanwalt, geboren am 20.5.1872 in Heilbronn
Kinder:
Johanna, geboren am 27.1.1906 in München
Franz, geboren am 12.4.1907 in München

Adresse:
Kratzerstraße 9/0 (seit 1.1.1912)

Tochter Johanna starb bereits in frühen Jahren, das genaue Datum konnte nicht ermittelt werden. Der Ehemann Dr. Max Prager emigrierte im April 1939 nach Bern. Sohn Franz, der 1931 zum Dr. jur. promovierte, emigrierte 1935 nach Chicago. Doppelgrab Johanna und Berta Prager auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 2, Platz 2 (Sandstein, Zierfries, Metallbuchstaben).



Lilly Fanny Adele Prager, geb. Eiermann
Geboren am 8.4.1894 in Frankfurt am Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Arnold Eiermann und Klementine Eiermann, geb. Lieser

Heirat am 20.10.1918 in Frankfurt am Main mit → Alfred Siegfried Prager, Holzgroßhändler, geboren am 7.7.1883 in Heilbronn

Zuzug nach München 1918
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 43/I (seit 11.10.1918)
Romanstraße 11 (seit 1.12.1938)

Ludwig Prager, Holzgroßhändler
Geboren am 15.5.1866 in Heilbronn

In München gestorben am 7.4.1936 (15. Nissan 5696)

Eltern: Julius Prager, Kaufmann in Heilbronn, und Fanny Prager, geb. Macholl, in München
Geschwister: Wilhelm, geboren am 27.6.1862 in Heilbronn (gestorben am 14.8.1930 in Egern am Tegernsee); → Lina (∞ Freundlich), geboren am 26.11.1863 in Heilbronn; → Eugenie (∞ von Borscht), geboren am 12.5.1865 in Heilbronn; → Alfred Siegfried, geboren am 7.7.1883 in Heilbronn

Heirat am 4.9.1918 in München mit Hertha, geb. Schmidt, geboren am 9.7.1896 in München (Ehe geschieden am 6.12.1920)
Kind:
Sohn, geboren am 16.5.1919 in München

Adresse:
Friedrichstraße 17/I (seit 29.6.1900)
Bavariaring 4/0 (seit 5.12.1907)
Leopoldstraße 4/I (seit 5.2.1918)
Felix-Dahn-Straße 10 (seit 2.11.1929)

Ludwig Prager war seit 1907 Teilhaber der Holzgroßhandlung „Gebr. Freundlich". Zur Firmengeschichte siehe Eintrag bei Alfred Prager. Nach der Scheidung erhielt er das Sorgerecht für seinen Sohn. Ludwig Prager war Besitzer des Hauses Felix-Dahn-Straße 10. Er trat Ende Oktober 1931 aus der israelitischen Kultusgemeinde aus und wurde am 16.10.1935 in St. Bonifaz in die katholische Kirche aufgenommen.

Alfons Pressburger, Viehhändler
Geboren am 1.6.1911 in Rexingen, Kr. Horb

Suizid am 9.4.1933 (13. Nissan 5693)

Eltern: Heinrich Pressburger, Viehhändler in Rexingen, und Elsa Pressburger, geb. Neckarsulmer

Zuzug nach München am 18.8.1929 von Rexingen
Adresse:
Metzstraße 37/III (seit 18.8.1929)
Rosenheimer Straße 94/II (seit 15.1.1930)
Weißenburger Straße 50/II (seit 1.5.1930)
Preysingstraße 35/III (seit 3.7.1930)
Tengstraße 25 (seit 8.6.1931)

Alfons Pressburger zog gemeinsam mit seinem Cousin, dem Pferdehändler Milton Pressburger, nach München, wo sie in der Metzstraße 37/III gemeldet waren. 1930/31 hielt sich Alfons Pressburger wieder in Rexingen auf. Am 10.8.1932 meldete er sich nach Grafing ab. Hier nahm er sich am 9.4.1933 mit einer Schusswaffe das Leben. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 7, Platz 5 (Kalkstein).



Fanny Pressburger, geb. Löw
Geboren am 12.3.1852 in Altenstadt, Kr. Illertissen

In München gestorben am 7.6.1940 (1. Siwan 5700)

Eltern: Abraham Löw, Metzgermeister in Altenstadt, und Babette Löw, geb. Kahn
Schwester: Mathilde (∞ Pressburger), geboren am 11.12.1855 in Altenstadt (gestorben am 3.10.1893 in München)

Heirat am 18.10.1894 in München mit Rudolf Pressburger; Kaufmann, geboren am 3.12.1856 in Altenstadt (gestorben am 1.1.1905 in München)

Zuzug nach München 1891 von Altenstadt
Adresse:
Aventinstraße 1/III (seit 1893)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.2.1937)

Fanny Pressburgers Ehemann war in erster Ehe mit ihrer früh verstorbenen jüngeren Schwester Mathilde verheiratet gewesen. 1891, zwei Jahre vor deren Tod, zog Fanny Pressburger zu ihrer Schwester, um sie in der Haushaltsführung und bei der Erziehung der Kinder zu unterstützen. Die Kinder aus dieser Ehe Adolf, geboren am 5.1.1881 in Altenstadt; Sigmund, geboren am 15.3.1882 in Altenstadt; Gisela, geboren am 28.6.1885 in Altenstadt und Friedrich, geboren am 7.9.1888 in Altenstadt) wurden von Fanny Pressburger aufgezogen. Adolf Pressburger emigrierte mit seiner Familie im Februar 1939 nach Argentinien. Sigmund, Schauspieler, wanderte 1930 nach New York aus. Gisela Sundheimer emigrierte mit ihrer Familie im September 1938 nach New York. Fritz meldete sich 1932 nach Berlin ab, ihm gelang offensichtlich von dort die Emigration.

Anna Prestele, geb. Chajet, Modistin
Geboren am 14.5.1905 in Jekaterinoslaw

Ermordet im April 1942 im Konzentrationslager Ravensbrück

Eltern: Leiser Chajet, Schuhmacher, und → Sonja Chajet, geb. Choulmann, Kürschnerin
Geschwister: Johann, geboren am 16.8.1902 in Jekaterinoslaw (gestorben 1939 in Russland); → Rebekka (∞ Weil), geboren am 8.4.1904 in Jekaterinoslaw; Ida, geboren am 14.1.1908 in München
Halbschwestern (aus der zweiten Ehe des Vaters): Lotte Lea, geboren am 3.2.1934 in München; Sonja, geboren am 1.12.1936 in München

Heirat am 3.8.1928 in München mit Rudolf Prestele, Zahntechniker, geboren am 24.9.1906 in Krailing
Ehe geschieden am 10.9.1933

Zuzug nach München am 28.12.1905 von Jekaterinoslaw
Adresse:
Färbergraben 7/II bei den Eltern (seit 24.10.1917)
Occamstraße 8/IV (seit 1.5.1933)
Westenriederstraße 7/I (seit 25.6.1934)

Occamstraße 8/II (seit 29.6.1934)
Leopoldstraße 53/0 (seit 2.12.1934)

Anna Prestele lebte bis Mai 1925 bei der Mutter, ihre Eltern hatten sich 1916 getrennt, die Ehe wurde 1925 geschieden. Danach wohnte sie zur Untermiete mit fast monatlich wechselnden Adressen. Am 15. Dezember 1935 meldete sie sich nach Hamburg ab, wo seit 1925 ihre Schwester Ida lebte. Im Gedenkbuch für die Hamburger Juden findet sich der Hinweis, dass Anna Prestele 1939 und 1940 im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert war.



Rosalie Karolina Preuß, geb. Kohn
Geboren am 11.5.1876 in München

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.6.1943 (19. Siwan 5703)

Eltern: Simon Kohn, Kaufmann in Rosenheim und Franziska Kohn, geb. Pappenheimer
Schwester: Helene (∞ Eisen), geboren am 26.3.1878 in München

Heirat am 14.7.1897 in Rosenheim mit Max Preuß, Kaufmann, geboren am 23.10.1870 in Innsbruck (gestorben am 23.2.1928 in Rosenheim)
Kinder:
Julie, geboren am 8.4.1898 in Passau (gestorben am 16.10.1963 in München)
Simon, geboren am 8.1.1903 in Rosenheim

Zuzug nach München am 15.9.1933 von Rosenheim
Adresse:
Schwanthalerstraße 24/I (seit 27.9.1933)
Schwanthalerstraße 22/0 (seit 30.10.1933)
Liebherrstraße 19/II (seit 1.2.1934)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 17.10.1941)

Rosalie Preuss lebte von Dezember 1890 bis September 1933 in Rosenheim. Sie wurde gemeinsam mit ihrer Tochter Julie nach Theresienstadt deportiert. Nach ihrem Tod wurde Julie Preuss nach Auschwitz weiter deportiert. Sie gehörte zu den wenigen Münchnern, die das KZ Auschwitz überlebten. Gedenkinschrift Doppelgrab Max Preuss, Ehemann, und Tochter Julie (1898-1963) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 9, Platz 3 (Granit - „Rosalie Preuss, geb. 7. Mai 1876, gest. 22. Juni 1943 in Theresienstadt").



Jana (Johanna) Prinz, geb. Glogauer, Kauffrau
Geboren am 3.2.1881 in London

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Georg Glogauer, Privatier in Chemnitz, und Anna Glogauer, geb. Levy

Heirat am 18.6.1905 in Dresden mit Julius Prinz, Kaufmann, geboren am 1.11.1875 in Kamenz, Sachsen (gestorben am 21.8.1924 in München)

Zuzug nach München 1908 von Dresden
Adresse:
Wittelsbacherstraße 6/0 (seit 15.6.1915)
Isabellastraße 13/0 (seit 13.9.1937)
Rumfordstraße 38/II (seit 28.8.1939)
Schillerstraße 10 – Hotel Bavaria (seit 21.10.1940)
Schlosserstraße 2/I (seit 10.12.1940)

Jana Prinz leitete seit Oktober 1913 bis zu deren Abmeldung 1934 die von ihrem verstorbenen Mann gegründete Damenkonfektionhandlung „Julius Prinz" in der Prielmayrstraße 18. In den folgenden Jahren hielt sich Jana Prinz mehrfach längere Zeit in Leipzig und Chemnitz auf. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 3, Platz 6 (Basalt mit Schmuckornament).



Berta Prölsdorfer, Hausangestellte
Geboren am 3.2.1890 in Trabelsdorf, Kr. Bamberg

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Simon Prölsdorfer, Kaufmann in Ingolstadt, und Rosa Prölsdorfer, geb. Kohn

Zuzug nach München am 16.12.1938 von Ingolstadt
Adresse:
Franziskanerstraße 7/I (seit 16.12.1938)
Rumfordstraße 39/II (seit 17.7.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 33/III (seit 28.7.1939)
Bürkleinstraße 16/I (seit 29.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.4.1942)

Berta Prölsdorfer lebte von 1906 bis April 1929 in Ingolstadt. Sie bemühte sich im Frühjahr 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Bolivien.



Heinrich Hugo Prölsdorfer, Vertreter, Kaufm. Angestellter
Geboren am 31.5.1883 in Bamberg

Gestorben im Konzentrationslager Dachau im Frühjahr 1945

Eltern: Jakob Prölsdorfer, Kaufmann in Bamberg, und → Sophie Prölsdorfer, geb. Sonthelm
Schwester: Greta (∞ Uhlfelder), geboren am 13.6.1891 in Bamberg

Heirat am 14.12.1933 in München mit Amalie Sofia (Lilly), geb. Baier, geboren am 16.2.1902 in München

Adresse:
Rheinstraße 20/IV (seit 1.7.1934)
Nicolaistraße 1a/I (seit 23.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.11.1941)
Israelitische Kultusgemeinde Lindwurmstraße 125 (seit 30.3.1943)
Clemensstraße 45/0 (seit 7.10.1943)

Heinrich Prölsdorfer besuchte das Gymnasium. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil und war drei Jahre lang als Dolmetscher am Kaiserlichen Gouvernementsgericht in Lüttich im Einsatz. Insgesamt lebte er 25 Jahre lang im Ausland, u.a. in Belgien, Frankreich, England, Italien, den USA und in Südamerika. Während seiner Zeit in Bamberg war er als kaufmännischer Angestellter tätig gewesen. Aufgrund einer schweren Erkrankung war er jedoch seit ca. 1930 ohne Beschäftigung und bestritt seinen Lebensunterhalt aus Unterstützungsleistungen. Heinrich Prölsdorfers Ehefrau Amalie Sofia war nicht jüdisch. 1930 mußte er antisemitische Angriffe, wie: „Du Saujud, geh' nur raus, heut erwarten wir dich! Dich erschlagen wir!" durch junge Burschen in einer Wirtschaft an der Clemensstraße 14 ertragen. Kurz vor den Gewaltexzessen der „Kristallnacht" - am 8.11.1938 - wurde Heinrich Prölsdorfer festgenommen, zur Gestapo gebracht und bis zum 22.12.1938 festgehalten. 1943 wurde er erneut festgenommen und vorübergehend in das Internierungslager in der Lindwurmstraße 125/I (Fabriksaal) gebracht. Anfang März 1945 wurde er durch den Ortsgruppenleiter der Ortsgruppe „Danziger Freiheit" vor dem Haus Siegfriedstraße 6 festgenommen. Er war dabei beobachtet worden, wie er sich mit einem englischen Kriegsgefangenen unterhalten und ihm Brotmarken gegeben hatte. Zuerst brachte ihn die Gestapo in die Dietlindenstraße zur Vernehmung, dann in ihr Gefängnis in der Türkenstraße. Er wurde sowohl dort als auch in der sogenannten „Vernichtungsstube" im Konzentrationslager Dachau von Franz Schwalb gesehen, einem in „Mischehe" lebenden Nicht-Juden. Franz Schwalb berichtete nach 1945, daß Heinrich Prölsdorfer in Dachau an Typhus erkrankt und eines Tages verschwunden sei.

Sophie (Sofie) Prölsdorfer, geb. Sonthelm
Geboren am 4.11.1859 in Kleinlangheim (Kitzingen)

In München gestorben am 13.3.1934 (26. Adar 5694)

Eltern: Sigmund Sonthelm, Kaufmann in Kitzingen, und Therese Sonthelm, geb. Handburger

Heiratet am 31.7.1882 in Würzburg mit Jakob Prölsdorfer, Kaufmann in Bamberg (gestorben am 4.4.1920 in Bamberg)
Kinder:
→ Heinrich Hugo, geboren am 31.5.1883 in Bamberg
Gretchen (Greta) (∞ Uhlfelder), geboren am 13.6.1891 in Bamberg
Martha (∞ Hirsch), geboren am 24.1.1896 in Bamberg

Zuzug nach München 1921
Adresse:
Rheinstraße 22/II (seit 19.2.1921)

Sophie Prölsdorfers Tochter Greta, die mit dem Kaufhausbesitzer Max Uhlfelder verheiratet war, emigrierte über die Schweiz in die USA. Sie ist am 17.10.1954 in München gestorben. Grabstein auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 2 (Granit) Doppelgrab Greta und Max Uhlfelder auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 14, Reihe 9, Platz 2.

Alfred Pulfer, Zuschneider
Geboren am 28.5.1884 in Altenschönbach (Unterfranken)

In München gestorben am 23.4.1933 (27. Nissan 5693)

Eltern: Bernhard Pulfer, in Altenschönbach, und Jeanette Pulfer, geb. Rosenthal

Zuzug nach München 1914 von Nürnberg
Adresse:
Walstraße 2/II (seit 16.7.1925)
Kapellenstraße 1/II (seit 2.2.1928)

Rosa Pumpian, geb. Kasriels
Geboren am 12.9.1876 in Wilna

In München gestorben am 12.2.1941 (15. Shewat 5701)

Eltern: Leopold Lazar Kasriels, Kaufmann in Wilna, und Maria Kasriels, geb. Beham
Schwester: → Fanny (∞ Burd), geboren am 2.2.1878 in Wilna

Heirat am 19.4.1908 in München mit Hirsch Abraham Pumpian, Werkführer in der Tabakbranche, geboren am 27.7.1872 in Grodno (in München gestorben am 16.12.1930)
Kind:
Egon, geboren am 18.7.1918 in Bad Reichenhall

Zuzug nach München 1907 von Rußland
Adresse:
Klenzestraße 59
Holzstraße 4/I (seit 1.1.1929)
Klenzestraße 52/I Rg. (seit 2.1.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 19.8.1939)

Egon Pumpian war ein Adoptivkind. Er lebte seit September 1919 bei Abraham und Rosa Pumpian. Im November 1923 wurde die Adoption offiziell bestätigt. Egons leibliche Mutter war die Kassiererin Bertha Fleischmann, deren Aufenthalt als unbekannt galt. Egon Pumpian meldete sich am 15.11.1938 in die Tschechoslowakei ab. Über sein Schicksal gibt es keine Informationen. Grabstein des Ehemannes Abraham Hirsch Pumpian auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 15, Reihe 8, Platz 11 (Granit - mit Davidstern).



Zerline Prys (auch: Prijs)

Geboren am 12.10.1887 in Würzburg

1944 in Auschwitz ermordet

Eltern: Bernhard (Barend) Prys, Privatgelehrter und Religionslehrer in Würzburg, und → Rahel Prys, geb. Lehmann
Geschwister: Joseph Akiba, geboren am 30.5.1889 in Würzburg (gestorben am 9.10.1956 in Basel); Sarah (∞ Schreiber), geboren am 3.5.1890 in Würzburg

Zuzug nach München am 9.4.1923 von Würzburg
Adresse:
Marschallstraße 4a/I bei der Mutter (seit 9.4.1923)
Mariahilfstraße 1/0 bei der Mutter (seit 30.1.1928)

Zerline Prys lebte nach dem Tod des Vaters (gestorben im Oktober 1915 in Würzburg) mit ihrer Mutter zusammen. Im Juni 1933 meldeten sich beide nach Pressburg ab. Dort starb die Mutter im Jahr 1944. Über die Umstände der Deportation von Zerline Prys nach Auschwitz gibt es keine Informationen. Laut Aussage einer ehemaligen Nachbarin und Freundin Felicitas Gluck aus Pressburg (Bratislava), starb Zerline Prys im September 1944 bei der Deportation nach Auschwitz.



Rahel Prys (auch: Prijs), geb. Lehmann

Geboren am 20.9.1860 in Pressburg (Bratislava), Slowakei

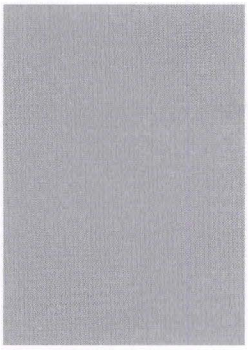
Eltern: Tobias Lehmann, Privatgelehrter in Preßburg, und Cäcilie Lehmann, geb. Schreiber

Heirat am 1.5.1880 in Pressburg mit Bernhard (Barend) Prys, Privatgelehrter und Religionslehrer in Würzburg, geboren am 22.2.1844 in Amsterdam (gestorben am 15.10.1915 in Würzburg)
Heiratsdatum:
Kinder:
→ Zerline, geboren am 12.10.1887 in Würzburg
Joseph Akiba, geboren am 30.5.1889 in Würzburg (gestorben am 9.10.1956 in Basel)
Sarah (∞ Schreiber), geboren am 3.5.1890 in Würzburg

Zuzug nach München am 9.4.1923 von Würzburg
Adresse:
Marschallstraße 4a/I (seit 9.4.1923)
Mariahilfstraße 1/0 (seit 30.1.1928)

Rahel Prys emigrierte gemeinsam mit ihrer Tochter Zerline im Juni 1936 in ihre Geburtsstadt Pressburg. Dort ist sie im Jahr 1944 gestorben, die Umstände ihres Todes sind nicht bekannt. Ihr Sohn Joseph, von 1921 bis 1933 Rabbiner und Religionslehrer in München, emigrierte im Sommer 1933 mit seiner Ehefrau und seinen Kindern nach Basel. Ihre Tochter Sarah, seit 1911 mit dem Antwerpener Diamantenhändler Akiba Bär Schreiber verheiratet, wurde mit ihrem Ehemann von Antwerpen aus deportiert und ermordet. Rahel Prys' Tochter Zerline starb bei der Deportation nach Auschwitz oder wurde unmittelbar nach Ankunft des Transports in Auschwitz ermordet.

R



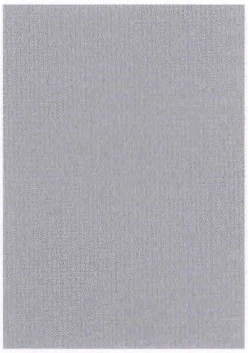
Rosalie Raaber, geb. Preuß, Händlerin
Geboren am 7.4.1860 in Preßburg

In München gestorben am 22.8.1940 (16. Tammuz 5700)

Heirat am 27.12.1885 in Innsbruck mit Leopold Raaber, Kaufmann (gestorben am 26.2.1908 in München)
Kinder:
Johanna, geboren am 7.12.1877 in Innsbruck
→ Julie (∞ Löwenthal), geboren am 17.5.1888 in München
Adolf, geboren am 3.5.1893 in München
David, geboren am 7.3.1895 in München

Zuzug nach München am 9.1.1886 von Innsbruck
Adresse:
Oberer Anger 45/II (seit 31.3.1894)
Pettenkoferstraße 21/I (seit 27.7.1934)
Lessingstraße 6/0 (seit 31.5.1939)
Schwanthalerstraße 91/I (seit 1.6.1939)

Rosalie Raabers Tochter Julie wurde mit ihrem Ehemann in Auschwitz ermordet. Ihrem Sohn David glückte im Juli 1939 die Emigration in die USA.



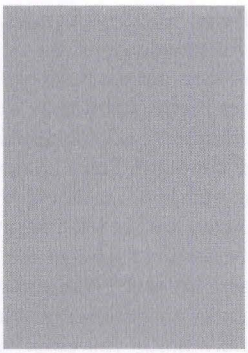
Franziska Rabinowicz, geb. Schapirer
Geboren am 20.2.1860 in Kimpolung

In München gestorben am 16.4.1938 (15. Nissan 5698 (1. Pessach))

Eltern: Markus Schapirer und Lea Schapirer

Heirat am 1.8.1880 in Wien mit → Ignatz Isaak Hirsch Rabinowicz, Kaufmann
Kind:
Renee (∞ Straßer)

Zuzug nach München am 9.12.1914 von Wien
Adresse:
Sonnenstraße 10/I (seit 9.12.1914)



Ignatz Isaak Hirsch Rabinowicz, Kaufmann
Geboren am 15.10.1856 in Mihaleny (Rumänien)

In München gestorben am 1.2.1938 (30. Shewat 5698)

Eltern: David Rabinowicz, Kaufmann in Mihaleny, und Sara Rabinowicz, geb. Katz

Heirat am 1.8.1880 in Wien mit → Franziska, geb. Schapirer
Kind:
Renee (∞ Straßer)

Zuzug nach München am 9.12.1914 von Wien
Adresse:
Sonnenstraße 10/I (seit 9.12.1914)

Ignatz Isaak Hirsch Rabinowicz war seit 1900 Inhaber der Firma Winkler & Co., Verkauf von Uhren, Ziehharmonikas und Blasinstrumenten in der Sonnenstraße 10. Im Jahr 1930 trat → Moriz Pistiner als Teilhaber in die Firma ein. Nach dem Tod von Ignatz Isaak Hirsch Rabinowicz führte er die Firma weiter. Nach der „Kristallnacht" mußte der Geschäftsbetrieb eingestellt werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 355f.



Heinrich Raff, Textilfachmann
Geboren am 22.1.1895 in München

In München gestorben am 13.7.1944 (22. Tammuz 5704)

Eltern: Sigmund Raff, Kaufmann, und Rosa Raff, geb. Schwab

Heirat am 1.5.1928 in München mit Frieda-Katharina, geb. Taubenberger
Kind:
Sohn, geboren am 5.4.1930 in München

Adresse:
Dienerstraße 22/III (seit 1.7.1919)
Tengstraße 18/III (seit 8.6.1928)
Ulmenstraße 17 (seit 9.5.1934)

Heinrich Raff besuchte das Humanistische Gymnasium. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Mit seinem Bruder Bernhard Raff (Emigration im Juli 1939 nach England) war er Inhaber der 1851 gegründeten Firma „Raff & Söhne", Einzelhandel mit Weißwaren und Leinen, in der Dienerstraße 22. Noch im Jahr 1937 lag der Jahresumsatz des Unternehmens bei ca. einer Million RM - was natürlich das Interesse potentieller „Ariseure" weckte. Über die „Arisierung" der angesehenen Fa. „Raff & Söhne" finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 247f. Heinrich Raff und seine nicht jüdische Ehefrau wurden Opfer des Bombenangriffs vom 12.7.1944.



Dr. jur. Hermann Raff, Rechtsanwalt, Justizrat
Geboren am 23.8.1868 in Göppingen

In München gestorben am 29.9.1943 (29. Elul 5703)

Eltern: Elias Raff und Therese Raff

Verheiratet mit Katharina, geb. Siegel
Kind:
Hans, geboren am 3.2.1904 in München

Adresse:
Ohmstraße 13
Germaniastraße 5

Hermann Raff absolvierte das Max-Gymnasium und studierte in München und Erlangen. In seiner Kanzlei an der Weinstraße 4 bearbeitete er Fälle insbesondere im Bereich des Handels- und Grundstücksrechts. Er war Syndikus des von ihm gegründeten Bayer. Maklerverbandes. Als ab 1933 die Zahl der Mandanten zurückgingen, verlegte er seine Kanzleiräume in die Schäfflerstraße. 1936 zog er mit seiner Frau nach Füssen im Allgäu, in ein Haus, das die Schwester seiner Frau für ihn erworben hatte. Obwohl sich das Ehepaar hier sicher fühlte, überredete der Sohn Hans den Vater, sich nach der „Kristallnacht" mit ihm auf einer Almhütte (Luckengrabenalm) im Tegernseer Gebiet zu verstecken. Auf dem Wege dorthin versuchte Hermann Raff sich das Leben zu nehmen, was vom Sohn aber verhindert werden konnte. Am nächsten Tag übergab er den Vater in die Obhut der Schwester und fuhr zurück nach Füssen. Dort traf er seine Mutter und deren Schwester hinter verschlossenen Rolläden. Eine knappe halbe Stunde nachdem er mit dem Vater weggefahren war, randalierte eine große Horde von SA-Leuten vor dem Haus und verlangten, daß der „Jud" herauskommen solle. Sie versuchten die Rolläden zu öffnen und kletterten über die Spaliere auf den Balkon. Anschließend wurde dann die Wohnung von zwei Polizisten durchsucht, von denen einer rücksichtsvoll vorging. Nach zwei Wochen erschien er erneut - in Zivil - um den beiden Frauen zu sagen, daß Herr Raff nun zurückkommen könne, es würde ihm nichts mehr geschehen. Katharina Raff starb am 5.3.1945 an einer Lungenentzündung in Füssen.



Hedwig Railing, geb. Gumbel
Geboren am 15.12.1891 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Max Gumbel, Bankier, und Berta Gumbel, geb. Esslinger

Heirat am 12.5.1920 in München mit → Hugo Railing, Kaufmann
Kinder:
Tochter, geboren am 27.2.1921 in München
Sohn, geboren am 10.9.1923 in München

Adresse:
Ohmstraße 13/I (seit 31.8.1939)
Georgenstraße 128/II (seit 27.9.1939)
Leopoldstraße 52a/0 (seit 21.8.1941)
Paul-Heyse-Straße 35/I (seit 20.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 23.1.1942)

Hedwig Railings Sohn glückte im Juli 1937 die Emigration nach England; ihre Tochter emigrierte im Febraur 1938 in die Schweiz.



Hugo Railing, Kaufmann
Geboren am 14.5.1886 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Samuel Railing, Kaufmann, und Estelle Railing, geb. Hainemann
Bruder: Siegfried, geboren am 24.1.1888 in München

Heirat am 12.5.1920 in München mit → Hedwig, geb. Gumbel
Kinder:
Tochter, geboren am 27.2.1921 in München
Sohn, geboren am 10.9.1923 in München

Adresse:
Ohmstraße 13/I (seit 31.8.1939)
Georgenstraße 128/II (seit 27.9.1939)
Leopoldstraße 52a/0 (seit 21.8.1941)
Paul-Heyse-Straße 35/I (seit 20.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 23.1.1942)

Hugo Railing war seit 1913 mit seinem Bruder Siegfried Inhaber der Firma Hahn und Bach in der Kaufingerstraße 14 (ab 1.4.1938: Rosenstraße 11/III), einem Spezialgeschäft für Möbelstoffe und Teppiche. Bis zum Verkauf im Jahr 1936 war er auch Inhaber der Firma Münchner Textildruckerei GmbH, Großhadern, mit 21 Angestellten. Über die „Arisierung" der Firma „Hahn und Bach" finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 226ff. Hugo Railing war zeitweise Leiter des Barackenlagers an der Knorrstraße. Seinem Sohn glückte im Juli 1937 die Emigration nach England; seine Tochter emigrierte im Febraur 1938 in die Schweiz. Grab des Vaters Samuel Railing (1851?-1914) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 11, Platz 8 (Granit, Säulen mit Metallbasen und Metallkapitellen).

Emma Rainer
Geboren am 18.11.1854 in Bamberg

In München gestorben am 10.6.1934 (27. Sjwan 5694)

Adresse:
Valleystraße 17/I (seit 15.3.1929)

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Selma Rapp, geb. Kann, Hausangestellte
Geboren am 15.9.1896 in Hof (Saale)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Rudolf Kann, Kaufmann in Hof (Saale), und Henriette Kann, geb. Baum

Heirat am 28.6.1923 in Hof/Saale mit → Simon Rapp, Angestellter
Kind:
Sohn, geboren am 28.5.1924 in Hof (Saale)

Zuzug nach München am 11.4.1938 von Hof (Saale)
Adresse:
Kaiserstraße 16/0 (seit 16.4.1938)
Müllerstraße 18/III (seit 1.6.1938)
Müllerstraße 14/IV (seit 1.7.1938)

Selma Rapps Sohn glückte im August 1938 die Emigration nach England.



Simon Rapp, Angestellter, später Gartenbau-Hilfsarbeiter
Geboren am 25.1.1893 in Pfungstadt, Kr. Darmstadt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Lazarus Rapp, Kaufmann in Pfungstadt, und Minna Rapp, geb. Nauheim

Heirat am 28.6.1923 in Hof (Saale) mit → Selma, geb. Kann
Kind:
Sohn, geboren am 29.5.1924 in Hof (Saale)

Zuzug nach München am 11.4.1938 von Hof (Saale)
Adresse:
Kaiserstraße 16/0 (seit 16.4.1938)
Frauenlobstraße 22/I (seit 1.6.1938)
Müllerstraße 14/IV (seit 1.7.1938)

Simon Rapps Sohn glückte im August 1938 die Emigration nach England.



Maria Karolina Rappaport, Näherin
Geboren am 12.4.1863 in München

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.9.1942 (21. Elul 5702)

Eltern: Nathan Rappaport, Tapetenhändler, und Jette Rappaport, geb. Silbermann

Adresse:
Fraunhoferstraße 5/III (seit 1.4.1924)

Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 15.7.1941)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 2.8.1941)
Tal 67/III (seit 26.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.6.1942)



Therese Rappl, geb. Levinger
Geboren am 5.5.1882 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Levinger, Kaufmann, und Sara Levinger, geb. Schwarz
Bruder: Leo, geboren am 14.9.1877 in Nürnberg (gestorben 1959 in München)

Heirat am 5.2.1921 in München mit Joseph Rappl, Kaufmann (gestorben am 23.8.1929 in München)

Zuzug nach München 1913 von Plauen
Adresse:
Goethestraße 9/III (seit 5.2.1921)
Hohenzollernstraße 31a/I (seit 7.4.1930)
Fraunhoferstraße 27/I (seit 19.4.1940)

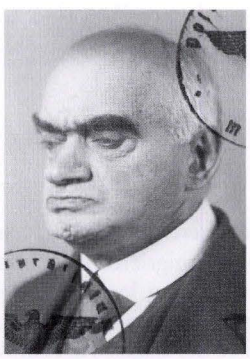
Therese Rappls nichtjüdischer Ehemann war im November 1926 aus der katholischen Kirche ausgetreten.

Fanny Rau
Geboren am 6.8.1867 in Altenstein

In München gestorben am 17.1.1940 (7. Shewat 5700)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 28.12.1939)

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Moritz Rau, Kaufmann, später Rentner
Geboren am 20.6.1874 in München

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.9.1942 (29. Elul 5702)

Eltern: Julius Rau und Rosalie Rau, geb. Oberndorfer

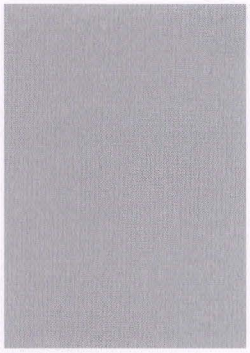
Adresse:
Landwehrstraße 4/II (seit 15.9.1899)
Schwanthalerstraße 73/0 (seit 7.3.1934)
Klenzestraße 69/III (seit 1.7.1935)

Norbert Rau, Schüler, später Bäcker
Geboren am 22.10.1922 in Ermershausen, Kr. Hofheim

Norbert Rau wurde von Bad Mergentheim deportiert und in Izbica ermordet

Eltern: Jakob Rau und Fanny Rau

Zuzug nach München am 1.8.1939 von Ermershausen
Adresse:
Viktualienmarkt 13/III (seit 1.8.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 15.9.1940)



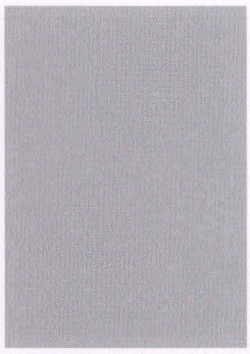
Julius Rauch, Schüler
Geboren am 18.5.1924 in München

Emigration am 30.6.1939 über Genua nach Frankreich
Deportiert am 2.9.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Joseph Rauch und → Fanny Feiga Rauch, geb. Wiesenfeld-Karthagener
Schwestern: Perl Rebekka Josephine (∞ Henle), geboren am 28.12.1913 in Przemysl (emigrierte im September 1938 nach Chicago); → Amalie, geboren am 29.6.1921 in München

Adresse:
Auenstraße 74/IV, bei den Eltern (seit 18.5.1924)
Jahnstraße 36/I, bei den Eltern (seit 22.12.1928)

Julius Rauch feierte am 8.5.1937 in der Synagoge an der Reichenbachstraße seine Bar Mizwah. Er emigrierte gemeinsam mit seinen Eltern über Genua nach Frankreich. Sein Vater überlebte die Shoah, er lebte später in Chicago. 1979 erstellte seine Schwester Josephine Pechter (fr. Henle) aus Chicago für die Gedenkstätte Yad Vashem eine „Page of Testimony" für Julius Rauch. In der Datenbank des Memorial de la Shoah sind Mutter und Schwester Amalie zu finden, „Julius Rauch" allerdings nicht. Eventuell ist er identisch mit dem hier genannten Julien Rauh (Geburtsdatum nicht vorhanden, poln. Staatsangehöriger) der mit dem 27. Konvoi am 2.9.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet wurde.



Fanny Feiga Rauch, geborene Wiesenfeld-Karthagener
Geboren am 8.5.1886 in Kanczuga

Emigration am 30.6.1939 nach Mailand - Frankreich
Deportiert am 16.9.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

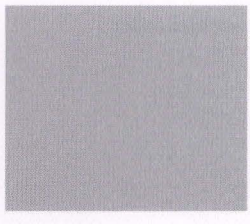
Mutter: Perl Riwa Wiesenfeld, verh. Karthagener

Heirat am 10.3.1912 in Przemysl mit Joseph Rauch, Dekorationsmaler, geboren am 20.10.1886 in Przemysl
Kinder:
Perl Rebekka Josephine (∞ Henle), geboren am 28.12.1913 in Przemysl
→ Amalie, geboren am 29.6.1921 in München
→ Julius, geboren am 18.5.1924 in München

Zuzug nach München am 16.1.1914 von Przemysl
Adresse:
Auenstraße 74/IV (seit 13.9.1920)
Jahnstraße 36/I (seit 22.12.1928)

Fanny Feiga Rauchs Tochter Perla heiratete im März 1938 den Vertreter Hugo Henle, das Ehepaar emigrierte im September 1938 nach Chicago. Sie selbst emigrierte gemeinsam mit ihrem Ehemann, der Tochter Amalie und dem Sohn Julius. Ihr Ehemann Joseph überlebte die Shoa, er lebte 1959 in Chicago und ist im April 1970 in Miami gestorben. Feiga und Amalie Rauch sind unter den Nummern 429 und 430 der Interniertenliste des Lagers Rivesaltes aufgeführt. Beide wurden am 16.9.1942 mit dem Konvoi 33 vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Von den 1003 Frauen dieses Transports wurden 856 unmittelbar nach der Selektion von der Rampe in die Gaskammern geschickt.y

---



Amalie Rauch
Geboren am 29.6.1921 in München

Emigration am 30.6.1939 über Genua nach Frankreich
Deportiert am 16.9.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Joseph Rauch und → Fanny Feiga Rauch, geb. Wiesenfeld-Karthagener
Geschwister: Perl Rebekka Josephine (∞ Henle), geboren am 28.12.1913 in Przemysl (emigrierte im September 1938 nach Chicago); → Julius, geboren am 18.5.1924 in München

Adresse:
Auenstraße 74/IV, bei den Eltern (seit 29.6.1921)
Jahnstraße 36/I, bei den Eltern (seit 22.12.1928)

Amalie Rauch emigrierte mit ihren Eltern und ihrem Bruder Julius nach Genua. Unklar ist, wie lange die Familie dort blieb. 1942 war sie mit ihrer Mutter im Lager Rivesaltes (Südfrankreich) interniert. Sie wurden gemeinsam am 16.9.1942 mit dem Konvoi 33 von Drancy nach Auschwitz deportiert. Dieser Transport bestand aus 1003 Frauen, hiervon wurden 856 unmittelbar nach der Selektion von der Rampe in die Gaskammern geschickt. Es ist nicht bekannt, ob Amalie Rauch diesem Personenkreis zuzuordnen ist. Ihr Vater Joseph Rauch überlebte die Shoa, er lebte 1959 in Chicago und ist im April 1970 in Miami gestorben.



Ignaz Rauchwerk, Textilkaufmann, Schneidermeister
Geboren am 17.2.1903 in Tarnów (Polen)

Emigration am 10.12.1938 nach Paris
Deportiert von Drancy am 16.9.1942 nach Auschwitz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Sigmund Alex. Zysze Rauchwerk, Kaufmann, und Gitel Gisela Dwora Rauchwerk, geb. Sem(m)el
Geschwister: Salo, geboren am 21.10.1892 in Tarnow (gefallen am 2.5.1915 in der Schlacht bei Gorlice); Adolf, geboren am 19.10.1893 in Tarnow (Opfer der Shoa); Emil, geboren am 28.11.1894 in Tarnow; Anna (∞ Spindel), geboren am 11.10.1896 in Tarnow (Emigration nach Palästina); Hermann, geboren am 17.12.1907 in München (ermordet am 25.06.1942 im KZ Neuengamme)

Zuzug nach München am 19.1.1904 von Tarnow
Adresse:
Westermühlstraße 18/I (seit 2.10.1909)
Blumenstraße 55/I (seit 1.1.1932)
Angertorstraße 1a/IV (seit 1.3.1933)

Ignaz Rauchwerk trat im Schuljahr 1914/15 in die Klasse 1c der Maria-Theresia-Kreisrealschule ein. Seit März 1923 betrieb er eine Herrenschneiderei und einen Kleinhandel mit Stoffen in der Schwanthalerstraße 21/0. Er beschäftigte 20 Gehilfen und Heimarbeiter. Dieses Gewerbe wurde am 15.08.1938 abgemeldet. Seine Eltern und sein Bruder Hermann meldeten sich Ende 1931 nach Leipzig ab. Nach Auskunft der Schwester Chana (Anna) Spindel (Tel Aviv) lebte Ignaz Rauchwerk vor seiner Deportation in Toulouse und wurde aus Drancy deportiert.



Elise (Lilli) Regensburger, geb. Kohn
Geboren am 13.7.1875 in München

Suizid am 14.4.1939 (25. Nissan 5699)

Eltern: Menachem Kohn, Kaufmann, und Gertraud Kohn, geb. Obermaier

Verheiratet mit Dr. med. → Markus Regensburger
Kinder:
Fritz, geboren am 9.5.1900 in Mannheim
Hans, geboren am 12.8.1908 in Mannheim (gestorben am 9.9.1916)

Zuzug nach München am 28.3.1904 von Mannheim
Adresse:
Friedrichstraße 28/II (seit 28.3.1904)
Kaiserstraße 50/II (seit 3.12.1921)

Lilli Regensburgers Ehemann, Dr. Markus Regensburger, war im November 1938 im KZ Dachau umgekommen. Ihr Sohn Fritz überlebte die Shoa dank der Ehe mit einer Nichtjüdin. Einzelgrab Hans Regensburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 7, Reihe 7, Platz 4 (Granit).



Dr. med. Markus Regensburger, Kinderarzt, Sanitätsrat
Geboren am 1.2.1871 in Feuchtwangen

Ermordet im Konzentrationslager Dachau am 15.11.1938 (21. Cheshwan 5699)

Verheiratet mit → Elise (Lilli), geb. Kohn
Kinder:
Fritz, geboren am 9.5.1900 in Mannheim
Hans, geboren am 12.8.1908 in München (gestorben am 9.9.1916)

Zuzug nach München am 28.3.1904
Adresse:
Friedrichstraße 28/II (seit 28.3.1904)
Kaiserstraße 50/II (seit 3.12.1921)

Der Kinderarzt und Sanitätsrat Dr. Regensburger war Mitglied und Vorsitzender (1921) der „Münchner Gesellschaft für Kinderheilkunde". Er übte bis zu seiner Verhaftung am 10.11.1938 seine Praxis in der Kaiserstraße 50 aus. Sein Sohn Fritz überlebte die Shoa dank der Ehe mit einer Nichtjüdin. Einzelgrab Hans Regensburger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 7, Reihe 7, Platz 4 (Granit).



Siegfried Regensburger, Kaufm. Angestellter, später Koch und Hausangestellter
Geboren am 19.5.1896 in Zeitlofs, Kr. Bad Brückenau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Regensburger, Kaufmann in Zeitlofs, und Maria Regensburger, geb. Schloß

Heirat am 3.11.1925 in Hammelburg mit Martha, geb. Rosenberger (Ehe geschieden am 23.2.1932)

Zuzug nach München am 5.2.1938 von Altenstadt
Adresse:
Nußbaumstraße 12/I (seit 6.3.1938)
Raspstraße 4/III (seit 3.5.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 6.7.1939)
Georgenstraße 99/II (seit 2.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.8.1941)



Hedwig Regensteiner, geb. Kahn
Geboren am 12.9.1882 in München

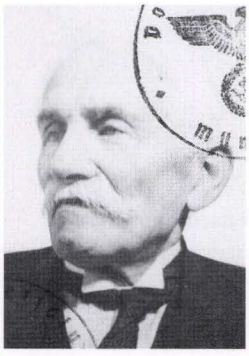
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jonas Kahn, Kaufmann, und Klara Kahn, geb. Gundelfinger
Geschwister: → Helene (∞ Harburger), geboren am 24.11.1883 in München; Emil, geboren am 13.8.1885 in München

Heirat am 23.8.1905 in München mit → Jakob Regensteiner, Kaufmann
Kind:
Walter Sigmund, geboren am 22.12.1907 in München

Adresse:
Mathildenstraße 13 (seit 28.9.1907)
Petttenkoferstraße 42/II (seit 1.3.1934)
Goethestraße 66/I (seit 21.6.1940)

Hedwig Regensteiners Sohn Walter Sigmund heiratete im März 1938 und emigrierte mit seiner Ehefrau nach San Francisco.



Jakob Regensteiner, Kaufmann
Geboren am 21.10.1864 in Ulm

In München gestorben am 27.1.1940 (17. Shewat 5700)

Eltern: Sigmund Regensteiner, Kaufmann, und Regina Regensteiner, geb. Gift

Heirat am 23.8.1905 in München mit → Hedwig, geb. Kahn
Kind:
Walter Sigmund, geboren am 22.12.1907 in München

Zuzug nach München am 9.10.1900
Adresse:
Mathildenstraße 13 (seit 28.9.1907)
Pettenkoferstraße 42/II (seit 1.3.1934)

Jakob Regensteiner war bis März 1930 Teilhaber der Cigarrengroßhandlung Sigmund Regensteiner. Seit Mai 1937 betrieb er einen Kleinhandel auf Bestellung mit Tabakwaren in der Pettenkoferstraße 42/II. Dieses Gewerbe wurde im Januar 1939 für den 1.4.1938 abgemeldet. Jakob Regensteiner war krank und bettlägrig. Er bestritt seinen Lebensunterhalt aus Zuwendungen von Verwandten sowie aus dem Verkauf von Einrichtungsgegenständen. Außerdem vermietete er zwei Zimmer seiner Wohnung. Sein Sohn Walter Sigmund heiratete im März 1938 und emigrierte mit seiner Ehefrau nach San Francisco.



Julius Regensteiner, Kaufmann
Geboren am 25.10.1863 in Aufhausen, Kr. Aalen

In München gestorben am 18.4.1939 (29. Nissan 5699)

Eltern: Lazarus Regensteiner, Privatier, und Sara Regensteiner, geb. Rosenfelder

Heirat am 1.11.1896 in Schöppersdorf mit Cilly, geb. Einstein
Kinder:
Lothar, geboren am 31.12.1897 in München
Margarethe/Gretchen (∞ Thalheimer), geboren am 5.12.1899 in München

Zuzug nach München am 19.4.1882
Adresse:
Hermann-Schmid-Straße 2 (seit 1.1.1898)
Rückertstraße 4/I (seit 2.1.1934)
Kolbergerstraße 15/I (seit 29.9.1937)

Julius Regensteiner betrieb seit September 1928 eine Vermittlung von Immobilienverträgen, Hypotheken und beschlagnahmefreien Räumen in der Hermann-Lingg-Straße 2/II, zuletzt in der Kolberger Straße 15/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Julius Regensteiners Sohn Lothar - von Beruf Schaupieler - emigrierte im März 1934 nach Paris; seine Tocher emigrierte im November 1938 - kurz vor der „Kristallnacht" - in die USA. Julius Regensteiners Witwe glückte im Februar 1940 die Emigration in die USA.

Klara Regensteiner, geb. Schwab
Geboren am 6.6.1869 in München

In München gestorben am 18.3.1940 (8. Adar II 5700)

Heirat am 8.5.1890 in München mit Jakob Regensteiner (in München gestorben am 26.1.1906)
Kinder:
Regina, geboren am 1.7.1893 in München (gestorben am 20.1.1920)
Rosa (∞ Zedermann), geboren am 28.6.1896 in München

Adresse:
Bavariaring 71/I (seit 2.10.1906)
Bereiteranger 15/III (seit 21.10.1933)
Bereiteranger 15/I (seit 6.10.1935)
Rosental 19/III (seit 21.6.1939)
Landwehrstraße 44/III (seit 16.8.1939)

Klara Regensteiners Tochter Rosa emigrierte im November 1933 nach Paris.



Max Meier Regensteiner, Weinhändler
Geboren am 24.6.1880 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Lehmann Regensteiner, Weinhändler, und Bertha Regensteiner, geb. Kaufmann
Geschwister: Ludwig, geboren am 30.5.1875 in München (von Würzburg aus nach Izbica deportiert und ermordet); → Regina (∞ Levi), geboren am 24.7.1883 in München

Heirat am 22.11.1932 in München mit → Olga, geb. Bund

Adresse:
Karlsplatz 5
Mittererstraße 12/I (seit 2.10.1933)
Müllerstraße 14/IV (seit 22.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.3.1942)

Max Regensteiner besuchte das Gymnasium. Er betrieb die Weingroßhandlung L. Regensteiner am Karlsplatz 4 (bis 1.4.1933, dann Karlsplatz 5). Dort wurden u. a. auch koschere Pessach-Weine angeboten. Grab der Eltern Lehmann (1839-1921) und Berta Regensteiner (1854-1926) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 2, Platz 14 (Kalkstein mit Granitplatte, Zierkranz).



Olga Regensteiner, geb. Bund, gesch. Landau, Kontoristin, Weinhändlerin
Geboren am 15.5.1894 in Lemberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Emanuel Bund, Kaufmann, und Dorothea Bund, geb. Freudenthal
Schwester: → Paula (∞ Kalter), geboren am 8.7.1901 in München

Heirat am 22.11.1932 in München mit → Max Meier Regensteiner, Weinhändler
Kind:
Sohn, geboren am 22.6.1921 in München

Zuzug nach München am 12.5.1898
Adresse:
Karlsplatz 5
Mittererstraße 12/I (seit 2.10.1933)
Müllerstraße 14/IV (seit 22.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.3.1942)

Olga Regensteiner besuchte sieben Jahre lang die Handelsschule. Sie heiratete am 28.6.1920 in München den Kaufmann Arthur Landau (geboren am 11.3.1897 Frankfurt am Main). Die Ehe wurde am 23.12.1925 geschieden, aus ihr stammt der Sohn. Dieser blieb nach der Scheidung bei der Mutter. Olga Landau nahm wieder ihren Geburtsnamen an und arbeitete als Angestellte. Seit 22.5.1933 betrieb sie eine Weingroßhandlung in der Mittererstraße 12/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Ihrem Sohn glückte im März 1938 die Emigration nach Palästina.



Otto Regensteiner, Vertreter
Geboren am 22.6.1877 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Albert Regensteiner, Kaufmann, und Berta Regensteiner, geb. Regensteiner
Bruder: Siegfried, geboren am 10.8.1866 in München

Adresse:
Paul-Heyse-Straße 7/I (seit 2.6.1933)
Landwehrstraße 32 c/II (seit 1.4.1935)
Landwehrstraße 64/II (seit 31.8.1937)
St.-Pauls-Platz 2/0 (seit 1.11.1937)
Hohenzollernstraße 104 (seit 1.7.1939)

Otto Regensteiner besuchte die Volksschule und anschließend sechs Jahre lang die Städtische Handelsschule. 1915-1918 nahm er als Zahlmeister beim 6. Armeeoberkommando in Frankreich am Ersten Weltkrieg teil. Er war spezialisiert auf Vulkanisierungen von Reifen und betrieb eine Provisionsvertretung sowie einen Kleinhandel mit Autozubehör in der Schillerstraße 28/0. Dieses Gewerbe wurde am 10.9.1938 abgemeldet.

Sophie Regensteiner, geb. Marx
Geboren am 2.7.1869 in Nördlingen

In München gestorben am 24.2.1937 (13. Adar 5697)

Eltern: Samuel Marx, Kaufmann, und Margolita Marx, geb. Kohn
Geschwister: Hugo, geboren am 30.10.1873 in Nördlingen (emigrierte im September 1939 nach England, gestorben am 24.8.1945 in Hackensack/USA); Wilhelm, geboren am 14.1.1875 in Nördlingen (emigrierte im Juli 1939 über die Niederlande in die USA); Sigmund, geboren am 26.1.1876 in Nördlingen (emigrierte im August 1939 über Italien in die USA); Hermann, geboren am 21.7.1877 in Nördlingen; Ida (∞ Lauchheimer), geboren am 15.3.1884 in Nördlingen (emigrierte 1939 über Kuba in die USA)

Heirat am 5.11.1888 in Nördlingen mit Max Regensteiner, Fabrikant, geboren am 1.1.1858 in Aufhausen (gestorben in Augsburg am 20.9.1922)
Kinder:
Ludwig, geboren am 9.9.1889 in Augsburg
Gottfried, geboren am 25.11.1891 in Augsburg

Zuzug nach München am 2.10.1933 von Augsburg
Adresse:
Adalbertstraße 100 (seit 2.10.1933)

Sophie Regensteiner lebte bei ihrem Sohn, dem Rechtsanwalt und Mitglied der Gemeindevertretung Dr. Ludwig Regensteiner. Dieser emigrierte mit seiner Familie am 15.5.1937 über Zürich in die USA. Sophie Regensteiners Sohn Gottfried lebte in Augsburg.

Flora Reh, geb. Eckstein
Geboren am 25.4.1874 in München

In München gestorben am 23.4.1941 (26. Nissan 5701)

Heirat am 5.3.1896 in München mit Max Reh, Kaufmann (in München gestorben am 31.5.1904)
Kinder:
Irma, geboren am 8.12.1896 in München
Friedrich, geboren am 7.7.1900 in München
Hedwig, geboren am 26.4.1903 in München

Adresse:
Horscheltstraße 4/III (seit 26.9.1913)
Agnesstraße 18/I (seit 28.8.1934)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.8.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 14.3.1940)

Flora Rehs Tochter Irma glückte im August 1939 die Emigration nach England. Über das Schicksal der anderen Kinder konnten keine Informationen ermittelt werden.



Gertrud (ab 1938: Tana) Reh, Haushälterin
Geboren am 27.8.1867 in Wassertrüdingen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 30.10.1928)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.4.1942)

Tana Reh wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Harry Hirsch Rehbock, Kaufmann
Geboren am 3.3.1863 in Gehaus, Kr. Eisenach

In München gestorben am 19.2.1940 (10. Adar I 5700)

Eltern: Sender (Alexander) Rehbock, Fabrikant, und Regina Rehbock, geb. Eppstein
Bruder: Bernhard, geboren am 20.8.1860 in Gehaus (gestorben am 18.2.1933 in Monaco)

Heirat am 22.5.1894 in Karlsruhe mit → Mathilde, geb. Westheimer
Kind:
Albert, geboren am 4.9.1905 in München

Zuzug nach München am 7.10.1892
Adresse:
Widenmayerstraße 32/IV (seit 18.4.1918)

Harry Rehbock betrieb zusammen mit seinem Bruder Bernhard das Möbel- und Ausstattungsgeschäft „Gebr. Rehbock" in der Dienerstraße 20. Sein Sohn Albert emigrierte im September 1936 zusammen mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Wolff (geboren am 2.10.1908) und seiner Tochter (geboren am 20.7.1932 in München) über Mailand nach Canada. Er änderte seinen Namen und nannte sich später Regburn.



Mathilde Rehbock, geb. Westheimer
Geboren am 18.1.1872 in Menzingen, Kr. Bruchsal

Deportiert am 2.7.1944 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 22.5.1892 in Karlsruhe mit → Harry Hirsch Rehbock
Kind:
Albert, geboren am 4.9.1905 in München

Zuzug nach München am 30.8.1895
Adresse:
Widenmayerstraße 32/III (seit 18.4.1918)
Leopoldstraße 16/II (seit 2.4.1941)
Rumfordstraße 8/II (seit 10.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Mathilde Rehbock wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Edith Emma Rehfeldt, Verkäuferin, später Hausangestellte
Geboren am 13.5.1911 in Leipzig-Connewitz

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Harry Hirsch Rehfeldt, Kaufmann, und → Julie Rehfeldt, geb. Frank, Weißnäherin
Brüder: Max, geboren am 2.12.1903 in Stuttgart (ermordet in Auschwitz); Sigmund, geboren am 5.6.1905 in Berlin-Charlottenburg; Rudolf, geboren am 18.11.1906 in Berlin-Charlottenburg

Adresse:
Isabellastraße 13

Edith Rehfeldt besuchte die Töchterschule und drei Jahre lang die Kaufmännische Fortbildungsschule. Sie wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert. Grab des Vaters (1864-1922) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 4, Platz 12 (Kunststein - Gedenkinschrift für Mutter Julie und Edith Rehfeldt: „deport. und umgekommen").



Julie Rehfeldt, geb. Frank, Reisebegleiterin, später Weißnäherin, Hausdame
Geboren am 15.4.1876 in Stuttgart

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Frank, Kaufmann, und Amalie Frank, geb. Stein

Heirat am 22.1.1909 in München mit Harry Hirsch Rehfeldt (in München gestorben am 5.10.1922)
Kinder:
Max, geboren am 2.12.1903 in Stuttgart (ermordet in Auschwitz)
Sigmund, geboren am 5.6.1905 in Berlin-Schöneberg
Rudolf, geboren am 18.11.1906 in Berlin-Schöneberg
→ Edith Emma, geboren am 13.5.1911 in Leipzig

Adresse:
Gedonstraße 12/III (seit 28.11.1925)
Hohenzollernstraße 81/I (seit 30.4.1936)
Müllerstraße 14/IV (seit 2.3.1938)
Sebastiansplatz 1/II (seit 1.6.1938)
Zielstattstraße 23/I (seit 6.5.1940)

Julie Rehfeldt besuchte die Höhere Töchterschule der Servitinnen in München und in der Schweiz. Vor ihrer Heirat mit Harry Hirsch Rehfeldt arbeitete sie als Reisebegleiterin und hielt sich eine Zeit lang in Rußland, Indien und in Arabien auf. Anfang November 1938 inserierte sie in der Bayerisch-Israelitischen Gemeindezeitung für Näharbeiten, Ausbessern von Wäsche, Herrenhemden und Berufsschürzen. Julie Rehfeldt wurde zusammen mit ihrer Tochter Edith deportiert. Grab des Ehemannes Harry Rehfeldt auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 4, Platz 12 (Kunststein - Gedenkinschrift für Mutter Julie und Edith Rehfeldt: „deport. und umgekommen").



Adolf Reich, Kaufmann
Geboren am 28.2.1868 in Zieliniec (Polen)

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Jakob Aron Reich, Mühlenbesitzer in Posen, und Lotte Reich, geb. Joel

Adresse:
St.-Paul-Straße 9/I (seit 6.9.1896)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 14.2.1940)
Thierschstraße 5/I (seit 28.2.1940)

Herzogstraße 65/IV (seit 27.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.12.1941)

Adolf Reich wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ende der 1940er Jahre wurde rückwirkend für den 30.12.1942 die Eheschließung zwischen Adolf Reich und der Nichtjüdin Elvira Berta, geb. Ringler beurkundet.



Erich Reich, Dipl. Ing., Architekt
Geboren am 15.6.1888 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Reich, Privatier in Berlin, und Anna Reich, geb. Reich

Heirat am 22.2.1915 in München mit Magdalena Rosina, geb. Essig (Magdalena Reich war nicht jüdisch; die Ehe wurde am 25.6.1935 geschieden)
Kinder:
Sohn, geboren am 2.4.1916 in München
Tochter, geboren am 21.12.1917 in München
Sohn, geboren am 1.11.1932 in München

Zuzug nach München am 15.10.1911 von Berlin
Adresse:
Mauerkircher Straße 13 (seit 11.5.1940)
Opitzstraße 1 (seit 22.8.1940)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 7.4.1941)
Viktoriastraße 28 (seit 3.8.1941)
Wittelsbacherplatz 2 (seit 1.9.1941)

Erich Reich besuchte das Gymnasium und studierte an der Technischen Hochschule Architektur.

Rosi Reich, Schülerin
Geboren am 2.11.1925 in Zeitlofs

Deportiert aus Mellrichstadt
In Izbica ermordet

Eltern: Adolf Reich, Landwirt, und Selma Reich, geb. Goldbach

Zuzug nach München am 29.5.1940 von Mellrichstadt
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 30.5.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 3.6.1941)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

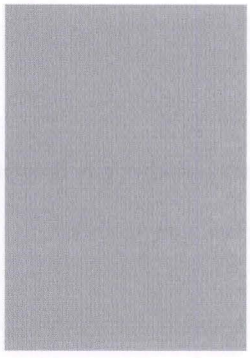
Rosi Reich absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre.

Ruth Reich, Haushaltsschülerin
Geboren am 28.6.1922 in Würzburg

Deportiert aus Kitzingen
In Izbica ermordet

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.5.1936)
Abgemeldet nach Kitzingen am 15.4.1937

Ruth Reich besuchte die Städt. Berufsschule für Hauswirtschaft in der Simmernstraße und absolvierte eine Haushaltslehre im Antonienheim.



Benno (Benzion) Reichenberger, Kaufmann, ehem. Kgl. Hoflieferant
Geboren am 4.4.1851 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

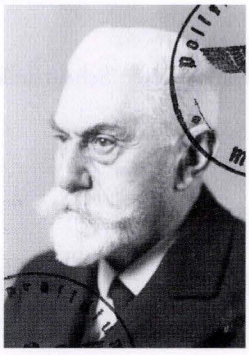
In München gestorben am 30.1.1934 (14. Shewat 5694)

Eltern: Samson Reichenberger, Oekonom in Ichenhausen, und Amalie Reichenberger, geb. Gerstle
Bruder: Louis (Ludwig), geboren am 17.7.1842 in Ichenhausen (gestorben am 15.6.1900 in München)

Heirat am 15.10.1882 in Frankfurt am Main mit Rosa, geb. Reichenberg (in München gestorben am 12.11.1913)
Kinder:
→ Amalie (∞ Schuster), geboren am 31.3.1884 in München
Johann, geboren am 25.3.1887 in München (gestorben am 10.8.1887)
Fritz August, geboren am 12.6.1888 in München

Adresse:
Findlingstraße 33/I (seit 1.1.1900)
Elisabethstraße 42/I (seit 22.3.1909)
Hedwigstraße 4/0 (seit 1.1.1922)

Benno (Benzion) Reichenberger erhielt 1887 den Titel eines königl. Hoflieferanten. Gemeinsam mit seinem Bruder Louis betrieb er von 1864 bis 1887 die Weißwarenhandlung A. Neustätter in der Theatinerstraße 46. Danach war er Inhaber des Herrenmode-Salons B. Reichenberger am Färbergraben 1. 1913 zog er sich aus dem Berufsleben zurück. Seinem Sohn Fritz August glückte im März 1939 die Emigration in die USA. Seine Tochter Amalie wurde in Theresienstadt ermordet. Doppelgrab Rosa und Benno Reichenberger auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 6, Platz 10 (Muschelkalk, Schriftplatte aus Metall).



Heinrich Reichenberger, Kaufmann
Geboren am 12.5.1859 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

In München gestorben am 28.2.1940 (19. Adar I 5700)

Eltern: Gerson Abraham Reichenberger, Kaufmann in Ichenhausen, und Fanny Reichenberger, geb. Kahn
Bruder: Naphtali

Heirat am 8.8.1888 in Günzburg mit Hannchen, geb. Gerstle (in München gestorben am 7.4.1931)

Zuzug nach München am 8.9.1913 von Ichenhausen
Adresse:
Hermann-Schmid-Straße 4/0 (seit 8.9.1913)
Landwehrstraße 58/II (seit 6.9.1932)



Amalie (Annelie) Reichlmaier, geb. Mautner, Hausangestellte
Geboren am 17.6.1872 in Strezmir, Kr. Sedletz (Tschecheslowakei)

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.9.1942 (26. Elul 5702)

Eltern: Emanuel Mautner und Rosa Mautner, geb. Fried

Heirat am 3.12.1906 in München mit Lorenz Reichlmaier (in Würzburg gestorben am 21.3.1913)

Zuzug nach München am 28.8.1928 von Reichenbach
Adresse:
Daglfing, Rennbahnstraße 34 (seit 3.9.1928)
Krumbacher Straße 24/0 (seit 23.3.1934)

Anna Maria Dorothea Reichold, geb. Farnbacher
Geboren am 6.10.1868 in Burghaslach

In München gestorben am 5.2.1935 (2. Adar I 5695)

Eltern: Johann Georg Farnbacher, Schreiner in Kleinlein, und Christiane Farnbacher, geb. Besserer

Heirat am 17.12.1912 in München mit Abraham Adolf Reichold, Fabrikant und Apotheker

Adresse:
Hindenburgstraße 61/I (seit 1.12.1917)
Bothmerstraße 6/0 (seit 2.7.1934)

Anna Reicholds Ehemann betrieb bis 1932/33 mit Franz Etzinger und Sigwart Cahnmann die Firmen J.B. Giulinis Nachf. und die Chemische Fabrik Isaria, beide in der Sandstraße 24. Seit April 1934 war er Inhaber eines Betriebs zur Herstellung von chemisch-technischen und pharmazeutischen Produkten in der Dänkhelstraße 32/I. Die Herstellung von chemisch-technischen Produkten gab er ungefähr Ende 1937 auf und konzentrierte sich ausschließlich auf die Pharmazie. Er stellte ein Verdauungsmittel namens „Lipa" und eine Frostschutz- und Heilsalbe namens „Froneo" her, die er an Großhändler weiterverkaufte. Die DAF bemühte sich im Frühjahr 1939 um die Schließung des Betriebes: „Aus dem Stand der Pharmacie sind sämtliche jüdischen Apotheker mit Recht ausgemerzt worden, weil sie eine Gefahr für die Gesundheit des deutschen arischen Menschen darstellen." Am 20.3.1939 gab Abraham Adolf Reichold dem Druck der Behörden nach und meldete seinen Betrieb ab. Er lebte in der Folgezeit vom Verkauf von Einrichtungsgegenständen und von Zuwendungen von Bekannten. Im Juni 1942 wurde er nach Theresienstadt deportiert. Er überlebte die Shoa und kehrte am 24.6.1945 mit dem ersten München-Transport aus Theresienstadt zurück. Abraham Adolf Reichold ist am 3.6.1952 (10. Sjwan 5712) in München gestorben. Gedenkinschrift für Anna Reichold: Grab Abraham Reichold auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 20, Reihe 11, Platz 9.



Alfred Isidor Reifenberg, Pianist, Kapellmeister, später Privatgelehrter, Schriftsteller
Geboren am 7.6.1885 in Frankfurt am Main

Ermordet im Konzentrationslager Dachau

Vater: Hermann Reifenberg, Kaufmann

Heirat am 16.10.1909 in München mit Monika, geb. Haid, gesch. Siefert (Monika Reifenberg war nicht jüdisch)
Kinder:
Editha Hermine, geboren am 14.11.1908 in München
Helga Irene, geboren am 1.9.1912 in Wiesbaden
Brunhilde Helene, geboren am 17.1.1914 in Jena
Tassilo Albrecht, geboren am 5.3.1915 in München
Sohn, geboren am 17.1.1923 in München

Zuzug nach München am 7.9.1906 von Jena
Adresse:
Kunigundenstraße 44 (seit 1.11.1928)
Antonienstraße 8/II (seit 1.12.1929)
Hohenzollernstraße 31a/I (seit 11.7.1930)
Abgemeldet nach Amberg am 26.4.1940
Wilhelmstraße 12/II (seit 27.7.1944)

Alfred Reifenberg besuchte 1896-1903 das Gymnasium. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil und erlitt dabei eine Kriegsverletzung. Auf der Meldekarte von Alfred Reifenberg (Stadtarchiv München) findet sich der Vermerk: „Lt. eidesstattlicher Erklärung vom 30.6.49 von Notar Dr. Stadler ist Alfred Reifenberg im KZ Dachau nach seiner Verhaftung Febr. 1945 gestorben".



Amalie Fanny Rein, geb. Bing
Geboren am 28.8.1878 in Nürnberg

Von Italien nach Auschwitz deportiert
Todesdatum unbekannt

Eltern: Hermann Bing, Kaufmann in Nürnberg, und Wilhelmine Bing, geb. Maas

Heirat am 25.1.1934 in Wiesbaden mit Jakob Philipp Grünig, Fabrikdirektor (Ehe geschieden am 5.11.1934)
Kind:
Heinz, geboren am 5.10.1901 in Nürnberg

Zuzug nach München am 22.4.1935 von Wiesbaden
Adresse:
Augustenstraße 54/I (seit 22.4.1935)
Mannheimer Straße 16 (seit 1.11.1935)
Leopoldstraße 10/I (seit 14.6.1939)

Amalie Fanny Reins Sohn Heinz stammte aus ihrer ersten Ehe. Sie emigrierte am 1.9.1939 nach Italien. Nähere Informationen über die Umstände ihrer Deportation sind nicht bekannt.



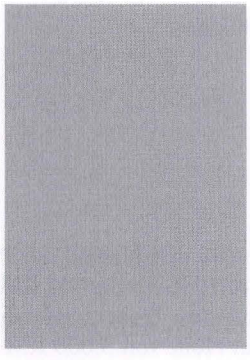
Anna Reinach, geb. Bernheimer
Geboren am 17.6.1879 in Ulm

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Heirat am 24.3.1902 in Ulm mit Dr. med. → Otto Reinach, Geh. Sanitätsrat, Hofrat, Kinderarzt
Kind:
Franz, geboren am 19.9.1903 in München

Adresse:
Promenadeplatz 16/II (seit 1.1.1905)
Kobellstraße 10/II (seit 11.11.1938)

Anna Reinachs Sohn Franz emigrierte Anfang 1933 in die Niederlande. Über sein Schicksal gibt es keine weiteren Informationen. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 8, Platz 3 (Granit liegend).



Dr. med. Otto Reinach, Kinderarzt, Geh. Sanitätsrat, Hofrat
Geboren am 7.1.1870 in Neustadt (Pfalz)

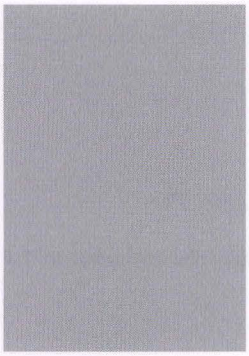
An den Folgen der Konzentrationslager-Haft in München gestorben am 6.12.1938 (13. Kislew 5699)

Eltern: Joseph Reinach, Privatier, und Berta Reinach, geb. Kann

Heirat am 24.3.1902 in Ulm mit → Anna, geb. Bernheimer
Kind:
Franz, geboren am 19.9.1903 in München

Adresse:
Promenadenplatz 16/II (seit 1.1.1905)
Kobellstraße 10/II (seit 11.11.1938)

Dr. Otto Reinach erhielt seine Approbation 1894. Bis 1933 war er leitender Arzt des Säuglingsheimes und der Säuglingsheilanstalt Prinzessin-Arnulf-Haus in der Frühlingstraße 30/31. Danach betrieb er eine Praxis am Promenadeplatz 16. Er war Mitglied der „Münchner Gesellschaft für Kinderheilkunde" sowie Gründer und Leiter des Bezirksverbandes für Säuglingspflege in München. Dr. Reinach starb an den Folgen der Mißhandlungen, die er im Konzentrationslager Dachau erlitten hatte. 1947 wurde in der Fasanerie-Nord der Sendlinger Weg in Reinachstraße umbenannt. Sein Sohn Franz war Anfang 1933 nach Holland emigriert. Über sein Schicksal gibt es keine weiteren Informationen. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 8, Platz 3 (Granit liegend).



Dina Reinemann, geb. Metzger
Geboren am 21.7.1866 in Gunzenhausen

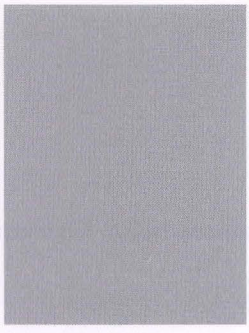
In München gestorben am 13.9.1938 (17. Elul 5698)

Verheiratet mit David Reinemann, Hopfenhändler (gestorben in Kreuzlingen am 18.1.1911)

Kinder:
→ Johanna (∞ Jacobi), geboren am 8.9.1889 in München
→ Stefan, geboren am 11.4.1895 in München
Ella (∞ Ebstein), geboren am 7.3.1906 in München

Adresse:
Arcisstraße 4/II (seit 17.9.1900)
Martiusstraße 3/IV (seit 16.6.1930)

Dina Reinmanns Tochter Johanna wurde mit ihrem Ehemann in Auschwitz ermordet. Ihr Sohn Stefan wurde nach Piaski deportiert und ermordet. Die Tochter Ella, die 1937 Hans Reinemann heiratete, emigrierte im selben Jahr nach Palästina.



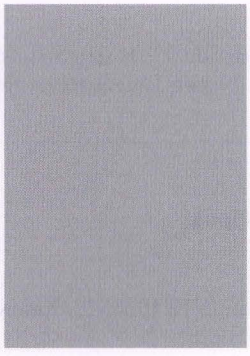
Julius Reinemann, Privatier
Geboren am 7.5.1856 in München

In München gestorben am 20.12.1933 (2. Tewet 5694)

Eltern: Simon Reinemann, Kaufmann, und Amalie Reinemann, geb. Hirsch

Heirat am 19.12.1913 in München mit Johanna, geb. Eholzer (Johanna Eholzer war nicht jüdisch).

Adresse:
Adelheidstraße 36/II (1.12.1913)



Siegfried Simon Reinemann, Pferdehändler, Kaufmann
Geboren am 21.8.1871 in Chicago

In München gestorben am 7.2.1938 (6. Adar I 5698)

Eltern: Moses Reinemann und Elisa Reinemann

Verheiratet mit Babette (Betty), geb. Nisl, geboren am 19.1.1877 in München
Kind:
Edeltraut/Traudl (∞ Gärtner), geboren am 21.9.1914 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 44/II
Seitzstraße 5/II

Siegfried Reinemann war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für den Handel mit Pferden. Er war Eigentümer einer Reihe von Grundstücken, die er im Juni 1936 für 36.000 RM an die Organisation „Das Braune Band von Deutschland" von Christian Weber verkaufte. Aus Siegfried Reinemanns Vermögen stammt auch eine Schenkung in Höhe von 3.000 RM an den Münchner Oberbürgermeister Fiehler, die in den Haushaltposten „Schenkungsmittel des Oberbürgermeisters zur Unterstützung besonders bedürftiger Volksgenossen im Einzelfalle" eingestellt wurden. Siegfried Reinemann bekam dafür die mündliche Zusage des Ratsherrn Christian Weber, dieser würde seine bevorstehende Emigration nach Palästina unterstützend befürworten. Siegfried Reinemanns Tochter Traudl verheiratete sich 1937 in Tel Aviv mit Klaus Gärtner; das Ehepaar lebte später in Ramoth Hashawim (Israel).



Stefan Reinemann, Ingenieur, Kaufmann, Journalist
Geboren am 11.4.1895 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: David Reinemann, Privatier, und → Dina Reinemann, geb. Metzger
Schwester: → Johanna (∞ Jacobi), geboren am 8.9.1889 in München

Heirat am 5.1.1921 in München mit Helene, geb. Stollberg (Helene Reinemann war nicht jüdisch; die Ehe wurde am 1.10.1924 geschieden)

Adresse:
Martiusstraße 3/IV (seit 1.1.1936)
Martiusstraße 3/0 (seit 15.9.1936)
Adalbertstraße 41a/II (seit 1.3.1939)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 30.9.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.10.1941)

Zacharias Reinemann, Hopfenhändler
Geboren am 24.7.1879 in Cronheim, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isak Reinemann, Viehhändler in Cronheim, und Therese Reinemann, geb. Buff

Zuzug nach München am 7.12.1938 von Cronheim
Adresse:
St.-Paul-Straße 11/II (seit 7.12.1938)
Maximilianstraße 9/I (seit 1.8.1939)
Maximilianstraße 9/III

Dora Reiner
Geboren am 16.9.1882 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Barackenlager Knorrstraße 148

Weitere Lebensdaten zu Dora Reiner konnten nicht ermittelt werden.

Kurt Reinhaus
Geboren am 4.9.1901 in Braunschweig

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Weitere Lebensdaten zu Kurt Reinhaus konnten nicht ermittelt werden.



Nathan Reinstein, Kaufmann, später Rentner
Geboren am 18.4.1871 in Gochsheim

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Isaak Reinstein, Kaufmann in Gochsheim, und Johanna Reinstein, geb. Schwab

Zuzug nach München am 14.12.1903
Adresse:
Wittelsbacherstraße 4/I (seit 9.12.1925)
Herzog-Heinrich-Straße 15/II (seit 20.9.1939)
Mozartstraße 12/0 (seit 15.5.1940)
Leopoldstraße 49/0 (seit 19.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.12.1941)

Nathan Reinstein besuchte das Gymnasium bis zur 6. Klasse. Er war seit Februar 1920 zusammen mit Carl Berger Inhaber der Firma Berger und Reinstein, Schneiderbedarf en gros, in der Schillerstraße 15. Der Betrieb wurde Ende 1935 abgemeldet. In der Folgezeit lebte Nathan Reinstein von seinen Ersparnissen. Am 19.9.1942 wurde er von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

Raissa Reinus (auch Rainus), geb. Segal
Geboren am 3.8.1864 in Moskau

In München gestorben am 27.11.1939 (15. Kislew 5700)

Eltern: Leon Segal, Kaufmann in Wilna, und Bluma Segal, geb. Freidenheim

Verheiratet mit Julius Pawlowitsch Reinus, geboren 1858 in Libau, Kurland (gestorben 1912 in Moskau)
Kind:
Boris, geboren am 24.11.1889 in Moskau

Zuzug nach München am 10.5.1926
Adresse:
Wurzerstraße 2 1/2 (seit 10.5.1926)
Galeriestraße 38/II (seit 1.10.1929)
Amalienstraße 10/I (seit 1.2.1933)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 15.11.1939)

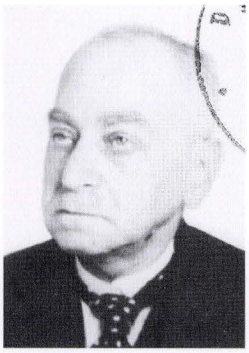
Emanuel (Emil) Reis, Kaufmann
Geboren am 28.2.1857 in Buttenheim

In München gestorben am 29.11.1936 (15. Kislew 5697)

Heirat am 6.12.1886 in München mit → Rosa, geb. Springer
Kinder:
Ludwig, geboren am 13.9.1887 in München
Fritz, geboren am 12.4.1891 in München
Frieda, geboren am 17.8.1895 in München

Zuzug nach München am 3.12.1877
Adresse:
Hackenstraße 4/III (seit 5.9.1893)
Agnesstraße 53/I (seit 1.4.1935)

Emanuel Reis' Sohn Fritz emigrierte im September 1938 nach New York; seinem Sohn Ludwig glückte im Mai 1941 ebenfalls die Emigration nach New York. Über das Schicksal der Tochter Frieda gibt es keine Hinweise. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 1 (Diabas - mit Gedenkinschrift für Ehefrau).



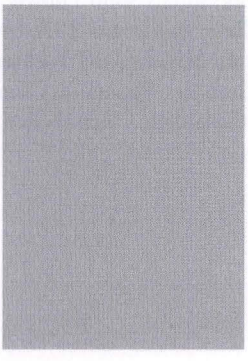
Eugen Josef Reis, Kaufm. Angestellter
Geboren am 28.7.1878 in Heidelberg

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.9.1942 (15. Tishri 5703 (Sukkot))

Eltern: Wolf Reis, Kaufmann in Berlin, und Elise Reis, geb. Reis

Zuzug nach München am 1.7.1927 von Heidelberg
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 2.4.1939)
Baaderstraße 17/I (seit 2.5.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 25.10.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.10.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 31.10.1941)

Eugen Reis besuchte in Heidelberg die Realschule bis zur 5. Klasse. Er hielt sich von Mai bis September 1931 in Österreich auf. Nach einer Feststellung des Gewerbeamtes von Ende März 1938 war er mehrere Monate lang arbeitslos und wurde von der Israeltischen Kultusgemeinde unterstützt.



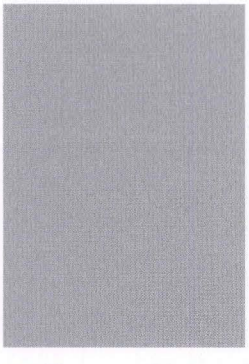
Max Reis, Vertreter
Geboren am 10.6.1889 in München

Deportiert am 20.9.1940 mit einem „Sammeltransport" aus der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Hermann Reis und Jette Reis, geb. Springl

Adresse:
Thierschstraße 5/III

Max Reis betrieb seit November 1934 eine Provisionsvertretung für Kaffee, Tee, Kakao und Gewürze in der Thierschstraße 5/III. Dieses Gewerbe wurde am 1.12.1936 abgemeldet. Im Februar 1937 wurde Max Reis in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen.



Meta Reis, geb. Kahn
Geboren am 29.8.1890 in München

Suizid am 17.1.1936 (22. Tewet 5696)

Eltern: Hermann Kahn, Kaufmann, und Rosa Kahn, geb. Tag
Geschwister: Erna (∞ Rosenstiel), geboren am 18.1.1896 in München; Berta, geboren am 27.7.1891 in München

Heirat am 26.8.1909 in München mit Philipp Reis, Kaufmann

Kind:
Edith Regina (∞ Sundheimer), geboren am 9.6.1910 in München

Adresse:
Friedrichstraße 29/II (seit 29.9.1913)

Als angebliches Motiv für den Suizid von Meta Reis findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut". Meta Reis' Tochter Edith emigrierte im Frühjahr 1937 mit ihrem Ehemann in die Schweiz. Philipp Reis emigrierte am 15.10.1938 über Frankreich in die USA; er starb am 3.1.1951 in San Francisco. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 1 (Granit).



Rosa Reis, geb. Springer
Geboren am 4.6.1866 in München

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Israel Springer und Babette Springer, geb. Schwab

Heirat am 6.12.1886 in München mit → Emanuel (Emil) Reis
Kinder:
Ludwig, geboren am 13.9.1887 in München
Fritz, geboren am 12.4.1891 in München
Frieda, geboren am 17.8.1895 in München

Adresse:
Agnesstraße 53/I (seit 1.4.1935)
Adelheidstraße 35/I (seit 1.4.1937)
Isabellastraße 13/I (seit 3.3.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 15.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Rosa Reis' Sohn Fritz emigrierte im September 1938 nach New York; ihrem Sohn Ludwig glückte im Mai 1941 ebenfalls die Emigration nach New York. Rosa Reis wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Über das Schicksal der Tochter Frieda gibt es keine Hinweise. Gedenkinschrift für Rosa Reis auf dem Grab des Ehemannes Emil Reis, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 1 - „Zum Gedenken ... verschollen 1942."



Siegfried Simon Reis, Fabrikant
Geboren am 20.2.1862 in Stuttgart

In München gestorben am 24.6.1941 (29. Sjwan 5701)

Eltern: Louis Reis, Kaufmann in Stuttgart, und Ella Reis, geb. Lismann

Heiratet am 4.9.1898 mit → Sofie, geb. Hausmann, geboren am 25.5.1866 in München

Zuzug nach München im Oktober 1936 von Plauen
Adresse:
Copernicusstraße 11/III (seit 17.10.1936)
Konradstraße 15/II (seit 4.11.1940)

Siegfried Reis war bis Oktober 1936 Spitzenfabrikant in Plauen.



Sofie Reis, geb. Hausmann
Geboren am 25.5.1866 in München

Suizid am 24.6.1942 (9. Tammuz 5702)

Eltern: Jakob Ritter von Hausmann, Kgl. Notar und Justizrat in München, und Betty von Hausmann, geb. Lismann
Bruder: August, geboren am 2.1.1864 in München

Heiratet am 4.9.1898 mit → Siegfried Simon Reis, Fabrikant, geboren am 20.2.1862 in Stuttgart

Zuzug nach München im Oktober 1936 von Plauen
Adresse:
Copernicusstraße 11/III (seit 17.10.1936)
Konradstraße 15/II (seit 4.11.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.2.1942)



Alice Reiss
Geboren am 11.4.1894 in Rödersheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Elias Reiss, Viehhändler, und → Rosa Reiss, geb. Vollmer
Bruder: → Richard, geboren am 11.6.1890 Rödersheim

Adresse:
Thierschstraße 4/II
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.1.1942)



Bernhard Reiss, Prokurist
Geboren am 30.1.1870 in Segnitz

Deportiert von Würzburg am 23.9.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.5.1943 (9. Sjwan 5703)

Eltern: Amschel Reiss, Weinhändler in Marktbreit, und Fanny Reiss, geb. Dalling

Zuzug nach München 1894
Adresse:
Kurfürstenstraße 23/III (seit 2.11.1926)
Jakob-Klar-Straße 6/III (seit 30.11.1930)
Am Bergsteig 5/I (seit 1.4.1937)
- Marktbreit - (seit 1.12.1938)

Bernhard Reiss war Prokurist der Weinkellerei Karl Stahl in der Preysingstraße 7/0. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 850f.



Clärchen (Klara) Reiss, geb. Blumenstein
Geboren am 14.3.1861 in Gunzenhausen

In München gestorben am 25.3.1935 (20. Adar II 5695)

Verheiratet mit Max Reiss, Kaufmann und Wirt (gestorben am 29.11.1926 in München)
Kinder:
Karl, geboren am 28.6.1883 in München
Ernst, geboren am 22.7.1884 in München

Adresse:
Hildegardstraße 15 /I (seit 1883)

Doppelgrab Max und Clärchen Reiss auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 5, Platz 3 (Granit)



Elias Reiss, Viehhändler
Geboren am 25.4.1861 in Rödersheim (Kr. Neustadt)

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.9.1942 (29. Elul 5702)

Eltern: Salomon Reiss und Babette Reiss, geb. Herz

Heirat am 13.3.1889 in Hagenbach mit → Rosa, geb. Vollmer
Kinder:
→ Richard, geboren am 11.6.1890 in Rödersheim
→ Alice, geboren am 11.4.1894 in Rödersheim

Zuzug nach München am 18.1.1940 von Bad Dürkheim
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 40/0 (seit 18.1.1940)
Thierschstraße 4/II (seit 24.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.1.1942)



Irma Reiss, geb. Kullmann
Geboren am 23.7.1892 in Busenberg, Kr. Pirmasens

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benedikt Kullmann, Kaufmann in Busenberg, und Ida Kullmann, geb. Vollmar

Heirat am 19.10.1919 in Busenberg, Kr. Pirmasens mit → Richard Reiss, Viehhändler
Kinder:
Sohn, geboren am 6.5.1921 in Bad Dürkheim
Tochter, geboren am 25.7.1926 in München
→ Wolfgang, geboren am 26.12.1932 in München

Zuzug nach München am 12.6.1925 von Bad Dürckheim
Adresse:
Ainmillerstraße 7/I (seit 12.6.1925)
Mandlstraße 1d/I (seit 20.8.1925)
Kyreinstraße 3/0 (seit 4.7.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 16.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 28.10.1941)



Dr. med. Josef Reiß, prakt. Arzt, Anästhesist, später „Krankenbehandler"
Geboren am 23.9.1880 in München

Suizid am 2.11.1941 (12. Cheshwan 5702)

Eltern: Max Reiß, Kaufmann, und Klara Reiß, geb. Heinsheimer
Schwester: → Lina (∞ Neumayer), geboren am 14.11.1885 in München

Adresse:
Beethovenstraße 1/I (seit 1.1.1918)
Mozartstraße 12/I (seit 29.9.1938)

Dr. med. Josef Reiß besuchte das Luitpoldgymnasium und studierte anschließend an der Universität München Medizin. Er legte das ärztliche Staatsexamen ab und erhielt 1905 seine Approbation. 1916-1918 leistete er als Arzt Kriegsdienst in Mazedonien. Er war Kolonnenarzt der Freiwilligen Sanitätskolonne München. Sein Fachgebiet war die Anästhesie. Von 1933 bis 1938 übte er seine Praxis in der Beethovenstraße 1 aus, danach war er als „jüdischer Krankenbehandler" am Israelitischen Krankenhaus in der Hermann-Schmid-Straße 5-7 tätig. Als angebliches Motiv für den Suizid von Josef Reiß findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut". Eher wahrscheinlich ist, dass die bevorstehende Deportation nach Kaunas Josef Reiß in den Tod getrieben hat.



Richard Reiss, Viehhändler
Geboren am 11.6.1890 in Rödersheim, Kr. Bad Dürckheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Elias Reiss, Viehhändler, und → Rosa Reiss, geb. Vollmer
Schwester: → Alice, geboren am 11.4.1894 in Rödersheim

Heirat am 19.10.1919 in Busenberg, Kr. Pirmasens mit → Irma, geb. Kullmann

Kinder:
Sohn, geboren am 6.5.1921 in Bad Dürkheim
Tochter, geboren am 25.7.1926 in München
→ Wolfgang, geboren am 26.12.1932 in München

Zuzug nach München am 12.6.1925 von Bad Dürckheim
Adresse:
Ainmillerstraße 7/I (seit 12.6.1925)
Mandlstraße 1d/I (seit 20.8.1925)
Kyreinstraße 3/0 (seit 4.7.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 16.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 28.10.1941)

Richard Reiss war bis April 1934 als Pferdehändler mit Stallungen in Feldmoching tätig. Er wurde mit seiner Ehefrau und seinem Sohn Wolfgang deportiert. Sein Vater starb in Theresienstadt.



Rosa Reiss, geb. Vollmer
Geboren am 25.2.1866 in Hagenbach, Kr. Germersheim

In München gestorben am 10.3.1942 (21. Adar 5702)

Eltern: Lazarus Vollmer, Ziegeleibesitzer in Reingenheim, und Henriette, geb. Blum
Geschwister: → Florentine (∞ Kullmann), geboren am 26.2.1867 in Hagenbach; → Rudolf, geboren am 7.9.1871 in Hagenbach

Heirat am 13.3.1889 in Hagenbach mit → Elias Reiss, Viehhändler
Kinder:
→ Richard, geboren am 11.6.1890 in Rödersheim
→ Alice, geboren am 11.4.1894 in Rödersheim

Zuzug nach München am 18.1.1940 von Bad Dürkheim
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 40/0 (seit 18.1.1940)
Thierschstraße 4/II (seit 24.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.1.1942)



Sara Reiss, geb. Reiss
Geboren am 3.1.1870 in Alzheim

In München gestorben am 2.5.1936 (21. Ijar 5697)

Verheiratet mit Alexander Reiss, Kaufmann (gestorben am 6.12.1923 in München)
Kinder:
Antonie (∞ Berger), geboren am 4.3.1893 in Bad Dürkheim
→ Elisabeth/Betty (∞ Cahn), geboren am 25.8.1894 in Bad Dürkheim
Ella (∞ Engel), geboren am 26.5.1896 in Bad Dürkheim
Ferdinand, geboren am 19.1.1898 in Bad Dürkheim
Lucie (∞ Renkazischok), geboren am 6.1.1899 in Bad Dürkheim

Zuzug nach München am 8.11.1889
Adresse:
Marienplatz 28/I (seit 24.6.1916)
Bruderstraße 5/I (seit 3.7.1935)

Sara Reiss' Tochter Antonie war verheiratet mit dem Kaufmann → Chilar Berger. Nach dessen Tod im KZ Buchenwald emigrierte sie in die USA. Ihre Tochter Ella emigrierte im April 1940 mit ihrem Ehemann in die USA. Der Sohn Ferdinand emigrierte im Juni 1938 nach New York. Ihre jüngste Tochter Lucie heiratete Benzion Bernhard Renkazischok; das Ehepaar emigrierte im Februar 1939 nach New York.

Wolfgang Reiss, Schüler
Geboren am 26.12.1932 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Richard Reiss, Viehhändler, und → Irma Reiss, geb. Kullmann
Geschwister: Bruder, geboren am 6.5.1921 in Bad Dürkheim; Schwester, geboren am 25.7.1926 in München

Adresse:
Mandlstraße 1a/I
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 29.7.1936)
Mandlstraße 1a/I (seit 25.8.1936)
Kyreinstraße 3/0 (seit 4.7.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 16.10.1941)

Wolfgang Reiss wurde gemeinsam mit seinen Eltern und seiner Tante Alice Reiss deportiert.

Henrik (Heinrich) Reisz, Kunsthändler
Geboren am 1.1.1860 in Teteny (Ungarn)

In München gestorben am 14.4.1936 (22. Nissan 5696)

Eltern: Philipp Reisz, ehemaliger Reisweber, und Katharina Reisz, geb. Stern

Heirat am 25.5.1916 in Budapest mit Julie, geb. Schwarz, geboren am 22.11.1874 in Linz

Zuzug nach München am 15.5.1907 von London
Adresse:
Nymphenburger Straße 108/III (seit 11.12.1907)
Bayerstraße 31/0 (seit 18.11.1913)
Hedwigstraße 7/I (seit 6.6.1916)

Henrik Reisz betrieb seit 18.12.1907 in der Schützenstraße 12/0, später in der Prannerstraße 5/0, einen Teppich- und Bilderhandel. Diese Firma wurde am 20.3.1934 handelsrechtlich gelöscht.



Anna Reiter, geb. Weil
Geboren am 29.10.1881 in Heilbronn

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Weil, Kaufmann in Heilbronn, und Betty Weil, geb. Eisig, in München
Geschwister: Max, geboren am 13.3.1884 in Heilbronn (ermordet in Minsk); → Ernst, geboren am 18.10.1885 in Heilbronn

Heirat am 4.7.1905 in Stuttgart mit → Joseph Reiter, Kaufmann
Kinder:
Gretchen, geboren am 28.8.1906 in München
Elisabeth (∞ Levi), geboren am 13.11.1909 in München

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 15 (seit 1905)
Leopoldstraße 52a/II (seit 1.8.1940)
Trogerstraße 44/II (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 9.2.1942)

Anna Reiter besuchte die Höhere Töchterschule. Von Frühjahr 1920 bis August 1940 lebte ihre Mutter → Betty Weil im Reiter'schen Haushalt. Sie starb am 5.1.1942 in München. Anna Reiter wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Ihre Tochter Elisabeth heiratete am 28.11.1938 in München den Großkaufmann Max Levi, das Ehepaar emigrierte im März 1939 nach England.



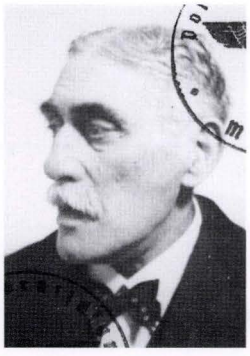
Fritz (Zacharias Fritz) Reiter, Vertreter
Geboren am 27.12.1873 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.8.1942 (27. Aw 5702)

Eltern: Isaak Reiter, Kaufmann in Augsburg, und Klara Reiter, geb. Ullmann
Geschwister: → Joseph, geboren am 12.12.1869 in Buttenwiesen; Max, geboren am 31.3.1871 in Buttenwiesen (Emigration im Oktober 1934 nach Palästina)

Zuzug nach München am 26.5.1920 von Arnstadt
Adresse:
Schwanthalerstraße 39/II (seit 7.4.1925)
Franziskanerstraße 7/0 (seit 1.5.1930)
Hermann-Lingg-Straße 2/II (seit 26.7.1939)
Maximilianstraße 9/I (seit 10.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.4.1942)

Fritz Reiter nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit April 1931 eine Provisionsvertretung für Schneiderartikel in der Franziskanerstraße 7/0. Dieses Gewerbe wurde am 5.1.1939 für den 31.12.1938 abgemeldet. Fritz Reiter lebte anschließend von seinem Vermögen und von Zuwendungen von Bekannten. Bis 1942 leistete er Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt.



Joseph (Ahron Joseph) Reiter, Kaufmann
Geboren am 12.12.1869 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.11.1942 (28. Cheshwan 5703)

Eltern: Isaak Reiter, Privatier in Augsburg, und Klara Reiter, geb. Ullmann
Geschwister: → Max, geboren am 31.3.1871 in Buttenwiesen (im Oktober 1934 Emigration nach Palästina); Fritz, geboren am 27.12.1873 in Buttenwiesen

Heirat am 4.7.1905 in Stuttgart mit → Anna, geb. Weil
Kinder:
Gretchen, geboren am 28.8.1906 in München
Elisabeth (∞ Levi), geboren am 13.11.1909 in München

Zuzug nach München 1886
Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 15/I (seit 1905)
Leopoldstraße 52a/II (seit 1.8.1940)
Trogerstraße 44/II (seit 15.9.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 4.2.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 24.4.1942)

Joseph Reiter besuchte die Realschule. Er betrieb seit 17.10.1931 einen Großhandel mit Scheuertüchern in der Hermann-Lingg-Straße 15/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Tochter Elisabeth heiratete am 28.11.1938 in München den Großkaufmann Max Levi, das Ehepaar emigrierte im März 1939 nach England.



Kurt Reiter, Kochvolontär
Geboren am 6.9.1923 in Buttenwiesen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.9.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 18.2.1942)

Berta Reithmann, geb. Schlachter
Geboren am 26.2.1859 in Lemberg

In München gestorben am 29.4.1936 (7. Ijar 5696)

Heirat am 29.8.1886 in Wien mit Joel Reithmann, geboren am 1.10.1858 in Stanislau (gestorben am 7.5.1919 in München)
Kinder:
Sidonie, geboren am 14.05.1880 in Lemberg
Auguste, geboren am 18.06.1881 in Lemberg
Golda, geboren am 16.06.1882 in Lemberg
Josef, geboren am 29.10.1886 in Wien
Isidor, geboren am 28.01.1890 in Wien
Irmgard, geboren am 31.01.1897 in München

Zuzug nach München am 29.9.1893
Adresse:
Holzstraße 5/I (seit 9.11.1914)
Obermaierstraße 1/0 (seit 26.6.1934)

Anton Reitlinger, Kaufm. Angestellter
Geboren am 16.10.1905 in Schwabmünchen

Ermordet im Konzentrationslager Dachau am 2.2.1945 (19. Shewat 5705)

Eltern: Leo Reitlinger, Oberamtsrichter, und Olga Reitlinger, geb. Strauß
Bruder: Alfred, geboren am 5.9.1908 in Schwabmünchen

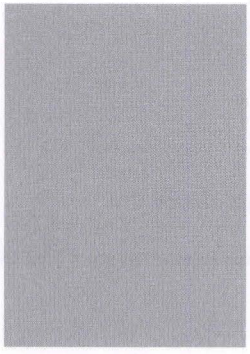
Zuzug nach München 1915
Adresse:
Kyreinstraße 12/I (seit 5.12.1935)
- Berlin - (seit 1.6.1938)
Kyreinstraße 12/I (seit 8.1.1939)
Abgemeldet nach Berlin, später nach Hamburg am 28.9.1939
Kyreinstraße 12/I (seit 1.9.1941)

Anton Reitlinger war bis 1.6.1938 in der Kyreinstraße 12/I gemeldet. In der Folgezeit wechselte er häufig den Wohnsitz (Berlin, Hamburg, München) und wohnte auch wiederholt in der Kyreinstraße 12 bei seinem Bruder. Es gibt Informationen, dass er im Oktober 1944 in Kraiburg verhaftet wurde. Über seine genauen Todesumstände ist nichts bekannt. Grab der Eltern auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 4, Platz 6 (Muschelkalk mit Kalksteinplatte).

Helene Reitlinger, geboren 1868

In München gestorben am 5.10.1934 (26. Tishri 5695) im Alter von 66 Jahren.

Ergänzende Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



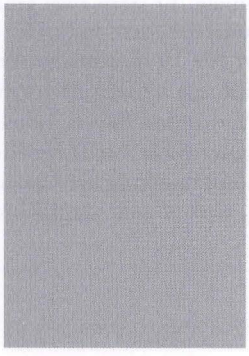
Olga Reitlinger, geb. Strauß
Geboren am 30.9.1878 in Augsburg

In München gestorben am 1.4.1934 (16. Nissan 5694)

Heirat am 8.9.1904 in Augsburg mit Leo Reitlinger, Oberamtsrichter, geboren am 30.10.1861 in München (gestorben am am 21.10.1926 in München)
Kinder:
→ Anton, geboren am 16.10.1905 in Schwabmünchen
Alfred, geboren am 5.9.1908 in Schwabmünchen

Adresse:
Hildegardstraße 12/I (seit 08.09.1904)
Pettenkoferstraße 42/II (seit 03.09.1915)
Luisenstraße 59/I (seit 09.12.1938)

Doppelgrab (Leo und Olga Reitlinger) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 4, Platz 6 (Muschelkalk mit Kalksteinplatte).



Maria von Reitz, geb. Kahn
Geboren am 26.5.1875 in München

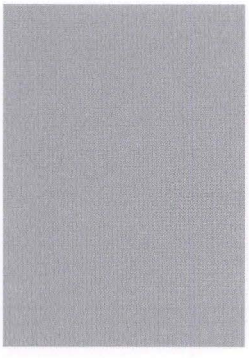
Suizid am 22.3.1942 (5. Adar 5702)

Eltern: Matthias Kahn, Institutsdirektor, und Regina Kahn, geb. Kohn

Heirat am 17.11.1906 in München mit Dr. med. Friedrich Wilhelm Rudolf von Reitz (gestorben am 30.5.1939 in München)
Kind:
Franz Friedrich, geboren am 20.8.1907 in München

Adresse:
Haimhauser Straße 18/III (seit 23.6.1916)
Herzogstraße 58/I (seit 15.11.1927)

Nach dem Tod ihres nichtjüdischen Ehemannes hatte Maria von Reitz den Schutz vor Verfolgung und Deportation verloren. Vermutlich nahm sie sich aus Verzweiflung über diese ausweglose Lage das Leben. Als angebliches Motiv für den Suizid von Maria von Reitz findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut".



Berta Reizenstein (auch: Bertha Reitzenstein), geb. Oberndorfer
Geboren am 19.6.1855 in Fürth

Deportiert am 05.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Jonas Oberndorfer, Oberlehrer in München, und Zäzilie Oberndorfer, geb. Stein

Heirat am 20.1.1877 in Nürnberg mit Leonhard Reizenstein, geboren am 22.7.1845

Zuzug nach München am 27.12.1892
Adresse:
Luisenstraße 50 (seit 9.10.1922)
Konradstraße 16/I (seit 4.4.1936)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.10.1941)



Dr. rer. pol. Anna Renner, geb. Spitzer, Fürsorgerin
Geboren am 30.6.1898 in Jägerndorf (Tschechoslowakei)

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Otto Spitzer, Fabrikbesitzer in Jägerndorf, und Maria Spitzer, geb. Hersch

Heirat am 16.4.1924 in Breslau mit Dr. rer. pol. Alfred Renner, Syndikus (gestorben am 31.12.1926 in Jägerndorf)

Zuzug nach München am 4.8.1934 von Allenstein
Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 1/II (seit 16.3.1939)
Leopoldstraße 106/III (seit 2.8.1941)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 7.1.1942)
Hohenzollernstraße 4 (seit 10.4.1942)
Lindwurmstraße 125 (seit 10.10.1942)

Anna Renner begann 1920 das Studium an der Unversität Breslau und schloß 1924 mit dem Dr. rer.pol. ab. Sie lernte ihren Mann während des Studiums kennen. Er starb zwei Jahre nach ihrer Eheschließung an Scharlach. Nach Beendigung des Studiums arbeitete Frau Dr. Renner mehrere Jahre auf dem Gebiet der Jugendfürsorge in Goerlitz. Ab 1930 arbeitete Frau Dr. Renner für die jüdische Wohlfahrtsstelle in Insterburg und nach ihrem Umzug nach München 1934 bis zu dessen Auflösung für das Wohlfahrtsamt des Verbandes Bayer. Israelitischer Gemeinden. Von Juli 1935 bis 16.3.1939 lebte sie in der Haimhauserstraße 18/III bei Kitzinger. Sie arbeitete im November 1942 mit Emma Einhorn in der Fürsorgeabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde. Zwei Emigrationsmöglichkeiten schlug sie aus, weil sie sich verpflichtet fühlte, anderen zu helfen.

Emilie Rescher, geb. Haarburger, Privatiere
Geboren am 3.11.1861 in Stuttgart-Cannstadt

In München gestorben am 20.9.1941 (28. Elul 5701)

Eltern: Josef Haarburger, Kaufmann in Stuttgart, und Babette Haarburger, geb. Fellheimer

Heirat am 8.9.1880 in Stuttgart mit Otto Rescher, Kaufmann (gestorben am 8.9.1929 in Stuttgart)
Kinder:
Eugen, geboren in Stuttgart
Albert, geboren in Stuttgart
Erwin, geboren am 22.4.1890 in Stuttgart
Gertrud, geboren am 20.3.1903 in Stuttgart

Zuzug nach München am 1.10.1936 von Gersthofen
Adresse:
Isabellastraße 31 (seit 20.8.1938)
Tengstraße 25/0 (seit 1.1.1939)
Martiusstraße 7/II (seit 5.1.1939)
Leopoldstraße 102/I (seit 2.10.1939)
Martiusstraße 8/I (seit 15.9.1940)



Cilla Hedwig Reuß, geb. Mohr
Geboren am 31.5.1883 in Würzburg

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.3.1944 (29. Adar 5704)

Eltern: Leon Mohr, Malzfabrikant in Würzburg, und → Johanna Mohr, geb. Ullmann in München

Heirat am 18.2.1902 in Augsburg mit → Denny Joseph Reuß, Oberlandesgerichtsrat

Kind:
Friedrich Gustav Adolf, geboren am 5.7.1904 in Würzburg

Zuzug nach München am 1.2.1932 von Augsburg
Adresse:
Leopoldstraße 49/0 (seit 8.11.1940)
Elisabethstraße 1/0 (seit 21.1.1941)
Luisenstraße 1/I (seit 14.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.7.1942)

Cilla Reuß besuchte sechs Jahre die Höhere Mädchenschule, anschließend drei Jahre das Institut der Englischen Fräulein in Würzburg. Außerdem absolvierte sie die Musikschule Würzburg. Ihr Mann war Oberlandesgerichtsrat in Augsburg. Sie wurde gemeinsam mit ihm nach Theresienstadt deportiert. Ihr Bruder war der bekannte Schriftsteller Dr. med. Max Mohr (geboren am 17.10.1891 in Würzburg). Cilla Reuß' Mutter lebte vom 23.10.1933 bis zu ihrem Tod am 29.7.1941 in ihrem Haushalt.



Denny Joseph Reuß, Oberlandesgerichtsrat a. D.
Geboren am 28.2.1872 in Frensdorf, Kr. Bamberg

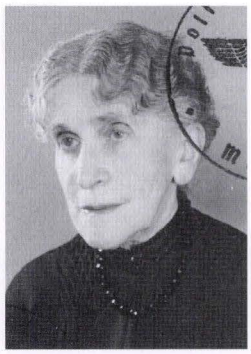
Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.3.1944 (29. Adar 5704)

Eltern: Gustav Reuß, Kaufmann in Bamberg, und Amalie Reuß, geb. Koberger

Heirat am 18.2.1902 in Augsburg mit → Cilla Hedwig, geb. Mohr
Kind:
Friedrich Gustav Adolf, geboren am 5.7.1904 in Würzburg

Zuzug nach München am 1.2.1932 von Augsburg
Adresse:
Kaulbachstraße 91/II (seit 15.4.1939)
Leopoldstraße 49/0 - Pension (seit 8.11.1940)
Elisabethstraße 1 (seit 21.1.1941)
Luisenstraße 51 (seit 18.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.12.1941)

Denny Reuß besuchte das Alte Gymnasium in Bamberg und legte dort 1891 sein Abitur ab. Anschließend studierte er Jura und machte 1895 das juristische Universitätsexamen, 1898 das Assessorexamen. Sein Schwager war der Schriftsteller Dr. med. Max Mohr.



Anna Babette Reutlinger, geb. Jeidels
Geboren am 8.2.1858 in Frankfurt am Main

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.8.1942 (10. Elul 5702)

Heirat am 6.3.1888 in Würzburg mit Salomon Reutlinger, Kaufmann (gestorben am 3.12.1929 in München)
Kinder:
→ Marta, geboren am 2.4.1886 in Bad Kissingen
Karl, geboren am 3.12.1888 in Bad Kissingen

Zuzug nach München am 1.2.1890
Adresse:
Siegfriedstraße 16/I (seit 18.12.1908)
Rheinstraße 16/0 (seit 1.7.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.3.1942)

Anna Reutlinger besuchte die Töchterschule. Ihre Tochter Martha arbeitete seit der Gründungszeit am Kindergarten und Hort der „Israelitischen Frauenhilfe e.V.", Baaderstraße 5. Sie starb am 2.4.1938 nach langer Krankheit in München.

Marta (auch: Martha) Reutlinger, Hortleiterin, Lehrerin
Geboren am 15.7.1886 in Bad Kissingen

In München gestorben am 2.4.1938 (1. Nissan 5698)

Eltern: Salomon Reutlinger, Kaufmann, und → Anna Babette Reutlinger, geb. Jeidels
Bruder: Karl, geboren am 3.12.1888 in Bad Kissingen

Adresse:
Siegfriedstraße 16

Martha Reutlinger begann 1905 im Kindergarten der „Israelitischen Frauenhilfe e.V.", Baaderstraße 5 als Kindergärtnerin. Es folgten einige Jahre Berufstätigkeit in England (Betreuung von Mädchen, Wirkungsort nicht bekannt). 1914 übernahm sie mit ihrer Freundin Hedwig Jacobi die Leitung von Kindergarten und Hort in der Baaderstraße 5. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 16, Platz 1 (Granit).



Dr. jur. Walter Rheinheimer, Jurist
Geboren am 6.7.1906 in Pirmasens

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Emanuel Rheinheimer, Kaufmann in Pirmasens, und Jenny Rheinheimer, geb. Weinheim

Zuzug nach München am 7.4.1931 von Pirmasens
Adresse:
Marsstraße 11/I (seit 1.3.1932)
Linprunstraße 71/0 (seit 10.7.1936)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 1.9.1936)
Müllerstraße 14/IV (seit 10.7.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Walter Rheinheimer besuchte das Gymnasium und studierte anschließend an der Universität Jura. Er absolvierte 1929-1931 das Referendariat in Pirmasens. An der Universität Würzburg wurde er am 28.1.1932 zum Dr. jur. promoviert und legte das Staatsexamen ab. Dann war er als selbständiger Jurist tätig. Außerdem hatte er einen Generalvertrieb für koscheres Geschirr der Firma Hermon inne. Von 1936 bis 1939 hielt er sich in Prag auf.

Dr. med. Joseph Rheinstein, Arzt
Geboren am 13.12.1865 in Münchweiler

In München gestorben am 2.11.1934 (24. Cheshwan 5695)

Eltern: Ludwig Rheinstein, Rentier, und Berta Rheinstein

Zuzug nach München am 26.4.1885
Adresse:
Pettenkoferstraße 6/I (seit 28.3.1913)

Karolina (Lina) Rheinstrom, geb. Strauss
Geboren am 24.2.1861

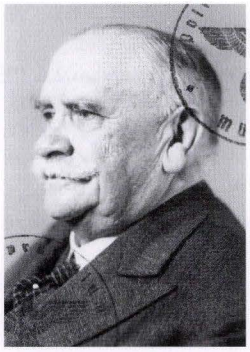
In München gestorben am 29.12.1936 (15. Tewet 5697)

Heirat am 22.11.1882 in Meisenheim mit Simon Rheinstrom, Buchdruckereibesitzer (gestorben in Kaiserslautern am 10.12.1902)
Kinder:
Heinrich, geboren am 15.4.1884 in Kaiserslautern

Erna Rosina (∞ Feuchtwanger), geboren am 5.4.1887 in Kaiserslautern
Richard Nathan, geboren am 16.12.1889 in Kaiserslautern
Edgar, geboren am 3.10.1893 in Kaiserslautern (am 15.4.1918 bei Armentieres in Frankreich gefallen)

Zuzug nach München am 28.8.1906
Adresse:
Nikolaiplatz 6/I (seit 29.11.1924)
Grillparzerstraße 38/III (seit 15.9.1933)

Karolina (Lina) Rheinstroms Sohn Edgar fiel am 15.4.1918 bei Armentieres in Frankreich, im März 1925 wurde er auf den Neuen Israelitischen Friedhof in München überführt. Ihr Sohn Heinrich, ein bekannter Anwalt und Professor für Steuerrecht, emigrierte 1933 nach Paris und von dort 1939 über London nach New York, wo er am 30.12.1960 starb. Karolina (Lina) Rheinstroms Sohn Richard Nathan lebte als Bankier in Berlin. Ihre Tochter Erna war mit dem Verleger Ludwig Feuchtwanger verheiratet, sie emigrierte mit ihrer Familie nach England. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion Rand, West 1 (Muschelkalk) - West 2, Grabstein für Edgar Rheinstrom.



Adolf Abraham Richard, Fabrikant
Geboren am 24.11.1860 in Aufseß, Kr. Ebermannstadt

Suizid am 12.3.1942 (23. Adar 5702)

Eltern: Juda Richard, Lehrer in Ellingen, und Ester Richard, geb. Oettinger

Heirat am 24.6.1890 in Osnabrück mit → Berta Lea, geb. Meyer

Zuzug nach München 1887
Adresse:
St.-Pauls-Platz 2/II
Pettenkoferstraße 37/I (seit 1.10.1911)
Romanstraße 68 (seit 9.10.1938)
Kaulbachstraße 3/I (seit 1.11.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.10.1941)

Adolf Richard war gemeinsam mit Emil Kraemer Eigentümer der Firma Adolf Richard oHG, Stickerei- und Vorzeichnungsgeschäft, Stickerei-Manufaktur-Großhandel und Export, Paul-Heyse-Straße 2. Die Firma beschäftigte 60 Angestellte. Dieses Gewerbe wurde am 1.10.1938 beim städtischen Gewerbeamt abgemeldet. Im September 1938 kaufte Adolf Richard das Anwesen Romanstraße 68 von dem Architekten Alfred Weimer und leistete dafür eine Anzahlung in Höhe von 29 000.- RM. Da Juden zu diesem Zeitpunkt als Käufer nicht mehr auftreten durften, wurde der Vertrag ungültig. In einem Bericht über die Prüfung bei der „Vermögensverwertung München" von 1940 ist zu lesen: „Eine Überweisung des vereinnahmten Betrages auf das Sperrkonto des Juden erfolgte vorerst nicht, weil mit dem stillschweigenden Verzicht des I.R. gerechnet wird." Adolf Richard nahm sich zusammen mit seiner Frau Berta vermutlich aus Verzweiflung über die bevorstehende Deportation das Leben. Als angebliches Motiv für seinen Suizid findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Umsiedlung (Schwermut)".

Berta Richard, geb. Meyer
Geboren am 21.8.1866 in Osnabrück

Suizid am 12.3.1942 (23. Adar 5702)

Eltern: David Meyer, Osnabrück, und Berta Meyer, geb. Heynemann

Heirat am 24.6.1890 in Osnabrück mit → Adolf Richard

Zuzug nach München 1887
Adresse:
St.-Pauls-Platz 2/II

Pettenkoferstraße 37/I (seit 1.10.1911)
Romanstraße 68 (seit 3.10.1938)
Kaulbachstraße 3/I (seit 1.11.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.10.1941)

Während des Ersten Weltkriegs unterhielt Berta Richard eine Näh- und Wärmestube. Auch später blieb sie als soziale Wohltäterin bekannt. Sie gehörte dem Synagogenchor an und übernahm gelegentlich bei Gottesdiensten eine weibliche Solostimme. Berta Richard nahm sich zusammen mit ihrem Ehemann Adolf vermutlich aus Verzweiflung über die bevorstehende Deportation das Leben. Als angebliches Motiv für ihren Suizid findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Umsiedlung (Schwermut)".



Hermine Rieckert, geb. Krausz
Geboren am 14.4.1883 in Kizpes, Kr. Raab (Ungarn)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Krausz, Kaufmann, und Betty Krausz

Heirat am 9.12.1923 in München mit Christian Heinrich Rieckert, Baurat (gestorben am 2.6.1930 in München). Christian Heinrich Rieckert war nicht jüdisch.

Adresse:
Drächslstraße 7/III (seit 7.5.1906)

Sali (auch: Sara) Riemer, geb. Berl, Kauffrau
Geboren am 10.11.1874 in Kolbuszowa (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Aron Berl, Kaufmann, und Dora Berl, geb. Mandl

Heirat am 17.2.1913 in Rzeszów mit Chajm Heinrich Riemer, Kaufmann (gestorben am 1.4.1929 in München)
Kinder:
Netty Berta (∞ Tenzer), geboren am 9.3.1904 in München
Benjamin, geboren am 17.9.1894 in Kolbuszowa, Polen (ermordet in Auschwitz)

Zuzug nach München am 20.6.1899
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 4/I (seit 1.2.1933)
Hans-Sachs-Straße 8/I (seit 2.10.1935)
Bräuhausstraße 5/II (seit 1.10.1936)
Reichenbachstraße 21/I (seit 12.10.1937)
Landwehrstraße 17/II (seit 21.6.1940)

Sally Riemer betrieb seit 21.11.1936 eine Provisionsvertretung für Herren- und Damenwäsche sowie einen Kleinhandel auf Bestellung in der Bräuhausstraße 5/II, dann in der Reichenbachstraße 21/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Tochter Netty heiratete 1925 den Kaufmann Hirsch Markus Tenzer (geboren am 27.8.1899 in Sedziszow); beide emigrierten nach New York. Einzelgrab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 14, Reihe 6, Platz 16 (Kalkstein mit Metallplatte, Inschrift dt./hebr.).

Julia Riesenfeld, geb. Einstein
Geboren am 4.6.1877 in München

Suizid am 9.3.1942 (20. Adar 5702)

Eltern: Gustav Einstein, Kaufmann, und Emma Einstein, geb. Brandeis

Heirat am 11.9.1902 in München mit Leo Riesenfeld, Fabrikbesitzer (gestorben am 10.10.1923 in München)

Zuzug nach München am 14.6.1907
Adresse:
Thierschplatz 4/II (seit 22.3.1924)
Innere Wiener Straße 24/I (seit 3.4.1933)
Corneliusstraße 7/I (seit 1.6.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 28.2.1942)

Julie Riesenfeld betrieb eine Provisionsvertretung und einen Kleinhandel mit Lacken, Farben, Ölen und sonstigen technischen Produkten in der Inneren Wiener Straße 24/I. Sie nahm sich vermutlich aus Verzweiflung über die bevorstehende Deportation das Leben. Als angebliches Motiv für ihren Suizid findet sich im polizeilichen Selbstmörderverzeichnis (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Umsiedlung und Schwermut".

Emilie Rieser, geb. Haas
Geboren 1869

In München gestorben am 29.3.1934 (13. Nissan 5694) im Alter von 65 Jahren

Adresse:
Kobellstraße 12/III

Emilie Rieser war die Witwe des Kaufmanns Sigmund Rieser. Grabstein auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 1 (Kunststein).



Flora Rindsberg, geb. Stark
Geboren am 4.7.1882 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moses Stark, Kaufmann in Ermetzhofen, und Henriette Stark, geb. Schloß

Heirat am 30.8.1908 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim mit → Gustav Rindsberg, Viehhändler und Metzger

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Uehlfeld, Kr. Neustadt/Aisch
Adresse:
Landwehrstraße 53/I (seit 15.12.1938)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 30.1.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Flora Rindsberg wurde am 9.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Gustav Rindsberg, Metzger, Viehhändler
Geboren am 18.4.1874 in Uehlfeld, Kr. Neustadt/Aisch

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.2.1943 (14. Adar I 5703)

Eltern: Maier Rindsberg, Metzger in Uehlfeld, und Friederike Rindsberg, geb. Stark

Heirat am 30.8.1908 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim mit → Flora, geb. Stark

Zuzug nach München am 30.11.1938 von Uehlfeld, Kr. Neustadt/Aisch
Adresse:
Landwehrstraße 53/I (seit 15.12.1938)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 30.1.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)



Heinrich Rindsberg, Kaufmann
Geboren am 22.6.1887 in Uehlfeld, Kr. Neustadt/Aisch

In München gestorben am 15.8.1939 (30. Aw 5699)

Eltern: Israel Rindsberg, Kaufmann in Nürnberg, und Therese Rindsberg, geb. Fleischmann

Heirat am 4.5.1921 in Bamberg mit Irma, geb. Himmelreich
Kinder:
Sohn, geboren am 23.2.1922 in Fürth in Bayern
Sohn, geboren am 20.9.1925 in Nürnberg

Zuzug nach München am 23.4.1935 von Nürnberg
Adresse:
Schumannstraße 1/I (seit 24.4.1935)
Schwanthalerstraße 28 (seit 22.11.1939)

Heinrich Rindsberg besuchte die Realschule und die Handelsschule in Neustadt/Aisch. Er war Teilhaber der Firma J. S. Dispeker, Tuchgroßhandel, in der Kaufingerstraße 26/III. Seiner Witwe Irma und den beiden Söhnen glückte um die Jahreswende 1939/40 die Emigration in die USA. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 2, Platz 9 (Granit liegend).

Paul Rindsberger, Schreinerlehrling
Geboren am 5.8.1921 in Marktbreit, Kr. Kitzingen/Main

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Bernhard Rindsberger, Kaufmann in Marktbreit, und Herma Rindsberger, geb. Strauß

Zuzug nach München am 8.8.1937 von Marktbreit, Kr. Kitzingen/Main
Adresse:
Hohenzollernstraße 4 (seit 8.8.1937)
Hohenzollernstraße 23/III (seit 18.5.1938)
Hohenzollernstraße 4/0 (seit 20.10.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 22.8.1941)
abgemeldet nach Marktbreit am 27.11.1941



Bertha Rindskopf, geb. Cromwell (Kromwell), Hausfrau
Geboren am 12.7.1857 in Gunzenhausen

In München gestorben am 21.2.1938 (20. Adar I 5698)

Heirat am 30.8.1882 in Augsburg mit Albert Rindskopf, geboren am 18.1.1858 in Buttenwiesen (in München gestorben am 4.3.1911)
Kind:
Thekla (∞ Hirschmann), geboren am 2.8.1883 in München

Zuzug nach München am 17.10.1870
Adresse:
Zweibrückenstraße 6/I (seit 23.03.1900)



Hedwig (auch: Hedy) Rindskopf, geb. Spear, gesch. Kleinbaum
Geboren am 18.7.1880 in Fürth in Bayern

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Joseph Spear, Kaufmann in Fürth, und Sophie Süssle Spear, geb. Rindskopf

Heirat am 12.2.1920 in München mit → Siegmund Rindskopf, Studienprofessor
Kind:
→ Johanna (Hanna), geboren am 20.8.1924 in München

Adresse:
Siegfriedstraße 8/I (seit 1.2.1920)
Clemensstraße 10/III (seit 16.10.1933)
Tengstraße 24/0 (seit 1.7.1937)
Leopoldstraße 42/III (seit 25.10.1939)
Goethestraße 26/I (seit 10.10.1941)

Hedwig Rindskopf besuchte die Töchterschule bis zur 6. Klasse. 1895 hielt sie sich vier Monate in Belgien auf, um Französisch zu lernen. Sie war in erster Ehe mit dem Sulzbacher Friedrich Kleinbauer verheiratet, der jung verstarb. Dann heiratete sie ihren Cousin Siegmund Rindskopf. Die ganze Familie wurde nach Piaski deportiert.



Johanna (Hanna) Rindskopf, Schülerin
Geboren am 20.8.1924 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Siegmund Rindskopf, Studienprofessor, und → Hedwig Rindskopf, geb. Spear

Adresse:
Siegfriedstraße 8/I (seit 1.2.1920)
Clemensstraße 10/III (seit 16.10.1933)
Tengstraße 24/0 (seit 1.7.1937)
Leopoldstraße 42/III (seit 25.10.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)



Dr. Siegmund Rindskopf, Studienprofessor
Geboren am 10.6.1877 in Großlangheim, Kr. Kitzingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Rindskopf, Landwirt, und Jeanette Rindskopf, geb. Friedlein

Heirat am 12.2.1920 in München mit → Hedwig, geb. Spear, gesch. Kleinbaum
Kind:
→ Johanna (Hanna), geboren am 20.8.1924 in München

Zuzug nach München am 21.10.1893
Adresse:
Siegfriedstraße 8/I (seit 1.2.1920)
Clemensstraße 10/III (seit 16.10.1933)
Tengstraße 24/0 (seit 1.7.1937)
Leopoldstraße 42/III (seit 25.10.1939)
Goethestraße 26/I (seit 10.10.1941)

Siegmund Rindskopf besuchte neun Jahre lang das Realgymnasium und absolvierte anschließend ein Lehramtsstudium. Er legte die Doktorprüfung und die Staatsprüfung für Lehramtskandidaten für Deutsch, Geschichte und Geographie ab sowie die 2. Staatsprüfung für Deutsch. 1917 war er für einige Monate zum Militärdienst verpflichtet. Ab 1.4.1920 wirkte er als Professor an der Gisela-Oberrealschule in München. Nach seiner Entlassung 1935 unterrichtete er an der Fortbildungsschule, die der Jüdischen Volksschule, Herzog-Heinrich-Straße 1, angegliedert war. Er wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau und seiner Tochter deportiert.



Anna Ripstein, geb. Kleiner
Geboren am 8.7.1857 in Noworadomsk

In Theresienstadt ermordet am 23.3.1943 (16. Adar II 5703)

Eltern: Moritz Kleiner und Sala Kleiner, geb. Demenski

Heirat am 6.2.1880 in Noworadomsk mit → Hirsch Ripstein (gestorben in München am 25.5.1936)
Kinder:
Helene, geboren am 24.11.1889 in Lódz
→ Rudolf, geboren am 27.4.1898 in Lódz

Zuzug nach München 1902 von Wien
Adresse:
Reichenbachstraße 28/I (seit 3.3.1913)
Wurzerstraße 10/II (seit 2.4.1934)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 15.3.1940)

Es gibt keine Hinweise, ob und wann Frau Ripstein München verlassen hat und von wo aus sie deportiert wurde. Vermutlich wurde sie aus München deportiert.



Hirsch Ripstein, Schneider
Geboren am 3.2.1857 in Dmenin, Bez. Petrokow (Polen)

In München gestorben am 25.5.1936 (4. Sjwan 5696)

Eltern: Abraham Ripstein und Anna Ripstein, geb. Besserglück

Heirat am 06.02.1880 in Noworadomsk mit → Anna, geb. Kleiner, geboren am 8.7.1857 in Noworadomsk
Kinder:
Helene, geboren am 24.11.1889 in Lódz
→ Rudolf, geboren am 27.4.1898 in Lódz
Zuzug nach München 1902 von Wien
Adresse:
Reichenbachstraße 28/I (seit 3.3.1913)
Wurzerstraße 10/II (seit 2.4.1934)

Rudolf Rolf (Rywen Chaim) Ripstein, Kaufmann
Geboren am 27.4.1898 in Lódz (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hirsch Ripstein, Schneider, und → Anna Ripstein, geb. Kleiner

Zuzug nach München 1906
Adresse:
Reichenbachstraße 28/I (seit 4.11.1918)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 30.11.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/0 (seit 18.1.1940)
Thierschstraße 4/III (seit 6.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 6.9.1941)

Rudolf Ripstein betrieb 1920-1932 einen Großhandel mit Scheuertüchern. Im März 1933 soll er das Gerücht verbreitet haben, in zwei bis drei Wochen würden 300.000 Russen in Deutschland einmarschieren und Adolf Hitler am 15.3.1933 erschießen. Mangels Zeugen konnte Rudolf Ripstein jedoch nichts nachgewiesen werden. Er befand sich seit Oktober 1937 ohne feste Stellung und lebte seither von Gelegenheitsarbeiten. So beteiligte er sich im Winter an Schneeräumaktionen. Am 23.2.1938 beantragte er die Anmeldung einer Provisionsvertretung in Ölbildern nach Fotos. Diesen Antrag zog er jedoch zurück, nachdem er vom Gewerbeamt negativ beschieden worden war. Von Zeit zu Zeit erhielt er von der Israelitischen Kultusgemeinde Sach- und Naturalhilfen.

Arthur Rittmann, Kaufmann
Geboren am 1.4.1862 in Podgorce, Kr. Wieliczka (Polen)

In München gestorben am 7.8.1935 (8. Aw 5695)

Eltern: Michael Rittmann, Gastwirt in Podgorce, und Charlotte Rittmann, geb. Friedländer

Heirat am 21.6.1899 in Fürth in Bayern mit → Frieda, geb. Kann, Geschäftsinhaberin
Kind:
→ Charlotte (∞ Frey), geboren am 25.3.1900 in München

Zuzug nach München am 27.2.1889
Adresse:
Pettenbeckstraße 6/III (seit 21.3.1903)

Arthur Rittmann war seit 24.7.1930 Teilhaber des Damenhutgeschäfts J. Tauber am Rindermarkt 9. Das Geschäft wurde nach seinem Tod von seiner Ehefrau weitergeführt. Auch seine Tochter Charlotte Frey war dort angestellt. Sie wurde in Kaunas ermordet. Doppelgrab Arthur und Frieda Rittmann auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 1 (Granit, Stein nach Westen ausgerichtet).



Frieda Rittmann, geb. Kann, Kauffrau
Geboren am 20.11.1877 in Bad Brückenau

Suizid am 13.2.1941 (16. Shewat 5701)

Eltern: Josef Kann, Kaufmann in Fürth, und Pauline Kann, geb. Gundelfinger
Bruder: → Siegfried, geboren am 15.6.1880 in Bad Brückenau

Heirat am 21.6.1899 in Fürth in Bayern mit → Arthur Rittmann, Kaufmann
Kind:
→ Charlotte (∞ Frey), geboren am 25.3.1900 in München

Adresse:
Pettenbeckstraße 6/III (seit 21.3.1903)

Frieda Rittmann war seit 24.7.1930 Teilhaberin des Damenhutgeschäfts J. Tauber am Rindermarkt 9, in dem 12 Angestellte beschäftigt waren, u.a. auch ihre Tochter. Während der „Kristallnacht" kam es in dem Geschäft zu Zerstörungen. Danach musste die Firma geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Die verwitwete Tochter Charlotte Frey wurde in Kaunas ermordet. Doppelgrab Arthur und Frieda Rittmann auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 1 (Granit, Stein nach Westen ausgerichtet).



Robert (Jakob Robert) Rochmann, Kaufm. Angestellter, später Hausmeister
Geboren am 9.12.1895 in Berlin

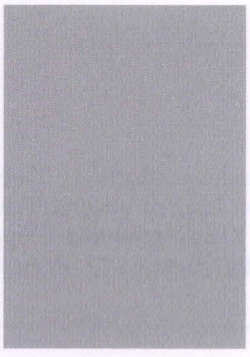
Deportiert am 12.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isidor Rochmann, Kaufmann in Berlin, und Sura Baja Rochmann, geb. Gebel

Heirat am 4.5.1920 in Lübeck mit Anna Sabine Gretchen, geb. Bülow. Anna Rochmann war nicht jüdisch (die Ehe wurde am 6.9.1939 geschieden)
Kinder:
Tochter, geboren am 9.5.1918 in Lübeck
Sohn, geboren am 31.5.1921 in Lübeck

Zuzug nach München am 30.4.1934 von Lübeck
Adresse:
Seitzstraße 1/0 (seit 12.10.1934)
Liebherrstraße 19/II (seit 1.10.1938)
Thierschstraße 4/IV (seit 1.10.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 20.10.1941)
Baaderstraße 54/III (seit 17.11.1941)

Robert Rochmann war als Hausmeister des Altenheimes der Ritter'schen Stiftung, Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4, tätig. Am 28.9.1944 wurde er von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Ilse Rödelheimer
Geboren am 29.12.1936 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Mutter: → Johanna Rödelheimer, Verkäuferin

Adresse:
Skellstraße 8 /III

Ilse Rödelheimer wurde gemeinsam mit ihrer Mutter und Großmutter deportiert.



Johanna Rödelheimer, Directrice, später Verkäuferin
Geboren am 27.8.1898 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Rödelheimer, Kaufmann, und → Regina Rödelheimer, geb. Stiefel
Geschwister: Hans, geboren am 19.11.1895 in München; Marianne, geboren am 21.5.1897 in München

Kind:
→ Ilse, geboren am 29.12.1936 in München

Adresse:
Skellstraße 8/III (seit 16.12.1922)

Johanna Rödelheimer besuchte die Frauenarbeitsschule. Sie entwarf Damenkleider und nähte selbst für das Damenbekleidungshaus Koelbl in der Brienner Straße. Später leitete sie einen Nähkurs im Kinderheim an der Antonienstraße 7. Auch auf den Transport vom 20.11.1941 nahm sie ihre kleine Nähmaschine mit. Ihre Verwandte Else Roth (Frau des emigrierten Bruno Roth) hatte ihr noch beim Packen ihrer Habseligkeiten geholfen. Sie wurde zusammen mit ihrer Mutter und ihrer kleinen Tochter Ilse deportiert. Ihre Schwester Marianne wurde am 27.11.1941 von Berlin nach Riga deportiert. Grab des Vaters Julius Rödelheimer (1859-1925) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 8, Platz 3 (Granit, nach Westen ausgerichtet).



Regina Rödelheimer, geb. Stiefel, Vertreterin
Geboren am 18.5.1872 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Nathan Stiefel, Kaufmann, und Theresia Stiefel, geb. Gallinger
Bruder: Ignaz, geboren am 23.10.1864

Heirat am 10.10.1893 in München mit Julius Rödelheimer (gestorben am 12.3.1925 in München)
Kinder:
Hans, geboren am 19.11.1895 in München
Marianne, geboren am 21.5.1897 in München
→ Johanna, geboren am 27.8.1898 in München

Adresse:
Skellstraße 8/III (seit 15.9.1906)

Regina Rödelheimer besuchte die Riemerschmidsche Handelsschule. Sie war bis 1932 als Vertreterin tätig und übte seither keinen Beruf mehr aus. Sie wurde von ihren Kindern unterstützt. Ihre Tochter Marianne, im Buchhandel tätig, wurde am 27.11.1941 von Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Straße 62, nach Riga deportiert. Sie selbst wurde zusammen mit ihrer Tochter Johanna und ihrer kleinen Enkeltochter Ilse deportiert und ermordet. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 8, Platz 3 (Granit, Grabstein nach Westen ausgerichtet).



Sidonie Röschlein, geb. Hamburger
Geboren am 22.8.1874 in Aschaffenburg

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.1.1943 (6. Shewat 5703)

Eltern: Eduard Hamburger, Kaufmann in Aschaffenburg, und Karolina Hamburger, geb. Rollmann

Heirat am 8.10.1899 in Herrenhütte mit Johann Albert Röschlein, Direktor bei der Schiffahrtsgesellschaft Temerag (gestorben am 20.4.1928 in Aschaffenburg). Johann Albert Röschlein war nicht jüdisch.
Kind:
Karoline Sidonie, geboren am 21.7.1900 in Aschaffenburg

Zuzug nach München am 25.8.1930 von Berlin-Wilmersdorf
Adresse:
Flüggenstraße 11/0 (seit 25.8.1930)
Maximiliansplatz 12 (seit 21.10.1931)
Maximiliansplatz 7 (seit 18.3.1934)
Ritter-von-Epp-Platz, heute: Promenadeplatz (seit 24.3.1934)
Königinstraße 21/II (seit 26.7.1939)



Paula Rojewski, geb. Piner, Kürschnerin
Geboren am 28.5.1892 in Warschau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit Hermann Hirsch Rojewski (auch: Israel Rojewski), geboren am 27.11.1887 in Lowitsch, Kr. Gutnow (Polen)

Adresse:
Klenzestraße 105 (seit 30.4.1919)
Thierschstraße 7

Paula Rojewski betrieb seit Juni 1934 eine Kürschnerei in der Klenzestraße 15. Sie wanderte Ende 1937 nach Katowice (Polen) aus und verlegte ihren Kürschnereibetrieb dorthin. Offenbar kehrte sie danach wieder nach München zurück. Ihr Mann lebte seit 24.9.1933 in Paris.



Gertrud Friederike Rose, Werkschülerin
Geboren am 9.10.1908 in Göttingen

Abgemeldet am 4.11.1939 nach Beverungen/Weser
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ernst Stephan Rose, Fabrikant in Beverungen, und → Margarethe Rose, geb. Kohlberg
Geschwister: Charlotte Emma, geboren am 10.1.1907 in Göttingen (emigrierte im Februar 1936 nach Budapest); → Hans Joachim, geboren am 30.3.1913 in Göttingen; Rosemarie (∞ Varga), geboren am 11.12.1920 (emigrierte im Februar 1936 in die Schweiz)

Zuzug nach München am 24.12.1927 von Göttingen
Adresse:
Leopoldstraße 20/III (seit 27.12.1927)
- Köln - (seit 29.9.1931)
Großhesseloher Straße 3/0 (seit 19.10.1932)
Greifensteinstraße 5 (seit 03.10.1934)
Germaniastraße 9 (seit 1.2.1939)



Hans Joachim Rose, Student
Geboren am 30.3.1913 in Göttingen

Ermordet im Konzentrationslager Stutthof

Eltern: Ernst Stephan Rose, Fabrikant in Beverungen, und → Margarethe Rose, geb. Kohlberg
Geschwister: Charlotte Emma, geboren am 10.1.1907 in Göttingen (emigrierte im Februar 1936 nach Budapest); → Gertrud Friederike, geboren am 9.10.1908 in Göttingen; Rosemarie (∞ Varga), geboren am 11.12.1920 (emigrierte im Februar 1936 in die Schweiz)

Zuzug nach München am 5.4.1931 von Buchenau
Adresse:
Schumannstraße 6 (seit 5.4.1931)
Großhesseloher Straße 3a (seit 5.4.1932)

Hans Joachim Rose emigrierte nach Erkenntnissen des Stadtarchivs München im September 1934 nach Zürich. Laut „Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945", Koblenz 1986, S. 1210, wurde Hans Joachim Rose jedoch aus Beverungen deportiert und für tot erklärt.



Margarethe Rose, geb. Kohlberg
Geboren am 30.11.1885 in Beverungen, Kr. Höxter

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Leopold Kohlberg, Fabrikbesitzer in Beverungen, und Rebekka Kohlberg, geb. Buchthal

Heirat am 18.3.1906 in Beverungen mit Ernst Stephan Rose, Fabrikant
Kinder:
Charlotte Emma Sofie, geboren am 10.1.1907 in Göttingen
→ Gertrud Friederike, geboren am 9.10.1908 in Göttingen
→ Hans Joachim, geboren am 30.3.1913 in Göttingen
Rosemarie Erika (∞ Varga), geboren am 11.12.1920 in Göttingen

Zuzug nach München am 19.12.1927 von Beverungen, Kr. Höxter
Adresse:
Ainmillerstraße 22/II (seit 16.4.1928)
Schumannstraße 6/II (seit 18.11.1928)
Großhesseloher Straße 3a/0 (seit 4.4.1932)
Greifensteinstraße 5 (seit 3.10.1934)
Germaniastraße 9/0 (seit 1.2.1939)
- Beverungen - (seit 10.7.1939)

Margarethe Roses Sohn Hans emigrierte im September 1934 nach Zürich. Er wurde jedoch von Beverungen deportiert und in Stutthof ermordet. Ihre Tochter Charlotte emigrierte im Februar 1936 nach Budapest. Ihre Tochter Rosemarie emigrierte im Februar 1936 in die Schweiz.

Hermann Sigmund Rosenau, Juwelier
Geboren am 3.11.1894 in München

Deportiert aus Frankreich am 28.10.1943 nach Auschwitz
Ermordet 1944 in Auschwitz

Eltern: → Simon Hermann Rosenau, Hofjuwelier, und Luise Rosenau, geb. Feuchtwanger
Schwestern: Ida (∞ Bock), geboren am 4.12.1893 in München; Felicie (∞ Wolf), geboren am 5.9.1896 in Bad Kissingen
Halbbruder: Arthur, geboren am 3.1.1901 in München

Heirat am 21.7.1926 in München mit Gabriele Rosalinde, geb. Karfiol

Adresse:
Widenmayerstraße 36/IV (seit 11.9.1926)
Schumannstraße 9/IV (seit 1.11.1931)
Holbeinstraße 7/II (seit 14.10.1932)
Äußere Prinzregentenstraße 25/I (seit 8.11.1932)

Hermann Sigmund Rosenau war bereits im März 1933 mit seiner Ehefrau nach Frankreich emigriert. Er wurde mit seinem Vater und seiner Stiefmutter mit dem 61. Konvoi am 28.10.1943 von Frankreich deportiert und 1944 in Auschwitz ermordet. Ob seine Ehefrau auch deportiert wurde ist nicht bekannt. Sie lebte in den 1950er Jahren in Nizza.

Mathilde Rosenau, geb. Künstler, Kauffrau
Geboren am 26.1.1870 in Burghaslach

In München gestorben am 11.4.1942 (24. Nissan 5702)

Eltern: Lämlein Künstler, Kaufmann in Nürnberg, und Amalie Künstler, geb. Löffler

Heirat am 20.1.1891 in Nürnberg mit → Simon Rosenau, Fabrikant
Kind:
Irma, geboren am 5.11.1891 in Nürnberg

Zuzug nach München am 30.7.1924 von Nördlingen
Adresse:
Hohenzollernstraße 128/III (seit 30.7.1924)
Georgenstraße 71/I (seit 14.6.1933)

Mathilde Rosenau war Teilhaberin der Firma ROKU-Kunstgewerbe Göppingen GmbH, Herstellung und Vertrieb von kunstgewerblichen Gegenständen, in der Georgenstraße 71. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 906ff. Mathilde Rosenau war außerdem seit August 1933 Inhaberin der Firma Perlbero Kunstgewerbe München, Simon Rosenau, Fabrikation und Großhandel mit kunstgewerblichen Gegenständen und dazugehörigen Materialien, in der Georgenstraße 71. Dieses Gewerbe wurde am 30.12.1938 abgemeldet. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 5, Platz 17 (Granit)



Nathan Rosenau, Buchhalter
Geboren am 21.10.1859 in Bad Kissingen

In München gestorben am 4.4.1933 (6. Nissan 5693)

Eltern: Hermann Rosenau, Kaufmann in Fürth, und Karolina Rosenau, geb. Weißenfeld
Bruder: → Simon, geboren am 27.5.1864 in Bad Kissingen

Zuzug nach München am 8.4.1887
Adresse:
Lindwurmstraße 75/II (seit 30.5.1924)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.7.1928)



Paula Rosenau, geb. Feuchtwanger
Geboren am 20.4.1878 in Fürth

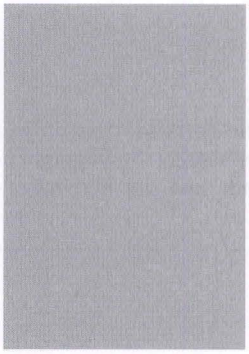
Deportiert aus Frankreich am 28.10.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Amson Feuchtwanger, Bankier in Fürth, und Röschen Feuchtwanger, geb. Oppenheimer
Geschwister: Jacob, geboren am 26.7.1874 in Fürth (gestorben am 8.2.1945 in Tel Aviv); Fanny, geboren am 20.7.1875 in Fürth (gestorben am 25.3.1876 in Fürth); Sarah, geboren am 27.4.1877 in Fürth (gestorben am 2.11.1930 in Bayreuth); Albert, geboren am 20.4.1879 in Fürth (gestorben am 28.2.1926 in Darmstadt); Henny (∞ Loewenthal), geboren am 13.10.1881 in Fürth; Moritz A., geboren am 27.2.1883 in Fürth; Emil, geboren am 24.11.1887 in Fürth; Fritz, geboren am 15.3.1890 in Fürth (gestorben am 7.5.1969 in München)
Stiefgeschwister: Clara (∞ Ellern), geboren am 13.11.1866 in Fürth; Ida (∞ Rosenfelder), geboren am 14.12.1868 in Fürth (gestorben am 23.11.1949 in London); Markus, geboren am 30.10.1869 in Fürth (gestorben am 19.10.1919 in Fürth)

Heirat am 5.11.1899 in Eyb mit → Simon Hermann Rosenau, Hofjuwelier
Kind:
Arthur, geboren am 3.1.1901 in München

Adresse:
Holbeinstraße 7/1 (seit 21.10.1913)

Paula Rosenau heiratete nach dem Tod ihrer Schwester Luise deren Ehemann und zog die drei Kinder aus dessen erster Ehe auf. Im Frühjahr 1933 emigrierte sie nach Frankreich. Mit ihrem Ehemann und ihrem Stiefsohn Hermann wurde sie am 28.10.1943 mit dem 61. Konvoi von Frankreich nach Auschwitz deportiert. Ihr Sohn Arthur lebte in den 1950er Jahren in Paris, ebenso die Stieftochter Felicie Wolf.



Simon Rosenau, Fabrikant
Geboren am 27.5.1864 in Bad Kissingen

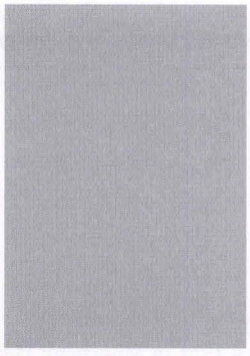
In München gestorben am 22.6.1933 (28. Sjwan 5693)

Eltern: Hermann Rosenau, Kaufmann in Fürth, und Karoline Rosenau, geb. Weißenfeld
Bruder: → Nathan, geboren am 21.10.1859 in Bad Kissingen

Heirat am 20.1.1891 in Nürnberg mit → Mathilde, geb. Künstler
Kind:
Irma, geboren am 5.11.1891 in Nördlingen

Zuzug nach München am 30.7.1924 von Nördlingen
Adresse:
Hohenzollernstraße 128/III (seit 30.7.1924)
Georgenstraße 71/I (seit 14.6.1933)

Simon Rosenau war Inhaber der Firma Perlbero Kunstgewerbe München, Fabrikation von und Großhandlung mit kunstgewerblichen Gegenständen. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 5, Platz 17 (Granit).



Simon Hermann (Hermann Simon) Rosenau, Hofjuwelier
Geboren am 19.1.1861 in Kissingen

Deportiert aus Frankreich am 28.10.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salomon Rosenau, Privatier, und Fanny Rosenau, geb. Süßer

Heirat am 5.11.1899 in Eyb mit → Paula, geb. Feuchtwanger
Kinder:
Ida (∞ Bock), geboren am 4.12.1893 in München
→ Hermann, geboren am 3.11.1894 in München
Felicie (∞ Wolf), geboren am 5.9.1896 in Bad Kissingen
Arthur, geboren am 3.1.1901 in München

Zuzug nach München 1892
Adresse:
Holbeinstraße 7/I (seit 21.10.1913)

Die ersten drei Kinder stammen aus der am 26.12.1892 in Zell am Main geschlossenen Ehe mit Luise Feuchtwanger, geboren am 24.6.1873 in Fürth (gestorben am 6.8.1898). Seine zweite Frau war eine Schwester seiner ersten. Tochter Ida heiratete 1913 in München den Kaufmann Julius Bock, das Ehepaar emigrierte 1934 von Frankfurt am Main nach Kapstadt. Tochter Felicie heiratete 1921 in München den Kunsthändler Hans Wolf, sie lebte in den 1950er Jahren in Paris, ebenso wie ihr Halbbruder Arthur Rosenau. Simon Hermann und Paula Rosenau wurden am 28.10.1943 mit dem 61. Konvoi aus Frankreich deportiert.



Brünette Rosenbaum, Angestellte, Buchhalterin
Geboren am 12.1.1899 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Max Rosenbaum, Kaufmann, und Mina Rosenbaum, geb. Heß
Geschwister: → Josef, geboren am 22.3.1897 in München; → Elsa, geboren am 11.7.1901 in München; Siegfried, geboren am 13.9.1902 in München (emigrierte im November 1938 nach Portland, USA)

Adresse:
Bergmannstraße 58/II (seit 1.6.1939)
Thierschstraße 4/IV (seit 1.8.1941)

Blumenstraße 48/II (seit 24.2.1942)
Herzog-Rudolf-Straße 1 (seit 17.3.1942)
Israelitische Kultusgemeinde Lindwurmstraße 125 (seit 13.8.1942)

Brünette Rosenbaum besuchte drei Jahre lang die Kaufmännische Fortbildungsschule und studierte einige Semester Englisch. Außerdem lernte sie im Gabelsberger Stenographen-Verein Kurzschrift. Sie war Angestellte der Israelitischen Kultusgemeinde und des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden sowie der Juria Darlehenskasse.

Elsa Rosenbaum

Geboren am 11.7.1901 in München

Deportiert am 20.9.1940 - Deportationsziel unbekannt
Opfer der Euthanasieaktionen

Eltern: → Max Rosenbaum, Kaufmann, und Mina Rosenbaum, geb. Heß
Geschwister: → Josef, geboren am 22.3.1897 in München; → Brünette, geboren am 12.1.1899 in München; Siegfried, geboren am 13.9.1902 in München (emigrierte im November 1938 nach Portland, USA)

Adresse:
Ridlerstraße 32/I bei den Eltern

Else Rosenbaum war geistig behindert und seit dem 29.12.1921 in der Anstalt Haar-Eglfing untergebracht.



Friedrich (Fritz) Rosenbaum, Kaufmann

Geboren am 13.1.1868 in Küps, Kr. Kronach

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Simon Rosenbaum, Kaufmann, und Jette Rosenbaum, geb. May
Geschwister: Jakob, geboren am 19.10.1870 in Küps (gestorben am 29.4.1931 in München); Hugo, geboren am 3.8.1874 in Küps (emigrierte im August 1939 über London in die USA); Luise (∞ Rosenthal), geboren am 10.10.1875 in Küps (emigrierte im April 1939 nach Johannesburg); Jette (∞ Goldschmidt), geboren am 7.12.1880 in Küps (emigrierte im August 1939 nach Brüssel)

Zuzug nach München am 26.6.1893
Adresse:
Goethestraße 12/II (seit 20.8.1900)
Schwanthalerstraße 84/I (seit 1.8.1932)
St.-Paul-Straße 9/0 (seit 1.7.1936)
Landwehrstraße 58/II (seit 2.5.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.12.1941)

Friedrich Rosenbaum war mit seinem Bruder Hugo Eigentümer der Firma Simon Rosenbaum, Kleinhandlung mit Getreide, Futtermehl und Dörrobst, in der St.-Paul-Straße 9/0. Dieses Gewerbe wurde am 10.9.1938 für den 25.8.1938 abgemeldet. Friedrich Rosenbaum wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

Helene Rosenbaum, geb. Lammfromm

Geboren am 23.9.1874 in Ulm

In München gestorben am 28.9.1937 (23. Tishri 5698 (Simchat Thora))

Eltern: Moses Lammfromm, Metzgermeister in Ulm, und Caroline Lammfromm, geb. Heß
Schwester: Regina (∞ Weinberg), geboren am 1.12.1879 in Ulm

Heirat am 16.4.1900 in Buffalo, New York, mit → Julius Rosenbaum, geboren am 30.5.1864 in Grünsfeld, Kr. Tauberbischofsheim

Adresse:
Columbusstraße 2/0 (seit 5.5.1908)



Josef Rosenbaum, Kaufmann, später Handelsvertreter
Geboren am 22.3.1897 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Rosenbaum, Kaufmann, und Minna Rosenbaum, geb. Heß
Geschwister: → Brünette, geboren am 12.1.1899 in München; → Elsa, geboren am 11.7.1901 in München; Siegfried, geboren am 13.9.1902 in München (emigrierte im November 1938 nach Portland, USA)

Heirat am 17.3.1927 in München mit → Rivka Fanny, geb. Fleischer
Kind:
→ Manfred, geboren am 26.4.1928 in München

Adresse:
Ridlerstraße 32/I (seit 20.9.1910)
St.-Paul-Straße 9/I (seit 1.7.1927)
Bergmannstraße 58/II (seit 1.3.1934)
Frauenstraße 24/III (seit 28.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148

Josef Rosenbaum besuchte fünf Jahre lang die Realschule und zwei Jahren lang die Kaufmännische Fortbildungsschule. Er war seit November 1937 selbständig als Provisionsvertreter für Tabakwaren tätig. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" abgemeldet werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Josef Rosenbaum bestritt seitdem seinen Lebensunterhalt aus Rückständen. Er wurde mit seiner Ehefrau und seinem Sohn deportiert.

Julius Rosenbaum, Kaufmann
Geboren am 30.5.1864 in Grünsfeld, Kr. Tauberbischofsheim

In München gestorben am 11.4.1940 (3. Nissan 5700)

Eltern: Joseph Rosenbaum, Viehhändler in Grünsfeld, und Rifka Rosenbaum, geb. Frank
Bruder: Samuel

Heirat am 16.4.1900 in Buffalo, New York, mit → Helene Rosenbaum, geb. Lammfromm

Zuzug nach München am 5.5.1908
Adresse:
Columbusstraße 2/0 (seit 5.5.1908)
Reichenbachstraße 27 (seit 18.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.11.1939)

Julius Rosenbaum war Großhändler. In den 1930er Jahren übte er sein Geschäft nicht mehr aus und lebte von Unterstützungen. Von April 1938 bis September 1939 lebte seine Nichte → Amalie Bender mit ihrer Familie bei ihm. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 2 (Diabas).

Julius Rosenbaum, Kaufmann, Privatier
Geboren am 14.1.1855 in Wannbach, Kr. Ebermannstadt

In München gestorben am 28.12.1934 (22. Tewet 5695)

Eltern: Josef Rosenbaum, Kaufmann, und Jette Rosenbaum, geb. Waßermann

Heirat am 2.3.1890 in Schwabing mit Sophie Rosenbaum, geb. Heßlein
Kinder:
Heinrich, geboren am 22.3.1891 in München
Max, geboren am 9.11.1893 in München
Emil, geboren am 26.11.1904 in München (am 23.2.1905 in München gestorben)
Fritz, geboren am 5.9.1906 in München

Zuzug nach München am 9.8.1884
Adresse:
Pettenkoferstraße 24/I (seit 1.4.1903)

Julius Rosenbaums Söhne Heinrich und Max emigrierten im September bzw. im Dezember 1938 nach New York. Seiner Ehefrau Sophie glückte ebenfalls im September 1938 die Emigration nach New York.



Manfred Rosenbaum, Schüler
Geboren am 26.4.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Rosenbaum, Kaufmann, und → Rivka Fanny Rosenbaum, geb. Fleischer

Adresse:
Bergmannstraße 58/II
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 21.7.1941)
Frauenstraße 24/IV (seit 24.7.1941)

Manfred Rosenbaum wurde gemeinsam mit seinen Eltern deportiert und ermordet.



Martha Rosenbaum, Verkäuferin, später Hausgehilfin und Kinderpflegerin
Geboren am 12.9.1908 in Wertheim/Main

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Hermann Rosenbaum, Kaufmann in Wertheim, und Regina Rosenbaum, geb. Adler

Zuzug nach München am 14.11.1927 von Wertheim
Adresse:
Tengstraße 5/I (seit 2.10.1935)
Elisabethstraße 33/I (seit 5.1.1936)
Agnesstraße 18/I (seit 1.1.1937)
Schleißheimer Straße 91/I (seit 4.10.1937)
Wilhelmstraße 12/0 (seit 19.10.1938)

Max Rosenbaum, Kaufmann
Geboren am 7.7.1865 in Mönchsdeggingen

In München gestorben am 15.9.1935 (17. Elul 5695)

Eltern: Josef Rosenbaum, Händler, und Klara Rosenbaum, geb. Weismann

Heirat am 14.4.1896 in Dörzbach mit Mina Rosenbaum, geb. Heß (gestorben am 17.1.1917 in München)
Kinder:
→ Josef, geboren am 22.3.1897 in München
→ Brünette, geboren am 12.1.1899 in München
→ Elsa, geboren am 11.7.1901 in München
Siegfried, geboren am 13.9.1902 in München

Zuzug nach München am 29.10.1885
Adresse:
Ridlerstraße 22/I (seit 20.9.1910)

Max Rosenbaums Sohn Siegfried glückte im November 1938 die Emigration nach Portland, USA.



Rivka Fanny Rosenbaum, geb. Fleischer
Geboren am 6.8.1901 in Odessa

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Fleischer, Tabakfabrikant, und Ida Fleischer, geb. Kopenhagen
Geschwister: Abraham, geboren am 31.3.1895 in Odessa; Dora (∞ Mahler), geboren am 27.12.1896 in Odessa; → Sonja/Sura (∞ Ziegler), geboren am 17.12.1898 in Odessa; Rosa Marjam (∞ Rehfeldt), geboren am 1.6.1903 in Odessa; Benjamin, geboren am 25.11.1905 in Odessa; Klara (∞ Mahler), geboren am 30.11.1907 in München

Heirat am 17.3.1927 in München mit → Josef Rosenbaum, Kaufmann
Kind:
→ Manfred, geboren am 26.4.1928 in München

Zuzug nach München 1908
Adresse:
St.-Paul-Straße 9/I (1.7.1927)
Bergmannstraße 58/II (seit 1.3.1934)
Frauenstraße 24/IV (seit 24.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148

Rivka Fanny Rosenbaum wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn deportiert und ermordet.

Rosa Rosenbaum, geb. Crailsheimer
Geboren am 13.7.1854 in Wallerstein

In München gestorben am 22.5.1938 (21. Ijar 5698)

Eltern: Jakob Crailsheimer, Kaufmann, und Charlotte Crailsheimer, geb. Cohen

Heirat am 15.5.1873 in München mit Heinrich Rosenbaum, Kaufmann, geboren am 15.11.1844 in Wannbach
Kinder:
Charlotte (∞ Lang), geboren am 5.3.1874 in München
Joseph, geboren am 14.9.1875 in München
Pauline (∞ Hesselberger), geboren am 21.10.1876 in München

Zuzug nach München 1856
Adresse:
Schwanthalerstraße 39/II (seit 1907)
Ainmillerstraße 35/0 (seit 30.4.1933)

Rosa Rosenbaums Sohn Joseph glückte im November 1938 die Emigration nach London. Seine Schwester Charlotte und deren Ehemann folgten im August 1939. Rosa Rosenbaums Tochter Pauline wurde nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebte die Shoa und emigrierte im Mai 1946 nach New York.

Stefanie Rosenbaum, geb. Fuchs
Geboren am 25.3.1888 in Wien

In München gestorben am 21.4.1939 (2. Ijar 5699)

Adresse:
Menzinger Straße 26a

Weitere biographische Informationen zu Stefanie Rosenbaum konnten nicht ermittelt werden.

Trude (Gertrud) Rosenbaum, Haushaltsschülerin
Geboren am 26.12.1922 in Theilheim

Von Augsburg aus nach Piaski deportiert

Eltern: Sally Rosenbaum, Viehhändler in Buttenwiesen, und Amalie Rosenbaum, geb. Mendle

Zuzug nach München am 3.5.1937 von Augsburg
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.5.1937)
- Augsburg

Trude Rosenbaum absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre.



Adele Rosenberg, geb. Bachmann
Geboren am 28.12.1872 in Augsburg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.9.1942 (29. Elul 5702)

Eltern: Samuel Bachmann und Gretchen Bachmann, geb. Strauß

Heirat am 7.6.1892 in Augsburg mit → Julius Rosenberg, Kaufmann
Kind:
Alfred, geboren am 10.8.1893 in München

Adresse:
Mauerkircherstraße 4/0 (seit 1.7.1911)
Goethestraße 7a/III (seit 1.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.1.1942)

Adele Rosenbergs Sohn Dr. jur. Alfred Rosenberg war Anwalt in Nürnberg. Er emigrierte 1933 nach England.

Frieda Rosenberg, geb. Breidenbach, Schuhwarengroßhändlerin
Geboren am 27.12.1880 in Rimbach

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Herz Breidenbach, Viehhändler in Rimbach, und Mina Breidenbach, geb. Oppenheimer
Schwestern: → Helene, geboren am 25.2.1865 in Rimbach; Luise (∞ Fried), geboren am 30.6.1878 in Rimbach (im Juli 1939 nach Südafrika emigriert)

Heirat am 15.2.1911 in Worms mit → Ignaz Isaak Rosenberg, Kaufmann
Kinder:
Hedwig (∞ Bachenheimer), geboren am 27.9.1912 in München
→ Lieselotte Adele, geboren am 19.4.1914 in München
Marya Minna (∞ Baum), geboren am 29.11.1916 in München

Adresse:
Habsburgerstraße 3/I (seit 3.4.1919)
Stunzstraße 2/I (seit 25.9.1932)
Schwanthalerstraße 97/0 (seit 6.10.1934)
Schwanthalerstraße 17/II (seit 9.5.1936)
- Frankfurt am Main (seit 15.6.1936)

Frieda Rosenberg betrieb bis zum Konkurs im Juli 1933 eine Schuhwarengroßhandlung. Lager und Büro befanden sich in der Lindwurmstraße 71, die Geschäftslokale in der Theresienstraße 126, Bayerstraße 45, Hackenstraße 1, Hochbrückenstraße 1 und Sendlinger Straße 52. Ihrer Tochter Hedwig und deren Ehemann Kurt A. Bachenheimer glückte im Juni 1938 die Emigration. Ihre Tochter Marya emigrierte mit ihrem Ehemann Jakob Baum im September

1938 in die USA. Frieda Rosenberg meldete sich am 15.6.1936 mit ihrer Tochter Lieselotte nach Frankfurt am Main ab. Zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter Lieselotte wurde sie Opfer der Shoa. Die Familie ist auf der 1940 angelegten Liste der Krakauer Juden aus Deutschland (United States Holocaust Memorial Museum, Washington) aufgeführt.



Isaak, gen. Ignaz (Izak Ignaz) Rosenberg, Kaufmann
Geboren am 26.6.1882 in Lemberg

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Israel Rosenberg, Kaufmann in Berlin, und Adela Rosenberg, geb. Rittermann

Heirat am 15.2.1911 in Worms mit → Frieda, geb. Breidenbach, Schuhwarenhändlerin
Kinder:
Hedwig (∞ Bachenheimer), geboren am 27.9.1912 in München
→ Lieselotte Adele, geboren am 19.4.1914 in München
Marya Minna (∞ Baum), geboren am 29.11.1916 in München

Adresse:
Habsburgerstraße 3/I (seit 3.4.1919)
Stunzstraße 2/I (seit 25.9.1932)

Isaak Rosenbergs Ehefrau Frieda betrieb bis zum Konkurs im Juli 1933 eine Schuhwarengroßhandlung. Lager und Büro befanden sich in der Lindwurmstraße 71, die Geschäftslokale in der Theresienstraße 126, Bayerstraße 45, Hackenstraße 1, Hochbrückenstraße 1 und Sendlinger Straße 52. Seiner Tochter Hedwig und deren Ehemann Kurt A. Bachenheimer glückte im Juni 1938 die Emigration. Seine Tochter Marya emigrierte mit ihrem Ehemann Jakob Baum im September 1938 in die USA. Ignaz Isaak Rosenberg wurde zusammen mit seiner Ehefrau und seiner Tochter Lieselotte Opfer der Shoa. Die Familie ist auf der 1940 angelegten Liste der Krakauer Juden aus Deutschland (United States Holocaust Memorial Museum, Washington) aufgeführt.



Julius Rosenberg, Rentner
Geboren am 22.7.1859 in Fürth in Bayern

In München gestorben am 7.5.1941 (10. Ijar 5701)

Eltern: Asur Rosenberg, Großhändler in Fürth, und Sofie Rosenberg, geb. Erdmann

Heirat am 7.6.1892 in Augsburg mit → Adele, geb. Bachmann
Kind:
Alfred, geboren am 10.8.1893 in München

Adresse:
Mauerkircherstraße 4/0 (seit 1.7.1911)
Goethestraße 7a/III (seit 1.9.1939)

Julius Rosenbergs Sohn Dr. jur. Alfred Rosenberg war Anwalt in Nürnberg. Er emigrierte 1933 nach England.



Lieselotte Adele Rosenberg, Kaufm. Angestellte
Geboren am 19.4.1914 in München

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Ignaz Isaak Rosenberg, Kaufmann, und → Frieda Rosenberg, geb. Breidenbach

Schwestern: Hedwig (∞ Bachenheimer), geboren am 27.9.1912 in München; Marya (∞ Baum), geboren am 29.11.1916 in München

Adresse:
Habsburgerstraße 3/I (seit 3.4.1919)
Stunzstraße 2/I (seit 25.9.1932)
Schwanthalerstraße 97/0 (seit 6.10.1934)
Schwanthalerstraße 17/II (seit 9.5.1936)
- Frankfurt am Main (seit 15.6.1936)

Lieselotte Rosenberg wuchs in München auf. Sie war im Laden ihrer Eltern tätig. Am 15.6.1936 meldete sie sich mit ihrer Mutter nach Frankfurt am Main ab. 1940 lebte sie mit den Eltern im Ghetto Krakau, alle drei wurden Opfer der Shoa.



Rosa Zilla Rosenberg, geb. Steinberg
Geboren am 10.5.1879 in Bochum

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Steinberg, Kaufmann in Elberfeld, und Amalie Steinberg, geb. Marcus

Heirat am 4.6.1899 in Elberfeld mit Samuel Rosenberg, Kaufmann
Ehe geschieden am 4.7.1918
Kinder:
Lothar, geboren am 8.6.1900 in Lünen
Amalie (∞ Gutmann), geboren am 18.8.1903 in Lünen
Hans Herwart, geboren am 17.12.1906 in Neuwied (gestorben 1929)

Zuzug nach München am 1.10.1918
Adresse:
Hohenzollernstraße 142/0 (seit 1.10.1919)
Franz-Joseph-Straße 33/II (seit 3.10.1932)
Zumpestraße 4/II (seit 22.9.1933)
Zentnerstraße 52/0 (seit 3.2.1936)
Olgastraße 4/II bei Neuhöfer (seit 5.10.1939)



Dr. med. Siegfried Rosenberg, Arzt, Sanitätsrat
Geboren am 13.2.1866 in Lübbecke, Preußen

In München gestorben am 13.12.1936 (29. Kislew 5697)

Eltern: Moses Rosenberg, Kaufmann in Lübbecke, und Jeanette Rosenberg, geb. Stern

Heirat am 5.10.1898 in Bielefeld mit Marie, geb. Katzenstein
Kinder:
Willi, geboren am 20.6.1899 in Hagen
Otto, geboren am 2.6.1901 in Bielefeld
Annemarie (∞ Kirstein), geboren am 6.8.1910 in Bielefeld

Zuzug nach München am 25.6.1936 von Bielefeld (dort seit 1899)
Adresse:
Geiselgasteigstraße 72 (seit 2.7.1936)

Sanitätsrat Dr. Siegfried Rosenberg lebte von 1899 bis 1936 in Bielefeld. In München praktiziert er nicht mehr als Arzt. Laut Stadtadressbuch waren Dr. Siegfried und Marie Rosenberg Besitzer des Einfamilienhauses Geiselgasteigstraße 72. Die Söhne Dr. med. Willi Rosenberg und Otto Rosenberg, Kaufmann, lebten Ende 1936 bereits in Shanghai. Die Tochter Annemarie lebte als verheiratete Kirstein in Bielefeld. Marie Rosenberg emigrierte im Dezember 1938 nach Shanghai. Dort ist sie am 23.1.1943 gestorben.



Clara Rosenberger, Buchhalterin
Geboren am 6.6.1880 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Moses Rosenberger, Kaufmann, und → Karolina Rosenberger, geb. Gutmann
Geschwister: Helene (∞ Bustin), geboren am 5.1.1875 in München (emigrierte im Januar 1939 nach Buenos Aires, Argentinien); Siegfried, geboren am 15.3.1877 in München (emigrierte in die USA, gestorben am 21.11.1951 in München); Selma, geboren am 28.4.1878 in München (gestorben am 28.12.1895 in München); Leopold, geboren am 15.8.1884 München (gestorben am 28.12.1888 in München)

Adresse:
Hochstraße 3/0 (seit 28.6.1905)
Reichenbachstraße 7/III (seit 6.4.1939)
Schneckenburgerstraße 34/I (seit 23.7.1940)
Sonnenstraße 4/0 (seit 25.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 9.9.1941)

Clara Rosenberger hatte die Handelsschule absolviert.



Eva Emma Rosenberger, geb. Heymann
Geboren am 22.6.1860 in Trenschin, Kr. Oppeln

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.7.1942 (26. Tammuz 5702)

Heirat am 15.9.1881 in Stuttgart mit Max Rosenberger, Kaufmann (gestorben in München am 8.3.1911)
Kinder:
Dorothea (∞ Ambrunn), geboren am 16.11.1882 in München
Anna Selma (∞ Kitzinger), geboren am 1.2.1884 in München
Simon, geboren am 2.2.1885 in München
Rosa Elvira (∞ Würschinger), geboren am 11.1.1887 in München
Else (∞ Usselmann), geboren am 11.8.1888 in München
Hedwig, geboren am 26.1.1892 in München

Zuzug nach München am 18.1.1882 von Stuttgart
Adresse:
Türkenstraße 26/III (seit 17.7.1907)
Herzog-Rudolf-Straße 13/I (seit 1.9.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.3.1934)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.4.1942)

Eva Emma Rosenbergers Tochter Dorothea emigrierte im September 1933 nach Lyon. Ihr Sohn Simon lebte ab 1921 in Stuttgart. Er und auch seine Schwestern Anna Kitzinger, Rosa Würschinger und Else Usselmann waren mit nichtjüdischen Ehepartnern verheiratet und überlebten die Shoa. Über das Schicksal der Tocher Hedwig gibt es keine Informationen. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 6, Platz 7 (Sandstein, Zierornamente).

Karoline Rosenberger, geb. Gutmann
Geboren am 28.2.1852 in Oberdorf

In München gestorben am 18.6.1938 (19. Sjwan 5698)

Heirat am 16.7.1872 in Nördlingen mit Moses Moritz Rosenberger, Kaufmann (gestorben am 21.12.1911 in München)
Kinder:
Julius, geboren am 17.9.1873 in München (gestorben am 18.10.1873)
Helene (∞ Bustin), geboren am 5.1.1875 in München
Siegfried, geboren am 15.3.1877 in München

Selma, geboren am 28.4.1878 in München (gestorben am 28.7.1895 in München)
→ Clara, geboren am 6.6.1880 in München
Leopold, geboren am 15.8.1884 in München (gestorben am 28.12.1884)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 44/I (seit 23.9.1880)
Hochstraße 3/0 (seit 28.6.1905)

Karoline Rosenbergers Tochter Helene Bustin emigrierte im Juli 1939 zu ihren Söhnen nach Buenos Aires. Ihre Tochter Clara wurde in Kaunas ermordet. Sohn Siegfried lebte offenbar in Milwaukee, USA.



Moritz Rosenberger, Textilwarenvertreter
Geboren am 20.7.1866 in München

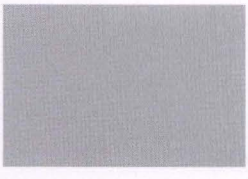
In München gestorben am 6.1.1934 (19. Tewet 5694)

Eltern: Louis (Lazarus) Rosenberger, Privatier, und Barbara Rosenberger, geb. Braun
Geschwister: Gustav, geboren am 11.6.1867 in München; → Rosa (∞ Oberdorfer), geboren am 19.10.1871 in München

Heirat am 10.12.1901 in Frankfurt am Main mit Amalie, geb. Roos
Kinder:
Alice (∞ Kohn), geboren am 27.2.1903 in München
Ludwig, geboren am 13.10.1904 in München

Adresse:
Blumenstraße 41/I (seit 27.9.1877)
Hans-Sachs-Straße 3/II (seit 2.1.1902)
Tengstraße 43/II (seit 22.7.1930)

Moritz Rosenbergers Ehefrau Amalie emigrierte im Februar 1936 nach Prag. Im Sommer 1936 lebte sie in Marienbad. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 10, Platz 8 (Granit).



Moses Rosenberger
Geboren 1864

In München gestorben am 25.3.1938 (22. Adar II 5698) im Alter von 74 Jahren.

Weitere Lebensdaten von Moses Rosenberger konnten nicht ermittelt werden.



Theodor Rosenberger, Kaufmann, Krankenpfleger
Geboren am 17.1.1880 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Heinrich Rosenberger, Verwalter und Kultusbeamter, und Sarah Rosenberger, geb. Weinbach
Geschwister: Gustav, geboren am 25.9.1869 in Oberdorf (gestorben am 20.9.1895 in München); → Betty (∞ Weil), geboren am 16.12.1870 in Oberdorf; Julius, geboren am 1.10.1873 in München (emigrierte im März 1940 nach Chicago); Alfred, geboren am 25.2.1877 in München (emigrierte im Januar 1941 nach Montevideo, Uruguay)

Adresse:
Blumenstraße 41/III (seit 8.12.1931)
Agnesstraße 48/III (seit 8.1.1936)
Hans-Sachs-Straße 18/III (seit 18.2.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 16.5.1939)
Lindwurmstraße 125 (Israelitische Kultusgemeinde) (seit 9.10.1939)

Theodor Rosenbergers Vater Heinrich Rosenberger (1845-1916) war Verwalter der Lipschütz'schen Versorgungsanstalt (Altenheim), Mathildenstraße 8. Theodor Rosenberger besuchte das Luitpoldgymnasium. Er absolvierte beim Militär eine Krankenpflegerausbildung. 1900-1915 betrieb er in Italien einen Verlag. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Später arbeitete er im jüdischen Krankenhaus.



Adolf Aron Rosenblatt, Privatier
Geboren am 11.6.1859 in Geisa, Thüringen

In München gestorben am 22.9.1934 (13. Tishri 5695)

Eltern: Levi Rosenblatt, Privatier in Frankfurt am Main, und Hannah Rosenblatt, geb. Markus

Heirat am 15.1.1886 in Frankfurt am Main mit → Fanny Berta, geb. Kahn
Kinder:
Max, geboren am 11.11.1886 in Frankfurt am Main
Blanka (∞ Gundelfinger), geboren am 3.6.1888 in Frankfurt am Main
Ludwig, geboren am 8.6.1890 in Frankfurt am Main
Irma Augusta (∞ Ascher), geboren am 3.12.1894 in Frankfurt am Main
Walter Lothar, geboren am 25.2.1904 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 2.12.1927 von Frankfurt am Main
Adresse:
Hohenzollernplatz 8/I (seit 17.12.1927)
Unertlstraße 1/I (seit 4.5.1928)
Kaulbachstraße 61/I – Pension Maria (seit 28.2.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 24.10.1933)

Adolf Aron Rosenblatts Tochter Blanka Gundelfinger emigrierte im November 1939 von München nach New York. Die Tochter Irma Ascher emigrierte 1937 über Zürich und Nizza nach Brasilien. Der Sohn Walter hatte seinen Wohnsitz in Plauen; er war nur die letzten drei Wochen vor seiner Emigration nach Brasilien (am 23.10.1933) in München gemeldet. Die übrigen Kinder lebten nicht in München, ihnen gelang wahrscheinlich die Emigration, da für sie keine Einträge im Gedenkbuch des Bundesarchives vorliegen. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 11 (Basalt - für Adolf und Fanny Rosenblatt).



Chana Rosenblatt
Geboren am 13.6.1939 in München

In München gestorben am 27.10.1939 (14. Cheshwan 5700)

Eltern: → Hans Hugo Rosenblatt, Viehhändler, und → Emma Rosenblatt, geb. Hellmann
Geschwister: → Hermann, geboren am 5.11.1932 in Bamberg; → Siegfried, geboren am 29.6.1934 in Bamberg; → Ruth, geboren am 3.10.1936 in Burghaslach

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/I (seit 13.6.1939)

Die Eltern und alle Geschwister von Chana Rosenblatt wurden in Kaunas ermordet.



Emma Rosenblatt, geb. Hellmann
Geboren am 12.2.1913 in Neustadt/Aisch

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

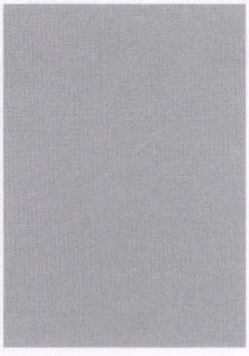
Mutter: Fanny Hellmann

Heirat am 8.3.1933 in Burghaslach, Kr. Scheinfeld, mit → Hans Hugo Rosenblatt, Viehhändler
Kinder:
→ Hermann, geboren am 5.11.1932 in Bamberg

→ Siegfried, geboren am 29.6.1934 in Bamberg
→ Ruth, geboren am 3.10.1936 in Burghaslach
→ Chana, geboren am 13.6.1939 in München

Zuzug nach München am 1.2.1939 von Buttenheim
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 2.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.3.1939)

Emma Rosenblatts Tochter Chana ist am 27.10.1939 in München gestorben. Sie selbst wurde mit ihrem Ehemann und ihren drei Kindern deportiert und ermordet.



Fanny Berta Rosenblatt, geb. Kahn
Geboren am 12.8.1865 in Montabaur, Kr. Wiesbaden

In München gestorben am 28.11.1938 (5. Kislew 5699)

Eltern: Amschel Kahn, Privatier in Frankfurt am Main, und Jette Kahn, geb. Stern

Heirat am 15.1.1886 in Frankfurt am Main mit → Adolf Aron Rosenblatt, Privatier
Kinder:
Max, geboren am 11.11.1886 in Frankfurt am Main
Blanka (∞ Gundelfinger), geboren am 3.6.1888 in Frankfurt am Main
Ludwig, geboren am 8.6.1890 in Frankfurt am Main
Irma Augusta (∞ Ascher), geboren am 3.12.1894 in Frankfurt am Main
Walter Lothar, geboren am 25.2.1904 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 2.12.1927 von Frankfurt am Main
Adresse:
Hohenzollernplatz 8/I (seit 17.12.1927)
Unertlstraße 1/I (seit 4.5.1928)
Kaulbachstraße 61/Pension Maria (seit 28.2.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 24.10.1933)

Fanny Berta Rosenblatts Tochter Blanka Gundelfinger emigrierte im November 1939 von München nach New York. Die Tochter Irma Ascher emigrierte 1937 über Zürich und Nizza nach Brasilien. Der Sohn Walter hatte seinen Wohnsitz in Plauen; er war nur die letzten drei Wochen vor seiner Emigration nach Brasilien (am 23.10.1933) in München gemeldet. Die übrigen Kinder lebten nicht in München, ihnen gelang wahrscheinlich die Emigration, da für sie keine Einträge im Gedenkbuch des Bundesarchives vorliegen. Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 11 (Basalt - für Adolf und Fanny Rosenblatt).



Hans Hugo Rosenblatt, Viehhändler
Geboren am 20.1.1900 in Burghaslach, Kr. Scheinfeld

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Rosenblatt, Viehhändler in Burghaslach, und Pauline Rosenblatt, geb. Hellmann

Heirat am 8.3.1933 in Burghaslach, Kr. Scheinfeld mit → Emma, geb. Hellmann
Kinder:
→ Hermann, geboren am 5.11.1932 in Bamberg
→ Siegfried, geboren am 29.6.1934 in Bamberg
→ Ruth, geboren am 3.10.1936 in Burghaslach
→ Chana, geboren am 13.6.1939 in München

Zuzug nach München am 1.2.1939 von Buttenheim
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 2.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.3.1939)

Hans Hugo Rosenblatt lebte bis 1938 in Burghaslach, 1938/39 war er in Buttenheim gemeldet. Seine Tochter Chana ist am 27.10.1939 in München gestorben. Hugo Rosenblatt wurde zusammen mit seiner Ehefrau und seinen drei Kindern deportiert.



Hermann Rosenblatt, Schüler
Geboren am 5.11.1932 in Bamberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hans Hugo Rosenblatt, Viehhändler, und → Emma Rosenblatt, geb. Rosenblatt
Geschwister: → Siegfried, geboren am 29.6.1934 in Bamberg; → Ruth, geboren am 3.10.1936 in Burghaslach; → Chana, geboren am 13.6.1939 in München

Zuzug nach München am 22.7.1939 von Regensburg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/I (seit 25.7.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 29.12.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/I (seit 12.1.1941)



Isidor Rosenblatt, Kaufmann
Geboren am 22.9.1870 in Kleinlangheim, Kr. Kitzingen

In München gestorben am 16.8.1935 (17. Aw 5695)

Eltern: Gerson Rosenblatt, Kaufmann in Regensburg, und Marianne Rosenblatt, geb. Schmidt

Zuzug nach München am 8.2.1902 von Kleinlangheim, Kr. Kitzingen
Adresse:
Sommerstraße 1/III (seit 5.10.1911)
Westermühlstraße 22/III (seit 27.1.1935)
Asamstraße 19/0 (seit 9.2.1935)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 7 (Granit).



Ruth Rosenblatt
Geboren am 3.10.1936 in Burghaslach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hans Hugo Rosenblatt, Viehhändler, und → Emma Rosenblatt, geb. Hellmann
Geschwister: → Hermann, geboren am 5.11.1932 in Bamberg; → Siegfried, geboren am 29.6.1934 in Bamberg; → Chana, geboren am 13.6.1939 in München

Zuzug nach München am 1.2.1939 von Buttenheim
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 2.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/I (seit 1.3.1939)



Siegfried Rosenblatt, Schüler
Geboren am 29.6.1934 in Bamberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hans Hugo Rosenblatt, Viehhändler, und → Emma Rosenblatt, geb. Hellmann
Geschwister: → Hermann, geboren am 5.11.1932 in Bamberg; → Ruth, geboren am 3.10.1936 in Burghaslach; → Chana, geboren am 13.6.1939 in München

Zuzug nach München am 1.2.1939 von Buttenheim
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/I (seit 1.3.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 29.12.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/I (seit 12.1.1941)



Bitja Debora Rosenbusch, Schülerin
Geboren am 18.1.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Moritz Rosenbusch, Kaufmann, und → Hanna Rosenbusch, geb. Rothschild
Geschwister: Schwester, geboren am 20.2.1921 in München; → Ruth, geboren am 2.6.1922 in München; → Menni, geboren am 25.7.1928 in München; → Samuel, geboren am 19.3.1932 in München

Adresse:
Maximilianstraße 32/I
Herrnstraße 48/I (seit 31.3.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 10.9.1941)

Bitja Debora Rosenbuschs 1921 geborener Schwester glückte im November 1939 die Emigration nach Palästina. Sie überlebte als einziges Familienmitglied.



Hanna Rosenbusch, geb. Rothschild
Geboren am 22.7.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Schemay Rothschild, Metzger, und Jeanette Rotschild, geb. Wertheimer
Geschwister: → Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München; → Mirjam, geboren am 31.5.1879 in München; → Samuel, geboren am 20.5.1880 in München; → Fanny Rachel, geboren am 20.07.1882 in München; Lea Ida, geboren am 22.03.1885 in München (gestorben am 7.2.1902 München); → Fritz (Friedrich David), geboren am 23.2.1889 in München; → Raphael Abraham, geboren am 3.12.1898 in München

Heirat am 16.6.1919 in München mit → Moritz Rosenbusch, Kaufmann
Kinder:
Tochter, geboren am 20.2.1921 in München
→ Ruth Regina, geboren am 2.6.1922 in München
→ Bitja Debora, geboren am 18.1.1925 in München
→ Menni, geboren am 25.7.1928 in München
→ Samuel, geboren am 19.3.1932 in München

Zuzug nach München am 24.12.1918 von Fulda
Adresse:
Tal 73/I (seit 16.7.1919)
Maximilianstraße 32/I (seit 12.11.1926)
Herrnstraße 48/II (seit 31.3.1939)

Hanna Rosenbuschs 1921 geborener Tochter glückte im November 1939 die Emigration nach Jerusalem. Sie überlebte als einziges Familienmitglied.



Ida Rosenbusch, geb. Ansbacher
Geboren am 17.8.1869 in Fürth in Bayern

In München gestorben am 3.11.1939 (21. Cheshwan 5700)

Heirat am 19.1.1892 in München mit → Justizrat Dr. jur. Julius Rosenbusch
Kind:
Emmy Frieda (∞ Rupprecht), geboren am 4.11.1892 in München

Zuzug nach München am 6.11.1882
Adresse:
Karlstraße 6/II (seit 6.7.1900)
Arcisstraße 15/I (seit 6.4.1917)
Barerstraße 52/II (seit 9.4.1934)
Mandlstraße 11/II (seit 23.2.1938)



Isidor Rosenbusch, Kaufmann
Geboren am 4.3.1884 in Kitzingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Rosenbusch, Viehhändler in Kitzingen, und Jette Rosenbusch, geb. Erlanger
Geschwister: → Siegfried, geboren am 11.6.1874 in Kitzingen; Max, geboren am 27.10.1876 in Kitzingen; → Fanny (∞ Stiefel), geboren am 14.5.1878 in Kitzingen; → Moritz, geboren am 24.5.1886 in Kitzingen

Heirat am 23.9.1929 in München mit Anna, geb. Schleger
Ehe geschieden am 19.6.1934. Anna Rosenbusch war nicht jüdisch.
Kind:
Tochter, geboren am 16.1.1930 in München

Zuzug nach München am 10.1.1904 von Kitzingen
Adresse:
Fasanstraße 15b, Waldtrudering (seit 29.10.1931)
Lachermayrstraße 7a, Trudering (seit 22.3.1932)
Frühlingstraße 20/0 (seit 1.12.1933)
Isartorplatz 3/II (seit 1.1.1939)
Galeriestraße 30/IV (seit 23.1.1941)

Isidor Rosenbusch nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb in der Frühlingstraße 2 eine Kleinhandlung mit Holzwaren, Küchen- und Hausgeräten.



Dr. jur. Julius Rosenbusch, Anwalt, Justizrat
Geboren am 11.11.1862 in Augsburg

Suizid am 16.6.1942 (1. Tammuz 5702)

Eltern: Salomon Rosenbusch, Bankier in Augsburg, und Jeanette Rosenbusch

Heirat am 19.1.1892 in München mit → Ida, geb. Ansbacher
Kind:
Emmy Frieda (∞ Rupprecht), geboren am 4.11.1892 in München

Zuzug nach München am 6.11.1882
Adresse:
Karlstraße 6/II (seit 6.7.1900)
Arcisstraße 15/I (seit 6.4.1917)
Barerstraße 52/II (seit 9.4.1934)
Mandlstraße 11/II (seit 23.2.1938)

Julius Rosenbusch wurde 1910 zum Justizrat ernannt.



Menni Rosenbusch, Schüler
Geboren am 25.7.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Moritz Rosenbusch, Kaufmann, und → Hanna Rosenbusch, geb. Rothschild
Geschwister: Schwester, geboren am 20.2.1921 in München; → Ruth Regina, geboren am 2.6.1922 in München; → Bitja Debora, geboren am 18.1.1925 in München; → Samuel, geboren am 19.3.1932 in München

Adresse:
Maximilianstraße 32/I
Herrnstraße 48/I (seit 31.3.1939)

Menni Rosenbuschs 1921 geborener Schwester glückte im November 1939 die Emigration nach Palästina. Sie überlebte als einziges Familienmitglied.



Moritz (Moriz) Rosenbusch, Kaufmann
Geboren am 24.5.1886 in Kitzingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Rosenbusch, Viehhändler in Kitzingen, und Jette Rosenbusch, geb. Erlanger
Geschwister: → Siegfried, geboren am 11.6.1874 in Kitzingen; Max, geboren am 27.10.1876 in Kitzingen; → Fanny (∞ Stiefel), geboren am 14.5.1878 in Kitzingen; → Isidor, geboren am 4.3.1884 in Kitzingen

Heirat am 16.6.1919 in München mit → Hanna, geb. Rothschild
Kinder:
Tochter, geboren am 20.2.1921 in München
→ Ruth Regina, geboren am 2.6.1922 in München
→ Bitja Debora, geboren am 18.1.1925 in München
→ Menni, geboren am 25.7.1928 in München
→ Samuel, geboren am 19.3.1932 in München

Zuzug nach München am 24.12.1918 von Fulda
Adresse:
Isartorplatz 3/II (seit 24.12.1918)
Tal 73/I (seit 16.7.1919)
Maximilianstraße 32/I (seit 12.11.1926)
Herrnstraße 48/II (seit 31.3.1939)

Moritz Rosenbusch besuchte die Realschule. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war Mitglied der Agudas Israel. Im August 1926 betrieb er einen Großhandel auf Bestellung mit Dekorationsmaterial sowie eine Vertretung für Leder, Linoleum und Schuhbedarfsartikeln in der Maximilianstraße 32/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Moritz Rosenbusch und seine Familie lebten in der Folgezeit von Unterstützungen durch Verwandte und seitens der Israelitischen Kultusgemeinde. Lediglich seiner 1921 geborenen Tochter glückte im November 1939 die Emigration nach Palästina. Sie überlebte als einziges Familienmitglied.



Ruth Regina Rosenbusch, Schülerin
Geboren am 2.6.1922 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Moritz Rosenbusch, Kaufmann, und → Hanna Rosenbusch, geb. Rothschild
Geschwister: Schwester, geboren am 20.2.1921 in München; → Bitja Debora, geboren am 18.1.1925 in München; → Menni, geboren am 25.7.1928 in München; → Samuel, geboren am 19.3.1932 in München

Adresse:
Maximilianstraße 32/I
Herrnstraße 48/II (seit 31.3.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 17.9.1941)

Ruth Regina Rosenbuschs 1921 geborener Schwester glückte im November 1939 die Emigration nach Palästina. Sie überlebte als einziges Familienmitglied.



Samuel Rosenbusch
Geboren am 19.3.1932 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Moritz Rosenbusch, Kaufmann, und → Hanna Rosenbusch, geb. Rothschild
Geschwister: Schwester, geboren am 20.2.1921 in München; → Ruth Regina, geboren am 2.6.1922 in München; → Bitja Debora, geboren am 18.1.1925 in München; → Menni, geboren am 25.7.1928 in München

Adresse:
Maximilianstraße 32/I
Herrnstraße 48/II (seit 31.3.1939)

Samuel Rosenbuschs 1921 geborener Schwester glückte im November 1939 die Emigration nach Palästina. Sie überlebte als einziges Familienmitglied.



Siegfried Rosenbusch, Lithograph, Händler
Geboren am 11.6.1874 in Kitzingen

In München gestorben am 10.10.1941 (19. Tishri 5702)

Eltern: Abraham Rosenbusch, Viehhändler in Kitzingen, und Jette Rosenbusch, geb. Erlanger
Geschwister: Max, geboren am 27.10.1876 in Kitzingen; → Fanny (∞ Stiefel), geboren am 14.5.1878 in Kitzingen; → Isidor, geboren am 4.3.1884 in Kitzingen; → Moritz, geboren am 24.5.1886 in Kitzingen

Zuzug nach München am 29.4.1903 von Kitzingen
Adresse:
Blumenstraße 21a/III (seit 3.6.1923)
Frauenstraße 21/II (seit 1.12.1927)
Reichenbachstraße 11/II (seit 16.8.1928)
Isartorplatz 3/II (seit 1.9.1928)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.5.1933)

Siegfried Rosenbusch erhielt im Jahr 1902 von der Marktgemeinde Kitzingen einen Wandergewerbeschein ausgestellt. Im Mai 1938 befand er sich laut einer gewerbeamtlichen Erhebung als „Pfründner" in der Lipschütz'schen Anstalt.

Hermine Rosendahl, Privatiere, geb. Kahn
Geboren am 13.7.1881 in Bochum

Deportiert von Berlin am 3.10.1942 nach Osten
In Reval ermordet

Eltern: Theodor Kahn, Kaufmann, und Karolina Kahn, geb. Michels

Zuzug nach München am 9.6.1931
Adresse:
Lessingstraße 9/I (seit 9.6.1931)
Sonnenstraße 12/II - Pension (seit 17.10.1931)
Sonnenstraße 12/II (seit 5.11.1931)

Frauenlobstraße 2/IV (seit 1.5.1933)
- Barmen (seit 19.12.1937)

Hermine Rosendahl meldete sich im Dezember 1937 nach Barmen ab. Sie wurde mit dem 20. Transport von Berlin deportiert. Sie lebte zuletzt in der Bregenzer Straße 3, Berlin-Wilmersdorf. Sie gilt als in Reval „verschollen".



Gittel (Gisela) Rosenfeld, geb. Pomeranz, Kauffrau
Geboren am 5.7.1877 in Lezajsk

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.1.1943 (25. Shewat 5703)

Heirat am 11.6.1899 in Lezajsk mit Markus Rosenfeld, Kaufmann (gestorben am 18.2.1930 in München)
Kinder:
Alexander, geboren am 27.12.1902 in München
Karl, geboren am 12.1.1906 in München

Zuzug nach München 1900
Adresse:
Sandstraße 24/III (seit 7.8.1913)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 31.7.1939)

Gisela Rosenfeld betrieb bis November 1936 ein Weiß- und Wollwarengeschäft in der Dachauer Straße 50/0. In der Folgezeit bis zum Verbot der Gewerbeausübung nach der „Kristallnacht" Ende 1938 übernahmen die beiden Söhne, die zusammen am 31.7.1939 nach Shanghai emigrierten, das Geschäft.



Josef Rosenfeld, Vieh- und Pferdehändler, später Privatier
Geboren am 16.12.1878 in Leutershausen, Kr. Ansbach

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Lazarus Rosenfeld, Kaufmann in Ansbach, und Johanna Rosenfeld, geb. Neumark

Zuzug nach München am 31.3.1936 von Ansbach
Adresse:
Bereiteranger 15/III (seit 31.3.1936)
Erhardtstraße 29/I (seit 8.5.1936)
Bereiteranger 15/III (seit 30.4.1938)



Karoline Rosenfeld, geb. Kaufmann
Geboren am 16.3.1857 in Archshofen

In München gestorben am 20.10.1936 (4. Cheshwan 5697)

Heirat am 15.3.1877 in Würzburg mit Salomon Sigmund Rosenfeld, kaufmann
(gestorben am 27.8.1915 in München)
Kinder:
Elsa (∞ Waitzfelder), geboren am 10.2.1878 in München
→ Norbert, geboren am 26.8.1879 in München
Fritz, geboren am 21.1.1882 in München
→ Max, geboren am 29.1.1883 in München
Leopold, geboren am 31.8.1884 in München
Ludwig, geboren am 7.3.1895 in München

Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/II (seit 3.5.1927)
Walpurgisstraße 7/II (seit 1.3.1934)

Karoline Rosenfeld lebte die letzten Jahre im Haushalt ihrer Tochter Elsa Waitzfelder. Diese emigrierte im Januar 1939 nach Cambridge. Grab (mit ihrem Mann Salomon Rosenfeld) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 3, Reihe 7, Platz 3.



Klara Rosenfeld, geb. Marx
Geboren am 23.9.1862 in Oberdorf, Kr. Aalen

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.3.1943 (17. Adar II 5703)

Eltern: Naphtali Hirsch Heinrich Marx, Handelsmann in Oberdorf, und Babette Marx, geb. Holzer
Geschwister: Berthold, geboren am 1.6.1866 in Oberdorf (am 23.8.1942 von Stuttgart deportiert, ermordet am 15.1.1943 in Theresienstadt); Benno, geboren am 18.7.1869 in Oberdorf (Theresienstadt-Überlebender); → Albert, geboren am 5.2.1874 in Oberdorf; Sally, geboren am 20.6.1875 in Oberdorf (Emigration im Mai 1939 nach New York)

Heirat am 13.2.1888 in Oberdorf, Kr. Aalen mit Max Rosenfeld, Kaufmann (in München gestorben am 12.8.1918)
Kind:
→ Sophie (∞ Marx), geboren am 24.10.1888 in Olnhausen

Zuzug nach München am 25.6.1910
Adresse:
Rheinstraße 20/III (seit 20.9.1915)
Maria-Theresia-Straße 23/I (seit 5.5.1941)
Reichenbachstraße 27/IV (seit 22.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)

Ludwig Rosenfeld, Reisender
Geboren am 6.1.1865 in Fürth in Bayern

In München gestorben am 4.3.1935 (1. Nissan 5695)

Eltern: August Rosenfeld, Agent, und Clara Rosenfeld, geb. Hollerbusch

Heirat am 17.8.1891 in München mit → Rosalie, geb. Schloßstein

Zuzug nach München am 4.4.1886 von Fürth
Adresse:
Wittelsbacherstraße 4/II (seit 25.5.1910)

Das Ehepaar Rosenfeld war Inhaber der Firma Maskenfabrik S. Schmitt, Auenstraße 7/0; Ludwig Rosenfeld war auch Eigentümer dieses Hauses.



Max Rosenfeld, Kaufmann
Geboren am 29.1.1883 in München

In München gestorben am 10.5.1933 (14. Ijar 5693)

Eltern: Salomon Rosenfeld, Kaufmann, und Karolina Rosenfeld, geb. Kaufmann
Geschwister: Elsa (∞ Waitzfelder), geboren am 10.2.1878 in München; → Norbert, geboren am 26.8.1879 in München

Heirat am 28.1.1933 in München mit Maria Anna, geb. Betz. Maria Anna Rosenfeld war nicht jüdisch.

Adresse:
Tengstraße 41/II (seit 17.1.1911)



Moritz Rosenfeld, Volksschullehrer, später Religionslehrer, Schulleiter
Geboren am 10.11.1879 in Schopfloch, Kr. Dinkelsbühl

In München gestorben am 3.9.1939 (19. Elul 5699)

Eltern: Hermann Rosenfeld, Kaufmann in Schopfloch, und Sophie Rosenfeld, geb. Fromm

Heirat am 12.2.1907 in Nördlingen mit Maximiliane, geb. Pappenheimer
Kinder:
Beata, geboren am 4.6.1908 in Scheinfeld
Hilda Irene, geboren am 18.8.1909 in Scheinfeld

Zuzug nach München am 13.9.1913 von Schopfloch, Kr. Dinkelsbühl
Adresse:
Buttermelcherstraße 4/III (seit 13.9.1913)

Moritz Rosenfeld besuchte die Realschule, dann ein Lehrerseminar. Er absolvierte die Seminarschlussprüfung und die Anstellungsprüfung für Volksschullehrer. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er arbeitete an der gemeindlichen Volksschule an der Herzog-Rudolf-Straße, deren Schulleiter er 1934 wurde. Er war Schriftführer des Israel. Lehrervereins Bayern. Seine Tochter Beata studierte seit 1927 in Breslau Philosophie. Die Tochter Hilda arbeitete als Kindergärtnerin und emigrierte im Juni 1933 nach Palästina. Moritz Rosenfelds Ehefrau Maximiliane Rosenfeld glückte im September 1940 über Bolivien die Emigration nach Palästina.



Norbert Rosenfeld, Großhändler
Geboren am 26.8.1879 in München

Deportiert am 12.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salomon Sigmund Rosenfeld, Kaufmann, und Karoline Rosenfeld, geb. Kaufmann
Geschwister: Elsa (∞ Waitzfelder), geboren am 10.2.1878 in München; → Max, geboren am 29.1.1883 in München

Heirat am 25.7.1911 in Oberhaching, Kr. München, mit Katharina, geb. Moller
Ehe geschieden am 1.2.1939. Katharina Rosenfeld war nicht jüdisch.
Kinder:
Erwin, geboren am 20.5.1911 in Furth
Helga, geboren am 1.2.1913 in München

Adresse:
Sternstraße 21/II (seit 4.9.1923)
Voßstraße 12/II (seit 24.6.1933)
Simmernstraße 8/III (seit 31.12.1937)
Isabellastraße 35/II (seit 20.2.1939)
Ruffinistraße 23/0 (seit 15.7.1939)

Norbert Rosenfeld besuchte die Mittelschule. Er verbrachte ca. zwei Jahre in Frankreich und zwei Jahre in den USA. Als Unteroffizier nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit Oktober 1907 mit seinem Schwager Ignaz Waitzfelder Gesellschafter der Firma Rosenfeld & Co., Großhandlung mit Seiden-, Samt- und Baumwollwaren, in der Fürstenfelder Straße 8/I. Dieses Gewerbe, das 13 Angestellte und einen Arbeiter beschäftigte, musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Norbert Rosenfeld wurde am 23.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Rosalie (Rosa) Rosenfeld, geb. Schloßstein, Maskenfabrikantin
Geboren am 22.3.1869 in Nürnberg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.1.1943 (12. Shewat 5703)

Heirat am 17.8.1891 in München mit → Ludwig Rosenfeld, Reisender

Adresse:
Prinzregentenstraße 8/0 (seit 20.3.1936)
Lampadiusstraße 20/I (seit 8.10.1938)
Sternwartstraße 24/I (seit 19.11.1938)
Ohmstraße 1 - Pension Gartenheim (seit 31.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 9.12.1941)

Rosa Rosenfeld besuchte die Volksschule bis zur 8. Klasse. Das Ehepaar Rosenfeld war Inhaber der Firma Maskenfabrik S. Schmitt, Auenstraße 7/0. Laut einer Erhebung des Gewerbeamts vom März 1938 war Rosalie Rosenfeld zu dieser Zeit nicht mehr gewerblich tätig.

Samuel Rosenfeld, Kleintrödler
Geboren am 25.6.1857 in Kolbuszowa

In München gestorben am 11.12.1933 (23. Kislew 5694)

Eltern: Naftali Rosenfeld und Chaya Rosenfeld, geb. Silber

Heirat am 5.1.1881 in Kolbuszowa mit Hanna, geb. Heuberg, geboren am 25.9.1858 in Lerzesk (gestorben am 14.2.1932 in München)

Zuzug nach München 1906
Adresse:
Aventinstraße 8/0 (seit 29.6.1915)
Baaderstraße 21/0 (seit 27.6.1916)

Samuel Rosenfeld betrieb in der Baaderstraße 21/0 einen Handel mit Trödel.

Samuel Rosenfeld, Kaufmann
Geboren am 22.12.1877 in Leutershausen, Kr. Ansbach

In München gestorben am 4.9.1938 (8. Elul 5698)

Eltern: Lazarus Rosenfeld, Viehhändler in Ansbach, und Johanna Rosenfeld, geb. Neumark
Geschwister: → Rosalie (∞ Sondhelm), geboren am 25.8.1868 in Leutershausen; → Sigmund, geboren am 22.12.1877 in Leutershausen (Halbbruder)

Heirat am 1.3.1923 in Frankfurt am Main mit → Sarah Sofie, geb. Netter

Zuzug nach München am 29.6.1932 von Frankfurt am Main
Adresse:
Khidlerstraße 14/IV (seit 6.7.1932)
Bereiteranger 15/III (seit 1.11.1935)

Samuel Rosenfeld lebte von 1923 bis 1932 in Frankfurt am Main. In München betrieb er seit Februar 1932 am Bereiteranger 15/III eine Provisionsvertretung für Tabakwaren. Wegen einer schweren Erkrankung musste er dieses Gewerbe aufgeben.



Sarah Sofie Rosenfeld, geb. Netter
Geboren am 25.4.1883 in Westhausen, Elsass

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Vater: Bernhard Netter, Kaufmann in Straßburg

Heirat am 1.3.1923 in Frankfurt am Main mit → Samuel Rosenfeld

Zuzug nach München am 29.6.1932 von Frankfurt am Main
Adresse:
Khidlerstraße 14/IV (seit 6.7.1932)
Bereiteranger 15/III (seit 1.11.1935)



Sigmund Rosenfeld, Fabrikant
Geboren am 23.12.1864 in Leutershausen, Kr. Amberg

In München gestorben an den Folgen der Konzentrationslager-Haft am 17.12.1938 (24. Kislew 5699)

Eltern: Lazarus Rosenfeld, Viehhändler in Nürnberg, und Karolina Rosenfeld, geb. Oberndorfer
Geschwister: → Rosalie (∞ Sondhelm), geboren am 25.8.1868 in Leutershausen; → Samuel, geboren am 22.12.1877 in Leutershausen (Halbbruder)

Heirat am 2.10.1892 in Nürnberg mit Therese, geb. Wollner
Kind:
Hans, geboren am 14.2.1894 in Nürnberg

Zuzug nach München am 1.11.1938 von Nürnberg
Adresse:
Muffatstraße 11/I (seit 1.11.1938)

Sigmund Rosenfeld ist an den Folgen der Haft im Konzentrationslager Dachau in München verstorben. Er war vermutlich der älteste der Münchner „Aktionshäftlinge". Seiner Frau glückte im März 1940 die Emigration nach Stockholm.

Cilly Jenny Batzion Rosenfelder, geb. Crailsheimer
Geboren am 16.1.1866 in Hohebach

In München gestorben am 26.1.1937 (14. Shewat 5697)

Heirat am 28.5.1888 in Würzburg mit Salomon Rosenfelder, Großhändler (gestorben am 13.6.1908 in München)
Kinder:
Stefanie Sidonie (∞ Kahn), geboren am 3.7.1889 in München
Ludwig, geboren am 16.3.1892 in München

Zuzug nach München am 4.8.1883
Adresse:
Adelheidstraße 15/I (seit 31.1.1919)
Adelheidstraße 33/I (seit 1.10.1931)
Bauerstraße 28/II (seit 26.3.1935)

Cilly Rosenfelder lebte die letzten Jahre im Haushalt ihrer Tochter Stefanie Kahn. Dieser gelang noch im Mai 1941 die Emigration in die USA. Über das Schicksal des Sohnes Ludwig gibt es keine Hinweise.



Elsa Rosenfelder

Geboren am 12.7.1880 in Augsburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Adolf Rosenfelder, Kaufmann, und → Karolina Rosenfelder

Zuzug nach München am 31.5.1883 von Augsburg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65/II (seit 1.12.1937)
Tengstraße 33/0 (seit 14.11.1938)
Kaulbachstraße 33/II (seit 1.6.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 16.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.3.1942)

Heinrich Rosenfelder, Kaufmann

Geboren am 20.7.1893 in München

Emigration am 29.7.1937 nach Mailand
Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Löw Rosenfelder und Johanna (Hannchen) Rosenfelder, geb. Löwenthal
Geschwister: Siegfried, geboren am 28.10.1889 in München (gestorben am 15.5.1896 in München); Hermann, geboren am 19.12.1890 in München (gestorben am 6.4.1893 in München); Ludwig, geboren am 1.8.1897 in München (emigrierte im Juli 1937 nach Mailand)

Adresse:
Pettenkoferstraße 7/II, bei den Eltern (seit 2.5.1905)

Heinrich Rosenfelder war mit seinem Bruder Ludwig (geboren am 1.8.1897 in München) und dem Ehemann seiner Cousine Klara, Hermann Stark, Inhaber des bekannten Herren- und Knabenbekleidungsgeschäftes „E., A. u. N. Rosenfelder" in der Bayerstraße 5, mit Fabrikation in der Schwanthalerstraße 29. Der Betrieb wurde zum 12.1.1937 abgemeldet. Im Juli 1937 emigrierte er - wie auch seine Mutter - nach Mailand. Heinrich Rosenfelder heiratete am 2.9.1937 in Meran Käte Spitzer. Nach der von der Unione della Communita Israelitiche Italiana erstellten „Page of Testimony" lebte Heinrich Rosenfelder Anfang 1944 in Bibbiena, Prov. Arezzo (Toskana). Seine Tochter Vera Barshem aus Cholon/IL erstellte im April 1999 eine „Page of Testimony" (mit Foto) für ihren Vater. Darin gibt sie an, er sei vom Lager Fossoli (bei Modena) nach Auschwitz deportiert worden und zum 8.5.1945 für tot erklärt worden. Aus diesem Lager gab es insgesamt 4 Transporte nach Auschwitz, den ersten im Februar 1944 mit 650 Internierten, den zweiten am 5.4.1944 mit 835 Personen, einen am 16.5.1944 mit 738 bis 835 Personen nach Bergen-Belsen und Auschwitz. Der größte Transport umfasste 1000 Personen, er verließ Fossoli am 26.6.1944. Heinrich Rosenfelders Ehefrau überlebte die Shoa. Sie ist 1954 in Termo (Italien) gestorben.



Karoline (Lina) Rosenfelder, Privatiere, geb. Löwenthal

Geboren am 27.10.1867 in Bad Kissingen

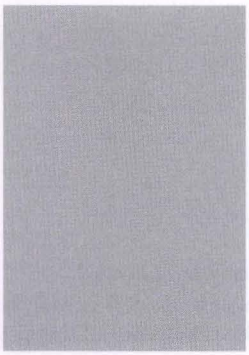
Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.4.1944 (1. Ijar 5704)

Heirat am 18.8.1890 in Würzburg mit Nathan Rosenfelder, Fabrikant (gestorben am 26.1.1930 in München)
Kinder:
Elsa (∞ Kahn), geboren am 26.5.1891 in München
Walther, geboren am 17.1.1893 in München (im Ersten Weltkrieg gefallen)
Klara (∞ Stark), geboren am 13.5.1895 in München

Zuzug nach München am 6.5.1890
Adresse:
Pettenkoferstraße 7/I (seit 8.4.1918)

Nußbaumstraße 10/III (seit 26.3.1937)
Isabellastraße 13/I (seit 20.3.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 15.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Karoline Rosenfelder besuchte in Bad Kissingen die Volksschule. Ihr Sohn Walther ist am 3.2.1917 bei Mericourt (Frankreich) als Offiziersaspirant gefallen. Er hatte eine kaufmännische Ausbildung in Nürnberg, Berlin und Manchester absolviert und war 1914 in den väterlichen Betrieb eingetreten. Am 1.10.1914 war er zum Kriegsdienst einberufen worden. Er kämpfte bei Verdun und an der Somme. Schon im ersten Jahr seiner Fronttätigkeit wurde ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Karoline Rosenfelders Tochter Klara Stark emigrierte mit ihrer Familie im Januar 1939 in die USA und lebte in Detroit. Die Enkelin Gertrud Strauss, geb. Kahn (aus der Ehe Elsa Rosenfelders mit Julius Kahn) war nach Brasilien emigriert. Karoline Rosenfelder ist im September 1944 in Theresienstadt an Hunger-Typhus gestorben.



Karolina (Lina) Rosenfelder
Geboren am 2.2.1855 in Öttingen

In München gestorben am 27.9.1936 (11. Tishri 5697)

Verheiratet mit Adolf Rosenfelder, geboren 1881 in Augsburg (gestorben in Augsburg am 24.3.1910)
Kinder:
Hedwig, geboren am 7.5.1877 in Augsburg
→ Elsa, geboren am 12.6.1880 in Augsburg

Zuzug nach München am 31.5.1883
Adresse:
Maximilianstraße 8/0 (seit 14.09.1893)

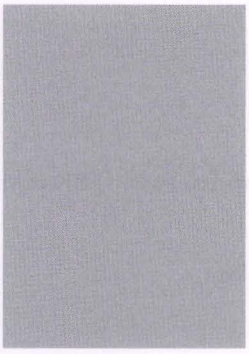


Albert Hugo Rosengart, Kaufmann
Geboren am 15.12.1877 in Ulm

In München gestorben am 19.2.1934 (4. Adar 5694)

Eltern: Sigmund Rosengart, Kaufmann, und Henriette Rosengart, geb. Rieser
Schwester: → Ida (∞ Einhorn), geboren am 1.6.1879 in Ulm

Zuzug nach München am 21.3.1919
Adresse:
Barerstraße 35/I (seit 1.8.1931)
Karlstraße 31/I (seit 3.11.1931)
Briennerstraße 33/0 (seit 3.5.1932)
Briennerstraße 33/I (seit 1.3.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 2.4.1933)



Selma (auch: Sara) Rosengart, geb. Thannhauser
Geboren am 31.7.1861 in Krumbach-Hürben

In München gestorben am 1.10.1938 (6. Tishri 5699)

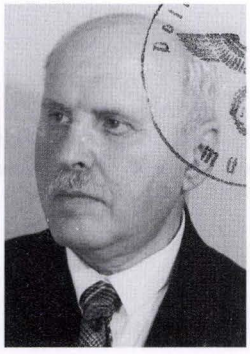
Eltern: Jonas Thannhauser, Schnittwarenhändler, und Mina (Michle) Thannhauser, geb. Thannhauser
Geschwister: Gabriel, geboren am 31.8.1853 in Hürben; Fanny (∞ Gift), geboren am 10.1.1855 in Hürben; Lina (∞ Neumann), geboren am 18.1.1856 in Hürben; Jette, geboren am 6.4.1857 in Hürben; → Heinrich, geboren am 16.2.1859 in Hürben; → Johanna (∞ Kahn), geboren am 19.2.1863 in Hürben; Pauline, geboren am 22.9.1864 in Hürben (gestorben am 11.9.1902 in München)

Heirat am 8.6.1881 in München-Schwabing mit Heinrich Rosengart (gestorben am 13.12.1921 in München)
Kinder:
Irma (∞ Scharff), geboren am 11.12.1886 in München

Elvira Maria, geboren am 27.11.1889 in München (gestorben am 2.8.1890)
Sophie Henriette, geboren am 8.7.1891 in München
Siegfried Rudolf, geboren am 11.4.1894 in München

Zuzug nach München am 27.6.1876
Adresse:
Leopoldstraße 19/0 (seit 4.4.1932)
Maximilianstraße 20 (seit 24.9.1932)
Leopoldstraße 19/0 (seit 15.6.1933)
Ritter-von-Epp-Platz 6, heute: Promenadeplatz (seit 30.3.1935)
Leopoldstraße 19/0 (seit 19.7.1936)

Selma Rosengart war die Schwester des renommierten Kunsthändlers → Heinrich Thannhauser. Ihr Sohn Siegfried führte in Luzern gemeinsam mit seinem Cousin Justin Thannhauser die im März 1920 vom Onkel Heinrich Thannhauser gegründete „Galerie Thannhauser Luzern", Haldenstraße 11. Ab 1927 pendelte Siegfried Rosengart zwischen Luzern, München und Berlin, wo mittlerweile die dritte Filiale eröffnet war. Bis 1937 blieb Justin Thannhauser Teilhaber der Luzerner Galerie. Die Münchner Galerie und deren Filialbetrieb in Berlin mussten geschlossen werden. Selma Rosengarts Tochter Irma Scharf emigrierte im Juni 1939 über London in die USA.



Alfred Rosenhain, Kaufmann, später Rentner
Geboren am 16.9.1869 in Stallupönen, Kr. Gumbinnen

In München gestorben am 7.2.1942 (20. Shewat 5702)

Eltern: Moritz Rosenhain, Kaufmann in Königsberg, und Malwine Rosenhain, geb. Lilienthal
Schwestern: → Anna, geboren am 29.4.1871 in Königsberg; → Margarethe, geboren am 6.3.1873 in Königsberg

Heirat am 8.10.1896 in München mit Lisette, geb. Sundheimer

Zuzug nach München am 3.4.1895
Adresse:
Am Einlass 1/II (seit 17.10.1916)
Barackenlager Knorrstraße 148

Alfred Rosenhain besuchte die Höhere Bürgerschule in Königsberg in Preußen. Er war selbständiger Kaufmann. 1915-1916 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. 1895 gründete er die Firma A. Rosenhain (Vereins-, Fest-, Karnevals- und Ulkartikel), Am Einlass 1. Er war auch Eigentümer dieses Hauses. Im März 1938 war er nicht mehr als selbständiger Kaufmann tätig sondern lebte von den Zinserträgen aus dem vom Hausverkauf erlösten Vermögen. Seine Ehefrau Lisette Rosenhain wurde im Juni 1942 nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebte die Shoa und kehrte nach München zurück, wo sie wenig später am 25.7.1945 gestorben ist. Einzelgrab der Schwester Margarete auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 2 (Kunststein).



Anna Rosenhain, Näherin, später Vertreterin
Geboren am 29.4.1871 in Königsberg in Preußen

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Moritz Rosenhain, Kaufmann in Königsberg i. Pr., und Malwine Rosenhain, geb. Lilienthal
Bruder: → Alfred, geboren am 16.9.1869 in Stallupönen; → Margarethe, geboren am 6.3.1873 in Königsberg

Zuzug nach München am 31.7.1900 von Gumbinnen
Adresse:
Bayerstraße 57/IV (seit 28.10.1916)
Steinheilstraße 20/I (seit 16.3.1937)
Herzog-Heinrich-Straße 1/I (seit 2.5.1938)
Landwehrstraße 32b/IV (seit 2.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.12.1941)

Anna Rosenhain besuchte eine private Höhere Töchterschule. Sie lebte acht Jahre lang in den USA. Von 1916 bis 1938 lebte sie mit ihrer Schwester Margarethe in einem Haushalt. Anna Rosenhain war seit November 1927 selbständig mit der Herstellung von Büstenhaltern. Im April 1938 wurde dieses Gewerbe abgemeldet. Anna Rosenhain wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka transportiert und ermordet. Einzelgrab der Schwester Margarete Rosenhain auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 2 (Kunststein).



Margarethe Rosenhain, Rentnerin
Geboren am 6.3.1873 in Königsberg (Ostpreußen)

In München gestorben am 12.4.1942 (25. Nissan 5702)

Eltern: Moritz Rosenhain, Kaufmann in Königsberg, und Malwine Rosenhain, geb. Lilienthal
Geschwister: → Alfred, geboren am 16.9.1869 in Stallupönen; → Anna, geboren am 29.4.1871 in Königsberg

Zuzug nach München am 3.8.1909
Adresse:
Steinheilstraße 20/I (seit 16.3.1937)
Preysingstraße 8/I (seit 7.5.1938)
Augustenstraße 87/I (seit 20.10.1938)
Am Einlass 1/II (seit 1.4.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Margarethe Rosenhain lebte von 1916 bis 1938 mit ihrer Schwester Anna in einem gemeinsamen Haushalt. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 2 (Kunststein)



Lieselotte Rosenmann
Geboren am 20.12.1924 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Rosenmann, Vertreter, und Hedwig Rosenmann, geb. Levy
Bruder, geboren am 5.6.1921 in München

Adresse:
Häberlstraße 9/III (seit 14.10.1925)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)
Häberlstraße 9/I (seit 22.2.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.3.1942)

Die Eltern von Lieselotte Rosenmann wurden nach Theresienstadt deportiert. Beide überlebten die Shoa. Ihr Onkel → Wilhelm Rosenmann wurde in Auschwitz ermordet. Lieselotte Rosenmanns Bruder war bereits im August 1937 in die USA emigriert.



Wilhelm Rosenmann, Textilkaufmann, später Gartenarbeiter
Geboren am 2.1.1880 in Kleinlaupheim, Kr. Kitzingen

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Götz Rosenmann, Viehhändler, und Doris, geb. Muhr
Bruder: Moritz, geboren am 2.12.1875 in Kleinlaupheim (Theresienstadt-Überlebender, gestorben am 17.10.1953 in München)

Heirat am 1.6.1911 in München mit Franziska Rosenmann, geb. Friedl
Ehe geschieden am 13.1.1939. Franziska Rosenmann war nicht jüdisch.
Kinder:
Elsa Martha, geboren am 25.3.1912 in München

Herta Gabriele, geboren am 26.7.1913 in München
Sohn, geboren am 29.4.1922 in München

Zuzug nach München am 7.5.1911
Adresse:
Häberlstraße 8/III (seit 7.5.1911)
Valleystraße 46/IV (seit 12.6.1911)
Valleystraße 48/II (seit 4.4.1932)
Schwanthalerstraße 46/II (seit 6.2.1939)
Hohenzollernstraße 6/III (seit 1.8.1939)

Wilhelm Rosenmann besuchte sechs Jahre die Realschule und drei Jahre eine kaufmännische Fortbildungsschule. Er nahm 1915-1916 als Infanterist am Ersten Weltkrieg teil. Seit Januar 1921 betrieb er eine Agentur für Textil-, Schnitt- und Kurzwaren sowie Wäsche in der Valleystraße 48/II. Dieses Gewerbe wurde am 7.1.1939 abgemeldet. Er befand sich vom 10.11. bis 21.12.1938 im KZ Dachau. Wilhelm Rosenmann wurde am 28.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Betty Rosenstein, geb. Neumann
Geboren am 19.4.1869 in Wassertrüdingen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.9.1942 (28. Elul 5702)

Eltern: Nathan Neumann, Kaufmann in Wassertrüdingen, und Fanny Neumann, geb. Weimersheimer

Heirat am 10.8.1897 in Pleinfeld mit → Moritz Rosenstein, Kaufmann
Kind:
→ Berta (∞ Gerstle), geboren am 13.9.1898 in Nürnberg-Schweinau

Zuzug nach München am 13.9.1935 von Schwabach
Adresse:
Lucile-Grahn-Straße 43/I (seit 26.9.1935)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 17.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.3.1942)



Moritz Rosenstein, Kaufmann
Geboren am 14.5.1866 in Schwabach

In München gestorben am 14.6.1940 (8. Siwan 5700)

Eltern: Sigmund Rosenstein, Kaufmann in Schwabach, und Bertha Rosenstein, geb. Wechsler

Heirat am 10.8.1897 in Pleinfeld mit → Betty, geb. Neumann
Kind:
→ Berta (∞ Gerstle), geboren am 13.9.1898 in Nürnberg-Schweinau

Zuzug nach München am 13.9.1935 von Schwabach
Adresse:
Lucile-Grahn-Straße 43/I (seit 26.9.1935)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 17.8.1939)

Moritz Rosenstein war seit 1935 nicht mehr berufstätig und lebte von seinen Ersparnissen. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 13 (Granit)



Gustav Rosenstern, Kaufmann, später Privatier
Geboren am 13.7.1875 in Stuttgart

In München gestorben am 11.4.1942 (24. Nissan 5702)

Eltern: Louis Rosenstern, Kaufmann in Stuttgart, und Henriette Lina Rosenstern
Bruder: → Max, geboren am 13.7.1875 in Stuttgart

Zuzug nach München am 10.8.1897
Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/ (seit 31.3.1932)
Hohenzollernstraße 23/III (seit 28.2.1939)
HerzogstraOe 65/IV (seit 18.5.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)

Gustav Rosenstern besuchte drei Jahre lang ein humanistisches Gymnasium, dann vier Jahre ein Realgmynasium. Zwischen 1894 und 1897 arbeitete er als Bankbeamter in London. 1915 bis 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Danach arbeiterte er bis 1925 als Angestellter im Bankhaus Gutmann.



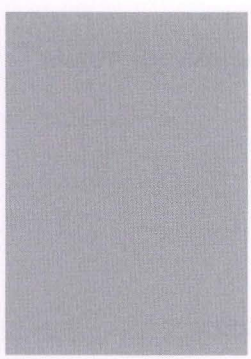
Max Rosenstern, Kaufmann, später Privatier
Geboren am 13.7.1875 in Stuttgart

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Louis Rosenstern, Kaufmann in Stuttgart, und Henriette Lina Rosenstern
Bruder: → Gustav, geboren am 13.7.1875 in Stuttgart

Zuzug nach München am 16.2.1898
Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 14/IV (seit 1.9.1935)
Trogerstraße 15/III (seit 17.6.1936)
Landwehrstraße 44/I (seit 2.1.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Max Rosenstern besuchte das Realgymnasium und das Gymnasium. Er studierte an der Universität München als Hospitant Nationalökonomie. Zwei Jahre lang lebte er in England. Er wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und ermordet.



Ida Rosenstiel, geb. Neuburger
Geboren am 21.10.1864 in Fischach

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.5.1943 (20. Ijar 5703)

Eltern: Salomon Neuburger, Pferdehändler in Fischach, und Jette Neuburger, geb. Götz

Heirat am 21.5.1886 in Augsburg mit Heinrich Rosenstiel, Kaufmann (gestorben am 8.10.1914 in Augsburg)
Kinder:
Paul, geboren am 10.5.1887 in Mindelheim (1915 in Frankreich gefallen)
Herbert, geboren am 3.2.1890 in Mindelheim
Eduard, geboren am 7.5.1891 in Mindelheim
Richard, geboren am 31.7.1898 in Augsburg

Zuzug nach München am 17.1.1939 von Augsburg
Adresse:
Amalienstraße 22/II (seit 17.1.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.5.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 18.3.1942)

Ida Rosenstiels Sohn Richard lebte in Augsburg; er wurde nach Piaski deportiert und ermordet. Ida Rosenstiel lebte anfangs im Haushalt ihres Sohnes Herbert; diesem glückte im Juli 1939 die Emigration nach London.



Abraham (gen. Adolf) Rosenthal, Antiquar, später Rentner
Geboren am 29.5.1872 in München

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.2.1943 (9. Adar I 5703)

Eltern: Ludwig Rosenthal, Antiquar, und → Minna Rosenthal, geb. Müller
Geschwister: → Karolina (Lina), geboren am 10.11.1870 in München; → Nathan Norbert, geboren am 1.3.1874 in München; Heinrich Hugo, geboren am 14.6.1879 in München

Adresse:
Herrnstraße 30/I (seit 1.10.1891)
Hildegardstraße 14/II (seit 28.10.1913)
Möhlstraße 30/0 (seit 2.7.1940)
Sternstraße 6/II (seit 23.1.1941)

Abraham Rosenthal besuchte die Volksschule, das Gymnasium und die Handelsschule. 1917-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Sein Vater Ludwig und seine beiden Onkel Nathan und Jacques waren die Begründer der legendären Antiquariatshäuser Rosenthal. 1923 zog sich Abraham Rosenthal nach 30-jähriger Mitarbeit im elterlichen Geschäft aus dem Berufsleben zurück. Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegeben Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.



Alfred Rosenthal, Kaufmann
Geboren am 25.2.1865 in Saarlouis

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.8.1942 (27. Aw 5702)

Eltern: Moritz Rosenthal, Kaufmann in Landau/Pfalz, und Rose Rosenthal, geb. Murr

Zuzug nach München am 2.1.1931 von Frankfurt am Main
Adresse:
Lindwurmstraße 125/IV (seit 2.1.1931)
Donnersbergerstraße 7/II (seit 29.6.1934)
Trogerstraße 44/II (seit 12.4.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 15.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Alfred Rosenthal lebte 1901-1931 in Frankfurt am Main als Textilvertreter. Seit seiner Übersiedelung nach München war er nicht mehr berufstätig.

Alice Rosenthal, Kunstgewerblerin, Naturwissenschaftlerin
Geboren am 21.11.1884 in Frankfurt am Main

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moritz Rosenthal, Kaufmann, und Mathilde Rosenthal, geb. Ney
Geschwister: → Else (∞ Herold), geboren am 4.1.1880 in Brüssel; → Sally, geboren am 20.12.1887 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 20.1.1914 von Frankfurt am Main
Adresse:
Wormser Straße 1/II (seit 3.2.1914)
Scherhofstraße 3 (seit 3.7.1934)
Ainmillerstraße 17/IV (seit 2.11.1935)

Alice Rosenthal besuchte die Höhere Töchterschule und ein Jahr lang den Frauenbildungsverein. Sie studierte an einem biologischen Institut und betätigte sich als Fotografin. Alice Rosenthal wurde gemeinsam mit ihrer Schwester → Else Herold deportiert. Am 18.5.1944 kam sie von Theresienstadt nach Auschwitz.



Arthur Rosenthal, Diplomkaufmann
Geboren am 29.7.1869 in Berlin

In München gestorben am 8.12.1938 (15. Kislew 5699)

Eltern: Hermann Hirsch Lazarus Rosenthal, Schriftsteller in Berlin, und Sara Auguste Rosenthal, geb. Quinkardt

Heirat am 1.3.1921 in München mit Elsa Martha, geb. Streichele
Ehe geschieden am 20.3.1929

Zuzug nach München am 5.4.1900
Adresse:
Liebherrstraße 3/II (seit 7.11.1929)
Adelgundenstraße 19/II (seit 1.4.1931)
Thierschstraße 40/I (seit 4.6.1932)
Frauenstraße 32/I (seit 1.10.1935)
Rumfordstraße 49/IV (seit 2.7.1937)



Berta Rosenthal, geb. Ambrunn, gesch. Schneider
Geboren am 26.8.1889 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Hermann Ambrunn, Kaufmann, und Regine Ambrunn, geb. Schloß
Geschwister: → Bianca (∞ Levi), geboren am 7.8.1874 in Schweinfurt; → Max Martin, geboren am 2.10.1876 in Neustadt

Heirat am 27.3.1942 in München mit Dr. med. dent. → Sally Rosenthal

Adresse:
Uhlandstraße 5/I (seit 7.6.1929)
- Garmisch-Partenkirchen - (seit 6.5.1930)
Maximiliansplatz 18/III - Pension (seit 10.11.1938)
Corneliusstraße 1/I (seit 8.12.1938)
Kaiserstraße 50/II (seit 2.2.1942)

Berta Rosenthal war in erster Ehe (Heirat 1909 in München) mit dem Kaufmann Isidor Schneider (geboren am 27.3.1884 in Berolzheim) verheiratet. Diese Ehe wurde am 22.6.1928 in München geschieden. Berta Schneider lebte von 1930 bis zum November 1938 in Garmisch-Partenkirchen. Dort betrieb sie das Fremdenheim Sonnenfleck in der Angerstrasse 12.



Clara Rosenthal, geb. Wolff
Geboren am 17.1.1870 in Tilsit

Suizid am 15.11.1938 (21. Cheshwan 5699)

Heirat am 26.6.1895 in Berlin mit → Max Rosenthal, Privatier
Kind:
Ernst, geboren am 14.2.1897 in St. Johann

Zuzug nach München am 15.3.1901
Adresse:
Mathildenstraße 12/II (seit 15.3.1901)
Nußbaumstraße 8/II (seit 4.4.1907)
Steinheilstraße 20/II (seit 1.3.1937)
Sendlinger Straße 34/II
Sendlinger-Tor-Platz 6/II (seit 1.12.1937)

Elise Rosenthal, Privatiere
Geboren am 7.3.1863 in Stubendorf, Kr. Oppeln

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Moriz Rosenthal, Kaufmann in Ratibor, und Pauline Rosenthal, geb. Aufwahl

Zuzug nach München am 2.5.1939 von Augsburg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.5.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)

Elise Rosenthal lebte von 1890 bis 1939 in Augsburg. Sie wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und ermordet.



Emil Emanuel Kurt Rosenthal, Regisseur, Kaufmann (Künstlername: Kurt Rosen)
Geboren am 4.10.1899 in München

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.2.1944 (9. Shewat 5704)

Eltern: → Dr. jur. Wilhelm Rosenthal, Justizrat, und Lisette Rosenthal, geb. Billmann
Geschwister: Karl Ernst, geboren am 10.2.1901 in München (emigrierte im Juni 1933 nach Palästina); Grete, geboren am 8.4.1902 in München

Heirat am 23.7.1931 in Berlin mit Regina, geb. Loose
Ehe geschieden am 15.7.1935

Adresse:
Hohenzollernstraße 114/I (seit 1.6.1936)
Lothstraße 54 (seit 8.10.1937)
Galeriestraße 38/0 (seit 19.1.1938)
Corneliusstraße 1/I (seit 1.11.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.4.1942)

Emil Rosenthal besuchte das Realgymnasium München und legte dort das Abitur ab. 1916-1918 nahm er als Offiziersaspirant beim 2. Bayr. Infanterie-Regiment am Ersten Weltkrieg teil. Ab 1924 studierte er an der Universität München Philosophie. 1925-1926 hielt er sich in den Niederlanden und in Italien auf. 1926 heiratete er Margarete Bauer (Künstlername: Mary Bell), die Ehe wurde 1931 geschieden. Er arbeitete - wie sein Vater - für die Münchener Lichtspielkunst AG (EMELKA). Sein Künstlername war Kurt Rosen. Die Münchener Lichtspielkunst AG war in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre eine der bedeutendsten Filmproduktionsfirmen Deutschlands. 1928 betrug das Aktienkapitel des Unternehmens fünf Millionen Mark. Die Umstellung von Stumm- auf Tonfilm brachte das Unternehmen jedoch in erhebliche finanzielle Turbulenzen. 1932 musste die EMELKA Konkurs anmelden; sie ging in der neugegründeten Bavaria Film AG auf. Doppelgrab der Eltern Wilhelm (1870-1933) und Lisette Rosenthal (1874-1927) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 7 (Basalt liegend).

Gabriel Rosenthal, Kaufmann, Vertreter
Geboren am 24.1.1874 in Zeil am Main, Kr. Haßfurt

In München gestorben am 23.9.1938 (27. Elul 5698)

Eltern: Sigmund Rosenthal, Kaufmann in Altenkunstadt, und Sophie Rosenthal, geb. Habermann

Heirat am 27.3.1905 in München mit Kreszenz Elsa, geb. Stehle. Kreszenz Rosenthal war nicht jüdisch.
Kind:
Wilfried Robert, geboren am 18.8.1901 in München

Zuzug nach München am 1.6.1891 von Haßfurt
Adresse:
Müllerstraße 1/II (seit 4.4.1934)
Landwehrstraße 22/II (seit 1.10.1936)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 44/I (seit 16.11.1936)
Landwehrstraße 8 - Pension Alpina (seit 25.2.1937)
Fraunhoferstraße 43/IV (seit 10.4.1937)

Gabriel Rosenthal betrieb seit Februar 1932 eine Provisionsvertretung für Wäsche in der Fraunhoferstraße 43/IV. Dieses Gewerbe wurde im August 1938 abgemeldet. Gabriel Rosenthal wurde von seiner Stieftochter unterstützt.



Gabriele Rosenthal, geb. Landauer, Heimleiterin, später Küchenhilfe
Geboren am 29.10.1887 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Otto Landauer, Kommerzienrat, und Hulda Landauer, geb. Bernheim
Geschwister: Leo, geboren am 30.7.1880 in München (am 13.6.1942 mit dem 42. Transport von Berlin deportiert, ermordet in Majdanek); → Paul, geboren am 31.7.1881 in München; → Franz, geboren am 26.7.1882 in München; Kurt, geboren am 28.7.1884 in Planegg (im Mai 1939 nach Genf emigriert, gestorben am 21.12.1961 in München)

Heirat am 14.2.1910 in München mit Martin Rosenthal, Kaufmann, Kommerzienrat (gestorben am 22.4.1931 in Frankfurt am Main)
Kind:
→ Hans (Albert Johann Wolfgang), geboren am 27.11.1910 in München

Adresse:
Leopoldstraße 24/I (seit 20.9.1918)
Maximilianstraße 11/II (seit 31.7.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 8.12.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 5.2.1942)

Gabriele Rosenthal besuchte sechs Jahre lang die Töchterschule. Sie besaß eine sehr bedeutende Kunstsammlung und war Eigentümerin des Anwesens Kaufingerstraße 30. Ihr Sohn Hans wurde aus der Heilanstalt Bendorf-Sayn deportiert, er gilt als in Izbica „verschollen". Sein Todesjahr ist laut Gedenkinschrift des Grabsteines 1943. Familiengrab Landauer: Eltern Otto und Hulda Landauer, Alfons Landauer, Kurt und Schwägerin Marie Landauer auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 2, Reihe 7, Platz 1 (Granit - mit Gedenkplatte für die Brüder und Schwägerin Tilly) Familiengrab Rosenthal (Grab Martin Rosenthal) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, östliche Mauer, Platz M 7 (Travertin, Metallschriftplatte, Davidstern - mit Gedenkinschrift für Gabriele und Sohn Hans Rosenthal.

Hans (Albert Johann Wolfgang) Rosenthal

Geboren am 27.11.1910 in München

Eltern: Martin Rosenthal, Kommerzienrat, Kaufmann, und → Gabriele Rosenthal, geb. Landauer

Adresse:
Leopoldstraße 24/I (seit 20.9.1918)

Laut Meldekarte im Stadtarchiv München wurde Hans Rosenthal am 7.1.1934 nach Stuttgart abgemeldet. Er wurde aus der Heilanstalt Bendorf-Sayn deportiert und gilt als in Izbica „verschollen". Sein Todesjahr ist laut Gedenkinschrift 1943. Familiengrab Rosenthal auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, östliche Mauer, Platz M 7 (Travertin, Metallschriftplatte, Davidstern - Gedenkinschrift für Mutter Gabriele Rosenthal, deportiert nach Piaski und Hans Rosenthal).

Irma Rosenthal, geb. Selz

Geboren am 13.12.1882 in München

Deportiert von Stuttgart am 22.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Adolf Selz, Sensal, und Sofie Selz, geb. Epstein
Geschwister: Gisela (∞ Holzinger), geboren am 20.11.1870 in München; Eugen, geboren am 20.11.1871 in München (gestorben am 13.9.1947 in Evanstone/USA); Clothilde (∞ Hachenburger), geboren am 5.12.1873 in München (gestorben am 7.1.1943 in Theresienstadt); Friedrich, geboren am 23.3.1875 in München; Karl, geboren am 9.4.1878 in München; Julie (∞ Szkolny), geboren am 27.5.1879 in München

Heirat am 3.4.1913 in München mit Moritz Rosenthal, Bankdirektor i.R.
Kind:
Sohn, geboren am 6.1.1920 in Stuttgart

Zuzug nach München am 7.4.1936 von Stuttgart
Adresse:
Lotzbeckstraße 4/I (seit 7.4.1936)
Frauenlobstraße 2/III (seit 20.8.1938)
Preysingstraße 12/II (seit 20.4.1940)
- Stuttgart – (seit 4.5.1940)

Irma Rosenthals Ehemann lebte in Stuttgart. Er ist am 27.5.1943 in Theresienstadt gestorben. Ihrem Sohn glückte die Emigration nach London.



Jacques Jakob Rosenthal, Antiquariatsbuchhändler

Geboren am 17.7.1854 in Fellheim, Kr. Memmingen

In München gestorben am 5.10.1937 (30. Tishri 5698)

Vater: Joseph Rosenthal, Antiquar, und Dorlene (Dorlina) Rosenthal, geb. Bacharach
Geschwister: Elias, geboren am 24.5.1837 in Fellheim; Sigmund (Salomon), geboren am 6.5.1838 in Fellheim; Ludwig, geboren am 2.7.1840 in Fellheim; Babet, geboren am 26.9.1841 in Fellheim; Heinrich (Henry), geboren am 15.3.1843 in Fellheim; Jettle, geboren am 23.11.1844 in Fellheim; Nathan, geboren am 9.9.1849 in Fellheim; Samuel (Sol), geboren am 28.10.1850 in Fellheim

Heirat am 21.12.1882 mit Emma, geb. Guggenheimer, geboren am 5.12.1857 in München (gestorben am 24.6.1941 in Küsnacht, Schweiz)
Kinder:
Theodora, geboren am 7.9.1884 in München (gestorben am 21.5.1910)
Erwin Josef, geboren am 9.4.1889 in München

Zuzug nach München 1867
Adresse:
Briennerstraße 47 (seit 9.3.1911)
Maximiliansplatz 5 – Hotel Regina (seit 1.10.1935)

Jacques Rosenthal stammte aus einer hochangesehenen Antiquarsfamilie. 1878 hielt er sich erstmals für längere Zeit in Paris auf. Von da ab unternahm er jährlich ausgedehnte Reisen durch England, Frankreich und Italien, um dort einzukaufen und die fachlichen Kenntnisse für den Antiquarsberuf zu erwerben. Als Lehrer für mittelalterliche Handschriften stand ihm vor allem Léopold Delisle, der Leiter der Bibliothèque nationale in Paris zur Seite. Rosenthal war ab 1883 an der Firma Ludwig & Nathan Rosenthal, Antiquariatsbuchhandlung, beteiligt. Seit 1895 betrieb er ein eigenes Buch- und Kunstantiquariat in der Karlstraße 10, seit 1909 in der Brienner Straße 47. Jacques Rosenthal war wohl der erste deutsche Antiquar, der sich mit mittelalterlichen Handschriften und frühen Drucken befaßte. Als Autodidakt bildete er sich zum besonderen Kenner von Miniatur-Handschriften aus. Er gab mustergültige Nachschlagewerke über Inkunabeln sowie die Fachzeitschrift „Beiträge zur Forschung" heraus. Zu allen großen Bibliotheken der Welt unterhielt er Beziehungen und erwarb für die Preussische und die Bayerische Staatsbibliothek wichtige Handschriften. Für die Preußische Staatsbibliothek beschaffte Rosenthal das Evangelium Prunense aus der karolingischen Zeit, für Kaiser Wilhelm II. eine Korrespondenz Friedrichs des Großen mit Voltaire. Für die Bayerische Staatsbibliothek vermittelte er ein Evangeliar aus dem Kloster Tegernsee und eine mittelalterliche Vershandschrift. Im Jahr 1935 wurde das weltberühmte Antiquariat an den leitenden Mitarbeiter Hans Koch verkauft. Das Palais an der Brienner Straße musste ebenfalls veräussert werden. Jacques Rosenthal und seine Ehefrau Emma nahmen ihren Wohnsitz im Hotel Regina am Maximiliansplatz. Ob beide eine Emigration in die Schweiz planten, ist unbekannt. Jacques Rosenthal ist am 5.10.1937 im Hotel Regina gestorben. Emma Rosenthal emigrierte am 21.12.1939 nach Zürich. Jacques Rosenthals Sohn Erwin hatte von 1908 bis 1912 Kunstgeschichte in München, Halle, Berlin studiert und war 1912 in Halle zum Dr. phil. promoviert worden. Ab 1913 arbeitete er im Antiquariat des Vaters mit. Erwin Rosenthal war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für alte Handzeichnungen und Graphik, mittelalterliche Handschriften und Frühdrucke. 1920 gründete er in der Schweiz das Antiquariat L'Art Ancien S.A. Bis 1941 lebte er in Zürich. 1941 übersiedelte er nach Berkeley, wo er als Wissenschaftler und Antiquar tätig war. 1958 zog er nach Lugano, wo er am 28.8.1981 gestorben ist. Erwin Rosenthal war mit einer Tochter des größten italienischen Antiquars, Leo Olschki, verheiratet. Seine Tochter Gabriella heiratete am 10.5.1935 in München Fritz Rosenthal, der als Schriftsteller unter dem Namen Schalom Ben-Chorin berühmt wurde. Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegebenen Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.



Jenny Rosenthal, geb. Rindskopf
Geboren am 18.7.1868 in Lichtenfels

Suizid am 24.6.1942 (9. Tammuz 5702)

Eltern: Wilhelm Rindskopf, Kaufmann in Fürth in Bayern, und Doris Rindskopf, geb. Brüll

Heirat am 24.8.1888 in Fürth in Bayern mit Ludwig Rosenthal (gestorben am 8.6.1895 in Dortmund)
Kinder:
Willi, geboren am 6.10.1890 in Dortmund (gestorben am 19.12.1935)
Fritz, geboren am 19.4.1895 in Dortmund

Adresse:
Untermenzing
Ainmillerstraße 17/I (seit 6.10.1938)
Ohmstraße 20/0 (seit 15.7.1940)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3/0 (seit 6.12.1940)

Johanna Rosenthal, geb. Kronheimer
Geboren am 20.4.1883 in München

In München gestorben am 20.2.1941 (23. Shewat 5701)

Eltern: Samuel Kronheimer, Bleistiftfabrikant, und Rosa Kronheimer, geb. Mezger
Geschwister: → Sofie (∞ Weil), geboren am 6.6.1882 in München; Max Wilhelm, geboren am 16.9.1886 in München; → Wilhelm, geboren am 1.5.1888 in München; Hedwig Dina (∞ Kehrmann), geboren am 26.1.1890 in München

Heirat am 5.9.1905 in München mit → Nathan Norbert Rosenthal, Antiquar
Kinder:
Ernst, geboren am 25.6.1906 in München
→ Paul, geboren am 25.6.1906 in München
Fritz, geboren am 16.6.1908 in München

Adresse:
Liebigstraße 23/I (seit 24.3.1909)
Hildegardstraße 14 (seit 17.8.1937)
Möhlstraße 30/0 (seit 2.7.1940)
Isabellastraße 13/0 (seit 24.1.1941)

Johanna Rosenthals Söhne Fritz und Paul emigrierten am 29.7.1937 nach Holland. Ihr Sohn Ernst konnte am 31.5.1939 nach London emigrieren. Nathan Norbert Rosenthal und Johanna Rosenthal hatten zwar eine Einreisegenehmigung zum 1.1.1939 nach Den Haag. Sie konnten jedoch nicht emigrieren, weil das „Arisierungsverfahren" verschleppt wurde und den Rosenthals die zur Auswanderung erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung standen. Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegebenen Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.



John Herbert Rosenthal, Architekt, später Regierungsbaumeister a. D.
Geboren am 3.5.1881 in München

In München gestorben am 9.2.1944 (15. Shewat 5704)

Eltern: Edmund Rosenthal, Maler, und Sophie Rosenthal, geb. Ansbacher

Heirat am 26.2.1918 in München mit Veronika, geb. Hirtreiter. Veronika Rosenthal war nicht jüdisch.
Kinder:
Edith Maria, geboren am 2.6.1909 in München
Sohn, geboren am 14.4.1920 in München
Sohn, geboren am 21.4.1922 in München

Adresse:
Giselastraße 6/I (seit 1.4.1922)
Kunigundenstraße 52/0 (seit 15.6.1928)
Dietlindenstraße 8/0 (seit 6.1.1936)
Kunigundenstraße 52/0 (seit 1.2.1936)

John Rosenthal besuchte das Humanistische Gymnasium und die Technische Hochschule, wo er Architektur studierte. Er legte die Diplomprüfung ab und machte die Prüfung für den höheren Staatsbaudienst. Als Intendant und Bauassessor hatte er beispielsweise die Bauleitung der Pulverfabrik Dachau und des Hauptstabslaboratoriums Ingolstadt. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. John Rosenthal war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Bau- und Honorarstreitigkeiten. Seine Tochter Edith heiratete 1934 und verzog mit ihrem Ehemann nach Düsseldorf.



Karolina (Lina) Rosenthal
Geboren am 10.11.1870 in München

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.4.1944 (19. Nissan 5704 (5. Pessach))

Eltern: Ludwig Rosenthal, Antiquar, und → Minna Rosenthal, geb. Müller
Brüder: → Abraham, geboren am 29.5.1872 in München; → Nathan Norbert, geboren am 1.3.1874 in München; Heinrich Hugo, geboren am 14.6.1879 in München

Adresse:
Herrnstraße 14/I (seit 1.1.1889)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 25.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)

Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegebenen Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.



Lilly Rosenthal, geb. Rothschild, Modistin
Geboren am 24.3.1889 in München

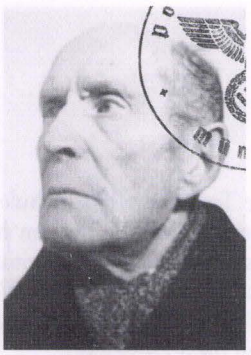
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Rothschild, Kaufmann, und Mina Rothschild, geb. Gunz
Geschwister: Adele (∞ Stern), geboren am 20.2.1888 in München (gestorben am 16.8.1940 in London); Joseph, geboren am 23.5.1895 in München; Otto, geboren am 31.7.1897 in München

Heirat am 18.3.1909 in München mit Julius Rosenthal, Fabrikant
Ehe geschieden am 6.2.1922
Kinder:
Hans Joseph, geboren am 31.8.1910 in Wien
Gertrud, geboren am 12.5.1912 in Wien

Zuzug nach München am 5.6.1915 von Wien
Adresse:
Gerner Straße 2/0 (seit 21.10.1931)
Maximiliansplatz 21/I (seit 16.8.1932)
Widenmayerstraße 45/III (seit 6.1.1939)
Maria-Theresia-Straße 23/II (seit 8.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.10.1941)

Lilly Rosenthal leitete ein Damenhutgeschäft.



Ludwig (Louis) Rosenthal, Rentner
Geboren am 16. 6.1869 in Schlochau, Kr. Brandenburg

In München gestorben am 30.1.1942 (12. Shewat 5702)

Eltern: Hirsch Rosenthal und Doni Rosenthal, geb. Jacobi

Zuzug nach München am 19.1.1919 von Bad Tölz
Adresse:
Kaulbachstraße 62/0 - Pension (seit 9.8.1935)
Heßstraße 30/I (seit 1.9.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.5.1939)

Marie Rosenthal, geb. Schlüsselblum
Geboren am 25.4.1876 in München

In München gestorben am 2.8.1934 (21. Aw 5694)

Eltern: Adolf (Wolf) Schlüsselblum, Kaufmann, und Mathilde Schlüsselblum, geb.Hönigsberger

Heirat am 10.10.1906 in München mit Richard Rosenthal, Kaufmann (gestorben am 2.3.1924 in München)
Kinder:
Jeanne Selma (∞ Bachmann), geboren am 17.6.1907 in München
Fritz Franz, geboren am 20.7.1913 in München

Adresse:
Oettingenstraße 23/I (seit 21.9.1917)

Marie Rosenthal war die Mutter des Schriftstellers Schalom Ben-Chorin. Fritz Rosenthal entstammte einer liberalen, assimilierten Münchner Familie. Er besuchte das Luitpold-Gymnasium und beschäftigte sich schon früh mit religiösen Fragen. Beeinflußt von der Münchner zionistischen Bewegung und der Gedankenwelt Martin Bubers nahm er 1930 den Namen Schalom Ben-Chorin an. Von 1931 bis 1934 studierte er an der Universität München Philosophie, Literaturgeschichte, Vergleichende Religionswissenschaften und Theatergeschichte, gleichzeitig absolvierte er eine Buchhändlerlehre. Bereits früh veröffentlichte er Gedichte und kurze Prosastücke in der Bayerischen Israelitischen Gemeindezeitung. Im Herbst 1935 entschloß er sich zur Auswanderung nach Palästina. Von 1970 bis 1982 war er als Gastprofessor an den Universitäten Jerusalem, Tübingen und München tätig. Sein besonderes Interesse galt dem jüdisch-christlichen Dialog. Schalom Ben-Chorin ist am 7.5.1999 in Jerusalem im Alter von 85 Jahren gestorben. Marie Rosenthals Tochter Jeanne heiratete im Dezember 1933 in Buenos Aires Helmuth Bachmann (geboren am 17.12.1901 München). Familiengrab Schlüsselblum/Rosenthal: Adolf und Mathilde Schlüsselblum, Richard Rosenthal, Marie Rosenthal und Jeanne S. Bachmann auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 4, Reihe 8, Platz 13 (Granit).

Max Rosenthal, Privatier
Geboren am 28.4.1855 in Lautenburg, Kr. Straßburg

In München gestorben am 19.12.1936 (5. Tewet 5697)

Eltern: Elias Rosenthal, Gerbermeister in Lautenburg, und Mina Rosenthal, geb. Salomon

Heirat am 26.6.1895 in Berlin mit → Clara, geb. Wolff

Kind:
Ernst, geboren am 14.2.1897 in St. Johann

Zuzug nach München am 15.3.1901
Adresse:
Mathildenstraße 12/II (seit 15.3.1901)
Nußbaumstraße 8/II (seit 4.4.1907)

Max Rosenthals Sohn Ernst wirkte als Schriftsteller unter dem Pseudonym „Heinrich Hellmund". Er meldete sich 1929 nach Hamburg ab.



Meta Rosenthal, geb. Maienthau
Geboren am 20.8.1874 in Forth, Kr. Erlangen

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Karl Maienthau, Kaufmann in Nürnberg, und Maria Maienthau, geb. Gerngroß
Schwestern: Klara (∞ Sondhelm), geboren am 3.7.1867 in Forth (emigrierte im Juli 1936 nach Karlsbad); Hedwig (∞ Rosenau), geboren am 3.6.1872 in Forth (emigrierte im Juli 1936 nach Karlsbad)

Heirat am 23.2.1896 in Röthenbach, Kr. Lauf/Pegnitz, mit Theodor Rosenthal Ehe geschieden am 20.10.1909
Kind:
Frieda, geboren am 11.4.1898 in Nürnberg

Zuzug nach München am 5.11.1934 von Nürnberg
Adresse:
Oettingenstraße 23/II (seit 5.11.1934)
Ainmillerstraße 13/II (seit 1.9.1936)
Ohmstraße 1 - Pension Gartenheim (seit 22.7.1941)
Goethestraße 66 (seit 12.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.6.1942)

Meta Rosenthal wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Minna Rosenthal, geb. Müller
Geboren am 30.6.1847 in Buttenwiesen

In München gestorben am 26.1.1933 (28. Tewet 5693)

Eltern: Joseph Müller, Kaufmann, und Fanny Müller

Heirat am 6.2.1870 in München mit Ludwig Rosenthal, Antiquar (in München gestorben am 23.12.1928)
Kinder:
→ Karolina (Lina), geboren am 10.11.1870 in München
→ Abraham Adolf, geboren am 29.5.1872 in München
→ Nathan Norbert, geboren am 1.3.1874 in München
Heinrich Hugo, geboren am 14.6.1879 in München

Adresse:
Thierschstraße 4/I

Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegebenen Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.



Nathan Norbert Rosenthal, Antiquar
Geboren am 1.3.1874 in München

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.6.1944 (4. Tammuz 5704)

Eltern: Ludwig Rosenthal, Antiquar, und → Minna Rosenthal, geb. Müller
Geschwister: → Karolina, geboren am 10.11.1870 in München; → Abraham, geboren am 29.5.1872 in München; Heinrich Hugo, geboren am 14.6.1879 in München

Heirat am 5.9.1905 in München mit → Johanna, geb. Kronheimer
Kinder:
Ernst, geboren am 25.6.1906 in München
→ Paul, geboren am 25.6.1906 in München
Fritz, geboren am 16.6.1908 in München

Adresse:
Liebigstraße 23/I (seit 24.3.1909)
Hildegardstraße 14 (seit 17.8.1937)
Möhlstraße 30/0 (seit 2.7.1940)
Isabellastraße 13/0 (seit 24.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)

Nathan Norbert Rosenthal war seit 1922 alleiniger Inhaber des 1859 gegründeten Antiquariats „Ludwig Rosenthal" in der Hildegardstraße 14. Sein Vater Ludwig, der die Firma gegründet hatte, und seine beiden Brüder Abraham Adolf und Heinrich Hugo hatten sich aus dem Familienbetrieb zurückgezogen. Nathan Norbert Rosenthals Spezialgebiet waren Inkunabeln und frühe Drucke. Ein zusätzlicher antiquarischer Schwerpunkt war wissenschaftliche, insbesondere geographische und landeskundliche Literatur. Nathan Norbert Rosenthal war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für alte Bücher, Handschriften, Kupferstiche und Handzeichnungen. Seine Söhne Fritz und Paul emigrierten am 29.7.1937 nach Holland. Sein Sohn Ernst konnte am 31.5.1939 nach London emigireren. Nathan Norbert Rosenthal und Johanna Rosenthal verfügten zwar über eine Einreisegenehmigung zum 1.1.1939 nach Den Haag. Sie konnten jedoch nicht emigrieren, weil das „Arisierungsverfahren" verschleppt wurde und den Rosenthals die zur Auswanderung erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung standen. Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegebenen Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.



Paul Rosenthal, Antiquar
Geboren am 25.6.1906 in München

Von Holland aus deportiert
Ermordet 1944 in Auschwitz

Eltern: → Nathan Norbert Rosenthal, Antiquar, und → Johanna Rosenthal, geb. Kronheimer
Geschwister: Ernst, geboren am 25.6.1906 in München; Fritz, geboren am 16.6.1908 in München

Adresse:
Liebigstraße 23/I (seit 24.3.1909)

Paul Rosenthal war es nach seiner Emigration nach Holland gelungen, mit seinem Bruder Fritz und seiner Schwägerin Hilde in Den Haag ein neues Antiquariat zu gründen. Unter dem Namen „Ludwig Rosenthal" wurden erste Kataloge veröffentlicht. Nach dem Einmarsch der Deutschen übersiedelte er nach Hilversum und tauchte wie sein Bruder Fritz unter, als die Deportationen begannen. Während Fritz in der Illegalität überlebte, wurde Paul Rosenthal gemeinsam mit seiner Verlobten Eva Gumbert denunziert, verhaftet und nach Auschwitz deportiert. Ausführliche Informationen zur Familie Rosenthal finden sich in der vom Stadtarchiv München herausgegebenen Publikation Die Rosenthals. Der Aufstieg einer jüdischen Antiquarsfamilie zu Weltruhm, Wien/Köln/Weimar 2002.

Recha Rosenthal, Beschließerin
Geboren am 30.6.1898 in Ober-Seemen, Kr. Schotten

Von Mainz deportiert
In Piaski ermordet

Eltern: Michael Rosenthal, Schuhmachermeister in Ober-Seemen, und Fanny Rosenthal, geb. Zimmermann

Zuzug nach München am 13.2.1934 von Ober-Seemen
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 14.2.1934)
- Frankfurt am Main - (seit 5.3.1936)

Robert Rosenthal, „Juristischer Hilfsarbeiter"
Geboren am 31.3.1891 in Rawicz (Polen)

In München gestorben am 23.10.1934 (14. Cheshwan 5695)

Eltern: Moses Rosenthal, Kaufmann in Breslau, und Fanny Rosenthal, geb. Brann

Zuzug nach München am 2.2.1927 von Fürstenfeldbruck
Adresse:
Türkenstraße 52/II (seit 2.2.1927)
Braunstraße 3/II (seit 1.12.1927)
Ainmillerstraße 30/0 (seit 2.5.1931)

Robert Rosenthal war Mitarbeiter der Israelitischen Kultusgemeinde und des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden. In seinem Nachruf wird diese Tätigkeit gewürdigt: „Fast ein Jahrzehnt stand der Verstorbene in den Diensten der Kultusgemeinde und des Verbandes Bayer. Isr. Gemeinden. Ein guter Kenner der einschlägigen Rechtsbereiche, in der Praxis der Verwaltung wohl erfahren, hat der Verstorbene vor allem auf dem Gebiete der jüdischen Kommunalverwaltung, insbesondere des Beamtenwesens, der Gemeinde und dem Verbande sehr wertvolle Dienste geleistet".

Rosa Rosenthal
Geboren am 12.1.1860 in Nagelsberg, Kr. Künzelsau

In München gestorben am 12.12.1934 (6. Tewet 5695)

Eltern: Max Rosenthal, Viehhändler in Nagelsberg, und Karolina Rosenthal, geb. Neunhöfer

Zuzug nach München am 24.4.1909 von Nagelsberg
Adresse:
Goethestraße 33/III (seit 24.4.1909)
Tattenbachstraße 6/I (seit 1.7.1914)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 12 (Granit).



Dr. med. dent. Sally Daniel Rosenthal, Zahnarzt
Geboren am 20.12.1887 in Frankfurt am Main

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Rosenthal, Kaufmann, und Mathilde Rosenthal, geb. Ney
Geschwister: → Else (∞ Herold), geboren am 4.1.1880 in Brüssel; → Alice, geboren am 21.11.1884 in Frankfurt am Main

Heirat am 27.3.1942 in München mit → Berta, geb. Ambrunn, gesch. Schneider
Kind:
Tochter, geboren am 4.2.1921 in München

Zuzug nach München am 24.1.1907 von Frankfurt am Main
Adresse:
Kaiserstraße 50 (seit 5.8.1919)
Thierschstraße 7

Sally Rosenthal studierte 1908-1912 an der Universität Würzburg Zahnmedizin (Exmanen 1913). Er war Mitglied der jüdischen Studentenvereinigung Salia. 1914-1918 nahm er als Militärzahnarzt am Ersten Weltkrieg teil. In München hatte er bis 1938 seine Praxis in der Kaiserstraße 50/II. Danach arbeitete er gemeinsam mit Willy Blumenreich als „jüdischer Krankenbehandler" in der Thierschstraße 7. Er wurde am 21.6.1936 als Nachfolger von Max Bretzfelder zum 1. Vorsitzenden des Jüdischen Turn- und Sportvereins „JTUS" gewählt. In erster Ehe war er seit 1920 mit → Hertha, geb. Loeb, geboren am 26.5.1892 in Würzburg, verheiratet. Die Ehe wurde am 23.3.1942 geschieden. Hertha Rosenthal heiratete später Hans Levi. Sie wurde in Auschwitz ermordet. Sally Rosenthals Tochter glückte am 20.3.1939 die Emigration nach Wales.



Sofie (Selma Sofie) Rosenthal, geb. Gunzenhäuser
Geboren am 3.9.1882 in Feuchtwangen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Gunzenhäuser, Kaufmann in Oberdorf, und Jette Gunzenhäuser, geb. Gutmann
Schwester: Amalie (∞ Ullmann), geboren am 5.8.1874 in Feuchtwangen

Heirat am 29.1.1906 in Würzburg mit Arnold Rosenthal, Bankier
Kinder:
Hilde, geboren am 17.7.1907 in Aschaffenburg
Erich, geboren am 4.11.1912 in Aschaffenburg

Zuzug nach München am 2.6.1938 von Würzburg
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 2.6.1938)
Clemensstraße 71/IV (seit 17.6.1941)



Dr. jur. Wilhelm Rosenthal, Justizrat, Anwalt
Geboren am 21.12.1870 in Fürth

In München gestorben am 13.9.1933 (22. Elul 5693)

Eltern: Emanuel Rosenthal, Kaufmann, und Maria Rosenthal, geb. Dispeker

Heirat am 16.2.1929 in München mit Maria, geb. Schremsdörfer
Kinder:
→ Emil Emanuel, geboren am 1.10.1899 in München
Karl Ernst, geboren am 10.2.1901 in München
Grete, geboren am 8.4.1902 in München

Zuzug nach München am 28.10.1889
Adresse:
Leopoldstraße 34/0 (seit 12.9.1912)

Dr. jur. Wilhelm Rosenthal wurde 1896 zur Anwaltschaft zugelassen. In Sozietät mit Max Pereles betrieb er eine Kanzlei in der Fürstenstraße 1/0. Er gehörte viele Jahre zum Vorstand des literarisch führenden Akademisch-dramatischen Vereins, der mit den Namen Kutscher, Wedekind, Mann und Mühsam verbunden ist. Laut Nachruf im Bayerischen Staatsanzeiger (Nr. 214/1933) engagierte er sich anwaltlich in „Literarischen Prozessen" und war rühriger Mitarbeiter auf dem Gebiet des Theaters und Films. Dr. Wilhelm Rosenthal war zeitweise Direktor der renommierten Münchener Lichtspielkunst AG (EMELKA). Die Münchener Lichtspielkunst AG war in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre eine der bedeutendsten Filmproduktionsfirmen Deutschlands. 1928 betrug das Aktienkapital des Unternehmens fünf Millionen Mark. Die Umstellung von Stumm- auf Tonfilm brachte das Unternehmen jedoch in erhebliche finanzielle Turbulenzen. 1932 musste die EMELKA Konkurs anmelden; sie ging in der neugegründeten Bavaria Film AG auf. Seine Kinder entstammen der 1897 geschlossenen ersten Ehe mit Lisette Billmann (1874 München - 1927 München). Wilhelm Rosenthals Sohn Karl Ernst emigrierte bereits im Juli 1933 nach Jerusalem. Seine Tochter Grete meldete sich im März 1934 nach Berlin ab. Doppelgrab (Dr. jur. Wilhelm und Lisette Rosenthal, geb. Billmann) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 7 (Basalt liegend).



Marianne Rosenzweig, geb. Frank, Verkäuferin
Geboren am 19.12.1890 in Bayreuth

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Frank, Kaufmann, und Karoline Frank, geb. Wertheimer
Bruder: → Julius, geboren am 12.7.1888 in Bayreuth

Heirat am 24.9.1912 in München mit Harry Rosenzweig, Kaufmann
Ehe geschieden am 5.12.1929
Kind:
Rolf Julius, geboren am 2.12.1914 in München

Zuzug nach München 1927
Adresse:
Lindwurmstraße 35/IV (seit 12.1.1927)
Herzogstraße 65/III (seit 15.4.1940)

Marianne Rosenzweigs Sohn Rolf glückte im März 1939 die Emigration nach England. Ihr geschiedener Ehemann war bereits 1936 in die Schweiz ausgewandert.

Schulim Rosenzweig, Schuhhändler
Geboren am 24.7.1885 in Tlustenkie

Todesort und Todesort unbekannt

Eltern: Moses Rosenzweig, Kaufmann in Tlustenkie, und Frieda Rosenzweig, geb. Stern

Heirat am 31.3.1910 in München mit Sara, geb. Bogopolski, Schuhhändlerin
Kinder:
Frieda (∞ Blechner), geboren am 13.3.1911 in München
Erna (∞ Seiger), geboren am 16.4.1914 in München
Siegfried, geboren am 8.3.1916 in München
Rudolf, geboren am 23.4.1920 in München
Erich, geboren am 5.6.1928 in München

Zuzug nach München am 23.3.1905
Adresse:
Rosental 3/II (seit 26.5.1923)

Schulim Rosenzweig betrieb mit seiner Ehefrau die Firma „Esro-Schuhe Schulim Rosenzweig" im Rosental 3/0. Sie waren Eigentümer des Hauses. Das Ehepaar Rosenzweig meldete sich im August 1934 nach Kattowitz ab. Schulim Rosenzweig wurde Opfer der Schoa. Seine Ehefrau Sara überlebte. Sie zog im Herbst 1953 - von Haifa kommend - wieder nach München, wo sie bis 1955 lebte. Schulim Rosenzweigs Tochter Frieda heiratete den Kaufmann Jakob Blechner, mit dem sie in die Schweiz emigrierte. Seine Tochter Erna war verheiratet mit dem Kaufmann Julius Seiger. Sie emigrierte wohl nach Palästina und ist in Israel gestorben. Auch der Sohn Rudolf ist in Israel gestorben. Die Söhne Siegfried und Erich wurden nach Auschwitz deportiert. Nur Erich Rosenzweig überlebte das Vernichtungslager.



Amalie Malka Rosner, geb. Laufer, Kauffrau,
Geboren am 10.10.1877 in Chrzanów (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Zina (?) Laufer und Chaja Laufer

Heirat am 5.9.1905 in Chrzanow mit → Juda Baruch Rosner, Kaufmann
Kinder:
Rosa Leonora (∞ Gidalewitsch), geboren am 13.8.1909 in München
Gusta, geboren am 4.3.1913 in München
Erna (∞ Gerstner), geboren am 12.6.1915 in München
Tochter, geboren am 27.2.1917 in München
Sohn, geboren am 2.2.1920 in München

Zuzug nach München am 14.5.1903 von Chrzanow
Adresse:
Ickstattstraße 13/II (seit 8.10.1913)
Ickstattstraße 11/I (seit 1.9.1939)
Auenstraße 13/0 (seit 8.9.1939)
Reichenbachstraße 27/I (seit 7.11.1940)

Amalie Malka Rosner betrieb seit Januar 1927 in der Ickstattstraße 13 einen Wäscheversand. Dieses Gewerbe wurde am 30.9.1938 abgemeldet. Ihren vier Töchtern glückte die Emigration. Über das Schicksal des Sohnes gibt es keine Informationen. Er verzog 1936 von München nach Mannheim.



Juda Baruch Rosner, Kaufmann
Geboren am 21.10.1880 in Tyczyn (Polen)

Ermordet im Konzentrationslager Buchenwald am 25.3.1942 (7. Nissan 5702)

Eltern: Salomon Rosner, Kaufmann, und Chaja Rosner, geb. Tennenbaum

Heirat am 5.9.1905 in Chrzanów (Polen) mit → Amalie Malka, geb. Laufer
Kinder:
Rosa Leonora (∞ Gidalewitsch), geboren am 13.8.1909 in München
Gusta, geboren am 4.3.1913 in München
Erna (∞ Gerstner), geboren am 12.6.1915 in München

Tochter, geboren am 27.2.1917 in München
Sohn, geboren am 2.2.1920 in München

Zuzug nach München am 14.5.1903 von Chrzanów (Polen)
Adresse:
Ickstattstraße 13/II (seit 8.10.1913)
Ickstattstraße 11/I (seit 1.9.1939)
Auenstraße 13/0 (seit 8.9.1939)
Reichenbachstraße 27/I (seit 7.11.1940)

Juda Rosner betrieb einen Kleinhandel mit Wäsche in der Ickstattstraße 13 und war für den Wäscheversand seiner Ehefrau als Vertreter tätig. Dieses Gewerbe wurde im September 1938 abgemeldet. Juda Rosner war Vorsitzender des Vereins Talmud Thora Schule e.V. und Mitglied der Agudas Israel. Ihren vier Töchtern glückte die Emigration. Über das Schickal des Sohnes gibt es keine Informationen. Er verzog 1936 von München nach Mannheim. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 15, Reihe 1, Platz 1 (Kalkstein, Inschrift hebr.).



Bella Rossnitz, geb. Meyer
Geboren am 25.11.1881 in Stuttgart

In München gestorben am 18.9.1939 (5. Tishri 5700)

Eltern: Jakob Meyer, Kaufmann in Stuttgart, und Paula Meyer, geb. Wallach

Heirat am 26.1.1904 in Stuttgart mit Dr. med. → David Rossnitz, Oberstabsarzt a.D.
Kind:
Margot Else, geboren am 10.10.1905 in Karlsruhe

Adresse:
Brienner Straße 55/III (seit 29.1.1915)
Langerstraße 6/0 (seit 1.9.1930)
Äußere Prinzregentenstraße 25 (seit 5.7.1933)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 11.3.1939)

Bella Rossnitz' Tochter Margot war Schauspielerin; sie emigrierte 1935 nach Basel. Einzelgrab Bella Rossnitz auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 1 (Muschelkalk). Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 5 (Kalkstein).



Dr. med. David Rossnitz, Internist, Oberstabsarzt a. D.
Geboren am 2.2.1868 in München

In München gestorben am 10.2.1942 (23. Shewat 5702)

Eltern: Julius Rossnitz, Kaufmann, und Sara Rossnitz, geb. Lämmle
Bruder: → Sali, geboren am 7.7.1871 in München

Heirat am 26.1.1904 in Stuttgart mit → Bella, geb. Meyer
Kind:
Margot Else, geboren am 10.10.1905 in Karlsruhe

Zuzug nach München am 18.10.1906 von Karlsruhe
Adresse:
Langerstraße 6/0 (seit 18.9.1930)
Äußere Prinzregentenstraße 25/0 (seit 5.7.1933)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 11.3.1939)
Widenmayerstraße 39/IV (seit 8.4.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 15.12.1941)

David Rossnitz war Allgemeinarzt und Facharzt für Magen- und Darmkrankheiten mit eigener Praxis. In München eröffnete er 1930 eine Praxis in der Wörthstraße 8 und 1933 in der Langerstraße 6. Seine Tochter Margot war von Beruf Schauspielerin und emigrierte 1935 nach

Basel. Ab 1955 lebte sie in Stuttgart. Grab des Bruders Sali auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 6, Platz 5 (Muschelkalk). Grab der Ehefrau auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 1 (Muschelkalk). Einzelgrab Dr. med. David Rossnitz auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 5, (Kalkstein).



Sali (Saly) Rossnitz, Kaufmann
Geboren am 7.7.1871 in München

In München gestorben am 1.7.1939 (14. Tammuz 5699)

Eltern: Julius Rossnitz, Kaufmann, und Sara Rossnitz, geb. Lämmle
Bruder: → David, geboren am 2.2.1868 in München

Adresse:
Lindwurmstraße 71/II

Saly Rossnitz betrieb seit Februar 1902 eine Warenagentur für Weiß- und Wollwaren in der Lindwurmstraße 71/II. Dieses Gewerbe wurde am 31.10.1938 abgemeldet. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 6, Reihe 6, Platz 5 (Muschelkalk). Grab des Bruders David auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 6 (Kalkstein).



Johanna (Hanna) Roth, Sekretärin, Kindergärtnerin
Geboren am 7.4.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz (Moses) Roth, Mehlhändler, und Anna Roth, geb. Stiefel
Geschwister: Bruno, geboren am 1.6.1896 in München (emigrierte im August 1939 nach New York); Ludwig, geboren am 10.1.1890 in München (emigrierte in die USA)

Adresse:
Schneckenburgerstraße 42/III (seit 21.8.1934)
Abgemeldet nach Ebenhausen am 2.8.1936
Schneckenburgerstraße 42/III (seit 30.11.1937)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/0 (seit 18.9.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 21.5.1941)

Johanna (Hanna) Roth besuchte die Töchterschule und ein Kindergärtnerinnenseminar. Da sie als Jüdin an einer öffentlichen Einrichtung keine Stelle bekommen konnte, arbeitete sie häufig als Gouvernante bei jüdischen Familien. 1941 zog sie in das Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7, wo sie auch arbeitete. Außerdem war sie als Sekretärin der Israelitischen Kultusgemeinde tätig. Johanna Roths Bruder Bruno besaß seit Januar 1932 eine Provisionsvertretung für Textil- und Kurzwaren in der Schneckenburgerstraße 42/III. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Bruno Roth glückte nach vielen Schwierigkeiten im August 1939 die Emigration in die USA, wo er sich unter großen Mühen ein neues Leben aufbaute. Johanna Roths Bruder Ludwig war Schauspieler in Berlin und Wien. In New York verheiratete er sich mit Eva Reinhardt, einer Nichte von Max Reinhardt. Johanna Roths Großnichte Prof. Monica Schurtman stiftete 1997 mit ihrer Familie an der St. Marys University in San Antonio, Texas, einen „Hanna Roth Room" zum Gedenken an das caritative Wirken von Johanna Roth. Grabstein der Mutter (1866-1926) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 3, Platz 10 (Muschelkalk mit Schmuckornament).



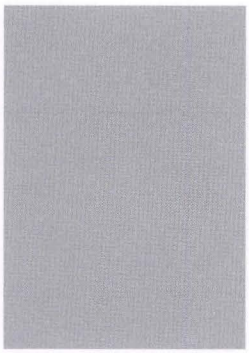
Julie Jaffe Rothberg, geb. Schönfeld, Stickerin
Geboren am 10.12.1857

In München gestorben am 30.4.1933 (4. Ijar 5693)

Verheiratet mit Chaim Rothberg (gestorben am 23.12.1927 in München)
Kinder:
→ Sophie (∞ Urwand), geboren am 22.1.1882 in Brody
Feige Ruchla, geboren am 20.9.1888 in Brody

Adresse:
Kohlstraße 2a/II

Julie Jaffe Rothbergs Tochter Feige glückte 1939 die Emigration. Ihre Tochter Sophie meldete sich mit ihrem Ehemann Abraham Urwand im Juni 1939 nach Brody ab. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 8, Platz 11 (Granit-Inschrift hebr./dt). Einzelgrab des Ehemannes Chaim (1838-1927) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 13, Reihe 8, Platz 12 (Muschelkalk - Inschrift hebr./dt.).



Isidor Nathan Rothenberg, Fabrikant
Geboren am 15.4.1867 in Folticzeny

In München gestorben am 14.9.1935 (16. Elul 5695)

Verheiratet mit Franziska Feigel, geb. Feniger, geboren am 2.1.1867 in Bochnia
Kinder:
Else, geboren am 23.3.1896 in Wien
Friedrich, geboren am 15.1.1899 in München (gestorben am 17.11.1921)
Benno, geboren am 10.9.1904 in München

Adresse:
Herzog-Max-Straße 7/I
Elisabethstraße 38/0
Widenmayerstraße 36/III (seit 1.4.1933)

Isidor Nathan Rothenberg war Gründer und persönlich haftender Gesellschafter der Firma „I. N. Rothenberg & Co KG", einem Modehaus und einer Fabrik für Kleider, Blusen, Tea-Gowns, Damenwäsche, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, kunstgewerblicher Stickerei und modische Neuheiten. Bis 1918 befand sich die Firma am Promenadeplatz 15/0, ab 1918 in der Residenzstraße 22/0. Ab 1932 bis zur „Arisierung" war die Theatinerstraße 15 Geschäftsadresse. Nach dem Tod des Firmengründers wurde die Witwe persönlich haftende Gesellschafterin. Die beiden Kinder Else und Benno waren Kommanditisten. Isidor Nathan Rothenbergs Witwe und seine Kinder emigrierten in die Schweiz. Familiengrab: Friedrich und Isidor Rothenberg auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 13, Platz 8 (Granit, Pilaster, vergoldete Schrift).



Josef Rothenstein, Putzmacher
Geboren am 28.1.1876 in Teplitz-Schönau

Deportiert von Berlin am 2.2.1943 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.3.1943 (18. Adar II 5703)

Eltern: Adolf Rothenstein, Kaufmann in Berlin, und Felicia Rothenstein, geb. Biberfeld

Heirat am 15.7.1920 in München mit Ida, geb. Aigner, gesch. Hohenegger
Ehe geschieden am 5.5.1939

Adresse:
Reichenbachstraße 16/III (seit 29.7.1920)
Stielerstraße 7/III (seit 3.12.1938)
- Berlin-Wilmersdorf (seit 6.2.1939)

Josef Rothenstein betrieb bis Oktober 1935 in der Corneliusstraße 13 eine Putzmacherei. Laut „Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945", Koblenz 1986, wurde Josef Rothenstein von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Alma Rothmann, geb. Friedmann
Geboren am 4.9.1887 in Fürth in Bayern

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Max Friedmann, Kaufmann in Fürth, und Jenny Friedmann, geb. Bamberger

Heirat am 5.9.1919 in Fürth in Bayern mit → Leo Rothmann, Kaufmann

Zuzug nach München am 7.4.1915 von Breslau
Adresse:
Kaulbachstraße 61a/II (seit 2.4.1920)
Ansbacher Straße 4/0 (seit 15.4.1930)
Hohenzollernstraße 130/III (seit 12.8.1939)
Herzogstraße 65/III (seit 5.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)



Leo Rothmann, Kaufmann
Geboren am 26.5.1887 in Kletzko, Kr. Gnesen (Polen)

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jonas Rothmann, Kaufmann in Breslau, und Henriette Rothmann, geb. Levy

Heirat am 5.9.1919 in Fürth in Bayern mit → Alma Rothmann, geb. Friedmann

Zuzug nach München am 7.4.1915 von Breslau
Adresse:
Kaulbachstraße 61a/II (seit 2.4.1920)
Ansbacher Straße 130/III (seit 15.4.1930)
Hohenzollernstraße 130/III (seit 12.8.1939)
Herzogstraße 65/II (seit 15.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)

Leo Rothmann besuchte in Breslau die Realschule bis zur Untersekunda. Er nahm 1915-1918 als Unteroffizier am Ersten Weltkrieg teil. Von September 1932 bis Ende 1938 betrieb er in der Ansbacher Straße 4/0 eine Provisionsvertretung für Pelzwaren und Zubehör.



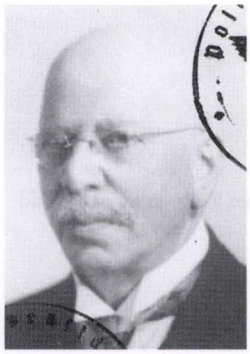
Ada Gabriele Rothschild, Schülerin
Geboren am 22.9.1921 in München

In Izbica ermordet

Eltern: → Fritz Rothschild, Kaufmann, und → Eugenie Rothschild, geb. Königsberger
Bruder: → Immanuel Samuel, geboren am 21.1.1925 in München

Adresse:
Ohmstraße 17/0
Bruderstraße 12/I (seit 10.10.1933)
Liebigstraße 21/III (seit 29.9.1937)
Widenmayerstraße 39/I (seit 3.5.1939)

Ada Rothschild war Schülerin des Städt. Lyzeums am St.-Anna-Platz.



Albert Aron Rothschild, Kaufmann
Geboren am 7.6.1867 in Buttenwiesen, Kr. Wertigen

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 30.12.1942 (23. Tewet 5703)

Eltern: Hirsch Rothschild und Jeanette Rothschild, geb. Leiter

Zuzug nach München am 5.9.1903
Adresse:
Landwehrstraße 38/II
Goethestraße 23

Albert Rothschild betrieb seit März 1933 bis Ende 1938 in der Landwehrstraße 38/II eine Provisionsvertretung für Trikotagen und Herrenhemden.



Betty Rothschild, geb. Schwarz, Krankenschwester
Geboren am 15.3.1880 in Rexingen, Kr. Horb

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Nathan Schwarz, Viehhändler in Rexingen, und Barbara Schwarz, geb. Levi

Heirat am 27.1.1919 in München mit → Samuel Rothschild, Kaufmann
Kind:
Tochter, geboren am 10.5.1923 in München

Adresse:
Rumfordstraße 39/III (seit 29.1.1919)
Liebherrstraße 1/0 (seit 30.3.1933)
Müllerstraße 20/0 (seit 9.1.1940)
Herzog-Rudolf-Straße 1/I (seit 5.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 21.3.1942)



Clementine Rothschild, geb. Wild
Geboren am 20.4.1897 in Cronheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Heirat am 23.9.1920 in München mit Max Rothschild, Schuhwarengroßhändler
Kinder:
→ Hildegard, geboren am 28.7.1922 in München
→ Elisabeth Therese, geboren am 31.10.1923 in München

Adresse:
Hiltenspergerstraße 26/I (seit 19.1.1931)
Elisabethstraße 46/0 (seit 23.3.1940)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 1.4.1940)
Rosenheimer Straße38/I (seit 15.5.1941)
Herzog-Heinrich-Straße 15 (seit 6.6.1941)



Elisabeth Therese Rothschild, Schülerin
Geboren am 31.10.1923 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Max Rothschild, Schuhwarengroßhändler, und → Clementine Rothschild, geb. Wild
Schwester: → Hildegard, geboren am 28.7.1922 in München

Adresse:
Hiltenspergerstraße 26/I (seit 19.1.1931)
Elisabethstraße 46/0 (seit 23.3.1940)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 1.4.1940)
Rosenheimer Straße38/I (seit 15.5.1941)
Herzog-Heinrich-Straße 15 (seit 6.6.1941)



Emma Rothschild, geb. Kraft
Geboren am 30.10.1876 in Nürnberg

In München gestorben am 10.12.1938 (17. Kislew 5699)

Mutter: Marie Kraft, geb. Kastor

Heirat am 1.8.1898 in Nürnberg mit → Willi Rothschild, Kaufmann
Kinder:
Max, geboren am 9.5.1899 in München
Irma, geboren am 15.8.1902 in München

Adresse:
Thierschstraße 26/I (seit 31.3.1912)
Herzog-Heinrich-Straße 13/II (seit 1.1.1936)
Kobellstraße 5/I (seit 1.10.1938)

Emma Rothschilds Sohn Max, gelernter Kaufmann, wanderte 1924 nach Palästina aus. Er lebte als Landwirt in Raanah, und heiratet 1927 in Jerusalem Sophie Feld. Das Ehepaar weilte von Juli bis Mitte September 1935 in München zu Besuch. Die Schwiegertochter war zuletzt von Januar bis März 1938 in München. Emma Rothschilds Tochter Irma heiratete 1922 in München den Kaufmann Bernhard Raff; das Ehepaar emigrierte im Sommer 1939 mit den beiden Kindern nach England. Später lebten sie in den USA.

Emmy Rothschild, geb. Gunz
Geboren am 2.10.1868 in Augsburg

In München gestorben am 31.3.1937 (19. Nissan 5697)

Heirat am 23.10.1887 in Augsburg mit Wilhelm Rothschild, Kaufmann (gestorben am 22.12.1916 in München)
Kinder:
Adele (∞ Wertheimer), geboren am 3.7.1889 in München
Irene, geboren am 9.5.1892 in München
Paul, geboren am 1.12.1904 in München

Adresse:
Zentnerstraße 28/II (seit 20.7.1918)
St.-Pauls-Platz 9/II (seit 20.6.1934)

Emmy Rothschilds Tochter Adele glückte die Emigration in die USA; sie ist am 9.11.1952 in New York gestorben. Doppelgrab Wilhelm (1859-1916) und Emmy Rothschild auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 9, Reihe 5, Paltz 2 (Kunststein, Eckpilaster).



Eugenie Rothschild, geb. Königsberger
Geboren am 3.5.1892 in Saargemünd

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Königsberger, Immobilienmakler, und Marie Königsberger, geb. Wohlgemut
Geschwister: Paula, geboren am 9.6.1891 in Saargemünd; → Bernhard, geboren am 15.4.1894 in Saargemünd; Leopold, geboren am 15.2.1897 in Bischweiler (gefallen am 28.10.1917 bei Leghem in Flandern); Arthur, geboren am 16.6.1898 in Bischweiler (gestorben am 1.9.1967 in London); Rosa, geboren am 1.7.1900 in Bischweiler (gestorben am 25.11.1908 München); Johanna (∞ Kanner), geboren am 8.1.1902 in Bischweiler

Heirat am 11.10.1920 in München mit → Fritz Rothschild, Kaufmann
Kinder:
→ Ada Gabriele, geboren am 22.9.1921 in München
→ Immanuel Samuel, geboren am 21.1.1925 in München

Zuzug nach München am 7.6.1904 von Bischweiler
Adresse:
Ohmstraße 17/0 (seit 15.10.1920)
Bruderstraße 12/I (seit 10.10.1933)
Liebigstraße 21/III (seit 29.9.1937)
Widenmayerstraße 39/I (seit 3.5.1939)

Eugenie Rothschild besuchte die Mittelschule in Bischweiler im Elsaß.



Fanny (Rachel Fanny) Rothschild, Weißnäherin
Geboren am 20.7.1882 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Schemay Rothschild, Metzger, und Jeanette Rothschild, geb. Wertheimer
Geschwister: → Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München; → Mirjam, geboren am 31.5.1879 in München; → Samuel, geboren am 20.5.1880 in München; Lea Ida, geboren am 22.03.1885 in München (gestorben am 7.2.1902 in München); → Fritz (Friedrich David), geboren am 23.2.1889 in München; → Hanna (∞ Rosenbusch), geboren am 22.07.1891 in München; → Raphael Abraham, geboren am 3.12.1898 in München

Adresse:
Herrnstraße 48/II (seit 10.2.1919)

Fanny Rothschild absolvierte die Fortbildungsschule. Seit Dezember 1933 betrieb sie eine Herstellung von Sterbekleidern in der Herrnstraße 48/II. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seither lebte sie von Zuwendungen.



Fritz (Friedrich David) Rothschild, Kaufmann
Geboren am 23.2.1889 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Schemay Rothschild, Metzger, und Jeanette Rothschild, geb. Wertheimer
Geschwister: → Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München; → Mirjam, geboren am 31.5.1879 in München; → Samuel, geboren am 20.5.1880 in München; → Fanny Rachel, geboren am 20.07.1882 in München; Lea Ida, geboren am 22.03.1885 in München (gestorben am 7.2.1902 München); → Hanna (∞ Rosenbusch), geboren am 22.07.1891 in München; → Raphael Abraham, geboren am 3.12.1898 in München

Heirat am 11.10.1920 in München mit → Eugenie, geb. Königsberger
Kinder:
→ Ada Gabriele, geboren am 22.9.1921 in München
→ Immanuel Samuel, geboren am 21.1.1925 in München

Adresse:
Kanalstraße 31/I (seit 7.10.1914)
Ohmstraße 17/0 (seit 15.10.1920)
Bruderstraße 12/I (seit 10.10.1933)
Liebigstraße 21/III (seit 29.9.1937)
Widenmayerstraße 39/I (seit 3.5.1939)

Fritz Rothschild besuchte die Städtische Handelsschule bis zur 5. Klasse. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war Mitglied der Agudas Israel. Fritz Rothschild betrieb seit Juni 1930 eine Vermittlung von Immobilien, Hypotheken, Darlehen und Finanzierungen sowie eine Provisionsvertretung für Dekorationsartikel in der Liebigstraße 21/III. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Fritz Rothschild und seine Familie lebten in der Folgezeit vom Verkaufserlös entbehrlicher Einrichtungsgegenstände.



Heinrich Rothschild, Kaufmann
Geboren am 11.8.1855 in Sulzbach

In München gestorben am 25.7.1938 (26. Tammuz 5698)

Eltern: Joseph Rothschild und Adelheid Rothschild, geb. Rosenstein

Heirat am 12.5.1887 in München mit Minna, geb. Gunz (gestorben am 12.1.1928 in München)
Kinder:
Adele (∞ Stern), geboren am 20.2.1888 in München
→ Lilly (∞ Rosenthal), geboren am 24.3.1889 in München
Joseph, geboren am 23.5.1895 in München
Otto, geboren am 31.7.1897 in München

Zuzug nach München am 13.10.1881
Adresse:
Widenmayerstraße 36/0 (seit 1.10.1911)
Widenmayerstraße 31/0 (seit 12.3.1932)
Martiusstraße 3/III (seit 3.4.1936)

Heinrich Rothschild war Gründer der Firma „Heinrich Rothschild", einem renomierten Damenhut und Spezial-Putzgeschäft in der Sendlinger Straße 86 und 89. Seiner Tochter Adele und ihrem Ehemann glückte die Emigration nach London. Seine beiden Söhne, die beide Teilhaber der väterlichen Firma waren, emigrierten in die USA.



Hildegard Rothschild, Krankenschwester
Geboren am 28.7.1922 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5705)

Eltern: → Max Rothschild, Schuhwarengroßhändler, und → Clementine Rothschild, geb. Wild
Schwester: → Elisabeth Therese, geboren am 31.10.1923 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 38/IV (seit 1.4.1940)
Herzog-Heinrich-Straße 15/I (seit 22.6.1941)

Hilde Rothschild begann am 12.4.1937 bei Lucie R. Gross (ab September 1941 verheiratete Sondhelm), Herstellung von und Großhandel mit Damenhüten und Mützen, Neuhauser Straße 50/IV, eine Lehre als Putzmacherin. Diese Ausbildung mußte sie am 10.11.1938 abbrechen, da

die Firma Lucie Gross geschlossen und „abgewickelt" wurde. Im Oktober 1939 begann sie ein Haushaltjahr am Krankenheim München (das zu diesem Zeitpunkt der „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" unterstellt war) in der Hermann-Schmid-Straße 5. Hier wurde sie in Zimmerdienst und Stationsarbeit ausgebildet. Seit Oktober 1940 arbeitete sie dort als Schwesternschülerin. Am 17.12.1940 stellte die Oberin, Schwester Renate Brückner, ihr ein Interimszeugnis aus, da Hilde Rothschild beabsichtigte, ihre Ausbildung an einem Krankenhaus mit angeschlossener staatlich anerkannter Pflegeschule abzuschließen.



Hugo Rothschild, Jurist, Justizrat, später Konsulent
Geboren am 15.2.1875 in München

Eltern: Gustav Rothschild und Bertha Rothschild, geb. Fleischmann

Heirat am 30.4.1910 in München mit Ida Emma, geb. Boltshauser
Ehe geschieden am 30.5.1921 (Emma Rothschild war nicht jüdisch)
Kinder:
Erna (∞ Lauchner), geboren am 3.2.1911 in München
Fritz Erich, geboren am 13.12.1916 in München (am 9.9.1939 in Dukla gefallen)

Adresse:
Aldringenstraße 11/I (seit 25.5.1910)
Stupfstraße 19/I (seit 29.3.1933)
Johann-von-Werth-Straße 4/III (seit 24.5.1934)

Hugo Rothschild besuchte das Gymnasium in Erlangen und studierte Rechtswissenschaft. Mit Otto Feldheim und Anton Doll betrieb er in der Müllerstraße 54/I eine Rechtsanwaltskanzlei. Sein Sohn Fritz Erich war Soldat bei der Wehrmacht und ist am 9. September 1939 gefallen.



Imanuel Samuel Rothschild, Schüler, später Fortbildungsschüler
Geboren am 21.1.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Fritz Rothschild, Kaufmann, und → Eugenie Rothschild, geb. Königsberger
Schwester: → Ada Gabriele, geboren am 22.9.1921 in München

Adresse:
Ohmstraße 17/0
Bruderstraße 12/I (seit 10.10.1933)
Liebigstraße 21/III (seit 29.9.1937)
Widenmayerstraße 39/I (seit 3.5.1939)

Immanuel Rothschild besuchte das Ludwigs-Gymnasium in München. Er feierte am 1.1.1938 in der Synagoge Ohel Jakob seine Bar Mizwah.

Jeanette Rothschild, geb. Wertheimer
Geboren am 10.10.1852 in München

In München gestorben am 21.3.1937 (9. Nissan 5697)

Heirat am 24.1.1877 in München mit Schemay Rothschild, Metzger (in München gestorben am 9.1.1927)
Kinder:
→ Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München
→ Mirjam, geboren am 31.5.1879 in München
→ Samuel, geboren am 20.5.1880 in München
Aron, geboren am 19.5.1881 in München (gestorben am 22.6.1881 in München)
→ Rachel Fanny, geboren am 20.7.1882 in München
Maria, geboren am 17.1.1884 in München (gestorben am 21.5.1885 in München)
Lea Ida, geboren am 22.3.1885 in München (gestorben am 07.2.1902 in München)

Nathan Moses, geboren am 15.4.1886 in München (gestorben am 30.4.1887 in München)
→ Fritz (David Friedrich), geboren am 23.2.1889 in München
→ Hanna, geboren am 22.7.1891 in München
→ Raphael Abraham, geboren am 3.12.1898 in München

Adresse:
Herrnstraße 48/III (seit 1.5.1889)



Karoline (auch: Caroline) Rothschild, geb. Kellermann
Geboren am 26.9.1867 in Fuchsstadt, Kr. Ochsenfurt

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.7.1942 (27. Tammuz 5702)

Eltern: Seligmann Kellermann, Kaufmann in Gunzenhausen, und Jette Kellermann, geb. Wissmann

Heirat 1891 in Würzburg mit Isaak Rothschild (gestorben am 7.5.1928 in Schlüchtern)
Kinder:
Karl, geboren am 11.6.1892 in Schlüchtern
Max, geboren in Schlüchtern

Zuzug nach München am 10.12.1935 von Gunzenhausen
Adresse:
Thierschstraße 19/II (seit 10.12.1935)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.8.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 20.4.1942)

Karolina Rothschild lebte 1928-1935 in Gunzenhausen. Ihr Sohn Dr. med. Karl Rothschild emigrierte am 15.8.1939 von München nach London und 1941 weiter in die USA.



Lilly Rothschild, geb. Klau
Geboren am 20.2.1890 in Tauberbischofsheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Johann Klau, Kaufmann, und Henriette Klau, geb. Regensburger

Heirat am 7.12.1911 in München mit → Max Rothschild, Kaufmann

Adresse:
Elisabethstraße 28/I (seit 10.4.1919)
Elisabethstraße 29/II (seit 3.11.1931)
Elisabethstraße 30/II (seit 27.9.1934)
Mozartstraße 12/III (seit 19.12.1940)

Lilly Rothschild bemühte sich um Ausreisemöglichkeiten in die USA (April und Oktober 1941) und nach Liberia (Oktober 1941). Diese Emigrationsbemühungen scheiterten.



Lisa Rothschild, geb. Bacharach, Haushaltslehrerin, später Küchenhilfe
Geboren am 31.8.1914 in Memmingen

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Albert Bacharach, Viehhändler in Memmingen, und Rosalia Bacharach, geb. Nußbaum
Geschwister: Alfred, geboren am 26.6.1911 in Memmingen; Martha (∞ Katzenstein), geboren am 21.1.1920 in Memmingen

Heirat am 25.3.1941 in München mit → Raphael Abraham Rothschild, Kaufmann

Zuzug nach München am 20.10.1930 von Memmingen
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 20.10.1930)
Geroltstraße 37/0 (seit 15.11.1931)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 17.1.1940)
Herrnstraße 48 (seit 2.5.1941)



Max Rothschild, Kaufmann
Geboren am 18.4.1886 in Nordstetten, Kr. Horb

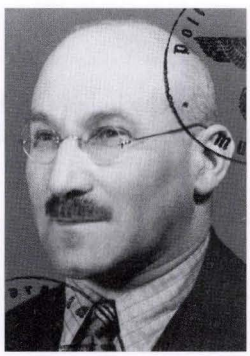
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Rothschild, Pferdehändler in Nordstetten, und Lina Rothschild, geb. Dampf

Heirat am 7.12.1911 in München mit → Lilly, geb. Klau, geboren am 20.2.1890 in Tauberbischofsheim

Zuzug nach München am 20.6.1909
Adresse:
Elisabethstraße 28/I (seit 10.4.1919)
Elisabethstraße 29/II (seit 3.11.1931)
Elisabethstraße 30/II (seit 27.9.1934)
Mozartstraße 12/III (seit 19.12.1940)

Max Rothschild besuchte die Oberrealschule bis zur 7. Klasse. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. In der Elisabethstraße 30/II betrieb er einen Großhandel mit Tafelöl, Seifen, Wasch- und Putzmitteln, den er im Mai 1938 abmeldete. Max Rothschild bemühte sich um Ausreisemöglichkeiten in die USA (April und Oktober 1941) und nach Liberia (Oktober 1941). Diese Emigrationsbemühungen scheiterten.



Max Rothschild, Kaufmann
Geboren am 14.6.1889 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Rothschild, Kaufmann, und Rosa Rothschild, geb. Hesselberger
Schwester: Irma (∞ Stein), geboren am 14.6.1891in München (emigrierte im Juli 1939 über England in die USA)

Heirat am 23.9.1920 in München mit → Clementine, geb. Wild
Kinder:
→ Hildegard, geboren am 28.7.1922 in München
→ Elisabeth Therese, geboren am 31.10.1923 in München

Adresse:
Hiltenspergerstraße 26/I (seit 19.1.1931)
Elisabethstraße 46/0 (seit 23.3.1940)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 1.4.1940)
Rosenheimer Straße 38/I (seit 15.5.1941)
Herzog-Heinrich-Straße 15 (seit 6.6.1941)

Max Rothschild besuchte das Realgymnasium bis zur 6. Klasse, dann die Handelsschule. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war Teilhaber der Firma Schuhwarengroßhandlung „Gebr. Sahm, Rothschild und Walter" (bis August 1937: „Rothschild & Walter") in der Neuhauser Straße 9/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Über die „Arisierung" des Betriebs finden sich nähere Angaben bei: Wolfram Selig, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004, S. 504ff. Doppelgrab der Eltern Sigmund (1859-1920) und Rosa (1858-1929) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 10, Reihe 10, Platz 2 (Muschelkalk, Metallplatte, Schmuckrelief).

Mirjam Rothschild

Geboren am 31.5.1879 in München

In München gestorben am 6.11.1933 (17. Cheshwan 5694)

Eltern: Schemay Rothschild, Metzger, und Jeanette Rothschild, geb. Wertheimer
Geschwister: → Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München; → Samuel, geboren am 20.5.1880 in München; → Fanny Rachel, geboren am 20.07.1882 in München; Lea Ida, geboren am 22.03.1885 in München (gestorben am 7.2.1902 München); → Fritz (Friedrich David), geboren am 23.2.1889 in München; → Hanna (∞ Rosenbusch), geboren am 22.07.1891 in München; → Raphael Abraham, geboren am 3.12.1898 in München

Adresse:
Herrnstraße 48/III (seit 1.5.1889)



Raphael Abraham Rothschild, Buchhalter, später Bestattungsfunktionär

Geboren am 4.12.1898 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Schemay Rothschild, Metzger, und Jeanette Rothschild, geb. Wertheimer
Geschwister: → Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München; → Mirjam, geboren am 31.5.1879 in München; → Samuel, geboren am 20.5.1880 in München; → Fanny Rachel, geboren am 20.07.1882 in München; Lea Ida, geboren am 22.03.1885 in München (gestorben am 7.2.1902 München); → Fritz (Friedrich David), geboren am 23.2.1889 in München; → Hanna (∞ Rosenbusch), geboren am 22.07.1891 in München

Heirat am 25.3.1941 in München mit → Lisa, geb. Bacharach

Adresse:
Herrnstraße 48/II (seit 10.2.1919)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 30.12.1942)

Raphael Abraham Rothschild besuchte drei Jahre die Städtische Handelsschule München. Er war seit 1926 Angestellter bei der Firma „Leinenhaus Fränkel" in der Theatinerstraße 40/I.



Samuel Rothschild, Kaufmann

Geboren am 20.5.1880 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Schemay Rothschild, Metzger, und Jeanette Rothschild, geb. Wertheimer
Geschwister: → Charlotte (∞ Fraenkel), geboren am 7.11.1877 in München; → Mirjam, geboren am 31.5.1879 in München; → Fanny Rachel, geboren am 20.07.1882 in München; Lea Ida, geboren am 22.03.1885 in München (gestorben am 7.2.1902 München); → Fritz (Friedrich David), geboren am 23.2.1889 in München; → Hanna (∞ Rosenbusch), geboren am 22.07.1891 in München; → Raphael Abraham, geboren am 3.12.1898 in München

Heirat am 27.1.1919 in München mit → Betty, geb. Schwarz
Kind:
Tochter, geboren am 10.5.1923 in München

Adresse:
Rumfordstraße 39/III (seit 29.1.1919)
Liebherrstraße 1/0 (seit 30.3.1933)
Müllerstraße 20/0 (seit 9.1.1940)
Herzog-Rudolf-Straße 1/I (seit 5.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 21.3.1942)

Samuel Rothschild besuchte das Wilhelmsgymnasium in München. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war Mitglied der Agudas Israel. Seit Januar 1929 betrieb er einen Großhandel mit Zigarren in der Liebherrstraße 1/0. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Willi Rothschild, Kaufmann
Geboren am 27.4.1867 in Gemmingen, Kr. Eppingen

In München gestorben am 1.7.1942 (16. Tammuz 5702)

Vater: Heinrich Rothschild

Heirat am 1.8.1898 in Nürnberg mit → Emma, geb. Kraft
Kinder:
Max, geboren am 9.5.1899 in München
Irma (∞ Raff), geboren am 15.8.1902 in München

Zuzug nach München am 9.3.1893 von Cannstadt
Adresse:
Kobellstraße 5/I (seit 1.10.1938)
Leopoldstraße 16/II (seit 14.11.1939)
Kolberger Straße 17/III (seit 14.2.1940)
Planettastraße 5 (seit 2.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Willy Rothschild war seit April 1897 gemeinsam mit Alfred Ottenheimer Eigentümer der Firma „Rothschild und Ottenheimer" in der Neuhauser Straße 1. Er gab diese Teilhaberschaft am 31.12.1934 auf und übte seither kein selbständiges Gewerbe mehr aus. Willy Rothschilds Sohn Max, gelernter Kaufmann, wanderte 1924 nach Palästina aus. Er lebte als Landwirt in Raanah, und heiratet 1927 in Jerusalem Sophie Feld. Das Ehepaar weilte von Juli bis Mitte September 1935 in München zu Besuch. Die Schwiegertochter war zuletzt von Januar bis März 1938 in München. Willy Rothschilds Tochter Irma heiratete 1922 in München den Kaufmann Bernhard Raff; das Ehepaar emigrierte im Sommer 1939 mit den beiden Kindern nach England. Später lebten sie in den USA.



Kela Rotter, geb. Ansbacher
Geboren am 15.7.1871 in Lendershausen, Kr. Königshofen

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.3.1943 (16. Adar II 5703)

Heirat am 5.10.1896 in Fürth in Bayern mit Leopold Rotter, Kultusbeamter (gestorben am 5.4.1925 in München)
Kind:
Adolf, geboren am 6.3.1904 in München

Zuzug nach München am 4.1.1899 von Fürth
Adresse:
Thierschstraße 20/III (seit 28.3.1916)
Robert-Koch-Straße 1/I (seit 20.3.1934)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.4.1942)

Kela Rotters Sohn Adolf emigrierte im April 1933 nach Palästina.

Dr. med. Max Ruben, Arzt
Geboren am 10.3.1876 in Altenessen

In München gestorben am 20.1.1936 (25. Tewet 5696)

Eltern: Gustav Ruben und Friederike Ruben, geb. Herzstein

Zuzug nach München am 29.10.1896 von Mannheim
Adresse:
Nymphenburger Straße 42/II (seit 15.6.1932)

Benjamin Rubin, Kaufmann
Geboren am 15.2.1874 in Mielec (Polen)

Emigrierte im Juli 1939 nach Mailand
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Mendel Rubin, Kaufmann in Mielec, und Frieda Rubin, geb. Rubin

Verheiratet mit Priwa (Paula), geb. Wiesin, geboren am 27.11.1875 in Rozwadow
Kinder:
Hirsch (Hermann) Izra, geboren am 2.4.1896 in Mielec
Reisel (Rosa), geboren am 18.12.1897 in Mielec
Sanel (Samuel), geboren am 26.4.1901 in Rozwadow
Anna Clara, geboren am 16.8.1902 in Rozwadow
Sigmund, geboren am 26.7.1906 in München

Zuzug nach München 1906
Adresse:
Columbusstraße 34/I (seit 5.1.1916)

Benjamin Rubin betrieb seit Februar 1925 ein Geschäft für Kurz- und Wollwaren sowie einen Kurzwaren- und Wäscheversand in der Columbusstraße 34. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Benjamin Rubin lebte in der Folgezeit von Unterstützungen seitens der Israelitischen Kultusgemeinde München. Über das Schicksal der Familie von Benjamin Rubin gibt es keine Hinweise.

Erna Estera Rubin, geb. Schneuer, Buchhalterin
Geboren am 11.2.1886 in Przemysl, Galizien

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Mutter: Mali (Amalie) Schneuer, verh. Wunder
Geschwister: Markus Josef, geboren am 1.11.1883 in Przemysl; Chaja Klara, geboren am 14.12.1893 in Przemysl

Heirat am 28.1.1923 in Eger, Böhmen, mit Bernhard Berek Rubin, Kaufmann

Adresse:
Klenzestraße 15/I (seit 1.2.1939)
Liebherrstraße 1/II (seit 2.5.1939)
Müllerstraße 18/II (seit 12.12.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 33/II
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 6.2.1942)

Erna Rubin lebte bereits vor ihrer Heirat in München. Ihr Ehemann Bernhard Rubin emigrierte am 15.2.1939 von München nach Polen. Er lebte 1941 in Przycha, Kr. Opoczno, im besetzten Generalgouvernement.



Rudolf Rubin, Brauereibeamter
Geboren am 2.7.1880 in Ibeschütz

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Rubin, Kaufmann in Bernarditz (Tschechoslowakei), und Charlotte Rubin, geb. Löbl

Zuzug nach München am 14.10.1902
Adresse:
Hiltenspergerstraße 43/III (seit 16.11.1924)
Dachauer Straße 54/III (seit 2.9.1931)
Gentzstraße 6/I (seit 29.4.1939)
Georgenstraße 124/II (seit 4.5.1940)

Rudolf Rubin nahm von 1915 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil.



Emil Rubinstein, Verleger
Geboren am 26.1.1871 in Wien

Von Hamburg deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet am 21.9.1942 (10. Tishri 5703)

Eltern: Salomon Rubinstein, Börsenagent in Wien, und Fanny Rubinstein, geb. Kohn

Heirat am 15.8.1897 in Wien mit Josefine, geb. Weinberger (gestorben am 3.1.1921 in München)
Kinder:
Erwin, geboren am 25.8.1898 in Wien
Ernst, geboren am 15.5.1901 in Wien

Zuzug nach München am 5.7.1901 von Wien
Adresse:
Zenettistraße 5/III (seit 3.5.1917)
- Hamburg, Stockhauserstraße 6/0 (seit 3.3.1936)
Oberer Anger 25/III (seit 6.11.1936)
- Hamburg - (seit 19.11.1936)

Emil Rubinstein betrieb in der Herzog-Rudolf-Straße 6/0 einen Buchverlag. Er verzog im März 1936 nach Hamburg. Von dort wurde er nach Theresienstadt deportiert, wenige Monate später erfolgte seine Deportation nach Treblinka, wo er ermordet wurde.



Jeanette Rubinstein, geb. Kohnstamm
Geboren am 10.9.1870 in Haßfurt

In München gestorben am 4.9.1938 (8. Elul 5698)

Heirat am 20.10.1896 in Fürth mit → Max Milan Rubinstein, Zuschneider
Kind:
→ Paula (∞ Hirsch), geboren am 10.3.1898 in München

Adresse:
Arcostraße 1/II (seit 2.10.1913)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/II (seit 1.2.1933)

Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 11, Platz 5 (Granit - für Max und Jeanette Rubinstein). Einzelgrab der Tochter Paula Hirsch auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 6.

Max Milan Rubinstein, Zuschneider
Geboren am 15.12.1860 in Hajdnorosk

In München gestorben am 21.11.1937 (17. Kislew 5698)

Eltern: Simon Rubinstein, Schammes (Synagogenaufseher) in Putnoi, und Pauline Rubinstein, geb. Rosenberg

Heirat am 20.10.1896 in Fürth mit → Jeanette, geb. Kohnstamm
Kind:
→ Paula (∞ Hirsch), geboren am 10.3.1898 in München

Zuzug nach München am 6.3.1893
Adresse:
Arcostraße 1/II (seit 2.10.1913)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8 (seit 1.2.1933)

Doppelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 11, Platz 5 (Granit - für Max und Jeanette Rubinstein) Einzelgrab der Tochter Paula Hirsch auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 6.

Abraham Ruß, Trödler, Kaufmann
Geboren am 28.8.1874 in Chorostkow, Kr. Tarnopol (Galizien)

In München gestorben am 3.3.1935 (28. Adar I 5695)

Eltern: Mendel Russ und Ruchel Russ, geb. Messite
Bruder: Gedalja, geboren am 22.10.1885 in Chorostkow

Heirat am 23.10.1902 in Linz mit Rebekka, geb. Weinberg, geboren am 9.3.1877 in München (gestorben am 22.10.1930 in München)
Kinder:
Heinrich, geboren am 1.8.1905 in München
Fritz, geboren am 12.4.1907 in München
Hermann, geboren am 10.9.1911 in München

Zuzug nach München am 26.01.1899
Adresse:
Dänkhelstraße 9/III (seit 31.05.1910)

Abraham Russ betrieb in der Dänkhelstraße 9 eine Wäschevertretung. Seinem Sohn Fritz glückte 1940 die Emigration nach Jugoslawien, sein Sohn Hermann war bereits im Mai 1936 nach Österreich emigriert. Einzelgrab Neuer Isr. Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 2 (Granit - nur Todesdatum angegeben) Einzelgrab Rebekka Russ, Neuer Israelitischen Friedhof, Sektion 15, Reihe 8, Platz 8 (Granit - mit Davidstern).

Dora Sally Russ, geb. Sufrin, Weissnäherin
Geboren am 26.3.1880 in Glogów, Kr. Rzeszów (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Mutter: Antonie Taube Sufrin (∞ Blank)
Bruder: Moses, geboren am 5.2.1872 in Glogow (emigrierte in die USA)

Heirat am 1.11.1910 in Salzburg mit Gedalje Russ, Trödler, Kaufmann, geboren am 22.10.1885 in Chorostków bei Husiatyn, Kr. Tarnopol (Polen)
Kind:
Ottilie, geboren am 4.10.1911 in München

Adresse:
Ickstattstraße 1/II (seit 3.7.1917)

Klenzestraße 63/III (seit 18.10.1929)
Rindermarkt 2/III (seit 30.9.1939)

Dora Sally Russ meldete 1908 in der Augustenstraße 58 eine Blusen- und Wäscheanfertigung an. Geschäftsadresse war im Jahr 1910 die Reichenbachstraße 11/0. Später war sie als Heimarbeiterin für die Firma J. Löwenthal, Herstellung von Scherzartikeln, Landwehrstraße 91/I, tätig. Ihr Ehemann Gedalje Russ wurde Mitte 1920 aus Bayern ausgewiesen. Er lebte offenbar Mitte der 1930er Jahre in Polen. Dora Sally Russ' Tochter Ottilie emigrierte im Juli 1939 nach Jugoslawien.



Gustav Ruthenburg, Kaufmann
Geboren am 30.12.1882 in Gütersloh, Kr. Bielefeld

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Lehmann Ruthenburg, Kaufmann Viehhändler, und Karolina Ruthenburg, geb. Kaufmann

Heirat am 28.8.1919 in München mit → Selma, geb. Maier
Kinder:
→ Ingeborg, geboren am 15.10.1928 in München
→ Margot, geboren am 15.10.1928 in München

Zuzug nach München am 3.9.1909
Adresse:
Mathildenstraße 12/I (seit 27.9.1919)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 5.11.1940)
Reichenbachstraße 6/IV (seit 6.2.1941)

Gustav Ruthenburg nahm als Frontkämpfer am Ersten Weltkrieg teil; er war 50-Prozent kriegsbeschädigt. Seit März 1934 war er als Provisionsvertreter für die Textilfirmen Hammer (Chemnitz) und Einstein (Buchau) tätig. Dieses Gewerbe musste er nach der „Kristallnacht" aufgeben. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Gustav Ruthenburg wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau und seinen Zwillingstöchtern deportiert und ermordet.



Ingeborg Berta Ruthenburg, Schülerin
Geboren am 15.10.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Gustav Ruthenburg, Kaufmann, und → Selma Ruthenburg, geb. Maier
Schwester: → Margot Klara, geboren am 15.10.1928 in München

Adresse:
Mathildenstraße 12/I
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 5.11.1940)
Reichenbachstraße 6/IV (seit 8.2.1941)

Ingeborg Berta Ruthenburg wurde mit ihren Eltern und ihrer Zwillingsschwester Margot deportiert.



Margot Klara Ruthenburg, Schülerin
Geboren am 15.10.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Gustav Ruthenburg, Kaufmann, und → Selma Ruthenburg, geb. Maier
Schwester: → Ingeborg Berta, geboren am 15.10.1928 in München

Adresse:
Mathildenstraße 12/I

Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 10.11.1940)
Reichenbachstraße 6/IV (seit 8.2.1941)

Margot Klara Ruthenburg wurde mit ihren Eltern und ihrer Zwillingsschwester Ingeborg Berta deportiert.



Selma Ruthenburg, geb. Maier
Geboren am 18.2.1890 in Malsch, Kr. Rastatt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ferdinand Maier, Kaufmann in Malsch, und Augusta Maier, geb. Dreifuß
Schwester: ∞ Hilda (∞ Maier), geboren am 11.3.1891 in Malsch

Heirat am 28.8.1919 in München mit → Gustav Ruthenburg; Kaufmann
Kinder:
→ Ingeborg, geboren am 15.10.1928 in München
→ Margot, geboren am 15.10.1928 in München

Adresse:
Mathildenstraße 12/I (seit 28.8.1919)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 5.11.1940)
Reichenbachstraße 6/IV (seit 6.2.1941)

Selma Ruthenburg besuchte eine private Handelsschule. Sie wurde mit ihrem Ehemann und den Zwillingen Ingeborg und Margot deportiert.

S

Emil Sachs, Kaufmann
Geboren am 31.8.1874 in Wien

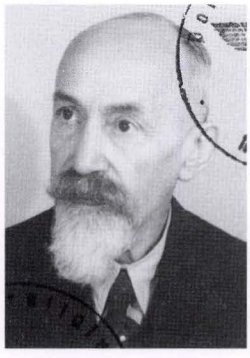
Deportiert am 11.2.1943 von Drancy
In Auschwitz ermordet

Eltern: Josef Sachs, Agent in Wien, und Anna Sachs, geb. Schimmerling

Heirat am 29.5.1898 in Wien mit → Rosalie Sarah, geb. Glanz, geboren am 29.8.1877 in Krakau
Kinder:
Rudolf, geboren am 1.4.1899 in Wien
Friedrich, geboren am 29.5.1901 in Wien
→ Lilly (∞ Holz), geboren am 26.11.1904 in München
Sohn, geboren am 11.9.1917 in München

Zuzug nach München am 17.12.1901 von Wien
Adresse:
Friedrich-Herschel-Straße 19/0 (seit 17.10.1919)
Friedrichstraße 34/II (seit 18.10.1933)
Ungererstraße 70/I (seit 20.12.1934)
Nicolaistraße 6/0 (seit 3.5.1935)
Ainmillerstraße 33/III (seit 29.5.1936)
Schneckenburgerstraße 34/I (seit 29.12.1937)

Emil Sachs lebte mit seiner Familie seit 1901 in München. 1928 bemühte er sich vergeblich um die Einbürgerung ins Deutsche Reich. Er betrieb von 1904 bis 1909 die Firma „Reklame Verlag Emil Sachs", dann bis 1913 einen Reklame- und Zeitungsverlag in der Lamontstraße 13, von 1913 bis 1918 den „Isartalbahnzeitungsverlag" und bis 1932 einen Zeitungsverlag in der Friedrich-Herschel-Straße 19. Seit Juli 1935 führte er eine Provisionsvertretung für Reklamebuchstaben in der Ainmillerstraße 33/III. Dieses Gewerbe wurde am 23.12.1938 für den 31.12.1937 von Amts wegen abgemeldet, da Emil Sachs „unbekannt wohin" verzogen war. Sein Sohn, der Film- und Schlagerkomponist Dr. phil. Rudolf Sachs, verzog 1933 nach Berlin, von dort emigrierte er nach Buenos Aires, Argentinien; er starb Anfang September 1956 in Barcelona, Spanien. Tochter Lilly heiratete im August 1926 Alfred Jakob Frank, dieser starb jedoch wenige Monate nach der Hochzeit. Im Oktober 1931 heiratete sie dann in München den Kaufmann → Rudolf Holz, das Ehepaar zog mit Sohn → Paul im April 1939 nach Berlin. Die geplante Emigration nach Argentinien scheiterte. Von Berlin wurden sie am 28.1.1943 nach Theresienstadt deportiert. Lilly Holz wurde in Auschwitz ermordet. Sohn Friedrich Sachs lebte seit Sommer 1936 in Wien, Oskar war seit September 1939 nicht mehr in München wohnhaft, er emigrierte nach Südamerika. Emil Sachs wurde am 11.2.1943 mit dem 47. Transport aus dem Internierungslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Dieser Konvoi umfasste 998 Personen, von diesen gelangten nur 143 Männer und 53 Frauen ins Stammlager, davon überlebten 11 Personen. Emil Sachs ist mit hoher Wahrscheinlichkeit dem Personenkreis zuzuordnen, der unmittelbar nach der Selektion an der Rampe in den Gaskammern ermordet wurde. Das genaue Todesdatum ist nicht bekannt.



Gustav Sachs, Textilkaufmann
Geboren am 9.12.1860 in Lissa (Polen)

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.10.1942 (12. Cheshwan 5703)

Eltern: Samuel Sachs, Kaufmann in Herrenstadt, und Albertine Sachs, geb. Kadisch

Heirat am 24.10.1892 in Frankfurt am Main mit → Jenny, geb. Heßdoerffer, geboren am 17.2.1870 in Fulda
Kinder:
→ Rita (∞ Mayer), geboren am 6.6.1894 in München
Alice Beatrice (∞ Jeidel), geboren am 26.4.1900 in München
Edith (∞ de Beer), geboren am 6.2.1902 in München

Zuzug nach München am 4.3.1885 von Breslau
Adresse:
Herzog-Wilhelm-Straße 28/II (seit 1.8.1906)
Widenmayerstraße 50/2b (seit 22.6.1937)
Thierschstraße 7/II (seit 23.10.1939)

Gustav Sachs war Mitglied der „Agudas Israel". Er betrieb seit 2.1.1888 in der Herzog-Wilhelm-Straße 28 (bis Juli 1937) und der Widenmayerstraße 50/II (bis 30.11.1938) unter dem Firmennamen „Gustav Sachs oHG" eine Agentur für Manufakturwaren. Ab März 1923 war sein späterer Schwiegersohn Max Jeidel Teilhaber der Firma. Dieses Gewerbe wurde am 7.12.1938 abgemeldet. Seine Töchter Alice Jeidel und Edith de Beer emigrierten im August 1939 mit ihren Familien nach London. Seine Tochter Rita, eine Sängerin, wurde mit ihrem Ehemann Max Mayer in Kaunas ermordet.



Jenny Sachs, geb. Heßdoerffer, Kauffrau
Geboren am 17.2.1870 in Fulda

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 4.12.1942 (25. Kislew 5703 - 1. Chanukka)

Vater: Ferdinand Heßdoerffer und Friederike Heßdoerffer

Heirat am 24.10.1892 in Frankfurt am Main mit → Gustav Sachs, Kaufmann, geboren am 9.12.1860 in Lissa (Polen)
Kinder:
→ Rita (∞ Mayer), geboren am 6.6.1894 in München
Alice Beatrice (∞ Jeidel), geboren am 26.4.1900 in München
Edith (∞ de Beer), geboren am 6.2.1902 in München

Zuzug nach München am 30.10.1892 von Frankfurt am Main
Adresse:
Herzog-Wilhelm-Straße 28/II (seit 1.8.1906)
Widenmayerstraße 50/2b (seit 22.6.1937)
Thierschstraße 7/II (seit 23.10.1939)

Jenny Sachs betrieb gemeinsam mit ihrem Ehemann die „Gustav Sachs oHG". Ihre Töchter Alice Jeidel und Edith de Beer emigrierten im August 1939 mit ihren Familien nach London. Ihre Tochter Rita, eine Sängerin, wurde mit ihrem Ehemann in Kaunas ermordet.

Sarah (Rosalie Sarah) Sachs, geb. Glanz
Geboren am 29.8.1877 in Krakau (Polen)

In München gestorben am 9.6.1936 (19.Siwan 5696)

Eltern: Oskar Oser Glanz, Branntweiner in München, und Leonore Glanz, geb. Buchner
Geschwister: Franziska Frumet (∞ Bauer), geboren am 13.6.1871 in Krakau (in München gestorben am 11.12.1945); Benno, geboren am 8.4.1873 in Krakau; Rosa, geboren am 9.2.1879 in Krakau; Ignaz Isaak, geboren am 6.8.1880 in Krakau; Ida (∞ Weiss), geboren am 21.9.1883 in Wien (emigrierte im Sommer 1935 nach Den Haag); Ludwig, geboren am 22.7.1886 in Wien

Heirat am 29.5.1898 in Wien mit → Emil Sachs, geboren am 31.8.1874 in Wien
Kinder:
Rudolf, geboren am 1.4.1899 in Wien
Friedrich, geboren am 29.5.1901 in Wien
→ Lilly (∞ Holz), geboren am 26.11.1904 in München
Sohn, geboren am 11.9.1917 in München

Zuzug nach München am 17.12.1901 von Wien
Adresse:
Friedrich-Herschel-Straße 19/0 (seit 17.10.1919)
Friedrichstraße 34/II (seit 18.10.1933)

Ungererstraße 70/I (seit 20.12.1934)
Nicolaistraße 6/0 (seit 30.5.1935)
Ainmillerstraße 33/III (seit 29.5.1936)

Sohn Rudolf meldete sich 1918 als Freiwilliger zum Militärdienst. Bei einem der letzten Kämpfe wurde er im Oktober 1918 in Italien getroffen, sein Körper blieb hinter den feindlichen Linien liegen. Seine Eltern erhielten die Nachricht vom Tod ihres ältesten Sohnes. Erst Wochen später erreichte sie Post von dem inzwischen für tot Erklärten. Sohn Rudolf verzog nach der Promotion zum Dr. phil. nach Frankfurt am Main, ab 1931 lebte er in Berlin. Dort war er als Schlager- und Filmmusikkomponist tätig. 1933 emigrierte er nach Buenos Aires. Er starb Anfang September 1956 in Barcelona, beerdigt wurde er in Buenos Aires. Tochter Lilly zog im April 1939 mit ihrem zweiten Ehemann, dem Berliner Kaufmann → Rudolf Holz und dem gemeinsamen Sohn nach Berlin. Ihre geplante Emigration nach Argentinien scheiterte. Von Berlin wurde die Familie Holz am 28.1.1943 nach Theresienstadt deportiert, Lilly Holz wurde in Auschwitz ermordet. Sohn Friedrich lebte seit Sommer 1936 in Wien, über sein Schicksal ist nichts bekannt. Der jüngste Sohn emigrierte nach Südamerika.

Baruch Samuel Sachsenhaus (Saxenhaus), Kaufmann
Geboren am 7.11.1857 in Jaroslaw

In München gestorben am 25.9.1939 (12. Tishri 5700)

Eltern: Chaim Sachsenhaus, Kaufmann in Jaroslaw, und Liebe Sachsenhaus, geb. Grünstein

Heirat am 28.2.1882 in Jaroslaw mit → Sara, geb. Lion, geboren am 15.3.1858 in Jaroslaw
Kinder:
→ Marcus, geboren am 7.6.1883 in Jaroslaw
→ Salomon Meilech, geboren am 23.4.1890 in Jaroslaw
Malka Beile (∞ Goldmann), geboren am 23.11.1892 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 17.7.1900 von Jaroslaw
Adresse:
Jahnstraße 46/I (seit 5.10.1907)
Zeppelinstraße 8/I (seit 19.7.1938)
Neuhauser Straße 31b (seit 7.11.1938)
Zeppelinstraße 8/I (seit 26.11.1938)

Baruch Samuel Sachsenhaus' Tochter Malka Beile emigrierte im Juli 1939 mit ihrem Ehemann Josef Goldmann nach Shanghai und lebte später in New York. Sein Sohn Salomon emigrierte im April 1939 mit seiner Familie nach Brüssel. Von dort verzog er nach Belgrad; er wurde mit Ehefrau und den drei Kindern Opfer der Shoa, ebenso wie sein Bruder Marcus. Familiengrab Sachsenhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - mit Gedenkinschrift für Marcus Sachsenhaus, Salomon und Clara Sachsenhaus und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").

Clara (Klara) Sachsenhaus (Saxenhaus), geb. Holzapfel
Geboren am 27.2.1891 in Wien

Emigration am 1.3.1939 über Brüssel nach Belgrad
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Bernhard Berl Holzapfel, Kaufmann in München, und Amalie Holzapfel, geb. Sommer, Trödlerin
Geschwister: Jetti (∞ Mechlowitz), geboren am 22.4.1888 in Wien; Charlotte, geboren am 30.4.1889 in Wien (im Juli 1939 über London in die USA emigriert); Stella (∞ Gostinsky), geboren am 24.10.1892 in Wien

Heirat am 29.4.1918 in München mit → Salomon Meilech Sachsenhaus, Kaufmann, geboren am 23.4.1890 in Jaroslaw (Polen)
Kinder:
→ Edith, geboren am 28.5.1919 in München
→ Herbert, geboren am 11.3.1921 in München
→ Ruth, geboren am 25.10.1923 in München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/I (seit 20.6.1926)
Müllerstraße 56/II (seit 28.3.1933)
Neuhauser Straße 31/III (seit 16.3.1936)

Clara Sachsenhaus war ab 1936 Inhaberin der Firma Sachsenhaus & Co, einer Woll-, Textil- und Wäschehandlung in der Thalkirchner Straße 100. Persönlicher Gesellschafter war ihr Ehemann. Sie emigrierte gemeinsam mit ihrer Familie. Alle wurden Opfer der Shoa. Grab der Schwiegereltern Sara und Baruch Sachsenhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - Gedenkinschrift für Marcus Sachenhaus, Salomon und Clara und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").



Edith Sachsenhaus (Saxenhaus), Haushaltslehrling, Kinderpflegerin
Geboren am 28.5.1919 in München

Emigration am 6.4.1939 über Brüssel nach Belgrad
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Salomon Meilech Sachsenhaus, Kaufmann in München, und → Clara Sachsenhaus, geb. Holzapfel
Geschwister: → Herbert, geboren am 11.3.1921 München; → Ruth, geboren am 25.10.1923 München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/I bei den Eltern (seit 20.6.1926)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 5.8.1935)
Müllerstraße 56/II bei den Eltern (seit 1.3.1936)
Neuhauser Straße 31/III bei den Eltern (seit 16.3.1936)

Edith Sachsenhaus absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre. Sie emigrierte mit ihrer Familie nach Brüssel und wurde wahrscheinlich von Jugoslawien aus deportiert. Grab der Großeltern Sara (1858-1938) und Baruch (1858-1939) Sachsenhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - mit Gedenkinschrift für Marcus Sachsenhaus, Salomon und Clara und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").



Herbert Sachsenhaus (Saxenhaus), Schüler
Geboren am 11.3.1921 in München

Emigration am 6.4.1939 über Brüssel nach Belgrad
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Salomon Meilech Sachsenhaus, Kaufmann in München, und → Clara Sachsenhaus, geb. Holzapfel
Geschwister: → Edith, geboren am 28.5.1919 in München; → Ruth, geboren am 25.10.1923 München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/I bei den Eltern (seit 20.6.1926)
Müllerstraße 56/II bei den Eltern (seit 28.3.1933)
Neuhauser Straße 31/III bei den Eltern (seit 16.3.1936)

Herbert Sachsenhaus feierte in München am 24.3.1934 seine Bar Mizwah. Er emigrierte mit den Eltern und Geschwistern nach Brüssel, Belgien. Wahrscheinlich wurde er aus Jugoslawien deportiert. Mit seinen Eltern und Geschwistern wurde er Opfer der Shoa (s. Grabinschrift). Grab der Großeltern Sara (1858-1938) und Baruch (1858-1939) Sachsenhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - Gedenkinschrift für Marcus Sachsenhaus; Salomon und Clara und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").



Ruth Sachsenhaus (Saxenhaus), Schülerin
Geboren am 25.10.1923 in München

Emigration am 6.4.1939 über Brüssel nach Belgrad
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Salomon Meilech Sachsenhaus, Kaufmann in München, und → Clara Sachsenhaus, geb. Holzapfel
Geschwister: → Edith, geboren am 28.5.1919 in München; → Herbert, geboren am 11.3.1921 München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/I bei den Eltern (seit 20.6.1926)
Müllerstraße 56/II bei den Eltern (seit 28.3.1933)
Neuhauser Straße 31/III bei den Eltern (seit 16.3.1936)

Ruth Sachsenhaus emigrierte mit ihren Eltern und Geschwistern nach Brüssel. Die Familie wurde wahrscheinlich von Jugoslawien deportiert und ermordet (s. Grabinschrift). Grab der Großeltern Sara (1858-1938) und Baruch (1858-1939) Sachsenhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - mit Gedenkinschrift f. Marcus Sachsenhaus; Salomon und Clara Sachsenhaus und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").



Salomon Meilech Sachsenhaus (Saxenhaus), Kaufmann
Geboren am 23.4.1890 in Jaroslaw (Polen)

Emigration am 6.4.1939 über Brüssel nach Belgrad
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Baruch Samuel Sachsenhaus, Kaufmann in München, und → Sara Sachsenhaus, geb. Lion
Geschwister: Marcus, geboren am 7.6.1883 in Jaroslaw (Opfer der Shoa); Beile Malka Goldmann, geboren am 23.11.1892 in Jaroslaw (emigrierte im Juli 1939 nach Shanghai, lebte später in New York)

Heirat am 29.4.1918 in München mit → Clara, geb. Holzapfel, geboren am 27.2.1891 in Wien
Kinder:
→ Edith, geboren am 28.5.1919 in München
→ Herbert, geboren am 11.3.1921 in München
→ Ruth, geboren am 25.10.1923 in München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/I (seit 30.6.1926)
Müllerstraße 56/II (seit 28.3.1933)
Neuhauser Straße 31/III (seit 16.3.1923)

Salomon Sachsenhaus betrieb eine Provisionsvertretung in Lebensmitteln sowie eine Provisionsvertretung in elektrotechnischen Artikeln, Kurz- und Textilwaren, in der Neuhauser Straße 31/III. Er war persönlich haftender Gesellschafter der Firma Sachsenhaus & Co, einer Woll-, Textil- und Wäschehandlung in der Thalkirchner Straße 100 (Adressbuch München, 1936), Inhaberin der Firma war seine Ehefrau Clara. Mit seiner Ehefrau und den Kindern wurde er deportiert und ermordet (siehe Grabsteininschrift). Doppelgrab Bernhard Holzapfel/Salomon Sachsenhaus Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 18, Platz 8 (Kalkstein, nach Süden ausgerichtet, mit Davidstern). Doppelgrab Mutter Sara Sachsenhaus (1858-1938) und Vater Baruch Sachsenhaus (1858-1939), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - Gedenkinschrift für Markus, Salomon und Clara Sachsenhaus und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").



Sara Sachsenhaus (Saxenhaus), geb. Lion
Geboren am 15.3.1858 in Jaroslaw (Polen)

In München gestorben am 16.6.1938 (17. Siwan 5698)

Heirat am 28.2.1882 in Jaroslaw (Polen) mit → Baruch Samuel Sachsenhaus, Trödler, geboren am 10.11.1857 in Jaroslaw (Polen)
Kinder:
Marcus, geboren am 7.6.1883 in Jaroslaw
→ Salomon Meilech, geboren am 23.4.1890 in Jaroslaw
Malka Beile (∞ Goldmann), geboren am 23.11.1892 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 17.7.1900 von Jaroslaw (Polen)
Adresse:
Jahnstraße 46/I (seit 5.10.1907)

Sara Sachsenhaus' Tochter Malka Beile emigrierte im Juli 1939 mit ihrem Ehemann Josef Goldmann nach Shanghai und lebte später in New York. Ihr Sohn Salomon emigrierte im April 1939 mit seiner Familie nach Brüssel. Von dort verzog er nach Belgrad; er wurde mit Ehefrau und den drei Kindern Opfer der Shoa, ebenso wie sein Bruder Marcus. Familiengrab Sachsenhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 1 (Kunststein - Gedenkinschrift für Marcus Sachsenhaus; Salomon und Clara Sachsenhaus und deren Kinder Edith, Herbert und Ruth „deportiert und umgekommen").



Dr. jur. Theodor Sack, Schriftsteller, Redakteur
Geboren am 2.7.1855 in Bamberg

In München gestorben am 25.3.1940 (17. Nissan 5700 - 3. Pessach)

Eltern: Moritz Sack, Kaufmann in Bamberg, und Babette Sack, geb. Putzel

Heirat am 30.6.1904 in München mit Genoveva, geb. Sambs, geboren am 17.3.1875 in München (gestorben am 27.5.1933 in München)

Zuzug nach München am 7.10.1894
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 20/III (seit 5.3.1907)
Ainmillerstraße 26/II (seit 8.9.1917)

Dr. Sack promovierte am 15. Januar 1892 an der Universität Erlangen. Er arbeitete als Redakteur der „Allgemeinen Zeitung".



Berta Sämann, geb. Weißmann
Geboren am 19.11.1869 in Egenhausen

Deportiert am 24.2.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 2.11.1892 mit Bernhard Sämann, Vieh- und Hopfenhändler, geboren am 20.7.1866 in Sugenheim (verstorben)
Kinder:
Martin, geboren am 23.4.1894 in Sugenheim
→ Klara (∞ Freimann), geboren am 5.5.1895 in Sugenheim, Kr. Scheinfeld
Philipp, geboren am 27.7.1896 in Sugenheim (gefallen am 14.9.1916)

Zuzug nach München am 6.12.1938 von Ingolstadt
Adresse:
Georgenstraße 128 (seit 6.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 15.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.3.1942)

Der verstorbene Ehemann betrieb in Sugenheim eine Vieh- und Hopfenhandlung. Sohn Martin gelang offensichtlich die Emigration. Sohn Philipp fiel im Ersten Weltkrieg. Berta Sämann wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

Berta Sämann, geb. Rindsberg
Geboren am 24.6.1878 in Nenzenheim, Kr. Scheinfeld

In München gestorben am 24.7.1941 (29. Tammuz 5701)

Eltern: Feist Rindsberg, Viehhändler in Nenzenheim, und Helene Rindsberg, geb. Friedmann
Bruder: David, geboren am 30.5.1869 in Nenzenheim

Heirat am 10.4.1921 in Nenzenheim, Kr. Scheinfeld, mit → David Sämann, Viehhändler, geboren am 15.3.1866 in Dottenheim, Kr. Uffenheim

Zuzug nach München am 26.4.1939 von Nenzenheim, Kr. Scheinfeld
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 26.4.1939)

David Sämann, Rentner, ehem. Viehhändler
Geboren am 15.3.1866 in Dottenheim, Kr. Uffenheim

In München gestorben am 9.8.1941 (16. Aw 5701)

Eltern: Ludwig Sämann, Viehhändler in Dottenheim, und Karoline Sämann, geb. Ansbacher

Heirat am 10.4.1921 in Nenzenheim, Kr. Scheinfeld mit → Berta, geb. Rindsberg, geboren am 24.6.1878 in Nenzenheim, Kr. Scheinfeld

Zuzug nach München am 21.4.1939 von Nenzenheim, Kr. Scheinfeld
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 26.4.1939)



Alfred Saenger, Diplomingenieur
Geboren am 4.9.1894 in Augsburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Saenger, Tiefbauunternehmer in Augsburg, und Rosa Saenger, geb. Einstein
Geschwister: → Berta, geboren am 26.6.1890 in Augsburg; → Friedrich Siegfried (Fritz), geboren am 12.9.1891 in Augsburg; → Stephan Franz, geboren am 2.4.1897 in Augsburg

Zuzug nach München am 6.10.1936 von Augsburg
Adresse:
Prinzregentenstraße 8/II (seit 6.10.1936)
Maria-Einsiedel-Straße 4/0 (seit 2.10.1939)

Alfred Saenger besuchte das Realgymnasium Augsburg und studierte anschließend an der TH München acht Semester lang Bauingenieurwesen. In diesem Fach legte er im Oktober 1921 die Diplomprüfung ab. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. 1926 hielt er sich ein Jahr lang in Rumänien auf, um beim Bau des Telin-Tunnels mitzuwirken. Er war Angestellter der Firma J. Kleofaas & Knapp, Hoch- und Tiefbau in Augsburg, und seit September 1936 in der Münchner Filiale als Diplomingenieur beschäftigt.

Anneliese Saenger, Schülerin
Geboren am 27.7.1933 in Augsburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Friedrich Siegfried (Fritz) Saenger, Dipl. Ing., und → Irene Saenger, geb. Lehmann

Zuzug nach München am 2.10.1939 von Augsburg
Adresse:
Maria-Einsiedel-Straße 4 bei den Eltern (seit 2.10.1939)

Anneliese Saenger wurde zusammen mit ihren Eltern deportiert.



Berta Saenger

Geboren am 26.6.1890 in Augsburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Julius Saenger, Tiefbauunternehmer in Augsburg, und Rosa Saenger, geb. Einstein
Geschwister: → Friedrich Siegfried (Fritz), geboren am 12.9.1891 in Augsburg; → Alfred, geboren am 4.9.1894 in Augsburg; → Stephan Franz, geboren am 2.4.1897 in Augsburg

Zuzug nach München am 19.11.1939 von Augsburg
Adresse:
Maria-Einsiedel-Straße 4 (seit 19.11.1939)

Berta Saenger besuchte fünf Jahre lang das Von Stettensche Institut in Augsburg.



Friedrich Siegfried (Fritz) Saenger, Diplomingenieur

Geboren am 12.9.1891 in Augsburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Deportiert im November 1942 nach Sobibor
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Julius Saenger, Tiefbauunternehmer in Augsburg, und Rosa Saenger, geb. Einstein
Geschwister: → Berta, geboren am 26.6.1890 in Augsburg; → Alfred, geboren am 4.9.1894 in Augsburg; → Stephan Franz, geboren am 2.4.1897 in Augsburg

Verheiratet mit → Irene, geb. Lehmann, geboren am 26.4.1904 in Nürnberg
Kind:
→ Anneliese, geboren am 27.7.1933 in Augsburg

Zuzug nach München am 2.10.1939 von Augsburg
Adresse:
Maria-Einsiedel-Straße 4 (seit 2.10.1939)

Fritz Saenger war neben Franz Saenger und Max Knapp Teilhaber der Firma J. Kleofaas & Knapp, Hoch- und Tiefbau, Eisenbetonunternehmen und Installation sanitärer Anlagen, Häberlstraße 19 (Hauptsitz der Firma war Augsburg). Später verdiente Fritz Saenger seinen Lebensunterhalt als Leiter der jüdischen Lehrwerkstätten am Biederstein, die 1939 in die ehemalige Synagoge in der Reichenbachstraße 27 umzogen und bis 1941 bestanden. Fritz Saenger wurde zusammen mit seiner Frau und seiner Tochter deportiert. Laut Arnold Hindl aus Brünn, einem der wenigen Überlebenden Piaskis, war Saenger der Sprecher des Münchener Transports in Piaski und Mitglied des Judenrates des Ghettos. Er setzte sich außerordentlich für die Deportierten ein und kämpfte für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse in dem von ca. 4000 Personen bewohnten Ghetto. Fritz Saenger erreichte die Instandsetzung des Ghettobades und konnte dadurch erfolgreich die Ausweitung einer Flecktyphusepidemie verhindern. Im Herbst 1942 wurde er nach Sawin (Distrikt Lublin) verschubt, einem Zwangsarbeitslager für Juden, wo er zur Trockenlegung der Sümpfe eingesetzt wurde. Im November 1942 wurde er nachweislich nach Sobibor deportiert. Es ist anzunehmen, dass er dort ermordet wurde.



Hedwig Saenger, Kassenbuchhalterin

Geboren am 30.8.1875 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Albert Saenger, Fabrikant in München, und Lisette Saenger, geb. Ullmann
Geschwister: → Stephanie, geboren am 11.7.1877 in München; Emma, geboren am 16.9.1878 in München (gestorben am 20.8.1881 in München); → Ida, geboren am 18.7.1880 in München; Dr. med. Robert, geboren am 7.11.1893 in München

Adresse:
Rumfordstraße 6/III bei der Mutter (seit 10.11.1919)
Hundingstraße 9 (seit 10.9.1927)
Mandlstraße 9/I (seit 3.9.1940)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 30.1.1942)

Hedwig Saenger besuchte bis zur Abschlußprüfung die Riemerschmidsche Handelsschule in München. Gemeinsam mit ihren Geschwistern war sie Besitzerin des Hauses Hundingstraße 9 in Nymphenburg. Nur ihrem Bruder gelang die Emigration.



Ida Saenger, Buchhalterin
Geboren am 18.7.1880 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Albert Saenger, Fabrikant in München, und Lisette Saenger, geb. Ullmann
Geschwister: → Hedwig, geboren am 30.8.1875 in München; → Stephanie, geboren am 11.7.1877 in München; Emma, geboren am 16.9.1878 in München (gestorben am 20.8.1881 in München); Dr. med. Robert, geboren am 7.11.1893 in München

Adresse:
Rumfordstraße 6/III bei der Mutter (seit 10.11.1919)
Hundingstraße 9/I (seit 10.9.1927)
Mandlstraße 9/I (seit 3.9.1940)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 30.1.1942)

Ida Saenger besuchte fünf Jahre lang ein Servitinnen-Institut bis zur Schlußprüfung. Sie machte Kassen- und Büroarbeiten. Gemeinsam mit ihren Geschwistern war sie Besitzerin des Einfamilienhauses in der Hundingstraße 9 in Nymphenburg. Nur ihrem Bruder gelang die Emigration nach Südamerika.



Irene Saenger, geb. Lehmann
Geboren am 26.4.1904 in Nürnberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Sigmund Lehmann, Kaufmann in Augsburg, und Karoline Lehmann, geb. Freund
Bruder: Stephan

Verheiratet mit → Friedrich Siegfried (Fritz) Saenger, Dipl. Ing., geboren am 12.9.1891 in Augsburg
Kind:
→ Anneliese, geboren am 27.7.1933 in Augsburg

Zuzug nach München am 2.10.1939 von Augsburg
Adresse:
Maria-Einsiedel-Straße 4 (seit 2.10.1939)

Irene Saenger wurde mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter deportiert. Ihr Ehemann war im Ghetto Piaski als Sprecher des München-Transportes Mitglied des dortigen Judenrates. Karoline Lehmann, ihre verwitwete Mutter, wurde von Augsburg über München nach Theresienstadt deportiert, dort starb sie am 4.12.1943.



Lothar Sänger, Ausgeher
Geboren am 28.9.1899 in Frankfurt am Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Sänger und → Rosa Sänger, geb. Friedburg
Geschwister: Edith, geboren am 10.2.1892 in Altona; Waldemar, geboren am 5.9.1893 in Buttenwiesen (gefallen am 13.2.1915 bei Ober-Senger); → Priska (∞ Schluttenhofer), geboren am 27.2.1898 in München; Irma, geboren am 14.10.1901 in München

Heirat am 28.10.1933 in München mit Maria Hegele, geboren am 23.3.1906 in München; Scheidung am 25.9.1939. Maria Sänger war nicht jüdisch.

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Winterstraße 2/II (seit 1.5.1935)
Dreimühlenstraße 14 (seit 1.12.1938)
Hermann-Schmid-Straße 1 (seit 1.1.1939)
Israelitische Kultusgemeinde – Lindwurmstraße 125/II (seit 22.4.1940)
Jakob-Klar-Straße 1/IV (seit 30.8.1940)



Rosa Sänger, geb. Friedburg
Geboren am 30.5.1866 in Hamburg

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.9.1944 (4. Tishri 5705)

Eltern: Gustav Friedburg, Kaufmann in Hamburg, und Sophie Friedburg, geb. Alexander

Heirat am 16.2.1890 in Hamburg mit Abraham Adolf Sänger, Viehhändler, geboren am 14.1.1861 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen (gestorben am 25.2.1914 in München)
Kinder:
Edith, geboren am 10.2.1892 in Altona
Waldemar, geboren am 5.9.1893 in Buttenwiesen (gefallen am 13.2.1915)
→ Priska (∞ Schluttenhofer), geboren am 27.2.1898 in München
→ Lothar, geboren am 28.9.1899 in Frankfurt am Main
Irma, geboren am 14.10.1901 in München (gestorben am 20.10.1901 in München)

Zuzug nach München am 23.11.1892 von Altona
Adresse:
Hermann-Schmid-Straße 1/0 (seit 29.9.1914)
Pettenkoferstraße 42/II (seit 19.4.1940)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 25.6.1940)
Jakob-Klar-Straße 1/IV (seit 20.8.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 2.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.2.1942)

Sohn Waldemar fiel am 13.2.1915 bei der Schlacht am Hartmannsweilerkopf bei Ober-Sengen.



Selma Saenger, geb. Rosenfelder, Stenotypistin
Geboren am 4.10.1906 in Augsburg

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Heinrich Hirsch Mordechai Rosenfelder, Kaufmann in Augsburg und Sophie Rosenfelder, geb. Reiter, in München
Geschwister: Franziska (∞ Steinberg), geboren am 21.1.1897 in Augsburg (im März 1939 nach New York emigriert); Max, geboren am 16.1.1898 in Augsburg; Willy, geboren am 27.5.1900 in Augsburg; Sabina (∞ Benjamin), geboren 1901 in Augsburg (über Paris in die USA emigriert);

Heirat am 3.7.1939 in München mit → Stephan Franz Saenger, Diplomingenieur, geboren am 2.4.1897 in Augsburg

Zuzug nach München am 28.5.1934 von Berlin
Adresse:
Haimhauser Straße 18/0 bei der Mutter (seit 28.5.1934)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.7.1939)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 20.6.1942)

Selma Saenger besuchte eine Höhere Töchterschule, die Maria-Theresia-Schule in Augsburg. Ihre verwitwete Mutter lebte seit 1934 ebenfalls in München, sie überlebte Theresienstadt. In einem Brief an Angehörige schrieb Sophie Rosenfelder nach der Befreiung, dass sich Selma und Stephan Saenger freiwillig auf die Deportationsliste setzen ließen, um sie zu begleiten. Selma Saenger wohnte in Theresienstadt anfangs mit ihrer Mutter zusammen. Zwei Monate nach der Ankunft brach diese sich den Arm und wurde aufopferungsvoll von der Tochter gepflegt, trotzdem Selma Saenger jeden Tag acht bis zehn Stunden im Arbeitseinsatz war. Mit überzeugender Arbeitsleistung, viel Mühe und Protektion bekam sie einen Posten in der Menage-Kommission. Da sie auch bei der Essensausgabe eingesetzt wurde, konnte sie so ihre Familie nachhaltig unterstützen und deren Überlebenschancen steigern. Zum 70. Geburtstag ihrer Mutter war es ihr möglich, ein Bett zum Ausziehen für sie organisieren, sowie Kuchen und Süssigkeiten, Lebensmittel, die man sonst in Theresienstadt nicht bekam. Im Frühjahr 1943 zogen Selma und Stephan Sänger zusammen in ein eigenes Zimmer im Bauhof, da ihr Ehemann die Stelle des Bauhofleiters bekommen hatte. Tagsüber konnte sich Frau Rosenfelder im Zimmer ihrer Tochter aufhalten, sie kochte, wusch und nähte für das Ehepaar Saenger. Am 1. Oktober 1944 wurde Stephan nach Auschwitz deportiert, fünf Tage später Selma Saenger.



Stephan Franz Saenger, technischer Angestellter
Geboren am 2.4.1897 in Augsburg

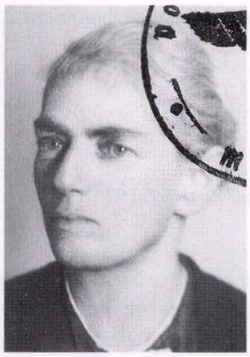
Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Julius Saenger, Tiefbauunternehmer in Augsburg, und Rosa Saenger, geb. Einstein
Geschwister: → Berta, geboren am 26.6.1890 in Augsburg; → Friedrich Siegfried (Fritz), geboren am 12.9.1891 in Augsburg; → Alfred, geboren am 4.9.1894 in Augsburg

Heirat am 3.7.1939 in München mit → Selma, geb. Rosenfelder, geboren am 4.10.1906 in Augsburg

Zuzug nach München am 2.9.1930 von Berlin
Adresse:
Tengstraße 32/II (seit 1.10.1935)
Ainmillerstraße 36/II (seit 5.5.1938)
Kobellstraße 5/I (seit 1.3.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.7.1939)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 20.6.1942)

Stephan Saenger besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte an der TH Charlottenburg Bauingenieurwesen. Seine erste Ehe schloss er im März 1923 in Berlin-Friedenau mit der Protestantin Helene Fähling. Diese Ehe wurde 1939 geschieden. Er meldete sich mit seiner zweiten Ehefrau freiwillig, um seine verwitwete Schwiegermutter auf dem Transport nach Theresienstadt zu begleiten. Nach der Ankunft in Theresienstadt wurde das Ehepaar räumlich getrennt. Selma Saenger und ihre Mutter lebten zusammen in einer Sammelunterkunft. Stephan Saenger war anfangs in einem technischen Büro beschäftigt. Seiner Ehefrau gelang es nach einiger Zeit einen Posten in der Menange-Kommission zu bekommen. Da sie für die Essensverteilung zuständig war und auch bei der täglichen Essensausteilung tätig, konnte sie so für ihre Familie sorgen und deren Überlebenschancen steigern. Im Frühjahr 1944 wurde Saenger zum Leiter des Bauhofes in Theresienstadt ernannt. Dadurch war es ihm möglich, wieder mit seiner Ehefrau zusammenzuziehen. Sie bezogen ein geräumiges Zimmer im Bauhof, die Schwiegermutter konnte sich tagsüber dort aufhalten. Er wurde am 1.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Stephanie Saenger, Direktorin
Geboren am 11.7.1877 in München

In München gestorben am 19.8.1940 (15. Aw 5700)

Eltern: Albert Saenger, Fabrikant in München, und Lisette Saenger, geb. Ullmann
Geschwister: → Hedwig, geboren am 30.8.1875 in München; Emma, geboren am 16.9.1878 in München (gestorben am 20.8.1881 in München); → Ida, geboren am 18.7.1880 in München; Dr. med. Robert, geboren am 7.11.1893 in München

Adresse:
Rumfordstraße 6/III bei der Mutter (seit 10.11.1919)
Hundingstraße 9 (seit 7.9.1927)

Stephanie Saenger war mit ihren Geschwistern Besitzerin des Einfamilienhauses in der Hundingstraße 9, Nymphenburg. Nur ihrem Bruder gelang die Emigration nach Südamerika.



Herbert Sahm, Schüler
Geboren am 15.7.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Julius Sahm, Schuhwarengroßhändler, und → Susanna Sahm, geb. Seemann
Schwester, geboren am 30.6.1922 in München (emigrierte im Mai 1939 nach London)

Adresse:
Herzog-Rudolf-Straße 43/II bei den Eltern (seit 15.7.1925
Herzog-Rudolf-Straße 51/IIII bei den Eltern (seit 1.9.1927)
Liebigstraße 12/I bei den Eltern (seit 2.5.1936)
Robert-Koch-Straße 1/III bei den Eltern (seit 21.6.1939)

Herbert Sahm feierte am 23.7.1938 in der Synagoge an der Herzog-Max-Straße seine Bar Mizwah.



Julius Sahm, Schuhwarengroßhändler
Geboren am 10.5.1884 in Braunsbach, Kr. Künzelsau, Württemberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Sahm, Pferdehändler in Braunsbach, und Ida Sahm, geb. Pfeiffer
Brüder: → Sally (Salomon), geboren am 13.5.1889 in Braunsbach, Kr. Künzelsau; Moshe

Heirat am 12.1.1921 in München mit → Susanna, geb. Seemann, geboren am 12.3.1896 in München
Kinder:
Tochter, geboren am 30.6.1922 in München
→ Herbert, geboren am 15.7.1925 in München

Zuzug nach München am 19.8.1911 von Braunsbach, Kr. Künzelsau
Adresse:
Herzog-Rudolf-Straße 43/II (seit 5.5.1924)
Herzog-Rudolf-Straße 51/III (seit 1.9.1927)
Liebigstraße 12/I (seit 2.5.1936)
Robert-Koch-Straße 1/III (seit 21.6.1939)
Mathildenstraße 11 (seit 20.2.1941)
Widenmayerstraße 38/III (seit 1.5.1941)
Schwanthalerstraße 91/I (seit 9.5.1941)

Julius Sahm nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war mit seinem Bruder → Sally Inhaber der 1884 gegründeten Schuhwarengroßhandlung „Gebr. Sahm", bis 1937 in der Schillerstraße 15/I. Seit August 1937 war er mit Max Rothschild Teilhaber der

Schuhwarengroßhandlung „Gebr. Sahm, Rothschild & Walter" in der Neuhauser Straße 9/I, die acht Angestellte beschäftigte Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Julius Sahm wurde mit seiner Ehefrau und seinem Sohn deportiert und ermordet. Seiner Tochter glückte im Mai 1939 die Emigration nach London, England.



Sally (Salomon) Sahm, Schuhwarengroßhändler
Geboren am 13.5.1889 in Braunsbach, Kr. Künzelsau, Württemberg

In München gestorben am 17.12.1936 (3. Tewet 5697)

Eltern: David Sahm, Pferdehändler in Braunsbach, und Ida Sahm, geb. Pfeiffer
Brüder: → Julius, geboren am 10.5.1884 in Braunsbach, Kr. Künzelsau; Moshe

Zuzug nach München am 11.1.1926 von Hamburg
Adresse:
Landwehrstraße 37/III (seit 1.10.1926)
Kaiser-Ludwig-Straße 1/II (seit 1.3.1930)
Herzog-Heinrich-Straße 15/II (seit 1.6.1931)
Pettenkoferstraße 22/I (seit 3.1.1933)
Mozartstraße 4/III (seit 8.10.1933)
Pettenkoferstraße 2/I (seit 1.5.1936)

Sally Sahm war bis zu seinem Tod gemeinsam mit seinem Bruder → Julius Inhaber der 1884 gegründeten Schuhwarengroßhandlung „Gebr. Sahm" in der Schillerstaße 15/I.



Susanna (Sisi) Sahm, geb. Seemann
Geboren am 12.3.1896 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Seemann, Kaufmann in München, und Rosa Seemann, geb. Einhorn
Schwester: Elsa (∞ Thannhauser), geboren am 15.6.1897 in München (im März 1940 in die USA emigriert)

Heirat am 12.1.1921 in München mit → Julius Sahm, Schuhwarengroßhändler, geboren am 10.5.1884 in Braunsbach, Kr. Künzelsau
Kinder:
Tochter, geboren am 30.6.1922 in München
→ Herbert, geboren am 15.7.1925 in München

Zuzug nach München am 19.8.1911
Adresse:
Herzog-Rudolf-Straße 51/III (seit 1.9.1927)
Liebigstraße 12/I (seit 2.5.1936)
Robert-Koch-Straße 1/III (seit 21.6.1939)
Mathildenstraße 11 (seit 20.2.1941)
Widenmayerstraße 38/III (seit 1.5.1941)
Schwanthalerstraße 91/I (seit 9.5.1941)

Susanna Sahm besuchte die Städtische Riemerschmidsche Handelsschule. Ihr Ehemann Julius war Teilhaber der Schuhwarengroßhandlung „Gebr. Sahm, Rothschild & Walter" in der Neuhauser Straße 9/I, die acht Angestellte beschäftigte. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Susanna Sahm wurde mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn deportiert und ermordet. Ihrer Tochter glückte im Mai 1939 die Emigration nach London.



Hermann Wolfgang Ludwig Salinger, Dipl.-Volkswirt, Kapellmeister
Geboren am 3.4.1903 in Berlin-Charlottenburg

Emigration am 1.8.1939 nach Brüssel
Deportiert am 28.8.1942 von Drancy, Frankreich, nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Hugo Salinger, Kaufmann in München, und → Minna Salinger, geb. Friedländer
Geschwister: Elisabeth (∞ Piper), geboren am 16.5.1897 in Charlottenburg; Edith (∞ Schuller), geboren am 30.6.1899 in Charlottenburg

Zuzug nach München 1915
Adresse:
Mauerkircherstraße 6/IIbei den Eltern (seit 19.1.1917)
Mauerkircherstraße 24/0 bei den Eltern (seit 6.10.1931)
Robert-Koch-Straße 7 (seit 15.10.1937)

Hermann Salinger studierte in Göttingen und Köln. Er arbeitete als Versicherungsvertreter. Im Juni 1939 meldete er sich nach Berlin ab und emigrierte von dort Anfang August 1939 nach Brüssel. Vom Durchgangslager Drancy, Frankreich, wurde er am 28.8.1942 mit dem 25. Konvoi nach Auschwitz deportiert. Von den 1000 Deportierten dieses Konvois wurden unmittelbar nach der Selektion 929 Menschen von der Rampe in die Gaskammern geschickt; von den restlichen 71 überlebten nur 8 Personen die Shoa.

Hugo Salinger, Kaufmann
Geboren am 4.6.1864 in Lück, Kr. Allenstein

In München gestorben am 1.11.1937 (27. Cheshwan 5698)

Heirat am 4.8.1896 in Berlin-Charlottenburg mit → Minna, geb. Friedländer, geboren am 14.11.1868 in Loetzen, Ostpreußen
Kinder:
Elisabeth (∞ Piper), geboren am 16.5.1897 in Charlottenburg
Edith (∞ Schuller), geboren am 30.6.1899 in Charlottenburg
→ Hermann, geboren am 3.6.1903 in Charlottenburg

Zuzug nach München 1915
Adresse:
Mauerkircherstraße 6/II (seit 19.1.1917)
Mauerkircherstraße 24/0 (seit 6.10.1931)

Hugo Salinger war persönlich haftender Gesellschafter der „Münchner Web-, Wirk- und Strickwaren-KG Hugo Salinger & Co" am Roecklplatz 2. Seine Witwe Minna verzog nach Berlin-Halensee; von dort aus wurde sie nach Theresienstadt deportiert. Sein Sohn Hermann emigrierte im August 1939 nach Brüssel und wurde von dort aus deportiert.

Minna Salinger geb. Friedländer
Geboren am 14.11.1868 in Loetzen, Ostpreußen

Deportiert am 11.9.1942 von Berlin nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.3.1943 (12. Adar II 5703)

Eltern: Hermann Friedländer, Kaufmann in Loetzen, und HenrietteFriedländer, geb. Herzberg

Heirat am 4.8.1896 in Berlin-Charlottenburg mit → Hugo Salinger, Kaufmann, geboren am 4.6.1864 in Lück, Kr. Allenstein
Kinder:
Elisabeth (∞ Piper), geboren am 16.5.1897 in Charlottenburg
Edith (∞ Schuller), geboren am 30.6.1899 in Charlottenburg
→ Hermann, geboren am 3.6.1903 in Charlottenburg

Zuzug nach München 1915 von Berlin
Adresse:
Mauerkircherstraße 6/II (seit 19.1.1917)
Mauerkircherstraße 24/0 (seit 6.10.1931)

Minna Salinger verzog nach dem Tod ihres Ehemannes nach Berlin-Halensee. Am 11.9.1942 wurde sie aus der Seesener Straße 14 mit dem 62. Alterstransport aus Berlin nach Theresienstadt deportiert. Ihr Sohn Hermann emigrierte im August 1939 nach Brüssel, er wurde im August 1942 vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Über das Schicksal der beiden Töchter liegen keine Informationen vor.



Dr. med. Carl (Karl) Salomon, Chirurg
Geboren am 9.8.1881 in Detmold, Kr. Lippe

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Hermann Salomon, Bankangestellter in Detmold, und Sofie Salomon, geb. Oppenheimer

Heirat am 16.2.1919 in Hannover mit → Käthe, geb. Molling, geboren am 27.3.1897 in Hannover
Kinder:
Sohn, geboren am 20.7.1920 in Hannover
Sohn, geboren am 25.9.1921 in Hannover

Zuzug nach München am 30.9.1939 von Hannover
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 30.9.1939)

Carl Salomon besuchte das Realgymnasium bis zur Oberprima. Nach dem Abitur studierte er Medizin und legte das medizinische Staatsexamen ab. Er promovierte zum Dr. med. 1914-1918 nahm er als Stabsarzt am Ersten Weltkrieg teil. Er war Facharzt für Chirurgie mit besonderen Erfahrungen in der Unfall- und Wiederherstellungschirurgie. Carl Salomon war seit 1939 im Israelitischen Krankenhaus in der Hermann-Schmid-Straße 5-7 tätig. Seinen beiden Söhnen glückte vermutlich die Emigration.



Frieda Salomon, geb. Wolf, Kauffrau, Kassiererin
Geboren am 10.6.1873 in Neumarkt in der Oberpfalz

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 5.4.1944 (12. Nissan 5704)

Eltern: Moritz Wolf, Kaufmann in Neumarkt, und Maria Wolf, geb. Friedrich
Geschwister: → Heinrich, geboren am 24.3.1872 in Neumarkt; → Ida (∞ Enoch), geboren am 15.10.1875 in Neumarkt

Heirat am 14.3.1911 in Nürnberg mit Karl Salomon, Kaufmann, geboren am 24.10.1875 in Granterath, Kr. Erkelenz (Ehe geschieden 1913)
Kind:
Friedrich, geboren am 29.12.1911 in Eschweiler (gestorben am 4.8.1912 in Köln)

Zuzug nach München am 1.3.1913 von Eschweiler
Adresse:
Christophstraße 12/III (seit 1.3.1913)
Thierschstraße 4/II (seit 1.7.1913)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.1.1942)

Die Ehe von Frieda Salomon wurde am 14.7.1913 in Aachen geschieden.

Käthe Salomon, geb. Molling
Geboren am 27.3.1897 in Hannover

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Gustav Molling, Kaufmann in Hannover, und Hermine Molling, geb. Michael

Heirat am 16.2.1919 in Hannover mit Dr. med. → Carl Salomon, Chirurg, geboren am 9.8.1891 in Detmold, Kr. Lippe
Kinder:
Sohn, geboren am 20.7.1920 in Hannover
Sohn, geboren am 25.9.1921 in Hannover

Zuzug nach München am 2.10.1939 von Hannover
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.10.1939)

Den beiden Söhnen von Käthe Salomon glückte vermutlich die Emigration.



Margarete Salomon, Erzieherin, Modistin
Geboren am 3.3.1871 in Berlin

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Salomon, Kaufmann in München, und Cäcilie Salomon, geb. Breslauer
Bruder: Siegwart, geboren am 9.10.1876 in Coburg (gestorben am 2.11.1951 in München)

Kinder:
Rudolf Steiner, geboren am 31.1.1903 in München
Friedrich Steiner, geboren am 31.1.1903 in München

Zuzug nach München am 25.10.1902
Adresse:
Albrechtstraße 21/II bei Siegwart Salomon (seit 17.5.1920)
Maximilianstraße 9/II
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.2.1942)

Margarete Salomon wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet. Sohn Fritz, Redakteur und Schriftsteller, lebte ab Mai 1931 in Berlin.

Bernhard Salzer, Tändler
Geboren am 24.5.1865 in Liesing bei Wien

Emigration am 3.4.1938 nach Rotterdam
In Auschwitz ermordet am 15.10.1942 (4. Cheshwan 5703)

Eltern: Hermann Salzer, Tändler in Wiener Neustadt, und Regina Salzer, geb. Fleißig
Geschwister: → Johanna (∞ Pollak), geboren am 14.6.1855 in Wien; Karolina, geboren am 20.4.1856 in Wien (gestorben am 13.10.1928 in München)

Heirat am 23.6.1895 in Neudörfl (Ungarn) mit → Karolina (Karlina), geb. Erler (Erle), geboren am 14.6.1864 in Linz
Kinder:
Hilda, geboren am 10.3.1896 in Neunkirchen
Theresia, geboren am 26.11.1899 in München

Zuzug nach München am 18.7.1898
Adresse:
Unteranger 25/II (seit 10.4.1904)
Baumstraße 3/II (seit 3.10.1932)

Bernhard Salzer betrieb bis Juni 1932 ein Tändlergeschäft in München. Im April 1938 emigrierte er gemeinsam mit seiner Ehefrau im April 1938 nach Rotterdam. 1941 lebte das Ehepaar in der Rubensstraat 23 in Amersfoort. Es ist anzunehmen, dass er am 14.10.1942 mit einem Transport aus Holland deportiert wurde und mit seiner Ehefrau unmittelbar nach der Selektion ermordet wurde.



Elsa Salzer, geb. Nordheimer
Geboren am 13.2.1889 in Memmelsdorf, Kr. Ebern

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Nordheimer, Kaufmann in Memmelsdorf, und Sofie Nordheimer, geb. Niederheimer

Heirat am 21.8.1912 in Schweinfurt mit → Isidor Salzer, Kaufmann, geboren am 5.1.1878 in Schweinfurt

Zuzug nach München am 28.4.1937 von Schweinfurt
Adresse:
Agnesstraße 26 (seit 3.5.1937)
Schwanthalerstraße 43/II (seit 12.2.1941)



Erna Henriette Salzer, geb. Nahm
Geboren am 9.2.1895 in Grünstadt, Kr. Frankenthal

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Nahm, Kaufmann in Grünstadt, und Alma Nahm, geb. Polatschek, in München
Bruder: Erich, geboren am 9.5.1897 in Grünstadt

Heirat am 9.3.1920 in Grünstadt, Kr. Frankenthal, mit → Martin Salzer, Kaufmann, geboren am 21.10.1882 in München
Kinder:
→ Erwin Manfred, geboren am 28.7.1921 in München
→ Werner Siegwart, geboren am 29.9.1927 in München

Adresse:
Tengstraße 39/III (seit 25.4.1922)
Goethestraße 49/I (seit 18.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 23.10.1941)

Erna Salzer besuchte die Höhere Töchterschule in Grünstadt. Von Sommer 1937 bis zu ihrer Emigration nach New York im April 1939 lebte ihre verwitwete Mutter Alma Nahm im Haushalt der Familie Salzer. Erna Salzer wurde mit ihrem Ehemann und ihren beiden Söhnen deportiert und ermordet.



Erwin Manfred Salzer, Schlosserlehrling
Geboren am 28.7.1921 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Martin Salzer, Kaufmann in München und → Erna Henriette Salzer, geb. Nahm
Bruder: → Werner Siegwart, geboren am 29.9.1927 in München

Adresse:
Tengstraße 39/III bei den Eltern (seit 25.4.1922)
Schwanthalerstraße 32/II (seit 9.2.1941)

Goethestraße 49/I bei den Eltern
Jakob-Klar-Straße 1/0 bei den Eltern (seit 23.10.1941)

Erwin Salzer feierte am 8.9.1934 in der Münchner Hauptsynagoge seine Bar Mizwah. Er wurde mit seinen Eltern und seinem Bruder Werner Siegwart deportiert und ermordet.



Isidor Salzer, Porzellanhändler
Geboren am 5.1.1878 in Schweinfurt

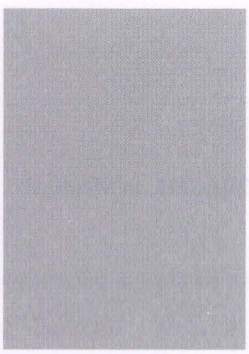
Gestorben in München am 21.8.1941 (28. Aw 5701)

Eltern: Philipp Salzer, Kaufmann in Schweinfurt, und Lina Salzer, geb. Fuchs

Heirat am 21.8.1912 in Schweinfurt mit → Elsa, geb. Nordheimer, geboren am 15.2.1889 in Memmelsdorf, Kr. Ebern

Zuzug nach München am 28.4.1937 von Schweinfurt
Adresse:
Agnesstraße 26/II (seit 3.5.1937)
Schwanthalerstraße 43/II (seit 13.2.1941)

Isidor Salzer war bis 1936 in Schweinfurt als Porzellanhändler tätig.



Karolina (Karlina) Salzer, geb. Erler (Erle)
Geboren am 14.6.1864 in Linz

Emigration am 3.4.1938 nach Rotterdam
In Auschwitz ermordet am 15.10.1942 (4. Cheshwan 5703)

Eltern: Samuel Erler (Erle), Rentner, und Theresia Erler (Erle), geb. Kafka

Heirat am 23.6.1895 in Neudörfl (Ungarn) mit → Bernhard Salzer, Tändler, geboren am 24.5.1865 in Liesing, Kr. Baden
Kinder:
Hilde, geboren am 10.3.1896 in Neunkirchen
Theresia, geboren am 26.11.1899 in München

Zuzug nach München am 28.7.1898
Adresse:
Unteranger 25/II (seit 10.4.1904)
Baumstraße 3/II (seit 3.10.1932)

Das Ehepaar Salzer lebte 1941 in der Rubensstraat 23 in Amersfoort, Holland. Karoline Salzer wurde wahrscheinlich am 14.10.1942 aus den Niederlanden deportiert. Es ist anzunehmen, dass sie unmittelbar nach der Selektion an der Rampe in den Gaskammern ermordet wurde. Über das Schicksal der Töchter liegen keine Informationen vor.



Martin Salzer, Kaufmann
Geboren am 21.10.1882 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Salzer, Kaufmann in München, und Mathilde Salzer, geb. Deller

Heirat am 9.3.1920 in Grünstadt mit → Erna, geb. Nahm, geboren am 9.2.1895 in Grünstadt
Kinder:
→ Erwin Manfred, geboren am 28.7.1921 in München
→ Werner Siegwart, geboren am 29.9.1927 in München

Adresse:
Tengstraße 39/III (seit 25.4.1922)
Goethestraße 49/I (seit 18.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 23.10.1941)

Martin Salzer besuchte die Städtische Handelsschule München. Er war mit → Jakob Maier (geboren am 30.4.1875 München) Teilhaber der Firma Maier & Salzer, einer Textilwarenvertretung in der Schützenstraße 9. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Martin Salzer wurde mit seiner Familie deportiert und ermordet.



Werner Siegwart Salzer, Schüler
Geboren am 29.9.1927 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Martin Salzer, Kaufmann in München, und → Erna Salzer, geb. Nahm
Bruder: → Erwin Manfred, geboren am 28.7.1921 in München

Adresse:
Tengstraße 39/III bei den Eltern (seit 29.9.1927)
Goethestraße 49/I bei den Eltern (seit 18.1.1941)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 19.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 1 bei den Eltern (seit 30.10.1941)

Werner Siegwart Salzer wurde mit seinen Eltern und seinem Bruder Erwin deportiert und ermordet.



Else Samson, geb. Lauchheimer
Geboren am 14.11.1887 in Nördlingen

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Sigmund Lauchheimer, Kaufmann in Nördlingen, und Rosa Lauchheimer, geb. Schmal

Heirat am 17.7.1910 in Ulm mit → Wilhelm Samson, Kaufmann, geboren am 25.12.1877 in Neustadt a. H.
Kinder:
→ Gertrud Fanny (∞ Lewin), geboren am 27.5.1911 in Stuttgart
Lisbeth (∞ Kirkpatrick), geboren am 13.6.1912 in Stuttgart

Zuzug nach München am 11.3.1919 von Stuttgart
Adresse:
Hohenzollernplatz 8/III (seit 11.3.1919)
Agnesstraße 10/IV (seit 15.6.1934)
Hohenzollernstraße 104/I (seit 25.11.1939)
Rumfordstraße 8/II (seit 28.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Else Samsons Tochter Lisbeth Kirkpatrick, verw. Gutmann, emigrierte über England in die USA.



Wilhelm Samson, Kaufmann
Geboren am 25.12.1877 in Neustadt an der Weinstraße

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Moses Samson, Kaufmann in Stuttgart, und Fanny Samson, geb. Levy

Heirat am 17.7.1910 in Ulm mit → Else, geb. Lauchheimer, geboren am 14.11.1887 in Nördlingen

Kinder:
→ Gertrud Fanny (∞ Lewin), geboren am 27.5.1911 in Stuttgart
Lisbeth (∞ Kirkpatrick), geboren am 13.6.1912 in Stuttgart

Zuzug nach München am 11.3.1919 von Stuttgart
Adresse:
Hohenzollernplatz 8/III (seit 10.7.1919)
Agnesstraße 10/IV (seit 15.6.1934)
Hohenzollernstraße 104/I (seit 25.11.1939)
Rumfordstraße 8/II (seit 28.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Wilhelm Samson war Inhaber der Firma C. Stark, einer Tintenfabrikation in der Nußbaumstraße 14/0. Diese Firma beschäftigte insgesamt 10 Angestellte. Das Gewerbe wurde am 15.9.1938 abgemeldet. Wilhelm Samsons Tochter Lisbeth heiratete 1935 den Kaufmann → Heinrich Simon Gutmann, verwitwet schloss sie im Juni 1938 die zweite Ehe mit dem Chemiker Kenneth Kirkpatrick aus England, sie emigrierte über England in die USA.



Gertrud Samuel, Schneiderin, Kunstgewerblerin
Geboren am 25.11.1885 in Teterow, Kr. Malchin, Mecklenburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Wilhelm Samuel, Rentner in Berlin, und → Martha Samuel, geb. Pincus in München

Adresse:
Jutastraße 10/I bei der Mutter (seit 21.6.1912)
Olgastraße 3/0 bei der Mutter (seit 6.9.1917)
Reichenbachstraße 27/II bei der Mutter (seit 13.12.1939)

Gertrud Samuel besuchte zehn Jahre die Höhere Schule, danach die Kunstgewerbeschule. Sie sprach Englisch, Französisch und Spanisch. Bis 1933 war sie Mitglied des Roten Kreuzes. Gertrud Samuel wurde zusammen mit ihrer Mutter deportiert.



Martha Samuel, geb. Pincus
Geboren am 20.10.1862 in Kröpelin, Kr. Rostock

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Pincus, Kaufmann in Kröpelin, und Ernestine Pincus, geb. Eichenhein

Heirat am 10.9.1884 in Doberan, Mecklenburg, mit Wilhelm Samuel, Kaufmann, geboren am 29.7.1850 in Kröpelin, Kr. Rostock (gestorben am 5.11.1909 in Teterow)
Kind:
→ Gertrud, geboren am 25.11.1885 in Teterow, Kr. Malchin

Adresse:
Schneckenburgerstraße 20/I (seit 8.10.1910)
Jutastraße 10/I (seit 21.6.1912)
Olgastraße 3/0 (seit 6.9.1917)
Reichenbachstraße 27/II (seit 13.12.1939)

Martha Samuel zog nach dem Tod des Ehemannes zu ihrer verwitweten Schwägerin Julie Samuel nach München. Sie wurde zusammen mit ihrer Tochter deportiert. Grab der Schwägerin Julie Samuel (geboren am 9.10.1844 in Teterow, gestorben am 15.11.1912 in München) auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 8, Platz 15 (Granit)



Berta Cäcilie Sandbank, Schülerin
Geboren am 3.2.1928 in München

Deportiert am 24.3.1942 von Nürnberg nach Izbica
In Izbica ermordet am 10.4.1942 (23. Nissan 5702)

Eltern: → Moritz Sandbank, Kaufmann in München, und → Luise Sandbank, geb. Bergner
Bruder: → Martin Hans, geboren am 21.3.1929 in München

Adresse:
Pickelstraße 7/0 bei den Eltern (seit 2.6.1928)
Löffizstraße 1/0 bei den Eltern (seit 5.7.1930)
Voithstraße 4/II bei den Eltern (seit 11.7.1932)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 21.11.1941)

Berta Cäcilie Sandbanks Vater starb am 22.1.1941 im Konzentrationslager Dachau. Ihre Mutter nahm sich nach Erhalt der Deportationsaufforderung am 12.11.1941 in München das Leben. Berta Cäcilie wurde mit ihrem Bruder Martin am 21.3.1942 nach Nürnberg abgemeldet. Die Geschwister lebten dort bei Frau Rosa Klein und deren 1930 geborener Tochter Ruth in der Schreyerstraße 16. Drei Tage nach dem Zuzug wurden alle deportiert und ermordet.

Luise Sandbank, geb. Bergner
Geboren am 21.2.1905 in Berlin

Umzug am 14.6.1939 nach Lochham
Suizid am 12.11.1941 (22. Cheshwan 5702)

Eltern: Rafael Bergner, Kaufmann in Berlin, und Bronia Bergner, geb. Nebenzahl

Heirat am 23.7.1926 in München mit → Moritz Sandbank, Kaufmann, geboren am 30.10.1894 in Jaroslaw
Kinder:
→ Berta Cäcilie, geboren am 3.2.1928 in München
→ Martin Hans, geboren am 21.3.1929 in München

Zuzug nach München am 1.1.1926
Adresse:
Hedwigstraße 17/II (seit 23.7.1926)
Häberlstraße 13/I (seit 30.11.1927)
Pickelstraße 7/0 (seit 2.6.1928)
Löffizstraße 1/0 (seit 5.7.1930)
Voithstraße 4/II (seit 11.7.1932)

Als angebliches Motiv für den Suizid von Luise Sandbank findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut/Umsiedlung". Die beiden Kinder kamen nach dem Suizid der Mutter ins Kinderheim Antonienstraße 7. Am 21.3.1942 wurden sie nach Nürnberg abgemeldet, von wo sie drei Tage später deportiert wurden. Beide wurden am 10.4.1942 in Izbica ermordet.

Martin Hans Sandbank, Schüler
Geboren am 21.3.1929 in München

Deportiert am 24.3.1942 von Nürnberg nach Izbica
In Izbica ermordet am 10.4.1942 (23. Nissan 5702)

Eltern: → Moritz Sandbank, Kaufmann in München, und → Luise Sandbank, geb. Bergner
Schwester: → Berta Cäcilie, geboren am 3.2.1928 in München

Adresse:
Pickelstraße 7/0 bei den Eltern (seit 21.03.1929)
Löffizstraße 1/0 bei den Eltern (seit 5.7.1930)

Voithstraße 4/II bei den Eltern (seit 11.7.1932)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 21.11.1941)

Martin Hans Sandbanks Vater starb am 22.1.1941 im Konzentrationslager Dachau. Seine Mutter nahm sich nach Erhalt der Deportationsaufforderung am 12.11.1941 in München das Leben. Martin Hans wurde mit seiner Schwester Berta Cäcilie am 21. März 1942 nach Nürnberg abgemeldet. Die Geschwister lebten dort bei Rosa Klein und deren 1930 geborener Tochter Ruth in der Schreyerstraße 16. Drei Tage später wurden alle deportiert und ermordet.



Moritz Sandbank, Kaufmann
Geboren am 30.10.1894 in Jaroslaw (Polen)

Umzug am 14.6.1939 nach Lochham
Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 22.1.1941 (23. Tewet 5701)

Eltern: → Samuel Abraham Sandbank, Kaufmann in Bad Tölz, und → Sara Sandbank, geb. Thurnheim
Brüder: → Oskar, geboren am 12.8.1885 in Jaroslaw; → Salomon, geboren am 26.4.1888 in Jaroslaw

Heirat am 23.7.1926 in München mit → Luise, geb. Bergner, geboren am 21.2.1905 in Berlin
Kinder:
→ Berta Cäzilie, geboren am 3.3.1928 in München
→ Martin Hans, geboren am 21.3.1929 in München

Zuzug nach München am 3.11.1920
Adresse:
Hedwigstraße 17/II (seit 1.10.1923)
Häberlstraße 13/I (seit 30.11.1927)
Pickelstraße 7/O (seit 2.6.1928)
Löfftzstraße 1/0 (seit 5.7.1930)
Voithstraße 4/II (seit 11.7.1932)

Moritz Sandbank lebte mit seinen Eltern und Brüdern von 1894 bis 1898 in München, dann verzog die Familie nach Bad Tölz. Er nahm am Ersten Weltkrieg teil. Nach seiner Rückkehr stieg er als Teilhaber in das Bekleidungsgeschäft seines Vaters in der Marktstraße 34 in Bad Tölz ein. 1922 erwarb er ein Diplom der Handelsschule München. Er war in Teilhaberschaft mit seinem Bruder Oskar Sandbank seit August 1922 Mitinhaber der Firma O. Sandbank & Co., Großhandel und Vertretungen in technischen Erzeugnissen, Schommerstraße 16. Diese Firma mußte nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Im Juni 1939 meldete sich Moritz Sandbank mit seiner Familie nach Lochham, Rudolfstraße 21 ab. Im Mai 2006 wurde für ihn in Bad Tölz ein Gedenkstein verlegt.

Dipl. Ing. Oskar Sandbank, Kaufmann
Geboren am 12.8.1885 in Jaroslaw (Polen)

Im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet am 21.1.1940 (11. Shewat 5700)

Eltern: → Samuel Abraham Sandbank, Kaufmann in Bad Tölz, und → Sara Sandbank, geb. Thurnheim
Brüder: → Salomon, geboren am 26.4.1888 in Jaroslaw; → Moritz, geboren am 30.10.1894 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 2.1.1919
Adresse:
Jutastraße /I (seit 2.1.1919)
Rudolfstraße 8, Lochham (seit 3.11.1931)

Oskar Sandbank lebte mit seinen Eltern und Brüdern von 1894 bis 1898 in München, dann verzog die Familie nach Bad Tölz. Er war mit seinem Bruder Moritz Sandbank Inhaber der Firma O. Sandbank & Co., Großhandel und Vertretung in technischen Erzeugnissen, in der Schommerstraße 16/0. Die Firma hatte sechs Angestellte und mußte nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Im Mai 2006 wurde für ihn in der Marktstraße in Bad Tölz ein Gedenkstein verlegt. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 15, Platz 1 (Granit - nach Westen orientiert).

Salomon Sandbank, Kaufmann
Geboren am 26.4.1888 in Jaroslaw

Gestorben in München am 28.11.1940 (27. Cheshwan 5701)

Eltern: → Samuel Abraham Sandbank, Kaufmann in Bad Tölz, und → Sara Sandbank, geb. Thurnheim
Brüder: → Oskar, geboren am 12.8.1885 in Jaroslaw; → Moritz, geboren am 30.10.1894 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 28.7.1939 von Bad Tölz
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 28.7.1939)

Salomon Sandbank lebte mit den Eltern und Geschwistern von 1894 bis 1898 in München, dann zog die Familie nach Bad Tölz. Er lebte bis Juli 1939 mit seinen Eltern in Bad Tölz und war dort im väterlichen Bekleidungsgeschäft in der Marktstraße 34 tätig. Er verübte Suizid wegen der drohenden Einweisung in ein Konzentrationslager. Salomon Sandbank litt an Epilepsie. Für ihn wurde im Mai 2006 in Bad Tölz ein Gedenkstein verlegt.



Samuel Abraham Sandbank, Kaufmann
Geboren am 17.9.1858 in Jaroslaw

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.7.1942 (18. Tammuz 5702)

Eltern: Moritz Lazar Sandbank, Landwirt in Jaroslaw, und Rebekka Sandbank, geb. Richter

Heirat am 10.6.1884 in Jaroslaw mit → Sara, geb. Thurnheim, geboren am 15.5.1864 in Jaroslaw
Kinder:
→ Oskar, geboren am 12.8.1885 in Jaroslaw
→ Salomon, geboren am 26.4.1888 in Jaroslaw
→ Moritz, geboren am 30.10.1894 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 28.7.1939 von Bad Tölz
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 28.7.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.3.1942)

Samuel Abraham Sandbank zog mit Ehefrau und Kindern in Jahre 1894 nach München. 1898 zog die Familie nach Bad Tölz. Dort betrieb er ein Herren- und Knabenbekleidungsgeschäft und eine Schneiderei in der Marktstraße 34. Sohn Moritz stieg 1919 als Teilhaber in das Geschäft ein, Sohn Salomon war im Geschäft tätig. Im Sommer 1939 drohte der gesamten Familie die Ausweisung aus dem Reichsgebiet. Im Juli 1939 zog das Ehepaar Sandbank mit Sohn Salomon nach München. Samuel Sandbank wurde mit seiner Ehefrau deportiert. Im Mai 2006 wurde für ihn in der Marktstraße in Bad Tölz ein Gedenkstein gelegt.



Sara Sandbank, geb. Thurnheim
Geboren am 15.5.1864 in Jaroslaw

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.3.1944 (28. Nissan 5704)

Eltern: Moses Thurnheim, Landwirt in Jaroslaw, und Amalie Thurnheim, geb. Kutscher

Heirat am 10.6.1884 in Jaroslaw mit → Samuel Abraham Sandbank, Kaufmann, geboren am 17.9.1858 in Jaroslaw
Kinder:
→ Oskar, geboren am 12.8.1885 in Jaroslaw
→ Salomon, geboren am 26.4.1888 in Jaroslaw
→ Moritz, geboren am 30.10.1894 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 28.7.1939 von Bad Tölz

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 28.7.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.3.1942)

Zog mit ihrer Familie im Jahre 1894 nach München. Seit 1898 lebten die Sandbanks in Bad Tölz, dort betrieb die Familie ein Bekleidungsgeschäft. Im Sommer 1939 drohte der Familie die Ausweisung aus Deutschland. Das Ehepaar Sandbank zog mit Sohn Salomon nach München. Sara Sandbank war zu diesem Zeitpunkt bereits schwer herzleidend. Gemeinsam mit ihrem Ehemann wurde sie deportiert. Im Mai 2006 wurde in Bad Tölz für sie ein Stolperstein verlegt.



Ida Sandrock, geb. Ellinger, verw. Veit
Geboren am 3.9.1857 in Bad Mergentheim

Gestorben am 17.2.1936 (24. Shewat 5696)

Eltern: Salomon Ellinger, Rechtsanwalt und Babette Ellinger, geb. Glaser

Heirat am 2.9.1911 in München mit Karl Philipp Sandrock, Opernsänger, Kaufmann, geboren am 19.1.1874 in Mainz (gestorben am 8.12.1917 in München)

Zuzug nach München am 2.5.1905
Adresse:
Nymphenburger Straße 139/0 (seit 4.7.1918)
Horemanstraße 30/0 (seit 16.5.1932)
Linprunstraße 62/I (seit 2.9.1932)
Wendl-Dietrich-Straße 2/I (seit 3.11.1932)
Ysenburgstraße 8/0 (seit 1.7.1933)
Landwehrstraße 58/I (seit 1.8.1935)



Seldy Jenny (Eugenie) Sarsky, geb. Hurwitz, Zigarettenherstellerin und Großhändlerin
Geboren am 6.11.1856 in Kowno, Rußland (heute: Kaunas, Litauen)

In München gestorben am 22.11.1935 (26. Cheshwan 5696)

Eltern: Bär Lippmann Hurwitz, Zigarettenfabrikant in Kowno, und Sara Hurwitz, geb. Segal
Schwester: Esther (∞ Gundersheimer), geboren am 27.11.1870 in Kowno (Theresienstadt-Überlebende)

Heirat am 20.12.1883 in Eydtkuhnen mit Chaim Jankelowitsch Sarsky, Großhändler, geboren am 15.4.1850 in Oran, Rußland (gestorben am 14.6.1932 in München)
Kinder:
Benno Jonas, geboren am 14.10.1884 in Königsberg
→ Henriette Gertrud (∞ Schäffer), geboren am 21.9.1885 in Königsberg
Chaim Moritz, geboren am 29.1.1887 in München (gestorben am 3.5.1920 in München)
Franziska (∞ Stock), geboren am 24.4.1888 in München
Emanuel, geboren am 7.3.1891 in München
Paula, geboren am 3.3.1892 in München

Zuzug nach München am 2.12.1886 von Königsberg
Adresse:
Isabellastraße 17/II (seit 15.10.1912)
Franz-Joseph-Straße 32/0 (seit 29.9.1915)

Ihr Ehemann gründete 1887 die Zigarren- und Tabakgroßhandlung „Ch. Sarsky", bis 1890 in der Maximilianstraße 8, dann bis 1920 in der Residenzstraße 21/0. Er wurde 1894 zum Hoflieferanten Seiner Königlichen Hoheit des Erbprinzen von Anhalt ernannt. Ab 1920 befand sich der Firmensitz in der Franz-Joseph-Straße 32/0. Nach dem Tod des Ehemannes übernahm Seldy Sarsky die Herstellung und den Großhandel mit Zigaretten in der Franz-Joseph-Straße 32. Den Tabak bezog sie von der Firma Halberstadt, Landwehrstraße 5. Ihre Kinder Benno und Henriette führten die Produktion von Zigaretten nach dem Tod der Mutter weiter. Das Gewerbe wurde am 17.1.1939 abgemeldet. Seldy Sarskys Sohn Benno, früher Konzertmeister am Theater am Gärtnerplatz, gelang im Dezember 1938 die Emigration in die USA. Sohn Chaim Moritz

war schon am 3.5.1920 in München gestorben. Ihr Sohn Emanuel, von Beruf Opernsänger, zog im Juni 1926 mit seiner Ehefrau Johanna nach Berlin. Das Ehepaar wurde am 19.5.1944 von Berlin-Wilmersdorf, Storkzeile 12, mit dem 53. Transport nach Auschwitz deportiert, beide wurden in Auschwitz ermordet. Die Tochter Paula, von Beruf Pianistin, zog im November 1930 nach Berlin, verbrachte jedoch regelmäßig einige Wochen im Jahr bei ihrer Mutter in München. Sie wurde am 13.1.1942 von Berlin-Charlottenburg, Sybelstraße 34, mit dem 8. Transport nach Riga deportiert und starb im Konzentrationslager Stutthof. Tochter Henriette Schäffer wurde in Kaunas ermordet. Tochter Franziska heiratete im Juli 1920 in München den Kaufmann Wilhelm Stock aus Gelsenkirchen, über ihr Schicksal ist nichts bekannt.

Josef Sattler, Agent, Trödler
Geboren am 13.4.1850 in Kosotice (Letetsch)

Gestorben am 26.4.1938 (25. Nissan 5698)

Eltern: Josef Sattler und Amalie Sattler, geb. Robitsch

Heirat am 21.1.1880 in Teltsch (Mähren) mit Amalie, geb. Ritter, geboren am 3.7.1857 in Kamenitz (gestorben am 27.12.1918 in München)
Kinder:
Gisela (∞ Schrattenburger), geboren am 6.12.1883 in Wien
Bertha, geboren am 26.8.1883 in Wien
Malwine (∞ Rahm), geboren am 6.8.1889 in Wien
Oskar, geboren am 30.11.1891 in Wien (gefallen am 5.9.1915)
Heinrich, geboren am 18.3.1894 in Wien (im Ersten Weltkrieg gefallen)
→ Frieda (∞ Leitmeier), geboren am 13.3.1896 in München
Katharina, geboren am 22.10.1898 in München

Zuzug nach München am 11.5.1894
Adresse:
Kazmairstraße 7/0 (seit 3.10.1913)

Josef Sattlers Sohn Heinrich, Kaufmann in München, nahm als Korporal des K.u.K. Hoch- und Deutschmeisterregiments Nr. 4 am Ersten Weltkrieg teil. Bei der Einnahme Belgrads im Dezember 1914 geriet er in serbische Gefangenschaft und galt seither als vermißt. Sein ältester Sohn Oskar fiel am 5. September 1915 bei Oderadsky in Rußland. Josef Sattlers Tochter Frieda heiratete 1919 den Tapezierer Jakob Leitmeier, sie starb am 22.4.1943 in München.

Dorothea Gertrud Sauer, geb. Memelsdorf
Geboren am 9.2.1881 in Samter, Kr. Posen

Gestorben am 14.12.1941 (24. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Memelsdorf, Apothekenbesitzer in Berlin, und Emma Memelsdorf, geb. Rottmann

Heirat am 2.8.1914 in München mit Dr. med. Willibald Konstantin Heinrich Sauer, Neurologe, geboren am 28.8.1883 in St. Petersburg (gestorben in München am 16.7.1941)
Kind:
Elisabeth, geboren am 27.9.1901 in Berlin

Zuzug nach München am 29.10.1907
Adresse:
Pettenkoferstraße 21/II (seit 13.10.1921)
Seidlstraße 22/IV (seit 5.11.1932)

Der Ehemann von Dorothea Sauer war nicht jüdisch, die Ehe galt als „privilegierte Mischehe". Tochter Elisabeth lebte seit September 1925 in Buenos Aires, Argentinien.

Friedrich (Fritz) Sauer, Bankprokurist, Vertreter
Geboren am 7.1.1889 in Tauberbischofsheim, Baden

Verübte in Prien/Ortsteil Stock am Chiemsee Suizid am 5.5.1938 (4. Ijar 5698)

Eltern: Sigmund Sauer, Kaufmann in Würzburg, und Amalie, geb. Levi
Geschwister: Heinrich, geboren am 11.2.1878 in Tauberbischofsheim; Elsa (∞ Strauß), geboren am 5.9.1882 in Tauberbischofsheim

Zuzug nach München am 19.1.1908
Adresse:
Fürstenstraße 24/I (seit 7.8.1923)
Tengstraße 6/IV (seit 1.12.1932)
Jakob-Klar-Straße 6/I (seit 1.3.1932)
Theresienstraße 66/I (seit 31.10.1933)
Robert-Koch-Straße 1/0 (seit 31.3.1938)

Friedrich Sauer war Teilhaber des Bankgeschäftes „Albert Adler", Perusastraße 4/0, II und III. Zuletzt betrieb er seit 22.3.1932 eine Provisionsvermittlung von Versicherungen, Immobiliarverträgen und Hypotheken in der Jakob-Klar-Straße 6/I, ab Oktober 1933 in der Theresienstraße 66/I.



Elisabeth Schach, geb. Marcus
Geboren am 13.6.1898 in München

Suizid am 5.2.1939 (16. Shewat 5699)

Mutter: Bella Lemle, geb. Marcus

Heirat am 5.7.1928 in München mit Walter Schach, kaufmännischer Angestellter, geboren am 31.8.1899 in Mügeln, Sachsen

Adresse:
Karlstraße 65/IV (seit 15.5.1927)
Morawitzkystraße 1/III (seit 8.7.1928)
Museumstraße 1/II bei der Mutter (seit 30.7.1934)
Siegfriedstraße 12/I (seit 27.9.1934)

Elisabeth Marcus schloß im März 1923 ihre erste Ehe mit dem Bankbeamten Eugen Haag. Die kinderlose Ehe wurde 1927 geschieden. Als angebliches Motiv für den Suizid von Elisabeth Schach findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Scheidungsklage ihres Mannes". Ihre Mutter wurde im Juni 1942 von München nach Theresienstadt deportiert, sie überlebte das Lager. Theresienstadt und kehrte nach München zurück, hier starb sie am 16.4.1948.



Hedwig Schachno, geb. Oestreicher
Geboren am 1.2.1884 in Wittelshofen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salomon Oestreicher und Fanny Oestreicher, geb. Berg

Heirat am 28.1.1907 in Nürnberg mit → Joseph Schachno, Kaufmann, geboren am 23.8.1876 in Nürnberg
Kinder:
Fanny (∞ Neu), geboren am 27.12.1907 in München
Bertha, geboren am 1.1.1910 in München

Zuzug nach München am 29.1.1907 von Nürnberg
Adresse:
Bavariaring 6 (seit 1.1.1929)

Kunigundenstraße 31/0 (seit 1.12.1935)
Rückertstraße 6/II (seit 17.11.1939)
Beethovenstraße 8/0 (seit 22.1.1941)
Herzog-Heinrich-Straße 15/I (seit 15.8.1941)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.2.1942)

Hedwig Schachno musste in der Damenhutfabrik Brettschneider Zwangsarbeit leisten. Am 19.10.1944 wurde sie von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet. Ihre Tochter Fanny, verheiratet mit dem Kantor Moritz Neu, emigrierte im Oktober 1935 nach Zürich. Sie lebte seit 1949 in Israel, verstarb dort im Januar 1995. Tochter Bertha emigrierte im Oktober 1933 nach Palästina, sie heiratete ein Jahr später Dr. phil. Emanuel Horn, der in München aufgewachsen war. Ausführliche Informationen zur Familie Schachno finden sich bei Wolfram Selig, Leben unterm Rassenwahn. Vom Antisemitismus in der „Hauptstadt der Bewegung", Berlin 2001, S. 24-62.



Joseph Schachno, Kaufmann, später Privatier
Geboren am 23.8.1876 in Nürnberg

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 9.9.1942 (27. Elul 5702)

Eltern: Wilhelm Wolf Schachno, Kaufmann in Nürnberg, und Anna Schachno, geb. Metzger
Geschwister: Jenny (∞ Strauss), geboren 1874 in Nürnberg (gestorben 1928 in Nürnberg); Leo, geboren 1875 in Nürnberg (gestorben 1940 in New York); Alfred, geboren 1877 in Nürnberg (gestorben 1930 in New York); Kuno, geboren 1882 in Nürnberg (gestorben 1931 in New York)

Heirat am 28.1.1907 in Nürnberg mit → Hedwig, geb. Oestreicher, geboren am 1.2.1884 in Wittelshofen, Kr. Dinkelsbühl
Kinder:
Fanny (∞ Neu), geboren am 27.12.1907 in München
Bertha, geboren am 1.1.1910 in München

Zuzug nach München am 16.1.1899 von Nürnberg
Adresse:
Bavariaring 6 (seit 1.1.1929)
Kunigundenstraße 31/0 (seit 1.12.1935)
Rückertstraße 6/III (seit 17.4.1939)
Beethovenstraße 8/0 (seit 22.1.1941)
Herzog-Heinrich-Straße 15/I (seit 15.8.1941)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.2.1942)

Joseph Schachno besuchte die Realschule in Nürnberg. Nach seinem Zuzug nach München war er bis 1905 als Filialleiter des Damenkonfektionsgeschäftes „N. Cohnreich" tätig. Ab 1905 war er Inhaber der Firma, die sich zuerst in der Theatinerstraße 9, ab 1908 in der Weinstraße und ab 1912 in der Sendlinger Straße 10 befand. 1912 eröffnete er eine Filiale in der Hohenzollernstraße 7, von 1916 bis 1921 firmierte unter dieser Adresse das Hauptgeschäft. Seit 1909 war er auch in Ingolstadt gewerblich tätig. Er betrieb dort in der Theresienstraße 23 bis 1937 das Damenkonfektionsgeschäft „Cohnreich Ingolstadt, Spezialhaus für Damen und Mädchenbekleidung". 1915-1918 kämpfte er als Gefreiter in Flandern. Joseph Schachno war überzeugter Zionist, er gehörte 1900/01 zu den Mitbegründern der Ortsgruppe München der Zionistischen Organisation, war langjähriges Mitglied der Gemeindevertretung der Kultusgemeinde München und in diversen gemeindlichen Ausschüssen tätig. Seine Tochter Bertha emigrierte bereits im Oktober 1933 nach Palästina, sie heiratete 1934 in Haifa den in München aufgewachsenen Dr. phil. Emanuel Horn. Tochter Fanny war mit dem Kantor Moritz Neu verheiratet. Sie emigrierte im Oktober 1935 nach Zürich, 1949 wanderte sie zu ihrer Tochter nach Israel aus. Das Ehepaar Schachno beabsichtigte zur Tochter nach Palästina zu emigrieren. Ihr Hausrat wurde 1939 nach Haifa geschickt, die geplante Emigration schlug allerdings fehl. Gemeinsam wurden sie im Juli 1942 deportiert. Ausführliche Informationen zur Familie Schachno finden sich bei Wolfram Selig, Leben unterm Rassenwahn. Vom Antisemitismus in der „Hauptstadt der Bewegung", Berlin 2001, S. 24-62.



Elsa Schaefer, geb. Götz
Geboren am 26.1.1883 in Briesen, Westpreußen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gustav Götz, Gutsbesitzer in Mocka, Kr. Thorn, und Berta Götz

Heirat am 5.11.1909 in Thorn mit → Karl Schaefer, Kaufmann, geboren am 23.7.1882 in München
Kinder:
Irene Gabriele, geboren am 2.12.1910 in München
Susanne, geboren am 12.1.1913 in München

Adresse:
Winzererstraße 54/0 (seit 29.6.1913)
Karlstraße 14/0 (seit 1.2.1933)
Lampadiusstraße 20/0 (seit 12.4.1934)
Schwanthalerstraße 93/II (seit 1.2.1939)
Elisabethstraße 11/II (seit 6.12.1940)

Tochter Susanne heiratete im August 1936 den in Haifa lebenden Heinrich Herbst. Einen Monat später emigrierte sie dorthin.

Karl Schaefer, Antiquitätenhändler
Geboren am 23.7.1882 in München

Gestorben am 3.12.1936 (19. Kislew 5697)

Eltern: Isidor Schaefer, Kaufmann in München, und Sophie Schaefer, geb. Fleischmann
Schwester: → Emma (∞ Männlein), geboren am 29.05.1875 in Bayreuth

Heirat am 5.11.1908 in Thorn mit → Elsa, geb. Götz, geboren am 26.1.1883 in Briesen
Kinder:
Irene Gabriele, geboren am 2.12.1910 in München
Susanne, geboren am 12.1.1913 in München

Adresse:
Winzererstraße 54/0 (seit 29.6.1913)
Karlstraße 14/0 (seit 1.2.1933)
Lampadiusstraße 20/0 (seit 12.4.1934)

Karl Schäfer betrieb in der Karlstraße 14/0 ein Antiquitätengeschäft. Seine Tochter Susanne emigrierte im September 1936 zu ihrem Ehemann Heirich Herbst nach Haifa, Palästina. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 8, Platz 8 (Granit).



Sigmund (Samuel Sigmund) Schäfer, Viehhändler
Geboren am 9.4.1871 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.9.1942 (7. Tishri 5703)

Eltern: Joseph Schäfer, Kaufmann in Hainsfarth, und Adelheid Schäfer, geb. Holzinger

Zuzug nach München am 19.11.1898 von Hainsfarth, Kr. Nördlingen
Adresse:
Triftstraße 13/I (seit 15.5.1915)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.7.1942)

Sigmund Schäfer besuchte die Realschule. Zusammen mit Nathan Englaender gründete er 1911 die Nutz- und Zuchtviehhandlung Englaender & Schäfer in der Rosenheimer Straße 119. Nach dem Tod des Geschäftspartner wurde er Alleininhaber. Zuletzt befand sich die Viehhandlung in der Triftstraße 13. Am 15.2.1938 wurde das Gewerbe abgemeldet.



Henriette Gertrud Schäffer, geb. Sarsky, Zigarettenfabrikantin
Geboren am 21.9.1885 in Königsberg in Preußen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Chaim Jankelewitsch Sarsky, Großhändler und Hoflieferant in München, und → Seldy Sarsky, geb. Hurwitz, Großhändlerin
Geschwister: Benno, geboren am 14.10.1884 in Königsberg; Chaim Moritz, geboren am 29.1.1887 in München (gestorben am 3.5.1920 in München); Franziska (∞ Stock), geboren am 24.4.1888 in München; Emanuel, geboren am 7.3.1891 in München (von Berlin deportiert, ermordet in Auschwitz); Paula, geboren am 3.3.1892 in München (von Berlin nach Riga deportiert, ermordet im Konzentrationslager Stutthof)

Heirat am 21.9.1911 in Paris mit Daniel Schäffer, Schneidermeister, geboren am 24.4.1875 in Focsani (Rumänien); Scheidung am 15.12.1914 in Putna (Rumänien)
Kind:
Leopold, geboren am 27.2.1913 in München

Zuzug nach München am 2.1.1886 von Königsberg
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 32/0 bei den Eltern (seit 27.9.1915)
Leopoldstraße 42/0 (seit 26.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 23.7.1941)

Henriette Gertrud Schäffer zog 1913, nach der Trennung von ihrem Ehemann, wieder nach München. Ihr Sohn wuchs nach der Scheidung bei ihr auf. Nach dem Tod der Mutter im November 1935 übernahm sie mit ihrem Bruder Benno die Produktion von Zigaretten. Sie erhielt am 23.3.1938 eine Anzeige wegen Schwarzarbeit für die nicht angemeldete Herstellung von Zigaretten mit ihrem Bruder Benno Sarsky. Seit 20.11.1936 vermietete sie außerdem Zimmer an Dauermieter. Dieses Gewerbe wurde am 4.12.1939 abgemeldet. Ausführliche Informationen zur gewerblichen Tätigkeit von Henriette Schäffer finden sich bei Wolfram Selig, „Arisierung" in München, Berlin 2004, S. 707ff, 830f. Henriette Gertrud Schäffers Sohn Leopold glückte im Mai 1939 die Emigration nach London.



Elisabeth Schäler, geb. Brunner
Geboren am 1.7.1891 in Landau in der Pfalz

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Albert Brunner, Privatier in Landau, und Berta Brunner, geb. Rheinstein

Heirat am 3.4.1919 in Würzburg mit Dr. jur. → Joseph Schäler, Oberamtsrichter, geboren am 31.10.1885 in Fürth in Bayern
Kinder:
Tochter, geboren am 10.1.1921 in München
Sohn, geboren am 8.5.1924 in München

Zuzug nach München am 3.7.1919 von Hof
Adresse:
Trogerstraße 15/0 (seit 5.7.1932)
Rauchstraße 10/II (seit 8.8.1940)
Lindwurmstraße 125/I – Israelitische Kultusgemeinde (seit 20.2.1942)
Goethestraße 66/I (seit 15.4.1942)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 2.7.1942)

Elisabeth Schäler besuchte die Höhere Töchterschule der Englischen Fräulein. Weitere Ausbildungsstationen waren die Haushaltungsschule des Schwäbischen Frauenvereins Stuttgart und die Höhere Mädchenschule Brüssel. Elisabeth Schälers Kinder konnten im Februar 1939 mit einem Kindertransport nach London gerettet werden.



Dr. jur. Joseph (Josef) Schäler, Jurist, Oberamtsrichter i. R.
Geboren am 31.10.1885 in Fürth in Bayern

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 17.3.1943 (10. Adar II 5703)

Eltern: Salomon Schäler, Privatier in Fürth, und Sara Schäler, geb. Lambert

Heirat am 3.4.1919 in Würzburg mit → Elisabeth, geb. Brunner, geboren am 1.7.1891 in Landau in der Pfalz
Kinder:
Tochter, geboren am 10.1.1921 in München
Sohn, geboren am 8.5.1924 in München

Zuzug nach München am 1.1.1920 von Hof
Adresse:
Trogerstraße 15/0 (seit 5.7.1932)
Rauchstraße 10/II (seit 6.8.1940)
Lindwurmstraße 125/I – Israelitische Kultusgemeinde (seit 20.2.1942)
Goethestraße 66/I (seit 15.4.1942)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 2.7.1942)

Joseph Schäler besuchte neun Klassen des Humanistischen Gymnasiums und studierte anschließend vier Jahre an der Universität Erlangen Jura. Den Juristischen Staatskonkurs absolvierte er 1911. Am Ersten Weltkrieg nahm er 1914-1918 als Feldlazarettinspektor im 2. Bayer. Armeekorps teil. 1919 wurde er Staatsanwalt in Hof. 1920 verzog er mit seiner Ehefrau nach München. Hier war er von 1920 bis zu seiner Zwangspensionierung am 31.12.1935 als Richter tätig. 1926 wurde er zum Oberamtsrichter ernannt. Er war Fachmann für Nachlaß- und Grundstückswesen und Verfasser des offiziellen Kommentars zum bayerischen Nachlaßrecht. Früh schloß sich Joseph Schäler der zionistischen Bewegung an. Eines seiner Ziele war die Verständigung zwischen dem deutschen und osteuropäischen Judentum. Darüber hinaus war er langjährig in der Münchner Kultusgemeinde aktiv und ehrenamtlich in der Leitung der Israelitischen Volksschule tätig. Unmittelbar nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst begann seine Arbeit für den Hilfsverein der Juden in Deutschland. Schwerpunkt seiner Tätigkeit war die Betreuung der Nichtpalästina-Auswanderer, zuerst im Münchner Bezirk, dann im gesamten rechtsrheinischen Bayern. Im Zusammenhang mit der Deportation von Juden polnischer Staatsangehörigkeit im Oktober 1938 organisierte er Hilfsaktionen. Während der „Kristallnacht" wurde er als „Aktionshäftling" in das Konzentrationslager Dachau gebracht. Nach seiner Entlassung intensivierte er seine Tätigkeit für die Israelitische Kultusgemeinde. Der Jüdischen Winterhilfe und dem Keren Kajemeth galt seine besondere Aufmerksamkeit. Bei den Vorstandswahlen der IKG am 24. Februar 1941 wurde Joseph Schäler zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt. Im Zuge der Reorganisation der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland und ihrer Gliederungen wurde Dr. Schäler im April 1941 als stellvertretender Vorsitzender bestätigt. Seinen beiden Kinder glückte mit einem Kindertransport am 9. Februar 1939 die Emigration nach London.



Johanna Schafranek, Schneiderin, Kauffrau
Geboren am 31.5.1896 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Anton Schafranek, Kaufmann in München, und → Maria Schafranek, geb. Löwy, Geschäftsinhaberin
Schwestern: Karoline (∞ Steiner), geboren am 28.5.1890 in Wien (überlebte das Ghetto in Budapest, gestorben am 28.2.1971 in München); Therese, geboren am 3.7.1893 in München (gestorben am 30.7.1893 in München)

Ausweislich der Meldeunterlagen im Stadtarchiv München verheiratet mit Max Bretschneider, Vertreter, geboren am 12.11.1893 in Radautz, Rumänien (abgemeldet im November 1932 nach Chemnitz)

Adresse:
Brudermühlstraße 23/I bei der Mutter (seit 1.9.1923)
Kazmairstraße 8/III bei der Mutter (seit 2.10.1933)

Kapuzinerstraße 35/I bei der Mutter (seit 1.6.1937)
Tulbeckstraße 5/II (seit 22.11.1940)
Kaiser-Ludwig-Platz 8 (seit 27.10.1941)

Johanna Schafranek betrieb seit 1911 in der Ligsalzstraße 2, später in der Schwanthalerstraße 172 ein Geschäft für Herren- und Damenwäsche; Blusen und Schürzen. Von 1918 an befand sich der Kleinhandel mit Weiß- und Wollwaren in der Kapuzinerstraße 35. Johanna Schafraneks verwitwete Mutter arbeitete im Geschäft mit.



Maria Schafranek, geb. Löwy (Lövi, Löve), Kauffrau
Geboren am 22.4.1866 in Preßburg (abweichendes Geburtsdatum im Polizeimeldebogen, Stadtarchiv München: 22.5.1864)

Gestorben am 8.7.1940 (2. Tammuz 5700)

Heirat am 29.1.1888 in Preßburg mit Anton Schafranek, Kaufmann, geboren am 26.12.1863 in Wien (gestorben am 28.11.1898 in München)
Kinder:
Karolina (∞ Steiner), geboren am 28.5.1890 in Wien (gestorben am 28.2.1971 in München)
Therese, geboren am 3.7.1893 in München (gestorben am 30.7.1893 in München)
→ Johanna, geboren am 31.5.1896 in München

Zuzug nach München 1892
Adresse:
Brudermühlstraße 23/I (seit 1.9.1923)
Kazmairstraße 8/III (seit 2.10.1933)
Kapuzinerstraße 35/I (seit 1.6.1937)

Maria Schafranek betrieb 1897/98 einen Handel mit Partiewaren auf Messen und Märkten, 1901 ein Nähgeschäft in der Reichenbachstraße 28, von 1901 bis Ende 1908 eine Pfandvermittlung in der Schwanthalerstraße 140 und von 1906 bis 1908 ein Trödelgeschäft in der Holzapfelstraße 6 sowie einen Handel mit getragenen Herrenkleidern in der Bayerstraße 87. Sie war zuletzt im Weiß- und Wollwarenhandel ihrer Tochter Johanna tätig. Die älteste Tochter, Karolina, heiratete 1911 den Kaufmann Samuel Steiner aus Budapest. Bis 1942 lebte das Ehepaar Steiner in München, beide überlebten das Ghetto in Budapest. Sie kehrten 1945 nach München zurück.



Bernhard Eugen Schaller, Schüler
Geboren am 23.12.1924 in München

Deportiert am 6.3.1943 mit dem 51. Konvoi von Drancy nach Sobibor
In Majdanek ermordet

Eltern: Moses Shmihl Schaller, Kaufmann in München, und Klara Schaller, geb. Kläger
Geschwister: Schwester, geboren am 12.3.1921 in München; Bruder, geboren am 5.3.1923 in München
Halbgeschwister (aus der ersten Ehe des Vaters mit Malwina Löwenthal): → Selma (∞ Zinn), geboren am 3.3.1902 in Berlin; → Martin, geboren am 10.6.1903 in Berlin; Rosa (∞ Adam), geboren am 10.6.1911 in München; Dora Berta (∞ Knoblauch), geboren am 9.11.1913 in München

Adresse:
Bayerstraße 63/I bei den Eltern (seit Geburt)
Pettenkoferstraße 31/I bei den Eltern (seit 8.7.1929)
Bavariaring 4/I bei den Eltern (seit 16.3.1934)
St.-Pauls-Platz 5/I bei den Eltern (seit 2.3.1937)

Bernard Schaller befand sich im Juli 1936 im Kinderheim von Gretl Bauer in Neu-Esting (Kr. Fürstenfeldbruck). Er feierte am 25.12.1937 in der Synagoge an der Reichenbachstraße seine Bar Mizwah. Bernhard Schaller emigrierte offensichtlich mit seiner Halbschwester Selma Zinn und deren Familie nach Frankreich. Am 30.9.1942 wurde er in Frankreich verhaftet und in Drancy interniert. Von dort wurde er am 6.3.1943 mit dem 51. Konvoi deportiert. In diesem Transport befanden sich 998 Menschen. Nach drei Tagen Fahrt kam der Zug im Vernichtungslager Sobibor an. Nur eine kleine Gruppe von Jugendlichen entkam der sofortigen Ermordung, sie wurden nach Majdanek geschickt. Insgesamt 6 Überlebende dieses Transports sind bekannt.

Martin Schaller, Kaufmann
Geboren am 10.6.1903 in Berlin

In München gestorben am 20.5.1935 (17. Ijar 5695)

Eltern: Moses Shmihl Schaller, Kaufmann in München, und Malwina Schaller, geb. Löwenthal
Geschwister: → Selma (∞ Zinn), geboren am 3.3.1902 in Berlin; Rosa (∞ Adam), geboren am 10.6.1911 in München; Dora Berta (∞ Knoblauch), geboren am 9.11.1913 in München
Halbgeschwister (aus der zweiten Ehe des Vaters mit Klara Kläger): Schwester, geboren am 12.3.1921 in München; Bruder, geboren am 5.3.1923 in München; → Bernhard, geboren am 23.12.1924 in München

Zuzug nach München am 21.11.1904 von Berlin
Adresse:
Bayerstraße 69/I bei den Eltern (seit 21.11.1904)
Bayerstraße 103/I bei den Eltern (seit 30.9.1905)
Bayerstraße 63/I bei den Eltern (seit 1.7.1912)
Pettenkoferstraße 31/I beim Vater (seit 8.7.1929)

Martin Schaller betrieb mit seinem Vater die Firma M. Schaller & Sohn (Warenabzahlungsgeschäft, Verkauf von Einrichtungsgegenständen und Polstermöbeln) in der Bayerstraße 63-65. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 17, Platz 2 (Basalt - Inschrift dt./hebr.).

Livika Cäcilie (Biri) Schardt, geb. Hiller
Geboren am 22.7.1903 in Passau

Gestorben am 14.6.1944 (23. Siwan 5704)

Eltern: Dr. jur. Karl Hiller, Rechtsanwalt in München und Ilonka Hiller, geb. Honig
Geschwister: Margarete, geboren am 22.07.1907 in Nürnberg; Bruder, geboren am 8.7.1916 in München

Heirat am 21.7.1928 in München mit Eduard Schardt, Gerichtsreferendar, Rechtsanwalt, geboren am 23.10.1893 in München (gestorben am 16.6.1931 in München)
Kind:
Gabriele Renate, geboren am 20.4.1931 in München

Adresse:
Uhlandstraße 1/II (seit 18.8.1922)
Thierschstraße 48/0 (seit 1.1.1927)
Gärtnerplatz 5/II (seit 1.6.1927)
Rankestraße 8/II (seit 23.11.1929)
Jakob-Klar-Straße 10/0 bei der Mutter (seit 1.9.1931)

Der 1931 verstorbene Ehemann von Livika Schardt war nicht jüdisch. Livika Schardt wurde in den Akten als „Geltungsjüdin" geführt. Sie, ihre Tochter Gabriele, ihre Mutter Ilonka Hiller und deren nicht jüdischer Ehemann kamen am 14.6.1944 bei einem Bombenangriff auf München ums Leben.

Regina Scharf, Schülerin
Geboren am 23.10.1931 in Deggendorf

Deportiert von Deggendorf
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Heinrich Scharf und Paula Scharf, geb. Schloss

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 14.7.1937)
- Deggendorf – (seit 14.2.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 6.3.1939)

- Deggendorf – (seit 28.6.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.10.1939)

Regina Scharf meldete sich am 20.3.1942 nach Deggendorf ab und wurde mit ihren Eltern von dort deportiert. Alle drei wurden Opfer der Shoa.

Ewald Leopold Scharff, Kaufmann
Geboren am 12.3.1909 in Landau/Pfalz

Gestorben am 8.3.1934 (21. Adar 5694)

Eltern: Alfred Scharff, Kaufmann in München, und Irma Clarybell Scharff, geb. Rosengart
Geschwister: Kurt Heinz, geboren am 18.5.1911 in Landau (emigrierte im Juni 1938 nach Los Angeles); Bruder, geboren am 7.7.1916 in Landau (emigrierte im Juni 1938 nach Los Angeles)

Zuzug nach München im September 1918 von Landau
Adresse:
Leopoldstraße 19/0 bei den Eltern (seit 4.9.1918)

Ewald Leopold Scharffs Onkel war der Galerist Heinrich Thannhauser (1859-1934). Sein Vater ist 1921 in München gestorben, seiner Mutter glückte im Juni 1939 über London die Emigration nach Los Angeles.



Nelly Scharff, geb. Steinharter
Geboren am 20.5.1887 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Steinharter, Rauchwarenhändler in München, und Jenny Steinharter, geb. Walther
Geschwister: Else (∞ Marxheimer), geboren am 12.4.1882 in München; Martha (∞ Spiegler), geboren am 8.5.1883 in München; → Franz, geboren am 26.7.1893 in Tutzing

Heirat am 11.6.1910 in München mit → Otto Scharff, Großkaufmann, geboren am 26.2.1884 in Landau (Pfalz)
Kinder:
Gertrud (∞ Goldhaber), geboren am 14.7.1911 in Mannheim
Liselotte (∞ Fleischer), geboren am 17.1.1913 in Mannheim

Adresse:
Widenmayerstraße 45/III (seit 17.8.1917)
Wasserburger Straße 6/0 (seit 28.10.1931)
Ottostraße 6 – Hotel Continental (seit 16.12.1938)
Königinstraße 21/0 – Pension (seit 29.12.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Die bereits genehmigte Emigration nach Brasilien konnte vom Ehepaar Scharff nicht mehr verwirklicht werden. Tochter Gertrud emigrierte im Mai 1935 nach London, sie lebte später in Illinois, USA. Tochter Liselotte emigrierte nach Brasilien.



Otto Scharff, Großkaufmann
Geboren am 26.2.1884 in Landau (Pfalz)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Emanuel Scharff, Kaufmann in Frnkfurt/Main, und Frieda Scharff, geb. Gerson
Bruder: Alfred, geboren am 14.6.1877 in Landau (gestorben am 5.3.1921 in München)

Heirat am 11.6.1910 in München mit → Nelly, geb. Steinharter, geboren am 20.5.1887 in München

Kinder:
Gertrud (∞ Goldhaber), geboren am 14.7.1911 in Mannheim
Liselotte (∞ Fleischer), geboren am 17.1.1913 in Mannheim

Zuzug nach München am 17.8.1917 von Mannheim
Adresse:
Widenmayerstraße 45/III (seit 17.8.1917)
Wasserburger Straße 6/0 (seit 28.10.1931)
Ottostraße 6 – Hotel Continental (seit 16.12.1938)
Königinstraße 21/0 – Pension (seit 29.12.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Otto Scharff war alleiniger Geschäftsführer der beiden Firmen H. Scharff & Sohn GmbH in Landau und H. Scharff & Sohn GmbH in München. Das Münchner Geschäft hatte seinen Sitz in der Orleansstraße 6. Es betrieb Warenein- und -ausfuhr, Großhandel mit Rohstoffen, Chemikalien, Kolonialwaren, Wein und ähnlichen Produkten. Außerdem befand sich dort eine Tankstelle und ein Großverkauf für freiverkäufliche Arzneimittel. Auch in Kempten betrieb er eine Filiale. Otto Scharff war von 10. März 1938 bis 19. Juli 1938 im Gefängnis Stadelheim, im KZ Sachsenhausen und zuletzt im Gerichtsgefängnis Kempten inhaftiert. Nach diversen schikanösen Behandlungen wurde die Firma, die zeitweise etwa 100 Angestellte beschäftigte, am 1.10.1938 abgemeldet. Das Anwesen in der Orleansstraße 6 wurde von der Heeresstandortverwaltung angekauft. Das Anwesen Robert-Koch-Straße 8, das sich ebenfalls in Besitz von Otto Scharff befand, wurde von Reichsleiter Max Amann „arisiert". Die geplante, bereits genehmigte Emigration des Ehepaars Scharff nach Brasilien konnte nicht mehr erfolgen. Tochter Liselotte emigrierte nach Brasilien, Tochter Gertrud im November 1935 nach London, sie lebte später in den USA. Ausführliche Informationen zur „Arisierung" der Firma Scharff finden sich bei Wolfram Selig, „Arisierung" in München, Berlin 2004, S.564ff.



Sophia Scharvogel, geb. Vohsen
Geboren am 26.12.1859 in Mainz

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 16.11.1942 (7. Kislew 5703)

Eltern: Ludwig Vohsen, Fabrikant in Mainz, und Amalie Vohsen, geb. Darmstädter

Heirat am 31.8.1885 in Mainz mit Prof. Jakob Julius Scharvogel, Keramiker, geboren am 3.4.1854 in Mainz (gestorben am 30.1.1938 in München)
Kinder:
Gertrude (∞ Ohly), geboren am 2.7.1888 in Leipzig (gestorben am 20.3.1951 in München)
Klothilde Juliane (∞ Feibelmann), geboren am 14.11.1890 in Leipzig

Zuzug nach München am 1.1.1915
Adresse:
Hubertusstraße 11/0 (seit 16.1.1916)
Ottostraße 2/III (seit 30.3.1928)
Döllingerstraße 8/III (neu: 37) (seit 2.9.1931)

Der verstorbene nicht jüdische Ehemann war Professor an der Technischen Universität München. Tochter Klothilde Feibelmann emigrierte mit ihrem Ehemann im Mai 1937 nach New York.

Louise Schauer, geb. Benjamin, Klavierlehrerin
Geboren am 2.10.1867 in Hamburg

Gestorben am 20.9.1934 (11. Tishri 5695)

Eltern: Anton Benjamin, Musikalienhändler in Hamburg, und Karoline Benjamin, geb. Strauß

Heirat am 4.1.1890 in Leipzig mit Heinrich Schauer
Kinder:
Richard, geboren am 24.8.1892 in Leipzig
Kurt, geboren am 6.5.1895 in Leipzig

Zuzug nach München am 3.5.1913
Adresse:
Maximiliansplatz 17/III (seit 8.1.1924)



Hugo Scherbel, Kaufmann
Geboren am 25.3.1861 in Lissa, Prov. Posen

Gestorben am 25.3.1937 (13. Nissan 5697)

Eltern: Julius Scherbel, Kaufmann in Lissa, und Jenny Scherbel, geb. Glogauer
Geschwister: Theodor, geboren am 9.10.1863 in Lissa (gestorben am 12.5.1931 in München); Constantine (∞ Baron), geboren am 26.7.1865 in Lissa (gestorben am 6.8.1918 in München)

Heirat am 1.9.1896 in München mit → Therese, geb. Frei, geboren am 10.2.1874 in München
Kinder:
Irma (∞ Wildberg), geboren am 12.7.1897 in München

Zuzug nach München am 1.7.1893
Adresse:
Klenzestraße 35/0 und I
Mozartstraße 17/I
Kraelerstraße 12/0 (seit 6.12.1927)
Nußbaumstraße 30/0 (seit 2.8.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 19.2.1937)

Hugo Scherbel betrieb bis ca. 1915/16 eine Knopf-, Besatz- und Posamentenriegroßwarenhandlung in der Klenzestraße 35/0. Danach war er Inhaber einer Wollwarengroßhandlung in der Mozartstraße 17. Seine Tochter Irma war verheiratet mit dem Schuhwarengroßhändler Max Wildberg, das Ehepaar Wildberg emigrierte im November 1938 mit seinen Kindern nach Melbourne, Australien.



Therese (Resi) Scherbel, geb. Frei
Geboren am 10.2.1874 in München

Gestorben am 13.12.1936 (29. Kislew 5697) im Alter von 63 Jahren.

Eltern: Heinrich Hayum Frei, Kantor und Religionslehrer in München, und Lina Frei, geb. Bernheimer
Geschwister: Elsa (∞ Falk), geboren am 25.9.1877 in München; Alfred, geboren am 10.1.1879 in München; Leopold, geboren am 3.5.1881 in München; → Frieda (∞ Ambrunn), geboren am 16.11.1882 in München; → Arthur, geboren am 28.5.1886 in München; Anna, geboren am 5.4.1892 in München (gestorben am 25.4.1892 in München)

Heirat am 1.9.1896 in München mit → Hugo Scherbel, Kaufmann, geboren am 25.3.1861 in Lissa, Prov. Posen
Kind:
Irma (∞ Wildberg), geboren am 12.7.1897 in München

Tochter Irma heiratete im September 1921 den Schuhwarengroßhändler Max Wildberg, die beiden emigrierten im November 1938 mit ihren Kindern nach Melbourne, Australien.



Richard Schermer, Kaufmann
Geboren am 28.9.1877 in Saaz, Böhmen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolf Schermer, Hopfenhändler in Saaz, und Amalie Schermer, geb. Kohn
Schwester: → Berta (∞ Kohn), geboren am 20.7.1872 in Saaz

Heirat am 30.6.1919 in München mit Nelly, geb. Gell, geboren am 11.5.1887 in Simbach/Inn (gestorben am 11.5.1940 in München)
Kind:
Gabriele, geboren am 18.3.1904 in München

Zuzug nach München am 31.12.1897
Adresse:
Elisabethstraße 5/II (seit 1.9.1909)
Tengstraße 37/II (seit 1.10.1936)
Sternwartstraße 24/I (seit 8.11.1938)

Richard Schermer besuchte vier Jahre das Gymnasium. Anschließend studierte er drei Jahre lang auf der Handelsakademie. 1895-1897 lebte er als kaufmännischer Angestellter in Ungarn. Von 1917 bis 1919 betrieb er einen Handel mit Ungeziefervernichtungsmittel, dann bis 1921 einen Handel mit Futterzusätzen. Seit 1921 unterhielt er einen Handel mit Getreide (für die Fa. Cenovis) und Futtermittel (für die Export-Malz-Fabrik) in der Tengstraße 37/II. Seine Ehefrau unterhielt von März 1937 bis zu ihrem Tod außerdem eine Zimmervermietung (12 Betten in 10 Zimmern) an Dauermieter. Seine Tochter stammt aus der ersten Ehe, geschlossen im September 1903 in München, mit Maria, geb. Lichtensteiger (1881-1914). Beide Ehefrauen waren nicht jüdisch.



Beile (Berta) Scherz, geb. Schmikler
Geboren am 20.1.1889 in Hlinitza, Kr. Storozynetz (Galizien)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moses Schmikler, Kaufmann in Hlinitzka, und Sali Rosa Schmikler, geb. Karpl
Bruder: → Simon, geboren am 26.4.1883 in Hlinitza

Heirat am 3.4.1914 in Salzburg mit → Simon Scherz, Kaufmann, geboren am 23.8.1887 in Kopyczynce
Kinder:
Amalie (∞ Cassirer), geboren am 10.2.1916 in München
Sohn, geboren am 20.10.1917 in München
Sohn, geboren am 13.1.1920 in München
→ Frieda, geboren am 30.8.1927 in München
→ Susanne, geboren am 24.8.1928 in München

Adresse:
Augustenstraße 41/IV
Herzog-Max-Straße 3/0 (seit 1.8.1932)
Lindwurmstraße 125/II Rückgebäude – Israelitische Kultusgemeinde

Beile Scherz war 1925 mit dem Verkauf von Weiß- und Wollwaren auf Messen und Märkten gemeldet. 1926/27 war sie im Geschäft ihres Ehemannes, einer Kurzwarenhandlung in der Augustenstraße 37, mit tätig. Sie wurde zusammen mit ihrem Ehemann und ihren beiden Töchtern Susanne und Frieda deportiert und ermordet. Die drei älteren Kinder emigrierten 1937/38 nach Montevideo, Uruguay.



Frieda Scherz, Schülerin
Geboren am 30.8.1927 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Simon Scherz, Kaufmann und Kastellan in München, und → Beile Scherz, geb. Schmikler
Geschwister: Amalie (∞ Cassirer), geboren am 10.2.1916 in München; Bruder, geboren am 20.10.1917 in München; Bruder, geboren am 13.1.1920 in München; → Susanne, geboren am 24.8.1928 in München

Adresse:
Augustenstraße 41/IV bei den Eltern

Herzog-Max-Straße 3/0 bei den Eltern (seit 1.8.1932)
Lindwurmstraße 125/II Rückgebäude – Israelitische Kultusgemeinde

Frieda Scherz wurde zusammen mit ihren Eltern und ihrer Schwester Susanne deportiert und ermordet.



Simon Scherz, Kaufmann, Kastellan der Israelitischen Kultusgemeinde
Geboren am 23.8.1887 in Kopyczynce, Bez. Husiatyn, Galizien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Scherz und Frieda Scherz, geb. Pfeffer
Schwester: → Reisa (∞ Wegner), geboren am 6.9.1874 in Kopyczyne

Heirat am 3.4.1914 in Salzburg mit → Beile (Berta), geb. Schmikler, geboren am 20.1.1889 in Hlinitza, Kr. Storozynetz, Galizien
Kinder:
Amalie (∞ Cassirer), geboren am 10.2.1916 in München
Sohn, geboren am 20.10.1917 in München
Sohn, geboren am 13.1.1920 in München
→ Frieda, geboren am 30.8.1927 in München
→ Susanne, geboren am 24.8.1928 in München

Zuzug nach München am 20.10.1910
Adresse:
Augustenstraße 41/IV
Herzog-Max-Straße 3/0 (seit 1.8.1932)
Lindwurmstraße 125/II Rückgebäude – Israelitische Kultusgemeinde

Simon Scherz betrieb von 1914 bis 1926/27 eine Kurzwarenhandlung in der Augustenstraße 27/0. Seit 1927 war er als Provisionsvertreter in Kurz-, Woll- und Weißwaren gemeldet. Auch war er Kastellan des Betsaals „Adass Jeshurun", Herzog-Max-Straße 3-5. Nach Abriss der Hauptsynagoge im Juni 1938 wurde die Kultusgemeinde gezwungen, die in ihrem Besitz befindlichen Gebäude Herzog-Max-Straße 3 und 5 zu verkaufen. Den dort wohnenden Mietern wurde gekündigt. Familie Scherz zog daraufhin in die Lindwurmstraße 125, dort befand sich der neue Sitz der Kultusgemeinde. Simon Scherz wurde zusammen mit seiner Ehefrau und seinen beiden Töchtern Susi und Frieda deportiert und ermordet. Seine ältesten drei Kinder emigrierten 1937/38 nach Montevideo, Uruguay.



Susanne (Susi) Scherz, Schülerin
Geboren am 24.8.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Simon Scherz; Kaufmann und Kastellan in München, und → Beile Scherz, geb. Schmikler
Geschwister: Amalie (∞ Cassirer), geboren am 10.2.1916 in München; Bruder, geboren am 20.10.1917 in München; Bruder, geboren am 13.1.1920 in München; → Frieda, geboren am 30.8.1927 in München

Adresse:
Augustenstraße 41/IV bei den Eltern
Herzog-Max-Straße 3/0 bei den Eltern (seit 1.8.1932)
Lindwurmstraße 125/II Rückgebäude – Israelitische Kultusgemeinde

Susi Scherz wurde zusammen mit ihren Eltern und ihrer Schwester Frieda deportiert und ermordet.

Clothilde (Clothy) Scheyer, geb. Schweizer
Geboren am 4.5.1880 in Fürth in Bayern

Gestorben in Berlin-Grunewald am 26.6.1935 (25. Siwan 5695)

Eltern: Max Schweizer, Fabrikant in Fürth, und Clara Schweizer, geb. Seckstein

Heirat am 14.4.1904 in Fürth mit Max Scheyer, Bankdirektor, geboren am 28.6.1873 in Nürnberg
Kind:
Kind, geboren am 1.9.1905 in Fürth (gestorben am 1.9.1905 in Fürth)

Zuzug nach München am 26.3.1934 von Nürnberg
Adresse:
Gabelsbergerstraße 55/0 (seit 1.4.1934)
Maximiliansplatz 21 – Parkhotel (seit 31.10.1934)

Clothilde Scheyer starb während einer Reise zu Verwandten in Berlin. Ihr Ehemann Max emigrierte im Januar 1938 von München nach Meran. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 18, Platz 8 (Travertin).



Ernst Schick, Diplomingenieur
Geboren am 30.1.1886 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignatz Schick und Emma Schick

Adresse:
Königinstraße 49/II (seit 1.9.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.9.1941)

Ernst Schick studierte an der TH Wien und legte dort 1907 seine Diplomprüfung als Ingenieur ab. 1910 ging er für ein halbes Jahr als Ingenieur nach Zürich, 1911-1912 arbeitete er in Budapest, anschließend in vielen anderen europäischen Staaten. 1913 absolvierte er die österreichische Zivilingenieursprüfung. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war Experte für Betonbau, interessierte sich aber auch für Fragen der Biologie.



Ilse Joliska Schiff, Schülerin
Geboren am 21.10.1927 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Lazar Schiff, Kaufmann in München, und → Irma Schiff, geb. Reitmann
Bruder: → Walter, geboren am 24.1.1931 in München

Adresse:
Holzstraße 5/I (seit Geburt)
Obermeierstraße 1 (seit 26.6.1934)

Ilse Schiff wurde mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Walter deportiert und ermordet. Ihr Vater war seit September 1939 in Buchenwald inhaftiert. Er überlebte die Shoa, kehrte nach München zurück und ist hier am 18.7.1949 verstorben.

Irma Schiff, geb. Reitmann
Geboren am 31.1.1897 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Reitmann, Kaufmann in München, und Berta Reitmann, geb. Schlachter
Bruder: Isidor, geboren am 21.1.1890 in München (gefallen am 28.11.1914 in Krasiczin, Karpathen)

Heirat am 31.5.1922 in München mit Jakob Lazar Schiff, Kaufmann, geboren am 17.9.1894 in Lezajsk (Polen)
Kinder:
→ Ilse Joliska, geboren am 21.10.1927 in München
→ Walter, geboren am 24.1.1931 in München

Adresse:
Holzstraße 5/I (seit 27.5.1922)
Obermeierstraße 1 (seit 26.6.1934)

Irma Schiffs Ehemann wurde am 15.9.1939 in das Konzentrationslager Buchenwald deportiert, er überlebte die Shoa und ist am 18.7.1949 in München gestorben. Irma Schiff wurde mit ihren beiden Kindern deportiert und ermordet.

Walter Schiff, Schüler
Geboren am 24.1.1931 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Lazar Schiff, Kaufmann in München, und → Irma Schiff, geb. Reitmann
Schwester: → Ilse Joliska, geboren am 21.10.1927 in München

Adresse:
Holzstraße 5/I (seit Geburt)
Obermeierstraße 1 (seit 26.6.1934)

Walter Schiff wurde mit seiner Mutter und seiner Schwester Ilse deportiert und ermordet. Sein Vater war seit September 1939 in Buchenwald inhaftiert. Er überlebte die Shoa und kehrte nach der Befreiung nach München zurück. Hier verstarb er am 18.7.1949.



Bernhard Schild, Kaufmann
Geboren am 27.9.1883 in Heßdorf, Kr. Gemünden

Suizid am 18.2.1941 (21. Shewat 5701)

Eltern: Jakob Schild und Berta Schild
Brüder: Fritz, geboren am 4.11.1888 in Heßdorf; Ludwig, geboren am 16.4.1901 in Heßdorf

Adresse:
Augustenstraße 36/I
Nußbaumstraße 12/I
Schwanthalerstraße 99

Bernhard Schild war gemeinsam mit seinem Bruder Fritz (bis zu dessen Emigration nach Palästina im Juli 1938) seit Dezember 1919 Inhaber der Firma Bernhard Schild OHG, Vertretung für Textilwaren und Herrenkonfektion, am Karlsplatz 24/III (zuletzt in der Nußbaumstraße 12/I). Er war gezwungen, seine Firma am 22.11.1938 abzumelden. Informationen zur Firma Schild finden sich bei Wolfram Selig, „Arisierung" in München, Berlin 2004, S. 130f. Seine verwitwete Mutter wurde im September 1942 von Frankfurt am Main deportiert und starb wenige Tage nach der Ankunft in Theresienstadt.

Elfriede Schild, Schülerin
Geboren am 22.8.1921 in Ansbach

Deportiert von Berlin am 27.11.1941 nach Riga
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Siegfried Schild, Metzgermeister in Ansbach, und → Paula Schild, geb. Jochsberger
Schwester, geboren am 23.11.1922 in Ansbach

Zuzug nach München am 12.12.1938 von Ansbach
Adresse:
Frauenstraße 42/I bei der Mutter (seit 12.12.1938)
Hildegardstraße 1 bei der Mutter (seit 10.5.1939)

Die Familie Schild lebte bis Dezember 1938 in der Turnitzstraße 5 in Ansbach. Der Vater emigrierte im Juli 1939 über England in die USA. Die Mutter wurde von München nach Kaunas deportiert und ermordet. Elfriede Schild wurde mit dem 7. Berliner Transport nach Riga deportiert. Sie war zuletzt in der Gormannstraße 22 in Berlin-Mitte gemeldet.



Paula Schild, geb. Jochsberger
Geboren am 19.9.1893 in Ansbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gabriel Jochsberger, Metzgermeister in Regensburg, und Sofie Jochsberger, geb. Koch
Schwester: Bertha Schild, geboren am 18.7.1900 in Ansbach (lebte in Regensburg, über München nach Piaski deportiert)

Heirat am 16.11.1920 in Ansbach mit Siegfried Schild, Metzgermeister, geboren am 11.4.1895 in Heßdorf, Kr. Gemünden/Main
Kinder:
→ Elfriede, geboren am 22.8.1921 in Ansbach
Tochter, geboren am 23.11.1922 in Ansbach

Zuzug nach München am 13.12.1938 von Ansbach
Adresse:
Frauenstraße 42/I (seit 13.12.1938)
Hildegardstraße 1 (seit 10.5.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.11.1941)

Die Familie Schild lebte bis Dezember 1938 in der Turnitzstraße 5 in Ansbach. Paula Schilds Ehemann Siegfried emigrierte am 31.7.1939 über England in die USA. Der jüngeren Tochter gelang offensichtlich die Emigration, sie lebte später in Maine/USA.



Rudolfine Schild, geb. Wechsler, Geschäftsinhaberin
Geboren am 5.10.1885 in Würzburg

Suizid am 14.11.1941 (24. Cheshwan 5702)

Eltern: Moritz Wechsler, Weinhändler in Würzburg, und Lina Wechsler, geb. Schild
Geschwister: Julius, geboren am 10.11.1884 in Würzburg (gestorben im Januar 1940 in Würzburg); Mathilde, geboren am 3.1.1889 in Würzburg (gestorben am 19.1.1889 in Würzburg); Dr. med. Bertha, geboren am 28.9.1893 in Würzburg (emigrierte im Oktober 1936 in die USA); Friedrich, geboren am 11.4.1898 in Würzburg (1927 nach Amerika ausgewandert)

Heirat am 17.3.1912 in Lehrberg, Kr. Ansbach, mit Siegfried Karl Schild, Branntweinbrennereibesitzer, geboren am 22.2.1871 in Marktbreit (gestorben am 5.11.1930 in München)

Adresse:
Jakob-Klar-Straße 14/I (seit 27.3.1912)

Widenmayerstraße 39/I (seit 15.8.1939)
Bauerstraße 26 (seit 5.8.1941)
Stievestraße 6/II (seit 1.9.1941)

Rudolfine Schilds Vater Moritz Wechsler betrieb in Würzburg eine Weingroßhandlung mit Kellerei. Nach dem Tod ihres Ehemannes übernahm Rudolfine Schild die Bayerische Edelbranntwein-Brennerei vorm. H. B. Altmann, Isabellastraße 38/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Rudolfine Schild nahm sich aus Verzweiflung über die bevorstehende Deportation das Leben.



Fanny (Franziska) Schiller, geb. Bandler, Kauffrau
Geboren am 1.8.1863 in Neubidscho (Novy Bydzov)

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 9.8.1942 (26. Aw 5702)

Eltern: Samuel Bandler, Schneider in Wien, und Sarah Bandler, geb. Schützer
Schwester: Helene (∞ Scherz), geboren 1871 (gestorben 1911 in München)

Heirat am 2.6.1887 in Neudörfel, Ungarn, mit Max Schiller, Kaufmann, geboren am 15.10.1849 in Verbo, Ungarn (gestorben am 18.2.1911 in München)

Zuzug nach München am 1.1.1893
Adresse:
Auenstraße 38/II (seit 3.4.1900)
Sebastiansplatz 1/II (seit 2.4.1903)
Am Einlaß 1/II (seit 7.5.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 7.4.1942)

Von 1895 bis 1913 führte Fanny Schiller in ihrer Wohnung Näharbeiten aus.



Moritz Schilling, Kaufmann
Geboren am 9.9.1859 in Mühringen, Kr. Horb

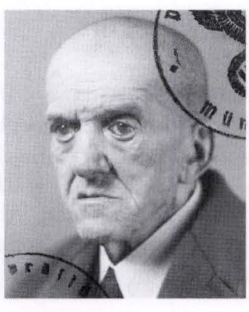
In München gestorben am 4.2.1942 (17. Shewat 5702)

Eltern: Isaak Schilling und Henriette Schilling, geb. Rieß

Heirat am 1.2.1893 in Cham mit Rosa, geb. Altmann, geboren am 1.9.1863 in Cham

Zuzug nach München am 29.3.1938 von Plattling, Kr. Deggendorf
Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/II (seit 31.3.1938)
Galeriestraße 30/III (seit 26.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 17.11.1941)

Moritz Schilling lebte von 1906 bis 1938 in Plattling. Dort betrieb er eine Eisenwarenhandlung. Er zog alleine nach München, entweder war er zu dem Zeitpunkt Witwer oder seine Ehefrau war emigriert.



Isaak Schimmel, Kaufmann
Geboren am 7.2.1868 in Frauenkirchen, Com. Moson, Ungarn

In München gestorben am 8.7.1939 (21. Tammuz 5699)

Eltern: Samuel Schimmel, Viehhändler, und Katharina Schimmel, geb. Weiß

Heirat am 2.5.1910 in München mit Frieda (Friederike Walburga), geb. Thiel, geboren am 1.1.1882 in Ingolstadt, (gestorben am 26.12.1959 in München). Frieda Schimmel war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 25.10.1899
Adresse:
Augustenstraße 50/I (seit 2.4.1910)

Isaak Schimmel betrieb von 1901 bis 1910 einen Weißwarenhandel, seit März 1913 einen Kommissionsverkauf für Juwelen in der Augustenstraße 50/I. Seit Oktober 1921 war er mit einem Handel mit gebrauchten Gold- und Silberwaren gemeldet. Das Gewerbe wurde am 25.8.1938 abgemeldet.



Anna (Johanna) Schimmelburg, geb. Haymann
Geboren am 26.5.1870 in Augsburg

In München gestorben am 12.10.1937 (7. Cheshwan 5698)

Heirat 1891 in Augsburg mit Hugo Schimmelburg, Privatier, geboren am 12.1.1860 in Stade
Kinder:
Martha (∞ Wilmersdörffer), geboren am 16.7.1892 in Zürich (gestorben am 23.6.1930 in München)
Elsbeth Marianne (gesch. Ballin, ∞ Bloch), geboren am 2.8.1898 in Zürich
Gertrud, geboren am 8.8.1903 in Zürich

Adresse:
Widenmayerstraße 34/III (seit 19.3.1913)

Anna Schimmelburgs Ehemann Hugo emigrierte 1940 nach Montreux, Schweiz, wo er 1954 gestorben ist. Doppelgrab Anna und Hugo Schimmelburg, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 12, Reihe 7, Platz 9 (Granit - nach Westen ausgerichtet).



Abraham Jitzchak Schindler, Kaufmann
Geboren am 1.3.1872 in Tyczyn (Polen)

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.5.1943 (6. Ijar 5703)

Eltern: Sender (Alexander) Schindler, Kaufmann, und Beila/Keila Schindler, geb. Rosengarten
Schwester: → Mirl (∞ Blumenberg), geboren am 6.3.1860 in Tyczyn

Verheiratet mit → Necha, geb. Tenzer, geboren am 12.1.1869 in Tyczyn (Polen)
Kinder:
Helene/Chaja, geboren in Tyczyn
Lazar/Leser, geboren am 28.4.1892 in Tyczyn
Salomon, geboren am 8.6.1896 in Tyczyn (am 16.9.1915 bei Brest-Litowsk gefallen)
Ruben, geboren am 12.1.1901 in Tyczyn
Alexander, geboren am 14.4.1904 in München
Judith/Jehudit (∞ Steinberg), geboren am 29.6.1906 in München
Klara/Kejle, geboren in München

Zuzug nach München am 17.6.1903 von Tyczyn
Adresse:
Buttermelcherstraße 14/0 (seit 1.7.1911)
Ickstattstraße 11/I (seit 17.2.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 20.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.3.1942)

Abraham Schindler betrieb seit 1907 in drei Räumen der Buttermelcherstraße 14/0 eine Kolonialwarenhandlung und einen Einzelhandel mit Flaschenweinen und Likör. Dabei handelte es sich um ein rituelles Lebensmittelgeschäft unter Rabbinatsaufsicht (Rav Ehrentreu). Sohn Alexander arbeitete im Geschäft mit. Die Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Abraham Schindler war neben Abraham Gidalewitsch Vorsitzender des 1925 gegründeten Vereins Beth Jakob und Vorbeter in der Reichenbachsynagoge. Seine Tochter Jehudit verzog mit ihrem

Ehemann, dem Rabbiner Eli Steinberg, der am 1.4.1932 in München geborenen Tochter Klara (Kela) und dem am 7.11.1933 geborenen Sohn Issachar Dow nach Berlin. Mit den drei in Berlin geborenen Kindern Simon, David und Chana wurde die gesamte Familie Steinberg am 5.9.1942 von Berlin nach Riga deportiert und ermordet. Abraham Schindlers Söhne Alexander und Lazar/Elieser emigrierten nach New York, der Sohn Ruben konnte im Sommer 1939 nach Haifa ausreisen. Grab der Ehefrau: Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 6 (Granit - Inschrift hebräisch). Grab der Schwester Mirl Blumenberg: Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 4, Platz 7 (Granit - Inschrift hebräisch).



Babette Schindler, geb. Hofheimer
Geboren am 21.4.1862 in Buttenhausen, Kr. Münsingen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.12.1942 (23. Kislew 5703)

Eltern: Wolf Hofheimer, Fabrikant in München, und Sina Hofheimer, geb. Adler
Geschwister: Heinrich, geboren am 26.8.1863 in Buttenhausen (emigrierte 1937 nach Johannesburg); → Aron Löb, genannt Adolf, geboren am 21.4.1869 in Buttenhausen

Heirat am 30.11.1886 in München mit Salo Schindler, Kaufmann, geboren am 22.6.1850 in Großstrelitz (gestorben am 27.2.1914 in München)
Kinder:
→ Lucie, geboren am 10.11.1887 in München
Bruno, geboren am 10.12.1888 in München (gestorben am 28.3.1889 in München)
Erna (∞ Stremlow), geboren am 9.3.1890 in München
→ Vera, geboren am 8.8.1893 in München
Erwin, geboren am 28.12.1894 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 45/III (seit 4.10.1893)
Goethestraße 66/III (seit 20.12.1939)

Babette Schindlers Sohn Erwin emigrierte im November 1938 nach Brasilien. Ihre Tochter Lucie wurde nach Piaski deportiert, ihre Tochter Vera nach Auschwitz. Ihre Tochter Erna wurde nach Theresienstadt deportiert; sie überlebte die Shoa. Sohn Bruno starb in München.

Jeremias Schindler, Klavierhändler
Geboren am 18.2.1878 in Rzeszów, Galizien

Emigration am 1.6.1936 nach Innsbruck
In Innsbruck gestorben am 28.6.1936 (8. Tammuz 5696)

Eltern: Salomon Schindler, Geldagent in Rzeszow, und Eva Schindler, geb. Goldblatt

Heirat 1906 in München mit Maria, geb. Pfab, geboren 1886 in Au/Hallertau (gestorben in München am 9.7.1933); Maria Schindler war nicht jüdisch.
Kinder:
Gisela (∞ Vuckovic), geboren am 30.9.1904 in München
Josef, geboren am 22.7.1906 in München
Lilly, geboren am 30.8.1908 in München
Berta (∞ Weichert), geboren am 1.5.1910 in München
Simon, geboren am 10.11.1911 in München
Erna, geboren am 1.2.1915 in München
→ Kosmann, geboren am 29.7.1918 in München

Zuzug nach München am 28.8.1897
Adresse:
Wilderich-Lang-Straße 3/I (seit 1.1.1911)
Marienplatz 19/I (seit 1.2.1933)
Maistraße 25/III (seit 10.7.1934)
Fürstenfelder Straße 15/III (seit 1.9.1935)

Jeremias Schindler betrieb (zuletzt in der Windenmacherstraße 4/I) eine Musikalienhandlung. Den meisten seiner Kinder gelang die Emigration. Tochter Gisela Vuckovic lebte während der NS-Zeit in den Niederlanden. Sohn Josef emigrierte im Junli 1938 in die USA, Tochter Lilly im August 1935 in die Schweiz. Tochter Berta Weichert überlebte die Shoa dank des nicht jüdischen Ehemannes. Sohn Simon emigrierte im Mai 1937 nach Philadelphia. Tochter Erna emigrierte im April 1936 nach Wien. Ab Mitte Januar 1942 war sie wieder in München gemeldet. Am 22. des Monats wurde sie dem Ausländeramt überstellt und in das Gefängnis Stadelheim eingeliefert. Über ihr weiteres Schicksal liegen keine Informationen vor.

Kosman Schindler, Kaufmann
Geboren am 29.7.1918 in München

Emigration am 27.6.1939 nach Genua
Deportiert am 25.06.1942 von Pithiviers
In Auschwitz ermordet am 27.7.1942 (13. Aw 5702)

Eltern: → Jeremias Schindler, Musikalienhändler, und Maria Schindler, geb. Pfab
Geschwister: Gisela (∞ Vuckovic), geboren am 30.9.1904 in München; Josef, geboren am 22.7.1906 in München; Lilly, geboren am 30.8.1908 in München; Berta (∞ Weichert), geboren am 1.5.1910 in München; Simon, geboren am 10.11.1911 in München; Erna, geboren am 1.2.1915 in München

Adresse:
Wilderich-Lang-Straße 3/I bei den Eltern (seit Geburt)

Kosmann Schindler emigrierte nach Genua. Später lebte er in Paris, Rue Clauzel 15. Hier wurde er offenbar im Sommer 1942 verhaftet und in Pithiviers, einem ca. 50 km von Paris entfernten Durchgangslager, interniert. Mit dem 4. Konvoi aus Frankreich wurde Kosmann Schindler am 25.6.1942 nach Auschwitz deportiert. Von den 999 Männern dieses Transportes sind lediglich 51 Überlebende bekannt, Kosmann Schindler wurde unter dem Todesdatum 27.7.1942 auf Seite 16947 des Totenbuches in Auschwitz als verstorben eingetragen.



Lucie Schindler, Kontoristin, Registratorin
Geboren am 10.11.1887 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salo Schindler, Kaufmann in München, und → Babette Schindler, geb. Hofheimer
Geschwister: Bruno, geboren am 10.12.1888 in München (gestorben am 28.3.1889 in München); Erna (∞ Stremlow), geboren am 9.3.1890 in München; → Vera, geboren am 8.8.1893 in München; Erwin, geboren am 28.12.1894 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 45/III bei den Eltern (seit 4.10.1893)
Goethestraße 66/III bei der Mutter (seit 20.12.1939)

Lucie Schindler besuchte eine Höhere Töchternschule, anschließend die Handelsschule Vecchioni. Sie war als Angestellte tätig.

Necha Schindler, geb. Tenzer (Taenzer, Tenczer)
Geboren am 12.1.1869 in Tyzczyn (Polen)

Gestorben am 28.12.1940 (28. Kislew 5701 - 4. Chanukkah)

Eltern: Ruben Tenzer und Hanna Tenzer, geb. Kurzmantel

Verheiratet mit → Abraham Schindler; Kolonialwarenhändler, geboren am 1.3.1872 in Tyzczyn (Polen)
Kinder:
Helene/Chaja, geboren in Tyczyn
Lazar/Leser, geboren am 28.4.1892 in Tyczyn

Salomon, geboren am 8.6.1896 in Tyczyn (am 16.9.1915 bei Brest-Litowsk gefallen)
Ruben, geboren am 12.1.1901 in Tyczyn
Alexander, geboren am 14.4.1904 in München
Judith/Jehudit (∞ Steinberg), geboren am 29.6.1906 in München
Klara/Kejle, geboren in München

Adresse:
Buttermelcherstraße 14/0 (seit 1.7.1911)
Ickstattstraße 11/I (seit 17.2.1941)

Necha Schindlers Tochter Jehudit verzog mit ihrem Ehemann, dem Rabbiner Eli Steinberg und der am 1.4.1932 in München geborenen Tochter Klara (Kela) und dem am 7.11.1933 geborenen Sohn Issachar Dow nach Berlin. Mit den drei in Berlin geborenen Kindern Simon, David und Chana wurde die gesamte Familie Steinberg am 5.9.1942 von Berlin nach Riga deportiert und ermordet. Necha Schindlers Söhne Alexander und Lazar/Elieser emigrierten nach New York, der Sohn Ruben konnte im Sommer 1939 nach Haifa ausreisen. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 6 (Granit - Inschrift hebräisch).



Vera Schindler, Haustochter
Geboren am 8.8.1893 in München

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salo Schindler, Kaufmann in München, und → Babette Schindler, geb. Hofheimer
Geschwister: → Lucie, geboren am 10.11.1887 in München; Bruno, geboren am 10.12.1888 in München (gestorben am 28.3.1889 in München), Erna (∞ Stremlow), geboren am 9.3.1890 in München; Erwin, geboren am 28.12.1894 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 45/III bei den Eltern (seit 4.10.1893)

Vera Schindler wurde am 19.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Dr. jur. Alfred Schirokauer, Rechtsanwalt, Schriftsteller
Geboren am 15.7.1880 in Breslau

Emigration am 15.10.1933 über Amsterdam nach Wien
Gestorben am 27.10.1934 (18. Cheshwan 5695)

Eltern: Eduard Schirokauer, Bankier in Berlin, und Ottilie Schirokauer, geb. Mendelssohn
Bruder: Prof. Dr. med. Hans, geboren am 15.9.1878 in Berlin (emigrierte 1940 von Berlin nach New York)

Heirat am 3.10.1923 in München mit Friederike, geb. Gebracht, geboren am 1.7.1891 in München (gestorben am 30.5.1955 in München). Ehefrau war nicht jüdisch
Kinder:
Robert Ernst, geboren am 27.1.1910 in Berlin
Heinz, geboren am 21.1.1911 in Berlin
Herra, geboren am 1.1.1915

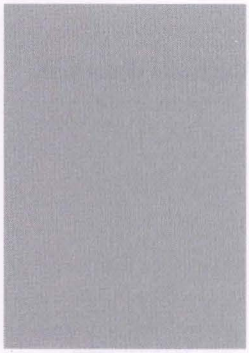
Adresse:
Maximilianstraße 32 (seit 20.9.1918)
Brienner Straße 10/I (seit 15.3.1919)
Rottmannstraße 12/0 (seit 16.1.1920)
Wilhelm-Tell-Straße 36 (seit 4.8.1933)

Dr. Alfred Schirokauer emigrierte 1933 nach Amsterdam, von dort im Herbst 1934 nach Wien, wo er am 27.10.1934 gestorben ist. Sein Sohn Robert emigrierte 1933 nach England, von dort 1934 nach Schweden und schließlich 1939 über Mexiko in die USA. Er nannte sich Robert S. Hartman; er war zuletzt Philosophieprofessor an der University of Tennessee und ist am 20.9.1973 in Mexico-City gestorben. Sein Bruder Heinz emigrierte 1936 nach Stockholm

und von dort 1941 in die USA, wo er sich Henry Allan Sherwood nannte. Beide Söhne stammen aus der ersten Ehe Alfred Schirokauers mit Ellen Lewy (geboren am 25.3.1887 Berlin), die im Mai 1914 in zweiter Ehe Dr. med. Ludwig Selbiger heiratete. → Ellen Selbiger wurde in Kaunas ermordet.

Werkauswahl:
Marta Riel. Eine Geschichte vom Glück. Berlin, 1908.
Eine Jugendsünde. Berlin, 1912.
Lasalle. Ein Leben für die Freiheit und Liebe. Berlin, 1912.
Das Lied der Parzen. Berlin, Leipzig, Wien, Stuttgart, 1912.
Lord Byron. Der Roman einer leidenschaftlichen Jugend. Berlin, 1913.
Die siebente Grossmacht. Berlin, 1914.
August der Starke. Der erste deutsche König in Polen. Berlin, 1916.
Mirabeau. Berlin, 1921.
Napoleons erste Ehe. Leipzig, 1923.
Die bunten Schleier. Hamburg, 1927.
Der Tanz auf der Erdkugel. Wien, 1927 und Berlin, 1928.
Gegen Mensch und Schicksal. München, 1928.
Acht im Urwald. Berlin, 1930.
Kleopatra. Roman. Berlin, 1930.
Die einen weinen, die anderen lachen. Berlin, 1931.
Der erste Mann. Roman einer Primanerin. Berlin, 1932.
Don Juan auf der Flucht. Berlin, 1932 (Die gelben Ullstein-Bücher 151).
Lucretia Borgia. 1933.
Lucretia Borgia. A Dramatic Biography. New York: D. Appleton & Co, 1937. dass.: London, Jarrods, 1937.

Alfred Schirokauer schrieb auch zahlreiche Drehbücher und war oft als künstlerischer Leiter des Filmstudios Babelsberg tätig.



Frieda Schlamme, geb. Silberschmidt
Geboren am 8.7.1870 in Würzburg

In Würzburg gestorben am 12.1.1935 (8. Shewat 5695)

Eltern: Hermann Siberschmidt, Weinhändler in Würzburg, und Regine Silberschmidt, geb. Ballin, Weinhändlerin
Geschwister: Julie (∞ Schlamme), geboren am 13.1.1868 in Würzburg (gestorben am 13.1.1943 in Theresienstadt); Siegfried, geboren am 29.11.1868 in Würzburg (gestorben am 3.12.1870 in Würzburg); Selma (∞ Müller), geboren am 10.2.1878 in Würzburg (gestorben am 7.8.1927 in Würzburg); Pauline, geboren am 15.12.1880 in Würzburg (gestorben am 10.7.1939 in Lohr/Ufr.)

Heirat 1893 mit David Schlamme, Kaufmann in Guatemala, geboren am 22.6.1860 in Kempen bei Posen
Kinder:
Lothar, geboren am 24.2.1894 in Bremen
Dora (∞ Weisse), geboren am 15.8.1896 in Bremen

Adresse:
Alfonsstraße 3/1 (seit 3.8.1930)

Frieda Schlamme lebte mit Ehemann und den Kindern mehrere Jahre in Guatemala. Nach der Trennung von ihrem Ehemann kehrte sie mit den Kindern nach Deutschland zurück. Seit Mitte der 20er Jahre lebte sie wieder in ihrer Heimatstadt Würzburg. In München wohnte sie im Haus ihres Schwiegersohnes Kurt Weisse. Dieser war nicht jüdisch und Mitarbeiter des mexikanischen Konsulates in München. Ihr Sohn Lothar lebte seit 1920 in Guatemala; er war später Plantagenbesitzer in Mexiko.



Abraham Adolf Schlang, Kaufmann
Geboren am 18.4.1875 in Nowy Sacz

Todesdatum und Todesort unbekannt

Eltern: Feivel Schlang und Mindl Schlang, geb. Friedmann

Heirat mit Pessel Peppi, geb. Kornblum, geboren am 1.1.1869 in Biala
Kinder:
→ Clara (∞ Felber), geboren am 11.5.1901 in Krakau
→ Benno, geboren am 15.11.1902 in Krakau
Irma (∞ Wienova), geboren am 28.12.1905 in München

Zuzug nach München am 6.11.1903 von Krakau
Adresse:
Baaderstraße 50/I (seit 6.11.1903)
Mariahilfstraße 8/I (seit 12.11.1903)
Boosstraße 5/I Rg. (seit 4.9.1905)
Erhardtstraße 7/I Seitenbau (seit 4.10.1907)

Abraham Schlang war früher selbstständiger Kaufmann. Von 1911 bis November 1922 betrieb er in der Lindwurmstraße 42/0 eine Kunstanstalt für photographische Vergrößerungen.1923 bis 1927 war er mit einem Handel mit Schuhbedarfsartikeln gemeldet, Teilhaber dieses Gewerbes war sein Sohn Benno. Die letzten Jahre lebte Abraham Schlang von Unterstützungen der Kinder und der IKG München. In den Quellen des Stadtarchives ist der letzte Hinweis auf ihn ein Austrag für das Ehepaar Schlang in der Erhardtstraße am 15.7.1939. Es liegen keine Informationen vor, ob er in München gestorben ist oder ob ihm die Emigration gelang und er aus dem Ausland deportiert wurde. Seine Enkelin erstellte in Yad Vashem eine „Page of Testimony" für die Großeltern. Tochter Clara Felber wurde mit ihrem Ehemann am 14.8.1942 vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Tochter Irma wurde am 30.1.1942 von Prag nach Theresienstadt deportiert. Von dort wurde sie am 6.10.1944 nach Auschwitz transportiert und dort ermordet.



Benno Schlang, Kaufmann
Geboren am 15.11.1902 in Krakau

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Abraham Schlang, Kaufmann in München, und → Pessel Schlang, geb. Kornblum
Geschwister: → Clara (∞ Felber), geboren am 11.5.1901 in Krakau; Irma (∞ Wienova), geboren am 28.12.1905 in München

Heirat am 17.11.1929 in Freistadt mit → Hertha, geb. Kornblum, geboren am 23.5.1904 in Freistadt
Kind:
→ Ilse, geboren am 23.5.1934 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Erhardtstraße 7/I bei den Eltern (seit 1903)
Rumfordstraße 44/III (seit 10.1.1930)
Erhardtstraße 7/I bei den Eltern (seit 17.3.1932)
Erhardtstraße 7/II (seit 27.1.1933)
Viktualienmarkt 13 (seit 21.9.1939)

Benno Schlang war seit 1923 in der Schuhbedarfsartikelhandlung seines Vaters Teilhaber. Seit Februar 1934 betrieb er eine Provisionsvertretung für Schuhbedarfsartikel in der Erhardtstraße 7. Ab November 1938 führte er keine Aufträge mehr aus. Seine Provisionsvertretung musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seinen Lebensunterhalt bestritt er in der Folgezeit mit Unterstützungen der IKG München. Seine Ehefrau und seine Tochter wurden in Kaunas ermordet. Er selbst wurde am 18.12.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet. Seine beiden Schwestern wurden, ebenso wie die Eltern, Opfer der Shoa.



Hertha Schlang, geb. Kornblum
Geboren am 23.5.1904 in Freistadt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Kornblum und Hinde Kornblum, geb. Steuer

Heirat am 17.11.1929 in Freistadt mit → Benno Schlang, geboren am 15.11.1902 in Krakau
Kind:
→ Ilse, geboren am 23.5.1934 in München

Adresse:
Rumfordstraße 44/III (seit 10.1.1930)
Erhardtstraße 7/I (seit 17.3.1932)
Erhardtstraße 7/II (seit 27.1.1933)
Viktualienmarkt 13 (seit 21.9.1939)

Hertha Schlang wurde mit ihrer Tochter deportiert. Ihr Ehemann wurde am 3.6.1942 nach Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet.



Ilse Schlang, Schülerin
Geboren am 23.5.1934 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Benno Schlang, Kaufmann, und → Hertha Schlang, geb. Kornblum

Adresse:
Erhardtstraße 7/II (seit Geburt)
Viktualienmarkt 13 (seit 21.9.1939)

Ilse Schlang wurde mit ihrer Mutter deportiert. Ihr Vater wurde am 3.6.1942 nach Theresienstadt deportiert und in Auschwitz ermordet.



Pessel Peppi Schlang, geb. Kornblum
Geboren am 1.1.1869 in Biala

Todesdatum und Todesort unbekannt

Verheiratet mit → Abraham Adolf Schlang, Kaufmann, geboren am 18.4.1875 in Nowy Sacz
Kinder:
→ Clara (∞ Felber), geboren am 11.5.1901 in Krakau
→ Benno, geboren am 15.11.1902 in Krakau
Irma (∞ Wien), geboren am 28.12.1905 in München

Zuzug nach München am 6.11.1903 von Krakau
Adresse:
Baaderstraße 50/I (seit 6.11.1903)
Mariahilfstraße 8/I (seit 12.11.1903)
Boosstraße 5/I Rg. (seit 4.9.1905)
Erhardtstraße 7/I Seitenbau (seit 4.10.1907)

Letzter Nachweis in den Meldeunterlagen des Stadtarchives ist das Auszugsdatum vom 15.7.1939. An diesem Tag verliess das Ehepaar Schlang die langjährige Wohnung in der Erhardtstraße 7. Es ist unbekannt, ob Pessel Schlang in München starb. Die Möglichkeit besteht, dass beide emigrierten und aus dem europäischen Ausland deportiert wurden. Tochter Clara emigrierte mit ihrem Ehemann Israel Felber und den beiden Kindern nach Antwerpen. Sie und ihr Ehemann wurden am 14.8.1942 vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Nur ihre Tochter überlebte die Shoa. Tochter Irma Wienova wurde am 30.1.1942 von Prag nach Theresienstadt deportiert, von dort am 6.10.1944 nach Auschwitz, auch sie wurde Opfer der Shoa.

Anna Schlesinger, geb. Reich, Einzelhändlerin
Geboren am 20.11.1870 in Czaczow

Gestorben am 18.4.1938 (17. Nissan 5698 - 3. Pessach)

Heirat am 4.4.1898 in Magyarfalva, Ungarn, mit → Moritz Schlesinger, Kaufmann, geboren am 2.1.1863 in Fel Vacza, Com. Preßburg
Kinder:
Lilly, geboren am 24.8.1901 in München
Berta, geboren am 15.6.1903 in München
Rosa, geboren am 16.1.1907 in München
Karoline, geboren am 25.7.1908 in München

Zuzug nach München am 28.3.1901
Adresse:
Baaderstraße 68/0 (seit 3.4.1901)
Baaderstraße 47/III (seit 3.7.1909)

Anna Schlesinger übernahm nach dem Tod ihres Ehemannes die Führung des gemeinsamen Kleinhandels mit neuen und getragenen Herrenkleidern in der Baaderstraße 47. Nach ihrem Tod führte die Tochter Lilly das Geschäft weiter. Am 29.8.1938 wurde die Firma amtlich abgemeldet. Die Töchter Lilly und Karoline emigrierten im Juni 1939 nach Kingston in Surrey, England. Auch den beiden anderen Töchtern gelang die Emigration nach England. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 15 (Granit - mit Davidstern).



Daniel (Dan) Schlesinger, Kaufmann
Geboren am 26.5.1868 in Kempen, Regierungsbezirk Posen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Chaskel Schlesinger, Schneidermeister in Kempen, und Ernstine Schlesinger, geb. Blumenthal

Heirat am 1.11.1894 in Calbe an der Saale mit Hedwig, geb. Loewenthal, geboren am 16.8.1866 in Calbe a. d. Saale
Kinder:
Fritz, geboren am 28.6.1896 in Zittau, Sachsen
Kurt, geboren am 1.12.1899 in Forst in der Lausitz
Ilse, geboren am 29.10.1902 in Berlin

Zuzug nach München am 9.4.1909 von Cham
Adresse:
Kaiserstraße 71/III (seit 1.10.1909)
Kaiserstraße 29/I (seit 22.3.1916)
Neureutherstraße 10/I (seit 14.1.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.1.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.4.1942)

Daniel Schlesinger betrieb bis 1919 eine Agentur und den Versand von Webwaren. Zuletzt war er von 1926 bis 1931 mit einem Wäschekleinhandel tätig, der von seinem Sohn Kurt übernommen wurde. Ende März 1933 meldete sich das Ehepaar Schlesinger nach Berlin ab. Offensichtlich starb Hedwig Schlesinger in Berlin, Daniel Schlesinger lebte ab Januar 1939 ohne seine Ehefrau im Altersheim der IKG. Er wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Seiner Tochter Ilse emigrierte im August 1939 nach England. Sohn Fritz, Bankbeamter, meldete sich 1925 nach Langensalza ab. Später zog er nach Berlin. Von dort wurde Fritz Schlesinger mit dem 37. Transport am 19.4.1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Sohn Kurt lebte ab Ende 1932 in Straubing. Er emigrierte nach Frankreich. Am 4.9.1942 wurde er aus dem Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Emmy Schlesinger, geb. Marcus
Geboren am 7.11.1880 in Siegburg

Deportiert am 1.12.1941 von Stuttgart nach Riga
Todesdatum und Todesort unbekannt

Eltern: Meier Marcus und Julie Marcus, geb. Simon

Heirat am 7.10.1907 in München mit → Heinrich Schlesinger, Reklamechef, geboren am 10.9.1878 in Kattowitz
Kind:
Irmgard Charlotte, geboren am 8.10.1908 in München

Adresse:
Bayerstraße 99/I (seit 7.10.1907)
Aldringenstraße 13/III (seit 15.9.1909)
Adelgundenstraße 1/I (seit 20.12.1928)
Thierschstraße 29/III (seit 2.7.1939)

Am 1.10.1934 zog die Familie Schlesinger nach Stuttgart. Von dort wurde das Ehepaar nach Riga deportiert, beide wurden für tot erklärt. Offensichlich gelang der Tochter die Emigration. Über ihr Schicksal liegen keine Informationen vor.



Heinrich Schlesinger, Reklamechef, Kaufmann
Geboren am 10.9.1878 in Kattowitz

Deportiert am 1.12.1941 von Stuttgart nach Riga
Todesdatum und Todesort unbekannt

Eltern: Moritz Schlesinger, Kaufmann, und Charlotte Schlesinger, geb. Fränkel

Heirat am 7.10.1907 in München mit → Emmy, geb. Marcus, geboren am 7.11.1880 in Siegburg
Kind:
Irmgard Charlotte, geboren am 8.10.1908 in München

Zuzug nach München am 17.2.1905 von Berlin
Adresse:
Bayerstraße 99/I (seit 17.2.1905)
Aldringenstraße 13/III (seit 15.9.1909)
Adelgundenstraße 1/I (seit 20.12.1928)
Thierschstraße 29 (seit 2.7.1932)

Heinrich Schlesinger zog am 1.10.1934 mit seiner Ehefrau nach Stuttgart. Das Ehepaar wurde von dort deportiert. Von den insgesamt 1013 deportierten Personen sind 43 Überlebende bekannt. Seiner Tochter gelang offensichtlich die Emigration.



Moritz Schlesinger, Kaufmann
Geboren am 2.1.1863 in Fel-Vacza, Com. Preßburg

Gestorben am 23.3.1936 (29. Adar 5696)

Heirat am4.4.1898 in Magyarfalva, Ungarn, mit → Anna, geb. Reich, geboren am 20.11.1870 in Czaczow
Kinder:
Lilly, geboren am 24.8.1901 in München
Berta, geboren am 15.6.1903 in München
Rosa, geboren am 16.1.1907 in München
Karoline, geboren am 25.7.1908 in München

Zuzug nach München am 28.3.1901
Adresse:
Baaderstraße 68/0 (seit 3.4.1901)

Baaderstraße 47/III (seit 3.7.1909)

Moritz Schlesinger betrieb in der Baaderstraße 47 einen Kleinhandel mit neuen und gebrauchten Herrenkleidern. Seine Tochter Lilly war als Verkäuferin im Geschäft tätig und übernahm es ganz nach dem Tod der Mutter, die es nach dem Tod von Moritz Schlesinger weitergeführt hatte. Die Töchter Lilly und Karoline Schlesinger emigrierten im Juni 1939 Kingston in Surrey, England. Auch die beiden anderen Töchter fanden in England Zuflucht. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 11 (Granit - Inschrift Stein hebr., Inschrift Grabplatte deutsch: „Grabstätte unseres geliebten Vaters ...").



Paul Denny Schlesinger

Geboren am 10.6.1903 in Pforzheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ludwig Schlesinger und Thekla Schlesinger

Zuzug von Pforzheim
Adresse:
Schellingstraße 24, Pension Frieda

Paul Schlesinger besuchte die Oberrealschule und legte das Abitur ab. In den Vereinigten Staaten absolvierte er eine dreijährige Ausbildung in Elektrotechnik. In München besuchte er einen Umschulungskurs.

Franziska Schlopsnies, geb. Spangenthal, Kunstmalerin, Graphikerin

Geboren am 1.12.1884 in Frankfurt am Main

In Auschwitz ermordet am 30.12.1944

Eltern: Robert Spangenthal, Kaufmann in Frankfurt am Main, und Henriette Spangenthal, geb. Klein
Schwester: Tilli (∞ Pfefferkorn)

Heirat am 15.9.1910 in Frankfurt am Main mit Albert Schlopsnies, Graphiker, geboren am 16.1.1883 in Laukehlischken, Ostpreußen (Scheidung am 18.12.1922)
Kind:
Erika, geboren am 3.5.1915 in München

Adresse:
Jakob-Klar-Straße 12/III (seit 8.4.1913)
Tengstraße 26/III (seit 3.4.1933)

Der geschiedene Ehemann von Franziska Schlopsnies, Albert, war Schüler Franz von Stucks. Der begabte Maler und Gebrauchsgraphiker entwarf zwischen 1910 und 1924 für die Firma Steiff Figuren, darunter Cowboys, Indianer und Eskimos. Nach der Scheidung lebte er in Giengen, dann in Berlin. Das Sorgerecht für die Tochter erhielt Franziska Schlopsnies. Sie war nach der Scheidung hauptsächlich als Graphikerin tätig und vermietete einige Zimmer ihrer Wohnung an Studenten. Franziska Schlopsnies nannte sich nach der Scheidung wieder Spangenthal. Sie zog im April 1939 aus ihrer Wohnung in der Tengstraße 26 aus. Es ist nicht bekannt, ob sie aus einem anderen Ort Deutschlands oder aus dem Ausland deportiert wurde.



Selma Suse (Schwesternname: Susi) Schlorch, Krankenschwester
Geboren am 26.3.1894 in Obbach, Kr. Schweinfurt

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Gerson Schlorch, Bäckermeister in Obbach, und Lina Schlorch, geb. Silbermann
Schwester: Ida (∞ Frank), geboren am 7.8.1883 in Obbach (am 24.3.1942 von München nach Izbica deportiert und ermordet)

Zuzug nach München 1918 von Köln
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.1.1918)

Selma Schlorch besuchte sieben Jahre lang die Volksschule und drei Jahre lang das Institut der Englischen Fräulein in Nürnberg. An der Krankenpflegeschule Köln legte sie das Krankenschwester-Staatsexamen ab. Gemeinsam mit dem Chefarzt des jüdischen Krankenheimes Dr. Julius Spanier, seiner Ehefrau und zwei weiteren Krankenschwestern wurde Selma Schlorch mit 45 Patienten nach Theresienstadt deportiert. Von diesen 50 Personen kehrte nur das Ehepaar Spanier nach München zurück. Selma Schlorch wurde am 19.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Berta Schloss, Verkäuferin, Stationsmädchen
Geboren am 15.2.1911 in Höchst/Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Otto Schloss, Metzger in Arnheim, und Johanna Schloss, geb. Philipps

Zuzug nach München am 31.3.1930 von Schnaittach
Adresse:
Martiusstraße 7/0 (seit 2.10.1937)
Muffatstraße 11 (seit 1.2.1939)
Amalienstraße 3 (seit 6.3.1939)
Kratzerstraße 11 (seit 4.12.1939)
Bayerstraße 25 (Pension) (seit 1.3.1940)

Berta Schloss lebte von 1927 bius 1930 in Schnaittach. Sie arbeitete im jüdischen Krankenheim, Hermann-Schmid-Straße 5-7.



Cornelia Karolina Schloss, geb. Rosenthal
Geboren am 31.7.1876 in Nürnberg

Suizid am 29.11.1938 (6. Kislew 5699)

Vater: Heinrich Rosenthal und Babette Rosenthal, geb. Freudenthal
Bruder: Gustav, geboren am 17.8.1887

Heirat am 11.10.1898 in Nürnberg mit Karl Schloss, Kaufmann, geboren am 12.6.1869 in Schwanfeld (gestorben am 12.11.1911 in München)
Kind:
→ Hans, geboren am 2.5.1901 in München

Zuzug von Nürnberg nach München am 1.10.1898
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/III (seit 10.10.1898)
Frühlingstraße 25/0 (seit 1.4.1917)
Jagdstraße 3/II (seit 1.4.1932)
Anglerstraße 28/IV (seit 18.10.1932)

Nach dem frühen Tod des Ehemannes, der Besitzer einer Metallschmelze und eines Rohmetallgroßhandels war, wurde Sohn Hans zum Lebensmittelpunkt von Cornelia Schloss. Nach der Benachrichtigung über den Tod des einzigen Kindes im Konzentrationslager Dachau nahm sie sich das Leben. Er war dort nach der „Kristallnacht" als „Aktionshäftling" interniert worden, da ihm das lebenswichtige Insulin verweigert wurde, starb er an Insulinmangel. Als angebliches Motiv für den Suizid von Cornelia Schloss findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut".



Hans (Johann) Schloss, Kaufmann
Geboren am 2.5.1901 in München

Deportiert in das Konzentrationslager Dachau am 10.11.1938
Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 13.11.1938 (19. Cheshwan 5699)

Eltern: Karl Schloss, Großhändler in München, und → Cornelia Schloss, geb. Rosenthal

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 9/III bei den Eltern (seit Geburt)
Frühlingstraße 25/0 bei der Mutter (seit 1.4.1917)
Jagdstraße 3/II bei der Mutter (seit 1.4.1932)
Anglerstraße 28/IV bei der Mutter (seit 18.10.1932)

Hans Schloss war Privatstudierender für Musik. Zuvor war er beim städtischen Gewerbeamt als Metallgroßhändler gemeldet. Werner Cahnmann berichtet, daß Hans Schloss im Konzentrationslager Dachau an Insulinmangel starb. Seine Mutter nahm sich nach der Mitteilung über den Tod ihres einzigen Sohnes das Leben.



Hugo Schloss, Kaufmann, Privatier
Geboren am 19.2.1871 in Gemünden/Main

Deportiert am 13.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Wolf Schloss, Kaufmann in Nürnberg, und Lina Schloss, geb. Angermann
Bruder: → Jakob, geboren am 26.8.1865 in Gemünden

Zuzug nach München im Juli 1916 aus Oberfranken
Adresse:
Goethestraße 51/III (seit 7.11.1924)
Schwanthalerstraße 35/II (seit 30.3.1936)
Landwehrstraße 64/I (seit 1.7.1937)
St.-Pauls-Platz 3/I (seit 31.8.1938)
Olgastraße 5/0 (seit 1.4.1939)
Elmauer Straße 1/I (seit 2.11.1939)

Hugo Schloss besuchte die Volksschule. Von 1916 bis 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Von 1916 bis 1920 war er mit einem Tuchgroßhandel gemeldet, ab 1920 betrieb er einen Kleinhandel mit Stoffen. Zuletzt war er seit April 1933 als selbständiger Textilvertreter in der Landwehrstraße 64 tätig. Dieses Gewerbe wurde am 27.6.1938 abgemeldet. Hugo Schloss wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und ermordet.



Jakob Schloss, Kaufmann
Geboren am 26.8.1865 in Gemünden/Main

Gestorben am 14.2.1942 (27. Shewat 5702)

Eltern: Wolf Schloss, Kaufmann in Nürnberg, und Karolina Schloss, geb. Angermann
Bruder: → Hugo, geboren am 19.2.1871 in Gemünden

Zuzug nach München am 1898 von Gemünden
Adresse:
Kyreinstraße 8/0 (seit 23.9.1931)
Kobellstraße 10/0 (seit 18.10.1936)
Romanstraße 11 (seit 3.3.1937)
Kobellstraße 10/0 (seit 8.9.1937)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 28.2.1939)

Jakob Schloss betrieb von 1899 bis 1920 einen Manufakturhandel in der Dachauer Straße 25. Seit 1907 führte er das Geschäft in Teilhaberschaft mit Emanuel Stern und Moritz Künstler.

Lina Schloss, geb. Heiligenbrunn
Geboren am 15.8.1876 in Schopfloch, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.7.1942 (23. Tammuz 5702)

Eltern: Nathan Heiligenbrunn und Babette Heiligenbrunn, geb. Wertheimer

Heirat am 12.5.1902 in Schopfloch, verwitwet

Zuzug nach München am 30.12.1938 von Oberelsbach
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 30.12.1938)

Lina (auch: Helene) Schloss, geb. Einstein
Geboren am 7.11.1864 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.12.1943 (23. Kislew 5704)

Eltern: Salomon Einstein, Kaufmann in Buttenwiesen, und Amalie Einstein, geb. Kleiber

Heirat am 10.10.1888 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen mit Isaak Schloss, Kaufmann, geboren am 10.11.1864 in Hüttenheim, Kr. Kitzingen/Main (gestorben am 19.12.1934 in Buttenwiesen)
Kinder:
Amalie, geboren am 10.12.1890 in Buttenwiesen
Meier, geboren am 10.2.1893 in Buttenwiesen
Zäzilie, geboren am 15.2.1895 in Buttenwiesen
→ Siegfried, geboren am 11.2.1896 in Buttenwiesen

Zuzug nach München am 21.6.1939 von Buttenwiesen, Kr. Wertheim
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 20.6.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.3.1942)

Über das Schicksal der drei ältesten Kinder liegen keine Informationen vor.



Martin Schloss, Schüler
Geboren am 3.4.1923 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Siegfried Schloss, Kaufmann, und → Regina Schloss, geb. Hellmann

Zuzug nach München am 1.2.1939 von Pfaffenhofen/Ilm
Adresse:
Pettenkoferstraße 42/0 bei den Eltern (seit 3.2.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II bei den Eltern (seit 11.8.1939)
Lindwurmstraße 125/I bei den Eltern – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.9.1941)



Regina (Reginchen) Schloss, geb. Hellmann, Buchhalterin
Geboren am 28.6.1895 in Gunzenhausen

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Albert Hellmann, Kaufmann in Buttenwiesen, und Fanny Hellmann, geb. Brandeis
Geschwister: Justin, geboren am 1.7.1894 in Gunzenhausen /emigrierte im Mai 1938 nach Argentinien); Selma, geboren am 15.6.1896 in Gunzenhausen (emigrierte im September 1940 nach New York); Ernst, geboren am 25.8.1897 in Gunzenhausen (emigrierte nach Chile); → Dora, geboren am 20.8.1898 in Gunzenhausen; Bertha, geboren am 13.4.1900 in Gunzenhausen (lebte in Luzern, verheiratet); Hugo, geboren am 26.5.1902 in Gunzenhausen (gestorben am 27.4.1923 in Gunzenhausen); Frieda (∞ Graf), geboren am 5.7.1904 in Gunzenhausen; Else (∞ Sternschein), geboren am 7.1.1906 in Gunzenhausen; Paul, geboren am 20.3.1909 in Gunzenhausen

Heirat am 16.5.1922 in Gunzenhausen mit → Siegfried Schloss, Kaufmann, geboren am 10.2.1896 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen
Kind:
→ Martin, geboren am 3.4.1923 in Buttenwiesen

Zuzug nach München am 3.2.1939 von Pfaffenhofen/Ilm
Adresse:
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II (seit 11.8.1939)
Lindwurmstraße 125/I – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.9.1941)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 15.4.1942)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 6.5.1942)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 22.6.1942)

Regina Schloss' Sohn Martin wurde nach Piaski deportiert. Regina Schloss wurde am 19.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Siegfried Schloss, Kaufmann, Angestellter
Geboren am 10.2.1896 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.7.1943 (21. Tammuz 5703)

Eltern: Isaak Schloss, Kaufmann in Buttenwiesen, und → Lina Schloss, geb. Einstein
Geschwister: Amalie, geboren am 10.12.1890 Buttenwiesen; Meier, geboren am 10.2.1893 in Buttenwiesen; Cäcilie, geboren am 15.2.1895 in Buttenwiesen

Heirat am 16.5.1922 in Gunzenhausen mit → Regina, geb. Hellmann, geboren am 28.6.1895 in Gunzenhausen
Kind:
→ Martin, geboren am 3.4.1923 in Buttenwiesen

Zuzug nach München am 3.2.1939 von Pfaffenhofen/Ilm

Adresse:
Pettenkoferstraße 42/0 (seit 3.2.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II (seit 11.8.1939)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.9.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 6.5.1942)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 22.6.1942)



Eugen Schlossberger, Kaufmann
Geboren am 27.3.1883 in Augsburg

Gestorben am 27.10.1936 (10. Cheshwan 5697)

Eltern: Sigmund Schlossberger, Kaufmann in Augsburg, und Rosa Schlossberger, geb. Bacher

Heirat am 16.11.1905 in München mit → Irma, geb. Höchstetter, geboren am 2.4.1887 in München
Kinder:
Martha (∞ Salomon), geboren am 17.11.1906 in München
Sohn, geboren am 12.11.1917 in München

Zuzug nach München 1900 von Augsburg
Adresse:
Wittelsbacherstraße 18/0 (seit 17.3.1906)
Auenstraße 9/II (seit 1.10.1912)
Anglerstraße 21/III (seit 24.9.1931)
Goethestraße 26/I (seit 6.4.1936)

Eugen Schlossberger betrieb bis 1929 einen Kurz- und Weißwarenhandel sowie eine Provisionsvertreteng in Damenkonfektion. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 3, Platz 11 (Granit - Eugen und Irma Schlossberger).



Irma Schlossberger, geb. Höchstetter, Kauffrau
Geboren am 2.4.1887 in München

Suizid am 4.4.1941 (7. Nissan 5701)

Eltern: Alexander Höchstetter, Kaufmann in München, und Fanny Höchstetter, geb. Weil
Bruder: Siegfried, geboren am 5.12.1892 in München (emigrierte im Juni 1939 nach New York)

Heirat am 16.11.1905 in München mit → Eugen Schlossberger; Kaufmann, geboren am 27.3.1883 in Augsburg
Kinder:
Martha (∞ Salomon), geboren am 17.11.1906 in München
Sohn, geboren am 12.11.1917 in München

Adresse:
Wittelsbacherstraße 18/0 (seit 17.3.1906)
Auenstraße 9/II (seit 1.10.1912)
Anglerstraße 21/III (seit 29.9.1931)
Goethestraße 26/I (seit 6.4.1936)

Irma Schloßberger betrieb seit dem Dezember 1936 einen Kleinhandel mit Strumpf- und Wirkwaren sowie Wäsche in der Goethestraße 26/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" aufgegeben werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Irma Schloßberger verdiente in der Folgezeit ihren Lebensunterhalt durch die Untervermietung von zwei Zimmern. Beiden Kindern gelang offensichtlich die Emigration. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 3, Platz 11 (Granit - Eugen und Irma Schlossberger).



Alfred Schloßstein, Kaufmann
Geboren am 5.7.1880 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Schloßstein, Kaufmann in München, und Johanna Schloßstein, geb. Birn
Geschwister: → Julie (∞ Horn), geboren am 11.4.1875 in München; Hugo, geboren am 16.11.1877 in München

Heirat am 4.4.1910 in München mit → Lina (Karolina), geb. Eppstein, geboren am 2.12.1884 in München
Kind:
Johanna, geboren am 29.8.1911 in München

Adresse:
Krumbacher Straße 6/II (seit 21.3.1914)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 1.7.1940)
Luisenstraße 51/I (seit 13.8.1941)
Herzogstraße 65 (seit 3.9.1941)

Alfred Schloßstein besuchte 5 Klassen der Volksschule und drei Jahre die Realschule. Anschließend ging er zwei Jahre lang auf die Fortbildungsschule. Er war kaufmännischer Angestellter und Vertreter der „Magister Likörfabrik Meyer & Hirsch". Alfred Schloßsteins Tochter Johanna emigrierte im Juni 1939 nach England, dort heiratete sie den ebenfalls aus München stammenden Kaufmann Heinrich Weissmann (geboren am 6.4.1903 Zürich).



Lina (Karolina) Schloßstein, geb. Eppstein
Geboren am 2.12.1884 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Eppstein, Kaufmann in München und Berta Eppstein, geb. Weichenbeck

Heirat am 4.4.1910 in München mit → Alfred Schloßstein, geboren am 5.7.1880 in München
Kind:
Johanna, geboren am 29.8.1911 in München

Adresse:
Krumbacher Straße 6/II (seit 21.3.1914)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 1.7.1940)
Luisenstraße 51/I (seit 13.8.1941)
Herzogstraße 65 (seit 3.9.1941)

Lina Schloßstein besuchte vier Jahre die Volksschule, dann sechs Klassen einer Höheren Mädchenschule. Ihre Tochter Johanna emigrierte im Juni 1939 nach England, dort heiratete sie den ebenfalls aus München stammenden Kaufmann Heinrich Weissmann (geboren am 6.4.1903 Zürich).



Bertha Schlüsselblum, geb. Rosenfeld
Geboren am 27.3.1862 in Crailsheim

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Maier Rosenfeld und Sarah Rosenfeld, geb. Lämmenthal

Heirat am 2.6.1882 in Crailsheim mit David Schlüsselblum, Kaufmann, geboren am 25.4.1862 in Landau in der Pfalz (gestorben am 23.6.1918 in München)

Adresse:
Müllerstraße 48/III
Reitmorstraße 12/I (seit 01.01.1916)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65/II (seit 01.04.1930)
Kaulbachstraße 33 (seit 21.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 12.12.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148(seit 17.3.1942)

Der verstorbene Ehemann war Inhaber der Firma „D. Schlüsselblum", einer Agentur für Filz- und Strohhüte. Bertha Schlüsselblum wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.



Priska Schluttenhofer, geb. Sänger, Verkäuferin
Geboren am 27.2.1898 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Adolf Sänger, Viehhändler in München, und → Rosa Sänger, geb. Friedburg
Geschwister: Edith, geboren am 10.2.1892 in Hamburg-Altona; Waldemar, geboren am 5.9.1893 Buttenwiesen (gefallen am 13.2.1915 bei Ober-Senger); → Lothar, geboren am 28.9.1899 in Frankfurt am Main; Irma, geboren am 14.10.1901 in München (gestorben am 20.10.1901 in München)

Heirat am 20.8.1921 in München mit Ludwig Schluttenhofer, Schneider, geboren am 27.10.1891 in München (gestorben am 9.6.1925 in München)

Adresse:
Neureutherstraße 10/III (seit 31.12.1930)
Aventinstraße 12/II (seit 1.10.1935)
Neureutherstraße 10/III (seit 24.12.1935)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)



Isidor Schmal, Kaufmann, kaufmännischer Angestellter
Geboren am 9.1.1871 in Laupheim, Kr. Ulm/Donau

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Simon Schmal, Metzger in Laupheim, und Emilie Schmal, geb. Löwengart
Schwester: → Mathilde (∞ Weil), geboren am 13.5.1867 in Laupheim

Zuzug nach München am 4.4.1888 von Laupheim
Adresse:
Nußbaumstraße 14/0 (seit 6.7.1901)
Jagdstraße 8/II – Renataheim (seit 23.3.1927)
Siegfriedstraße 20/I (seit 24.2.1939)
Landwehrstraße 44/I (seit 7.12.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Isidor Schmal besuchte sieben Jahre lang ein Latein-Gymnasium. 1917-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war Fachmann für Tinten und Klebstoffe und arbeitete als Prokurist bei der Firma C. Stark, Chemische Tintenfabrik und Klebstoffe, Nußbaumstraße 14 Rgb. Isidor Schmal wurde am 19.9.1943 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Anna Chaja Schmalzbach, geb. Käfer
Geboren am 10.4.1859 in Tarnow

Gestorben in München am 30.3.1940 (20. Adar II 5700)

Heirat am 2.2.1881 in Jaroslaw mit → Josef Ruben Schmalzbach, Musiker, geboren am 10.4.1856 in Jaroslaw
Kinder:
Leon, geboren am 13.10.1882 in Jaroslaw
Hermann, geboren am 18.10.1884 in München (gestorben am 30.3.1923 in München)
Michael David, geboren am 13.4.1886 in München
Wilhelm Karl, geboren am 18.11.1887 in München
→ Franziska Charlotte (Fanny), geboren am 1.3.1890 in München
Gisela Debora, geboren am 10.6.1896 in München

Zuzug nach München am 12.3.1884 von Ohlau
Adresse:
Ickstattstraße 24/I (seit 1.10.1901)
Ickstattstraße 17/I l (seit 3.12.1903)
Pestalozzistraße 2/II (seit 29.3.1912)
Pestalozzistraße 2/IV (seit 1.8.1917)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Anna Schmalzbachs Sohn Leon studierte bei Max Reger an der Münchner Akademie für Tonkunst und absolvierte die Israelitische Lehrerbildungsanstalt (ILBA) in Würzburg. Er verzog am 31.8.1908 nach Hechingen, wo er als Religionslehrer, Kantor und zuletzt als Rabbiner tätig war. Heute erinnert ein nach ihm benannter Weg in Hechingen an sein dortiges Wirken. Er wurde mit seiner Ehefrau am 1.12.1941 über Stuttgart-Haigerloch deportiert und ist laut Gedenkbuch des Bundesarchivs (1986) in Riga ermordet worden. Der Aufenthalt des Sohnes Michael David war den Eltern seit 1916 nicht bekannt, er wurde 1950 zum 1.12.1918 für tot erklärt. Ihr Sohn Wilhelm Karl lebte seit 1913 in Berlin, von dort wurde er am 12.3.1943 mit seiner Ehefrau nach Auschwitz deportiert, beide wurden Opfer der Shoa. Tochter Gisela Debora wanderte bereits im April 1923 nach Südamerika aus, sie lebte in Paraguay.



Franziska Charlotte (Fanny) Schmalzbach, Kontoristin
Geboren am 1.3.1890 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Ruben Schmalzbach, Musiker, und → Anna (Chaje) Schmalzbach, geb. Käfer
Geschwister: Leon, geboren am 13.10.1882 in Jaroslaw, (ermordet in Riga); Hermann, geboren am 18.10.1884 in München, (gestorben am 30.3.1923 in München); Michael David, geboren am 13.4.1886 in München (für tot erklärt zum 1.12.1918); Wilhelm Karl, geboren am 18.11.1887 in München, (von Berlin nach Auschwitz deportiert und ermordet); Gisela Debora, geboren am 10.6.1896 in München

Adresse:
Pestalozzistraße 2/II bei den Eltern (seit 29.3.1912)
Pestalozzistraße 2/IV bei den Eltern (seit 1.8.1917)
Löwengrube 16/III (seit 25.10.1939)

Im September 1939 versuchte Franziska Schmalzbach vergeblich, zu ihrer Schwester Gisela Debora nach Paraguay auszuwandern. Diese lebte bereits seit Frühjahr 1923 in Südamerika. Der Kriegsausbruch verhinderte - trotz der bereits erhaltenen Visa und Emigrationspapiere - die geplante Ausreise. Fanny Schmalzbach hatte ihren Hausrat schon verpackt und verschickt.



Josef Ruben Schmalzbach, Musiker, Maler
Geboren am 10.4.1856 in Jaroslaw, Galizien

In München gestorben am 13.2.1937 (2. Adar 5697)

Eltern: Abraham Meyer Schmalzbach, Maler in Jaroslaw, und Hlinka Charlotte Schmalzbach, geb. Storchheim
Geschwister: Ignaz Isak, geboren am 19.4.1861 in Jaroslaw; Wilhelm Chajm, geboren am 26.7.1863 in Jaroslaw

Heirat am 2.2.1881 in Jaroslaw mit → Anna (Chaje), geb. Käfer, geboren am 10.4.1859 in Tarnow
Kinder:
Leon, geboren am 13.10.1882 in Jaroslaw
Hermann, geboren am 18.10.1884 in München (gestorben am 30.3.1923 in München)
Michael David, geboren am 13.4.1886 in München (für tot erklärt zum 1.12.1918)
Wilhelm Karl, geboren am 18.11.1887 in München
→ Franziska Charlotte (Fanny), geboren am 1.3.1890 in München
Gisela Debora, geboren am 10.6.1896 in München

Zuzug nach München am 12.3.1884 von Ohlau
Adresse:
Ickstattstraße 24/I (seit 1.10.1901)
Ickstattstraße 17/I l (seit 3.12.1903)
Pestalozzistraße 2/II (seit 29.3.1912)
Pestalozzistraße 2/IV (seit 1.8.1917)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Josef Schmalzbach war von 1897 bis 1924 als Hausmusiker u. a. im Münchner Lustspielhaus tätig. Sein Sohn Leon studierte bei Max Reger an der Münchner Akademie für Tonkunst und absolvierte ein Studium an der Israelitischen Lehrerbildungsanstalt in Würzburg. 1908 meldete er sich nach Hechingen. Dort war er als Kantor und Lehrer, zuletzt auch als Rabbinatsverweser tätig. Er wurde am 1. Dezember 1941 mit seiner Ehefrau Mina von Stuttgart-Haigerloch nach Riga deportiert und ist laut Gedenkbuch des Bundesarchivs (1986) in Riga ermordet worden. Sein Sohn Wilhelm Karl lebte seit 1913 in Berlin, er wurde am 12.3.1943 mit seiner Ehefrau Wally von dort aus nach Auschwitz deportiert, beide wurden Opfer der Shoa. Über den Aufenthalt des Sohnes Michael David war das Ehepaar Schmalzbach seit 1916 nicht informiert, er wurde vermißt und 1950 für 1918 für tot erklärt. Die jüngste Tochter, Gisela, wanderte bereits im Frühjahr 1923 nach Südamerika aus, sie lebte in Paraguay. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 6, Platz 17 (Kunststein - mit Davidstern).



Esther Rosa Schmerler, Schülerin
Geboren am 15.4.1927 in Coburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benjamin Schmerler, Kaufmann in Coburg, und → Sara Schmerler, geb. Wilk

Zuzug nach München am 27.7.1939 von Coburg
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 3.9.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 24.10.1941)

Esther Rosa zog mit ihren Eltern in München zu. Ihr Vater emigrierte im Juli 1940 nach Palästina. Die geplante Ausreise von Esther und Sara Schmerler glückte nicht.

Sara Schmerler, geb. Wilk
Geboren am 28.4.1898 in Fryszak (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benjamin Hirsch Wilk, Kaufmann in Gotha, und Malka Wilk, geb. Löw

Heirat am 21.4.1921 in Gotha mit Benjamin Schmerler, Kaufmann, geboren am 11.6.1888 in Rozniatów (Polen)
Kind:
→ Esther Rosa, geboren am 15.4.1927 in Coburg

Zuzug nach München am 27.7.1939 von Coburg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 21.8.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 3.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.10.1941)

Sara Schmerlers Ehemann Benjamin emigrierte im Juli 1940 nach Palästina. Sie und ihre Tochter sollten nach Palästina folgen, die Ausreise glückte nicht.



Frieda Schmid, geb. Schöndorff
Geboren am 26.5.1883 in Hannover

Gestorben am 8.6.1944 (17. Siwan 5704)

Eltern: Ludwig Schöndorff, Kaufmann in Hannover, und Anna Schöndorff

Heirat am 24.5.1907 in Hannover mit Franz Schmid, Filialdirektor, geboren am 23.11.1880 in Oggelshausen, Kr. Saulgau
Kind:
Hans Werner, geboren am 08.09.1912 in Stuttgart

Adresse:
Äussere Prinzregentenstraße 14/II (seit 4.8.1920)
Rüthlingstraße 2/0 (seit 13.6.1921)
Linprunstraße 60/0 (seit 22.1.1929)
Äussere Menzinger Straße 10 (seit 14.10.1937)

Der Ehemann von Frieda Schmid war nicht jüdisch, daher war sie durch ihre Ehe vor Deportation geschützt.



Alice Henriette Schmidt, Privatiere
Geboren am 13.4.1880 in Nürnberg

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Joseph Schmidt, Bankier in Nürnberg und Sophie Schmidt, geb. Arnstein

Zuzug nach München am 1.1.1901
Adresse:
Ainmillerstraße 7/III (seit 25.5.1909)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.12.1941)
Ainmillerstraße 7/III (seit 7.12.1941)
Muffatstraße 11/0 (seit 18.2.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 8.4.1942)

Alice Henriette Schmidt musste am 28.1.1942 eine „freiwillige" Spende in Höhe von 10 000 RM zur Finanzierung des Barackenlagers Milbertshofen leisten. Sie wurde am 12.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Bernhard Schmidt, Schüler
Geboren am 17.12.1930 in Weilheim

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Schmidt, Arbeiter in Weilheim und Fanny Schmidt, geb. Gottsmann
Geschwister: → Sabine, geboren am 11.10.1920 in Kolo; Dora, geboren am 5.10.1926 in Weilheim (Auschwitz-Überlebende); → Johanna, geboren am 12.8.1933 in Weilheim

Adresse:
Kapuzinerplatz 1
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.3.1936)
- Schopfloch – (seit 1.4.1936)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 10.8.1938)
Kapuzinerplatz 1 (seit 2.10.1938)

Familie Schmidt lebte in der Herrenfeldstraße in Weilheim. Als die Mutter Fanny Schmidt schwer erkrankte wurden Bernhard und seine Schwestern Sabine, Dora und Johanna im Antonienheim untergebracht. Die Mutter starb am 28.12.1935, sie wurde in München beerdigt. Der Vater emigrierte im Juni 1937 nach Palästina, seine wiederholten Versuche, seine Kinder nachzuholen, schlugen fehl. Bernhard besuchte in München die Jüdische Volksschule. Gedenkinschrift auf dem Grabstein der Mutter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 4, Platz 7 (Granit - Inschrift hebr.).



Johanna (Hanna) Schmidt, Schülerin
Geboren am 12.8.1933 in Weilheim

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Schmidt, Arbeiter in Weilheim und Fanny Schmidt, geb. Gottsmann
Geschwister: → Sabine, geboren am 11.10.1920 in Kolo; Dora, geboren am 5.10.1926 in Weilheim (Auschwitz-Überlebende); → Bernhard, geboren am 17.12.1930 in Weilheim

Zuzug nach München am 6.7.1934 von Weilheim
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 6.7.1934)
Kapuzinerplatz 1/I (seit 27.9.1938)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 17.1.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9

Wegen der schweren Erkrankung der Mutter wurden Johanna und ihre Geschwister im Antonienheim untergebracht. Die Mutter starb am 28.12.1935, sie wurde in München beerdigt. Johanna Schmidt besuchte die Jüdische Volksschule in München. Von 1.4.1936 bis 27.9.1938 lebte sie in Schopfloch. Gedenkinschrift auf dem Grabstein der Mutter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 4, Platz 7 (Granit - Inschrift hebr.)

Max Schmidt, Käsegroßhändler
Geboren am 8.9.1861 in Aschenhausen, Kr. Dembach

Gestorben am 12.3.1936 (18. Adar 5696)

Eltern: Leser Schmidt, Kaufmann in Nordheim und Fanny Schmidt, geb. Stern

Heirat am 11.7.1892 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels mit Franziska, geb. Löbenstein, geboren am 6.6.1871 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels
Kinder:
Eugen, geboren am 2.7.1895 in München
Elsa Franziska, geboren am 30.8.1896 in München

Zuzug nach München am 18.11.1890
Adresse:
Bavariaring 22/II
Goethestraße 53/II (seit 10.4.1905)
Herzog-Heinrich-Straße 22/II (seit 9.7.1934)

Max Schmidt war Alleininhaber der Käsegroßhandlung „Schmidt & Böhm", Tulbeckstraße 27, zuletzt in der Westendstraße 119b. Sein Sohn Eugen, Rechtsanwalt und zeitweise Herausgeber der Bayrisch-Israelitischen Gemeindezeitung sowie Mitglied der Gemeindevertretung der IKG München, emigrierte im Januar 1939 mit seiner Ehefrau nach New York. 1938 zog Max Schmidts Witwe Franziska Schmidt nach Würzburg zu ihrer Schwester Senta Stern. Mit ihr emigrierte sie Ende Juli 1941 über Kuba nach New York. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 17, Platz 8 (Basalt).



Sabine (Bina) Schmidt, Schülerin, Hausangestellte
Geboren am 11.10.1920 in Kolo (Polen)

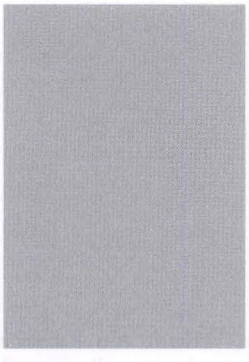
Umzug am 19.1.1941 nach Krieschow bei Cottbus
Deportiert am 19.4.1943 von Berlin nach Auschwitz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Abraham Schmidt, Arbeiter in Weilheim und Fanny Schmidt, geb. Gottsmann

Geschwister: Dora, geboren am 5.10.1926 in Weilheim (Auschwitz-Überlebende); → Bernhard, geboren am 17.12.1930 in Weilheim; → Johanna, geboren am 12.8.1933 in Weilheim

Zuzug nach München am 1.6.1934 von Weilheim
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 13.6.1934)
Kaiser-Ludwig-Platz 5 (seit 10.1.1936)
Georgenstraße 85/I (seit 1.6.1937)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.7.1939)

Die Familie Schmidt lebte in der Herrenfeldstraße in Weilheim. Wegen der schweren Erkrankung der Mutter kamen Bina Schmidt und ihre Geschwister nach München ins Antonienheim. Die Mutter starb Ende Dezember 1935. Im Juni 1937 emigrierte der Vater nach Haifa, Palästina. Seine wiederholten Versuche, die Kinder nachkommen zu lassen, schlugen fehl. Sabine Schmidt verzog am 19.1.1941 nach Kieschow. Vor ihrer Deportation lebte sie in Teuplitz, Brandenburg. Sie wurde von Berlin mit dem 37. Transport nach Auschwitz deportiert. Gedenkinschrift auf dem Grabstein der Mutter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 4, Platz 7 (Granit - Inschrift hebr.)



Franziska (Feige Dwora) Schmikler, geb. Bader, Kauffrau
Geboren am 8.9.1878 in Sniatyin (Rumänien)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moses Bader, Kaufmann in Czernowitz und Rosa Bader, geb. Reicher

Heirat am 28.8.1907 in Gurhamora, Rumänien, mit → Simon Schmikler, Kaufmann, geboren am 26.4.1883 in Hlinitza (Rumänien)
Kinder:
Heinrich, geboren am 1.3.1910 in München
→ Maria, geboren am 20.4.1911 in München

Zuzug nach München am 15.5.1908
Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/I (seit 10.1.1918)
Kobellstraße 1/0 (seit 5.1.1933)
Ickstattstraße 20/III (seit 30.11.1933)

Goethestraße 16/I (seit 31.1.1934)
Kesselbergstraße 10/0 (seit 1.3.1934)
Maria-Theresia-Straße 23/0 (seit 4.6.1940)

Franziska Schmikler betrieb mit ihrem Ehemann ein Versandgeschäft für Weiß-, Woll- und Kurzwaren in der Kesselbergstraße 10/0. Dieses Gewerbe wurde am 5.12.1938 abgemeldet. Ihrem Sohn Heinrich glückte im Februar 1938 mit Ehefrau und Tochter die Emigration in die USA. Einzelgrab Simon Schmikler, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 11, Platz 10 (Granit liegend).



Maria Schmikler

Geboren am 20.4.1911 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Simon Schmikler, Kaufmann in München und → Franziska Schmikler, geb. Bader, Kauffrau
Bruder: Heinrich, geboren am 1.3.1910 in München

Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/I bei den Eltern (seit 10.1.1918)
Kobellstraße 1/0 bei den Eltern (seit 5.1.1933)
Ickstattstraße 20/III bei den Eltern (seit 30.11.1933)
Goethestraße 16/I bei den Eltern (seit 31.1.1934)
Kesselbergstraße 10/0 bei den Eltern (seit 1.3.1934)
Maria-Theresia-Straße 23/0 bei den Eltern (seit 4.6.1940)

Maria Schmikler litt an Schizophrenie, 1936 wurde sie zwangssterilisiert. Sie wurde mit ihrer Mutter deportiert. Grab des Vaters, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 11, Platz 10 (Granit liegend).



Simon Schmikler, Kaufmann

Geboren am 26.4.1883 in Hlinitza, Bez. Storozynetz (Rumänien)

Gestorben am 3.10.1941 (12. Tishri 5702)

Eltern: Moses Schmikler, Kaufmann in Hlinitza und Sara Schmikler, geb. Karpl
Schwester: → Bejle Berta (∞ Scherz), geboren am 20.1.1889 in Hlinitza

Heirat am 28.8.1907 in Gurhamora mit → Franziska (Feiga Dwora), geb. Bader, geboren am 8.9.1878 in Sniatyin (Rumänien)
Kinder:
Heinrich, geboren am 1.3.1910 in München
→ Maria, geboren am 20.4.1911 in München

Zuzug nach München am 15.5.1908
Adresse:
St.-Pauls-Platz 4/I (seit 10.1.1918)
Kobellstraße 1/0 (seit 5.1.1933)
Ickstattstraße 20/III (seit 30.11.1933)
Goethestraße 16/I (seit 31.1.1934)
Kesselbergstraße 10/0 (seit 1.3.1934)
Maria-Theresia-Straße 23/0 (seit 4.6.1940)

Simon Schmikler betrieb zusammen mit seiner Ehefrau einen Verkauf von Kurzwaren auf Messen und Märkten und eine Provisionsvertretung für Wäsche in der Kesselbergstraße 10/0. Die Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Anschließend lebte er von Unterstützungen seitens der IKG München. Seine Ehefrau und seine Tochter wurden in Kaunas ermordet. Seinem Sohn Heinrich glückte im Februar 1938 mit Ehefrau und Tochter die Emigration in die USA. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 11, Platz 10 (Granit liegend mit Metallplatte - „Fürchte dich nicht meine Seele - für immer dir zugewandt - gehen wir miteinander - in jenes andere Land").

Henny (Jenny) Schmuckler, Pensionsinhaberin
Geboren am 10.7.1878 in Jerusalem

Deportiert am 21.4.1943 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Zuzug nach München am 1939 von Freiburg im Breisgau
Adresse:
Odeonsplatz 2/I (seit 13.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.3.1942)
Lindwurmstraße 125 Rg. – Israelitische Kultusgemeinde (seit 30.3.1943)

Henny Schmuckler wurde am 18.12.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Anna Schmulewitz
Geboren am 19.12.1923 in Bretten, Kr. Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Tengstraße 35/II (seit 12.9.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V" Antoninestraße 7 (seit 1.2.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V" Antonienstraße 7 (seit 3.10.1941)

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Sigmund Schmulewitz, Schuhfabrikant
Geboren am 17.9.1888 in Sosnowitz

Suizid am 29.12.1939 (17. Tewet 5700)

Adresse:
Ettstraße Polizeigefängnis
Tengstraße 39/IV (seit 12.10.1939)

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Berta (Belka) Schnapp, geb. Smus, verw. Schönfeld
Geboren am 10.4.1892 in Moskau

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Hirsch Smus, Kaufmann u. Klavierlehrer und → Rifka Beile Smus, geb. Choronzit(z)ki
Geschwister: Jakob Glik, geboren am 10.6.1889 in Warschau; David, geboren am 15.4.1892 in Warschau (nach Frankreich emigriert, von dort nach Auschwitz deportiert und ermordet); Rachel Rosa (∞ Kaufmann), geboren am 15.1.1899 in Minsk (Opfer der Euthanasie)

Heirat am 23.6.1937 in München mit → Heinrich Schnapp, Kaufmann, geboren am 26.4.1867 in Liegnitz/Böhmen

Adresse:
Kanalstraße 6/I bei den Eltern (seit 12.2.1920)
Fraunhoferstraße 26/II (seit 30.10.1930)
Baumstraße 11/0 (seit 17.5.1937)

Das Geburtsdatum und der Geburtsort von Berta Schnapp sind unklar. Entweder ist sie Zwillingsschwester von David oder 1891 bzw. 1893 geboren. Ihr Geburtsort ist wahrscheinlich

Warschau. Ihr erster Ehemann ist offensichtlich bald nach der Heirat gestorben, 1920 war sie schon verwitwet, offensichtlich blieb diese erste Ehe kinderlos. Berta Schnapp wurde am 23.9.1942 mit ihrem Ehemann von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Grab des Vaters Hirsch Smus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 9, Platz 9 (Muschelkalk - Inschrift hebr./dt.).



Heinrich Schnapp, Kaufmann
Geboren am 26.4.1867 in Liegnitz

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Elkan Schnapp, Kaufmann in Liegnitz und Jette Schnapp, geb. Schnapp

Heirat am 23.6.1937 in München mit → Berta (Belka), geb. Smus, verw. Schönfeld, geboren am 10.4.1892 in Moskau
Kinder:
Philipp, geboren am 18.8.1898 in München (gestorben am 8.7.1930 in Eglfing-Haar)
Henriette (∞ Bendel), geboren am 21.11.1899 in München
Wilhelm Lazarus, geboren am 13.9.1902 in München (gestorben am 18.1.1904 in München)
Johanna, geboren am 15.10.1904 in München
Paula (∞ Glaser), geboren am 19.6.1907 in München

Zuzug nach München am 1.1.1894
Adresse:
Thalkirchner Straße 21/0 (seit 20.8.1915)
Holzstraße 13/0 Rückgebäude (seit 30.8.1926)
Baldestraße 8/0 (seit 11.2.1928)
Baumstraße 11/0 (seit 5.10.1936)

Heinrich Schnapp betrieb seit September 1909 einen Einzelhandel mit Postkarten und gebrauchten Büchern, und seit August 1915 einen Verkauf von Kurzwaren in der Baumstraße 11/0. Dieses Gewerbe wurde am 6.1.1939 abgemeldet. Seine fünf Kinder stammen aus der ersten Ehe, geschlossen am 28.3.1897 in Lemberg, mit Rosa Saß (geboren am 1.5.1874 Lemberg). Die Ehe wurde am 5.7.1909 geschieden. Die beiden Töchter Henriette (∞ Bendel) und Johanna wanderten bereits in den 1920er Jahren nach Palästina aus. Tochter Henriette kehrte 1925 nach München zurück und emigrierte im Sommer 1933 mit Ehemann und Sohn nach Österreich. Sein Sohn Dr. phil. Philipp, Chemiker, starb am 8.7.1930 in Haar. Die erste Ehefrau Heinrich Schnapps wanderte im Januar 1932 nach Haifa aus. Tochter Paula Glaser lebte Mitte der 1930er Jahre in Jerusalem. Heinrich Schnapp wurde am 23.9.1942 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet. Grabstein des Sohnes Philipp auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 15, Reihe 9, Platz 3 (Granit, mit Davidstern).



Josef Schneider, Kaufmann, Textilfabrikant
Geboren am 21.6.1881 in Berolzheim

Gestorben am 10.4.1933 (14. Nissan 5693)

Eltern: Heinrich Schneider und Gertraud Schneider, geb. Strauß

Zuzug nach München am 19.10.1904
Adresse:
Reichenbachstraße 39/0
Hirtenstraße 9/0 (seit 29.2.1924)
Aberlestraße 1/III (seit 1.9.1932)

Josef Schneider betrieb seit 1923 in der Arnulfstraße 16/0 die Herstellung und den Vertrieb von Herrenkleidern (Firma Kleiderfabrik Josef Schneider).

Emmy Schnell, geb. Gerstle
Geboren am 6.2.1881 in Memmingen

Gestorben am 5.3.1935 (30. Adar I 5695)

Heirat am 30.8.1903 in Memmingen mit → Fritz (Friedrich) Schnell, Rechtsanwalt, Justizrat, geboren am 9.9.1872 in Augsburg
Kinder:
Bertha, geboren am 19.7.1904 in München
Grethe, geboren am 31.12.1905 in München

Adresse:
Kaiserplatz 6/I (seit 1.4.1906)
Kölner Platz 8/III (seit 3.10.1928)

Über das Schicksal von Emmy Schnells Tochter Bertha konnten keine Informationen ermittelt werden. Ihre Tochter Grethe, Wohlfahrtspflegerin, emigrierte nach Buenos Aires.



Fritz (Friedrich) Schnell, Rechtsanwalt, Justizrat, Schriftsteller
Geboren am 9.9.1872 in Augsburg

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.2.1943 (26. Shewat 5703)

Eltern: Sigmund Schnell, Großhändler in Augsburg und Berta Schnell, geb. Gutmann
Bruder: → Hermann, geboren am 28.12.1860 in Ulm

Heirat am 30.8.1903 in Memmingen mit → Emmy, geb. Gerstle, geboren am 6.2.1881 in Memmingen
Kinder:
Bertha, geboren am 19.7.1904 in München
Grethe, geboren am 31.12.1905 in München

Adresse:
Kaiserplatz 6/I (seit 1.4.1906)
Kölner Platz 8/III (seit 3.10.1928)
Hiltenspergerstraße 17/III (seit 24.4.1938)

Fritz Schnell besuchte das St.-Anna-Gymnasium in Augsburg (Abitur 1891). Dann studierte er Jura an den Universitäten Erlangen, Genf und München. 1897 legte er das Referendarexamen und 1900 den Staatskonkurs ab. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Kanonier im 1. Feldart. Regiment teil. Neben seiner Rechtsanwaltstätigkeit war er auch als Vortragsredner und Schriftsteller tätig. 1928 befand sich seine Kanzlei in der Luisenstraße 1/I, zuletzt unterhielt er mit Oscar Maron in der Pettenkoferstraße 9, Rückgebäude, eine Kanzlei. Fritz Schnell trat mit seiner ganzen Familie im April 1922 aus dem Judentum aus. Seine Tochter Grethe, Wohlfahrtspflegerin, meldete sich im Dezember 1934 nach Kaufbeuren ab und emigrierte später nach Buenos Aires. Über die Tochter Bertha datiert die letzte Meldung aus dem Jahre 1925). Fritz Schnell musste bis 1942 Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof ableisten. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt. Er wurde gemeinsam mit seinem Bruder Hermann und seiner Schwägerin Rosa deportiert. Ein Brief, den er im Juli 1942 an eine Bekannte schrieb, vermittelt einen Eindruck von der verzweifelten Lage, in der sich die jüdischen Verfolgten befanden. Er wird an dieser Stelle wiedergegeben:

„München, Freitag 10. Juli 1942
Liebes, verehrtes Frl. Starke!
Möglicherweise gelangt dieser Brief eine Anzahl von Tagen später in Ihre Hände, als das Datum angibt. Aber ich muß ihn schon heute schreiben. Wenn er abgesendet wird, so bedeutet das, daß ich den Deportationsbefehl erhalten habe, den Auftrag, mich zur Abholung in das Milbertshofener Judenlager bereit zu halten, von wo aus die Abschubungen in den Osten erfolgen. Seit einigen Wochen ist hier ein wilder Abtransport älterer „Nichtarier" im Werk; zuerst wurden die Krankenheime und Altersheime geräumt, alte, kranke Leute von 80 und über 90 Jahren, Blinde, Lahme, Kriegsinvaliden etc. etc. weggeschafft und seitdem muß alles, was über 65 Jahre alt ist, daran glauben. die Leute werden tatsächlich „mit nichts als ihren politischen und sanitären Krankheiten" weggebracht; denn im Sammellager von Milbertshofen wird ihnen vie-

les von der sparsamen Habe, die sie überhaupt mitnehmen dürfen, (Gesamtgewicht 30 kg, in kl. Koffer mit etwas Wäsche, 1 Anzug, 1 Decke mit nötigstem Kochgeschirr, kein Wasser, keine Schere, keine Rasierklinge!, Proviant für 2 bzw. 4 Tage, abgenommen und oft verschwinden die Koffer überhaupt und kommen niemals an. Die alten Leute sollen ins nördliche Böhmen kommen, von wo aus sie angeblich übers Land verteilt werden; die jüngeren kommen ins verwanzte und verlauste Polen, bzw. in streng abgeschlossene Ghettos. Mit der Verpflegung sieht es in beiden Fällen äußerst windig aus; „Juden, die nicht arbeiten" sind ohnehin nur auf den unbedingt nötigen Lebensbedarf gesetzt, also alle Alten! Auch mit der Postverbindung ... als bedenklich. U.s.w. u.s.w. die Aussichten sind also recht übel, bisher war ich gesund und wohlauf; hoffen wir, daß ich auch bei genügend Kost, als mein l. Frl. R. sie gibt, aushalte, die ist nämlich sehr pessimistisch und traut mir längeres Aushalten bei Hunger nicht zu!!!.....
Von unserer 15 Mann starken Lohhofer Arbeitskommando Gruppe sind jetzt 10 zur Evakuation abgerufen, heute Mittag durfte ich heim, um nachzusehen, ob nicht ein entsprechendes Brieferl für mich da ist. Das war nicht der Fall; aber es kann jeden Tag kommen. Von den 5, vorerst nicht Evakuations-Reifen lebt einer in gemischter Ehe, einer ist katholisch (Ich bin ja auch nicht Konfessionsjude!) u.s.w. u.s.w.; wir werden aber zuletzt verspeist.....
Damit nehme ich von Ihnen Abschied. An ein Wiedersehen glaube ich, offengestanden, nicht mehr; und an die Möglichkeit einer postalischen Verbindung recht schwarz. Ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen für alle Freundschaft, die Sie meiner Gretel und mit stets erwiesen haben, für all das Liebe und Gute, das von Ihnen kam und die immer düsterer werdenden Tage verschönte. Einen Liebesdienst möchte ich von Ihnen noch haben; daß Sie meinen Abschiedsbrief an Gretel, der beiliegt, sicher an ihre Adresse (G. S., c/o: Enrique Wydler, Pension Schmitt, Mendoze 2795, B.A. Arg) befördern. Das pressiert gar nicht, es kann auch nach Kriegsende geschehen! Ob persönliche oder Luftpost, steht in Ihrem Ermessen. Natürlich werde ich Gretel von hier aus auch schreiben; dabei muß ich aber auf die Censur Rücksicht nehmen. Vielleicht gelingt es Ihnen aber einmal, den anliegenden Brief etwa von der Schweiz aus oder auf sonstige unangefochtene Weise zu befördern. Wie es Ihnen geeignet scheint. Gelegentlich einmal, wenn es die Zeiten zulassen. Wenigstens Dank im voraus. Leben Sie recht wohl! Ich werde Ihnen stets aufs treueste gedenken. Lassen Sie sichs nur so gut gehen, als möglich ist. Mit den innigsten Wünschen und herzlichsten Grüßen
Ihr F. Schnell"



Hermann Schnell, ehem. Fabrikdirektor
Geboren am 28.12.1860 in Ulm

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.12.1942 (9. Tewet 5703)

Eltern: Sigmund Schnell, Gorßhändler in Augsburg und Berta Schnell, geb. Gutmann
Bruder: → Fritz, geboren am 9.9.1872 in Augsburg

Heirat am 23.2.1896 in Augsburg mit → Rosa, geb. Gunz, geboren am 6.7.1875 in Augsburg
Kind:
Berta (∞ Gerstle), geboren am 17.4.1898 in Augsburg

Zuzug nach München am 27.9.1905 von Augsburg
Adresse:
Konradstraße 12/0 (seit 27.9.1908)
Jagdstraße 9/I (seit 1.4.1926)
Stievestraße 6 (seit 1.11.1938)

Hermann Schnell war in Augsburg Fabrikdirektor gewesen. Zusammen mit seiner Ehefrau und seinem Bruder Fritz wurde er nach Theresienstadt deportiert. Seine Tochter Berta emigrierte mit ihrem Ehemann Siegfried und ihren Kindern im September 1938 nach San Francisco.



Rosa Schnell, geb. Gunz
Geboren am 6.7.1875 in Augsburg

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.10.1942 (12. Cheshwan 5703)

Eltern: Sally Gunz, Bankier in Augsburg und Berta Gunz, geb. Dick
Schwester: → Emmy (∞ Rothschild), geboren am 2.10.1868 in Augsburg

Heirat am 23.2.1903 in Augsburg mit → Hermann Schnell, ehem. Fabrikdirektor, geboren am 28.12.1860 in Ulm
Kind:
Berta (∞ Gerstle), geboren am 17.4.1898 in Augsburg

Zuzug nach München am 27.9.1905 von Augsburg
Adresse:
Konradstraße 12/0 (seit 27.9.1908)
Jagdstraße 9/I (seit 1.4.1926)
Stievestraße 6/0 (seit 1.11.1938)

Rosa Schnell wurde mit ihrem Ehemann und ihrem Schwager Fritz Schnell nach Theresienstadt deportiert. Ihre Tochter Berta emigrierte mit ihrem Ehemann und ihren Kindern im September 1938 nach San Francisco.



Debora (auch: Dora, Dobra) Schneuer, geb. Greber
Geboren am 15.2.1878 in Nizankowice

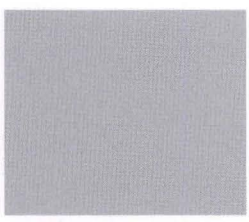
Gestorben am 10.9.1934 (1. Tishri 5695 - Rosh Hashana)

Eltern: Abraham Greber und Sara Greber, geb. Spinner

Heirat am 29.10.1908 in München mit Markus Josef Schneuer, Kaufmann, geboren am 1.11.1883 in Przemysl (Polen)
Kinder:
Salomon Ephraim, geboren am 28.2.1905 in Przemysl
Isaak Daniel, geboren am 16.12.1905 in Przemysl
→ Malia/Meta (∞ Blum), geboren am 5.2.1907 in Przemysl
→ Rosa (∞ Wiener), geboren am 22.3.1908 in München
Israel, geboren am 1.8.1910 in München
Mazliach, geboren am 27.8.1912 in München
Klara, geboren am 27.8.1912 in München

Zuzug nach München am 6.6.1907 von Berlin
Adresse:
Baaderstraße 50/II Rg. (seit 3.4.1908)
Theklastraße 2/I (seit 9.10.1911)
Fraunhoferstraße 11/III Rg. (seit 1.7.1918)
Müllerstraße 3/II (seit 3.7.1918)

Deboras Tochter Klara verzog im November 1932 nach Leipzig. Ihr Sohn Salomon emigrierte im August 1933, Sohn Mazliach im Oktober 1933 und Sohn Israel im April 1934 nach Palästina. Der Ehemann folgte seinen Söhnen im Mai 1935. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 14 (Granit - Inschrift hebr.).



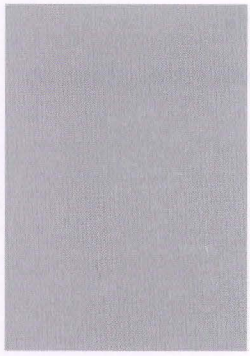
Isaak Schnitzer, Kaufmann
Geboren am 13.6.1884 in Wizenka, Bukowina, Galizien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Zuzug von Freiburg/Breisgau am 13.9.1938

Adresse:
Habsburgerplatz 3/I (seit 13.9.1939)

Isaak Schnitzer lebte bis 1938 als Kaufmann in Freiburg/Breisgau. Er befand sich von 25. September bis 17. Oktober 1939 in München in Polizeihaft.



Auguste Schnurmann, geb. Schwager
Geboren am 22.8.1892 in Cham

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Schwager und → Karola Schwager, geb. Fleischer
Geschwister: → Leopold, geboren am 31.8.1884 in Kötzting; → Emma (∞ Seliger), geboren am 12.1.1890 in Kötzting; → Ida, geboren am 4.1.1894 in Cham; → Hermine (∞ Gunz), geboren am 27.6.1898 in Cham

Heirat am 10.10.1920 in München mit → Elias Schnurmann, Kaufmann, geboren am 27.8.1880 in Schmieheim, Kr. Ettenheim
Kind:
Walter, geboren am 23.3.1923 in München (in München gestorben am 28.5.1923)

Adresse:
Liebigstraße 6/II (seit 28.10.1920)
Ismaninger Straße 156/II (seit 2.1.1928)
Georgenstraße 124/II (seit 10.11.1932)

Kindergrab Walter Schnurmann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 3, Platz 4 (Sandstein, Schmuckornament Blumenkorb).



Elias Schnurmann, Kaufmann
Geboren am 27.8.1880 in Schmieheim, Kr. Ettenheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Schnurmann, Kaufmann in Ettenheim und Karolina Schnurmann, geb. Lion

Heirat am 10.10.1920 in München mit → Auguste, geb. Schwager, geboren am 22.8.1892 in Cham
Kind:
Walter, geboren am 23.3.1923 in München (in München gestorben am 28.5.1923)

Zuzug nach München am 6.10.1920 von Ettenheim
Adresse:
Liebigstraße 6/II (seit 28.10.1920)
Ismaninger Straße 156/II (seit 2.1.1928)
Georgenstraße 124/II (seit 10.11.1932)

Elias Schnurmann besuchte ein Realgymnasium. Er nahm zwischen 1915 und 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war selbständiger Kaufmann und seit Januar 1922 (seit 1927 gemeinsam mit seinem Schwager Max Gunz) Inhaber der Firma Schnurmann & Weil oHG, einem Großhandel mit Strumpfwaren, Senefelderstraße 11 1/2. Dieses Gewerbe, das vier Angestellte beschäftigte, wurde am 31.1.1939 abgemeldet. Kindergrab Walter Schnurmann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 3, Platz 4 (Sandstein, Schmuckornament Blumenkorb).



Emil Schnurmann, Kunsthistoriker, Gutsbesitzer
Geboren am 22.11.1889 in Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Schnurmann, Großkaufmann in Karlsruhe und Franziska Schnurmann, geb. Lion

Zuzug nach München am 30.4.1940 von Unterhaching, Haus 106
Adresse:
Frauenstraße 24/III (seit 30.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 21.7.1941)

Emil Schnurmann besuchte in Karlsruhe ein Gymnasium und studierte nach dem Abitur an der Universität Heidelberg Kunstgeschichte. Er nahm von 1914 bis 1918 als Leutnant der Reserve am Ersten Weltkrieg teil. Am 30.4.1940 zog er von Unterhaching - dort bewohnte er das in seinem Eigentum befindliche Haus Nr. 106 - nach München zu. Seine Mutter (geboren am 23.12.1854 Heidingsfeld) war am 2.2.1939 in Unterhaching gestorben.

Margot Schoemann, Schülerin
Geboren am 11.4.1926 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Dr. Julius Schoemann, Tierarzt in Berlin und → Rosa Schoemann, geb. Eisenberg

Zuzug nach München am 4.4.1938 von Berlin
Adresse:
Klenzestraße 105/0 (seit 4.4.1938)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Margot Schoemann wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert.



Rosa Schoemann, geb. Eisenberg
Geboren am 27.4.1896 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Mathias Eisenberg, Zigarettenfabrikant in München und Scheindel Eisenberg, geb. Gutmann
Geschwister: David, geboren am 24.4.1886 in Warschau (gestorben am 31.7.1949 in Tel Aviv); → Moschek, geboren am 3.11.1888 in Warschau; Frieda Klara (∞ Lehrer), geboren am 10.3.1895 in Berlin (im März 1938 nach Paris emigriert); Mordke Markus, geboren am 26.2.1902 in Berlin (verschollen in Trawniki)

Heirat am 21.12.1922 in München mit Dr. Julius Schoemann, Tierarzt, geboren am 12.10.1896 in Eschweiler, Kr. Aachen
Kind:
→ Margot, geboren am 11.4.1926 in München

Zuzug nach München am 4.4.1938 von Berlin
Adresse:
Klenzestraße 105/0 (seit 4.4.1938)

Rosa Schoemann besuchte die Volksschule und die Fortbildungsschule. Sie lebte von ihrem in Berlin gemeldeten Ehemann getrennt.



Ella Schönbacher, geb. Gutmann
Geboren am 23.5.1872 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Abraham Gutmann, Kaufmann in Hainsfarth und Therese Gutmann, geb. Engländer

Heirat am 25.2.1919 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen mit → Isaak Schönbacher, Kaufmann, geboren am 3.8.1861 in Rödelsee, Kr. Kitzingen/Main

Adresse:
Adelheidstraße 11
Fürstenstraße 10/III (seit 3.7.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.8.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)

Ella Schönbacher wurde am 19.9.1942 zusammen mit dem Ehemann von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Isaak Schönbacher, Vertreter
Geboren am 3.8.1861 in Rödelsee, Kr. Kitzingen/Main

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Abraham Schönbacher, Viehhändler und Metzger in Rödelsee, und Sara Schönbacher, geb. Goldstein

Heirat am 25.2.1919 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen mit → Ella, geb. Gutmann, geboren am 23.5.1872 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen
Kinder:
Alfons, geboren am 25.8.1891 in Kitzingen/Main
Oskar, geboren am 6.1.1895 in Kitzingen/Main

Zuzug nach München am 1.7.1910
Adresse:
Adelheidstraße 11 (seit 1.3.1915)
Fürstenstraße 10/IV (seit 3.7.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.8.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)

Isaak Schönbacher war in erster Ehe mit Sara, geb. Klau, verheiratet. Aus dieser Ehe stammten die beiden Söhne. Er betrieb seit Juli 1910 einen Immobilien- und Hypothekenhandel in der Fürstenstraße 10/III. Dieses Gewerbe wurde am 28.12.1938 abgemeldet. Sein Sohn Alfons emigrierte im August 1939 mit seiner Ehefrau nach London, später lebte er in New York. Der Sohn Oskar, Kapellmeister, emigrierte im Sommer 1934 nach Mailand. Isaak Schönbacher wurde am 19.9.1942 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.



Artur Schoenberg, Dipl.Ingenieur, Landesbaurat
Geboren am 5.3.1874 in Wien

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.2.1943 (15. Adar I 5703)

Eltern: Ignaz Schönberg und Charlotte Schönberg, geb. Weiß

Heirat am 23.12.1900 in Wien mit → Evelyne, geb. Bach, geboren am 25.1.1879 in Wien
Kinder:
Else, geboren am 30.9.1901 in München
Lotte, geboren am 18.9.1903 in München

Zuzug nach München am 1900 von Berlin
Adresse:
Nördliche Auffahrtsallee 69/0 (seit 1.1.1914)
Heßstraße 7/I (seit 9.5.1927)
Hiltenspergerstraße 43 (seit 10.11.1933)
Richard-Wagner-Straße 11 (seit 15.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.1.1942)

Artur Schoenberg war Mitarbeiter, später Gesellschafter und Geschäftsführer der Firma Oskar von Millers. In diesem Ingenieurbüro, das sich mit der Produktion und Verteilung elektrischer Energie befaßte, wurden beispielsweise die Pläne für das Walchenseekraftwerk entwickelt. 1926 wurde Artur Schoenberg der Titel eines Landesbaurates verliehen. Artur Schoenberg unterstützte Oskar von Miller auch bei der Errichtung des Deutschen Museums. 1934 schied er als Ingenieur aus dem Büro aus und war seither nicht mehr gewerblich tätig. Else Behrend-Rosenfeld schrieb, er habe während seiner Zeit in Berg am Laim Zwangsarbeit in einer Zementfabrik geleistet, „allerdings im Büro, wo man ihn Pläne zeichnen läßt. Er ist ein kleiner, unendlich stiller und bescheidener Mann, der sich in alles fügt, wie überhaupt sehr häufig die Menschen es uns am leichtesten machen, die früher hohe Stellungen bekleideten und etwas Besonderes leisteten." Artur Schoenbergs Tochter Else machte 1920 Abitur und studierte anschließend Staatswissenschaften. Nach der Promotion absolvierte sie in Paris eine Ausbildung als Französischlehrerin für Ausländer. 1934 kam sie noch einmal nach München, um die Eltern - erfolglos - zur Emigration zu überreden. Im Mai 1940 wurde sie von Paris nach Gurs deportiert; sie konnte Ende 1942 durch die Intervention ihres Hausbesitzers entkommen und lebte bis zur Befreiung Frankreichs im Untergrund.



Evelyne (Eva) Schoenberg, geb. Bach
Geboren am 25.1.1879 in Wien

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Eduard Bach und Henriette Bach, geb. Nelken

Heirat am 23.12.1900 in Wien mit → Artur Schoenberg, Dipl. Ing. und Landesbaurat, geboren am 5.3.1874 in Wien
Kinder:
Else, geboren am 30.9.1901 in München
Lotte, geboren am 18.9.1903 in München

Zuzug nach München am 1.1.1900
Adresse:
Nördliche Auffahrtsallee 69/0 (seit 1.1.1914)
Heßstraße 7/I (seit 9.5.1927)
Hiltenspergerstraße 43 (seit 10.11.1933)
Richard-Wagner-Straße 11 (seit 15.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.1.1942)

Evelyn Schoenberg war schwer herzkrank und zum Zeitpunkt ihrer Deportation Patientin des jüdischen Krankenhauses.



Klara (Bella) Schoenberger, geb. Zimmer
Geboren am 22.11.1860 in Fürth in Bayern

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 29.6.1942 (14. Tammuz 5702)

Eltern: Henoch Zimmer und Luise Zimmer, geb. Weisenfeld

Heirat am 15.2.1882 in Fürth in Bayern mit → Salomon Schoenberger, Holzhändler, geboren am 9.5.1860 in Ermreuth, Kr. Forchheim
Kind:
→ Ida (∞ Wechsler), geboren am 25.1.1887 in Erlangen

Zuzug nach München am 14.5.1915
Adresse:
Adelgundenstraße 13/II (seit 20.9.1917)
Thierschstraße 41/I (seit 30.3.1933)
Galeriestraße 30/II (seit 3.10.1935)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 1.4.1942)

Grab des Ehemannes Salomon (Shlomo), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 6 (Granit mit Basaltplatte. Inschrift hebräisch - Gedenkinschrift hebr.: Zur ewigen Erinnerung an Klara Schönberger, Ida und Shlomo Wechsler ...).



Salomon Schoenberger, Holzhändler
Geboren am 9.5.1860 in Ermreuth, Kr. Forchheim

Gestorben am 16.1.1936 (21. Tewet 5696)

Eltern: Maier Schoenberger, Gerbereibesitzer in Ermreuth und Jette Schoenberger, geb. Reichold

Heirat am 15.2.1882 in Fürth in Bayern mit → Klara, geb. Zimmer, geboren am 22.11.1860 in Fürth in Bayern
Kind:
→ Ida (∞ Wechsler), geboren am 25.1.1887 in Erlangen

Zuzug nach München am 14.5.1915
Adresse:
Adelgundenstraße 13/II (seit 20.9.1917)
Thierschstraße 41/I (seit 30.3.1933)
Galeriestraße 30/II (seit 3.10.1935)

Salomon Schönberger war Mitglied der Agudas Israel. Seine Tochter Ida wurde nach Piaski deportiert, sein Schwiegersohn Salomon Wechsler wurde in Izbica ermordet. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 5 (Granit mit Basaltplatte - Inschrift hebräisch - „Hier ruht der Zaddik Shlomo HaLevi Schönberger 1860-1936 - Dem ewigen Gedenken: Klara Schönberger, Ida und Shlomo Wechsler...").



Adelheid Schönfeld, geb. Kaufmann
Geboren am 31.10.1880 in Nördlingen

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Kaufmann und Sara Kaufmann, geb. Mandelbaum

Heirat am 14.5.1907 in München mit → Heinrich Schönfeld, Kommerzienrat, geboren am 19.9.1874 in München
Kind:
Kurt Arthur, geboren am 23.2.1908 in München

Adresse:
Beethovenstraße 4/0 (seit 1.1.1916)
Widenmayerstraße 29/III (seit 1.4.1933)
Franz-Joseph-Straße 26/I (seit 19.12.1935)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.11.1941)

Adelheid Schönfeld besuchte vier Jahre die Volksschule, dann sechs Jahre lang das Institut der Englischen Fräulein. Ihr Sohn Kurt emigrierte im Oktober 1933 nach London. Adelheid Schönfeld wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Anna Schönfeld, Kontoristin
Geboren am 4.6.1892 in München

Deportiert am 20.9.1940 in eine „Sammelanstalt"
Ermordet am 13.1.1941 (14. Tewet 5701)

Eltern: Jacob Schönfeld, Kaufmann in München, und Regina Rebekka Schönfeld, geb. Sufrin
Geschwister: → Salomon, geboren am 8.8.1891 in München; → Joseph, geboren am 24.1.1896 in München; Bertha, geboren am 17.12.1897 in München; Moritz, geboren am 12.12.1900 in München (emigrierte am 24.3.1933); Rosalie, geboren am 15.11.1904 in München

Adresse:
Kanalstraße 6/I (seit 26.11.1928)
Viktualienmarkt 13/II (seit 23.10.1939)

Anna Schönfeld wurde am 20.9.1940 von der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar in eine „Sammelanstalt" verlegt. Sie wurde Opfer der Euthanasie und vermutlich in einer der Tötungsanstalten, evtl. in Grafeneck auf der Schwäbischen Alb oder in Hartheim bei Linz, ermordet.



Friedrich Schönfeld, Kaufmann
Geboren am 17.1.1863 in München

Gestorben am 20.12.1941 (30. Kislew 5702 - 6. Chanukkah)

Verheiratet mit → Rosa, geb. Freundlich, geboren am 28.12.1877 in Nürnberg
Kind:
Max, geboren am 23.4.1902 in München

Adresse:
Gedonstraße 4/II
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 28.7.1939)

Friedrich Schönfelds Sohn Max war im Juli 1939 die Emigration nach London geglückt.



Heinrich Schönfeld, Großkaufmann, Kommerzienrat
Geboren am 19.9.1874 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.3.1943 (12. Adar II 5703)

Eltern: Emanuel Schönfeld, Kaufmann in München, und Luise Schönfeld, geb. Alexander

Heirat am 14.5.1907 in München mit → Adelheid, geb. Kaufmann, geboren am 30.10.1880 in Nördlingen
Kind:
Kurt Arthur, geboren am 23.2.1908 in München

Adresse:
Beethovenstraße 4/0 (seit 1.1.1916)
Widenmayerstraße 29/III (seit 1.4.1933)
Franz-Joseph-Straße 26/I (seit 19.12.1935)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.11.1941)

Heinrich Schönfeld war selbständiger Kaufmann und betrieb einen Kleinhandel mit Getreide, Futtermitteln und landwirtschaftlichen Maschinen sowie einen Großhandel mit Mineralölen in der Franz-Joseph-Straße 26/I. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Heinrich Schönfelds Sohn Kurt emigrierte im Oktober 1933 nach London.



Joseph Schönfeld, Lehrer, Buchhändler
Geboren am 24.1.1896 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jacob Schönfeld, Kaufmann in München und Regina Rebekka Schönfeld, geb. Sufrin
Geschwister: → Salomon, geboren am 8.8.1891 in München; → Anna, geboren am 04.6.1892 in München; Bertha, geboren am 17.12.1897 in München; Moritz, geboren am 12.12.1900 in München (emigriert am 24.3.1933); Rosalie, geboren am 15.11.1904 in München

Adresse:
Müllerstraße 30
Briennerstraße 4/II Rg.
Thierschstraße 4/II
Rindermarkt 2

Josef Schönfeld studierte sechs Jahre am Israelitischen Lehrerseminar in Würzburg und legte dort die Reifeprüfung ab. Von 1915 bis 1917 nahm er als Frontkämpfer am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit etwa 1922 einen Verkauf und eine Vermittlung von antiquarischen Büchern, sein Spezialgebiet war okkulte Literatur. Dieses Gewerbe wurde am 31.1.1938 abgemeldet. Vorübergehend betrieb er 1937 auch ein Notenschreibbüro und einen Versand-Kleinhandel mit technischen Neuigkeiten.

Rosa Schönfeld, geb. Freundlich
Geboren am 28.12.1877 in Nürnberg

Suizid am 2.4.1942 (15. Nissan 5702 - 1. Pessach)

Verheiratet mit → Friedrich Schönfeld, Kaufmann, geboren am 17.1.1863 in München
Kind:
Max, geboren am 23.4.1902 in München

Adresse:
Gedonstraße 4/II
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 28.7.1939)

Rosa Schönfeld nahm sich aus Verzweiflung über die bevorstehende Deportation das Leben. Ihrem Sohn Max war im Juli 1939 die Emigration nach London geglückt.

Salomon Schönfeld, Schriftsteller
Geboren am 8.8.1891 in München

In Buchenwald ermordet

Eltern: Jacob Schönfeld, Kaufmann in München und Regina Rebekka Schönfeld, geb. Sufrin
Geschwister: → Anna, geboren am 4.6.1892 in München; → Joseph, geboren am 24.1.1896 in München; Bertha, geboren am 17.12.1897 in München; Moritz, geboren am 12.12.1900 in München (emigrierte am 24.3.1933); Rosalie, geboren am 15.11.1904 in München

Adresse:
Dachauer Straße 79/II (seit 2.4.1935)
Augustenstraße 110 (seit 1.5.1935)



Adolf Schönmann, Kaufmann
Geboren am 19.7.1862 in Kolbuszowa (Polen)

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.7.1942 (21. Tammuz 5702)

Eltern: Israel Schönmann und Ester Regina Schönmann, geb. Baum

Heirat am 27.12.1885 in Innsbruck mit → Katharina, geb. Preuß, geboren am 12.10.1861 in Bratislava (Slowakei)
Kinder:
→ Alexander, geboren am 6.5.1886 in Innsbruck
Regina Esther (∞ Fett), geboren am 25.5.1887 in Landshut (gestorben in Brüssel am 27.3.1956)
Ida (∞ Amanyi), geboren am 18.1.1893 in Landshut
→ Julia (∞ Mechlowotz), geboren am 22.5.1895 in Landshut
Isidor, geboren am 4.9.1896 in Landshut
Maria (∞ Sass), geboren am 30.9.1897 in Landshut

Zuzug nach München am 1.12.1938 von Landshut
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 26 (seit 1.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 28.5.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Das Ehepaar Schönmann lebte nach dem Zuzug nach München im Haushalt der Tochter Regina Fett, sie emigrierte im März 1939 nach Brüssel, sie überlebte die Shoa. Seine Tochter Maria Sass emigrierte im Juni 1941 nach New York, sein Sohn Isidor ebenfalls. Seine Tochter Ida emigrierte mit ihrem Ehemann Samuel Amanyi am 14.2.1939 nach Palästina.



Alexander Schönmann, Vertreter
Geboren am 6.5.1886 in Innsbruck

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Adolf Schönmann, Kaufmann und → Katharina Schönmann, geb. Preuß
Geschwister: Regina Esther (∞ Fett), geboren am 25.5.1887 in Landshut (gestorben am 27.3.1956 in Brüssel); Ida (∞ Amanyi), geboren am 18.1.1893 in Landshut; → Julia (∞ Mechlowotz), geboren am 22.5.1895 in Landshut; Isidor, geboren am 4.9.1896 in Landshut; Maria (∞ Sass), geboren am 30.9.1897 in Landshut

Verheiratet mit → Else, geb. Reichenberger, geboren am 2.6.1895 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kinder:
→ Richard, geboren am 10.8.1921 in München
→ Frieda Lotte, geboren am 8.6.1926 in München

Adresse:
Elisabethstraße 19/II
Bauerstraße 38/III (seit 18.10.1933)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 24.11.1940)

Alexander Schönmann besuchte die Realschule und studierte anschließend zwei Semester an der Handelsschule. 1908/09 lebte er in England. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Seit Januar 1935 betrieb er eine Provisionsvertretung für Herren- und Sportkonfektion in der Bauerstraße 38/III. Außerdem war er mit seinem Schwager Michael Fett Inhaber der Firma Fett & Schönmann, einer Fabrikation von Lodenspezialitäten und Sportkonfektion, Schwanthalerstraße 55 und Arnulfstraße 26. Diese Unternehmertätigkeit musste Alexander Schönmann nach der „Kristallnacht" aufgeben. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Else Schönmann, geb. Reichenberger
Geboren am 2.6.1895 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Naphtali Reichenberger, Fabrikant in Ichenhausen und Frieda Reichenberger, geb. Sulzer
Geschwister: Arthur, geboren am 11.2.1893 in Ichenhausen; Hermann, geboren am 16.3.1894 in Ichenhausen (emigrierte im Mai 1940 in die USA); Irma, geboren am 18.4.1900 in Ichenhausen; Fanny, geboren am 23.1.1907 in Ichenhausen

Verheiratet mit → Alexander Schönmann, Vertreter, geboren am 6.5.1886 in Innsbruck
Kinder:
→ Richard, geboren am 10.8.1921 in München
→ Frieda Lotte, geboren am 8.6.1926 in München

Adresse:
Elisabethstraße 19/II
Bauerstraße 38/III (seit 18.10.1933)

Else Schönmann besuchte das Lyzeum und das Institut der Englischen Fräulein.



Frieda Lotte Schönmann, Schülerin
Geboren am 8.6.1926 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Alexander Schönmann, Kaufmann und → Else Schönmann, geb. Reichenberger
Bruder: → Richard, geboren am 10.8.1921 in München

Adresse:
Elisabethstraße 19/II bei den Eltern
Bauerstraße 38/III bei den Eltern (seit 18.10.1933)
Jakob-Klar-Straße 7/II bei den Eltern (seit 24.11.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof

Frieda Lotte Schönmann musste in der Flachsröste Lohhof Zwangsarbeit leisten.



Katharina Schönmann, geb. Preuß
Geboren am 12.10.1861 in Bratislava (Slowakei)

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.11.1942 (16. Kislew 5703)

Eltern: David Preuß und Julie Preuß, geb. Kohn

Heirat am 27.12.1885 in Innsbruck mit → Adolf Schönmann, Kaufmann, geboren am 19.7.1862 in Kolbuszowa (Polen)
Kinder:
→ Alexander, geboren am 6.5.1886 in Innsbruck
Regina Esther (∞ Fett), geboren am 25.5.1887 in Landshut
Ida (∞ Amanyi), geboren am 18.1.1893 in Landshut
→ Julia (∞ Mechlowotz), geboren am 22.5.1895 in Landshut
Isidor, geboren am 4.9.1896 in Landshut
Maria (∞ Sass), geboren am 30.9.1897 in Landshut

Zuzug nach München am 1.12.1938 von Landshut
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 26/II (seit 1.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 22.5.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Das Ehepaar Schönmann lebte nach dem Zuzug nach München im Haushalt der Tochter Regina. Katharina Schönmanns Tochter Regina emigrierte nach Brüssel, sie überlebte die Shoa. Ihre Tochter Maria emigrierte 1941 in die USA, ihr Sohn Isidor ebenfalls. Ihre Tochter Ida emigrierte mit ihrem Ehemann Samuel am 14.2.1939 nach Palästina.



Richard Schönmann, Schüler, technischer Student, Praktikant
Geboren am 10.8.1921 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Alexander Schönmann, Kaufmann und → Else Schönmann, geb. Reichenberger
Schwester: → Frieda, geboren am 8.6.1926 in München

Adresse:
Elisabethstraße 19/II bei den Eltern
Bauerstraße 38/III bei den Eltern (seit 18.10.1933)
Jakob-Klar-Straße 7/II bei den Eltern (seit 24.11.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 24.11.1940)

Richard Schönmann besuchte die Realschule und anschließend für zwei Semester das Technikum.

Ida Schönthal, geb. Ullmann
Geboren am 25.4.1850 in Fürth

Gestorben am 28.2.1935 (25. Adar I 5695)

Verheiratet mit Philipp Schönthal, Fabrikant

Kind:
→ Leo, geboren am 15.8.1877 in Fürth

Adresse:
Martiusstraße 8/II

Weitere Lebensdaten zu Ida Schönthal konnten nicht ermittelt werden.



Leo Schönthal, Kaufmann
Geboren am 15.8.1877 in Fürth

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Philip Schönthal und → Ida Schönthal, geb. Ullmann

Adresse:
Goethestraße 51/III (seit 1.10.1930)
Fliegenstraße 1/I (seit 6.1.1935)
Ainmillerstraße 17/I (seit 22.5.1940)
Georgenstraße 124/II (seit 15.7.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.1.1942)

Leo Schönthal besuchte die Realschule. Er zog nach dem Tod seines Vaters (1905) von Fürth nach München. Mehrfach hielt er sich beruflich im Ausland auf: 1898 in Frankreich, 1898-1900 in England, 1910-1914 in Frankreich, 1922-1930 in Argentinien (Buenos Aires) und 1931-1935 in Frankreich (Paris). 1917-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil.

Berta Schönwald, geb. Dreifuß
Geboren am 13.2.1880 in Altdorf, Kr. Ettenheim, Baden

Gestorben am 20.6.1933 (26. Siwan 5693)

Eltern: Simon Dreifuß, Viehhändler, und Sophie Dreifuß, geb. Dreifuß
Bruder: Siegfried, geboren am 28.2.1882 in Altdorf (gestorben am 15.4.1910 in Altdorf)

Weitere Lebensdaten zu Berta Schönwald konnten nicht ermittelt werden.

Chaje Reisel, genannt Rosa, Schönwetter, geb. Zinn
Geboren am 14.7.1889 in Rzeszow, Galizien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Schönwetter, Kaufmann in Rzeszow, und Tilly Schönwetter, geb. Frischbier
Bruder: Bernhard, geboren am 12.6.1880 in Rzeszow (emigrierte im Januar 1943 nach Paris, überlebte die Shoa, gestorben im Oktober 1954 in den USA)
Halbgeschwister (aus der zweiten Ehe des Vaters mit Feiga Sternlicht): → Cäcilie (∞ Veith), geboren am 24.4.1893 in Rzeszow); → Moritz, geboren am 19.6.1896 in Rzeszow.

Verheiratet mit → Sigmund Schönwetter, Kaufmann, geboren am 19.5.1887 in Rzeszow
Kinder:
Simon, geboren am 27.2.1914 in München
Sohn, geboren am 11.5.1919 in München
→ Thilda, geboren am 28.8.1926 in München

Zuzug nach München 1909
Adresse:
Kapuzinerstraße 17/I (seit 1.4.1913)
Zenettistraße 22/I, Rückgebäude (seit 7.11.1918)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9

Rosa Schönwetter wurde zusammen mit ihrer Tochter deportiert. Sohn Simon emigrierte im August 1936 nach Palästina, der jüngere Sohn im Juli 1939 nach Shanghai, er lebte später in Australien. Der Ehemann wurde im Januar 1934 aus Deutschland ausgewiesen.

Selig Hersch, gen. Sigmund, Schönwetter, Kaufmann
Geboren am 19.5.1887 in Rzeszow, Galizien

Todesdatum und Todesort unbekannt

Eltern: Moses Schönwetter, Kellner in Rzeszow, und Keila Schönwetter, geb. Sternlicht

Verheiratet mit → Chaje Reisel, genannt Rosa, geb. Zinn, geboren am 14.7.1889 in Rzeszow
Kinder:
Simon, geboren am 27.2.1914 in München
Sohn, geboren am 11.5.1919 in München
→ Thilda, geboren am 28.8.1926 in München

Zuzug nach München 1913
Adresse:
Kapuzinerstraße 17/I (seit 1.4.1913)
Zenettistraße 22/I, Rückgebäude (seit 7.11.1918)

Sigmund Schönwetter war von 1913 bis 1927 mit einem Handel mit Kurz- und Galanteriewaren sowie mit Ansichtskarten auf Messen und Märkten gemeldet. Von 1923 bis März 1932 betrieb er in der Zenettistraße 22 eine Vertretung in Weiß-, Woll- und Kurzwaren. Er wurde zum 1. März 1934 ausgewiesen. Es ist unbekannt, wo er sich in der Folgezeit aufhielt. Er wurde Opfer der Shoa und für tot erklärt. Beiden Söhnen gelang die Emigration.



Thilde (Mathilde) Schönwetter, Schülerin
Geboren am 28.08.1926 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Selig Hersch, gen. Sigmund Schönwetter, Kaufmann in München, und → Chaje Reisel, gen. Rosa Schönwetter, geb. Zinn
Geschwister: Simon, geboren am 27.2.1914 in München; Bruder, geboren am 11.5.1919 in München

Adresse:
Zenettistraße 22/I bei den Eltern (seit Geburt)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 12.2.1934)
Zenettistraße 22/I bei der Mutter (seit 8.3.1934)
Franz-Joseph-Straße 15/I (seit 10.1.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 16.7.1941)

Thilde Schönwetter absolvierte eine Haushaltslehre im Antonienheim. Sie wurde mit ihrer Mutter deportiert. Ihr Vater wurde 1934 aus Deutschland ausgewiesen, auch er wurde Opfer der Shoa. Beiden Brüdern gelang die Emigration.



Eduard Schöpflich, Goldschmiedemeister und Juwelier
Geboren am 8.7.1873 in München

Gestorben in München am 14.8.1933 (22. Aw 5693)

Eltern: Jakob Schöpflich, Bortenmacher und Bettfederngroßhändler in München, und Lina Schöpflich, geb. Rosengart
Geschwister: → Max, geboren am 3.6.1872 in München; Friedrich Otto, geboren am 18.8.1878 in München (gestorben am 24.1.1915 in München); → Sophie Amalie (∞ Levinger), geboren am 11.1.1885 in München

Heirat am 10.4.1911 in München mit Anna, geb. Rieser, geboren am 15.3.1880 in Laupheim (gestorben 1950 in Philadelphia, USA)
Kinder:
Lina Gabriele, geboren am 1.3.1912 in München
Cäcilie, geboren am 6.10.1914 in München
Sohn, geboren am 23.8.1917 in München

Adresse:
Sternstraße 11/III (seit 8.10.1913)
Paradiesstraße 10/I (seit 15.10.1928)
Grünwald, Hs. Nr. 78 (seit 5.2.1929)

Vater Jakob gründete mit Maier Löw Adler und seinem Schwager Kommerzienrat Heinrich Rosengart die Bettfedernfabrik „Schöpflich & Adler", die spätere „Bettfedernfabrik Adler", Kreittmayrstraße 5. Eduard Schöpflich - Schüler der Debitsch-Schule (gegr. 1902, Lehr- und Versuchsatelier für angewandte und freie Kunst) in der Hohenzollernstraße 21 - war einer der renommiertesten Goldschmiede der bayerischen Haupt- und Residenzstadt. Als Historiker verfasste Schöpflich 1926 einen Beitrag für die Bayerisch-Israelitische Gemeindezeitung zur Geschichte der Münchner Juden. Am 1.10.1901 eröffnete Eduard Schöpflich am Maximiliansplatz 4 die kunstgewerbliche Werkstätte für modernen Schmuck, die Firma „Eduard Schöpflich", später war die Perusastraße 2 der Firmensitz. Er erwarb 1918 mit seiner Ehefrau ein Haus in Grünwald, bis 1920 war es Sommersitz der Familie, dann gaben die Schöpflichs ihre Stadtwohnung in München auf und zogen nach Grünwald. Eduard Schöpflich war Mitbegründer des „Verschönerungsvereines Grünwald". Seinen Juwelier- und Goldschmiedeladen in der Perusastraße 2 gab er 1929 aus Gesundheitsgründen auf. Im Sommer 1933 erkrankte er schwer und starb im August. Tochter Gabriele zog 1933 zur Beendigung ihres Studiums nach Italien. Sie emigrierte im Mai 1940 von München nach New York, heiratete den in München aufgewachsenen Linguistikprofessor Henry M. Hoenigswald, sie starb 2001 in Philadelphia. Ehefrau Anna emigrierte mit Tochter Cäcilie im November 1939 in die USA, sie starb 1950 in Philadelpia. Der Sohn emigrierte bereits 1936. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 8, Platz 9 (Kalkstein).



Max Schöpflich, Kaufmann, Prokurist, Versicherungsbeamter a. D.
Geboren am 3.6.1872 in München

Suizid am 16.6.1942 (1. Tammuz 5702)

Eltern: Jakob Schöpflich, Bortenmacher und Bettfederngroßhändler in München, und Lina Schöpflich, geb. Rosengart
Geschwister: → Eduard, geboren am 8.7.1873 in München; Friedrich Otto, geboren am 18.8.1878 in München (gestorben am 24.1.1915 in München); → Sophie Amalie (∞ Levinger), geboren am 11.1.1885 in München

Heirat am 7.4.1910 in München mit Elisabeth, geb. Triem, geboren am 24.12.1880 in München, Lautenkünstlerin
Ehe geschieden im April 1920

Adresse:
Wiener Platz 7/I (seit 6.7.1905)
Keuslinstraße 8/III (seit 18.6.1910)
Grünwald, Wendelsteinstraße 2 bei Eduard Schöpflich
Theresienstraße 128/II (seit 4.9.1939)

Max Schöpflich besuchte die Realschule und anschließend die Handelsschule. Bis 1895 war er Prokurist der Kunstschmiedefabrik „Peter Kölbl Sohn". Dann betrieb er bis 1905 eine Weingroßhandlung in der Promenadestraße 12. 1905/06 war er mit einem Rodelschlittenverkauf gemeldet. Ab 1914 mit Eugen Kleiner Inhaber der Schuhfabrik „Kleiner & Schöpflich", Lindwurmstraße 129/1931. Max Schöpflich lebte bis 1938/39 im Haushalt seines verstorbenen Bruders Eduard in Grünwald. Einzelgrab des Bruders Eduard, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 8, Platz 9 (Kalkstein).

Jakob Schor, Trödler
Geboren am 12.7.1861 in Berislaw, Russland

Gestorben am 8.3.1939 (17. Adar 5699)

Eltern: Isaak Schor und Chaja Schor, geb. Schächter

Heirat am 1.1.1887 in Cherson mit Ethel, geb. Bodaik (Potak), geboren am 27.6.1869 in Cherson (gestorben am 28.10.1931 in München)
Kinder:
Hirsch Georg, geboren am 6.9.1887 in Cherson
Ricka (∞ Schorr), geboren am 5.1.1889 in Cherson
→ Lusa Paula (∞ Gaber), geboren am 7.11.1891 in Cherson
Sura Rachel, geboren am 27.6.1896 in Cherson
Ethel, geboren am 20.2.1900 in Cherson

Zuzug nach München am 12.12.1905
Adresse:
Utzschneiderstraße 1/I (seit 1.4.1921)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 25.6.1929)
Nikolaistraße 10 (seit 16.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 7.12.1938)

Justin Schornstein, Schreinerlehrling, Landwirtschaftslehrling
Geboren am 14.3.1923 in Mainstockheim

Deportiert am 19.3.1942
In Izbica ermordet

Eltern: Hermann Schornstein und Emilie Schornstein, geb. Silber

Zuzug nach München am 20.10.1938 von Mainstockheim
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 20.10.1938)

Müllerstraße 20/0 (seit 16.5.1940)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 8.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)
Herzog-Rudolf-Straße 1 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 5.3.1942)

Justin Schornstein besuchte eineinhalb Jahre die Berufsschule in Würzburg. Von 14.11.1938 bis 16.5.1940 befand er sich auf Hachsharah im Landkreis Fulda. Laut Gedenkbuch des Bundesarchivs (1986) wurde er mit seinen Eltern aus Mainstockheim deportiert.

Hanna Schorr
Geboren am 16.12.1888 in Nikolajew, Ukraine

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Auenstraße 13 (seit 11.11.1937)
Reichenbachstraße 27/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 11.10.1939)

Lotte Schorsch, Haushaltsschülerin
Geboren am 27.6.1923 in Stuttgart

In Riga ermordet

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.5.1938)
- Stuttgart – (seit 11.11.1938)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.12.1938)
- Stuttgart, Johannesstraße 44 – (seit 1.5.1939)

Lotte Schorsch absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre.



Frieda Schott, Hausangestellte, Pflegerin
Geboren am 23.1.1888 in Rogasen, Kr. Posen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Schott und Johanna Schott

Zuzug nach München am 17.6.1920 von Tuchel
Adresse:
Reitmorstraße 52/I (seit 1.9.1937)
Beethovenstraße 1/I (seit 19.10.1937)
Gedonstraße 6/I (seit 20.1.1939)
Ainmillerstraße 15/0 (seit 1.8.1939)
Nikolaiplatz 1a/I (seit 25.9.1939)

Adolf Johann Schreiber, Expedient
Geboren am 4.4.1877 in Wien

Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 2.12.1938 (9. Kislew 5699)

Eltern: Ignaz Schreiber und Mina König,geb. Brien

Zuzug nach München am 25.1.1897
Adresse:
Fraunhoferstraße 5/III (seit 18.3.1904)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 8 (Granit).



Cäcilie Schreiner, geb. Eisenberg, Zimmervermieterin
Geboren am 17.2.1891 in Ettelsbruick (Luxemburg)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 17/III
Thierschstraße 4/IV
Internierungslager Clemens-August-Straße 9

Cäzilie Schreiner betrieb seit 20.6.1937 eine Zimmervermietung an Dauermieter in der Hans-Sachs-Straße 17/III (3 Zi., 5 Betten). Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.

Kurt Schroeter, Dipl. Ing., Violinlehrer
Geboren am 5.3.1882 in Berlin

Emigration 1937 nach Amsterdam
Deportiert nach Auschwitz am 15.11.1943
In Auschwitz ermordet am 2.1.1944 (6. Tewet 5704)

Eltern: Walter Schlesinger und Clara Schlesinger

Heirat am 4.4.1912 mit Ilse, geb. von Voigts-Rhetz, geboren am 28.4.1887; Scheidung am 1.7.1941.
Die Ehefrau von Kurt Schroeter war nicht jüdisch.
Kinder:
Marianne, geboren am 6.11.1913 in Berlin
Sigrid, geboren am 24.8.1920 in Berlin

Zuzug nach Gröbenzell am 1.7.1923 von Berlin
Adresse:
Bahnhofsstraße 3, Gröbenzell (seit 1.7.1923)

Kurt Schroeter wurde als Kurt Schlesinger in Berlin geboren. Er studierte 1900 bis 1907 an der Technischen Hochschule Berlin-Charlottenburg Elektrotechnik (Abschluß als Diplomingenieur). Bei dem Violinvirtuosen Carl Flesch ließ er sich zum Konzertmeister ausbilden. Später machte er sich als Violinlehrer selbständig. Nach dem Ersten Weltkrieg, an dem Schroeter teilnahm, wurde er von Bertha Schroeter adoptiert - daher der Namenswechsel. Am 1.7.1923 erfolgte der Umzug von Berlin nach Gröbenzell. In München erteilte er Musikunterricht. Im Februar 1936 wurde ihm die Lehrtätigkeit von der Reichsmusikkammer untersagt. Auf der Suche nach einem sicheren wirtschaftlichen Auskommen emigrierte Schroeter im Oktober 1937 nach Amsterdam, wo er als Violinlehrer und Heilpädagoge Fuß fassen konnte. Im August 1943 wurde er bei einer Razzia in Amsterdam verhaftet, wenig später in das Konzentrationslager Vught bei Hertogenbosch gebracht. Von dort wurde er am 15.11.1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Das Tagebuch von Kurt Schroeter aus dem Jahr 1942/43 ist unter dem Titel „Tage, die so quälend sind" veröffentlich worden (Herausgeber: Kurt Lehnstaedt, München 1993).



Sofie Schröter, geb. Hummel, Kontoristin
Geboren am 5.4.1894 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Hummel und Jette Hummel, geb. Hess
Schwestern: → Isabella, geboren am 10.6.1878 in München; Frida (∞ Rosenstiel), geboren am 3.5.1884 in München (emigrierte im Juni 1936 nach Montreux); → Martha, geboren am 22.10.1888 in München

Adresse:
Klenzestraße 105 (seit 20.11.1940)

Sofie Schröter besuchte drei Jahre lang die Kaufmännische Fortbildungsschule. Sie führte mit ihren Schwestern einen gemeinsamen Haushalt und wurde mit ihnen deportiert.



Amalie Beatrice Schrott, geb. Benjamin (Heymann)
Geboren am 17.3.1895 in München

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 13.10.1942 (4. Kislew 5703)

Mutter: → Wilhelmine Elise Benjamin, geb. Heymann

Verheiratet mit Dr. jur. Hans Schrott, geboren am 18.2.1893 in Straubing (gestorben in Straubing am 24.10.1931)

Adresse:
Wolfratshauser Straße 100

Amalie Schrott besuchte sechs Jahre lang das Lyzeum. Seit 1939 lebte ihre verwitwete Mutter in ihrem Haushalt. Diese wurde am 17.7.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 16.1.1943 gestorben ist.



Harry Schu, Lehrling
Geboren am 19.8.1923 in Zweibrücken

Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 14.11.1942 (5. Kislew 5703)

Mutter: Helene Schu, geb. Isaak

Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4

Harry Schu war Lehrling in der Hohenzollernstraße. Nach der Rückkehr in seinen Heimatort Oberthal versuchte er illegal in die Schweiz zu kommen. Er wurde nach dem Grenzübertritt festgenommen und acht Monate in einem schweizer Polizeigefängnis inhaftiert. Nach der Abschiebung nach Deutschland kam er sofort in das Konzentrationslager Dachau, wo er einige Tage später unter ungeklärten Umständen gestorben ist. Harry Schus Mutter wurde am 14.3.1945 von Köln nach Theresienstadt deportiert. Sie wurde befreit, starb jedoch am 26.5.1945 in Theresienstadt.



Anna Schülein
Geboren am 12.6.1881 in Ingolstadt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Internierungslager Clemens-August-Straße 9



Berta Schülein, Kindergärtnerin, Kunstgewerblerin
Geboren am 20.2.1883 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Blumenstraße 29/II (seit 13.8.1934)
Herrnstraße 2/III (seit 1.3.1937)
Sandstraße 24 (seit 30.4.1939)
Reichenbachstraße 27/I – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.12.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.11.1940)

Frieda Schülein
Geboren am 25.3.1859 in Thalmässing

Gestorben am 15.3.1936 (21. Adar 5696)

Adresse:
Blumenstraße 29/II (seit 2.2.1934)



Hermann Schülein, Kommerzienrat
Geboren am 5.5.1861 in Thalmässing, Kr. Hilpoltstein

Suizid am 3.5.1942 (16. Ijar 5702)

Eltern: Moses Schülein und Jette Schülein, geb. Gunzenhäuser

Zuzug nach München am 6.10.1871 von Thalmässing
Adresse:
Maximilienstraße 9 (seit 6.10.1871)
Ismaninger Straße 76/I (seit 3.2.1942)



Jenny Schülein, geb. Landauer
Geboren am 12.10.1872 in Augsburg

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.11.1942 (21. Cheshwan 5703)

Verheiratet mit Hofrat Dr. jur. → Luitpold Schülein, geboren am 1.1.1871
Kind:
Adolf, geboren am 26.10.1897 in München

Adresse:
Giselastraße 6/III

Jenny Schülein war die Witwe des Hofrates Dr. Luitpold Schülein, der langjährig Vorstandsmitglied der Anwaltskammer München und bis zu seinem Tod am 9.4.1933 Vorsitzender des Anwaltvereines München e.V. war.



Ludwig Schülein, Kaufmann
Geboren am 11.7.1872 in Thalmässing, Kr. Hilpoltstein

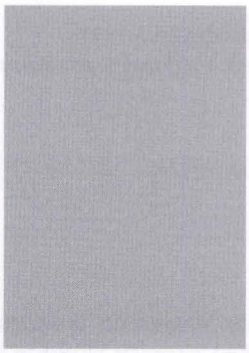
Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.10.1942 (21. Tishri 5703 - Hoshana Raba)

Eltern: Simon Schülein und Rosa Schülein, geb. Oppenheimer

Heirat am 14.12.1898 in Demmelsdorf, Kr. Bamberg mit Hannchen, geb. Kraus, geboren am 23.4.1874 in Demmelsdorf
Kinder:
Lotte, geboren am 16.3.1904 in Thalmässing
Marthe, geboren am 25.11.1905 in Thalmässing
Siegfried, geboren am 16.7.1909 in Thalmässing
Erwin, geboren am 26.11.1910 in Thalmässing
Tochter, geboren am 22.10.1919 in Thalmässing

Zuzug nach München am 15.11.1938 von Thalmässing, Kr. Hilpoltstein
Adresse:
Goethestraße 66/I (seit 5.12.1938)

Ludwig Schülein war zur Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof verpflichtet worden. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters mit seiner Ehefrau diesem zugeteilt. Seine Ehefrau überlebte Theresienstadt. Seinem Sohn Siegfried glückte im Juni 1939 die Emigration nach Bolivien.



Dr. jur. Luitpold Schülein, Hofrat
Geboren am 1.1.1871

Gestorben am 9.4.1933 (13. Nissan 5693)

Verheiratet mit → Jenny, geb. Landauer, geboren am 12.10.1872 in Augsburg
Kind:
Adolf, geboren am 26.10.1897 in München

Adresse:
Rosental 1/II

Dr. Luitpold Schülein war Schriftführer des Vorstands der Anwaltskammer München. Er war bis zu seinem Tod Vorsitzender des Anwaltsvereines München e.V.

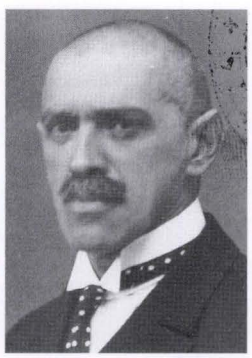


Malchen (Amalie) Schülein, Haushälterin
Geboren am 11.1.1879 in Ingolstadt

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Adolf Schülein und Ida Schülein, geb. Ullmann
Geschwister: → Max, geboren am 4.3.1877 in Ingolstadt; Benno, geboren am 21.3.1883 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 23.12.1915
Adresse:
Krumbacher Straße 5/I (seit 23.12.1915)
Giselastraße 6/III (seit 16.6.1936)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 30.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 24.2.1942)



Max Moses Schülein, Vertreter
Geboren am 4.3.1877 in Ingolstadt

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Adolf Schülein und Ida Schülein, geb. Ullmann
Geschwister: → Malchen (Amalie), geboren am 11.1.1879 in Ingolstadt; Benno, geboren am 21.3.1883 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 21.11.1938 von Freising
Adresse:
Maximilianstraße 9/II (seit 21.12.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 2.3.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 31.3.1942)

Max Schülein besuchte die Luitpold-Kreisrealschule München bis zum Absolutorium. Er erwarb 1900 mit seinem Verwandten Otto Schülein in Freising die 1868 gegründete Eisengießerei Josef Frimberger, Münchner Straße. Er wohnte zunächst auf dem Werksgelände, später in der Stadt. 1912 wurde die Fabrik von Anton Schlüter erworben, Max Schülein blieb jedoch bis 1938 Betriebsleiter im Werk. Das Freisinger Tagblatt hetzte 1938, „daß eine große arische Firma immer noch einen jüdischen Provisionsvertreter beschäftigt und sich nicht schämt".



Dr. med. Max Schülein, Chirurg, Orthopäde
Geboren am 8.7.1890 in München

Gestorben am 16.2.1939 (27. Shewat 5699)

Eltern: Gustav Schülein und Amalie Schülein, geb. Fuchs

Erste Ehe 1925 mit Edith Angreß, geboren am 19.1.1898 in Berlin (Scheidung 5.3.1935)
Heirat am 15.10.1936 in München mit Auguste (Gustl) Clementine, geb. Cahnmann, geboren am 24.10.1907 in München
Kind:
Sohn, geboren am 5.5.1930 in München (aus der ersten Ehe)

Adresse:
Türkenstraße 27/II (seit 25.5.1925)
Hiltenspergerstraße 36/0 (seit 21.6.1933)

Max Schülein machte Abitur 1909 am Luitpold-Gymnasium. Er war Mitglied des Burschenbundes „Südmark". Nach dem Medizinstudium wurde er am 15.2.1916 an der Universität München zum Dr. med. promoviert und betrieb bis Juni 1933 seine Praxis in der Türkenstraße 27, danach bis zum Approbationsentzug in der Hiltenspergerstraße 36. Er hatte Belegbetten in der Lichtwitzklinik und im Israelitischen Krankenheim. Laut Nachruf im „Jüd. Nachrichtenblatt" starb Dr. Schülein an den Folgen einer Lungenentzündung. „Aus einer bekannten jüdischen Familie hervorgegangen, war er Arzt von innerer Berufung. Sein urwüchsiger, nie verletzender Humor, sein Charme, der künstlerische Schwung seiner Persönlichkeit machten ihn in allen jüdischen Familien beliebt. So ist es begreiflich, daß sein Tod - nach dem Wegzug von Haas war er der letzte jüdische Chirurg in München - eine Lücke reißt, die nicht mehr gefüllt werden kann...". Seiner Witwe glückte im April 1941 über Spanien die Emigration in die USA. Sein Sohn gelangte im Juli 1939 mit einem Kindertransport nach England. Seine erste Ehefrau wurde am 22.2.1945 nach Theresienstadt deportiert; sie überlebte. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 13 (Basalt mit Kunststeinumrandung).



Sofie Schütt, geb. Bock, Kauffrau
Geboren am 2.12.1882 in Fürth in Bayern

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Zuzug nach München am 30.3.1937 von Nürnberg
Adresse:
Blumenstraße 48
Mozartstraße 23/II

Nathan Schütz
Geboren am 1.1.1865

Gestorben am 21.10.1933 (1. Cheshwan 5694)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 12 (Basalt)

Weitere Lebensdaten zu Nathan Schütz konnten nicht ermittelt werden.



Jette Schuler
Geboren am 5.3.1865 in Gunzenhausen

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 16.2.1939)

Charlotte Schulhoff, geb. Neumeyer

Gestorben am 28.7.1936 (9. Aw 5696)

Verheiratet mit Jakob Schulhoff, Kaufmann in Lemberg
Kinder:
Josefine (∞ Neumark), geboren am 2.11.1888 in München
Hermann, geboren am 5.6.1892 in München

Adresse:
Fraunhoferstraße 4/II

Charlotte Schulhoffs Sohn Hermann emigrierte in die USA. Ihre Tochter Josefine, Schauspielerin, wurde mit ihrem Ehemann, dem Fabrikanten Michael Neumark, nach Piaski deportiert.



Franziska (Frania) Schulhoff, geb. Toepfer
Geboren am 18.10.1874 in Lemberg

Deportiert am 12.8.1942 nach Theresienstadt
In Bergen-Belsen ermordet

Heirat am 20.1.1893 in Lemberg mit Oswald Schulhoff, Kaufmann, geboren am 15.10.1861 in Lemberg

Adresse:
Tal 67/II (seit 25.9.1897)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.6.1942)

Franziska Schulhoff wurde am 20.3.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und von dort auf einen Todesmarsch nach Bergen-Belsen geschickt.

Paul Schulhoff, Kaufmann
Geboren am 10.2.1864 in Lemberg

Gestorben am 20.7.1933 (26. Tammuz 5693)

Eltern: Hermann Schulhoff, Lehrer, und Charlotte Schulhoff, geb. Pordes
Brüder: Oswald, geboren am 15.10.1861 in Lemberg (gestorben am 20.5.1932 in München; Jakob

Heirat am 17.1.1897 mit Jenny, geb. Franc, geboren am 1.5.1871 (gestorben in München am 17.12.1924)
Kind:
Elsa (∞ Landauer), geboren am 11.11.1897 in München

Zuzug nach München 1867
Adresse:
Oettingenstraße 4/I (seit 27.09.1901)
Mauerkircherstraße. 5/0 (seit 01.04.1932)

Paul Schulhoff betrieb mit seinen Brüdern Oswald und Jakob die Firma „Gebr. J. und P. Schulhoff" - ein Spezialhaus für Schnitt-, Woll- und Baumwollwaren, Garne, Kurz- und Strumpfwaren en gros und en detail, im Tal 71. Doppelgrab Jenny und Paul Schulhoff auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 11, Reihe 8, Platz 5 (Basalt, Ecklisenen, Schmuckornament, nach Westen ausgerichtet).

Berhard Schulmann, Kaufmann
Geboren am 12.1.1889 in Cronheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Lina, geb. Freilech, geboren am 2.9.1890 in Königsheim
Kind:
→ Nelly, geboren am 4.3.1925 in München

Adresse:
Pötschnerstraße 9

Bernhard Schulmann wurde mit Ehefrau und Tochter deportiert.

Frieda Schulmann
Geboren am 11.10.1875 in Mönchsroth

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 13.4.1943 (8. Nissan 5703)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 1.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.3.1942)



Dr. Jakob (Johann Jakob) Schulmann, Geheimer Hofrat, Notar i. R.
Geboren am 9.11.1863 in München

Suizid am 31.5.1942 (15. Siwan 5702)

Eltern: Moritz Schulmann und Henriette Schulmann, geb. Bierschenk
Schwester: → Pauline (∞ Homberger), geboren am 23.8.1871 in München

Verheiratet mit Rosa Maria, geb. Hausmann (gestorben am 6.3.1937 in München)
Kinder:
Oscar
Robert Erich, geboren am 9.2.1891 in München

Adresse:
Leopoldstraße 37 (seit 21.6.1912)
Mandlstraße 3/0 (seit 2.2.1942)

Jakob Schulmann war Vorsitzender des Aufsichtsrats der Löwenbrauerei. Im Januar 1942 überließ er das in seinem Eigentum befindliche Anwesen Leopoldstraße 37 „unentgeltlich" dem SA-Hauptsturmführer Hans Wegner. Wegner war als Leiter der berüchtigten „Arisierungsstelle" in der Widenmayerstraße eine der Schlüsselfiguren beim staatlichen Raub an den Juden. Er gab das Anwesen „schenkungsweise" an den „Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik e.V." weiter (Vorstand des Vereins war der spätere Rüstungsminister Albert Speer). Vereitelt wurde dieser dubiose „Handel" jedoch vom Münchner Oberfinanzpräsidenten Rauch, der das Gesamtvermögen von Dr. Schulmann zugunsten des Deutschen Reichs einzog. Jakob Schulmanns Söhnen glückte die Emigration nach England.

Lina Schulmann, geb. Freilich, Hausgehilfin
Geboren am 2.9.1890 in Königsheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Bernhard Schulmann, Kaufmann, geboren am 12.1.1889 in Cronheim

Kind:
→ Nelly, geboren am 4.3.1925 in München

Adresse:
Pötschnerstraße 9

Lina Schulmann wurde mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter deportiert.



Nelly Schulmann, Haushaltsschülerin
Geboren am 4.3.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Bernhard Schulmann und → Lina Schulmann, geb. Freilich

Adresse:
Pötschnerstraße 9
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.5.1939)
Leopoldstraße 52a/II (seit 27.5.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof

Nelly Schulmann besuchte 1939 einen Hauswirtschafts- und Säuglingspflegekurs im Kinderheim an der Antonienstraße 7. Sie wurde gemeinsam mit ihren Eltern deportiert.



Rosa Schulmann, geb. Günzburger
Geboren am 24.4.1879 in Memmingen

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 13.7.1944 (22. Tammuz 5704)

Eltern: Max Günzburger und → Frieda Günzburger, geb. Heilbronner, in München
Geschwister: → Anna (∞ Herz), geboren am 9.5.1881 in Memmingen; Josef, geboren am 2.9.1883 in Memmingen; Jeanette, geboren am 1.12.1885 in Memmingen; Hugo, geboren am 3.7.1890 in Memmingen

Heirat am 15.11.1900 in Memmingen mit Jakob Schulmann, Kaufmann, geboren am 16.1.1863 in Cronheim

Adresse:
Leopoldstraße 52a/0 (seit 23.6.1941)
Goethestraße 66/0 (seit 4.9.1941)

Rosa Schulmanns Mutter Frieda Günzburger lebte die letzten beiden Monate vor der gemeinsamen Deportation im Haushalt ihrer Tochter. Jakob Schulmann überlebte das Lager Theresienstadt und wanderte in die USA aus.



Paula Schumacher, geb. Engel
Geboren am 6.3.1890 in Bonn

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Kobellstraße 15

Paula Schumacher besuchte die Handelsschule. Sie führte ein eigenes elektrotechnisches Geschäft.



Frieda (Fradel, Frejdel) Schumer, geborene Vilner (nach anderen Quellen: Müller, Rebhuhn), Geschäftsinhaberin
Geboren am 6.12.1885 in Przemysl

Gestorben am 27.9.1940 (24. Elul 5700)

Eltern: Moshe Vilner und Malka Vilner
Geschwister: Mordechaj (geboren 1875 in Przemysl, Opfer der Shoa 1942); Esther Rebhuhn (geboren 1880 in Przemysl, Opfer der Shoa 1942)

Heirat am 6.12.1911 mit → Moses (Moritz, Morris) Schumer, Kaufmann, geboren am 31.1.1885 in Sarnky, Rohatyn (Galizien)

Adresse:
Agnesstraße 55/II (seit 10.11.1926)
Reitmorstraße 8/II (seit 1.4.1932)
Müllerstraße 40/II (seit 2.10.1933)
Auenstraße 13 (seit 12.9.1939)
Isartorplatz 3/II (seit 23.8.1940)

Frieda Schumer betrieb von Februar 1915 bis April 1921 in der Hackenstraße 5/0 eine Kurz- und Galanteriewarengroßhandlung, daneben von 1915 bis 1920 in Teilhaberschaft mit Abraham Hecht (geboren am 27.11.1869) die Firma Hecht & Co, einen Bilderversandhandel. Ab 1932 war sie alleinige Inhaberin der Firma Moses Schumer, einer Großhandlung mit Kurz- und Galanteriewaren, Josef-Spital-Straße 13/0.



Moses Schumer, Kaufmann
Geboren am 31.1.1885 in Sarnky Dolne, Rohatyn (Galizien)

Gestorben am 10.3.1939 (19. Adar 5699)

Eltern: vermutlich Leib und Feiga Schumer
Schwester: Sophie (∞ Grossnass), lebte in Sonneberg/Thüringen; wurde aus Frankreich deportiert

Heirat am 6.12.1911 mit → Frieda (Fradel, Frejdel) Schumer, geb. Vilner, geboren am 6.12.1885 in Przemysl

Zuzug nach München 1911
Adresse:
Raspstraße 9/I (seit 1.1.1912)
Agnesstraße 55/II (seit 10.11.1926)
Reitmorstraße 8/II (seit 1.4.1932)
Müllerstraße 40/II (seit 2.10.1933)

Moses Schumer besuchte die Schule in Sarnky in Polen und arbeitete ab dem 15. Lebensjahr im Kurzwarengeschäft seines Bruders in Leipzig. 1910 machte er sich in München mit Kurzwaren selbständig. Während des Ersten Weltkrieges war er drei Jahre in Rumänien an der Front. Er betrieb in der Josef-Spital-Straße 13/0 die Firma „Moses Schumer", einen Großhandel mit Kurz- und Galanteriewarenhandel. Ab 1932 führte seine Ehefrau die Firma. Abgemeldet wurde der Betrieb zum 27.12.1938. Nach einem ersten Anfall mit Bewußtlosigkeit am 30.1.1938 wurde er im Februar und Ende April 1938 in die Heckscher Klinik aufgenommen. Die Diagnose lautete: Nicht operabler Hirntumor.



Amalie Schuster, geb. Reichenberger
Geboren am 31.3.1884 in München

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.5.1944 (9. Ijar 5704)

Eltern: Benno (Benzion) Reichenberger und Rosa Reichenberger, geb. Reichenberg
Geschwister: Johann, geboren am 25.3.1887 in München (gestorben am 10.8.1887 in München); Fritz August, geboren am 12.6.1888 in München (emigrierte 1939 in die USA)

Heirat am 2.3.1911 in München mit → Joseph Schuster, Prokurist, geboren am 5.7.1879 in Köln

Adresse:
Widenmayerstraße 46/III
Franz-Joseph-Straße 19/0

Amalie Schuster besuchte die Höhere Töchterschule bis zur 6. Klasse. Sie lebte dreieinhalb Jahre in Frankreich und viereinhalb Jahre in der Schweiz. Grab der Eltern Rosa (1864-1913) und Benno (1851-1934), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 2, Reihe 6, Platz 10 (Muschelkalk mit Schriftplatte aus Metall).



Joseph Schuster, Kaufmann
Geboren am 5.7.1873 in Köln

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.1.1943 (17. Shewat 5703)

Heirat am 2.3.1911 in München mit → Amalie, geb. Reichenberger, geboren am 31.3.1884 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 46/III
Franz-Joseph-Straße 19/0

Joseph Schuster besuchte das Gymnasium in Köln. Er lebte ein Jahr in England, 18 Jahre in Frankreich und vier Jahre in der Schweiz. Er war seit Juni 1926 Vertreter für Jutesäcke auf der Produktenbörse. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. In der Folgezeit lebte er von Unterstützungen durch Verwandte im In- und Ausland.



Mathilde Schuster, geb. Kündorf

Gestorben am 8.3.1935 (3. Adar II 5695)

Verheiratet mit Aron Schuster, Kaufmann
Kinder:
→ Erna (∞ Meyer), geboren am 9.5.1897 in Zalsczycki
Karl, geboren am 22.2.1907 in München

Adresse:
Oefelestraße 15/I (seit 1924)

Mathilde Schuster starb mit 62 Jahren. Ihr Sohn Karl emigrierte im Juli 1939 nach Shanghai, er lebte später in New York. Grab der Tochter Erna Meyer, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 4 (Kalkstein).



Emma Schwab, geb. Rosenberg

Gestorben am 27.6.1938 (28. Siwan 5698)

Verheiratet mit Joseph Schwab
Kinder:
Heinrich, geboren am 12.7.1878 in München
→ Hugo, geboren am 29.8.1879 in München

Adresse:
Goethestraße 7a/II (seit 1933)

Emma Schwab ist im Alter von 83 Jahren gestorben.

Helene Schwab

Gestorben am 2.6.1934 (19. Siwan 5694)

Helene Schwab ist im Alter von 67 Jahren gestorben.



Hugo Schwab, Kaufmann

Geboren am 29.8.1879 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Schwab und → Emma Schwab, geb. Rosenberg
Bruder: Heinrich, geboren am 12.7.1878 in München

Adresse:
Goethestraße 7a/II

Hugo Schwab besuchte die Handelsschule, die er 1895 abschloß. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er wurde selbständiger Kaufmann und war Teilhaber der Firma Josef Schwab jun., Manufakturwarengeschäft, Fabrikation von Herren- und Knabenkonfektion, in der Goethestraße 7a/II. Eigentümer des Hauses waren Hugo und Heinrich Schwab. Nach der Deportation von Hugo Schwab wurde am 14.1.1942 sein gesamter Hausrat geschätzt und auf Anordnung des Münchner Oberfinanzpräsidenten im Turnsaal der Schwanthaler-Schule versteigert.

Jakob Schwab, Privatier

Geboren am 22.8.1852

Gestorben am 18.3.1933 (20. Adar 5693)

Eltern: Josef Schwab und Friederike Schwab, geb. Bernheimer
Bruder: → Samuel, geboren am 1.10.1856

Adresse:
Baaderstraße 15/I (seit 1924)

Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 6, Platz 12 (Granit)

Ricka Schwab

Gestorben am 2.7.1937 (23. Tammuz 5697)

Ricka Schwab ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

Samuel Schwab, Privatier

Geboren am 1.10.1856

Gestorben am 10.8.1935 (11. Aw 5695)

Eltern: Josef Schwab und Friederike Schwab, geb. Bernheimer
Bruder: → Jakob, geboren am 22.8.1852

Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 6, Platz 12 (Granit)



Adelheid Marianne Schwabacher, geb. Bach
Geboren am 24.1.1886 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Marquard Bach und Josephine Bach, geb. Weil
Schwestern: Maximiliane, geboren am 27.9.1884 in München; Irmgard (∞ Stein), geboren am 3.2.1890 in München

Heirat am 5.7.1906 in München mit → Bernhard Schwabacher, Kaufmann, geboren am 16.8.1877 in Fellheim
Kinder:
Hans Leopold, geboren am 27.5.1907 in München
Ilse Zäzilie, geboren am 3.10.1911 in München

Adresse:
Bavariaring 22/0 (seit 31.7.1929)
Ländstraße 6/III (seit 15.9.1933)
Thierschstraße 4/III (seit 1.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)

Adelheid Schwabachers Kindern glückte die Emigration.



Bernhard Schwabacher, Kaufmann
Geboren am 16.8.1877 in Fellheim, Kr. Memmingen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Leopold Schwabacher und Berta Schwabacher, geb. Höchstadter
Bruder: Moritz, geboren am 20.9.1872 in Fellheim (gestorben am 10.11.1918 in München)

Heirat am 5.7.1906 in München mit → Adelheid, geb. Bach, geboren am 24.1.1886 in München
Kinder:
Hans Leopold, geboren am 27.5.1907 in München
Ilse Zäzilie, geboren am 3.10.1911 in München

Zuzug nach München am 1.1.1905 von Freiburg
Adresse:
Bavariaring 22/0 (seit 31.7.1929)
Ländstraße 6/III (seit 15.9.1933)
Thierschstraße 4/III (seit 1.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1944)

Bernhard Schwabacher besuchte vier Jahre lang die Lateinschule. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit 1918 Inhaber der Firma Marquard Bach (gegr. von seinem Schwiegervater), Großhandel mit Zigaretten, Teigwaren, Tee, Gewürzen, Zuckerwaren, chemisch-technischen Artikeln und Ladenkassen, in der Ländstraße 6. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Leopold Schwabacher, Kaufmann
Geboren am 10.4.1899 in Kempten

Deportiert am 13.1.1944 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moritz Schwabacher und Fanny Schwabacher, geb. Löw
Bruder: Albert, geboren am 27.1.1908 in Kempten (emigrierte in die USA)

Heirat am 3.8.1933 in München mit Anna, geb. Herrling, geboren am 23.11.1898 in München. Anna Schwabacher war nicht jüdisch (Scheidung am 25.12.1941)
Kind:
Sohn, geboren am 22.12.1933 in München

Zuzug nach München am 30.3.1914 von Kempten
Adresse:
Beethovenstraße 10/I (seit 1.4.1914)
Kapuzinerplatz 5/III (seit 4.4.1932)

Leopold Schwabacher absolvierte eine kaufmännische Ausbildung. Er nahm 1917-1918 als Angehöriger eines bayerischen Ballonkraftzugs am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit 25.3.1931 eine Handelsvertretung und einen Großhandel mit Tafelgeräten, Geschenk- und Haushaltsartikeln am Kapuzinerplatz 5/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Leopold Schwabacher unternahm 1937 einen vergeblichen Emigrationsversuch. Von Theresienstadt wurde er am 28.9.1944 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Seine geschiedene Ehefrau verheiratete sich wieder im Februar 1942, der Sohn wurde vom neuen Ehemann adoptiert.



Berta Schwager, geb. Holzinger
Geboren am 20.4.1887 in Windsbach, Kr. Ansbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Heirat am 14.9.1910 in Nürnberg mit → Max Schwager, Kaufmann, geboren am 21.12.1880 in Cham

Zuzug nach München am 18.3.1938 von Cham
Adresse:
Muffatstraße 11/0 (seit 21.3.1938)



Ida Schwager
Geboren am 4.1.1894 in Cham

Gestorben am 9.8.1936 (21. Aw 5696)

Eltern: Isidor Schwager und → Karolina Schwager, geb. Fleischer
Geschwister: → Leopold, geboren am 31.8.1884 in Kötzting; → Emma (∞ Seliger), geboren am 12.1.1890 in Kötzting; → Auguste (∞ Schnurmann), geboren am 22.8.1892 in Cham; → Hermine (∞ Gunz), geboren am 27.6.1898 in Cham

Ida Schwager wurde auf dem Israelitischen Friedhof an der Ungererstraße beigesetzt. Todesanzeige: "Unsere geliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante... München, Cham, Regensburg, Pardess Channah ... Karla Schwager, Mutter".



Karolina (Karla) Schwager, geb. Fleischer
Geboren am 7.8.1858 in Klencí, Kr. Pilsen (Böhmen)

Gestorben am 13.4.1940 (5. Nissan 5700)

Heirat am 3.4.1889 mit Isidor Schwager, Kaufmann, geboren am 25.10.1860 in Kasejovic (Böhmen)
Kinder:
→ Leopold, geboren am 31.8.1884 in Kötzting
→ Emma (∞ Seliger), geboren am 12.1.1890 in Kötzting
→ Auguste (∞ Schnurmann) , geboren am 22.8.1892 in Cham
→ Ida, geboren am 4.1.1894 in Cham
→ Hermine (∞ Gunz) , geboren am 27.6.1898 in Cham

Adresse:
Georgenstraße 124/II



Leopold Schwager, Kaufmann
Geboren am 31.8.1884 in Kötzting

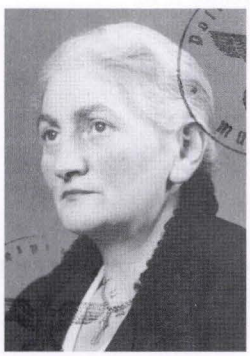
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Schwager und → Karoline Schwager, geb. Fleischer
Geschwister: → Auguste (∞ Schnurmann), geboren am 22.8.1892 in Cham; → Ida, geboren am 4.1.1894 in Cham; → Hermine (∞ Gunz), geboren am 27.6.1898 in Cham

Heirat am 31.8.1911 in München mit → Sabina, geb. Feller, geboren am 2.7.1885 in Unterhaid, Bez. Koplitz, Böhmen
Kinder:
Erwin, geboren am 24.7.1913 in München
Sohn, geboren am 25.7.1921 in München

Adresse:
Gärtnerplatz 4/III
Rauchstraße 10 (seit 1.8.1940)

Leopold Schwager besuchte drei Jahre die Handelsfortbildungsschule in München. 1914-1917 nahm er am Ersten Weltkrieg teil, von 1917 bis 1919 befand er sich in englischer Kriegsgefangenschaft. Er war Inhaber der Firma Leopold Schwager, „Leder- und Schuhmacher-Bedarfsartikel-Geschäft" in München, Fliegenstraße 3 mit Filiale in der Burgstraße 10. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. „Arisiert" wurde die Firma von Gerhard Fiehler, dem Bruder des damaligen Oberbürgermeisters. Im Februar 1941 beantragte Leopold Schwager für sich und seine Familie Visa für Kuba, die er am 3.11.1941 erhielt. Er konnte Deutschland jedoch nicht mehr rechtzeitig verlassen und wurde mit seiner Ehefrau deportiert. Sein Sohn Erwin emigrierte in die USA, dem 1921 geborenen Sohn glückte die Emigration nach Palästina.



Mathilde Schwager, geb. Lipp
Geboren am 8.4.1889 in Bamberg

Deportiert am 2.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salomon Lipp und Jette Lipp, geb. Bloch

Heirat am 27.11.1911 in Bamberg mit → Siegfried Schwager, Bankdirektor, geboren am 23.8.1878 in Cham
Kind:
→ Thea, geboren am 1.7.1916 in München

Adresse:
Am Glockenbach 8/III (seit 1.12.1911)
Muffatstraße 11/I (seit 18.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 8.4.1942)

Mathilde Schwager wurde am 12.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Max Schwager, Kaufmann
Geboren am 21.12.1880 in Cham

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Bernhard Schwager und Elise Schwager, geb. Steindler
Bruder: → Siegfried, geboren am 23.8.1878 in Cham

Heirat am 14.9.1910 in Nürnberg mit → Berta, geb. Holzinger, geboren am 21.4.1887 in Windsbach

Zuzug nach München am 18.3.1938 von Cham

Adresse:
Muffatstraße 11/0 (seit 21.3.1938)

Max Schwager war Experte für Polituren und Beizen. Sein Name findet sich auf der Deportationsliste vom 15.11.1941. Ob er auf diesem Transport war und in Kaunas ermordet wurde, ist unklar. Laut Gedenkbuch des Bundesarchivs (1986) ist Max Schwager im Februar 1944 in Graeditz umgekommen.



Sabina Schwager, geb. Feller
Geboren am 2.7.1885 in Unterhaid, Böhmen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Feller und Maria Feller, geb. Kuh

Heirat am 31.8.1911 in München mit → Leopold Schwager, Kaufmann, geboren am 31.8.1884 in Kötzting
Kinder:
Erwin, geboren am 24.7.1913 in München
Sohn, geboren am 25.7.1921 in München

Adresse:
Gärtnerplatz 4/III (seit 1.1.1911)
Rauchstraße 10 (seit 1.8.1940)

Sabine Schwager besuchte drei Jahre die Fortbildungsschule. Sohn Erwin emigrierte im Oktober 1938 in die USA, dem 1921 geborenen Sohn glückte im August 1937 die Emigration nach Palästina.



Siegfried Schwager, Bankbeamter, Stellvertretender Bankdirektor i. R.
Geboren am 23.8.1878 in Cham

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.3.1943 (13. Adar II 5703)

Eltern: Bernhard Schwager und Elisabeth Schwager, geb. Steindler
Bruder: → Max, geboren am 21.12.1880 in Cham

Heirat am 27.11.1911 in Bamberg mit → Mathilde, geb. Lipp, geboren am 8.4.1889 in Bamberg
Kind:
→ Thea, geboren am 1.7.1916 in München

Zuzug nach München am 1.1.1903 von Kassel
Adresse:
Sonnenstraße 26/III
Am Glockenbach 8/III (seit 1.12.1911)
Muffatstraße 11/I (seit 18.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 8.4.1942)



Thea Schwager, Handelsschülerin, Kontoristin
Geboren am 1.7.1916 in München

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Siegfried Schwager und → Mathilde Schwager, geb. Lipp

Adresse:
Am Glockenbach 8/III

Muffatstraße 11/I (seit 18.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 8.4.1942)

Thea Schwager besuchte die Handelsschule und Kindergartenkurse, außerdem Sprachkurse. Zum Zwecke der Ausbildung hielt sie sich vorübergehend von Mai 1935 bis August 1936 in Ebnat-Kappel (CH) auf. Sie wurde mit ihrer Mutter am 12.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Albert Schwarz, Restaurateur, Konditor
Geboren am 23.3.1880 in Linz

Emigration vermutlich Ende 1938 nach Prag
Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Maly Trostinec ermordet

Eltern: Adolf Schwarz und Karolina Schwarz, geb. Spitz
Geschwister: Adelheid, geboren am 16.3.1869 in Linz; → Veronika (∞ Hirschkind), geboren am 12.9.1872 in Linz; Philipp, geboren am 26.3.1871 in Linz (ermordet in Auschwitz); Julie (∞ Reisz), geboren am 22.1.1874 in Linz; → Johanna (∞ Adler), geboren am 1.11.1876 in Linz; → Rosa, geboren am 28.5.1885 in Wien; Wilhelmine (∞ Herschmann), geboren am 22.11.1889 in München; Hedwig (∞ Kohn), geboren am 24.3.1891 in München (ermordet in Auschwitz)

Heirat am 9.7.1906 in Heilbronn mit → Flora, geb. Baer, Restaurantbetreiberin, geboren am 30.1.1876 in Bühl/Baden
Kinder:
Karl, geboren am 9.5.1907 in Heilbronn
Adolphine (∞ Seelig), geboren am 23.2.1915 in München

Zuzug nach München am 1.1.1885
Adresse:
Schlosserstraße 2/I (seit 24.3.1911)
Nußbaumstraße 8/II (seit 10.1.1938)
St.-Pauls-Platz 7/0 (seit 1.2.1938)
Schwanthalerstraße 91/I (seit 1.8.1938)

Albert und Flora Schwarz betrieben in der Schlosserstraße 2 das „Restaurant Schwarz" (Rituelle Speiseanstalt). Dort wurde nachmittags auch Kaffee gereicht. Außerdem gab es einen Bridge-Raum. Die Gastwirtschaft, die Flora Schwarz gehörte, mußte um die Jahreswende 1937/38 auf Druck der Behörden schließen. Albert Schwarz stellte daraufhin beim Schulreferat der Stadt München den Antrag auf Genehmigung eines jüdischen Back- und Kochkurses. Dem Antrag wurde stattgegeben und im April 1938 eröffnete die Back- und Kochschule im Anwesen Arcostraße 3. Als Geschäftsführer wirkte der Wirtschaftstreuhänder Richard Baum; Albert Schwarz war in dem Betrieb als Lehrer tätig. Richard Baum hatte als stiller Gesellschafter den Betrag von 62 340.- RM für die Anschaffung von Einrichtung, Maschinen und Reklame in diese Firma eingebracht. Für Herbst 1938 lagen 240 Anmeldungen interessierter jüdischer Schüler vor, die mit Hilfe dieser Ausbildung ihre Berufschancen im Ausland nach erfolgter Auswanderung erhöhen wollten. Da die Kursräume dafür nicht mehr ausreichten, suchte Richard Baum im September 1938 nach zusätzlichen größeren Räumen und nach Kapitalgebern. Er fand geeignete Räume in der Paul-Heyse-Straße 21. Dr. Fritz Feistmann stellte ihm ein Darlehen in Höhe von 103 000.- RM zur Verfügung. Ziel von Schwarz und Feistmann war es, die Schule ein bis zwei Jahre zu betreiben, danach die Maschinen und das Invertar in die USA zu verschiffen, um die Kochschule dort in einer Großstadt wiederzueröffnen und ausgewanderte Juden auf einen handwerklichen Beruf umzuschulen. Der erweiterte Betrieb wurde am 1. November 1938 in Gegenwart von Repräsentanten der Israelitischen Kultusgemeinde feierlich eröffnet und mußte als Folge der Zerstörungen während der „Reichskristallnacht" in Liquidation gehen. Richard Baum wurde mit der Mehrzahl der angestellten Lehrer und der männlichen Schüler im KZ Dachau inhaftiert. In einer von Albert Schwarz am 15.12.1938 einberufenen Gläubigerversammlung wurde ein Insolvenzverwalter bestellt und beauftragt, bei den zuständigen Behörden die Wiedereröffnung des Betriebes zu beantragen, mit der Begründung, daß „die 60 000.- RM der vorhandenen arischen Gläubigerschaft befriedigt werden müßten". Albert Schwarz emigrierte mit seiner Frau möglicherweise schon kurz danach in die Tschechoslowakei nach Prag. Unter der Auflage, die „arischen Gläubiger vorab zu befriedigen", konnte der Betrieb unter „Jüdische Koch- und Konditoreikurse Albert Schwarz i.L." ab 12.1.1939

weitergeführt werden. Ab März 1939 unterhielt die Jüdische Koch- und Konditorei-Schule Albert Schwarz auch in Berlin, Münchener Straße 15/0, eine Geschäftsstelle, die von Dr. W. I. Arendt geleitet wurde. Der Insolvenzverwalter Rechtsanwalt Dr. Eduard Eble wurde auf Grund der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft der Eheleute Schwarz für diese als Abwesenheitspfleger aufgestellt. Am 29.6.1939 forderte die Stadtverwaltung die Schließung des Betriebes. Am 4.9.1939 wurde der Insolvenzverwalter in das Rathaus bestellt und es wurde ihm von Mitarbeitern des städtischen Gewerbeamts mitgeteilt, die Koch- und Konditoreikurse hätten „in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Ernährungslage innerhalb von zwei Stunden ihren Unterrichtsbetrieb einzustellen". Auf Vorhaltungen, daß damit in erster Linie „arische" Kaufleute und Handwerker der Stadt München geschädigt würden, versicherte der Vertreter der Stadt, daß er dem Oberbürgermeister vorschlagen werde, doch die Schule für die Zwecke der Stadt zu übernehmen. Verhandlungen darüber während der folgenden Wochen führten zu keinem Ergebnis. Der Insolvenzverwalter forderte daraufhin im Dezember in einem Schreiben an den Oberbürgermeister, die in Aussicht gestellte Abfindung der Gläubiger zu veranlassen und einen angemessenen Schadenersatzbetrag auszuzahlen. Das Inventar der Kochschule mußte schon am 3.10.1939 an das Städtische Leihamt abgeliefert werden, wo es später versteigert wurde. Die jüdischen Gläubiger sahen ihr Kapital nie wieder. Die „arischen Gläubiger" verloren ebenfalls Teile ihrer Einlagen, bekamen jedoch zumindest einen Teil ihrer Forderungen aus den Einnahmen der Kochschule ersetzt. Richard Baum starb in Folge des permanenten Stresses und der mangelhaften Behandlung an einem Magendurchbruch am 21.12.1941. Albert Schwarz wurde mit dem Transport A-Ar am 16.7.1942 von Prag nach Theresienstadt deportiert, von dort am 25.8.1942 mit Listennummer 590 und Transport Bc nach Maly Trostinec. Albert Scharz' Sohn Karl emigrierte am 10.6.1941 nach New York. Seine Tochter Adolphine emigrierte mit ihrem Ehemann Dr. rer. pol. Franz Seelig und ihren Söhnen in die USA.



Bernhard Schwarz, Messerschmied
Geboren am 4.7.1862 in Krumbach-Hürben

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Verheiratet mit Zerline, geb. Steinbock

Kind:
Mina (∞ Weil), geboren am 26.8.1905 in München

Adresse:
Rumfordstraße 19/III
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 8.1.1937)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Bernhard Schwarz legte die Meisterprüfung als Messerschmied ab. Er leitete von 23.7.1895 bis 1.1.1937 die Firma Heinrich Schwarz, Stahlwaren und Werkzeuge, Rosental 7 (später: Rumfordstraße 19/III). Danach betrieb er eine Reparatur von Messer- und Stahlwaren in der Mathildenstraße 8/I. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Er wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Bernhard Schwarz' Tochter Mina heiratete im Mai 1938 in München den Kaufmann Fritz Weil, beide emigrierten im Januar 1939 nach London.

Ernestine Schwarz, geb. Reiter
Geboren am 26.3.1879 in Hainsfarth, Kr. Nördlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Reiter und Jette Reiter, geb. Dottenheimer

Heirat am 8.3.1914 in Nördlingen mit Nathan Schwarz, Pferdehändler, geboren am 20.2.1888 in Rexingen, Kr. Horb (Scheidung 20.8.1927)

Zuzug nach München am 9.1.1939 von Hainsfarth, Kr. Nördlingen

Adresse:
Kunigundenstraße 29/0 (seit 11.1.1939)
Thierschstraße 4/II (seit 5.6.1941)
Römerstraße 6/0 (seit 14.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.11.1941)



Dr. jur. Felix Schwarz, Justizrat
Geboren am 24.1.1875 in München

Gestorben am 29.8.1939 (14. Elul 5699)

Eltern: Samuel Schwarz und Bertha Schwarz, geb. Nathan
Brüder: → Hermann, geboren am 28.4.in 1869 München; Heinrich, geboren am 22.9.1871 in München

Heirat am 9.7.1908 in München mit Olga Johanna, geb. Falk, geboren am 4.7.1881 in Innsbruck
Kinder:
Edith, geboren am 11.7.1909 in München
Gertrud, geboren am 12.3.1911 in München
Gustav Heinrich, geboren am 3.2.1913 in München
Herbert Felix, geboren am 16.4.1915 in München

Adresse:
Viktoriastraße 11/II (seit 26.1.1916)
Agnesstraße 61/III (seit 25.3.1936)
Kaulbachstraße 22a (seit 25.6.1939)

Felix Adolf Schwarz betrieb in Sozietät mit Justizrat Adolf Weber, Ludwig Melcher, Hans Hartkorn und Anna Selo in der Kaufingerstraße 3/III eine Anwaltskanzlei. Seine Tochter Edith studierte an der Universität München Jura und emigrierte im September 1937 nach Montevideo/Uruguay.

Flora Schwarz, geb. Baer, Restaurantbesitzerin
Geboren am 30.1.1876 in Bühl in Baden

Emigration am 29.12.1938 nach Prag
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isidor Baer und Frieda Baer, geb. Löwy (Levy)
Schwester: → Liesl (Luise) Levy, geboren am 8.1.1874 in Bühl

Heirat am 9.7.1906 in Heilbronn mit → Albert Schwarz, Restaurantbesitzer, geboren am 23.3.1880 in Linz
Kinder:
Karl, geboren am 9.5.1907 in Heilbronn
Adolphine (∞ Seelig), geboren am 23.2.1915 in München

Adresse:
Schlosserstraße 2 (seit 24.3.1911)
Nußbaumstraße 8/II (seit 10.1.1938)
Schwanthalerstraße 91/I (seit 1.8.1938)

Beiden Kindern von Flora Schwarz glückte die Emigration in die USA. Grab der Schwester Liesl Levy, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 6, Platz 6 (nach Westen ausgerichtet).

Franziska (Fanny) Schwarz, geb. Haymann
Geboren am 29.12.1863 in Regensburg

Gestorben am 16.5.1939 (27. Ijar 5699)

Verheiratet mit David Detmar Schwarz, Kaufmann
Kind:
Friedrich, geboren am 4.10.1888 in Greiz

Adresse:
Elisabethstraße 42/I (seit 16.10.1914)
Isabellastraße 13/0

Franziska Schwarz' Sohn Friedrich emigrierte im August 1939 nach Shanghai. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 5 (Kalkstein mit Schmuckornament).



Gabriele Schwarz
Geboren am 24.5.1937 in Markt Oberdorf

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Mutter: Johanna Eckart, geb. Schwarz

Adresse:
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 14.3.1943)

Gabriele Schwarz' Mutter wurde am 8.5.1942 in Ravensbrück ermordet.



Hermann Schwarz, Kaufmann, Magazinverwalter a. D.
Geboren am 25.9.1897 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Maximilianstraße 9

Hermann Schwarz nahm 1917-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Von 1924 bis 1932 arbeitete er in der Schweiz, 1933/1934 war er in Frankreich als Vertreter deutscher Firmen tätig. Seit Oktober 1934 war Hermann Schwarz Lagerist bei der Firma D.A.S.-Schuhgesellschaft, Zweigstelle Rosenstraße 11.



Dr. med. Hermann Edwin Schwarz, prakt. Arzt und Geburtshelfer, Sanitätsrat
Geboren am 28.4.1869 in München

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.11.1942 (6. Kislew 5703)

Eltern: Samuel Schwarz und Bertha Schwarz, geb. Nathan
Brüder: → Felix, geboren am 24.1.1875 in München; Heinrich, geboren am 22.7.1871 in München

Heirat am 1.8.1906 in Ulm mit → Vera, geb. Moos, geboren am 15.9.1880 in Ulm
Kind:
Maria Gertrud, geboren am 27.5.1905 in München

Adresse:
Tengstraße 9/II (seit 1.2.1913)
Keuslinstraße 16/II (seit 15.3.1937)
Trogerstraße 44/0 (seit 30.3.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)

Dr. Hermann Schwarz erhielt seine Approbation 1893. Zwischen 1933 und 1937 hatte er eine Praxis in der Tengstraße 9; 1938 in der Keuslinstraße 16.



Jeanette Henriette Schwarz, Zugeherin
Geboren am 29.5.1871 in Augsburg-Pfersee

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Sigmund Schwarz und Magdalene Schwarz, geb. Schwarz

Kind:
Siegmund, geboren am 31.7.1912 in München

Zuzug nach München am 28.4.1882
Adresse:
Frauenstraße 6/I (seit 12.10.1919)
Rumfordstraße 32/II (seit 26.10.1936)

Jeanette Henriette Schwarz wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Klara (Clara) Schwarz, geb. Kauffmann
Geboren am 9.3.1875 in Straßburg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Verheiratet mit → Otto Schwarz, geboren am 31.10.1863 in Steppach, Kr. Augsburg
Kind:
Frieda, geboren am 24.11.1901 in München

Adresse:
Ainmillerstraße 4/I
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 29.12.1939)

Klara Schwarz lebte von ihrem Ehemann getrennt; sie mußte Anfang 1942 in das Lager Milbertshofen übersiedeln. Ihr Ehemann wurde wie sie 1942 nach Theresienstadt deportiert. Klara Schwarz wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Klara Schwarz' Tochter Frieda glückte im Januar 1939 die Emigration nach England.



Martin Schwarz, Kaufmann
Geboren am 30.5.1861 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 9.7.1942 (24. Tammuz 5702)

Eltern: Julius Schwarz und Charlotte Schwarz, geb. Meyer
Bruder: Eugen, geboren am 19.7.1863 in München

Heirat am 1.8.1898 in München mit Rosa, geb. Friedmann, geboren am 1.1.1874 in München

Adresse:
Karlstraße 25a/II
Schwanthalerstraße 92/II (seit 1.4.1911)
Galeriestraße 30/I (seit 30.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 29.3.1942)



Dr. jur. Max Schwarz, Jurist
Geboren am 5.5.1907 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Eugen Schwarz und Mathilde Schwarz, geb. Bloch
Geschwister: Julius, geboren am 30.6.1902 in München; Charlotte (∞ Regensteiner), geboren am 8.6.1903 in München

Adresse:
Frauenplatz 2/II

Max Schwarz besuchte neun Jahre das Humanistische Gymnasium. Nach dem Abitur begann er mit dem Studium der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften. Er legte die Referendarprüfung ab sowie die Assessorprüfung (Staatsexamen für den höheren Justiz- und Verwaltungsdienst). 1930 weilte er für drei Monate zum Sprachstudium in England. Er war Angestellter der Firma Eugen Schwarz, Kaufingerstraße 25 (Inh. Julius Schwarz). Im Sommer 1941 bot er in der Israelitischen Kultusgemeinde Kurse für Englisch, Handelskorrespondenz und Buchführung an.



Otto Schwarz, Vertreter
Geboren am 31.10.1863 in Augsburg

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Verheiratet mit → Klara Schwarz, geb. Kauffmann, geboren am 9.3.1875 in Strassburg
Kind:
Frieda, geboren am 24.11.1901 in München

Adresse:
Königinstraße 35a (seit 24.7.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 24.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.4.1942)

Otto Schwarz lebte getrennt von seiner Ehefrau. Er wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Seiner Tochter Frieda glückte im Januar 1939 die Emigration nach England.



Rosa Schwarz, Hausangestellte
Geboren am 28.5.1885 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolf Schwarz und Karoline Schwarz, geb. Spitz
Geschwister: Adelheid, geboren am 16.3.1869 in Linz; → Veronika (∞ Hirschkind), geboren am 12.9.1872 in Linz; Philipp, geboren am 26.3.1871 in Linz (ermordet in Auschwitz); Julie (∞ Reisz), geboren am 22.1.1874 in Linz; → Johanna (∞ Adler), geboren am 1.11.1876 in Linz; → Albert, geboren am 23.3.1880 in Linz; Wilhelmine Herschmann, geboren am 22.11.1889 in München; Hedwig (∞ Kohn), geboren am 24.3.1891 in München (ermordet in Auschwitz)

Adresse:
Thierschstraße 2/III (seit 22.11.1939)
Goethestraße 23/I (seit 20.12.1939)
Landwehrstraße 22/II (seit 6.6.1940)



Vera Schwarz, geb. Moos
Geboren am 15.9.1880 in Ulm

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.3.1943 (24. Adar II 5703)

Eltern: Julius Moos und Friederika Moos, geb. Nathan

Heirat am 5.8.1906 in Ulm mit Dr. med. → Hermann Schwarz, geboren am 28.4.1869 in München
Kind:
Maria Gertrud, geboren am 27.5.1905 in München

Adresse:
Keuslinstraße 16/II
Trogerstraße 44/0 (seit 30.3.1939)

Walter Schwarz, Kaufmann
Geboren am 30.12.1884 in Wien

Suizid am 31.8.1938 (4. Elul 5698)

Suizid durch Erhängen im Gestapo-Gefängnis; Motiv: „Furcht vor Strafe".

Rosa Schwarzbach, geb. Berg, Händlerin
Geboren am 5.2.1881 in Kolbuzowa (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Zuzug nach München 1902
Adresse:
Baumstraße 2/II (seit 11.7.1915)
Landwehrstraße 32b/III (seit 22.6.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Rosa Schwarzbach war seit etwa 1910 als Verkäuferin auf Messen und Dulten tätig. Seit Mai 1933 betrieb sie eine Schuhreparaturwerkstatt in der Baumstraße 2/II. Dieses Gewerbe wurde am 5.9.1938 abgemeldet.



Carl Schwarzhaupt, Kaufmann, Rentner
Geboren am 30.4.1866 in Regensburg

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.1.1943 (14. Shewat 5703)

Eltern: Emanuel Schwarzhaupt und Babette Schwarzhaupt, geb. Springer

Heirat am 27.1.1896 in München mit → Emma, geb. Mandelbaum, geboren am 2.2.1875 in München
Kinder:
Regina, geboren am 13.4.1898 in Straubing
Irma, geboren am 10.5.1902 in Straubing
Gertrude, geboren am 29.8.1910 in Straubing

Zuzug nach München am 20.3.1935 von Straubing
Adresse:
Holbeinstraße 6/III (seit 7.4.1935)
Holbeinstraße 6/0 (seit 15.4.1937)
Kaulbachstraße 33/II (seit 28.5.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Carl Schwarzhaupt war selbständiger Kaufmann. Von 1890 bis 1935 lebte er in Straubing, wo er am Ludwigsplatz 129 ein Modehaus betrieb.

Cilli Schwarzhaupt, geb. Nußbaum
Geboren am 25.2.1857 in Windsbach

Gestorben am 13.4.1936 (21. Nissan 5696 - letzter Pessach)

Kind:
→ Viktor, geboren am 11.4.1880 in München

Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/II (seit 3.7.1933)

Cilli Schwarzhaupt lebte im Haushalt ihres Sohnes Viktor in der Schneckenburgerstraße 34.



Emma Schwarzhaupt, geb. Mandelbaum
Geboren am 2.2.1875 in München

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.3.1944 (13. Adar 5704)

Eltern: Gustav Mandelbaum und Berta Mandelbaum, geb. Midas
Geschwister: Betty, geboren am 3.5.1872 in München (emigrierte von Regensburg); Ida, geboren am 12.067.1876 München (gestorben am 12.6.1877 in München); → Josef, geboren am 29.1.1879 in München; Hugo, geboren am 24.11.1880 in München (gestorben 1920 in Regensburg); Guido, geboren am 4.1.1883 in München (gestorben 1934 in Regensburg)

Heirat am 27.1.1896 in München mit → Carl Schwarzhaupt, Kaufmann, geboren am 30.4.1866 in Regensburg
Kinder:
Regina, geboren am 13.4.1898 in Straubing
Irma, geboren am 10.5.1902 in Straubing
Gertrude, geboren am 29.8.1910 in Straubing

Zuzug nach München am 30.3.1935 von Straubing
Adresse:
Holbeinstraße 6/III (seit 7.4.1935)
Holbeinstraße 6/0 (seit 15.4.1937)
Kaulbachstraße 33/II (seit 28.5.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Emma Schwarzhaupts Ehemann Carl war selbständiger Kaufmann. Von 1890 bis 1935 lebte er in Straubing, wo er am Ludwigsplatz 129 ein Modehaus betrieb.

Eugen Schwarzhaupt, Bankier
Geboren am 13.6.1881 in München

Als „Aktionshäftling" am 10.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau verschleppt
Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 9.12.1938 (16. Kislew 5699)

Eltern: Carl Schwarzhaupt und Babette Schwarzhaupt, geb. Wertheimer

Adresse:
Maximilianstraße 20/I (seit 1.6.1914)

Eugen Schwarzhaupt war seit Juni 1929 Geschäftsführer der Gesellschaft für industrielle Beteiligungen mbH, Vermittlung von Immobiliarverträgen und Großhandel mit chemischen Artikeln, in der Maximilianstraße 20/I. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Aus diesem Grund musste auch das Bankgeschäft Karl Schwarzhaupt abgemeldet werden, dessen Inhaber Eugen Schwarzhaupt ebenfalls seit März 1927 war.



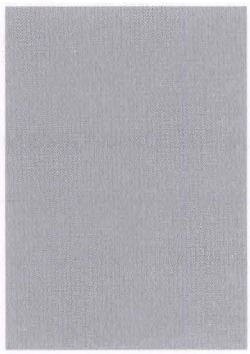
Johanna Schwarzhaupt, geb. Gotthold
Geboren am 12.11.1859 in Goßmannsdorf, Kr. Ochsenfurt

Gestorben am 24.9.1941 (3. Tishri 5702)

Eltern: Jakob Gotthold und Sofie Gotthold, geb. Maier
Schwester: → Marianna (∞ Schwarzhaupt), geboren am 9.2.1874 in Goßmannsdorf

Heirat am 30.7.1896 in München mit → Moritz Schwarzhaupt, Kaufmann, geboren am 27.3.1869 in Regensburg

Adresse:
Klenzestraße 29/I (seit 1.3.1917)
Dienerstraße 22/II (seit 4.5.1940)
Elisabethstraße 1/I (seit 1.6.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 28.1.1941)



Marianna Schwarzhaupt, geb. Gotthold
Geboren am 9.2.1874 in Goßmannsdorf, Kr. Ochsenfurt

Gestorben am 6.5.1933 (10. Ijar 5693)

Eltern: Jakob Gotthold und Sofie Gotthold, geb. Maier
Schwester: → Johanna (∞ Schwarzhaupt), geboren am 13.11.1859 in Goßmannsdorf

Heirat am 16.6.1896 in Würzburg mit → Simon Schwarzhaupt, geboren am 25.2.1867 in Regensburg
Kinder:
Selma, geboren am 10.4.1898 in München
Berta, geboren am 12.7.1901 in München
Martha, geboren am 10.4.1907 in München

Zuzug nach München am 1.1.1897 von Offenburg
Adresse:
St.-Pauls-Platz 10
Hohenzollernstraße 118/III (seit 1.1.1910)

Familiengrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 7, Platz 12 (Kalkstein).



Moritz Schwarzhaupt, Kaufmann
Geboren am 27.3.1869 in Regensburg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Max Schwarzhaupt und Marie Schwarzhaupt, geb. Sundheimer
Bruder: → Simon, geboren am 25.2.1867 in Regensburg

Heirat am 30.7.1896 in München mit → Johanna, geb. Gotthold, geboren am 12.11.1859 in Goßmannsdorf, Kr. Ochsenfurt

Zuzug nach München am 1.6.1896
Adresse:Klenzestraße 29/I (seit 1.3.1917)
Dienerstraße 22/II (seit 4.5.1940)
Elisabethstraße 1/I (seit 1.6.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 28.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.3.1942)

Moritz Schwarzhaupt betrieb eine Kommission für Immobilien, Hypotheken und Darlehen sowie eine Provisionsvertretung für Weine und Spirituosen in der Klenzestraße 29/I. Das Gewerbe wurde am 6.9.1938 abgemeldet. Er wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka weiterdeportiert.



Simon Schwarzhaupt, Vertreter
Geboren am 25.2.1867 in Regensburg

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.10.1942 (12. Cheshwan 5703)

Eltern: Max Schwarzhaupt und Marie Schwarzhaupt, geb. Sundheimer
Bruder: → Moritz, geboren am 27.3.1869

Heirat am 16.6.1896 in Würzburg mit → Marianna, geb. Gotthold, geboren am 9.2.1874 in Goßmannsdorf, Kr. Ochsenfurt
Kinder:
Selma, geboren am 10.4.1898 in München
Berta, geboren am 12.7.1901 in München
Martha, geboren am 10.4.1907 in München

Zuzug nach München am 1.1.1897 von Offenburg
Adresse:
St.-Pauls-Platz 10
Hohenzollernstraße 118/III (seit 1.1.1910)
Olgastraße 7/II (seit 25.9.1933)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.2.1942)

Simon Schwarzhaupt besaß eine Tabakvertretung in der Olgastraße 7/II. Dieses Gewerbe wurde am 9.9.1938 abgemeldet.

Viktor Schwarzhaupt, Kaufmann
Geboren am 11.4.1880 in München

Gestorben am 9.5.1935 (6. Ijar 5695)

Mutter: → Cilly Schwarzhaupt, geb. Nußbaum

Verheiratet mit Irma Schwarzhaupt, geb Holzinger, geboren am 20.6.1884 in München
Kinder:
Gustav, geboren am 16.1.1914 in München
Norbert, geboren am 16.1.1914 in München

Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/II (seit 1.9.1914)

Viktor Schwarzhaupts Witwe emigrierte im Februar 1940 nach Südafrika. Sie ist am 5.6.1945 in Johannesburg gestorben. Der Sohn Norbert emigrierte im Oktober 1936 nach Johannesburg, der Sohn Gustav im Mai 1938 nach New York.

Jeanette Schwarzschild, geb. Buchstein
Geboren am 28.12.1863 in Kunreuth

Gestorben am 28.9.1935 (1. Tishri 5696 - Rosh Hashana)

Eltern: Max Preuß und Lea Preuß, geb. Süß

Heirat am 5.5.1886 in Nürnberg mit → William Schwarzschild
Kinder:
→ Lilli (∞ Fried), geboren am 27.4.1887 in Würzburg
→ Moritz (Fritz), geboren am 29.7.1888 in Bamberg

Zuzug nach München 1893
Adresse:
Häberlstraße 6/I (seit 23.9.1902)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.2.1934)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 3, Platz 4 (Kalkstein).



Lotte Schwarzschild, Schülerin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 21.5.1925 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Schwarzschild und Mina Schwarzschild, geb, Koschland

Adresse:
Friedrich-Herschel-Straße 9 (seit 10.8.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 5.8.1941)

Lotte Schwarzschild war Schülerin des Städt. Lyzeums am St.-Anna-Platz.



Mina Schwarzschild, geb. Koschland, Kauffrau
Geboren am 25.4.1891 in Hermsbach

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Mutter: Flora Koschland
Brüder: Simon, geboren am 23.4.1890 in Hermsbach; Daniel, geboren am 31.7.1892 in Frankfurt am Main

Heirat am 23.3.1922 in München mit → Moritz Schwarzschild, Versicherungsvertreter, geboren am 29.7.1888 in Bamberg
Kind:
→ Lotte, geboren am 21.5.1925 in München

Adresse:
Holbeinstraße 10/0 (seit 4.3.1925)
Äussere Prinzregentenstraße 12/IV (seit 4.4.1932)
Friedrich-Herschel-Straße 9 (seit 10.8.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 18.7.1941)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 25.10.1941)
Robert-Kochstraße 1/I (8.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (17.1.1942)

Mina Schwarzschild besuchte drei Jahre lang die Riemerschmidsche Handelsschule. Am 19.10.1944 wurde sie zusammen mit ihrem Ehemann von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Ihre Tochter Lotte wurde nach Piaski deportiert und ermordet.



Moritz (Fritz) Schwarzschild, Kaufmann
Geboren am 29.7.1888 in Bamberg

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: → William Schwarzschild und → Jeanette Schwarzschild, geb. Buchstein
Schwester: → Lilli (∞ Fried), geboren am 27.4.1887 in Würzburg

Heirat am 23.3.1922 in München mit → Mina, geb. Koschland, geboren am 25.4.1891 in Hermsbach
Kind:
→ Lotte, geboren am 21.5.1925 in München

Adresse:
Holbeinstraße 10/0 (seit 4.3.1925)
Äussere Prinzregentenstraße 12/IV (seit 4.4.1932)
Friedrich-Herschel-Straße 9 (seit 10.8.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 18.7.1941)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 25.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (1.12.1941)

Moritz Schwarzschild besuchte das Humanistische Gymnasium. Er nahm 1916-1918 als Gefreiter am Ersten Weltkrieg teil. Er war zunächst Versicherungsvertreter für die Victoria Versicherung und arbeitete später bei der Firma Ernst Sicher & Co., Lampenfabrikation. Moritz Schwarzschild wurde am 19.10.1944 zusammen mit seiner Ehefrau von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

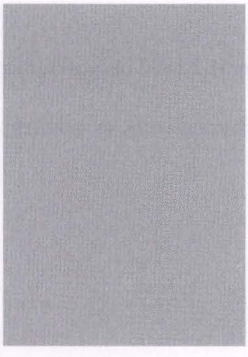


Ruth Schwarzschild, Haushaltslehrling
Geboren am 6.9.1919 in König

In Auschwitz ermordet

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.6.1935)
- Frankfurt am Main – (seit 2.6.1936)

Ruth Schwarzschild hielt sich nur vorübergehend in München auf. Sie wurde von Herrlingen deportiert.



William Schwarzschild
Geboren am 2.5.1858 in Schlüchtern

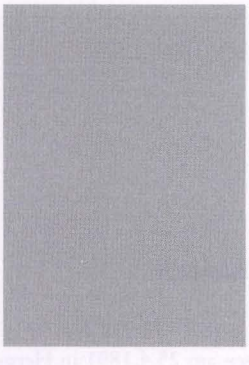
Gestorben am 1.12.1933 (13. Kislew 5694)

Eltern: Moses Schwarzschild und Karolina Schwarzschild, geb. Preuß

Heirat am 5.5.1886 in Nürnberg mit → Jeanette, geb. Buchstein
Kinder:
→ Lilli (∞ Fried), geboren am 27.4.1887 in Würzburg
→ Moritz (Fritz), geboren am 29.7.1888 in Bamberg

Zuzug nach München 1893
Adresse:
Häberlstraße 6/I (seit 23.9.1902)

William Schwarzschilds Tochter Lilli und ihr Ehemann Max Fried sowie sein Sohn Moritz wurden in Auschwitz ermordet.



Scheindel Charlotte Schwarzwald, geb. Kurzweil
Geboren am 20.9.1854 in Jaroslaw (Polen)

Gestorben am 13.5.1938 (12. Ijar 5698)

Vater: Eliasz Kurzweil

Heirat am 31.3.1881 in Jaroslaw (Polen) mit Mendel Schwarzwald, Leichenwächter und Geschenkwarenhändler, geboren am 22.6.1862 in Jaroslaw (Polen)
Kinder:
Fanny, geboren am 16.10.1892 in Jaroslaw (Polen)
Eliasz, geboren am 2.5.1894 in Jaroslaw (Polen)

Zuzug nach München am 1.1.1903
Adresse:
Ickstattstraße 1a/II (seit 25.5.1906)
Klenzestraße 26/0 (seit 8.10.1928)



Emilie Schwed, geb. Bergmann
Geboren am 17.10.1859 in Gochsheim, Kr. Schweinfurt

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.9.1942 (9. Tishri 5703)

Eltern: Michael Bergmann und Babette Bergmann, geb. Prager

Heirat am 26.7.1885 in Bad Kissingen mit Fritz Schwed, Kaufmann, geboren am 10.7.1856 in Oberstreu, Kr. Mellrichstadt (gestorben am 7.9.1915 in Nürnberg)
Kinder:
Else (∞ Samuel), geboren am 25.12.1887 in Nürnberg
Mathilde (∞ Mahler), geboren am 7.2.1889 in Nürnberg
Karl, geboren am 31.12.1892 in Nürnberg

Zuzug nach München am 5.12.1933 von Nürnberg
Adresse:
Tengstraße 26/II (seit 8.7.1933)
Possartstraße 6/II (seit 23.3.1936)
Ansprengerstraße 5/III (seit 1.9.1938)
Trogerstraße 17/I (seit 5.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 17.1.1941)

Emilie Schwed lebte in München im Haushalt ihrer Tochter Else Samuel. Diese emigrierte Ende November 1938 nach New York. Ihre Tochter Mathilde war seit 1920 mit dem Gewerbegerichtsrat Dr. jur. Max Mahler verheiratet. Sie emigrierte, seit 1936 verwitwet, im Dezember 1938 nach New York zu ihren Kindern.

Emilie Schwed, geb. Sämann
Geboren am 5.8.1867 in Sugenheim, Kr. Scheinfeld

Deportiert von Nürnberg am 10.9.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.10.1943 (28. Tishri 5704)

Zuzug nach München am 10.9.1940 von Nürnberg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65
Goethestraße 74/I (seit 10.9.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)

Emilie Schwed meldete sich 1942 nach Nürnberg ab und wurde von dort deportiert.



Hugo Schwed, Kaufmännischer Angestellter, später Lagerhalter
Geboren am 7.11.1898 in Reichmannsdorf, Kr. Bamberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Schwed und Ida Schwed, geb. Hirnheimer
Geschwister: → Isabella, geboren am 22.4.1884 in Reichnmannsdorf; Joseph, geboren am 1.7.1886 in Reichmannsdorf; → Julie (∞ Stein), geboren am 11.7.1890 in Reichmannsdorf; Paula (∞ Wormser), geboren am 11.1.1897 in Reichmannsdorf

Adresse:
Reichenbachstraße 27/0 Rg. – Israelitische Kultusgemeinde (seit 21.9.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/II (seit 4.10.1939)

Hugo Schwed besuchte drei Jahre die Realschule und eineinhalb Jahre die Kaufmannsschule. 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil.



Isabella Schwed

Geboren am 22.4.1884 in Reichmannsdorf, Kr. Bamberg

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 29.1.1943 (23. Shewat 5703)

Eltern: Max Schwed und Ida Schwed, geb. Hirnheimer
Geschwister: Joseph, geboren am 1.7.1886 in Reichmannsdorf; → Julie (∞ Stein), geboren am 11.7.1890 in Reichmannsdorf; Paula (∞ Wormser), geboren am 11.1.1897 in Reichmannsdorf; → Hugo, geboren am 7.11.1898 in Reichmannsdorf

Zuzug nach München am 8.4.1911
Adresse:
Matthias-Pschorr-Ring 3/II (seit 31.3.1933)
Zaubzerstraße 7/0 (seit 23.1.1934)
Heimeranstraße 6/II (seit 8.3.1934)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 13.5.1942)



Eugen Schweisheimer, Bankier

Geboren am 18.2.1858 in Edersheim, Kr. Nördlingen

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.7.1942 (12. Aw 5702)

Geschwister: Hina (∞ Einstein), geboren am 16.9.1859 in Ederheim (ermordet am 1.10.1942 in Theresienstadt); → Julius, geboren am 16.12.1863 in Edersheim; Joseph, geboren am 21.3.1868 in Edersheim (Emigration im Mai 1939 nach Detroit)

Verheiratet mit Melitta, geb. Dispeker, geboren am 1.1.1867 in München
Kinder:
Waldemar, geboren am 9.11.1889 in München
Anna, geboren am 1.1.1891 in München
Robert, geboren am 8.11.1894 in München

Adresse:
Goethestraße 66 1/II
Friedrich-Herschel-Straße 1/I
Copernicusstraße 11/II (1936)

Eugen Schweisheimer gründete mit Simon Dispeker im Jahre 1885 ein Bankgeschäft. An die Stelle von Simon Dispeker rückte 1893 Julius Schweisheimer; die Bank firmierte jetzt als „E. & J. Schweisheimer-Bank" und hatte ihren Sitz in der Theatinerstraße 8/1. Seit 1924 leitete Eugen Schweisheimer mit seinem Sohn Robert die Bank, die acht Angestellte beschäftigte. Das Unternehmen musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Allen Kindern von Eugen Schweisheimer glückte die Emigration in die USA.

Frieda Schweisheimer, geb. Schönthal

Geboren am 20.4.1875 in Fürth

Gestorben am 13.5.1941 (16. Jiar 5701)

Verheiratet mit → Julius Schweisheimer, Kaufmann, geboren am 16.12.1863 in Edersheim
Kind:
Dora (∞ Bustin), geboren am 8.11.1911 in München

Adresse:
Franz-Joseph-Straße 36
Leopoldstraße 52a/II (seit 20.6.1940)
Widenmayerstraße 6 (seit 19.6.1941)

Frieda Schweisheimers Tochter Dora gelang mit ihrem Ehemann Ernst Bustin die Emigration.



Julius Isaak Schweisheimer, Fabrikdirektor, Kaufmann
Geboren am 16.12.1863 in Edersheim, Kr. Nördlingen

Deportiert am 23.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.11.1942 (14. Kislew 5703)

Geschwister: → Eugen, geboren am 18.2.1858 in Ederheim; Joseph, geboren am 21.3.1868 in Ederheim (Emigration im Mai 1939 nach Detroit)

Verheiratet mit → Frieda, geb. Schönthal, geboren am 20.4.1875 in Fürth in Bayern
Kind:
Dora (∞ Bustin), geboren am 8.11.1911 in München

Adresse:
Franz-Joseph-Straße 36/I
Martiusstraße 8/II (1936)
Leopoldstraße 52a/II (seit 23.10.1940)
Widenmayerstraße 6 (seit 19.6.1941)

Julius Schweisheimer handelte mit Blechen. Bis 1935 war er Vorstand der Metallätzwerk AG in der Irschenhauser Straße und bis Ende März 1936 Angestellter in dieser Firma. Danach war er ohne Beschäftigung. Seine Tochter Dora Bustin emigrierte im Mai 1938 nach Buenos Aires.



Max Schweisheimer, Kaufmann
Geboren am 23.3.1900 in Nördlingen

Suizid am 21.11.1939 (9. Kislew 5700)

Adresse:
Marienplatz 26/III (Hotel)
Gabelsbergerstraße 103/II (seit 1.1.1936)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 4, Platz 14 (Granit).

Julius Schweitzer, Konzertsänger, Gesangslehrer
Geboren am 2.11.1868 in München

Gestorben am 26.4.1940 (18. Nissan 5700)

Eltern: Johann Schweitzer und Josefine Schweitzer, geb. Goldschmid

Adresse:
Thierschstraße 7/II
Tattenbachstraße 20/II (seit 11.4.1916)
Liebigstraße 8a/II (seit 1.10.1932)
Thierschstraße 7/III (seit 16.6.1939)

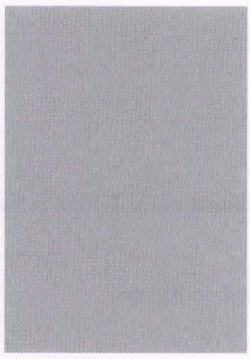


Antonie Margaret (Toni) Schweizer
Geboren am 11.4.1899 in Mannheim

Deportiert von Mannheim am 22.10.1940 nach Gurs
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Theodor Schweizer und → Helene Schweizer, geb. Hirsch

Antonie Schweizer wurde am 22.10.1940 mit ihren Eltern von Mannheim nach Gurs und von dort in „den Osten" deportiert.



Berthold Schweizer, Kaufhausbesitzer
Geboren am 26.11.1879 in Ingolstadt

Gestorben am 30.9.1933 (10. Tishri 5694 - Jom Kippur)

Eltern: Ferdinand Schweizer und → Therese Schweizer, geb. Gerstle
Geschwister: Auguste (∞ Loeb), geboren am 1881 in Ingolstadt; Gustav, geboren am 9.4.1885 in Ingolstadt

Heirat am 10.7.1910 in Gaustadt, Kr. Bamberg, mit Else, geb. Bretzfelder, geboren am 29.7.1890 in Bamberg
Kinder:
Fritz, geboren am 31.5.1911 in Ingolstadt
Tochter, geboren am 29.9.1918 in Ingolstadt
Sohn, geboren am 22.10.1921 in Ingolstadt

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 18/II (seit 11.1.1926)
Schubertstraße 4/I (seit 23.9.1932)

Berthold Schweizer führte seit 1910 das von seinem Vater 1878 in Ingolstadt gegründete Schnitt- und Modewarengeschäft „Ferdinand Schweizer". 1926 verkaufte er an David Ascher, der die Firma unter dem alteingeführten Namen weiter betrieb. Nach dem Umzug nach München gründete Berthold Schweizer das Kaufhaus Berthold Schweizer (Einheitspreisgeschäft) in der Herzogspitalstraße 12/0, das dem Wohlwert-Konzern angeschlossen war und nach seinem Tod von Witwe und Sohn Fritz weitergeführt wurde. Berthold Schweizers Sohn Fritz war ab 14.6.1933 nicht mehr in München gemeldet; er emigrierte über Paris nach Argentinien. Seine Ehefrau und die beiden anderen Kinder emigrierten im September 1937 nach Argentinien. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 8, Platz 7 (Kalkstein). Grab des Bruders Gustav, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 6, Platz 15 (Kalkstein). Grab der Mutter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 9 (Kalkstein).



Hannchen Schweizer, geb. Meinstein
Geboren am 12.9.1879 in Zirndorf, Kr. Fürth in Bayern

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.1.1943 (21. Shewat 5703)

Verheiratet mit → Kaufmann (Josef) Schweizer, Immobilienhändler, geboren am 25.4.1872 in Windsbach
Kinder:
Frieda (∞ Frank), geboren am 21.11.1901 in Windsbach
Ludwig, geboren am 18.1.1904 in Windsbach
Alfred, geboren am 22.1.1908 in Windsbach

Zuzug nach München am 1.1.1939 von Bamberg
Adresse:
Bürkleinstraße 16

Hannchen Schweizer besuchte drei Jahre die Volksschule, anschließend die Höhere Töchterschule. Ihre Tochter Frieda und ihr Mann Gustav Frank emigrierten von Bamberg in die USA. Ihr Sohn Ludwig lebte zum Zeitpunkt ihres Zuzuges nach München bereits in Palästina. Ihr Sohn Alfred emigrierte von Stuttgart aus.



Helene Schweizer, geb. Hirsch
Geboren am 9.3.1869 in Mannheim

Deportiert von Mannheim am 22.10.1940 nach Gurs
Todesort und Todesdatum unebkannt

Eltern: Moritz Hirsch und Josephine Hirsch, geb. Nadenheimer
Schwester: Rosa (∞ Hirsch), geboren am 1.10.1872 in Mannheim (gestorben am 7.2.1942 im Internierungslager Récébédou)

Verheiratet mit → Theodor Schweizer, geboren am 17.6.1859 in Mannheim
Kind:
→ Antonie (Toni), geboren am 11.4.1899 in Mannheim

Adresse:
Isabellastraße 34/III

Helene Schweizer lebte bis zum Frühjahr 1939 in der Isabellastraße und verzog dann mit ihrer Familie nach Mannheim.



Julius Schweizer, Gesangsmeister
Geboren am 2.11.1868 in München

Gestorben am 26.4.1940 (18. Nissan 5700 - 4. Pessach)

Eltern: Johann Schweizer und Josefine Schweizer, geb. Goldschmidt

Adresse:
Thierschstraße 7/II
Tattenbachstraße 20/II (seit 1.4.1916)

Julius Schweizer war ursprünglich britischer Staatsbürger. 1922 wurde ihm die bayerische Staatsangehörigkeit verliehen.



Kaufmann (Josef) Schweizer, Viehhändler, Immobilienhändler
Geboren am 25.4.1872 in Windsbach, Kr. Ansbach

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.11.1942 (18. Kislew 5703)

Verheiratet mit → Hannchen, geb. Meinstein, geboren am 12.9.1879 in Zirndorf, Kr. Fürth
Kinder:
Frieda (∞ Frank), geboren am 21.11.1901 in Windsbach
Ludwig, geboren am 18.1.1904 in Windsbach
Alfred, geboren am 22.1.1908 in Windsbach

Zuzug nach München 1939 von Bamberg
Adresse:
Bürkleinstraße 16
Barackenlager Knorrstraße 148

Kaufmann und Hannchen Schweizer wurden im November 1938 aus ihrem Heimatort Windsbach (bei Ansbach) vertrieben und fand in München eine Bleibe. Seine Tochter Frieda und ihr Mann Gustav Frank emigrierten von Bamberg in die USA. Sein Sohn Ludwig lebte zum Zeitpunkt seines Zuzuges nach München bereits in Palästina. Sein Sohn Alfred emigrierte von Stuttgart aus.



Theodor Schweizer
Geboren am 17.6.1859 in Karlsruhe

Deportiert von Mannheim am 22.10.1940 nach Gurs
In Gurs gestorben am 27.11.1940 (26. Cheshwan 5701)

Verheiratet mit → Helene, geb. Hirsch, geboren am 9.3.1869 in Mannheim
Kind:
→ Antonie (Toni), geboren am 11.4.1899 in Mannheim

Adresse:
Isabellastraße 34/III

Theodor Schweizer lebte bis zum Frühjahr 1939 in der Isabellastraße. Am 30.6.1939 meldete er sich mit seiner Frau Helene nach Mannheim ab, von wo er am 22.10.1940 nach Gurs deportiert wurde. Er ist in Gurs im Grab Nr. 219 beerdigt

---

Therese Schweizer, geb. Gerstle, Geschäftsinhaberin
Geboren am 13.11.1856 in Steppach

Gestorben am 7.10.1934 (28. Tishri 5695)

Verheiratet mit Ferdinand Schweizer, Kaufmann, geboren am 12.2.1846 in Bühl in Baden
Kinder:
→ Berthold, geboren am 26.11.1879 in Ingolstadt
→ Gustav, geboren am 9.4.1885 in Ingolstadt
Auguste (∞ Loeb), geboren am 1.1.1881 in Ingolstadt

Adresse:
Schubertstraße 4/I (seit 23.9.1932)

Therese Schweizer führte seit 1899 - nach dem Tod des Ehemannes - das von ihm 1878 gegründete Schnitt- und Modewarengeschäft „Ferdinand Schweizer" in der Ludwigstraße 14/16 in Ingolstadt. 1910 übergab sie an ihren Sohn Berthold. Beide Söhne starben 1933 in München. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 9 (Kalkstein). Grab des Sohnes Gustav, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 6, Platz 15 (Kalkstein). Grab des Sohnes Berthold, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 8, Platz 7 (Kalkstein).

Meier Seehof

Gestorben am 21.4.1934 (6. Ijar 5694)

Meier Seehof ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Isidor Seelig, Metzger
Geboren am 23.9.1882 in Schlüchtern, Kr. Kassel

Suizid am 30.6.1936 (10. Tammuz 5696)

Eltern: Kallmann Seelig und Lotte Seelig, geb. Löwenberger

Zuzug nach München am 16.10.1908 von Kassel
Adresse:
Schwanthalerstraße 43/III (seit 1.8.1926)
Pettenkoferstraße 22/I (seit 28.5.1928)
Pettenkoferstraße 26/II (seit 15.10.1932)

Isidor Seelig nahm sich im Polizeigefängnis das Leben. Als angebliches Motiv für seinen Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Furcht vor Strafe". Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 6, Platz 12 (Granit).



Balbina (Bella) Segall

Geboren am 24.3.1879 in Schocken, Kr. Wongrowitz (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benjamin Segall und Berta Segall, geb. Bloch
Geschwister: → Golde, gen. Auguste, geboren am 1.10.1875 in Mieszisko; Jacob, geboren am 30.8.1883 in Czempin; → Hirsch, gen. Hermann, geboren am 3.5.1887 in Kobylin

Zuzug nach München am 24.3.1906 von Aschaffenburg
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 1/I (seit 15.7.1936)
Häberlstraße 7/III (seit 12.1.1939)
Liebherrstraße 1/0 (seit 1.6.1939)
Baaderstraße 25/III (seit 15.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 23.7.1941)



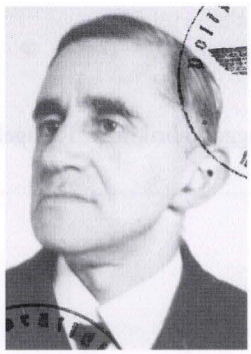
Golde (Auguste) Segall, Wirtschafterin

Geboren am 1.10.1875 in Mieszisko, Kr. Wongrowitz (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benjamin Segall und Berta Segall, geb. Bloch
Geschwister: → Balbina, gen. Bella, geboren am 24.3.1879 in Schocken; Jacob, geboren am 30.8.1883 in Czempin; → Hirsch, gen. Hermann, geboren am 3.5.1887 in Kobylin

Zuzug nach München am 24.3.1906 von Aschaffenburg
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 1/I (seit 15.7.1936)
Häberlstraße 7/III (seit 12.1.1939)
Liebherrstraße 1/0 (seit 1.6.1939)
Baaderstraße 25/III (seit 15.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 23.7.1941)



Hermann (Hirsch) Segall, Kunstmaler

Geboren am 3.5.1887 in Kobylin, Prov. Posen (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benjamin Segall und Berta Segall, geb. Bloch
Geschwister: → Golde, gen. Auguste, geboren am 1.10.1875 in Mieszisko; → Balbina, gen. Bella, geboren am 24.3.1879 in Schocken; Jacob, geboren am 30.8.1883 in Czempin

Zuzug nach München am 24.3.1906 von Aschaffenburg
Adresse:
Friedrichstraße 29/IV (seit 5.4.1927)
Schellingstraße 58/IV (seit 7.7.1932)
Konradstraße 2/I (seit 1.10.1935)
Schellingstraße 107/IV (seit 30.12.1936)

Hermann Segall besuchte die Kunstakademie in München, wo er bei Carl von Marr studierte. Er malte hauptsächlich Porträts, so zum Beispiel ein Bildnis des Rabbiners Heinrich Ehrentreu, das als Reproduktion 1927 in den Buchhandlungen Ewer und Wertheimer vertrieben wurde. Eines seiner Auftragswerke, ein Bild des Kantors Emanuel Kirschner, befindet sich im Besitz der Israelitischen Kultusgemeinde München.

Julius Peter Seger, Schauspieler, später Zwangsarbeiter
Geboren am 28.9.1876 in Krinetz bei Jungbunzlau

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Adolf Seger und Katharina Seger, geb. Glücklich

Zuzug nach München am 1.6.1906
Adresse:
Mauerkircherstraße 26/0 (seit 22.11.1918)
Mannhardtstraße 3/II (seit 1.4.1934)
Mariannenplatz 1/IV (seit 1.12.1934)
Neuturmstraße 2a/III (seit 1.9.1938)

Julius Seger war Schauspieler an den Münchner Kammerspielen. Er hatte im Mai 1933 seinen letzten Auftritt und bekam dann Auftrittsverbot. Als Zwangsarbeiter musste er beim Bau der Siedlung Milbertshofen sowie an anderen Baustellen mitarbeiten. Als er am Morgen des 10.7.1942 von zwei SS-Männern abgeholt wurde, waren seine Verlobte Alice Intervies und die Direktionssekretärin der Kammerspiele, Centa Obermaier, anwesend. Diese erinnerte sich später: „Er lächelte uns tapfer zu, so als wollte er uns ermutigen; wie uns beiden zumute war, brauche ich nicht zu schildern." Das letzte Lebenszeichen war eine Nachricht aus Auschwitz vom 9.6.1944. Julius Peter Seger wurde am 18.12.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Siegfried Seidler, Prokurist
Geboren am 1.9.1865 in Znaim, Mähren

Gestorben am 31.5.1939 (12. Siwan 5699)

Eltern: Simon Seidler und Cäzilie Seidler, geb. Baß

Heirat am 18.6.1895 in Znaim mit Valerie, geb. Löwy, geboren am 1.5.1875 in Znaim
Kinder:
Anna Cäzilie, geboren am 27.1.1897 in München
Hedwig, geboren am 18.11.1905 in München

Zuzug nach München am 17.8.1892 von Wien
Adresse:
Agnesstraße 66/II (seit 11.7.1916)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 15.5.1939)
Reitmorstraße 52/0 (seit 27.9.1939)

Siegfried Seidler war als Oberingenieur und Prokurist bei der Waggonfabrik Josef Rathgeber AG in Moosach als Angestellter tätig.

Rosa (Ruchel Leja) Seign, geb. Dziobak
Geboren am 9.6.1881 in Warschau (Polen)

Gestorben am 9.8.1942 (26. Aw 5702)

Eltern: Elias Dziobak und Rifka Dziobak, geb. Scha

Heirat am 29.5.1915 in München mit Jakob Seign, Parkettschreiner, geboren am 8.6.1883 in München
Kinder:
Charlotte, geboren am 1.5.1909 in Mannheim
Babette, geboren am 15.9.1910 in Mannheim
Johann, geboren am 16.10.1912 in München
Rose, geboren am 21.9.1914 in München
Berta, geboren am 26.1.1916 in München

Zuzug nach München am 26.6.1911

Adresse:
Ruppertstraße 30/II (seit 5.6.1915)

Rosa Ruchel Seign war wie ihr Mann und ihre Kinder altkatholischer Konfessionszugehörigkeit. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 33 (Kunststein).



Ellen Therese Selbiger, geb. Lewy
Geboren am 25.3.1887 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Oskar Lewy und Rosa Lewy, geb. Saumelsen

Heirat am 20.5.1914 in Berlin mit Dr. med. Leo Selbiger, Dermatologe, geboren am 18.3.1872 in Oliva
Kinder:
Robert (Ernst Robert), geboren am 27.1.1910 in Berlin
Heinrich Leo, geboren am 12.1.1911 in Berlin

Zuzug nach München am 15.10.1914 von Berlin
Adresse:
Rheinstraße 16/III (seit 6.6.1918)
Rheinstraße 16/IV (seit 4.4.1932)
Rosenheimer Straße 126/III (seit 1.10.1932)
Goethestraße 26/I (seit 1.9.1938)

Ellen Selbiger lebte seit 1932 von ihrem Mann getrennt. Beide Kinder stammen aus ihrer ersten Ehe und trugen den Familiennamen Schirokauer. Ihr Ehemann wurde von Berlin deportiert und in Auschwitz ermordet.



Martin Selbing, Kaufmann
Geboren am 10.7.1881 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Georg Selbing und Dina Selbing, geb. Rosenhaupt

Zuzug nach München am 21.4.1904
Adresse:
Agnesstraße 59/I (seit 15.3.1934)
Georgenstraße 15/II (seit 27.12.1934)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 30.3.1937)
Nymphenburger Straße 187/0 (seit 29.7.1938)
Donnersbergerstraße 1/IV (seit 2.9.1940)

Martin Selbing besuchte das Neue Humanistische Gymnasium Nürnberg und legte dort die Reifeprüfung ab. 1904-1906 lebte er in Großbritannien, wo er beruflich tätig war. Er nahm 1915-1916 am Ersten Weltkrieg teil. Bis 1920 war er Prokurist einer Aktiengesellschaft und zog sich dann ins Privatleben zurück.



Erna Hilda Selden, Kunstgewerblerin, Modistin
Geboren am 24.3.1890 in Überlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Selden und → Therese Johanna Selden, geb. Fränkel
Schwester: → Gertrud, geboren am 20.3.1886 in Karlsruhe

Zuzug nach München am 27.10.1919
Adresse:
Adelheidstraße 10/I (seit 8.11.1921)
Krumbacher Straße 6/I (seit 20.9.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 19.5.1941)
Kaiserstraße 7/0 (seit 30.9.1941)

Erna Hilda Selden besuchte die Höhere Mädchenschule in Straßburg, wo sie bis 1919 lebte. In München studierte sie an der Kunstgewerbeschule. Beim städtischen Gewerbeamt hatte sie seit April 1934 eine „Anfertigung von Handarbeiten" angemeldet. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" aufgegeben werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die gewerbliche Betätigung verboten.



Gertrud (Philippine Gertrud) Selden, Gärtnerin
Geboren am 20.3.1886 in Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Selden und → Therese Johanna Selden, geb. Fränkel
Schwester: → Erna, geboren am 24.3.1890 in Überlingen

Adresse:
Adelheidstraße 10
Adelheidstraße 10/I (seit 26.5.1930)
- Münster i.W., Gut Sulz – (seit 28.3.1933)
Krumbacher Straße 6/I (seit 20.9.1933)
Ohmstraße 1/III, Pension Gartenheim (seit 19.5.1941)

Gertrud Selden besuchte die Gartenbauschule für Frauen in Marienfelde bei Berlin. 1914-1915 war sie Hilfsschwester beim Roten Kreuz in Straßburg. 1919 floh sie aus Straßburg.

Therese Johanna Selden, geb. Fränkel, Rentnerin
Geboren am 17.10.1863 in Würzburg

Gestorben am 23.12.1941 (3. Tewet 5702)

Eltern: Louis Fränkel und Philippine Fränkel, geb. Fuld

Heirat am 8.2.1885 in Frankfurt am Main mit Hermann Selden, Bezirksingenieur, geboren am 26.12.1850 in Karlsruhe
Kinder:
→ Gertrud, geboren am 20.3.1886 in Karlsruhe
→ Erna, geboren am 24.3.1890 in Überlingen

Zuzug nach München am 5.2.1916
Adresse:
Adelheidstraße 10/I (seit 8.4.1922)
Krumbacher Straße 6/I (seit 20.9.1933)
Kaulbachstraße 61/0 (seit 19.5.1941)
Kaiserstraße 7/0 (seit 30.9.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 20.11.1941)



Emma Seliger, geb. Schwager, Buchhalterin
Geboren am 12.1.1890 in Kötzting

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Schwager, Kaufmann in München und → Karoline Schwager, geb. Fleischer
Geschwister: → Leopold, geboren am 31.8.1884 in Kötzting; → Emma (∞ Seliger), geboren am 12.1.1890 in Kötzting; → Auguste (∞ Schnurmann), geboren am 22.8.1892 in Cham; → Ida, geboren am 4.1.1894 in Cham; → Hermine (∞ Gunz), geboren am 27.6.1898 in Cham

Heirat am 25.6.1914 in Cham mit → Sigmund Seliger, geboren am 6.5.1879 in Bad Orb, Kr. Gelnhausen
Kinder:
Herbert, geboren am 9.4.1916
Sohn, geboren am 2.9.1920

Adresse:
Hermannstraße
Georgenstraße 124

Emma Seligers beiden Söhnen glückte die Emigration.



Sigmund Seliger, Kaufmann
Geboren am 6.5.1879 in Bad Orb, Kr. Gelnhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Maier Seliger und Clara Seliger, geb. Strauss

Heirat am 25.6.1914 in Cham mit → Emma, geb. Schwager, geboren am 12.1.1890 in Kötzting, Kr. Cham
Kinder:
Herbert, geboren am 9.4.1916
Sohn, geboren am 2.9.1920

Adresse:
Georgenstraße 124

Sigmund Seliger besuchte die Volksschule, absolvierte seine Lehrzeit 1894-1897 in Meiningen und war seit Juli 1914 selbständiger Gewerbetreibender in Augsburg. Seit Dezember 1936 betrieb er einen Einzel- und Großhandel mit Leder- und Schuhmacherbedarfsartikeln (Firma J. Schwager) in der Türkenstraße 96/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seinen beiden Söhnen glückte die Emigration.



Albert Seligmann, Kaufmann
Geboren am 13.6.1885 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Seligmann und Pauline Seligmann, geb. Schwabacher
Schwester: → Fanny (Franziska), geboren am 15.6.1886 in München

Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 5
Bauerstraße 26 – Pension

Albert Seligmann betrieb bis September 1937 mit seinem Vetter → Richard Seligmann das bereits vom Vater gegründete Spiegelmanufakturgeschäft Gebr. Seligmann in der Müllerstraße 46. Nach der Geschäftsaufgabe übte er kein Gewerbe mehr aus und bestritt seinen Lebensunterhalt aus seinem Vermögen.



Fanny (Franziska) Seligmann, Köchin
Geboren am 15.6.1886 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Seligmann und Pauline Seligmann, geb. Schwabacher
Bruder: → Albert, geboren am 13.6.1885 in München

Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 5
Bauerstraße 26 – Pension

Frieda Seligmann, geb. Rosenfeld
Geboren am 12.3.1853 in Dormitz

Gestorben am 19.5.1933 (23. Ijar 5693)

Verheiratet mit Nathan Seligmann, Kaufmann, geboren am 6.6.1849 in Ichenhausen, Kr. Günzburg (gestorben in München am 13.6.1909)
Kind:
Karl, geboren am 2.2.1878 in Ichenhausen

Zuzug nach München am 12.4.1899 von Ichenhausen
Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 15/II (seit 27.6.1913)

Frieda Rebekka Seligmann, geb. Mandelbaum, Privatiere
Geboren am 10.4.1855 in Sulzbach

Gestorben am 1.2.1942 (14. Shewat 5702)

Eltern: Josef Mandelbaum und Babette Mandelbaum, geb. Hönigsberger

Heirat am 1.1.1873 in Straubing mit Salomon Seligmann (gestorben in Straubing am 23.5.1904)
Kinder:
Fanny (∞ Huber), geboren am 27.10.1876 in Straubing
Max, geboren am 9.7.1878 in Straubing
→ Sidonie, geboren am 12.1.1881 in Straubing

Zuzug nach München am 3.1.1913 von Straubing
Adresse:
Giselastraße 31/0 (seit 3.1.1913)
Kaulbachstraße 69/0 (seit 21.12.1914)

Frieda Seligmann war Eigentümerin des Hauses Theresienplatz 403 in Straubing. 1913 verzog sie mit ihrem Sohn Max nach München. Dieser überlebte die Shoa dank seiner nichtjüdischen Ehefrau. Ihre Tochter Sidonie wurde in Auschwitz ermordet. Die in „Mischehe" verheiratete Tochter Fanny überlebte die Shoa in München. Grab des Sohnes (gest. 1962), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 14 (Granit, Davidstern). Einzelgrab Frieda S. Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, platz 6 (Kalkstein, Davidstern - Gedenkinschrift für Tochter Sidonie).

Kurt Seligmann, Kaufmann
Geboren am 2.11.1904 in Krefeld

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Elisabethstraße 40/I (seit 4.12.1939)
- Krefeld – (seit 31.1.1940)
Elisabethstraße 40/I (seit 9.7.1940)
Bauerstraße 26/0 (seit 7.7.1941)



Richard Jakob Seligmann, Kaufmann
Geboren am 24.3.1890 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Bernhard Seligmann und Maria Seligmann, geb. Gutmann
Geschwister: Friedrich, geboren am 18.3.1891 in München; Ernst, geboren am 18.3.1895 in München

Adresse:
Mathildenstraße 12/III
Amalienstraße 4 – Pension Dreyer (seit 8.5.1940)

Richard Seligmann besuchte sechs Jahre lang das Realgymnasium, anschließend in Genf eine Handelsschule. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil, dabei erhielt er das Schwarze Verwundetenabzeichen. Als Kaufmann war er in der Spiegelfabrikation tätig. Er betrieb seit 9.3.1925 gemeinsam mit seinem Vetter → Albert Seligmann die von den Vätern übernommene „Münchner Spiegelmanufaktur Gebr. Seligmann" in der Mathildenstraße 12/III. Der Vetter schied am 17.9.1937 aus der Firma aus. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Richard Seligmann lebte in der Folgezeit von seinen Ersparnissen. Ende 1939 befand er sich in Stadelheim in „Schutzhaft"; Grund und Dauer der Haft sind nicht bekannt. 1941 mußte er in der Umgebung Münchens Zwangsarbeit leisten. Seine Emigrationsbemühungen scheiterten. Das Schicksal Richard Seligmanns ist eindrucksvoll dokumentiert in dem von Wolfram Selig herausgegeben Buch „Richard Seligmann. Ein jüdisches Schicksal, München 1983".

Ruth Seligmann, Krankenschwester
Geboren am 17.11.1913 in Düsseldorf

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Mutter: Zuzanna Seligmann

Zuzug nach München am 2.10.1939 von Berlin
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 5.10.1939)



Sidonie Seligmann
Geboren am 12.1.1881 in Straubing

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salomon Seligmann und → Frieda Seligmann, geb. Mandelbaum
Geschwister: Fanny (∞ Huber), geboren am 27.10.1876 in Straubing; Max, geboren am 9.6.1878 in Straubing

Zuzug nach München am 28.10.1912 von Straubing
Adresse:
Giselastraße 31/0 (seit 3.1.1913)
Kaulbachstraße 69/0 (seit 21.12.1914)

Sidonie Seligmann wurde am 23.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Grab des Bruders Max, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 14 (Granit, Davidstern). Grab der Mutter (1855-1942), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 5, Platz 6 (Kalkstein, Davidstern - Gedenkinschrift für Sidonie Seligmann „deportiert und umgekommen").



Sigmund Seligmann, Privatier
Geboren am 25.11.1856 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Gestorben am 10.6.1939 (23. Siwan 5699)

Eltern: Isaak Seligmann und Helene Seligmann, geb. Springen

Heirat am 31.12.1889 in Port Elizabeth (RSA) mit Ernestine, geb. Perlmutter, geboren am 27.12.1865 in Radziejewo (Polen)
Kinder:
Reinhold, geboren am 29.11.1892 in Barkly East
Mathilde (∞ Perlmutter), geboren am 15.8.1894 in Barkly East

Zuzug nach München am 29.9.1898 von Barkly East (RSA)
Adresse:
Lessingstraße 12/I (seit 29.9.1898)
Bauerstraße 22 (seit 15.4.1939)

Sigmund Seligmanns Tochter war verheiratet mit Dr. jur. Alfred Perlmutter; sie emigrierte im März 1939 nach Jerusalem. Ihre Mutter folgte im November 1939. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 3, Platz 5 (Granit)

Abraham Seligstein, Kaufmann
Geboren am 31.8.1863 in Lendershausen

Gestorben am 27.8.1933 (5. Elul 5693)

Eltern: Seligmann Seligstein und Marianne Seligstein, geb. Frank

Heirat am 11.10.1893 in Bamberg mit → Henriette, geb. Selbing, geboren am 20.7.1871 in Nürnberg
Kind:
Kurt, geboren am 28.12.1894 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 1.7.1900 von Ingolstadt
Adresse:
Agnesstraße 59/I (seit 10.1.1917)



Henriette Seligstein, geb. Selbing
Geboren am 20.7.1871 in Nürnberg

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 11.10.1893 in Bamberg mit → Abraham Seligstein, geboren am 31.8.1863 in Lendershausen
Kind:
Kurt, geboren am 28.12.1894 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 1.7.1900 von Ingolstadt
Adresse:
Agnesstraße 59/I (seit 10.1.1917)
Tengstraße 37/II (seit 30.3.1937)
Sternwartstraße 24/I (seit 7.11.1938)
Leopoldstraße 52a/0 (seit 31.5.1939)

Leopoldstraße 16/III (seit 3.5.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.12.1941)

Henriette Seligstein wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



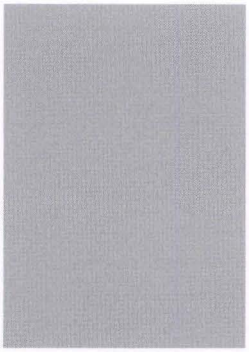
Sofie Seligstein, geb. Erdmann
Geboren am 30.6.1869 in Ansbach

Gestorben am 18.11.1937 (14. Kislew 5698)

Eltern: Leopold Erdmann und Johanna Erdmann, geb. Rosenbusch

Heirat am 20.5.1890 in Bamberg mit Natan Seligstein, Fabrikant, geboren am 7.1.1862 in Lendershausen, Kr. Hofheim (gestorben am 12.8.1911 in Bamberg)
Kinder:
Babette, geboren am 7.6.1902 in Schweinfurt
Else, geboren am 17.11.1905 in Zürich

Zuzug nach München am 27.12.1935
Adresse:
Kaulbachstraße 62/0 (seit 2.1.1936)



Emma Selinger, geb. Bissinger
Geboren am 2.2.1860 in Krumbach

Gestorben am 26.11.1936 (12. Kislew 5697)

Heirat am 26.6.1882 in Hürben mit → Louis Selinger, geboren am 21.12.1858 in Hürben

Zuzug nach München am 31.8.1906 von Krumbach
Adresse:
Friedrichstraße 1/I (seit 31.8.1906)
Agnesstraße 6/I (seit 2.7.1913)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 29.5.1933)

Emma Selinger war engagiertes Mitglied des Israelitischen Frauenvereins und des Israelitischen Vereins für Ferienkolonien und zur Bekleidung von Schulkindern.



Louis Selinger, Pensionist
Geboren am 21.12.1858 in Hürben

Gestorben am 16.3.1933 (18. Adar 5693)

Eltern: Sigmund Selinger und Babette Selinger, geb. Höchstetter

Heirat am 26.6.1882 in Hürben mit → Emma, geb. Bissinger, geboren am 2.2.1860 in Krumbach

Zuzug nach München am 31.8.1906 von Krumbach
Adresse:
Friedrichstraße 1/I (seit 31.8.1906)
Agnesstraße 6/I (seit 2.7.1913)

Louis Selinger hatte sich seit 1906 im gemeindlichen Leben in München engagiert. Er war Mitglied des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde München, Verwaltungsleiter des Pensionats und Verwaltungsrat der Friedhöfe. Außerdem leitete er die Sammlungen der Gemeinde. Seit seiner Zeit in Krumbach stand Selinger dem Verein für Ferienkolonien vor, außerdem war er Mitglied des Vereins zur Unterstützung mit Brennmaterialien, Ehrenmitglied der Chewra Kadischa und Angehöriger der München-Loge.

Johanna (Hannchen) Seller, geb. Klein, Privatiere
Geboren am 28.6.1856 in Fürth in Bayern

Gestorben am 18.2.1940 (9. Adar I 5700)

Eltern: Joseph Klein und Regina Klein, geb. Klein

Heirat am 5.6.1879 in Rheinfeld mit Jakob Seller, Kaufmann, geboren am 28.12.1836 in Altenmühl
Kinder:
Ella (∞ Ettlinger), geboren am 17.5.1891 in Gunzenhausen
Nanni, geboren am 5.5.1893 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 20.9.1902 von Gunzenhausen
Adresse:
Nußbaumstraße 30/I (seit 19.9.1919)
Pettenkoferstraße 26/0 (seit 1.4.1931)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 20.5.1936)
Pettenkoferstraße 26/0 (seit 26.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 26.12.1938)

Johanna Seller lebte vor ihrem Umzug in das Altenheim in der Kaulbachstraße im Haushalt ihrer Tochter Ella Ettlinger. Diese emigrierte mit ihrem Ehemann Wilhelm im Januar 1939 nach St. Gallen, Schweiz.

Bernhard Selling, Schlosserlehrling
Geboren am 21.1.1922 in Lehrberg, Kr. Ansbach

In Riga ermordet

Eltern: Justin Selling und Gitta Selling, geb. Braun

Zuzug nach München am 9.8.1937 von Lehrberg, Kr. Ansbach
Adresse:
Galeriestraße 38/II (seit 9.8.1937)
Lindwurmstraße 39/II (seit 1.12.1938)
- Niederstetten – (seit 26.1.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 5.5.1941)
Umzug am 17.1.1941 nach Niederstetten

Friederike Selow, geb. Heidemann
Geboren am 19.8.1860 in Altmaditz, Kr. Fürstenwalde

Gestorben in der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing am 6.9.1935 (8. Elul 5695)

Eltern: Nathan Heidemann und Johanna Heidemann

Heirat am 1.4.1890 in Drosen, Kr. Frankfurt, mit Hermann Selow, Kaufmann, geboren am 10.2.1866 in Neugut (Westpreussen)
Kinder:
Erna (∞ Israelski), geboren am 19.7.1894 in Berlin
Kurt, geboren am 28.10.1896 in Berlin

Zuzug nach München am 9.10.1906
Adresse:
Agnesstraße 46/0 (seit 1.7.1932)
Karlstraße 49/IV (seit 16.7.1933)

Friederike Selow wurde am 8.7.1935 wegen „Verwirrtheitszuständen" in die „Heil- und Pflegeanstalt Eglfing" eingewiesen. Klinische Diagnose: Arteriosklerotische Demenz. Laut Krankenakte starb sie am 6.9.1935 an hochgradiger Arteriosklerose und Koronarsklerose. Ihre Tochter Erna Israelski emigrierte 1939 in die USA.



Alice Margarethe Selz, geb. Herz, Krankenpflegerin
Geboren am 3.5.1896 in Wiesbaden

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolph Herz und Johanna Herz, geb. Ballin
Schwester: Emmy (∞ Merzbacher), geboren am 21.3.1887 in Wiesbaden

Heirat am 16.9.1917 in Wiesbaden mit Dr. jur. Alfred Selz, geboren am 19.1.1879 in München
Kinder:
Tochter, geboren am 12.1.1919 in München
Tochter, geboren am 29.8.1920 in München

Adresse:
Maximilianplatz 19/III (seit 31.3.1920)
Leopoldstraße 52a/II (seit 12.5.1937)
Schwanthalerstraße 43 (seit 18.10.1941)

Alice Selz besuchte die Höhere Töchterschule. Das Haus Leopoldstraße 52a war Eigentum ihrer Mutter. Beiden Töchtern von Alice Selz und ihrem Ehemann glückte die Emigration.

Laura Selz, geb. Wassermann, Privatiere
Geboren am 15.10.1857 in München

Deportiert von Berlin am 25.8.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 22.3.1880 in München mit → Sigmund Selz, Bankier, geboren am 24.4.1859 in Harburg
Kinder:
Otto, geboren am 14.2.1881 in München
Friederike (∞ Szkolny), geboren am 19.2.1885

Adresse:
Widenmayerstraße 37/0 (seit 1.7.1915)
Preysingstraße 12/II (seit 18.3.1931)
- Berlin – (seit 18.9.1941)

Laura Selz' Tochter Friederike war mit dem bekannten Numismatiker Franz Szkolny verheiratet. Ihr Sohn Otto studierte auf Wunsch des Vaters Rechtswissenschaften, ließ sich 1908 in München nieder, übte den Beruf eines Juristen jedoch nie aus. Er wandte sich dem Psychologie- und Philosophiestudium zu. 1909 promovierte er bei Prof. Theodor Lipps, habilitierte sich 1912 in Bonn bei Prof. Külpe. Zum Oktober 1923 wurde er auf den Lehrstuhl für Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Handelshochschule Mannheim berufen. Am 7.4.1933 wurde er zwangsbeurlaubt, am 1.3.1934 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Im November 1938 kam er als sog. Aktionshäftling nach Dachau. Nach seiner Freilassung betrieb er seine Emigration nach Holland, wo er seine wissenschaftliche Arbeit fortsetzen konnte bis er verhaftet wurde. Er wurde über das Durchgangslager Westerbork nach Auschwitz deportiert und dort am 27.8.1943 ermordet. Laura Selz wurde am 25.8.1942 aus der Fasanenstraße 49 in Berlin-Wilmersdorf nach Theresienstadt deportiert und von dort am 23.9.1942 in das Vernichtungslager Treblinka.



Sigmund Selz, Bankier, später Rentner
Geboren am 24.4.1850 in Harburg, Kr. Donauwörth

Gestorben am 8.11.1940 (6. Tishri 5701)

Vater: Elkan Selz
Geschwister: Sara (∞ Liebmann); David, geboren am 15.10.1843 in Harburg; Adolf Abraham, geboren am 30.5.1845 in Harburg (gestorben am 12.10.1928 in München); Getta (∞ Neustätter), geboren am 30.10.1857 in Harburg (gestorben am 5.5.1937 in Berlin)

Heirat am 22.3.1880 in München mit → Laura, geb. Wassermann, geboren am 15.10.1857 in München
Kinder:
Otto, geboren am 11.2.1881 in München
Friederike (∞ Szkolny), geboren am 19.2.1885

Zuzug nach München am 3.4.1869
Adresse: Widenmayerstraße 37/0 (seit 1.7.1915)
Preysingstraße 12/II (seit 18.3.1931)

Sigmund Selz war Bankier beim Bankhaus Hirsch, später beim Bankhaus „Simon Fränkel & Selz". Seine Witwe verzog am 18.9.1941 von München nach Berlin-Wilmersdorf. Seine Tochter war mit dem Numismatiker Dr. Franz Szkolny in Berlin verheiratet. Der Sohn, der auf Wunsch des Vaters in Berlin und München Rechtswissenschaft studierte, promovierte in München, war aber nie als Jurist tätig. Er wandte sich dem Psychologie- und Philosophiestudium zu. 1909 promovierte er bei Prof. Theodor Lipps, habilitierte sich 1912 in Bonn bei Prof. Külpe. Zum Oktober 1923 wurde er auf den Lehrstuhl für Philosophie, Psychologie und Pädagogik an der Handelshochschule Mannheim berufen. Am 7.4.1933 wurde er zwangsbeurlaubt, am 1.3.1934 zwangsweise in den Ruhestand versetzt. Im November 1938 kam er als sog. Aktionshäftling nach Dachau. Im Mai 1939 emigrierte er nach Holland, wurde 1943 verhaftet und über das Durchgangslager Westerbork nach Auschwitz deportiert, wo er am 27.8.1943 ermordet wurde.



Sophie Selz, geb. Epstein
Geboren am 21.4.1852 in Augsburg

Gestorben am 8.6.1941 (13. Siwan 5701)

Eltern: Isaak Epstein und Caroline Epstein, geb. Wilmersdörfer

Verheiratet mit Adolf Abraham Selz, Wechsel- und Warenhändler, geboren am 30.5.1845 in Harburg, Kr. Donauwörth (gestorben am 12.10.1928 in München)
Kinder:
Gisela (∞ Holzinger), geboren am 20.11.1870 in München
Eugen, geboren am 20.11.1871 in München
Clothilde (∞ Hachenburger), geboren am 5.12.1873 in München
Friedrich, geboren am 23.3.1875 in München
Karl, geboren am 9.4.1878 in München
Julie (∞ Szkolny), geboren am 27.5.1879 in München
Irma (∞ Rosenthal), geboren am 13.12.1882 in München

Zuzug nach München am 3.11.1869
Adresse:
Lotzbeckstraße 4/I (seit 1.1.1900)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 8.1.1937)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.5.1939)

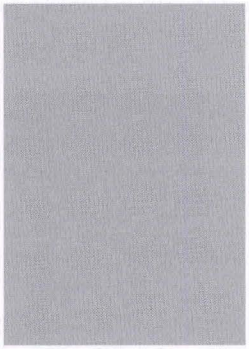
Sophie Selz' Tochter Gisela lebte mit Ehemann Sigmund Holzinger in Fürth. Ihre Tochter Clothilde lebte mit Ehemann Leopold Hachenburger in Darmstadt, sie starb am 7.1.1943. Der Sohn Friedrich wanderte 1912 nach England aus und lebte später in Amerika. Der Sohn Karl betrieb in London eine Lampenfabrik. Sophie Selz' Tochter Julie heiratete den Sanitätsrat Dr. med. Eugen Szkolny, sie emigrierte in die USA. Ihr Sohn Dr. med. Eugen Selz emigrierte im Februar 1939 über Eugen England in die USA. Die Tochter Irma war verheiratet mit dem Stuttgarter Bankier Moritz Rosenthal, sie starb in Auschwitz. Grab der Mutter Caroline Epstein (182?-1909), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 3, Platz 9 (Kunststein, Granitplatte, Zierornamente).

Hillel Sendrowicz, Kochschüler
Geboren am 19.7.1901 in Konskie (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Sendrowicz und Etel Sendrowicz, geb. Grünberg

Zuzug nach München am 14.9.1939 von Frankfurt am Main
Adresse:
Auenstraße 15/I (seit 19.5.1939)
Hans-Sachs-Straße 17/III (seit 29.7.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 30.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 15.8.1941)



Berta Sgall, geb. Rottersmann, Händlerin
Geboren am 11.7.1863 in Klozen

Gestorben am 28.1.1934 (12. Shevat 5694)

Heirat am 1.7.1886 in Fürth mit Salomon Sgall, geboren am 7.5.1854 in Hrachowischt (gestorben am 5.6.1926 in München)

Zuzug nach München am 3.7.1911 von Würzburg
Adresse:
Orleansstraße 33/I (seit 17.6.1926)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 04.7.1927)



Berta Sichel, geb. Weinberg
Geboren am 27.5.1895 in Gersfeld, Kr. Fulda

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Weinberg und Minna Weinberg, geb. Rosenstock

Heirat am 12.9.1921 in Würzburg mit → Ernst Sichel, Kaufmann, geboren am 9.9.1888 in Gaukönigshofen, Kr. Ochsenfurt
Kind:
→ Martin, geboren am 10.8.1925 in München

Adresse:
Georgenstraße 19/III (seit 18.6.1921)
Wormser Straße 1/II (seit 10.11.1931)
Schweigerstraße 6/IV (seit 20.2.1940)
Tengstraße 25/I (seit 23.1.1941)
Arcisstraße 29/I (seit 16.6.1941)



Erna Josefine Sichel, geb. Höchstetter
Geboren am 22.7.1896 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Louis Höchstetter und Lina Höchstetter, geb. Maienthau

Heirat am 6.3.1923 in München mit → Julius Sichel, Apotheker, geboren am 24.3.1895 in Aub, Kr. Ochsenfurt

Adresse:
Elisabethstraße 31/III
Habsburgerplatz 3/I (seit 26.1.1928)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 31.1.1941)



Ernst Sichel, Kaufmann
Geboren am 9.9.1888 in Gaukönigshofen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Sichel und Babette Sichel, geb. Mainzer

Heirat am 12.9.1921 in Würzburg mit Berta, geb. Weinberg, geboren am 27.5.1895 in Gersfeld, Kr. Fulda
Kind:
→ Martin, geboren am 10.8.1925 in München

Zuzug nach München am 29.8.1905
Adresse:
Georgenstraße 19/III (seit 18.6.1921)
Wormser Straße 1/II (seit 20.11.1931)
Schweigerstraße 6/IV (seit 20.2.1940)
Tengstraße 25/I (seit 23.1.1941)
Arcisstraße 29/I (seit 16.6.1941)

Ernst Sichel besuchte sechs Jahre lang das Gymnasium in Uffenheim. Er nahm 1915-1916 am Ersten Weltkrieg teil. Mit seinen Brüdern Julius und Josef war er seit 1920 Betreiber eines Großhandels mit Manufaktur- und Kurzwaren (Firma Gebrüder Sichel) in der Goethestraße 34/I. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Julius Sichel, Apotheker, später „Umschichtler" als Konditor
Geboren am 24.3.1895 in Aub, Kr. Ochsenfurt

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Sichel und Jenny Sichel, geb. Stein

Heirat am 6.3.1923 in München mit → Erna, geb. Höchstetter, geboren am 22.7.1896 in München

Zuzug nach München am 5.1.1923 von Nürnberg
Adresse:
Elisabethstraße 31/III (seit 5.1.1923)
Habsburgerplatz 3/I (seit 26.1.1928)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 31.1.1941)

Julius Sichel besuchte sechs Jahre lang das Humanistische Gymnasium. Er studierte Pharmazie (Staatsexamen) und erhielt die Approbation als Apotheker. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit Juni 1924 Teilhaber der Firma Louis Höchstetter oHG, Spirituosenfabrik und –großhandel in der Zielstattstraße 11 (Firmengründer war sein Schwiegervater). Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.

Louis Sichel, Rentner
Geboren am 9.3.1864 in Aub, Kr. Ochsenfurt

Gestorben am 21.7.1933 (27. Tammuz 5793)

Eltern: Julius Sichel und Karolina Sichel, geb. Neumann

Heirat am 5.6.1887 in Bamberg mit Sophie, geb. Himmelreich, geboren am 5.6.1868 in Frensdorf, Kr. Bamberg
Kinder:
Ernst, geboren am 2.5.1890 in Bamberg
Julius, geboren am 27.3.1892 in Bamberg
Alfred, geboren am 25.2.1894 in Bamberg

Adresse:
Haydnstraße 4/0 (seit 6.6.1910)
Elisabethstraße 39/0 (seit 1.9.1916)
Adelheidstraße 35/I (seit 1.4.1932)

Die Ehefrau von Louis Sichel und sein Sohn Julius konnten im April 1938 nach Buenos Aires emigrieren, wo der Sohn Ernst bereits seit 1912 lebte. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 7, Platz 16 (Kalkstein, Metallbuchstaben).



Martin Sichel, Schüler, später Schreinerlehrling
Geboren am 10.8.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Ernst Sichel und → Berta Sichel, geb. Weinberg

Adresse:
Georgenstraße 19/III (seit Geburt)
Wormser Straße 1/I (seit 10.11.1931)



Simon Sichel, Lederhändler
Geboren am 26.1.1875 in Kleinheubach, Kr. Miltenberg

Gestorben am 21.12.1940 (21. Kislew 5701)

Eltern: Salomon Sichel und Eva Sichel, geb. Oppenheimer
Schwester: Lina (∞ Oppenheimer), geboren am 26.10.1877 in Kleinheubach

Heirat am 8.5.1918 in München mit Aloisia Luise, geb. Kern, geboren am 17.8.1879 in Ruhstorf, Kr. Griesbach. Aloisia Sichel war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 10.6.1892 von Miltenberg
Adresse:
Adalbertstraße 108/IV (seit 6.5.1918)
Elisabethstraße 46/II (seit 27.8.1934)
Seybothstraße 12/0 (seit 6.10.1938)

Simon Sichel besuchte die Handelsschule. Er war Eigentümer des Hauses Seybothstraße 12 und mit seinem Schwager Emanuel Oppenheimer Teilhaber der Firma A. Oppenheimer, Großhandel mit Leder, am Altheimer Eck 12 (abgemeldet am 1.3.1939). Simon Sichel war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Schuh- und Sattlerleder.



Else Erna Sicher, geb. Pories, Modistin
Geboren am 23.4.1890 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Wolf Wilhelm Pories und Esther Pories, geb. Rosner
Geschwister: Karl, geboren am 27.7.1886 in Wien; Siegfried, geboren am 26.10.1887 in Wien; Klara (∞ Tichauer), geboren am 23.4.1890 in Wien

Heirat am 23.1.1919 in München mit → Ernst Sicher, Kaufmann, geboren am 23.1.1891 in München

Zuzug nach München am 1.1.1893 von Wien
Adresse:
Landwehrstraße 87/I
Auenstraße 86/III (seit 25.3.1932)
Bayerstraße 55 – Hotel Weißes Rössel (seit 5.3.1940)
Herzogstraße 65/I



Ernst Sicher, Kaufmann
Geboren am 23.1.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Sicher und Emilie Sicher, geb. Bloch
Brüder: Rudolf, geboren am 24.3.1874 in München; → Richard, geboren am 9.1.1881 in München

Heirat am 23.1.1919 in München mit → Else, geb. Pories, geboren am 23.4.1890 in Wien

Adresse:
Landwehrstraße 87/I (seit 4.2.1919)
Auenstraße 86/III (seit 25.3.1932)
Bayerstraße 55 Hotel Weißes Rössel (seit 5.3.1940)
Herzogstraße 65/I (seit 1.4.1940)

Ernst Sicher besuchte die Realschule bis zur 4. Klasse. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Zu geschäftlichen Zwecken hielt er sich häufig im Ausland auf. Er betrieb seit Januar 1931 eine Provisionsvertretung für Beleuchtungskörper und Beschläge sowie seit Januar 1935 einen Großhandel mit elektrischen Artikeln in der Auenstraße 86/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Richard Sicher, Vertreter
Geboren am 9.1.1881 in München

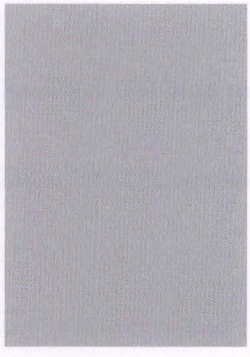
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Sicher und Emilie Sicher, geb. Bloch
Brüder: → Ernst, geboren am 23.1.1891 in München; Rudolf, geboren am 24.3.1874 in München

Heirat am 16.6.1926 in Trebitsch (CSR) mit Irene, geb. Weisel, geboren am 3.7.1896 in Trebitsch; Scheidung am 22.9.1932
Kind:
Sohn, geboren am 21.2.1928 in München

Adresse:
Perlacher Straße 51/I (seit 25.11.1929)
Bergmannstraße 35 (seit 29.3.1934)
Hans-Sachs-Straße 1/I (seit 6.3.1936)
Liebherrstraße 19/II (seit 15.1.1937)
Colosseumstraße 1/III (seit 20.4.1940)

Richard Sicher betrieb seit Mai 1936 einen Großhandel mit technischen Artikeln und Webstoffen und eine Provisionsvertretung für einen Gummiwarenverarbeitungsbetrieb in der Liebherrstraße 19/II. Dieses Gewerbe wurde am 31.3.1939 abgemeldet.



Simon Siegel, Kaufmann
Geboren am 27.8.1868 in Steinach (LA Kissingen)

Gestorben am 12.10.1933 (22. Tishri 5694)

Eltern: Max Siegel und Hanna Siegel, geb. Frank

Heirat am 19.11.1893 in München mit Emma, geb. Schloßstein, geboren am 26.7.1870 in Nürnberg
Kinder:
Gisela, geboren am 11.07.1894 in München
Irene, geboren am 07.08.1896 in München (gestorben 1896)

Zuzug nach München am 6.7.1886 von Steinach
Adresse:
Holzstraße 15/III (seit 27.6.1916)
Akademiestraße 23/II (seit 2.7.1932)
Türkenstraße 26/II (seit 1.4.1933)



Dr. med. Richard Sielmann, Neurologe und Röntgenologe, Sanitätsrat
Geboren am 14.4.1867 in Schöneck, Kr. Danzig

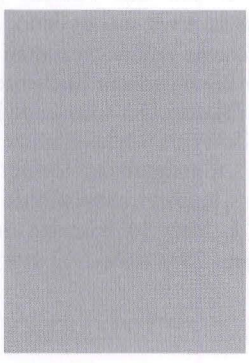
Gestorben am 21.7.1939 (5. Aw 5699)

Eltern: Hermann Sielmann und Rodericka Sielmann, geb. Robinson

Heirat am 16.4.1893 in Heidingsfeld, Kr. Würzburg, mit Henriette, geb. Adler, geboren am 5.12.1873 in Würzburg
Kind:
Hans, geboren am 15.3.1894 in Niederwerrn

Zuzug nach München am 29.10.1896 von Niederwerrn, Lkr. Schweinfurt
Adresse:
Sophienstraße 5 c/IV
Dall'Armi-Straße 3/0 (seit 31.1.1934)
Flüggenstraße 8/I (seit 21.9.1938)

Dr. Richard Sielmann promovierte am 16.5.1888 in Würzburg; seine Approbation erhielt er 1889. 1889-1896 praktizierte er als praktischer Arzt in Niederwerrn bei Schweinfurt, ehe er nach München umzog. Dort ließ er sich als praktischer Arzt und Geburtshelfer nieder. Ab 1904 machte er sich mit der damals noch jungen Röntgentechnik vertraut und fertigte in seiner Praxis erste Aufnahmen mit einem Indikator-Apparat. Ab 1910 widmete er sich ausschließlich der Röntgenologie und verfaßte zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema. Während des Ersten Weltkriegs war er ein gefragter Röntgen-Diagnostiker von Kriegsverletzungen. Er war Vorstand der Röntgenabteilung des Kriegslazaretts B und vorübergehend beratender Röntgenologe des Generalkommandos des 1. Armeekorps. Dafür erhielt er eine Reihe von militärischen Auszeichnungen. Nach 1918 war er in zahlreichen ärztlichen Organisationen führend tätig. Im November 1933 gab er seine Praxis in der Dall'Armi-Straße 3 auf und zog sich ins Privatleben zurück. Seine Ehefrau emigrierte im Februar 1940 nach Lugano/CH. Sohn Hans emigrierte 1938 nach Kansas City/USA.



Centa Gitl (Senta) Silber, Sekretärin der Israelitischen Kultusgemeinde München
Geboren am 28.4.1901 in München

Gestorben am 25.11.1937 (21. Kislew 5697)

Eltern: → Salomon Silber und → Ida Silber, geb. Falk

Geschwister: Fritz, geboren am 1.8.1899 in München (emigrierte im Juni 1941 nach New York); Karola, geboren am 28.11.1902 in München; Siegfried, geboren am 6.11.1904 in München (emigrierte im Oktober 1933 nach Jerusalem); Erna, geboren am 23.12.1905 in München (gestorben am 31.12.1905 in München); Bruno, geboren am 3.1.1910 in München (emigrierte im September 1933 nach Jerusalem, fiel 1948 im Befreiungskrieg in Jerusalem)

Adresse:
Bürkleinstraße 6/0 (seit 24.6.1915)

Centa Silber war Mitglied des Vereins Ohel Jakob und in verschiedenen anderen Vereinen tätig. Sie war Angestellte der Israelitischen Kultusgemeinde München und des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 13 (Granit - Inschrift hebr./dt. - „Ein edler frommer Mensch, hilfreich und gut") Grab des Vaters (1868-1938), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 14 (Granit - Inschrift dt./hebr. - mit Gedenkinschrift für Mutter Ida Silber).



Ida Silber, geb. Falk, Pensionistin
Geboren am 29.6.1872 in Aufhausen, Kr. Neresheim

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.2.1943 (22. Adar I 5703)

Eltern: Salomon Falk und Sophie Falk, geb. Wechsler
Schwester: → Rosa (∞ Kocherthaler), geboren am 2.10.1879 in München

Heirat am 24.9.1894 in Würzburg mit → Salomon Silber, Generalversicherungsagent, geboren am 12.5.1868 in Mainstockheim, Kr. Kitzingen
Kinder:
Fritz, geboren am 1.8.1899 in München
→ Centa Gitl, geboren am 28.4.1901 in München
Karola, geboren am 28.11.1902 in München
Siegfried, geboren am 6.11.1904 in München
Erna, geboren am 23.12.1905 in München
Bruno, geboren am 3.10.1910 in München

Zuzug nach München am 11.4.1899
Adresse:
Bürkleinstraße 16/II (seit 24.6.1916)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.4.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.4.1942)

Ida Silber besuchte eine Klosterschule (Lyzeum) und die Frauenarbeitsschule.Ihre Tochter Erna starb am 30.12.1905 in München. Der Sohn Dr. jur. Fritz Silber emigrierte im Juni 1941 mit seiner Familie nach New York. Der Sohn Siegfried emigrierte am 17.10.1933, Sohn Bruno am 4.9.1933 nach Jerusalem (er fiel 1948 bei den Kämpfen um Jerusalem). Die Tochter Centa starb am 25.11.1937 in München. Karl Wieninger (In München erlebte Geschichte, München 1985) erinnert sich an Ida Silber: „...Als wir einmal über das Verbot der Benützung von Anlagenbänken durch die Juden sprachen, meinte sie verschmitzt und lachte dazu: Ich gehe jetzt immer in die St. Annakirche, wenn ich mich ausruhen möchte. Da sagt keiner etwas und da kann man auch sitzen, wenn es regnet... Zum letzten Mal sah ich Frau Silber, als sie aus Anlaß ihrer Deportation von der SS abgeholt wurde. Es war am Morgen des Karfreitags 1942. Vor dem Hause Bürkleinstraße 16 stand ein mit einer Plane bedeckter Lastwagen, auf dem sich eine größere Anzahl von Zivilisten drängte. Zwei SS-Männer standen auf dem Bürgersteig, während zwei andere, die Stahlhelme trugen und Maschinenpistolen in den Händen hielten, die Insassen des Wagens bewachten. Ich stand im Hause auf der Treppe und wollte gerade in ein oberes Stockwerk gehen, als ein SS-Mann von der Strasse hereinkam. Mit einem häßlichen Geschrei trommelte er mit den Fäusten auf die Wohnungstüre der Frau Silber. Sie öffnete und rief begütigend: Was ist denn, was ist denn. Ich will mir ja doch nur noch einen Kuchen für die Reise backen. Der SS-Scherge brüllte: Sie hatten Befehl, um 8 Uhr reisefertig zu sein. Dabei schlug er der alten Frau eine Emailschüssel mit Kuchenteig brutal aus der Hand. Sie kullerte durch das breite Treppenhaus auf das Pflaster. Der schreiende Polterer packte die Frau, die an den Füßen nur Pantoffel trug und über ihr Kleid eine Küchenschürze gebunden hatte, an den Schultern und stieß sie brutal zu dem Lastauto...". Einzelgrab der Tochter Centa, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 13 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.). Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 14 (Granit - Inschrift dt./hebr. - mit Gedenkinschrift: „Zum Gedenken - Ehefrau Ida Silber - 29.6.1872-27.2.1945 - gest. - als Opfer der Verfolgung").

Salomon Silber, Versicherungsgeneralagent
Geboren am 12.5.1868 in Mainstockheim, Kr. Kitzingen

Gestorben am 21.4.1938 (20. Nissan 5698 - Erev Pessach)

Eltern: Isaak Jitzchak Baruch Silber und Karoline Silber, geb. Klein

Heirat am 24.9.1894 in Würzburg mit → Ida, geb. Falk, geboren am 29.6.1872 in Aufhausen, Kr. Neresheim
Kinder:
Fritz, geboren am 1.8.1899 in München

→ Centa Gitl, geboren am 28.4.1901 in München
Karola, geboren am 28.11.1902 in München
Siegfried, geboren am 6.11.1904 in München
Erna, gest. 30.12.05, geboren am 23.12.1905 in München
Bruno, geboren am 3.1.1910 in München

Zuzug nach München am 11.4.1899
Adresse:
Bürkleinstraße 6/0 (seit 24.6.1915)

Salomon Silber war langjähriges Mitglied der Chewra Kaddischa. Er widmete sich insbesondere der Betreuung des Israelitischen Krankenhauses. Fast dreißig Jahre lang war Silber Schriftführer der Chewra. 1938 war er nicht mehr erwerbstätig und schwer krank. Seine Tochter Erna starb am 30.12.1905 in München. Der Sohn Dr. jur. Fritz Silber emigrierte im Juni 1941 mit seiner Familie nach New York. Der Sohn Siegfried emigrierte am 17.10.1933, Sohn Bruno am 4.9.1933 nach Jerusalem (er fiel 1948 bei den Kämpfen um Jerusalem). Die Tochter Centa starb am 25.11.1937 in München. Grab der Tochter Centa, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 13 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.). Einzelgrab Salomon Silber, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 14 (Granit - Inschrift dt./hebr. - Gedenkinschrift für Ehefrau Ida „gest. als Opfer der Verfolgung").



Helmuth Silberberg (auch Zylberberg), Schreinerlehrling
Geboren am 15.5.1919 in Hannover

Deportiert von Eglfing-Haar am 20.9.1940 in eine „Sammelanstalt"
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Chilel Silberberg, Religionslehrer, und Esther (Erna) Silberberg, geb. Brautmann

Zuzug nach München am 21.12.1934 von Hannover
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 21.12.1934)

Helmuth Silberberg absolvierte bis Herbst 1935 eine Gärtnerlehre, anschließend arbeitete er in der Küche des Lehrlingsheims. Am 19.11.1936 wurde er aus der Nervenklinik der Universität wegen Schizophrenie in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen. Hier wurde er am 25.6.1937 zwangssterilisiert und am 9.8.1937 als „gebessert" beurlaubt. Ab Ende September 1937 war er in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Langenhagen, Hannover, und ab Oktober 1937 in der Landes-Heil- und Pflegeanstalt Hildesheim. Von dort wurde er am 14.3.1938 zurück nach Eglfing-Haar verlegt.



Anna Silbermann, geb. Billigheimer, Möbelfabrikantin
Geboren am 13.6.1877 in München

Deportiert am 29.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.9.1942 (15. Tishri 5703 - 1. Sukkot)

Eltern: Josef Silbermann und Minna Silbermann, geb. Neuburger

Heirat am 25.11.1897 in Würzburg mit Siegfried Silbermann, Kaufmann, geboren am 14.1.1858 in Thorn, Polen (gestorben am 14.2.1922 in Würzburg)
Kinder:
Kurt, geboren am 10.9.1898 in Köln
Thea (∞ Heidecker), geboren am 25.8.1899 in Köln

Zuzug nach München am 19.5.1938 von Würzburg
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 13 (seit 19.5.1938)
Tengstraße 24/I (seit 26.1.1939)
Leopoldstraße 42/0 (seit 24.4.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 31.12.1941)

Anna Silbermann lebte bis 1938 in Würzburg. Nach dem Tode ihres Ehemannes leitete sie zusammen mit ihrem Sohn Kurt bis zur „Arisierung" die „Erste Würzburger Möbelfabrik Siegfried Silbermann" (Würzburg, Dreikronenstraße 1 und Zweigwerk Frankfurter Straße 53). Ihr Sohn Kurt emigrierte im August 1938 zusammen mit seiner Ehefrau Gertrud (geb. Neumann, geb. 7.2.1910 Schweinfurt) und seinem Sohn nach Quito/Ecuador.

Karl Silbermann, Kaufmann
Geboren am 12.1.1851 in Walsdorf bei Bamberg

Gestorben am 4.12.1934 (27. Kislew 5695)

Verheiratet mit Mathilde, geb. Rosengart, geboren am 22.3.1856 (gestorben am 27.12.1910 in München)
Kinder:
Otto, geboren am 25.7.1880 in Repperndorf (gefallen am 27.2.1916 in Frankreich)
Sophie (∞ Schöpflich), geboren am 21.4.1883 in Repperndorf
Luise, geboren am 21.5.1884 in Repperndorf
Richard, geboren am 3.8.1885 in Repperndorf
Emilie (∞ Adler), geboren am 28.10.1886 in Repperndorf
Friedrich Wilhelm, geboren am 31.5.1892 in Repperndorf (am 25.3.1927 in München gestorben)

Adresse:
Wagmüllerstraße 16/0
Lucile-Grahn-Straße 39/II

Karl Silbermann war mit Matthias Weiss Teilhaber der Firma „M. Weiss" - Zimmerei, Schreinerei, Dampfsäge- und Hobelwerk, Türen- und Treppenbaufabrik und Spezialfabrik für Idealpat. Schiebefenster in der Äußeren Wiener Straße 102. Karl Silbermanns Sohn Richard emigrierte im Dezember 1936 nach Johannesburg. Seine Tochter Luise emigrierte im März 1939 nach Südrhodesien. Seine Tochter Sophie heiratete den Diplomingenieur Friedrich Otto Schöpflich (1878-1915); sie emigrierte im Dezember 1937 nach Palästina. Seine Tochter Emilie war mit dem Bettfedernfabrikanten Karl Adler verheiratet, er starb am 22.11.1938 im Konzentrationslager Dachau; Emilie Adler emigrierte mit ihren fünf Kindern im März 1939 nach Palästina. Doppelgrab Mathilde und Karl Silbermann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 9, Platz 17 (Muschelkalk - mit Gedenkinschrift für Sohn Otto).



Dr. jur. Hans Silberschmidt, Rechtsanwalt, später „Konsulent"
Geboren am 28.3.1895 in Nürnberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Prof. Dr. → Wilhelm Silberschmidt und → Ida Silberschmidt, geb. Silberschmidt
Geschwister: → Rosa, geboren am 18.12.1892 in Nürnberg; Benno Daniel, geboren am 3.6.1899 in Aschaffenburg (emigrierte im Juni 1939 nach Sao Paulo); Karl, geboren am 31.8.1903 in Aschaffenburg (emigrierte nach Sao Paulo)

Zuzug nach München am 7.2.1916
Adresse:
Bauerstraße 26/0 (seit 14.7.1937)
Martiusstraße 8/0 (seit 16.4.1940)
Bauerstraße 26/0 (seit 15.9.1941)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 22.10.1941)
Herzog-Rudolf-Straße 1 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.12.1941)

Hans Silberschmidt besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte anschließend an der Ludwig-Maximilians-Universität München Jura. Er legte dort die juristische Staatsprüfung ab und promovierte am 24.1.1930 zum Dr. jur. 1915-1918 nahm er als Frontkämpfer am Ersten Weltkrieg teil. Er war Experte für Versicherungsfragen und beherrschte mehrere Sprachen fließend (Französisch, Englisch, Holländisch, Portugiesisch, Italienisch und skandinavische Sprachen). Hans Silberschmidt betrieb in Sozietät mit seinem Vater in der Isabellastraße 22/I eine Kanzlei. Nach dem Entzug der Zulassung war er bis Februar 1939 als „Konsulent" tätig. Grab des Vaters (1862-1939), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 10 (Basalt).



Ida Silberschmidt, geb. Silberschmidt
Geboren am 2.12.1870 in La Chaux de Fonds (Schweiz)

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.4.1943 (2. Nissan 5703)

Eltern: Moses Silberschmidt und Rosa Silberschmidt, geb. Gutmann

Heirat am 7.9.1891 in Heidingsfeld mit Oberlandesgerichtsrat Prof. Dr. jur. → Wilhelm Silberschmidt, geboren am 18.7.1862 in Würzburg
Kinder:
→ Rosa, geboren am 18.12.1892 in Nürnberg
→ Hans, geboren am 28.3.1895 in Nürnberg
Benno, geboren am 3.6.1899 in Aschaffenburg
Karl, geboren am 31.8.1903 in Aschaffenburg

Zuzug nach München 1916
Adresse:
Isabellastraße 22/II (seit 27.3.1916)
Bauerstraße 26/0 (seit 12.7.1937)
Martiusstraße 8/0 (seit 16.4.1940)
Bauerstraße 26/0 (seit 15.9.1941)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 22.10.1941)
Herzog-Rudolf-Straße 1 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.12.1941)

Ida Silberschmidts Söhne Benno und Karl emigrierten nach Sao Paulo, Brasilien (Benno 1939, Karl 1936). Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 10 (Basalt).



Moritz Silberschmidt, Oberlandesgerichtsrat a. D.
Geboren am 8.6.1867 in Segnitz, Kr. Kitzingen/Main

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.2.1943 (27. Shewat 5703)

Eltern: Isak Silberschmidt und Bertha Silberschmidt, geb. Kannreuther

Heirat am 9.6.1898 in Fürth in Bayern mit Ida, geb. Hirschmann, geboren am 8.8.1873 in Fürth in Bayern
Kinder:
Hans, geboren am 11.4.1899 in Forchheim
Franz, geboren am 2.1.1904 in Nürnberg

Zuzug nach München am 20.6.1935 von Nürnberg
Adresse:
Neufahrner Straße 2/0 (seit 22.6.1935)
Maximiliansplatz 18/III (seit 28.12.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.2.1942)

Moritz Silberschmidts Ehefrau Ida glückte am 2.5.1940 die Emigration nach New York.



Dr. phil. Rosa Silberschmidt, Studienrätin
Geboren am 18.12.1892 in Nürnberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Prof Dr. → Wilhelm Silberschmidt und → Ida Silberschmidt, geb. Silberschmidt
Geschwister: → Hans, geboren am 28.3.1895 in Nürnberg; Benno Daniel, geboren am 3.6.1899 in Aschaffenburg; Karl Martin, geboren am 31.8.1903 in Aschaffenburg



Zuzug nach München 1933 von Würzburg
Adresse:
Isabellastraße 22/II
Bauerstraße 26/0 (seit 12.7.1937)
Jakob-Klar-Straße 1/0 (seit 22.10.1941)
Herzog-Rudolf-Straße 1/0 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 7.3.1942)

Rosa Silberschmidt besuchte die Höhere Mädchenschule und das Realgymnasium. Anschließend studierte sie an der Universität München, promovierte am 9.3.1922 in Bayerischer Geschichte und absolvierte die Bayerische Staatsprüfung in den Fächern Deutsch, Geschichte und Französisch sowie die Bayerische Prüfung für Volksschulen. Sie unterrichtete 1924-1933 neun Jahre lang an der Sophienschule (Mädchengymnasium) in Würzburg und nach ihrer Entlassung 1933 an der Israelitischen Volksschule in München. Im Dezember 1941 unterrichtete sie dort - neben dem Schulleiter Dr. Siegfried Kessler und der Handarbeitslehrerin Ina Haymann - 21 Kinder der Jahrgänge 1 bis 4. Grab des Vaters (1862-1939), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 10 (Basalt).



Prof. Dr. Wilhelm Silberschmidt, Rat am Obersten Landesgericht, Honorarprofessor an der Ludwig-Maximilians-Universität, Geheimer Justizrat
Geboren am 18.7.1862 in Würzburg

Gestorben am 6.3.1939 (15. Adar 5699)

Eltern: Hirsch Silberschmidt und Doris Silberschmidt, geb. Epstein

Heirat am 7.9.1891 in Heidingsfeld mit → Ida, geb. Silberschmidt, geboren am 2.12.1870 in La Chaux de Fond (Schweiz)
Kinder:
→ Rosa, geboren am 18.12.1892 in Nürnberg
→ Hans, geboren am 28.3.1895 in Nürnberg
Benno Daniel, geboren am 3.6.1899 in Aschaffenburg
Karl Martin, geboren am 31.8.1903 in Aschaffenburg

Zuzug nach München am 7.2.1916
Adresse:
Isabellastraße 22/II (seit 27.3.1916)
Bauerstraße 26/0 (seit 12.7.1937)

Prof. Dr. Wilhelm Silberschmidt wurde vor allem durch seine arbeitsrechtlichen Veröffentlichungen bekannt. Er wurde am 1.5.1919 zum Rat an das Oberste Landesgericht berufen. Lange Jahre hatte er das Amt des Vorsitzenden der Tagung des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden inne. Er war zudem in diversen Ausschüssen der Israelitischen Kultusgemeinde tätig. Seit 1918 war er Honorarprofessor an der juristischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Im Sommer 1928 wurde er in den Ruhestand versetzt. Seine beiden Söhne Karl und Benno emigrierten nach Sao Paulo, Brasilien (Benno 1939, Karl 1936). Seine Tochter Rosa und sein Sohn Hans wurden nach Piaski deportiert. Einzelgrab, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 10 (Basalt - mit Psalm 26.3: Denn deine Güte ist vor meinen Augen und ich wandle in deiner Wahrheit).



Jakob Silberstein, Kaufmann
Geboren am 25.9.1861 in Staedtel, Kr. Namsau, Bez.Breslau

Gestorben am 4.8.1934 (23. Aw 5694)

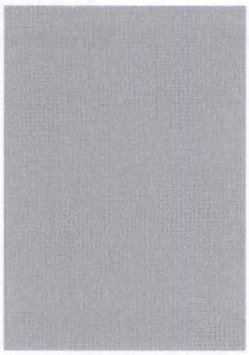
Vater: Adolf Silberstein
Geschwister: Leopold, geboren am 18.6.1858 in Staedtel; Karolina, geboren am 22.3.1873 in Staedtel; Alexander, geboren am 5.7.1875 in Staedtel (von Berlin deportiert, ermordet in Auschwitz); Georg, geboren am 15.6.1878 in Staedtel (von Frankfurt am Main deportiert, in Riga ermordet)

Heirat am 22.12.1893 in München mit → Rosalie, geb. Bick, geboren am 4.6.1870 in Liegnitz

Kinder:
Johanna (∞ Walletshauser), geboren am 13.9.1894 in München
Elsa (∞ Reith), geboren am 8.4.1896 in München
Elfriede (∞ Fischer), geboren am 25.7.1897 in München
Adolf, geboren am 16.5.1906 in München

Zuzug nach München 1891 von Breslau
Adresse:
Herzogspitalstraße 12/III (seit 1.4.1914)
Heimstättenallee 3, Planegg (seit 1.1.1933)

Jakob Silberstein heiratete am 25.1.1888 in Breslau Friederike Sanda; diese Ehe wurde am 1.3.1892 geschieden. Um die Jahrhundertwende betrieb er im Rosental 3/0 eine Photographische Kunstanstalt. Später hatte er einen Postkartenvertrieb und war als Schuhwarenhändler tätig. Seine drei Töchter überlebten die Shoa in München dank der nichtjüdischen Ehepartner. Sein Sohn Adolf verzog 1933 nach Frankfurt am Main; er war vermutlich Überlebender des KZ Bergen-Belsen. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 16 (Kalkstein - für Jakob und Rose Silberstein).



Rosalie Silberstein, geb. Bick
Geboren am 4.6.1870 in Liegnitz

Gestorben am 25.1.1937 (13. Shewat 5697)

Heirat am 22.12.1893 in München mit → Jakob Silberstein, Kaufmann, geboren am 25.9.1861 in Staedtel, Kr. Namslau, Bez. Breslau
Kinder:
Johanna (∞ Walletshauser), geboren am 13.9.1894 in München
Elsa (∞ Reith), geboren am 8.4.1896 in München
Elfriede (∞ Fischer), geboren am 25.7.1897 in München
Adolf, geboren am 16.5.1906 in München

Adresse:
Herzogspitalstraße 12/III (seit 1.4.1914)
Heimstättenallee 3, Planegg (seit 1.1.1933)
Leopoldstraße 21/I (seit 18.12.1936)

Rosalie Silberstein betrieb von 1912 bis Februar 1932 ein Putzwarengeschäft, zuletzt in der Sonnenstraße 24. Alle drei Töchter überlebten die Shoa dank ihrer nichtjüdischen Ehepartner. Ihr Sohn Adolf meldete sich 1933 nach Frankfurt am Main ab. Im Oktober 1945 zog er wieder nach München zu, vermutlich war er Überlebender des KZ Bergen-Belsen. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 16 (Kalkstein - für Jakob und Rose Silberstein).



Anna Simet, geb. Zellermeyer, Geschäftsinhaberin
Geboren am 12.2.1873 in Czernowitz, Bukowina

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Max Zellermeyer und Franziska Zellermeyer, geb. Silberbusch

Heirat am 21.6.1903 in London mit Josef Simet, Kaufmann, geboren am 10.5.1876 in Kufstein

Adresse:
Augustenstraße 57 (seit 14.11.1904)
Maximilianstraße 9/II (seit 31.5.1940)
Hohenzollernstraße 69/II (seit 18.9.1941)

Anna Simet betrieb einen Einzelhandel mit Partiewaren in der Augustenstraße 47 und eine Zimmervermietung in der Augustenstraße 51. Sie wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Alfred Simon, Kaufmann
Geboren am 25.8.1872 in Bingen/Rhein

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Sigmund Simon und Eva Simon, geb. Simon

Heirat am 3.11.1915 in München mit Franziska Anna, geb. Reim, geboren am 16.7.1890 in München; Scheidung am 17.12.1935

Zuzug nach München 1908
Adresse:
Mottlstraße 21/0 (seit 1.2.1934)
Tristanstraße 4/I (seit 1.2.1936)
Giselastraße 1/II (seit 1.2.1939)
Rambergstraße 2/0 (seit 25.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 6.1.1942)

Alfred Simon betrieb seit September 1917 einen Handel und eine Agentur für Wein, Champagner und Liköre in der Mottlstraße 21/0. Dieses Gewerbe wurde am 26.8.1938 abgemeldet. Alfred Simon wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

Erna Simon, geb. Simon, gesch. Stavenhagen
Geboren am 16.2.1882 in Hamburg

Deportiert von Berlin am 15.8.1942 nach Riga
In Riga ermordet

Eltern: Karl Simon und Rosa Simon, geb. Seckels

Zuzug nach München am 7.10.1932 von Berlin
Adresse:
Theresienstraße 64/0 (seit 7.10.1932)
Arnulfstraße 10 (seit 16.2.1933)
Reitmorstraße 53/0 (seit 7.11.1938)
- Berlin – (seit 10.11.1938)

Erna Simon wurde mit dem 18. Transport am 15.8.1942 von Berlin nach Riga deportiert.

Dr. med. Felix Simon, Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Geboren am 19.9.1883 in Frankfurt/Oder

Gestorben am 8.10.1937 (3. Cheshwan 5698)

Eltern: Louis Simon und Berta Simon, geb. Lagowitz

Heirat am 18.12.1915 in Berlin mit Anna, geb. Pippig, geboren am 19.9.1881 in Gaarden, Kr. Kiel; Scheidung am 1.1.1923

Zuzug nach München am 21.10.1905
Adresse:
Bayerstraße 5/I (seit 17.3.1919)

Dr. Felix Simon erhielt seine Approbation 1910. Seine Praxis hatte er in der Bayerstraße 5. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 8, Platz 1 (Granit, liegend).



Gertrud Simon, geb. Pfeiffer
Geboren am 17.4.1881 in Frankfurt am Main

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Theodor Pfeiffer und Mathilde Pfeiffer, geb. Kohn

Heirat am 15.12.1904 in Frankfurt am Main mit Joseph Simon, Kaufmann, geboren am 21.11.1872 in Langenschwarz, Kr. Hünfeld (gestorben am 10.7.1930 in Valpera)

Adresse:
Schleißheimer Straße 210/0 (seit 4.7.1932)
Agnesstraße 36/II (seit 1.2.1936)
Rauchstraße 10/II (seit 23.8.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.2.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.8.1942)

Ludwig (Louis) Simoni, Kaufmann
Geboren am 8.3.1881 in Moschin, Provinz Posen

Gestorben am 11.2.1935 (8. Adar I 5695)

Verheiratet mit Johanna, geb. Lippmann, geboren am 1.4.1893 in Samter, Polen
Kinder:
Tochter, geboren am 23.7.1920 in München
Tochter, geboren am 18.1.1926 in München

Adresse:
Schyrenstraße 11/I
Nußbaumstraße 12/I (seit 3.1.1925)

Ludwig Simoni betrieb von 1919 bis 1933 die Firma „Louis Simoni", ein Spezialgeschäft für feine Strumpfwaren und Damenwäsche am Promenadeplatz 15/0 (ab 1930: Promenadeplatz 11/0). 1930/31 war Leo Huppert sein Teilhaber. Nach 1933 firmierte das Geschäft unter „Firma Johanna Simoni". Ludwig Simonis Ehefrau und seinen beiden Töchtern glückte die Emigration in die USA. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 5 (Granit).



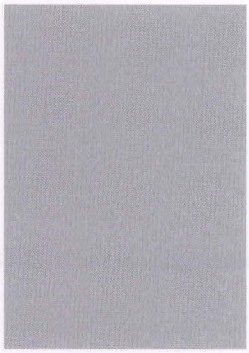
Amalie Simonsohn, geb. Blum
Geboren am 24.12.1872 in Heiligenbeil (Ostpreußen)

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 19.6.1944 (28. Siwan 5704)

Eltern: Heimann Blum und Ernestine Blum, geb. Gelap

Heirat am 5.1.1904 in Berlin mit Sigmund Simonsohn, Kaufmann, geboren am 27.5.1855 in Pritzwalk, Kr. Prignitz

Zuzug nach München am 17.4.1908
Adresse:
Kaulbachstraße 61 (seit 11.4.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 3.4.1933)
Nußbaumstraße 12/III (seit 28.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 30.12.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.3.1942)

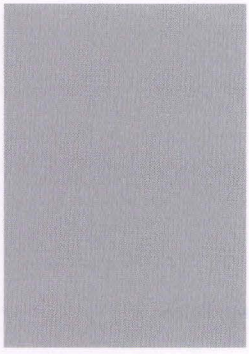


Adolf Singer
Geboren am 22.8.1912 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hermann Singer und → Helene Singer, geb. Stern

Adresse:
Geyerstraße 15/III (seit 1.1.1915)
Galeriestraße 30/III (seit 1.1.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)



Helene Singer, geb. Stern
Geboren am 14.7.1884 in Rechnitz

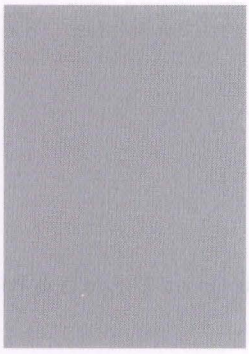
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Eduard Stern und Cäzilie Stern, geb. Rosenberg

Heirat am 11.9.1911 in Rohowycz mit → Hermann Singer, Schuhmacher, geboren am 11.6.1882 in Kolomea
Kinder:
→ Adolf, geboren am 22.8.1912 in München
Sohn, geboren am 22.12.1919 in München

Zuzug nach München am 19.10.1911 von Kolomea
Adresse:
Baaderstraße 75/0 (seit 19.10.1911)
Humboldtstraße 6/II (seit 15.12.1914)
Geyerstraße 15/0 (seit 4.1.1915)
Galeriestraße 30/III (seit 22.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)

Helene Singer wurde mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn Adolf deportiert. Ihrem 1919 geborenen Sohn glückte im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai.



Hermann (Herschel) Singer, Schuhmacher, später Handelsvertreter
Geboren am 11.6.1882 in Kolomea, Galizien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Markus Singer und Adele Singer, geb. Süssmann

Heirat am 11.9.1911 in Rohowycz mit → Helene, geb. Stern, geboren am 14.7.1884 in Rechnitz
Kinder:
→ Adolf, geboren am 22.8.1912 in München
Sohn, geboren am 22.12.1919 in München

Zuzug nach München am 19.10.1911 von Kolomea
Adresse:
Baaderstraße 75/0 (seit 19.10.1911)
Humboldtstraße 6/II (seit 15.12.1914)
Geyerstraße 15/0 (seit 4.1.1915)
Galeriestraße 30/III (seit 22.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)

Hermann Singer betrieb seit Oktober 1919 eine Schuhmacherei in der Geyerstraße 15/III. Er meldete dieses Gewerbe im März 1938 ab und betrieb in der Folgezeit einen Handel mit kosmetischen Artikeln. Hermann Singer wurde mit seiner Ehefrau und seinem Sohn Adolf deportiert. Seinem 1919 geborenen Sohn glückte im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai.



Käthe (Katharina) Singer, Opernsängerin
Geboren am 15.10.1885 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolph Singer, Juwelier in Wien, und Ida Singer, geb. Flesch

Zuzug nach München von Starnberg (Leutstettener Straße 6)
Adresse:
Maria-Theresia-Straße 23

Käthe Singer kam erstmals 1916 wegen eines Engagements nach München. Von Mai 1917 bis Juni 1918 lebte sie in Berlin-Charlottenburg. Ab Juni 1918 war sie wieder in München gemeldet. Weitere Lebensdaten zu Käthe Singer konnten nicht ermittelt werden.



Lea Riwa Singer, Schülerin
Geboren am 14.5.1930 in München

Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Richard Singer und Cilli Singer, geb. Ohrwaschel, verehl. Luttinger
Bruder: → Max, geboren am 27.6.1937 in München

Adresse:
Am Einlass 5/II, bei den Eltern
„Kinderheim der Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 24.6.1935)
Am Einlaß 5/II bei den Eltern (seit 21.7.1935)
„Kinderheim der Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 4.4.1936)
Tumblingerstraße 24/II bei der Mutter (seit 18.3.1938)
abgemeldet am 15.9.1938 nach Stuttgart

Lea Riwa Singers Eltern waren geschieden, die Mutter heiratete in zweiter Ehe Wolfgang Luttinger. Mit den beiden Kindern Lea und → Max meldete sie sich im September 1938 nach Stuttgart ab. Die Familie lebte seit Oktober 1938 in Köln. Es ist möglich, dass Lea und ihr Bruder vom Stiefvater Wolfgang Luttinger adoptiert wurden, da sie im Gedenkbuch des Bundesarchives unter dem Familiennamen Luttinger aufgeführt sind (im Kölner Gedenkbuch finden sich für die Kinder keine Einträge). Lea und Max wurden in Auschwitz ermordet. Unklar ist ebenfalls, wo die Familie zuletzt lebte. Eine direkte Deportation von Köln nach Auschwitz gab es nicht, möglich wäre, dass die Familie in ein Benelux-Land emigrierte und von dort deportiert wurde. Die Mutter hat offensichtlich die Shoa überlebt.



Max Singer
Geboren am 27.6.1937 in München

Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Richard Singer und Cilli Singer, geb. Ohrwaschel, verehl. Luttinger
Schwester: → Lea Riwa, geboren am 14.5.1930 in München

Adresse:
Tumblingerstraße 24/II bei der Mutter
abgemeldet am 15.9.1938 nach Stuttgart

Max Singer wurde mit seiner Mutter, seiner Schwester → Lea und seinem Stiefvater Wolfgang Luttinger im September 1938 nach Stuttgart abgemeldet. Im Oktober 1938 lebte die Familie in Köln. Unklar ist, ob Richard Singer, der erste Ehemann der Mutter auch der leibliche Vater von Max war, da das Scheidungsdatum nicht bekannt ist (zwischen Ende 1936 und Februar 1938). Es besteht auch die Möglichkeit, dass die Kinder vom zweiten Ehemann adoptiert wurden. Laut

Gedenkbuch des Bundesarchives wurden Max und seine Schwester Lea in Auschwitz ermordet. Von wo die Familie deportiert wurde, konnte nicht ermittelt werden. Eine Emigration in einen Beneluxstaat ist vorstellbar. Die Mutter überlebte offenbar die Shoa. Der Stiefvater wurde in Auschwitz ermordet.

Moses Singer, Lumpenhändler
Geboren am 5.7.1863 in Sokolow

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.4.1943 (5. Nissan 5703)

Eltern: Jakob Singer und Edel Singer, geb. Zwetschgenbaum

Heirat am 28.11.1883 in Przeworsk mit Esther, geb. Pomeranz, geboren am 1.6.1863 in Leszajsk
Kinder:
Gisela, geboren am 8.6.1885 in Przeworsk
Leon, geboren am 8.7.1887 in Przeworsk
Salomon, geboren am 1.11.1889 in Przeworsk
Nika, geboren 1891 in Przeworsk
Anna, geboren 1898 in Przeworsk

Zuzug nach München am 23.1.1911
Adresse:
Klenzestraße 38/0, bei Goldstein (seit 5.9.1924)
Ickstattstraße 20/II, bei Landmann (seit 3.10.1930)
Baaderstraße 21/0, bei Rosenfeld (seit 3.3.1932)
abgemeldet am 10.4.1933 nach Wien

Moses Singer lebte von 1911 bis 1933 alleine in München, seine Ehefrau und die Kinder blieben in Wien. Er wurde am 15.7.1942 aus dem jüdischen Altersheim Wien, Grosse Schiffgasse 3, nach Theresienstadt deportiert.



Sigmund Singer, Kaufmann
Geboren am 10.12.1883 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Michael Singer, Religionslehrer und Schochet, und Anna Netti Singer, geb. Pinkus
Geschwister: → Rosa (∞ Neuwirth), geboren am 19.2.1876 in Mattersdorf, Ungarn; Eduard, geboren am 4.9.1879 in Salzburg; Ignatz, geboren am 21.5.1881 in Salzburg (gestorben am 2.2.1884 in München); Cäcilie, geboren am 2.1.1886 in München; Bertha, geboren am 9.1.1887 in München; Josef, geboren am 10.5.1893 in München

Adresse:
Elisabethstraße 34/I (seit 24.8.1923)
Zentnerstraße 27/I (seit 3.12.1925)
Martiusstraße 5/II (seit 8.5.1932)

Sigmund Singer stammt aus einer Kantorenfamilie. Sein Vater war als Kultusbeamter bei der jüdischen Gemeinde in München angestellt. Er fungierte als Religionslehrer und Schochet (Schächter) und betrieb bis zu seinem Tod 1908 eine Handlung mit rituellen Gegenständen. Sigmund Singer besuchte sechs Jahre die Realschule und ein Jahr lang die Handelsschule. Von 1915 bis 1918 nahm er als Oberleutnant am Ersten Weltkrieg teil. Er war zusammen mit Dr. Fritz Feistmann Inhaber der Firma Ludwig Feistmann (Fell- und Häutegroßhandel) in der Thalkirchner Straße 39. Die Fellhandlung hatte im Jahr 1937 einen Umsatz von ca. 102 000 RM zu verzeichnen. Dem Kompagnon Dr. Feistmann gelang noch im März 1941 die Emigration nach New York. Der Bruder Eduard Singer lebte als Kastellan der Synagoge in Nordhausen. Mit seinem Sohn Kurt, Kantor in Nordhausen, wurde er - wie auch viele andere männliche Juden Nordhausens - am 9./10. November 1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald eingeliefert. Nach Zeugenaussagen wurde er am 14.11. besonders grausam gefoltert. Sein Sohn Kurt mußte dies mit ansehen und beging Suizid durch einen Sprung in die Fäkaliengrube. Eduard Singer starb an den Folgen der Folterung am 23.11.1938 im KZ Buchenwald.



Ludwig Sinn, Konzertsänger, Gesangslehrer
Geboren am 26.5.1884 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Samuel Sinn und Sofie Sinn, geb. Löwenbach
Geschwister: Josef, geboren am 16.5.1886 in München; Ida (∞ Weil), geboren am 8.3.1888 in München (gestorben am 20.4.1914 in München)

Adresse:
Prinzregentenstraße 12/III (seit 8.10.1895)
Isenschmidtstraße 6/0 (seit 23.9.1936)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Ludwig Sinn besuchte das Realgymnasium, legte dort das Abitur ab und besuchte anschließend die Akademie der Tonkunst. Er wurde am 23.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Doppelgrab der Schwester Ida Weil und Henri Masur (1911-1980), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 2, Reihe 10, Platz 7 (Muschelkalk).



Alice Sinsheimer, geb. Hellmann
Geboren am 12.4.1893 in Bamberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Hellmann und Emma Hellmann, geb. Kaufmann

Heiratet am 10.7.1922 in Bamberg mit → Salomon Sinsheimer, Kaufmann, geboren am 7.4.1877 in Kleineichholzheim
Kind:
Sohn, geboren am 11.9.1923

Zuzug nach München am 12.4.1923
Adresse:
Reitbergerstraße 2
Adelheidstraße 35/III (seit 26.6.1930)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 27.1.1940)
Clemensstraße ? (seit 16.6.1941)
Bürkleinstraße 16 (14.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (11.11.1941)

Alice Sinsheimers Sohn glückte vermutlich 1939 die Emigration.



Max Sinsheimer, Kaufmann
Geboren am 14.4.1884 in Kleineichholzheim, Kr. Buchen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Sinsheimer und Jeanette Sinsheimer, geb. Kaufmann
Bruder: → Salomon, geboren am 7.4.1877 in Kleineichholzheim

Zuzug nach München 1901
Adresse:
Schützenstraße 12 (seit 10.11.1933)
Agnesstraße 10/II (seit 1.10.1938)
Reichenbachstraße 6
Galeriestraße 30/II (seit 2.11.1939)

Max Sinsheimer betrieb seit Dezember 1931 einen Kleinhandel auf Bestellung mit Hotelwäsche in der Schützenstraße 1a. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Salomon Sinsheimer, Kaufmann
Geboren am 7.4.1877 in Kleineichholzheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Sinsheimer und Jeanette Sinsheimer, geb. Kaufmann
Bruder: → Max, geboren am 14.4.1884 in Kleineichholzheim

Heiratet am 10.7.1922 in Bamberg mit → Alice, geb. Hellmann, geboren am 12.4.1893 in Bamberg
Kind:
Sohn, geboren am 11.9.1923

Zuzug nach München am 25.2.1903
Adresse:
Reitbergerstraße 2
Adelheidstraße 35/III (seit 26.6.1930)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 27.1.1940)
Clemensstraße ? (seit 16.6.1941)
Bürkleinstraße 16 (14.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (11.11.1941)

Salomon Sinsheimer besuchte die die Volksschule und zwei Jahre die Handelsschule. Er war selbständiger Kaufmann und Inhaber der Firma Sinsheimer & Co., Kleinhandel mit Fahrradzubehörteilen, Landwehrstraße 69. Seinem Sohn glückte vermutlich 1939 die Emigration.

Jakob Sklarek, Kaufmann
Geboren am 2.8.1866 in Introszin, Kr. Rawicz (Polen)

Gestorben am 11.10.1935 (14. Tishri 5696)

Eltern: Samuel Sklarek und Johanna Sklarek, geb. Bloch

Heirat am 2.8.1898 in Düsseldorf mit Sofie, geb. Steinmüller, geboren am 10.9.1868 in Hirschberg i. S.; Sofie Sklarek war nicht jüdisch

Zuzug nach München am 21.8.1916 von Köln
Adresse:
Elisabethstraße 34/IV (seit 15.9.1929)
Schuhmannstraße 10/II (seit 15.12.1929)
Schwanthalerstraße 17/II (seit 30.6.1932)
Friedrich-Herschel-Straße 1/II (seit 8.10.1932)

Hermann Heinrich Smus, Mechanikerlehrling
Geboren am 8.3.1922 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Smus und → Dora, geb. Bohrer, wiederverh. Krebs

Adresse:
Geyerstraße 15/II (seit 4.4.1932)
Landwehrstraße 32

Hermann Heinrich Smus wurde gemeinsam mit seiner Mutter deportiert.

Rifka Smus, geb. Choronzitzki
Geboren am 5.1.1856 in Wilna

Gestorben am 14.11.1933 (25. Cheshwan 5694)

Verheiratet mit Hirsch Smus, Kaufmann, geboren am 2.2.1856 in Minsk (gestorben am 8.8.1919 in München)
Kinder:
Jakob/Glik, geboren am 10.6.1889 in Warschau
David, geboren am 15.4.1891
Berta/Belka (∞ Schnapp), geboren am 10.4.1892 in Moskau
Rachel, geboren am 15.1.1899

Adresse:
Reichenbachstraße 27/III – Israelitische Kultusgemeinde (seit 1.4.1932)
Jahnstraße 29/II (seit 5.5.1932)
Auenstraße 15 (seit 6.6.1933)

Grab des Ehemannes Hirsch Smus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 9, Platz 9 (Muschelkalk - Inschrift hebr./dt.).

Felix Sobotka, Generalkonsul und Großindustrieller
Geboren am 9.2.1878 in Wien

Gestorben am 16.4.1934 (1. Ijar 5694)

Eltern: Moritz Sobotka und Sophie Sobotka

Heirat am 6.9.1913 in Witnees bei London mit Eileen Mary, geb. Moore, geboren am 1.12.1891

Zuzug nach München am 30.9.1904
Adresse:
Gabelsbergerstraße 31/I (seit 3.9.1922)
Koblenzer Straße 29/0 (seit 31.1.1933)

Isser Isaak Soffer, Kaufmann
Geboren am 1.9.1877 in Kaumestis, Kr. Kaunas (Litauen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Löw Soffer und Esther Soffer, geb. Itzikowitz

Zuzug nach München am 27.4.1905
Adresse:
Nußbaumstraße 6/II (seit 14.12.1931)
Mathildenstraße 11/I
Nußbaumstraße 12/III (seit 30.3.1932)
Georgenstraße 99/III (seit 18.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.9.1941)



Frieda (Franka) Sohn, Krankenschwester
Geboren am 20.9.1886 in Thüngen, Kr. Karlstadt

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Hermann Heinrich Sohn und Babette Sohn, geb. Hamburger
Geschwister: → Seligmann Sally, geboren am 28.9.1889 in Würzburg; Jakob, geboren am 17.10.1890 in Würzburg (ab 1922 Lehrer am Wittelsbacher Gymnasium, Abmeldung nach Nürnberg und Emigration nach England); Leo, geboren am 5.7.1892 in Würzburg; Rosa (∞ Lesser), geboren am 30.9.1894 in Würzburg

Zuzug nach München am 16.4.1921
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 12.7.1921)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.6.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 22.7.1942)

Frieda Sohn besuchte drei Jahre lang die Erweiterte Fortbildungsschule Würzburg und die Krankenpflegeschule Berlin. Von 1914 bis 1918 leistete sie freiwilligen Kriegsdienst als Krankenschwester; für diese Tätigkeit wurde sie ausgezeichnet. Sie war am Israelitischen Krankenheim in der Hermann-Schmid-Straße angestellt und war im November 1942 in der „Heimanlage" in Berg am Laim (Internierungslager Clemens-August-Straße 9) tätig.



Ilse Sohn, Schülerin
Geboren am 1.3.1921 in Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Seligman Sally Sohn und → Lina Sohn, geb. Dreifuß

Zuzug nach München am 15.3.1941 von Karlsruhe
Adresse:
Planettastraße 7/II (seit 15.3.1941)
Lindwurmstraße 19/IV (seit 9.7.1941)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)



Lina (Lena) Sohn, geb. Dreifuß
Geboren am 28.11.1881 in Malsch, Kr. Rastatt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Dreifuß und Jette Dreifuß, geb. Koppel

Heirat am 7.1.1920 in Karlsruhe mit → Seligmann Sally Sohn, Kaufmann, geboren am 28.9.1889 in Würzburg
Kind:
→ Ilse, geboren am 1.3.1921 in Karlsruhe

Zuzug nach München am 12.9.1939 von Karlsruhe
Adresse:
Bavariaring 43 (seit 12.9.1939)
Lindwurmstraße 19/IV (seit 1.11.1939)



Seligmann (Sally) Sohn, Kaufmann
Geboren am 28.9.1889 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Heinrich Sohn und Babette Sohn, geb. Hamburger
Geschwister: → Frieda, geboren am 20.9.1886 in Thüngen; Jakob, geboren am 17.10.1890 in Würzburg (ab 1922 Lehrer am Wittelsbacher Gymnasium, Abmeldung nach Nürnberg und Emigration nach England); Leo, geboren am 5.7.1892 in Würzburg; Rosa (∞ Lesser), geboren am 30.9.1894 in Würzburg

Heirat am 7.1.1920 in Karlsruhe mit → Lina, geb. Dreifuß, geboren am 28.11.1881 in Malsch, Kr. Rastatt
Kind:
→ Ilse, geboren am 1.3.1921 in Karlsruhe

Zuzug nach München am 12.9.1939 von Karlsruhe
Adresse:
Bavariaring 43 (seit 12.9.1939)
Lindwurmstraße 19/IV (seit 1.11.1939)

Seligmann Sally Sohn arbeitete als Warenagent in Würzburg. Er nahm von 1915 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. 1919 meldete er sich nach Karlsruhe ab.



Babette Sommer, geb. Neumetzger
Geboren am 7.12.1898 in Oberdorf, Kr. Aalen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Neumetzger und Lina Neumetzger, geb. Gutmann

Heirat am 11.6.1920 in Oberdorf mit Isaak Sommer, Großhändler, geboren am 12.8.1889 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kinder:
→ Sofie, geboren am 12.4.1923 in München

Adresse:
Seidlstraße 22/II
Herzog-Wilhelm-Straße 5 (seit 18.11.1940)

Babette Sommer besuchte vier Jahre lang die Realschule. Sie wurde zusammen mit ihrer Tochter Sofie deportiert. Ihr Ehemann Isaak war am 29.10.1938 nach Amsterdam emigriert. Er hat die Schoa überlebt und lebte nach 1945 kurze Zeit in München.



Elisabeth (Anna Elisabeth) Sommer, Kfm. Angest., später Kursleiterin
Geboren am 9.1.1893 in Frankfurt am Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Siegfried Sommer und Helene Sommer, geb. Edinger
Schwester: Margret (∞ Wiehl)

Zuzug nach München am 17.12.1938 von Rottach-Egern
Adresse:
Richard-Wagner-Straße 11/I (seit 17.12.1938)

Elisabeth Sommers Schwester Margret war mit dem Architekturprofessor Karl Wiehl in Stuttgart verheiratet.

Josef Sommer, Immobilienhändler
Geboren am 23.4.1863 in Heidenheim, Kr. Gunzenhausen

Gestorben am 6.7.1936 (16. Tammuz 5696)

Eltern: Anton (Ascher) Sommer und Sophie Sommer, geb. Gutmann

Heirat am 9.10.1888 in Günzburg mit Rachel, geb. Bissinger, geboren am 7.11.1865 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kinder:
Isaak, geboren am 12.8.1889 in Ichenhausen
Benjamin, geboren am 19.10.1892 in Ichenhausen

Zuzug nach München am 25.10.1916 von Ichenhausen
Adresse:
Landwehrstraße 58/I (seit 25.10.1916)

Josef Sommers Ehefrau emigrierte gemeinsam mit dem Sohn Benjamin und dessen Familie im April 1940 nach Vaduz, Liechtenstein. Sein Sohn Isaak emigrierte im Oktober 1938 nach Amsterdam, er überlebte die Shoa. Seine Schwiegertochter → Babette Sommer und die Enkeltochter → Sofie wurden in Kaunas ermordet. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 2, Platz 5 (Granit - Inschrift hebr.).



Karolina Sommer
Geboren am 31.10.1878 in Hainstadt, Kr. Buchen

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 10.7.1942 (25. Tammuz 5702)

Eltern: Seligmann Sommer und Fanny Sommer, geb. Reis

Zuzug nach München am 1.8.1938 von Hainstadt
Adresse:
Liebigstraße 8a/I (seit 23.8.1938)
Ainmillerstraße 26/I (seit 20.6.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 26.8.1941)

Lina Sommer, geb. Gundersheimer
Geboren 1869 in Gochsheim

Suizid am 23.11.1938 (29. Cheshwan 5699)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 15, Platz 19 (Kalkstein, nach Westen ausgerichtet; Inschrift: Hier ruht unsere über alles geliebte Mutter Frau Lina Sommer - geb. Gundersheimer - geb. 1. Januar 1869 in Gochsheim - gest. 23. November 1938 in München - du gingst von uns, in unserem Herzen wirst du weiterleben). Weitere Lebensdaten zu Lina Sommer konnten nicht ermittelt werden.



Sofie Sommer, Schülerin
Geboren am 12.4.1923 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isaak Sommer und → Babette Sommer, geb. Neumetzger

Adresse:
Seidlstraße 22 (seit 6.11.1929)
Herzog-Wilhelm-Straße 5 (seit 18.11.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Sofie Sommer besuchte sechs Jahre lang das Lyzeum und schloß dort mit der Mittleren Reife ab. Im Frühjahr/Sommer 1938 absolvierte sie eine Haushaltsausbildung an der Jüdischen Frauenschule Wolfratshausen. Ihr Vater emigrierte am 29.10.1938 nach Amsterdam. Er hat die Schoa überlebt. Sofie Sommer wurde zusammen mit ihrer Mutter deportiert.



Gustav Sonder, Buchhalter
Geboren am 31.7.1862 in Stadtlengsfeld, Kr. Eisenach

Suizid am 12.6.1942 (27. Siwan 5702)

Eltern: Isaak Sonder und Fanny Sonder, geb. Hofmann
Geschwister: Leopold, geboren am 30.10.1869 in Stadtlengsfeld (emigrierte im Juni 1938 nach New York); → Selma, geboren am 30.5.1872 in Stadtlengsfeld

Verheiratet mit Wilhelmine, geb. Polster, geboren am 20.2.1866 in Erlangen. Wilhelmine Sonder war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 24.12.1880
Adresse:
Klenzestraße 6/0 (seit 30.6.1912)

Gustav Sonder betrieb seit Juli 1937 eine Handelsvertretung für Kürschnereibedarfsartikeln in der Klenzestraße 6/0. Dieses Gewerbe musste er nach der „Kristallnacht" aufgeben. Juden war ab diesem Zeitpunkt die gewerbliche Betätigung verboten.



Selma Sonder, Verkäuferin, Geschäftsleiterin
Geboren am 30.5.1872 in Stadtlengsfeld, Kr. Eisenach

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.9.1942 (6. Tishri 5703)

Eltern: Isaak Sonder und Fanny Sonder, geb. Hofmann
Brüder: → Gustav, geboren am 31.7.1862 in Stadtlengsfeld; Leopold, geboren am 30.10.1869 in Stadtlengsfeld (emigrierte im Juni 1938 nach New York)

Zuzug nach München am 3.4.1902
Adresse:
Zentnerstraße 21/III (seit 18.6.1919)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.7.1939)



Emma Sondhelm, geb. Kahn
Geboren am 22.9.1857 in Ludwigsburg

Gestorben am 5.12.1941 (15. Kislew 5702)

Verheiratet mit Moritz Sondhelm
Kind:
→ Selma (∞ Bayersdorfer), geboren am 22.12.1883 in Nürnberg

Adresse:
Isabellastraße 29
Goethestraße 23/II (seit 22.10.1941)

Emma Sondhelm lebte bei ihrer Tochter Selma Bayersdorfer. Diese wurde mit ihrem Ehemann nach Theresienstadt und von dort am 19.9.1942 in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Einzelgrab, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 13, Platz 2 (Kalkstein, Davidstern - mit Gedenkinschrift für Tochter Selma Bayersdorfer und Schwiegersohn Max).



Esther Lea Sondhelm, geb. Weinstein, Zigarrengeschäftsinhaberin
Geboren am 20.5.1899 in Wilna (Litauen)

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Judel Samuel Berkowitsch Weinstein und Chane (Helene) Weinstein, geb. Gelfer

Heirat am 18.11.1939 in München mit → Jakob Paul Sondhelm, Kaufmann, geboren am 20.6.1893 in Mainbernheim, Kr. Kitzingen

Zuzug nach München am 1.4.1912
Adresse:
Fasanengartenstraße 124 (seit 1.4.1912)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.7.1942)



Hugo Sondhelm, Kaufmann, Juwelier
Geboren am 11.5.1891 in Nürnberg

Emigration am 1.10.1934 nach Florenz
Suizid am 19.3.1935 (14. Adar II 5695) in München

Eltern: David Sondhelm und Klara Sondhelm, geb. Maienthau

Heirat am 5.12.1921 in München mit Charlotte Marianne, geb. Stern, geboren am 1.1.1901 in Chemnitz
Kind:
Tochter, geboren am 11.11.1922 in München

Zuzug nach München am 20.10.1911 von Nürnberg
Adresse:
Prinzregentenstraße 11 (seit 16.7.1924)

Hugo Sondhelm war bis Ende 1934 Mitinhaber der Firma Rosenau & Co., Antiquitäten- und Juwelierhandlung. Er emigrierte 1934 mit seiner Familie nach Italien. Anfang 1935 kehrte er nach München zurück, um seinem Geschäftspartner Rosenau bei der Inventur im gemeinsamen Geschäft zu helfen. In München wurde Sondhelm verhaftet und kam in Untersuchungshaft. Gegen ihn wurde vermutlich wegen „devisenrechtlicher Vergehen" ein Gerichtsverfahren eingeleitet. Hugo Sondhelm nahm sich in seiner Zelle im Gefängnis Neudeck das Leben. Seine Tochter lebte 1939 in Jaffa, Palästina.



Jakob Paul Sondhelm, Kaufmann, später Konditor
Geboren am 20.6.1893 in Mainbernheim, Kr. Kitzingen

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.12.1943

Eltern: Hermann Sondhelm und → Rosalie Sondhelm, geb. Rosenfeld
Geschwister: → Justin, geboren am 2.1.1891 in Ellingen; Siegfried, geboren am 23.5.1895 in Mainbernheim

Heirat am 18.11.1939 in München mit → Esther Lea, geb. Weinstein, geboren am 20.5.1899 in Wilna (Litauen)

Adresse:
Lindwurmstraße 19/I (seit 10.9.1920)
Kobellstraße 11/I (seit 30.4.1927)
Schwalbenstraße 2/I (seit 30.7.1936)
Fasanengartenstraße 124 (seit 20.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 1.7.1942)

Jakob Sondhelm besuchte die Realschule und nahm von 1916 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war Inhaber der Firma Jakob Paul Sondhelm, Großhandel mit unedlen Metallen und Metallschmelzerei, Augsburger Straße 2-4. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Justin Sondhelm, Kaufmann
Geboren am 2.1.1891 in Ellingen, Kr. Weißenburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Sondhelm und → Rosalie Sondhelm, geb. Rosenfeld
Brüder: → Jakob Paul, geboren am 20.6.1893 in Mainbernheim; Siegfried, geboren am 23.5.1895 in Mainbernheim

Heirat am 18.9.1941 in München mit → Lucie (Rachel Lea Lucie), geb. Michaelis, gesch. Groß, geboren am 22.2.1889 in Berlin

Kind:
Sohn, geboren am 13.12.1923 in Nürnberg

Zuzug nach München am 13.7.1936 von Nürnberg
Adresse:
Schwalbenstraße 2/I (seit 31.12.1936)
Taubenstraße 2/III (seit 22.2.1937)
Schwalbenstraße 2/I (seit 10.9.1939)
Bereiteranger15/II (seit 20.11.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Justin Sondhelm besuchte die Realschule und nahm von 1914 bis 1917 am Ersten Weltkrieg teil. Seit Dezember 1937 betrieb er eine Provisionsvertretung für Papierwaren in der Schwalbenstraße 2. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" aufgegeben werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.Vom 10.11.1938 bis Anfang Januar 1939 befand sich Justin Sondhelm in „Schutzhaft" im Konzentrationslager Dachau. Sein 1923 geborener Sohn stammt aus seiner ersten Ehe mit Johanna Sondhelm, geb. Fromm. Diese emigrierte mit dem gemeinsamen Kind im April 1939 in die USA.



Lucie (Rachel Lea Lucie) Sondhelm, geb. Michaelis, gesch. Groß, Modistin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 22.2.1889 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Oskar Michaelis und Hedwig Michaelis, geb. Danziger

Heirat am 18.9.1941 in München mit → Justin Sondhelm, Vertreter, geboren am 2.1.1891 in Ellingen, Kr. Weißenburg

Zuzug nach München am 25.10.1924
Adresse:
Rosental 19/III (seit 10.6.1930)
Neuhauser Straße 47/IV (seit 7.2.1933)
Neuhauser Straße 49/IV (seit 1.7.1933)
Neuhauser Straße 50/IV (seit 15.1.1934)

Lucie Sondhelm besuchte die Höhere Töchterschule, anschließend die Handelshochschule Berlin. Sie war in erster Ehe mit Martin Groß verheiratet (Scheidung 1914). Lucie Sondhelm betrieb in der Neuhauser Straße 50 eine Herstellung von Damenhüten und Mützen mit Großhandel. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Rosalie Sondhelm, geb. Rosenfeld
Geboren am 25.8.1868 in Leutershausen, Kr. Ansbach

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.6.1944 (2. Tammuz 5704)

Eltern: Lazarus Rosenfeld und Johanna Rosenfeld, geb. Neumarkt
Bruder: Sigmund, geboren am 23.12.1864 in Leutershausen
Halbbruder: → Samuel, geboren am 22.12.1877 in Leutershausen

Heirat am 10.7.1892 in Eib mit Hermann Sondhelm, Viehhändler, geboren am 16.7.1863 in Rödelsee, Kr. Kitzingen (gestorben am 2.9.1929 in Mainbernheim)
Kinder:
→ Justin, geboren am 2.1.1891 in Ellingen
→ Jakob Paul, geboren am 20.6.1893 in Mainbernheim
Siegfried, geboren am 23.5.1893 in Mainbernheim

Zuzug nach München am 8.8.1936 von Mainbernheim
Adresse:
Schwalbenstraße 2/I (seit 8.8.1936)
Bereiteranger 15/II (seit 20.11.1939)



Henriette Sonn, geb. Adler
Geboren am 8.1.1870 in Westheim, Kr. Hammelburg

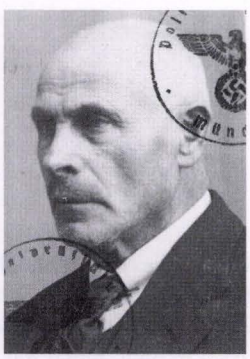
Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Löb Adler und Amalie Adler, geb. Holzinger
Schwester: → Klara (∞ Adler), geboren am 30.3.1872 in Westheim

Heirat am 10.11.1899 in Würzburg mit → Simon Samson Sonn, Kaufmann, geboren am 28.8.1870 in Züntersbach, Kr. Schlüchtern
Kind:
Max, geboren am 18.5.1907 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Ingolstadt
Adresse:
Ismaninger Straße 76 (seit 10.11.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 9.2.1942)

Die Familie Sonn lebte von 1900 bis 1938 in Ingolstadt, Ziegelbräustraße 2, wo sie seit 1911 eine Woll- und Kurzwarenhandlung betrieb. Henriette Sonn wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka weiterdeportiert. Ihrem Sohn Max glückte die Emigration nach England.



Simon Samson Sonn, Kaufmann
Geboren am 25.8.1870 in Züntersbach, Kr. Schlüchtern

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Michael Sonn und Babette Sonn, geb. Berolzheimer

Heirat am 10.11.1899 in Würzburg mit → Henriette, geb. Adler, geboren am 8.1.1870 in Westheim, Kr. Hammelburg
Kind:
Max, geboren am 18.5.1907 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Ingolstadt
Adresse:
Ismaninger Straße 76/IV (seit 10.11.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 9.2.1942)

Die Familie Sonn lebte von 1900 bis 1938 in Ingolstadt, Ziegelbräustraße 2, wo sie seit 1911 eine Woll- und Kurzwarenhandlung betrieb. Simon Samson Sonn wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka weiterdeportiert. Seinem Sohn Max glückte die Emigration nach England.



Dr. med. Elise (Ella Elise, Else) Sonnemann, Praktische Ärztin, Internistin
Geboren am 12.5.1893 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: August Sonnemann und Mathilde Sonnemann, geb. Levi

Adresse:
Daimlerstraße 5/0 (seit 6.11.1928)

Georgenstraße 77/0 (seit 25.6.1931)
Daimlerstraße 5 (seit 30.6.1933)
Kazmairstraße 35/III (seit 30.7.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.9.1941)

Else Sonnemann besuchte 1899-1902 das Institut Neumeyer, 1902-1905 das Institut Wandl, 1905-1908 das Institut Haustetter, 1908-1912 die privaten Gymnasialkurse Wolpert. Anschließend studierte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München Medizin, wo sie alle Abschlüsse ablegte. Ihre Approbation erhielt sie 1919. Else Sonnemann betrieb eine Praxis in der Katzmairstraße 4. Von 1934 bis 1937 hatte sie eine Praxis in der Georgenstraße 77 und bis 1938 in der Daimlerstraße 38.



Ilona Sonnenfeld, geb. Chorin
Geboren am 31.12.1875 in Aszord/Arzora (Ungarn)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Samuel Chorin und Rosa Chorin, geb. Löwinger

Heirat am 25.4.1897 in Budapest mit Adolf Sonnenfeld, geboren am 20.1.1861 in Budapest (gestorben am 15.2.1904 in Baden)
Kind:
→ Renée Irene, geboren am 25.11.1897 in Reichenberg

Zuzug nach München am 12.9.1939 von Freiburg im Breisgau
Adresse:
Robert-Koch-Straße 1/III (seit 2.2.1940)
Fürstenfelder Straße 17/I (seit 5.3.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 20.3.1941)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 4.6.1941)
Rosenheimer Straße 38/I (seit 18.6.1941)

Ilona Sonnenfeld lebte 1900-1939 in Freiburg im Breisgau. Sie wurde mit ihrer Tochter Renée am 8.12.1939 vom Polizeipräsidium Freiburg im Breisgau gezwungen, die Stadt zu verlassen.



Renée Irene (Renée Sondegg) Sonnenfeld, Pflegerin
Geboren am 25.11.1897 in Reichenberg (CSR)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolf Sonnenfeld und → Ilona Sonnenfeld, geb. Chorin

Zuzug nach München am 12.9.1939 von Freiburg im Breisgau
Adresse:
Sckellstraße 8/II (seit 19.12.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 20.3.1941)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 4.6.1941)
Rosenheimer Straße (seit 18.6.1941)

Irene Sonnenfeld (genannt Reneé Sondegg) wurde zusammen mit ihrer Mutter am 8.12.1939 vom Polizeipräsidium Freiburg im Breisgau gezwungen, die Stadt zu verlassen.



Dr. jur. Karl Sonnenthal, Rechtsanwalt
Geboren am 3.2.1882 in Regensburg

Gestorben am 2.6.1941 (7. Siwan 5701 - 2. Shavuoth)

Eltern: Siegfried Sonnenthal und Pauline Sonnenthal, geb. Wertheimer

Zuzug nach München am 23.10.1901 von Regensburg
Adresse:
Platenstraße 4/II (seit 23.8.1920)
Rothmundstraße 6/III (seit 9.8.1933)

Karl Sonnenthal nahm von 1915 bis 1918 als Unteroffizier am Ersten Weltkrieg teil.



Albert Spaeth, Kaufmann
Geboren am 23.8.1860 in München

Gestorben am 19.10.1940 (17. Tishri 5701)

Eltern: Leopold Spaeth und Dorthea Spaeth, geb. Adler

Heirat am 31.3.1891 in München mit Bertha, geb. Ballin, geboren am 23.2.1870 in München (gestorben am 19.9.1912 in München)
Kinder:
→ Rosa (∞ Traub), geboren am 12.12.1891 in München
Friedrich, geboren am 24.7.1893 in München
Karl, geboren am 22.9.1894 in München

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 27.4.1922)
Am Einlaß 1/II (seit 14.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 9.12.1938)

Albert Spaeth war seit 1870 Mitglied des Synagogenchors und in den 1930er Jahren dessen stellvertretender Dirigent.



Emma Spaeth, geb. Eising
Geboren am 8.2.1872 in München

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Leo Max Eising und Karolina Eising, geb. Klopfer
Schwester: Amalie (∞ Gutmann), geboren am 28.7.1874 in München

Heirat am 30.6.1891 in München mit Heinrich Spaeth, Kaufmann, geboren am 5.9.1862 in München (gestorben am 1.11.1913 in München)
Kinder:
Felix, geboren am 9.7.1892 in München
Maximilian David, geboren am 28.6.1893 in München

Adresse:
Landwehrstraße 40/II (seit 1.7.1933)
Ottostraße 3 (seit 4.4.1939)
Maximilianstraße 6/II (seit 2.6.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 20 (seit 1.3.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 6.12.1941)

Emma Spaeth betrieb seit Mai 1928 eine Zimmervermietung an Dauermieter in der Landwehrstraße 40/II. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Emma Spaeth wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka weiterdeportiert.

Jacob Späth

Gestorben am 4.7.1934 (25. Tammuz 5697)

Jacob Späth ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Elisabeth Emma Spangenberg, geb. West

Geboren am 20.2.1888 in Karlsruhe

Suizid am 5.2.1939 (16. Shewat 5699)

Heirat am 12.7.1913 in Karlsruhe mit Heinrich Julius Spangenberg, geb. am 5.1.1879 in Pyrna (Dresden), Professor der Ingenieurwissenschaften an der TH München (seit Mai 1920). Heinrich Julius Spangenberg war nicht jüdisch.
Kinder:
Eberhard, geboren am 25.11.1914 in Dresden
Berthold, geboren am 17.5.1916 in Dresden

Adresse:
Klarstraße 12/I (seit 14.10.1920)
Prinzenstraße 49/0

Alice Dorothe Gräfin von Sparr, geb. Platschek

Geboren am 14.5.1881 in Berlin

Suizid am 15.2.1942 (28. Shewat 5702)

Adresse:
Heßstraße 22/0 – Diakonissenanstalt (seit 4.9.1933)

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Arthur Spatz, Viehhändler

Geboren am 23.6.1893 in Wertheim am Main

Gestorben am 3.3.1934 (16. Adar 5694)

Heirat am 26.5.1921 in Wolfratshausen mit → Flora, geb. Tannenbaum, geboren am 5.7.1894 in Mansbach
Kind:
→ Herta, geboren am 23.6.1922 in Wolfratshausen

Arthur Spatz' Ehefrau und Tochter wurden nach Kaunas deportiert und dort ermordet. Grabstein Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 11, Platz 11 (Granit).



Cäcilie (Cilly) Spatz, geb. Holzer, Buchhalterin

Geboren am 18.5.1902 in Traunstein

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ludwig (Luis) Holzer und Bertha Holzer, geb. Einstein
Geschwister: Hannchen (∞ Loewy), geboren am 1.6.1903 in Traunstein; Ilse (∞ Schuster), geboren am 13.9.1904 in Traunstein

Heirat am 24.10.1924 in Wolfratshausen mit → Hermann Spatz, Kaufmann, geboren am 18.12.1896 in Wertheim (Baden)

Kind:
→ Wilhelm, geboren am 15.11.1925 in München

Zuzug nach München 1924
Adresse:
Kapuzinerplatz 5/III
- Wolfratshausen – (seit 1.7.1927)
Pettenkoferstraße 27a/0 (seit 23.1.1940)
Trogerstraße 44/II (seit 21.10.1940)

Cäcilie Spatz besuchte die Höhere Töchterschule, anschließend die Handelsschule. Sie wurde zusammen mit ihrem Sohn deportiert. Doppelgrab Mina (1862-1931) und Hermann (1896-1940) Spatz, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 19, Platz 6 (Kalkstein, nach Norden ausgerichtet - mit Gedenkinschrift für Cilli und Willi Spatz). Grab der Mutter Bertha Holzer (1874-1922), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 4, Reihe 5, Platz 13 (Kalkstein mit Zierornament - Gedenkinschrift für Vater, 1872-1942).



Flora Spatz, geb. Tannenbaum
Geboren am 5.7.1894 in Mansbach, Kr. Hünfeld

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Aron Tannenbaum und Hannchen Tannenbaum, geb. Lamm

Heirat am 26.5.1921 in Wolfratshausen mit → Arthur Spatz, Viehhändler, geboren am 23.6.1893 in Wertheim am Main
Kind:
→ Herta, geboren am 23.6.1922 in Wolfratshausen

Zuzug nach München am 3.4.1940 von Wolfratshausen
Adresse:
Beethovenstraße 8/0 (seit 3.4.1940)
Karlstraße 31/II (seit 15.8.1941)



German (Hermann) Spatz, Buchhalter, Verwalter, Kaufmann
Geboren am 2.6.1884 in Jaroslaw (Polen)

Gestorben am 22.4.1938 (21. Nissan 5698 - 1. Pessach)

Eltern: Markus Spatz und Ernestine Spatz, geb. Kurzweil

Heirat am 19.1.1908 in Premysl (Polen) mit → Rosa, geb Wachtel (oder Stark), geboren am 28.7.1883 in Przemysl (Polen)
Kinder:
Heinrich, geboren am 23.10.1908 in Drohobycz
Regina (∞ Blechner), geboren am 23.9.1916 in Frankfurt am Main

Adresse:
Kölner Platz 1 (seit 12.11.1930)

German Spatz' Tochter emigrierte nach New York, wo sie sich mit dem ebenfalls aus München stammenden Leon Blechner verheiratet. Seine Ehefrau und sein Sohn Heinrich verzogen nach Polen und wurden beide Opfer der Shoa. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 5 (Granit - mit Gedenkinschrift f. Rosa und Heinrich Spatz). Grab der Mutter Erna Spatz (1848-192?), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 14, Reihe 3, Platz 13 (Kalkstein, mit Davidstern).



Hermann Spatz, Kaufman
Geboren am 18.12.1896 in Wertheim

Gestorben am 30.5.1940 (22. Ijar 5700)

Mutter: Mina Spatz

Heirat am 24.10.1924 in Wolfratshausen mit → Cäcilie (Cilli), geb. Holzer, geboren am 18.5.1902 in Traunstein
Kind:
→ Wilhelm, geboren am 15.11.1925 in München

Adresse:
Kapuzinerplatz 5/III
- Wolfratshausen – (seit 1.7.1927)
Pettenkoferstraße 27a/0 (seit 23.1.1940)

Hermann Spatz' Ehefrau und Sohn wurden in Kaunas ermordet. Hauptwohnsitz der Familie war von 1927 bis 1940 Wolfratshausen. Doppelgrab Mina (Mutter) und Hermann Spatz, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 19, Grab 6 (Kalkstein, nach Norden ausgerichtet- mit Gedenkinschrift für Cilli und Willi Spatz).



Herta Spatz, Schülerin
Geboren am 23.6.1922 in Wolfratshausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Arthur Spatz und → Flora Spatz, geb. Tannenbaum

Zuzug nach München am 3.4.1940 von Wolfratshausen
Adresse:
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof

Herta Spatz Vater starb 1934. Sie wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert.



Rosa Spatz, geb. Wachtel (andere Angabe: Stark)
Geboren am 28.7.1883 in Przemysl (Polen)

Emigration am 23.7.1939 nach Biala Krakowska
Todesort und Todesdatum unbekannt

Heirat am 19.1.1908 in Premysl (Polen) mit → German Spatz, Kaufmann, geboren am 2.6.1884 in Jaroslaw (Polen)
Kinder:
Heinrich, geboren am 23.10.1908 in Drohobycz
Regina (∞ Blechner), geboren am 23.9.1916 in Frankfurt am Main

Adresse:
Kölner Platz 1 (seit 12.11.1930)
Landwehrstraße 30/II (seit 1.11.1938)

Rosa Spatz' Tochter emigrierte nach New York, wo sie sich mit dem ebenfalls aus München stammenden Leon Blechner verheiratete. Ihr Sohn Heinrich wurde Opfer der Shoa. Gedenkinschrift Grab German Spatz, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 5 (Granit - f. German Spatz, Gedenkinschrift: Rosa Spatz - Hermann Spatz - umgekommen).



Wilhelm (Willi) Spatz, Schüler, später Kochlehrling
Geboren am 15.11.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Hermann Spatz und → Cäcilie (Cilli) Spatz, geb. Holzer

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 17.4.1939)
- Wolfratshausen – (seit 30.6.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 15.11.1939)
Pettenkoferstraße 27 a (seit 24.1.1940)
Trogerstraße 44/0 (seit 21.10.1940)

Gedenkinschrift Doppelgrab Mina (1862-1932) und Hermann Spatz (1896-1940), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 19, Platz 6 (Kalkstein, nach Norden ausgerichtet - mit Gedenkinschrift für Cilli und Willi Spatz).



Martha Spicker
Geboren am 26.11.1868 in Konitz, Westfalen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Adresse:
Leopoldstraße 42/0 (seit 22.6.1940)
Hohenzollernstraße 130 (seit 1.4.1941)

Martha Spicker wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Heinrich Spiegel, Kaufmann
Geboren am 25.5.1887 in Tauberbischofsheim

Gestorben am 2.11.1941 (12. Cheshwan 5702)

Eltern: David Spiegel und Mina Spiegel, geb. Löffel
Schwester: Anna (∞ Neuburger), geboren am 12.2.1884 in Tauberbischofsheim

Adresse:
Goethestraße 23/I (seit 25.3.1936)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 4.5.1939)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 9 (Granit liegend).



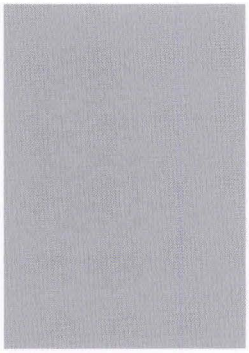
Hugo Spiegel, Vertreter
Geboren am 28.3.1889 in Ahlen, Kr. Bochum

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Levy Spiegel, Kaufmann in Ahlen, und Henriette Spiegel, geb. Werthauer

Verheiratet mit Barbara, geb. Schönsteiner, geboren am 24.7.1904 in München, Ehe geschieden

Adresse:
Paul-Heyse-Straße 5/I (seit 2.41919)
Ohmstraße 13 – Pension
Barackenlager Knorrstraße 148



Dipl. Ing. Karl Spiegel
Geboren am 23.1.1881 in München

Gestorben am 11.4.1936 (19. Nissan 5696)

Eltern: Leopold Spiegel und Rosa Spiegel, geb. Weiß

Adresse:
Widenmayerstraße 34/0, bei der Mutter (seit 27.4.1922)
Widenmayerstraße 41/0 (seit 7.1.1932)

Karl Spiegel absolvierte ein Maschinenbaustudium an der TH München (Abschluß 1905). Danach hielt er sich wiederholt in Südamerika (Argentinien, Brasilien) auf.



Dr. med. Erich Spiegelberg, Kinderarzt
Geboren am 27.9.1877 in Hannover

Suizid am 11.7.1939 (24. Tammuz 5699)

Heirat am 1.1.1910 mit Luise, geb. Schirmer, geboren am 14.3.1890 in Basel; Scheidung am 10.11.1933
Kind:
Maja, geboren am 13.12.1913 in Berlin-Charlottenburg

Zuzug nach München am 12.9.1938 von Rosenhof bei Altenbeuern
Adresse:
Max-Josef-Straße 6/III (seit 12.9.1938)

Erich Spiegelberg war Mitglied der „Münchner Gesellschaft für Kinderheilkunde".



Helene (Franziska Cäzilie Helene) Spiegelberg, geb. Reingenum
Geboren am 18.1.1877 in Frankfurt am Main

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Verheiratet mit Dr. med. Hugo Spiegelberg, geboren am 19.1.1869 in Breslau (gestorben 1920)
Kind:
→ Irmgard, geboren am 28.3.1912 in Zell/Ebenhausen

Adresse:
Keuslinstraße 9/III (seit 29.2.1928)
Siegfriedstraße 10/II (seit 23.4.1940)



Irmgard Helene Spiegelberg, Zeichenlehrerin, Kontoristin
Geboren am 28.3.1912 in Ebenhausen-Zell, Kr. Wolfratshausen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Dr. med. Hugo Spiegelberg und → Helene Spiegelberg, geb. Reingenum

Adresse:
Siegfriedstraße 10/II

Irmgard Spiegelberg besuchte sechs Jahre lang bis 1928 das Lyzeum, dann drei Jahre das Gymnasium, wo sie 1931 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend studierte sie vier Jahre lang an der Hochschule und absolvierte 1935 das Staatsexamen im Zeichenlehramt.



Isidor Spiegl, Kaufmann
Geboren am 2.7.1868 in Steingrub, Kr. Eger (Böhmen)

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Emanuel Spiegl und Irma Spiegl, geb. Spiegl

Adresse:
Ramungstraße 3/I (seit 23.4.1938)
Pettenbeckstraße 6/II (seit 25.10.1939)
Rosenheimer Straße 38 (seit 4.2.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.11.1941)

Isidor Spiegl wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Edith Spielmann, geb. Lasally
Geboren am 19.2.1897 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Albrecht Lasally und Alice Lasally, geb. Fürstenheim, München
Geschwister: → Lucie, geboren am 19.2.1886 in Berlin; Artur, geboren am 19.2.1892 in Berlin (1939 Emigration nach England)

Heirat am 22.3.1922 in Berlin-Wilmersdorf mit Hermann Spielmann, Architekt und Kaufmann, geboren am 28.6.1893 in München
Kind:
Sohn, geboren am 17.2.1925 in München

Zuzug nach München am 30.6.1922
Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 17b/0 (seit 2.4.1928)
Schumannstraße 4/I (seit 3.12.1935)
Äußere Prinzregentenstraße 17b/0 (seit 1.4.1936)
Copernikusstraße 5/0 (seit 16.9.1938)
Goethestraße 49/II (seit 19.3.1941)

Edith Spielmanns Ehemann gelang im November 1938 die Emigration nach Buenos Aires, Argentinien. Ihr Sohn konnte im Juni 1939 mit einem Kindertransport nach England emigrieren. Er lebte später in Crayford.

Josephine Pesel Pepi Spielmann
Geboren am 4.6.1892 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Lazarus Spielmann und Frieda Spielmann, geb. Kurzmantel
Geschwister: Ernestine (∞ Levinger), geboren am 22.12.1890 in München; Hermann, geboren am 28.6.1893 in München (Emigration im November 1938 nach Argentinien); Siegfried, geboren am 5.8.1894 in München (Emigration im März 1936 nach Buenos Aires); Berta (∞ Goldschmidt), geboren am 20.9.1896 in München (Emigration im April 1939 in die USA); Else (∞ Herzfeld), geboren am 3.6.1901 in München (emigrierte von Berlin aus)

Heirat am 8.9.1920 in Eger (Böhmen) mit Dr. med. Max David Levinger, Arzt, geboren am 9.7.1894 in Bad Reichenhall; Scheidung am 30.3.1927
Kind:
Sohn, geboren am 7.4.1923 in München

Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 17/II (seit 1.9.1931)
Lindwurmstraße 45/IV (seit 1.10.1935)
Lessingstraße 11/III (seit 31.8.1937)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.11.1941)

Josephine Spielmann heiratete nach dem Tod ihrer Schwester Ernestine deren Witwer. Die Ehe mit Dr. Levinger wurde 1927 für nichtig erklärt. Der gemeinsame Sohn blieb bei dem Vater.



Lazarus Spielmann, Kaufmann
Geboren am 18.7.1861 in Rzeszow, Galizien

Gestorben am 10.11.1936

Eltern: Naftali Spielmann und Debora Spielmann
Schwester: → Klara (∞ Nass), geboren am 12.4.1859 in Rzeszow

Heirat am 29.1.1888 in Glogow mit Frieda, geb. Kurzmantel, geboren am 18.8.1867 in Glogow (gestorben in München am 28.8.1929)
Kinder:
Ernestine (∞ Levinger), geboren am 22.12.1890 in München
→ Josephine, geboren am 4.6.1892 in München
Hermann, geboren am 28.6.1893 in München
Siegfried, geboren am 5.8.1894 in München
Berta (∞ Goldschmidt), geboren am 20.9.1896 in München
Else (∞ Herzfeld), geboren am 3.6.1901 in München

Zuzug nach München 1886
Adresse:
Corneliusstraße 18/II (seit 1.1.1892)
Fraunhoferstraße 13/III (seit 1.1.1900)
Mühlbaurstraße 1/II
Fuggerstraße 17/I (seit 1.1.1936)

Nach seinem Zuzug nach München betrieb Lazarus Spielmann ein Trödelgeschäft in der Corneliusstraße 18. Ab 1895 war er Inhaber eines Herren- und Knabenbekleidungsgeschäftes in der Dachauer Straße 4 (später Gärtnerplatz 2 mit diversen Filialgeschäften). Seine Söhne Hermann und Siegfried betrieben die Firma Elko, ein Herren- und Knabenkonfektionsgeschäft in der Neuhauser Straße 1 und im Färbergraben 35. Beide emigrierten nach Argentinien. Seine Tochter Josephine wurde in Kaunas ermordet. Seine Tochter Else verzog nach ihrer Heirat mit dem Prokuristen Felix Herzfeld 1926 nach Berlin, von dort emigrierte sie. Der Ehemann der Tochter Berta, Sally Goldschmidt, war zuletzt Geschäftsführer der L. Spielmann GmbH. Grab der Schwester Klara Nass (1859-1938); Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 4 (Granit - Inschrift hebr./dt.).



Regina Rachela Spielmann
Geboren am 24.12.1863 in Rzeszow

Gestorben am 9.1.1933 (11. Tewet 5693)

Kind:
Gustav, geboren am 7.1.1897 in München

Zuzug nach München am 23.1.1895
Adresse:
Mariahilfstraße 2/I Rückgebäude (seit 4.11.1907)
Reichenbachstraße 29/III (seit 3.3.1908)
Corneliusstraße 34/II (seit 2.10.1908)
Unterer Anger 4/II (seit 4.6.1914)
Liebherrstraße 20/III (seit 4.1.1928)

Regina Spielmann betrieb seit 1895 in München einen Weiß-, Woll- und Kurzwarenhandel, zuletzt in der Liebherrstraße 20. Ihr Sohn Dr. oec. publ. Gustav Spielmann emigrierte Ende März 1939 nach England.

Max Spier
Geboren am 28.8.1879 in Alsfeld

Gestorben am 24.7.1935 (23. Tammuz 5695)

Adresse:
Platenstraße 1 (seit 10.5.1924)
Cuvilliésstraße 13 (seit 9.7.1931)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 2 (Diabas).

Anna Spinner, geb. Pilpel, Kauffrau
Geboren am 1.9.1878 in Lemberg

Gestorben am 13.3.1940 (3. Adar II 5700)

Verheiratet mit → David Spinner, Kaufmann
Kind:
Viktoria Selma, geboren am 19.10.1906 in München

Adresse:
Leopoldstraße 48/I
Hohenzollernstraße 8/0 (seit 1.1.1932)
Kunigundenstraße 31 (seit 1.1.1935)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Anna Spinner betrieb seit November 1930 einen Groß- und Kleinhandel mit Textilwaren in der Kunigundenstraße 31. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Ihre Tochter emigrierte im Juli 1939 nach England.

David Spinner, Kaufmann

Gestorben am 20.4.1935 (17. Nissan 5695)

Verheiratet mit → Anna, geb. Pilpel, Kauffrau, geboren am 1.9.1878 in Lemberg
Kind:
Viktoria Selma, geboren am 19.10.1906 in München

Adresse:
Leopoldstraße 48/I
Hohenzollernstraße 8/0 (seit 1.1.1932)

David Spinner ist im Alter von 57 Jahren gestorben. Seine Tochter emigrierte im Juli 1939 nach England.



Channa Spira, geb. Schaller
Geboren am 20.7.1869 in Kolomeja

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.12.1943 (16. Shewat 5703)

Heirat am 25.4.1905 in Havasmezö (Ungarn) mit → Salomon Spira, Kaufmann, geboren am 25.5.1871 in Rußpolyna (Rumänien)
Kinder:
Heinrich, geboren am 7.6.1907 in München
Rosa, geboren am 13.6.1909 in München

Adresse:
Kohlstraße 3a (seit 7.9.1909)

Reichenbachstraße 10/III (seit 1.7.1930)
Zweibrückenstraße 6/I (seit 21.4.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.3.1942)



Salomon Spira, Kaufmann
Geboren am 25.5.1871 in Rußpolyna (Rumänien)

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.6.1943 (5. Siwan 5703)

Eltern: Markus Spira und Rosa Spira, geb. Ganz

Heirat am 25.4.1905 in Havasmezö mit → Channa, geb. Schaller, geboren am 20.7.1869 in Kolomeja
Kinder:
Heinrich, geboren am 7.6.1907 in München
Rosa, geboren am 13.6.1909 in München

Zuzug nach München am 28.11.1904
Adresse:
Kohlstraße 3a/II (seit 7.9.1909)
Reichenbachstraße 10/III (seit 1.7.1930)
Zweibrückenstraße 6/I (seit 21.4.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.3.1942)

Salomon Spira war Mitglied der Agudas Israel und betrieb seit 3.2.1925 einen Kleinhandel mit Tuchabfällen und Futterstoffresten in der Reichenbachstraße 10/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Salomon Spira lebte in der Folgezeit von Unterstützungen durch seinen in den USA lebenden Sohn und seine in Palästina lebende Tochter. Seine Emigrationsbemühungen scheiterten.



Charlotte Sluwa Spitz, geb. Schlecker
Geboren am 24.6.1889 in Trembowla, Kr. Tarnopol (Polen)

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Meikel Schlecker und Jutta Schlecker, geb. Brahmaier

Heirat am 24.6.1929 in München mit → Siegfried Spitz, Kaufmann, geboren am 8.1.1879 in Linz

Zuzug nach München am 24.6.1929 von Ludwigshafen
Adresse:
Klenzestraße 64/II (seit 24.6.1929)
Thierschstraße 4/III (seit 1.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)



Siegfried Spitz, Kaufmann, später Zwangsarbeiter
Geboren am 8.1.1879 in Linz

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Jonas Spitz und Maria Spitz, geb. Winternitz

Heirat am 24.6.1929 in München mit → Charlotte Sluwa, geb. Schlecker, geboren am 24.6.1889 in Trembowla bei Tarnopol (Polen)
Kinder:
Erich, geboren am 16.10.1908 in München
Mary Johanna (∞ Grünebaum), geboren am 3.3.1913 in München

Adresse:
Klenzstraße 64/II (seit 1.1.1915)
Thierschstraße 4 (seit 1.11.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)

Siegfried Spitz war Absolvent der Kaufmännischen Fortbildungsschule. Sein Sohn Erich starb am 24.6.1931 in München. Seine Tochter Mary Johanna Grünebaum überlebte Auschwitz. Beide Kinder stammen aus der ersten Ehe mit Berta Gottlieb (geboren am 4.2.1885 in Judenburg, gestorben am 24.8.1927 in München). Siegfried Spitz betrieb seit Oktober 1933 einen Großhandel mit Gummiabsätzen in der Klenzestraße 64/II. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Amalie Spitzauer, geb. Löwenstein, Dentistin
Geboren am 15.9.1879 in Hannover

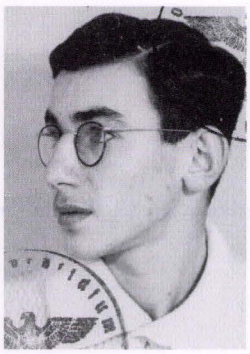
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Louis Löwenstein und Klara Löwenstein

Verheiratet mit Dr. dent Otto Spitzauer (gestorben 1913)
Kind:
Otto Benjamin, geboren am 7.11.1903 in Wildthurn

Adresse:
Pilotystraße 7
Leopoldstraße 21/I

Amalie Spitzauers Sohn Otto Benjamin wurde am 11. November 1938 verhaftet und am 16. Januar 1939 in das Gefängnis Landsberg/Lech eingeliefert. Er ist am 4. August 1940 im Konzentrationslager Sachsenhausen gestorben.



Alfred Springer, Schüler, später Zwangsarbeiter
Geboren am 15.8.1923 in Oettingen, Kr. Nördlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Karl Springer und → Irma Springer, geb. Schulmann
Bruder, geboren am 11.8.1921 in Oettingen

Zuzug nach München am 17.10.1938 von Frankfurt am Main
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 17.10.1938)
- Köln – (seit 26.11.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 29.5.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)

Alfred Springer wurde mit seiner Mutter deportiert. Seinem Bruder Walter glückte im März 1940 die Emigration in die USA.



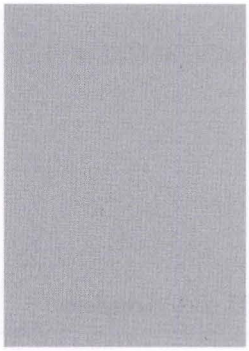
Arnold Springer, Mechanikerlehrling, später Schlosser
Geboren am 8.10.1920 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Springer und Barbara Springer, geb. Birndorfer

Adresse:
Prinzregentenstraße 12 (seit 7.10.1930)
Am Biederstein 7 (seit 30.4.1941)
Leopoldstraße 52a/IV (seit 30.6.1941)
Holzkirchner Straße 5 (seit 19.11.1941)

Arnold Springer besuchte die Vereinigten Institute Dr. Schönheil-Holl. Anschließend absolvierte er bei der Jüdischen Anlernwerkstätte München eine Lehre.



Cäcilie Bertha Springer, Technische Lehrerin
Geboren am 29.11.1909 in Schubin (Polen)

Deportiert von Berlin am 27.10.1941 nach Lodz
In Lodz ermordet am 1.12.1941

Eltern: Hugo Springer und Rea Springer, geb. Simonsohn

Zuzug nach München am 1.4.1936 von Frankfurt am Main
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.6.1936)
Umzug am 1.4.1938 nach Berlin

Cäcilie Springer unterrichtete am Antonienheim. In Berlin lebte sie in der Greifswalder Straße 224. Von dort wurde sie mit dem 3. Berliner Transport deportiert und starb im Ghetto Litzmannstadt (Lodz).



Dorline (Lina) Springer, geb. Maier, Verkäuferin, Ladenbesitzerin
Geboren am 22.8.1877 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Abraham Maier und Rebekka Maier, geb. Schwab
Bruder: → Jakob, geboren am 30.4.1875 in München

Heirat am 18.10.1896 in München mit David Springer, Kaufmann, geboren am 11.12.1864 in München (gestorben am 11.10.1930 in München)
Kinder:
Anna (∞ Rosenthal), geboren am 30.3.1898 in München
→ Elisabeth (∞ Weiss), geboren am 2.3.1904 in München

Adresse:
Rosental 19/III (seit 12.7.1913)
- Chicago, USA – (seit 19.9.1937)
Rosental 19/III (seit 8.2.1938)
Landwehrstraße 44/III (seit 16.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)

Dorline Springer besuchte vier Jahre lang die Klosterschule der Servitinnen. Ihre Tochter Anna heiratete 1920 den Münchner Anwalt Julius Rosenthal und emigrierte 1936 mit Ehemann und Kindern nach Chicago. Ihre Tochter Elisabeth (Schauspielerin, Malerin und Bildhauerin), die sehr aktiv im Jüdischen Kulturbund war, heiratete 1939 Josef Weiss. Beide wurden in Kaunas ermordet. Gedenkinschrift Grab David Springer, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 14, Platz 2 („Zum Gedenken - Dorlina Springer - Elisabeth Weiss").



Emma Springer, geb. Levinger
Geboren am 22.8.1877 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: David Levinger und Helene Levinger, geb. Ullmann

Heirat am 27.6.1891 in München mit → Jakob Springer, Kaufmann, geboren am 23.9.1867 in München
Kind:
Margarethe, geboren am 26.6.1902 in München

Zuzug nach München am 19.5.1891
Adresse:
Winzererstraße 52/II (seit 29.6.1933)
Krumbacher Straße 9/I (seit 25.8.1937)
Magdalenenstraße 2/II (seit 14.7.1939)
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 15.12.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)

Emma Springers Tochter Margarethe emigrierte im Sommer 1933 nach Jerusalem.



Irma Springer, geb. Schulmann, Küchenleiterin
Geboren am 26.10.1892 in Cronheim, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Schulmann und Sophie Schulmann, geb. Elkan

Heirat am 5.10.1919 in Oettingen, Kr. Nördlingen mit Karl Springer, Kaufmann, geboren am 25.10.1883 in Oettingen, Kr. Nördlingen (gestorben am 10.7.1927 in Oettingen, Kr. Nördlingen)
Kinder:
Sohn, geboren am 11.8.1921 in Oettingen
→ Alfred, geboren am 15.8.1923 in Oettingen

Zuzug nach München am 1.8.1937 von Oettingen, Kr. Nördlingen
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 1.8.1937)

Irma Springer wurde mit ihrem Sohn Alfred deportiert. Ihrem 1921 geborenen Sohn glückte im März 1940 die Emigration in die USA.



Jakob Springer, Kaufmann
Geboren am 23.9.1867 in München

Gestorben am 29.3.1941 (1. Nissan 5701)

Eltern: Bernhard Springer und Bertha Springer, geb. Schwab

Heirat am 27.6.1891 in München mit → Emma, geb. Levinger, geboren am 22.8.1877 in München
Kind:
Margarethe, geboren am 26.6.1902 in München

Adresse:
Winzererstraße 52/II (seit 29.6.1933)
Krumbacher Straße 9/I (seit 25.8.1937)
Magdalenenstraße 2/II (seit 14.7.1939)
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 15.12.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)

Jakob Springers Tochter Margarethe emigrierte im Sommer 1933 nach Jerusalem.



Max Springer, Maschineningenieur i. R.
Geboren am 23.3.1870 in München

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Israel Springer und Babette Springer, geb. Schwab

Adresse:
Rosental 19/III (seit 10.10.1931)
Landwehrstraße 44/II (seit 16.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.11.1942)

Max Springer besuchte 1879-1884 die Kreisrealschule München, 1885-1887 die technische Abteilung der Kgl. Industrieschule München. Er studierte 1887-1891 an der mechanisch-technischen Abteilung der TH München und absolvierte dort die Abschlußprüfung; am 30.3.1906 folgte die Diplomprüfung. Max Springer konstruierte und untersuchte Wärmekraftmaschinen. Am 19.9.1942 wurde er von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.



Ella Stadler, geb. Spandau
Geboren am 24.12.1899 in Stettin

Deportiert am 16.4.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 24.11.1943 (25. Tishri 5704)

Eltern: Sigmund Spandau und Emilie Spandau, geb. Levin

Heirat am 27.12.1926 in Berlin mit Albert Stadler, Schriftsetzer, geboren am 14.12.1900 in München; Scheidung am 8.3.1939. Albert Stadler war nicht jüdisch.
Kind:
Sohn, geboren am 31.10.1929 in München

Adresse:
Rimstinger Straße 15/III (seit 1.10.1929)
Siegsdorfer Straße 4/0 (seit 3.6.1937)
Mutschellestraße 25/0 (seit 2.11.1937)
Liebigstraße 8a/I (seit 3.7.1938)
Thorwaldsenstraße 5/II

Ella Stadler hatte 1936 zwei Suizidversuche unternommen. In der Psychiatrischen Universitätsklinik wurde eine „endogene Depression" diagnostiziert. Ella Stadler schilderte ihre Empfindungen folgendermaßen: Sie meinte, ihrem Mann im Wege und ihrem Kinde „nicht mehr die richtige Mutter" zu sein. Sie fühlte sich von ihren Mitmenschen gemieden und verachtet, die Bekannten im Haus waren nicht mehr so freundlich und schikanierten sie ständig. Ende 1936 wurde sie von der Psychiatrischen Klinik in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verlegt. Im Krankenbericht ist zu lesen: „ ... seit dem polit. Umschwung traurig verstimmt, da Jüdin." Die Entlassung aus Eglfing-Haar erfolgte im Februar 1937. Das genaue Deportationsdatum von Ella Stadler ist unbekannt; das oben genannte Datum stützt sich auf Angaben ihres geschiedenen Mannes.

Bernhard Stahl, Kaufmann
Geboren am 22.8.1868

Gestorben am 5.12.1937 (1. Tewet 5698)

Verheiratet mit → Frieda, geb. Steiner, geboren am 21.5.1871 in Steinhard, Kr. Gunzenhausen
Kind:
Margarete (∞ Bernhard), geboren am 10.5.1896 in München

Adresse:
Georgenstraße 107/I

Bernhard Stahls Tochter trat 1933 aus dem Judentum aus und überlebte die Shoa dank der Ehe mit einem Nichtjuden. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 10, Platz 1 (Granit liegend - für Bernhard Stahl mit Gedenkinschrift für Frieda Stahl).



Charlotte Stahl, geb. Kugelmann
Geboren am 5.7.1872 in Bad Kissingen

Emigration am 23.3.1939 nach Hilversum
Interniert in Westerbork, von dort nach Auschwitz deportiert
In Auschwitz ermordet am 16.7.1943 (13. Tammuz 5703)

Verheiratet mit Hermann Stahl, Kaufmann in München
Kind:
Richard, geboren am 24.6.1904 in München

Adresse:
Prinz-Ludwig-Straße 7
Mauerkircherstraße 31/I
Tengstraße 31

Charlotte Stahl war die Witwe des Inhabers der Firma Hermann Stahl, Leim-Import und Export, Lindwurmstraße 88. Ihr Sohn Richard emigrierte im Dezember 1938 in die USA.



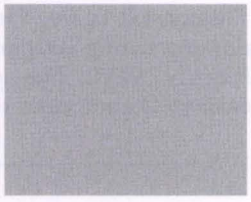
Frieda Stahl, geb. Steiner
Geboren am 21.5.1871 in Steinhard, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 4.8.1942 (21. Aw 5702)

Verheiratet mit → Bernhard Stahl, Kaufmann, geboren am 22.8.1868
Kind:
Margarete (∞ Bernhard), geboren am 10.5.1896 in München

Adresse:
Georgenstraße 107/I
Südliche Auffahrtsallee 17

Frieda Stahls Tochter trat 1933 aus dem Judentum aus und überlebte die Shoa dank der Ehe mit einem Nichtjuden. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 10, Platz 1 (Muschelkalk liegend - für Bernhard Stahl, mit Gedenkinschrift für Frieda Stahl).



Fritz Stahl
Gestorben am 20.10.1933 (30. Tishri 5694)

Starb mit 34 Jahren

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 4 (Granit). Weitere Lebensdaten konnten nicht ermiittelt werden.



Dipl. Ing. Karl Stahl, Hauptmann a. D., Diplomingenieur, Kaufmann, Weingroßhändler
Geboren am 14.9.1882 in Sommerhausen, Kr. Ochsenfurt

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Elias Stahl und Babette Stahl, geb. Kahn

Heirat am 24.3.1913 in München mit → Luise, geb. Klau, geboren am 10.7.1890 in Tauberbischofsheim
Kind:
Sohn, geboren am 17.6.1918 in München

Zuzug nach München 1915 von Duisburg
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 6/I (seit 1.1.1915)
Steinsdorfstraße 15 (seit 8.9.1936)
Goethestraße 66 (seit 28.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.6.1942)

Karl Stahl besuchte die Oberrealschule in Würzburg, dann die Industrieschule in Nürnberg. Anschließend studierte er vier Jahre an der Technischen Hochschule in München und legte 1904 die Diplomprüfung für Maschineningenieure ab. Er war Fachmann für Hebezeuge, Transportanlagen, Baumaschinen und für Stahlbau. Zunächst als Dozent an die Technische Hochschule in Aachen berufen, übernahm er 1906 die Leitung der Abteilung Krane und Hafeninstallationen bei der DEMAG (Deutsche Maschinenbaugesellschaft) in Duisburg, eine Position, die er bis 1914 innehatte. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Hauptmann im Ingenieurkorps der Bayerischen Armee teil. Er war Kommandeur des ersten Bayer. Eisenbahnerbatallions und wurde mit dem EK I und anderen Orden ausgezeichnet. Nach Kriegsende wurde er Direktor der Vereinigten Keltereien AG. Im Dezember 1937 übernahm er die Weinkellerei Karl Stahl, vorm. Gebr. Klau & M. Hausner Nachf., eine Weingroßhandlung, Fruchtsaftpresserei, Likörfabrik und Brennerei in der Preysingstraße 7 (hier waren neun Angestellte beschäftigt). Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Karl Stahl war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe München. Er war Ausschußmitglied und Präsident der „München-Loge" des B'nai B'rith. Im Präsidium der Israelitischen Kultusgemeinde München war er viele Jahre vertreten. Am 21.3.1938 wurde er als Nachfolger des verstorbenenen Friedrich Baron in den Gemeindevorstand gewählt. 1941 wurde er Nachfolger des langjährigen Gemeindepräsidenten Dr. Alfred Neumeyer (auch im Vorsitz des „Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden"). Else Behrend-Rosenfeld schreibt über die Deportation des Ehepaars Stahl: „Ich war auf ihren Wunsch den letzten Tag mit ihnen zusammen, ehe sie ins Sammellager nach Milbertshofen gebracht wurden. Ich konnte ihnen beim Packen helfen und ihnen manche nützliche Winke geben. Wie stark schließen doch gemeinsame Arbeit und gemeinsam getragenes Leid zusammen! Der Abschied wurde mir unendlich schwer, und ihnen ging es nicht anders!". In Theresienstadt war Karl Stahl Mitglied des Ältestenrates. Er wurde am 12.10.1944 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Luise Stahl, geb. Klau
Geboren am 10.7.1890 in Tauberbischofsheim

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Albert Klau und Sofie Klau, geb. Stark

Heirat am 24.3.1913 in München mit → Dipl. Ing. Karl Stahl, Weingroßhändler, geboren am 14.9.1882 in Sommerhausen, Kr. Ochsenfurt
Kind:
Sohn, geboren am 17.6.1918 in München

Adresse:
Jakob-Klar-Straße 6/I
Steinsdorfstraße 15 (seit 8.9.1936)
Goethestraße 66 (seit 28.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.6.1942)

Luise Stahl wurde zusammen mit ihrem Ehemann am 12.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Doppelgrab der Eltern Albert (1860-1920) und Sofie (1869-1934) Klau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 13, Platz 3 (Muschelkalk mit Metallplatte, Schmuckornamente, Schmuckurne).



Max Stahl, Kaufmann, später Hausdiener
Geboren am 16.2.1897 in Marktbreit, Kr. Ochsenfurt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Bruder: Fritz, geboren am 11.6.1898 in Marktbreit, Kr. Kitzingen

Adresse:
Rottmanstraße 15/II
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Max Stahl war Absolvent der Kaufmännischen Fortbildungsschule. 1917 bis 1918 nahm er als Matrose bei der I. Minenräumdivision am Ersten Weltkrieg teil. Seit Oktober 1937 betrieb er eine Handelsvertretung für Reklamegeschenkartikel in der Rottmannstraße 15/II. Dieses Gewerbe wurde am 9.12.1938 abgemeldet.

Berta Stark

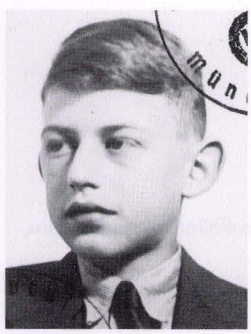
Gestorben am 3.8.1934 (22. Aw 5694)

Berta Stark ist im Alter von 71 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Charlotte Stark, Näherin
Geboren am 27.6.1895 in Leipzig

Deportiert (vermutlich von Fürth) am 18.5.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Adresse:
Sebastiansplatz 1/II (seit 15.4.1937)
Blumenstraße 48/II (seit 3.6.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.7.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 29.6.1942)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 30.3.1943)
- Fürth – (seit 8.4.1943)



Günter Michael (Michael Günter) Stark, Schüler
Geboren am 15.12.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Stark und → Lina Stark, geb. Weißmann
Schwester: → Rita, geboren am 8.3.1922 in München

Adresse:
Seitzstraße 5/II (seit Geburt)



Hilda Stark, geb. Holzer
Geboren am 3.11.1889 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Holzer und Cilla Holzer, geb. Hirsch
Bruder: → Louis, geboren am 23.7.1893 in Ermertzhofen

Heirat am 23.10.1921 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim mit → Max Stark, Landwirt, geboren am 22.4.1879 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim

Kind:
Sohn, geboren am 26.2.1923 in Würzburg

Zuzug nach München am 23.11.1938 von Ermetzhofen, Kr. Uffenheim
Adresse:
Adelheidstraße 33/IV (seit 23.11.1938)
Maximilianstraße 9 (seit 13.2.1939)

Hilda Starks Sohn glückte im März 1939 die Emigration nach Palästina.



Ida Stark, geb. Schönberger
Geboren am 29.12.1885 in Ermreuth

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Schönberger und Regina Schönberger, geb. Reichold

Heirat am 25.5.1913 in Lehrberg bei Ansbach mit → Max Stark, Viehhändler, geboren am 26.1.1881 in Ermetzhofen

Adresse:
Bereiteranger 15 (seit 14.12.1938)



Josef Stark, Textilgroßhändler
Geboren am 8.5.1882 in Ermetzhofen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gabriel Stark und Recha Stark, geb. Frank
Brüder: → Max, geboren am 26.1.1881 in Ermetzhofen; Adolf, geboren am 2.3.1893 in Ermetzhofen

Verheiratet mit → Lina, geb. Weißmann, geboren am 7.11.1895 in Viernheim (Hessen)
Kinder:
→ Rita, geboren am 8.3.1922 in München
→ Günther, geboren am 15.12.1925 in München

Zuzug nach München am 1.6.1895 von Ermetzhofen
Adresse:
Landwehrstraße 56/I (seit 1.1.1913)
Karlsplatz 5/I (seit 4.12.1920)
Seitzstraße 5/II (seit 11.9.1925)

Josef Stark absolvierte die Kaufmännische Fortbildungsschule. Er nahm von 1916 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war Tuchhändler und Teilhaber der Firma N. Stark & Cie., Groß- und Kleinhandel mit Tuchen, Karlsplatz 5/0. Die Firma beschäftigte etwa 28 Angestellte. Sie wurde am 16.9.1938 für den 5.9.1938 abgemeldet und „arisiert". Josef Stark wurde zusammen mit seinen beiden Kindern deportiert.



Lina Stark, geb. Weißmann
Geboren am 7.11.1895 in Viernheim, Kr. Heppenheim

Gestorben am 4.6.1941 (9. Siwan 5701)

Eltern: David Weißmann und Jenny Stark, geb. Kahn

Verheiratet mit → Josef Stark, Textilgroßhändler, geboren am 8.5.1882 in Ermetzhofen
Kinder:

→ Rita, geboren am 8.3.1922 in München
→ Günther, geboren am 15.12.1925 in München

Adresse:
Landwehrstraße 56/I (seit 1.1.1913)
Karlsplatz 5/I (seit 4.12.1920)
Seitzstraße 5/II (seit 11.9.1925)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 1, Platz 6 (Basalt liegend - mit Gedenkinschrift für Josef, Günther und Rita Stark).



Max Stark, Viehhändler
Geboren am 26.1.1881 in Ermetzhofen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Gabriel Stark und Recha Stark, geb. Frank
Brüder: → Josef, geboren am 8.5.1882 in Ermetzhofen; Adolf, geboren am 2.3.1893 in Ermetzhofen

Heirat am 25.5.1913 in Lehrberg bei Ansbach mit → Ida, geb. Schönberger, geboren am 29.12.1885 in Ermreuth

Adresse:
Bereiteranger 15 (seit 14.12.1938)

Max Stark nahm von 1914 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war selbständiger Viehhändler.



Max Stark, Viehhändler und Landwirt
Geboren am 22.4.1879 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moses Stark und Henriette Stark, geb. Schloß
Bruder: Hermann, geboren am 31.8.1885 in Ermetzhofen

Heirat am 23.10.1921 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim mit → Hilda, geb. Holzer, geboren am 3.11.1889 in Ermetzhofen, Kr. Uffenheim
Kinder:
Walter, geboren am 15.5.1913 in Ermetzhofen
Ludwig, geboren am 8.1.1917 in Ermetzhofen
Sohn, geboren am 26.2.1923 in Würzburg

Zuzug nach München am 23.11.1938 von Ermetzhofen, Kr. Uffenheim
Adresse:
Adelheidstraße 33 (seit 23.11.1938)
Maximilianstraße 9 (seit 13.2.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.11.1941)

Max Stark war seit 1912 mit Paula Mezger verheiratet. Aus dieser Ehe stammen die Söhne Walter und Ludwig. Von 1915 bis 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war selbständiger Landwirt und Viehhändler. Seinem 1923 geborenen Sohn und seinem Sohn Walter glückte 1919 die Emigration nach Palästina bzw. in die USA.

Moritz Stark, Kaufmann
Geboren am 17.2.1880 in Uffenheim

Gestorben am 9.12.1933 (3. Tewet 5694 - 8. Chanukka)

Adresse:
Implerstraße 49/I (seit 30.3.1928)
Kyreinstraße 1/II (seit 3.10.1932)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 10, Platz 2 (Kalkstein).



Rita Stark, Schülerin
Geboren am 8.3.1922 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Stark und → Lina Stark, geb. Weißmann
Bruder: → Günther, geboren am 15.12.1925 in München

Adresse:
Karlsplatz 5/I (seit 8.3.1922)
Seitzstraße 5/II (seit 11.9.1925)

Rita Stark war Schülerin des Städt. Lyzeums am St.-Anna-Platz.

Berta Steigerwald, Haushaltsschülerin
Geboren am 7.8.1923 in Wiesenfeld

In Izbica ermordet

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 8.5.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.6.1941)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 30.10.1941)
Umzug am 4.11.1941 nach Wiesenfeld

Berta Steigerwald absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre und arbeitete anschließend als Hausmädchen im Altenheim in der Kaulbachstrasse. Sie wurde von Wiesenfeld deportiert.

Bella Stein, geb. Friedmann, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 21.9.1898 in München

Deportiert nach Auschwitz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Verheiratet mit Moses Stein, geboren in Wiznitz (Rumänien)

Bella Stein besuchte die Mittelschule in Stuttgart. Offenbar gelang ihr die Emigration nach Frankreich. Laut Datenbank www.memorialdelashoah.org wurde Bella Stein am 10.8.1942 mit dem 17. Transport von Drancy nach Auschwitz deportiert. Ihr Name findet sich auch im „Memorial to the Jews Deported form France", herausgegeben von Serge Klarsfeld.



Bella Stein, geb. Bernheim
Geboren am 5.2.1889 in Laupheim, Kr. Biberach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Bernheim und Berta Bernheim, geb. Nördlinger

Heirat am 15.12.1919 in Laupheim mit → Martin Stein, Kaufmann, geboren am 17.2.1877 in Pless
Kind:
Tochter, geboren am 8.10.1920 in München

Zuzug nach München 1918
Adresse:
Kratzerstraße 31/II (seit 16.12.1919)
Wendl-Dietrich-Straße 38/II (seit 1.7.1931)
Herzogstraße 65/II (seit 26.10.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Bella Steins Tochter glückte im März 1940 die Emigration nach New York.

Elvira Stein, Geschäftsführerin
Geboren am 3.7.1890 in Starnberg

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Julius Stein und Hermine Stein, geb. Altschul

Zuzug nach München am 24.9.1927 von Gera
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 20.6.1940)
Bürkleinstraße 16/0
Theresienstraße 81
Bürkleinstraße 16/0
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.6.1942)



Enoch (Justin Enoch) Stein, Kaufmann
Geboren am 7.4.1878 in Kitzingen/Main

Suizid am 12.6.1941 (17. Siwan 5701)

Eltern: Simon Stein und Rosa Stein, geb. Strauss

Heirat am 30.10.1923 in München mit → Julie, geb. Schwed, geboren am 11.7.1890 in Reichmannsdorf, Kr. Bamberg
Kind:
→ Ilse Ellen Rosa, geboren am 7.6.1924 in München

Zuzug nach München am 8.1.1919 von Leipzig
Adresse:
Zaubzerstraße 7/0 (seit 1.8.1931)
Äußere Maximilianstraße 8/II (seit 1.4.1937)
Thierschstraße 7/0 (seit 6.9.1940)

Enoch Stein betrieb bis März 1932 eine Immobilienvermittlung. Seit Dezember 1932 führte er einen Großhandel mit Schildern in der Zaubzerstraße 7, ab April 1938 in der Äußeren Maximilianstraße 8/II. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seine Ehefrau und seine Tochter wurden in Kaunas ermordet.

Georg Stein, Zirkusverwalter, Hausmeister
Geboren am 16.3.1887 in Domb, Bez. Oppeln

Deportiert am 24.9.1942 von Würzburg nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.3.1943 (19. Adar II 5703)

Eltern: Emanuel Stein und Dorothea Stein, geb. Richter

Zuzug nach München am 7.4.1919 von Frankfurt am Main
Adresse:
Marsstraße 16a/0, Circus Krone (seit 7.4.1919)
Ismaninger 28 – St. Nikolai-Spital (seit 14.12.1936)
Umzug am 14.12.1937 nach Würzburg, Dürerstraße 20

Georg Stein war von 1919 bis Ende 1936 als Zirkusverwalter (= Hausmeister) beim Circus Krone angestellt. Er lebte ab Mitte Dezember 1937 im Jüdischen Altersheim in Würzburg, Dürerstraße 20, und wurde von Würzburg deportiert.



Ilse Ellen Rosa Stein, Schülerin
Geboren am 7.6.1924 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Enoch Justin Stein und → Julie Stein, geb. Schwed

Adresse:
Brahmstraße 87/I (seit 30.5.1927)
Zaubzerstraße 7/0 (seit 1.8.1930)
Äußere Maximilianstraße 8/II (seit 1.4.1938)
Thierschstraße 7/0 Rg. (seit 6.9.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof

Ilse Stein besuchte 1939 einen Hauswirtschafts- und Säuglingspflegekurs im Kinderheim an der Antonienstraße 7. Sie wurde zusammen mit ihrer Mutter deportiert.



Irma Stein, Krankenpflegerin, später Hilfspflegerin, Haushälterin und Buchhalterin
Geboren am 3.2.1888 in München

Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7
Donnersbergerstraße 1/IV
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Irma Stein wurde am 19.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Julie Stein, geb. Schwed, verw. Wurmser
Geboren am 11.7.1890 in Reichmannsdorf, Kr. Bamberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Schwed und Ida Schwed, geb. Hirnheimer
Geschwister: Heinrich, geboren am 2.9.1880 in Reichmannsdorf (gestorben am 2.2.1962 in Buenos Aires); → Isabella, geboren am 22.4.1884 in Reichmannsdorf; Joseph, geboren am 1.7.1886 in Reichmannsdorf; Paula (∞ Wormser), geboren am 11.1.1897 in Reichmannsdorf; → Hugo, geboren am 7.11.1898 in Reichmannsdorf

Heirat am 30.10.1923 in München mit → Enoch Stein, Kaufmann, geboren am 7.4.1887 in Kitzingen/Main
Kind:
→ Ilse Ellen Rosa, geboren am 7.6.1924 in München

Adresse:
Innere Wiener Straße 25/0
Brahmstraße 8/I (seit 30.5.1927)
Zaubzerstraße 7/0 (seit 1.8.1931)
Äußere Maximilianstraße 8/II (seit 1.4.1937)
Thierschstraße 7/0 Rg. (seit 6.9.1940)

Julie Stein war in erster Ehe mit dem Kaufmann Joseph Wurmser verheiratet. Nach dessen Tod im Jahre 1921 übernahm sie - zumindest bis zu ihrer Wiederverehelichung - sein Küchen- und Haushaltungsgeschäft in der Inneren Wiener Straße 25/0. Sie wurde zusammen mit ihrer Tochter deportiert.



Klara Stein, geb. Kaufmann
Geboren am 11.2.1874 in Altenstein, Kr. Ebern

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.10.1942 (4. Cheshwan 5703)

Eltern: Simon Kaufmann und Rosa Kaufmann, geb. Rosenzweig

Heirat am 4.3.1897 in Bamberg mit → Sigmund Stein, Oberlehrer, geboren am 28.5.1866 in Markt Dietenhofen, Kr. Neustadt/Aisch
Kind:
Oskar, geboren am 20.12.1897 in Sulzbach

Zuzug nach München am 18.11.1932 von Regensburg
Adresse:
Landwehrstraße 44/II (seit 29.11.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 30.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.3.1942)

Klara Steins Sohn Oskar ist im Ersten Weltkrieg im Alter von 19 Jahren an der Westfront gefallen.



Martin Stein, Kaufmann
Geboren am 17.2.1877 in Pless, Kr. Oppeln

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Stein und Henriette Jenny Stein, geb. Knoche
Bruder: Kurt, geboren am 23.6.1881 in Pless (emigrierte im Juni 1939 über London nach New York)

Heirat am 15.12.1919 in Laupheim, Kr. Biberach mit → Bella, geb. Bernheim, geboren am 5.2.1889 in Laupheim, Kr. Biberach
Kind:
Tochter, geboren am 8.10.1920 in München

Zuzug nach München 1897 von Kattowitz
Adresse:
Kratzerstraße 31/II (seit 24.11.1919)
Wendl-Dietrich-Straße 38/II (seit 1.7.1931)
Herzogstraße 65/III (seit 26.10.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Martin Stein nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit Januar 1927 eine Handelsvertretung für Haushaltsartikel und Lederwaren in der Wendl-Dietrich-Straße 38/II. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Martin Steins Tochter glückte im März 1940 die Emigration nach New York.



Sigmund Stein, Oberlehrer i. R.
Geboren am 28.5.1866 in Dietenhofen, Kr. Neustadt/Aisch

Gestorben am 26.1.1942 (8. Shewat 5702)

Eltern: Hieronymus Stein und Helene Stein, geb. Diespecker

Heirat am 4.3.1897 in Bamberg mit → Klara, geb. Kaufmann, geboren am 11.2.1874 in Altenstein, Kr. Ebern
Kinder:
Herbert O., geboren am 24.11.1895 in Niederhochstadt
Oskar, geboren am 20.12.1897 in Sulzbach

Zuzug nach München am 18.11.1932 von Regensburg
Adresse:
Landwehrstraße 44/II (seit 29.11.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 30.6.1939)

Sigmund Stein besuchte die Präparandenschule in Wallerstein und das Kgl. Schullehrerseminar in Schwabach. Er war seit 1885 im Schuldienst tätig, zunächst an der Volksschule in Leimersheim und Niederweinstadt in der Pfalz, ab 1896 an der Jüdischen Volksschule in Sulzbach und ab 1922 in Regensburg. 1932 wurde Stein in den Ruhestand versetzt und zog zu seinen Kindern nach München. Obwohl bereits im Ruhestand übernahm er dort den Wanderlehrerdienst und gab aushilfsweise Religionsunterricht. Sein Sohn Oskar ist im Ersten Weltkrieg im Alter von 19 Jahren an der Westfront gefallen. Der Sohn Herbert stammt aus der Ehe Sigmund Steins mit Betty Stein, geb. Grünbaum.

Theodor Stein, Kaufmann
Geboren am 2.12.1875 in Heuchelheim, Kr. Gießen

Gestorben am 9.5.1935 (6. Ijar 5695)

Eltern: Bernhard Stein und Fanny Stein, geb. Moses

Heirat am 31.3.1934 in München mit Anna, geb. Baur, geboren am 11.7.1899 in Burghagl bei Dillingen. Anna Stein war nicht jüdisch.
Kind:
Elisabeth, geboren am 23.9.1906 in München

Zuzug nach München am 1.11.1905 von Frankfurt am Main
Adresse:
Schellingstraße 107/II (seit 31.12.1918)
Gentzstraße 6/II (seit 7.11.1931)

Theodor Stein lebte seit November 1905 in München. Seine Tochter Elisabeth stammt aus der ersten Ehe mit Mariam, geb. Möller (geboren am 15.9.1885 in Hamburg). Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 16, Platz 4 (Granit - liegender Stein).



Martha/Margot Steinam, Hausangestellte, Kfm. Angest.
Geboren am 1.4.1913 in Nürnberg

Deportiert von Nürnberg am 29.11.1941
In Riga ermordet

Eltern: Moritz Steinam und Amanda Steinam, geb. Hamburger

Zuzug nach München am 20.12.1934 von Nürnberg
Adresse:
Ganghoferstraße 50/I (seit 15.3.1935)
Müllerstraße 30/III (seit 3.2.1936)
Herrnstraße 8/II (seit 18.9.1937)

Müllerstraße 48/III (seit 1.10.1937)
Adelheidstraße 8/II (seit 3.10.1938)
Umzug am 31.12.1938 nach Mainz

Laut Eintrag im Gedenkbuch „Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945", herausgegeben vom Bundesarchivn (Koblenz 2006) wurde Margot Steinam von Nürnberg nach Riga deportiert.



Siegfried Steinam, Kaufmann
Geboren am 1.7.1883 in Würzburg

Gestorben im Konzentrationslager Dachau am 5.5.1945 (22. Ijar 5705)

Eltern: Isaak Steinam und Caroline Steinam, geb. Forchheimer

Heirat am 22.12.1925 in München mit Rosa, geb. Uebelein, geboren am 23.10.1894 in Nürnberg. Rosa Steinam war nicht jüdisch.
Kinder:
Elsa, geboren am 14.3.1912 in Nürnberg
Rudolf, geboren am 12.5.1914 in Nürnberg

Zuzug nach München am 21.7.1919 von Würzburg
Adresse:
Marienplatz 26/0 (seit 21.7.1919)
Hiltensbergerstraße 21/0 (seit 28.9.1919)
Leopoldstraße 80/IV (seit 25.8.1921)
Feilitzschstraße 3/I (seit 27.7.1932)
Leopoldstraße 80/IV (seit 6.10.1932)

Siegfried Steinam betrieb seit September 1929 eine Baumaterialienhandlung in der Fendstraße 2/I. Dieses Gewerbe wurde am 26.1.1939 abgemeldet. Siegfried Steinam bestritt in der Folgezeit seinen Lebensunterhalt aus Ersparnissen.

Cäzilie (Cilly) Steinberg, geb. Lichtenstädter, Zimmervermieterin, Wirtschaftsleiterin
Geboren am 7.3.1892 in Nürnberg

Suizid am 11.11.1941 (21. Cheshwan 5702)

Eltern: Adolf Lichtenstädter und → Clothilde Lichtenstädter, geb. Götz

Heirat am 23.12.1918 in München mit → Rudolf Steinberg, Kaufmann, geboren am 8.5.1889 in München
Kinder:
Otto Reiss, geboren am 12.1.1912 in München
Sohn, geboren am 8.12.1923 in Nürnberg
Sohn, geboren am 13.10.1926 in Nürnberg

Zuzug nach München am 1.2.1934 von Nürnberg
Adresse:
Türkenstraße 68a/0 (seit 15.2.1934)
Kaulbachstraße 62/0 (seit 28.9.1934)
Herzogstraße 65/IV (seit 10.8.1938)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 6.4.1940)
Mozartstraße 12/I (seit 16.6.1941)

Cäzilie Steinbergs Sohn Otto stammte aus ihrer ersten Ehe; er lebte in Berlin. Sie betrieb einen privaten, nicht-rituellen Mittagstisch, später eine Zimmervermietung an Dauermieter in der Kaulbachstraße 62/0 (Familienheim von Cilly Steinberg-Reiss), später Herzogstraße 65/II. Dieses Gewerbe wurde am 26.8.1938 abgemeldet. Cäzilie Steinberg war später Wirtschaftsleiterin des Antonienheimes. Als angebliches Motiv für den Suizid von Cäzilie Steinberg findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk:

„Schwermut (Umsiedlung nach Polen)". Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 5 (Kalkstein mit Metallplatte, Davidstern - Inschrift hebr./dt.). Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 15 (Granit liegend mit Metallplatte, Davidstern - Inschrift hebr./dt.).



Elise (Liesl) Steinberg, geb. Holzinger, Vertreterin
Geboren am 3.12.1890 in Nürnberg

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Sigmund Holzinger und Minna Holzinger, geb. Rindskopf

Heirat am 1.6.1913 in Nürnberg mit → Leo Steinberg, Kaufmann, geboren am 23.4.1885 in Berlin
Kinder:
Hans, geboren am 13.3.1914 in München
Sohn, geboren am 21.4.1920 in München

Adresse:
Lucile-Grahn-Straße 44/III (seit 1.1.1913)
Leopoldstraße 52a (seit 20.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.10.1941)

Elise Steinberg besuchte die Höhere Töchterschule und ein Kindergartenseminar. Sie betrieb eine Handelsvertretung für Lebensmittel in der Lucile-Grahn-Straße 44/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Elise Steinbergs Sohn Hans emigrierte im August 1936 nach Kapstadt, dem anderen Sohn glückte im Februar 1937 die Emigration nach Palästina.

Jakob Steinberg, Kaufmann
Geboren am 7.2.1864 in Tuchel, Galizien

Gestorben am 20.12.1935 (24. Kislew 5696)

Eltern: Julius Steinberg und Johanna Steinberg, geb. Gut

Heirat am 1.1.1890 in München mit Maria, geb. Cohen, geboren am 27.10.1865 in München
Kinder:
→ Rudolf, geboren am 26.11.1890 in München
Heinrich, geboren am 26.2.1894 in München
Charlotte Pauline (∞ Bachmann), geboren am 21.9.1898 in München

Zuzug nach München 1887
Adresse:
Veterinärstraße 5
Gabelsbergerstraße 28/I (seit 10.3.1904)
Kobellstraße 6/I (seit 1.11.1932)

Jakob Steinbergs Ehefrau Maria emigrierte im August 1939 nach Shanghai, wo schon ihr Sohn Heinrich lebte. Grab des Sohnes Rudolf, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 5 (Kalkstein).

Judith (Jehudit) Steinberg, geb. Schindler
Geboren am 26.12.1910 in München

Deportiert von Berlin am 5.9.1942 nach Riga
In Riga ermordet

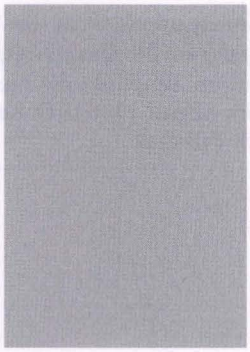
Eltern: → Abraham Schindler und → Necha Schindler, geb. Tenzer
Geschwister: Helene Chaja; Elieser Lazar, geboren am 28.4.1892 in Tyczyn (emigrierte nach New York);

Salomon, geboren am 8.6.1896 in Tyczyn (gefallen am 16.9.1915 bei Brest-Litowsk); Ruben, geboren am 12.1.1901 in Tyczyn (emigrierte nach Haifa); Alexander, geboren am 14.4.1904 in München (emigrierte nach New York); Klara

Heirat am 11.6.1931 in München mit Eli Steinberg, Rabbiner, geboren am 29.6.1906 in Berlin
Kinder:
→ Klara Kela, geboren am 1.4.1932 in München
Issachar Dow, geboren am 7.11.1933 in München
Simon, geboren am 19.1.1937 in Berlin
David, geboren am 7.8.1938 in Berlin
Chana, geboren am 15.2.1940 in Berlin

Adresse:
Buttermelcherstraße 14/0 (seit 1.7.1911)
Umzug am 3.12.1934 nach Berlin, Alte Schönhauserstraße 53/III

Judith Steinberg verzog 1934 mit den beiden in München geborenen Kindern zu ihrem Ehemann nach Berlin. Von dort wurde die Familie mit dem 19. Berliner Transport aus der Heidereuthergasse 4 in Berlin-Mitte am 5.9.1942 nach Riga deportiert und gilt als dort „verschollen". Über das Schicksal des Sohnes Issachar Dow gibt es keine Informationen. Grab der Mutter Necha Schindler (1869-1940), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 6 (Granit - Inschrift hebräisch).



Klara Kela Steinberg

Geboren am 1.4.1932 in München

Deportiert von Berlin am 5.9.1942 nach Riga
In Riga ermordet

Eltern: Eli Steinberg und → Judith (Jehudit) Steinberg, geb. Schindler
Geschwister: Issachar Dow, geboren am 7.11.1933 in München; Simon, geboren am 19.1.1937 in Berlin; David, geboren am 7.8.1938 in Berlin; Chana, geboren am 15.2.1940 in Berlin

Adresse:
Buttermelcherstraße 14/0 (seit 1.4.1932)
Umzug am 3.12.1934 nach Berlin, Alte Schönhauserstraße 53/III

Klara Kela Steinberg wurde mit ihren Eltern und Geschwistern mit dem 19. Berliner Transport aus der Heidereuthergasse 4 in Berlin-Mitte nach Riga deportiert und gilt als „verschollen".



Kurt Steinberg, Kaufmann

Geboren am 1.3.1881 in Breslau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Louis Steinberg und Cäcilie Steinberg, geb. Bendix

Heirat am 22.3.1922 in Breslau mit Marta, geb. Stephan, geboren am 6.1.1886 in Breslau; Scheidung am 27.12.1938. Marta Steinberg war nicht jüdisch.
Kind:
Walter, geboren am 30.3.1905 in Breslau

Zuzug nach München am 15.6.1938 von Breslau
Adresse:
Ettalstraße 27/0 (seit 22.6.1938)
Häberlstraße 9 (seit 2.2.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.9.1941)

Kurt Steinberg nahm von 1915 bis 1918 am Ersten Weltkrieg teil.



Leo (Leonhard) Steinberg, Kaufmann
Geboren am 23.4.1885 in Berlin

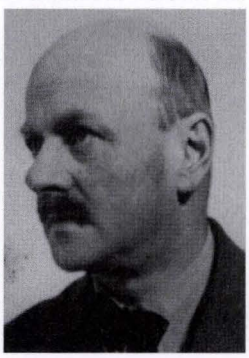
Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moritz Steinberg und Helene Steinberg, geb. Jablonsky
Bruder: → Rudolf, geboren am 8.5.1889 in München

Heirat am 1.6.1913 in Nürnberg mit → Elise (Liesl), geb. Holzinger, geboren am 3.12.1890 in Nürnberg
Kinder:
Hans, geboren am 13.3.1914 in München
Sohn, geboren am 21.4.1920 in München

Adresse:
Lucile-Grahn-Straße 44/III (seit 1.1.1913)
Leopoldstraße 52a/III (seit 20.9.1939)
Leopoldstraße 49 (seit 17.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.10.1941)

Leo Steinberg besuchte vier Jahre lang das Gymnasium. Seit Juni 1930 betrieb er einen Großhandel mit Schaufensterdekorationen, Reklameartikeln und Kurzwaren in der Lucile-Grahn-Straße 44/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Leo Steinbergs Sohn Hans emigrierte im August 1936 nach Kapstadt, dem anderen Sohn glückte im Februar 1937 die Emigration nach Palästina. Grab der Eltern Moritz (1852-1917) und Helene (1858-1931) Steinberg, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 9, Platz 2 (Muschelkalk, Metallplatte, Schmuckornamente).



Rudolf Steinberg, Kaufmann
Geboren am 8.5.1889 in München

Gestorben am 21.7.1940 (15. Tammuz 5700)

Eltern: Moritz Steinberg und Helene Steinberg, geb. Jablonsky
Bruder: → Leo, geboren am 23.4.1885 in Berlin

Heirat am 23.12.1918 in München mit → Cäzilie (Cilly), geb. Lichtenstädter, geboren am 7.3.1892 in Nürnberg
Kinder:
Sohn, geboren am 8.12.1923 in Nürnberg
Sohn, geboren am 13.10.1926 in Nürnberg

Zuzug nach München am 15.2.1934 von Nürnberg
Adresse:
Türkenstraße 68a/0 (seit 15.2.1934)
Kaulbachstraße 62/0 (seit 28.9.1934)
Herzogstraße 65/IV (seit 1.8.1938)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 30.4.1940)

Rudolf Steinberg betrieb einen Großhandel mit Toilettenartikeln in der Kaulbachstraße 62/0. Dieses Gewerbe wurde am 14.9.1938 abgemeldet. Er lebte in der Folgezeit von Zuwendungen von Bekannten und von Unterstützungen des Wohlfahrtsamtes. Grab der Eltern Moritz (1852-1917) und Helene (1858-1931) Steinberg, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 9, Platz 2 (Muschelkalk, Metallplatte, Schmuckornament). Grab der Ehefrau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 5 (Kalkstein mit Metallplatte, Davidstern). Einzelgrab Rudolf Steinberg, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 15 (Granit liegend mit Metallplatte, Davidstern - Inschrift hebr./dt.).

Rudolf Steinberg, Kaufmann
Geboren am 26.11.1890 in München

Suizid am 11.11.1938 (17. Cheshwan 5699)

Eltern: Jakob Steinberg und Maria Steinberg, geb. Cohen
Geschwister: Heinrich, geboren am 26.2.1894 in München (emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai); Charlotte Pauline (∞ Bachmann), geboren am 21.9.1898 in München

Verheiratet mit Sofie, geb. Hierl, geboren am 21.6.1890 in München. Sofie Steinberg war nicht jüdisch.

Adresse:
Gabelsbergerstraße 28/I (seit 10.3.1904)
Voitstraße 5/II (seit 1.1.1923)
Wörthstraße 40/IV (seit 1.1.1929)
Heimeranstraße 6/II

Rudolf Steinberg betrieb in der Voitstraße 5/II eine Provisionsvertretung für Textilwaren. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 5 (Kalkstein).



Justin Steinberger, Vieh- und Immobilienhändler
Geboren am 12.6.1879 in Colmberg, Kr. Ansbach

Gestorben am 20.11.1941 (30. Cheshwan 5702)

Eltern: Alexander Steinberger und Regina Steinberger, geb. Liebenstein
Schwester: → Ida (∞ Wittelshöfer), geboren am 16.11.1882 in Colmberg

Heirat am 9.12.1913 in Ansbach mit → Sophie, geb. Weinstein, geboren am 1.6.1881 in Zirndorf, Mittelfr.
Kinder:
Adelheid, geboren am 14.2.1915 in Colmberg
Sohn, geboren am 6.2.1918 in Colmberg

Zuzug nach München am 8.12.1938 von Colmberg
Adresse:
Ländstraße 6/III (seit 8.12.1938)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 12.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)

Justin Steinbergers Sohn emigrierte im April 1939 nach New York, seine Tochter Adelheid folgte im Mai 1941. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 9 (Granit). Grab der Ehefrau, Sektion 5, Reihe 3, Platz 7 (Granit).

Sophie Steinberger, geb. Weinstein
Geboren am 1.6.1881 in Zirndorf

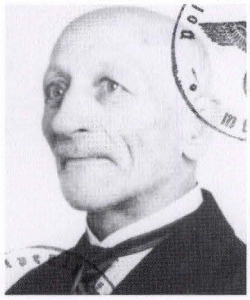
Gestorben am 16.3.1941 (17. Adar 5701)

Eltern: Jakob Weinstein und Adelheid Weinstein, geb. Walz

Heirat am 9.12.1913 in Ansbach mit → Justin Steinberger, Vieh- und Immobilienhändler, geboren am 12.6.1879 in Colmberg
Kinder:
Adelheid, geboren am 14.2.1915 in Colmberg
Sohn, geboren am 6.2.1918 in Colmberg

Zuzug nach München am 8.12.1938 von Colmberg
Adresse:
Ländstraße 6/III (seit 8.12.1938)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 12.7.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)

Sophie Steinbergers Sohn emigrierte im April 1939 nach New York, ihre Tochter Adelheid folgte im Mai 1941. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 7 (Granit). Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 3, Platz 9 (Granit).



Hermann Steinbock, Händler
Geboren am 27.7.1862 in Kronheim, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.7.1942 (11. Aw 5702)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 9.12.1935)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 27.6.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 16.4.1942)



David Steindecker, Kaufmann, später Privatier
Geboren am 24.12.1874 in Bechhofen, Kr. Feuchtwangen

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Salomon Steindecker und Klara Steindecker, geb. Schloß

Heirat am 21.10.1906 in Schalkhausen mit → Ida, geb. Löwenthal, geboren am 1.10.1880 in Uffenheim

Zuzug nach München 1938 von Bechhofen, Kr. Feuchtwangen
Adresse:
Maximilianstraße 13/I (seit 12.10.1938)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 24.11.1938)
Herzog-Rudolf-Straße 1 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 19.6.1942)

David Steindecker wurde am 18.5.1944 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Ida Steindecker, geb. Löwenthal
Geboren am 1.10.1880 in Uffenheim

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Wolf Löwenthal und Klara Löwenthal, geb. Weinmann

Heirat am 21.10.1906 in Schalkhausen mit → David Steindecker, Kaufmann, geboren am 24.12.1874 in Bechhofen, Kr. Feuchtwangen

Zuzug nach München 1938 von Bechhofen, Kr. Feuchtwangen
Adresse:
Maximilianstraße 13/I (seit 12.10.1938)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 24.11.1938)
Herzog-Rudolf-Straße 1 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 19.6.1942)

Ida Steindecker wurde am 18.5.1944 zusammen mit ihrem Ehemann von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Hans Peter Steindler, Schüler
Geboren am 1.2.1920 in München

Emigration am 13.7.1934 nach Prag
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Karl Josef Steindler, Buchdruckereibesitzer, und Elsa Steindler, geb. Weil
Schwester, geboren am 24.3.1924 in München

Adresse:
Mainzer Straße 5/I (seit 3.8.1925)
Wagmüllerstraße 18/I (seit 26.9.1932)
Mozartstraße 12/I (seit 2.10.1933)
Nymphenburger Straße 37/I (seit 2.1.1934)
Liebigstraße 6/II (seit 1.3.1934)

Hans Peter Steindler und sein Vater folgten im Juli 1934 der bereits im Dezember 1933 mit der Tochter emigrierten Mutter. Über das Schicksal seiner Mutter gibt es keine Informationen. Hans Peter Steindlers Schwester überlebte die Shoa.

Karl Josef Steindler, Buchdruckereibesitzer
Geboren am 1.3.1882 in München

Emigration am 13.7.1934 nach Prag
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Heinrich Steindler und Sophie Steindler geb. Pflaum

Heirat am 14.6.1919 in München mit Elsa, geb. Weil, Krankenpflegerin, geboren am 27.8.1892 in Wildthurn, gem. Reichersdorf, Bez. Landau
Kinder:
→ Hans Peter, geboren am 1.2.1920 in München
Tochter, geboren am 24.3.1924 in München

Zuzug nach München am 19.6.1919
Adresse:
Mainzer Straße 5/I (seit 3.8.1925)
Wagmüllerstraße 18/I (seit 26.9.1932)
Mozartstraße 12/II (seit 2.10.1933)
Nymphenburger Straße 37/I (seit 2.1.1934)
Liebigstraße 6/II (seit 1.3.1934)

Karl Josef Steindler folgte mit seinem Sohn der bereits im Dezember 1933 mit der Tochter nach Prag emigrierten Ehefrau. Über das Schicksal von Elsa Steindler gibt es keine Informationen. Seine Tochter überlebte die Shoa.



Carola Steiner, geb. Landauer, Stenotypistin, später Haushaltshilfe und Zwangsarbeiterin
Geboren am 20.2.1892 in Barkley-West (Südafrika)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Julius Landauer und Helene Landauer, geb. Mayer
Bruder: Max, geboren am 20.2.1894 in Barkley-West, Südafrika

Heirat am 16.10.1919 in München mit → Oskar Ernst Steiner, Braumeister und Kaufmann, geboren am 5.12.1889 in Nürnberg

Zuzug nach München am 16.10.1919 von Immenstadt
Adresse:
Seidlstraße 9/III (seit 16.10.1919)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/III (seit 29.5.1937)

Carola Steiner war bis zur Schließung nach der „Kristallnacht" am 10.11.38 zusammen mit ihrem Ehemann und ihrem Bruder im elterlichen Geschäft, der Firma Julius Landauer (Kolonialwaren- und Delikatessenhandel), Karlstraße 43, beschäftigt.



Dr. jur. et rer. pol. Friedrich Steiner, Reichsbahnoberrat a. D., Immobilienhändler
Geboren am 8.11.1888 in Oettingen, Kr. Nördlingen

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Hessel Steiner und Therese Steiner, geb. Hirschberger
Bruder: Ludwig, geboren am 21.12.1892 in Oettingen

Heirat am 21.5.1922 in Fischach, Kr. Zusmarshausen mit → Lilli, geb. Lemle, geboren am 16.1.1900 in Fischach, Kr. Zusmarshausen
Kind:
Tochter, geboren am 2.5.1924 in Fürth in Bayern

Zuzug nach München am 23.9.1933 von Augsburg
Adresse:
Adelgundenstraße 1
Bürkleinstraße 16 (seit 14.2.1941)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 31.3.1942)

Friedrich Steiner absolvierte das Gymnasium in Würzburg und studierte anschließend an der dortigen Universität Jura und Volkswirtschaft. Er promovierte am 23.10.1911 an der Universität Würzburg zum Dr. jur.et rer.pol. Bis 1933 lebte die Familie in Augsburg. Später arbeitete er für die Auskunftei und das Immobilienbüro Modi in der Sendlinger Straße 26/I. Seine Tochter emigrierte im August 1939 nach London, später lebte sie in Toronto.

Gabriele Steiner, Verkäuferin, Näherin
Geboren am 18.4.1869 in München

Gestorben am 17.12.1935 (21. Kislew 5696)

Eltern: Hermann Löw Steiner und Helene Steiner, geb. Oettinger
Geschwister: Ida, geboren am 4.11.1873 in München; Robert, geboren am 4.4.1876 in München (gestorben 1896 in München)

Adresse:
Thalkirchner Straße 14/III (seit 28.2.1933)
Wackersbergerstraße 10/I (seit 1.5.1934)
Implerstraße 28/IV (seit 2.7.1934)
Westermühlstraße 23/I (seit 18.9.1935)
Nußbaumstraße – Pschyiatrische Klinik (seit 13.11.1935)



Dr. jur. Hans Steiner, Justizinspektor a. D.
Geboren am 24.6.1887 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Nathan Hugo Steiner und Isabella Steiner, geb. Cohen
Schwester: Henriette Margarete (∞ Lipcowitz), geboren am 12.3.1891 in München (emigrierte im Februar 1939 nach London)

Adresse:
Beethovenstraße 5/0 (seit 1.2.1920)
Pettenkoferstraße 42/II (seit 3.11.1935)

Maximilianstraße 9/II (seit 20.6.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Hans Steiner besuchte das Humanistische Gymnasium und studierte anschließend an der Universität Jura. Er legte die juristische Universitätsprüfung und den bayerischen juristischen Staatskonkurs ab. 1916-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil.



Lilli Steiner, geb. Lemle
Geboren am 16.1.1900 in Fischach, Kr. Augsburg

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Heirat am 21.5.1922 in Fischach, Kr. Zusmarshausen mit Dr. jur. et rer. pol. → Friedrich Steiner, geboren am 8.11.1888 in Oettingen, Kr. Nördlingen
Kind:
Tochter, geboren am 2.5.1924 in Fürth in Bayern

Adresse:
Adelgundenstraße 1
Bürkleinstraße 16 (seit 14.2.1941)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 31.3.1942)

Ihre Tochter emigrierte im August 1939 nach London, später lebte sie in Toronto.



Oskar Ernst Steiner, Kaufmann, Hauptmann, später Braumeister und Angestellter der Israelitischen Kultusgemeinde
Geboren am 5.12.1889 in Nürnberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ludwig Steiner und Cäcilie Steiner, geb. Nezbeda

Heirat am 16.10.1919 in München mit → Carola, geb. Landauer, geboren am 20.2.1892 in Barkley-West (Südafrika)

Zuzug nach München am 16.10.1919 von Immenstadt
Adresse:
Seidlstraße 9/III
Herzog-Wilhelm-Straße 5 (seit 29.5.1937)

Oskar Steiner besuchte sechs Jahre lang die Realschule. Nach dem Besuch der Brauerschule Dr. Dömens legte er die Braumeisterprüfung ab. Am Ersten Weltkrieg nahm er als Unteroffizier teil. Bis zur „Kristallnacht" arbeitete er im Kolonialwarengeschäft seiner Schwiegermutter Helene Landauer in der Karlstraße 43. Nach Schließung des Betriebs - Juden war nach der „Kristallnacht" die Ausübung eines Gewerbes verboten - war Oskar Steiner als Angestellter der Israelitischer Kultusgemeinde beschäftigt.

Dr. Ing. Oskar Steiner, Chemiker
Geboren am 30.8.1880 in Borotin, Kr. Gewitsch

Gestorben am 2.10.1937 (27. Tishri 5698)

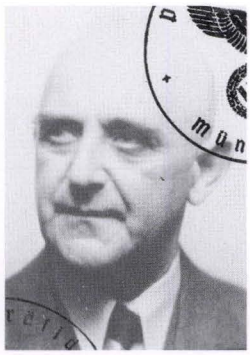
Eltern: Max Steiner und Josefine Steiner, geb. Bix

Heirat am 8.11.1911 in Hannover mit Therese, geb. Bachhuber, geboren am 16.2.1883 in Rosenheim. Therese Steiner war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 14.6.1928 von Osnabrück

Adresse:
Valpichlerstraße 109/0 (seit 25.6.1928)
Valpichlerstraße 49/0 (seit 22.5.1934)

Oskar Steiner studierte an der Deutschen Technischen Hochschule in Brünn und promovierte dort 1924.



Alfred Steinfeld, Reisender
Geboren am 6.5.1878 in Bergholzhausen, Kr. Halle i. W.

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Samuel Steinfeld und Rahel Steinfeld, geb. David

Heirat am 18.12.1911 in München mit Magdalena Elisabeth, geb. Matern, geboren am 28.8.1886 in Königsberg in Preußen (Scheidung am 8.11.1920)

Zuzug nach München 1911 von Königsberg in Preußen
Adresse:
Agnesstraße 47/III
Wormser Straße 3/II (seit 4.4.1916)
Elisabethstraße 30/II (seit 5.11.1939)
Jakob-Klar-Straße 7/I (seit 17.12.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Alfred Steinfeld war als Prokurist und Reisender der Firma Matthias & Co beschäftigt.



Ida Steinhard, geb. Lehmann
Geboren am 11.2.1882 in Wenkheim, Kr. Tauberbischofsheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Meier Lehmann und Karoline Lehmann, geb. Bayreuther
Geschwister: → Regine (∞ Wolfsheimer), geboren am 14.10.1874 in Wenkheim; Luise (∞ Sündermann), geboren am 18.5.1876 in Wenkheim; Paula (∞ Kurzmann), geboren am 23.8.1884 in Wenkheim

Heirat am 18.3.1912 in Bamberg mit Dr. phil. Maximilian Otto Steinhard, Zahnarzt, geboren am 12.10.1878 in Nürnberg (gestorben in Würzburg am 24.7.1932)
Kind:
Else Cäzilie, geboren am 7.6.1915 in Nürnberg

Zuzug nach München am 28.8.1935 von Nürnberg
Adresse:
Tengstraße 27/IV (seit 6.9.1935)

Ida Steinhard besuchte die Höhere Töchterschule in Dresden. Das Ehepaar Steinhard lebte in Nürnberg, wo ihr Mann in der Karolinenstraße 13 eine Praxis betrieb. In München lebte sie bei ihrer Schwester Regine Wolfsheimer. Ihre Tochter Else emigrierte im Januar 1936 von München nach London; am 19.1.1937 heiratete sie in Paris Julius Wassermann (geboren am 8.3.1913 in Bopfingen).



Ella Franziska Steinhardt, Studentin, später Kunstmalerin
Geboren am 29.8.1890 in Hamburg

Deportiert (vermutlich von Hamburg) am 6.12.1941 nach Riga
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Max Steinhardt und Elisabeth Steinhardt, geb. Behrens

Zuzug nach München am 4.2.1921 von Hamburg
Adresse:
Georgenstraße 6/II (seit 2.7.1926)
Jägerstraße 7/IV (seit 3.5.1927)
Umzug am 20.5.1939 nach Hamburg

Ida Steinhardt, geb. Marx, Kauffrau
Geboren am 21.3.1871 in Oberdorf

Suizid am 18.5.1935 (15. Ijar 5695)

Verheiratet mit Heinrich Steinhardt, Kaufmann
Kind:
Erna

Adresse:
Anglerstraße 30/0

Ida Steinhardt war nach dem Tod ihres Mannes Inhaberin der Schuhgroßhandlung Heinrich Steinhardt, Bayerstraße 57-59. Als angebliches Motiv für den Suizid von Ida Steinhardt findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „wirtschaftl. Not".



Franz Steinharter, Kaufmann
Geboren am 26.7.1893 in Tutzing, Kr. Starnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Steinharter und → Jenny Steinharter, geb. Walter
Geschwister: Else (∞ Marxheimer), geboren am 12.4.1882 in München; Martha (∞ Spiegler), geboren am 8.5.1883 in München; → Nelly Johanna (∞ Scharff), geboren am 20.5.1887 in München

Zuzug nach München am 1.8.1897 von Tutzing, Kr. Starnberg
Adresse:
Erhardstraße 10/II (seit 4.7.1938)
Reitmorstraße 8/I (seit 15.5.1939)
Herzogstraße 65/III (seit 1.7.1939)
Römerstraße 67/0 (seit 1.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.8.1941)

Franz Steinharter besuchte die Handelsabteilung der Realschule bis zur 6. Klasse und arbeitete als Kaufmann im Bankfach. Er war von 1.3. bis 15.5.1939 Häftling im Konzentrationslager Dachau.



Jenny Steinharter, geb. Walter
Geboren am 29.9.1858 in Fürth in Bayern

In Izbica ermordet

Eltern: Abraham Walter und Henriette Walter, geb. Lust

Heirat am 17.5.1881 in München mit Joseph Steinharter, Großhändler, geboren am 1.1.1847 in Mönchsdeggingen (gestorben in München am 8.3.1899)

Kinder:
Else, geboren am 12.4.1882 in München
Martha, geboren am 8.5.1883 in München
→ Nelly Johanna (∞ Scharff), geboren am 20.5.1887 in München
→ Franz, geboren am 26.7.1893 in München

Zuzug nach München 1881
Adresse:
St.-Pauls-Platz 6 – Pension Spier (seit 1.12.1938)
Isabellastraße 31/II (seit 26.6.1939)
Brienner Straße 8 – Pension (seit 15.11.1939)
Ohmstraße 20/0 (seit 1.8.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.11.1941)

Jenny Steinharter lebte von 1923 bis Sommer 1928 in der Nußbaumstraße 30/I, danach folgten diverse Aufenthalte in Baden-Baden. In München lebte sie in der Folgezeit hauptsächlich in Pensionen.



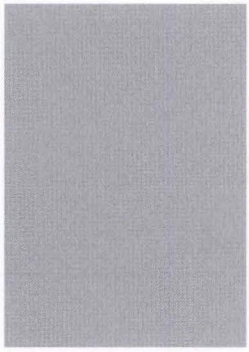
Max Steinharter, Häute- und Fellhändler, Wollhändler
Geboren am 11.7.1876 in Nördlingen

Gestorben am 5.11.1933 (16. Cheshwan 5694)

Eltern: Daniel Steinharter und Fanny Steinharter, geb. Höchstetter

Zuzug nach München am 5.6.1906
Adresse:
St.-Anna-Platz 2/0

Max Steinharter hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts diverse Handelsgeschäfte in der Schwanthalerstraße 53.



Rosalie Steinharter, geb. Drey
Geboren am 5.5.1859 in München

Gestorben am 10.8.1936 (22. Aw 5696)

Verheiratet mit Adolf Steinharter, Antiquitätenhändler und Kommerzienrat, geboren 1853
Kinder:
Stephan
→ Bella (∞ Ballin), geboren am 7.11.1883 in München

Adresse:
Residenzstraße 25/I

Rosalie Steinharters Tochter Bella Ballin wohnte im Jahr 1923 mit ihrer Familie in der Residenzstraße. In ihrem Haus suchte der beim „Hitlerputsch" verletzte Hermann Göring Hilfe. Bella Ballin machte ihn darauf aufmerksam, daß er sich in einem jüdischen Haus befinde, versorgte ihn und rief einen Arzt. Bella Ballins Mann Robert leitete das Möbelhaus M. Ballin am Promenadeplatz und eine Möbelfabrik in der Deisenhofener Straße. Die Familie führte ein finanziell gesichertes Leben, bis die antisemitische Propaganda und der systematische Boykott zu Umsatzeinbrüchen führte. Die Bayerische Vereinsbank kündigte einen langjährigen Kredit und der Betrieb mußte 1936 „arisiert" werden. Gemeinsam mit ihrem Mann betrieb Bella Ballin in der Folgezeit eine Firma zum Verkleiden gekaufter Kleiderbügel auf kunstgewerbliche Art sowie einen Großhandel mit verkleideten Kleiderbügeln. Am 5. März 1942 konnten Robert und Bella Ballin über die Schweiz nach Portugal ausreisen. Auf der Seereise nach Brasilien starb Bella Ballin. Doppelgrab Hugo und Rosa Steinharter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 2, Reihe 11, Platz 1 (Granit, Ziersäulen, Zierornamente, Steinurnen).



Siegfried Steinharter, Kaufmann
Geboren am 9.8.1873 in München

Gestorben am 31.10.1944 (14. Cheshwan 5705)

Eltern: Alexander Steinharter und Sophie Steinharter, geb. Friedberg

Heirat am 20.2.1919 in München mit Anna, geb. Ebenhoch, geboren am 21.6.1886 in München. Anna Steinharter war nicht jüdisch.

Adresse:
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 9.4.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 16.3.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 30.5.1942)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 5.4.1943)
Zweibrückenstraße 10a/V Neuhofer (seit 18.10.1943)

Siegfried Steinharter besuchte die Handelsschule. Er betrieb bis April 1933 einen Handel mit Häuten, Fellen und Wolle in der Widenmayerstraße 36. Von Januar 1919 bis März 1928 lebte er in der Maximilianstraße 12b/I, von Januar 1931 bis November 1940 in der Schwanthalerstraße 72/II. Dort betrieb seine Ehefrau, die kurz vor der Hochzeit zum Judentum übertrat (und am 18.11.1938 wieder austrat), eine Vertretung für Seifen.



Jeanette Steinhaus, geb. Stein, Verkäuferin
Geboren am 12.12.1884 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Stein und Klara Stein

Heirat am 7.10.1919 in München mit Leopold Isidor Steinhaus, Kaufmann, geboren am 31.8.1882 in Tarnopol (gestorben am 1.8.1922 in München)
Kind:
Tochter, geboren am 19.4.1920 in München

Adresse:
Reichenbachstraße 55/II (seit 10.11.1918)
Tengstraße 38/V (seit 8.7.1939)
Lindwurmstraße 125/III – Israelitische Kultusgemeinde (seit 19.4.1940)

Jeanette Steinhaus' Tochter emigrierte im April 1938 nach New York.



Jakob Steinheimer, Kaufmann
Geboren am 22.6.1872 in Niederwerrn, Kr. Schweinfurt

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.11.1942 (18. Kislew 5703)

Eltern: Manasse Steinheimer und Esther Steinheimer, geb. Köhler

Heirat am 5.6.1906 in Heidingsfeld, Kr. Würzburg, mit → Sophie, geb. Stern, geboren am 4.3.1881 in Mainstockheim
Kinder:
Ludwig, geboren am 29.6.1907 in Schweinfurt
→ Leo, geboren am 5.9.1911 in Schweinfurt

Zuzug nach München am 1.10.1913
Adresse:
Rumfordstraße 29 (seit 1.10.1913)
Triftstraße 9/II (seit 1.1.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.11.1941)

Jakob Steinheimer betrieb seit Dezember 1922 eine Provisionsvertretung für Textilwaren in der Rumfordstraße 29/III. Dieses Gewerbe wurde am 15.12.1938 abgemeldet. Seinem Sohn Ludwig glückte im Juni 1937 die Emigration nach New York.



Leo Steinheimer, Buchhalter
Geboren am 5.9.1911 in Schweinfurt

Suizid am 12.11.1936 (27. Cheshwan 5697)

Eltern: → Jakob Steinheimer und → Sophie Steinheimer, geb. Stern
Bruder: Ludwig, geboren am 29.6.1907 in Schweinfurt (emigrierte im Juni 1937 nach New York)

Zuzug nach München am 1.10.1913
Adresse:
Rumfordstraße 29 (seit 1.10.1913)

Als angebliches Motiv für den Suizid von Leo Steinheimer findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut". Seinem Bruder Ludwig glückte im Juni 1937 die Emigration nach New York.



Sophie Steinheimer, geb. Stern
Geboren am 4.3.1881 in Mainstockheim/Main

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Lazarus Stern und Fanny Stern, geb. Silber

Heirat am 5.6.1906 in Heidingsfeld, Kr. Würzburg mit → Jakob Steinheimer, Vertreter, geboren am 22.6.1872 in Niederwerrn, Kr. Schweinfurt
Kinder:
Ludwig, geboren am 29.6.1907 in Schweinfurt
→ Leo, geboren am 5.9.1911 in Schweinfurt

Zuzug nach München am 1.10.1913
Adresse:
Rumfordstraße 29 (seit 1.10.1913)
Triftstraße 9/II (seit 1.1.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.11.1941)

Sophie Steinheimers Sohn Ludwig emigrierte im Juni 1937 nach New York. Sie wurde am 12.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Anna Steinitz
Geboren am 14.1.1882 in Königshütte, Schlesien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Steinitz und Rosa Steinitz, geb. Manzig
Bruder: → Eugen, geboren am 5.4.1884 in Königshütte

Adresse:
Menzelstraße 1/0, Solln (seit 28.12.1925)
Sonnenstraße 2/III (seit 17.2.1930)
Pettenkoferstraße 7/II (seit 24.4.1937)
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 23.8.1939)

Emma Steinitz, geb. Kalmus

Gestorben am 2.4.1941 (5. Nissan 5701)

Verheiratet mit Ludwig Steinitz, Kaufmann
Kinder:
→ Hertha, geboren am 12.2.1892 in München
→ Erich Emanuel, geboren am 1.8.1895 in München

Adresse:
Marienplatz 24/III (seit 4.4.1917)
Goethestraße 74/I (seit 5.11.1940)

Emma Steinitz ist im Alter von 80 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Erich Emanuel Steinitz, Handlungsgehilfe, Kaufmann
Geboren am 1.8.1895 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ludwig Steinitz und → Emma Steinitz, geb. Kalmus
Schwester: → Hertha, geboren am 12.2.1892 in München

Adresse:
Marienplatz 24/III
Goethestraße 74/I (seit 5.11.1940)

Erich Steinitz besuchte das Humanistische Gymnasium und anschließend vier Semester lang die Handels-Hochschule München. Er nahm 1918 am Ersten Weltkrieg teil.



Eugen Steinitz, Optikermeister
Geboren am 5.4.1884 in Königshütte, Schlesien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Steinitz und Rosa Steinitz, geb. Manzig
Schwester: → Anna, geboren am 14.1.1882 in Königshütte

Heirat am 27.12.1919 in Solln mit Paula, geb. Troplowitz, geboren am 7.12.1899 in Mainz
Kinder:
Sohn, geboren am 20.11.1920 in München-Solln
Tochter, geboren am 19.11.1922 in München
→ Kurt, geboren am 12.11.1924 in München
Sohn, geboren am 26.2.1931 in München

Adresse:
Menzelstraße 1/0, Solln (seit 28.12.1925)
Sonnenstraße 2/III (seit 17.2.1930)
Pettenkoferstraße 7/II (seit 24.4.1937)
Herzog-Heinrich-Straße 3/0 (seit 23.8.1939)

Eugen Steinitz besuchte die Deutsche Schule für Optik und Phototechnik in Berlin und legte die staatliche Prüfung für Optiker ab. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Seit November 1928 war er Inhaber der Firma Troplowitz & Co., Optikerfachgeschäft und photographische Artikel, Bayerstraße 7. Den Betrieb hatte er von seinem Schwiegervater übernommen. Dort waren drei Angestellte beschäftigt. Eugen Steinitz war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Optik. Eugen Steinitz' Ehefrau und drei seiner Kinder emigrierten im November 1939 nach Los Angeles. Seine eigenen Ausreisebemühungen scheiterten. Eugen Steinitz wurde mit seinem Sohn Kurt deportiert.



Hertha Steinitz, Diplomkauffrau, Buchhalterin
Geboren am 12.2.1892 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ludwig Steinitz und → Emma Steinitz, geb. Kalmus
Bruder: → Erich Emanuel, geboren am 1.8.1895 in München

Adresse:
Marienplatz 24/III (seit 4.4.1917)
Goethestraße 74/I (seit 5.11.1940)

Hertha Steinitz besuchte das Institut Siebert in München, die Städtische Riemerschmidsche Handelsschule München und die Handels-Hochschule München. Dort legte sie am 9.3.1914 die Diplomkaufmannsprüfung ab.



Kurt Steinitz, Schüler
Geboren am 12.11.1924 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Eugen Steinitz und Paula Steinitz, geb. Troplowitz
Geschwister: Bruder, geboren am 20.11.1920 in München-Solln; Schwester, geboren am 19.11.1922 in München; Bruder, geboren am 26.2.1931 in München

Adresse:
Menzelstraße 1/0, Solln (seit 28.12.1925)
Sonnenstraße 2/III (seit 17.2.1930)
Pettenkoferstraße 7/II (seit 24.4.1937)
Herzog-Heinrich-Straße 3/0 (seit 23.8.1939)

Kurt Steinitz' Mutter und seinen drei Geschwistern glückte im November 1939 die Emigration nach Los Angeles. Er wurde mit seinem Vater deportiert.

Margot Steinkritzer, Schülerin, später Haushaltsschülerin
Geboren am 11.7.1926 in Hammelburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Kurt Steinkritzer und Ella Steinkritzer, geb. Straus

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.9.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Margot Steinkritzer absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre.



Jakob Steinmeier, Rentner
Geboren am 24.9.1863 in Hainsfahrt, Kr. Nördlingen

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.1.1943 (18. Shewat 5703)

Eltern: Leopold Steinmeier und Babette Steinmeier, geb. Oberndorfer
Bruder: Emanuel, geboren am 19.7.1867 in Hainsfarth (gestorben am 28.1.1931 in München)

Zuzug nach München 1889

Adresse:
Sonnenstraße 11/II (seit 1.10.1917)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/II (seit 15.12.1935)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.3.1942)



Max Steinmeier, Bankoberbeamter
Geboren am 8.12.1855 in München

Gestorben am 31.10.1941 (10. Cheshwan 5702)

Eltern: Isaak Steinmeier und Emilie Steinmeier, geb. Neustätter

Heirat am 21.8.1891 in München mit Klara Rosa, geb. Herzfelder, geboren am 1.8.1860 in Speyer
Kind:
Kurt, geboren am 22.2.1895 in Stuttgart

Adresse:
Widenmayerstraße 36/III (seit 23.1.1936)
Bauerstraße 22/0 (seit 30.9.1939)
Isabellastraße 13/I (seit 29.3.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 15.9.1941)

Über das Schicksal von Max Steinmeiers Ehefrau Klara und seinem Sohn Kurt gibt es keine Informationen. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 10 (Kalkstein liegend).



Emil Steppacher, Bäcker
Geboren am 28.5.1896 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Friedrich Steppacher und Hulda Steppacher, geb. Mai
Halbgeschwister: Siegfried Steppacher, geboren am 9.7.1887 in Ichenhausen (gestorben am 3.7.1936 in Ichenhausen); Saly (∞ Vogler), geboren am 7.5.1891 in Ichenhausen); → Fanny (∞ Wertheimer), geboren am 7.5.1891 in Ichenhausen
Geschwister: Emil, geboren am 28.5.1896 in Ichenhausen; Leo, geboren am 15.1.1898 in Ichenhausen; Wilhelm, geboren am 17.1.1900 in Ichenhausen; Mathilde (∞ Rosenthal), geboren am 24.10.1901 in Ichenhausen; Ricka (∞ Behr), geboren am 30.1.1904 in Ichenhausen

Zuzug nach München am 24.4.1933 von Würzburg
Adresse:
Landwehrstraße 60/II (seit 24.4.1933)
Bergmannstraße 35 – Ledigenheim (seit 15.8.1933)
Westendstraße 15/III (seit 1.9.1936)
Goethestraße 23/II (seit 2.10.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 22.7.1941)

Emil Steppacher hatte in der Würzburger Bäckerei Jakob Steuermann eine Lehre absolviert. Ab 1916 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Ab ca. 1920 war er Angestellter des Central-Cafés (Café mit Hotel und Kleinkunstbühne) in Würzburg, Eichhornstraße 21. Nachdem der jüdische Inhaber Jakob Strauss wegen drohender Verhaftung fliehen musste und das Lokal am 13.3.1933 von SA-Männern gestürmt wurde, verliess auch Emil Steppacher die Stadt und zog nach München, wo seine Mutter und einige seiner Geschwister lebten. Seine verwitwete Mutter emigrierte im August 1938 nach Newcastle on Tyne, England.

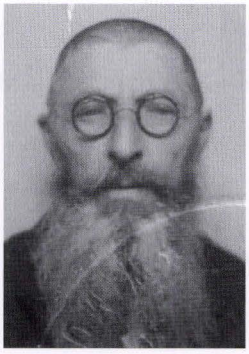
Karolina (Lina) Steppacher, geb. Frank
Geboren am 16.1.1867 in Rödelsee

Gestorben am 2.12.1935 (6. Kislew 5696)

Verheiratet mit Adolf Steppacher, Kaufmann, geboren am 27.11.1849 in Ichenhausen
Kinder:
Walter, geboren am 21.5.1886 in Ulm
Meta (∞ Eilbott), geboren am 3.9.1890 in Ulm
Irene (∞ Wolff), geboren am 14.7.1898 in Ulm

Zuzug nach München am 30.9.1904
Adresse:
Goethestraße 66/0 (seit 30.9.1904)

Karolina Steppachers Kindern glückte die Emigration. Ihre Tochter Meta emigrierte Anfang 1939 über England in die USA. Tochter Irene emigrierte im Oktober 1938 nach Tel Aviv. Der Sohn, Dr. jur. Walter Steppacher, emigrierte im Sommer 1936 nach New York. Doppelgrab Adolf und Lina Steppacher, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 2, Platz 9 (Muschelkalk mit Bronzeplatte und Schmuckrelief).



Abraham Adolf Stern, Metzger, Kaufmann, Privatlehrer
Geboren am 15.3.1865 in Piwniezna, Bez. Neusandez (Polen)

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Verheiratet mit → Henriette (Jette) Lotte, geb. Grau, geboren am 10.4.1873 in Zboroi
Kinder:
Aron Armin, geboren am 2.7.1895 in Benyek, Bez. Kosice
Regina (∞ Katz), geboren am 4.2.1897 in Benyek
Moritz, geboren am 9.9.1898 in Benyek
→ Ethel Ella (∞ Grünbaum), geboren am 15.1.1900 in Piwniezna
Therese (∞ Adest), geboren am 23.5.1906 in München
→ Wilhelm, geboren am 29.5.1909 in München

Zuzug nach München am 3.3.1904
Adresse:
Ickstattstraße 13/III (seit 1.2.1914)
Reichenbachstraße 27/III – Israelitische Kultusgemeinde (seit 15.12.1939)

Abraham Stern betrieb seit 1911 einen Einzelhandel mit Filmen, Zelluloid, Gummi, unedlen Metallen und Altpapier (Firma Abraham Stern) in der Ickstattstraße 13; vorher hatte er in der Müllerstraße 30 eine Metzgerei betrieben. Der Einzelhandel mit Filmen, Zelluloid etc. wurde am 2.3.1939 abgemeldet. Seine Tochter Ethel (Ella) wurde mit ihrer Tochter Miriam von Italien nach Auschwitz deportiert, beide wurden dort ermordet. Sein Sohn Aron emigrierte im August 1938 nach Lugano. Sein Sohn Moritz lebte seit 1931 in Berlin, offensichtlich gelang ihm die Emigration. Seine Tochter Therese zog mit ihrem Ehemann nach Frankfurt am Main, ihnen gelang von dort die Emigration. Abraham Stern wurde mit seiner Ehefrau am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.

Adolf Stern, Kaufmann
Geboren am 4.12.1854 in Neustadt/Saale

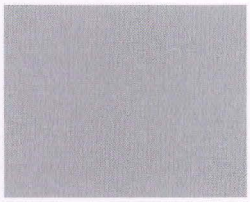
Gestorben am 7.11.1935 (11. Cheshwan 5696)

Eltern: Abraham Stern und Johanna Stern, geb. Belzfreund

Heirat am 15.9.1892 in Würzburg mit Lina, geb. Aufochs, geboren am 22.1.1866 in Sulzbach
Kinder:
Johanna, geboren am 13.6.1893 in München
Sophie Senta (∞ Lewin), geboren am 25.4.1899 in München

Zuzug nach München 1892
Adresse:
Gabelsbergerstraße 28/0 (seit 2.10.1914)

Adolf Sterns Witwe emigrierte 1939 nach Rhodesien. Seine Tochter Sophie, seit 1925 mit dem Kaufmann Ernst Lewin verheiratet, emigrierte ebenfalls im März 1939 nach Bulawayo, Rhodesien.



Adolph Stern
Geboren 1853

Gestorben am 19.11.1935 (23. Cheshwan 5696)

Adolph Stern ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 3 (Diabas).



Albert Stern, Schüler
Geboren am 13.8.1927 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Julius Stern und → Fanny Stern, geb. Kissinger
Geschwister: Bruder, geboren am 10.12.1923 in München; → Kurt, geboren am 10.10.1931 in München

Adresse:
Bürkleinstraße 14/I
Bürkleinstraße 16/II

Albert Stern wurde gemeinsam mit seinen Eltern deportiert. Seinem 1923 geborenen Bruder glückte am 9.5.1939 die Emigration nach Liverpool.



Elisabeth (Helene Amalie Elisabeth) Stern, Technische Lehrerin
Geboren am 23.10.1897 in Bad Kreuznach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Stern und Bertha Stern, geb. Jacobi

Adresse:
Landwehrstraße 58
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 25.5.1936)
- Offenbach am Main – (seit 19.6.1936)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 9.7.1936)

Elisabeth Stern besuchte die Soziale Frauenschule Mannheim und das Seminar für technische Lehrerinnen. Sie lebte zwischen 1931 und 1936 in Offenbach. Sie unterrichtete am Antonienheim.



Franziska (Fanny) Stern, geb. Kissinger, Strickerin, Krankenschwester
Geboren am 9.3.1893 in Urspringen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Simon Kissinger und Babette Kissinger, geb. Fränkel
Geschwister: Salomon, geboren 1888; Irma (∞ Sonder), geboren am 12.10.1889 in Urspringen (emigrierte im September 1938 nach New York); → Ferdinand, geboren am 13.10.1891 in Urspringen; → Julius, geboren am 7.11.1894 in Urspringen; Jenny (∞ Neuhaus), geboren 1896; Bella (∞ Oppenheimer), geboren 1897

Heirat am 26.1.1923 in Urspringen, Kr. Marktheidenfeld mit → Julius Stern, Kaufmann, geboren am 14.3.1885 in Reckendorf, Kr. Bamberg
Kinder:
Sohn, geboren am 10.12.1923 in München
→ Albert, geboren am 13.8.1927 in München
→ Kurt, geboren am 10.10.1931 in München

Adresse:
Tattenbachstraße 8/I (seit 31.7.1923)
Herzog-Rudolf-Straße 41/0 (seit 28.6.1932)
Bürkleinstraße 14/I (seit 29.6.1937)
Bürkleinstraße 16/II (seit 15.2.1939)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 8.3.1939)

Franziska Stern betrieb seit Januar 1932 eine Maschinenstrickerei in der Bürkleinstraße 14/I. Mit einer Angestellten wurden dort maßgeschneiderte Kostüme, Kleider, Pullover, Westen und Badeanzüge gefertigt. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Ihre Emigrationsbemühungen in die USA waren vergeblich. Ihrem Sohn Fritz glückte am 9.5.1939 die Ausreise nach Liverpool. Ihr Sohn Kurt starb am 17.2.1940 in München. Ihr Sohn Albert wurde zusammen mit den Eltern deportiert und ermordet. Grab des Vaters Simon, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 11 (Granit -Inschrift hebräisch).



Henriette (Jette) Stern, geb. Grau
Geboren am 10.4.1873 in Zboroi (Zlow)

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Verheiratet mit → Adolf Abraham Stern, Kaufmann, geboren am 15.3.1865 in Piwnieczna
Kinder:
Aron Armin, geboren am 2.7.1895 in Benyek, Bez. Kosice
Regina (∞ Katz), geboren am 4.2.1897 in Benyek
Moritz, geboren am 9.9.1898 in Benyek
→ Ethel Ella (∞ Grünbaum), geboren am 15.1.1900 in Piwniezna
Therese (∞ Adest), geboren am 23.5.1906 in München
→ Wilhelm, geboren am 29.5.1909 in München

Zuzug nach München am 3.3.1904
Adresse:
Ickstattstraße 13/III (seit 1.2.1914)
Reichenbachstraße 27/III – Israelitische Kultusgemeinde (seit 15.12.1939)

Henriette Sterns Tochter Ethel (Ella) wurde mit ihrer Tochter Miriam von Italien nach Auschwitz deportiert, beide wurden dort ermordet. Ihr Sohn Aron emigrierte im August 1938 nach Lugano. Ihr Sohn Moritz lebte seit 1931 in Berlin, offensichtlich gelang ihm die Emigration. Ihre Tochter Therese zog mit ihrem Ehemann nach Frankfurt am Main, ihnen gelang von dort die Emigration. Henriette Stern wurde am 19.9.1942 mit ihrem Ehemann von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und ermordet.

Herbert Friedrich Stern, Student
Geboren am 20.6.1918 in München

Gestorben am 5.10.1944 (18. Tishri 5705)

Eltern: Dr. phil. Norbert Stern und Therese Stern, geb. Koppmann
Bruder: Theodor, geboren am 26.1.1917 in München

Adresse:
Kunigundenstraße 59/II
- Reichsarbeitsdienst – (seit 1.4.1939)

Adalbertstraße 48/III (seit 15.11.1939)
- Wehrdienst – (seit 12.12.1939)
Adalbertstraße 48/III (seit 28.2.1941)
Amalienstraße 9/III (seit 10.8.1944)

Herbert Friedrich Stern galt als „Mischling I. Grades". Seine Eltern hatten sich 1925 scheiden lassen. Sein Vater wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert; er überlebte. Er selbst wurde im April 1939 zum Reichsarbeitsdienst in Benediktbeuern einberufen. Ab Mitte Dezember 1939 wurde er zur Wehrmacht eingezogen.



Irma Stern, geb. Gundersheim, Hausgehilfin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 14.1.1896 in Würzburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Isaak Gundersheim und Mathilde Gundersheim, geb. Friedmann

Heirat am 20.4.1922 in Würzburg mit Dr. jur. Theodor David Stern, Rechtsanwalt, geboren am 23.9.1887 in Feuchtwangen (gestorben in München am 15.11.1932)

Adresse:
Trogerstraße 54/I (seit 31.7.1922)
Widenmayerstraße 39/I (seit 17.10.1939)
Leopoldstraße 49/II (seit 12.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 1.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148



Julius Stern, Kaufmann
Geboren am 14.3.1885 in Reckendorf, Kr. Bamberg

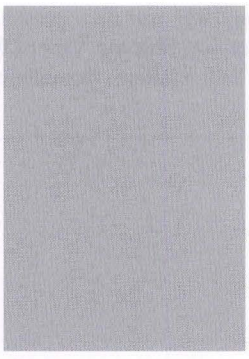
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Seligmann Stern und Eva Stern, geb. Fränkel
Schwester: Karoline (∞ Sonder), geboren am 18.2.1884 in Reckendorf (gestorben am 4.2.1922 in München)

Heirat am 26.1.1923 in Urspringen, Kr. Marktheidenfeld mit → Fanny (Franziska), geb. Kissinger, geboren am 9.3.1893 in Urspringen, Kr. Marktheidenfeld
Kinder:
Sohn, geboren am 10.12.1923 in München
→ Albert, geboren am 13.8.1927 in München
→ Kurt, geboren am 10.10.1931 in München

Zuzug nach München am 1.7.1914
Adresse:
Tattenbachstraße 8/I (seit 31.7.1923)
Herzog-Rudolf-Straße 41/0 (seit 28.6.1932)
Bürkleinstraße 14/I (seit 29.6.1937)
Bürkleinstraße 16/II (seit 15.2.1939)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 8.3.1939)

Julius Stern besuchte die Realschule. Von 1914 bis 1918 nahm er als Vizefeldwebel am Ersten Weltkrieg teil. Mit seinem Schwager Sali Sonder war er Teilhaber der Firma Sali Sonder oHG, einer Herstellung von Farben und einem Großhandel mit Ölen, Lacken und Fetten, Hedwigstraße 15 und Donnersberger Straße 9. Sein Sohn Fritz emigrierte im Mai 1939 nach Liverpool. Sein Sohn Kurt starb am 17.2.1940 in München. Sein Sohn Albert wurde mit den Eltern deportiert. Grab des Vaters Seligmann Stern (1852-1918), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 3, Platz 5 (Muschelkalk, Granitplatte, Schmuckornament).



Karl Ludwig Stern, Kontorist
Geboren am 16.4.1892 in München

Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 2.2.1939 (13 Shewat 5699)

Eltern: Leopold Stern und Anna Stern, geb. Löwenstein

Verheiratet mit Frieda, geb. Wagner, geboren am 1.7.1898 in Augsburg. Frieda Stern war nicht jüdisch.
Kind:
Sohn, geboren am 27.10.1927 in München

Adresse:
Ickstattstraße 30

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 8, Platz 7 (Granit).



Dr. med. Karl Stern, prakt. Arzt
Geboren am 7.4.1890 in Zweibrücken

Gestorben am 29.5.1934 (15. Siwan 5694)

Eltern: Dr. jur. Isaak Stern und Lina Stern, geb. Ney
Bruder: Friedrich, geboren am 1.11.1888 in Zweibrücken (emigrierte im Dezember 1936 nach Berkeley, Kalifornien)

Heirat am 14.9.1922 in Würzburg mit Karola, geb. Gerst, geboren am 24.10.1898 in Würzburg

Zuzug nach München am 26.5.1919
Adresse:
Elisabethstraße 10/0 (seit 11.3.1927)

Dr. Karl Stern hatte seine Praxis in der Elisabethstraße 10. Seine Ehefrau emigrierte am 28.10.1938 nach San Francisco. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 18, Platz 7 (Granit).



Karoline Stern, geb. Stern, Naturheilkundlerin
Geboren am 11.11.1877 in Nyarod (Ungarn)

Emigration am 7.2.1938 nach Prag und Csorna (Ungarn)
Im Ghetto Budapest ermordet

Eltern: Daniel Stern und Katharina Stern, geb. Schnurmacher

Heirat am 2.8.1904 in Ballony mit Philipp Stern, Schreiner, geboren am 6.5.1879 in Alistal
Kinder:
Irene (∞ Neuwirth), geboren am 29.12.1906 in München
Martin, geboren am 13.12.1908 in Györ (Ungarn)

Zuzug nach München 1904 von Nyarod
Adresse:
Rumfordstraße 34/IV (seit 4.7.1925)
Frauenstraße 42/I (seit 17.11.1927)
- Prag – (seit 2.11.1937)
Frauenstraße 42/I (seit 23.1.1938)
Sebastiansplatz 1/II (seit 3.2.1938)

Karoline Sterns Erlaubnis zur Ausübung der Naturheilkunde sowie Herstellung und Großhandel mit einem Heilöl wurde zum 3.2.1938 abgemeldet. Ihr Ehemann lebte seit 2.11.1937 im ungarischen Csorna. Karoline Stern emigrierte mit ihrem Sohn im November 1938 zunächst nach Prag, dann zu ihrem Ehemann nach Csorna. Ihre Tochter Irene war seit September 1932 mit Gustav Neuwirth (geboren am 18.11.1904 in München) verheiratet; das Ehepaar lebte bis

September 1937 in Mülheim/Ruhr und emigrierte im September 1937 mit dem gemeinsamen Sohn (geboren am 13.1.1936 in Mülheim) nach Prag. Laut einer von Shlomo Viner (Wiener) im Jahr 1955 erstellten „Page of Testimony" (Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem) kam Karoline Stern Anfang 1945 im Ghetto Budapest um.



Karoline Stern
Geboren am 11.7.1876 in Leimersheim, Kr. Germersheim

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.3.1943 (15. Adar II 5703)

Eltern: Ludwig Stern und Regina Stern, geb. Weil
Schwester: Martha (∞ Kahn), geboren am 4.6.1873 in Leimersheim (emigrierte im September 1941 von München über Kuba in die USA)

Zuzug nach München am 10.7.1938 von Landau (Pfalz)
Adresse:
Isabellastraße 31/II (seit 10.7.1938)
Trogerstraße 44/II (seit 22.10.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.3.1942)



Klara Stern, geb. Ullmann
Geboren am 26.10.1880 in Burghaslach, Kr. Scheinfeld

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Rotkreuzplatz 2/III
Mandlstraße 9

Kurt Stern, Schüler
Geboren am 10.10.1931 in München

Gestorben am 17.2.1940 (8. Adar I 5700)

Eltern: → Julius Stern und → Fanny Stern, geb. Kissinger
Geschwister: Bruder, geboren am 10.12.1923 in München; → Albert, geboren am 13.8.1927 in München

Adresse:
Bürkleinstraße 14/I
Bürkleinstraße 16/II

Kurt Sterns Eltern und sein Bruder Albert wurden am 25.11.1941 in Kaunas ermordet. Seinem 1923 geborenen Bruder glückte am 9.5.1939 die Emigration nach Liverpool.

Lina Stern
Geboren am 7.5.1864 in Zweibrücken

Gestorben am 21.3.1933 (23. Adar 5693)

Adresse:
Winzererstraße 52/II (seit 6.4.1914)

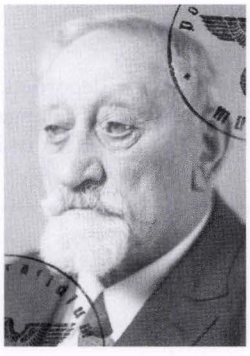
Weitere Lebensdaten zu Lina Stern konnten nicht ermittelt werden. Möglicherweise war sie die Mutter von Dr. med. → Karl Stern.



Ludwig Stern
Geboren am 18.7.1886 in Hörden

Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 26.11.1938 (3. Kislew 5699)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 12. Weitere Lebensdaten zu Ludwig Stern konnten nicht ermittelt werden.



Max Stern, Rentner
Geboren am 4.4.1854 in Olnhausen, Kr. Heilbronn

Gestorben am 8.5.1941 (11. Ijar 5701)

Verheiratet mit Berta, geb. Thalheimer
Kinder:
Bella (∞ Blum), geboren am 1.8.1888 in Olnhausen
Julius, geboren am 14.5.1891 in Olnhausen

Adresse:
Triftstraße 9/II
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65

Max Sterns Sohn Julius emigrierte Ende 1938 in die Niederlande. Seine Tochter Bella Blum, Getreidegroßhändlerin, emigrierte im März 1940 nach Buenos Aires, sie starb am 21.8.1973 in Syracuse, N. Y. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 5, Platz 2 (Kunststein liegend).



Dr. med. Max Stern, Arzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Geboren am 19.3.1866 in München

Gestorben am 16.5.1940 (8. Ijar 5700)

Eltern: Heinrich Stern und Dorothea Stern, geb. Berolzheimer
Bruder: Albert, geboren am 19.4.1865 in München (emigrierte im September 1938 nach New York)

Heirat am 28.9.1899 in München mit Amalie, geb. Karpeles, geboren am 6.4.1872 in Bayreuth (gestorben in München am 19.11.1928)
Kinder:
Dorothea, geboren am 18.5.1901 in München
Heinrich, geboren am 13.11.1902 in München

Adresse:
Rosenstraße 6/II (seit 1.1.1910)
Rosental 2/II (seit 8.8.1931)
Erhardstraße 10/II (seit 30.3.1937)
Herzog-Rudolf-Straße 20 (seit 28.9.1939)
Thierschstraße 7/II (seit 2.11.1939)

Max Stern erhielt seine Approbation im Jahr 1890. Seine Praxis übte er bis 1937 im Rosental 2, dann in der Erhardstraße 10 aus. Sein Sohn Heinrich emigrierte im April 1933 nach Paris; seiner Tochter glückte im Juli 1939 die Emigration nach London. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 18 (Muschelkalk - Inschrift: Hier ruht in Gott mein lieber Vater Dr. Max Stern ...). Einzelgrab Amalie Stern, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 3 (Kalkstein, Stein nach Westen ausgerichtet).



Paul Ludwig Stern, Lagerist, später Zwangsarbeiter
Geboren am 15.12.1905 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Siegfried Stern und Maria Stern, geb. Junker
Bruder: → Rudolf Friedrich, geboren am 26.5.1908 in München

Adresse:
Pappenheimerstraße 10/III

Paul Ludwig Stern wurde zusammen mit seinem Bruder Rudolf Friedrich deportiert. Beide waren sog. „Geltungsjuden", die in der Regel zu diesem Zeitpunkt noch als „Mischlinge ersten Grades" eingestuft wurden und somit vor Deportation geschützt waren. Seine Mutter ist im Mai 1932 gestorben.



Dr. phil. Paul Stern, Privatgelehrter
Geboren am 2.8.1869 in Berlin

Suizid am 9.6.1942 (24. Siwan 5702)

Eltern: August Stern, Kaufmann in Berlin, und Therese Stern, geb. Herz

Zuzug nach München 7.4.1897
Adresse:
Blüthenstraße 2/I bei Heindl (seit 7.4.1897)
- Italien (seit 23.4.1897)
Steinfeldstraße 6 (seit 13.10.1897)
Theresienstraße 19/II bei Moellendorff (seit 6.6.1898)
- Kufstein (seit 22.8.1898)
Barerstraße 69/I bei Dunzinger (seit 12.10.1899)
- Schleissheim (seit 2.3.1901)
Barerstraße 69/I bei Dunzinger (seit 15.2.1902)
- Bozen (seit 7.10.1902)
Barerstraße 69/I bei Dunzinger (seit 1.2.1903)
Hohenzollernstraße 6/IV (seit 7.10.1903)
Clemensstraße 4/IV (1939)
Barackenlager Knorrstraße 148

Dr. Paul Stern war vermögend und führte ein Leben als Privatgelehrter. In der Einbürgerungsakte (Stadtarchiv München) erscheint er als „Kunstgelehrter". Er war ein langjähriger enger Freund von → Lotte Pariser (die wiederum seit ihrer Jugend mit Edith Cassirer (1886-1982), der späteren Ehefrau des Reformpädagogen Paul Geheeb befreundet war). Vergeblich bemühte sich Frau Pariser um eine gemeinsame Emigrationsmöglichkeit. Da sie den betagten Freund nicht alleine in Deutschland seinem Schicksal überlassen wollte, versäumte sie ihre eigene Emigration. Dr. Paul Stern verübte vier Tage nach Lotte Parisers Deportation Suizid. Paul Stern hatte wohl Kontakte zur Schwabinger Bohème und war ein Bekannter der Schriftstellerin Franziska von Reventlow, die er bei ihrem Roman „Herrn Dames Aufzeichnungen oder Begebenheiten aus einem merkwürdigen Stadtteil" unterstützte. Im diesem Roman taucht er als der „Philosoph" auf. Zu den wenigen bekannten Veröffentlichungen Dr. Sterns gehört der Text „Einfühlung und Association in der neueren Ästhetik". Ein Beitrag zur psychologischen Analyse der ästhetischen Anschauung, Hamburg/Leipzig 1898. Er wurde Ende Mai 1942 in der „Arisierungsstelle" in der Widenmayerstraße 27 mißhandelt. Als angebliches Motiv für seinen Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Umsiedlung".



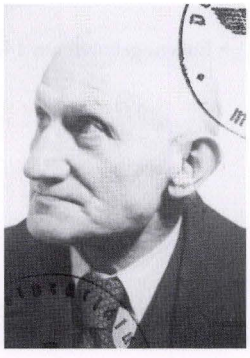
Rudolf Friedrich Stern, Kaufmann
Geboren am 26.5.1908 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Siegfried Stern und Maria Stern, geb. Junker
Bruder: → Paul, geboren am 15.12.1905 in München

Adresse:
Karlstraße 14/III (seit 27.9.1913)
Pappenheimer Straße 10/III (seit 15.7.1935)

Rudolf Stern besuchte vier Jahre die Volksschule und acht Jahre das Gymnasium. Danach studierte er an der Handels-Hochschule. Er betrieb seit Oktober 1934 eine Papier- und Schreibwarenhandlung („Maiersche Papierhandlung, gegr. 1882") in der Karlstraße 8. Dieses Geschäft, in dem zwei Verkäuferinnen und ein Angestellter beschäftigt waren, verlegte er im Juni 1938 in die Karlstraße 7. Dort lag es direkt gegenüber dem Verwaltungsgebäude der Reichsleitung der NSDAP, die gegen diese Geschäftseröffnung Einspruch einlegte. Bei einer Vorladung zur Gestapo am 30.6.1938 wurde Stern genötigt, die Verlegung rückgängig zu machen. Am 7.7.1938 verlegte Stern seinen Laden in die Dachauer Straße 45 (Eingang Seidlstraße). Nach der „Kristallnacht" musste der Betrieb geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Rudolf Stern wurde zusammen mit seinem Bruder Paul deportiert, obwohl „Geltungsjuden" in der Regel zu diesem Zeitpunkt noch als „Mischlinge ersten Grades" bezeichnet wurden und somit vor Deportation geschützt waren. Seine Mutter ist im Mai 1932 gestorben.



Siegfried Stern, Kaufmann
Geboren am 1.7.1866 in Hammelburg

Gestorben am 30.6.1939 (13. Tammuz 5699)

Verheiratet mit Maria, geb. Junker, geboren am 25.6.1872. Maria Stern war nicht jüdisch. Sie ist am 8.5.1932 in München gestorben.
Kinder:
→ Paul Ludwig, geboren am 15.12.1905 in München
→ Rudolf Friedrich, geboren am 26.5.1908 in München

Adresse:
Pappenheimer Straße 10

Siegfried Stern war selbständiger Kaufmann, führte jedoch 1938 kein Geschäft mehr. Seine beiden Söhne wurden als sogenannte Geltungsjuden am 25.11.1941 in Kaunas ermordet.

Wilhelm Stern, kaufmännischer Angestellter
Geboren am 29.5.1909 in München

Gestorben am 17.5.1937 (7. Siwan 5697)

Eltern: → Abraham Stern und → Henriette (Jette) Lotte Stern, geb. Grau
Geschwister: Aron Armin, geboren am 2.7.1895 in Benyek, Bez. Kosice; Regina (∞ Katz), geboren am 4.2.1897 in Benyek; Moritz, geboren am 9.9.1898 in Benyek; → Ethel Ella (∞ Grünbaum), geboren am 15.1.1900 in Piwniezna; Therese (∞ Adest), geboren am 23.5.1906 in München

Adresse:
Unteranger 18/II (seit 29.5.1909)
Lilienstraße 50/I (seit 21.3.1913)
Ickstattstraße 13/III (seit 1.2.1914)

Wilhelm Sterns Eltern wurden in Treblinka ermordet.



Alfred Joseph Sternau, Schüler
Geboren am 6.1.1930 in Nürnberg-Fürth

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Norbert Sternau und → Margarete Luise (Gretel) Sternau, geb. Krämer
Geschwister: → Hannelore, geboren am 24.11.1930 in Nürnberg; → Renate, geboren am 14.12.1936 in Fürth

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Neustadt/Aisch
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 15.11.1938)
Rauchstraße 10
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 25.11.1938)
Fraunhoferstraße 6/II (seit 22.9.1939)
Rauchstraße 10/I (seit 28.3.1941)

Die Emigrationspläne der Familie Sternau scheiterten. Alfred Sternau wurde mit seinen Eltern und seiner Schwester deportiert. Kindergrab Renate Sternau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 8, Platz 16 (Granit liegend).



Frieda Sternau, geb. Weil
Geboren am 17.9.1884 in München

In Izbica ermordet

Eltern: Leopold Weil und Emma Weil, geb. Levinger
Geschwister: → Else (∞ Mendle), geboren am 31.7.1883 in München; → Eugen, geboren am 14.8.1887 in München

Verheiratet mit Robert Sternau

Adresse:
Ringseisstraße 10/II
ab 26.6.1941 Bendorf-Sayn

Frieda Sternau wurde aus der Heilanstalt Bendorf-Sayn deportiert, sie gilt als „in Izbica verschollen". Auf der Meldekarte im Stadtarchiv München findet sich der Vermerk „am 26.6.1941 abgemeldet nach unbekannt".



Hannelore (Lore) Eva Sternau, Schülerin
Geboren am 24.11.1930 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Norbert Sternau und → Margarete Luise (Gretel) Sternau, geb. Krämer
Geschwister: → Alfred Joseph, geboren am 6.1.1930 in Nürnberg; → Renate Ellen, geboren am 14.12.1936 in Fürth

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Neustadt/Aisch
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 15.11.1938)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 25.11.1938)
Fraunhoferstraße 6/II (seit 22.9.1939)
Rauchstraße 10/I (seit 28.3.1941)

Die Emigrationspläne der Familie Sternau scheiterten. Hannelore Sternau wurde mit ihren Eltern und ihrem Bruder deportiert. Kindergrab Renate Sternau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 8, Platz 16 (Granit liegend).



Margarete Luise (Gretel) Sternau, geb. Krämer, Sekretärin
Geboren am 29.4.1896 in Karlsruhe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Martin Krämer und Karoline Krämer, geb. Hemmerdinger

Heirat am 14.9.1923 in Neustadt/Aisch mit → Norbert Sternau, Pinselfabrikant, geboren am 20.11.1894 in Diespeck, Kr. Neustadt/Aisch
Kinder:
→ Alfred Joseph, geboren am 6.1.1930 in Nürnberg
→ Hannelore Eva, geboren am 24.11.1930 in Nürnberg
→ Renate Ellen, geboren am 14.12.1936 in Fürth

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Neustadt/Aisch
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 15.11.1938)
Fraunhoferstraße 6/II (seit 10.12.1938)
Goethestraße 74/II (seit 30.9.1940)
Rauchstraße 10 (seit 28.3.1941)

Die Emigrationspläne der Familie Sternau scheiterten. Margarete Sternau wurde mit ihren Kindern Alfred und Hannelore und ihrem Ehemann in Kaunas ermordet. Kindergrab Renate Sternau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 8, Platz 16 (Granit liegend).



Norbert Sternau, Pinselfabrikant, Buchhalter
Geboren am 20.11.1894 in Diespeck, Kr. Neustadt/Aisch

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Sternau und Pauline Sternau, geb. Guggenheimer

Heirat am 14.9.1923 in Neustadt/Aisch mit → Margarete Luise (Gretel), geb. Krämer, geboren am 29.4.1896 in Karlsruhe
Kinder:
→ Alfred Joseph, geboren am 6.1.1930 in Nürnberg
→ Hannelore Eva, geboren am 24.11.1930 in Nürnberg
→ Renate Ellen, geboren am 14.12.1936 in Fürth

Zuzug nach München am 15.11.1938 von Neustadt/Aisch
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 15.11.1938)
Fraunhoferstraße 6/II (seit 10.12.1938)
Goethestraße 74/II (seit 30.9.1940)
Rauchstraße 10 (seit 28.3.1941)

Die Emigrationspläne der Familie Sternau scheiterten. Norbert Sternau wurde mit seinen Kindern Alfred und Hannelore und seiner Ehefrau in Kaunas ermordet. Kindergrab Renate Sternau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 8, Platz 16 (Granit liegend).



Renate Ellen Sternau
Geboren am 14.12.1936 in Fürth

Gestorben am 30.3.1939 (10. Nissan 5699)

Eltern: → Norbert Sternau und → Margarete Luise (Gretel) Sternau, geb. Krämer
Geschwister: → Alfred Joseph, geboren am 6.1.1930 in Nürnberg; → Hannelore Eva, geboren am 24.11.1930 in Nürnberg

Adresse:
Fraunhoferstraße 6/II

Die Eltern und Geschwister von Renate Ellen Sternau wurden in Kaunas ermordet. Kindergrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 8, Platz 16 (Granit liegend).



Theodor Sternau, Apotheker
Geboren am 3.5.1874 in Neustadt/Aisch

Suizid am 14.11.1938 (20. Cheshwan 5699)

Eltern: Adolf Sternau und Lina Sternau, geb. Bamberger
Bruder: Otto, geboren am 9.9.1875 in Neustadt/Aisch (verzog im August 1933 nach Hamburg)

Adresse:
Immergrünstraße 23/0 (seit 17.9.1930)
Soyerhofstraße 24/26 (seit 15.10.1930)
Bavariaring 41/0 (seit 3.8.1933)

Theodor Sternau war Inhaber der Hochvogel-Apotheke, Soyerhofstraße 26. Offenbar nahm sich Theodor Sternau unter dem Eindruck der „Kristallnacht" das Leben.

Josefine Sternberg

Gestorben am 9.11.1935 (13. Cheshwan 5696)

Josefine Sternberg ist im Alter von 70 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Klara Sternberger, geb. Kahn
Geboren am 31.8.1867 in Frankfurt am Main

Gestorben am 11.4.1933 (15. Nissan 5693)

Heirat am 27.11.1888 in Fankfurt am Main mit Ludwig Sternberger, Kaufmann, geboren am 2.10.1857 1857 in Degingen
Kinder:
Hugo, geboren am 17.9.1889 in München
Harry, geboren am 6.10.1890 in München
Irma, geboren am 9.12.1893 in München

Adresse:
Possartstraße 9/0 (seit 30.9.1915)

Klara Sternbergers Sohn Hugo emigrierte im April 1935 nach Haifa. Über das Schicksal der beiden anderen Kinder gibt es keine Informationen. Doppelgrab Ludwig (1857-1921) und Klara Sternberger, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 12, Platz 14 (Muschelkalk - Inschrift dt./hebr.).



Berthold Sterneck, Opernsänger, später Pensionist
Geboren am 30.4.1887 in Wien

Gestorben am 25.11.1943 (27. Cheshwan 5704)

Eltern: Ignaz Stern und Jeanette Stern, geb. Loser

Heirat am 14.10.1922 in Prag mit → Cäcila Margarethe, geb. Gutmann, Opernsängerin, geboren am 12.5.1894 in Wien
Kinder:
Sohn, geboren am 28.6.1919 in Graz
Tochter, geboren am 2.11.1923 in München

Zuzug nach München 1923 von Prag
Adresse:
Trogerstraße 17a/I (seit 29.12.1924)
Cuvilliésstraße 1a/I (seit 8.10.1928)
Richthofenstraße 1, Pasing (seit 28.8.1930)
Mechthildenstraße 40/III (seit 1.1.1938)

Berthold Sterneck besuchte acht Jahre das Gymnasium und absolvierte anschließend ein vierjähriges Gesangsstudium. Er war drei Jahre am Deutschen Theater in Prag als Opernsänger engagiert. 1914-1916 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. In den 1920er Jahren trat Berthold Sterneck u.a. unter der Regie von Hans Knappertsbusch in prominenten Wagner-Rollen auf. Bei den Festspielen 1926, die vom 1.8. bis 5.9. in München stattfanden, konnte man Sterneck in der Rolle des Osmin (Entführung aus dem Serail/Mozart), Figaro (Die Hochzeit des Figaro/Mozart), Fasolt (Das Rheingold/Wagner) und als Leporello (Don Giovanni/Mozart) hören. Berthold Sternecks Sohn stammt aus der 1918 in Graz geschlossenen Ehe mit der nicht jüdischen Ernestine Schröder (gest. 1919). Berthold Sterneck ließ 1927 seinen Familiennamen von „Stern" in „Sterneck" ändern. Seiner Tochter glückte 1939 die Emigration nach England.



Cäcila Margarethe Sterneck, geb. Gutmann, Opernsängerin
Geboren am 12.5.1894 in Wien

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Samuel Gutmann und Rosa Gutmann, geb. Hirschl

Heirat am 14.10.1922 in Prag mit → Berthold Sterneck, Opernsänger, geboren am 30.4.1887 in Wien
Kind:
Tochter, geboren am 2.11.1923 in München

Zuzug nach München 1923 von Prag
Adresse:
Trogerstraße 17a/I (seit 29.12.1924)
Cuvilliersstraße 1a/I (seit 8.10.1928)
Richthofenstraße 1, Pasing
Mechthildenstraße 40/III (seit 1.10.1938)

Cäcila Sterneck besuchte ein Jahr die Handelsschule, ein Jahr die Nähschule und absolvierte anschließend ein vierjähriges Gesangsstudium. Sie wirkte vier Jahre lang als Sängerin am Deutschen Theater in Prag. Ihrer Tochter glückte 1939 die Emigration nach England.



Clara/Klara Sternefeld, geb. Bacharach
Geboren am 11.1.1887 in Augsburg

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Bacharach und Pauline Bacharach, geb. Hirsch
Schwester: Helene (∞ Schwed), geboren am 12.3.1891 in München

Heirat am 26.12.1907 in München mit → Josef Sternefeld, Direktor der Wach- und Schließgesellschaft, geboren am 26.11.1869 in Goch

Adresse:
Holbeinstraße 3/0 (seit 5.10.1910)
Lamontstraße 7/II (seit 27.6.1936)
Sternwartstraße 24/I (seit 21.8.1940)
Seestraße 1 (seit 15.5.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.12.1941)

Clara Sternefeld wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Fritz (Friedrich) Sternefeld, Kaufmann
Geboren am 24.3.1893 in Goch am Rhein

Gestorben am 16.3.1937 (4. Nissan 5697)

Eltern: Alfons Sternefeld und Julie Sternefeld, geb. Mack

Heirat am 5.4.1919 in Goch mit Elfriede Ottilie, geb. Rehle, geboren am 10.9.1899 in Hilden; Scheidung am 23.6.1935

Adresse:
Ismaninger Straße 54/0 (seit 1.1.1935)
Holbeistraße 3/0 (seit 11.2.1935)

Fritz Sternefeld kehrte im Dezember 1934 von Rio de Janeiro nach Deutschland zurück. Er befand sich seit 29.4.1935 in der Heilanstalt Eglfing-Haar. Dort starb er am 16.3.1937. Sein Onkel war → Josef Sternefeld, der Direktor der Münchner Wach- und Schließgesellschaft.



Josef Abraham Sternefeld, Direktor der Münchner Wach-und Schließgesellschaft
Geboren am 26.11.1869 in Goch am Rhein

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.8.1942 (9. Elul 5702)

Eltern: Wolfgang Sternefeld und Friederike Sternefeld, geb. Haymann
Geschwister: Hermann, geboren am 12.8.1867 in Goch; Alfons

Heirat am 26.12.1907 in München mit → Clara, geb. Bacharach, geboren am 11.1.1887 in Augsburg

Zuzug nach München 1902 von Berlin
Adresse:
Holbeinstraße 3/0 (seit 5.10.1910)
Lamontstraße 7/II (seit 27.6.1936)
Sternwartstraße 24/I (seit 21.8.1940)
Seestraße 3 (seit 15.5.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 4.12.1941)

Josef Sternefeld besuchte das Realgymnasium bis zur Obersekunda. Er war Direktor der Münchner Wach- und Schließgesellschaft, befand sich jedoch seit 1.4.1933 im Ruhestand.

Dr. med. dent. Alfred Sternfeld, Chirurg und Dentist
Geboren am 22.6.1856 in München

Gestorben am 4.8.1935 (5. Aw 5695)

Eltern: Emanuel Sternfeld und Emilie Sternfeld, geb. Aub
Geschwister: Hugo Sternfeld, geboren am 7.1.1859 in München; → Clothilde (∞ Höchstädter), geboren am 23.11.1861 in München; → Therese (∞ Hönigsberger), geboren am 7.10.1866 in München

Heirat am 24.1.1887 in München mit → Betty, geb. Brand, geboren am 31.12.1867 in München
Kind:
Ella (∞ Fröhlich), geboren am 22.2.1888 in München

Adresse:
Maximilianstraße 43 (seit 1.1.1887)
Maximilianstraße 23/I (seit 1.10.1912)

Alfred Sternfelds Tochter Ella emigrierte mit ihrem Ehemann, dem Apotheker Eugen Elias Fröhlich, im Juli 1939 nach London; später lebte sie in den USA. Seine Ehefrau Betty Sternfeld wurde im Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und in Treblinka ermordet.



Betty Sternfeld, geb. Brand
Geboren am 31.12.1867 in München

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Wilhelm Brand und Klara Brand, geb. Weil

Heirat am 24.1.1887 in München mit Dr. dent. → Alfred Sternfeld, Chirurg und Dentist, geboren am 22.6.1856 in München
Kind:
Ella (∞ Fröhlich), geboren am 22.2.1888 in München

Adresse:
Maximilianstraße 43 (seit 1.1.1887)
Maximilianstraße 23/I (seit 1.10.1912)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 16.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148

Betty Sternfeld wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihre Tochter Ella emigrierte mit ihrem Ehemann, dem Apotheker Eugen Fröhlich im Juli 1939 nach London; später lebte sie in den USA.



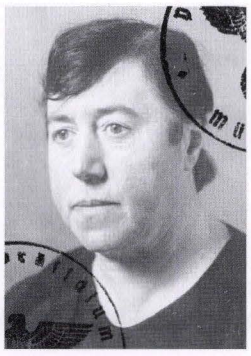
Alice Sternglanz
Geboren am 1.1.1909 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Siegfried Sternglanz und → Meta Sternglanz, geb. Gift

Adresse:
Lampadiusstraße 21/III (seit 31.12.1931)
Schneckenburgerstraße 34/I (seit 2.3.1939)
Goethestraße 45/I (seit 25.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 8.9.1941)

Alice Sternglanz wurde mit ihrer Mutter Meta Sternglanz deportiert.



Meta Sternglanz, geb. Gift, Privatiere
Geboren am 23.4.1884 in Ingolstadt

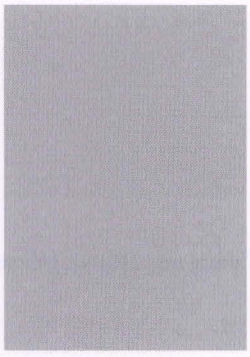
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Gift und Franziska Gift, geb. Thannhauser
Geschwister: → Emil, geboren am 21.1.1879 in Ingolstadt; Oskar, geboren am 2.12.1881 in Ingolstadt (emigrierte im Sommer 1933 über Frankreich nach England)

Heirat am 12.10.1905 in München mit Siegfried Sternglanz, Kaufmann, geboren am 29.5.1888 in Schwäbisch Gmünd (gestorben am 9.12.1921 in München)
Kind:
→ Alice, geboren am 1.1.1909 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 20/I (seit 9.10.1918)
Lampadiusstraße 21/III (seit 31.12.1931)
Schneckenburgerstraße 34/I (seit 2.3.1939)
Goethestraße 45 (seit 25.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 8.9.1941)

Meta Sternglanz war die Nichte des Galeristen Heinrich Thannhauser und eine Cousine der Schauspielerin Therese Giehse. Sie wurde mit ihrer Tochter Alice deportiert.



Luzie (Line Luzie) Sternheimer, geb. Koronczyk
Geboren am 7.12.1902 in München

Deportiert von Drancy am 9.9.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Paul Koronczyk und Chaja Helene Koronczyk, geb. Kornberg
Geschwister: Julius, geboren am 26.3.1895 in Berlin (ermordet in Auschwitz); Fanny (∞ Löw, gesch. Ziegler), geboren am 7.10.1896 in Berlin; Theodor, geboren am 26.2.1898 in Berlin; Jakob, geboren am 28.9.1899 in München; Thekla, geboren am 9.12.1904 in München (gestorben am 8.11.1925 in München); → Charlotte, geboren am 1.2.1908 in München

Heirat am 29.3.1938 in München mit Alfred Sternheimer, Reisender, geboren am 12.3.1907 in Alsenz

Adresse:
Kanalstraße 27
Hans-Sachs-Straße 1
- Mainz

Luzie Sternheimer wurde laut Gedenkbuch des Bundesarchivs (1986) von Mainz aus deportiert. Sie emigrierte aber wohl von Mainz nach Frankreich. Dort lebte sie in Nizza und Paris. Mit dem 30. Konvoi wurde sie am 9.9.1942 aus dem Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert. Ihr Bruder Theodor Koronczyk gehörte zu den umstrittenen Persönlichkeiten innerhalb der Kultusgemeinde, vor allem wegen seiner zweifelhaften Kooperation mit staatlichen und städtischen Dienststellen (insbesondere der „Arisierungsstelle" und der Gestapo). Man unterstellte Koronczyk daher Spitzeltätigkeit. Er wurde schon Mitte der 1930er Jahre, als er noch als Trainer beim Sportverein ITUS fungierte, als Nazi-Spitzel angesehen. Nach der Deportation Julius Hechingers übernahm er als Vertrauensmann der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland die Verantwortung für die noch in München verbliebene Restgemeinde. Seine damalige Tätigkeit wird mit der umstrittenen Zusammenarbeit der „Judenräte" in den osteuropäischen Ghettos mit den NS-Dienststellen verglichen.



Hermine Stettauer, Kauffrau
Geboren am 6.11.1873 in Krumbach

Deportiert am 4.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.3.1943 (14. Adar II 5703)

Hermine Stettauer besuchte sieben Jahre eine Privatschule und drei Jahre die Töchterschule in Amberg, wo sie die Schlußprüfung absolvierte.



Josef (Peppi) Stettner, Praktikant, später Lehrling
Geboren am 5.4.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Stettner und → Julie Stettner, geb. Monschein
Halbschwester: → Franziska Monschein, geboren am 14.6.1919 in München
Geschwister: → Kurt, geboren am 4.6.1923 in München; → Sophie, geboren am 4.8.1927 in München

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 11.11.1927)
- Hamburg – (seit 2.10.1939)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 25.7.1940)
- Hamburg – (seit 1.8.1940)

Josef Stettner sollte 1938 nach Palästina auswandern. Die beiden Aufenthalte in Hamburg dienten offensichtlich der Hachsharah-Ausbildung. Obwohl die „Mischehe" seiner Eltern erst am 17.2.1942 geschieden wurde, wurden seine Geschwister mit der Mutter nach Kaunas deportiert. Alle Kinder - außer der Halbschwester - wurden als sogenannte „Geltungsjuden" eingestuft.



Julie Stettner, geb. Monschein, Verkäuferin
Geboren am 1.10.1894 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Leopold Monschein und Sidonie Monschein, geb. Kohn
Geschwister: → Rosalia (∞ Hoerath), geboren am 11.10.1893 in München; Josepha Gisela (∞ Kühnhold), geboren am 18.1.1899 in München; Joseph, geboren am 2.1.1901 in München

Heirat am 29.1.1923 in München mit Josef Stettner, Transportunternehmer, geboren am 20.9.1892 in München; Scheidung am 17.2.1942. Josef Stettner war nicht jüdisch.
Kinder:
→ Fanny Monschein, geboren am 14.6.1919 in München
→ Kurt, geboren am 4.6.1923 in München
→ Joseph, geboren am 5.4.1925 in München
→ Sophie, geboren am 4.8.1927 in München

Adresse:
Daiserstraße 44/I
Am Glockenbach 7/I (seit 6.4.1934)
Utzschneiderstraße 3/I (seit 20.4.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.9.1941)

Julie Stettner wurde mit ihren Kindern deportiert, obwohl ihre Ehe mit dem nicht jüdischen Josef Stettner erst 1942 geschieden wurde, und sie daher unter dem „Schutz" der „Mischehe" stand.



Kurt Stettner, Schlosserlehrling
Geboren am 4.6.1923 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Stettner und → Julie Stettner, geb. Monschein
Halbschwester: → Fanny Monschein, geboren am 14.6.1919 in München
Geschwister: → Joseph, geboren am 5.4.1925 in München; → Sophie, geboren am 4.8.1927 in München

Adresse:
Daiserstraße 44/I (seit 7.1.1931)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 27.3.1933)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 6.4.1936)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 1.8.1937)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.9.1941)

Obwohl die Scheidung der „Mischehe" der Eltern erst am 17.2.1942 stattfand, wurden Kurt und seine Geschwister mit der Mutter nach Kaunas deportiert. Alle Kinder - außer der Halbschwester - wurden als sogenannte „Geltungsjuden" eingestuft.



Sophie Stettner, Schülerin
Geboren am 4.8.1927 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Stettner und → Julie Stettner, geb. Monschein
Halbschwester: → Fanny Monschein, geboren am 14.6.1919 in München
Brüder: → Kurt, geboren am 4.6.1923 in München; → Joseph, geboren am 5.4.1925 in München

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 28.9.1933)

Glockenbach 7 (seit 19.5.1934)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.9.1940)
Utzschneiderstraße 3 (seit 6.10.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 28.10.1941)

Obwohl die Scheidung der „Mischehe" der Eltern erst am 17.2.1942 stattfand, wurden Sophie und ihre Brüder mit der Mutter nach Kaunas deportiert. Alle Kinder - außer der Halbschwester - wurden als sogenannte „Geltungsjuden" eingestuft.



Alice Steudler, geb. Weinschenk, Hausgehilfin
Geboren am 25.5.1903 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Volkartstraße 40



Amalie Stiebel, geb. Koback, Buchhalterin i. R.
Geboren am 15.10.1870 in Bamberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Koback und Anna Koback, geb. Sternebach

Heirat am 23.6.1910 in München mit → Felix Stiebel, Kaufmann, geboren am 14.2.1872 in Eisenach; Scheidung am 23.6.1928
Kind:
→ Otto, geboren am 28.1.1912 in München

Adresse:
Theresienstraße 76/0 (seit 19.8.1937)
Frauenstraße 42/IV (seit 1.6.1938)
Utzschneiderstraße 1/III (seit 1.10.1938)
Augustenstraße 1/I (seit 17.12.1938)
Neuhauser Straße 50 (seit 1.3.1940)

Amalie Stiebel besuchte das Institut der Englischen Fräulein und die Höhere Töchterschule.



Felix Stiebel, Kaufmann
Geboren am 14.2.1872 in Eisenach

Gestorben am 3.3.1935 (28. Adar I 5695)

Eltern: Sigmund Stiebel und Amalie Stiebel

Heirat am 23.6.1910 in München mit → Amalie Stiebel, geboren am 15.10.1870 in Bamberg; Scheidung am 23.6.1928
Kind:
→ Otto, geboren am 28.1.1912 in München

Adresse:
Pognerstraße 1/III (seit 1.8.1913)
Fürstenrieder Straße 257/II (seit 29.5.1934)



Otto Stiebel, Reklamezeichner, später Zwangsarbeiter
Geboren am 28.1.1912 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Felix Stiebel und → Amalie Stiebel, geb. Koback

Adresse:
Augustenstraße 1/I (seit 3.3.1939)
- Jugoslawien – (seit 23.3.1939)
Augustenstraße 1/I (seit 12.11.1939)
Neuhauserstraße 50/IV (seit 1.3.1940)



Emil Stiefel, Vertreter
Geboren am 2.5.1877 in Hochhausen/Tauber

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Fanny, geb. Rosenbusch, geboren am 14.5.1878 in Kitzingen/Main
Kinder:
Lilly, geboren am 5.7.1904 in München
→ Ruth, geboren am 10.9.1905 in München

Adresse:
Isartorplatz 3/II (seit 2.4.1917)
Galeriestraße 30/IV (seit 23.1.1941)

Emil Stiefel war Mitglied der Agudas Israel. Er betrieb eine Provisionsvertretung für Haus- und Küchengeräte. Diese war seit 1932 auf den Namen seiner Frau angemeldet. Er wurde zusammen mit seiner Ehefrau und seiner Tochter Ruth deportiert. Seine Tochter Lilly emigrierte im Oktober 1936 nach Mailand.



Fanny Stiefel, geb. Rosenbusch, Kauffrau
Geboren am 14.5.1878 in Kitzingen/Main

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Rosenbusch und Jette Rosenbusch, geb. Erlanger
Geschwister: → Siegfried, geboren am 11.6.1874 in Kitzingen; Max, geboren am 27.10.1876 in Kitzingen; → Isidor, geboren am 4.3.1884 in Kitzingen; → Moritz, geboren am 24.5.1886 in Kitzingen

Verheiratet mit → Emil Stiefel, Vertreter, geboren am 2.5.1877 in Hochhausen/Tauber
Kinder:
Lilly, geboren am 5.7.1904 in München
→ Ruth, geboren am 10.9.1905 in München

Adresse:
Isartorplatz 3/II (seit 2.4.1917)
Galeriestraße 30/IV (seit 23.1.1941)

Fanny Stiefel übernahm im Juli 1932 von ihrem Mann die Provisionsvertretung für Haus- und Küchengeräte, Isartorplatz 3. Sie vertrat Bürsten der Firma Oschatz (Erzgebirge) und Küchengeräte der Firma Ullmann & Heinze, Fulda. Das Gewerbe wurde am 3.1.1939 abgemeldet. Fanny Stiefel wurde mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter Ruth deportiert. Ihre Tochter Lilly emigrierte im Oktober 1936 nach Mailand.



Ruth Stiefel, Angestellte
Geboren am 10.9.1905 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Emil Stiefel und → Fanny Stiefel, geb. Rosenbusch
Schwester: Lilly, geboren am 5.7.1904 in München

Adresse:
Isartorplatz 3/II (seit 2.4.1917)
Galeriestraße 30/IV (seit 23.1.1941)

Ruth Stiefel wurde mit ihren Eltern deportiert. Ihrer Schwester Lilly glückte im Oktober 1936 die Emigration nach Mailand

---



Samuel Stiefel, Kaufmann
Geboren am 8.7.1867 in Mönchsdeggingen, Kr. Göppingen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 30.6.1942 (15. Tammuz 5702)

Adresse:
Rumfordstraße 38/I (seit 1.5.1936)
Baaderstraße 23/II (seit 1.12.1938)
Rosental 3/II (seit 1.8.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 21.7.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Samuel Stiefel betrieb einen Großhandel mit Gummi- und Kurzwaren an Wiederverkäufer in der Rumfordstraße 38/I. Das Gewerbe wurde am 9.9.1938 abgemeldet.



Jenny Stiefelzieher
Geboren am 20.12.1895 in München

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Isidor Stiefelzieher und → Maria Stiefelzieher, geb. Rosenstein
Bruder: Max, geboren am 17.9.1901 in München

Adresse:
Liebherrstraße 1/II (seit 1.4.1914)

Über das Schicksal von Jenny Stiefelzieher gibt es keine Informationen.



Maria Stiefelzieher, geb. Rosenstein
Geboren am 19.4.1869 in Floß, Kr. Neustadt/Waldnaab

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.7.1942 (11. Aw 5702)

Eltern: Jakob Rosenstein und Renata Rosenstein, geb. Strauss

Heirat am 16.1.1895 in München mit Isidor Stiefelzieher, Kaufmann, geboren am 22.12.1867 in Zolynia, Kr. Lancut (Polen)
Kinder:
→ Jenny, geboren am 20.12.1895 in München
Max, geboren am 17.9.1901 in München

Zuzug nach München am 16.1.1895

Adresse:
Liebherrstraße 1/II (seit 4.4.1914)
Baaderstraße 30/I (seit 20.9.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 15.4.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)

Maria Stiefelzieher war Inhaberin eines Versandgeschäfts. Grabstein des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 14, Reihe 1, Platz 4 (Muschelkalk, Inschrift hebr./dt.).

Amalie Stiel, geb. Löw
Geboren am 28.5.1885 in Krakau

Gestorben am 14.7.1934 (2. Aw 5694)

Verheiratet mit → Joachim Stiel, Kaufmann, geboren am 10.3.1878 in Niepolomice (Galizien)
Kinder:
Joel Lazar, geboren am 19.12.1910 in Krakau
Gertrud (∞ Roth), geboren am 22.1.1912 in München
Moses Jonas, geboren am 28.10.1914 in München
Tochter, geboren am 11.9.1921 in München

Zuzug nach München 1911
Adresse:
Auenstraße 38/II (seit 5.7.1914)

Amalie Stiels 1921 geborenen Tochter glückte im Juni 1939 die Emigration nach England. Über das Schicksal der übrigen Kinder gibt es keine Hinweise.

Joachim Stiel, Kaufmann
Geboren am 10.3.1878 in Niepolomica (Galizien)

Im Konzentrationslager Buchenwald ermordet am 13.4.1941 (16. Nissan 5701 - 2. Pessach)

Eltern: Markus Stiel und Hinda Stiel, geb. Größler

Verheiratet mit → Amalie, geb. Löw, geboren am 28.5.1885 in Krakau
Kinder:
Joel Lazar, geboren am 19.12.1910 in Krakau
Gertrud (∞ Roth), geboren am 22.1.1912 in München
Moses Jonas, geboren am 28.10.1914 in München
Tochter, geboren am 11.9.1921 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Auenstraße 38/II (seit 5. 7.1914)

Joachim Stiel betrieb seit Januar 1921 einen Wäscheversand in der Auenstraße 38/II. Dieses Gewerbe wurde am 28.12.1938 abgemeldet. Seiner 1921 geborenen Tochter glückte im Juni 1939 die Emigration nach England. Über das Schicksal der übrigen Kinder gibt es keine Hinweise.

Mina (Mindel) Stobetzki, geb. Kupfer, Zigarrenherstellerin
Geboren am 15.4.1884 in Blaszki (Polen)

Gestorben am 5.12.1933 (17. Kislew 5694)

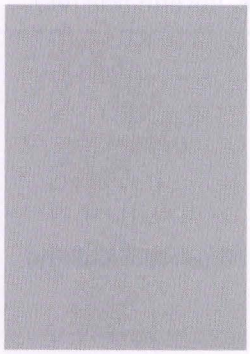
Eltern: Chaim David Kupfer und Liba Kupfer, geb. Seif
Brüder: → Joseph, geboren am 14.7.1873 in Blaszki; Gitla Baila (∞ Berkowicz), geboren am 8.11.1886 in Blaszki; Abram, gen. Albert, geboren am 22.2.1896 in Woykow

Heirat am 1.8.1907 in München mit David Isaak Stobetzki, geboren am 17.5.1879 in Blaszki

Adresse:
Ickstattstraße 20/III

Mina Stobetzkis Ehemann glückte im Juli 1939 die Emigration nach Shanghai. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 10, Platz 4 (Granit), Inschrift Deutsch-Hebräisch

---



Jacob Storch, Mechaniker
Geboren am 25.11.1875 in Neu-Sandes (Mähren)

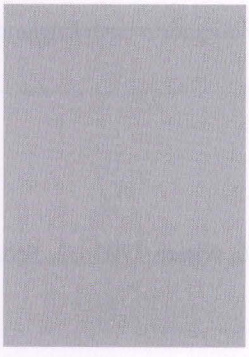
Deportiert am 12.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Samuel Storch und Helene Storch, geb. Breitkopf

Verheiratet mit → Netti, geb. Silber, geboren am 25.8.1875 in Holleschau (Mähren)

Zuzug (vermutlich 1939) von Karlsruhe
Adresse:
Tengstraße 27/I (seit 10.9.1939)

Jacob und Netti Storch wurden am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Netti Storch, geb. Silber
Geboren am 25.8.1875 in Holleschau (Mähren)

Deportiert am 12.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Verheiratet mit → Jacob Storch, geboren am 25.11.1875 in Neu-Sandes (Mähren)

Zuzug (vermutlich 1939) von Karlsruhe
Adresse:
Tengstraße 27/I (seit 10.9.1939)

Netti und Jacob Storch wurden am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.



Dr. jur. Elias Straus, Justizrat
Geboren am 17.7.1878 in Karlsruhe

Gestorben am 16.6.1933 (22. Siwan 5693)

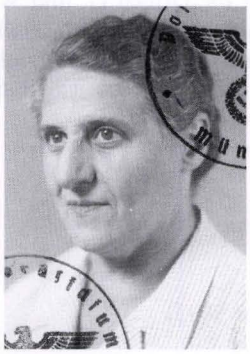
Eltern: Samuel Straus und Isabella Straus, geb. Feuchtwanger

Heirat am 21.2.1905 in Heidelberg mit Dr. med. Rahel, geb. Goitein, geboren am 21.3.1880 in Karlsruhe
Kinder:
Isabella, geboren am 3.6.1909 in München
Hannah, geboren am 10.1.1912 in München
Samuel Friedrich, geboren am 7.3.1914 in München
Gabriele, geboren am 8.12.1915 in München
Ernst Gabor, geboren am 25.2.1922 in München

Zuzug nach München 1898
Adresse:
Kobellstraße 13/I (seit 16.9.1911)
Widenmayerstraße 47/I (seit 8.10.1931)

Dr. Elias Straus wurde 1904 zur Anwaltschaft zugelassen, er betrieb in der Dienerstraße 14 in Sozietät mit Sigbert Feuchtwanger eine Kanzlei. Seit 1919 war er in der Gemeindevertretung

aktiv, seit 1921 als Vorstandsmitglied der Israelitischen Kultusgemeinde und als Schriftführer des Landesverbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden. Elias Straus war nach dem Ersten Weltkrieg der Begründer des Wohlfahrtsamtes der IKG München. Dieses Amt leitete er selbst bis zu seinem Tode. Außerdem war er Vorsitzender des Finanz- und Stiftungsausschusses der IKG München. Er war jahrelang Vorsitzender der Zionistischen Ortsgruppe München und einer der führenden Protagonisten der zionistischen Idee in München. Er rief die Darlehenskasse „Iwria" ins Leben und war beratend für den Gesamtausschuß der Ostjuden tätig. Gegen Ende seines Lebens trug er sich mit dem Gedanken, nach Israel auszuwandern. Er war Mitarbeiter am Jüdischen Lexikon und verfasste mehrere Artikel in der Bayerisch-Israelitischen Gemeindezeitung. Elias Straus wurde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof in München beigesetzt. Seine Frau Rahel Straus war die Tochter eines Rabbiners und einer Erzieherin. Sie absolvierte 1899 ihr Abitur am Mädchengymnasium in Karlsruhe, studierte in Heidelberg Medizin und betrieb 1905 bis zur Emigration eine Praxis in München. Sie war Mitglied der „Freien Beratungsstelle für Jugendliche" und Leiterin der „Pädagogischen Gruppe" und „Müttervereinigung des jüdischen Frauenbundes" sowie führend im zionistischen „Jüdischen Frauenbund". 1934 emigrierte Rahel Straus mit ihren Kindern Gabriele und Ernst nach Palästina. Von 1934 bis 1940 betrieb sie eine Praxis in Jerusalem. Zu einem ihrer wichtigsten Publikationen gehört das Buch „Wir lebten in Deutschland. Erinnerungen einer deutschen Jüdin 1880 - 1933", Stuttgart 1961. Rahel Straus ist am 15.5.1963 in Jerusalem gestorben. 1947 wurde im Stadtteil Berg-am-Laim ein Weg nach Rahel Straus benannt.



Adele Strauss, Büroangestellte
Geboren am 29.12.1897 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Felix Strauss und Emma Strauss, geb. Hausmann
Geschwister: → Helene, geboren am 20.1.1892 in Würzburg; → Rosa, geboren am 1.3.1895 in München; → Franziska, geboren am 14.9.1896; Hermann, geboren am 9.9.1899 in München

Adresse:
Karlstraße 49/III (seit 6.10.1922)
Mozartstraße 23/II (seit 1.3.1940)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.7.1941)

Adele Strauss arbeitete als Sekretärin für Dr. jur. Alfred Neumeyer, den Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde München.



Adolf Strauss, Immobilienhändler
Geboren am 23.3.1885 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Strauss und Jette Strauss, geb. Leiter

Heirat am 14.5.1914 in München mit → Babette, geb. Hamburger, geboren am 4.12.1891 in Ansbach
Kinder:
→ Hildegard, geboren am 3.3.1915 in München
→ Anneliese, geboren am 5.10.1921 in München

Zuzug nach München 1907
Adresse:
Sendlinger Straße 48/II (seit 16.5.1914)
Herzog-Heinrich-Straße 8/II (seit 16.1.1928)
Goethestraße 26/III (seit 21.3.1941)

Adolf Strauss besuchte die Handelsschule in Augsburg. Er betrieb einen Großhandel mit Nutzholz, eine Vermittlung von Immobilien und Hypotheken sowie eine Provisionsvertretung für chemisch-technische Produkte in der Herzog-Heinrich-Straße 8/II.



Albert Strauss, Kaufmann
Geboren am 21.5.1880 in Heilbronn

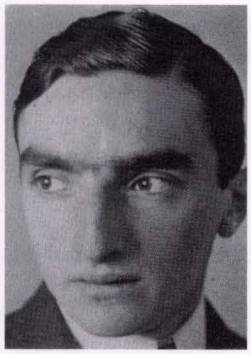
Gestorben am 11.4.1942 (24. Nissan 5702)

Eltern: Levi Strauss und Henriette Strauss, geb. Herz

Heirat am 1.12.1919 in München mit Wally, geb. Lederhuber, geboren am 18.7.1879 in Rosenheim.
Wally Strauss war nicht jüdisch.
Kinder:
Hildegard Carola, geboren am 3.9.1916 in München
Sohn, geboren am 28.12.1920 in München

Zuzug nach München 1906
Adresse:
Lindenschmitstraße 33/III (seit 11.12.1923)
Fischartstraße 21 (seit 30.9.1932)
Herzog-Rudolf-Straße 33/II (seit 30.11.1939)

Albert Strauss absolvierte die Realschule. Er war seit 1932 selbständiger Kaufmann und Besitzer eines Groß- und Kleinhandels mit Textilwaren in der Fischartstraße 21. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Als Provisionsvertreter arbeitete er für die Firmen G. und W. Höß, Strickwarenfabrik in Nürtingen a. Neckar und Artur Keller, Handschuhfabrik in Osterwieck im Harz. Sein Sohn Walter übernahm bis April 1939 die Provisionsvertretung, dann erfolgte die amtliche Abmeldung wegen „jüdischen Einflusses". Grab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 19, Reihe 12, Platz 1 (Kalkstein liegend).



Dr. rer. pol. Alfred Strauss, Referendar, später Rechtsanwalt
Geboren am 30.8.1902 in München

Im Konzentrationslager Dachau ermordet am 24.5.1933 (28. Ijar 5693)

Eltern: Dr. jur. Adolf Strauss und → Gretchen Strauss, geb. Neuburger

Adresse:
Goethestraße 43/I (seit 31.3.1924)

Alfred Strauss promovierte 1924 an der Universität Göttingen zum Dr. rer. pol. Laut Zeugnis der Ludwig-Maximilians-Universität München wurde er am 9.3.1925 Referendar. Er betrieb eine Kanzlei am Karlsplatz 4/II. Alfred Strauss war einer der ersten Todesopfer im KZ Dachau. Angeblich wurde er bei einem Fluchtversuch erschossen. Bei einer noch am selben Tag vorgenommenen Untersuchung einer Gerichtskommission des LG München II stellte sich jedoch heraus, dass Strauss vorsätzlich ermordet worden war. Es ergab sich, daß der nur mit Pantoffeln bekleidete Anwalt außer den beiden Einschüssen im Hinterkopf am ganzen Körper Striemen und Blutunterlaufungen, eine offene Wunde am Gesäß und eine Fußverletzung aufwies. Da durch diese Fakten ein Fluchtversuch äußerst unwahrscheinlich erschien, wurde gegen den Todesschützen, einen SS-Mann, Klage wegen Mordes und gerichtliche Voruntersuchung beantragt.



Anneliese Strauss, Schülerin
Geboren am 5.10.1921 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Adolf Strauss und → Babette Strauss, geb. Hamburger
Schwester: → Hildegard, geboren am 3.3.1915 in München

Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 8/II
Kaiser-Ludwig-Platz 1/0 (seit 3.2.1941)
Goethestraße 26/III (seit 1.6.1941)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof



August Strauss, Bankier, Vertreter
Geboren am 30.1.1863 in Karlsruhe

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 30.11.1942 (21. Kislew 5703)

Eltern: Ferdinand Strauss und Henriette Strauss, geb. Ettlinger

Heirat am 15.10.1896 in Ulm mit → Emma, geb. Thalmessinger, geboren am 7.2.1873 in Ulm
Kinder:
→ Ferdinand, geboren am 2.9.1897 in Regensburg
Johanna (∞ Kritzer), geboren am 5.3.1900 in Regensburg
→ Henriette (∞ Weil), geboren am 1.4.1901 in Regensburg

Zuzug nach München 1914 von Regensburg
Adresse:
Ismaninger Straße 126 (seit 5.11.1926)
Braystraße 14/0 (seit 24.2.1931)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 25.4.1934)
Berliner Straße 1/IV (seit 17.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 8.12.1938)

August Strauss betrieb bis 1914 in Teilhaberschaft mit Dr. Hugo Thalmessinger in Regensburg, Fröhliche-Türken-Straße 1, ein Bankgeschäft. Nach dem Zuzug nach München war er als Filialleiter der Pfälzer Bank tätig (Vorstand der Wechselstube am Max-Weber-Platz 4). Nach deren Fusion mit der Dresdner Bank betrieb er einige Zeit einen Ankauf von Edelmetallen in der Prielmayerstraße 1/0. Er arbeitete auch als Provisionsvertreter für die Kohlengroßhandlung Rast & Sohn. Dort wurde ihm bereits im Jahre 1934 gekündigt. Dennoch war er gelegentlich für diese Firma tätig und vertrieb außerdem einen Apfelsaft des Obstgutes Burach (Württemberg). Diese gewerblichen Tätigkeiten wurden am 4.7.1938 eingestellt. Zuletzt lebte das Ehepaar Strauss im Altenheim in der Mathildenstraße 8. Als dieses im Zuge der „Kristallnacht" am 10.11.1938 „geräumt" wurde, zog das Ehepaar in die Berliner Straße 1 zur Tochter Henriette. Die Tochter Johanna war mit dem SA-Mitglied Ernst Kritzer verheiratet und überlebte die Shoa.



Babette Strauss, geb. Hamburger
Geboren am 4.12.1891 in Ansbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Hamburger und Babette Hamburger

Heirat am 14.5.1914 in München mit → Adolf Strauss, geboren am 23.3.1885 in Buttenhausen, Kr. Wertingen
Kinder:
→ Hildegard, geboren am 3.3.1915 in München
→ Anneliese, geboren am 5.10.1921 in München

Adresse:
Sendlinger Straße 48/II (seit 16.5.1914)
Herzog-Heinrich-Straße 8/II (seit 16.1.1928)
Goethestraße 26/III (seit 21.3.1941)



Clary (Klara) Strauss, geb. Langermann
Geboren am 18.3.1861 in Fürth

Suizid am 1.7.1938 (2. Tammuz 5698)

Klara Strauss verübte Suizid durch Schlafmittel im Hotel „Continental" in Meran. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Dora Strauss, Haushaltsschülerin
Geboren am 12.3.1923 in Mittelsinn

Todesort und Todesdatum unbekannt

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.5.1937)
Umzug am 12.7.1938 nach Mittelsinn

Dora Strauss absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre und war Schülerin der Hauswirtschaftlichen Berufsschule an der Simmernstraße. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Emma Strauss, geb. Kohn
Geboren am 20.4.1854

Gestorben am 10.7.1937 (2. Aw 5697)

Heirat am 23.12.1876 in München mit Dr. med. Ludwig Strauss, Oberstabsarzt, geboren am 13.6.1837 (gestorben am 8.11.1923 in München)
Kind:
→ Paula (∞ Weigl), geboren am 17.3.1882

Adresse:
Jagdstraße 8 – Renataheim (seit 2.12.1933)

Emma Strauss' Tochter Paula wurde in Auschwitz ermordet. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 10, Platz 3 (Granit - Todestag lt. Gravur: 8.7.1937).



Emma (Emi) Strauss, geb. Thalmessinger, Vertreterin
Geboren am 7.2.1873 in Ulm

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 25.8.1942 (12. Elul 5702)

Eltern: Leopold Thalmessinger und Jeanette Thalmessinger, geb. Steiner
Schwester: → Sophie (∞ Weinschenk), geboren am 26.2.1867 in Ulm

Heirat am 15.10.1896 in Ulm mit → August Strauss, Bankier und Kaufmann, geboren am 30.1.1863 in Karlsruhe
Kinder:
→ Ferdinand, geboren am 2.9.1897 in Regensburg
Johanna (∞ Kritzer), geboren am 5.3.1900 in Regensburg
→ Henriette (∞ Weil), geboren am 1.4.1901 in Regensburg

Zuzug nach München 1914 von Regensburg
Adresse:
Braystraße 14/0 (seit 24.2.1931)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 25.4.1934)
Berliner Straße 1/IV (seit 17.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 8.12.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.4.1942)

Emmi Strauss besuchte die Höhere Töchterschule.Sie nahm für die Firma Magister Mayer & Hirsch, Bereiteranger 15, und die Firma Sigmund Kahn, Klenzestraße 30, Bestellungen auf Spirituosen und Lebensmittel auf. Diese gewerbliche Tätigkeit wurde am 4.7.1938 eingestellt. Zuletzt lebte das Ehepaar Strauss im Altenheim in der Mathildenstraße 8. Als dieses im Zuge der „Kristallnacht" am 10.11.1938 „geräumt" wurde, zog das Ehepaar in die Berliner Straße 1 zur Tochter Henriette. Die Tochter Johanna war mit dem SA-Mitglied Ernst Kritzer verheiratet und überlebte die Shoa.

Ernst Strauss, Postinspektor
Geboren am 3.11.1875 in Augbsurg

Gestorben am 2.2.1935 (29. Shewat 5695)

Eltern:
Bruder: → Hugo, geboren am 15.4.1887 in Augsburg

Verheiratet mit Julie, geb. Bär, geboren am 31.1.1867 in Heidelsheim
Kind:
Ilse, geboren am 7.9.1908 in München

Adresse:
Waltherstraße 31/II (seit 6.7.1908)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 6 (Basalt - mit Gedenkschrift für Julie Strauss, geb. Bär und Hugo Strauss) Weitere Lebensdaten zu Ernst Strauss konnten nicht ermittelt werden.

Ferdinand Strauss, Bankbeamter
Geboren am 2.9.1897 in Regensburg

Gestorben am 26.11.1933 (8. Kislew 5694)

Eltern: → August Strauss und Emma Strauss, geb. Thalmessinger
Geschwister: Johanna (∞ Kritzer), geboren am 5.3.1900 in Regensburg; → Henriette (∞ Weil), geboren am 1.4.1901 in Regensburg

Zuzug nach München 1914 von Regensburg
Adresse:
Ismaninger Straße 126/0
Wendl-Dietrich-Straße 44/II

Ferdinand Strauss starb im Alter von 36 Jahren an Lungentuberkulose. Seine Eltern wurden nach Theresienstadt deportiert und ermordet.



Franziska (Fanny) Strauss, Verkäuferin, ehem. Geschäftsführerin
Geboren am 14.9.1896 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Felix Strauss und Emma Strauss, geb. Hausmann
Geschwister: → Helene, geboren am 20.1.1892 in Würzburg; → Rosa, geboren am 1.3.1895 in München; → Adele, geboren am 29.12.1897 in München; Hermann, geboren am 9.9.1899 in München

Adresse:
Karlstraße 49/III (seit 6.10.1922)
- Deggendorf – (seit 3.12.1931)
Karlstraße 49/III (seit 29.1.1937)
Mozartstraße 23/II (seit 1.3.1940)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.7.1941)

Fanny Strauss galt seit dem Tod ihrer Mutter als „schwermütig". Am 3.7.1936 wurde sie in das Schwabinger Krankenhaus eingewiesen und wenige Tage später in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verlegt, wo sie im Januar 1937 zwangssterilisiert wurde. Im November 1937 wurde sie entlassen.



Gretchen (Margarethe) Strauss, geb. Neuburger
Geboren am 28.2.1881 in Colmberg, Kr. Ansbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Abraham Neuburger und Babette Neuburger, geb. Eckmann

Heirat am 27.8.1901 in Ansbach mit Dr. jur. Adolf Strauss, Rechtsanwalt, geboren am 19.3.1873 in Eichstätt (gestorben am 3.11.1928 in Rosenheim)
Kind:
→ Alfred, geboren am 30.8.1902 in München

Zuzug nach München 1892
Adresse:
Goethestraße 43 (seit 1.8.1915)



Dr. med. dent. Hans (Johann) Strauss, Zahnarzt
Geboren am 27.4.1882 in Eisenach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Karl Strauss und Henriette Strauss, geb. Theilhaber

Heirat am 9.1.1914 in Leipzig mit → Marta, geb. Felsenstein, geboren am 20.8.1888 in Fürth in Bayern
Kinder:
Gerda, geboren am 22.9.1915 in München
Sohn, geboren am 3.2.1923 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Rindermarkt 9/I (1912 – 1937 und seit 21.3.1939)
Bauerstraße 38/III (seit 1.6.1939)
Bauerstraße 34 (seit 18.11.1940)
Olgastraße 7/I
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 12.11.1941)

Hans Strauss besuchte das Realgymnasium und studierte Zahnmedizin. Er promovierte 1903 zum Dr. med. dent. 1915-1918 nahm er als Feldzahnarzt (Bayr. Kriegslazarett, Abt. 22) am Ersten Weltkrieg teil. Von 1933 bis 1938 befand sich seine Praxis am Rindermarkt 9. Er war als „Jüdischer Zahnbehandler" zugelassen. Bis Juni 1940 praktizierte er in der Bauerstraße 38, danach im sogenannten „Judenhaus" in der Thierschstraße 7. Seinen beiden Kindern glückte die Emigration nach England. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 4, Platz 2 (Granit - Marta und Hans Strauss, Todesdatum für Hans Strauss 20.9.1942).

Helene Strauss, geb. Stein, Vertreterin
Geboren am 2.3.1886 in Offenbach, Kr. Trier

Gestorben am 13.10.1938 (18. Tishri 5699)

Heirat am 10.12.1912 in Frankfurt am Main mit Siegfried Strauss, Kaufmann, geboren am 24.10.1876 in Mainz; Scheidung am 4.7.1933

Zuzug von Frankfurt am Main nach München 1913
Adresse:
Müllerstraße 43/II (seit 16.3.1936)
Müllerstraße 52/III (seit 16.8.1936)
Hohenzollernstraße 25/III (seit 5.11.1936)
- Augsburg

Isabellastraße 30 (seit 13.9.1937)
Ramungstraße 3/0 (seit 2.3.1938)

Helene Strauss betrieb seit September 1937 eine Provisionsvertretung für Glühlampen und seit 1.10.1937 eine Provisionsvertretung für Kurzwaren. Beide Gewerbe wurden am 13.12.1938 abgemeldet.



Helene Strauss, Krankenschwester, später Zimmervermieterin
Geboren am 20.1.1892 in Würzburg

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Felix Strauss und Emma Strauss, geb. Hausmann
Geschwister: → Rosa, geboren am 1.3.1895 in München; → Franziska, geboren am 14.9.1896; → Adele, geboren am 29.12.1897 in München; Hermann, geboren am 9.9.1899 in München

Adresse:
Karlstraße 49/III (seit 6.10.1922)
Mozartstraße 23/II (seit 1.3.1940)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.7.1941)

Helene Strauss besuchte die Volksschule und vier Klassen der Höheren Töchterschule, anschließend die Frauenarbeitsschule. Sie legte das Staatsexamen in Krankenpflege ab. Seit Juli 1937 betrieb sie eine Zimmervermietung an Dauermieter in der Karlstraße 49/IV. Dieses Gewerbe wurde am 4.1.1939 abgemeldet.



Helene Strauss, Kunsthistorikerin, Erzieherin, später Sekretärin
Geboren am 30.4.1898 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Ferdinand Strauss und → Lina Strauss, geb. Oestreich

Adresse:
Trogerstraße 17a
Schneckenburgerstraße 34/II (seit 11.3.1940)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 9.10.1942)

Helene (Lene) Strauss besuchte 1908-1914 die Höhere Mädchenschule, 1914-1916 die Städtische Frauenschule. 1916-1919 war sie in der Kriegsgefangenenhilfe des Roten Kreuzes tätig. Sie studierte fünf Semester lang Kunstgeschichte und legte die Prüfung für Erzieherinnen ab (1916 Französisch, 1919 Englisch). Am Lehrhaus der Israelitischen Kultusgemeinde in München hielt sie Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken ab. 1934 veranstaltete sie für den Jüdischen Kulturbund Bayern Führungen durch das Bayerische Nationalmuseum in München.

Henriette Strauss

Gestorben am 10.6.1933 (16. Siwan 5693)

Henriette Straus ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Hildegard (Hilde) Strauss, Haustochter, Modistin
Geboren am 3.3.1915 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Adolf Strauss und → Babette Strauss, geb. Hamburger
Schwester: Anneliese, geboren am 5.10.1921 in München

Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 8/II (seit 16.1.1928)
Goethestraße 26/III (seit 21.3.1941)

Hildegard Strauss besuchte vier Jahre die Töchterschule. Sie arbeitete bis Mai 1934 als Modistin für die Firma Strauss & Färber, Damenhüte, Weinstraße 4. Danach war sie nicht mehr berufstätig und lebte bei ihren Eltern.



Hugo Strauss, Kaufmann
Geboren am 15.4.1887 in Augsburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Bruder: → Ernst, geboren am 3.11.1875

Verheiratet mit Erna Cäcilie, geb. Gerlach, geboren am 11.11.1886 in Wüstfalke, Kr. Gera

Zuzug von Pullach nach München am 18.4.1941
Adresse:
Kanalstraße 37/0 (seit 1925)
- Pullach
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.4.1941)

Hugo Strauss besuchte das Gymnasium und zwei Jahre die kaufmännische Fortbildungsschule. Er war selbständiger Kaufmann. 1917-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Bis 1941 war er in Pullach gemeldet. Gedenkinschrift auf dem Grabstein von Ernst Strauss, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 6



Irma Strauss, Privatiere
Geboren am 9.1.1880 in Augsburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: A. Strauss und Karolina Strauss, geb. Bauer

Zuzug nach München am 1.10.1905 von Augsburg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.11.1934)
Schwanthalerstraße 3/III (seit 1.12.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.4.1939)
Pettenbeckstraße 6/II (seit 4.6.1940)
Ruffinistraße 23/I (seit 15.2.1941)



Jettchen Strauss, geb. Mayer
Geboren am 9.8.1877 in Kitzingen/Main

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Adresse:
Internierungslager Clemens-August-Straße 9

Jettchen Strauss besuchte die Fortbildungsschule. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

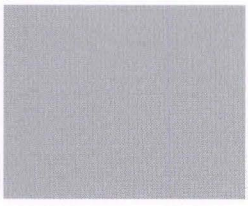


Jette Strauss, geb. Leiter

Gestorben am 9.12.1936 (25. Kislew 5697)

verheiratet mit Jakob Strauß, Privatier
Kinder: Heinrich, geboren am 7.9.1878 in Unterleinach, Amalie (∞ Maier), geboren am 26.6.1880 in Unterleinach, Adolf, geboren am 23.3.1885 in Buttenwiesen

Jette Strauss starb im Alter von 86 Jahren. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Josef Strauss

Gestorben am 6.6.1937 (27. Siwan 5697)

Josef Strauss starb im Alter von 51 Jahren. Möglicherweise handelt es sich um den am 8.7.1885 in Niederstetten geborenen Josef Strauß (Eltern: Hirsch und Emma Strauß, geb. Worzmann). Dieser war bis 15.6.1908 im Tal 72/III gemeldet. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Klara Strauss, geb. Marx
Geboren am 18.4.1875 in Mannheim

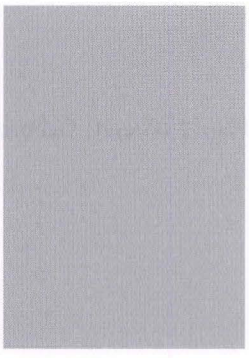
Suizid am 7.11.1941 (17. Cheshwan 5702)

Eltern: Adolf Marx und Frieda Marx, geb. Wolff

Heirat am 22.7.1900 in Mannheim mit Siegfried Strauss, Fabrikant, geboren am 16.11.1863 in München (gestorben am 10.5.1930 in Wolfratshausen)

Adresse:
Widenmayerstraße 16/III (seit 8.5.1911)
Gedonstraße 6/I (seit 15.6.1939)
Leopoldstraße 9/0 (seit 14.8.1939)
Leopoldstraße 52a/II (seit 13.11.1939)
Leopoldstraße 9/0 (seit 15.10.1940)

Als angebliches Motiv für den Suizid von Klara Strauss findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Umsiedlung".



Klara Strauss, geb. Eigner
Geboren am 10.3.1885 in Mannheim

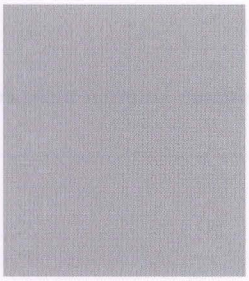
Gestorben am 4.5.1939 (15. Ijar 5699)

Eltern: Max Eigner und Helene Eigner

Verheiratet mit → Samuel Strauss, Kaufmann, geboren am 2.6.1875 in Richfield Springs (USA)

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 12
Wolfratshausener Straße 88 – Klinik (seit 28.2.1935)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 7, Platz 6 (Granit).



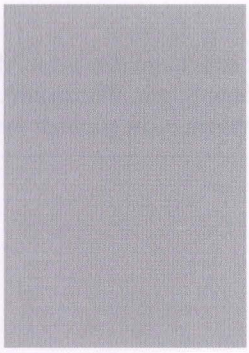
Lina Strauss, geb. Oestreich
Geboren am 10.1.1871 in Aschaffenburg

Suizid am 11.7.1942 (28. Aw 5702)

Eltern: Louis Oestreich und Klara Oestreich, geb. Hermann
Bruder: Carl Nathan, geboren am 12.7.1877 in Aschaffenburg

Heirat am 23.6.1895 in München mit Ferdinand Strauss, kaufmännischer Vertreter, geboren am 21.10.1864 in München (gestorben am 13.12.1931 in München)
Kind:
→ Helene, geboren am 30.4.1898 in München

Adresse:
Liebigstraße 28/I (seit 19.8.1910)
Trogerstraße 17a/II (seit 22.2.1932)
Schneckenburgerstraße 34/II (seit 11.3.1940)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 15.9.1941)



Marta Strauss, geb. Felsenstein
Geboren am 20.8.1888 in Fürth in Bayern

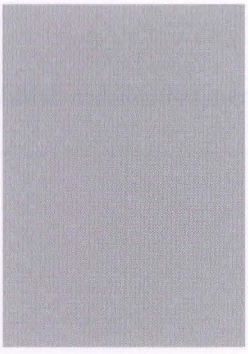
Gestorben am 11.12.1936 (27. Kislew 5697 - 3. Chanukkah)

Eltern: Sigmund Felsenstein und Jakobine Felsenstein, geb. Felsenstein

Heirat am 9.1.1914 in Leipzig mit → Dr. med. dent. Hans (Johann) Strauss, geboren am 27.4.1882 in Eisenach
Kinder:
Gerda, geboren am 22.9.1915 in München
Sohn, geboren am 3.2.1923 in München

Adresse:
Rindermarkt 9/I (seit 3.4.1912)

Beiden Kindern von Marta Strauss glückte die Emigration nach England. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 4, Platz 2 (Granit - Martha und Dr. med. dent. Hans Strauss).



Max Strauss, Kaufmann
Geboren am 8.11.1872 in München

Gestorben am 19.1.1934 (3. Shewat 5694)

Eltern: Julius Strauss, Commissionär in Münchnen, und Regina Strauss

Adresse:
Sendlinger Straße 35/II (seit 4.1.1904)
spätere Adressen unbekannt

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 11, Platz 2 (Granit) Geburtsdatum kaum lesbar: möglicherweise 3.10.1872.



Paul Martin Strauss, Jurist, Kaufmann, Briefmarkenhändler
Geboren am 13.5.1883 in München

Emigrierte im November 1940 nach Jugoslawien
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ernst Emanuel Strauss und Klara Strauss, geb. Langermann
Geschwister: Leo Karl, geboren am 11.6.1885 in München; Nathalie (∞ Wellisch), geboren am 16.8.1890 in München; Thea (∞ Rippner), geboren am 9.10.1898 in München (emigrierte 1939 mit Ehemann nach Schweden, lebte in Stockholm)

Adresse:
Viktualienmarkt 8/IV (seit 1.4.1936)
- Meran – (seit 24.3.1937)
Tattenbachstraße 3/I (seit 22.5.1939)
Sendlinger Straße 30/III (seit 12.7.1939)
Rottawstraße 5 (seit 10.2.1940)
Hotterstraße 8/II (seit 1.8.1940)

Paul Strauss besuchte das Gymnasium und studierte anschließend an der Universität München Jura. 1907 schloß er mit dem Juristischen Staatsexamen ab. Er lebte vom 24.3.1937 bis zum 22.5.1939 in Meran. Seit Juli 1933 war er am Viktualienmarkt 8 mit einem Briefmarkengroß- und Kleinhandel auf Bestellung gemeldet. Dieses Gewerbe bestand bis zum 19.4.1937. Paul Martin Strauss wurde mit Wirkung zum 31.12.1941 für tot erklärt. Laut Auskunft seiner Nichte starb er auf einer jugoslawischen Insel in einem Konzentrationslager.



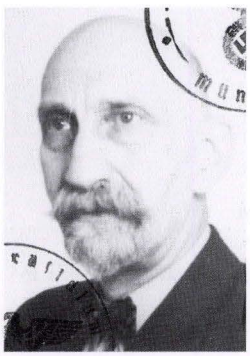
Rosalie (Rosa) Strauss, Angestellte
Geboren am 1.3.1895 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Felix Strauss und Emma Strauss, geb. Hausmann
Geschwister: → Helene, geboren am 20.1.1892 in Würzburg; → Franziska, geboren am 14.9.1896; → Adele, geboren am 29.12.1897 in München; Hermann, geboren am 9.9.1899 in München

Adresse:
Karlstraße 49/III (seit 6.10.1922)
Mozartstraße 23/II (seit 1.3.1940)
Lindwurmstraße 125/II – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.7.1941)

Rosa Strauss besuchte drei Jahre die Riemerschmidsche Handelsschule.



Samuel Strauss, Kaufmann
Geboren am 2.6.1875 in Richfield Springs (USA)

Suizid am 22.6.1939 (5. Tammuz 5699)

Eltern: Jakob Strauss und Lina Strauss, geb. Weil

Verheiratet mit → Klara, geb. Eigner, geboren am 10.3.1885 in Mannheim

Zuzug nach München 1878
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 12/III

Samuel Strauss war Provisionsvertreter für Parfümerie- und Toilettenartikel sowie Friseur-Einrichtungsgegenstände. Er betrieb seit März 1930 einen Großhandel mit Parfümeriewaren und Toilettenartikeln in der Müllerstraße 39. Dieses Gewerbe wurde am 2.2.1939 abgemeldet. Strauss bestritt seinen Lebensunterhalt in der Folgezeit aus Ersparnissen. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 5, Platz 1 (Granit).



Dr. med. Samuel Strauss, Arzt

Geboren am 21.3.1864 in Dittigheim, Kr. Tauberbischofsheim

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 7.12.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.10.1941)

Samuel Strauss wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Siegfried Strauss, Vertreter

Geboren am 24.10.1876 in Mainz

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Strauss und Sophie Strauss, geb. Lazarus

Heirat am 10.12.1912 in Frankfurt am Main mit Lene, geb. Stein, geboren am 2.3.1886 in Offenbach/Main; Scheidung am 4.7.1933

Zuzug nach München 1913 von Frankfurt am Main
Adresse:
Schweigerstraße 6/II (seit 16.12.1938)
Holzstraße 9/II (seit 1.3.1939)
Hans-Sachs-Straße 17/III (seit 1.5.1939)
Elisabethstraße 37/II (seit 8.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Siegfried Strauss besaß eine Handelsvertretung für Lumpen und eine Provisionsvertretung für technische Artikel in der Nymphenburger Straße 71/III. Dieses Gewerbe wurde am 1.9.1938 aufgegeben.

Sigmund Strauss

Geboren 1873

Gestorben Ende 1941

Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 1 (Kunststein).



Valentine Sofie Strauss, geb. Guggenheim, Malerin

Geboren am 22.3.1881 in Basel

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moritz Guggenheim und Valentine Guggenheim, geb. Bernheim

Heirat am 15.10.1903 in Basel mit Gustav Hugo Strauss, Kaufmann, geboren am 21.4.1871 in Darmstadt; Scheidung am 19.12.1923
Kinder:
Elisabeth Josefine, geboren am 13.5.1905 in Darmstadt
Walther Theodor, geboren am 7.5.1908 in Darmstadt

Zuzug nach München am 16.7.1926 von Darmstadt
Adresse:
Arcisstraße 47/III (seit 1.10.1933)
Hiltensbergerstraße 3/I (seit 19.3.1934)
Kurfürstenstraße 45/IV (seit 9.12.1935)
Adalbertstraße 84/IV (seit 30.3.1938)



Wolf Strauss, Kaufmann
Geboren am 22.12.1888 in Heinsheim/Neckar, Kr. Mosbach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Kalmann Strauss und Regina Strauss, geb. Maier

Heirat am 2.7.1925 in Kronach mit Emmy, geb. Mosbacher, geboren am 13.4.1899 in Kronach;
Scheidung am 28.5.1935
Kinder:
Tochter, geboren am 8.5.1928 in München
Tochter, geboren am 6.10.1929 in München

Zuzug nach München am 12.4.1920 von Gundelsheim
Adresse:
Rumfordstraße 48/II (seit 1.12.1934)
Holzstraße 26/I (seit 18.1.1938)
Pettenkoferstraße 10a/I (seit 16.2.1938)
Landwehrstraße 53/I (seit 14.2.1939)
Adelgundenstraße 19/IV (seit 1.4.1939)

Wolf Strauss besuchte die Realschule bis zur Untersekunda. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb eine Provisionsvertretung, die er jedoch 1938 nicht mehr ausübte. Wolf Strauss beabsichtigte, in die USA auszuwandern. Seine Emigrationspläne scheiterten jedoch.



Dr. phil. Michael Strich, Historiker, Privatgelehrter
Geboren am 22.3.1881 in Berlin

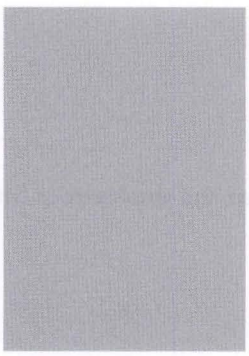
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Alexander Strich und Eva Strich, geb. Tietz

Kind:
Tochter, geboren am 21.8.1923 in München

Zuzug nach München am 12.11.1903
Adresse:
Clemensstraße 41/0 (seit 3.6.1920)

Michael Strich absolvierte das Gymnasium und studierte anschließend an der Ludwig-Maximilians-Universität München Geschichte. Am 25.7.1907 erwarb er den Dr. phil. 1910-1911 hielt er sich zu historischen Studien in Frankreich auf. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Strich war spezialisiert auf Neuere Geschichte. Er veröffentlichte u. a. „Das Kurhaus Bayern im Zeitalter Ludwigs XVI und die europäischen Mächte". 1925 erschien bei Ullstein seine große Monographie über Lieselotte von Kurpfalz. Posthum wurde - gemäß dem Gesetz über freie Ehen rassisch und politisch Verfolgter - die Ehe mit Elisabeth Bauer (geboren am 28.9.1892) anerkannt.



Cilly (Cäcilia) Strumpf, geb. Flachs
Geboren am 2.6.1883 in Brzesko (Polen)

Gestorben am 5.12.1938 (12. Kislew 5699)

Eltern: Kalman (Kalonimus) Flachs und Esther Flachs, geb. Einhorn

Heirat am 17.2.1903 in Rzeszow mit Abraham Strumpf, Kaufmann und Vorsitzender der Talmud Thora e.V., geboren am 13.10.1877 in Mielec
Kinder:
Anna (∞ Stechler), geboren am 5.1.1904 in München
Lina (∞ Renkazischok), geboren am 14.1.1906 in München

Regina, geboren am 22.3.1908 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 4/III (seit 30.3.1916)

Cilly Strumpfs Ehemann Abraham betrieb seit Juni 1906 ein Wäscheversandhaus in der Hans-Sachs-Straße 4/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Abraham Strumpf bestritt seinen Lebensunterhalt in der Folgezeit aus dem Verkauf seiner Wohnungseinrichtung. Im August 1939 emigrierte er nach London. Cilly Strumpfs Tochter Anna emigrierte in die USA. Ihre Tochter Lina emigrierte im Juli 1939 mit ihren Töchtern nach London. Ihre Tochter Regina emigrierte im Januar 1939 in die USA. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 5 (Granit mit Granitplatte - Inschrift hebräisch/dt.).



Elisabeth Stupe, geb. Lohr
Geboren am 28.6.1894 in München

Gestorben am 8.11.1936 (14. Cheshwan 5699)

Eltern: Hermann Lohr und Josephine Lohr, geb. Lampl
Geschwister: Josef, geboren am 30.3.1886 in München; Anna, geboren am 29.1.1892 in München

Heirat am 12.2.1924 in München mit Dr. oec. publ. Georg Stupe, Diplomlandwirt, geboren am 11.6.1887 in Konstantinopel. Georg Stupe war nicht jüdisch.
Kinder:
Sohn, geboren am 2.3.1923 in München
Sohn, geboren am 10.6.1931 in München
Tochter, geboren am 21.11.1933 in München

Adresse:
Werinherstraße 88/0



Marie Julie Sturmband, geb. Sturmband, Hebamme
Geboren am 9.3.1876 in Schleswig

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 27.3.1944 (3. Nissan 5704)

Mutter: Mary Lewin Elsass
Adoptiveltern: Jakob Sturmband und Cäcilie Sturmband, geb.Feldmeier

Heirat am 10.8.1904 in St. Gallen mit Otto Sturmband, Graveur, geboren am 28.6.1876 in München (gestorben in München am 23.7.1907)
Kind:
Jakob Sigmund, geboren am 4.5.1905 in München

Zuzug nach München am 11.8.1904 von St. Gallen
Adresse:
Mozartstraße 3/III (seit 26.9.1912)
Marsstraße 26/0 (seit 27.6.1932)
Schwanthalerstraße 92/III (seit 28.6.1933)
Herzog-Max-Straße 3/III (seit 28.4.1937)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/III (seit 26.9.1938)

Marie Sturmband besuchte vier Jahre die Realschule in St. Gallen und absolvierte in München die Hebammenprüfung.

Hirsch Subiski, Kaufmann
Geboren am 29.12.1871 in Wilna

Emigration am 31.8.1938 nach Belgien
Deportiert von Belgien
In Auschwitz ermordet am 28.2.1944 (4. Adar 5704)

Eltern: Jakob Subiski und Gisela Subiski

Heirat am 14.6.1898 in München mit → Rebekka, geb. Kahn, geboren am 20.10.1870 in Wilna
Kinder:
Berta, geboren am 27.12.1898 in München
Fanny, geboren am 27.12.1898 in München
Ida (∞ Lissberger), geboren am 7.6.1900 in München
Lise, geboren am 9.6.1904 in München
Jenny, geboren am 13.4.1907 in München

Zuzug nach München am 10.6.1896
Adresse:
Angertorstraße 1a/III (seit 5.7.1904)
Am Einlaß 3a/II (seit 1.12.1937)

Hirsch Subiski führte zunächst ein Geschäft für „Estländische Spezialitäten und lebende Fische" in der Angertorstraße 1a (gemeinsam mit Helene Koronczyk). Seit November 1933 betrieb er einen Kleinhandel mit Tabakwaren und seit Dezember 1927 eine Tabakschneiderei und einen Großhandel mit Tabaken in der Westenriederstraße 4. Diese Gewerbe wurden von seiner Tochter Jenny bis zur Gewerbeabmeldung am 15.12.1938 weitergeführt. Hirsch Subiski wurde von Belgien nach Auschwitz deportiert. Seine Ehefrau wurde von München im Juni 1942 nach Theresienstadt, am 18.12.1943 von dort nach Auschwitz deportiert. Seine Tochter Jenny emigrierte im Dezember 1938 nach New York. Seine Tochter Ida emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai.



Rebekka Subiski, geb. Kahn
Geboren am 20.10.1870 in Wilna

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Heirat am 14.6.1898 in München mit → Hirsch Subiski, geboren am 29.12.1871 in Wilna
Kinder:
Berta, geboren am 27.12.1898 in München
Fanny, geboren am 27.12.1898 in München
Ida (∞ Lissberger), geboren am 7.6.1900 in München
Lise, geboren am 9.6.1904 in München
Jenny, geboren am 13.4.1907 in München

Adresse:
Angertorstraße 1a/III (seit 5.7.1904)
Am Einlass 3a (seit 1.12.1937)
Ickstattstraße 22/0 (seit 1.12.1938)
Kyreinstraße 3/II (seit 23.4.1940)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 18.6.1941)

Rebekka Subiskis Ehemann emigrierte im August 1938 nach Belgien. Er wurde von dort aus nach Auschwitz deportiert. Rebekka Subiski wurde am 18.12.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Ihre Tochter Jenny emigrierte im Dezember 1938 nach New York. Ihre Tochter Ida emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai.



Ferdinand (Feist Ferdinand) Sündermann, Kaufmann
Geboren am 4.12.1880 in Westheim, Kr. Haßfurth

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Jakob Sündermann und Mina Sündermann, geb. Dittmann

Heirat am 17.4.1912 in München mit → Regina, geb. Neuburger, geboren am 11.11.1887 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kinder:
Julius, geboren am 28.1.1913 in Nürnberg
Sohn, geboren am 18.12.1921 in München

Zuzug nach München 1914
Adresse:
Häberlstraße 12/II (seit 29.4.1914)
Liebherrstraße 1/II (seit 1.6.1939)
Bürkleinstraße 16/II (seit 13.9.1939)

Ferdinand Sündermann war seit April 1914 Inhaber der Firma Ferdinand Sündermann, Großhandel mit Kurz-, Galanterie- und Lederwaren, Häberlstraße 12/II. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seinen beiden Söhnen glückte die Emigration nach Palästina.



Regina Sündermann, geb. Neuburger
Geboren am 11.11.1887 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Neuburger und Henriette Neuburger, geb. Maier

Heirat am 17.4.1912 in München mit → Ferdinand Sündermann, geboren am 4.12.1880 in Westheim, Kr. Haßfurt
Kinder:
Julius, geboren am 28.1.1913 in Nürnberg
Sohn, geboren am 18.12.1921 in München

Zuzug nach München 1914
Adresse:
Häberlstraße 12/II (seit 29.4.1914)
Liebherrstraße 1/II (seit 1.6.1939)
Bürkleinstraße 16/II (seit 13.9.1939)

Beiden Söhnen von Regina Sündermann glückte die Emigration nach Palästina.

Gisela (Golde) Sufrin, geb. Teitelbaum
Geboren am 3.11.1857 in Tyczyn (Polen)

Gestorben am 14.3.1940 (4. Adar II 5700)

Eltern: Meier Teitelbaum und Mirl (Mina) Teitelbaum, geb. Weinfeld

Heirat am 12.10.1908 in Tyczyn mit → Leopold (Leib Wolf) Sufrin, Kaufmann, geboren am 11.11.1858 in Tyzcyn
Kinder:
Berta (∞ Landau), geboren am 18.11.1888 in Tyczyn
→ Babette Brendla (∞ Berger), geboren am 4.12.1893 in Tyczyn
Max Meier, geboren am 20.6.1896 in Tyczyn
Maria Marjem (∞ Löwengart), geboren am 20.6.1896 in Tyczyn
Tobias, geboren am 4.9.1900 in Tyczyn
Mina, geboren am 1.4.1903 in Tyczyn (verstorben)

Adresse:
Jahnstraße 1/I
Fraunhoferstraße 9/I (seit 1.7.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.1.1939)

Gisela Sufrins Tochter Berta emigrierte 1934 mit ihrer Familie nach Palästina. Ihre Tochter Babette wurde mit ihrer Famile in Kaunas ermordet. Die Tochter Maria (Inhaberin der Firma Radio-Sufrin, Sendlinger Torplatz 1) emigrierte mit ihrem Ehemann im März 1940 nach Bolivien. Auch den beiden Söhnen glückte die Emigration.



Leopold (Leib Wolf) Sufrin/Sufryn, Kaufmann
Geboren am 11.11.1858 in Tyczyn (Polen)

Gestorben am 1.5.1942 (14. Ijar 5702)

Eltern: Aaron Sufrin und Esther Sufrin, geb. Wohlfeld
Schwestern: Regina (∞ Schoenfeld); Mina (∞ Rosenwasser), geboren am 21.5.1876 in Tyczyn (emigrierte im November 1933 nach Palästina); Rachel (∞ Ehrlich), geboren am 23.9.1879 in Tyczyn (emigrierte im Juni 1939 nach Palästina)

Heirat am 12.10.1908 in Tyczyn mit → Gisela (Golde), geb. Teitelbaum, geboren am 3.11.1857 in Tyczyn
Kinder:
Berta (∞ Landau), geboren am 18.11.1888 in Tyczyn
→ Babette Brendla (∞ Berger), geboren am 4.12.1893 in Tyczyn
Max Meier, geboren am 20.6.1896 in Tyczyn
Maria Marjem (∞ Löwengart), geboren am 20.6.1896 in Tyczyn
Tobias, geboren am 4.9.1900 in Tyczyn
Mina, geboren am 1.4.1903 in Tyczyn (verstorben)

Adresse:
Jahnstraße 1/I (seit 25.3.1917)
Fraunhoferstraße 9/I (seit 1.7.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.1.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)

Leopold Sufrins Tochter Berta emigrierte 1934 mit ihrer Familie nach Palästina. Seine Tochter Babette wurde mit ihrer Famile in Kaunas ermordet. Die Tochter Maria (Inhaberin der Firma Radio-Sufrin, Sendlinger Torplatz 1) emigrierte mit ihrem Ehemann im März 1940 nach Bolivien. Auch den beiden Söhnen glückte die Emigration.



Helene Sulzbacher, geb. Weichselbaum
Geboren am 18.2.1876 in Geldersheim

Deportiert von Berlin am 14.9.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Jakob Weichselbaum und Mathilde Weichselbaum, geb. Adelburg
Schwestern: Ida (∞ Alexander), geboren am 29.6.1874 in Geldersheim; → Amalie (∞ Berlinger), geboren am 18.4.1877 in Geldersheim

Heirat am 31.12.1899 in Geldersheim mit → Karl Sulzbacher, Kaufmann, geboren am 4.8.1872 in Tauberrettersheim, Kr. Ochsenfurt

Adresse:
Hochbrückenstraße 3/I (seit 26.12.1899)
Sternstraße 16/I (seit 3.4.1908)
Lucile-Grahn-Straße 41/III (seit 25.3.1915)
Umzug am 7.8.1939 nach Berlin

Helene Sulzbacher wohnte in Berlin im Bezirk Tiergarten, Levetzowstraße 13. Mit ihrem Ehemann wurde sie mit dem 2. großen Alterstransport am 14.9.1942 von dort nach Theresienstadt deportiert. Sie wurde am 16.5.1944, zwei Tage nach dem Tod ihres Ehemannes, nach Auschwitz deportiert.

Karl (Kusel) Sulzbacher, Versicherungsagent
Geboren am 4.8.1872 in Tauberrettersheim, Kr. Ochsenfurt

Deportiert von Berlin am 14.9.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.5.1944 (21. Ijar 5704)

Eltern: Hermann Sulzbacher und Ester Sulzbacher, geb. Sulzbacher

Heirat am 31.12.1899 in Geldersheim mit → Helene, geb. Weichselbaum, geboren am 18.2.1876 in Geldersheim

Zuzug nach München am 14.3.1887
Adresse:
Rumfordstraße 30/0 (seit 5.7.1897)
Hochbrückenstraße 3/I (seit 26.12.1899)
Sternstraße 16/I (seit 3.4.1908)
Lucile-Grahn-Straße 41/III (seit 25.3.1915)
Umzug am 1.8.1939 nach Berlin

Karl Sulzbacher war Mitglied der Agudas Israel. Von 1898 bis 1912 betrieb er die Firma „Karl Sulzbacher" Zigarrengroßhandel. Von 1912 bis 1914 war er Inhaber der Firma „Süddeutscher Holzwarenvertrieb Emil Stiefel" in der Maistraße 33/0. Seit 1928 leitete er die Firma Sigmund Ferdinand Friedmann, Assekuranz-Geschäft, Lucile-Grahn-Straße 41, eine Generalagentur der Bayerischen Versicherungsbank und der Allianz und Stuttgarter Verein AG. Dieses Gewerbe wurde am 7.9.1938 abgemeldet. Karl Sulzbacher lebte in Berlin zuletzt im Bezirk Tiergarten, Levetzowstraße 13. Von dort wurde das Ehepaar am 14.9.1942 mit dem 2. großen Alterstransport nach Theresienstadt deportiert.

Louise/Lisette Sulzbacher
Geboren am 18.9.1872 in München

Gestorben am 2.11.1936 (17. Cheswan 5697)

Eltern: Zacharias Sulzbacher, Mehlhändler, und Franziska Sulzbacher, geb. Weinschenk

Adresse:
Landwehrstraße 9/II



Babette Sundheimer, Verkäuferin
Geboren am 26.2.1867 in Hüttenbach, Kr. Lauf/Pegnitz

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 20.12.1942 (12. Tewet 5703)

Mutter: Katharina Sundheimer
Schwestern: Emma, geboren am 24.12.1864 in Hüttenbach; Lisette (∞ Rosenhain), geboren am 20.2.1870 in Hüttenbach (Theresienstadt-Überlebende, gestorben am 25.7.1945 in München)

Zuzug nach München am 21.6.1890
Adresse:
Am Einlass 1/I (seit 17.10.1916)

Babette Sundheimer betrieb seit 1916 eine Manufaktur-, Weiß- und Wollwarenhandlung am Wiener Platz 17.



Ignaz Sundheimer, Kaufmann, später Rentner
Geboren am 23.3.1883 in Fürth in Bayern

Gestorben am 23.10.1940 (21. Tishri 5701 - Hoshana Raba)

Eltern: Theodor Sundheimer und Sofie Sundheimer, geb. Frankfurter

Heirat am 28.3.1908 in München mit Josepha, geb. Höck, geboren am 9.4.1897 in Eifensheim, Kr. Ingolstadt. Josepha Sundheimer war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 24.9.1907 von Fürth
Adresse:
Auenstraße 68/II (seit 1.9.1911)
Kellerstraße 29/I (seit 1.10.1912)
Pariser Straße 46/III (seit 30.5.1914)
Rumfordstraße 8/II (seit 27.2.1940)

Ignaz Sundheimer besuchte vier Jahre die Volksschule und vier Jahre die Realschule. Er war gelähmt und auf dem rechten Auge erblindet. Daher übte er seit 1930 seinen Beruf, ein Wandergewerbe für Stoffe, nicht mehr aus. Als „Zivilblinder" war er Wohlfahrtsempfänger.



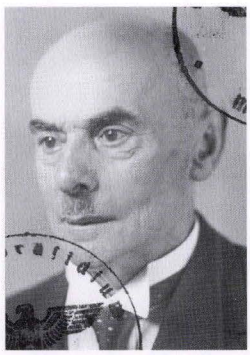
Martha Sundheimer, geb. Gundelfinger, Provisionsvertreterin
Geboren am 2.9.1880 in Stuttgart

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Heirat am 11.10.1909 in Stuttgart mit → Max Meier Sundheimer, Kaufmann, geboren am 4.1.1869 in Regensburg
Kinder:
→ Edith (∞ Semler), geboren am 29.8.1912 in München
Tochter, geboren am 18.5.1918 in München

Adresse:
Müllerstraße 52/III (seit 28.10.1909)
Rückertstraße 6 (seit 1.12.1938)
Tengstraße 25/0 (seit 17.1.1941)
Mathildenstraße 13/II – Pension (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.10.1941)

Martha Sundheimer besuchte die Höhere Töchterschule. Sie betrieb seit Juli 1933 eine Provisionsvertretung für Kohlen und Mehl in der Müllerstraße 52/III. Dieses Gewerbe wurde am 7.1.1939 abgemeldet. Sie erhielt monatlich Unterstützungen von ihrem in New York lebenden Schwager Heinrich Sundheimer. Ihrer 1918 geborenen Tochter glückte im August 1938 die Emigration nach Palästina.



Max Meier Sundheimer, Reisender
Geboren am 4.1.1869 in Regensburg

Gestorben am 24.4.1942 (7. Ijar 5702)

Eltern: Theodor Sundheimer und Sofie Sundheimer, geb. Ritter
Geschwister: Hermann, geboren am 10.12.1869 in Regensburg; Adolf, geboren am 13.12.1871 in Regensburg; Simon, geboren am 23.9.1873 in Regensburg, Heinrich, geboren am 28.11.1876 in Regensburg; → Siegfried, geboren am 30.1.1880 in Regensburg; → Mina (∞ Ackermann), geboren am 20.1.1881 in Regensburg

Heirat am 11.10.1909 in Stuttgart mit → Martha, geb. Gundelfinger, geboren am 2.9.1880 in Stuttgart
Kinder:
→ Edith (∞ Semler), geboren am 29.8.1912 in München
Tochter, geboren am 18.5.1918 in München

Zuzug nach München am 2.10.1889 von Köln

Adresse:
Müllerstraße 52/III (seit 28.10.1909)
Rückertstraße 6/I (seit 1.12.1938)
Tengstraße 25/0 (seit 17.1.1941)
Mathildenstraße 13/I Pension (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.10.1941)

Max Sundheimer betrieb von 1903 bis Februar 1930 die Firma Meier Max Sundheimer OHG, Spitzen und Damenmodengeschäft, Neuhauser Straße 53. Danach war er als Provisionsvertreter für Mützen und für Versicherungen in der Müllerstraße 52/III tätig. Dieses Gewerbe wurde 1937 abgemeldet. Seiner 1918 geborenen Tochter glückte im August 1938 die Emigration nach Palästina.



Rosa Sundheimer, geb. Lilie, Verkäuferin
Geboren am 20.6.1894 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Louis Lilie und Settchen Lilie, geb. Oppenheimer

Heirat am 6.8.1919 in München mit → Siegfried Sundheimer, Kaufmann, geboren am 30.1.1880 in Regensburg
Kind:
Tochter, geboren am 18.9.1921 in München

Adresse:
Pfeufferstraße 20/II (seit 9.3.1925)
Renatastraße 36/III (seit 27.3.1933)
Schwanthalerstraße 45/II (seit 5.11.1940)
Landwehrstraße 17 (seit 15.11.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Rosa Sundheimers Tochter emigrierte im Januar 1940 nach New York.



Siegfried Sundheimer, Kaufmann
Geboren am 30.1.1880 in Regensburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Theodor Sundheimer und Sophie Sundheimer, geb. Ritter
Geschwister: → Max Meier, geboren am 4.1.1869 in Regensburg; Hermann, geboren am 10.12.1869 in Regensburg; Adolf, geboren am 13.12.1871 in Regensburg; Simon, geboren am 23.9.1873 in Regensburg; Heinrich, geboren am 28.11.1876 in Regensburg, → Mina (∞ Ackermann), geboren am 20.1.1881 in Regensburg

Heirat am 6.8.1919 in München mit → Rosa, geb. Lilie, geboren am 20.6.1894 in München
Kind:
Tochter, geboren am 18.9.1921 in München

Zuzug nach München am 1.5.1896
Adresse:
Pfeufferstraße 20/II (seit 9.3.1925)
Renatastraße 36/III (seit 27.3.1933)
Schwanthalerstraße 45/II (seit 5.11.1940)
Landwehrstraße 17 (seit 15.11.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Siegfried Sundheimer war Textilkaufmann. Bis 1930 betrieb er in Teilhaberschaft mit seinem Bruder → Max Meier Sundheimer in der Neuhauser Straße 53 einen Kurz- und Posamentierwarenhandel. Sein Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft in der Arnulfstraße 107 veräusserte er Ende 1935 an Heinrich Hinker. Seither war er nicht mehr beruflich tätig und wurde von seinem in den USA lebenden Bruder Heinrich unterstützt. Seiner Tochter glückte am 14.1.1940 die Emigration nach New York.

Wilhelm Wolf Sundheimer, Kaufmann
Geboren am 31.1.1853 in Groß Rohrheim, Kr. Worms

Gestorben am 23.2.1940 (14. Adar I 5700)

Eltern: Hayum Sundheimer und Eva Sundheimer

Heirat am 25.10.1889 in Bibersheim mit Mathilde, geb. Mayer, geboren am 6.10.1865 in Bibersheim
Kind:
Heinrich, geboren am 8.8.1890 in München

Adresse:
Hohenzollernplatz 8/II (seit 7.3.1913)

Wilhelm Wolf Sundheimer betrieb in Teilhaberschaft mit Max Mayer ein Wollwarengeschäft (abgemeldet 1912). Seit 1913 war er Inhaber einer Warenagentur für Manufakturwaren und seit 1917 eines Lebensmittelgeschäfts. Familiengrab Sundheimer (Gustav 1844-1923; Mathilde 1865-1929; Wilhelm 1853-1940), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 9, Platz 15 (Muschelkalk, Zierelemente, Steinbänke).



Emma Swiadoschz, geb. Lindner
Geboren am 5.1.1874 in Schnaittach, Kr. Lauf/Pegnitz

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.6.1944 (27. Siwan 5704)

Eltern: Emanuel Lindner und Maria Lindner, geb. Oppenheimer

Heirat am 22.5.1898 in Nürnberg-Gibitzenhof mit Moses Swiadoschz, Ingenieur, geboren am 27.8.1875 in Wilna (gestorben in Hamburg am 17.8.1930)

Zuzug nach München am 3.10.1934 von Nürnberg
Adresse:
Elisabethstraße 37/II (seit 1.10.1934)
Hohenzollernstraße 91/II (seit 11.10.1935)
Hohenzollernstraße 91/III (seit 2.6.1939)
Frundsbergstraße 8/0 (seit 20.9.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.10.1941)

Franz Szkolny, Numismatiker
Geboren am 10.4.1877 in Berlin

Gestorben am 9.2.1935 (6. Adar I 5695)

Heirat am 12.9.1905 in München mit → Frieda, geb. Selz, geboren am 19.2.1885 in München
Kinder:
Lilli, geboren am 5.6.1906 in München
Margarete (∞ Mendle), geboren am 28.4.1912 in München
Georg Franz, geboren am 10.4.1919 in München

Adresse:
Ottostraße 4 (seit 1.1.1905)
Karlstraße 26/IV (seit 23.3.1910)
Preysingstraße 12/II (seit 13.7.1933)

Franz Szkolny war ein renommierter Numismatiker, Inhaber der bekannten Firma „Dr. Eugen Merzbachers Nachfolger" und gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Münzforschung. Seine Tochter Margarete emigrierte im Juli 1936 nach Jugoslawien. Dort heiratete sie im August 1936 den Münchner Siegfried Mendle; mit ihm kehrte sie besuchsweise noch einmal im Juni 1937 nach München zurück und emigrierte im August 1937 nach Haifa. Franz Szkolnys Tochter Lilly Szkolny-Wiener, Illustratorin, wurde von Berlin nach Riga deportiert und ermor-

det. Sein Sohn Georg war seit 1935 Schüler der Stoatley Rough School bei Haslemere, England, die 1934 von Dr. Hilde Lion gegründet wurde. Er wurde 1940 als „enemy alien" interniert und starb am 27.12.1942. Familiengrab Selz/Szkolny (Franz und Frieda Szkolny), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 11, Platz 13 (Granit liegend - mit Gedenkinschrift für Dr. Otto Selz, Lilly Wiener und Georg Szkolny).



Frieda Szkolny, geb. Selz, Vertreterin
Geboren am 19.2.1885 in München

Suizid am 25.8.1941 (2. Elul 5701)

Eltern: Sigmund Selz und Laura Selz, geb. Wassermann
Bruder: Otto, geboren am 14.2.1881 in München (ermordet am 27.8.1942 in Auschwitz)

Heirat am 12.9.1905 in München mit → Franz Szkolny, Numismatiker, geboren am 10.4.1877 in Berlin
Kinder:
Lilli, geboren am 5.6.1906 in München
Margarete (∞ Mendle), geboren am 28.4.1912 in München
Georg Franz, geboren am 10.4.1919 in München

Adresse:
Ottostraße 4 (seit 1.10.1905)
Karlstraße 26/IV (seit 23.3.1910)
Preysingstraße 12/II (seit 13.7.1933)

Frieda Szkolnys Ehemann Franz war ein renommierter Numismatiker, Inhaber der bekannten Firma „Dr. Eugen Merzbachers Nachfolger" und gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Münzforschung. Ihre Tochter Margarete emigrierte im Juli 1936 nach Jugoslawien. Dort heiratete sie im August 1936 den Münchner Siegfried Mendle; mit ihm kehrte sie besuchsweise noch einmal im Juni 1937 nach München zurück und emigrierte im August 1937 nach Haifa. Frieda Szkolnys Tochter Lilly Szkolny-Wiener, Illustratorin, wurde von Berlin nach Riga deportiert und ermordet. Ihr Sohn Georg war seit 1935 Schüler der Stoatley Rough School bei Haslemere, England, die 1934 von Dr. Hilde Lion gegründet wurde. Er wurde 1940 als „enemy alien" interniert und starb am 27.12.1942. Familiengrab Selz/Szkolny (Frieda und Franz Szkolny), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 11, Platz 13 (Inschrift für Dr. Otto Selz; Lilly Wiener - geb. 5.6.1906, gest. August 1942; und Georg Skolny - geb. 10.4.1919, gest. 27.12.1947).



Anna Szmulewicz/Schmulewitz, Haushaltsschülerin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 19.12.1923 in Bretten, Kr. Mannheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Zuzug nach München am 12.9.1939 von Bretten
Adresse:
Tengstraße 35/II (seit 12.9.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.2.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.10.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4

Anna Szmulewicz absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre.



Dora Szneer, geb. Nasilewicz
Geboren am 10.6.1896 in Warschau

In Auschwitz ermordet

Eltern: Moshe Nasilewicz und Mirjam Nasilewicz, geb. Eiba
Geschwister: Joseph, geboren am 22.4.1898 in Warschau (emigrierte im Juli 1939 mit der Mutter nach Reims, Frankreich. Beide überlebten die Shoa); Regina Roza, geboren am 26.5.1900 in Warschau; Rosa Rocha, geboren am 10.10.1902 in Warschau; Szlma Salomon, geboren am 15.7.1905 in Warschau; Abraham Ber Bernhard, geboren am 7.2.1909 in Warschau; Sophie Sala, geboren am 15.3.1911 in München

Verheiratet mit → Moritz (Moses Aron) Szneer, Schneider, geboren am 17.7.1891 in Kalisch
Kinder:
Esther, geboren in München
Leopold, geboren am 21.12.1921 in München
Hanna (Channa), geboren in München

Adresse:
Ickstattstraße 7 (seit 22.11.1915)

Tochter Channa Levi, wohnhaft in Hod Hasharon/IL, erstellte 1980 „Pages of Testimony" (mit Fotos) für ihre Eltern. Laut Mitteilung von Walter Schäfer, der im gleichen Haus wohnte, an das Stadtarchiv München emigrierte die Familie Szneer illegal nach Belgien zu Verwandten. Hanna Szneer wurde nach der Besetzung Belgiens durch die Deutschen von einer französischen Familie aufgenommen und überlebte versteckt im unbesetzten Teil Frankreichs. Ihre ältere Schwester Esther emigrierte im September 1939 nach England, sie lebte später in London. Ihr Bruder Leopold wurde mit den Eltern von belgischen Nachbarn denunziert. Sie wurden nach Auschwitz deportiert, Leopold Szneer überlebte, das Ehepaar Szneer wurde ermordet.



Jakob Szneer

Gestorben am 4.9.1935 (6. Elul 5695)

Jakob Szneer ist im Alter von 34 Jahren gestorben. In den Meldeunterlagen des Stadtarchivs ist er nicht nachweisbar. Es dürfte sich bei ihm um den Bruder von → Moritz Szneer handeln.



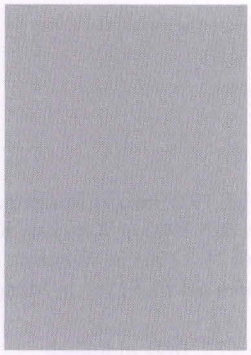
Moritz (Moses Aron) Szneer, Schneider
Geboren am 17.7.1891 in Kalisch

Todesort und Todesdatum unbekannt

Verheiratet mit → Dora, geb. Nasilevicz, geboren am 10.6.1896 in Warschau
Kinder:
Esther, geboren in München
Leopold, geboren am 21.12.1921 in München
Hanna (Channa), geboren in München

Adresse:
Ickstattstraße 7 (seit 22.11.1915)

Tochter Channa Levi, wohnhaft in Hod Hasharon/IL, erstellte 1980 „Pages of Testimony" (mit Fotos) für ihre Eltern. Laut Mitteilung von Walter Schäfer, der im gleichen Haus wohnte, an das Stadtarchiv München emigrierte die Familie Szneer illegal nach Belgien zu Verwandten. Hanna Szneer wurde nach der Besetzung Belgiens durch die Deutschen von einer französischen Familie aufgenommen und überlebte versteckt im unbesetzten Teil Frankreichs. Ihre ältere Schwester Esther emigrierte im September 1939 nach England, sie lebte später in London. Ihr Bruder Leopold wurde mit den Eltern von belgischen Nachbarn denunziert. Sie wurden nach Auschwitz deportiert, Leopold Szneer überlebte, das Ehepaar Szneer wurde ermordet.



Abraham Szymanowicz, Schneider
Geboren am 8.5.1894 in Klobuzk, Kr. Pietraków (Polen)

Emigration am 1.7.1933 nach Frankreich
Deportiert am 6.3.1943 nach Majdanek
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Echel Szymonowicz und Sarah Ber Szymonowicz, geb. Rayber

Heirat am 28.2.1917 in München mit Sarah, geb. Klaper, geboren am 15.1.1889 in Kalisz (Polen)

Zuzug nach München am 27.1.1913
Adresse:
Ickstattstraße 22/0 (seit 5.4.1916)
Klenzestraße 97/II (seit 13.6.1930)

Abraham Szymanowicz wurde mit dem 51. Transport von Drancy nach Majdanek deportiert und ermordet.

T



Chaja (Klara) Tabak, geb. Beiner, Trödlerin, Kauffrau
Geboren am 23.12.1865 in Suczawa, Prov. Bukowina

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Julius Beiner und Bertha Beiner, geb. Nathan
Geschwister und Halbgeschwister: Emma, geboren am 26.10.1864 in Suczawa; Isidor, geboren am 17.7.1867 in Bottusani; Max, geboren am 24.9.1869 in Dolhaska (gestorben am 26.12.1928 in München); Salomon, geboren am 31.3.1872 in Dolhaska; Sofie (∞ Sommer/Senner), geboren am 15.6.1875 in Suczawa; Wolf Wilhelm, geboren am 7.12.1878 Suczawa; Klaudina, geboren am 1880 in Suczawa; Joseph, geboren am 8.11.1895 in München; Siegfried, geboren am 13.12.1896 in München

Heirat am 7.8.1900 in München mit → Jakob Tabak, Kaufmann, geboren am 29.2.1868 in Lemberg; Scheidung am 29.9.1913
Kind:
Berthold Alfred, geboren am 24.3.1906 in München

Zuzug nach München 1893 von Wien
Adresse:
Müllerstraße 53
Landwehrstraße 17/II (seit 15.3.1912)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 7.12.1941)

Chaja Tabak eröffnete im November 1926 einen Handel mit gebrauchten Fahrrädern in der Sonnenstraße 5/0 und betrieb in der Müllerstraße 53/0 die Fa. „Jakob Tabak Nachf." (Verkauf von Motorrädern, Fahrrädern, Nähmaschinen und Zubehörteilen sowie Reparaturwerkstätte und Handel mit Sprech- und Radioapparaten). Chaja Tabak wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.

Jakob Tabak, Kaufmann
Geboren am 29.2.1868 in Lemberg

Gestorben am 26.7.1938 (27. Tammuz 5698)

Eltern: Benjamin Tabak und Rosa Tabak, geb. Narebka

Heirat am 18.3.1914 in Salzburg mit Emma, geb. Hadwiger, geboren am 9.4.1875 in Wien
Kinder:
Berthold Alfred, geboren am 24.3.1906 in München
Otto Ernst, geboren am 11.8.1909 in Bad Reichenhall
Berta Maria, geboren am 17.4.1913 in Solln
Bruno, geboren am 17.3.1915 in Solln

Adresse:
Rindermarkt 10/IV (seit 4.4.1917)
Hofbrunnstraße 9, Solln

In erster Ehe (Heirat am 7.8.1900 in München) war Jakob Tabak mit → Chaja (Klara) Beiner verheiratet; sie wurde nach Theresienstadt deportiert und in Treblinka ermordet. Die Ehe wurde am 29.9.1913 in Wien geschieden. Aus dieser Ehe stammt der Sohn Alfred. Jakob Tabak war Teilhaber der Fa. Emma Hadwiger KG, Kaufingerstraße 14 (Prägeanstalt, Vertrieb von Kränzen, Schleifen und Bändern). Nach seinem Tod übernahm der Sohn Bruno die Firma.



Caroline Taeffner, geb. Feldmann
Geboren am 14.1.1873 in Wien

Suizid am 12.11.1938 (18. Cheshwan 5699)

Eltern: Josef Feldmann und Therese Feldmann, geb. Herlinger

Heirat am 27.2.1919 in München mit Hans Guido Wilhelm Taeffner, geboren am 10.7.1871 in Kulmbach

Adresse:
Zieblandstraße 10/III (seit 1.11.1933)

Caroline Taeffner beging gemeinsam mit ihrem nicht jüdischen Ehemann, dem Major a. D. Hans Taeffner, Suizid. Taeffner erschoß zunächst seine Frau, dann sich selbst, „weil seine nichtarische Ehefrau ausgewiesen werden sollte".

Klara Tag, geb. Frohmann
Geboren am 29.9.1859 in Öttingen (Krs. Nördlingen)

Gestorben am 30.8.1933 (8. Elul 5693)

Eltern: Aron Frohmann, Kaufmann, und Berta Frohmann, geb. Fuchs

Heirat am 23.4.1879 in Donauwörth mit Naphtali Tag, Kaufmann (gestorben am 20.4.1892 in Ingolstadt)
Kind:
→ Rosa (∞ Pollak), geboren am 16.6.1880 in Ingolstadt
Ludwig, geboren am 29.9.1881 in Ingolstadt
Berta, geboren am 28.6.1883 in Ingolstadt

Zuzug nach München am 15.8.1911 von Ingolstadt
Adresse:
Oettingenstraße 27/I (seit 29.9.1917)

Regina Tand, geb. Gollasteppa
Geboren 1861 in Nickelsburg/Nikolsburg

Gestorben am 20.10.1935 (23.Tishri 5696)

Heirat am 10.12.1888 in Wien mit Karl Tand, Kaufmann, geboren am 7.9.1858 in Radziechow (gestorben am 20.3.1919 in München)
Kind:
Franz, geboren am 30.9.1889 in Wien
Olga, geboren am 22.6.1891 in Wien
Richard, geboren am 14.8.1894 in München (gestorben am 22.10.1894)
Irma, geboren am 11.10.1896 in München

Adresse:
Westermühlstraße 25/I (seit 29.3.1905)

Regina Tands Tochter Irma glückte am 10.7.1939 die Emigration nach Shanghai.



Richard Tarlau, Rentner
Geboren am 11.7.1871 in Berlin

Deportiert am 3.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.8.1942 (23. Aw 5702)

Eltern: Adolf Tarlau, Bankier und Berta Tarlau, geb. Hausmann

Heirat am 3.2.1923 in Wiesbaden mit Tony, geb. Flechtheim, verw. Oppenheim, geboren am 13.4.1877 in Münster/Westf.; Scheidung am 29.12.1928
Kind:
Lotte Milly (∞ Vogel), geboren am 29.3.1901 in Berlin-Charlottenburg

Zuzug nach München am 20.9.1913
Adresse:
Franz-Joseph-Straße 12/I (seit 1.2.1937)
Widenmayerstraße 41/I (seit 18.11.1938)
Tengstraße 31/0 – Pension (seit 31.3.1939)
Leopoldstraße 49 (seit 1.11.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Richard Tarlau war in erster Ehe mit Elsa Samoye (geboren am 23.3.1878 in Ratibor) und in zweiter Ehe (1913-1916) mit Waladka Rathe (geboren am 12.16.1901 in Metz) verheiratet. Seine aus der ersten Ehe stammende Tochter heiratete den jüdischen Arzt Dr. med. Hans Vogel aus Frankfurt am Main.



Dr. med. Siegbert Tarrasch, Facharzt für Nervenleiden
Geboren am 5.3.1862 in Breslau

Gestorben am 17.2.1934 (2. Adar 5694)

Eltern: Moritz Tarrasch und Philippine Tarrasch, geb. Grabower (Graposroy)

Heirat am 10.11.1924 in München mit Gertrude, geb. Schröder, geboren am 13.12.1892 in Dworatzken, Kr. Oletzko, Ostpreußen
Kinder:
Friedrich Max (Fritz), geboren am 11.3.1888 in Nürnberg
Hans Richard, geboren am 6.7.1890 in Nürnberg
Gretchen (Margarete), geboren am 7.7.1890 in Nürnberg
Paul, geboren am 15.4.1892 in Nürnberg
Hedwig, geboren am 23.5.1893 in Nürnberg
Eva, geboren am 3.5.1897 in Nürnberg

Zuzug nach München 1914 von Nürnberg
Adresse:
Rheinstraße 22/I (seit 30.9.1914)

Siegbert Tarrasch besuchte in Breslau die jüdische Grundschule und wechselte als Achtjähriger auf das renommierte Gymnasium, die Elisabet-Schule. 1873, als er elf Jahre alt war, starb der Vater in New York. Die Mutter musste nun den Lebensunterhalt für sich und ihre beiden Söhne alleine erwirtschaften und betrieb eine Kohlenhandlung. Im Alter von 15 Jahren lieh ihm ein Schulkamerad ein Schachlehrbuch, das ihn fesselte und auf dessen Studium er sich begeistert stürzte. Schon bald zählte er zu den besten Schachspielern Breslaus. Nach dem Abitur studierte er von 1880 - 1885 in Berlin, später in Halle Medizin. Eine Doktorarbeit ist nicht nachweisbar (Approbation 1885). Während seiner Studienzeit in Berlin hatte er sich oft mehr dem Schachspiel als dem Studium gewidmet und sich dabei auch an ersten Turnieren beteiligt und Anfangserfolge errungen. Seine erste Praxis eröffnete er in Geroldsgrün, Kr. Hof. In dieser Zeit lernte er seine erste Ehefrau Anna Rosalie, geb. Rudolf (21.9.1865 - 15.3.1940 in Nürnberg) kennen. Nach der Eheschließung am 21.5.1887 in Bamberg zog das Ehepaar nach Nürnberg, und Siegbert Tarrasch eröffnete in der Kanalstraße 2, später in der Fürther Straße 25, eine Praxis. Dieser Ehe entstammten die sechs Kinder. Das Ehepaar trennte sich 1912. Die Ehe wurde am 6.10.1924 geschieden. Siegbert Tarrasch war am 30.9.1914 nach München gezogen und übte bis zu seinem Tode seine Praxis in der Rheinstraße 22 aus. Als Arzt war er auf Hypnosebehandlungen spezialisiert. In der Zeit

zwischen 1889 und 1903 war Siegbert Tarrasch im Schach der erfolgreichste Turnierspieler der Welt. Er hatte den ersten Preis in Breslau 1889, Manchester 1890, Dresden 1892, Leipzig 1894, Wien 1898, Monte Carlo 1903 und Ostende 1907 gewonnen. Den Kampf um die Weltmeisterschaft 1908 verlor er gegen Emanuel Lasker, einen der bedeutendsten Schachspieler aller Zeiten. 1903 benannte sich der Nürnberger Schachclub nach seinem erfolgreichen Mitglied „Schachclub Nürnberg-Tarraschklub". Er baute die Theorien von Wilhelm Steinitz weiter aus und modernisierte sie. Das Weihnachten 1912 erschienene Lehrbuch „Die moderne Schachpartie" widmete er seinem Sohn Paul. Sein Werk „Das Schachspiel" (Erstausgabe 1931) wurde 1971 wieder neu aufgelegt. Außerdem gab er ab Oktober 1932 eine eigene Fachzeitschrift, „Tarraschs Schachzeitung" heraus. Sein Charakter wird folgendermaßen geschildert: „Tarrasch was a deep strategist and theoretician - follower of Steinitz and a tutor to the subsequent generations. Unfortunately, his excessive sincerity and intolerance of differing opinions made him estranged to other chess players of his time. Regardless of his personal drawbacks, Tarrasch´s chess theories remain valid and active until today." Seine demonstrative Selbstsicherheit, verbunden mit Überheblichkeit kann als Reaktion auf ein körperliches Gebrechen (Gehbehinderung durch einen Klumpfuß) erklärt werden. Er war autoritätsgläubig und hatte ein stark nationalistisch geprägtes Kultur- und Politikverständnis: Noch 1908 sympathisierte er mit dem „Alldeutschen Verband", einem Vorläufer der NSDAP. In seiner Schachzeitung veröffentlichte er sowohl einen Aufruf zur Unterstützung des Schach-Großmeisters Rubinstein, der sich 1933 in bedrängten Verhältnissen befand, als auch die Ablösung der jüdischen Vorstände der Schachclubs und die erfolgte „Gleichschaltung" der „deutschen Schach-Gemeinde". Siegbert Tarrasch starb am Morgen des 17.2.1934 an den Folgen einer Lungenentzündung. Weiterführende Hinweise und zahlreiche Fotos in: Wolfgang Kamm, Siegbert Tarrasch. Leben und Werk. Biographie zum 70. Todestag, Verlag Schach- und Euromünzenfirma Fruth 2004.

Albert Tausig, Kaufmann
Geboren am 12.7.1881 in Edenkoben

Gestorben am 12.4.1938 (11. Nissan 5698)

Verheiratet mit Frieda, geborene Schoch, geboren am 14.1.1885 in Sotzenhausen
Kind:
Walter

Adresse:
Schillerstraße 23/II

Albert Tausig war Inhaber der Fa. Schnorr & Tausig, Großhandel mit Schuhbedarfsartikeln und Vertretung in Schuhwaren, Schwanthalerstraße 29/I. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 13 (Diabas - mit Schmuckgravur und Davidstern).

Friedrich Taussig, Bahnverwalter a. D.
Geboren am 4.7.1852 in Goltsch-Jenikau

Gestorben am 4.4.1936 (12. Nissan 5696)

Eltern: Salomon Taussig und Maria Taussig, geb. Schulhoff

Zuzug nach München am 13.9.1881
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.8.1927)

Friedrich Tauszky, Kaufmann
Geboren am 2.12.1884 in Holics (Tschechoslowakei)

Emigration am 18.11.1933 nach Bratislawa
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Samuel Tauszky und Antonie Tauszky, geb. Schmitz

Heirat am 8.4.1924 in München mit → Thekla, geb. Kiesel, geboren am 15.5.1895 in Würzburg
Kind:
Marzellus, geboren am 24.3.1914 in München

Zuzug nach München am 20.9.1907
Adresse:
Galeriestraße 30/I (seit 1.8.1928)
Widenmayerstraße 3/0 (seit 1.5.1930)

Friedrich Tauszky war in erster Ehe (Heirat am 2.8.1914 in München) mit Ella Ebeling (geboren am 28.5.1880 in Halberstadt) verheiratet. Diese Ehe wurde am 17.10.1923 in München geschieden. Er war Inhaber der Fa. Fritz Tauszky (Herstellung und Verkauf von Damenhüten) in der Theatinerstraße 47. Nach seinem Umzug nach Bratislava übernahm seine Ehefrau die Firma mit 12 Angestellten und führte sie bis September 1938 weiter.

Thekla Tauszky, geb. Kiesel, Kauffrau
Geboren am 15.5.1895 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benno Kiesel und Cäzilie Kiesel, geb. Hamburger
Geschwister: Felix, geboren am 20.7.1898 in Würzburg; Hermann, geboren am 4.6.1902 in Hof

Heirat am 8.4.1924 mit → Friedrich Tauszky, geboren am 2.12.1884 in Holics

Adresse:
Seestraße 5/III (seit 7.4.1938)
Elisabethstraße 40/I (seit 7.10.1938)
Möhlstraße 9/II (seit 20.6.1939)
Kobellstraße 10/II (seit 24.3.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.11.1941)

Thekla Tauszky war Inhaberin der Firma Fritz Tauszky, Herstellung und Verkauf von Damenhüten, in der Theatinerstraße 47. In dem Geschäft wurden 12 Angestellte beschäftigt. Dieses Gewerbe wurde verkauft und am 19.12.1938 für den 1.9.1938 abgemeldet. Thekla Tauszky bestritt in der Folgezeit ihren Lebensunterhalt aus Ersparnissen.

Marta Teichner, geb. Lissmann
Geboren am 7.5.1880 in Koblenz

Gestorben am 8.1.1937 (25. Tewet 5697)

Eltern: Hermann Lissmann und Julie Lissmann, geb. Kalmann

Heirat am 16.5.1904 in Dresden mit Leopold Teichner, Kaufmann, geboren am 18.6.1871 in Hindenburg, Preußen
Kinder:
Alice, geboren am 21.5.1905 in Plauen
Katharina, geboren am 7.11.1906 in Plauen
Hans, geboren am 21.11.1908 in Plauen
Helmut, geboren am 10.8.1911 in Plauen

Zuzug nach München am 1.7.1933 von Landshut
Adresse:
Hohenstaufenstraße 1/I (seit 10.7.1933)

Marta Teichners Ehemann Leopold emigrierte im August 1939 zu seiner Tochter Alice in die Schweiz. Ihre Tochter Katharina emigrierte im August 1937 in die USA, ebenso Sohn Hans (Oktober 1937). Ihr Sohn Helmut emigrierte offensichtlich von Landshut aus. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 2 (Granit).



Markus (Mordechai) Teitel, Schüler
Geboren am 5.3.1921 in München

Im Konzentrationslager Buchenwald ermordet am 22.3.1940 (2. Nissan 5699)

Eltern: Jakob Teitel und Hadas Teitel, geb. Hecht
Bruder: Hermann Zwi, geboren am 11.4.1922 in München

Adresse:
Wörthstraße 22/I

Markus (Mordechai) meldete sich am 30.5.1939 nach Schniebinchen, Kr. Sorau, zur Hachsharah ab. Unter welchen Umständen er im KZ Buchenwald inhaftiert wurde ist unklar. Über das Schicksal seiner Eltern und seines Bruders gibt es keine Hinweise.



Werner Teitz, Schüler
Geboren am 18.1.1925 in Fürth

Emigration am 29.12.1938 nach Hillegersberg (Niederlande)
In Sobibor ermordet

Eltern: Emil Teitz und Sophie Luise Teitz, geb. Ollesheimer
Bruder: Walter Erwin, geboren am 6.6.1930 in Fürth (von Holland deportiert und ermordet)

Zuzug nach München am 8.5.1931
Adresse:
Heckscherstraße 9
Abgemeldet am 20.12.1938 nach Fürth, Pickertstraße 1/II

Werner Teitz war seit Geburt gelähmt. Er lebte wegen hochgradiger Bewegungsstörungen der Arme und Beine und einer erheblichen Sprechstörung seit Mai 1931 in der Heckscherklinik, Heckscherstraße 9. Dort erlernte er mit Hilfe eines Stützapparates das Gehen. In seiner Sprache blieb er behindert, aber mit Hilfe einer Schreibmaschine konnte er sich ausdrücken. Rechnen fiel ihm leicht und er entwickelte besondere Interessen für Geographie und seit 1938 für Politik. Im November 1938 mußte er das Heim, „weil er jüdisch war (...) sofort verlassen" und sollte, lt. Schreiben seines Vaters, in eine Anstalt in der Nähe von Rotterdam kommen. Im Dezember 1938 emigrierte er nach Hillegersberg in den Niederlanden. Sein Bruder Walter folgte ihm am 1.3.1939. Beide wurden deportiert und ermordet.



Julie Tennenbaum, geb. Kohn
Geboren am 2.4.1848 in St.Georgen bei Pressburg (Tschechoslowakei)

Gestorben am 10.3.1935 (5. Adar II 5695)

Verheiratet mit Bernhard Tennenbaum, Schneider, geboren am 7.7.1842 in Kurtageß
Kinder:
Therese, geboren am 11.4.1881 in Levice
Berta (∞ Stepper), geboren am 12.4.1887 in Leva
Aranka (∞ Berliner), geboren am 16.6.1890 in Leva

Zuzug nach München am 6.4.1908
Adresse:
Oefelestraße 9/II (seit 10.5.1932)

Julie Tennenbaums Tochter Therese emigrierte 1939 nach England. Ihre Tochter Berta lebte in München und emigrierte im April 1938 nach Italien. Ihre Tochter Aranka emigrierte Ende 1935 nach Preßburg.



Hermann Tenzer, Schüler
Geboren am 18.5.1929 in München

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Markus Leo Tenzer und → Scheindel (Sabina) Tenzer, geb. Gross
Schwester, geboren am 1.11.1924 in München (emigrierte nach England); Schwester, geboren am 18.8.1931 in München (emigrierte nach England)

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 31.10.1932)
Auenstraße 38/I, bei den Eltern (seit 27.2.1933).



Markus Leo Tenzer, Bilderhändler
Geboren am 24.11.1887 in Strzyzow (Polen)

„Ausgewiesen" am 1.1.1934
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salomon Tenzer und Marjem Tenzer, geb. Stern

Heirat am 17.4.1923 in München mit → Scheindel (Sabina), geb. Gross, geboren am 25.7.1895 in Glogow (Polen)
Kinder:
Tochter, geboren am 1.11.1924 in München
→ Hermann, geboren am 18.5.1929 in München
Tochter, geboren am 18.8.1931 in München

Zuzug nach München am 4.12.1905
Adresse:
Auenstraße 38/I (seit 16.7.1930)
Hochbrückenstraße 1/II (seit 7.4.1933)

Markus Tenzers beiden Töchtern glückte die Emigration nach England.



Scheindel (Sabina) Tenzer, geb. Gross
Geboren am 25.7.1895 in Glogow (Polen)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moses Samuel Gross und Reise Gross, geb. Neus

Heirat am 17.4.1923 in München mit → Markus Leo Tenzer, geboren am 24.11.1887 in Strzyzow (Polen)
Kinder:
Tochter, geboren am 1.11.1924 in München
→ Hermann, geboren am 18.5.1929 in München
Tochter, geboren am 18.8.1931 in München

Zuzug nach München am 4.12.1905
Adresse:
Auenstraße 38/I (seit 16.7.1930)
Hochbrückenstraße 1/II (seit 7.4.1933)
Abgemeldet am 28.02.1934 nach Danzig

Scheindel Tenzers beiden Töchtern glückte die Emigration nach England.

Meilech Tenzer, Kaufmann
Geboren am 16.6.1864 in Sedziszów (Polen)

Gestorben am 20.10.1938 (25. Tishri 5699)

Eltern: Sinsal Tenzer und Esther Tenzer, geb. Letzter

Heirat am 16.1.1889 in Sedziszów mit → Necha, geb. Berel, geboren am 23.6.1866 in Sedziszów
Kinder:
Samuel, geboren am 3.1.1890 in Sedziszów
Wolf Leib, geboren am 26.6.1892 in Sedziszów
Hirsch Markus, geboren am 27.8.1899 in Sedziszów
Esther Jetta, geboren am 12.1.1910 in Rzeszów

Zuzug nach München am 20.8.1910 von Rzeszów
Adresse:
Schleibingerstraße 3/I (seit 20.2.1911)
Bruderstraße 4/II (seit 28.11.1934)
Frühlingstraße 2/II (seit 2.4.1935)
Bürkleinstraße 2/0 (seit 1.7.1935)

Meilech Tenzer betrieb in der Bürkleinstraße 2 einen Groß- und Kleinhandel auf Bestellung mit Strumpfwaren. Er konnte dieses Gewerbe nach dem Tod seiner Frau nicht mehr weiter ausüben. Sein Sohn Wolf Leib arbeitete bis 1923 als Kaufmann in München und verzog dann nach Chemnitz.

Necha Tenzer, geb. Berel, Geschäftsinhaberin
Geboren am 23.6.1866 in Sedziszów (Polen)

Gestorben am 26.10.1934 (17. Cheshwan 5695)

Eltern: Menachem Berel und Scheindel Berel, geb. Lichtmann
Schwester: Gittel (∞ Lichtmann), geboren am 3.9.1864/5.5.1864 in Sedziszów

Heirat am 16.1.1889 in Sedziszów mit → Meilech Tenzer, Kaufmann, geboren am 16.6.1864 in Sedziszów
Kinder:
Samuel, geboren am 3.1.1890 in Sedziszów
Wolf Leib, geboren am 26.6.1892 in Sedziszów
Hirsch Markus, geboren am 27.8.1899 in Sedziszów
Esther Jetta, geboren am 12.1.1910 in Rzeszów

Zuzug nach München am 20.8.1910 von Rzeszów
Adresse:
Rumfordstraße 24/I (seit 20.8.1910)
Ickstattstraße 16/II (seit 5.10.1910)
Schleibingerstraße 3/I (seit 20.2.1911)

Necha Tenzer betrieb mit ihrem Ehemann einen Groß- und Kleinhandel auf Bestellung mit Strumpfwaren in der Bürkleinstraße 2.



Hedwig Teutsch, geb. Höchstetter
Geboren am 6.3.1888 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Höchstetter und Auguste Höchstetter, geb. Guggenheimer

Heirat am 11.7.1911 in München mit → Dr. jur. Robert Teutsch, Justizrat, geboren am 24.8.1878 in Venningen (BA Landau/Pfalz)

Kinder:
Edith Hildegard (∞ Kühnert), geboren am 5.10.1913 in München
Tochter, geboren am 13.9.1918 in München

Adresse:
Elisabethstraße 15/I (seit 21.10.1911)
Galeriestraße 30/ (seit 5.11.1939)

Hedwig Teutschs 1918 geborene Tochter emigrierte am 18.9.1935 nach Basel. Ihre Tochter Edith lebte in „Mischehe" und meldete sich 1935 nach Dresden ab.



Dr. jur. Robert Teutsch, Rechtsanwalt, Justizrat
Geboren am 24.8.1878 in Venningen, Kr. Landau i.d. Pf.

Gestorben am 4.6.1934 (21. Siwan 5694)

Eltern: Isak Teutsch und Friederike Teutsch, geb. August
Bruder: Emil, geboren am 17.5.1872 in Venningen (gestorben am 4.9.1931 in München)

Heirat am 11.7.1911 in München mit → Hedwig Teutsch, geb. Höchstetter, geboren am 6.3.1888 in München
Kinder:
Edith Hildegard (∞ Kühnert), geboren am 5.10.1913 in München
Tochter, geboren am 13.9.1918 in München

Zuzug nach München am 25.10.1897
Adresse:
Elisabethstraße 15/I (seit 21.10.1911)

Robert Teutsch wurde 1927 zum Justizrat ernannt. Seine Kanzlei hatte er in der Schützenstraße 2/I. Seine 1918 geborene Tochter emigrierte am 18.9.1935 nach Basel. Seine Tochter Edith lebte in „Mischehe" und meldete sich 1935 nach Dresden ab.



Gustav Thalheimer, Diplomingenieur
Geboren am 22.10.1881 in Aufhausen

Gestorben am 19.12.1937 (15. Tewet 5698)

Verheiratet mit Luise, geb. Mehringer, geboren am 19.6.1885 in München. Luise Thalheimer war nicht jüdisch.
Kinder:
Gustav, geboren am 23.10.1903 in München
Heinrich, geboren am 3.8.1905 in München
Wilhelm, geboren am 7.11.1914 in München

Adresse:
Olgastraße 3/I



Leopold Thalheimer, Schuhwarenhändler
Geboren am 6.8.1878 in Karlsruhe

Gestorben am 14.5.1934 (29. Ijar 5694)

Verheiratet mit Cäcilie (Cilli, Zilli), geb. Feldenheimer, Geschäftsinhaberin, geboren am 10.9.1895 in Hengstfeld
Kinder:
Sohn, geboren am 7.1.1921 in München
Sohn, geboren am 27.6.1928 in München

Adresse:
Gabelsbergerstraße 1a/II
Kolbergerstraße 13/III

Leopold Thalheimer war Inhaber der Fa. M. Fleischmann - Amerikanisches und Wiener Schuhhaus, einem Schuhwarengeschäft in der Theatinerstraße 17. Er war Hoflieferant seiner kgl. Hoheit, der Infantin Isabella von Spanien. Leopold Thalheimer starb mit 56 Jahren in Zell bei Ebenhausen. Seine Ehefrau führte das Geschäft nach seinem Tod weiter. Sein 1921 geborener Sohn emigrierte im August 1939 nach England. Cilli Thalheimer und der jüngste Sohn emigrierten im April 1941 in die USA. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 13, Platz 4 (Basalt).



Franziska Thalmessinger, geb. Haymann
Geboren am 25.2.1867 in Regensburg

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.9.1942 (25. Elul 5702)

Eltern: Max Haymann und Jeanette Haymann, geb. Feldheim

Heirat am 15.9.1889 in Regensburg mit Gustav Thalmessinger, Kaufmann und Bankier, geboren am 5.7.1865 in Ulm (gestorben am 3.7.1900 in Falkenstein im Taunus)
Kinder:
Elisabeth Johanna, geboren am 15.6.1890 in Regensburg
Karl, geboren am 28.2.1893 in Regensburg

Zuzug nach München am 16.8.1902 von Regensburg
Adresse:
Trautenwolfstraße 4/0 (seit 18.12.1911)
Germaniastraße 7/0 (seit 5.10.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 15.9.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.4.1942)

Franziska Thalmessingers Sohn Karl glückte im August 1939 die Emigration nach London; er war ab März 1946 wieder in München gemeldet.

Henriette Thanhauser

Gestorben am 25.7.1935 (24. Tammuz 5695)

Henriette Thannhauser ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden

Sigmund Thanhauser, Schnittwarenhändler, Privatier
Geboren am 2.12.1853 in Hürben

Gestorben am 17.3.1935 (12. Adar II 5695)

Heirat am 27.5.1886 in München mit Rosa, geb. Hirsch, geboren am 20.6.1865 in Altenstadt
Kinder:
Elsa (∞ Goldschmidt), geboren am 10.3.1887 in München
Siegfried, geboren am 21.11.1889 in München

Zuzug nach München am 4.6.1870
Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 6/II (seit 7.10.1904)
Bavariaring 43/II (seit 1.10.1932)

Sigmund Thanhausers Ehefrau Rosa emigrierte Ende Juli 1937 nach Meran. Seine Tochter Elsa war verheiratet mit dem Justizrat Dr. jur. Jakob Goldschmidt, sie ist am 12.10.1963 in Toronto, Kanada, gestorben.

Charlotte Thannhauser, geb. Langermann
Geboren am 3.3.1863 in Floß

Gestorben am 21.11.1933 (3. Kislew 5694)

Heirat am 7.8.1884 in Nürnberg mit Joseph Thannhauser, Fabrikbesitzer, Kommerzienrat, geboren am 28.1.1856 in München (gestorben am 28.11.1917 in München)
Kind:
Siegfried, geboren am 28.6.1885 in München

Adresse:
Prinz-Ludwig-Straße 6/II (seit 7.9.1898)

Heinrich Thannhauser, Kunsthändler, Galerist
Geboren am 16.2.1859 in Hürben

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jonas Thannhauser und Mina Thannhauser, geb. Thanhauser
Geschwister: Gabriel, geboren am 31.8.1853 in Hürben; Fanny (∞ Gift), geboren am 10.1.1855 in Hürben; Lina (∞ Neumann), geboren am 18.1.1856 in Hürben; Jette, geboren am 6.4.1857 in Hürben; → Selma (∞ Rosengart), geboren am 31.7.1861 in Hürben; Johanna (∞ Kahn), geboren am 12.3.1863 in Hürben; Pauline, geboren am 22.9.1864 in Hürben

Heirat am 26.5.1891 in München mit Charlotte, geb. Nachtigall, geboren am 8.6.1870 in Nürnberg
Kind:
Justin, geboren am 7.5.1892 in München

Adresse:
Feldafing (seit 1920)
Kaiser-Ludwig-Platz 6/II (seit 27.1.1922)

Heinrich Thannhauser gründete 1885 in München die Damenkonfektionsfirma „H. Thannhauser" in der Neuhauser Straße 9. 1901 wechselte er die Branche und betrieb die Fa. „Süddeutsche Beleuchtungsindustrie Heinrich Thannhauser". Von Mai 1905 an war er zunächst Kompagnon in der 1905 von Franz Josef Brakl gegründeten „Modernen Kunsthandlung" in der Goethestraße 64. In der Theatinerstraße 7 gründete er 1909 seine eigene „Moderne Galerie", in der u. .a. Werke der Maler des „Blauen Reiters" und der „Münchener Neuen Sezession" zu sehen waren. Heinrich Thannhauser gehörte damit zu den Wegbereitern der klassischen Moderne in Deutschland. 1913 veranstaltete er die erste deutsche Ausstellung der Werke Picassos in seiner „Modernen Galerie". 1920 eröffnete Thannhauser eine Galerie in Luzern, deren Leitung sein Sohn Justin und sein Neffe Siegfried Rosengart übernahmen. Aus gesundheitlichen Gründen übergab Thannhauser schon 1921 beide Galerien an seinen Sohn. Dieser gründete 1926 in Berlin eine weitere Galerie und verlegte zwei Jahre später den Geschäftssitz der Firma nach Berlin. Heinrich Thannhauser entschloß sich 1934 zu seinem Neffen in die Schweiz überzusiedeln. Durch die Aufregungen während der schikanösen Abfertigung an der Deutsch-Schweizer Grenze erlitt er einen Herzschlag, von dem er sich nicht mehr erholte. Der Thannhausersche Geschäftssitz in Berlin wurde 1937 während einer Geschäftsreise von Justin Thannhauser in die Schweiz konfisziert. Daraufhin emigrierte dieser nach Paris, wo er wieder eine Galerie eröffnete. Nach der deutschen Invasion wurden deren Gemälde beschlagnahmt. Justin Thannhauser gelang 1941 die Emigration in die Vereinigten Staaten, wo er sich bis 1971 in New York als Galerist betätigte. 1963 stiftete er seine Privatsammlung dem Guggenheim-Museum in New York. Ein Ausstellungsraum dieses weltberühmten Museums trägt seinen Namen. Justin Thannhauser ist 1977 in Gstaad gestorben.

Josefine Thannhauser, Bankbeamtin
Geboren am 27.8.1887 in München

Im Konzentrationslager Ravensbrück ermordet am 9.6.1942 (24. Siwan 5702)

Eltern: Julius Thannhauser und Henriette Thannhauser, geb. Kaufmann
Brüder: Alfons Abraham, geboren am 23.12.1888 in München; Eugen, geboren am 3.9.1896 in München

Adresse:
Maximilianstraße 8/III (seit 16.7.1929)
Gewürzmühlstraße 5/II (seit 1.10.1929)
Herzog-Rudolf-Straße 22/I (seit 5.2.1930)
Waltherstraße 21/II (seit 9.3.1930)
Blumenstraße 55/IV(seit 18.6.1930)



Josepha Thannhauser, Musikstudentin, später Violinvirtuosin
Geboren am 14.10.1888 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Albert Thannhauser und → Lina Thannhauser, geb. Langermann
Schwester: Bella (∞ Wirz), geboren am 4.4.1890 in München (emigrierte nach Palästina)

Adresse:
Prinz-Ludwig-Straße 6/II, bei den Eltern (seit 1.1.1918)
Haimhauserstraße 16/0 (seit 10.4.1934)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 1.3.1941)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 10.12.1941)

Josepha Thannhauser besuchte 1904/05 als Elevin, von 1914 bis 1916 als Studentin für Violine die Akademie für Tonkunst.



Lina (Karolina) Thannhauser, geb. Langermann
Geboren am 6.7.1865 in Floß, Kr. Neustadt/Waldnaab

Suizid am 26.6.1942 (11. Tammuz 5702)

Heirat am 26.12.1887 in München mit Albert Thannhauser, Kaufmann, geboren am 18.6.1861 in München (in München gestorben am 23.7.1916)
Kinder:
→ Josepha, geboren am 14.10.1888 in München
Bella (∞ Wirz), geboren am 4.4.1890 in München

Zuzug nach München 1887
Adresse:
Kaufingerstraße 16/III (seit 1.10.1896)
Prinz-Ludwigstraße 6/II (seit 7.9.1898)
Haimhauserstraße 16/0 (seit 10.4.1934)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 1.3.1941)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 10.12.1941)

Lina Thannhausers Tochter Dr. med. Bella Wirz verzog 1928 nach Düsseldorf und emigrierte nach Palästina; ihre Tochter Josepha wurde nach Piaski deportiert.



Abraham Thau, Kaufmann
Geboren am 10.10.1881 in Zablotow (Galizien)

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.6.1942 (3. Tammuz 5702)

Mutter: Ida Thau

Heirat am 1.7.1908 in Kobaki mit Julie, geb. Kauler

Zuzug nach München am 5.2.1919 von Wien

Adresse:
Franz-Joseph-Straße 11/0 (seit 5.2.1919)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 15.3.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 28.1.1941)



Lea Thaustein, geb. Freifeld
Geboren am 22.3.1884 in Dubijecko

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Leiba Thaustein, geboren am 28.12.1884 in Jaroslaw
Kinder:
Nessia, geboren am 19.7.1908 in Jaroslaw
Jenny, geboren am 13.1.1911 in Dubiecko
Regina, geboren am 11.12.1912 in München

Adresse:
Zweibrückenstraße 6/II

Lea Thausteins Töchtern glückte die Emigration.



Leiba Thaustein, Vertreter
Geboren am 28.12.1884 in Jaroslaw

Im Konzentrationslager Buchenwald ermordet am 3.1.1940

Verheiratet mit → Lea Thaustein, geb. Freifeld, geboren am 22.3.1884 in Dubijecko
Kinder:
Nessia, geboren am 19.7.1908 in Jaroslaw
Jenny, geboren am 13.1.1911 in Dubiecko
Regina, geboren am 11.12.1912 in München

Adresse:
Zweibrückenstraße 6/II

Leiba Thaustein betrieb bis 1932 eine Provisionsvertretung für Textilwaren in der Zweibrückenstraße 6/II. Seinen drei Töchtern glückte die Emigration.



Dr. med. Adolf Theilhaber, Gynäkologe, Hofrat
Geboren am 23.5.1854 in Niederwerrn, Kr. Schweinfurt

Gestorben am 20.10.1936 (4. Cheshwan 5697)

Verheiratet mit Therese, geb. Cohen, geboren am 5.11.1859 in München (gestorben in München am 9.4.1917)
Kinder:
→ Robert, geboren am 14.10.1881 in Bamberg
Felix Aron, geboren am 5.9.1884 in Bamberg

Zuzug nach München 1888 von Bamberg
Adresse:
Neuhauser Straße 34/I (seit 1.1.1888)
Pettenkoferstraße 25 (seit 1.1.1901)

Dr. Adolf Theilhaber begann als 17jähriger sein Medizinstudium an der Universität Würzburg. 1874 wurde er promoviert. Nach Assistenzarzttätigkeit am Krankenhaus in Nürnberg und einiger Zeit als Frauenarzt am Hebammeninstitut in Bamberg arbeitete er seit 1888 als Gynäkologe in München. Er war Gründer und Leiter der „Privatanstalt zur Heilung von Frauenleiden, Geschwülsten und Krebsen" in der Pettenkoferstraße 25 und Gründer des „Danielbund", eines

Vereins zur Erneuerung des Judentums auf ethisch-vegetarischer Grundlage. Auch war er Vereinsarzt im Israelitischen Frauenverein. Theilhaber war Autor zahlreicher fachlicher Abhandlungen, vor allem zur Entstehung und Behandlung von Krebsleiden. Er untersuchte dabei die Rolle von Funktionsstörungen von Milz, Thymus und des Knochenmarks auf die Entstehung von Krebs. Seine wichtigsten Arbeiten betreffen vor allem die Retroflexio uteri, ferner die Entstehung und Behandlung der tuberkulösen Peritonitis, den Prolaps der Scheide und der Gebärmutter, Ursache und Behandlung der Dysmenorrhoe sowie der Uterusblutungen, die chronische Oophoritis, die Lehre der Endometritis und die Entstehung und Behandlung der Myome und Karzinome. Adolf Theilhabers Sohn Dr. med. Felix Theilhaber lebte und arbeitete als Arzt (Gründer der „Gesellschaft für Sexualreform", Bülowstraße 89 in Berlin) und Schriftsteller bis zu seiner Emigration 1935 in Berlin; er starb 1956 in Tel Aviv. Adolf Theilhabers Sohn Robert, Jurist, emigrierte im August 1939 nach Paris, wurde in Südfrankreich interniert und in Auschwitz ermordet.



Dr. jur. Robert Theilhaber, Rechtsanwalt
Geboren am 14.10.1881 in Bamberg

Emigration am 1.8.1939 nach Paris
Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Hofrat Dr. med. → Adolf Theilhaber und Therese Theilhaber, geb. Cohen
Bruder: Felix Aron, geboren am 5.9.1884 in Bamberg (gestorben am 26.1.1956 in Tel Aviv)

Heirat am 4.3.1913 in München mit Wilhelmine, geb. Kreipl, geboren am 30.12.1892 in München; Wilhelmine Theilhaber war nicht jüdisch.
Kinder:
Elisabeth Gertraud, geboren am 23.8.1913 in München
Gerda Charlotte, geboren am 19.12.1916 in München

Zuzug nach München am 1.5.1888 von Bamberg
Adresse:
Steinsdorffstraße 3/IV (seit 5.4.1913)
Löffizstraße 5/III (seit 24.3.1932)
Rückertstraße 4/IV (seit 5.3.1939)

Robert Theilhaber betrieb eine Anwaltskanzlei am Promenadeplatz 10/II. Er emigrierte im August 1939 nach Paris, wurde 1940 in Südfrankreich interniert und nach Auschwitz deportiert.

Sophie Theilhaber
Geboren am 11.8.1858 in Heidenheim

Gestorben am 1.8.1935 (2. Aw 5695)

Vater: Leo Theilhaber
Geschwister: Elias; Klara (∞ Heilbronner), geboren in Memmingen

Zuzug nach München 27.4.1888
Adresse:
Pilotystraße 11/I (seit 21.6.1905)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 31.12.1930)

Doppelgrab Elias und Sophie Theilhaber (Geb.daten nicht lesbar), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 4, Reihe 4, Platz 5 (Muschelkalk).

Fanny (Franziska) Theilheimer, geb. Neuburger
Geboren am 23.1.1860 in Ellingen

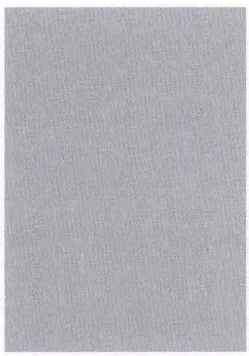
Gestorben am 2.4.1933 (6. Adar 5693)

Verheiratet mit → Gabriel Theilheimer, Kaufmann, geboren am 18.12.1848 in Dittenheim

Kinder:
Max, geboren am 23.10.1881 in Gunzenhausen
→ Paula (∞ Meier), geboren am 21.1.1883 in Gunzenhausen
Albert, geboren am 24.11.1884 in Gunzenhausen (am 24.12.1916 bei Remnicat-Sarat gefallen)
Clothilde, geboren am 13.2.1886 in Gunzenhausen
Ignatz, geboren am 10.3.1891 in Gunzenhausen
Wilhelm, geboren am 11.10.1892 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 9.9.1898 von Gunzenhausen
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 9/III (seit 2.10.1912)

Fanny Theilheimers Sohn Max emigrierte im November 1938 nach Paris, er remigrierte und starb am 10.5.1954 in München. Ihr Sohn Ignaz emigrierte in die USA, er starb am 10.4.1946 in New York. Ihre Tochter Paula heiratete 1904 in München den Großhändler Ignaz Meier, sie starb am 21.3.1936 in München. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 3, Platz 6 (Granit). Doppelgrab Ignatz und Paula Meier, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 5 (Granit). Doppelgrab Max und Gertrude Theilheimer, Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 25 (Granit).



Gabriel Theilheimer, Kaufmann
Geboren am 18.12.1848 in Dittenheim

Gestorben am 6.4.1933 (8. Nissan 5693)

Verheiratet mit → Fanny, geb. Neuburger, geboren am 23.1.1860 in Ellingen
Kinder:
Max, geboren am 23.10.1881 in Gunzenhausen
→ Paula (∞ Meier), geboren am 21.1.1883 in Gunzenhausen
Albert, geboren am 24.11.1884 in Gunzenhausen (am 24.12.1916 bei Remnicat-Sarat gefallen)
Clothilde, geboren am 13.2.1886 in Gunzenhausen'
Ignatz, geboren am 10.3.1891 in Gunzenhausen
Wilhelm, geboren am 11.10.1892 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 9.9.1898 von Gunzenhausen
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 9/III (seit 2.10.1912)

Gabriel Theilheimers Sohn Max emigrierte im November 1938 nach Paris, er remigrierte und starb am 10.5.1954 in München. Sein Sohn Ignaz emigrierte in die USA, er starb am 10.4.1946 in New York. Seine Tochter Paula heiratete 1904 in München den Großhändler Ignaz Meier, sie starb am 21.3.1936 in München. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 3, Platz 6 (Granit). Doppelgrab Ignatz und Paula Meier, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 2, Platz 5 (Granit). Doppelgrab Max und Gertrude Theilheimer, Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 25 (Granit).



Valerie Theumann, Gesangslehrerin, Sängerin, Schriftstellerin
Geboren am 19.5.1875 in Wien

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Moriz Theumann und Jeni Theumann, geb. Schwarz

Zuzug nach München am 1.10.1908
Adresse:
Mannhardstraße /I (seit 1.10.1915)
Maria-Theresia-Straße 23/I (seit 25.7.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Valerie Theumann wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Klara (Clara) Thome, geb. Illfelder
Geboren am 15.7.1882 in Iserlohn

Deportiert am 23.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Julius Illfelder und Mira Illfelder, geb. Klein

Heirat am 12.9.1905 in Iserlohn mit Anton Thomé, Bankier, geboren am 31.12.1880 in Kirberg, Lkr. Köln; Scheidung am 14.3.1939. Anton Thomé war nicht jüdisch.
Kinder:
Herbert, geboren am 8.6.1906 in Hamburg
Margot, geboren am 11.2.1911 in Iserlohn

Zuzug nach München am 3.10.1938 von Freiburg
Adresse:
Fürstenstraße 2/I (seit 3.10.1938)

Clara Thomé wurde am 9.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Jakob Thormann, Kaufmann, Fabrikdirektor
Geboren am 3.9.1878 in Scheinfeld

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ferdinand Thormann und Babette Thormann, geb. Ehrlich
Brüder: Sigmund, geboren am 12.3.1874 in Scheinfeld; Wilhelm, geboren am 23.3.1877 in Scheinfeld

Zuzug nach München am 8.10.1900
Adresse:
Lindwurmstraße 56/II (seit 1.8.1927)
Herzog-Heinrich-Straße 14/III (seit 15.11.1932)
Hermann-Lingg-Straße 15/I (seit 1.7.1938)
Pilotystraße 7/0 (seit 23.8.1940)

Jakob Thormann war Inhaber der Fa. Jakob Thormann (Vertretung der Möbelfirma Willi Laabs) in der Landwehrstraße 58/0. Dieses Gewerbe wurde am 7.10.1938 abgemeldet.



Lilly Tiktin, Sekretärin, Kontoristin
Geboren am 21.12.1892 in Berlin

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Arthur Tiktin und → Maria Anna Tiktin, geb. Heynemann
Brüder: Kurt, geboren am 24.11.1894 in Berlin; Hans, geboren am 24.11.1894 in Berlin

Zuzug nach München am 15.12.1924 von der Schweiz
Adresse:
Promenadestraße 15/IV (seit 28.8.1926)
Prinzregentenstraße 4/III, bei der Mutter (seit 30.10.1926)
Widenmayerstraße 44/II, bei der Mutter (seit 1.12.1928)
Hohenzollernstraße 130/III (seit 7.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 6.12.1941)

Lili Tiktin besuchte die Höhere Mädchenschule.



Maria Anna Tiktin, geb. Heynemann
Geboren am 27.1.1867 in Berlin

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 30.12.1942 (22. Tewet 5703)

Eltern: Hermann Heynemann und Jeanette Heynemann, geb. Noether

Heirat am 20.3.1892 in Berlin mit Arthur Tiktin, Kaufmann, geboren am 25.9.1862 in Kaunas
Kinder:
→ Lilly, geboren am 21.12.1892 in Berlin
Kurt, geboren am 24.11.1894 in Berlin
Hans, geboren am 24.11.1894 in Berlin

Zuzug nach München am 15.12.1924
Adresse:
Prinzregentenstraße 4/III (seit 30.10.1926)
Widenmayerstraße 44/II (seit 1.12.1928)
Hohenzollernstraße 130/III (seit 17.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 6.12.1941)

Ernst Tockus
Geboren am 28.9.1936 in München

Emigration am 18.8.1938 nach Antwerpen
Interniert in Mecheln
In Auschwitz ermordet

Eltern: Walter Tockus und → Grete Tockus, geb. Gostinsky
Schwester: → Ruth, geboren am 22.3.1931 in München

Adresse:
Voitstraße 1/I

Ernst Tockus wurde zusammen mit seiner Mutter und seiner Schwester Ruth vom Lager Mecheln, wo sein Vater starb, nach Auschwitz deportiert.

Grete (Gerda) Tockus, geb. Gostinsky
Geboren am 3.4.1908 in München

Emigration am 18.8.1938 nach Antwerpen
Interniert in Mecheln
In Auschwitz ermordet

Eltern: Elias Samuel Gostinsky und Idessa (Ida) Anna Gostinsky, geb. Tobiasch
Schwester: Sophie (∞ Krauthamer), geboren am 17.11.1911 in München

Heirat am 22.12.1927 in München mit → Walter Tockus, Kfm. Ang., geboren am 8.1.1904 in Frankfurt am Main
Kinder:
→ Ruth, geboren am 22.3.1931 in München
→ Ernst, geboren am 28.9.1936 in München

Adresse:
Rosental 16, bei den Eltern (seit 22.3.1918)
St.-Pauls-Platz 11/III (seit 5.6.1930)
Voitstraße 1/I, bei den Eltern

Grete Tockus wurde vom Lager Mecheln (Malines), wo ihr Ehemann starb, mit ihren beiden Kindern nach Auschwitz deportiert.



Ruth Tockus, Schülerin
Geboren am 22.3.1931 in München

Emigration am 18.8.1938 nach Antwerpen
Interniert in Mecheln
In Auschwitz ermordet

Eltern: Walter Tockus, Kfm. Ang. und Grete Tockus, geb. Gostinsky
Bruder: → Ernst, geboren am 28.9.1936 in München

Adresse:
Voitstraße 1/I

Ruth Tockus wurde mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Ernst vom Lager Mecheln, wo ihr Vater starb, nach Auschwitz deportiert.



Walter Tockus, Kfm. Ang.
Geboren am 8.1.1904 in Frankfurt am Main

Emigration am 18.8.1938 nach Antwerpen
Gestorben in Mecheln

Eltern: Oskar Tockus und Flora Tockus, geb. Böhm

Heirat am 22.12.1927 in München mit → Grete, geb. Gostinsky, geboren am 3.4.1908 in München
Kinder:
→ Ruth, geboren am 22.3.1931 in München
→ Ernst, geboren am 28.9.1936 in München

Zuzug nach München am 20.12.1927 von Leipzig
Adresse:
St. Paulstraße 11/III (seit 5.6.1930)
Voitstraße 1/I (seit 22.1.1931)
Innere Wiener Straße 4/III (seit 5.4.1932)
Taubenstraße 4/III (seit 5.10.1932)
Baaderstraße 35/I(seit 7.4.1933)

Walter Tockus betrieb eine Provisionsvertretung für Glühlampen, elektrotechnische Artikel und Neuheiten in der Baaderstraße 35/I. Dieses Gewerbe wurde am 16.9.1938 abgemeldet. Er emigrierte im August 1938 mit seiner Familie in die Niederlande, wo er im Lager Mecheln interniert wurde. Dort ist Walter Tockus gestorben. Seine Frau wurde mit ihren Kindern in Auschwitz ermordet.



Maria Töpfer, geb. Löwenstein
Geboren am 29.9.1869 in Nürnberg

Gestorben am 23.2.1939 (4. Adar 5699)

Heirat am 21.12.1891 in München mit Hermann Töpfer, geboren am 25.10.1868; Scheidung am 11.6.1896. Hermann Töpfer war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 21.12.1891
Adresse:
Rumfordstraße 30/I (seit 24.8.1926)

Einzelgrab Neuer Isr. Friedhof, Sektion 16a, Reihe 4, Platz 5 (Granit)



Rosa Traub, geb. Späth
Geboren am 12.12.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Albert Späth und Berta Späth, geb. Ballin

Heirat am 29.5.1916 in München mit → Wilhelm Traub, Provisionsvertreter, geboren am 7.10.1880 in Mannheim
Kind:
Sohn, geboren am 16.9.1918 in München

Adresse:
Jutastraße 14/0 (seit 2.6.1919)
Reichenbachstraße 14/II (seit 3.9.1932)
Am Einlaß 1/III (seit 28.2.1933)

Rosa Traubs Sohn emigrierte im Januar 1939 in die USA.



Wilhelm Traub, Kaufmann
Geboren am 7.10.1880 in Mannheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Traub und Ida Traub, geb. Wertheimer

Heirat am 29.5.1916 in München mit → Rosa, geb. Späth, geboren am 12.12.1891 in München
Kind:
Sohn, geboren am 16.9.1918 in München

Zuzug nach München am 10.2.1915
Adresse:
Jutastraße 14/0 (seit 2.6.1919)
Reichenbachstraße 14/II (seit 3.9.1932)
Am Einlaß 1/III (seit 28.2.1933)

Wilhelm Traub nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war bis März 1938 Provisionsvertreter für Tabakwaren bei Bachmaier, Kanalstraße 8/0. Seinem Sohn glückte im Januar 1939 die Emigration in die USA.

Ricca Traut, geb. Mayer
Geboren am 14.11.1856 in Mainz

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Adresse:
Barackenlager Knorrstraße 148

Ricca Traut zog aus Planegg nach München zu. Sie wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Rosa Traut
Geboren am 7.2.1882 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Planegg, Adolf-Wagner-Straße 1

Rosa Traut zog aus Planegg nach München zu. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Alfred Trautmann, Metzger
Geboren am 12.3.1869 in Bergzabern

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Verheiratet mit → Johanna, geb. Urnstein, geboren am 22.12.1877 in Mainz
Kind:
→ Martha Babette (∞ Holzer), geboren am 26.5.1907 in Bergzabern

Zuzug nach München am 1.9.1939 von Bergzabern
Adresse:
Trogerstraße 44/0 (seit 4.9.1939)

Alfred Trautmann wurde am 19.9.1942 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.



Johanna Trautmann, geb. Urnstein
Geboren am 22.12.1877 in Mainz

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Verheiratet mit → Alfred Trautmann, Metzger, geboren am 12.3.1869 in Bergzabern
Kind:
→ Martha Babette (∞ Holzer), geboren am 26.5.1907 in Bergzabern

Zuzug nach München am 1.9.1939 von Bergzabern
Adresse:
Trogerstraße 44/0 (seit 4.9.1939)

Johanna Trautmann wurde am 19.9.1942 mit ihrem Ehemann von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.

Ida Treuer, geb. Schwarzmann
Geboren am 18.8.1858 in Krotoschin (Krotoszyn), Posen

Gestorben am 20.10.1937 (15. Cheshwan 5698)

Eltern: Samuel Schwarzmann und Friederike Schwarzmann, geb. Rothbarth

Heirat am 24.6.1877 in New York mit Theodor Treuer, Kaufmann, geboren am 25.7.1849 in Budapest (gestorben am 23.2.1888 in Budapest)
Kind:
→ Rosa (∞ Ujhely), geboren am 23.4.1881 in Budapest

Zuzug nach München am 29.10.1921 von Budapest
Adresse:
Haimhauser Straße 16/I (seit 30.10.1922)
Schenkendorfstraße 4/0 (seit 27.3.1933)

Ida Treuer lebte im Haushalt ihrer Tochter Rosa, die in München mit dem Fabrikanten → Bela Ujhely verheiratet war. Rosa Ujhely ist am 9.8.1934 in München gestorben. Der Schwiegersohn Ida Treuers ist in Theresienstadt gestorben.



Anneliese Luise Klara Treumann, Schülerin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 7.2.1923 in Regensburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Martin Treumann und → Marta Treumann, geb. Binswanger

Adresse:
Leopoldstraße 102 (seit 18.12.1938)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 9.10.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Anneliese Treumanns Vater lebte in Wien; ihre Mutter starb 1937 in München. Nach deren Tod zog sie zur Großmutter → Lina Binswanger, geb. Moos. Vom 6.10.1937 bis 18.12.1938 hielt sich Anneliese Treumann in Berlin auf. Ihre Großmutter starb am 7.5.1943 in Theresienstadt.

Marta Treumann, geb. Binswanger
Geboren am 4.7.1894 in Regensburg

Gestorben am 4.1.1937 (21. Tewet 5697)

Eltern: Alfred Binswanger und → Lina Binswanger, geb. Moos

Verheiratet mit Martin Treumann, Kaufmann, geboren am 28.5.1892 in Bamberg
Kind:
→ Anneliese Luise Klara, geboren am 7.2.1923 in Regensburg

Marta Treumanns Tochter lebte nach dem Tod der Mutter bei der Großmutter → Lina Binswanger.

Therese Treumann, geb. Nachtigall
Geboren am 8.8.1869 in Nürnberg

Gestorben am 3.3.1936 (10. Shewat 5696)

Eltern: Hermann Nachtigall und Klara Nachtigall, geb. Reis

Heirat am 27.5.1891 in Nürnberg mit Karl Treumann, Kaufmann, geboren am 26.5.1861 in Mühlhausen bei Höchstadt (gestorben in München am 4.8.1930)
Kinder:
Martin, geboren am 28.5.1892 in Bamberg
→ Doris (∞ Flaschner), geboren am 31.10.1895 in Bamberg

Zuzug nach München am 6.5.1926 von Bamberg
Adresse:
Elisabethstraße 14/0 (seit 22.5.1926)
Leopoldstraße 20/I (seit 30.8.1931)
Tengstraße 31 – Pension Isabella (seit 16.1.1933)
Haimhauser Straße 18 (seit 6.2.1933)

Therese Treumann lebte von Februar 1933 bis zu ihrem Tod im Haushalt ihrer Tochter → Doris Flaschner. Ihre Enkeltochter → Anneliese Luise Klara Treumann wurde nach Pisaki deportiert. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand Süd, Platz 20 (Kalksteinsarkophag mit Schmuckreliefs, Inschrift Karl und Therese Treumann).



Berthold Triest, Fabrikant
Geboren am 8.1.1886 in Bamberg

Emigration am 8.9.1939 über Luxemburg nach Frankreich
Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 19.8.1942 (6. Elul 5702)

Eltern: → Moritz Triest und Emilie Triest, geb. Böhm
Geschwister: Josef, geboren am 14.6.1877 in Bamberg (ermordet Izbica); Karl, geboren am 28.5.1879 in Bamberg; Sophie (∞ Silberthau), geboren am 18.10.1882 in Bamberg (emigrierte im August 1939 nach Cambridge)

Heirat am 26.4.1922 in München mit → Lina, geb. Westheimer, geboren am 8.1.1899 in Karlsruhe
Kinder:
Sohn
Tochter

Zuzug nach München am 12.4.1920 von Bamberg
Adresse:
Karlstraße 54a/II (seit 7.8.1920)
Liebigstraße 12/0 (seit 18.10.1921)
Manhardtstraße 3/IV (seit 5.2.1923)
Reitmorstraße 53/II (seit 12.5.1925)

Berthold Triest besuchte die Städtische Realschule. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Seit April 1920 betrieb er eine Wäschefabrik und einen Großhandel mit Textilwaren in der Müllerstraße 2-4, bis 1933 in Teilhaberschaft mit Albert Neumeyer (Fa. Neumeyer & Triest). Die Firma beschäftigte 150-160 Arbeiter und Angestellte. Dieses Gewerbe wurde am 10.9.1938 abgemeldet. Mit seiner Ehefrau und seiner Tochter emigrierte Bertold Triest von Luxemburg nach Marseille, wo er mit seiner Frau in dem Lager Les Milles und später in Drancy interniert wurde. Beide wurden von dort nach Auschwitz deportiert. Am 19.8.1942 kam der Transport in Auschwitz an. Von den 997 Menschen dieses Transportes kamen nur 35 Frauen und 65 Männer zur Registration. 887 wurden an der Rampe selektiert und kurz darauf in den Gaskammern ermordet. Berthold Triests Sohn glückte im Frühjahr 1940 die Emigration; er lebt heute in Florida. Auch die Tochter überlebte die Shoa und lebt heute in den USA. Das Schicksal der Familie wurde 2006 in dem Film „Journey to Justice" dokumentiert. Grabstein der Mutter (mit Gedenkinschrift für den Vater), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 14, Reihe 8, Platz 8.



Lina Triest, geb. Westheimer
Geboren am 8.1.1899 in Karlsruhe

Emigration am 8.9.1939 über Luxemburg nach Marseille
Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 19.8.1942 (6. Elul 5702)

Eltern: Isidor Westheimer und Rosa Westheimer, geb. Rosenthal
Geschwister: Hedwig (∞ Brandeis), geboren am 22.3.1897 in Karlsruhe; Kurt, geboren am 25.3.1905 in München (emigrierte in die USA)

Heirat am 26.4.1922 in München mit → Berthold Triest, Wäschefabrikant, geboren am 8.1.1886 in Bamberg
Kinder:
Sohn
Tochter

Zuzug nach München am 2.7.1902
Adresse:
Reitmorstraße 53/II (seit 12.5.1925)

Lina Triest besuchte die Höhere Mädchenschule und die Frauenschule. Sie emigrierte zusammen mit ihrem Ehemann und ihrer Tochter von Luxemburg nach Marseille. Im Lager Les Milles wurden Berthold und Lina Triest interniert und vom Durchgangslager Drancy nach Auschwitz deportiert. Der Transport mit 997 Menschen kam am 19.8.1942 in Auschwitz an. Noch an der

Rampe wurde selektiert, nur 35 Frauen und 65 Männer wurden mit einer Häftlingsnummer registriert und ins Lager aufgenommen. Berthold und Lina Triest gehörten nicht dazu, seit diesem Tage gelten sie als „verschollen". Sie wurden an diesem oder einem der darauffolgenden Tage in den Gaskammern ermordet. Lina Triests Tochter lebt heute in New York. Ihrem Sohn glückte im Frühjahr 1940 die Emigration; er lebt heute in Florida.



Moritz Triest, Kaufmann (Hopfenhändler)
Geboren am 29.1.1850 in Maineck, Kr. Lichtenfels

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.9.1942 (21. Elul 5702)

Eltern: Josef Triest und Sophie Triest, geb. Trietzfelden

Heirat am 29.8.1876 in Bamberg mit Emilie, geb. Böhm, geboren am 2.9.1855 in Oberlangenstadt (gestorben am 21.4.1929 in München)
Kinder:
Josef, geboren am 14.6.1877 in Bamberg
Karl, geboren am 28.5.1879 in Bamberg
Sophie (∞ Silberthau), geboren am 18.10.1882 in Bamberg
→ Berthold, geboren am 8.1.1886 in Bamberg

Zuzug nach München am 13.11.1924 von Bamberg
Adresse:
Seidlstraße 11/II, bei der Tochter (seit 1.10.1931)
Mauerkircherstraße 26/0, bei der Tochter (seit 10.4.1933)
Reitmorstraße 53/II, bei Sohn Berthold (seit 20.6.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 16.9.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.3.1942)

Moritz Triests Tochter Sophie war verheiratet mit Barry (Baruch) Silberthau (geboren am 23.5.1866 in Theilheim, gestorben am 17.5.1931 in München); sie emigrierte im August 1939 nach Cambridge, England. Sein Sohn Josef lebte als Kaufmann in Nürnberg und wurde von dort mit seiner Ehefrau Selma nach Izbica deportiert und ermordet. Der Sohn Karl lebte in Augsburg. Moritz Triests Sohn Berthold emigrierte 1939 über Luxemburg nach Marseille. Er wurde mit seiner Ehefrau von Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet. Gedenkinschrift Einzelgrab Emilie Triest, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 14, Reihe 8, Platz 8 (Basalt).



Emma Troplowitz, geb. Gottheiner
Geboren am 31.10.1875 in Berlin

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet am 18.7.1944 (27. Tammuz 5704)

Eltern: Julius Gottheiner und Johanna Gottheiner, geb. Nathan
Geschwister: Fritz, geboren am 23.6.1890 in Berlin; → Georg, geboren am 3.11.1880 in Berlin

Heirat am 2.1.1897 in Berlin mit → Louis Troplowitz, Optiker, geboren am 18.1.1867 in Oberlagiewnik, Kr. Beuthen (Oberschlesien)
Kind:
Paula (∞ Steinitz), geboren am 7.12.1899 in Mainz

Adresse:
Waldstraße 18, Solln – heute: Schieggstraße 11 (seit 1.8.1913)
Zielstattstraße 23 (seit 15.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.11.1941)

Emma Troplowitz' Tochter Paula war mit dem Optiker Eugen Steinitz verheiratet; sie emigrierte im November 1939 in die USA. Emma Troplowitz wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.



Louis Troplowitz, Optiker und Juwelier
Geboren am 18.1.1867 in Oberlagiewnik, Kr. Beuthen (Oberschlesien)

Gestorben am 11.1.1942 (22. Tewet 5702)

Eltern: Baruch Troplowitz und Rosalie Troplowitz, geb. Nathan
Geschwister: Fanny (∞ Wachsmann), geboren am 20.12.1878 in Königshütte

Heirat am 2.1.1897 in Berlin mit → Emma, geb. Gottheiner, geboren am 31.10.1875 in Berlin
Kind:
Paula (∞ Steinitz), geboren am 7.12.1899 in Mainz

Adresse:
Waldstraße 18, Solln – heute: Schieggstraße 11 (seit 1.8.1913)
Zielstattstraße 23 (seit 15.8.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 18.11.1941)

Louis Troplowitz betrieb seit Oktober 1926 das Optik- und Fotogeschäft Louis Troplowitz in der Residenzstraße 16/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.

Hendel Hinde (Hermine) Tropp, geb. Berl, Kauffrau
Geboren am 26.10.1876 in Kolbuszowa (Polen)

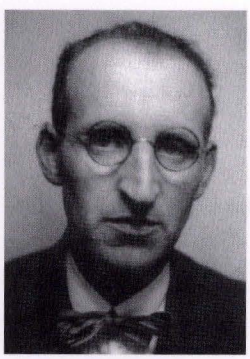
Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Aron Berl und Debora Berl, geb. Mantel

Heirat 1906 in Cmolas mit Samuel Tropp, Kaufmann, geboren am 2.1.1877 in Cmolas

Adresse:
Columbusstraße 2/I (seit 7.5.1915)
Klenzestraße 81/I Rg. (seit 17.3.1916)

Hermine Tropps Ehemann wurde im August 1919 aus Bayern ausgewiesen. Seit Juli 1918 betrieb sie einen Verkauf von Kurz- und Galanteriewaren und seit Oktober 1924 einen Verkauf von Wollwaren. Dieses Gewerbe wurde am 28.2.1939 abgemeldet. Hermine Tropp wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Philipp Trost, Kaufmann
Geboren am 4.3.1884 in Lemberg

Deportiert am 19.2.1941
In Kielce ermordet

Eltern: → Sigmund Trost und Cäcilie Trost, geb. Karb
Geschwister: Klara, geboren am 16.2.1876 in Lemberg; Ludwig, geboren am 19.9.1895 in München

Heirat am 19.10.1914 in München mit Franziska, geb. Jäger; Schneiderin, geboren am 10.2.1882 in Hüttenkirchen bei Rosenheim; Scheidung am 4.5.1939. Franziska Trost war nicht jüdisch.
Kind:
Cäcilie Juliana (∞ Obermayer), geboren am 20.10.1919 in München

Zuzug nach München am 3.7.1913
Adresse:
Klenzestraße 52/I (seit 1.8.1934)
Cannabichstraße 9/III (seit 1.12.1935)
Schellingstraße 74/III (seit 1.5.1937)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 4.7.1939)

Philipp Trost war Vertreter für Tabakwaren. Er übte dieses Gewerbe jedoch seit 1935 nicht mehr aus. Seit Juni 1931 lebte er von seiner Ehefrau getrennt. Über sein Schicksal gibt es nur fragmentarische Informationen. Ausweislich der Meldekarte (Stadtarchiv München) befand sich Philipp Trost im Mai 1940 in Wien in „Schutzhaft". Einer anderen Quelle zufolge (Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaften 6231) wurde Philipp Trost am 19.2.1941 ins Generalgouvernement „umgesiedelt". Seine Tochter heiratete am 9.6.1938 in München → Maimon Obermayer. Sie absolvierte in Fischach bei Augsburg eine Hachsharah-Ausbildung und emigrierte mit einer Chalutz-Gruppe im Februar 1939 nach Bornholm, Dänemark. Cäcilie Juliane Obermayer überlebte die Shoa. Sie stellte im April 1999 für die Gedenkstätte Yad Vashem eine „Page of Testimony" für ihren Vater aus. Demnach wurde er im April 1941 in Kielce ermordet.



Sigmund Trost, Kaufmann
Geboren am 16.12.1852 in Lemberg

Gestorben am 12.12.1933 (24. Kislew 5694)

Heirat 1880 in Lemberg mit Cäcilie (Cillie), geb. Karb, geboren am 1.7.1853 in Lemberg
Kinder:
Klara, geboren am 16.2.1876 in Lemberg
→ Philipp, geboren am 4.3.1884 in Lemberg
Ludwig, geboren am 19.9.1895 in München

Zuzug nach München am 24.2.1894
Adresse:
Fraunhoferstraße 6a/I (seit 2.7.1909)
Auenstraße 42/I



Fritz Tuch, Kfm. Ang.
Geboren am 23.10.1888 in Glogow

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Tuch und Emilie Tuch, geb. Bacher

Heirat am 20.1.1923 in Breslau mit Stefanie, geb. Siedner, geboren am 9.7.1897 (Scheidung)

Zuzug nach München am 4.11.1937 von Pirmasens
Adresse:
Pötschnerstraße 9/0
Landwehrstraße 65/III
Barackenlager Knorrstraße 148

Fritz Tuch war bis Juni 1937 selbständiger Schuhkommissionär und Provisionsvertreter für Schuhwaren für verschiedene Firmen in Pirmasens. Seit November 1937 war er bei der Schuhwarengroßhandlung Fraenkel & Co., Landwehrstraße 3, als kaufmännischer Angestellter tätig. Im Januar 1939 unternahm er einen vergeblichen Emigrationsversuch nach Peru; er war seit diesem Monat arbeitslos, da die ihn beschäftigende Firma „arisiert" worden war.



Fanny Tuchmann
Geboren am 23.7.1927 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Naphtali Tuchmann und → Regina Tuchmann, geb. Tuchmann, Heimleiterin
Bruder, geboren am 17.11.1922 in München

Adresse:
Auenstraße 46/II, bei den Eltern (seit 23.7.1927)
Bayerstraße 13/II, bei den Eltern (seit 4.4.1936)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 5.1.1939)

Fanny Tuchmanns Bruder glückte mit einem Kindertransport im Januar 1939 die Emigration nach England.



Gisela (Gitel) Tuchmann, geb. Silber, Kauffrau
Geboren am 12.1.1870 in Sieniawa, Galizien

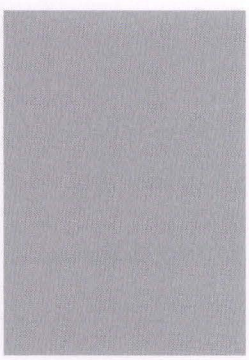
Gestorben am 8.4.1939 (19. Nissan 5699 - 5. Pessach)

Eltern: Naftali Herz Silber und Chana (Anna) Silber, geb. Schiffmann

Verheiratet mit Lasar Tuchmann, Kaufmann in Tyczyn
Kinder:
→ Anna (∞ Brunnengraber), geboren am 29.5.1886 in Tyczyn
Maria, geboren am 8.6.1888 in Tyczyn
→ Naphtali Nathan, geboren am 21.3.1890 in Tyczyn

Adresse:
Auenstraße 13/0
Auenstraße 46/0

Gisela Tuchmann betrieb seit Januar 1931 einen Kleinhandel mit Weißwaren in der Auenstraße 46/0. Dieses Gewerbe wurde am 13.9.1938 abgemeldet. Sie lebte im Haushalt ihrer Tochter → Anna Brunnengraber.



Naphtali Nathan Tuchmann, Kaufmann
Geboren am 21.3.1890 in Tyczyn, Kr. Rzeszów

Deportiert am 14.9.1939 nach Buchenwald
In Auschwitz ermordet am 11.10.1943 (12. Tishri 5704)

Eltern: Lasar Tuchmann und → Gisela (Gitel), geb. Silber
Schwestern: → Anna (∞ Brunnengraber), geboren am 29.5.1886 in Tyczyn; Maria, geboren am 8.6.1888 in Tyczyn

Heirat am 6.4.1921 in Frankfurt am Main mit → Regina (Ryfka), geb. Tuchmann, geboren am 17.5.1896 in Tyczyn, Kr. Rzeszów
Kinder:
Sohn, geboren am 17.11.1922 in München
→ Fanny, geboren am 23.7.1927 in München

Adresse:
Auenstraße 46/II (seit 1.10.1922)
Bayerstraße 13/II (seit 4.4.1936)
Lindwurmstraße 45/I (seit 2.1.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 8.4.1939)

Naphtali Tuchmann betrieb eine Herrenschneiderei in der Bayerstraße 13/II. Dieses Gewerbe wurde am 20.3.1939 abgemeldet. Sein Sohn konnte mit einem Kindertransport im Januar 1939 nach London emigrieren.



Regina (Ryfka) Tuchmann, geb. Tuchmann, Heimleiterin
Geboren am 17.5.1896 in Tyczyn, Kr. Rzeszów

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Nissen Tuchmann und Scheindel Tuchmann, geb. Beck

Heirat am 6.4.1921 in Frankfurt am Main mit → Naphtali Nathan Tuchmann, Schneider, geboren am 21.3.1890 in Tyczyn
Kinder:
Sohn, geboren am 17.11.1922 in München
→ Fanny, geboren am 23.7.1927 in München

Adresse:
Auenstraße 46/II (seit 1.10.1922)
Bayerstraße 13/II (seit 4.4.1936)
Lindwurmstraße 45/I (seit 2.1.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 8.4.1939)

Regina Tuchmann leitete das jüdische Altenheim in der Kaulbachstraße 65. Ihr Sohn konnte im Januar 1939 mit einem Kindertransport nach London emigrieren.



Anna Türkel, geb. Hacker
Geboren am 8.1.1873 in Sopron/Oedenburg, Ungarn

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 21.8.1900 in Neudörfel mit Ruwen Ber (Rudolf) Türkel, Reisender, geboren am 22.9.1877 in Tarnopol (gestorben am 25.9.1924 in München)
Kind:
Hugo, geboren am 27.11.1902 in Wien

Zuzug nach München am 10.1.1903 von Wien
Adresse:
Baumstraße 3/I (seit 4.7.1913)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 13.3.1942)

Anna Türkel wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihrem Sohn Hugo glückte im Oktober 1939 die Emigration nach New York.



Ilse von Twardowski (Twartowska-Conrat, Jesi), geb. Conrat, Bildhauerin
Geboren am 20.1.1880 in Wien

Suizid am 9.8.1942 (26. Aw 5702)

Eltern: Johannes Conrat und Ida Conrat, geb. Cron

Heirat am 27.5.1910 in London mit Ernst von Twardowski, Generalmajor, geboren am 21.12.1849 in Posen
Kind:
Elisabeth, geboren am 15.6.1920 in München

Zuzug nach München am 20.5.1915 von Rom
Adresse:
Siegfriedstraße 5/I (seit 15.10.1919)
Feilitzschstraße 34/II (seit 3.7.1928)
Waldschulstraße 42/0, Waldtrudering (seit 3.12.1935)

Ilse von Twardowski erhielt ihre künstlerische Ausbildung in Brüssel bei dem Bildhauer Charles van der Stappen. 1902 wurde sie auf der Internationalen Kunstausstellung in München mit der Goldenen Nadel für ihre „Tänzerische Nackte mit nassem Haar" ausgezeichnet. Im folgenden Jahr erhielt sie den Auftrag für das Grabdenkmal von Johannes Brahms im Wiener Zentralfriedhof. Sie bereiste den Orient, Ägypten und Europa. 1914 folgte sie ihrem Mann von ihrem Wohnsitz Rom nach München. Nach dem Ersten Weltkrieg mußte Ilse von Twardowski sich ihren Lebensunterhalt als Hutmacherin verdienen, außerdem entwarf sie Keramiken für die Keramikfabrik Allach. Ihre Jugendfreundin Ilse Leembrugger ermöglichte ihr mit finanzieller Unterstützung die Fortsetzung der künstlerischen Arbeit. Während der NS-Zeit war ihr die Berufsausübung offiziell untersagt. 1936 erfolgte der Ausschluß aus der Reichskammer für bildende Kunst. Ilse von Twardowski bezog ein Haus mit unzureichenden Arbeitsmöglichkeiten in einem Vorort Münchens. Die meisten der in dieser Zeit entstandenen Arbeiten zerstörte sie wieder. Am 17.7.1942 erhielt sie einen ersten Deportationsbefehl, der jedoch am gleichen Tag widerrufen wurde. Am 6.8.1942 wurde ihr ein zweiter Befehl zugestellt, aus dem hervorging, daß sie sich am 10.8.1942 für die „Abwanderung" bereithalten solle. Ihre Freundin Carola Frenzel hatte ihr angeboten, sie im Bayerischen Wald zu verstecken. Ilse von Twardowski wollte sie jedoch nicht in Gefahr bringen und nahm sich einen Tag vor dem Abtransport das Leben. Sie wurde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof beigesetzt. Ilse von Twardowskis Tochter Elisabeth galt als „Mischling I. Grades" und wurde nicht deportiert. Während des Krieges wurde sie zur Zwangsarbeit in einem chemischen Betrieb herangezogen. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 35 (Granit).

U

Bruno Ucko, Kunsthändler
Geboren am 8.12.1870 in Brieg, Bez. Breslau

Gestorben am 18.8.1936 (30. Aw 5696)

Eltern: Hermann Ucko und Clara Ucko, geb. Hosch
Bruder: Albert, geboren am 16.10.1874 in Brieg

Zuzug nach München am 19.2.1921 von Nördlingen
Adresse:
Seidlstraße 22/III (seit 1.9.1933)
Ludwigstraße 17 1/2/III (seit 12.11.1934)
Bauerstraße 34/0 (seit 3.6.1936)
Hohenzollernstraße 99/0 (seit 2.7.1936)
Jakob-Klar-Straße 10/0 – Gartenhaus (seit 14.7.1936)



Sitta Uffenheimer, geb. Kaufmann, Küchenhilfe
Geboren am 23.7.1893 in Baiertal bei Heidelberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Benjamin Kaufmann und Regina Kaufmann, geb. Kaufmann

Heirat am 2.9.1919 in Wiesloch mit Nathan Uffenheimer, Kaufmann, geboren am 21.3.1868 in Breisach/Baden (gestorben am 21.2.1931 in München)
Kinder:
Sohn, geboren am 3.5.1920 in Breisach
Sohn, geboren am 18.6.1922 in Breisach
Tochter, geboren am 11.2.1926 in Breisach

Zuzug nach München am 8.9.1939 von Breisach
Adresse:
Zweigstraße 6 (seit 15.9.1939)
Thierschstraße 7/II, Rückgebäude (seit 1.10.1939)
Montgelasstraße 8/0 (seit 17.10.1939)
Sckellstraße 8/III (seit 26.1.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 15.5.1940)

Sitta Uffenheimer bemühte sich im Winter 1939/40 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Palästina. Zur Zeit ihres Zuzuges nach München befand sich ihr älterer Sohn bereits in England, der andere Sohn lebte in Holland und ihre Tochter in der Schweiz



Mary (Grete) Uhl, geb. Götz, Hausangestellte
Geboren am 21.5.1914 in München

Suizid am 22.5.1940 (14. Ijar 5700)

Eltern: Jakob David Tobiasch und Lina Jetti Götz, geb. Gostynski, Schneiderin
Geschwister: Bruder, geboren am 10.11.1927 in München; Schwester, geboren am 11.6.1920 in München

Heirat am 7.7.1932 in München mit Josef Uhl, Ausgeher, geboren am 4.5.1904 in München. Josef Uhl war nicht jüdisch.
Kinder:
Tochter, geboren am 1.1.1933 in München
Tochter, geboren am 4.9.1937 in München

Adresse:
Theodolindenstraße 20/

Grete Uhl war die uneheliche Tochter von Lina Jenta (Jetti) Gostynski, die später den Metzger Johann Götz heiratete. 1923 wurde der Familienname der Kinder offiziell in „Götz" geändert. Ihr leiblicher Vater war Jakob David Tobiasch.

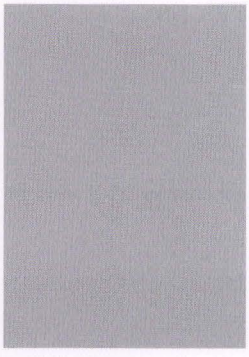


Dr. phil. Emil Julius Uhlfelder, Chemiker
Geboren am 9.2.1871 in München

Gestorben am 11.8.1935 (12. Aw 5695)

Eltern: Hermann Uhlfelder und Jenny Uhlfelder, geb. May
Geschwister: Joseph Hugo Uhlfelder, Landgerichtsrat, geboren am 30.3.1867 in München (gestorben am 19.9.1906 in München); Franziska, geboren am 12.8.1868 in Starnberg (gestorben am 19.1.1890 in Berlin)

Adresse:
Giselastraße 26/0, bei Mutter (seit 12.1.1906)
Prinzregentenstraße 18/I (seit 17.3.1915)



Mathilde Uhlfelder, geb. Liebermann
Geboren am 17.2.1861 in Ichenhausen, Lkr. Günzburg

Gestorben am 1.11.1935 (5. Cheshwan 5696)

Eltern: Julius Liebermann und Pauline Liebermann, geb. Jordan
Schwestern: → Rosa (∞ Kohn), geboren am 29.9.1862 in Ichenhausen; → Helene (∞ Eismann), geboren am 31.12.1869 in Ichenhausen

Heirat am 20.5.1883 mit Heinrich Uhlfelder, Kaufhausbesitzer, geboren am 13.3.1853 in Roth (gestorben am 14.2.1929 in München)
Kinder:
Max, geboren am 6.5.1884 in München
Josef, geboren am 1.8.1885 in München
→ Grete/Gretchen (∞ Mayer), geboren am 5.12.1894 in München

Adresse:
Rosental 19 (seit 12.7.1913)
Mauerkircherstraße 36/0 (seit 31.3.1933)

Mathilde Uhlfelders Ehemann war der Gründer des gleichnamigen Kaufhauses. Der aus Roth stammende Kaufmann Heinrich Uhlfelder hatte 1878 ein Handelsgeschäft für Haushaltsgegenstände und „Galanteriewaren" im Anwesen Rosental 9 gegründet. Nach 1900 präsentierte sich das Haus als fest etablierte Münchner Institution. Ein breites Sortiment - vom Anzug über Haushaltswaren und Spielsachen bis hin zu Lebensmitteln - lockte täglich Scharen von Kauflustigen ins Rosental, wo „der Uhlfelder" Ende der 1920er Jahre fast den gesamten Block zwischen Nieser- und Pettenbeckstraße belegte. Das Kaufhaus war ein in der Außenwirkung und Selbstdarstellung höchst modernes Unternehmen. Nicht nur eine geschickte Angebots- und Preispolitik trug zur Erfolgsgeschichte bei, sondern gerade auch die Modernität, die in der Einrichtung einer drei Stockwerke umfassenden Rolltreppe (1931), in Aktionen mit lebenden Tieren oder einer eigenen Gastronomie zum Ausdruck kam. Uhlfelder symbolisierte in besonderer Weise das urbane, fortschrittliche und wirtschaftlich erfolgreiche Münchner Judentum. Nicht zuletzt auch deshalb richtete sich der Haß des aufgehetzten NS-Parteimobs in der Nacht zum 10. November 1938 gegen das Kaufhaus im Rosental, das durch marodierende Uniformierte geplündert und verwüstet wurde. Max Uhlfelder (1884–1958) hatte bereits am 10. März 1933 die Willkür des neuen Regimes am eigenen Leib zu spüren bekommen, als ihn ein Student verschleppte und drei Tage lang malträtierte. Die durch einen im Juli 1938 von Uhlfelder geschlossenen Kaufvertrag eingeleitete „Arisierung" des Kaufhauses, das circa 450 Personen beschäftigte, sowie der Entscheid des Reichswirtschaftsministeriums, das Unternehmen bestehen zu lassen, stießen auf vehemente Gegenwehr seitens der Münchner Parteiinstanzen, die schließlich die Liquidierung durchsetzten.

Max Uhlfelder und seiner Familie glückte 1939 unter schwierigen Umständen die Emigration über die Schweiz und Indien in die USA. Seine Schwester Grete Mayer, ihr Mann Josef Ernst Mayer (Geschäftsführer des Kaufhauses) und deren Sohn Alfred gehörten zur ersten Deportation aus München am 20. November 1941 und wurde wenige Tage später nahe der litauischen Stadt Kaunas ermordet. Max Uhlfelder, der 1953 wieder festen Wohnsitz in München nahm, bemühte sich seit 1949 um Rückerstattung bzw. Entschädigung seines geraubten Vermögens. Sein Vorhaben, das Kaufhaus wieder aufzubauen, scheiterte. 1954 verkaufte er die Grundstücke mit Ausnahme der Liegenschaft Rosenthal 9 an die Stadt München. Erst 1971, 13 Jahre nach seinem Tod, konnte das Wiedergutmachungsverfahren endgültig abgeschlossen werden. Doppelgrab Heinrich und Mathilde Uhlfelder, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 9, Platz 11 (mit Schmuckornament).



Lina Uhlmann, geb. Deller
Geboren am 24.3.1861 in München

Gestorben am 6.8.1934 (25. Aw 5694)

Eltern: Salomon Deller und Sara Deller, geb. Fromm
Schwester: Henriette (∞ Thalheimer), geboren am 15.3.1861 in München (emigrierte im Februar 1940 in die USA)

Heirat am 24.12.1884 in München mit Emanuel (Mendel) Uhlmann, Hopfenhändler, geboren am 12.9.1855 in Oberdorf (gestorben am 9.8.1932 in München)
Kinder:
→ Katharina (∞ Frank), geboren am 16.2.1886 in München
Arthur, geboren am 17.6.1887 in München
Martha, geboren am 4.5.1889 in München
Sophie (∞ Stein), geboren am 30.9.1890 in München
→ Thekla (∞ Landmann), geboren am 21.10.1894 in München

Adresse:
Schillerstraße 36/II (seit 25.3.1895)
Mathildenstraße 11/III (seit 21.3.1901)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 1.6.1931)

Lina Uhlmanns Ehemann war Inhaber der Hopfenhandlung „Emanuel Uhlmann" in der Mathildenstraße 11. Ihre Tochter Katharina wurde in Kaunas ermordet. Ebenso die verwitwete Tochter Thekla Landmann. Ihr Sohn Arthur lebte seit 1913 in Berlin. Die Tochter Sophie lebte in Stuttgart. Sie wurde am 22.8.1942 von dort nach Theresienstadt deportiert, am 16.5.1944 weiter nach Auschwitz, wo sie ermordet wurde. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 5, Platz 3 (Kalkstein).



Bela Ujhely, Kaufmann
Geboren am 1.1.1875 in Mako (Ungarn)

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.2.1943 (10. Adar I 5703)

Eltern: Eduard Ujhely und Franziska Ujhely, geb. Bachruch
Bruder: Bernat, geboren am 5.10.1864 in Szegedin

Heirat am 18.10.1919 in München mit → Rosa, geb. Treuer, gesch. Hoffmann, geboren am 23.4.1881 in Budapest

Zuzug nach München am 2.10.1890
Adresse:
Herzogstraße 8/0 (seit 3.10.1912)
Haimhauser Straße 16/I (seit 23.9.1914)
Schenkendorfstraße 4/o (seit 27.3.1933)
Belgradstraße 139/I (seit 30.4.1939)

Bela Ujhely - Weltkriegsteilnehmer und Hauptmann des Landsturms - war Inhaber und Geschäftsführer der Fa. Münchner Kunststeinfabrikation in der Schenkendorfstraße 4 (Herstellung von Kunststein- und Zementarbeiten aller Art). In einem Schreiben des Münchner Stadtbaurats vom 18. September 1935 wird das Stadtbauamt angewiesen, die Firma wegen der Religionszugehörigkeit des Inhabers von der Auftragsvergabe auszuschließen. Bela Ujhely gab im März 1939 seine Firma auf. Grabstein Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 12 (Für Bela und Rosa Ujhely) - Granit mit Schmuckplasik aus Bronze.



Rosa Ujhely, geb. Treuer, gesch. Hoffmann
Geboren am 23.4.1881 in Budapest

Gestorben am 9.8.1934 (28. Aw 5694)

Eltern: Theodor Treuer und → Ida Treuer, geb. Schwarzmann

Heirat am 18.10.1919 in München mit → Bela Ujhely, Kaufmann, geboren am 1.1.1875 in Mako (Ungarn)

Adresse:
Haimhauser Straße 16/I (seit 18.10.1919)
Schenkendorfstraße 4/0 (seit 27.3.1933)

Rosa Ujhelys Mutter Ida Treuer lebte von 1922 bis zum Tod am 20.10.1937 im Haushalt der Tochter. Grabstein Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 12 - Granit mit Schmuckplastik aus Bronze (Stein für Bela und Rosa Ujhely).



Franziska (Fanny) Ullmann, geb. Mendle
Geboren am 15.7.1867 in Fischach, Kr. Augsburg

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4

Franziska Ullmann wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Ida Ullmann, geb. Buxbaum
Geboren am 12.9.1890 in Würzburg

Gestorben am 14.1.1939 (23. Tewet 5699)

Eltern: Emanuel Manasse Buxbaum und Ernestine Buxbaum, geb. Adler
Geschwister: Karoline (∞ Höchstädter), geboren am 19.11.1883 in Eubigheim; Lilly, geboren am 9.1.1885 in Eubigheim; Martha (∞ Pappenheimer), geboren am 5.1.1889 in Eubigheim (gestorben 1970 in San Francisco); Elsa, geboren am 1.10.1895 in Würzburg

Heirat am 1.9.1912 in Würzburg mit Franz Ullmann, Kaufmann, geboren am 30.8.1886 in Windsheim
Kinder:
Fritz Ludwig, geboren am 31.8.1913 in Würzburg
Tochter, geboren am 19.7.1918 in Würzburg

Zuzug nach München 1920
Adresse:
Rosenbuschstraße 6/II (seit 19.4.1920)
Platenstraße 4/II (seit 4.7.1934)

Ida Ullmanns Ehemann emigrierte im Juli 1939 nach Manchester; ihre beiden Kinder lebten in Südafrika. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 5, Platz 13 (Granit liegend).



Moritz Ullmann, Kaufmann
Geboren am 24.4.1864 in Feuchtwangen

Gestorben am 16.5.1935 (13. Ijar 5695)

Eltern: Isaac Ullmann und Julie Ullmann, geb. Weinmann

Heirat am 4.7.1892 in Thüngen mit Wilhelmine, geb. Frankenburger, geboren am 25.7.1866 in Thüngen (gestorben am 30.7.1932 in Nürnberg)
Kinder:
Alfred, geboren am 16.2.1894 in Feuchtwangen
Heinrich Wilhelm, geboren am 15.8.1895 in Feuchtwangen
Paula (∞ Banemann), geboren am 16.10.1897 in Feuchtwangen
Robert, geboren am 11.5.1899 in Feuchtwangen

Zuzug nach München am 1.10.1934 von Nürnberg
Adresse:
Georgenstraße 77a/II (seit 1.10.1934)

Moritz Ullmann lebte bis Oktober 1934 in Nürnberg. Er zog dann zu seiner in München lebenden Tochter Paula. Seine Söhne Alfred und Heinrich lebten 1934 in Nürnberg, sein Sohn Robert in San Francisco. Die Tochter Paula und ihr Mann Max emigrierten im April 1939 nach London.



Rosa Ullmann, Köchin
Geboren am 28.4.1861 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Gestorben am 17.5.1936 (25. Jjar 5696)

Eltern: Koppel Ullmann und Rebekka Ullmann, geb. Schmahl

Zuzug nach München am 11.3.1902 von Halberstadt
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 24.2.1911)
Rumfordstraße 39/III (seit 15.5.1930)
Liebherrstraße 1/0 (seit 30.3.1933)

Rosa Ullmann war seit 1891 als Köchin im Schwesternheim des Israelitischen Krankenheimes tätig. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 7 (Granit - Inschrift hebr./dt.).



Sofie Ullmann, geb. Gutmann
Geboren am 31.5.1860 in Oberndorf

Gestorben am 30.4.1937 (19. Ijar 5697)

Adresse:
Landwehrstraße 23/I (seit 4.4.1899)

Sofie Ullmann war gemeinsam mit Friederike (Rika) Fromm Eigentümerin des Hauses Landwehrstraße 23.



Theo Ullmann
Geboren am 13.10.1933 in Grossheubach, Kr. Mittenberg

Deportiert von Grossheubach
In Izbica ermordet

Eltern: Max Ullmann und Jenny Ullmann, geb. Fried

Zuzug nach München am 24.1.1936 von Grossheubach

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 24.1.1936)
Abgemeldet am 18.6.1937 nach Grossheubach, Kr. Miltenberg

Theo Ullmann wurde mit seinen Eltern von Grossheubach deportiert.



Ernst Ulrich, Kaufmann
Geboren am 25.10.1857 in Harburg

Gestorben am 28.4.1935 (25. Nissan 5695)

Eltern: Isaak Ulrich und Rosalie Ulrich, geb. Hausmann

Heirat am 10.11.1900 in München mit Mathilde, geb. Merz, geboren am 15.12.1874 in Schorndorf (gestorben am 6.6.1922 in München)
Kinder:
Rosa Luise, geboren am 24.3.1902 in München
Paul, geboren am 12.2.1904 in München

Zuzug nach München am 16.8.1882
Adresse:
Lindwurmstraße 38/III (seit 5.4.1912)



Emanuel Ungar, Kerzengießer
Geboren am 18.9.1890 in Lemberg (Polen)

Ausgewiesen; Zuzug am 16.8.1938 nach Lódz
Gestorben am 12.11.1941 in Lemberg (22. Cheshwan 5702)

Eltern: Adolf (Eisig) Ungar und Regina (Rywka) Ungar, geb. Diamand

Heirat am 22.4.1925 in München mit Charlotte, geb. Greissing, geboren am 16.2.1898 in Berlin (gestorben am 11.6.1940 in München). Charlotte Ungar war nicht jüdisch.
Kind:
Tochter, geboren am 20.5.1924 in München

Zuzug nach München am 1.3.1907 von Wien
Adresse:
Nordendstraße 15/II Rg. (seit 11.3.1925)
Morassistraße 8/II (seit 14.8.1928)

Emanuel Ungar wurde im August 1938 aus Deutschland ausgewiesen, weil er zu einem Beamten des Arbeitsamts gesagt hatte: „Wenn ich keine Arbeit bekomme, wird es Ihren Genossen in Polen schlecht gehen". Ihm war zuvor erklärt worden, daß er nur an jüdische Unternehmer vermittelbar sei, da er von „arischen" Betriebsführern abgelehnt würde. Seiner Frau wurde am 28.2.1939 vom Polnischen Ministerium des Innern in Warschau die polnische Staatsangehörigkeit aberkannt.



Helene Ungar, geb. Laufstein, Näherin
Geboren am 3.1.1870 in Lemberg (Polen)

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.2.1943 (1. Adar I 5703)

Eltern: Abraham Laufstein und Jette Laufstein, geb. Mann

Heirat am 31.12.1894 in Lemberg (Polen) mit Benjamin Ungar, Reisender, geboren am 3.1.1859 in Przemysl (gestorben am 8.10.1911 in München)
Kind:
Leni/Leonore (∞ Kratzer), geboren am 16.7.1897 in Gorlice (Polen)

Zuzug nach München am 18.7.1900
Adresse:
Klenzestraße 97/III (seit 5.10.1910)
- Przemysl (Polen) (seit 17.3.1931)
Klenzestraße 97/III (seit 17.3.1932)

Auf der Meldekarte von Helene Ungar (Stadtarchiv München) findet sich ein abweichendes Sterbedatum: 7.12.1943.



Anna Unikower, Haustochter
Geboren am 17.1.1890 in Hirschberg, Kr. Liegnitz

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Bernhard Unikower und → Klara Unikower, geb. Peiser
Geschwister: Hedwig (∞ Gotthelf), geboren am 28.6.1884 in Hirschberg (emigrierte im Juni 1937 nach Buenos Aires); Gertrud (∞ Beuthner), geboren am 27.2.1887 in Hirschberg (emigrierte im Mai 1939 nach England); → Hildegard (∞ Hofeller), geboren am 15.1.1889 in Hirschberg; Fritz, geboren am 29.11.1898 in Hirschberg (emigrierte im Februar 1939 nach Montevideo)

Zuzug nach München am 28.3.1915 von Hamburg
Adresse:
Ainmillerstraße 31/II (seit 28.8.1934)
Römerstraße 29/I (seit 29.9.1935)
Georgenstraße 39/I (seit 26.8.1937)
Franz-Joseph-Straße15/I (seit 27.5.1939)
Mathildenstraße 13/I (seit 16.7.1941)

Grab der Mutter (gestorben 1935), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 2 (Basalt, Stein nach Westen ausgerichtet).

Klara Unikower, geb. Peiser
Geboren am 10.10.1860 in Kosten, Kr. Posen

Gestorben am 29.8.1935 (30. Aw 5695)

Eltern: Michaelis Peiser und Pauline Peiser, geb. Saloschin

Heirat am 10.7.1883 in Kosten, Kr. Posen mit Bernhard Unikower, Kaufmann
Kinder:
Hedwig (∞ Gotthelf), geboren am 28.6.1884 in Hirschberg
Gertrud (∞ Beuthner), geboren am 27.2.1887 in Hirschberg
→ Hildegard (∞ Hofeller), geboren am 15.1.1889 in Hirschberg
→ Anna, geboren am 17.1.1890 in Hirschberg
Fritz Hermann, geboren am 29.11.1898 in Hirschberg

Zuzug nach München am 25.6.1913 von Hirschberg, Kr. Liegnitz
Adresse:
Georgenstraße 35/III (seit 25.6.1913)
Agnesstraße 18/I (seit 3.10.1931)
Römerstraße 29/I (seit 28.7.1934)

Klara Unikowers Sohn Fritz emigrierte im Februar 1939 mit Ehefrau und Tochter nach Montevideo, Uruguay. Ihre Tochter Hedwig Gotthelf emigrierte im Juni 1937 nach Buenos Aires, Argentinien; ihre Tochter Gertrud Beuthner konnte im Mai 1939 nach England ausreisen. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 2 (Basalt - Stein nach Westen ausgerichtet)

Mina Untermeyer
Geboren am 21.3.1864 in Lauchheim (Ellwangen)

Gestorben am 9.10.1933 (19. Tishri 5694)

Eltern: Elias Untermeyer und Rosa Untermeyer, geb. Kaufmann

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1911)

Günter Ursell, kaufmännischer Lehrling, später Zwangsarbeiter
Geboren am 10.4.1921 in Attendorn, Kr. Olpe, Westfalen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Albert Ursell und → Else Ursell, geb.Hentschel, verh. Kaufmann
Bruder: → Herbert, geboren am 7.3.1926 in Attendorn

Zuzug nach München am 12.11.1940 von Frankfurt am Main
Adresse:
Schellingstraße 24 – Pension Frieda (seit 13.11.1940)

Günter Ursell besuchte das Humanistische Gymnasium bis zur Obersekunda. Er leistete Zwangsarbeit als Gartenhilfsarbeiter. Seine Mutter war in zweiter Ehe mit dem Kaufmann Max Kaufmann verheiratet, beide wurden in Auschwitz ermordet.



Herbert (Josef Herbert) Ursell, Schüler, später Schlosserlehrling
Geboren am 7.3.1926 in Attendorn, Kr. Olpe, Westfalen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Majdanek ermordet am 4.8.1942 (21. Aw 5702)

Eltern: Albert Ursell und → Else Ursell, geb. Hentschel, verh. Kaufmann
Bruder: → Günter, geboren am 10.4.1921 in Attendorn

Zuzug nach München am 10.5.1940 von Frankfurt am Main
Adresse:
Schwanthalerstraße 17/I, bei der Mutter (seit 10.5.1940)
Georgenstraße 25/I (seit 11.7.1940)
Schellingstraße 24 – Pension Frieda (seit 1.11.1940)
Adelheidstraße 34/IV (seit 4.12.1941)

Herbert Ursells konnte das Gymnasium nur bis zur 4. Klasse besuchen. Seine Mutter war in zweiter Ehe mit dem Kaufmann Max Kaufmann verheiratet, beide wurden in Auschwitz ermordet.

V



Agathe van Wien, geb. Rosendorff, Malerin, später Vermieterin
Geboren am 24.3.1876 in Berlin

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Karl Rosendorff und Franziska Rosendorff, geb. Greifenhagen

Heirat am 31.3.1904 in Charlottenburg mit Justizrat Dr. jur. Bernhard van Wien, geboren am 13.9.1875 in Schweinfurt (gestorben am 1.3.1927)
Kinder:
Dietrich, geboren am 2.1.1906 in München
→ Anneliese Nora, geboren am 18.12.1908 in München
→ Robert Klaus, geboren am 27.12.1909 in München

Zuzug nach München am 14.11.1895
Adresse:
Kaulbachstraße 33/II (seit 1.10.1934)
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 15.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)

Agathe van Wien betrieb seit September 1935 eine Zimmervermietung an Dauermieter in der Kaulbachstraße 33/II. Dieses Gewerbe wurde am 2.4.1942 für den 15.10.1941 abgemeldet. Sie wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Anneliese Nora van Wien, Apotheken-Praktikantin
Geboren am 18.12.1908 in München

Deportiert am 20.9.1940
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Bernhard van Wien und → Agathe van Wien, geb. Rosendorff

Adresse:
Kaulbachstraße 33/II (seit 1.10.1934)
- Südafrika
Kaulbachstraße 33/II (seit 10.7.1938)

Anneliese van Wien arbeitete als Apotheken-Praktikantin in der Theresien-Apotheke (ab 1.4.1935 Mohrenapotheke). Sie emigrierte im Oktober 1936 nach Südafrika. Nach einem Krankenhausaufenthalt kehrte sie jedoch wieder nach München zurück. Ab 10.7.1938 war sie wieder in der Kaulbachstraße 33/II angemeldet. In einem Bericht des Städtischen Gesundheitsamtes wird als Grund für ihre Rückkehr der Ausbruch einer Schizophrenie genannt. Anneliese van Wien wurde am 6.9.1938 in die Psychiatrische und Nervenklinik der Universität eingeliefert. Am 19.9.1938 erfolgte die Verlegung nach Eglfing-Haar, wo sie im März 1939 zwangssterilisiert wurde. Sie wurde ein Opfer der Euthanasie. Am 20.9.1940 wurde sie mit anderen Patienten von Eglfing-Haar aus zur Verschleierung der Vorgänge in eine „Sammelanstalt" verlegt und anschließend in einer der Vernichtungsanstalten ermordet. Den Angehörigen wurde als Todesort „Cholm" mitgeteilt.



Dittmar van Wien, Schüler
Geboren am 2.1.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Dr. med. dent. → Otto van Wien und → Frieda van Wien, geb. Majer
Schwester: → Gertraud Babette, geboren am 27.6.1925 in München

Adresse:
Müllerstraße 40/0, bei den Eltern
Thierschstraße 4/I
Thierschstraße 7/I, bei den Eltern (seit 12.9.1939)

Ferdinand van Wien, Kaufmann
Geboren am 7.12.1872 in Winschoten (Holland)

Deportiert am 10.11.1938 in das Konzentrationslager Dachau
In Konzentrationslager Dachau ermordet am 14.11.1938 (20. Cheshwan 5699)

Eltern: Samuel van Wien und Rebekka van Wien, geb. Leder
Bruder: Bernhard Benjamin, geboren am 31.5.1867 in Winschoten (1933 nach Amsterdam emigriert)

Heirat 1905 mit Mathilde, geb. Ambrunn, geboren am 15.7.1886 in Gunzenhausen
Kinder:
Stephan, geboren am 28.1.1907 in München
Johanna, geboren am 3.4.1910 in München
Bertram, geboren am 5.7.1912 in München (gestorben am 12.12.1914 in München)

Zuzug nach München am 17.11.1905
Adresse:
Marsstraße 5
Marsstraße 33 (seit 1.4.1932)
Herzog-Heinrich-Straße 22 (seit 23.7.1935)

Ferdinand van Wien betrieb seit März 1919 das Tuchwarengeschäft Gebrüder van Wien in der Prielmayerstraße 10 (später: Herzog-Heinrich-Straße 22/II). Diese Firma gab er im Juli 1935 auf. Seit 1937 war Ferdinand van Wien als selbständiger Textilkaufmann tätig. Seiner Ehefrau glückte im September 1939 die Emigration in die USA.



Frieda van Wien, geb. Majer
Geboren am 3.10.1894 in Rzeszów (Galizien)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Majer und Hinda Majer, geb. Kanarvogel

Heirat am 8.8.1923 in München mit Dr. med. dent. → Otto van Wien, geboren am 8.8.1886 in Schweinfurt
Kinder:
→ Gertraud Babette, geboren am 27.6.1925 in München
→ Dittmar, geboren am 2.1.1928 in München

Zuzug nach München am 9.8.1923
Adresse:
Müllerstraße 40/0
Thierschstraße 7/I (seit 12.9.1939)



Gertraud Babette van Wien, Schülerin
Geboren am 27.6.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Dr. med. dent. → Otto van Wien und → Frieda van Wien, geb. Majer
Bruder: → Dittmar, geboren am 2.1.1928 in München

Adresse:
Müllerstraße 40/0
Thierschstraße 7/I, bei den Eltern (seit 12.9.1939)

Max van Wien, Kaufmann
Geboren am 31.5.1880 in Schweinfurt

Von Koblenz deportiert
In Izbica ermordet

Eltern: David van Wien und Babette van Wien, geb. Mayer
Geschwister: → Engelinchen (∞ Oster), geboren am 11.3.1885 in Schweinfurt; → Otto, geboren am 8.8.1886 in Schweinfurt

Heirat am 16.8.1910 in Koblenz mit Erna, geb. Gottschalk, geboren am 25.1.1889 in Koblenz

Zuzug nach München 1914
Adresse:
Wormser Straße 1/III (seit 17.3.1914)
Abgemeldet am 1.10.1933 nach Koblenz



Dr. med. Otto van Wien, Zahnarzt
Geboren am 8.8.1886 in Schweinfurt

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David van Wien und Babette van Wien, geb. Mayer
Geschwister: → Engelinchen (∞ Oster), geboren am 11.3.1885 in Schweinfurt; → Max, geboren am 31.5.1880 in Schweinfurt

Heirat am 8.8.1923 in München mit → Frieda, geb. Majer, geboren am 3.10.1894 in Rzeszów (Polen)
Kinder:
→ Gertraud Babette, geboren am 27.6.1925 in München
→ Dittmar, geboren am 2.1.1928 in München

Zuzug nach München am 17.9.1909
Adresse:
Müllerstraße 40/0 (seit 4.11.1911)
Thierschstraße 7/I (seit 12.9.1939)

Otto van Wien erhielt 1908 seine Approbation. In der Müllerstraße 40 hatte er bis 1938 seine Praxis.

Robert Klaus van Wien, Kfm. Ang.
Geboren am 27.12.1909 in München

Gestorben am 14.12.1935 (18. Kislew 5696)

Eltern: Bernhard van Wien und → Agathe van Wien, geb. Rosendorff
Geschwister: Dietrich, geboren am 2.1.1906 in München; → Anneliese Nora, geboren am 18.12.1908 in München

Adresse:
Leopoldstraße 16/0 (seit 22.4.1932)
Kaulbachstraße 33/II (seit 1.10.1934)



Cäcilie Veit, geb. Zinn
Geboren am 24.4.1893 in Rzeszów (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Zinn und Fanny Zinn, geb. Sternlicht

Verheiratet mit → Hermann Veit, geboren am 29.9.1890 in Busenhausen
Kinder:
Sohn, geboren am 1.12.1918 in München
Sohn, geboren am 14.4.1921 in München

Adresse:
Zenettistraße 31/II (seit 8.10.1918)
Balmungstraße 1/0 (seit 1.8.1930)
Ysenburgstraße 4/IV (seit 7.12.1933)
Volkartstraße 40/I (seit 4.4.1940)

Beiden Söhnen von Cäcilie Veit glückte im Februar 1939 die Emigration nach England.

Erika Veit, Hausgehilfin, Kindermädchen
Geboren am 18.3.1911 in Goddelau, Kr. Groß-Gerau (Hessen)

Von Langenhagen deportiert
In Auschwitz ermordet

Eltern: Julius Veit und Elsa Veit, geb. Schellenberg

Zuzug nach München am 2.1.1930
Adresse:
Wörthstraße 22/0 (seit 16.9.1934)
Baaderstraße 30/I (seit 1.10.1934)
Am Bergsteig 5/I (seit 15.1.1935)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 10.2.1935)
Mandlstraße 1d/I (seit 9.8.1935)
Abgemeldet nach Goddelau am 2.8.1937

Erika Veit absolvierte im Antonienheim ein Haushaltslehre.



Hermann Veit, Kfm. Ang.
Geboren am 29.9.1890 in Busenhausen; Kr. Koblenz

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Philipp Veit und Deichen Veit, geb. Amram

Verheiratet mit → Cäcilie, geb. Zinn, geboren am 24.4.1893 in Rzeszów (Polen)
Kinder:
Sohn geboren am 1.12.1918 in München
Sohn, geboren am 14.4.1921 in München

Adresse:
Zenettistraße 22/I (seit 3.10.1918)
Zenettistraße 31/II (seit 8.10.1918)
Balmungstraße 1/0 (seit 1.8.1930)
Ysenburgstraße 4/IV (seit 7.12.1933)
Volkartstraße 40/I(seit 4.4.1940)

Hermann Veit arbeitete als Schaufensterdekorateur für die Fa. Sally Eichengrün und als Plakatmaler. Seinen beiden Söhnen glückte im Februar 1939 die Emigration nach England.

Bela Velisch, Zeitungsverleger, Vertreter, Journalist
Geboren am 28.1.1866 in Kaposvar, Kom. Somvay (Ungarn)

Gestorben am 17.2.1941 (20. Shewat 5701)

Eltern: Samuel Velisch und Fanny Velisch, geb. Stern
Brüder: Anton, geboren am 5.1.1855 in Kaposvar (gestorben am 13.11.1908 in New York); → Ignaz, geboren am 25.1.1861 in Fünfkirchen, Ungarn; Emil, geboren am 23.3.1863 in Kaposvar (gestorben am 17.4.1920 in Eglfing)

Verheiratet mit Walburga, geb. Hierl, geboren am 17.4.1878
Kinder:
Desider Eugen Bela, geboren am 13.3.1902 in München
Erich Fritz, geboren am 15.6.1904 in München

Zuzug nach München am 6.11.1885
Adresse:
Ickstattstraße 4
Albanistraße 6/I li. (seit 1.10.1015)

Bela Velisch war als Vertreter und Mitarbeiter des „Münchener Tagblatts" tätig. Seit 30.7.1915 lebte er von seiner Frau getrennt. Sie starb am 18.10.1937 in Pasing. Grab der Mutter Fanny Velisch (182?-1909), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 3, Platz 7 (Granit, vergoldete Schrift).

Ignaz Velisch, Vertreter, Direktor a.D.
Geboren am 25.1.1861 in Fünfkirchen, Ungarn

Gestorben am 15.2.1937 (4. Adar 5697)

Eltern: Samuel Velisch und Fanny Velisch, geb. Stern
Brüder: Anton, geboren am 5.1.1855 in Kaposvar (gestorben am 13.11.1908 in New York); Emil, geboren am 23.3.1863 Kaposvar (gestorben am 17.4.1920 in Eglfing); → Bela, geboren am 28.1.1866 in Kaposvar

Heirat am 14.5.1891 in München mit Mathilde, geb. Wallner, Schauspielerin, geboren am 3.2.1870 in München. Mathilde Velisch war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 18.1.1878
Adresse:
Elisabethstraße 12/0 (seit 25.5.1916)
- Bad Wiessee (seit 20.3.1931)
Elisabethstraße 30/I (seit 8.1.1937)

Grab der Mutter Fanny V. (182?-1909), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 3, Platz 7 (Granit, vergoldete Schrift).

Martha Vetter, geborene Barmé
Geboren am 12.10.1889 in Barmen

Gestorben am 21.11.1941 (1. Kislew 5702)

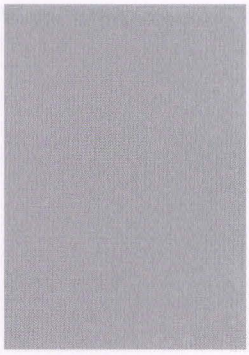
Eltern: Isaac Barmé und Johanna Barmé, geb. Katzenstein

Verheiratet mit August Vetter, geboren am 19.2.1887; Scheidung am 28.4.1934. August Vetter war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 21.8.1936
Adresse:
Martiusstraße 8/I (seit 1.10.1938)
Schackstraße 3 (seit 15.11.1938)

Konradstraße 14/I (seit 20.3.1939)
Friedrichstraße 15 (seit 12.8.1939)
Konradstraße 12/I (seit 1.10.1941)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 32 (Roter Kalkstein).



Meta Josepha Vetter, geb. Preußin
Geboren am 26.2.1878 in Wangerin, Kr. Regiwalde

In Auschwitz ermordet am 19.12.1942 (11. Tewet 5703)

Eltern: Jost Nathan Preußin und Josepha Preußin

Verheiratet mit Hermann Vetter, geboren am 3.2.1879. Hermann Vetter war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 15.3.1936 von Berlin
Adresse:
Gabelsbergerstraße 93/II (seit 15.3.1936)
Gabelsbergerstraße 89/I (seit 1.12.1936)

Meta Josepha Vetter zog am 15.3.1936 aus Berlin nach München zu. Über die Umstände ihrer Deportation nach Auschwitz gibt es keine Informationen.



Hilde Julie Gräfin Vitzthum von Eckstäde, geb. Goldschmidt
Geboren am 30.9.1896 in Wien

Suizid am 31.5.1942 (15. Siwan 5702)

Eltern: Albert Goldschmidt und Gertrud Goldschmidt, geb. Friedländer

Verheiratet mit Hermann Graf Vitzthum von Eckstädt, geboren am 16.1.1876. Hermann Graf Vitzthum von Eckstädt war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 1.10.1935
Adresse:
Linprunstraße 63/I (seit 1.10.1935)

Hilde Gräfin von Vitzthum wurde am 6.3.1942 erkennungsdienstlich behandelt, wegen „unerlaubtem Fahren mit der Straßenbahn". Sie nahm sich am 31.Mai 1942 in Mittenwald mit Morphium und Veronal das Leben, nachdem ihr Mann am 19.5.1942 verstorben war.



Friederike (Rika) Vogel, geb. Vogel
Geboren am 9.2.1875 in München

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.2.1943 (6. Adar I 5703)

Eltern: Hermann Vogel und Sofie Vogel, geb. Bernheim
Schwester: → Sara (∞ Levy), geboren am 1.4.1870 in München

Verheiratet mit Oberlandesgerichtsrat Dr. jur. Jakob Vogel, geboren am 5.7.1860 in Augsburg (gestorben in München am 20.4.1921)
Kind:
Rudolf, geboren am 5.11.1895 in München

Zuzug nach München 1880
Adresse:
Leopoldstraße 44/0 (seit 16.4.1902)
Widenmayerstraße 36/II (seit 20.11.1939)
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 15.12.1939)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 26.2.1942)

Ida Vogel, geb. Weiß, Privatiere
Geboren am 15.5.1852 in Landau

Gestorben am 15.9.1935 (17. Elul 5695)

Verheiratet mit Isidor Vogel, Kaufmann
Kinder:
→ Henriette (∞ Gutmann), geboren am 18.7.1874 in Augsburg
Anna (∞ Hirsch), geboren am 24.6.1875 in Augsburg
Fritz, geboren am 2.6.1882 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 36/II (seit 22.3.1932)

Ida Vogel lebte die letzten Jahre im Haushalt ihrer Tochter Henriette Gutmann. Diese wurde nach Theresienstadt deportiert und in Maly Trostinec ermordet. Ihrem Sohn Fritz, Rechtsanwalt in München, gelang im Sommer 1939 die Emigration über London nach New York. Ihre Tochter Anna Hirsch emigrierte bereits im Mai 1938 in die USA.



Ida (Marie Klare Ida) Voit, geb. Morgenstern, verw. Helbig
Geboren am 18.7.1869 in Friedberg, Hessen

Gestorben am 29.12.1942 (21. Tewet 5703)

Eltern: Karl Morgenstern, Sprachenlehrer und Franziska Morgenstern, geb. Schiff

Kinder:
Karl Helbig, geboren am 9.5.1890 in Zweibrücken
Karoline Helbig, geboren am 15.3.1892 in Zweibrücken
Walter Helbig, geboren am 6.10.1895 in Zweibrücken

Zuzug nach München am 16.7.1927
Adresse:
Laimer Straße 31 (seit 16.12.1927)
Hohenzollernstraße 31a/II (seit 25.6.1941)

Ida Voit war die Witwe von Gustav Helbig (4.5.1865 Zweibrücken - 28.6.1907 Zweibrücken) und Ignaz Voit (11.10.1860 Sulzfeld - 18.6.1920 Schweinfurt).



Margarethe Vollert, geb. Frankl, Hutgeschäftsinhaberin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 12.4.1898 in Smichov (Praha-S.), Böhmen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Dr. jur. Otto Frankl und Gertrud Frankl, geb. Pordes

Heirat am 12.4.1922 in München mit Clemens Ferdinand Vollert, geboren am 9.4.1891; Scheidung am 7.5.1935.

Zuzug nach München 1917
Adresse:
Lampadiusstraße 12/0 (seit 22.8.1932)
Maria-Josefa-Straße 7/0 (seit 18.7.1940)
Elisabethstraße 26/0 (seit 17.9.1940)
Ohmstraße 1 (seit 9.10.1940)
Leopoldstraße 16/II seit 1.11.1940)

Margarethe Vollert betrieb eine Putzmacherei. Später wurde sie zur Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof verpflichtet. 1940 lebte sie kurzzeitig in Biberwier, in Malnitz (Kärnten) und in Berlin, Spreeau.



Anna Vollmer, Haustochter
Geboren am 11.11.1903 in Hagenbach, Kr. Germersheim

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Rudolf Vollmer und → Rosa Vollmer, geb. Weil
Geschwister: Karl, geboren am 18.8.1900 in Hagenbach (Theresienstadt-Überlebender, gestorben am 2.2.1947 in München); → Nelli, geboren am 25.9.1901 in Hagenbach; Hilda, geboren am 14.7.1910 in Hagenbach; Else, geboren am 11.4.1914 in Hagenbach

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 2/II, bei den Eltern (seit 24.9.1921)



Nelli Vollmer, Haustochter
Geboren am 25.9.1901 in Hagenbach, Kr. Germersheim

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Rudolf Vollmer und → Rosa Vollmer, geb. Weil
Geschwister: Karl, geboren am 18.8.1900 in Hagenbach (Theresienstadt-Überlebender, gestorben am 2.2.1947 in München); → Anna, geboren am 11.11.1903 in Hagenbach; Hilda, geboren am 14.7.1910 in Hagenbach; Else, geboren am 11.4.1914 in Hagenbach

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 2/II, bei den Eltern (seit 24.9.1921)



Rosa Vollmer, geb. Weil
Geboren am 14.8.1875 in Pirmasens

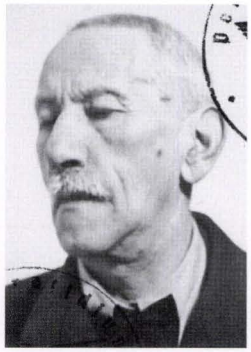
Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Salomon Weil und Jeanette Weil

Heirat am 9.11.1899 in Pirmasens mit → Rudolf Vollmer, Viehhändler, geboren am 7.9.1871 in Hagenbach
Kinder:
Karl, geboren am 18.8.1900 in Hagenbach (Theresienstadt-Überlebender, gestorben am 2.2.1947 in München)
→ Nelli, geboren am 25.9.1901 in Hagenbach
→ Anna, geboren am 11.11.1903 in Hagenbach
Hilda, geboren am 14.7.1910 in Hagenbach
Else, geboren am 11.4.1914 in Hagenbach

Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 2/II (seit 24.9.1921)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 10.12.1941)

Rosa Vollmer wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Gedenkinschrift Grab Karl Vollmer (gestorben am 2.2.1947 in München), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 18, Platz 1 („Zum Andenken an die Eltern - Rudolf und Rosa Vollmer - gestorben in Theresienstadt").



Rudolf Vollmer, Handelsmann
Geboren am 7.9.1871 in Hagenbach, Kr. Germersheim

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Lazarus Vollmer und Henriette Vollmer, geb. Blum
Schwestern: → Rosa (∞ Reiss), geboren am 25.2.1866 in Hagenbach; Florentine (∞ Kullmann), geboren am 26.2.1867 in Hagenbach

Heirat am 9.11.1899 in Pirmasens mit → Rosa, geb. Weil, geboren am 14.8.1875 in Pirmasens
Kinder:
Karl, geboren am 18.8.1900 in Hagenbach (Theresienstadt-Überlebender, gestorben am 2.2.1947 in München)
→ Nelli, geboren am 25.9.1901 in Hagenbach
→ Anna, geboren am 11.11.1903 in Hagenbach
Hilda, geboren am 14.7.1910 in Hagenbach
Else, geboren am 11.4.1914 in Hagenbach

Zuzug nach München 1921
Adresse:
Hermann-Lingg-Straße 2/II (seit 24.9.1921)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 10.12.1941)

Rudolf Vollmer arbeitete seit 1926 als Viehverteiler. Die Genehmigung zu dieser Gewerbeausübung wurde Ende 1937 vom Viehwirtschaftsverband Bayern widerrufen. Ein Widerspruch gegen diese Entscheidung verzögerte lediglich die Auflösung des Gewerbes, dessen Abmeldung am 17.12.1938 erfolgte. Rudolf Vollmer wurde gemeinsam mit seiner Ehefrau am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Gedenkinschrift Grab Karl Vollmer, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 18, Platz 1 („Zum Andenken an die Eltern - Rudolf und Rosa Vollmer - gestorben in Theresienstadt").



Emma Vollweiler, geb. Grünhut, Kauffrau
Geboren am 26.1.1882 in Regensburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isidor Grünhut und Mina Hermine Grünhut, geb. Veith
Schwester: Betty, geboren am 31.8.1887 in Regensburg (emigrierte im April 1936 nach Meran)

Verheiratet mit Adolf Vollweiler, Kaufmann, geboren am 14.6.1876 in Berwangen (gestorben am 20.7.1916)
Kinder:
→ Irma (∞ Heilbronn), geboren am 17.5.1905 in München
Lilly, geboren am 13.9.1906 in München

Zuzug nach München am 25.7.1901
Adresse:
Löwengrube 20/II (seit 4.5.1916)
Richard-Wagner-Straße 11/II (seit 21.6.1939)
wahrscheinlich Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 17.11.1941)

Emma Vollweiler besuchte die Höhere Töchterschule. Sie betrieb eine Näherei und Stickerei (Hohlsäume, Stoffknöpfe, Plissées, Knopflöcher, Endeln, Monogramme), außerdem einen Zigaretten- und Tabakhandel in der Löwengrube 25. Diese Betriebe mussten nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Im Juni 1939 mußte sie ihre Wohnung aufgeben und in eine „Judenwohnung" in der Richard-Wagner-Straße umziehen. Emma Vollweilers Tochter Lilly emigrierte 1935 nach Italien, von dort 1939 nach England. Ihre Tochter Irma wurde mit Ehemann Carl Heilbronn und Sohn in Kaunas ermordet. Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 3, Reihe 7, Platz 5 (Granit, vergoldete Schrift).

Justin Vorchheimer, Schreinerlehrling
Geboren am 5.4.1925 in Theilheim, Kr. Schweinfurt

Deportiert von Theilheim
In Izbica ermordet

Eltern: Ludwig Vorchheimer und Berta Vorchheimer, geb. Finke

Zuzug nach München am 20.7.1939
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 21.7.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.12.1941)
Abgemeldet am 26.3.1942 nach Theilheim

Justin Vorchheimer wurde von Theilheim mit seinen Eltern nach Izbica deportiert.

Georg Voss, Tabakwarengroßhändler
Geboren am 25.2.1893 in Aachen

Gestorben am 31.3.1936 (7. Shewat 5696)

Eltern: Daniel Voss und Babette Voss, geb. Simon
Geschwister: → Helene, geboren am 28.3.1889 in Aachen; → Adele (∞ Marx), geboren am 7.11.1890 in Aachen

Georg Voss war mit seinem Schwager Julius Marx Inhaber der Tabakwarengroßhandlung Georg Voss & Co, Schneckenburgerstraße 42/I. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 14 (Kunststein).



Helene Voss, Buchhalterin, Geschäftsinhaberin
Geboren am 28.3.1889 in Aachen

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Daniel Voss und Babette Voss, geb. Simon
Geschwister: → Adele (∞ Marx), geboren am 7.11.1890 in Aachen; → Georg, geboren am 25.2.1893 in Aachen

Kind:
Ruth Margot, geboren am 18.11.1914 in München

Zuzug nach München am 6.11.1913
Adresse:
Prinz-Ludwig-Straße 5/IV (seit 15.11.1921)
Karlstraße 17/III (seit 3.2.1931)
Pixisstraße 1/II (seit 1.8.1931)
Kaulbachstraße 96/0 (seit 30.9.1933)
Königinstraße 18/II (seit 1.3.1938)

Helene Voss besuchte sechs Jahre die Mittelschule und drei Jahre die Handelshochschule. Sie betrieb seit April 1922 in der Veterinärstraße 4/0 einen Papier- und Schreibwarenhandel. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Grab des Bruders Georg, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 14 (Kunststein).

W



Fanny Wachsmann, geb. Troplowitz
Geboren am 20.12.1878 in Königshütte (Oberschlesien)

Abgemeldet am 22.3.1940 nach Paderborn
In Minsk ermordet

Eltern: Bernhard Troplowitz und Rosa Troplowitz, geb. Nathan
Bruder: → Louis Troplowitz, geboren am 18.1.1867 in Oberlagiewnik

Heirat am 28.8.1898 in Königshütte (Oberschlesien) mit → Heinrich Wachsmann, geboren am 6.6.1872 in Laurahütte (Oberschlesien)
Kinder:
Kurt, geboren am 1.1.1900 in Königshütte
→ Johann, geboren am 7.6.1901 in Königshütte
Alfred, geboren am 29.3.1903 in Königshütte

Adresse:
Keuslinstraße 3 (seit 16.6.1932)
Hedwigstraße 4/IV (seit 22.12.1938)
Dänkhelstraße 32/I (seit 15.4.1939)
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 31.12.1939)

Fanny Wachsmanns Sohn Alfred emigrierte im Juli 1933 nach Paris.



Heinrich Wachsmann, Kaufmann
Geboren am 6.6.1872 in Laurahütte (Oberschlesien)

Abgemeldet am 22.3.1940 nach Paderborn
In Minsk ermordet

Eltern: Samuel Wachsmann und Karolina Wachsmann, geb. Neumann

Heirat am 28.8.1898 in Königshütte (Oberschlesien) mit → Fanny, geb. Troplowitz, geboren am 20.12.1878 in Königshütte (Oberschlesien)
Kinder:
Kurt, geboren am 1.1.1900 in Königshütte
→ Johann, geboren am 7.6.1901 in Königshütte
Alfred, geboren am 29.3.1903 in Königshütte

Adresse:
Keuslinstraße 3 (seit 16.6.1932)
Hedwigstraße 4/IV (seit 22.12.1938)
Dänkhelstraße 32/I (seit 15.4.1939)
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 31.12.1939)

Heinrich Wachsmanns Sohn Alfred emigrierte im Juli 1933 nach Paris.



Johannes (Hans) Wachsmann, Dipl. Ingenieur
Geboren am 7.6.1901 in Königshütte

Abgemeldet am 7.6.1935 nach Neuendorf
In Auschwitz ermordet 23.4.1943

Eltern: → Heinrich Wachsmann und → Fanny Wachsmann, geb. Troplowitz
Brüder: Kurt, geboren am 1.1.1900 in Königshütte; Alfred, geboren am 29.3.1903 in Königshütte (emigrierte im Juli 1933 nach Paris)

Zuzug nach München am 1.12.1921

Adresse:
Schraudolphstraße 11/0 (seit 28.6.1924)
Keuslinstraße 3/0 (seit 15.6.1932)
Sonnenstraße 2/III (seit 30.3.1935)



Bernhard (Berl Leib) Wadler, Kaufmann
Geboren am 26.5.1857 in Rzeszów

Gestorben am 7.7.1934 (24. Tammuz 5694)

Eltern: Jakob Wadler und Jette Wadler, geb. Wind

Heirat am 1.1.1880 in Krakau mit → Maria, geb. Danzig, geboren am 15.5.1857 in Krakau
Kinder:
Arnold, geboren am 7.5.1882 in Krakau
Wilhelm, geboren am 22.10.1884 in Krakau

Zuzug nach München am 29.12.1893 von Krakau
Adresse:
Schweigerstraße 4/II (seit 26.4.1915)
Sonnenstraße 6/III (seit 1.12.1932)
Schweigerstraße 10/II (seit 1.4.1933)
Hans-Sachs-Straße 9/I (seit 4.7.1933)
Krankenhaus Rechts der Isar (seit 1.6.1934)

Die Familie Wadler lebte von 1915 bis Ende 1932 in der Schweigerstraße 4/II. Bernhard Wadler war Vorstand der „Betschule Linath Hazedek". Der älteste Sohn, Rechtsanwalt Dr. Arnold Wadler, emigrierte von Berlin in die USA, Dr. med. Wilhelm Wadler von Gera in die USA. Bernhard Wadler betrieb bis ca. 1910 eine Weiß- und Wollwarenhandlung in der Dachauer Straße 4/0. Er war bis Mitte der Zwanziger Jahre Gesellschafter der Süddeutschen Vieh-Salben Fabrikation Dörrer & Co (ab 1920: Süddeutsche Salben- und chemische Fabrikation Dörrer). Arnold Wadler war im Frühjahr 1919 einer der Protagonisten der Räterepublik. Bereits von der Regierung Hoffmann als Wohnungskommissar eingesetzt, hatte er dieses Amt auch zu Beginn der Räterepublik inne. Er wurde im Juli 1919 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt (begnadigt 1924).



Maria (Marja) Wadler, geb. Danzig
Geboren am 15.5.1857 in Krakau

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 4.7.1942 (19. Tammuz 5702)

Heirat am 1.1.1880 in Krakau mit → Bernhard (Berl Leib) Wadler, Kaufmann, geboren am 26.5.1857 in Rzeszów
Kinder:
Arnold, geboren am 7.5.1882 in Krakau
Wilhelm, geboren am 22.10.1884 in Krakau

Zuzug nach München am 29.12.1893 von Krakau
Adresse:
Landwehrstraße 38 (seit 16.3.1937)
Baaderstraße 17/0 (seit 26.5.1937)
Baaderstraße 38/II (seit 3.5.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 2.2.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 23.10.1940)

Die Familie Wadler lebte von 1915 bis Ende 1932 in der Schweigerstraße 4/II. Maria Wadler war gelähmt. Ihren beiden Söhnen gelang Ende der 1930er Jahre die Emigration in die USA. Sohn Dr. oec. pub. Arnold Wadler lebte in Berlin, Dr. med. Wilhelm Wadler seit 1923 in Gera. Arnold Wadler war im Frühjahr 1919 einer der Protagonisten der Räterepublik. Bereits von der Regierung Hoffmann als Wohnungskommissar eingesetzt, hatte er dieses Amt auch zu Beginn der Räterepublik inne. Er wurde im Juli 1919 zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt (begnadigt 1924).



Julie Wagner, geb. Levy
Geboren am 12.1.1879 in Witten/Ruhr

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.10.1942 (22. Tishri 5703 – Shemini Azeret)

Eltern: Gerson Levy und Emilie Levy, geb. Fritzler

Heirat am 21.12.1906 in Witten/Ruhr mit Adalbert Wagner, Regierungsbaurat, geboren am 6.11.1867 in Fulda (gestorben am 4.7.1935 in Kreuth). Adalbert Wagner war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 12.2.1925
Adresse:
Römerstraße 30/III (seit 12.2.1925)
Hohenstaufenstraße 6/0 (seit 12.8.1925)
Hohenstaufenstraße 1/I (seit 8.10.1932)
Hohenzollernstraße 128/0 (seit 1.4.1933)
Bauerstraße 34/0 (seit 3.4.1934)

Julie Wagner wurde am 13.5.1941 auf Grund einer Denunziation verhaftet und am 17.4.1942 vom Sondergericht 3 beim Landgericht München I wegen „fortgesetzter Vergehen staatsabträglicher Äußerungen nach § 2 Heimtückegesetz" zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt. Im Mai 1942 war sie im Frauenstrafgefängnis Rothenfeld, Post Erling, inhaftiert. In einer Mitteilung der Gestapo vom 4.6.1942 an den Oberstaatsanwalt München I, wird mitgeteilt, daß Julie Wagner zur „Aussiedlung vorgesehen sei". Am 10.6.1942 wurde sie von Rothenfeld zur Stapoleitstelle München überstellt.



Katharina Wagner, geb. Franck
Geboren am 22.10.1879 in Breslau

Suizid am 20.9.1941 (28. Elul 5701)

Eltern: Eugen Franck und Agnes Franck, geb. Berthold

Heirat am 4.2.1918 in München mit Prof. Dr. Ernst Richard Wagner, Universitätsprofessor, geboren am 14.8.1876 in Hildburghausen (gestorben am 1.11.1928 in Würzburg)

Adresse:
Hohenstaufenstraße 4 (seit 2.7.1929)
Kaulbachstraße 3/II – Pension Niedersachsen (seit 1.10.1939)



Albert Wahle, Kaufmann
Geboren am 21.12.1867 in Uehlfeld, Kr. Neustadt/Aisch

Gestorben am 20.4.1934 (5. Ijar 5694)

Eltern: Louis Wahle und Bertha Wahle, geb. Hahn

Heirat am 24.7.1904 in Neustadt/Saale mit → Elise Emma, geb. Stern, geboren am 21.10.1878 in Neustadt/Saale
Kinder:
→ Paul, geboren am 29.12.1905 in München
→ Bertha, geboren am 3.3.1908 in München

Zuzug nach München am 3.7.1899
Adresse:
Auenstraße 15/II (seit 22.9.1909)

Albert Wahle betrieb eine Mehlhandlung in der Auenstraße 15. Grabstein Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 3 (Granit). Grab der Tochter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 9, Platz 7 (Kalkstein).



Bertha Wahle
Geboren am 3.3.1908 in München

Gestorben am 28.4.1937 (17, Ijar 5697)

Eltern: → Albert Wahle und → Elise Emma Wahle, geb. Stern
Bruder: → Paul, geboren am 29.12.1905 in München

Adresse:
Auenstraße 15, bei den Eltern

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 9, Platz 7 (Kalkstein). Grab des Vaters Albert Wahle (1867-1934, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 3 (Granit).



Elise Emma Wahle, geb. Stern, Rentnerin
Geboren am 21.10.1878 in Neustadt/Saale

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.3.1943 (10. Adar II 5703)

Heirat am 24.7.1904 in Neustadt/Saale mit → Albert Wahle, Kaufmann, geboren am 21.12.1867 in Uehlfeld, Kr. Neustadt/Aisch
Kinder:
→ Paul, geboren am 29.12.1905 in München
→ Bertha, geboren am 3.3.1908 in München

Adresse:
Auenstraße 15/II (seit 22.9.1909)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 4.1.1937)
Knöbelstraße 17/III (seit 2.6.1938)
Landwehrstraße 17/II (seit 3.1.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 12.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Grab des Ehemannes Albert Wahle, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 3 (Granit). Grab der Tochter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 9, Platz 7 (Kunststein).



Paul Wahle, Kfm. Ang., später Zwangsarbeiter
Geboren am 29.12.1905 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Albert Wahle und → Elise Emma Wahle, geb. Stern
Schwester: → Bertha, geboren am 3.3.1908 in München

Adresse:
Holzstraße 11/II
- Garmisch-Partenkirchen (seit 8.10.1935)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 26.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.8.1941)

Paul Wahle war beruflich tätig als Vertreter. Er wurde am 8.10.1935 als vermißt gemeldet, er hatte in einer Blockhütte im Raintal einen Suizidversuch unternommen. Grab des Vaters Albert Wahle (1867-1934), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 12, Platz 3 (Granit). Grab der Schweser Bertha, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 9, Platz 7 (Kunststein).

Therese Wahlhaus, geb. Niedermaier
Geboren am 1.8.1854

Gestorben am 14.12.1936 (30. Kislew 5697)

Eltern: Max Niedermaier und Klara Niedermaier

Verheiratet mit Isaac Wahlhaus, Kgl. Bayr. Kommerzienrat und Fabrikant, geboren am 1.3.1853 in Gersfeld (Kassel)
Kind:
Friedrich, geboren am 8.8.1887 in München

Adresse:
Kochstraße 6a/I; später: 1/I (seit 25.9.1893)

Therese Wahlhaus' Ehemann Isaac war Inhaber der Militäreffektenfabrik J.C. Weill, Kochstraße 1. Nach dem Tod von Isaac Wahlhaus übernahm seine Witwe die Geschäftsführung der Firma. Doppelgrab Isaac und Therese Wahlhaus, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 2, Reihe 7, Platz 11 (Granit mit Zierornamenten).

Erna (Hermine Erna) Wahnschaffe, geb. Brück
Geboren am 18.8.1890 in Obermoschel, Kr. Rockenhausen

Suizid am 19.9.1941 (27. Elul 5701)

Heirat am 25.8.1913 in Köln mit Dr. phil. Oskar Wahnschaffe, Studienprofessor i. R., geboren am 5.10.1882 in Augsburg

Zuzug nach München am 30.9.1937 von Ludwigshafen
Adresse:
Schneckenburgstraße 41/IV (seit 15.10.1937)



Benjamin (Bünyamen) Wainberg, Schriftsetzer
Geboren am 3.4.1881 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moses Wainberg und Lina Wainberg, geb. Braun

Heirat am 15.6.1908 in München mit → Julie, geb. Heinemann, geboren am 2.1.1878 in Mellrichstadt (Unterfranken)
Kind:
Ludwig, geboren am 9.11.1909 in München

Adresse:
Dänkhelstraße 9/III (seit 7.4.1914)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Benjamin Wainberg bemühte sich im Frühsommer 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Sein Sohn Ludwig meldete sich am 5.10.1936 nach Hamburg ab. Für ihn liegt kein Eintrag im Gedenkbuch des Bundesarchives vor, offensichtlich glückte ihm die Emigration. Grabstein der Mutter Lina Wainberg (geboren am 8.2.1852, gestorben am 22.11.1930 in München), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 8, Platz 10 (Kalkstein, mit Davidstern).



Julie Wainberg, geb. Heinemann
Geboren am 2.1.1878 in Mellrichstadt (Unterfranken)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ludwig Heineman und Fanny Heinemann, geb. Heinemann

Heirat am 15.6.1908 in München mit → Benjamin Wainberg, Schriftsetzer, geboren am 3.4.1881 in München
Kind:
Ludwig, geboren am 9.11.1909 in München

Adresse:
Dänkhelstraße 9/III (seit 7.4.1914)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)



Adelina Wainschel, Hausgehilfin
Geboren am 6.12.1920 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Oskar Wainschel und → Henriette Wainschel, geb. Stiefelzieher
Geschwister: → Lothar, geboren am 31.8.1922 in München; Schwester, geboren am 2.7.1925 in München (emigrierte im Mai 1939 nach London)

Adresse:
Auenstraße 13/0, bei den Eltern (seit 3.2.1922)
Tattenbachstraße 10/II (seit 13.10.1936)
Auenstraße 13/0, bei den Eltern (seit 2.12.1936)
Hermann-Lingg-Straße 16/I (seit 15.4.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 9.8.1939)

Adelina Wainschel besuchte vier Jahre die Volksschule, eineinhalb Jahre das Lyzeum und ein Jahr (1935/36) die Haushaltungsschule Wolfratshausen. Sie kam am 6.8.1941 in die Flachsröste Lohhof ins „Jüdische Frauenarbeitslager" zur Zwangsarbeit. Grab des Großvaters, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 6 (mit Gedenktafel für Großmutter Dora; Eltern und Bruder Lothar; Tante Regina Meerowitz und ihre Familie).



Dora (Dobrisch Israkowa) Wainschel, geb. Landau
Geboren am 3.6.1864 in Krassilow

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 14.1.1884 in Basalia mit → Srul (Israel Leibowitz) Wainschel, Eierhändler und Trödler, geboren am 16.9.1858 in Basalia, Kr. Starokonstantinow, Wolhynien
Kinder:
Klara, geboren am 1.11.1884 in Basalia
Anna, geboren am 20.5.1887 in Basalia
Maria, geboren am 6.7.1891 in Basalia
→ Oskar, geboren am 8.11.1892 in Basalia
→ Rebekka (∞ Meerowitz), geboren am 14.11.1894 in Basalia
Isidor (Itzko), geboren am 23.9.1896 in Basalia
Julius, geboren am 22.4.1899 in Basalia
Bertha, geboren am 24.4.1904 in München
Hermann, geboren am 12.10.1905 in München.

Zuzug nach München am 5.10.1901 von Stuttgart

Adresse:
Klenzestraße 66/I (seit 14.9.1916)
Ickstattstraße 28/I (seit 2.9.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 30.6.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 28.11.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 21.6.1941)

Dora Wainschel wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert. Ihre Töchter Anna und Maria lebten in Stuttgart. Tochter Bertha lebte seit 1923 in New York. Tochter Rebekka, ihr Ehemann Georg Meerowicz und ihre Kinder wurden in Kaunas ermordet. Sohn Oskar kam mit seiner Familie in Piaski um. Sohn Julius lebte seit 1931 mit seiner Familie in Berlin. Sohn Isidor ging im Sommer 1935 nach Prag, von dort emigrierte er in die USA. Sohn Hermann emigrierte im Februar 1938 in die USA. Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 6 (Granit - Inschrift hebräisch - Gedenktafel: Dora Wainschel; Sohn Oskar mit Frau und Kindern Lothar und Adelina; Tochter Regina Meerowitz mit Familie).



Henriette Wainschel, geb. Stiefelzieher, Buchhalterin, später Köchin
Geboren am 3.9.1891 in Ulanów (Polen)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moses Stiefelzieher und Breindel Stiefelzieher, geb. Reich

Heirat am 26.2.1920 in München mit → Oskar Wainschel, Kaufmann, geboren am 8.11.1892 in Basalia, Wolhynien
Kinder:
→ Adelina, geboren am 6.12.1920 in München
→ Lothar, geboren am 31.8.1922 in München
Tochter, geboren am 2.7.1925 in München

Adresse:
Auenstraße 13/0 (seit 3.2.1923)
Galeriestraße 30/II (seit 8.11.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 10.3.1941)

Henriette Wainschel und ihr Ehemann bemühten sich in den Jahren seit 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Nur die Tochter Ilse überlebte, sie kam im Mai 1939 mit einem Kindertransport nach London und lebt heute in Kalifornien. Aus einem Schreiben an die Polizei vom 9.12.1940 geht hervor, daß das Ehepaar Wainschel über amerikanische Einreisevisa verfügt hatte, die jedoch im August 1940 ungültig wurden, nachdem die Bemühungen um eine Schiffspassage gescheitert waren. Grab des Schwiegervaters Srul Wainschel (1858-1939), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 6 (Granit - mit Gedenktafel für Schwiegermutter Dora; Ehepaar Oskar und Henriette, Kinder Lothar und Adelina; Schwägerin Regina Meerowitz mit Familie).



Lothar Wainschel, Schüler, Gärtnerpraktikant
Geboren am 31.8.1922 in München

In Majdanek/Lublin ermordet 31.7.1942 (17. Aw 5702)

Eltern: → Oskar Wainschel und → Henriette Wainschel, geb. Stiefelzieher
Schwestern: → Adelina, geboren am 6.12.1920 in München; Schwester, geboren am 2.7.1925 in München (emigrierte im Mai 1939 nach London)

Adresse:
Auenstraße 13/0, bei den Eltern (seit 3.2.1923)
Landwerk Neuendorf – Hachsharah (seit 15.12.1939)
Auenstraße 13/0, bei den Eltern (seit 19.4.1940)
Abgemeldet am 4.9.1940 nach Landwerk Neuendorf (Fürstenwalde an der Spree)

In Oskar Wainschels Paß befindet sich ein Brief des Hachshara-Zentrums Neuendorf mit der Bitte um Eintragung des Ausreisesichtvermerkes über Spanien und Portugal vom 19.4.1941, sowie die Einzahlungsbestätigung der Sparkasse Lebus vom 11.6.1941. Warum die Emigration von Oskar Wainschel scheiterte, ist unbekannt. Nur seiner Schwester glückte die Emigration mit einem Kindertransport nach England. Grab des Großvaters Srul Wainschel (1858-1939), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 6 (Granit - Inschrift nur hebräisch - Gedenktafel: Großmutter Dora Wainschel; Eltern Oskar und Henriette. Schwester Adelina; Tante Regina Meerowicz mit Mann Georg und Kindern Gisela und Elfriede „deportiert und umgekommen im KZ").



Oskar Isidor Wainschel, Kaufmann, später Wäscher
Geboren am 8.11.1892 in Basalia, Wolhynien (Rußland)

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Srul Wainschel und → Dobrisch Wainschel, geb. Landau
Geschwister: Klara, geboren am 1.11.1884 in Basalia; Anna, geboren am 20.5.1887 in Basalia; Maria, geboren am 6.7.1891 in Basalia; → Rebekka (∞ Meerowitz), geboren am 14.11.1894 in Basalia; Isidor (Itzko), geboren am 23.9.1896 in Basalia; Julius, geboren am 22.4.1899 in Basalia; Bertha, geboren am 24.4.1904 in München; Hermann, geboren am 12.10.1905 in München.

Heirat am 26.2.1920 in München mit → Henriette, geb. Stiefelzieher, geboren am 3.9.1891 in Ulanów (Polen)
Kinder:
→ Adelina, geboren am 6.12.1920 in München
→ Lothar, geboren am 31.8.1922 in München
Tochter, geboren am 2.7.1925 in München

Zuzug nach München am 5.10.1901
Adresse:
Auenstraße 13/0 (seit 3.2.1923)
Galeriestraße 30/II (seit 8.11.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 10.3.1941)

Oskar Wainschel besuchte drei Jahre die Kaufmännische Berufsschule. Er nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Von 1930 bis 1932 betrieb er eine Provisionsvertretung in Wäsche und Leinen, von 1919 bis 1932 eine Kartonagenfabrik, von 1933 bis 1938 einen Handel mit Textilwaren, Stoffen und Steppdecke. Er besaß seit 7.1.1938 eine Handelsvertretung in Rauchwaren in der Auenstraße 13/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Oskar Wainschel bemühte sich seit 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Aus einem Schreiben an die Polizei vom 9.12.1940 geht hervor, daß das Ehepaar über amerikanische Einreisevisa verfügt hatte, die jedoch im August 1940 ungültig wurden, nachdem die Bemühungen um eine Schiffspassage gescheitert waren. Von Oskar Wainschels Kindern überlebte nur die 1925 geborene Tochter, die im Mai 1939 mit einem Kindertransport nach London ausreisen konnte; heute lebt sie in Kalifornien. Grab des Vaters (1858-1939), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 6 (Granit - mit Gedenktafel für Mutter Dora; Oskar, Ehefrau und Kinder Adelina und Lothar; Schwester Regina Meerowitz mit Familie).



Srul (Israel Leibowitz Saul) Wainschel, Trödler und Eierhändler
Geboren am 16.9.1858 in Basalia, Kr. Starokonstantinow, Wolhynie

Gestorben am 12.5.1939 (23. Ijar 5699)

Eltern: Leibowitsch Wainschel und Sara Wainschel, geb. Rosen

Heirat am 14.1.1884 in Basalia, Wolhynien mit → Dora (Dobrisch), geb. Landau, geboren am 3.6.1864 in Krassilow
Kinder:
Klara, geboren am 1.11.1884 in Basalia
Anna, geboren am 20.5.1887 in Basalia

Maria, geboren am 6.7.1891 in Basalia
→ Oskar, geboren am 8.11.1892 in Basalia
→ Rebekka (∞ Meerowitz), geboren am 14.11.1894 in Basalia
Isidor (Itzko), geboren am 23.9.1896 in Basalia
Julius, geboren am 22.4.1899 in Basalia
Bertha, geboren am 24.4.1904 in München
Hermann, geboren am 12.10.1905 in München.

Zuzug nach München am 5.10.1901 von Stuttgart
Adresse:
Klenzestraße 66/I (seit 14.9.1916)
Ickstattstraße 28 (seit 2.9.1933)

Srul Israel Wainschel betrieb bis Sommer 1923 mit seinem Schwiegersohn Georg Szneer Meerowitz in der Müllerstraße 49 einen Handel mit Pelzen. Seine Töchter Anna und Maria lebten in Stuttgart, Sohn Julius seit 1925 in Mannheim. Tochter Bertha lebte seit April 1923 in New York. Sohn Hermann emigrierte im Februar 1938 in die USA, Sohn Isidor lebte ab Herbst 1935 in Prag, emigrierte von dort nach New York. Sohn Oskar wurde mit seiner Familie nach Piaski deportiert. Tochter Rebekka, verheiratet mit Georg Meerowitz, wurde mit Ehemann und Kindern in Kaunas ermordet. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 6 (Granit - Inschrift nur hebräisch - Gedenktafel: Ehefrau Dora Wainschel; Sohn Oskar mit Frau Henrietta und Kindern Adelina und Lothar; Tochter Regina Meerowitz mit Mann Georg und Kindern Gisela und Elfriede „deportiert und umgekommen im KZ").



Ignaz Isaak Waitzfelder, Großkaufmann
Geboren am 23.2.1871 in Mönchsdeggingen (Nördlingen)

Gestorben am 21.4.1938 (20. Nissan 5698)

Eltern: David Waitzfelder und Karolina Waitzfelder, geb. Blumgart
Schwester: Maria (∞ Silberthau), geboren am 23.11.1882 in Augsburg (emigrierte am 26.8.1939 nach Cambridge)

Heirat am 22.3.1900 in München mit Elsa, geb. Rosenfeld, geboren am 10.2.1878 in München
Kinder:
David Otto, geboren am 22.4.1901 in München
Thea Rosa, geboren am 3.12.1902 in München
Irma Ilsa, geboren am 5.10.1905 in München

Zuzug nach München am 1.5.1893 von Salzburg
Adresse:
Schneckenburgerstraße 34/II (seit 15.6.1914)
Walpurgisstraße 7/II (seit 1.3.1934)
Khidlerstraße 41/I (seit 24.6.1935)

Ignaz Isaak Waitzfelder war mit seinem Schwager Norbert Rosenfeld Inhaber der Firma Rosenfeld & Co., Großhandel mit Samt, Seide und Baumwollwaren, Kaufingerstraße 22/I und Fürstenfelder Straße 8/I. Dort wurden 13 Angestellte und ein Arbeiter beschäftigt. Seiner Ehefrau Elsa glückte die Emigration nach Cambridge, Großbritannien. Seine Tochter Thea, Sozialsekretärin, meldete sich schon im Oktober 1930 nach Stuttgart ab. Seine Tochter Irma, Wirtschaftslehrerin, zog im Oktober 1929 nach Berlin um. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 3 (Kunststein mit Schmuckurne).

Moritz Wald, Kfm. Ang.
Geboren am 17.12.1909 in München

Emigration am 18.4.1939 nach Belgien
Deportiert von Belgien
In Auschwitz ermordet

Eltern: Wilhelm Wald und Auguste Wald, geb. Drzewo

Zuzug nach München am 15.10.1910
Adresse:
Jahnstraße 7/I, bei den Eltern (seit 16.5.1913)
Blumenstraße 29/II (seit 5.1.1937)
Goethestraße 22/I (seit 3.3.1937)
abgemeldet am 24.4.1939 nach Köln

Moritz Wald arbeitete als Verkäufer im Kaufhaus Uhlfelder.



Hilda Waldner, geb. Hess
Geboren am 10.6.1869 in Schotten, Hessen

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.3.1943 (27. Adar I 5703)

Eltern: Nathan Hess und Babette Hess, geb. Adler

Heirat am 21.12.1891 in München mit Moritz Waldner, Getreidegroßhändler, geboren am 23.3.1859 in Zenta (Ungarn)
Kinder:
→ Joseph, geboren am 21.10.1892 in München
Mathilde (∞ Siegel), geboren am 17.10.1893 in München
Ernst Norbert, geboren am 14.10.1905 in München

Adresse:
Äußere Prinzregentenstraße 12
Maria-Theresia-Straße 8/0 (seit 19.10.1917)
Reitmorstraße 52/0 (seit 10.3.1933)
Baaderstraße 30/I (seit 18.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 23.3.1942)

Hilde Waldners verstorbener Ehemann besaß in der Karlstraße 31 eine Getreide-, Malz- und Futtermittelhandlung. Ihre Tochter Mathilde war verheiratet mit Justizrat Dr. Michael Siegel; das Ehepaar emigrierte nach Lima, Peru. Ihr Sohn Ernst emigrierte im November 1939 nach Zagreb und lebte später in Kirjath Ono, Israel. Ihr Sohn Joseph wurde Opfer der Shoa, sein Todesort ist nicht bekannt. Gedenkinschrift für Hilde und Joseph Waldner, Einzelgrab Moritz Waldner (1859 Zenta - 1928 München), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 14, Reihe 1, Platz 5 (Kalkstein - Inschrift: Hilda Waldner, geb. Hess ... gestorben am 3.3.1943 Theresienstadt).



Joseph Waldner, Kaufmann, Makler, Musiker
Geboren am 21.10.1892 in München

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Waldner und → Hilda Waldner, geb. Hess
Geschwister: Mathilde (∞ Siegel), geboren am 17.10.1893 in München (gestorben 1970 in Lima/Peru); Ernst Norbert, geboren am 4.10.1905 in München (emigrierte über Jugoslawien nach Palästina)

Heirat am 30.12.1930 in München mit Lilli Ludwiga, geb. Mayer, geboren am 9.4.1900 in München; Scheidung am 1.10.1931

Adresse:
Steinsdorfstraße 15/0 (seit 23.1.1931)
Maria-Theresia-Straße 8/I, bei der Mutter (seit 15.6.1931)
Reitmorstraße 52/0, bei der Mutter (seit 10.3.1933)
Baaderstraße 30/I (seit 18.8.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.4.1942)

Joseph Waldner studierte von 1912 bis zu seiner Staatsprüfung (Klavier) im Jahr 1921 an der

Akademie für Tonkunst. Bis 1934 war er noch als Hörer in den Fächern Musikgeschichte, Musikästhetik, Stillehre, Einführung in die Chorleitung, Klavierliteratur, Musikalische Zeitfragen, Geschichte der Oper und Vorlesung über Richard Wagner, eingeschrieben. Waldner war als Korepetitor und Musiklehrer in München tätig. Nach 1934 betätigte er sich als musikalischer Leiter der Marionettenbühne im Jüdischen Kulturbund, Ortsgruppe München, und trat auch bei künstlerischen Veranstaltungen des Kulturbundes auf. 1937 meldete er ein Gewerbe als Makler an, da er als Musiker seinen Lebensunterhalt nicht mehr sichern konnte. Er betrieb eine Vermittlung von Ein- und Verkäufen in der Reitmorstraße 52/0. Dieses Gewerbe wurde am 21.10.1938 abgemeldet. Gedenkinschrift für Joseph Waldner und seine Mutter, Einzelgrab des Vaters Moritz Waldner (1859 Zenta/Ungarn - 1928 München), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 14, Reihe 1, Platz 5 (Kalkstein - Inschrift: Joseph Waldner ... deportiert und verschollen).



Emma Wallach, geb. Koschland, Privatiere
Geboren am 17.7.1878 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Heirat am 27.10.1903 in Ichenhausen mit Julius Wallach, Kaufmann, geboren am 7.9.1874 in Bielefeld; Scheidung am 28.5.1927
Kinder:
Hildegard (∞ Kagan), geboren am 6.8.1904 in München
Helmuth, geboren am 16.11.1907 in München
Gertrud (∞ Hansen), geboren am 16.12.1908 in München

Zuzug nach München am 24.6.1914 von Ichenhausen, Kr. Günzburg
Adresse:
Ismaninger Straße 106/0 (seit 24.6.1914)
Galeriestraße 17 (seit 1.4.1937)
Sternwartstraße 11/I (seit 1.5.1937)
Jägerstraße 9/II (seit 18.9.1939)
Biederstein 7/I (seit 4.10.1939)

Emma Wallach bemühte sich im Sommer 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach England. Ihre Tochter Hildegard verzog im November 1932 nach Worms, dort heiratete sie Illi Kagan. Ihr Sohn Helmuth lebte ab 1936 bei seiner Schwester Gertrud Hansen in Kjerkeminde bei Odense (Dänemark), später war er als Landwirt auf Ibiza tätig. Emma Wallachs geschiedener Ehemann emigrierte mit seiner zweiten Ehefrau im Sommer 1939 nach New York.

Max Wallach, Ingenieur, Kaufmann, Betriebsleiter
Geboren am 9.10.1875 in Geseke, Kr. Lippstadt

Deportiert von Münster am 1.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Heinemann Wallach und Julie Wallach, geb. Zunsheim
Geschwister: Adolf, geboren am 24.3.1871 in Bielefeld (ermordet in Auschwitz); Julius, geboren am 7.9.1874 in Bielefeld (emigrierte im Juli 1939 in die USA); → Babette (∞ Epstein), geboren am 14.8.1877 in Geseke; Moritz, geboren am 5.7.1879 in Geseke (emigrierte im März 1939 in die USA; gestorben 1963 in Lime Rock); Ella (∞ Mannheimer), geboren am 9.2.1883 in Geseke (gestorben am 7.1.1937 in Amsterdam); Carl Wilhelm, geboren am 29.9.1884 in Geseke (emigrierte im August 1939 in die USA); Ernst; Hugo; Grete

Heirat am 14.8.1923 in Darmstadt mit → Melitta Elisabeth, geb. Holländer, geboren am 8.1.1894 in Darmstadt
Kind:
Franz Julius, geboren am 22.5.1924 in München

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Dachau, Oskar von Millerstraße 1
Adresse:
Westermühlstraße 7 (seit 7.12.1938)

abgemeldet am 18.4.1939 nach Paderborn

Max Wallach diente vom 1.4.1898 bis 31.3.1899 bei der Kaiserlichen Marine. Er bereiste als Handelsmatrose und Ingenieur die ganze Welt, bis seine Brüder ihn nach Bayern riefen. Julius und Moritz Wallach hatten 1919 in Dachau (in der heutigen Hermann-Stockmann-Strasse) das Gebäude der Pappenfabrik Autenried erworben. Von 1920 bis 1938 leitete Max Wallach die Weberei und Stoffdruckerei des Volkskunsthauses Wallach. Mit seiner Familie meldete er sich am 28.4.1939 nach Paderborn ab. Seinem Sohn Franz glückte im August 1939 mit einem Kindertransport die Ausreise nach England. Max und Melitta Wallach hofften vergeblich auf eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Beide wurden von Münster nach Theresienstadt und von dort am 28.10.1944 nach Auschwitz deportiert.



Melitta Elisabeth Wallach, geb. Hollaender, Angestellte im Volkskunsthaus Wallach
Geboren am 8.1.1894 in Darmstadt

Deportiert von Münster am 1.8.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Dr. med. Julius Holländer und Emilie Holländer, geb. Landsberg

Heirat am 14.8.1923 in Darmstadt mit → Max Wallach, Ingenieur und Betriebsleiter, geboren am 9.10.1875 in Geseke, Kr. Lippstadt
Kind:
Franz Julius, geboren am 22.5.1924 in München

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Dachau
Adresse:
Westermühlstraße 7 (seit 7.12.1938)
abgemeldet am 18.4.1939 nach Paderborn

Melitta Wallach verzog im April 1939 mit ihrem Ehemann Max nach Paderborn zu ihrer Mutter. Ihrem Sohn glückte mit einem der letzten Kindertransporte nach England die Emigration. Melitta und Max Wallach hofften vergeblich auf eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Beide wurden von Münster nach Theresienstadt und von dort am 28.10.1944 nach Auschwitz deportiert.

Albert Abraham Walter, Schuhwarenhändler
Geboren am 11.7.1857 in Aidhausen

Gestorben am 27.1.1934 (11. Shewat 5694)

Verheiratet mit → Sidonie, geb. Feldmeier, geboren am 25.4.1867 in München

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.6.1931)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 11, Grab 1 (Granit).

Klara Walter
Geboren am 1.7.1855 in Weilersbach

Gestorben am 13.3.1942 (24. Adar 5702)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 20.7.1916)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 14.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.4.1939)

Weitere Lebensdaten von Klara Walter konnten nicht ermittelt werden.



Max Walter, Kaufmann
Geboren am 10.9.1863 in Fürth in Bayern

Gestorben am 2.10.1942 (21. Tishri 5703 (Hoshana Raba))

Eltern: Selig Walter und Susanna Walter, geb. Lewin

Heirat am 6.3.1905 in Leipzig mit Klara, geb. Freiberg, geboren am 12.5.1868 in Leipzig. Klara Walter war nicht jüdisch.
Kind:
Hubert (Karl Hubert), geboren am 26.2.1899 in Leipzig

Zuzug nach München am 22.8.1898 von Fürth
Adresse:
Reitmorstraße 31/0 (seit 28.11.1934)
Georgenstraße 124/II (seit 21.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.2.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.7.1942)

Max Walters nichtjüdische Ehefrau Klara kam ebenfalls im Januar 1942 in das Barackenlager Knorrstraße 148. Am 15.6.1942 zog sie jedoch in das Altersheim in der Kreuzstraße 2 um.

Meier Walter, Rentner, ehem. Viehhändler
Geboren am 27.2.1867 in Kleinsteinach, Kr. Haßfurt

Gestorben am 25.4.1942 (8. Ijar 5702)

Verheiratet mit → Regina, geb. Kohl, geboren am 13.5.1869 in Kleineibstadt, Kr. Königshofen
Kind:
→ Fanny (∞ Marx), geboren am 30.12.1896 in Kleinsteinach

Adresse:
Corneliusstraße 2/II bei Marx (seit 11.9.1939)
Maximilianstraße 9/III (seit 8.1.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 12.11.1941)

Meier Walters Tochter Fanny wurde mit ihrem Ehemann Julius Marx in Kaunas ermordet. Doppelgrab Meier und Regina Walter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 6, Platz 2 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.).

Regina Walter, geb. Kohl
Geboren am 13.5.1869 in Kleineibstadt, Königshofen

Gestorben am 15.4.1942 (28. Nissan 5702)

Verheiratet mit → Meier Walter, ehemaliger Viehhändler, geboren am 27.2.1867 in Kleinsteinach, Kr. Haßfurt
Kind:
→ Fanny (∞ Marx), geboren am 30.12.1896 in Kleinsteinach

Adresse:
Corneliusstraße 2/II (seit 11.9.1939)
Maximilianstraße 9/III (seit 8.1.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 12.11.1941)

Regina Walters Tochter Fanny wurde mit ihrem Ehemann Julius Marx in Kaunas ermordet. Doppelgrab Meier und Regina Walter, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 6, Platz 2 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.).



Sidonie Walter, geb. Feldmeier
Geboren am 25.4.1867 in München

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.9.1942 (12. Tishri 5703)

Eltern: Abraham Feldmeier und Ida Feldmeier, geb. Cohn

Verheiratet mit → Albert Abraham Walter, Schuhwarenhändler, geboren am 11.7.1857 in Aidhausen (gestorben am 27.1.1934 in München)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 1.6.1931)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 11.7.1935)
Buttermelcherstraße 15/I (seit 19.11.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.4.1942)

Sigmund Walter

Gestorben am 18.6.1934 (5. Tammuz 5694)

Sigmund Walter ist im Alter von 83 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden..



Irma Walz, Klavierlehrerin, später Hausgehilfin
Geboren am 20.6.1901 in Gunzenhausen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Walz und Hannchen Walz, geb. Heß

Zuzug nach München am 30.3.1939 von Stuttgart
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 30.3.1939)
Goethestraße 22/I (seit 1.5.1939)

Irma Walz besuchte die Volksschule, die Handelsfortbildungsschule und einen Handelskurs. Bis 22.11.1938 lebte sie in Gunzenhausen, danach kurzzeitig in Stuttgart.



Babette (Barbara) Wambold, Stütze und Pflegerin
Geboren am 6.7.1874 in Pappenheim, Kr. Weißenburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Wambold und Karoline Wambold, geb. Lang

Zuzug nach München 1890
Adresse:
Theklastraße 1/II (seit 27.3.1914)
Elisabethstraße 30/I (seit 28.7.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 16.9.1941)

Heinrich Wambold, Stallmeister a. D.
Geboren am 16.8.1849 in Pappenheim

Gestorben am 9.3.1933 (11. Adar 5693)

Verheiratet mit Therese, geb. Rosenhammer, geboren am 20.4.1848 in Frauenzell (gestorben am 22.3.1915 in München). Therese Wambold war nicht jüdisch.

Adresse:
Utzschneiderstraße 2/I (seit 23.3.1918)

Lieselotte Wannbacher, Haushaltsschülerin
Geboren am 14.3.1921 in Bayreuth

Deportiert von Berlin am 1.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.5.1937)
Schillerstraße 6 (seit 12.4.1938)
- Berlin

Lieselotte Wannbacher absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre.



Erich Warschauer, Oberlandgerichtsrat
Geboren am 18.8.1879 in Schweidnitz, Kr. Breslau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Eduard Warschauer und Jenny Warschauer, geb. Holländer

Heirat am 20.11.1906 in Breslau mit → Margarete, geb. Soberski, geboren am 28.2.1883 in Breslau

Zuzug nach München am 23.9.1933 von Breslau
Adresse:
Renatastraße 48/III (seit 10.4.1935)
Sophie-Stehle-Straße 9/0 (seit 17.8.1938)
Sternwartstraße 8/I (seit 1.3.1939)
Widenmayerstraße 38/III (seit 15.9.1939)
Schwanthalerstraße 49 (seit 7.5.1941)

Erich Warschauer besuchte das Gymnasium Schweidnitz und studierte anschließend Jura. 1916-1917 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er absolvierte die Referendar- und die große Staatsprüfung. In den Jahren 1922-1924 war er Syndikus des Deutschen Volksbundes in Polen. 1933-1934 hielt er sich in Italien, 1934-1935 in der Schweiz, 1935-1936 in Jugoslawien und 1937 erneut in Italien auf. Er war Experte für Minderheiten- und Arbeitsrecht sowie internationales Recht.



Margarete Warschauer, geb. Soberski
Geboren am 28.2.1883 in Breslau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hermann Soberski und Helene Soberski, geb. Landau

Heirat am 20.11.1906 in Breslau mit → Erich Warschauer, geboren am 18.8.1879 in Schweidnitz, Kr. Breslau

Zuzug nach München am 23.9.1933 von Breslau
Adresse:
Renatastraße 48/III (seit 10.4.1935)
Sophie-Stehle-Straße 9/0 (seit 17.8.1938)
Sternwartstraße 8/I (seit 1.3.1939)
Widenmayerstraße 38/III (seit 15.9.1939)
Schwanthalerstraße 49 (seit 7.5.1941)

Margarete Warschauer besuchte die Städtische Höhere Mädchenschule (Augustaschule) in Breslau, anschließend das Kindergartenseminar Fröbel in Breslau. Sie hielt sich 1922-1924 in Polen (wo ihr Ehemann Syndikus des Deutschen Volksbundes war), 1933-1934 in Italien, 1934-1935 in der Schweiz, 1935-1936 in Jugoslawien und 1937 für mehrere Monate erneut in Italien auf.



Else Johanna Wassermann, geb. Goldmann
Geboren am 12.4.1891 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Jonas Goldmann und Pauline Goldmann, geb. Heilbronner
Geschwister: Karl, geboren am 7.11.1881 in Fürth (emigrierte 1936 nach Italien, gestorben am 1.5.1956 in München); Berta (∞ Spittel), geboren am 20.5.1884 in Holzkirchen (am 15.8.1942 von Berlin nach Riga deportiert und ermordet)

Heirat am 6.10.1923 in München mit Dr. phil. → Rudolf Wassermann, Opernsänger und Musikschriftsteller, geboren am 17.10.1884 in München; Scheidung am 16.12.1927

Adresse:
Schwanthalerstraße 36/II, bei den Eltern (seit 2.7.1918)
Martiusstraße 7/II, beim Vater (seit 1.7.1929)
Kaulbachstraße 22a/II (seit 9.10.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/I (seit 30.9.1941)

Julius Wassermann, Schüler, Lehrling, später Zwangsarbeiter (Gärtner)
Geboren am 20.12.1926 in Mühlhausen, Kr. Höchstadt/Aisch

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Piaski ermordet 10.4.1942 (23. Nissan 5702)

Eltern: Herbert Wassermann und → Martha Wassermann, geb. Kahn
Geschwister: Schwester, geboren am 5.10.1921 in Mühlhausen; → Margot, geboren am 14.11.1924 in Mühlhausen

Zuzug nach München am 26.4.1939 von Mühlhausen, Kr. Höchstadt/Aisch
Adresse:
Apfelallee 2 (seit 26.4.1939)
Magdalenenstraße 2/I (seit 25.2.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 5.5.1940)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 20.4.1941)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.12.1941)

Julius Wassermann wurde zusammen mit seiner Mutter und seiner Schwester Margot deportiert. Seiner 1921 geborenen Schwester glückte möglicherweise die Emigration.

Karl Wassermann, Maschinenbauer (Dreher)
Geboren am 28.10.1919 in München

Suizid am 15.6.1940 (9. Siwan 5700)

Karl Wassermann besuchte die Berufsfachschule für Maschinenbauer.



Laura Wassermann, Privatlehrerin
Geboren am 12.10.1883 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Aron Wassermann und Babette Wassermann, geb. Fromm
Geschwister: → Theodor, geboren am 23.4.1872 in Kriegshaber; → Olga (∞ Leiter), geboren am 4.1.1875 in Kriegshaber; Alfred, geboren am 22.2.1876 in München (gestorben am 19.3.1881 in München); Kathinka, geboren am 6.3.1877 in München (gestorben am 13.6.1877 in München); Edmund, geboren am 18.5.1878 in München (gestorben am 10.1.1879 in München); Jenny (∞ Koppel), geboren am 25.7.1879 in München; Meta, geboren am 21.12.1880 in München (gestorben am 9.1.1893 in München); → Else (∞ Gutmann), geboren am 19.2.1882 in München

Adresse:
Klenzestraße 22/III (seit 24.6.1932)
- Nördlingen – (seit 14.9.1932)
Müllerstraße 43/I (seit 4.4.1936)
Fraunhoferstraße 2/II (seit 1.6.1936)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 2.11.1939)

Laura Wassermann besuchte fünf Jahre das Herzog-Spital-Institut der Servitinnen. Sie war schriftstellerisch und sozial tätig. Nach dem Ersten Weltkrieg betreute sie Kriegsinvaliden. Grab des Bruders Theodor, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 1 (Granit). Grab der Schwester Olga (∞ Leiter), Neuer Israelitischer Freidhof, Sektion 6, Reihe 5, Platz 10 (Granit).



Margot Wassermann, Haushaltsschülerin, Hausangestellte
Geboren am 14.11.1924 in Mühlhausen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Piaski ermordet am 10.4.1942 (23. Nissan 5702)

Eltern: Herbert Wassermann und → Martha Wassermann, geb. Kahn
Geschwister: Schwester, geboren am 5.10.1921 in Mühlhausen; → Julius, geboren am 30.12.1926 in Mühlhausen

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 25.4.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 26.6.1941)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

1939 absolvierte Margot Wassermann im Kinderheim Antonienstraße 7 eine Hauswirtschafts- und Säuglingspflegeausbildung. Sie wurde mit ihrer Mutter und ihrem Bruder Julius deportiert. Ihrer 1921 geborenen Schwester glückte möglicherweise die Emigration.

Martha Wassermann, geb. Kahn, Hausangestellte
Geboren am 23.10.1893 in Memmelsdorf, Kr. Bamberg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
In Piaski ermordet 10.4.1942 (23. Nissan 5702)

Eltern: Selig Kahn und Maria Kahn, geb. Ehrlich

Heirat am 18.6.1919 in Bamberg mit Herbert Wassermann, geboren am 10.10.1890 in Mühlhausen, Kr. Höchstadt/Aisch (gestorben 1942 in Frankfurt am Main)
Kinder:
Tochter, geboren am 5.10.1921 in Mühlhausen
→ Margot, geboren am 14.11.1924 in Mühlhausen
→ Julius, geboren am 30.12.1926 in Mühlhausen

Zuzug nach München am 22.4.1939 von Mühlhausen, Kr. Höchstadt/Aisch
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 24.4.1939)

Martha Wassermann besuchte die Volksschule. Sie wurde zusammen mit den Kindern Margot und Julius deportiert. Der 1921 geborenen Tochter gelang offenbar die Emigration.



Otto Wassermann, Geheimer Hofrat, Justizrat
Geboren am 23.11.1854 in München

Gestorben am 21.1.1935 (17. Shewat 5695)

Eltern: Elkan Wassermann und Peppi Wassermann, geb. Hechinger

Heirat am 2.1.1884 in Nürnberg mit → Rosa, geb. Fechheimer, geboren am 4.9.1865 in Oberlangenstadt, Kr. Kronach
Kinder:
→ Rudolf, geboren am 17.10.1884 in München
Pauline, geboren am 18.5.1888 in München

Zuzug nach München am 19.9.1881
Adresse:
Cuvilliésstraße 22/0 (seit 16.9.1911)



Dr. phil. Paul Wassermann, Handelsrichter, später Chemiker, Betriebsführer
Geboren am 3.3.1887 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Franz Wassermann und Amalie Wassermann, geb. Fechheimer
Geschwister: Ernst, geboren am 27.7.1882 in München (gestorben am 21.12.1888 in München); Friedrich, geboren am 13.8.1884 in München (gestorben am 16.6.1969 in den USA); Ida (∞ Schneidhuber), geboren am 7.6.1892 in München

Adresse:
Fraunhoferstraße 16/I
Fraunhoferstraße 30/I
Elisabethstraße 30/0, bei der Mutter (seit 11.2.1937)

Paul Wassermann besuchte das Luitpoldgymnasium und studierte anschließend an der Universität Chemie. Am 12.3.1910 wurde er promoviert. Er war seit 1908 Mitglied des Verbands der Vorstände chemischer Laboratorien an Deutschen Hochschulen. Seine Spezialität lag in der Seifen- und Kerzenindustrie. Er leitete mit seiner Mutter und mit Emil Groß die Firma Millykerzen- und Seifenfabrik in der Fraunhoferstraße 18. Paul Wassermann war 2. Vorsitzender des Heimat- und Königsbundes und Vorsitzender der akademischen Unterrichtskurse für Arbeiter. 1920 trat er dem Zeitfreiwilligenkorps Schützenbrigade 21, dem Freikorps Epp, bei. Im Frühsommer 1941 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA.



Rosa Wassermann, geb. Fechheimer
Geboren am 4.9.1865 in Oberlangenstadt, Kr. Kronach

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.7.1942 (16. Tammuz 5702)

Heirat am 2.1.1884 in Nürnberg mit Dr. jur. → Otto Wassermann, Geh. Hofrat und Justizrat, geboren am 23.11.1854 in München
Kinder:
→ Rudolf, geboren am 17.10.1884 in München
Pauline, geboren am 18.5.1888 in München

Zuzug nach München am 19.9.1881
Adresse:
Mandlstraße 2 (seit 5.12.1939)
Kaulbachstraße 34a (seit 10.5.1940)
Ohmstraße 20 (seit 3.6.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 6.12.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.3.1942)



Dr. phil. Rudolf Wassermann, Opernsänger, Musikschriftsteller
Geboren am 17.10.1884 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Otto Wassermann und → Rosa Wassermann, geb. Fechheimer

Heirat am 6.10.1923 in München mit → Else Johanna, geb. Goldmann, geboren am 12.4.1891 in München; Scheidung am 16.12.1927

Adresse:
Cuvilliesstraße 22/0 (seit 16.3.1938)
Ottostraße 6 (seit 5.12.1939)
Max-Joseph-Straße 1 (seit 5.12.1939)
Mandlstraße 2 (seit 26.12.1939)
Glückstraße 2/I(seit 5.5.1940)

Rudolf Wassermann besuchte neun Jahre das Humanistische Gymnasium. Er legte nach 10 Semestern des Studiums der Musikwissenschaft das Doktorexamen ab. Als weitere Fächer hatte er Germanistik und Philosophie belegt. Er hielt sich wiederholt zu gesanglichen und musikalischen Studien in Frankreich auf.

Sofie Wassermann

Gestorben am 11.2.1938 (10. Adar I 5698)

Sofie Wassermann ist im Alter von 60 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Theodor Wassermann, Kaufmann
Geboren am 23.4.1872 in Augsburg-Kriegshaber

Gestorben am 12.12.1941 (22. Kislew 5702)

Eltern: Aron Wassermann und Babette Wassermann, geb. Fromm
Geschwister: → Olga (∞ Leiter), geboren am 4.1.1875 in Kriegshaber; Alfred, geboren am 22.2.1876 in München (gestorben am 19.3.1881 in München); Kathinka, geboren am 6.3.1877 in München (gestorben am 13.6.1877 in München); Edmund, geboren am 18.5.1878 in München (gestorben am 10.1.1879 in München); Jenny (∞ Koppel), geboren am 25.7.1879 in München; Meta, geboren am 21.12.1880 in München (gestorben am 9.1.1893 in München); → Else (∞ Gutmann), geboren am 19.2.1882 in München; → Laura, geboren am 12.10.1883 in München

Heirat am 18.4.1917 in München mit Paula Wassermann, geb. Prantl, geboren am 3.11.1880 in München-Schwabing (gestorben am 26.10.1936 in München). Paula Wassermann war nicht jüdisch.
Kinder:
Elisabeth Wilhelmine, geboren am 19.7.1909 in München
Sohn, geboren am 12.11.1917 in München
Sohn, geboren am 28.10.1919 in München

Zuzug nach München am 7.12.1915 von Kriegshaber

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4
Parkstraße 16/II (seit 14.3.1916)

Theodor Wassermann nahm 1916-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Grab der Schwester Olga (∞ Leiter), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 5, Platz 10 (Granit). Einzelgrab Theodor Wassermann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 1 (Granit).

Heinrich Hirsch Wasserstrom, Kaufmann
Geboren am 28.1.1876 in Andrychau (Galizien)

Gestorben am 16.7.1933 (22. Tammuz 5693)

Eltern: Salomon Wasserstrom, Kaufmann in Andrychau, und Auguste Wasserstrom, geb. Stern

Verheiratet mit → Regina, geb. Seligmann, Kauffrau, geboren am 21.8.1874 in Schiefbahn, Reg. Bez. Düsseldorf
Kinder:
Ernst, geboren am 28.2.1903 in München
Hedwig (∞ Sufrin), geboren am 24.3.1904 in München

Zuzug nach München am 29.6.1901
Adresse:
Maximilianstraße 10a/I (seit 4.10.1919)

Heinrich Wasserstroms Tochter emigrierte mit ihrem Ehemann Tobias Sufrin im August 1939 in die Schweiz. Sein Sohn lebte seit 1927 in Berlin. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 8, Platz 14 (Kalkstein).

Regina Wasserstrom, geb. Seligmann, Geschäftsinhaberin
Geboren am 21.8.1874 in Schiefbahn

Gestorben in Garmisch-Partenkirchen am 23.6.1938 (24. Siwan 5698)

Eltern: Benjamin Seligmann, Metzger, und Sylilla Seligmann, geb. Seligmann

Verheiratet mit → Heinrich Hirsch Wasserstrom, Kaufmann, geboren am 28.1.1876 in Andrychau (Galizien)
Kinder:
Ernst, geboren am 28.2.1903 in München
Hedwig (∞ Sufrin), geboren am 24.3.1904 in München

Adresse:
Maximilianstraße 10a/I (seit 4.10.1919)

Regina Wasserstrom betrieb seit Mai 1926 einen Großhandel mit Textilwaren und einen Kleinhandel mit Trikotagen. Dieses Gewerbe wurde am 31.8.1938 abgemeldet. Regina Wasserstrom war am 23.6.1938 in Garmisch-Partenkirchen verstorben. Ihre Tochter heiratete im Juni 1939 in München den Kaufmann Tobias Sufrin, beide emigrierten im August 1939 in die Schweiz. Ihr Sohn Ernst lebte seit 1927 in Berlin.



Hilde Weber, Haushaltsschülerin
Geboren am 26.10.1924 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Hans Hillel Weber und Henriette (Jette) Weber, geb. Kalter

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 20.7.1939)
Viktor-Scheffel-Straße 1 (seit 15.8.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 2.8.1941)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)



Ida Wechsler, geb. Schönberger
Geboren am 25.1.1887 in Erlangen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salomon Schönberger und Klara Schönberger, geb. Zimmer

Heirat am 20.6.1906 in Fürth mit → Salomon (Shlomo) Wechsler, Schneidermeister, geboren am 29.11.1876 in Schwabach
Kind:
Else (∞ Goldberg), geboren am 15.5.1910 in Nürnberg

Zuzug nach München am 2.2.1914
Adresse:
Adelgundenstraße 13/II bei den Eltern (seit 3.3.1920)
Thierschstraße 41/I (seit 30.3.1933)
Galeriestraße 30/II (seit 3.10.1935)

Ida Wechslers Tochter Else emigrierte 1931 nach Palästina. Am 20.7.1945 heiratete sie in Givat Rambam Dr. Heinrich Goldberg, das Ehepaar lebte in Tel Aviv. Grab des Vaters Shlomo ha Levi Schönberger, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 6 (Granit mit Basaltplatte - Inschrift hebräisch - Gedenkinschrift (hebr.): Zur ewigen Erinnerung an Klara Schönberger, Ida und Shlomo Wechsler).



Klara Wechsler
Geboren am 18.5.1890 in München

Gestorben am 1.4.1941 (4. Nissan 5701)

Eltern: Moritz Moses Wechsler und Jenny Wechsler, geb. Levis
Geschwister: Regina (∞ Neubauer), geboren am 24.8.1884 in München (emigrierte im Februar 1939 nach London); Rosa (∞ Hofmann), geboren am 20.2.1886 in München (emigrierte im Juni 1939 nach London); Arthur, geboren am 17.8.1888 in München (emigrierte im Dezember 1933 nach London)
Halbgeschwister aus der ersten Ehe des Vaters (1842-1928) mit Julie Tedesco (1839-1881): Therese, geboren am 30.1.1868 in Frankfurt am Main; Leon, geboren am 31.3.1870 in München; Jakob, geboren am 8.11.1876 in München; Emma, geboren am 22.5.1878 in München (gestorben am 4.6.1878 in München); Rosa, geboren am 13.1.1880 in München (gestorben am 2.3.1880 in München); David, geboren am 22.9.1881 (gestorben am 24.9.1881 in München)

Adresse:
Thierschstraße 22/III (seit 1.4.1909)
Seitzstraße 1/III (seit 1.9.1925)
Thierschstraße 22/I (seit 15.12.1933)
- Darmstadt – (seit 1.8.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 16.12.1940)

Klara Wechsler besuchte drei Jahre die Kaufmännische Fortbildungsschule. Von August 1938 bis Dezember 1940 lebte sie in Darmstadt bei Verwandten.



Salomon (Shlomo) Wechsler, Schneidermeister
Geboren am 29.11.1876 in Schwabach

Deportiert am 7.4.1942 nach Bendorf-Sayn
In Izbica ermordet

Eltern: Joseph Wechsler und Johanna Wechsler, geb. Rosenbaum

Heirat am 20.6.1906 in Fürth mit → Ida, geb. Schönberger, geboren am 25.1.1887 in Erlangen
Kind:
Else (∞ Goldberg), geboren am 15.5.1910 in Nürnberg

Zuzug nach München am 2.2.1914
Adresse:
Adelgundenstraße 13/II, bei Schwiegereltern (seit 3.3.1920)
Thierschstraße 41/I (seit 30.3.1933)
Galeriestraße 30/II (seit 3.10.1935)

Salomon Wechsler war Mitglied der Agudas Israel. Er wohnte 1935 in Hitlers ehemaliger Wohnung an der Thierschstraße 41/I. Er zeigte diese Wohnung Interessenten und wurde daraufhin vom Ortsgruppenleiter der NSDAP angezeigt. Er war schwerkriegsbeschädigt und konnte daher seinen ursprünglichen Beruf nicht mehr ausüben. Salomon Wechslers Tochter Else emigrierte 1931 nach Palästina. Am 20.7.1945 heiratete sie in Givat Rambam Dr. Heinrich Goldberg, das Ehepaar lebte in Tel Aviv. Gedenkinschrift, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 6 (Granit mit Basaltplatte - Inschrift hebräisch - Gedenkinschrift (hebr.): Zur ewigen Erinnerung an Klara Schönberger, Ida und Shlomo Wechsler).



Abraham Joseph Wegner, Kaufmann
Geboren am 21.10.1877 in Radziechów (Polen)

Gestorben am 27.4.1941 (30. Nissan 5701)

Mutter: Hanna Reiczy, verh. mit Max Löwin

Heirat am 28.5.1906 in Wien mit → Reisa/Retza Therese, geb. Scherz, Damenschneiderin, geboren am 6.9.1874 in Kopyzynce
Kinder:
Regina (∞ Naß), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai)
Rosalia (∞ Samuel), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Juni 1939 nach London)
→ Max/Maximilian, geboren am 18.9.1905 in Wien
Helena, geboren am 21.9.1907 in München (gestorben am 15.7.1911 in München)
Franziska, geboren am 7.6.1910 in München (gestorben am 25.10.1911 in München)
Pauline (∞ Herzfeld), geboren am 6.9.1912 in München
→ Ernst David, geboren am 18.2.1916 in München

Zuzug nach München am 19.6.1906 von Wien
Adresse:
Müllerstraße 46/III (seit 10.10.1917)
Bürkleinstraße 16/0 bei Silber (seit 15.10.1940)

Abraham Wegner besuchte vier Jahre die Volksschule und sechs Jahre die Realschule. Er lebte 1877-1906 in Österreich. Seit August 1929 betrieb er eine Handelsvertretung für Kurz- und Textilwaren, seit Oktober 1929 eine Handelsvertretung für elektrische Artikel in der Müllerstraße 46/III. Beide Gewerbe wurden am 14.4.1938 abgemeldet, da ihm die Ausstellung einer neuen Gewerbelegitimationskarte verweigert wurde. Seine Tochter Pauline wurde mit ihrem Ehemann Kurt Herzfeld und dem Sohn Denny von Minden nach Auschwitz deportiert, keiner von ihnen überlebte die Shoa. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 5, Platz 8 (Granit liegend).



Ernst David Wegner, Kfm. Ang.
Geboren am 18.2.1916 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Abraham Joseph Wegner und → Reisa/Retza Wegner, geb. Scherz
Geschwister: Regina (∞ Naß), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai); Rosalia (∞ Samuel), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Juni 1939 nach London); → Max/Maximilian, geboren am 18.9.1905 in Wien; Helena, geboren am 21.9.1907 in München (gestorben am 15.7.1911 in München); Franziska, geboren am 7.6.1910 in München (gestorben am 25.10.1911 in München); Pauline (∞ Herzfeld), geboren am 6.9.1912 in München

Adresse:
Müllerstraße 46/III, bei den Eltern (seit 10.10.1917)
Bürkleinstraße 16/0, bei den Eltern (seit 15.10.1940)

Grab des Vaters, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 5, Platz 8 (Granit liegend).



Max (Maximilian) Wegner, Vertreter
Geboren am 18.9.1905 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Abraham Joseph Wegner und → Reisa/Retza Wegner, geb. Scherz
Geschwister: Regina (∞ Naß), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai); Rosalia (∞ Samuel), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Juni 1939 nach London); Helena, geboren am 21.9.1907 in München (gestorben am 15.7.1911 in München); Franziska, geboren am 7.6.1910 in München (gestorben am 25.10.1911 in München); Pauline (∞ Herzfeld), geboren am 6.9.1912 in München; → Ernst David, geboren am 18.2.1916 in München

Zuzug nach München am 19.6.1906 von Wien
Adresse:
Müllerstraße 46/III, bei den Eltern (seit 10.10.1917)
Bürkleinstraße 16/0, bei den Eltern (seit 15.10.1940)

Max Wegner besuchte acht Jahre die Volksschule und drei Jahre die Kaufmannsschule. Er betrieb seit Juni 1934 eine Provisionsvertretung für Lederwaren in der Müllerstraße 46/III. Dieses Gewerbe wurde am 4.1.1939 abgemeldet. Grab des Vaters, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 5, Platz 8 (Granit liegend).



Reisa (Retza, Therese) Wegner, geb. Scherz, Damenschneiderin
Geboren am 6.9.1874 in Kopyczynce (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Heirat am 28.5.1906 in Wien mit → Abraham Joseph Wegner, Kaufmann, geboren am 21.10.1877 in Radziechów, Kr. Kamionka (Polen)
Kinder:
Regina (∞ Naß), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Mai 1939 nach Shanghai)
Rosalia (∞ Samuel), geboren am 3.11.1902 in Wien (emigrierte im Juni 1939 nach London)
→ Max/Maximilian, geboren am 18.9.1905 in Wien
Helena, geboren am 21.9.1907 in München (gestorben am 15.7.1911 in München)
Franziska, geboren am 7.6.1910 in München (gestorben am 25.10.1911 in München)
Pauline (∞ Herzfeld), geboren am 6.9.1912 in München
→ Ernst David, geboren am 18.2.1916 in München

Zuzug nach München am 19.6.1906 von Wien
Adresse:
Müllerstraße 46/III (seit 10.10.1917)
Bürkleinstraße 16/0 (seit 15.10.1940)

Reise (Retza) Wegner war bis zum Verkauf an die Stadtgemeinde München im Jahre 1932 Eigentümerin des Hauses Müllerstraße 38, in dem sie im Erdgeschoss und im 3. Stock eine Kurz- und Geschwenkwarenhandlung betrieb. 1930 betrieb ihr Schwiegersohn Norbert Samuel dort eine Woll- und Weißwarenhandlung, nach dessen Tod 1931 übernahm Tochter Rosalie den Betrieb. Am 15.7.1930 eröffnete Reisa Wegner in der Müllerstraße 46/III eine Damenschneiderei, die am 4.1.1939 rückwirkend für den 31.12.1938 abgemeldet wurde. Sie trug sich mit dem Gedanken auszuwandern. Ihre Tochter Pauline wurde mit ihrem Ehemann Kurt Herzfeld und dem Sohn Denny von Minden nach Auschwitz deportiert, keiner von ihnen überlebte die Shoa. Einzelgrab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 5, Platz 8 (Granit liegend).



Helene Weidenreich, geb. Gernsheim
Geboren am 15.10.1867 in Worms

Von Holland aus deportiert
In Sobibor ermordet am 23.4.1943 (18. Nissan 5703)

Eltern: Sigmund Gernsheim und Regina Gernsheim, geb. Neuburger
Geschwister: Marie (∞ Feldheim), geboren am 10.6.1862 in Worms (am 10.9.1942 von Nürnberg nach Theresienstadt deportiert, von dort am 29.9.1942 nach Treblinka deportiert); Klara (∞ Leven), geboren am 4.7.1869 in Worms (emigrierte nach Kanada)

Heirat am 5.2.1891 in Worms mit Julius Weidenreich, Hauptmann a. D., Vertreter, geboren am 3.6.1857 in Edenkoben, Pfalz (gestorben am 1.11.1940 in Rotterdam)

Adresse:
Ohmstraße 9/I (seit 5.4.1918)
Emigration am 4.1.1939 nach Holland



Josef Weiermann, Schuhfabrikant
Geboren am 26.3.1863 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels

Gestorben am 23.8.1939 (26. Aw 5698)

Eltern: Simon Weiermann und Johanna Weiermann, geb. Hellborn

Verheiratet mit → Maria, geb. Steinhäuser, geboren am 24.10.1868 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels
Kinder:
→ Selma (∞ Kupfer), geboren am 3.6.1890 in Burgkunstadt
→ Julius, geboren am 28.11.1892 in Burgkunstadt
Dora, geboren am 19.11.1898 in Burgkunstadt (gestorben in München am 10.10.1917)

Zuzug nach München am 1.9.1910 von Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels
Adresse:
Elisabethstraße 17 (seit 10.9.1915)

Familiengrab Weiermann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 9, Platz 3 (Granit, Metallbuchstaben, Steinmauer mit zwei Schmuckurnen, Schmuckornament - Grab für Dora und Josef Weiermann - Gedenkinschriften für Maria und Julius Weiermann, Selma und Karl Kupfer und Alex und Emma Landau, geb. Bogartz).



Julius Weiermann, Fabrikant
Geboren am 28.11.1892 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Weiermann und → Maria Weiermann, geb. Steinhäuser
Geschwister: → Selma (∞ Kupfer), geboren am 3.6.1890 in Burgkunstadt; Dora, geboren am 19.11.1898 in Burgkunstadt (gestorben in München am 10.10.1917)

Zuzug nach München am 1.9.1910 von Burgkunstadt
Adresse:
Elisabethstraße 17
Leopoldstraße 16/II (seit 20.8.1940)
Widenmayerstraße 41/II (seit 1.11.1940)
Bauerstraße 26/0 (seit 29.7.1941)

Julius Weiermann besuchte sechs Jahre die Handelsschule. Er lebte zwei Jahre in England und zwei Jahre in Frankreich. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil, 1919 war er Angehöriger des Freikorps Oberland. Er war als Vertreter tätig für die Firma Weiermann AG in Burgkunstadt. Seine Gewerbekonzession wurde im August 1938 gelöscht. Im Frühjahr 1940 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA oder nach San Domingo. Familiengrab Weiermann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 9, Platz 3 (Granit, Metallbuchstaben, Steinmauer mit zwei Schmuckurnen, Schmuckornament - Grab für Dora und Josef Weiermann - Gedenkinschriften für Maria und Julius Weiermann, Selma und Karl Kupfer und Alex und Emma Landau, geb. Bogartz)



Maria Weiermann, geb. Steinhäuser
Geboren am 24.10.1868 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 16.10.1944 (14. Tishri 5705)

Eltern: Juda Steinhäuser und Sophie Steinhäuser, geb. Springer

Verheiratet mit → Josef Weiermann, Kaufmann, geboren am 26.3.1863 in Burgkunstadt, Kr. Lichtenfels
Kinder:
→ Selma (∞ Kupfer), geboren am 3.6.1890 in Burgkunstadt
→ Julius, geboren am 28.11.1892 in Burgkunstadt
Dora, geboren am 19.11.1898 in Burgkunstadt (gestorben in München am 10.10.1917)

Zuzug nach München am 1.9.1910
Adresse:
Elisabethstraße 17/II (seit 10.9.1915)
Widenmayerstraße 41/II (seit 20.8.1940)
Bauerstraße 26/0 (seit 29.7.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 17.11.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 30.6.1942)

Familiengrab Weiermann, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 9, Reihe 9, Platz 3 (Granit, Metallbuchstaben, Steinmauer mit zwei Schmuckurnen, Schmuckornament - Grab für Dora und Josef Weiermann - Gedenkinschriften für Maria und Julius Weiermann, Selma und Karl Kupfer und Alex und Emma Landau, geb. Bogartz).



Dr. med. Erwin Weigl, Arzt
Geboren am 27.8.1908 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Richard Weigl, Geschäftsleiter, und → Paula Hedwig Weigl, geb. Strauß

Heirat am 15.9.1938 in München mit → Lotte, geb. Ackermann, geboren am 4.11.1914 in München

Zuzug nach München von Nürnberg 1928
Adresse:
Dietrichstraße 2/II (seit 1.10.1932)
Baldurstraße 1/II (seit 3.7.1933)
Maximilianstraße 11/I (seit 17.10.1938)

Erwin Weigl war tschechoslowakischer Staatsangehöriger. Er bemühte sich vergeblich um eine Ausreisemöglichkeit in die USA und nach San Domingo.



Lotte Weigl, geb. Ackermann
Geboren am 14.11.1914 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolf Ackermann und Mina Ackermann, geb. Sundheimer

Heirat am 15.9.1938 in München mit Dr. med. → Erwin Weigl, geboren am 27.8.1908 in München

Adresse:
Galeriestraße 38/III, bei den Eltern (seit 4.11.1914)
Dietrichstraße 2/II (seit 1.10.1932)
Baldurstraße 1/II (seit 3.7.1933)
Maximilianstraße 11/I (seit 17.10.1938)

Paula Weigl, geb. Strauss
Geboren am 17.3.1882 in Neuburg/Donau

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Ludwig Strauss, Stabsarzt, und Emma Strauß, geb. Kohn

Heirat am 25.5.1907 in München mit → Richard Weigl, Geschäftsleiter, geboren am 22.9.1872 in Brünn
Kind:
→ Erwin, geboren am 27.8.1908 in München

Adresse:
Baldurstraße 1/II (seit 3.7.1933)
Schwanthalerstraße 49/II (seit 12.4.1939)
Karlstraße 4/II (seit 15.7.1939)
Ludwigstraße 4/III – Pension (seit 1.11.1939)
Mathildenstraße 13/III – Pension Wagner (seit 2.4.1940)
Isabellastraße 29/II (seit 1.7.1940)
Goethestraße 7a/III (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.1.1942)

Paula Weigl wurde am 18.12.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Richard Weigl, Geschäftsleiter
Geboren am 22.9.1872 in Brünn, Mähren

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 8.10.1942 (27. Tishri 5703)

Eltern: Wilhelm Weigl, Privatier in Hamburg, und Rosa Weigl, geb. Hofmann

Heirat am 25.5.1907 in München mit → Paula, geb. Strauss, geboren am 17.3.1882 in Neuburg/Donau
Kind:
→ Erwin, geboren am 27.8.1908 in München

Zuzug nach München am 3.12.1901 von Nürnberg
Adresse:
Baldurstraße 1/II (seit 3.7.1933)
Schwanthalerstraße 49/II (seit 12.4.1939)
Karlstraße 4/II (seit 15.7.1939)
Ludwigstraße 4/III – Pension (seit 1.11.1939)
Mathildenstraße 13/III – Pension Wagner (seit 2.4.1940)
Isabellastraße 29/II (seit 1.7.1940)
Goethestraße 7a/III (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.1.1942)

Richard Weigl war seit Januar 1933 Kommanditist der Firma Weigl & Co. KG, Großhandel mit Nahrungsmitteln, Arnulfstraße 26/III. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Alfred Weihermann, Privatier
Geboren am 18.3.1869 in Feuchtwangen

Gestorben am 13.9.1940 (10. Elul 5700)

Eltern: Joel Weihermann und Babette Weihermann, geb. Klein

Zuzug nach München am 16.9.1884 von Feuchtwangen
Adresse:
Winzererstraße 54/II (seit 29.11.1930)

Theklastraße 4/III (seit 28.12.1931)
Schlotthauerstraße 3/0 (seit 1.6.1934)
Platenstraße 3/I (seit 2.3.1939)
Herzogstraße 65/I(seit 1.4.1940)



Martha Weihmann, geb. Leiter
Geboren am 7.2.1881 in Buttenwiesen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Adresse:
Reichenbachstraße 27



Enslein (Enzel) Weikersheimer, Kaufmann
Geboren am 1.10.1850 in Gaukönigshofen

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 9.9.1942 (9. Elul 5703)

Verheiratet mit Mina, geb. Sontheimer, geboren am 1.1.1850 (gestorben am 18.10.1930 in München)
Kinder:
→ Max, geboren am 5.1.1878 in Gaukönigshofen
→ Emma (∞ Hirsch), geboren am 19.1.1880 in Gaukönigshofen
Moritz, geboren am 20.9.1881 in Gaukönigshofen
Felix, geboren am 21.6.1891 in Gaukönigshofen

Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Enslein Weikersheimer war bis zur Geschäftsaufgabe Inhaber einer Rauchwarenhandlung. Sein Sohn Moritz überlebte die Shoa dank seiner „Mischehe". Sein Sohn Max gilt als „verschollen". Seine Tochter Emma wurde in Kaunas ermordet. Sein Sohn Felix starb 1950 auf der Seereise von China nach Israel.



Max Weikersheimer, Landwirt, später Vertreter
Geboren am 5.1.1878 in Gaukönigshofen, Kr. Ochsenfurt

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Enslein Weikersheimer und Mina Weikersheimer, geb. Sontheimer
Geschwister: → Emma (∞ Hirsch), geboren am 19.1.1880 in Gaukönigshofen; Moritz, geboren am 20.9.1881 in Gaukönigshofen; Felix, geboren am 21.6.1891 in Gaukönigshofen

Heirat am 22.2.1909 in Ulm mit → Selma, geb. Spiro, geboren am 7.9.1882 in Reutlingen

Zuzug nach München am 20.6.1897 von Gaukönigshofen
Adresse:
Müllerstraße 42/I (seit 28.7.1931)
Am Glockenbach 5/II (seit 4.7.1932)
Ridlerstraße 48/II (seit 21.3.1940)
Rosental 3/III (seit 25.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)

Max Weikersheimer betrieb seit Januar 1933 eine Provisionsvertretung für Öle und Fette am Glockenbach 5/II. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Selma Weikersheimer, geb. Spiro
Geboren am 7.9.1882 in Reutlingen

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Spiro und Louise Spiro, geb. Liebmann

Heirat am 22.2.1909 in Ulm mit → Max Weikersheimer, geboren am 5.1.1878 in Gaukönigshofen, Kr. Ochsenfurt

Adresse:
Müllerstraße 42/I (seit 28.7.1931)
Am Glockenbach 5/II (seit 4.7.1932)
Ridlerstraße 48/II (seit 21.3.1940)
Rosenthal 3/III (seit 28.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)



Albert Abraham Weil, Kaufmann
Geboren am 20.11.1860 in Haigerloch, Kr. Hechingen

Gestorben am 3.8.1939 (18. Aw 5699)

Eltern: Jakob Elias Weil und Karoline Weil, geb. Ottenheimer

Heirat am 24.10.1893 in München mit → Betty, geb. Rosenberger, geboren am 16.12.1870 in Oberdorf
Kinder:
Jenny (∞ Gabai), geboren am 24.9.1894 in München
→ Fanny, geboren am 14.1.1896 in München
→ Auguste, geboren am 5.3.1898 in München
→ Sophie, geboren am 12.2.1900 in München

Zuzug nach München am 7.7.1893
Adresse:
Landwehrstraße 64/II (seit 5.7.1917)

Albert Weil war Inhaber einer Tuchgroßhandlung. Seine Tochter Jenny emigrierte mit ihrem Ehemann, dem Kaufmann Leon Juda Gabai (geboren am 23.6.1893 in Konstantinopel), 1939 über Genua in die Türkei. Seine Ehefrau Betty wurde mit den Töchtern Fanny und Sophie am 20.11.1941 nach Kaunas deportiert und dort ermordet. Seine Tochter Auguste nahm sich am 26.11.1941 in München das Leben.



Alfred Weil, Kfm. Ang., später Zwangsarbeiter
Geboren am 26.1.1898 in Nürnberg

Suizid am 26.6.1943 (23. Siwan 5703)

Eltern: Josef Weil und Barbara Weil, geb. Maas

Heirat am 8.3.1930 in München mit Agnes, geb. Grünbeck, geboren am 4.11.1902 in Lechbruck bei Füssen. Agnes Weil war nicht jüdisch.
Kind:
Tochter, geboren am 27.9.1932 in München

Zuzug nach München am 3.12.1927 von Bamberg
Adresse:
Schwanthalerstraße 92/0 (seit 1.6.1928)
Schießstättstraße 25/0 (seit 1.12.1928)
Geyerstraße 19/I (seit 1.2.1930)
Alpenrosenstraße 4b/III Rg. (seit 1.9.1932)
Schlosserstraße 2/I(seit 15.2.1939)

Alfred Weil bemühte sich im Frühsommer 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA bzw. nach Kuba. Ab 15.2.1941 arbeitete er als Angestellter im Reisebüro „Münchner Verkehrsbüro" von Wilhelm Höfling, das vor allem emigrationswillige Juden betreute. Ab 7.4.1943 befand sich Alfred Weil in Haft wegen „Verbreitung von unwahren Gerüchten". Der Staatsanwalt Fritz Engel hatte ein Privatgespräch mitangehört, in dem Alfred Weil den natürlichen Tod des ehem. Reichbahndirektionspräsidenten Otto Gümbel bezweifelte, und Weil daraufhin bei der Gestapo denunziert. Daraufhin wurde Alfred Weil zu einer 18monatigen Gefängnisstrafe verurteilt. In der Nacht vom 25. auf den 26. 6 1943 nahm er sich im Gefängnis Neudeck das Leben. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 20 (Kalkstein - mit Gedenkinschrift für die Ehefrau).



Auguste Weil, Kontoristin
Geboren am 5.3.1898 in München

Suizid am 26.11.1941 (6. Kislew 5702)

Eltern: → Albert Abraham Weil und → Betty Weil, geb. Rosenberger
Geschwister: Jenny (∞ Gabai), geboren am 24.9.1894 in München; → Fanny, geboren am 14.1.1896 in München; → Sophie, geboren am 12.2.1900 in München

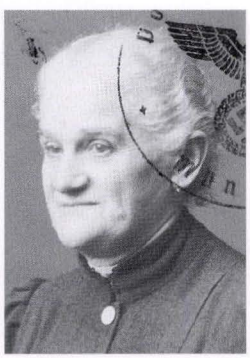
Adresse:
Landwehrstraße 64/II, bei den Eltern (seit 5.7.1917)
Löwengrube 16/III (seit 10.2.1941)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/0 (seit 28.5.1941)

Berta Weil, geb. Loeb
Geboren am 3.8.1861 in Altheiningen

Gestorben am 6.9.1937 (1. Tishri 5698 - Rosh Hashana)

Heirat am 8.9.1881 in Stuttgart mit → Ludwig Louis Weil, geboren am 10.4.1854 in Aufhausen
Kind:
→ Karolina/Lina (∞ Weil), geboren am 1.9.1882 in München
Hugo, geboren am 9.12.1883 in München
Erna (Ernestine), geboren am 24.1.1889 in München

Adresse:
Widenmayerstraße 37/II (seit 15.10.1919)
Lamontstraße 1/II (seit 26.9.1934)



Betty Weil, geb. Rosenberger
Geboren am 16.12.1870 in Oberdorf, Kr. Aalen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Rosenberger und Sarah Rosenberger, geb. Weinbach
Geschwister: Gustav, geboren am 25.9.1869 in Oberdorf (gestorben am 20.9.1895 in München); Julius, geboren am 1.10.1873 in München (emigrierte im März 1940 nach Chicago); Alfred, geboren am 25.2.1877 in München (emigrierte im Januar 1941 nach Montevideo, Uruguay); → Theodor, geboren am 17.1.1880 in München

Heirat am 24.10.1893 in München mit → Albert Abraham Weil, Kaufmann, geboren am 20.11.1860 in Haigerloch
Jenny (∞ Gabai), geboren am 24.9.1894 in München
→ Fanny, geboren am 14.1.1896 in München
→ Auguste, geboren am 5.3.1898 in München
→ Sophie, geboren am 12.2.1900 in München

Adresse:
Landwehrstraße 64/II (seit 5.7.1917)

Schwanthalerstraße 43/III (seit 10.2.1941)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III (seit 27.5.1941)

Betty Weils Vater Heinrich Rosenberger (1845-1916) war Verwalter der Lipschützschen Versorgungsanstalt (Altenheim), Mathildenstraße 9. Betty Weil wurde mit den Töchtern Fanny und Sophie deportiert. Ihre Tochter Auguste nahm sich am 26.11.1941 in München das Leben. Ihre Tochter Jenny emigrierte mit ihrem Ehemann, dem Kaufmann Leon Juda Gabai (geboren am 23.6.1893 in Konstantinopel), 1939 über Genua in die Türkei.



Betty Weil, geb. Eisig
Geboren am 22.2.1860 in Heilbronn

Gestorben am 5.1.1942 (16. Tewet 5702)

Eltern: Hermann Eisig und Judith Eisig, geb. Westheimer

Heirat am 30.11.1879 mit Nathan Weil, Kaufmann, geboren am 9.3.1851 in Ittlingen/Baden (gestorben am 2.7.1907 in Heilbronn)
Kinder:
→ Anna (∞ Reiter), geboren am 29.10.1881 in Heilbronn
Max, geboren am 13.3.1884 in Heilbronn
Ernst, geboren am 18.10.1885 in Heilbronn

Zuzug nach München am 18.11.1908 von Heilbronn
Adresse:
Hermann-Lingg-15/0 (seit 25.3.1920)
Leopoldstraße 52/II (seit 1.8.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.9.1941)

Betty Weil lebte bei ihrer Tochter Anna Reiter; diese wurde am 18.5.1944 in Auschwitz ermordet. Ihr Sohn Max lebte in Düsseldorf und wurde von dort nach Minsk deportiert.

Betty Weil, geb. Sundheimer
Geboren am 16.9.1875 in Regensburg

Gestorben am 28.10.1933 (8. Cheshwan 5694)

Eltern: Simon Sundheimer und Lina Sundheimer, geb. Gump

Heirat am 1.3.1897 in Regensburg mit Albert Weil, geboren am 18.1.1864 in Steinsfurth (gestorben am 6.12.1925 in München)
Kinder:
Ella (∞ Thalheimer), geboren am 25.6.1898 in München
Stephan, geboren am 2.11.1899 in München

Adresse:
Herzog-Heinrich-Straße 21/I (seit 1.10.1909)
Widenmayerstraße 42/I (seit 20.4.1932)

Betty Weils Sohn und Tochter glückte im Frühjahr 1939 die Emigration in die USA.

Dr. Edgar Weil, Schauspieler, Dramaturg
Geboren am 7.7.1908 in Frankfurt am Main

Emigration 1935 in die Niederlande
Deportiert am 11.6.1941 nach Mauthausen
In Mauthausen ermordet

Heirat am 1.7.1932 in Egern mit Margarete (Grete), geb. Dispeker, geboren am 18.7.1906 in Rottach-Egern

Edgar Weil kam 1932/33 als Volontär für Dramaturgie an die Münchner Kammerspiele. 1933 wurde Edgar Weil verhaftet und kam ins Polizeigefängnis an der Ettstraße. Erst auf Intervention von Grete Weils Mutter bei der Ehefrau von Hitlers Pressesprecher Hanfstaengl wurde er wieder aus der „Schutzhaft" entlassen. Er ging nach Frankfurt am Main. Von dort aus emigrierte er 1935 in die Niederlande, wurde jedoch am 11.6.1941 bei einer Straßenrazzia aufgegriffen und ins KZ Mauthausen verschleppt, wo er im November 1941 ermordet wurde. Seine Ehefrau Grete entstammte einer großbürgerlichen Anwaltsfamilie. In Frankfurt am Main, München, Berlin und Paris hatte sie Germanistik studiert, später aber als „Brotberuf" Fotografie gelernt. Mit ihrem Lehrherrn, dem Münchner Fotografen Eduard Wasow, dokumentiert sie im Auftrag der Organisation Todt den Bau der Autobahn München-Salzburg. 1935 folgte sie ihrem Mann nach Amsterdam und eröffnete hier ein Fotoatelier. Dort lebte sie ab 1943 im Untergrund. 1947 kehrte sie nach Deutschland zurück, das Land ihrer Sprache und ihrer Kultur. Sie betätigte sich als Schriftstellerin, doch erst spät stellte sich der Erfolg mit den Werken „Der Brautpreis" und „Meine Schwester Antigone" ein. Weitere wichtige Werke von Grete Weil sind „Weihnachtslegende", „Ans Ende der Welt", „Tramhalte Beethovenstraat", „Generationen" und „Happy, sagte der Onkel". In fast allen ihren Werken wird die traumatische Erfahrung von Verfolgung und Tod thematisiert. Grete Weil ist am 14.5.1999 in Grünwald gestorben.



Elisabeth (Lilly) Weil, geb. Kuhn
Geboren am 3.1.1890 in Landau (Pfalz)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Theodor Kuhn und Sarah Kuhn, geb. Stern

Heirat am 29.10.1920 in Landau mit → Karl Otto Weil, Getreidegroßhändler, geboren am 12.8.1883 in Kusel
Kinder:
Tochter, geboren am 11.4.1922 in Mannheim
Sohn, geboren am 26.10.1925 in Mannheim

Zuzug nach München am 28.7.1828 von Mannheim
Adresse:
Kurfürstenstraße 18/I (seit 12.1.1932)
Trautenwolfstraße 5/III (seit 3.10.1933)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 9.7.1940)
Schillerstraße 10 – Hotel Bavaria (seit 11.8.1941)
Holzkirchner Straße 5 (seit 1.10.1941)

Elisabetha Weil wurde mit ihrem Ehemann Karl Otto deportiert. Ihren beiden Kindern glückte im Frühjahr 1939 die Emigration nach London.

Dr. med. Emil Weil, Chirurg, Gynäkologe
Geboren am 12.1.1880 in München

Gestorben am 4.5.1935 (1. Ijar 5695)

Eltern: Hermann Weil und Henriette Weil, geb. Steinmeier

Heirat am 5.4.1933 in München mit Anna, geb. Herzog, geboren am 23.12.1898 in Glasgow, England
Kind:
Paul, geboren am 17.10.1910 in München

Adresse:
Ottostraße 5/I (seit 1.1.1910)
Hohenzollernplatz 11a (seit 3.2.1934)
Platenstraße 1/I (seit 2.5.1934)

Dr. Emil Weil erhielt seine Approbation 1906 und praktizierte bis zum 18.10.1933 in der Ottostraße 5. In erster Ehe war er seit 1910 mit Edith, geb. Drey (geboren am 28.7.1890 in

München), verheiratet. Die Ehe wurde 1912 geschieden. Edith Weil heiratete 1914 in München den Augenarzt Dr. med. Eugen Selz. Mit ihm emigrierte sie 1939 über London in die USA. Emil Weils Sohn Paul glückte die Emigration nach Frankreich; er lebte später in Kalifornien. Seine zweite Ehefrau, Anna Weil, emigrierte im Sommer 1937 nach Florenz. Der Grabstein von Emil Weil auf dem alten jüdischen Friedhof an der Thalkirchner Straße ist mit Schmierereien aus der Nazi-Zeit versehen. Auf diese Weise wurden Grabplatten gekennzeichnet, die eingeschmolzen oder sonstwie verwendet werden sollten.



Eugen Weil, Kaufmann
Geboren am 14.8.1887 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Leopold Weil und Emma Weil, geb. Levinger
Geschwister: → Else (∞ Mendle), geboren am 31.7.1883 in München; → Frieda (∞ Sternau), geboren am 17.9.1884 in München

Zuzug nach München 1908 von Berlin
Adresse:
Ringseisstraße 10/II (seit 22.8.1928)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 21.7.1941)

Eugen Weil besuchte die Städtische Handelsschule in München. 1915-1917 nahm er als Gefreiter am Ersten Weltkrieg teil. Er war als selbständiger Kaufmann tätig. Seit Oktober betrieb er zusammen mit David Pappenheimer (geboren am 31.7.1880 in Oberdorf) die Firma Leopold Weil OHG, Großhandel mit Kolonialwaren, in der Ringseisstraße 10/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Eugen Otto Weil, Oberinspektor a. D.
Geboren am 10.9.1875 in Oberhausen, Kr. Zweibrücken

Gestorben am 19.10.1939 (6. Cheshwan 5700)

Eltern: Josef Weil und Rosa Weil, geb. Lewy

Heirat am 13.10.1936 in München mit → Rebekka, geb. Chajet, geboren am 8.4.1904 in Jekaterinoslaw (Ukraine)

Zuzug nach München am 20.12.1926 von Edenkoben
Adresse:
Hochstraße 56/II (seit 28.1.1927)
Herzog-Max-Straße 5/II (seit 12.11.1935)
Enzensbergerstraße 3/III (seit 12.10.1936)
Lindwurmstraße 13/I (seit 1.12.1938)

Eugenie Weil, Kleinrentnerin
Geboren am 2.4.1878 in Wildthurn, Kr. Landau

Gestorben am 10.4.1942 (23. Nissan 5702)

Eltern: Hermann Weil und Rosalia Weil, geb. Heß
Schwester: Frieda (∞ Hirsch), geboren am 26.10.1880 in Wildthurn (gestorben am 28.2.1909 in München)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 5.8.1925)
Rauchstraße 10/II (seit 15.11.1938)
Frauenstraße 24/II (seit 22.11.1938)

Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 6.4.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 26.3.1942)

Eugenie Weil lebte bis 1925 bei ihren Eltern in der Franz-Joseph-Straße 9. Grab der Schwester Frieda und des Schwagers Moritz Hirsch, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 1, Platz 7.



Fanni Weil
Geboren am 24.8.1878 in Buchau, Kr. Riedlingen

Gestorben am 23.10.1935 (26. Tishri 5699)

Eltern: Abraham Weil und Julie Weil, geb. Dreifuß
Geschwister: Siegfried, geboren am 24.8.1875 in Buchau; Hermann, geboren am 6.9.1883 in Buchau; Julius, geboren am 5.1.1887 in Buchau; Anna (∞ Roß), geboren am 5.1.1887 in Buchau (gestorben am 9.8.1934)

Franziska Weil litt unter einer psychotischen Erkrankung. Sie fühlte sich vom Ausbruch des Ersten Weltkrieges schwer mitgenommen, verließ seit dieser Zeit ihr Bett nicht mehr und wurde von ihrer Mutter gepflegt. Als der gemeinsame Haushalt, der von Siegfried und Hermann Weil finanziert wurde, aufgelöst und Mutter und Tochter getrennt bei den beiden Söhnen, bzw. Brüdern untergebracht werden sollten, unternahm Fanni Weil einen Suizidversuch. Sie wurde in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert. Nach einem Aufenthalt in Eglfing-Haar vom 9.8.1934 bis zum 31.7.1935 wurde sie in das Paulusstift nach Neuötting verlegt. Doppelgrab Abraham Weil (11.3.1848 - 15.5.1923) und Fanni Weil, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 4, Reihe 9, Platz 2 (Kunststein mit Zierornament, Stein mit Kupferdach).



Fanny Weil, Haushaltshilfe
Geboren am 14.1.1896 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Albert Abraham Weil und → Betty Weil, geb. Rosenberger
Geschwister: Jenny (∞ Gabai), geboren am 24.9.1894 in München; → Auguste, geboren am 5.3.1898 in München; → Sophie, geboren am 12.2.1900 in München

Adresse:
Landwehrstraße 64/II, bei den Eltern (seit 5.7.1917)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III, bei der Mutter (seit 27.5.1941)

Fanny Weil wurde mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Sophie deportiert.



Flora Weil, Köchin
Geboren am 12.2.1897 in Haigerloch, Kr. Hechingen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Weil und Emma Weil, geb. Ullmann

Zuzug nach München am 22.7.1925 von Haigerloch
Adresse:
Frauenstraße 2/II (seit 23.7.1925)
Karlsstraße 13/II (seit 1.9.1931)
Mittererstraße 1/III (seit 19.11.1932)
Marstallstraße 5/0 (seit 1.10.1933)
Goethestraße 46/II (seit 1.12.1933)

Flora Weil wurde am 19.10.1942 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Frieda Erna Weil, geb. Bär
Geboren am 21.2.1880 in Fürth

Suizid am 18.10.1935 (21. Tishri 5696)

Heirat am 6.5.1901 in München mit Dr. med. → Ludwig Weil, geboren am 24.3.1874 in Aufseß
Kind:
→ Kurt, geboren am 7.11.1902 in München

Zuzug nach München 1902
Adresse:
Konradstraße 16/0 (seit 1.1.1920)
Krumbacherstraße 10/II (seit 18.8.1931)

Frieda Weil nahm sich gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn das Leben. Als angebliches Motiv für ihren Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „wirtschaftliche Not".

Heinrich Weil, Immobilienhändler
Geboren am 11.9.1866 in Laupheim

Gestorben am 16.2.1937 (5. Adar 5697)

Eltern: Jonas Weil und Lilly Weil, geb. Levinger

Heirat am 27.10.1890 in Augsburg mit → Mathilde, geb. Schmal, geboren am 13.5.1867 in Laupheim

Zuzug nach München am 7.9.1898
Adresse:
Siegfriedstraße 18/I (seit 15.9.1927)
Jagdstraße 8 – Renataheim (seit 14.6.1933)

Helene Weil
Geboren 1876

Gestorben 1936

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 6, Platz 3 (Kalkstein). Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Henriette (Paula Henriette) Weil, geb. Strauß
Geboren am 1.4.1901 in Regensburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: August Strauß und Emilie Strauß, geb. Thalmessinger
Geschwister: → Ferdinand, geboren am 2.9.1897 in Regensburg; → Hanni (∞ Kritzer), geboren am 1.4.1901 in Regensburg (überlebte dank ihrer Ehe mit einem Nichtjuden)

Heirat am 29.1.1923 in München mit Theodor Ludwig Weil, Kaufmann, geboren am 19.8.1896 in Basel

Zuzug nach München am 1.8.1914
Adresse:
Berliner Straße 1/IV (seit 22.11.1926)
Kaiserstraße 16/0 (seit 10.5.1939)
Germaniastraße 36/III (seit 15.9.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/0 (seit 11.11.1939)

Schillerstraße 46/III – Pension (seit 2.2.1940)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 30.4.1941)
Gundelindenstraße 8 (seit 15.5.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148

Henriette Weil bemühte sich im Dezember 1938 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die Schweiz. Ihrem Ehemann glückte im September 1938 über die Schweiz und England die Ausreise in die USA. Henriette Weil mußte 1941 Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof leisten. Am 1.4.1942, ihrem 41. Geburtstag, schrieb sie aus dem Barackenlager Knorrstraße 148 einen Brief an ihre Eltern und die Schwester Hanni: „Meine geliebten armen Eltern, meine liebe gute Hanni! Ich bin reisefertig und abholbereit. Ich will Euch noch ein herzliches Lebewohl sagen und Euch bitten, Euch keine Sorgen um mich zu machen. Ich muß mit den anderen gehen und muß das gemeinsame Schicksal ertragen. Ich werde gesund bleiben, weil ich will, und arbeiten kann ich ja! Es ist selbstverständlich, daß ich jede Gelegenheit benutzen werde, Euch sobald als möglich Nachricht zukommen zu lassen. Wir hätten alle ein anderes Los verdient. Ihr in Eurem Alter und wir in unseren besten Jahren. Meine Gedanken werden Tag und Nacht bei Euch und meinem verlassenen Schwiegervater sein. Ich wünsche Euch von tiefsten Herzen alles alles Gute! Wie gerne hätte ich Euch ein letztes Mal besucht, aber es ist wirklich für beide Teile besser so. Seid innigst umarmt und geküßt von Euerer tapferen Henny." Am Tag darauf schrieb sie an ihre Schwester: „Liebe Hanni! Seit Dienstag sind wir nun hier - viele, fast alle guten Bekannten sind dabei und auch neue - die alle reizend zu mir sind. Samstag sehr früh reisen wir - schöne Ostern, so schön wie der Geburtstag war - aber es muß eben sein. ... Hoffentlich geht es den lieben Eltern auch soweit ordentlich. ... Lebt wohl! Eure Henny" Am 18.4.1942 erhielt Hanni Kritzer das erste Lebenszeichen ihrer deportierten Schwester aus Piaski. Darin bat sie um ein eingeschriebens Päckchen. Am Sonntag, 26.4.1942 antwortete sie: „Meine liebe Hanni! Soeben hat mir Dr. Beer Deine Karte ausgehändigt und ich habe mich unsagbar gefreut, von Dir Nachricht zu erhalten und zu hören, daß Du mit den Kindern (und den lieben Eltern, von denen ich mit meinem Schwiegervater letzten Freitag eine Karte bekam) soweit gesund bist. Ich bin auch gesund, nur leide ich an größter Sehnsucht, aber dafür gibt es leider keine Medizin. Ich bin natürlich sehr dankbar für Päckchen und danke Dir im voraus herzlichst dafür. ... Zum Beispiel kann geschickt werden: Grieß, Knäckebrot, Haferflocken, Kakao, Kaffee, deutscher Tee, eventuell Mehl, Suppenwürfel, Zucker, Bonbon, Traubenzucker, Seifenpulver ... Schreibe bald wieder mit Antwortkarte - die einzige Freude." Eine ihrer letzten Karten schrieb Henriette Weil am 16.6.1942 aus der „Kolonia Adampol" (von April 1942 bis Sommer 1943 Zwangsarbeitslager für Juden ca. 15 km nordwestlich von Sobibor) „... Ich könnte notwendig Strümpfe, Wäsche, Seife oder -pulver, Schürze brauchen. Nur das Geld zum Auslösen? Meine Gedanken sind immer bei Euch und in der nächsten Zukunft. Die unbeschreibliche Sehnsucht, ich höre einen Zug! Landschaftlich hier sehr schön. Lebt wohl! Wann auf Wiedersehen?" Danach erhielt ihre Schwester noch ein oder zwei Karten. Ab Dezember 1942 blieben die Bestätigungen der Pakete aus und Hanni Kritzer reklamierte bei der Post. Ein Postbeamter gab Hanni Kritzer den Rat, nichts mehr zu schicken.



Hugo Weil, Bankier
Geboren am 2.4.1861 in München

Gestorben am 27.12.1939 (15. Tewet 5700)

Eltern: Isak Weil und Josepha Weil, geb. Kohn

Heirat am 5.1.1895 in Kreuznach mit Elisabeth Helene Margarethe, geb. Würzburger, geboren am 23.4.1870 in Kreuznach (gestorben am 20.11.1915 in München)
Kind:
Therese, geb. Helber (∞ Paap), geboren am 12.12.1900 in Forchheim

Adresse:
Franz-Joseph-Straße 34/II (seit 5.10.1907)
Viktor-Scheffel-Straße 15/III (seit 1.4.1932)
Leopoldstraße 42/III (seit 28.10.1939)

Hugo Weil war mit seinem Schwiegersohn Max Paap und Hugo Lösch Inhaber des Bankgeschäfts J. S. Weil am Marienplatz 1/0 und in der Kaufingerstraße 36/I. Seine Tochter Therese Helber war ein Adoptivkind.



Dr. phil. Hugo Weil, Chemiker
Geboren am 22.5.1863 in Leutershausen, Kr. Ansbach

Deportiert am 10.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Heirat am 24.10.1895 in Ansbach mit → Roberta Helene, geb. Reichenberg, geboren am 14.1.1876 in Rouxville, Kanton Basel (gestorben am 22.5.1936 in München)
Kind:
Theodor Ludwig, geboren am 19.8.1896 in Basel

Adresse:
Schubertstraße 3/I (seit 1.4.1915)
Türkenstraße 55/III (seit 27.11.1930)
Maria-Theresia-Straße 22/II
Galeriestraße 15a/I – Pension Auguste (seit 1.4.1936)
Berliner Straße 1/IV (seit 22.5.1936)
Schillerstraße 46 – Pension (seit 5.6.1940)
Widenmayerstraße 38/IV (seit 30.3.1941)
Gundelindenstraße 8 (seit 15.5.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Hugo Weil betrieb bis 1938 in der Berliner Straße 1 ein chemisches Labor. Seinem Sohn gelang über die Schweiz und England die Emigration in die USA. Seine Schwiegertochter → Henriette Weil wurde nach Piaski deportiert und ermordet. Hugo Weil wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



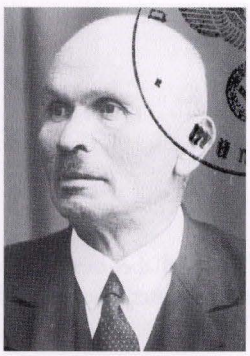
Isabella Weil, geb. Eppstein, Vertreterin
Geboren am 29.8.1882 in München

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Heirat am 29.8.1909 in München-Milbertshofen mit → Julius Weil, Ingenieur, geboren am 26.4.1878 in Bamberg

Adresse:
Winzererstraße 54/II Rg. (seit 8.6.1913)
Hiltenspergerstraße 107/II (seit 3.10.1933)
Khidlerstraße 43/I (seit 1.10.1935)
Agnes-Bernauer-Straße 139/0 (seit 30.6.1939)
Brienner Straße 8/II – Pension (seit 21.2.1940)

Isabella Weil meldete im April 1931 in der Winzererstraße 54 einen Zeitschriftenverlag an. Später betrieb sie in der Khidlerstraße 43 eine Versicherungsagentur. Dieses Gewerbe wurde am 6.1.1939 abgemeldet.



Jakob Weil, Kaufmann
Geboren am 17.4.1876 in Haigerloch, Kr. Hechingen

Gestorben am 4.5.1941 (7. Ijar 5701)

Eltern: Wilhelm Weil und Rosa Weil, geb. Katz

Heirat am 10.1.1905 in Treuchtlingen mit Hedwig, geb. Stettauer, geboren am 22.4.1867 in Treuchtlingen (gestorben am 21.4.1933 in Treuchtlingen)

Zuzug nach München am 8.12.1938
Adresse:
Pestalozzistraße 2/IV (seit 8.12.1938)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 26.10.1939)
Schwanthalerstraße 32/III (seit 18.1.1940)

Jacques Weil, Antiquitätenhändler, Privatier
Geboren am 28.3.1866 in Laupheim

Gestorben am 9.1.1935 (5. Shewat 5695)

Eltern: Adolf Weil, Kaufmann in München, und Charlotte Weil, geb. Hönigsberger

Heirat am 25.12.1910 in Paris mit Marie Jeanne, geb. Hansen, geboren am 24.7.1886 in Paris
Kind:
Andreas Adolf, geboren am 31.1.1912 in Paris

Zuzug nach München von Paris am 16.9.1914
Adresse:
Lenbachplatz 5/II (seit 9.1.1920)



Dr. jur. Joseph Weil, Rechtsanwalt und Schriftleiter
Geboren am 18.12.1886 in Wildthurn, Kr. Landau

Im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet am 5.8.1940 (1. Aw 5700)

Eltern: Jonas Weil und Luise Weil, geb. Heß

Heirat am 22.2.1922 in München mit Emilie Mathilde, geb. Knorr, gesch. Tafelmeier, geboren am 15.3.1886 in Fürth in Bayern

Zuzug nach München am 20.10.1905
Adresse:
Nußbaumstraße 4/I (seit 14.11.1918)
Hindenburgstraße 43/I (seit 1.4.1932)
Pfarrstraße 7/I (seit 1.4.1936)
Tal 66/II (seit 8.10.1938)

Joseph Weil besuchte 1896-1905 das Theresiengymnasium in München. Er studierte anschließend an der Universität Jura und legte 1909 das Universitätsschlußexamen, 1912 an der Universität in Straßburg die Staatsprüfung und 1912 das Doktorexamen ab. 1915-1918 nahm er als Leutnant der Reserve beim 27. Bayr. Infanterie Regiment am Ersten Weltkrieg teil. Seine Kanzlei befand sich bis 1929 in der Schillerstraße 47/II, dann in der Bayerstraße 37/III. Im März 1933 wurde Dr. Joseph Weil von SA-Männern mißhandelt. Während der „Reichskristallnacht" wurde Joseph Weil verhaftet. Er wurde am 16.1.1939 von Stadelheim nach Landsberg am Lech „verschubt".



Julius Weil, Ingenieur
Geboren am 26.4.1878 in Bamberg

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Alexander Weil und Sophie Weil, geb. Freudenthal

Heirat am 29.8.1909 in München-Milbertshofen mit → Isabella, geb. Eppstein, geboren am 29.8.1882 in München

Adresse:
Winzererstraße 54/II Rg. (seit 8.6.1913)
Hiltenspergerstraße 107/II (seit 3.10.1933)
Khidlerstraße 43/I (seit 1.10.1935)
Agnes-Bernauer-Straße 139/0 (seit 30.6.1939)
Brienner Straße 8 – Pension(seit 21.2.1940)

Julius Weil hatte an der Technischen Hochschule studiert; er betrieb seit November 1933 eine Versicherungsagentur. Dieses Gewerbe wurde am 6.1.1939 abgemeldet.



Karl Otto Weil, Kaufmann
Geboren am 12.8.1883 in Kusel

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Salomon Weil und Henriette Weil, geb. Kahn

Heirat am 29.10.1920 in Landau mit → Elisabetha Lilly, geb. Kuhn, geboren am 3.1.1890 in Landau in der Pfalz
Kinder:
Tochter, geboren am 11.4.1922 in Mannheim
Sohn, geboren am 26.10.1925 in Mannheim

Zuzug nach München am 28.7.1928 von Mannheim
Adresse:
Unertlstraße 6/II (seit 28.7.1928)
Kurfürstenstraße 18/I (seit 12.1.1932)
Trautenwolfstraße 5/III (seit 3.10.1933)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 9.7.1940)
Holzkirchner Straße 5 (seit 1.10.1941)

Karl Otto Weil war seit Oktober 1928 Inhaber eines Großhandelsgeschäfts mit Getreide und Futtermitteln, Karlsplatz 24/VI (später Trautenwolfstraße 5/III). Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seinen beiden Kindern glückte im Frühjahr 1939 die Emigration nach London.



Karoline (Lina) Weil, geb. Eckstein, Sozialbeamtin
Geboren am 21.7.1875 in München

Suizid am 1.7.1942 (16. Tammuz 5702)

Eltern: Philipp Eckstein und Frieda Eckstein, geb. Kahn

Heirat am 27.12.1897 in München mit Julius Weil, Kaufmann, geboren am 15.9.1863 in Schweinfurt (gestorben am 21.12.1912 in München)

Adresse:
Ländstraße 6/II (seit 5.10.1900)
Triftstraße 6/I (seit 1.8.1931)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 29.6.1936)
Kaulbachstraße 33/II (seit 1.9.1941)
Richard-Wagner-Straße 11/I(seit 14.10.1941)

Einzelgrab Lina Weil-Eckstein, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 7, Platz 6 (Kalkstein liegend).

Klara Weil, geb. Levi
Geboren am 31.12.1853 in Mühlheim (Breisgau)

Gestorben am 9.12.1940 (9. Kislew 5701)

Eltern: Josef Levi und Sara Levi, geb. Levi

Heirat am 29.7.1874 in Freiburg mit Heinrich Weil, geboren am 16.4.1842 in Rust (Kr. Ettenheim)
Kind:
Flora (∞ Fränkel), geboren am 9.6.1875 in Straßburg

Zuzug nach München am 18.7.1911
Adresse:
Galeriestraße 35a (seit 4.10.1918)

Wagmüllerstraße 16/III (seit 7.10.1931)
Trogerstraße 38/III (seit 1.7.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65/II (seit 4.5.1936)
Possartstraße 6/I (seit 17.11.1938)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 12.6.1939)

Dr. Kurt Weil, Dipl. Volkswirt
Geboren am 7.11.1902 in München

Suizid am 18.10.1935 (21. Tishri 5696)

Eltern: Dr. med. → Ludwig Weil und → Frieda Erna Weil, geb. Bär

Adresse:
Konradstraße 16/0, bei den Eltern (seit 7.11.1902)
Krumbacherstraße 10/II, bei den Eltern (seit 18.8.1931)

Kurt Weil nahm sich gemeinsam mit seinen Eltern das Leben. Als angebliches Motiv für seinen Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Wirtschaftliche Not".

Laura Weil, geb. Hauser
Geboren am 5.3.1879 in Mühringen. Kr. Horb

Gestorben am 25.6.1934 (12. Tammuz 5694)

Heirat am 30.10.1906 in Pforzheim mit Louis Weil, geboren am 7.12.1878 in Hohenems
Kind:
Ilse, geboren am 10.10.1912 in München

Zuzug nach München am 18.5.1909 von Hohenems
Adresse:
Sendlinger-Tor-Platz 4/I (seit 30.3.1912)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 13, Platz 10 (Kalkstein).



Lina (Karoline) Weil, geb. Weil
Geboren am 1.9.1882 in München

Gestorben am 7.5.1939 (18. Ijar 5699)

Eltern: → Ludwig Louis Weil und → Berta Weil, geb. Loeb
Geschwister: Hugo, geboren am 9.12.1883 in München, Erna (Ernestine), geboren am 24.1.1889 in München

Heirat am 24.11.1904 in München mit Sigmund Weil, Kaufmann und Gutsbesitzer, geboren am 27.10.1879 in Stuttgart
Kinder:
Franz Stephan, geboren am 10.11.1905 in München (gestorben am 30.6.1946)
Ellen (∞ Koenigsberger), geboren am 14.11.1912 in München

Adresse:
Habsburgerstraße 4/0 (seit 3.12.1908)
Lamontstraße 1/II (seit 15.3.1932)
Maximiliansplatz 5a – Hotel Regina (seit 28.2.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Lina Weils Tochter Ellen glückte 1938 die Emigration nach Montevideo. Grabstein Sigmund Weil mit Inschrift für Berta Weil und Lina Weil, geb. Weil auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Rand Süd, Platz 22



Louise Weil, geb. Katz
Geboren am 2.6.1869 in Buttenheim, Kr. Bamberg

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Heinrich Katz und Karoline Katz, geb. Goldmann

Heirat am 30.12.1890 in Ansbach mit Gustav Weil, Kaufmann, geboren am 21.5.1859 in Leutershausen (gestorben am 21.8.1914 in Ansbach)

Adresse:
Goethestraße 22/I (seit 31.12.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.7.1942)

Louise Weil wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.

Louise Weil, geb. Heß
Geboren am 22.3.1856 in Aufhausen

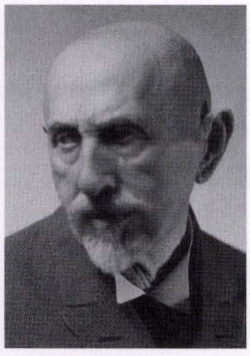
Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 22.6.1942 (7. Tammuz 5702)

Eltern: Hermann Heß, Kaufmann in Stuttgart, und Helene Heß, geb. Meier

Heirat am 16.6.1874 in Stuttgart mit Jonas Weil, geboren am 19.11.1850 in Aufhausen
Kinder:
Ida (∞ Weil), geboren 1877 in Schloß Wildthurn (Bezirksamt Landau)
Max, geboren 1879 in Schloß Wildthurn (Bezirksamt Landau)
→ Lucie (∞ Liebenthal), geboren am 19.5.1881 in Schloß Wildthurn (Bezirksamt Landau)
Emma, geboren am 3.11.1885 in Schloß Wildthurn (Bezirksamt Landau)
Josef, geboren 1887 in Schloß Wildthurn (Bezirksamt Landau)

Adresse:
Ainmillerstraße 17/III (seit 2.11.1923)
- Pilsting bei Landau (seit 1.9.1931)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7

Louise Weils Tochter Lucie Liebenthal wurde mit ihrem Ehemann Hugo am 4.4.1942 nach Piaski deportiert.



Ludwig Louis Weil, Malzfabrikant, Großhändler
Geboren am 10.4.1854 in Aufhausen

Gestorben am 1.1.1940 (20. Tewet 5700)

Heirat am 8.9.1881 in Stuttgart mit Bertha, geb. Loeb, geboren am 3.8.1861 in Altheiningen
Kind:
→ Karolina/Lina (∞ Weil), geboren am 1.9.1882 in München
Hugo, geboren am 9.12.1883 in München
Erna (Ernestine), geboren am 24.1.1889 in München

Zuzug nach München 1881
Adresse:
Widenmayerstraße 37/II (seit 15.10.1919)
Lamontstraße 1/II (seit 26.9.1934)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Louis Weil 1854-1940, Sektion 11, Reihe 6, Platz 5 (Kalkstein, nach Westen ausgerichtet).

Dr. med. Ludwig Weil, Praktischer Arzt und Geburtshelfer
Geboren am 24.3.1874 in Aufseß

Suizid am 18.10.1935 (21. Tishri 5696)

Eltern: Alexander Weil und → Sophie Weil, geb. Freudenthal
Bruder: Julius, geboren am 26.4.1878 in Bamberg

Heirat am 6.5.1901 in München mit → Frieda Erna, geb. Bär, geboren am 21.2.1880 in Fürth
Kind:
→ Kurt, geboren am 7.11.1902 in München

Zuzug nach München am 27.4.1895
Adresse:
Konradstraße 16/0 (seit 1.1.1920)
Krumbacherstraße 10/II (seit 18.8.1931)

Ludwig Weil nahm sich gemeinsam mit seiner Ehefrau Frieda und seinem Sohn Kurt das Leben. Als angebliches Motiv für seinen Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Wirtschaftliche Not".



Magdalena Maria Therese Weil, Sängerin und Privatsekretärin
Geboren am 22.6.1879 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Dr. med. Adolf Weil und → Rosa Weil, geb. Wassermann

Adresse:
Kaulbachstraße 35/0, bei der Mutter (seit 12.7.1927)
Amalienstraße 3/II (seit 4.2.1929)

Magda Weil besuchte das Institut Neumeyer und anschließend die Handelsschule Bürck. Von 1908-1914 hielt sie sich mehrfach zu Gesangsstudien in England auf. Während des Ersten Weltkriegs arbeitete sie drei Jahre lang in der Kriegshilfe des 1. Bezirks, wo sie die Ausgabe und Annahme von zugeschnittenen Näharbeiten an 450 Heimarbeiterinnen überwachte.

Mathilde Weil, geb. Schmal
Geboren am 13.5.1867 in Laupheim

Gestorben am 12.2.1939 (23. Shewat 5699)

Eltern: Simon Schmal und Emilie Schmal, geb. Löwengart
Bruder: → Isidor, geboren am 9.1.1871 in Laupheim

Heirat am 27.10.1890 in Augsburg mit → Heinrich Weil, Immobilienhändler, geboren am 11.9.1866 in Laupheim

Zuzug nach München am 7.9.1898
Adresse:
Siegfriedstraße 18/I (seit 15.9.1927)
Jagdstraße 8/ – Renataheim (seit 14.6.1933)



Rebekka Weil, geb. Chajet, Stickerin, Kunstgewerblerin
Geboren am 8.4.1904 in Jekaterinoslaw (Ukraine)

Suizid am 23.3.1941 (24. Adar 5701)

Eltern: Leiser Chajet und → Sonja Chajet, geb. Schulmann
Geschwister: Johann, geboren am 16.8.1902 in Jekaterinoslaw (gestorben 1939 in Rußland); Anna (∞ Prestele), geboren am 14.8.1905 in Jekaterinoslaw; Ida, geboren am 14.1.1908 in München

Heirat am 13.10.1936 in München mit → Eugen Otto Weil, Oberpostinspektor i. R., geboren am 10.9.1875 in Oberhausen, Kr. Zweibrücken

Zuzug nach München am 28.12.1905 von Jekaterinoslaw
Adresse:
Neuhauser Straße 3/IV (seit 4.12.1934)
Paradiesstraße 3e/IV (seit 15.4.1935)
Enzensbergerstraße 3/III (seit 30.9.1936)
Lindwurmstraße 13/I (seit 1.12.1938)
Ridlerstraße 48/I (seit 5.2.1940)

Rebekka Weil bemühte sich im Februar 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA.

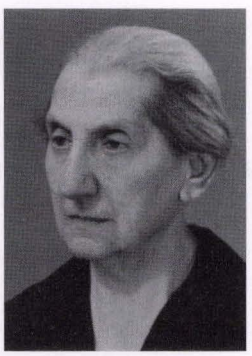
Roberta Helene (Helma) Weil, geb. Reichenberg, Verkäuferin
Geboren am 14.1.1876 in Rouxville, Kanton Basel

Gestorben am 22.5.1936 (1. Siwan 5696)

Heirat am 24.10.1895 in Ansbach mit Dr. phil. → Hugo Weil, Chemiker, geboren am 22.5.1863 in Leutershausen, Kr. Ansbach
Kind:
Theodor Ludwig, geboren am 19.8.1896 in Basel

Zuzug nach München am 5.3.1904
Adresse:
Schubertstraße 3/I (seit 1.4.1915)
Türkenstraße 55/III (seit 27.11.1930)
Galeriestraße 15a/I – Pension (seit 1.4.1936)

Roberta Helene Weils Sohn Theodor Ludwig emigrierte im September 1938 über die Schweiz und England in die USA.



Rosa Maria Weil, geb. Wassermann
Geboren am 5.8.1854 in München

Gestorben am 12.12.1938 (19. Kislew 5699)

Verheiratet mit Dr. med. Adolf Weil, Zahnarzt und Privatdozent, geboren am 12.8.1849 in Wallerstein (gestorben in München 13.4.1895)
Kind:
→ Magdalena, geboren am 22.7.1879 in München

Adresse:
Glückstraße 2/III (seit 28.4.1917)
Kaulbachstraße 35/0 (seit 12.7.1927)
Amalienstraße 3/II (seit 3.1.1930)



Siegfried Adolph Weil, Kaufmann
Geboren am 2.6.1874 in München

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.11.1943 (8. Cheshwan 5704)

Eltern: Sigmund Weil und Leonora Weil, geb. Raff, verh. Bacharach

Heirat am 7.1.1904 in München mit → Sophie, geb. Kronheimer, geboren am 6.6.1882 in München
Kinder:
Robert Siegmund, geboren am 19.9.1904 in München
Fanny, geboren am 26.12.1907 in München
Franz, geboren am 4.7.1909 in München (gestorben am 14.7.1928 in München)

Adresse:
Pettenkoferstraße 35/0 (seit 29.9.1913)
Trogerstraße 36/I (seit 5.9.1933)
Leopoldstraße 16/II (seit 4.11.1939)
Sternwartstraße 24 (seit 12.1.1940)
Leopoldstraße 16/II – Fremdenheim Irma (seit 31.3.1941)

Siegfried Weils Sohn Robert emigrierte im Januar 1939 in die USA. Seiner Tochter Fanny glückte im März 1940 die Emigration nach Houston, Texas.



Dr. phil. Siegfried Samuel Weil, Kaufmann
Geboren am 14.12.1882 in Nonnenweier, Baden

Emigration am 25.8.1939 nach Frankreich
Deportiert von Frankreich
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Weil und Bella Weil, geb. Dreifuss

Adresse:
Steinsdorfstraße 10/II

Siegfried Weil war seit Juli 1921 Alleininhaber der Firma Kaufmann & Co., Strohhülsengroßhandlung (Großhandel mit Flaschenhülsen, Strohmatten und einschlägigen Artikeln). Dieser Betrieb wurde am 13.9.1938 abgemeldet.



Sophie Weil, geb. Kronheimer
Geboren am 6.6.1882 in München

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 26.11.1942 (17. Kislew 5703)

Eltern: Samuel Kronheimer und Rosa Kronheimer, geb. Mezger
Geschwister: Johanna (∞ Rosenthal), geboren am 20.4.1883 in München; Max Wilhelm, geboren am 16.9.1886 in München; → Wilhelm, geboren am 1.5.1888 in München; Hedwig Dina (∞ Kehrmann), geboren am 26.1.1890 in München

Heirat am 7.1.1904 in München mit → Siegfried Weil, geboren am 2.6.1874 in München
Kinder:
Robert Siegmund, geboren am 19.9.1904 in München
Fanny, geboren am 26.12.1907 in München
Franz, geboren am 4.7.1909 in München (gestorben am 14.7.1928 in München)

Adresse:
Pettenkoferstraße 35/0 (seit 29.9.1913)
Trogerstraße 36/I (seit 5.9.1933)
Leopoldstraße 16/II (seit 4.11.1939)

Sternwartstraße 24 (seit 12.1.1940)
Leopoldstraße 16/II – Fremdenheim Irma (seit 31.3.1941)

Sophie Weils Sohn Robert emigrierte im Januar 1939 in die USA. Ihrer Tochter Fanny glückte im März 1940 die Emigration nach Houston, Texas



Sophie Weil
Geboren am 12.2.1900 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Albert Abraham Weil und → Betty Weil, geb. Rosenberger
Geschwister: Jenny (∞ Gabai), geboren am 24.9.1894 in München (emigrierte im November 1939 über Italien nach Chile); → Fanny, geboren am 14.1.1896 in München; → Auguste, geboren am 5.3.1898 München

Adresse:
Landwehrstraße 64/II, bei den Eltern (seit 5.7.1917)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/III, bei der Mutter (seit 27.5.1941)

Sophie Weil wurde zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Fanny deportiert.



Sophie Weil, geb. Freudenthal
Geboren am 19.9.1852 in Maßbach, Kr. Bad Kissingen

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 5.1.1943 (28. Tewet 5703)

Vater: Lazarus Freudenthal

Heirat am 1.1.1873 mit Alexander Weil, Lehrer in Bamberg, geboren am 27.6.1847 in Schenklengsfeld bei Kassel
Kinder:
→ Ludwig, geboren am 24.3.1874 in Aufseß
→ Julius, geboren am 26.4.1878 in Bamberg

Zuzug nach München am 17.3.1940 von Bamberg
Adresse:
Brienner Straße 8/I (seit 17.3.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 29.10.1941)



Emma Weill, geb. Goldschmidt
Geboren am 23.12.1869 in Neumarkt (Oberpfalz)

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Joseph Goldschmidt und Lina Goldschmidt, geb. Rosenheim

Heirat am 3.4.1892 in Neumarkt (Oberpfalz) mit Adolf Weill, Fabrikbesitzer und Kaufmann, geboren am 12.7.1861 in Kippenheim, Baden (gestorben am 28.10.1919 in München)
Kinder:
Norbert, geboren am 9.12.1892 in München (gestorben am 18.12.1892 in München)
Ludwig, geboren am 22.9.1893 in München
Eugen, geboren am 26.7.1896 in München
Fritz, geboren am 4.3.1900 in München (gestorben am 27.8.1925 in Köln)

Adresse:
Georgenstraße 107/0 (seit 30.3.1914)
Albanistraße 12/III (seit 1.12.1929)
Trogerstraße 15/III (seit 10.10.1938)

Albanistraße 12/III (seit 18.12.1939)
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 16.2.1940)

Emma Weills Ehemann war Inhaber der beiden Firmen Paskal Yoghurt-Fabrik und Bayerische Nährmittelindustrie Adolf Weill, beide in der Gabelsbergerstraße 59. Emma Weill bemühte sich im Februar 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Palästina. Ihrem Sohn Eugen und dessen Ehefrau glückte im März 1940 die Ausreise nach New York. Ihr Sohn Ludwig emigrierte im November 1939 mit seiner Familie nach Palästina. Emma Weill wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert. Grab des Ehemannes Adolf Weill, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 9, Platz 16 (Muschelkalk, Granitplatte - Gedenkinschrift: Emma Weill, geb. Goldschmidt - deportiert und umgekommen).

Frieda Weill, geb. Uhlfelder
Geboren am 1.2.1878 in Fürth

Gestorben am 23.11.1933 (5. Kislew 5694)

Heirat am 1.2.1900 in Nürnberg mit Gustav Weill, geboren am 23.6.1867 in Kippenheim (gestorben am 13.9.1915 in Eglfing)
Kinder:
Johanna, geboren am 17.4.1902 in München
Benno Ludwig, geboren am 19.7.1903 in München

Adresse:
Auenstraße 15/II (seit 26.3.1914)

Joseph Weimersheimer, Kaufmann
Geboren am 16.3.1884 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Emigration am 22.3.1934; Emigrationsziel unbekannt
Gestorben in Teplitz-Schönau am 14.3.1935 (9. Adar II 5695)

Kind:
Sigmund, geboren am 13.2.1909 in München

Adresse:
Reichenbachstraße 27/III (seit 1.11.1932)

Joseph Weimersheimers Sohn Sigmund lebte in einer „Mischehe" und wurde nicht deportiert.



Leo Weimersheimer, Schuhmacher, kaufmännischer Vertreter
Geboren am 8.8.1899 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Samuel Weimersheimer und Peppi Weimersheimer, geb. Groß

Heirat am 20.2.1936 in München mit → Rosa, geb. Kaufmann, gesch. Frank, geboren am 6.6.1904 in Würzburg

Zuzug nach München am 1.8.1926 von Ichenhausen
Adresse:
Bayerstraße 89/IV (seit 4.8.1926)
Häberlstraße 11/I (seit 17.12.1935)
Anglerstraße 30/IV (seit 15.3.1936)
Miesbacher Platz 12 (seit 27.6.1936)
Adelheidstraße 33/IV (seit 2.12.1939)

Leo Weimersheimer lebte von Anfang 1927 bis Mai 1935 in Ichenhausen. In München betrieb er seit 29.5.1936 eine Provisionsvertretung und einen Großhandel auf Bestellung für Schuhwaren am Miesbacher Platz 13/0. Dieses Gewerbe gab er am 1.7.1938 auf. Im Frühsommer 1939 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Australien.

Lilli Weimersheimer, Kindermädchen
Geboren am 3.3.1900 in Ichenhausen

Suizid am 16.11.1941 (26. Cheshwan 5702)

Eltern: Moses Weimersheimer und Hedwig Weimersheimer, geb. Krämer

Zuzug nach München am 3.5.1907 von Ichenhausen
Adresse:
Goethestraße 43/0, bei den Eltern (seit 19.3.1917)
Blumenstraße 30/0 (seit 1.10.1932)
Müllerstraße 18/III (seit 27.8.1937)
Am Einlass 1/II (seit 22.5.1940)



Louis Weimersheimer, Kaufmann
Geboren am 2.10.1871 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.12.1943 (4. Tewet 5704)

Eltern: Benno Weimersheimer und Flora Weimersheimer, geb. Kann

Heirat am 3.9.1905 in München mit → Sophie, geb. Götz, geboren am 20.9.1878 in München
Kind:
Alice Karoline, geboren am 24.10.1906 in München

Adresse:
Fraunhoferstraße 6/II (seit 7.10.1905)
Rosenheimer Straße 38 (seit 28.9.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.11.1941)

Louis Weimersheimer nahm 1915-1916 am Ersten Weltkrieg teil. Er war seit Juni 1936 Inhaber der Firma Hermann Götz oHG, einer Großhandlung mit Tabakwaren, in der Baaderstraße 71. Dieses Gewerbe wurde am 28.2.1939 abgemeldet. Seiner Tochter Alice glückte im Mai 1937 die Emigration nach Kapstadt.



Rosa Weimersheimer, geb. Kaufmann, gesch. Frank, Kauffrau
Geboren am 6.6.1904 in Würzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Max Kaufmann und Lina Kaufmann., geb. Friedländer

Heirat am 20.2.1936 in München mit → Leo Weimersheimer, Vertreter, geboren am 8.8.1899 in Ichenhausen
Kind:
→ Horst Karl Frank, geboren am 18.6.1925 in Würzburg

Zuzug nach München 1936 von Würzburg
Adresse:
Miesbacher Platz 12/0 (seit 27.6.1936)
Adelheidstraße 33/IV (seit 2.12.1939)

Rosa Weimersheimer war in erster Ehe mit dem Kaufmann Kurt Frank (geboren am 30.12.1897 in Mönchen-Gladbach) verheiratet. 1930 wurde die Ehe geschieden. Kurt Frank emigrierte nach Argentinien. Nach der Scheidung war Rosa Frank bis zur „Arisierung" des väterlichen Kaufhauses 1935 als Abteilungsleiterin und Einkäuferin in der Firma S. Guttmann Nachf. (Damenmoden und Textilwaren, Schönbornstraße 6 in Würzburg) tätig. Vermutlich wurde sie gemeinsam mit ihrem Sohn deportiert.



Sophie Weimersheimer, geb. Götz
Geboren am 20.9.1878 in München

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.8.1942 (10. Elul 5702)

Eltern: David Götz und Therese Götz, geb. Eismann
Brüder: Hugo, geboren am 16.12.1874 in München; → Hermann, geboren am 6.1.1876 in München

Heirat am 3.9.1905 in München mit → Louis Weimersheimer, Kaufmann, geboren am 2.10.1871 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kind:
Alice Karoline, geboren am 24.10.1906 in München

Adresse:
Fraunhoferstraße 6/II (seit 7.10.1905)
Rosenheimer Straße 38 (seit 28.9.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 20.11.1941)

Sophie Weimersheimers Tochter glückte im Mai 1937 die Emigration nach Kapstadt.

Therese Weimersheimer, geb. Obermeyer
Geboren am 31.7.1857 in Steinhart, Bezirksamt Heidenheim

Gestorben am 4.4.1939 (15. Nissan 5699 - 1. Pessach)

Eltern: Hirsch Obermeyer und Sophie Obermayer, geb. Marx
Geschwister: → Moritz, geboren am 6.12.1855 in Steinhart; Frieda (∞ Michaelis), geboren am 28.11.1867 in München

Heirat am 7.12.1876 in München mit Heinrich Weimersheimer, geboren am 2.1.1852 in Ichenhausen (gestorben am 11.2.1927 in München)
Kinder:
Benno, geboren am 3.1.1887 in München (gestorben am 19.8.1903)
Bruno, geboren am 18.10.1894 in München (gestorben am 12.12.1894)
Lilli (∞ Karger), geboren am 28.1.1898 in München

Zuzug nach München 1876
Adresse:
Goethestraße 49/I
Lessingstraße 12/II (seit 3.3.1931)
Karlstraße 26/III bei (seit 29.12.1931)
Angertorstraße 12/II (seit 7.1.1935)



Bernhard Weinberg, Kaufmann
Geboren am 24.10.1873 in Erdmannsrode, Kr. Hünfeld

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Leiser Weinberg und Süthe Weinberg, geb. Weinberg

Heirat am 5.2.1900 in Bamberg mit → Meta, geb. Heller, geboren am 6.12.1874 in Walldorf, Kr. Meiningen
Kinder:
Jakob Justin, geboren am 30.12.1900 in München
→ Rosa, geboren am 2.10.1904 in München

Zuzug nach München am 2.11.1895
Adresse:
Brienner Straße 30/I (seit 1.4.1903)

Schwanthalerstraße 49/I – Pension (seit 5.11.1940)
Jakob-Klar-Straße 1/IV (seit 7.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.1.1942)

Bernhard Weinberg war Eigentümer der Firma Weinberg und Goldschmidt, Garngroßhandlung, Brienner Straße 30. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Im Sommer 1938 und im Frühjahr 1941 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Seine Tochter Rosa nahm sich am 10.11.1941 wegen der bevorstehenden Deportation das Leben. Seinem Sohn Jakob Justin glückte 1938 die Emigration in die USA. Bernhard Weinberg wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Grab der Tochter Rosa, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 8 (Muschelkalk mit Kupferplatte).



Elsbeth Weinberg, Haushaltsschülerin
Geboren am 8.9.1919 in Frankfurt am Main

Deportiert aus Frankfurt am Main
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Dr. med. Rudolf Weinberg und Jeanette Weinberg, geb. Sternberg
Schwester: Eva, geboren am 29.8.1921 Frankfurt am Main

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.11.1936)
- Frankfurt am Main (seit 21.1.1938)

Elsbeth Weinberg absolvierte im Antonienheim eine Haushaltslehre. Sie wurde mit ihrer Mutter und ihrer Schwester Eva aus Frankfurt deportiert.



Emma Weinberg
Geboren am 7.1.1887

Gestorben am 9.7.1938 (10. Tammuz 5698)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 6 (Granit - liegend). Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.



Hans Weinberg, Kunstmaler
Geboren am 2.5.1883 in Castrop, Kr. Dortmund

In Auschwitz ermordet am 30.10.1943 (1. Cheshwan 5704)

Eltern: Max Weinberg und Johanna Weinberg, geb. Samson

Heirat am 16.3.1929 in München mit Klara, geb. Seywald, gesch. von Heeg, geboren am 20.12.1891 in Traunstein. Klara Weinberg war nicht jüdisch

Adresse:
Türkenstraße 54/III (seit 15.2.1927)
Barer Straße 48/I (seit 1.11.1928)
Adalbertstraße 57/0 (seit 28.7.1931)
Agnes-Bernauer-Straße 139/I (seit 21.3.1940)

Hans Weinberg besuchte sechs Jahre das Gymnasium, dann ein halbes Jahr die Gewerbeschule Nidda und eineinhalb Jahre die Kunstgewerbeschule Düsseldorf. Anschließend studierte er fünf Jahre an der Akadamie der bildenden Künste. Er hielt sich zu Studien in Paris und Brüssel auf. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Hans Weinberg besaß Kenntnisse im Bereich Drucktechnik. In erster Ehe, geschlossen am 24.7.1909 in München, war er mit Frieda Charlotte Vellguth, geb. Röhl, verheiratet. Die Ehe wurde zum 20.6.1924 geschieden.

Hermann Weinberg, Kaufmann
Geboren am 11.4.1861 in Barenburg, Kr. Hannover

Gestorben am 23.6.1934 (11. Aw 5694)

Eltern: Levi Weinberg und Sophie Weinberg, geb. Frank

Heirat am 2.12.1924 in München mit Flora, geb. Moos, verw. Bayersdorfer, geboren am 30.7.1878 in Ulm; Scheidung am 4.6.1926
Kind:
Centa, geboren am 14.1.1895 in Magdeburg

Adresse:
Augustenstraße 15/II (seit 10.2.1925)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 3.6.1929)
Barer Straße 61/I (seit 28.2.1934)
Agnesstraße 55/I (seit 19.5.1934)

Hermann Weinbergs Tochter Centa stammt aus seiner ersten Ehe mit Regina Buchblatt. Seine zweite Ehe schloß Hermann Weinberg mit Regina Rosenblatt, sie starb am 15.11.1922 in München.



Meta Weinberg, geb. Heller
Geboren am 6.12.1874 in Walldorf, Kr. Meiningen

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 21.12.1942 (13. Tewet 5703)

Eltern: Jakob Heller und Lina Heller, geb. Geiershöfer

Heirat am 5.2.1900 in Bamberg mit → Bernhard Weinberg, Kaufmann, geboren am 24.10.1873 in Erdmannsrode, Kr. Kassel
Kinder:
Jakob Justin, geboren am 30.12.1900 in München
→ Rosa, geboren am 2.10.1904 in München

Adresse:
Brienner Straße 30/I (seit 1.4.1903)
Schwanthalerstraße 49/I – Pension (seit 5.11.1940)
Jakob-Klar-Straße 1/IV (seit 11.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 5.1.1942)

Meta Weinbergs Tochter Rosa nahm sich am 10.11.1941 wegen der bevorstehenden Deportation das Leben. Ihrem Sohn Jakob Justin glückte 1938 die Emigration in die USA. Grab der Tochter Rosa, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 8 (Muschelkalk mit Kupferplatte). Doppelgrab der Eltern Jakob und Lina Heller, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 2, Platz 17 (Granit - Inschrift hebr./dt.)



Regina Weinberg, geb. Lammfromm
Geboren am 1.12.1879 in Ulm

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Moses Lammfromm und Caroline Lammfromm, geb. Heß
Schwester: → Helene (∞ Rosenbaum), geboren am 23.9.1874 in Ulm

Heirat am 9.2.1910 in Ulm mit Max Samson Weinberg, geboren am 24.8.1858 in Dortmund (gestorben am 10.9.1937 in Dortmund)

Zuzug nach München am 4.11.1937 von Dortmund

Adresse:
Columbusstraße 2/0 (seit 4.11.1937)
Corneliusstraße 35/IV (seit 11.2.1938)
Liebherrstraße 8/III (seit 24.2.1938)
Thierschstraße 5/I (seit 29.3.1939)
Landwehrstraße 44/I (seit 18.8.1939)

Regina Weinberg zog nach dem Tod ihres Ehemannes Max Samson in München zu; zeitweise lebte sie bei ihrer Schwester Helene.



Rosa Weinberg
Geboren am 2.10.1904 in München

Suizid am 10.11.1941 (20. Cheshwan 5702)

Eltern: → Bernhard Weinberg und → Meta Weinberg, geb. Heller
Bruder: Jakob Justin, geboren am 30.12.1900 in München

Adresse:
Brienner Straße 30/I, bei den Eltern (seit 2.10.1904)
Jakob-Klar-Straße 1/IV, bei den Eltern (seit 11.8.1941)

Rosa Weinberg nahm sich angesichts ihrer bevorstehenden Deportation das Leben. Als angebliches Motiv für ihren Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Nervenleiden (Umsiedlung)". Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 12, Platz 8 (Muschelkalk mit Kupferplatte).



Amalie Weinberger, geb. Mandelbaum, Leiterin eines Mädchenstifts, Vertreterin
Geboren am 13.2.1875 in Crailsheim

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 16.1.1943 (10. Shewat 5703)

Heirat am 2.6.1908 in Ansbach mit Heinrich Weinberger, geboren am 21.1.1857 in Wassertrüdingen (gestorben am 29.12.1920 in München)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 2.12.1927)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 8.12.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 14.4.1942)

Amalie Weinberger besuchte die Töchterschule in Crailsheim. Ihren Lebensunterhalt verdiente sie mit einer Provisionsvertretung für Bürsten-Rohstoffe in der Kaulbachstraße 65/III. Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 13, Platz 4 (Granit mit polierter Metallplatte)



Richard Weinberger, Bankier und Kommerzienrat
Geboren am 20.11.1871 in Nürnberg

Gestorben am 1.3.1935 (26. Adar I 5695)

Heirat am 9.4.1908 in München mit Edith, geb. Spiegel, geboren am 10.8.1882 in München
Kinder:
Paul, geboren am 13.8.1910 in München
Ilse, geboren am 11.7.1915 in München

Adresse:
Kepplerstraße 16

Richard Weinberger war Mitglied des Börsenvorstands und der Zulassungsstelle der Münchner Effektenbörse. Mit seinem Schwager Sigmund Meyer, seinem Neffen Max Meyer und seinem

Schwager Hermann Schild war er Teilhaber des Bankgeschäftes Herzog & Meyer, Ludwigstraße 5/0. Außerdem war er 1. Vorsitzender der Münchener Bankiervereinigung. Als Vertreter des Großhandels war er Mitglied der Industrie und Handelskammer München. Seiner Ehefrau und seinen beiden Kindern glückte die Emigration nach Jerusalem. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand Süd, Platz 5 (Muschelkalk).

Rosa Weinberger, geb. Rindsberger
Geboren am 19.7.1867 in Marktbreit

Gestorben am 9.12.1933 (21. Kislew 5694)

Heirat am 16.3.1891 in Marktbreit mit Moses Weinberger, Kaufmann, geboren am 17.1.1863 in Wüstensachsen
Kinder:
Emma (∞ Kleiner), geboren am 1.10.1892 in Wüstensachsen
Ida (∞ Hesky), geboren am 23.2.1897 in Wüstensachsen
Paul, geboren am 19.12.1903 in Wüstensachsen

Zuzug nach München 1931 von Wüstensachsen
Adresse:
Müllerstraße 43/II
Lindwurmstraße 39/II (seit 1.7.1932)

Rosa Weinbergers Tochter Emma war verheiratet mit dem Großkaufmann Julius Kleiner, sie lebte in den USA. Ihre Tochter Ida heiratete den Münchner Fahrradgroßhändler Bernhard Hesky, das Ehepaar emigrierte im Oktober 1938 nach Chicago. Ihr Sohn Paul emigrierte Ende Dezember 1937 nach Liechtenstein, von dort später nach New York. Ihrem Ehemann Moses Weinberger glückte im September 1939 die Ausreise in die USA. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 10, Platz 6 (Basalt).



Alice Irma Sophie Weinbir, geb. Marx, Zimmervermieterin
Geboren am 6.10.1899 in Wiesbaden

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Nathan Marx und → Camilla Marx, geb. Dreyfuss, verh. Dziadek
Geschwister: Alphons, geboren am 14.8.1898 in Wiesbaden; Lilly (∞ Marschütz), geboren am 15.12.1900 in Wiesbaden

Heirat am 31.1.1922 in München mit Georg Weinbir, Kaufmann, geboren am 17.10.1893 in Maiersreuth; Scheidung am 13.11.1926
Kind:
Tochter, geboren am 10.8.1923 in München

Zuzug nach München am 3.7.1912 von Berlin
Adresse:
Ainmillerstraße 17/IV (seit 1.9.1926)
Franz-Joseph-Straße 35/I (seit 3.10.1931)
Georgenstraße 83/II (seit 11.6.1935)
Elisabethstraße 11/II (seit 21.9.1939)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 21.7.1941)

Alice Weinbir besuchte die Höhere Töchterschule. Seit Juni 1936 betrieb sie in der Georgenstraße 83/II eine Zimmervermietung (9 Betten) an Dauermieter, vor allem an ausländische Studenten der TH München. Die dafür erforderliche Gewerbekonzession wurde ihr am 7.10.1939 entzogen. Alice Weinbir betonte in verschiedenen Eingaben, daß sie seit frühester Kindheit Katholikin sei und von sich und ihrer Tochter jeglichen „jüdischen Einfluß" fernhalte. Ihr geschiedener Mann war Nichtjude. Ihr wurde daraufhin gestattet, noch bis zum 1.4.1940 an jüdische Gäste zu vermieten.



Gertrud (Trudl) Weiner, Verkäuferin
Geboren am 4.8.1904 in Neuötting

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Ottokar Weiner und → Rosa Weiner, geb. Fleischner
Geschwister: → Margarethe, geboren am 23.12.1899 in Neuötting; Gustav, geboren am 10.5.1901 in Neuötting

Adresse:
Mittenwaldstraße 29/I, bei der Mutter (seit 17.10.1929)
Görresstraße 26/0, bei der Mutter (seit 2.4.1932)
Arcisstraße 43/III, bei der Mutter (seit 1.2.1936)
Herzogstraße 65/III (seit 19.8.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.1.1942)

Gertrud Weiner wurde zusammen mit ihrer Mutter und ihrer Schwester deportiert. Ihr Bruder überlebte in München, er war durch eine sogenannte „priviligierte Mischehe" geschützt. Grab des Vaters Otto Weiner (1869-1927), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 7, Platz 8 (Muschelkalk - Gedenkinschrift für Frau Rosa Weiner und deren Töchter Gretl und Trudl, umgekommen in Auschwitz).



Margarethe Valentine (Gretl) Weiner, Opernsängerin und Schauspielerin
Geboren am 23.12.1899 in Neuötting

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Ottokar Weiner und → Rosa Weiner, geb. Fleischner
Geschwister: Gustav, geboren am 10.5.1901 in Neuötting, → Gertrud, geboren am 4.8.1904 in Neuötting

Adresse:
Mittenwaldstraße 29/I, bei der Mutter
Görresstraße 26/0, bei der Mutter (seit 2.4.1932)
Arcisstraße 43/III, bei der Mutter (seit 1.2.1936)
Herzogstraße 65/III, bei der Mutter (seit 14.5.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.1.1942)

Margarethe Weiner wurde mit ihrer Mutter und ihrer Schwester deportiert. Grab des Vaters Otto Weiner (1869-1927), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 7, Platz 8 (Muschelkalk - Gedenkinschrift Frau Rosa Weiner und deren Töchter Gretl und Trudl, umgekommen in Auschwitz).



Rosa Weiner, geb. Fleischner, Textilverkäuferin
Geboren am 23.11.1879 in Teplitz, Böhmen

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Leffmann Fleischner und Valentine Fleischner, geb. Mansfeld

Heirat am 28.2.1899 in Prag mit Ottokar Weiner, Kaufmann, geboren am 16.12.1869 in Prelauc, Böhmen (gestorben am 15.1.1927 in Neuötting)
Kinder:
→ Margarethe Valentine, geboren am 23.12.1899 in Neuötting
Gustav, geboren am 10.5.1901 in Neuötting
→ Gertrud, geboren am 4.8.1904 in Neuötting

Zuzug nach München am 18.5.1927 von Neuötting
Adresse:
Mittenwaldstraße 29/II (seit 17.10.1929)

Görresstraße 26/0 (seit 2.4.1932)
Arcisstraße 43/III (seit 1.2.1936)
Herzogstraße 65/III (seit 19.8.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 13.1.1942)

Rosa Weiner lebte bis 1899 in Böhmen. Ihr Sohn überlebte in München, er war durch eine sogenannte „priviligierte Mischehe" geschützt. Rosa Weiner wurde zusammen mit ihren beiden Töchtern deportiert. Grab des Ehemannes Ottokar Weiner (1869-1927), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 7, Platz 8 (Muschelkalk, Sektion 13, Reihe 7, Platz 8 (Muschelkalk - Gedenkinschrift für Rosa Weiner und deren Töchter Gretl und Trudl, umgekommen in Auschwitz).

Rudolf Weiner, Kaufmann
Geboren am 1.12.1851 in Hlavatec, Bez. Tabor (Böhmen)

Gestorben am 6.12.1933 (18. Kislew 5694)

Heirat am 8.6.1884 in Nördlingen mit Berta, geb. Liebermann, geboren am 15.5.1855 in Ichenhausen (gestorben in München am 1922)
Kinder:
Siegfried, geboren am 9.5.1886 in Regensburg
Katarina, geboren am 26.6.1891 in Steinweg, Kr. Regensburg
Mina/Wilhelmine (∞ Goldschmidt), geboren am 9.6.1894 in Steinweg, Kr. Regensburg

Zuzug nach München am 6.10.1911
Adresse:
Hildegardstraße 15/I (seit 29.6.1917)
- Pilsen
München



Berta Weinmann, Kunstgewerblerin
Geboren am 23.6.1883 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Bernhard Weinmann und → Klara Weinmann, geb. Oppenheimer
Schwester: → Lilli, geboren am 18.7.1884 in München

Adresse:
Sternstraße 11/III, bei der Mutter (seit 13.10.1906)
Grillparzerstraße 44/I, bei der Mutter (seit 21.10.1932)
Ismaninger Straße 76/I (seit 22.10.1940)

Bertha Weinmann besuchte fünf Jahre die Töchterschule. Dann absolvierte sie Näh- und Schneiderkurse und legte ein Französisch-Examen ab. Seit Juni 1934 verdiente sie ihren Lebensunterhalt mit kunstgewerblichen Arbeiten. Diese Gewerbetätigkeit musste nach der „Kristallnacht" aufgegeben werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Ernestine (Dina) Weinmann, geb. Weinmann
Geboren am 26.9.1857 in Altenmuhr, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 28.7.1942 (14. Aw 5702)

Verheiratet mit Simon Weinmann

Adresse:
Reitmorstraße 12 (seit 4.7.1933)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.6.1941)



Johanna (Hanna) Weinmann, geb. Heller
Geboren am 17.2.1858 in Walldorf

Gestorben am 18.12.1940 (9. Adar I 5700)

Eltern: Moses Heller und Rosa Heller, geb. Ortweiler

Zuzug nach München am 22.11.1936 von Schwabach
Adresse:
Fürstenfelderstraße 15/III (seit 22.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 2.6.1939)



Julie Weinmann, geb. Wassermann, Direktorenswitwe
Geboren am 28.1.1849 in München

Gestorben am 5.5.1936 (13. Ijar 5696)

Eltern: Joseph Wassermann und Laura Wassermann, geb. Ullmann

Verheiratet mit Louis Weinmann

Adresse:
Maximilianstraße 7/II (seit 8.7.1931)
Kaulbachstraße 93/I (seit 3.2.1932)
Franz-Joseph-Straße 34/I (seit 20.5.1935)
Mozartstraße 55/I (seit 15.1.1936)



Klara Weinmann, geb. Oppenheimer
Geboren am 15.9.1861 in München

Gestorben am 29.3.1934 (13. Nissan 5694)

Heirat am 7.5.1882 in München mit Bernhard Weinmann, Bankier, geboren am 5.8.1850 in Wallerstein
Kinder:
→ Berta, geboren am 23.6.1883 in München
→ Lilli, geboren am 18.7.1884 in München

Adresse:
Sternstraße 11/III (seit 13.10.1906)
Grillparzerstraße 44/I (seit 21.10.1932)



Dr. jur. Leopold Weinmann, Rechtsanwalt
Geboren am 9.9.1884 in Wallerstein

Suizid am 24.3.1936 (1. Nissan 5696)

Eltern: Joseph Weinmann und Hilda Weinmann, geb. Hirschauer

Heirat am 24.12.1910 in München mit Berta, geb. Graf, geboren am 14.11.1888 in Kusel (Suizid am 3.1.1936); Berta Weinmann war nicht jüdisch.

Zuzug nach München am 6.11.1903
Adresse:
Neuhauser Straße 31/III (seit 1.1.1912)

Leopold Weinmann betrieb in der Neuhauser Straße 31 eine Anwaltskanzlei. Als angebliches Motiv für seinen Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Wirtschaftliche Not". Berta Weinmann hatte sich drei Monate zuvor das Leben genommen. Ihr Ehemann befand sich zu dieser Zeit in Haft.



Lilli Weinmann
Geboren am 15.7.1884 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Bernhard Weinmann und → Klara Weinmann, geb. Oppenheimer
Schwester: → Berta, geboren am 23.6.1883 in München

Adresse:
Grillparzerstraße 44/I, bei der Mutter (seit 21.10.1932)
Ismaninger Straße 76 (seit 22.10.1940)

Lilli Weinmann besuchte die Töchterschule, anschließend eine Nähschule. Nach dem Tod ihres Vaters im Jahre 1905 übernahm sie mit ihrer Schwester das von ihm gegründete Bank- und Wechselgeschäft in der Kaufingerstraße 3. Sie wurde zusammen mit der Schwester Berta deportiert.



Martha Weinmann, geb. Leiter
Geboren am 7.2.1881 in Buttenwiesen, Kr. Wertingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Leiter und Minna Leiter, geb. Reh

Heirat am 4.4.1905 in Wertingen mit Jakob Weinmann, Viehhändler, geboren am 25.7.1876 in Treuchtlingen (gestorben am 25.10.1930 in Treuchtlingen)
Kind:
Siegbert, geboren am 31.10.1908 in Treuchtlingen

Zuzug nach München am 1.3.1939 von Treuchtlingen
Adresse:
Liebherrstraße 19/II (seit 1.3.1939)
Mariannenplatz 4/0 (seit 20.3.1939)
Reichenbachstraße 27/II (seit 5.7.1939)

Martha Weinmanns Sohn Siegbert glückte im Juli 1939 die Emigration nach England.



Max Weinmann, Geheimer Kommerzienrat, kgl. Dänischer Konsul
Geboren am 16.9.1873 in München

Suizid am 23.6.1940 (17. Siwan 5700)

Eltern: Lazarus (Ludwig) Weinmann und Fanny Weinmann, geb. Neuburger
Geschwister: → Henriette (∞ Bernstein), geboren am 10.9.1869 in München; Berta (∞ Büchenbacher), geboren am 6.11.1874 in München (gestorben am 22.11.1942 im Lager Westerbork)

Heirat am 15.11.1900 in München mit → Rosa, geb. Neuburger, geboren am 2.3.1877 in München
Kind:
Margarethe Henriette (∞ Drey), geboren am 29.8.1901 in München

Adresse:
Königinstraße 23/0 (seit 21.4.1922)
Widenmayerstraße 26/I (seit 1.3.1935)
Kaulbachstraße 22a/I (seit 13.11.1938)
Rauchstraße 10/II (seit 4.1.1939)

Max Weinmann war Eigentümer der Firma D. M. Neuburger, Großhandel mit Posamentier-, Seiden- und Kurzwaren, in der Paul-Heyse-Straße 10/0. Die Firma beschäftigte 25 Angestellte. Der Betrieb wurde am 28.9.1938 gewerbeamtlich abgemeldet. Mit seinem Schwiegersohn, dem Kunsthändler Franz Alfred Drey, war Max Weinmann auch Mitinhaber der Immobilienges. Aufbau

GmbH, die Ende 1936 liquidiert wurde. Er war 1932/33 als Vertreter des Großhandels Mitglied der Industrie- und Handelskammer München und königlich-dänischer Generalkonsul. Er war zudem Mitglied der Zulassungsstelle der Münchner Effektenbörse und gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Seiden-, Samt- und Plüschwaren. In einem Brief an Reichsleiter Alfred Rosenberg schrieb der Münchner Oberbürgermeister Fiehler am 16.3.1938, es sei für München „auf die Dauer untragbar", daß einige Konsuln Juden seien. „Gerade die beiden nordischen Staaten Schweden und Dänemark sollten billigerweise hierauf Rücksicht nehmen." Weinmann nahm sich zusammen mit seiner Ehefrau das Leben. Seine Tochter Margarethe und deren Ehemann, der Kunsthändler Franz Alfred Drey, emigrierten im Frühjahr 1937 über Paris nach New York. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 1, Platz 5 (Kalkstein liegend).

Max Weinmann, Justizrat und Notar
Geboren am 29.1.1866 in München

Gestorben am 14.1.1933 (16. Tewet 5693)

Eltern: Elias Weinmann und Louise Weinmann, geb. Pflaum

Heirat am 19.9.1896 in Stuttgart mit Jenny, geb. Amson, geboren am 1.10.1871 in Stuttgart
Kinder:
Hans, geboren am 27.4.1904 in München
Walter, geboren am 29.3.1906 in Donauwörth

Adresse:
Hiltenspergerstraße 21/II (seit 17.8.1925)

Max Weinmanns Sohn Hans emigrierte im Dezember 1933 nach Süd-Rhodesien, sein Sohn Walter und seine Witwe Jenny emigrierten im März 1936 nach Palästina.

Rosa Weinmann, geb. Neuburger
Geboren am 2.3.1877 in München

Suizid am 23.6.1940 (17. Siwan 5700)

Eltern: Max Neuburger und Pauline Neuburger, geb. Murr
Bruder: → Josef, geboren am 24.12.1875 in München

Heirat am 15.11.1900 in München mit Kommerzienrat → Max Weinmann, Großhändler, geboren am 16.9.1873 in München
Kind:
Margarethe Henriette (∞ Drey), geboren am 29.8.1901 in München

Adresse:
Königinstraße 23/0 (seit 21.4.1922)
Widenmayerstraße 26/I (seit 1.3.1935)
Kaulbachstraße 22a/I (seit 13.11.1938)
Rauchstraße 10/II (seit 4.1.1939)

Rosa Weinmann nahm sich gemeinsam mit ihrem Ehemann das Leben. Ihre Tochter Margarethe und deren Ehemann, der Kunsthändler Franz Alfred Drey, emigrierten im Frühjahr 1937 über Paris nach New York. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 1, Platz 5 (Kunststein liegend). Doppelgrab der Eltern Max (1845-1914) und Pauline (1854-1936), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 2, Reihe 7, Platz 2 (Granit).



Eugenie Weinschenk, geb. Weinschenk
Geboren am 9.3.1887 in Windsbach (Mittelfranken)

Deportiert am 10.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Weinschenk und Berta Weinschenk, geb. Weinschenk
Schwester: Ida, geboren am 5.1.1879 in Sulzbach-Rosenberg (emigrierte im Juli 1939 in die USA, gestorben am 17.2.1963 in New York)

Heirat am 6.6.1906 in Windsbach mit → Salomon Weinschenk, Kaufmann, geboren am 21.6.1869 in Windsbach

Zuzug nach München am 6.12.1938 von Windsbach
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 8/I (seit 13.12.1938)
Herzogstraße 65/II (seit 16.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)

Eugenie und Salomon Weinschenk hatten einen Pflegesohn: Lothar Maier. Dieser befand sich 1937 in Paris, 1939 in New York. Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 5 (Kalkstein). Doppelgrab der Eltern Jakob und Bertha Weinschenk (1846-1918), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 8, Platz 19 (Granit, zweigeteilt).

Hugo Weinschenk, Landwirtschaftsarbeiter, Kfm. Ang.
Geboren am 30.1.1908 in Windsbach (Mittelfranken)

Im Zuchthaus Freital oder im Konzentrationslager Auschwitz ermordet am 29.1.1943 (23. Shewat 5703)

Eltern: Ludwig Weinschenk und Maria Weinschenk, geb. Rosenbaum

Zuzug nach München am 20.7.1925
Adresse:
Bayerstraße 71/I (seit 27.4.1937)
Jahnstraße 46/I (seit 1.7.1937)
Klenzestraße 105/II (seit 1.8.1937)
Steinstraße 79/IV (seit 28.11.1937)
Müllerstraße 10/III (seit 2.12.1937)

Hugo Weinschenk absolvierte eine Metzgerlehre und hielt sich von Mai 1936 bis Februar 1937 im Palästina-Vorbereitungslager in Guttentag (Oberschlesien) auf. Wegen seiner labilen psychischen Situation wurde jedoch festgestellt, dass eine Auswanderung nach Palästina bzw. nach Argentinien in seinem Fall schwierig war. Eine in der Münchner Heckscher Klinik erstellte Diagnose lautete auf leichte Debilität und Unselbständigkeit. Im Januar 1939 wurde Hugo Weinschenk wegen sogenannter „Rassenschande" zu einer achtjährigen Zuchthausstrafe verurteilt. Über die Umstände seines Todes gibt es keine zweifelsfreien Informationen.

Martin Weinschenk, Kaufmann
Geboren am 31.1.1858 in Schwabach

Gestorben am 4.10.1936 (18. Tishri 5697)

Eltern: Meier Weinschenk, Kaufmann, und Babette Weinschenk, geb. Rosenzweig

Heirat am 26.4.1888 in München mit Rosa, geb. Heilbronner, geboren am 4.3.1869 in München (Scheidung 1906)
Kinder:
Meinold Bruno, geboren am 20.7.1895 in München
Kurt Siegfried, geboren am 20.2.1898 in München

Adresse:
Friedrichstraße 31/II (seit 10.10.1907)

Martin Weinschenk ist im Alter von 79 Jahren gestorben (Befund: Herzlähmung). Seine geschiedenen Ehefrau Rosa heiratete im Juni 1908 in München den Kaufmann Julius Heinrich Buchmüller (1861-1921). Sein Sohn Kurt emigrierte im Januar 1934 nach Frankreich. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 7, Platz 8 (Diabas).



Salomon Weinschenk, Kaufmann
Geboren am 21.6.1869 in Windsbach, Kr. Ansbach

Suizid am 11.2.1942 (24. Shewat 5702)

Eltern: Löw Weinschenk und Fanny Weinschenk, geb. Mohr
Bruder: Siegmund, geboren am 29.8.1873 in Windsbach (ermordet in Auschwitz)

Heirat am 6.6.1906 in Windsbach mit → Eugenie, geb. Weinschenk, geboren am 9.3.1887 in Windsbach, Kr. Ansbach

Zuzug nach München am 6.12.1938 von Windsbach
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 8/I (seit 13.12.1938)
Herzogstraße 65/II (seit 16.6.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 15.1.1942)

Das Ehepaar Weinschenk hatte einen Pflegesohn: Lothar Maier. Dieser befand sich 1937 in Paris, 1939 in New York. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 8, Platz 5 (Kalkstein).

Simon Weinschenk, Kaufmann
Geboren am 21.10.1873 in Odenbach, Kr. Kusel

Gestorben am 13.6.1933 (19. Siwan 5693)

Eltern: Benedikt Weinschenk und Friederike Weinschenk, geb. Kaufmann

Heirat am 26.5.1904 in Amberg mit Ida, geb. Weinschenk, Kauffrau, geboren am 5.1.1879 in Sulzbach
Kinder:
Elsa (∞ Herz), geboren am 23.7.1906 in München
Adolf Heinz Berthold, geboren am 31.10.1910 in München

Zuzug nach München am 15.8.1899
Adresse:
Pettenkoferstraße 6/I (seit 30.6.1914)

Simon Weinschenk betrieb in der Pettenkoferstraße 6 eine Agentur für Baumwollwaren, die nach seinem Tod von seiner Witwe und seinem Schwiegersohn Bruno Herz weitergeführt wurde. Ida Weinschenk glückte im Juli 1939 mit Tochter und Schwiegersohn die Emigration in die USA. Über das Schicksal des Sohnes Adolf Heinz Berthold gibt es keine Informationen. Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 6, Platz 16 (Granit).



Sophie Weinschenk, geb. Thalmessinger
Geboren am 28.2.1867 in Ulm

Suizid am 11.7.1942 (26. Tammuz 5702)

Eltern: Leopold Thalmessinger und Jeanette Thalmessinger, geb. Steiner
Schwester: → Emmi (∞ Strauß), geboren am 7.2.1873 in Ulm

Heirat am 23.5.1886 in Nürnberg mit Max Weinschenk, Bankier und Kommerzienrat, geboren am 13.3.1854 in Windsbach, Lkr. Ansbach (gestorben am 2.12.1928 in München)

Kinder:
Martha (∞ Mußgnug), geboren am 18.5.1887 in Regensburg
Gretchen (∞ Fürnrohr), geboren am 10.11.1889 in Regensburg
Hans, geboren am 10.11.1889 in Regensburg

Zuzug nach München am 1.2.1920 von Regensburg
Adresse:
Rondell Neuwittelsbach 3/0 (seit 10.5.1920)
Renatastraße 48/0 – Renataheim (seit 15.6.1932)
Rondell Neuwittelsbach 3/II (seit 5.6.1934)

Sophie Weinschenks Ehemann war Inhaber des Bank- und Wechselgeschäfts Weinschenk in Regensburg. Sie nahm sich aufgrund ihrer bevorstehenden Deportation das Leben. Im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) findet sich der Vermerk: „Schwermut wegen Umsiedlung". Beide Töchter überlebten die Shoa, weil sie mit Nichtjuden verheiratet waren. Sophie Weinschenks Sohn Hans war geistig behindert und lebte, bevor er am 22.10.1038 aus der Pflegeanstalt in Straubing nach Eglfing-Haar verlegt wurde, in Anstalten in Würzburg, später in Regensburg. Am 20.9.1940 wurde er mit anderen Patienten von Eglfing-Haar aus zur Verschleierung der Vorgänge in eine „Sammelanstalt" verlegt und anschließend in einer der Vernichtungsanstalten ermordet. Den Angehörigen wurde als Todesort „Cholm" genannt.



Anna Weinstein, geb. Herrmann
Geboren am 4.4.1878 in Chotemic, Kr. Tábor (Böhmen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ignaz Herrmann und Sofie Herrmann, geb. Liebermann

Heirat am 29.11.1908 in St. Pölten mit → Joseph Weinstein, Buchbinder, geboren am 27.8.1881 in Herzogenburg
Kinder:
Fritz, geboren am 2.1.1909 in Neuötting
Helene, geboren am 11.1.1913 in Neuötting

Zuzug nach München am 1.12.1907
Adresse:
Theresienstraße 6/0 (seit 3.9.1913)
Kaiserstraße 45/I Rg. (seit 3.7.1914)
Adalbertstraße 12/0 (seit 1.1.1915)
Adalbertstraße 16/III (seit 8.1.1920)
Israelitische Kultusgemeinde Herzog-Rudolf-Straße 1/0 (seit 12.2.1940)

Anna Weinsteins Kindern glückte im Sommer 1939 die Emigration nach England. Ihr Sohn Fritz verstarb am 1.2.1940 in England nach einer Operation.



Joseph Weinstein, Buchdrucker, Buchbindermeister
Geboren am 27.8.1881 in Herzogenburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Weinstein und Katharina Weinstein, geb. Silbermann

Heirat am 29.11.1908 in St. Pölten mit → Anna, geb. Herrmann, geboren am 4.4.1878 in Chotemic, Kr. Tábor (Böhmen)
Kinder:
Fritz, geboren am 2.11.1909 in Neuötting
Helene, geboren am 11.1.1913 in Neuötting

Zuzug nach München am 1.12.1907

Adresse:
Theresienstraße 6/o (seit 3.9.1913)
Kaiserstraße 45/I Rg. (seit 3.7.1914)
Adalbertstraße 12/0 (seit 1.1.1915)
Adalbertstraße 16/III (seit 8.1.1920)
Israelitische Kultusgemeinde Herzog-Rudolf-Straße 1/0 (seit 12.2.1940)

Joseph Weinstein absolvierte die Buchbinderfachschule. Er lebte 1899-1901 und 1905-1907 in Nancy, Lothringen. 1914-1918 nahm er als Gefreiter am Ersten Weltkrieg teil. Seinen Kindern glückte im Sommer 1939 die Emigration nach England. Sein Sohn Fritz verstarb am 1.2.1940 in England nach einer Operation.



Blanka Weinstock, Haushaltsschülerin, Hausgehilfin
Geboren am 21.7.1922 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Ludwig Weinstock und → Selma Bella Weinstock, geb. Hammelbacher

Zuzug nach München am 4.10.1936 von Ingolstadt
Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 4.10.1936)
Landwehrstraße 65/III, bei der Mutter (seit 1.1.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 33/II, bei der Mutter (seit 1.5.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 4.12.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Blanka Weinstock absolvierte eine Haushaltslehre im Antonienheim und war Schülerin der Städt. Berufsschule für Hauswirtschaft an der Simmernstraße. Im Januar 1939 versuchte sie vergeblich, mit einem Kindertransport nach England zu gelangen. Auch ihre Emigrationsbemühungen im Frühjahr 1940 für die USA scheiterten.

Gerhard Weinstock, Schlosserlehrling
Geboren am 20.6.1926 in Neustadt/Saale

Abgemeldet am 15.12.1941 nach Neustadt/Saale
Deportiert nach Izbica
In Izbica ermordet

Eltern: Arthur Weinstock und Elsa Weinstock, geb. Waldmann
Bruder: Lothar, geboren am 23.1.1931 in Neustadt/Saale (ermordet in Izbica)

Zuzug nach München am 6.5.1940 von Scheinfeld
Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 6.5.1940)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.12.1941)

Gerhard Weinstock wurde zusammen mit seinen Eltern und seinem Bruder Lothar deportiert.



Selma Bella Weinstock, geb. Hammelbacher, Hausangestellte
Geboren am 27.12.1896 in Ingolstadt

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Benno Hammelbacher und Betti Hammelbacher, geb. Niederheimer
Bruder: Julius, geboren am 8.5.1893 in Sugenheim

Heirat am 4.8.1920 in Ingolstadt mit Ludwig Weinstock, Viehhändler, geboren am 29.11.1890 in Eichenhausen, Kr. Neustadt (gestorben am 6.10.1938 in Ingolstadt)

Kind:
→ Blanka, geboren am 21.7.1922 in München

Zuzug nach München am 9.12.1938 von Ingolstadt
Adresse:
Landwehrstraße 65/III (seit 1.1.1939)
Herzog-Rudolf-Straße 33/II (seit 1.5.1939)
Lindenschmitstraße 35/I (seit 1.12.1939)
Goethestraße 23/II (seit 4.7.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 15.12.1941)

Selma Weinstocks Ehemann hatte in Ingolstadt eine Viehhandlung betrieben. Nach dem Tod von Ludwig Weinstock zog sie nach München. Ihre Tochter Blanka absolvierte ab Herbst 1936 im Antonienheim eine Haushaltslehre.



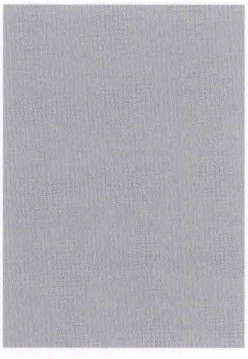
Dr. med. dent. Georg Weisenbeck, Zahnarzt
Geboren am 25.2.1901 in München

Suizid am 1.4.1933 (5. Nissan 5693)

Eltern: Sigmund Weisenbeck und Rosalie Weisenbeck, geb. Levi

Adresse:
Karlstraße 5/III
Schluderstraße 22/III (seit 4.9.1931)

Als angebliches Motiv für Georg Weisenbecks Suizid findet sich im polizeilichen Suizidregister (Staatsarchiv München) der Vermerk: „Schwermut". Doppelgrab der Eltern Sigmund (1862-1910) und Rosalie (1877-1922), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 4, Platz 9 (Granit, Metallbuchstaben, Zierkranz).



Julius Weisenbeck, Kaufmann
Geboren am 23.10.1882 in München

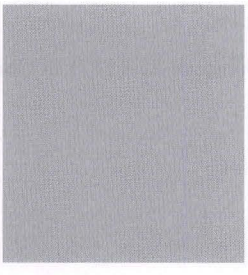
Gestorben am 8.12.1937 (4. Tewet 5698)

Eltern: Jakob Weisenbeck und Fanny Weisenbeck, geb. Wolf
Bruder: Max

Heirat am 12.1.1911 in München mit Hedwig, geb. Regensteiner, geboren am 18.1.1891 in München
Kind:
Kurt, geboren am 13.8.1912 in München

Adresse:
Adalbertstraße 96/II
Elisabethstraße 11/I (seit 1.4.1933)

Julius Weisenbeck war von 1901 bis zu seinem Tod Eigentümer der Firma Weisenbeck & Co., Uhrengroßhandlung, Elisabethstraße 11/I. Seine Witwe Hedwig Weisenbeck folgte am 30.11.1938 ihrem bereits Ende Februar 1938 emigrierten Sohn nach New York. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 11, Platz 1 (Kalkstein).



Siegfried Weisenbeck, Kaufmann
Geboren am 18.5.1883 in München

Suizid am 20.6.1938 (21. Siwan 5698)

Eltern: Jakob Weisenbeck, Rentier, und Mathilde Weisenbeck, geb. Lämmle

Adresse:
Isartorplatz 5/I (seit 10.12.1918)

Siegfried Weisenbeck betrieb seit Februar 1930 eine Provisionsvertretung für Textilwaren und seit Dezember 1934 eine Provisionsvertretung für Kurzwaren. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 10, Platz 7 (Kalkstein mit Schmuckbassin).



Armin Weiss, Kaufmann
Geboren am 13.10.1894 in Wien

Emigration nach Budapest
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Gabriel (Gabor) Weiss und → Regina Weiss, geb. Grünwald
Geschwister: Helene (∞ Schrey), geboren am 4.9.1889 in Vac; Clementine, geboren am 17.3.1890 in Wien; Simon, geboren am 6.2.1898 in München; → Moritz, geboren am 21.6.1900 in München; Richard, geboren am 7.7.1901 in München

Verheiratet mit Hedwig, geboren am 9.9.1905 in München
Kind:
Elisabeth

Adresse:
Roecklplatz 6/I (seit 19.7.1934)
Abgemeldet am 22.3.1938 nach Passau
- Budapest (Oktober 1938)

Armin Weiss betrieb eine Provisionsvertretung für Herren- und Damenkonfektion, Sport- und Berufskleidung, Reiseartikel und Lederwaren am Röcklplatz 6/II. Mit seinem Bruder Moritz emigrierte er nach Budapest, während seine Frau Hedwig mit der Tochter Elisabeth in München zurückblieb. In Budapest wurde er 1940 oder 1941 verhaftet und in das ungarische Arbeitslager Garany verbracht. Später wurde er zusammen mit seinem Bruder Moritz in ein KZ, angeblich in der Nähe der galizischen Grenze in der Nähe von Kereshmeh, deportiert und ermordet.



Prof. Dr. Arthur Weiss, Hochschulprofessor i. R.
Geboren am 28.2.1867 in Goltsch-Jenikau, Böhmen

Deportiert nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet 1.3.1944

Eltern: Dr. med. Markus Weiss und Maria Weiss, geb. Winternitz

Heirat am 12.2.1899 in Wien mit → Elsa, geb. Wolf, geboren am 12.9.1877 in Wien

Zuzug nach München am 17.10.1910 von Wien
Adresse:
Habsburgerstraße 3/I (seit 1.10.1911)



August Weiss, Kaufmann
Geboren am 5.11.1870 in Remagen, Kr. Ahrweiler

Gestorben am 25.3.1940 (15. Adar II 5700)

Eltern: Jakob Weiss und Elisabeth Weiss, geb. Nathan
Schwester: Bertha (∞ Michel), geboren am 14.12.1872 in Remagen

Heirat am 11.2.1901 in Würzburg mit → Rosa, geb. Löwenhaupt, geboren am 25.4.1871 in Obernbreit
Kind:
Martha (∞ Weinberger), geboren am 2.11.1901 in Würzburg

Zuzug nach München am 28.7.1924 von Würzburg

Adresse:
Auenstraße 9/II (seit 1.8.1924)
Ismaninger Straße 62a (seit 28.3.1938)
Krumbacher Straße 6/II (seit 30.6.1938)
Frauenlobstraße 22/I (seit 1.2.1939)
Mozartstraße 12/I (seit 1.7.1939)

August Weiss besuchte die Hochschule in Godesberg. 1901 zog er von Remagen nach Würzburg, wo er als selbständiger Wein- und Spirituosenhändler tätig war. Im Juli 1924 zog die Familie nach München. Hier betrieb er eine Provisionsvertretung und einen Großhandel für Weine und Spirituosen in der Auenstraße 9/III. Dieses Gewerbe wurde am 12.9.1938 abgemeldet. August Weiss' Tochter Martha emigrierte nach Palästina.



Dorette (Dorothea) Weiss, geb. Bermann
Geboren am 2.2.1860 in Berolzheim

Gestorben am 9.8.1936 (21. Aw 5696)

Verheiratet mit Heinrich Weiss, Hopfenhändler, geboren am 3.3.1857 in Oettingen (gestorben am 16.12.1929 in München)
Kind:
Karolina (∞ Rosen), geboren am 4.7.1887 in München

Adresse:
Holzstraße 2/II (seit 27.12.1900)
Liebigstraße 22 (seit 29.3.1935)

Dorette Weiss' Tochter Karolina emigrierte im April 1939 nach Frankreich und kehrte 1958 nach München zurück.



Edgar Weiss, Diplom-Maschinenbauer, später technischer Kaufmann
Geboren am 17.4.1881 in München

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet

Eltern: Siegfried Weiss und Rosa Weiss, geb. Pragheimer

Heirat am 11.4.1921 in München mit Regina, geb. Lichtenstein, geboren am 1.5.1902 in Augsburg; Scheidung am 29.4.1925
Kind:
Tochter, geboren am 14.11.1921 in München

Adresse:
Thalkirchner Straße 7/II (seit 1.8.1937)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 1.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 14.10.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 16.12.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 29.6.1942)

Edgar Weiss besuchte die Realschule und die Industrieschule. Anschließend studierte er an der Technischen Hochschule Maschinenbau. 1905-1911 arbeitete er als Aufzugsbaukonstrukteur, 1912-1913 hielt er sich in Belgien auf. Von 1914 bis 1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. 1931-1932 und 1934-1938 war er im Verkauf vor allem von Holzbearbeitungswerkzeugen tätig. Seit April 1934 betrieb Edgar Weiss einen Groß- und Kleinhandel auf Bestellung für Werkzeuge und technische Artikel in der Thalkirchner Straße 7/II. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seine geschiedene Ehefrau heiratet im November 1925 in München den Großhändler Ernst Weil (geboren am 18.10.1885 in Heilbronn). Das Ehepaar emigrierte im Oktober 1938 in die USA.



Elisabeth Weiss, geb. Hirschler
Geboren am 25.9.1853 in Heßheim, Kr. Frankenthal

Gestorben am 21.9.1939 (8. Tishri 5700)

Eltern: Salomon Hirschler und Philippine Hirschler, geb. Weiss

Heirat am 25.8.1878 in Worms mit Dr. med. Salomon Weiss, geboren am 12.4.1849 in Essingen, Lkr. Landau/Pfalz (gestorben am 5.12.1917 in München)
Kind:
Gertrud (∞ Raila), geboren am 6.5.1883 in Nürnberg

Zuzug nach München am 10.11.1938 von Traunstein
Adresse:
Schwanthalerstraße 51/II – Pension (seit 11.11.1938)
Theresienstraße 36/I (seit 4.5.1939)



Elisabeth Weiss (Künstlername: Elisabeth Springer), geb. Springer, Schauspielerin, Bildhauerin, Malerin, Zeichenlehrerin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 2.3.1904 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Springer und Dorline Springer, geb. Maier
Schwester: Anna (∞ Rosenthal), geboren am 30.3.1898 in München

Heirat am 26.1.1939 in München mit → Joseph Weiss, Schriftsteller, geboren am 12.4.1894 in Wien; Scheidung am 24.4.1941

Adresse:
Rosental 19/III
- Hamburg – (seit 15.9.1937)
Rosental 19/III (seit 1.6.1939)
Landwehrstraße 44/III (seit 16.8.1939)

Elisabeth Weiss wuchs in München auf und besuchte sechs Jahre das Lyzeum am St.-Anna-Platz. Sie studierte vier Jahre Wandmalerei und Keramik an der Städtischen Malschule an der Westenriederstraße und ließ sich zur geprüften Kindergärtnerin ausbilden. 1931 bestand sie die Schauspielprüfung vor der Prüfstelle des Deutschen Bühnenvereins. Zu ihren künstlerischen Aktivitäten schreibt Waldemar Bonard (Die gefesselte Muse, München 1994): „Ab 1934 zählte sie zu den aktivsten Mitgliedern des Jüdischen Kulturbundes in Bayern, Ortsgruppe München. Sie wird in der BIGZ bei vielen Veranstaltungen als Schauspielerin und Rezitatorin kabarettistischer Verse von Heinrich Heine, Wilhelm Busch und Joachim Ringelnatz genannt. Als Bildhauerin war sie mit mehreren eindrucksvollen Werken, die den Einfluß Ernst Barlachs zeigen, (...) auf der „Reichsausstellung Jüdischer Künstler" im Jüdischen Museum in Berlin 1936 vertreten. Erwähnung fanden auch Spielkarten und Masken, die ebenfalls in Berlin gezeigt wurden." 1937 ging Elisabeth Springer (Weiss) nach Hamburg, um festes Mitglied beim Schauspielensemble des dortigen Kulturbundes zu werden. Im Juni 1939 kehrte sie nach München zurück und musste später Zwangsarbeit bei der Druckerei Obpacher leisten. Gedenkinschrift Grab David Springer, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 14, Platz 2 („Zum Gedenken - Dorlina Springer - Elisabeth Weiss").



Elsa Weiss, geb. Wolf
Geboren am 12.9.1877 in Wien

Suizid am 14.9.1939 (1. Tishri 5700 - Rosh Hashana)

Eltern: Ludwig Wolf und Sophie Wolf

Heirat am 12.2.1899 in Wien mit Prof. Dr. → Arthur Weiss, Hochschulprofessor, geboren am 28.2.1869 in Goltsch-Jenikau

Zuzug nach München am 17.10.1910 von Wien
Adresse:
Habsburgerstraße 3/I (seit 1.11.1910)



Eva Weiss, geb. Warschauer
Geboren am 10.6.1865 in Posen (Polen)

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Isak Warschauer und Amalie Warschauer, geb. Korach

Heirat am 25.9.1883 in Posen mit Salomon Weiss, geboren am 4.10.1853 in Preußisch-Stargard
Kind:
Berthold, geboren am 15.7.1885 in Preußisch Stargard

Zuzug nach München am 21.2.1923 von Berlin-Wilmersdorf
Adresse:
Mauerkircherstraße 5/0 (seit 21.2.1923)
Mauerkircherstraße 29/II (seit 16.3.1932)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 10.10.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)

Eva Weiss' Sohn, der Arzt Dr. med. Berthold Weiss, konnte im Sommer 1939 in die USA emigrieren. Eva Weiss wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert und ermordet.



Gretel Emilie Weiss, geb. Petzall, Geschäftsführerin
Geboren am 14.1.1907 in Idar an der Nahe

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Paul Petzall und Paula Petzall, geb. Güntzburger

Heirat am 21.5.1930 in Berlin mit Hans Weiss, Schriftleiter, geboren am 1.3.1908 in Berlin; Scheidung am 8.6.1931

Zuzug nach München am 29.10.1934 von Augsburg
Adresse:
Hildegardstraße 7/II (seit 29.10.1934)
Maximilianstraße 23/I (seit 20.5.1936)
Gartenstraße 11, Großhadern (seit 17.6.1939)
Beethovenstraße 8 (seit 23.1.1940)
Schellingstraße 9/II (seit 29.9.1941)

Gretel Weiss betrieb seit Oktober 1934 ein Parfümeriegeschäft in der Maximilianstraße 5, das Anfang 1937 in die Wurzererstraße 16/0 verlegt wurde („Der Orchideengarten" - Parfümerie). Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. In der „Kristallnacht" waren Waren gestohlen und Einrichtungsgegenstände zerstört worden. Am 18.11.1938 erhielt sie von ihrem Vermieter, Dipl.-Ing. Oscar Hauff, einen Brief, in dem er sie zur umgehenden Zahlung der durch den Vandalismus erforderlichen Glaserarbeiten aufforderte: „Sollte durch ihre Schuld die Vermietung des Ladens verzögert werden, mache ich Sie für evtl. Mietausfall haftbar."



Jeanette Weiss, geb. Bauer, Möbelhändlerin
Geboren am 27.3.1871 in Wien

Deportiert am 4.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 6.8.1942 (23.Tammuz 5702)

Eltern: Heinrich Bauer und Magdalena Bauer, geb. Hamburger

Heirat am 19.2.1892 in Wien mit Emanuel Weiss, Möbelfabrikant, geboren am 5.5.1869 in Ajka (Ungarn)
Kinder:
→ Joseph, geboren am 12.4.1894 in Wien
Johann, geboren am 21.2.1897 in München
→ Leopold, geboren am 27.2.1899 in München
Adolf, geboren am 8.1.1900 in München (gestorben am 12.3.1917 in München)
→ Julie Katharina, geboren am 30.5.1901 in München
Friedrich, geboren am 15.2.1903 in München (ermordet 1942 in Berlin-Plötzensee)
Leo, geboren am 21.5.1904 in München (gestorben am 14.1.1920)
Magdalena, geboren am 11.12.1905 in München
Rosa (∞ Vetter), geboren am 5.8.1907 in München
Henriette, geboren am 1.5.1911 in München

Zuzug nach München am 11.2.1893 von Wien
Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 16/I (seit 19.6.1909)
Simmernstraße 1/I (seit 25.9.1931)
Schellingstraße 82/II (seit 27.9.1933)
Bergmannstraße 58/II (seit 1.3.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 22.7.1941)

Jeanette Weiss war Inhaberin einer Möbelhandlung.

Johanna Weiss

Gestorben am 7.2.1935 (4. Adar I 5695)

Johanna Weiss ist im Alter von 84 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden.

Johanna Margarete (Hanne) Weiss, Schülerin
Geboren am 15.9.1923 in München

Gestorben am 30.3.1933 (3. Nissan 5693)

Eltern: Walter Siegbert Weiss und Dr. med. Dora Weiss, geb. Kleinhaus
Geschwister: Bruder, geboren am 28.9.1924 in München; Schwester, geboren am 10.5.1927 in München

Adresse:
Paul-Heyse-Straße 35/I, bei den Eltern (seit 15.9.1923)

Den Eltern und Geschwistern von Johanna Weiss glückte die Emigration. Kindergrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 8, Platz 12 (Kunststein).



Joseph Weiss, Privatgelehrter, Schriftsteller, später Zwangsarbeiter (Gartenbau)
Geboren am 12.4.1894 in Wien

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Emanuel Weiss und → Jeanette Weiss, geb. Bauer
Geschwister: Johann, geboren am 21.2.1897 in München; → Leopold, geboren am 27.2.1899 in München; Adolf, geboren am 8.1.1900 in München (gestorben am 12.3.1917 in München); → Julie Katharina, geboren am 30.5.1901 in München; Friedrich, geboren am 15.2.1903 in München (ermordet 1942 in Berlin-Plötzensee); Leo, geboren am 21.5.1904 in München (gestorben am 14.1.1920); Magdalena, geboren am 11.12.1905 in München; Rosa (∞ Vetter), geboren am 5.8.1907 in München; Henriette, geboren am 1.5.1911 in München

Heirat am 26.1.1939 in München mit → Elisabeth, geb. Springer; Schauspielerin, Malerin und Bildhauerin, geboren am 2.3.1904 in München; Scheidung am 24.4.1941

Adresse:
Schellingstraße 82/II, bei der Mutter (seit 15.7.1935)
Rosental 19/III (seit 1.6.1939)
Landwehrstraße 44/III (seit 16.8.1939)
Clemensstraße 6/II (seit 18.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Joseph Weiss besuchte die Oberrealschule und studierte anschließend an der Universität. Er nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. In erster Ehe war er von 1923 bis 1932 mit Martha Hahn, geb. Schwab (geboren am 23.2.1901 in Halle/Saale) verheiratet. Seit September 1937 betrieb er ein Schreib- und Vervielfältigungsbüro in der Schellingstraße 82/IV. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.



Julie Katharina Weiss
Geboren am 30.5.1901 in München

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Emanuel Weiss und → Jeanette Weiss, geb. Bauer
Geschwister: → Joseph, geboren am 12.4.1894 in Wien; Johann, geboren am 21.2.1897 in München; → Leopold, geboren am 27.2.1899 in München; Adolf, geboren am 8.1.1900 in München (gestorben am 12.3.1917 in München); Friedrich, geboren am 15.2.1903 in München (ermordet 1942 in Berlin-Plötzensee); Leo, geboren am 21.5.1904 in München (gestorben am 14.1.1920); Magdalena, geboren am 11.12.1905 München; Rosa (∞ Vetter), geboren am 5.8.1907 München; Henriette, geboren am 1.5.1911 in München

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 16/I, bei der Mutter (seit 28.5.1929)
Fürstenrieder Straße 155 – Kuranstalt (seit 19.1.1930)
Bergmannstraße 58/II, bei der Mutter (seit 10.6.1941)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 22.7.1941)

Julie Katharina Weiss litt an einer schweren Rückgratverkrümmung und war an beiden Beinen gelähmt, sie wurde wiederholt in der Kuranstalt Neufriedenheim, Fürstenrieder Straße 155, stationär behandelt. Am 19.10.1944 wurde sie von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Leopold Weiss, Kaufmann
Geboren am 27.2.1899 in München

Deportiert am 30.10.1939 nach Sachsenhausen
In Dachau ermordet am 20.6.1941 (25. Siwan 5701)

Eltern: Emanuel Weiss und → Jeanette Weiss, geb. Bauer
Geschwister: → Joseph, geboren am 12.4.1894 in Wien; Johann, geboren am 21.2.1897 in München; Adolf, geboren am 8.1.1900 in München (gestorben am 12.3.1917 in München); → Julie Katharina, geboren am 30.5.1901 in München; Friedrich, geboren am 15.2.1903 in München (ermordet 1942 in Berlin-Plötzensee); Leo, geboren am 21.5.1904 in München (gestorben am 14.1.1920); Magdalena, geboren am 11.12.1905 München; Rosa (∞ Vetter), geboren am 5.8.1907 München; Henriette, geboren am 1.5.1911 in München

Heirat am 31.5.1928 in Frankfurt/Oder mit Margarete, geb. Doppers, geboren am 29.12.1899 in Duisburg; Scheidung am 13.11.1939. Margarete Weiss war nicht jüdisch.
Kinder:
Tochter, geboren am 7.5.1928 in Frankfurt/Oder
Sohn, geboren am 15.8.1929 in München
Tochter, geboren am 15.8.1934 in München

Adresse:
Viktor-Scheffel-Straße 16/I, bei der Mutter
Lindwurmstraße 93/I (seit 7.4.1931)



Ludwig Weiss, Rechtsanwalt
Geboren am 9.2.1881 in Tirschenreuth

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Eduard Weiss und Pauline Weiss, geb. Spiegel

Heirat am 24.10.1912 in München mit Sidonie, geb. Böhm, geboren am 21.3.1884 in Esslingen; Scheidung am 21.5.1920
Kind:
Doris, geboren am 2.10.1913 in München

Zuzug nach München am 23.10.1901
Adresse:
Hedwigstraße 3/0 (seit 2.2.1925)
Keuslinstraße 10/III (seit 31.12.1938)
Ysenburgstraße 4/IV (seit 18.4.1939)
Clemensstraße 41/0 (seit 15.8.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.4.1942)

Ludwig Weiss besuchte das Gymnasium in Regensburg. Er studierte Jura und absolvierte die Juristische Schlußprüfung an der Universität Würzburg. 1908 absolvierte er den Juristischen Staatskonkurs. 1914-1918 nahm er als Hauptmann der Reserve am Ersten Weltkrieg teil und zog sich dabei eine Kriegsverletzung zu. Er war Schriftführer der Ortsgruppe des Verbandes Nationaldeutscher Juden. Seine geschiedene Ehefrau heiratete den italienischen Konsul Guarino und emigrierte mit der Tochter Doris 1939 nach Italien.

Marcus (Markus) Weiss, Fabrikant
Geboren am 30.6.1859 in Budapest

Gestorben am 3.5.1938 (2. Ijar 5698)

Verheiratet mit → Selma, geb. Walle, geboren am 15.10.1884 in Uhlfeld

Adresse:
Römerstraße 6/0

Marcus Weiss arbeitete nach Beendigung seiner Spenglerlehre zunächst als Wandergehilfe in mehreren deutschen Großstädten, dann in Linz und Wien, Geißlingen und Göppingen, Berlin und Hamburg. Nach einem eineinhalbjährigen Aufenthalt in Rastatt wanderte er zu Fuß nach Paris, wo er nach dem Krieg 1870/71 als deutschsprachiger Ausländer keine Arbeit finden konnte. Über Le

Havre reiste er nach Southampton und London, wo er zwei Jahre lang als Spenglergehilfe tätig war. Auch in New York versuchte er sein Glück, konnte jedoch aufgrund der hohen Arbeitslosigkeit keine Anstellung finden. Er kehrte wieder nach England zurück, wanderte über Bradford, Leeds, Manchester und Hull weiter nach Belgien und in die Niederlande. Zwei Jahre lang arbeitete er auf einer Werft in Bremerhaven als Spengler. Dann heuerte er auf dem Dampfer „Straßburg" an und machte eineinhalb Jahre Fahrten in die La-Plata-Staaten und zurück. 1893 ließ sich Marcus Weiss endgültig in München nieder und arbeitete in zahlreichen Metallwarenfabriken. 1899 gründete er die Münchner Blech- und Lackierwarenfabrik M. Weiss & Co. in der Baumstraße 4, später das Haus für Küchengeräte en gros in der Schleißheimer Straße 6-8. 1924 übernahm er die Münchner Blech- und Emballagen AG. 1933 zog er sich aus dem Berufsleben zurück. Marcus Weiss war seit etwa 1900 Mitglied des Allgemeinen Gewerbevereins München und Gründungsmitglied der Krankenkasse des Bayerischen Handwerks und Gewerbes.



Martin Siegfried Bernhard Weiss, Kaufmann
Geboren am 17.3.1878 in Regensburg

Gestorben durch einen Fliegerangriff am 13.7.1944 (22. Tammuz 5704)

Eltern: Jakob Weiss und Maria Anna Weiss, geb. Dzielmitzer

Heirat am 30.7.1913 mit Maria, geb. Held, geboren am 19.5.1885 in München. Maria Weiss war nicht jüdisch.
Kinder:
Paul Martin, geboren am 18.9.1909 in München
Mary Rosa, geboren am 15.3.1914 in München

Adresse:
St.-Pauls-Platz 7/0 (seit 3.8.1936)
Destouchesstraße 23
Franz-Joseph-Straße 32 (seit 1.9.1939)
Ainmillerstraße 29/III (seit 23.11.1939)

Moritz Weiss, Oberkellner
Geboren am 21.6.1900 in München

Emigration am 20.10.1938 nach Budapest
Todesort und ihr Todesdatum unbekannt

Eltern: Gabriel (Gabor) Weiss und → Regina Weiss, geb. Grünwald
Geschwister: Helene (∞ Schrey), geboren am 4.9.1889 in Vac; Clementine, geboren am 17.3.1890 in Wien; → Armin, geboren am 13.10.1894 in Wien; Simon, geboren am 6.2.1898 in München; Richard, geboren am 7.7.1901 in München

Heirat am 1.10.1927 in Ansbach mit Christina, geb. Hartl, geboren am 12.5.1903 in Schweinfurt. Christina Weiss war nicht jüdisch.
Kinder:
Tochter, geboren am 28.9.1925 in Ilzham
Tochter, geboren am 16.11.1926 in Pegau bei Leipzig
Sohn, geboren am 14.11.1931 in München

Zuzug nach München am 1.9.1917 von Ansbach
Adresse:
Stielerstraße 4/0 (seit 1.8.1930)
Von-der-Tann-Straße 1/0 (seit 1.6.1932)
Herzog-Wilhelm-Straße 3/IV (seit 29.10.1932)
- Budapest (Oktober 1938)

Moritz Weiss emigrierte zusammen mit seinem Bruder Armin nach Budapest. Beide wurden 1940 oder 1941 verhaftet und in das ungarische Arbeitslager Garany eingeliefert. Über ihren Todesort und ihr Todesdatum gibt es keine Informationen. Seine Ehefrau und die Kinder emigrierten am 15.7.1939 nach Budapest. Sie überlebten die Shoa. Moritz Weiss' Mutter wurde von München nach Theresienstadt deportiert, sie starb in Auschwitz.

Moritz Weiss, Fabrikant, Kaufmann
Geboren am 21.10.1872 in Krapina (Kroatien)

Gestorben am 29.4.1936 (7. Ijar 5696)

Eltern: Alexander Weiss und Juliana Weiss, geb. Guttmann

Heirat am 1.11.1905 in Budapest mit → Wilma, geb. Löbl, geboren am 15.9.1886 in Torzsa bei Novy Sacz
Kinder:
Alma, geboren am 12.5.1907 in München
Gertrud Annaliesa (∞ Giannini), geboren am 23.6.1909 in München

Zuzug nach München am 10.3.1898
Adresse:
Jakob-Klar-Straße 9/II (seit 11.12.1909)

Moritz Weiss betrieb bis zu seinem Tod die Firma Moritz Weiss in der Jakob-Klar-Straße 9, eine Herstellung und Großhandel mit chemisch-technischen Artikeln. Die Firma wurde von seiner Ehefrau weiter betrieben. Seine Tochter Gertrud Annaliesa heiratete im April 1933 in München den Kaufmann Mario Giannini (geboren am 18.10.1897) und zog mit ihm nach Florenz. Seine Tochter Alma, eine bekannte Pianistin, gehört zu den wenigen Auschwitz-Überlebenden aus München. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 1, Platz 11 (Granit).

Regina Weiss, geb. Grünwald
Geboren am 28.8.1865 in Waitzen (Vac) bei Budapest

Deportiert am 20.4.1943 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet am 30.12.1943 (3. Tewet 5704)

Eltern: Simon Grünwald und Fanny Grünwald, geb. Spitzer

Verheiratet mit Gabriel (Gabor) Weiss, Kaufmann, geboren am 10.3.1865 in Vac
Kinder:
Helene (∞ Schrey), geboren am 4.9.1889 in Vac
Clementine, geboren am 17.3.1890 in Wien
→ Armin, geboren am 13.10.1894 in Wien
Simon, geboren am 6.2.1898 in München
→ Moritz, geboren am 21.6.1900 in München
Richard, geboren am 7.7.1901 in München

Adresse:
Neuhauser Straße 31/I (seit 2.1.1939)
Rumfordstraße 8/II (seit 2.3.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 20.6.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 26.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.4.1942)

Regina Weiss' Sohn Richard emigrierte im November 1938 nach Bangkok, später lebte er in San Francisco, USA. Ihre Söhne Armin und Moritz emigierten im Oktober 1938 nach Budapest; beide wurden Opfer der Shoa. Regine Weiss wurde am 18.12.1943 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Rosa Weiss, geb. Löwenhaupt
Geboren am 25.4.1871 in Obernbreit

Gestorben am 30.8.1937 (23. Elul 5697)

Eltern: Josef Löwenhaupt und Mathilde Löwenhaupt, geb. Mosbacher
Bruder: Louis, geboren am 10.6.1864 in Unterbreit

Heirat am 11.2.1901 in Würzburg mit → August Weiss, Weinhändler, geboren am 5.11.1870 in Remagen
Kind:
Martha (∞ Weinberger), geboren am 2.11.1901 in Würzburg

Zuzug nach München am 1.7.1924 von Würzburg
Adresse:
Auenstraße 9/II (seit 1.8.1924)

Rosa Weiss' Tochter Martha emigrierte nach Palästina.

Selma Weiss, geb. Walle
Geboren am 15.10.1884 in Uhlfeld

Suizid am 21.6.1941 (26. Siwan 5701)

Verheiratet mit → Marcus Weiss, Fabrikant, geboren am 30.6.1859 in Budapest

Adresse:
Römerstraße 6/0



Vilma Weiss, geb. Löbl, Geschäftsführerin
Geboren am 15.11.1886 in Torzsa, Jugoslawien

Emigration am 14.7.1939 nach Abbazia
In Auschwitz ermordet

Eltern: Karl Löbl und Regina Löbl, geb. Kleinkind

Heirat am 1.11.1905 in Budapest mit → Moritz Weiss, Fabrikant, Kaufmann, geboren am 21.10.1872 in Krapina (Kroatien)
Kinder:
Alma, geboren am 12.5.1907 in München
Gertrud Annaliesa (∞ Giannini), geboren am 23.6.1909 in München

Adresse:
Jakob-Klar-Straße 9/II (seit 11.12.1909)
Isabellastraße 31 – Pension (seit 15.5.1939)

Wilma Weiss übernahm nach dem Tod ihres Ehemannes dessen Herstellung und Großhandel mit chemisch-technischen Artikeln sowie pharmazeutischen und kosmetischen Artikeln in der Jakob-Klar-Straße 9/II (Firma Moritz Weiss). Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Ihre Tochter Gertrud Annaliesa heiratete im April 1933 in München den Kaufmann Mario Giannini (geboren am 18.10.1897) und zog mit ihm nach Florenz. Ihre Tochter Alma, eine bekannte Pianistin, gehört zu den wenigen Auschwitz-Überlebenden aus München. Wilma Weiss wurde vermutlich von Jugoslawien aus deportiert. Ihre Mutter Regina Löbl (geboren am 7.10.1863 in Osijek, Jugoslawien) lebte von 1.12.1936 bis 8.3.1937 besuchsweise bei ihrer Tochter und kehrte dann nach Osijek zurück. Sie wurde deportiert und starb im August 1942 in Auschwitz.

Moses Wolf Weissbart, Kaufmann
Geboren am 1.1.1894 in Borzencin, Kr. Brzesko (Galizien)

Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moses Weissbart und Sarah Weissbart, geb. Westreich

Verheiratet mit Anna, geb. Gißibl, geboren am 20.12.1893 in Augsburg. Anna Weissbart war nicht jüdisch.

Kind:
Sohn, geboren am 22.12.1918 in München

Zuzug nach München am 3.2.1914
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 11/0 (seit 3.4.1917)
Albanistraße 6/0 (seit 30.5.1932)
- Antwerpen (30.6.1939)
Asamstraße 25/II (seit 6.12.1939 bis 27.8.1941)

Moses Weissbart betrieb mit seiner Ehefrau die Firma M. Weisbart & Co, einen Großhandel mit Papier- und Schreibwaren, Offenbacher Lederwaren, Gummi- und Stahlwaren, Christbaumschmuck sowie Galanterie- und Kurzwaren. Er war Revisor des Vereins Talmud Thora Schule e.V. Seinem Sohn glückte Ende Juni 1939 die Emigration nach London.



Judis Weissblüth

Geboren am 15.9.1939 in München

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Mutter: → Sofie Weissblüth, Kfm. Ang.
Schwester: geboren am 16.3.1926 in München

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit Geburt)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)
Internierungsöager Clemens-August-Straße 9 (seit 22. 7.1942)

Judis Weissblüth wurde mit seiner Mutter deportiert.



Sofie Weissblüth, Kfm. Ang.

Geboren am 15.7.1900 in Karlsruhe

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Joseph Weissblüth und Anna Weissblüth, geb. Finkelstein
Schwester: Rosa, geboren am 3.5.1904 in Karlsruhe

Kinder:
Tochter, geboren am 16.3.1926 in München
→ Judis, geboren am 15.9.1939 in München

Zuzug nach München am 20.2.1926 von Karlsruhe
Adresse:
Pötschnerstraße 3/II (seit 5.1.1927)
Nibelungenstraße 8/II (seit 18.5.1927)
Isartorplatz 2/II (seit 17.11.1938)
Nußbaumstraße 8/II (seit 31.7.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 22.7.1941)

Sofie Weissblüth wurde mit ihrem Sohn deportiert.



Cäcilie Anna Weissmann, geb. Schneider, Schneiderin, später Leichenfrau
Geboren am 2.3.1879 in Göding, Mähren

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Josef Schneider und Henriette Schneider

Heirat am 15.6.1902 in Göding in Mähren mit Abisch (gen. Adolf Waag) Weissmann, Kaufmann, geboren am 18.6.1880 in Szezerzec, Bez. Lemberg; Scheidung am 12.6.1928
Kinder:
Heinrich, geboren am 6.4.1903 in Zürich
Fritz Siegfried, geboren am 24.4.1905 in Zürich
Rudolf, geboren am 6.8.1907 in Göding
Julius, geboren am 2.1.1909 in Göding
Henriette, geboren am 6.1.1911 in Wien
Wilhelm, geboren am 23.1.1913 in München
Wilhelmine, geboren am 23.2.1914 in München

Zuzug nach München am 13.9.1905
Adresse:
Richard-Strauß-Straße 5/0 (seit 15.1.1928)
Theresienstraße 91/II Rg. (seit 1.9.1931)
Israelitische Kultusgemeinde – Reichenbachstraße 27/I (seit 5.7.1939)
Israelitische Kultusgemeinde – Reichenbachstraße 27/IV (seit 1.5.1940)

Cäcilie Weismanns Ehemann Abisch Weissmann meldete sich am 14.10.1916 nach Wien zum Militärdienst ab, danach erfolgte keine Wiederanmeldung in München. Die Ehe wurde 1928 aufgelöst. Ihr Sohn Heinrich meldete sich im Sommer 1931 nach Wien ab, er lebte von September 1938 bis zur Emigration am 23.6.1939 nach England wieder bei der Mutter. Er emigrierte zusammen seinen Brüdern Rudolf und Wilhelm.



Jakob Weissmann, Kaufmann
Geboren am 13.7.1877 in Egenhausen, Kr. Uffenheim

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Meier Weissmann und Babette Weissmann, geb. Feuerstein

Heirat am 29.7.1912 in Lehrberg mit → Martha, geb. Laub, geboren am 7.9.1888 in Gleicherwiesen (Thüringen)
Kinder:
Martin, geboren am 20.9.1913 in Ansbach
Tochter, geboren am 24.9.1919 in Ansbach

Zuzug nach München am 7.12.1938 von Ansbach
Adresse:
Ruffinistraße 23/III (seit 7.12.1938)
Müllerstraße 20 (seit 16.1.1939)
Liebherrstraße 19/II (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 31.3.1942)

Jakob Weissmann nahm 1916-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Seinem Sohn Martin glückte die Emigration nach Palästina. Seine Tochter emigrierte im Mai 1939 nach Edinburgh.



Martha Weissmann, geb. Laub, Pflegerin
Geboren am 7.9.1888 in Gleicherwiesen, Kr. Hildburgh.

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Meier Laub und Nanny Laub, geb. Kramer

Heirat am 29.7.1912 in Lehrberg mit → Jakob Weissmann, Kaufmann, geboren am 13.7.1877 in Egenhausen, Kr. Uffenheim
Kinder:
Martin, geboren am 20.9.1913 in Ansbach
Tochter, geboren am 24.9.1919 in Ansbach

Zuzug nach München am 7.12.1938 von Ansbach
Adresse:
Ruffinistraße 23/III (seit 7.12.1938)
Müllerstraße 20 bei (seit 16.1.1939)
Liebherrstraße 19/II (seit 15.9.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.10.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 31.3.1942)

Martha Weissmanns Sohn Martin glückte die Emigration nach Palästina. Ihre Tochter emigrierte im Mai 1939 nach Edinburgh.



Moritz Weissmann, Handelsmakler
Geboren am 6.10.1875 in Regensburg

Gestorben am 30.7.1943 (27. Tammuz 5703)

Eltern: Jakob Weissmann und Emma Weissmann, geb. Oberdorfer

Heirat am 28.6.1923 in München mit Christine Maria, geb. Winter, geboren am 12.4.1898 in Regensburg. Christine Weissmann war nicht jüdisch.
Kind:
Tochter, geboren am 24.3.1925 in München

Zuzug nach München am 3.1.1900
Adresse:
Wittelsbacherstraße 7/III (seit 31.8.1921)
Wittelsbacherstraße 5/III (seit 1.10.1932)

Moritz Weissmann nahm 1917/1918 am Ersten Weltkrieg teil. Bis 1938 war er amtlich beeidigter Probenehmer und beeidigter Handelsmakler für Getreide- und Futtermittel. Er betrieb seit Januar 1900 eine Handelsvertretung für Sämereien und Kolonialwaren. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten.

Dr. Emmerich Wellisch, Syndikus
Geboren am 3.8.1892 in München

Emigration am 1.9.1938 nach Frankreich
Deportiert am 2.9.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 7.9.1943 (8. Tishri 5704)

Eltern: Moritz Wellisch und Maria Wellisch, geb. Stern
Geschwister: → Therese, geboren am 27.11.1869 in Budapest; Sophie (∞ Ickel), geboren am 16.4.1871 in Budapest; Julius, geboren am 16.2.1876 in München (gestorben am 14.11.1930 in München); → Max, geboren am 26.3.1878 in München; → Helene, geboren am 23.8.1881 in Berlin; Ludwig, geboren am 31.3.1885 in Berlin

Heirat am 5.6.1919 in München mit Sabina, geb. Goldfarb, geboren am 23.3.1896 in Wien
Kinder:
Tochter, geboren am 25.4.1920 in München
Kerdita, geboren am 6.9.1922 in München (gestorben am 7.9.1922 in München)

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 17/II, bei der Mutter (seit 22.5.1918)
Agnesstraße 12/0 – Gartengebäude (seit 27.10.1919)
Germaniastraße 7/IV (seit 1.4.1935)
- Frankreich

Emmerich Wellisch emigrierte zusammen mit seiner Ehefrau und seiner Tochter. Er wurde am 2.9.1943 mit dem 59. Konvoi von Frankreich nach Auschwitz deportiert.



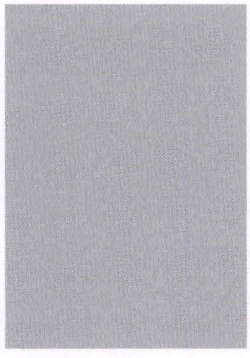
Helene Wellisch, städtische Sekretärin i. R.
Geboren am 23.8.1881 in Berlin

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Wellisch und Marie Wellisch, geb. Stern
Geschwister: → Therese, geboren am 27.11.1869 in Budapest; Sophie (∞ Ickel), geboren am 16.4.1871 in Budapest; Julius, geboren am 16.2.1876 in München (gestorben am 14.11.1930 in München); → Max, geboren am 26.3.1878 in München; Ludwig, geboren am 31.3.1885 in Berlin; → Emmerich, geboren am 3.8.1892 in München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 17/II, bei der Mutter (seit 9.12.1927)
Herzog-Wilhelm-Straße 21/I (seit 30.11.1933)
Elisabethstraße 1/I (seit 24.6.1940)
Liebherrstraße 19/II (seit 17.9.1941)
Ickstattstraße 4/I (seit 18.10.1941)

Helene Wellisch besuchte sieben Jahre die Volksschule, ein Jahr die Frauenarbeitsschule und zwei Jahre die städtische Fortbildungsschule sowie die Privatschule Greineder. Sie arbeitete als städtische Kanzleiassistentin.



Mathilde Wellisch, geb. Marx
Geboren am 22.11.1873 in Darmstadt

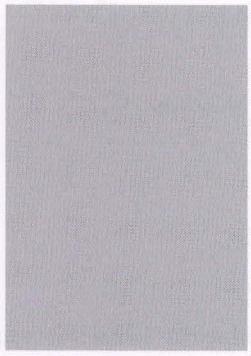
Emigration am 13.7.1939 nach Paris
Deportiert am 20.11.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isaak Marx und Sophie Marx, geb. Casewitz

Heirat am 1.9.1902 in Darmstadt mit → Max Wellisch, Kaufmann, geboren am 26.3.1878 in München
Kinder:
Ernst Joseph, geboren am 20.6.1903 in Pirmasens
Gertrude (∞ Rizzi), geboren am 10.9.1905 in Pirmasens
Elsa Sofie, geboren am 8.12.1910 in Straßburg

Zuzug nach München am 15.11.1921 von Straßburg
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 9/III (seit 11.8.1927)
St.-Pauls-Platz 2/0 (seit 24.9.1932)

Mathilde Wellischs Sohn Ernst emigrierte im Dezember 1938 nach Argentinien. Ihrer Tochter Elsa glückte im Mai 1939 die Ausreise nach Frankreich.



Max Wellisch, Vertreter
Geboren am 26.3.1878 in München

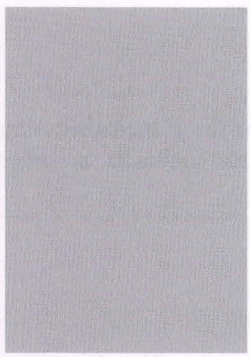
Emigration am 13.7.1939 nach Paris
Deportiert am 13.2.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moritz Wellisch und Maria Wellisch, geb. Stern
Geschwister: → Therese, geboren am 27.11.1869 in Budapest; Sophie (∞ Ickel), geboren am 16.4.1871 in Budapest; Julius, geboren am 16.2.1876 in München (gestorben am 14.11.1930 in München); → Helene, geboren am 23.8.1881in Berlin; Ludwig, geboren am 31.3.1885 in Berlin; → Emmerich, geboren am 3.8.1892 in München

Heirat am 1.9.1902 in Darmstadt mit → Mathilde, geb. Marx, geboren am 22.11.1873 in Darmstadt
Kinder:
Ernst Joseph, geboren am 20.6.1903 in Pirmasens
Gertrude (∞ Rizzi), geboren am 10.9.1905 in Pirmasens
Elsa Sofie, geboren am 8.12.1910 in Straßburg

Zuzug nach München am 15.11.1921 von Straßburg
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 9/III (seit 11.8.1927)
St.-Pauls-Platz 2/0 (seit 24.9.1932)

Max Wellisch betrieb seit Oktober 1930 eine Provisionsvertretung für Textilwaren am St.-Pauls-Platz 2/0. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Sein Sohn Ernst emigrierte im Dezember 1938 nach Argentinien. Seiner Tochter Elsa glückte im Mai 1939 die Ausreise nach Frankreich.

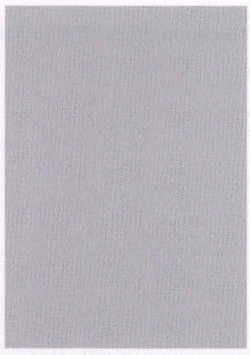


Therese Wellisch, Hausangestellte
Geboren am 27.11.1869 in Budapest

Gestorben am 6.11.1940 (5. Cheshwan 5701)

Eltern: Moritz Wellisch und Maria Wellisch, geb. Stern
Geschwister: Sophie (∞ Ickel), geboren am 16.4.1871 in Budapest; Julius, geboren am 16.2.1876 in München (gestorben am 14.11.1930 in München); → Max, geboren am 26.3.1878 in München; → Helene, geboren am 23.8.1881 in Berlin; Ludwig, geboren am 31.3.1885 in Berlin; → Emmerich, geboren am 3.8.1892 in München

Adresse:
Hans-Sachs-Straße 17/II, bei der Mutter (seit 1.9.1900)
Herzog-Wilhelm-Straße 21/I (seit 30.11.1933)
Elisabethstraße 1/I (seit 24.6.1940)



Arthur Welsch, Kfm. Ang., Buchhalter
Geboren am 23.5.1892 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Wilhelm Welsch und Luise Welsch, geb. Kahn
Geschwister: → Ella, geboren am 5.10.1893 in München; → Elise, geboren am 4.5.1897 in München; → Regina, geboren am 16.3.1899 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 69/0, bei den Eltern (seit 1.4.1912)
Hiltenspergerstraße 64/I, beim Vater (seit 21.8.1939)

Arthur Welsch war kaufmännischer Angestellter bei der Firma Holl & Cie., Paul-Heyse-Straße 21/0.



Elise Welsch, Stenotypistin
Geboren am 4.5.1897 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Wilhelm Welsch und Luise Welsch, geb. Kahn
Geschwister: → Arthur, geboren am 23.5.1892 in München; → Ella, geboren am 5.10.1893 in München; → Regina, geboren am 16.3.1899 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 69/0, bei den Eltern (seit 1.4.1912)
Hiltenspergerstraße 64/I, beim Vater (seit 21.8.1939)

Ella Welsch, Krankenschwester
Geboren am 5.10.1893 in München

Deportiert von Stuttgart am 1.12.1941 nach Riga
In Riga ermordet

Eltern: → Wilhelm Welsch und Luise Welsch, geb. Kahn
Geschwister: → Arthur, geboren am 23.5.1892 in München; → Elise, geboren am 4.5.1897 in München; → Regina, geboren am 16.3.1899 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 69/0 (seit 1.4.1912)
Hiltenspergerstraße 64 (seit 13.7.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 22.7.1941)
- Stuttgart

Regina Welsch, Bankangestellte, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 16.3.1899 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Wilhelm Welsch und Luise Welsch, geb. Kahn
Geschwister: → Arthur, geboren am 23.5.1892 in München; → Ella, geboren am 5.10.1893 in München; → Elise, geboren am 4.5.1897 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 69/0, bei den Eltern (seit 1.4.1912)
Hiltenspergerstraße 64/I, beim Vater (seit 21.8.1939)

Regine Welsch war Angestellte der Städtische Sparkasse in München.

Wilhelm Welsch, Schirmfabrikant
Geboren am 30.11.1856 in Zuckmantel, Schlesien

Gestorben am 26.12.1940 (26. Kislew 5701 (2. Chanukka))

Eltern: Salomon Welsch und Berta Welsch, geb. Doktor

Heirat am 19.9.1888 in Landau mit Luise, geb. Kahn, geboren am 13.1.1865 in Albersweiler, Kr. Landau in der Pfalz (gestorben am 12.2.1931 in München)
Kinder:
→ Arthur, geboren am 23.5.1892 in München
→ Ella, geboren am 5.10.1893 in München
→ Elise, geboren am 4.5.1897 in München
→ Regina, geboren am 16.3.1899 in München

Zuzug nach München am 15.3.1887 von Berlin
Adresse:
Schwanthalerstraße 69/0 (seit 1.4.1912)
Hiltenspergerstraße 64/I (seit 21.8.1939)

Wilhelm Welsch betrieb eine Warenagentur für Tabakspfeifen und Bergstöcke sowie eine Warenagentur für Ledersohlen und Kohlen. Er vertrat die tschechischen Holzpfeifenfabriken Prosec und Skutc sowie die Stockfabrik Wilhelm Sippel jun. in Lindwerra. Die Gewerbekonzession meldete er am 3.2.1938 ab. Er lebte in der Folgezeit von Unterstützungen seiner Kinder.



Julius Wengraf, Kaufmann, später Kassierer und Pförtner
Geboren am 20.5.1879 in München

Gestorben am 5.1.1942 (16. Tewet 5702)

Eltern: Samuel Wengraf und Ettka (Ernestine) Wengraf, geb. Lindner
Halbschwester: → Wilhelmine Pfefferblüth, geboren am 12.11.1870 in Pretzfeld
Bruder: Rudolf, geboren am 16.2.1882 in München (emigrierte im Juni 1936 nach Palästina)

Heirat am 21.5.1913 in München mit Lina, geb. Friedinger, geboren am 18.9.1887 in Magdeburg (gestorben am 9.4.1930 in München)
Kinder:
→ Sophie (∞ Groß), geboren am 8.3.1914 in München
Kurt, geboren am 14.8.1915 in München

Adresse:
Corneliusstraße 13/I, bei den Eltern (seit 31.10.1914)
Tal 76/II (seit 1.9.1933)
Angertorstraße 1/I (seit 30.3.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 23.2.1939)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 5.6.1941)

Julius Wengraf betrieb in der Kapuzinerstraße 35/0 von 1913 bis 1932 eine Kurzwarenhandlung, dort unterhielt er auch von 1916 bis 1926 einen Handel mit Ansichtskarten. Seinem Sohn Kurt, der seit Sommer 1934 in Saaz/Böhmen lebte, glückte die Emigration nach Palästina. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 4, Platz 3 (Granit).



Paula Wenke, geb. Rawicz, Lehrerin, Chemikerin später Lehrerin und Sekretärin
Geboren am 15.11.1891 in Breslau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Siegmund Rawicz und Olga Rawicz, geb. Krebs

Heirat am 1.7.1916 in München mit Ernst Wenke, Ingenieur, geboren am 6.9.1890 in München; Scheidung am 3.6.1918. Ernst Wenke war nicht jüdisch.
Kind:
Gerhard, geboren am 26.8.1916 in München

Adresse:
Giselastraße 31/II (seit 7.12.1922)
Georgenstraße 124/II (seit 30.6.1939)

Paula Wenke besuchte ein Lehrerinnen-Seminar und studierte an der Universität Chemie und Mathematik. Sie legte die Lehrerinnen-Prüfung und das Verbandsexamen in Chemie ab. Sie hielt sich zu einem Informationsaufenthalt in Palästina auf. Seit August 1923 erledigte sie wissenschaftliche Schreibarbeiten. Dieses Gewerbe wurde am 31.1.1939 abgemeldet. Paula Wenke lebte in der Folgezeit von Unterstützungen durch Bekannte. Ihr Sohn Gerhard befand sich 1938 in Palästina.



Gerd Siegfried Werblowski, Schüler, später Schlosserlehrling
Geboren am 15.11.1923 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Samuel Werblowski, Lehrer und Kantor, und → Margarete Werblowski, geb. Basch

Zuzug nach München am 1.12.1939 von Berlin-Charlottenburg
Adresse:
Goethestraße 66 (seit 1.12.1939)

Margarete Werblowski, geb. Basch
Geboren am 23.2.1893 in Pinne, Prov. Posen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Samuel Werblowski, geboren am 14.12.1887 in Schrimm, Prov. Posen
Kind:
→ Gerd, geboren am 15.11.1923 in Berlin

Adresse:
Goethestraße 66



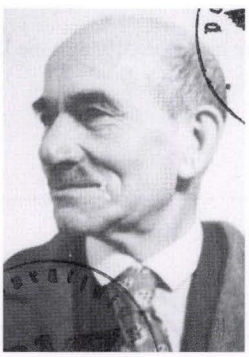
Samuel Werblowski, Volksschullehrer, Kantor
Geboren am 14.12.1887 in Schrimm, Prov. Posen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Margarete, geb. Basch, geboren am 23.2.1893 in Pinne, Kr. Samter, Prov. Posen
Kind:
→ Gerd, geboren am 15.11.1923 in Berlin

Zuzug nach München am 5.11.1939 von Berlin-Charlottenburg
Adresse:
Goethestraße 66

Samuel Werblowski besuchte das Gymnasium bis zur Obersekunda, dann vier Jahre lang ein Lehrerseminar. Er legte dort die Volksschullehrerprüfung ab. 1914-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er zog 1939 aus Berlin nach München zu.



Joseph Werner, Handelsvertreter
Geboren am 23.8.1865 in Schwalgendorf, Kr. Mohrungen (Westpreussen)

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 3.8.1942 (20. Aw 5702)

Eltern: Samuel Werner und Friederike Werner, geb. Lewinski in Würzburg
Geschwister: Lisette, geboren am 14.7.1862 in Schwalgendorf; Natalie (∞ Pfingst), geboren am 24.10.1855 in Duisburg, Kurt; Adolf

Heirat am 9.9.1894 in Nördlingen mit Sidonie, geb. Gunz, geboren am 10.11.1871 in Augsburg (gestorben am 30.10.1925 in Pasing)
Kinder:
→ Hilda (∞ Gundelfinger), geboren am 14.7.1895 in Würzburg
Erich, geboren am 3.8.1896 in Würzburg (gefallen am 17.12.1914 an der Somme)
Elfriede, geboren am 19.9.1897 in Zwickau

→ Ludwig, geboren am 3.8.1898 in Zwickau
Gertrud, geboren am 30.9.1902 in Freiburg
Kurt, geboren am 16.9.1917 in Pasing

Zuzug nach München am 9.3.1931 von Pasing (1913-9.3.1931)
Adresse:
Römerstraße 25/0 (seit 9.3.1931)
Gentzstraße 6/II (seit 14.10.1935)
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 4.5.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 4.6.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.11.1940)

Joseph Werner betrieb bis 1935 eine Handelsvertretung auf Provisionsbasis. Danach war er beschäftigungslos. Seine Tochter Hilde wurde zusammen mit ihrem Ehemann Samuel Gundelfinger nach Theresienstadt deportiert; sie wurde in in Auschwitz ermordet. Seine Tochter Elfriede emigrierte im April 1939 nach London.



Ludwig Werner, Vertreter
Geboren am 31.8.1898 in Zwickau

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Joseph Werner und Sidonie Werner, geb. Gunz
Geschwister: → Hilda (∞ Gundelfinger), geboren am 14.7.1895 in Würzburg; Erich, geboren am 3.8.1896 in Würzburg (gefallen am 17.12.1914 an der Somme); Elfriede, geboren am 19.9.1897 in Zwickau; Gertrud, geboren am 30.9.1902 in Freiburg; Kurt, geboren am 16.9.1917 in Pasing

Zuzug nach München am 9.3.1931 von Pasing (dort seit 7.7.1913)
Adresse:
Römerstraße 25/0, beim Vater (seit 9.3.1931)
Gentzstraße 6/II, beim Vater (seit 14.10.1935)
Rheinstraße 20/III (seit 4.5.1940)
Herzogstraße 65/II (seit 10.6.1940)

Ludwig Werner besuchte sechs Jahre die Realschule. 1918 nahm er als Kanonier des 4. Bayr. Feldartillerie Regiments am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit März 1934 eine Provisionsvertretung für Textilwaren in der Genzstraße 6/I. Dieses Gewerbe wurde am 1.10.1938 abgemeldet.

Eugen Ludwig Werthan, Kfm. Ang.
Geboren am 4.9.1898 in München

Gestorben am 1.6.1936 (11. Siwan 5696)

Eltern: Moritz Werthan und Emma Werthan, geb. Levi, in München
Bruder: Gustav, geboren am 9.9.1895 in Frankfurt am Main (emigrierte im August 1938 in die USA)

Zuzug nach München am 29.9.1932 von Frankfurt am Main
Adresse:
Schwanthalerstraße 91/I, bei der Mutter (seit 20.9.1932)

Albert Wertheimer, Kaufmann
Geboren am 15.4.1867 in Gunzenhausen

Gestorben am 23.12.1938 (1. Tewet 5699)

Eltern: Amson Wertheimer und Amalie Wertheimer, geb. Lehmann
Bruder: → Siegfried, geboren am 12.12.1868 in Gunzenhausen

Heirat am 15.11.1917 in München mit Elisabeth, geb. Schuller, geboren am 26.3.1882 in Miesbrunn (gestorben am 17.12.1944). Elisabeth Wertheimer war nicht jüdisch.
Kinder:
Anna, geboren am 15.3.1904 in Nürnberg
Albert, geboren am 10.1.1907 in Bad Reichenhall
Wilhelm, geboren am 29.4.1912 in München
Siegfried, geboren am 21.1.1922 in München (gestorben am 1.8.1929 in Oberaudorf)

Zuzug nach München am 27.8.1908
Adresse:
Hans-Sachs-Straße 8/II (seit 3.1.1918)
Lindwurmstraße 13/III (seit 4.2.1935)

Albert Wertheimer betrieb einen Mehlgroßhandel, der seit 19.12.1933 vom antijüdischen Boykott der städtischen Vergabestelle betroffen war. Infolge einer Erkrankung übte er dieses Gewerbe seit Juli 1937 nicht mehr aus. Er war der Adoptivvater der unehelichen Kinder seiner Ehefrau Elisabeth. Seinem Sohn Albert glückte im April 1937 die Emigration in die USA.



Berta Wertheimer, geb. Baum
Geboren am 20.7.1885 in Lipatc bei Prag

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Baum und Julie Baum, geb. Fischel

Geschwister: Hedwig (∞ Sojka), geboren 1884 (Opfer der Shoa); Anny (∞ Schwarz), geboren 1887 (Opfer der Shoa); Margarete (∞ Wainschel/Winchell), geboren am 26.8.1898 in München (gestorben am 2.8.1970)

Heirat am 16.5.1918 in Tirschenreuth mit → Max Wertheimer, Kaufmann, geboren am 8.6.1881 in Misslitz
Kinder:
Sohn, geboren am 23.4.1920 in München
→ Herbert, geboren am 2.10.1923 in München

Adresse:
Nymphenburger Straße 29/I (seit 19.2.1926)
Reichenbachstraße 27/III (seit 1.4.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 24.3.1942)

Berta Wertheimer wurde mit ihrem Ehemann deportiert. Familiengrab Baum, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 5, Platz 11 (Granit mit Basaltplatte - Grab der Eltern Julie (1855-1924) und Moritz (1858-1939) mit Gedenkinschrift für: Hedwig Sojka, geb. Baum; Edith Porges, geb. Sojka, Sohn Karl und Ehemann Arthur Porges; Berta Wertheimer, Ehemann Max und Sohn Herbert; Anny Schwarz, geb. Baum, Ehemann Julius und Sohn Desider; Margareth Winchell/=Wainschel, geb. Baum).



Franziska (Fanny) Wertheimer, geb. Steppacher
Geboren am 7.5.1891 in Ichenhausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Friedrich Steppacher und Jette Steppacher, geb. Bissinger
Geschwister: Siegfried, geboren am 9.7.1887 in Ichenhausen (gestorben am 3.7.1936 in Ichenhausen); Saly (∞ Vogler), geboren am 7.5.1891 in Ichenhausen
Halbgeschwister (Eltern: Friedrich und → Hulda, geb. Mai): → Emil, geboren am 28.5.1896 in Ichenhausen; Leo, geboren am 15.1.1998 in Ichenhausen; Wilhelm, geboren am 17.1.1900 in Ichenhausen; Mathilde (∞ Rosenthal), geboren am 24.10.1901 in Ichenhausen; Ricka (∞ Behr), geboren am 30.1.1904 in Ichenhausen

Verheiratet mit → Louis Wertheimer, Kaufmann, geboren am 4.9.1873 in Gunzenhausen
Kind:
Tochter, geboren am 4.12.1919 in München

Adresse:
Landwehrstraße 60/II (seit 7.1.1919)
Goethestraße 23/II (seit 1.7.1937)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)

Franziska Wertheimers Tochter emigrierte im März 1939 nach England. Die zweite Ehefrau ihres Vaters, Hulda Steppacher, lebte von Sommer 1937 bis zu ihrer Emigration nach England im August 1938 im Haushalt der Wertheimers.



Heinrich Hugo Wertheimer, Optiker
Geboren am 26.3.1872 in Würzburg

Suizid am 22.6.1942 (7. Tammuz 5703)

Eltern: Hermann Wertheimer und Henriette Wertheimer, geb. Gundersheim
Brüder: → Ignatz, geboren am 21.9.1870 in Würzburg; → Max, geboren am 26.3.1874 in Würzburg; Simon, geboren am 24.8.1882 in München (emigrierte im Januar 1939 nach Zürich)

Heirat am 21.7.1919 in München mit Ernestine Sophie, geb. Lindner, geboren am 8.12.1896 in München; Scheidung am 8.9.1938. Ernestine Wertheimer war nicht jüdisch.
Kind:
Sohn, geboren am 31.12.1921 in München
Sohn, geboren am 13.7.1923 in München

Zuzug nach München am 13.9.1910
Adresse:
Mühlbauerstraße 3/III (seit 1.9.1927)
Schlotthauerstraße 6/0 (seit 1.11.1938)
Wittelsbacherplatz 2/III – Pension (seit 30.9.1939)
Rottawstraße 5 (seit 30.9.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 2.1.1942)

Heinrich Hugo Wertheimer betrieb gemeinsam mit seinem Bruder Ignatz die 1876 vom Vater gegründete Optische- und Photoanstalt Hermann Wertheimer, Neuhauser Straße 13 und 53. Er nahm sich wegen der bevorstehenden Deportation das Leben. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 7, Platz 7 (Kunststein „Hier ruht unser lb. Gatte und Vater").

Herbert Werner Wertheimer, Schüler
Geboren am 2.10.1923 in München

In Konzentrationslager Dachau ermordet am 12.3.1941 (13. Adar 5701 - Ta'anit Esther)

Eltern: → Max Wertheimer und → Berta Wertheimer, geb. Baum
Bruder, geboren am 23.4.1920 in München (emigrierte im Dezember 1938 nach Prag, lebte später in Israel)
Halbgeschwister aus der ersten Ehe des Vaters mit Elsa Weinberger: Erich, geboren am 5.10.1911 in München (emigrierte im März 1935 nach New York); Anna, geboren am 12.6.1913 in München (gestorben am 24.4.1917 München)

Adresse:
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 5.4.1938)
Nymphenburger Straße 29/I, bei den Eltern (seit 2.8.1938)
Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Hohenzollernstraße 4 (seit 23.8.1939)

Familiengrab Julie und Moritz Baum (Großeltern mütterlicherseits), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 5, Platz 11 (Granit, Bronzeplatte, Eckpilaster - mit Gedenkinschrift u. a. für die Eltern Max und Berta und Herbert Wertheimer).

Ignatz Wertheimer, Optiker
Geboren am 21.9.1870 in Würzburg

Gestorben am 26.10.1935 (29. Tishri 5996)

Eltern: Hermann Wertheimer und Henriette Wertheimer, geb. Gundersheim
Geschwister: → Heinrich Hugo, geboren am 26.3.1872 in Würzburg; → Max, geboren am 26.3.1874 in Würzburg; Simon, geboren am 24.8.1882 in München (emigrierte im Januar 1939 nach Zürich)

Heirat am 26.2.1895 in München mit Katharina, geb. Lindner, geboren am 20.9.1863 in Falkenstein.
Katharina Wertheimer war nicht jüdisch.
Kinder:
Franziska, geboren am 22.11.1896 in München
Egon Georg, geboren am 17.1.1898 in München

Zuzug nach München am 8.7.1893
Adresse:
Mühlbauerstraße 3/II (seit 10.3.1912)
Seybothstraße 29/I (seit 14.6.1934)

Ignatz Wertheimer betrieb mit seinem Bruder Heinrich Hugo die 1876 vom Vater gegründete Optische- und Photoanstalt Hermann Wertheimer, Neuhauser Straße 13 und 53, die zu den angesehensten optischen Geschäften Münchens zählte. Sein Sohn Egon Georg studierte Medizin und wurde Augenarzt. Nach Entzug der Zulassung war er als „Jüdischer Augenbehandler" in München tätig. Er überlebte mit seiner nicht jüdischen Ehefrau die Shoa in München. Seine Tochter Franziska heiratete 1921 in München den (vermutlich nicht jüdischen) Amtsgerichtspraktikanten Johann Gäßl. Grab des Bruders Heinrich Hugo, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 7, Platz 7 (Kunststein).

Julius Wertheimer, Kaufmann
Geboren am 15.1.1857 in Fürth

Gestorben am 29.6.1936 (9. Tammuz 5696)

Eltern: Siegfried Wertheimer und Ernestine Wertheimer, geb. Ehrmann

Zuzug nach München am 2.1.1915
Adresse:
Viktualienmarkt 13/III (seit 3.6.1924)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 7, Platz 5 (Muschelkalk).

Klara Wertheimer, geb. Lang
Geboren am 26.6.1874 in Treuchtlingen

Gestorben am 4.5.1933 (8. Ijar 5693)

Heirat am 14.3.1898 in Gunzenhausen mit → Siegfried Wertheimer, Kaufmann, geboren am 12.12.1868 in Gunzenhausen
Kind:
Alfred, geboren am 21.11.1900 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 1.4.1920
Adresse:
Hohenstaufenstraße 10/I (seit 1.4.1920)
Leopoldstraße 61 (seit 1.3.1933)

Klara Wertheimers Sohn Alfred glückte im April 1939 die Emigration nach Shanghai.

Kurt Zacharias Wertheimer, Vertreter, Kontorist, Kfm. Ang.
Geboren am 21.9.1905 in Freiburg/Breisgau

Deportiert am 17.6.1938 nach Buchenwald
In Auschwitz ermordet am 22.12.1942 (14. Tewet 5703)

Eltern: Leopold Wertheimer und Bertha Wertheimer, geb. Nathan
Schwester: Meta, geboren am 24.3.1904 in Freiburg/Breisgau (emigrierte im Juni 1939 nach England)

Heirat am 3.10.1934 in München mit Maria, geb. Hitl, geboren am 16.11.1906 in München. Maria Wertheimer war nicht jüdisch.

Adresse:
Frauenstraße 42/I (seit 1.5.1934)
Baaderstraße 37/II (seit 15.8.1934)
Baaderstraße 13/IV (seit 1.10.1934)
Frauenstraße 40/II (seit 1.1.1936)
Mariannenstraße 2/II (seit 1.3.1937)

Kurt Wertheimer betrieb seit 1930 eine selbständige Textilvertretung. Seit 17.6.1938 befand er sich in „Schutzhaft" im Konzentrationslager Buchenwald. Seine Frau Maria bemühte sich im Mai 1939 um eine Emigrationsmöglichkeit nach Shanghai.



Louis Wertheimer, Kaufmann
Geboren am 4.9.1873 in Gunzenhausen

Gestorben am 1.12.1940 (1. Kislew 5701)

Eltern: Anselm Wertheimer und Karoline Wertheimer, geb. Steppacher
Bruder: Simon, geboren am 6.9.1872 in Gunzenhausen

Verheiratet mit → Fanny, geb. Steppacher, geboren am 7.5.1891 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kind:
Tochter, geboren am 4.12.1919 in München

Zuzug nach München am 16.4.1909
Adresse:
Landwehrstraße 60/II (seit 7.1.1919)
Goethestraße 23/II (seit 1.7.1937)

Louis Wertheimer nahm 1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er arbeitete seit 1936 als Provisionsvertreter für die Firma Bacher & Teichmann in Lauban, Schlesien. Diese Tätigkeit gab er am 1.6.1938 auf. Er bezog eine monatliche Rente aus der Angestelltenversicherung. Seiner Tochter gelang im März 1939 die Emigration nach England.



Max Wertheimer, Optiker
Geboren am 26.3.1874 in Würzburg

Suizid am 10.9.1941 (18. Elul 5701)

Eltern: Hermann Wertheimer und Henriette Wertheimer, geb. Gundersheim
Brüder: → Ignatz, geboren am 21.9.1870 in Würzburg; → Heinrich Hugo, geboren am 26.3.1872 in Würzburg; Simon, geboren am 24.8.1882 in München (emigrierte im Januar 1939 nach Zürich)

Zuzug nach München am 12.10.1916
Adresse:
Schwanthalerstraße 36/III (seit 28.9.1931)
Hohenzollernstraße 107 (seit 28.11.1931)
Dachauer Straße 5/I (seit 5.8.1935)
Corneliusstraße 35/IV (seit 2.1.1939)
Trogerstraße 44/II (seit 31.8.1939)

Max Wertheimer war in der vom Vater gegründeten Firma Optische- und Photoanstalt Hermann Wertheimer, Neuhauser Straße 13 und 53 beschäftigt. 1938 übte er keine Tätigkeit mehr aus und lebte von seinen Ersparnissen. Grab des Bruders Heinrich, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 7, Platz 7 (Kunststein).



Max Wertheimer, Kaufmann
Geboren am 8.6.1881 in Misslitz, Kr. Krumau, Böhmen

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moritz Wertheimer und Therese Wertheimer, geb. Zweig

Heirat im Dezember 1910 mit Else, geb. Weinberger, geboren am 5.9.1884 in Wien (gestorben am 30.6.1916 in München)
Zweite Ehe: Heirat am 16.5.1918 in Tirschenreuth mit → Berta, geb. Baum, geboren am 20.7.1885 in Lipatc bei Prag, Böhmen
Kinder:
Erich, geboren am 5.10.1911 in München
Anna, geboren am 12.6.1913 in München
Sohn, geboren am 23.4.1920 in München
→ Herbert Werner, geboren am 2.10.1923 in München

Zuzug nach München am 20.6.1907
Adresse:
Nymphenburger Straße 29/I (seit 19.2.1926)
Reichenbachstraße 27/II (seit 1.4.1939)
Reichenbachstraße 27/III (seit 29.1.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9/0 (seit 24.3.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)

Max Wertheimers 1920 geborener Sohn emigrierte im Dezember 1938 nach Prag, später lebte er in Palästina/Israel. Sein Sohn Erich emigrierte im März 1935 nach New York. Familiengrab Baum, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 5, Platz 11 (Granit mit Basaltplatte - Gedenkinschrift für Bertha Wertheimer, geb. Baum; Max Wertheimer und Herbert Wertheimer).

Rosa Wertheimer, geb. Raunheim
Geboren am 20.10.1856 in Frankfurt am Main

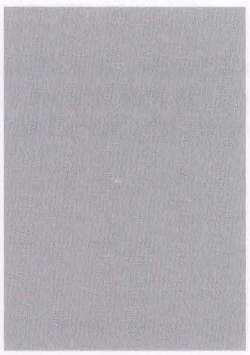
Gestorben am 18.9.1934 (9. Tishri 5695)

Heirat am 12.11.1880 in Frankfurt am Main mit Karl (Carl) Wertheimer, Kaufmann, geboren am 13.9.1855 in Homburg v.d. Höhe (gestorben am 22.6.1922 in München)
Kinder:
Henriette (∞ Herzfelder), geboren am 11.1.1877 in Heidelberg
Hugo, geboren am 6.1.1883 in München

Lilly (∞ Stern), geboren am 15.9.1884 in München
Leopold, geboren am 22.7.1886 in München (gestorben am 14.11.1925 in München)
Pauline, geboren am 4.12.1889 in München (gestorben am 8.5.1910 in München)

Zuzug nach München am 25.9.1880
Adresse:
Paul-Heyse-Straße 21/I (seit 1.1.1909)

Rosa Wertheimers Tochter Henriette lebte mit ihrem Ehemann in Nürnberg; sie wurde am 24.3.1942 von Nürnberg nach Izbica deportiert und Opfer der Shoa. Ihre Tochter Lilly emigrierte im September 1938 mit ihrem Ehemann nach New York. Ihrem Sohn Hugo glückte im Juni 1939 die Emigration nach London. Familiengrab (Karl Wertheimer, Rosa Wertheimer und Tochter Paula) Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 1, Reihe 6, Platz 1 (Suevit, zwei Sueviturnengefäße).



Siegfried Wertheimer, Kaufmann
Geboren am 12.12.1868 in Gunzenhausen

Gestorben am 15.9.1933 (24. Elul 5693)

Eltern: Amson Wertheimer und Amalie Wertheimer, geb. Lehmann
Bruder: → Albert, geboren am 15.4.1867 in Gunzenhausen

Heirat am 14.3.1898 in Gunzenhausen mit → Klara, geb. Lang, geboren am 26.6.1874 in Treuchtlingen
Kind:
Alfred, geboren am 21.11.1900 in Gunzenhausen

Zuzug nach München am 1.4.1920
Adresse:
Hohenstaufenstraße 10/I (seit 1.4.1920)
Leopoldstraße 61 (seit 1.3.1933)
Kaiser-Ludwig-Platz 5 (seit 1.6.1933)
Schubertstraße 3/0 (seit 3.7.1933)

Siegfried Wertheimers Sohn Alfred glückte im April 1939 die Emigration nach Shanghai.



Klara Westheimer, geb. Schwarzhaupt
Geboren am 22.3.1868 in Regensburg

Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.7.1942 (29. Tammuz 5702)

Eltern: Max Schwarzhaupt und Maria Schwarzhaupt, geb. Sundheimer
Geschwister: Anna (∞ Klauber), geboren am 22.3.1866 in Regensburg (emigrierte im Februar 1939 nach Genf); Simon, geboren am 25.2.1867 in Regensburg (ermordet am 23.10.1942 in Theresienstadt); Moritz, geboren am 27.3.1869 in Regensburg (nach Theresienstadt deportiert, in Treblinka ermordet)

Heirat am 4.6.1887 in Erfurt mit Leopold Westheimer, Kaufmann, geboren am 3.2.1858 in Menzingen (gestorben am 18.12.1911 in Augsburg)
Kinder:
Wilhelm, geboren am 5.4.1888 in Erfurt
→ Maria, geboren am 3.8.1890 in Erfurt

Zuzug nach München am 29.1.1932 von Augsburg
Adresse:
Wilhelmstraße 21/I (seit 1.7.1933)
Sternwartstraße 24/I (seit 1.2.1939)
Nußbaumstraße 8/II (seit 1.4.1941)
Hildegardstraße 1/I (seit 1.8.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 19.2.1942)

Klara Westheimers Sohn Wilhelm emigrierte nach New York. Ihre Tochter Maria lebte in Berlin und ist am 25.8.1936 in München gestorben.



Leopold (Löb) Westheimer, Lederwarenhändler
Geboren am 9.8.1869 in Berlichingen, Kr. Künzelsau

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.9.1942 (19. Elul 5702)

Eltern: Isaak Westheimer und Hannchen Westheimer, geb. Hartheimer

Heirat am 17.5.1900 in Heidenberg mit Ida, geb. Hirsch, geboren am 29.12.1872 in Homburg a.d. Saar (gestorben am 4.10.1924 Rothenburg o.T.)
Zweite Ehe: Heirat am 16.2.1932 in Würzburg mit Johanna, geb. Stern, geboren am 28.10.1895 in Schwarza, Thüringen (gestorben am 16.2.1933 in Schwarza)
Kinder:
Iwan, geboren am 1.11.1901 in Rothenburg o.T.
Bruno, geboren am 25.5.1905 in Rothenburg o.T.

Zuzug nach München am 8.7.1936 von Bad Mergentheim
Adresse:
Thierschstraße 2/II (seit 8.7.1936)
Hohenzollernstraße 69/II (seit 14.9.1938)
Kunigundenstraße 29/0 (seit 1.6.1939)
Blumenstraße 48 (seit 16.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 23.6.1942)

Leopold Westheimer betrieb in Rothenburg o. d. Tauber in der Herrngasse 12 eine Lederhandlung. Bis zum Jahre 1933 „galt Westheimer als anständiger Jude". Im April 1933 wurden Gerüchte verbreitet, er habe unsittliche und „rassenschänderische" Anträge an seine Haushälterin gestellt. Daraufhin holten ihn Angehörige der SA und des freiwilligen Arbeitsdienstes im August 1933 aus einem Kaffee und trieben ihn barfuß mit einem Schild um den Hals („Ich bin ein Saujude und habe ein deutsches Mädchen geschändet") durch verschiedene Straßen der Stadt. Die Polizei nahm ihn in „Schutzhaft". Leopold Westheimer kam erst frei, als seine Söhne zusicherten, ihn in einem Altenheim im Schwarzwald unterzubringen. Die Anschuldigungen der Haushälterin, die die Anzeige zurückzog, führten zu einem außergerichtlichen Vergleich, der darin bestand, daß Leopold Westheimer sich entschuldigte, 50.- RM und drei Monatslöhne (=75.- RM) zahlte und die Kosten des Vergleichs übernahm. Rothenburg zeigte sich damals äußerst antisemitisch. Bereits vor der Pogromnacht wurden am 22. Oktober 1938 auf Anordnung des NSDAP-Kreisleiters durch SA-Leute und Hitlerjungen die letzten 17 jüdischen Bewohner der Stadt aus der Stadt vertrieben. Auch die Synagogeneinrichtung wurde damals zerstört. Am 25.5.1939 wurde Leopold Westheimer zu 150.- RM Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis verurteilt, weil er in Schreiben an das Amtsgericht in Rothenburg nicht mit „Israel" unterzeichnet hat. Von 1.2.1937 bis 14.9.1938 hielt sich Leopold Wertheimer noch einmal vorübergehend in Rothenburg bei seinem Sohn Bruno auf. Sein Sohn Iwan lebte in Nürnberg, er wurde mit dem 25. Transport am 28.8.1942 von Drancy nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Maria Westheimer
Geboren am 3.8.1890 in Erfurt

Gestorben am 25.8.1936 (7. Elul 5696)

Eltern: Leopold Westheimer, Kaufmann, und → Klara Westheimer, geb. Schwarzhaupt
Bruder: Wilhelm, geboren am 5.4.1888 in Erfurt

Weitere Lebensdaten zu Maria Westheimer konnten nicht ermittelt werden.

Ruth Ilse Westheimer, Kontoristin, später Schwesternschülerin
Geboren am 27.6.1920 in Berlichingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Josef Westheimer und Bertha Westheimer, geb. Ledermann

Zuzug nach München am 9.9.1939 von Öhringen
Adresse:
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 9.9.1939)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)



Sigmund Westheimer, Textilkaufmann
Geboren am 26.9.1889 in Menzingen, Kr. Bruchsal

Gestorben am 13.11.1940 (12. Cheshwan 5701)

Eltern: Hermann Westheimer und Elise Westheimer, geb. Osterheimer

Zuzug nach München am 1.6.1904
Adresse:
Krankenhaus Schwabing (seit 11.5.1937)
Schweigerstraße 6/II Rg. (seit 22.11.1937)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 30.9.1939)

Sigmund Westheimer nahm 1915 am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb bis 1924 einen Baumwoll-Großhandel. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 2, Platz 13 (Kalkstein liegend).



Dr. phil. Adolf Amschel Wetzlar, Studienprofessor i. R.
Geboren am 15.10.1874 in Würzburg

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Isaak Markus Wetzlar und Sara Wetzlar, geb. Schlenker

Heirat am 14.1.1932 in Ludwigshafen mit → Else, geb. Spitz, geboren am 4.11.1893 in Zirke, Prov. Posen
Kinder:
Heinz Erwin, geboren am 18.1.1911 in Kronach
Lothar, geboren am 7.8.1916 in Neu-Ulm

Zuzug nach München 1936 von Mannheim
Adresse:
Burgstraße 9/II (seit 4.5.1936)
Trogerstraße 44/II Rg. (seit 1.7.1936)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Adolf Wetzlar besuchte das Realgymnasium in Würzburg und machte dort Abitur. Er studierte neuere Sprachen und legte die Staatsprüfung für das Lehramt an höheren Schulen ab. Wiederholt hielt er sich in Frankreich und England auf (zuletzt 1929) um dort seine Sprachkenntnisse aufzufrischen. Vor seinem Zuzug nach München war er als Realschullehrer in Mannheim tätig. Im Sommer 1941 bot er in der Israelitischen Kultusgemeinde Englischsprachkurse an. Mit seiner Ehefrau wurde er am 28.10.1944 mit dem letzten Transport von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Adolf Wetzlars Söhne emigrierten im Mai 1936 von Mannheim nach Portugal. Sie stammen aus seiner ersten Ehe mit Elise Lippstadt, geboren am 19.4.1889 in Königsberg (Heirat 1909 in Nürnberg, Scheidung 1930 in Frankenthal).



Else Wetzlar, geb. Spitz
Geboren am 4.11.1893 in Zirke, Prov. Posen

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Wolf Spitz und Helene Spitz, geb. Rauschmann

Heirat am 14.1.1932 in Ludwigshafen mit Dr. phil. → Adolf Wetzlar, geboren am 15.10.1874 in Würzburg

Zuzug nach München am 26.5.1936 von Mannheim
Adresse:
Trogerstraße 44/II Rg. (seit 1.7.1936)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 4.9.1941)

Else Wetzlar wurde zusammen mit ihrem Ehemann am 28.10.1944 mit dem letzten Transport von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Helene Wetzlar, geb. Wetzlar
Geboren am 15.2.1865 in Bamberg

Gestorben am 24.12.1937 (20. Tewet 5698)

Eltern: Markus Wetzlar und Elisabeth Wetzlar, geb. Posen

Heirat am 24.12.1901 in München mit Moses Wetzlar, Silberschmied, geboren am 31.10.1847 in Gudenberg (gestorben am 17.3.1916 in München)

Adresse:
Achleitnerstraße 6 (seit 8.1.1919)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 3, Reihe 5, Platz 6 (Muschelkalk, Zierornament).

Robert Wetzler, Rechtsanwalt
Geboren am 5.2.1892 in Aschaffenburg

Gestorben am 24.7.1935 (23. Tammuz 5695)

Verheiratet mit Else, geb. Hellfritsch, geboren am 15.10.1892 in München

Adresse:
Königinstraße 85a (seit 1.7.1932)

Robert Wetzler betrieb in der Theatinerstraße 44/II eine Anwaltskanzlei. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 18, Platz 11.



Hildegard Franziska Wich, Sekretärin
Geboren am 18.1.1899 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

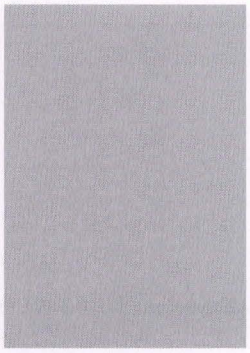
Eltern: Franz Josef Wich und Amalie Wich, geb. Bernstein
Geschwister: Alfons, geboren am 26.5.1891 in Hamburg (gestorben am 19.3.1912 in Buenos Aires); Elsa Amalie, geboren am 20.8.1892 in Hamburg; Curt Adalbert, geboren am 9.9.1894 in Hamburg (1926 nach Brasilien ausgewandert); Alfred Eugen, geboren am 30.4.1905 in München (emigrierte im Mai 1936 nach New York); Heinrich Adolf, geboren am 13.5.1909 in München (emigrierte im November 1935 nach New York)

Kind:
→ Marion Claudia, geboren am 28.12.1936 in München

Adresse:
Häberlstraße 13/IV, bei der Mutter (seit 24.9.1915)
Sternwartstraße 11/0 (seit 28.9.1936)
Nikolaiplatz 1a/I (seit 21.9.1939)

Hildegard Wich besuchte drei Jahre die Städtische Riemerschmidsche Handelsschule. Nach der NS-Rassendefinition war sie „Geltungsjüdin". Ihr Vater war nicht jüdisch, ihre 1929 verstorbene Mutter war Jüdin. Hildegard Wich und ihre Geschwister waren Mitglieder der Israelitischen

Kultusgemeinde. Im Frühjahr 1939 und im Frühsommer 1941 bemühte sie sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Sie wurde mit ihrer Tochter deportiert. Gedenkinschrift Grabstein Amalie Wich, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 11, Platz 3 (Granit), „Zum Gedächtnis - Hildegard Wich - Marion Wich".



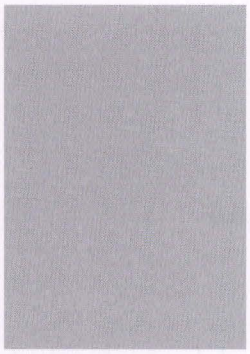
Marion Claudia Wich
Geboren am 28.12.1936 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Mutter: → Hildegard Franziska Wich, Sekretärin

Adresse:
Sternwartstraße 11/0, bei der Mutter (seit 28.12.1936)
Nikolaiplatz 1a/I, bei der Mutter (seit 21.9.1939)

Marion Claudia Wich wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert. Die Mutter galt als sogenannte „Geltungsjüdin". Gedenkinschrift Grab Amalie Wich (Großmutter), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 11, Platz 3 (Granit), „Zum Gedächtnis - Hildegard Wich - Marion Wich").



Lazar Wichler, Kaufm. Vertreter
Geboren am 4.2.1905 in Charkow (Polen)

Emigration am 6.7.1933 nach Straßburg
Deportiert am 28.6.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 8.9.1942 (26. Elul 5702)

Eltern: Jankiel Wichler und Bayla Roiza Wichler, geb Brodatsch, in Stuttgart

Heirat am 12.3.1929 in München mit Frajdel, geb. Gelbart, geboren am 23.5.1906 in Blaschki
Kind:
Tochter, geboren am 16.1.1930 in Heilbronn

Adresse:
Reichenbachstraße 28/I (seit 24.3.1931)
Erhardstraße 6/0 (seit 27.7.1931)
- Straßburg (seit Juli 1933)

Lazar Wichler meldete sich im Juli 1933 nach Straßburg ab. Später lebte er mit Frau und Tochter in Stuttgart. Er emigrierte offenbar nach Frankreich und wurde mit dem Transport 5 von Beaune la Rolande, in Frankreich, am 28.8.1942 deportiert. Über das Schicksal seiner Ehefrau und seiner Tochter ist nichts bekannt. Seine Mutter wurde von Stuttgart nach Theresienstadt deportiert und in Treblinka ermordet.



Margarethe Wien, Bankbeamtin
Geboren am 30.5.1899 in München

Gestorben am 11.5.1936 (19. Ijar 5696)

Eltern: Isidor Wien, Buchhalter in München, und Melanie Wien, geb. Hecht

Adresse:
Krankenhaus Schwabing Kölner Platz 1 (seit 19.12.1935)



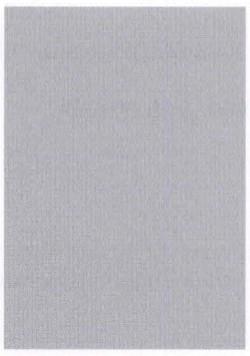
Abraham (Adolf) Wiener, Vertreter
Geboren am 18.4.1905 in Toporów bei Lemberg

Deportiert von Nürnberg nach Buchenwald
In Buchenwald ermordet

Heirat am 23.8.1932 in München mit → Rosa, geb. Schneuer, geboren am 22.3.1908 in München
Kinder:
→ Hanna (Johanna), geboren am 14.2.1934 in München
→ Dora, geboren am 1.3.1935 in München
→ David Leo Alexander, geboren am 6.5.1936 in München

Adresse:
Frühlingstraße 2/II bei Schneuer (seit 19.5.1933)
Ickstattstraße 11/I (seit 19.9.1935)

Abraham Wiener war ursprünglich Schlosser und Mechaniker und erledigte häusliche Reparaturarbeiten. Er betrieb eine Provisionsvertretung für Wäsche und Textilien sowie seit Oktober 1937 eine Provisionsvertretung für Korbwaren in der Ickstattstraße 11/I. Aus den Meldeunterlagen ist nicht ersichtlich, wann Abraham Wiener aus München weggezogen ist. Im September 1939 wurde er von Nürnberg nach Buchenwald deportiert. Seine Ehefrau und seine Kinder wurden von München nach Piaski deportiert und ermordet.



Benno Wiener, Kaufmann
Geboren am 15.7.1889 in Sommerfeld

Gestorben am 19.7.1938 (20. Tammuz 5698)

Verheiratet mit → Martha, geb. Lindauer, geboren am 8.1.1900 in Menzingen
Kind:
→ Margot Beate Erika, geboren am 20.12.1930 in München

Adresse:
Schillerstraße 31/II
Reitmorstraße 7/I
Rückertstraße 9

Benno Wiener war gemeinsam mit Herbert Rosenstiel Gesellschafter der Firma Münchner Stickerei Werkstätten „Heros" in der Brienner Straße 22/0. Der Betrieb wurde im September 1938 abgemeldet.



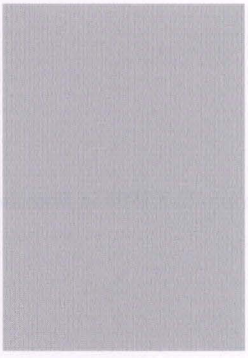
David Leo Alexander Wiener
Geboren am 6.5.1936 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Abraham (Adolf) Wiener und → Rosa Wiener, geb. Schneuer
Geschwister: → Hanna, geboren am 14.2.1934 in München; → Dora, geboren am 1.3.1935 in München

Adresse:
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 6.5.1936)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 3.7.1936)
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 1.12.1936)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 31.12.1936)
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 7.4.1937)

David Wiener wurde mit seiner Mutter und seinen Geschwistern deportiert.



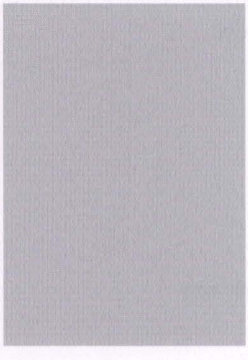
Dora Wiener
Geboren am 1.3.1935 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Abraham (Adolf) Wiener und → Rosa Wiener, geb. Schneuer
Geschwister: → Hanna (Johanna), geboren am 14.2.1934 in München; → David Leo Alexander, geboren am 6.5.1936 in München

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.7.1935)
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 27.9.1935)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 4.4.1936)
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 26.6.1936)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 20.10.1940)

Dora Wiener wurde mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern deportiert.



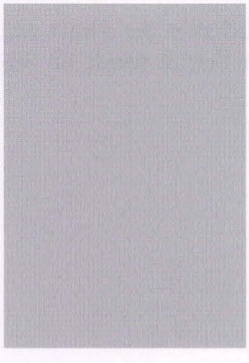
Dr. med. Gustav Wiener, Frauenarzt und Geburtshelfer
Geboren am 7.6.1873 in Regensburg

In Konzentrationslager Dachau ermordet am 25.11.1933 (7. Kislew 5694)

Erste Ehe geschlossen am 30.4.1902 in Starnberg mit Rosa Baum, geb. Rosenfeld, geboren am 9.1.1862 in Ansbach
Zweite Ehe geschlossen am 17.1.1912 in München mit Lisette, geb. Müller, gesch. Wörndl

Adresse:
Sonnenstraße 12/I (seit 19.4.1915)

Dr. Gustav Wiener hatte 1930 in der Sonnenstraße 12/I eine Praxis. Er ist im Alter von 61 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten und auch die Umstände seines Todes in Dachau konnten nicht ermittelt werden.



Hanna Wiener
Geboren am 14.2.1934 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Abraham (Adolf) Wiener und → Rosa Wiener, geb. Schneuer
Geschwister: → Dora, geboren am 1.3.1935 in München; → David Leo Alexander, geboren am 6.5.1936 in München

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 1.7.1935)
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 27.9.1935)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 4.4.1936)
Ickstattstraße 11/I, bei den Eltern (seit 29.5.1936)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 26.4.1940)

Hanna Wiener wurde mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern deportiert.



Jakob Wiener, Kaufmann
Geboren am 2.4.1856 in Wien

Gestorben am 17.11.1938 (22. Tishri 5699 - Shemini Azereth)

Eltern: Moritz Wiener und Julie Wiener, geb. Kohn

Heirat am 23.9.1894 in München mit Mina, geb. Aron, geboren am 28.7.1873 in Freudenthal

Zuzug nach München am 23.9.1894
Adresse:
Rumfordstraße 38/I
Steinsdorfstraße 7/II (seit 18.8.1917)

Jakob Wieners Ehefrau emigrierte im Januar 1939 nach London.



Margot Beate Erika Wiener, Schülerin
Geboren am 20.12.1930 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Benno Wiener und → Martha Wiener, geb. Lindauer

Adresse:
Schwanthalerstraße 17

Margot Wiener wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert. Gedenkstein für Martha und Margot Wiener, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 10.



Martha Wiener, geb. Lindauer
Geboren am 8.1.1900 in Menzingen, Kr. Bruchsal

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Verheiratet mit → Benno Wiener, Kaufmann, geboren am 15.7.1889 in Sommerfeld
Kind:
→ Margot Beate Erika, geboren am 20.12.1930 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 17

Martha Wiener wurde zusammen mit ihrer Tochter deportiert. Gedenkstein für Martha und Margot Wiener, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 10.



Rosa Wiener, geb. Schneuer, Küchenhilfe
Geboren am 22.3.1908 in München

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Markus Josef Schneuer und → Debora (Dora) Schneuer, geb. Greber
Geschwister: Salomon Ephraim, geboren am 28.2.1905 in Przemysl (emigrierte im August 1933 nach Palästina); Isaak, geboren am 16.12.1905 in Przemysl; Meta (∞ Blum), geboren am 5.2.1907 in Przemysl; Israel, geboren am 1.8.1910 in München (emigrierte im April 1934 nach Palästina); Mazliach, geboren am 27.8.1912 in München (emigrierte im Oktober 1933 nach Palästina); Klara, geboren am 27.8.1912 in München

Heirat am 23.8.1932 in München mit → Abraham (Adolf) Wiener, Provisionsvertreter, geboren am 18.4.1905 in Toporow bei Lemberg

Kinder:
→ Hanna, geboren am 14.2.1934 in München
→ Dora, geboren am 1.3.1935 in München
→ David Leo Alexander, geboren am 6.5.1936 in München

Adresse:
Baaderstraße 50/I Rg., bei den Eltern (seit 3.4.1908)
Müllerstraße 3/II, bei den Eltern (seit 3.7.1918)
Frühlingstraße 2/II, bei den Eltern (seit 5.4.1933)
Ickstattstraße 11/I (seit 19.9.1935)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 20.10.1941)

Rosa Wiener wurde mit ihren Kindern deportiert. Grab der Mutter (1878-1934), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 14 (Granit - Inschrift hebräisch).

Jakob Wiesel

Gestorben am 3.8.1934 (22. Aw 5694)

Jakob Wiesel ist im Alter von 24 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 14, Platz 3 (Granit).

Karl Wiesel, Filmkaufmann

Geboren am 4.11.1881 in Zurawno (Polen)

Emigration am 19.4.1938 nach Kreuzlingen, Schweiz
Am 25.8.1941 (2. Elul 5701) während der Überfahrt nach Kuba auf dem Schiff „Navemar" gestorben

Eltern: Jakob Wiesel und Rachel/Rahel Wiesel, geb. Eppstein
Schwestern: Charlotte (∞ Katzenell), geboren am 4.5.1871 in Zurawno; Rebekka (∞ Halpern, verw. Baum), geboren am 16.5.1875 in Zurawno

Heirat am 24.12.1905 in Eger mit Ernestine, geb. Kiesel, geboren am 20.3.1884 in Würzburg
Kind:
Julius, geboren am 17.2.1918 in Wien

Zuzug nach München am 27.2.1896
Adresse:
Möhlstraße 9/0 (seit 17.9.1922)
Möhlstraße 9/II (seit 1.10.1933)

Karl Wiesel gründete 1910 mit Karl (Isidor) Fett das erste Film-Atelier in Geiselgasteig. Diese Firma ging später in der UFA auf. Seiner Frau und seinem Sohn glückte die Emigration.



Robert Georg (Otto Georg Robert) Wiesengrund, Innenarchitekt

Geboren am 21.8.1888 in Frankfurt am Main

Gestorben am 6.9.1944 (18. Elul 5704)

Eltern: Benedikt Wiesengrund und Johanna Wiesengrund, geb. Offenbach

Heirat am 29.12.1919 in Frankfurt am Main mit Luise Agnesa, geb. Marx, geboren am 4.9.1898 in Frankfurt am Main. Luise Wiesengrund war nicht jüdisch.
Kinder:
Sohn, geboren am 16.5.1921 in München
Tochter, geboren am 8.11.1929 in München

Zuzug nach München am 1.7.1919

Adresse:
Keferloher Straße 1a/I (seit 6.10.1920)
Christophstraße 4/I Rg (seit 4.10.1932)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16a, Reihe 1, Platz 3 (Kalkstein liegend).



Elise Hendel Wiesenthal, geb. Meyer, Zimmervermieterin
Geboren am 19.8.1863 in Görlitz

Deportiert von Hamburg am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 7.8.1942 (24. Aw 5702)

Eltern: Emil Meyer und Regina Meyer, geb. Nathansohn

Heirat am 7.5.1882 in Cöthen mit Julius Wiesenthal, geboren am 12.9.1859 in Berlin; Scheidung 1907
Kind:
Hilde (∞ Heim), geboren am 5.2.1884 in Forst i. d. Lausitz

Adresse:
Franz-Joseph-Straße 36/IV (seit 12.6.1915)
Pienzenauerstraße 14 (seit 29.9.1915)
Kolbergerstraße 21/I (seit 17.10.1918)
Abgemeldet am 1.8.1939 nach Hamburg

Elise Wiesenthal meldete sich im August 1939 nach Hamburg ab und wurde von dort nach Theresienstadt deportiert.



Natascha (Natalja) Wilczynski, Geigerin, Graphologin
Geboren am 13.6.1901 in Posen

Emigration am 1.12.1938 über Mailand nach Frankreich
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Samuel Wilczynski und Frieda Wilczynski, geb. Mysliborska
Geschwister: Jakob, geboren am 14.4.1896 in Posen; Gretl (∞ Rapaport), geboren am 3.2.1900 in Posen (emigrierte im Oktober 1938 nach Jerusalem, gestorben am 28.8.1992 in St. Petersburgh, Florida)

Zuzug nach München am 4.1.1904
Adresse:
Dachauer Straße 45/II, bei den Eltern (seit 1.1.1917)
Seidlstraße 28/II, beim Vater (seit 1.5.1934)

Natascha Wilczynski inserierte 1936 in der BIGZ als Graphologin („Handschriftenkundl. Charakterdeutung auf wissenschaftlicher Grundlage, Beratung in allen Lebensfragen"). Sie emigrierte über Mailand nach Frankreich.



Samuel Wilczynski, Kaufmann
Geboren am 15.11.1867 in Kolo; Kr. Kalisz (Polen)

Gestorben am 14.2.1936 (21. Shewat 5696)

Eltern: Anselm Wilczynski und Golda Wilczynski

Heirat 1895 in Kolo (Polen) mit Frieda, geb. Mysliborski (auch: Mischliburska), geboren am 22.10.1867 in Kolo (Polen)
Kinder:
Jakob/Jacques, geboren am 14.4.1896 in Posen
Grete/Gretl (∞ Rapaport), geboren am 3.2.1900 in Posen
→ Natalja/Natascha, geboren am 13.6.1901 in Posen

Zuzug nach München am 4.1.1904

Adresse:
Dachauer Straße 45/II (seit 16.4.1917)
Seidlstraße 28/II (seit 1.5.1934)

Samuel Wilczynski war seit 1904 bis zu seinem Tode 1936 Inhaber der Firma Samuel Wilczynski, zuletzt in Teilhaberschaft mit Tochter Gretl und Schwiegersohn Leopold Rapaport. Seine Tochter Gretl emigrierte im Herbst 1938 nach Jerusalem, starb am 28.8.1992 in St. Petersburgh, Florida. Sein Sohn Jakob/Jacques lebte seit 1923 in Straßburg, dort starb er 1975. Tochter Natascha/Natalja, Geigerin und Graphologin, emigrierte im Dezember 1938 über Mailand nach Frankreich. Sie wurde 1942 in Auschwitz ermordet. Doppelgrab Frieda und Samuel Wilczynski, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 7, Platz 15 (Kalkstein - mit Schmuckornamenten).



Justin Wild, Schlosserlehrling
Geboren am 13.8.1919 in Nürnberg

Deportiert am 25.11.1941 von Nürnberg nach Riga
In Stutthof ermordet

Eltern: Josef Wild und Lina Wild, geb. Bechhöfer

Zuzug nach München am 4.5.1938 von Nürnberg
Adresse:
Viktualienmarkt 13/III (seit 8.5.1938)
Lindwurmstraße 24/III (seit 1.6.1938)
- Nürnberg (seit 28.2.1940)

Justin Wild absolvierte eine Schlosserausbildung in der Anlernwerkstätte der Israelitischen Kultusgemeinde.



Paula Wild, geb. Schiff
Geboren am 20.3.1882 in Geisa, Kr. Eisenach

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Isaak Schiff und Bertha Schiff, geb. Leopold

Heirat am 17.8.1910 in Erlangen mit Ignaz Wild, Viehhändler, geboren am 5.2.1879 in Dormitz; Scheidung am 19.4.1922
Kind:
Alma, geboren am 9.4.1911 in Erlangen

Zuzug nach München am 1.7.1936 von Erlangen
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 2.7.1936)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 27.6.1941)

Paula Wilds Tochter Alma emigrierte im Juli 1935 von Erlangen nach New York.

Ignaz Isak Wildberg, Schuhwarenhändler
Geboren am 15.7.1853 in Kleinbardorf (Unterfranken)

Gestorben am 13.2.1935 (10. Adar I 5695)

Heirat am 4.2.1878 in München mit Ida, geb. Gift, geboren am 4.7.1856 in Oettingen (gestorben am 14.7.1907 in München)
Kind:
Hedwig, geboren am 7.7.1881 in München (gestorben am 1.6.1883)

Zuzug nach München am 8.8.1877

Adresse:
Goethestraße 48/I (seit 30.5.1893)
Herzog-Heinrich-Straße 7/0 (seit 15.9.1932)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 27.11.1934)

Ignaz Isak Wildberg führte ein Schuhwarengeschäft im Rosental 4. Er ist im Alter von 81 Jahren gestorben. Weitere Lebensdaten konnten nicht ermittelt werden..

Josef Wildberg, Schuhgroßhändler
Geboren am 14.2.1862 in Kleinbardorf bei Königshofen

Gestorben am 8.10.1936 (22. Aw 5696)

Eltern: Abraham Wildberg und Amalie Wildberg, geb. Ebert

Heirat am 26.10.1889 in Nürnberg mit → Rosa, geb. Kronheimer, geboren am 4.10.1868 in Schopfloch
Kinder:
→ Luise (∞ Frei), geboren am 30.12.1890 in München
Justin, geboren am 20.11.1894 in München (gestorben am 7.9.1912 in München)
Max, geboren am 31.5.1899 in München
Anna (∞ Gowa), geboren am 28.10.1905 in München

Zuzug nach München am 12.5.1879
Adresse:
Haydnstraße 10/I (seit 18.12.1912)
Mozartstraße 18/I bei Auerbach (seit 24.3.1934)

Josef Wildberg war Gründer und Eigentümer der Schuhwarengroßhandlung J. Wildberg AG, Landwehrstraße 34. Seinem Sohn Max glückte im November 1938 die Emigration nach Melbourne. Seine Tochter Anna konnte in die USA ausreisen.



Rosa Wildberg, geb. Kronheimer
Geboren am 4.10.1868 in Schopfloch, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 25.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.12.1943 (5. Kislew 5704)

Eltern: Elias Kronheimer und Franziska Kronheimer, geb. Freundlich
Schwester: Klara (∞ Neuhof, verw. Löwengart), geboren am 8.6.1867 in Schopfloch

Heirat am 26.10.1889 in Nürnberg mit → Josef Wildberg, Kaufmann, geboren am 14.2.1862 in Kleinbardorf bei Königshofen
Kinder:
→ Luise (∞ Frei), geboren am 30.12.1890 in München
Justin, geboren am 20.11.1894 in München (gestorben am 7.9.1912 in München)
Max, geboren am 31.5.1899 in München
Anna (∞ Gowa), geboren am 28.10.1905 in München

Zuzug nach München 1889
Adresse:
Haydnstraße 10/I (seit 18.12.1912)
Mozartstraße 18/I (seit 24.3.1934)
Tengstraße 27/III (seit 19.9.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 19.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.2.1942)

Rosa Wildbergs Sohn Max glückte im November 1938 die Emigration nach Melbourne. Ihre Tochter Anna konnte in die USA ausreisen.



Ida Wilhelm, geb. Marcus
Geboren am 25.4.1879 in München

Deportiert von Wiesbaden am 11.9.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet am 12.12.1942 (4. Tewet 5703)

Eltern: Hermann Marcus und Rosa Marcus, geb. Gutmann
Geschwister: Henriette (∞ Leoni), geboren am 12.3.1870 in München (ermordet am 21.2.1943 in Theresienstadt); → Karl, geboren am 12.4.1871 in München; Ludwig, geboren am 16.4.1874 in München; Else, geboren am 19.4.1876 in München

Heirat am 22.10.1908 in München mit Paul Richard Wilhelm, Architekt, geboren am 25.11.1876 in Großbothen

Adresse:
Hohenzollernstraße 118, bei der Mutter (seit 18.8.1913)

Das Ehepaar Wilhelm hielt sich Ende August 1942 in Wiesbaden auf. Sie wollten sich von der Schwester Ida Wilhelms, Henriette Leoni, deren Deportation bevorstand, verabschieden. Paul Richard Wilhelm wurde nach einer Denunziation aus der Nachbarschaft am 28.8.1942 von der Gestapo verhaftet. Ida Wilhelm begleitete ihre Schwester am folgenden Tag zur Sammelstelle in der Synagoge Friedrichstraße. Danach erkundigte sie sich auf der Polizeistation nach dem Verbleib ihres Ehemannes und wurde ebenfalls verhaftet und im Wiesbadener Polizeigefängnis interniert. Am 11.9.1942 wurde sie von Wiesbaden über Frankfurt am Main, Kassel, Halle und Breslau nach Auschwitz deportiert. Paul Richard Wilhelm, der nicht jüdisch war, wurde in das Konzentrationslager Dachau eingeliefert. Er ist am 9.12.1946 in München gestorben.



Flora Wilmersdörfer, geb. Schmidt
Geboren am 3.7.1885 in Giebelstadt, Kr. Ochsenfurt

Gescheiterte Emigration auf der St. Louis am 10.5.1939 nach Havanna
Deportiert von Belgien
In Auschwitz ermordet

Eltern: David Schmidt und Bella Schmidt, geb. Stern

Heirat am 11.3.1911 in Giebelstadt mit Siegfried Wilmersdörfer, Kaufmann, geboren am 14.3.1879 in Regensburg
Kind:
Anna Lina (∞ Jacobius), geboren am 13.3.1912 in Landhut

Zuzug nach München am 3.2.1922
Adresse:
Haimhauser Straße 19/II (seit 26.4.1927)
Rückertstraße 6/II (seit 16.9.1935)

Das Ehepaar Wilmersdörfer gehörte zu den Passagieren der St. Louis. Nachdem die Einreisepapiere der Passagiere vor Erreichung des Zielhafens Havanna von der kubanischen Regierung für ungültig erklärt worden waren und die USA eine Aufnahme der Flüchtlinge verweigerten, kehrte das Schiff nach Europa zurück. Die Wilmersdörfers fanden zunächst Zuflucht in Belgien. Siegfried Wilmersdörfer starb in Brüssel, Flora Wilmersdörfer lebte versteckt, wurde jedoch denunziert und nach Auschwitz deportiert.



Frieda Lucie (Fritzi) Wilmersdörfer, geb. Berliner
Geboren am 10.1.1902 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Julius Berliner und Selma Berliner, geb. Landecker

Heirat am 16.5.1923 in München mit → Siegbert Wilmersdörfer, Vertreter, geboren am 26.12.1885 in Hof

Kind:
→ Ruth Selma, geboren am 4.6.1924 in München

Adresse:
Ismaninger Straße 52/I (seit 2.1.1928)
Hermann-Lingg-Straße 16/II (seit 1.4.1939)
Herzog-Heinrich-Straße 15/II (seit 5.7.1939)
Kaiserstraße 7/0 (seit 17.6.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)

Frieda Wilmersdörfers vergebliche Emigrationsversuche sind in ihrem Reisepass dokumentiert: hier finden sich Einreisegenehmigungen nach Panama vom 21.10.1940 (einschließlich der Visum-Verlängerung) sowie nach Costa Rica vom 2.10.1941. Diese Ausreisebemühungen scheiterten vermutlich wegen der Kriegslage und den damit verbunden Einschränkungen des Schiffsverkehrs.



Hildegard Henriette Wilmersdörfer, geb. Levinger, Kontoristin, später Zwangsarbeiterin
Geboren am 16.7.1918 in Augsburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Siegfried Levinger und Gertrud Levinger, geb. Jeidel, in Augsburg

Heirat am 11.7.1940 in München mit → Walter Wilmersdörfer, Kfm. Ang., geboren am 18.5.1909 in Weiden

Zuzug nach München am 2.1.1936
Adresse:
Nikolaiplatz 6/0
Preysingstraße 6/I
Mozartstraße 12/II (seit 20.7.1940)
Israelitische Kultusgemeinde – Herzog-Rudolf-Straße 1/0 (seit 6.11.1940)

Hildegard Wilmersdörfer bemühte sich im November 1938 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA, nach Brasilien oder Shanghai. Im Mai 1939 wurde sie mit einer Paßsperre belegt, weil sie die „Judenvermögensabgabe" noch nicht bezahlt hatte. Auch ihre Bemühungen, im Herbst 1940 in die USA zu emigrieren, scheiterten.



Ruth Selma Wilmersdörfer, Fortbildungsschülerin
Geboren am 4.6.1924 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Siegbert Wilmersdörfer und → Frieda Wilmersdörfer, geb. Berliner

Adresse:
Ismaninger Straße 152/I, bei den Eltern (seit 2.1.1928)
Hermann-Lingg-Straße 16/II, bei den Eltern (seit 1.4.1939)
Herzog-Heinrich-Straße 15/II, bei den Eltern (seit 5.7.1939)
Kaiserstraße 7/0, bei den Eltern (seit 17.6.1940)
Zwangsarbeitslager Flachsröste Lohhof (seit 6.8.1941)

Ruth Wilmersdörfer war Schülerin des Städt. Lyzeums am St.-Anna-Platz. Im Februar 1939 versuchte sie vergeblich mit Hilfe eines Kindertransports Deutschland zu verlassen. Die Eltern bemühten sich erfolglos um Emigrationsmöglichkeiten für die Familie.



Siegbert Wilmersdörfer, Kaufmann
Geboren am 26.12.1885 in Hof

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Samson Wilmersdörfer und Helene Wilmersdörfer, geb. Kaufmann

Heirat am 16.5.1923 in München mit → Frieda Lucie, geb. Berliner, geboren am 10.1.1902 in München
Kind:
→ Ruth Selma, geboren am 4.6.1924 in München

Zuzug nach München am 6.11.1909
Adresse:
Ismaninger Straße 52/I (seit 2.1.1928)
Hermann-Lingg-Straße 16/II (seit 1.4.1939)
Herzog-Heinrich-Straße 15/II (seit 5.7.1939)
Kaiserstraße 7/0 (seit 17.6.1940)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 11.11.1941)

Siegbert Wilmersdörfer nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb ein Versandgeschäft für Berufskleidung in der Ismaninger Straße 152/I. Er bemühte sich ab Frühjahr 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA, nach Shanghai und nach Panama.



Walter Wilmersdörfer, Kfm. Ang.
Geboren am 18.5.1909 in Weiden

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Max Wilmersdörfer und Selma Wilmersdörfer, geb. Marx

Heirat am 11.7.1940 in München mit → Hildegard Henriette, geb. Levinger, geboren am 16.7.1918 in Augsburg

Zuzug nach München 1929
Adresse:
Landwehrstraße 53/II bzw. 40/II (seit 15.7.1931)
Kaiser-Ludwig-Platz 1/I (seit 1.9.1939)
Mozartstraße 12/II (seit 20.7.1940)
Israelitische Kultusgemeinde – Herzog-Rudolf-Straße 1/0 (seit 6.11.1941)

Walter Wilmersdörfer arbeitete als kaufmännischer Angestellter mit festem Gehalt für die Firma Max Wilmersdörfer oHG, Großhandel mit Webwaren, Senefelderstraße 11 1/2. Er befand sich häufig auf Reisen. Er bemühte sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit: im Dezember 1939 nach Südamerika und im Oktober 1940 in die USA.

Dr. jur. Ernst Wilmersdoerffer, Rechtsanwalt, Literat, Übersetzer
Geboren am 2.8.1890 in Starnberg

Gestorben am 5.1.1933 (7. Tewet 5693)

Eltern: Dr. phil. → Theodor Wilmersdoerffer und Charlotte Wilmersdoerffer, geb. Wilmersdoerfer
Schwester: Lilli (∞ Merzbacher), geboren am 23.2.1893 in München (emigrierte im Oktober 1935 nach Ankara, Türkei)

Heirat 1931 in München mit Luise, geb. Henrich, geboren am 8.3.1899 in München
Kinder:
Sohn, geboren am 27.12.1920 in München
Tochter, geboren am 27.12.1920 in München

Adresse:
Friedrich-Herschel-Straße 9, beim Vater (seit 1.1.1922)
Scheinerstraße 3

Die Kinder von Ernst Wilmersdoerffer stammen aus seiner 1919 in München geschlossenen ersten Ehe mit Martha Schimmelburg (geboren am 16.7.1892 in Zürich, gestorben am 23.6.1930 in München). Ernst Wilmersdoerffer war aktiv in diversen Ausschüssen und Gremien der Israelitischen Kultusgemeinde. Seine Anwaltskanzlei betrieb er in Sozietät mit Justizrat Ludwig Kahn und Kurt Mosbacher in der Maffeistraße 4/II. Er war gerichtlich vereidigter Sachverständiger für Englisch, Französisch und Italienisch. U. a. war er Übersetzer der Werke Benedetto Croces. Seinem Sohn glückte im September 1937 über die Schweiz die Emigration nach Reading, England. Seine Tochter konnte in die Schweiz emigrieren.



Gutta Wilmersdoerffer, geb. Heßlein
Geboren am 3.4.1872 in Bamberg

Gestorben am 22.4.1939 (3. Ijar 5699)

Eltern: Simon Heßlein und Viktorine Heßlein, geb. Ullmann

Heirat am 2.9.1892 in Bamberg mit Julius Wilmersdoerffer, Kaufmann, geboren am 31.5.1857 in Bayreuth (gestsorben am 26.10.1905 in Bayreuth)
Kinder:
Elsbeth (∞ Steinacher), geboren am 16.7.1893 in Bayreuth
→ Anna (∞ Adler), geboren am 16.7.1894 in Bayreuth
Alma, geboren am 5.4.1896 in Bayreuth
Max, geboren am 2.9.1897 in Bayreuth
Albrecht, geboren am 11.4.1899 in Bayreuth

Zuzug nach München am 22.3.1937 von Bayreuth
Adresse:
Tengstraße 39/II (seit 23.3.1937)
Agnesstraße 18/I (seit 1.6.1938)
- Nürnberg, Meuschelstraße 38 (seit 27.9.1938)
Bauerstraße 23/III (seit 15.12.1938)

Gutta Wilmersdoerffer zog gemeinsam mit ihrer Tochter Alma nach München, wo bereits ihre Tochter Anna, verheiratet mit Dr. jur. Paul Adler, lebte. Im September 1938 meldete sich Gutta Wilmersdoerffer für einen längeren Besuch bei ihrer ältesten Tochter Elsbeth Steinacher nach Nürnberg ab. Diese wurde mit ihrem Ehemann Justin am 29.11.1941 von Nürnberg nach Riga deportiert und ermordet. Ihr Sohn Max konnte in die USA emigrieren. Ihrem Sohn Albrecht glückte die Ausreise nach Palästina. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 6, Reihe 3, Platz 2 (Kalkstein, Davidstern).

Dr. phil. Theodor Wilmersdoerffer, Generalkonsul
Geboren am 14.8.1858 in München

Gestorben am 19.8.1936 (1. Elul 5696)

Eltern: Max Wilmersdoerffer und Caroline Wilmersdoerffer, geb. Oberndoerffer

Heirat am 5.5.1886 in London mit Charlotte, geb. Wilmersdoerfer, geboren am 19.11.1858 in Augsburg (gestorben am 29.10.1898 in München)
Kinder:
→ Ernst, geboren am 2.8.1890 in Starnberg
Lilli, geboren am 23.2.1893 in München

Adresse:
Türkenstraße 50/II
Friedrich-Herschel-Straße 9 (seit 23.1.1922)

Dr. Theodor Wilmersdoerffer übernahm von seinem Vater das Bank- und Wechselgeschäft „J.N Oberndoerffer" in der Theatinerstraße 18 (nach dem Tod des Vaters ging auch das Haus in den Besitz des Sohnes über). Anfang bis Mitte der 1920er Jahre verkaufte er den Besitz, zog sich aus dem Erwerbsleben zurück und erstand 1922 das Haus Herschelstraße 9 (später Friedrich-Herschel-Straße). Wie auch sein Vater war er königlich sächsischer Generalkonsul. Seiner Tochter glückte im Oktober 1935 die Emigration nach Ankara, Türkei.



Anna Johanna Winckel, geb. Hausdorf, Buchhalterin später Hausangestellte und Pflegegehilfin
Geboren am 17.12.1881 in Karolinengrube, Kr. Kattowitz

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Josef Hausdorf und Ernestine Hausdorf, geb. Littauer

Heirat am 5.1.1911 in Berlin mit Karl Winckel, Geschäftsführer, geboren am 9.8.1877 in Berlin; Scheidung am 20.1.1921

Zuzug nach München am 2.8.1931 von Berlin-Karlshorst
Adresse:
Corneliusstraße 13/I (seit 1.9.1931)
Utzschneiderstraße 10/I (seit 29.6.1932)
Klenzestraße 66/I (seit 28.12.1936)
Sandstraße 24/III (seit 6.12.1937)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 3.8.1939)

Anna Winckel war zuletzt im Jüdischen Krankenhaus in der Hermann-Schmid-Straße beschäftigt.

Franz Winter, Kaufmann
Geboren am 25.6.1874 in Nürnberg

Gestorben am 31.3.1934 (15. Nissan 5694 - 1. Pessach)

Eltern: Eduard Winter und Regina Winter, geb. Neumarker

Heirat am 7.5.1902 in München mit → Jette, geb. Loew, geboren am 8.3.1875 in Eichstätt
Kinder:
Eduard Theobald, geboren am 18.9.1903 in München
Walter, geboren am 21.8.1905 in München

Zuzug nach München am 19.8.1900
Adresse:
Klenzestraße 37/II

Franz Winter betrieb seit Mai 1914 einen Zigarrenhandel mit kleinem Losverkauf in der Rumfordstraße 8. Dieses Gewerbe führte die Ehefrau Jette Winter nach seinem Tod weiter. Seinem Sohn Eduard glückte im Januar 1939 die Emigration nach New York, sein Sohn Walter emigrierte im November 1937 nach Karlsbad. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 11, Platz 8 (Granit)



Hedwig Hannchen Winter, geb. Sichel
Geboren am 6.2.1874 in Bütthardt, Kr. Ochsenfurt

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Verheiratet mit → Salomon Winter, Viehhändler, geboren am 29.8.1871 in Wittelshofen, Kr. Dinkelsbühl
Kinder:
→ Gerda (∞ Danzig), geboren am 17.5.1903 in Wittelshofen
→ Martha (∞ Bravmann), geboren am 1.8.1900 in Wittelshofen

Zuzug nach München am 30.11.1938 von Wittelshofen
Adresse:
Maximilianstraße 9/I (seit 30.11.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.4.1942)

Hedwig und Salomon Winter lebten in München bei ihrer Tochter Gerda, die mit dem Kultusdiener Emanuel Danzig verheiratet war. Hedwig Winter wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Jeanette Winter
Geboren am 22.4.1868 in Nürnberg

Gestorben am 9.11.1936 (24. Cheshwan 5697)

Eltern: Eduard Winter und Regina Winter, geb. Neumarker

Adresse:
Klenzestraße 18/I (seit 30.9.1912)
Klenzestraße 41/I (seit 6.11.1912)
Klenzestraße 37/III (seit 15.7.1934)



Jette Winter, geb. Loew, Kauffrau
Geboren am 8.3.1875 in Eichstätt

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Schülein Loew und Julie Loew, geb. Strauß

Heirat am 7.5.1902 in München mit → Franz Winter, Kaufmann, geboren am 25.6.1874 in Nürnberg
Kinder:
Eduard Theobald, geboren am 18.9.1903 in München
Walter, geboren am 21.8.1905 in München

Adresse:
Klenzestraße 37/II (seit 16.6.1914)
Klenzestraße 37/III (seit 15.7.1934)
Klenzestraße 37/III (seit 1.3.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 22.6.1942)

Jette Winter betrieb nach dem Tod ihres Ehemannes seinen Zigarrenhandel mit Losverkauf in der Rumfordstraße 8 weiter. Ihrem Sohn Eduard glückte im Januar 1939 die Emigration nach New York, ihr Sohn Walter emigrierte im November 1937 nach Karlsbad. Jette Winter wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Salomon Winter, Viehhändler
Geboren am 29.8.1871 in Wittelshofen, Kr. Dinkelsbühl

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 1.10.1943 (2. Tishri 5704 - 2. Rosh Hashana)

Verheiratet mit → Hedwig, geb. Sichel, geboren am 6.2.1874 in Bütthard, Kr. Ochsenfurt
Kinder:
→ Gerda (∞ Danzig), geboren am 17.5.1903 in Wittelshofen
→ Martha (∞ Bravmann), geboren am 1.8.1900 in Wittelshofen

Adresse:
Maximilianstraße 9/I (seit 30.11.1938)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.4.1942)

Salomon und Hedwig Winter lebten in München bei ihrer Tochter Gerda, die mit dem Kultusdiener Emanuel Danzig verheiratet war.



Paula Wirth, geb. Lipcowitz
Geboren am 11.7.1884 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Joseph Lipcowitz und Gretchen Lipcowitz, geb. Lemle
Geschwister: Adolf, geboren am 6.11.1885 in München; → Friedrich, geboren am 3.1.1889 in München; Ernst, geboren am 13.4.1893 in München (gefallen am 26.8.1914 bei Raves/Vogesen); → Lilly (∞ Koppel), geboren am 14.1.1899 in München

Heirat am 7.1.1909 in München mit Leopold Wirth, Kaufmann, geboren am 23.5.1874 in Gemünden (gestorben am 16.11.1921 in München)
Kinder:
Fritz, geboren am 9.3.1911 in München

Adresse:
Lindenschmitstraße 45/II (seit 1.7.1932)
Goethestraße 20/I (seit 5.7.1934)
Landwehrstraße 65/III (seit 3.12.1938)
Tengstraße 27/0 (seit 17.10.1940)
Holzkirchner Straße 5 (seit 1.11.1941)

Paula Wirths Sohn Fritz glückte wohl die Emigration. Er lebte in den 1960er Jahren in New York.



Ida Wittelshöfer, geb. Steinberger
Geboren am 16.11.1882 in Colmberg, Kr. Ansbach

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Alexander Steinberger und Regina Steinberger, geb. Liebenstein
Bruder: → Justin, geboren am 12.6.1879 in Colmberg

Heirat am 7.11.1911 in Colmberg mit → Rudolf Wittelshöfer, Kaufmann, geboren am 14.7.1872 in Leutershausen
Kind:
Elsa Mina (∞ Rothschild), geboren am 22.6.1920 in Colmberg

Zuzug nach München am 2.12.1938 von Colmberg
Adresse:
Steinsdorfstraße 21/II (seit 7.12.1938)
Isartorplatz 3/II (seit 3.5.1939)
Reichenbachstraße 39/I (seit 15.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Ida Wittelshöfers Tochter Else und deren Ehemann Siegfried Rothschild glückte im November 1939 die Emigration nach Jerusalem. Ida Wittelshöfer wurde am 9.10.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und ermordet.



Rudolf Wittelshöfer, Kaufmann
Geboren am 14.7.1872 in Leutershausen

Deportiert am 15.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 31.3.1943 (24. Adar II 5703)

Eltern: Sekel Wittelshöfer und Babette Wittelshöfer, geb. Weil

Heirat am 7.11.1911 in Colmberg mit → Ida, geb. Steinberger, geboren am 16.11.1882 in Colmberg
Kind:
Elsa Mina (∞ Rothschild), geboren am 22.6.1920 in Colmberg

Zuzug nach München am 2.12.1938 von Colmberg
Adresse:
Steinsdorfstraße 21/II (seit 7.12.1938)
Isartorplatz 3/II (seit 3.5.1939)
Reichenbachstraße 39/I (seit 15.6.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.1.1942)

Rudolf Wittelshöfer leistete bis 1942 Zwangsarbeit in der Flachsröste Lohhof. Als ein Kontingent zur „Evakuierung" zusammengestellt werden sollte, wurde er aufgrund seines Alters diesem zugeteilt. Seine Tochter heiratete im Februar 1939 in München den Volksschullehrer Siegfried Rothschild und emigrierte mit ihm im November 1939 nach Jerusalem.



Hermann (Hersch Izrael) Wohl, Vertreter
Geboren am 18.5.1905 in Rohatyn (Polen)

Emigration am 31.3.1938; Emigrationsziel unbekannt
Deportiert aus dem Ausland
In Auschwitz ermordet am 12.8.1942 (29. Aw 5702)

Eltern: Osias Majer Wohl und Rachel Doiza (Dora) Wohl, geb. Wachtel
Geschwister: Alfred, geboren am 10.4.1901 in Rohatyn; Else (∞ Haber), geboren am 8.4.1903 in Rohatyn (ermordet in Auschwitz); Adolf Aaron, geboren am 3.11.1907 in Rohatyn; Joseph, geboren am 3.2.1910 in Rohatyn (ermordet in Auschwitz); Rosa (∞ Weiser), geboren am 29.11.1912 in Würzburg

Heirat am 10.11.1933 in Würzburg mit Rosa, geb. Geller, geboren am 16.2.1908 in Monasterzyska bei Stanislau (Polen)
Kind:
Tochter, geboren am 11.4.1935 in München

Zuzug nach München am 18.10.1934 von Würzburg
Adresse:
Klenzestraße 103/I (seit 18.10.1934)

Hermann Wohl zog mit seiner Familie im März 1912 von Rohatyn, Galizien, nach Würzburg. Dort absolvierte er die Oberrealschule. Vor seinem Zuzug nach München war er als Großhändler für Weine, Spirituosen und Fruchtsäfte in Würzburg tätig. In München arbeitete er als Angestellter der Firma Schwarzwald, Tal 28 (Groß- und Kleinhandel mit Kurz-, Weiß- und Wollwaren). Er verließ Deutschland am 31.3.1938. Seine Ehefrau und seine Tochter emigrierten am 5.8.1939 in die Schweiz. Über Hermann Wohls weiteres Schicksal bis zu seiner Deportation ist nichts bekannt.



Antonie Wohlfeiler, geb. Friedinger
Geboren am 29.11.1873 in Andrychau

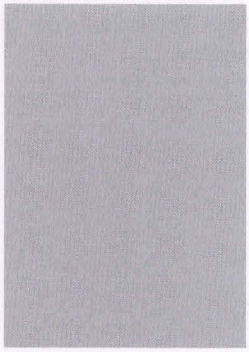
Deportiert am 2.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.8.1943 (1. Aw 5703)

Eltern: Bernhard Friedinger und Theresine Friedinger, geb. Treiner

Heirat am 28.12.1901 in Andrychau mit Josef Wohlfeiler, Kaufmann, geboren am 13.12.0000 in Bertowietz, Polen (gestorben 1924 in Planegg)
Kinder:
Regina (∞ Riegl), geboren am 15.3.1895 in Matzdorf
→ Leopold, geboren am 21.7.1899 in Matzdorf
→ Julius, geboren am 29.1.1903 in Czechowitz
Bernhard, geboren in Matzdorf
Berta, geboren in Matzdorf
Helene, geboren in Czechowitz

Adresse:
Planegg
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 30.3.1942)

Antonie Wohlfeilers Tochter Regina Riegl lebte mit ihrem Ehemann Johann und ihrem Sohn in München, wo sie am 14.3.1946 gestorben ist. Ihr Sohn Leopold wurde im Sommer 1940 ausgewiesen, zog nach Wien und ist am 9.6.1942 im Zwangsarbeiterlager Nadworna gestorben. Ihr Sohn Julius verzog 1934 nach Berlin und wurde am 21.11.1944 im Konzentrationslager Mauthausen ermordet. Ihre Tochter Helene ist am 18.3.1942 in Planegg gestorben. Grab des Ehemannes, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 15 (Kunststein mit Schmuckornament).



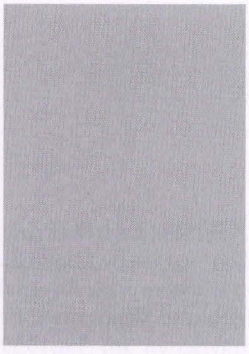
Julius Wohlfeiler, Kaufmann
Geboren am 29.1.1903 in Czechowitz (Polen)

Im Konzentrationslager Mauthausen ermordet am 21.11.1944 (5. Kislew 5705)

Eltern: Josef Wohlfeiler und → Antonie Wohlfeiler, geb. Friedinger
Geschwister: Regina (∞ Riegl), geboren am 15.3.1895 in Matzdorf; → Leopold, geboren am 21.7.1899 in Matzdorf; Bernhard, geboren in Matzdorf; Berta, geboren in Matzdorf; Helene, geboren in Czechowitz

Adresse:
Dachauer Straße 5/II Rg.
Abgemeldet am 30.4.1934 nach Berlin

Grab des Vaters, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 15 (Kunststein mit Schmuckornament).



Leopold Wohlfeiler, Geschäftsführer
Geboren am 21.7.1899 in Matzdorf, Bielitz

In Nadworna ermordet am 21.7.1942 (7. Aw 5702)

Eltern: Josef Wohlfeiler und → Antonie Wohlfeiler, geb. Friediger
Geschwister: Regina (∞ Riegl), geboren am 15.3.1895 in Matzdorf; → Julius, geboren am 29.1.1903 in Czechowitz; Bernhard, geboren in Matzdorf; Berta, geboren in Matzdorf; Helene, geboren in Czechowitz

Heirat am 1.3.1928 in München mit Franziska, geb. Flemmerer, geboren am 23.2.1902 in München.
Franziska Wohlfeiler war nicht jüdisch.
Kind:
Tochter, geboren am 13.5.1928 in München

Adresse:
Neuhauser Straße 13/IV (seit 23.5.1931)
Fliegenstraße 2/0 (seit 3.8.1935)
Pestalozzistraße 27/I (seit 12.10.1935)
Schulstraße 42/I (seit 17.8.1939)
Landwehrstraße 17/III (seit 2.9.1939)
Abgemeldet am 24.6.1940 nach Wien

Leopold Wohlfeiler lebte bis 1917 bei seinen Eltern in Planegg. Seit 1933 arbeitete er als Lagerist für die Firma Abeles, Zigaretten- und Tabakfabrik, Lindwurmstraße 125. Seine nicht jüdische Frau Franziska wollte im Mai 1938 eine Handelsvertretung für Bürobedarfsartikel und Scheuermaterial eröffnen, was aber vom städtischen Gewerbeamt aufgrund ihrer Ehe mit einem Juden abgelehnt wurde. Leopold Wohlfeiler war seit Mai 1938 erwerbslos. Er wurde zum 30.6.1939 ausgewiesen und bemühte sich in der Folgezeit vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach England. Über die Umstände seiner Deportation nach Nadworna gibt es keine Informationen. Leopold Wohlfeilers Ehefrau lebte noch bis 1951 in München, dann emigrierte sie nach Minneapolis (USA). Grab des Vaters Josef, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 6, Platz 15 (Kunststein, Schmuckornament).



Berta Wolf, geb. Ullmann
Geboren am 9.2.1872 in Buttenwiesen

Vermutlich deportiert aus Buttenwiesen
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Salomon Ullmann und Lene Ullmann, geb. Springer

Heirat am 4.5.1893 in Augsburg mit Albert Wolf, Bankbeamter, geboren am 6.4.1864 in Ichenhausen, Kr. Günzburg (gestorben am 22.3.1922 in München)

Zuzug nach München am 5.12.1898
Adresse:
Franziskanerstraße 7/0 (seit 3.7.1913)
Mariahilfstraße 1/III (seit 17.7.1939)
Richard-Wagner-Straße 11/III (seit 5.5.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.1.1942)
Abgemeldet am 27.1.1942 nach Buttenwiesen



Bettina Wolf
Geboren am 14.7.1884 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Salomon Wolf und Amalie Wolf, geb. Fromm
Schwestern: → Jenny, geboren am 1.11.1886 in Ichenhausen; → Flora (∞ Bein), geboren am 11.5.1891 in Ichenhausen

Zuzug nach München am 22.11.1919 von Ichenhausen, Kr. Günzburg
Adresse:
Theresienstraße 30/I (seit 22.11.1919)
Sternstraße 9/III (seit 1.7.1924)
Hermann-Schmid-Straße 4/II (seit 22.10.1928)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 7/III (seit 1.10.1936)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.9.1940)



Elise Wolf, geb. Kohn
Geboren am 2.6.1897 in München

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moses Moritz Kohn und → Emilie Kohn, geb. Jedlinska, Kaffeehausbesitzer
Geschwister: Fanny Helene, geboren am 2.4.1896 in München; Alfred Walter, geboren am 3.10.1898 in München; Otto, geboren am 30.5.1902 in München; Alexander Friedrich, geboren am 20.8.1904 in München; Martha (∞ Gelbart), geboren am 3.10.1906 in München

Heirat am 3.10.1918 in München mit → Wilhelm Wolf, Cafetier, geboren am 5.12.1880 in Wien
Kinder:
Tochter, geboren am 28.12.1919 in München
Rolf Moritz, geboren am 28.8.1921 in München (am 30.8.1921 in München gestorben)

Adresse:
Bayerstraße 35/II (seit 24.10.1918)
Landwehrstraße 61/I (seit 1.4.1933)
Landwehrstraße 30/II (seit 10.4.1933)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)

Elise Wolf wurde gemeinsam mit ihrer Mutter deportiert. Ihrer Tochter glückte im Dezember 1938 die Emigration in die USA.

Elise (Lisa) Wolf, Kontoristin
Geboren am 24.10.1899 in München

Gestorben am 3.7.1938 (4. Tammuz 5698)

Eltern: Moritz Wolf und → Meta Wolf, geb. Gerstle
Schwester: Nelly (∞ Schriesheimer), geboren am 15.6.1903 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 18/III (seit 19.9.1913)
Schwanthalerstraße 65/I, bei den Eltern (seit 27.6.1933)

Elise Wolfs Schwester Nelly glückte die Emigration in die USA.



Heinrich Wolf, Kaufmann
Geboren am 24.3.1872 in Neumarkt (Oberpfalz)

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 15.1.1943 (9. Shewat 5703)

Eltern: Moritz Wolf und Maria Wolf, geb. Friedrich
Schwestern: → Frieda (∞ Salomon), geboren am 10.6.1873 in Neumarkt; → Ida (∞ Enoch), geboren am 15.10.1875 in Neumarkt

Heirat am 7.9.1911 in München mit → Pauline, geb. Schönwalter, geboren am 17.11.1878 in Nürnberg
Kind:
Max, geboren am 24.3.1914 in München

Zuzug nach München am 16.7.1911
Adresse:
Bauerstraße 9/III (seit 16.9.1929)
Lindenschmitstraße 45/II (seit 15.6.1931)
Loisachstraße 3/I (seit 28.6.1934)
Holzkirchner Straße 5 (seit 10.4.1940)

Heinrich Wolf war bei der Firma Strumpf-Sachs (Inh. Albert Sachs), Sendlinger Straße 16, beschäftigt. Seinem Sohn Max glückte im November 1939 die Emigration in die USA.



Jenny Wolf, Geschäftsinhaberin
Geboren am 1.11.1886 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sigmund Salomon Wolf und Amalie Wolf, geb. Fromm
Geschwister: → Bettina, geboren am 14.7.1884 in Ichenhausen; → Flora (∞ Bein), geboren am 11.5.1891 in Ichenhausen

Zuzug nach München am 27.11.1913 von Ichenhausen, Kr. Günzburg
Adresse:
Hermann-Schmid-Straße 4/I (seit 22.10.1928)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 1.10.1936)
Lindwurmstraße 125 – Israelitische Kultusgemeinde (seit 16.9.1940)

Jenny Wolf betrieb eine Provisionsvertretung für Textilwaren, zuletzt in der Hermann-Schmid-Straße 7/III. Sie lebte seit 1919 mit ihrer Schwester Bettina zusammen.

Leopold Wolf, Kaufmann
Geboren am 27.4.1858 in Semlin (Jugoslawien)

Gestorben am 7.11.1937 (3. Kislew 5698)

Eltern: Jakob Wolf und Franziska Wolf, geb Belgrader

Heirat am 15.3.1922 in München mit Maria, geb. Huber, geboren am 27.4.1882 in München. Maria Wolf war nicht jüdisch.

Adresse:
Färbergraben 7/II



Mathilde Wolf, geb. Levy (Löwy)
Geboren am 10.8.1885 in Warndorf, Kr. B.-Leipa (Tschechoslowakei)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Adolf Löwy und Maria Löwy, geb. Schuck

Heirat am 26.11.1914 in München mit Willibald Wolf, Ingenieur, geboren am 12.3.1882 in Rosenheim (gestorben am 2.10.1916 in München). Willibald Wolf war nicht jüdisch.
Kind:
Willibald, geboren am 8.5.1915 in München (gestorben am 12.12.1933 in München)

Zuzug nach München am 4.12.1914 von Zürich
Adresse:
Dachauer Straße 45/III (seit 4.12.1914)

Mathilde Wolf wurde am 29.5.1941 zu einer Geldstraße von 80.- RM bzw. 14 Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie auf dem Erhebungsbogen für die Lebensmittelkartenausgabe nicht mit dem Zwangsnamen „Sara" unterschrieben hatte.



Meta Wolf, geb. Gerstle
Geboren am 23.3.1878 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Ephraim Henrich Gerstle und Mina Gerstle, geb. Hirsch

Heirat am 3.9.1897 in Ichenhausen, Kr. Günzburg, mit → Moritz Wolf, Kaufmann, geboren am 4.12.1863 in Berolzheim, Kr. Gunzenhausen
Kinder:
→ Elise (Lisa), geboren am 24.10.1899 in München
Nelly (∞ Schriesheimer), geboren am 15.6.1903 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 18/III (seit 19.9.1913)
Schwanthalerstraße 65/I (seit 27.6.1933)
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 20.5.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.2.1942)

Meta Wolf bemühte sich im Frühjahr 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Ihre Tochter Nelly lebte bereits in Chicago. Ihre Tochter Lisa verstarb am 3.7.1938 in München. Meta Wolf wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert. Gedenkstein Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 12 (Muschelkalk - Im Gedenken an Moritz und Meta Wolf, geb. Gerstle - deportiert und umgekommen, gewidmet von Nelly Homes, geb. Wolf).



Moritz Wolf, Kaufmann
Geboren am 4.12.1863 in Berolzheim, Kr. Gunzenhausen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Wolf Wolf und Rebekka Wolf, geb. Schönwalter

Heirat am 3.9.1897 in Ichenhausen, Kr. Günzburg, mit → Meta, geb. Gerstle, geboren am 23.3.1878 in Ichenhausen, Kr. Günzburg
Kinder:
→ Elise (Lisa), geboren am 24.10.1899 in München
Nelly (∞ Schriesheimer), geboren am 15.6.1903 in München

Zuzug nach München am 1.11.1878 von Berolzheim, Kr. Gunzenhausen
Adresse:
Schwanthalerstraße 18/III (seit 19.9.1913)
Schwanthalerstraße 65/I (seit 27.6.1933)
Herzog-Heinrich-Straße 3/I (seit 20.5.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.1.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 20.2.1942)

Moritz Wolf betrieb seit Mai 1923 eine Handelsvertretung für Textilwaren in der Schwanthalerstraße 65/I. Dieser Betrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seiner Tochter Nelly Schriesheimer glückte die Emigration in die USA. Moritz Wolf wurde am 19.9.1942 mit seiner Ehefrau von Theresienstadt nach Treblinka deportiert. Gedenkstein Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 13, Platz 12 (Muschelkalk - Im Gedenken an Moritz und Meta Wolf, geb. Gerstle - deportiert und umgekommen, gewidmet von Nelly Homes, geb. Wolf).



Pauline Wolf, geb. Schönwalter, Kfm. Ang., Filialleiterin
Geboren am 17.11.1878 in Nürnberg

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet

Eltern: Nathan Schönwalter und Ida Schönwalter, geb. Lipcowitz

Heirat am 7.9.1911 in München mit → Heinrich Wolf, Kaufmann, geboren am 24.3.1872 in Neumarkt (Oberpfalz)
Kind:
Max, geboren am 24.3.1914 in München

Zuzug nach München am 1.11.1896
Adresse:
Bauerstraße 9/III (seit 16.9.1929)
Lindenschmitstraße 45/II (seit 15.6.1931)
Loisachstraße 3/I (seit 28.6.1934)
Holzkirchner Straße 5 (seit 10.4.1940)

Pauline Wolfs Sohn Max glückte im November 1939 die Emigration in die USA. Sie wurde am 18.5.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert.

Wilhelm Wolf, Cafetier, Vertreter, später Zwangsarbeiter
Geboren am 5.12.1880 in Wien

Gestorben am 30.5.1942 (14. Siwan 5702)

Eltern: Leopold Wolf und Anna Wolf, geb. Rosen

Heirat am 3.10.1918 in München mit → Elise, geb. Kohn, geboren am 2.6.1897 in München

Kinder:
Tochter, geboren am 28.12.1919 in München
Rolf Moritz, geboren am 28.8.1921 in München (am 30.8.1921 in München gestorben)

Adresse:
Bayerstraße 35/II (seit 24.10.1918)
Landwehrstraße 61/I (seit 1.4.1933)
Landwehrstraße 30/II (seit 10.4.1933)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 16.1.1942)

Wilhelm Wolf nahm 1914-1917 als Infanterist beim 28. Infanterie Regiment Honved/Ungarn am Ersten Weltkrieg teil. Im Stadtadressbuch 1924 wird er als Kaffeehauspächter aufgeführt. Seit Dezember 1930 war er Inhaber einer Provisionsvertretung für Kaffee und Tee in der Landwehrstraße 30/II.



Agnes Wolff, Privatiere, später Sozialrentnerin
Geboren am 15.10.1878 in Lüneburg

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Julius Wolff und Pauline Wolff, geb. Polack

Zuzug nach München am 3.7.1926 von Berlin
Adresse:
Volkartstraße 58/0 (seit 23.11.1927)
Tizianstraße 18/0 (seit 25.10.1937)
Herrnstraße 25/II (seit 6.11.1939)
Hiltenspergerstraße 64 (seit 4.4.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 22.7.1941)



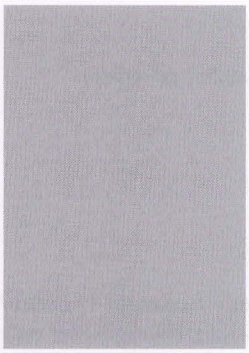
Albert Wolff, Kaufmann und Handelsmakler
Geboren am 28.1.1870 in Gelsenkirchen

Deportiert von Köln am 16.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 2.9.1944 (14 Elul 5704)

Eltern: Lehmann Wolff und Klara Wolff, geb. Haas
Schwester: → Ernestine/Erna (∞ Kleemann), geboren am 17.6.1880 in Gelsenkirchen

Zuzug nach München am 9.7.1904 von Geseke
Adresse:
Tengstraße 35/0 (seit 8.4.1918)
Abgemeldet am 28.6.1939 nach Köln

Albert Wolff betrieb seit Oktober 1911 mit seiner Schwester Erna Kleemann eine Warenagentur für Getreide und Futtermittel in der Tengstraße 35/0. Er war Vorstandsmitglied der Münchner Produktenbörse. Am 22.7.1933 wurde er aus dem Verzeichnis der öffentlich bestellten und beeidigten Probenehmer für Futtermittel im Kammerbezirk der Industrie- und Handelskammer München gestrichen. Sein Gewerbetrieb musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Mit seiner Schwester und deren Mann meldete sich Albert Wolff im Juni 1939 nach Köln ab. Von dort wurde er am 16.6.1942 mit seiner Schwester deportiert.



Dr. med. Benita Minna Wolff, Augenärztin
Geboren am 11.6.1893 in Karlsruhe

Suizid am 2.6.1942 (17. Siwan 5702)

Eltern: Dr. med. Benny Wolff und Johanna Wolff, geb. Friedenhain

Zuzug nach München am 14.9.1911 von Karlsruhe
Adresse:
Römerstraße 21/III (seit 8.2.1926)
Clemensstraße 30/0 (seit 27.7.1933)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 10.1.1941)

Benita Wolff besuchte von 1899 bis zum Juli 1905 die Höhere Mädchenschule in Wiesbaden. Im September 1905 absolvierte sie die Aufnahmeprüfung für die Untertertia der Goetheschule (Realgymnasium) in Karlsruhe, dort legte sie im Juli 1911 das Abitur ab. Ab Wintersemester 1911/12 studierte sie in München Medizin. Die ärztliche Vorprüfung absolvierte sie im Frühjahr 1914. Im Juli 1917 legte sie das Staatsexamen ab, promovierte 1918 und erhielt im gleichen Jahr die Approbation. Seit 1926 unterhielt sie eine eigene Augenarztpraxis, zuerst in der Hohenzollernstraße 23, dann in der Römerstraße 21 und zuletzt in der Clemensstraße 30. Die Kassenzulassung wurde ihr bereits 1933 entzogen, 1937 war sie ohne eigene Praxis. 1941 arbeitete sie als „jüdische Krankenbehandlerin" am Israelitischen Krankenhaus. Einen Tag vor ihrer geplanten Deportation nahm sie sich das Leben. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Rand West, Platz 30 (Kunststein).



Elisabeth Wolff, geb. Mayer
Geboren am 6.3.1871 in Mannheim

Deportiert am 3.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 9.9.1942 (27. Elul 5702)

Eltern: Heinrich Mayer und Rosalie Mayer, geb. Hirsch

Heirat am 26.3.1894 in Mannheim mit Ferdinand Wolff, geboren am 8.3.1853 in Rohrbach, Kr. Heidelberg (gestorben am 21.6.1908 in München)
Kinder:
Hans Norbert, geboren am 15.4.1895 in Heidelberg
Annie Rosalie Helene (∞ Stein), geboren am 14.10.1897 in Heidelberg
Richard, geboren am 1.11.1899 in Heidelberg

Zuzug nach München am 27.6.1914
Adresse:
Ungererstraße 60/II (seit 15.12.1935)
Von-der-Tann-Straße 22/0 – Pension (seit 10.9.1936)
Prinzregentenstraße 25/0 (seit 21.9.1937)
Königinstraße 21 – Pension (seit 24.3.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 1.12.1941)

Elisabeth Wolffs Sohn Richard emigrierte am 30.6.1933, vermutlich nach London. Ihre Tochter Annie heiratete Hugo Stein, geboren am 7.5.1887 in Karlsruhe, und verzog 1921 nach Karlsruhe. Ihr Sohn Hans Norbert war bis 1938 Prokurist und Teilhaber der Firma Dorn & Co., Kleiderfabrik, in der Baumstraße 8. Ihm glückte die Emigration in die USA.



Gisela Wolff, geb. Kalter
Geboren am 29.10.1896 in Reutlingen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Mayer Kalter und Regina Kalter, geb. Rager
Bruder: Samuel, geboren am 9.8.1894 in Rzészow (im August 1939 über England in die USA emigriert)

Heirat am 24.3.1927 in München mit → Otto Wolff, Kaufmann, geboren am 27.1.1893 in Krefeld

Kinder:
Tochter, geboren am 16.12.1927 in München
Tochter, geboren am 22.3.1931 in München

Zuzug nach München am 15.10.1913
Adresse:
Thierschstraße 20 bei Wolff (seit 3.4.1927)
Mariannenplatz 4/0 (seit 28.3.1934)
Obermaierstraße 1/0 bei Schiff (seit 18.9.1939)

Gisela Wolff und ihr Ehemann Otto bemühten sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die Niederlande, wo ihre 1927 geborene Tochter seit August 1935 lebte. Über das Schicksal der 1931 geborenen Tochter gibt es keine Informationen. Grab des Vaters Mayer Kalter (1861-1919), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 7, Platz 12 (Kunststein). Grab der Mutter Regina Kalter (1867-1915), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 3, Reihe 1, Platz 5 (Granit).



Hans Ferdinand (Johann Ferdinand) Wolff, Antiquar
Geboren am 19.2.1901 in Darmstadt

Emigration am 30.11.1937 nach Den Haag
Deportiert aus den Niederlanden
In Auschwitz ermordet am 28.2.1945 (15. Adar 5705 - Shushan Purim)

Eltern: Oskar Wolff und Bertha Wolff, geb. Kohn

Verheiratet mit → Luise, geb. Wallach, geboren am 17.2.1900 in München
Kind:
Sohn, geboren am 6.3.1930 in München

Zuzug nach München am 2.3.1922
Adresse:
Karl-Theodor-Straße 33/I

Johann Wolff betrieb seit August 1929 in der Ottostraße 5 ein Antiquariat (Firma Hans Wolff Antiquariat), das er zum 31.5.1937 abmelden mußte. Er wurde mit seiner Ehefrau deportiert; über das Schicksal seines Sohnes ist nichts bekannt.

Israel Wolff
Geboren am 9.8.1939 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Mutter: → Martha Maier, geb. Wolff, Näherin

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 18.9.1939)

Israel Wolffs Mutter verheiratete sich am 23.11.1940 in München mit → Herbert Maier. Er wurde mit seiner Mutter und seinem Stiefvater deportiert.

Leopold Wolff, Kaufmann
Geboren am 13.5.1882 in München

Gestorben am 4.3.1935 (29. Adar I 5695)

Eltern: Joseph Wolff, Hadernhändler, und Lina Wolff, geb. Stern

Heirat am 5.6.1913 in Nürnberg mit → Paula, geb. Ehrmann, geboren am 13.2.1892 in Heidelberg

Kinder:
Carola, geboren am 6.5.1914 in München
Sohn, geboren am 6.12.1918 in München

Adresse:
Grimmstraße 3/0 (seit 8.7.1913)

Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 16, Platz 11 (Granit).

Luise Karolina Wolff, geb. Wallach
Geboren am 17.2.1900 in München

Emigration am 30.11.1937 nach Den Haag
Deportiert aus den Niederlanden
In Auschwitz ermordet am 28.2.1945 (15. Adar 5705 - Shushan Purim)

Eltern: Moritz Wallach und Frieda Wallach, geb. Wallach
Geschwister: Helmuth, geboren am 19.2.1901 in München (gestorben am 1989 in Bern); Reinhold, geboren am 11.11.1902 in München; Margarethe (∞ Lipschütz), geboren am 8.6.1909 in München

Verheiratet mit → Hans Ferdinand Wolff, Antiquar, geboren am 19.2.1901 in Darmstadt
Kind:
Sohn, geboren am 6.3.1930 in München

Adresse:
Friedrichstraße 11/0, bei den Eltern (seit 24.11.1911)
Karl-Theodor-Straße 33/I

Luise Wolff wurde mit ihrem Ehemann aus den Niederlanden deportiert, beide starben in Auschwitz. Über das Schicksal ihres Sohnes ist nichts bekannt.



Milli (Minna) Wolff, Hausangestellte
Geboren am 18.7.1903 in Griesheim, Kr. Darmstadt

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Wilhelm Wolff und Karoline Wolff, geb. Stahl
Schwester: Regina Alice, geboren am 7.2.1908 in Griesheim

Zuzug nach München am 29.11.1938 von Griesheim
Adresse:
Rumfordstraße 39/II (seit 7.10.1939)
Rotkreuzplatz 2/I (seit 1.11.1939)
Blumenstraße 48/II (seit 17.4.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9 (seit 21.5.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 2.3.1942)

Milli (Minna) Wolff bemühte sich im Frühjahr 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Südafrika.



Ottilie Wolff, Rentnerin
Geboren am 23.10.1871 in Frankfurt am Main

Deportiert am 24.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 18.10.1942 (7. Cheshwan 5703)

Eltern: Max Wolff und Pauline Wolff, geb. Mayer

Zuzug nach München am 10.3.1924 von Bad Homburg
Adresse:
Lampadiusstraße 26/I (seit 13.1.1930)

Kunigundenstraße 29/0 (seit 20.5.1940)
Ohmstraße 1 – Pension Gartenheim (seit 5.6.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 15.12.1941)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 27.5.1942)



Otto Wolff, Kaufmann
Geboren am 27.1.1893 in Krefeld

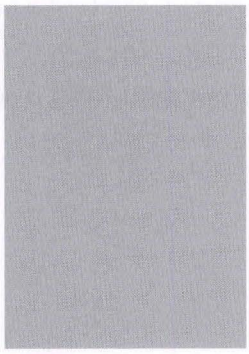
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Sali Wolff und Ida Wolff, geb. Gutmann

Heirat am 24.3.1927 in München mit → Gisela, geb. Kalter, geboren am 29.10.1896 in Reutlingen
Kind:
Tochter, geboren am 16.12.1927 in München
Tochter, geboren am 22.3.1931 in München

Adresse:
Thierschstraße 20 (seit 3.4.1927)
Mariannenplatz 4/0 (seit 28.3.1934)
Obermaierstraße 1/0 (seit 18.9.1939)

Otto Wolff war selbständiger Kaufmann. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er betrieb seit September 1934 ein Herrenartikelgeschäft und seit Oktober 1935 eine Provisionsvertretung für Textilwaren im Rosental 6. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Offenbar plante er seine Emigration in die Niederlande, wo seine 1927 geborene Tochter seit August 1935 lebte. Über das Schicksal der 1931 geborenen Tochter gibt es keine Informationen.



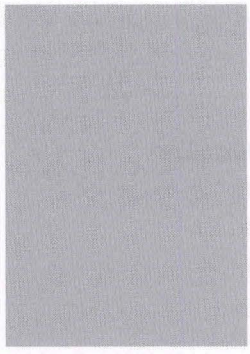
Paula Johanna Wolff, geb. Ehrmann
Geboren am 13.2.1892 in Heidelberg

Suizid am 3.6.1935 (2. Siwan 5695)

Heirat am 5.6.1913 in Nürnberg mit → Leopold Wolff, geboren am 13.5.1882 in München
Kinder:
Carola, geboren am 6.5.1914 in München
Sohn, geboren am 6.12.1918 in München

Adresse:
Grimmstraße 3/0 (seit 8.7.1913)

Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 16, Platz 11 (Granit).



Adolf Wolfsheimer, Prokurist, Privatier
Geboren am 27.4.1859 in München

Gestorben am 20.12.1937 (16. Tewet 5698)

Eltern: Sigmund Wolfsheimer und Louise Wolfsheimer, geb. Marx
Bruder: → Max, geboren am 6.9.1850 in München

Heirat am 22.9.1910 in Planegg mit Irma, geb. Traut, geboren am 1.2.1878 in München

Adresse:
Arcisstraße 6/III (seit 30.6.1902)
Planegg – Villa Traut (seit 28. 3.1904)

Doppelgrab Irma Wolfsheimer und Adolf Wolfsheimer, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 10, Platz 2 (Muschelkalk).

Anna Wolfsheimer, geb. Mann
Geboren am 6.5.1863 in Frankenthal

Gestorben am 8.2.1942 (21. Shewat 5702)

Eltern: Jakob Mann und Klara Mann, geb. Loeb
Geschwister: → Otto, geboren am 15.4.1867 in Frankenthal; → Emma (∞ Eismann), geboren am 11.7.1868 in Frankenthal; → Elsa (∞ Hirsch), geboren am 21.8.1877 in Frankenthal

Heirat am 15.5.1884 in Frankenthal mit Ludwig Wolfsheimer, Kaufmann, geboren am 13.8.1854 in München (gestorben am 7.3.1936 in Chemnitz)
Kind:
Otto, geboren am 31.5.1885 in Augsburg

Zuzug nach München am 27.6.1938 von Chemnitz
Adresse:
Tengstraße 32/I (seit 27.6.1938)
Akademiestraße 1/III (seit 24.10.1938)
Leopoldstraße 16/III (seit 27.3.1940)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 17.12.1941)

Anna Wolfsheimers Sohn Otto und ihrem Enkel glückte 1939 die Emigration nach England. Ihre Schwiegertochter → Else Wolfsheimer wurde am 25.11.1941 in Kaunas ermordet.



Else (Ella) Wolfsheimer, geb. Steinmeier
Geboren am 12.2.1897 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Emanuel Steinmeier und Rosa Steinmeier, geb. Lämmle
Schwester: Bella (∞ Schönbacher), geboren am 6.8.1894 in München (emigrierte über London nach New York)

Heirat am 23.10.1922 in München mit Otto Wolfsheimer, Kaufmann, geboren am 31.5.1885 in Augsburg
Kind:
Sohn, geboren am 3.4.1924 in München

Adresse:
Romanstraße 11/II, bei den Eltern (seit 4.11.1922)
Mozartstraße 14/I (seit 23.12.1927)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/II, bei den Eltern (seit 1.10.1932)
Akademiestraße 1/III (seit 1.9.1938)
Herzog-Wilhelm-Straße 5/II, bei den Eltern (seit 28.3.1940)

Else Wolfsheimer bemühte sich im Sommer 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Kuba. Ihrem Ehemann und ihrem Sohn glückte 1939 die Emigration nach England, wo sie kurzzeitig interniert wurden. Else Wolfsheimers Sohn nahm später als Soldat der British Army am Zweiten Weltkrieg teil. Nach 1945 wanderten Vater und Sohn nach New York aus, wo Otto Wolfsheimer 1976 gestorben ist.



Ferdinand Wolfsheimer, Kaufmann, Landesproduktengroßhändler
Geboren am 23.3.1874 in Weikersheim, Kr.Bad Mergentheim

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Josef Wolfsheimer und Therese Wolfsheimer, geb. Kirchhausen
Geschwister: → Louis, geboren am 14.5.1873 in Weikersheim; Adolf, geboren am 14.10.1889 in Bad Mergentheim

Heirat am 30.8.1903 in Wenkheim, Kr. Tauberbischofsheim, mit → Regine, geb. Lehmann, geboren am 14.10.1874 in Wenkheim, Kr. Tauberbischofsheim

Zuzug nach München am 20.10.1938 von Würzburg
Adresse:
Tengstraße 27/IV (seit 21.10.1938)

Ferdinand Wolfsheimer lebte 1893/94 in den USA, 1900-1938 in Würzburg. 1915-1918 nahm er am Ersten Weltkrieg teil. Er war Inhaber der Firma F. Wolfsheimer (Getreide- und Landesproduktengroßhandlung), Neutorstraße 12 in Würzburg (Lager in der Veitshöchheimer Straße 5). Er war Mitglied der Produktenbörse in Würzburg. Ferdinand Wolfsheimer wurde mit seiner Ehefrau am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert.



Franziska (Fanny) Wolfsheimer, geb. Kahn
Geboren am 5.8.1862 in Pirmasens

Abgemeldet am 15.8.1936 nach Elberfeld
Deportiert am 21.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Reinhard Kahn und Ricka Kahn, geb. Darnbacher

Heirat am 2.10.1889 in Pirmasens mit Philipp Wolfsheimer, Kaufmann, geboren am 6.6.1864 in Lüxheim, Kr. Düren
Kinder:
Julie, geboren am 1.1.1889 in Pirmasens
→ Gustav, geboren am 5.3.1895 in Pirmasens
Ernestine Rosa (∞ Michels), geboren am 15.7.1896 in Pirmasens (ermordet in Minsk)
Gertrud (∞ Strauß), geboren am 24.7.1903 in Pirmasens

Adresse:
Linprunstraße 71/0 (seit 17.11.1918)

Franziska Wolfsheimer verzog im August 1936 zu ihrer Tochter Ernestine nach Elberfeld. Diese war mit Karl Michels verheiratet, beide starben in Minsk. Ihre Tochter Gertrud emigrierte mit ihrem Ehemann nach Palästina. Auch Philipp Wolfsheimer glückte die Ausreise dorthin. Franziska Wolfsheimer wurde am 21.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.



Gustav Wolfsheimer, Heilkundiger, Kaufmann
Geboren am 5.3.1895 in Pirmasens

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Philipp Wolfsheimer und → Franziska (Fanny) Wolfsheimer, geb. Kahn
Geschwister: Julie, geboren am 1.1.1889 in Pirmasens; Ernestine Rosa (∞ Michels), geboren am 15.7.1896 in Pirmasens (ermordet in Minsk); Gertrud (∞ Strauß), geboren am 24.7.1903 in Pirmasens

Zuzug nach München am 27.11.1918
Adresse:
Pilarstraße 7/II (seit 16.8.1936)
Baumstraße 2/II (seit 1.4.1937)
Löwengrube 16/III (seit 26.8.1939)
Kaiser-Ludwig-Platz 8/0 (seit 27.1.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 25.8.1941)



Louis Wolfsheimer, Getreidegroßhändler
Geboren am 14.5.1873 in Weikersheim, Kr. B.Mergentheim

Gestorben am 23.8.1940 (19. Aw 5700)

Eltern: Joseph Wolfsheimer und Therese Wolfsheimer, geb. Kirchhausen
Geschwister: → Ferdinand, geboren am 23.3.1874 in Weikersheim; Adolf, geboren am 14.10.1889 in Mergentheim

Heirat am 5.7.1904 in Baden-Baden mit Berta, geb. Sternfeld, geboren am 10.1.1877 in Bühl, Kr. Offenburg
Kinder:
Edith (∞ Fromm), geboren am 29.4.1907 in München
Fritz Nachman, geboren am 8.10.1910 in München
Ruth (∞ Neubauer), geboren am 9.5.1912 in München

Zuzug nach München am 11.9.1904
Adresse:
St.-Pauls-Platz 9/II (seit 7.10.1914)
St.-Pauls-Platz 7/0 (seit 4.10.1933)

Louis Wolfsheimer betrieb seit Oktober 1921 einen Großhandel mit Getreide, Futtermitteln und Kartoffeln am St.-Pauls-Platz 7/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Sein Sohn Fritz emigrierte 1933 nach Barcelona, dann über Paris nach New York. Seine Tochter Edith heiratete am 11.4.1938 in München den Kfm. Ang. Willy Fromm (geboren am 7.4.1905 in München); beide emigrierten im Juni 1938 über Mailand in die USA. Louis Wolfsheimers Ehefrau Berta glückte noch Mitte August 1941 die Emigration nach New York, wo sie 1969 gestorben ist. Über das Schicksal der Tochter Ruth (Heirat im November 1932 in München mit dem Buchdruckereibesitzer Fritz Neubauer, geboren am 8.9.1898 in Tachau/CSR) gibt es keine Informationen. Einzelgrab, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 7, Reihe 3, Platz 4 (Granit liegend, Metallbuchstaben - Gedenkinschrift für Ehefrau Bertha, gestorben am 1969 in N.Y./USA).

Max Wolfsheimer, Band- und Posamentierwarengeschäftsinhaber, Kaufmann
Geboren am 6.9.1850 in München

Gestorben am 7.10.1934 (28. Tishri 5695)

Eltern: Sigmund Wolfsheimer und Louise Wolfsheimer, geb. Marx
Bruder: → Adolf, geboren am 27.4.1859 in München

Heirat am 30.5.1912 in München mit Johanna, geb. Wettermann, geboren am 7.10.1861 in Varel (Oldenburg)
Kinder (aus erster Ehe):
Julius, geboren am 6.3.1884 in München
Emma (∞ Eckstein), geboren am 12.11.1886 in München

Adresse:
Gabelsbergerstraße 30/II – später: 63 (seit 5.6.1912)

Max Wolfsheimer war in erster Ehe mit Bertha, geb. Binswanger (1856-1890) verheiratet. Seine Tochter Emma heiratete 1908 den aus Regensburg stammenden Apotheker Otto Eckstein.



Regine Wolfsheimer, geb. Lehmann
Geboren am 14.10.1874 in Wenkheim, Kr. Tauberbischofsheim

Deportiert am 17.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Meier Lehmann und Karoline Lehmann, geb. Bayreuther
Geschwister: Luise (∞ Sündermann), geboren am 18.5.1876 in Wenkheim; → Ida (∞ Steinhard), geboren am 10.2.1882 in Wenkheim; Paula (∞ Kurzmann), geboren am 23.8. 1884 in Wenkheim (Emigration in die USA 1938)

Heirat am 30.8.1903 in Wenkheim, Kr. Tauberbischofsheim mit → Ferdinand Wolfsheimer, Landesproduktengroßhändler, geboren am 23.3.1874 in Weikersheim, Kr. Bad Mergentheim

Zuzug nach München am 21.10.1938 von Würzburg
Adresse:
Tengstraße 27/IV (seit 21.10.1938)

Regine Wolfsheimer bemühte sich im Oktober 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Kuba. Am 19.9.1942 wurde sie gemeinsam mit ihrem Ehemann von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.

Rosa Wolfsheimer, geb. Bonn
Geboren am 27.9.1869 in Frankfurt am Main

Gestorben am 12.8.1935 (13. Aw 5695)

Verheiratet mit Albert Wolfsheimer, geboren am 3.12.1851 in München

Kinder:
Ludwig, geboren am 25.8.1883 in Augsburg
Emma, geboren am 15.8.1890 in Augsburg
Henriette
Bertha, geboren am 7.1.1892 in Augsburg
Ernst, geboren am 26.6.1898 in München

Adresse:
Tengstraße 25/II (seit 4.3.1913)
Rankestraße 9/II (seit 28.10.1930)
Konradstraße 16/I (seit 16.7.1933)
Hohenstaufenstraße 3/I (seit 15.2.1934)
Tengstraße 31 – Pension Isabella

Doppelgrab Albert und Rosa Wolfsheimer, Neuer Isr. Friedhof, Sektion 13, Reihe 1, Platz 7 (Muschelkalk mit Bronzeplatte).



Marga (Gretchen) Wolfsthal, geb. Dilsheimer
Geboren am 3.6.1885 in Nürnberg

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Oskar Dilsheimer und Babette Dilsheimer, geb. Weil

Heirat am 24.8.1905 in Aschaffenburg mit Max Wolfsthal, Oberlandesgerichtsrat, geboren am 9.4.1869 in Bamberg (gestorben am 26.11.1921 in München)
Kind:
Liselotte (∞ Haas), geboren am 9.5.1909 in Regensburg

Zuzug nach München am 8.9.1938 von Frankfurt am Main
Adresse:
Promenadeplatz (Ritter-v-Epp-Platz 6) – Hotel Bayerischer Hof (seit 8.9.1938)
- Frankfurt am Main (seit 22.12.1938)
Maximiliansplatz 18/III (seit 15.10.1939)

Gretchen Wolfsthal bemühte sich im Frühjahr 1941 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. 1940 hielt sie sich vorübergehend in Aschaffenburg auf. Ihrer Tochter Liselotte, die in Frankfurt am Main lebte, glückte die Emigration in die USA.

Ernst Wollner, Metzger, Viehhändler
Geboren am 1.6.1885 in Wannbach, Kr. Ebermannstadt

Deportiert am 11.7.1942 nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Vater: Karl Wollner

Heirat am 10.9.1916 in Kaltensundheim mit Selma, geb. Katzenstein, geboren am 1.6.1896 in Aschenhausen, Kr. Eisenach; Scheidung am 17.1.1923

Zuzug nach München am 24.1.1939 von Nürnberg
Adresse:
Übernachtungsheim der Israelitischen Kultusgemeinde Wagnerstraße 3 (seit 30.1.1939)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 27.10.1941)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)

Ernst Wollner nahm 1916-1918 am Ersten Weltkrieg teil.



Regina Wolpe, geb. Cohn
Geboren am 20.1.1866 in Gollup, Kr. Briesen

Deportiert am 5.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 12.7.1942 (27. Tammuz 5702)

Eltern: Nathan Cohn und Johanna Cohn, geb. Plonski

Heirat am 18.12.1888 in Thorn mit Dr. med. Hermann Wolpe, Sanitätsrat, geboren am 8.8.1860 in Eydtkuhnen, BA Stallupönen (gestorben am 3.1.1927)
Kind:
Gerhard, geboren am 17.8.1897 in Thorn

Zuzug nach München am 31.1.1927 von Thorn
Adresse:
Naupliastraße 25, heute: 84 (seit 3.6.1927)
Am Bergsteig 6/III (seit 6.11.1936)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5-7 (seit 30.10.1939)

Regina Wolpes Sohn, der Arzt Dr. Gerhard Wolpe, emigrierte über Zürich und England nach Siam (Thailand). Er unterstützte seine Mutter über ein Sperrkonto bei der jüdischen Bank A. und L. Maier, Lenbachplatz. Im Juni 1938 war dieses Guthaben ausgeschöpft. Gerhard Wolpe lebte zu diesem Zeitpunkt bereits in Siam und konnte die Unterstützungszahlungen für seine Mutter nicht mehr aufbringen. Regina Wolpe beantragte daraufhin bei der Stadt eine Kleinrentnerhilfe. Der Antrag wurde im Juli 1938 bewilligt und umfasste eine monatliche Unterstützung in Höhe von 48,00 RM bis Januar 1940. Im November 1938 wurde Regina Wolpe jedoch durch das Städt. Wohlfahrtsbezirksamt verständigt, dass die Unterstützung ab Dezember 1938 eingestellt werde. Sie stellte einen erneuten Antrag und erhielt nun (offensichtlich bis zu ihrer Deportation) einen monatlichen Unterstützungsbetrag von 28,50 RM von der Rentnerfürsorge des Städt. Wohlfahrtsamtes. Dr. Gerhard Wolpe kehrte nach 1945 nach München zurück, wo er 1956 gestorben ist.

Alfred Wormser, Kaufmann
Geboren am 19.5.1862 in Aldringen

Gestorben am 10.2.1937 (29. Shewat 5697)

Eltern: Simon Wormser und Elise, geb. Wormser

Adresse:
Nußbaumstraße 8/0 (seit 30.1.1909)

Weitere Lebensdaten zu Alfred Wormser konnten nicht ermittelt werden.



Benno Karl Wormser, Bankier, Vertreter
Geboren am 24.6.1872 in Stuttgart

Deportiert am 16.7.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Louis Wormser und Amalie Wormser, geb. Levinger

Zuzug nach München am 1.10.1930 von Berlin
Adresse:
Gabelsbergerstraße 3/I (seit 1.10.1933)
Prinz-Ludwig-Straße 14/I (seit 10.5.1934)
Herzog-Heinrich-Straße 11/I (seit 1.10.1935)
Pilotystraße 7/0 (seit 1.9.1938)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 21.12.1941)

Benno Wormser betrieb seit 8.2.1933 eine Generalvertretung für Bankgeschäfte am Ritter-von-Epp-Platz 3, später in der Herzog-Heinrich-Straße 11/I. Dieses Gewerbe musste nach der „Kristallnacht" abgemeldet werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die gewerbliche Tätigkeit verboten. Benno Wormser finanzierte in der Folgezeit seinen Lebensunterhalt aus Ersparnissen und Zuwendungen seines Bruders. Im Sommer 1940 bemühte er sich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Jugoslawien. Er wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt nach Treblinka deportiert.

Adolf (Benjamin Seev) Würzburger, Kaufmann
Geboren am 30.9.1888 in Karlsruhe

Gestorben am 23.11.1937 (19. Kislew 5698)

Eltern: Heinrich Elchanan Würzburger, Kaufmann in München, und Berta Würzburger, geb. Nußbaum
Geschwister: → Nanette (∞ Deutscher), geboren am 17.12.1881 in Karlsruhe; → Klara, geboren am 1.5.1883 in Karslruhe; → Siegfried, geboren am 27.7.1885 in Frankfurt am Main

Heirat am 9.6.1919 in Zergabelshof mit Hedwig, geb. Tannenwald, geboren am 10.6.1895 in Thüngen
Kinder:
Walter, geboren am 29.3.1920 in München
Sohn, geboren am 13.5.1922 in München

Zuzug nach München am 5.1.1914
Adresse:
Maximilianstraße 13/I (seit 6.9.1926)

Adolf Würzburger betrieb einen Provisionshandel mit Zigarren, Zigaretten und Tabakwaren in der Maximilianstraße 13/I. Nach seinem Tod wurde das Geschäft von der Witwe weitergeführt. Adolf Würzburgers Söhnen und seiner Witwe Hedwig glückte die Emigration nach New York. Walter S. Wurzburger wurde Rabbiner und Führer des Modern Orthodox Movement in den USA; er war u. a. Präsident des Rabbinical Council of America. Grab der Mutter Berta Würzburger (1857-1920), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 8, Platz 13 (Granit). Einzelgrab Adolf Würzburger, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 11 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.).



Flora Würzburger, geb. Israel
Geboren am 18.9.1890 in Hainstadt (Baden)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Emanuel Israel und Minna Israel, geb. Sommer

Heirat am 10.10.1920 in Hainstadt (Baden) mit → Siegfried Würzburger, Kaufmann, geboren am 27.7.1885 in Frankfurt am Main

Kinder:
Sohn, geboren am 5.5.1921 in München
Sohn, geboren am 5.8.1922 in München

Zuzug nach München am 10.10.1920
Adresse:
Liebigstraße 8a/I (seit 17.9.1925)
Ainmillerstraße 26/I (seit 20.6.1939)

Flora Würzburger bemühte sich im Frühjahr 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Australien. Ihren beiden Söhnen glückte die Emigration nach San Francisco.



Jenny Würzburger, geb. Asser
Geboren am 28.4.1848 in Mannheim

Gestorben am 10.7.1939 (23. Tammuz 5699)

Eltern: Adolph Asser und Lisette Asser, geb. Mayer

Zuzug nach München am 2.11.1910
Adresse:
Victor-Scheffel-Straße 15/III (seit 2.11.1910)

Jenny Würzburger, geb. Lismann
Geboren am 8.2.1862 in Büdingen (Hessen)

Gestorben am 19.4.1938 (18. Nissan 5698)

Eltern: Benjamin Lismann und Julia Lismann, geb. Ganz

Heirat am 10.8.1891 in München mit Karl Würzburger, Rechtsanwalt, geboren am 14.6.1853 in Bayreuth (gestorben 1892)

Kinder:
Julius, geboren am 26.11.1879 in Bayreuth (gefallen 1915)
Dora (∞ Mayr), geboren am 26.11.1879 in Bayreuth
Helene (∞ Herbt), geboren am 26.8.1883 in Bayreuth

Adresse:
Kepplerstraße 1/III (seit 26.9.1913)
Kepplerstraße 1/IV (seit 8.4.1919)

Klara Würzburger
Geboren am 1.5.1883 in Karlsruhe

Gestorben am 28.9.1935 (2. Tishri 5696)

Eltern: Heinrich Elchanan Würzburger, Kaufmann in München, und Berta Würzburger, geb. Nußbaum
Geschwister: → Nanette (∞ Deutscher), geboren am 17.12.1881 in Karlsruhe; → Siegfried, geboren am 27.7.1885 in Frankfurt am Main; → Adolf, geboren am 30.9.1888 in Karlsruhe

Adresse:
Liebigstraße 8a/I (seit 11.7.1917)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 3, Platz 2 (Granit - Hier ruht unsere geliebte Schwester ...).



Siegfried Würzburger, Kaufmann
Geboren am 27.7.1885 in Frankfurt am Main

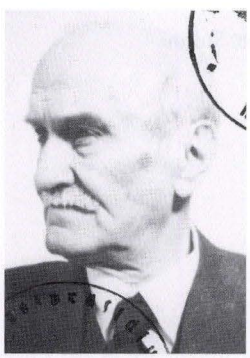
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Elchanan Würzburger, Kaufmann in München, und Berta Würzburger, geb. Nußbaum
Geschwister: → Nanette (∞ Deutscher), geboren am 17.12.1881 in Karlsruhe; → Klara, geboren am 1.5.1883 in Karslruhe; → Adolf, geboren am 30.9.1888 in Karlsruhe

Heirat am 10.10.1920 in Hainstadt (Baden) mit → Flora, geb. Israel, geboren am 18.9.1890 in Hainstadt
Kinder:
Sohn, geboren am 5.5.1921 in München
Sohn, geboren am 5.8.1922 in München

Zuzug nach München am 1.12.1918
Adresse:
Liebigstraße 8a/I (seit 17.9.1925)
Ainmillerstraße 26/I (seit 20.6.1939)

Siegfried Würzburger nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Später war er in der Möbel-, in der Eisen- und Werkzeug- sowie in der Farbenbranche tätig. Seit Juli 1935 betrieb er einen Großhandel für chemisch-technische Produkte in der Liebigstraße 8a/I. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Seinen beiden Söhnen glückte die Emigration in die USA. Grab der Mutter Berta Würzburger (1857-1920), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 10, Reihe 8, Platz 13 (Granit). Grab des Bruders Adolf, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 1, Platz 11 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.).



Julius Würzweiler, Bankdirektor i. R.
Geboren am 25.2.1859 in Hoffenheim (Baden)

Deportiert am 11.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 17.7.1942 (3. Aw 5702)

Verheiratet mit Frieda, geb. Reinemann, geboren am 1.1.1871 (gestorben am 16.3.1931 in München)
Kinder:
Sophie (∞ Mandelbaum), geboren am 19.4.1891 in München
Joseph, geboren am 18.8.1892 in München
Emilie, geboren am 16.3.1900 in München

Adresse:
Elisabethstraße 28/III
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 25.3.1942)

Julius Würzweilers Tochter Emilie emigrierte am 29.9.1938 nach Paris. Seine Tochter Sophie heiratete 1917 in München den Bakteriologen Dr. med. Martin David Mandelbaum, mit dem sie 1939 nach England emigrierte.

Chana Frejde (Anna Frieda) Wunder, geb. Sturm
Geboren am 31.8.1863 in Strzyzow (Galizien)

Gestorben am 23.11.1933 (5. Kislew 5694)

Heirat am 1.3.1893 in Jaroslaw mit → Elias David Wunder, Kaufmann, geboren am 13.1.1868 in Przemysl
Kinder:
Chaja, geboren am 9.5.1895 in Jaroslaw
→ Rosa, geboren am 15.10.1897 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 9.4.1900 von Jaroslaw
Adresse:
Klenzestraße 28/I (seit 3.4.1916)

Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 9, Platz 8 (Granit, Inschrift hebr.).

Elias David Wunder, Kaufmann
Geboren am 13.1.1868 in Przemysl (Galizien)

Gestorben am 18.2.1934 (3. Adar 5694)

Eltern: Salomon Wunder und Chaje Wunder, geb. Springer
Schwester: Charlotte, geboren am 30.12.1869 in Przemysl

Heirat am 1.3.1893 in Jaroslaw mit → Chana Frejde, geb. Sturm, geboren am 31.8.1863 in Strzyzow
Kinder:
Chaja, geboren am 9.5.1895 in Jaroslaw
→ Rosa, geboren am 15.10.1897 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 9.4.1900 von Jaroslaw
Adresse:
Klenzestraße 28/I (seit 3.4.1916)

Rosa (Rachel) Wunder, Erzieherin, Kauffrau
Geboren am 15.10.1897 in Jaroslaw, Galizien (Polen)

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Elias David Wunder und → Chana Frejde (Anna Frieda), geb. Sturm
Schwester: Chaja, geboren am 9.5.1895 in Jaroslaw

Zuzug nach München am 9.4.1900 von Jaroslaw
Adresse:
Thierschstraße 7 (seit 17.9.1940)
Rumfordstraße 38 (seit 1.3.1941)
Triftstraße 9/II (seit 21.3.1941)
Baaderstraße 25/II (seit 1.5.1941)
Thierschstraße 7/III (seit 11.10.1941)

Rosa Wunder betrieb einen Groß- und Kleinhandel mit Weiß- und Wollwaren in der Klenzestraße 28/0. Diese Firma musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Das Geschäft war in der „Kristallnacht" verwüstet worden, man hatte Fensterscheiben eingeworfen und Einrichtungsgegenstände beschädigt.



Karl Wurzinger, Bankier
Geboren am 4.2.1864 in Ansbach

Gestorben am 26.8.1939 (11. Elul 5699)

Eltern: Leonhard Wurzinger und Luise Wurzinger, geb. Hirschmann

Heirat am 17.4.1890 in München mit Henriette, geb. Ballin, geboren am 8.10.1869 in München (gestorben am 28.10.1923 in München)
Kinder:
Paula (∞ Kahn), geboren am 11.3.1891 in München
Ella (∞ Loreck), geboren am 2.4.1893 in München

Zuzug nach München am 29.4.1887

Adresse:
Maximilianstraße 18/0 (seit 21.4.1914)
Maximilianstraße 18/I (seit 26.5.1931)

Karl Wurzinger war mit Siegfried Marx und Siegmund Hirsch Inhaber des Bankhauses Gebr. Marx am Frauenplatz 5/I. Er war Mitglied des Börsenvorstandes und der Zulassungsstelle der Münchner Effektenbörse. Seine Ehefrau war eine Tochter des kgl. bayr. Hoflieferanten und Möbelfabrikanten Moritz Ballin. Seine Tochter Paula war mit Leopold Kahn verheiratet, sie emigrierte im Februar 1939 nach England. Seine Tochter Ella heiratete den nichtjüdischen Polizeihauptmann Eugen Loreck und überlebte die Shoa in München. Doppelgrab Henriette und Karl Wurzinger, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 11, Reihe 8, Platz 7 (Kalkstein).

Sigmund Wurzinger, Viehhändler
Geboren am 31.10.1869 in Kohnberg, Kr. Ansbach

Gestorben am 30.4.1935 (27. Nissan 5695)

Verheiratet mit Rosa, geb. Lang, geboren am 9.11.1868 in Treuchtlingen
Kind:
Marta, geboren am 12.3.1907 in Ansbach

Zuzug nach München am 4.9.1912
Adresse:
Lindwurmstraße 131/II

Sigmund Wurzinger war Eigentümer eines Viehhandels. Seiner Tochter Marta glückte im Mai 1940 die Emigration nach Shanghai. Seine Ehefrau Rosa ist 1962 im Jüdischen Altersheim in der Kaulbachstraße verstorben. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 15, Platz 4 (Kalkstein).



Minna (Minna Maria) Wymer, geb. Aris, zahnärztliche Assistentin
Geboren am 8.8.1891 in Berlin

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Heinrich Aris und Luise Aris, geb. Oppler, verehel. Goldschmidt

Heirat am 18.9.1923 in Berlin-Charlottenburg mit Josef Wymer, Gymnasialprof., Dr. Ing., geboren am 7.5.1884 in München. Josef Wymer war nicht jüdisch (gestorben am 25.12.1938 in München)

Adresse:
Martin Behaim Straße 4/I (seit 18.10.1923)
Maria Einsiedel Straße 6 – heute: 4 (seit 31.10.1928)

Maria Wymer besuchte die Höhere Töchterschule in Berlin. Während des Ersten Weltkriegs war sie von 1916-1918 Helferin in Biala und in Brest-Litowsk.

Z



Arnold Zadikow, Bildhauer, Maler
Geboren am 27.3.1884 in Kolberg (Pommern)

Emigration am 7.10.1933 nach Paris
Deportiert im Mai 1942 von Prag nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet 8.3.1943

Eltern: Isidor Zadikow und Berta Zadikow, geb. Moses

Verheiratet mit Hilda, geb. Loßing, geboren am 23.6.1890 in Prag
Kind:
Marianne, geboren am 26.5.1923 in München

Zuzug nach München 1914
Adresse:
Keuslinstraße 2/II (seit 1914)
Adelheidstraße 6/II Gartenhaus (seit 2.2.1915)

Arnold Zadikow war Bildhauer und gilt als Pionier der modernen Plastik. Er war zunächst Maurer und Techniker, studierte aber dann dank eines Stipendiums an der Berliner Akademie. Er gab jedoch seinen Studienplatz auf, um nach München zu gehen, wo er Meisterschüler von Prof. Wadéré an der Kunstgewerbeschule war. Während des Ersten Weltkriegs diente Arnold Zadikow als Frontsoldat. Zu seinen Werken zählen Reliefs, Plaketten - u. a. eine für Theodor Herzl - sowie Grabdenkmäler. Diese zeichneten sich durch schlichte Monumentalität und den typographischen Einsatz der hebräischen Schrift aus. 1923 schuf er im Auftrag des „Reichsbunds jüdischer Frontsoldaten" eine Erinnerungstafel für die Kriegsgefallenen für die Münchner Hauptsynagoge. Für das Berliner Jüdische Museum erstellte Zadikow eine David-Figur in Bronze, von der ein Exemplar auch 1933 im Vorstandszimmer der IKG München Aufstellung fand, sowie eine Kopie der Moses-Mendelsohn-Büste von Tessaert. 1933 emigrierte er nach Frankreich (27, rue Leplanquais). Er betrieb ein Atelier in Malakoff und entwarf u. a. eine Medaille für das „Comité national". 1937 gelang ihm die Flucht über das Riesengebirge nach Prag. Dort wurde er 1942 verhaftet und nach Theresienstadt deportiert, wo er 1943 an einer Blinddarmentzündung starb. Seine großen Marmor- und Bronzewerke sind fast restlos von den Nationalsozialisten zerstört worden. Erhalten ist das Grabdenkmal für den Rabbiner Dr. Heinrich Ehrentreu. In der Congregation Beth Hillel in Washington Heights, New York, steht eine Menorah zur Erinnerung an die „Kristallnacht" und die Makkabäer, die in der Nachkriegszeit nach einem Entwurf von Arnold Zadikow geschaffen wurde.



Emil Zeckendorf, Getreidegroßhändler, Honorarkonsul, Handelsrichter, Kommerzienrat
Geboren am 26.2.1863 in Litten, Bez. Horovice bei Prag

Gestorben am 7.12.1933 (19. Kislew 5694)

Verheiratet mit mit → Jenny, geb. Schwarz, Getreidegroßhändlerin, geboren am 13.3.1870 in München
Kinder:
Walter, geboren am 16.3.1892 in München
Nelly, geboren am 15.7.1893 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 35/I (seit 1.1.1898)
Richard-Wagner-Straße 11/I (seit 20.10.1901)

Emil Zeckendorf war von mindestens 1890 bis ca. Mitte der 1920er Jahre mit Ludwig Bauer Teilhaber der Getreidegroßhandlung Bauer & Zeckendorf, bis Anfang 1920 in der Ottostraße 1c, dann Brienner Straße 51. Nach dem Ausscheiden Ludwig Bauers trat Emil Zeckendorfs Sohn Walter in die Firma ein. Dieser leitete sie nach dem Tod des Vaters gemeinsam mit der Mutter. Emil Zeckendorf war seit 1913 Honorarvizekonsul beim k.u.k.-Honorarvizekonsulat in München, seit 1919 Deutsch-Österreichischer Honorarkonsul und seit 1921 Handelsrichter.

1925 wurde er mit dem Titel des Kommerzienrats geehrt. 1911 erhielt er das Ritterkreuz des Österr. Franz-Joseph-Ordens und 1914 den Verdienstorden des Heiligen Michaels. Seit 1904 war er Geschäftsführer der Firma „Melasse und Kraftfutterwerke Feldmoching GmbH" und bis ca. 1915 Geschäftsführer der Getreidehandlung „Louis Steinharter". Er war Vorstandsmitglied der Münchner Produktenbörse. Emil Zeckendorfs Sohn Walter emigrierte im Dezember 1938 in die USA. Seine Tochter Nelly konnte im Oktober 1941 nach Kuba ausreisen. Doppelgrab (Emil und Jenny Zeckendorf) Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 18, Platz 7 (Muschelkalk, mit Getreideähren-Schmuckrelief, nach Süden ausgerichtet).



Jenny Zeckendorf, geb. Schwarz, Kauffrau
Geboren am 13.3.1870 in München

Gestorben am 28.8.1938 (30. Aw 5698)

Verheiratet mit → Emil Zeckendorf, Kommerzienrat, Honorarkonsul, Getreidegroßhändler, geboren am 26.2.1863 in Litten
Kinder:
Walter, geboren am 16.3.1892 in München
Nelly, geboren am 15.7.1893 in München

Adresse:
Schwanthalerstraße 35/I (seit 1.1.1898)
Richard-Wagner-Straße 11/0 (seit 20.10.1901)

Jenny Zeckendorf war nach dem Tod des Ehemannes mit ihrem Sohn Teilhaberin der Firma Bauer & Zeckendorf, Großhandel mit Getreide- und Futtermitteln, Brienner Straße 51/II. Ihren beiden Kindern glückte die Emigration in die USA (Walter) und nach Kuba (Nelly). Doppelgrab (Emil und Jenny Zeckendorf) Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 15, Reihe 18, Platz 7 (Muschelkalk, mit Getreideähren-Schmuckrelief, nach Süden ausgerichtet).



Elieser (Louis) Zeilberger, Lehrer a. D.
Geboren am 6.5.1864 in Ermetzhausen, Kr. Königshofen

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.10.1942 (30. Tishri 5703)

Eltern: Kusel Zeilberger und Sarah Zeilberger, geb. Levi

Heirat am 7.11.1892 in Würzburg mit → Regina, geb. Bauer, geboren am 17.9.1868 in Königsheim
Kinder:
Alfred, geboren am 21.5.1895 in Heinsheim
Selma (∞ Kocherthaler), geboren am 27.2.1897 in Heinsheim

Adresse:
Gewürzmühlstraße 21/I

Den Kindern von Elieser Zeilberger glückte die Emigration in die USA. Einzelgrab der Ehefrau, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 14 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.).



Friedrich Rudolf Zeilberger, Kaufmann, später Vertreter
Geboren am 23.8.1888 in Ermershausen

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Markus Zeilberger und Lina Zeilberger, geb. Vorchheimer

Heirat am 14.8.1923 in Nürnberg mit → Katharina (Kätchen), geb. Liebermann, geboren am 25.11.1896 in Altenkunstadt

Kind:
→ Heinz, geboren am 20.10.1925 in München

Adresse:
Bürkleinstraße 16

Friedrich Rudolf Zeilberger nahm 1914-1918 am Ersten Weltkrieg teil. Er war Angestellter (Reisender) der Firma Goldschmidt & Fraenkel, Landwehrstraße 48. Im Frühjahr 1940 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit in die USA. Auch die Bemühungen, seinen Sohn Heinz mit einem Kindertransport nach England zu schicken, scheiterten.



Heinz Franz Zeilberger, Schlosserlehrling
Geboren am 20.10.1925 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Friedrich Rudolf Zeilberger und → Katharina (Kätchen) Zeilberger, geb. Liebermann

Adresse:
Bürkleinstraße 16
St.-Pauls-Platz 4/I

Heinz Zeilberger versuchte vergeblich, mit einem Kindertransport im Frühjahr 1939 nach England zu gelangen; auch ein Emigrationsversuch im Frühjahr 1941 mißlang. Er wurde gemeinsam mit seinen Eltern deportiert und ermordet.



Katharina (Kätchen) Zeilberger, geb. Liebermann
Geboren am 25.11.1896 in Altenkunstadt, Kr. Lichtenfels

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: David Liebermann und Rosa Liebermann

Heirat am 14.8.1923 in Nürnbert mit → Friedrich Rudolf Zeilberger, geboren am 23.8.1888 in Ermershausen, Kr. Hofheim
Kind:
→ Heinz, geboren am 20.10.1925 in München

Adresse:
Bürkleinstraße 16
Jakob-Klar-Straße 7/II

Katharina Zeilberger unternahm im Frühjahr 1941 einen vergeblichen Emigrationsversuch in die USA. Auch die Bemühungen, den Sohn Heinz mit einem Kindertransport nach England zu schicken, scheiterten.



Regina Zeilberger, geb. Bauer
Geboren am 17.9.1868 in Königsheim

Gestorben am 2.2.1939 (13. Shewat 5699)

Mutter: Babette Bauer, geb. Mosbacher

Heirat am 7.11.1892 in Würzburg mit → Elieser (Louis) Zeilberger, Lehrer a. D., geboren am 6.5.1864 in Ermershausen
Kinder:
Alfred, geboren am 21.5.1895 in Heinsheim
Selma (∞ Kocherthaler), geboren am 27.2.1897 in Heinsheim

Adresse:
Gewürzmühlstraße 21/I

Den Kindern von Regina Zeilberger glückte die Emigration in die USA. Einzelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 14 (Granit - Inschrift hebräisch/dt.).



Rosa (Bela) Zeis, geb. Adler
Geboren am 11.10.1872 in Scheinfeld

Deportiert am 22.7.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet 6.6.1944 (15. Siwan 5704)

Heirat am 16.10.1902 mit August Zeis, geboren am 17.8.1869 in München. August Zeis war nicht jüdisch (gestorben in München 1935)
Kind:
Heinrich Klaus, geboren am 6.12.1907 in München

Zuzug nach München 1903
Adresse:
Schießstättstraße 24/I

Rosa Zeis wandte sich im Oktober 1938 an den Innenminister Frick mit der Bitte, den Zusatznamen „Sara" nicht führen zu müssen. Nach der Ablehnung am 4.11.1938 entschied sie sich für den Namen Bela. Ihr Sohn Heinrich Klaus verlor als „Mischling I. Grades" im Oktober 1935 seine Anstellung als Arzt und arbeitete danach als Angestellter in der Industrie.



Bella Zernik, geb. Höxter, Stenotypistin, Korrespondentin
Geboren am 11.3.1890 in Treysa, Kr. Ziegenhain

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Lippmann Höxter und Lisette Höxter, geb. Ehrlich

Heirat am 10.6.1924 in Treysa, Kr. Ziegenhain, mit → Felix Zernik, Kaufmann, geboren am 1.12.1894 in Ratibor
Kind:
→ Harald Ludwig Paul, geboren am 30.7.1928 in München

Zuzug nach München am 5.5.1924
Adresse:
Mariannenstraße 2/I (seit 1.7.1938)
Glückstraße 2/I (seit 3.10.1938)
Schillerstraße 17/I (seit 8.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 25.3.1941)
Amalienstraße 3/II (seit 23.7.1941)

Bella Zernik bemühte sich im Frühjahr 1940 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Uruguay. Sie wurde gemeinsam mit ihrem Ehemann und ihrem Sohn deportiert.



Felix Erich Zernik, Kaufmann
Geboren am 1.12.1894 in Ratibor

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Hugo Zernik und Laura Zernik, geb. Zernik

Heirat am 10.6.1924 in Treysa, Kr. Ziegenhain mit → Bella, geb. Höxter, geboren am 11.3.1890 in Treysa, Kr. Ziegenhain
Kind:
→ Harald Ludwig Paul, geboren am 30.7.1928 in München

Zuzug nach München am 1.4.1924 von Frankfurt am Main
Adresse:
Agnesstraße 10/II (seit 30.10.1937)
Glückstraße 2/I (seit 3.10.1938)
Schillerstraße 17/I (seit 8.2.1939)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Kaulbachstraße 65 (seit 25.4.1941)
Amalienstraße 3/II (seit 23.7.1941)

Felix Zernik nahm 1915-1918 am Ersten Weltkrieg teil, wo er sich schwere Verwundungen zuzog. Seit 1924 betrieb er eine Provisionsvertretung in der Agnesstraße 10/II. Im Frühjahr 1939 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Australien. Die Emigrationsbemühungen in die USA ein Jahr später scheiterten ebenfalls.



Harald Ludwig Paul Zernik, Schüler
Geboren am 30.7.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Felix Erich Zernik und → Bella Zernik, geb. Höxter

Adresse:
Agnesstraße 10/II, bei den Eltern (seit 30.10.1937)
Glückstraße 2/I, bei den Eltern (seit 3.10.1938)
Schillerstraße 17/I, bei den Eltern (seit 8.2.1939)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 27.5.1940)
Krankenhaus Schwabing (seit 24.6.1940)

Harald Zerniks Mutter bemühte sich im Frühjahr 1940 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit für sich und ihren Sohn nach Uruguay. Die Familie wurde gemeinsam deportiert.



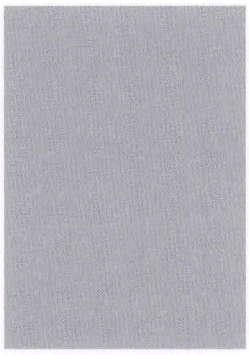
Hannelore Ziegler
Geboren am 14.12.1929 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Ziegler und → Sonja Sura Ziegler, geb. Fleischer
Bruder: → Manfred, geboren am 30.6.1928 in München

Adresse:
Thierschstraße 36/I (seit Geburt)
Widenmayerstraße 38 (seit 27.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 21.5.1941)
Schillerstraße 10 (seit 18.7.1941)
Thierschstraße 4/I (seit 25.7.1941)

Hannelore Ziegler wurde gemeinsam mit ihrer Mutter und ihrem Bruder deportiert.



Hermann Ziegler, Generaldirektor a. D.
Geboren am 1.10.1859

Gestorben am 27.3.1934 (11. Nissan 5694)

Heirat am 5.8.1885 in Breslau mit → Judith, geb. Grünberg, geboren am 25.12.1864 in Goldingen, Kurland

Adresse:
Böcklinstraße 52/0

Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 11, Platz 5 (Granit).



Josef Ziegler, Musiker, Dirigent des Synagogenchores
Geboren am 17.11.1880 in Wien

Gestorben am 25.6.1941 (30. ijar 5701)

Eltern: Wilhelm Ziegler und Anna Ziegler, geb. Goldfarb
Geschwister: Edmund, geboren am 28.5.1879 in Wien (von Karlsruhe deportiert, ermordet in Majdanek); David, geboren am 27.3.1885 in München; Benno, geboren am 8.1.1887 in in München (gestorben am 18.4.1963 in München); Ignaz, geboren am 25.1.1888 in München; Siegfried, geboren am 23.3.1894 in München; Sabine (∞ Metzger), geboren am 5.12.1897 in München (emigrierte von Karlsruhe nach Italien)

Heirat am 14.4.1925 in München mit → Sonja (Sura), geb. Fleischer, geboren am 17.12.1898 in Odessa
Kinder:
→ Manfred (Fred) Kurt, geboren am 30.6.1928 in München
→ Hannelore, geboren am 14.12.1929 in München

Zuzug nach München am 7.10.1911
Adresse:
Thierschstraße 36/I, bei den Eltern (seit 13.10.1913)
Widenmayerstraße 38 (seit 27.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 21.5.1941)

Josef Ziegler wuchs in München in einer musikalisch-künstlerischen Familie auf. Sein Vater gehörte zum Ensemble des Hoftheaters und war über 40 Jahre Mitglied des Synagogenchores Josef Ziegler studierte an der Musikakademie Orgel, Klavier, Horn und Kompositionslehre. Nach ersten Berufserfahrungen als Kapellmeister am Stadttheater Schleswig lebte er ab 1911 zunächst als privater Musiklehrer, später als stellvertretender Leiter des Synagogenchores und als Leiter des Jüdischen Gesangvereins - wieder in München. 1934 wurde der Familie die 1928 gewährte bayerische Staatsangehörigkeit entzogen. Er trat im Rahmen des Jüdischen Kulturbundes als Dirigent auf. Außerdem leitete er das „Münchner Jüdische Vokalquartett". Zu seinen Komponsitionen gehören: „Kol Nidrei", eine Phantasie für Orgel; „Gebet" nach dem Text „Herr, den ich tief im Herzen trage" von E. Geibel für 3 Stimmen mit Orgelbegleitung (1915); „Und Friede auf Erden" (aus dem Heliand) für Sopransolo mit dreistimmigem Frauen- oder Knabenchor und Orgel; Psalm „Was ist der Mensch". Doppelgrab der Eltern Anna (1858-1927) und Wilhelm (1857-1931), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 13, Reihe 7, Platz 10 (Muschelkalk, Schmuckornament Harfe).



Judith Ziegler, geb. Grünberg
Geboren am 25.12.1864 in Goldingen, Kurland

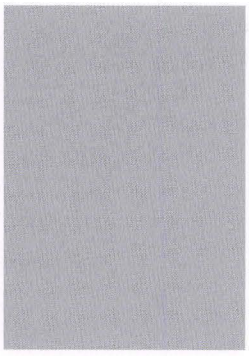
Deportiert am 20.4.1943 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 11.5.1943 (6. Ijar 5703)

Eltern: Heimann Grünberg und Jessi Grünberg, geb. Brode

Heirat am 5.8.1885 in Breslau mit → Hermann Ziegler, Generaldirektor a. D., geboren am 1.10.1859

Zuzug nach München am 15.9.1931
Adresse:
Böcklinstraße 52/0
Viktor-Scheffel-Straße 14/III
Jagdstraße 8/I
Sophie-Stehle-Straße 9
Kazmairstraße 66/I

Doppelgrab Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 16, Reihe 11, Platz 5 (Granit)



Manfred Ziegler, Schüler
Geboren am 30.6.1928 in München

Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Josef Ziegler und → Sonja Sura Ziegler, geb. Fleischer
Schwester: → Hannelore, geboren am 14.12.1929 in München

Adresse:
Thierschstraße 36/I (seit Geburt)
Widenmayerstraße 38 (seit 27.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 21.5.1941)
Schillerstraße 10 (seit 18.7.1941)
Thierschstraße 4/I (seit 25.7.1941)

Manfred Ziegler wurde mit seiner Mutter und seiner Schwester Hannelore deportiert.



Sonja (Sura) Ziegler, geb. Fleischer, Sängerin
Geboren am 17.12.1898 in Odessa

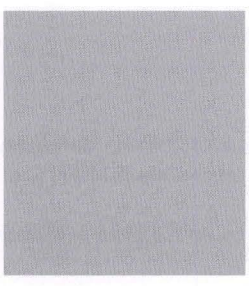
Deportiert am 20.11.1941 nach Kaunas
Ermordet Kaunas in am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: → Max Fleischer und Ida Fleischer, geb. Kopenhagen
Geschwister: Abraham, geboren am 31.3.1895 in Odessa; Dora (∞ Mahler), geboren am 27.12.1896 in Odessa; → Riwka (∞ Rosenbaum), geboren am 6.8.1901 in Odessa; Rosa, geboren am 1.6.1903 in Odessa; Benjamin, geboren am 25.11.1905 in Odessa; Klara (∞ Mahler), geboren am 30.11.1907 in München (lebte in Palästina); Mina, geboren am 14.9.1912 in München (gestorben am 26.2.1914 in München)

Heirat am 14.4.1925 in München mit → Josef Ziegler, Komponist, geboren am 17.11.1880 in Wien
Kinder:
→ Manfred (Fred) Kurt, geboren am 30.6.1928 in München
→ Hannelore, geboren am 14.12.1929 in München

Adresse:
Thierschstraße 36/I (seit 14.4.1925)
Widenmayerstraße 38 (seit 27.1.1941)
Jakob-Klar-Straße 7/II (seit 21.5.1941)
Schillerstraße 10 (seit 18.7.1941)
Thierschstraße 4/I (seit 25.7.1941)

Waldemar Bonard schreibt in seinem Buch „Die gefesselte Muse" (München 1994) über das Künstler-Ehepaar Ziegler: „Das Ehepaar Sonja und Joseph Ziegler waren aktive Mitglieder der Israelitischen Kultusgemeinde München. Joseph Ziegler arbeitete als Angestellter der Gemeinde. 1930/31 wird er als Mitglied des Synagogenausschusses genannt, spätestens 1937/38 war er als Nachfolger des Dirigenten und Kantors Heinrich Frei Leiter des Synagogenchors und des Jüdischen Gesangvereins e.V., in welchem auch seine Frau, die Sopranistin Sonja Ziegler, Mitglied war. Das Ehepaar trat häufig gemeinsam bei Konzerten und Vortragsabenden des Jüdischen Kulturbundes in Bayern, Ortsgruppe München, auf." Sonja Ziegler war auch Mitglied des „Münchner Jüdischen Vokalquartetts", das von ihrem Mann geleitet wurde.

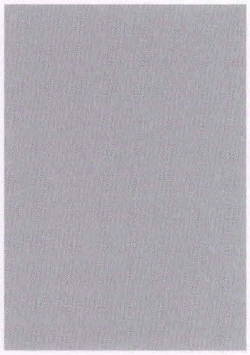


Simon Zimmer
Geboren am 13.6.1859 in Charkow

Gestorben am 12.2.1939 (23. Shewat 5699)

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Klenzestraße 4 (seit 19.1.1935)

Weitere Lebensdaten zu Simon Zimmer konnten nicht ermittelt werden.



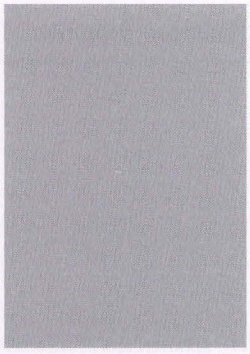
Josef Zinn, Schüler
Geboren am 16.1.1930 in München

Emigration am 26.8.1939 nach Frankreich
Deportiert am 5.8.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: → Moritz Zinn und → Selma Zinn, geb. Schaller, Kauffrau

Adresse:
Heimeranstraße 2/III, bei den Eltern (seit 2.6.1935)

Josef Zinn wurde mit seinen Eltern mit dem 15. Konvoi aus Frankreich deportiert.



Moritz Zinn, Kaufmann
Geboren am 19.6.1896 in Rzeszów

Emigration am 26.8.1939 nach Frankreich
Deportiert am 5.8.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Joseph Zinn und Feiga Lea Zinn, geb. Sternlicht
Halbgeschwister: Bernhard Zinn, geboren am 12.6.1880 in Rzeszów; Rosa, geboren am 14.7.1884 in Rzeszów

Heirat am 2.6.1925 in München mit → Selma, geb. Schaller, geboren am 3.3.1902 in Berlin
Kind:
→ Josef, geboren am 16.1.1930 in München

Zuzug nach München am 1.8.1915
Adresse:
Kapuzinerstraße 17/I, bei den Eltern
Zenettistraße 31/II (seit 11.10.1919)
Klenzestraße 26/II (seit 15.10.1925)
Trappentreustraße 38/IV (seit 10.2.1927)
zuletzt: Heimeranstraße 2/III (seit 2.6.1935)

Moritz Zinn war Teilhaber der Firma Moses Schaller & Sohn (Warenabzahlungsgeschäft, seit März 1927 Verkauf von Einrichtungsgegenständen und Polstermöbeln), Bayerstraße 63-65. Haupteigentümer der Firma war sein Schwiegervater Moses Schaller. Die Firma beschäftigte 14 Angestellte und musste nach der „Kristallnacht" geschlossen werden. Juden war ab diesem Zeitpunkt die Ausübung eines Gewerbes verboten. Während der „Kristallnacht" wurden die Schaufenster eingeworfen. Die Liquidation des Betriebs zog sich bis zum Sommer 1942 hin. Nach der Emigration nach Frankreich lebte die Familie in Paris, Rue Julien Lacroix 59. Am 16. Juli 1942 wurden Moritz, Selma und Josef Zinn verhaftet und drei Tage später im Durchgangslager Beaune-la-Rolande inhaftiert. Von dort wurden sie am 5. August 1942 mit dem 15. Konvoi nach Auschwitz deportiert.



Selma Zinn, geb. Schaller, Kauffrau
Geboren am 3.3.1902 in Berlin

Emigration am 26.8.1939 nach Frankreich
Deportiert am 5.8.1942 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Moses Schaller und Malwine Schaller, geb. Löwenthal
Geschwister: → Martin, geboren am 10.6.1903 in Berlin (gestorben am 20.5.1935 in München); Rosa (∞ Adam), geboren am 10.6.1911 in München; Berta (∞ Knoblauch), geboren am 9.11.1913 in München
Halbschwester, geboren am 12.3.1921 in München; Halbbruder, geboren am 5.3.1923 in München; → Bernhard (Halbbruder), geboren am 23.12.1924 in München

Heirat am 2.6.1925 in München mit → Moritz Zinn, Kaufmann, geboren am 19.6.1896 in Rzeszów
Kind:
→ Josef, geboren am 16.1.1930 in München

Zuzug nach München am 21.11.1904 von Berlin
Adresse:
Bayerstraße 4/I, bei den Eltern (seit 21.11.1904)
Bayerstraße 103/I, bei den Eltern (seit 30.9.1905)
Bayerstraße 63/I, bei den Eltern (seit 1.7.1912)
Klenzestraße 26/II (seit 15.10.1925)
zuletzt: Heimeranstraße 2/III (seit 2.6.1935)

Selma Zinn wurde nach dem Tod ihres Bruders Martin Teilhaberin der väterlichen Firma Moses Schaller & Sohn, Bayerstraße 63-65. Nach der Emigration nach Frankreich lebte die Familie Zinn in Paris, Rue Julien Lacroix 59. Am 16. Juli 1942 wurden Moritz, Selma und Josef Zinn verhaftet und drei Tage später im Durchgangslager Beaune-la-Rolande inhaftiert. Von dort wurden sie am 5. August 1942 mit dem 15. Konvoi nach Auschwitz deportiert.



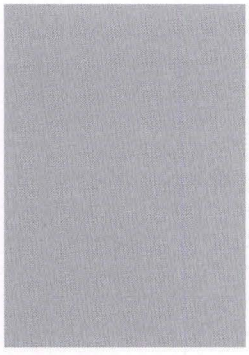
Olga Zorlig, Möbelvermieterin
Geboren am 6.5.1557 in Breslau

Gestorben am 20.5.1936 (28. Ijar 5696)

Eltern: Siegfried Zorlig, Kaufmann, und Johanna Zorlig

Zuzug nach München am 2.10.1893
Adresse:
Rothmundstraße 6/III (seit 1.10.1906)

Weitere Lebensdaten zu Olga Zorlig konnten nicht ermittelt werden.



Klara Zweckstätter, geb. Philippsborn
Geboren am 8.4.1875 in Tempelburg

Suizid am 21.7.1942 (7. Aw 5702)

Verheiratet mit Josef Zweckstätter, Kaufmann, geboren am 25.8.1872 in Pfaffenhofen (gestorben am 28.6.1926)
Kinder:
Gertrud, geboren am 16.11.1912 in Nürnberg
Erna, geboren am 16.1.1915 in Nürnberg

Adresse:
Herrnstraße 13/II (seit 20.3.1929)

Klara Zweckstätters Tochter Erna lebte von 1. Oktober bis 24. Dezember 1938 bei der Mutter in der Herrnstraße, meldete sich dann nach Berlin ab. Der Suizid von Klara Zweckstätter steht höchstwahrscheinlich im Zusammenhang mit den laufenden Deportationen nach Theresienstadt.

Nachträge zu Band 1

Henriette Adler, geb. Heß, Großhändlerin

In München gestorben am 15.8.1937 (7. Aw 5697)

Bruder: → Salomon Heß, geboren am 26.9.1864 in Aufhausen (gestorben am 13.12.1941 in München)

Adresse:
St.-Paul-Straße 9/II

Henriette Adler war bis zu ihrem Tod Inhaberin der Eisen- und Maschinengroßhandlung „L. M. Adler", Schützenstraße 9. Geschäftsführer war ihr Bruder Salomon Heß.

Dr. phil. Ludwig Alexander
Geboren am 1.9.1895

Deportiert am 18.1.1940 von Eglfing-Haar nach Grafeneck
In Grafeneck ermordet am 24.1.1940 (14.Shewat 5700)

Dr. Ludwig Alexander wurde am 5.12.1933 vom Krankenhaus Garmisch in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen. Er wurde Opfer der Euthanasie.



Alexander Ansbacher, Oberlandesgerichtsrat
Geboren am 22.5.1866 in Fürth

Gestorben in München am 18.12.1936 (4. Tewet 5697)

Eltern: Jonas Ansbacher und Mathilde Ansbacher, geb. Billmann

Heirat am 30.8.1902 in Mannheim mit Anna Elise, geb. Eberstadt, geboren am 24.10.1875 in Mannheim

Adresse:
Heßstraße 8/II (seit 6.10.1900)

Alexander Ansbachers Witwe hat Theresienstadt überlebt. Sie kam am 5.2.1945 mit einem Austauschtransport in die Schweiz und ist am 9.1.1951 in München verstorben.

Amalie Ascher
Geboren am 16.5.1865 in Mönchsroth, Kr. Dinkelsbühl

In München gestorben am 3.11.1940 (2. Cheshwan 5701)

Kind:
Jakob, geboren am 9.12.1879 in Nördlingen (gestorben am 26.12.1919 in Nördlingen)

Adresse:
Klenzestraße 105/0 (seit 11.11.1938)

Amalie Ascher lebte mit ihrer Schwiegertochter → Hedwig Ascher, geb. Stern, und ihrer am 6.2.1919 in Nördlingen geborenen Enkeltochter in einem Haushalt.

Irene Auspitz, Modistin
Geboren am 26.1.1898 in Samson, Ungarn

In München gestorben am 25.11.1944 (9. Kislew 5705)

Eltern: Michaly Auspitz und Rosa Goss

Zuzug nach München am 20.10.1942 von Paris, Frankreich
Adresse:
Neuhauser Straße 4 (seit 20.10.1942)
Gabelsbergerstraße 43/0 (seit 2.11.1942)
Jutastraße 12/III (seit 8.11.1942)
Adlzreiterstraße19/0 (seit 15.3.1943)

Irene Auspitz kam vom „Arbeitseinsatz" in Paris nach München. Sie war katholisch und wurde auf dem Neuen Israelitischen Friedhof an der Garchinger Straße, Sektion 19, Reihe 1, Platz 9 beerdigt. (Kalkstein - „Irene Auspitz 1898-1944").



Marie Bachmann, geb. Bär
Geboren am 19.12.1869 in Fürth

In München gestorben am 6.5.1939 (17. Ijar 5699)

Verheiratet mit Heinrich Bachmann, geboren am 4.4.1855 (gestorben am 28.3.1912 in München)

Adresse:
Elisabethstraße 31/0

Doppelgrab Heinrich und Marie Bachmann auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 1, Reihe 7, Platz 12 (Granit).

Sigmund Bass
Geboren am 7.11.1847 in Fürth in Bayern

In München gestorben am 24.11.1936 (10. Kislew 5697)

Eltern: Josef Leo Bass, Kaufmann in Fürth, und Rosalie Bass, geb. Lohmann
Geschwister: → Albertine (∞ Goldstein), geboren am 29.1.1862 in Fürth (gestorben am 26.2.1937 in München); Julius, geboren am 9.12.1867 in Fürth

Heirat am 27.11.1887 in New York mit Bertha, geb. Mayer, geboren am 2.10.1865 in Steinach, Kr. Kissingen
Kinder:
Emma, geboren am 4.12.1888 in New York
Ida (∞ Lindner), geboren am 3.10.1891 in München
Josephine (∞ Keßler), geboren am 6.8.1894 in München
Martin, geboren am 6.4.1899 in München
Joseph, geboren am 20.7.1905 in München

Zuzug nach München am 17.6.1891 von New York
Adresse:
Klenzestraße 79/I (seit 5.10.1907)
Plinganserstraße 22/I (seit 1.12.1931)
Kyreinstraße 8/II (seit 15.12.1934)
Khidlerstraße 14/I (seit 10.1.1936)
Khidlerstraße 8/II (seit 10.2.1936)

Sigmund Bass betrieb seit dem Zuzug nach München eine Agentur für Weine und Cigarren; seit 1894 hatte er in der Sendlinger Straße 29 eine Glas-, Porzellan- und Steingutwarenhandlung. Er war amerikanischer Staatsbürger, bis ihm 1915 das amerikanische Konsulat in München eine Verlängerung des amerikanischen Passes wegen seiner zu langen Abwesenheit verweigerte. Seine Tochter Emma, Opernsängerin, zog 1918 nach Stettin. Die Tochter Josephine, Kanzleisekretärin, heiratete 1922 in München den Architekten Oskar Kessler. Sie überlebte in München. Die Tochter Ida, Buchhalterin, heiratete 1928 in München den Architekten Karl Lindner. Sie emigrierte im Juni 1936 nach New York. Sohn Martin emigrierte im März 1937 nach New York; Sohn Joseph im Mai 1936 nach Johannesburg. Dort heiratete er im November 1938 Anna Mendle, geboren am 28.11.1906 in München. Sigmund Bass Ehefrau Bertha emigrierte im Dezember 1937 nach Woodside, New York. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 8, Platz 5 (Granit).

Helene Baum, geb. Wertheimer
Geboren am 1.5.1885 in Bretten

Deportiert am 22.10.1940 von Karlsruhe nach Gurs
Im Lager Gurs ermordet am 19.12.1940 (19. Kislew 5701)

Zuzug nach München am 29.8.1939
Adresse:
Schwanthalerstraße 29/I (seit 29.8.1939)
Ganghoferstraße 54/II (seit 13.9.1939)

Helene Baum wurde am 22. Oktober 1940 von Karlsruhe aus nach Gurs deportiert. Sie starb am 19.12.1940 im Lager Gurs.

Moritz Baum, Kaufmann
Geboren am 27.11.1858 in Martinoves, Kr. Karolinen

In München gestorben am 26.11.1939 (13. Cheshwan 5700)

Eltern: Samuel Baum, Kaufmann in Costeletz, und Katharina Baum, geb. Stiasny

Heirat am 24.5.1883 in Prag mit Julie, geb. Fischel, geboren am 23.6.1855 in Horelic (gestorben am 12.4.1924 in München)
Kinder:
Hedwig (∞ Sojka), geboren am 18.9.1884 in Libotz bei Prag
→ Berta (∞ Wertheimer), geboren am 20.7.1885 in Libotz bei Prag
Anny/Anna (∞ Schwarz), geboren am 9.4.1887 in Libotz bei Prag
Otto, geboren am 18.9.1890 in Libotz bei Prag
Margarethe (∞ Wainschel), geboren am 26.8.1898 in Tirschenreuth

Adresse:
Brienner Straße 25/0 (seit 21.8.1923)

Moritz Baum lebte von 1927 bis 1937 in Berlin. Seine Tochter Margarethe Wainschel (später: Winchell) emigrierte von München über Prag nach New York. Die Töchter Hedwig, Berta und Anny wurden mit ihren Familien Opfer der Shoa.

Olga Bechert, Modistin
Geboren am 3.2.1889 in Passau

Deportiert am 28.3.1942 von Berlin nach Trawniki
In Izbica ermordet

Eltern: Alexander Bechert, Kaufmann in München, und Karolina Bechert, geb. Silbermann
Geschwister: → Thea (∞ Neustein), geboren am 15.10.1883 in Passau; → Johanna (∞ Maurus), geboren am 18.10.1886 in Passau; → Hedwig, geboren am 28.8.1892 in Passau

Zuzug nach München am 15.3.1902 von Passau
Adresse:
Adalbertstraße 41/II (seit 1.10.1914)

Olga Bechert lebte ab 1935 in Berlin, Steglitz.



Rosa Bechhöfer, Hausangestellte
Geboren am 7.7.1898 in Bechhofen

Deportiert am 3.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Gabriel Bechhöfer und Sarah (Ursula) Bechhöfer, geb. Liebenstein

Kinder:
Tochter, geboren am 17.5.1936 in München
Tochter, geboren am 17.5.1936 in München

Zuzug nach München am 26.2.1935 von Fürth
Adresse:
Leopoldstraße 52a/III (seit 7.4.1941)
Knorrstraße 148 (seit 17.10.1941)
Clemens-August-Straße 9 (seit 10.11.1941)
Knorrstraße 148 (seit 1.4.1942)
Clemens-August-Straße 9 (seit 6.4.1942)

Rosa Bechhöfer arbeitete ab Februar 1935 als Hausangestellte bei der Familie Kreschower, die kurze Zeit später in die USA emigrierte. Danach war sie Angestellte der Familie Levinger und zuletzt Hausangestellte bei der Familie Bacher in der Leopoldstraße. Vater ihrer Kinder war Otto Hald, der München noch vor der Geburt der Zwillinge verließ. Die Töchter waren im Kinderheim Antonienstraße untergebracht. Rosa Bechhöfer sorgte dafür, dass beide mit einem Kindertransport nach England gelangten. Dort wurden sie von einem englischen Ehepaar adoptiert. Die jüdische Herkunft wurde den Kindern verschwiegen. Rosa Bechhöfer bemühte sich vor der Geburt ihrer Töchter um Emigration in die USA. Ihr Name steht auf der Liste der 343 zur Deportation nach Piaski vorgesehenen Münchner Juden. Sie litt jedoch an Brustkrebs und wurde zunächst im Israelitischen Krankenhaus operiert. Im März 1943 kam sie in den Transport nach Auschwitz. Literaturhinweis: Jeremy Josephs/Susi Bechhöfer: Rosas Tochter. Bericht über eine wiedergefundene Kindheit, München 1998.

Jeanette Berg, geb. Hirschmann
Geboren am 16.3.1861 in Ansbach

Deportiert am 18.6.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 16.10.1942 (5. Cheshwan 5703)

Eltern: Seligmann Hirschmann, Metzgermeister in Ansbach, und Fanny Hirschmann, geb. Uhlmann

Heirat am 1.5.1881 in Ansbach mit Moritz Berg, Kaufmann, geboren am 17.5.1854 in Burgebrach, Kr. Bamberg (gestorben am 26.1.1926 in Nürnberg)
Kinder:
Emma (∞ Lehmann), geboren am 14.10.1883 in Nürnberg
Hedwig (∞ Geng), geboren am 23.4.1891 in Nürnberg

Zuzug nach München am 16.1.1939 von Nürnberg
Adresse:
Goethestraße 23/III (seit 16.1.1939)

Jeanette Berg lebte bis zur Deportation bei ihrer Tochter Hedwig Geng. Diese wurde im Januar 1944 nach Theresienstadt deportiert. Sie überlebte Theresienstadt und wanderte 1946 in die USA aus. Auch Tochter Emma und ihr Ehemann Adolf Lehmann wohnten, während der letzten Monate vor ihrer Emigration nach New York im März 1939, bei Hedwig Geng. Der Nachlass von Hedwig wird im Leo Baeck Institute, New York, aufbewahrt.

Anna Bonfig, geb. Brauer
Geboren am 21.10.1889 in Gleiwitz, Kr. Kattowitz (Polen)

Deportiert am 20.9.1940 in eine Sammelanstalt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Verheiratet mit Conrad Bonfig, Färber, geboren am 10.10.1883 in Bad Kissingen
Kind:
Tochter, geboren am 17.9.1918 in Braunau

Adresse:
Blütenstraße 19 Rgb.

Anna Bonfig war an Schizophrenie erkrankt und wurde Opfer der Euthanasie. Am 20.9.1940 wurde sie mit anderen Patienten von Eglfing-Haar aus zur Verschleierung der Vorgänge in eine Sammelanstalt verlegt und anschließend in einer der Vernichtungsanstalten ermordet. Den Angehörigen wurde als Todesort Cholm mitgeteilt.



Emilie Braun, geb. Fränkel
Geboren am 21.6.1860 in München

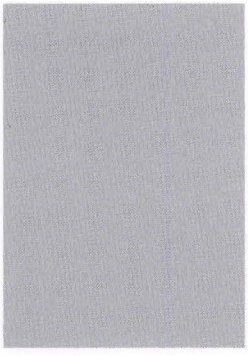
In München gestorben am 24.12.1938 (2. Tewet 5699)

Eltern: Bähr Fränkel und Babette Fränkel, geb. Hirschinger

Verheiratet mit Siegmund Braun, Weinhändler
Kinder:
→ Karoline (∞ Feldmeier), geboren am 16.8.1882 in München
→ Bella, geboren am 2.4.1891 in München

Adresse:
St.-Pauls-Platz 3/I

Die Töchter Karoline Feldmeier und Bella Braun wurden beide in Kaunas ermordet.



Jeanette Braungart, geb. Sondheimer
Geboren am 7.9.1873 in Würzburg

In München gestorben am 28.7.1939 (12. Aw 5699)

Eltern: Leopold Sondheimer, Schneider, und Helene Sondheimer, geb. Rosenberger
Bruder: Moritz, geboren am 15.12.1871 in Würzburg (gestorben am 8.5.1955 in Bad Heilbrunn)

Heirat am 8.1.1902 in München mit Richard Braungart, Schriftsteller, geboren am 19.2.1872 in Freising (gestorben am 20.2.1963 in München)
Kinder:
Elisabeth, geboren am 29.10.1902 in München
Maximiliana Jeanette (∞ Bayer), geboren am 19.11.1906 in München

Adresse:
Thierschstraße 22/IV (seit 17.11.1915)



Fajga Pela Ana Brenner, geb. Okladek
Geboren am 13.12.1901 in Zdunska-Wola, Kr. Sieradz (Polen)

Deportiert aus Belgien
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Josel Joel Okladek, Großhändler in Zdunska-Wola, und Hindel Okladek, geb. Starzgusku
Bruder: Eliezer Shlome

Heirat am 4.8.1931 in Zdunska-Wola mit → Salomon David Brenner, Schneider, geboren am 12.8.1891 in Zloczew
Kind:
→ Helmut Henoch, geboren am 11.4.1933 in München

Adresse:
Reichenbachstraße 34/I

Eliezer Shlome, der Bruder von Fajga Brenner, erstellte im Juli 1957 eine „Page of Testimony" (Yad Vashem, Hall of Names) für seine Schwester. Es ist als wahrscheinlich anzunehmen, dass die Familie Brenner nach Antwerpen emigrierte und von Belgien aus deportiert wurde.

Salomon David (Szlama, Shlomo) Brenner, Schneider
Geboren am 12.8.1891 in Zloczew, Kr. Sieradz (Polen)

Deportiert aus Belgien
1942 in Polen ermordet

Eltern: Heinrich Joszek (Chaim Zwi) Brenner, Kaufmann, und Chana Chaja Brenner, geb. Korschuh
Bruder: Pessach

Heirat am 4.8.1931 in Zdunska-Wola mit → Fajga Pela Ana Brenner, geb. Okladek, geboren am 13.12.1901 in Zdunska-Wola
Kind:
→ Helmut Henoch, geboren am 11.4.1933 in München

Zuzug nach München 1911
Adresse:
Reichenbachstraße 34/I (seit 1.5.1913)

Salomon Brenner war als Heimarbeiter für die Fa. Bernhard Lustig GmbH, Dachauerstraße 112, tätig. Ausweislich der Meldekarte (Stadtarchiv München) emigrierte er mit seiner Frau am 29.6.1939 nach Shanghai. Im Sommer 1956 erstellte sein Neffe Chaim Brenner (Sohn des Bruders Pessach), ein Shoa-Überlebender, eine „Page of Testimony" (Yad Vashem, Hall of Names) für Shlomo Brenner. Er gab an, dass Shlomo Brenner bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in Antwerpen gelebt hat und 1942 in Polen ermordet worden ist. Im Januar 1957 erstellte der Schwager Shlomo Eliezer eine „Page of Testimony" für Shlomo Brenner; er nannte keinen Todesort und kein Todesdatum.

Dr. jur. Rudolf Bunzel, Rechtsanwalt, Kunstmaler
Geboren am 13.4.1861 in Prag

Deportiert am 20.9.1940 in eine Sammelanstalt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Adresse:
Pinzenauerstraße 2/III
Poschingerstraße 2/II

Rudolf Bunzel studierte an der Deutschen Universität in Prag. Er wurde ein Opfer der Euthanasie. Am 20.9.1940 wurde er mit anderen Patienten von Eglfing-Haar aus zur Verschleierung der Vorgänge in eine Sammelanstalt verlegt und anschließend in einer der Vernichtungsanstalten ermordet. Den Angehörigen wurde der falsche Todesort Cholm mitgeteilt.

Rosalie (auch: Fajna Ruchla) Duczyminer (auch: Deutschmann),
geb. Bodchyn (auch: Botschin), ehem. Friseuse
Geboren am 10.3.1852 in Makow, Gouvernement Lomza (Polen)

In Eglfing-Haar gestorben am 4.11.1938 (10. Cheshwan 5699)

Heirat 1871 in Makow mit Moritz Duczyminer (auch: Deutschmann), Schuhmachermeister, geboren am 10.5.1848 in Praßnitz (gestorben 1911 in Buenos Aires)
Kinder:
Karolina, geboren am 10.7.1877 in Berlin
Hanna Goldina (∞ Bodenheimer), geboren am 1.10.1878 in Berlin (gestorben am 14.3.1930 in München)
Nathan, geboren am 29.7.1881 in Berlin

Zuzug nach München am 4.12.1884 von Berlin
Adresse:
Entenbachstraße 9/I (seit 4.4.1900)
Georgenstraße 35/0 (seit 24.12.1913)
Kurfürstenstraße 17/III (seit 19.7.1915)
Georgenstraße 35/0 (seit 1.7.1933
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 9/I (seit 2.9.1937)

Rosalie Duczyminers Ehemann wanderte um das Jahr 1905 mit dem Sohn Nathan nach Argentinien aus. Über das Schicksal der Tochter Karolina liegen keine Informationen vor. Rosalie Duczyminer war bis 1911 als Friseuse tätig. Bei einem Sturz Anfang Oktober 1938 zog sie sich einen Armbruch zu. Sie kam in das Israelitische Krankenheim und am 19.10.1938 in das Schwabinger Krankenhaus. Wegen Altersdemenz wurde sie am 31.10.1938 in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verlegt wo sie vier Tage später verstarb. Ihr Schwiegersohn berichtete, Fajna Duczyminer sei mit 18 Jahren nach Deutschland gekommen. Sie habe 5 bis 6 Kinder geboren und bis 1937 in seiner Familie gelebt. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 15, Platz 4 (Granit - nach Westen ausgerichtet; Grabbeschriftung: Rosalie Deutschmann 1852-1938).



Dr. jur. Ludwig Maximilian Eberstadt, Richter
Geboren am 5.2.1879 in Frankfurt am Main

Deportiert am 23.2.1945 nach Theresienstadt
Todesdatum unbekannt

Heirat am 9.2.1915 in Köln mit Elisabeth (Lise), geb. Bielitz, geboren am 28.1.1887 in Köln
Kinder:
Sohn, geboren am 9.4.1916 in Köln
Tochter, geboren am 5.10.1919 in Köln

Zuzug nach München-Großhadern von Köln
Adresse:
Kattenstraße 5

Ludwig Eberstadt studierte in Berlin Jura. 1908 diente er als Freiwilliger bei den Darmstädter Dragonern, mußte jedoch aus Gesundheitsgründen bald wieder ausscheiden. 1913, nach der Promotion, begann er seine berufliche Laufbahn als Amtsgerichtsrat am Landgericht Köln. Die Familie lebte in Köln Braunsfeld, Vogtelstraße, später in Köln Lindenthal, Stadtparkgürtel 67. Bereits am 9.11.1933 wurde Dr. Ludwig Eberstadt, dessen Ernennung zum Oberlandesgerichtsrat kurz bevorstand, vom Dienst „beurlaubt", konnte jedoch nach einigen Monaten seine Arbeit wieder aufnehmen, allerdings nur noch als Grundbuchrichter und ohne Aussicht auf Beförderung. Zum 31.12.1935 wurde er zwangspensioniert. Zwar hatte er Anspruch auf eine Pension, da er schon während des Ersten Weltkrieges Beamter gewesen war, doch diese wurde um 30 Prozent gekürzt. Als das Ehepaar im April 1944 trotz sog. „Mischehe" die Wohnung verlassen und in ein Zimmer in der Schmalbeinstraße 7 umziehen mußte, gingen sie zu ihrer Tochter, die bereits seit 1940 in München Großhadern wohnte. Da Dr. Ludwig Eberstadt sich jedoch in München nicht sicher genug fühlte, fuhr er zurück in die Eifel zu Freunden, von denen er versteckt wurde. Aus Sorge, er könne seinen Freunden schaden, kehrte er nach München zurück. Am 17.2.1945 klingelte die Gestapo in der Kattenstraße 4 und er wurde trotz der Verleugnung seiner Anwesenheit sehr schnell gefunden und verhaftet. Seiner Tochter gelang es am folgenden Tag ihren Vater im Gestapo-Gefängnis noch einmal unter Bewachung zu sprechen. Eine Woche später, am 23.2.1945 kam er mit dem letzten Transport, der von München aus ging, nach Theresienstadt und nicht zum Arbeitseinsatz nach Köln, wie der Familie gegenüber behauptet worden war. Er erlitt einen Nervenzusammenbruch und kam in Theresienstadt in das „Allgemeine Krankenhaus". Am Sonntag dem 25.2.1945 soll er sich vor dem Krankenhaus in die Sonne gesetzt haben; von da ab verliert sich seine Spur. Nachdem Dr. Ludwig Eberstadt nicht unter den aus Theresienstadt Zurückkehrenden war, machten sich sein Sohn und dessen Freund am 5. Juli 1945 auf, um ihn dort zu suchen. Trotz aller Nachforschungen konnte sein Schicksal nicht geklärt werden.



Erna Eisenberg, geb. Gutherz, Malerin
Geboren am 14.2.1882 in Berlin

In München gestorben am 17.2.1938 (16. Adar I 5698)

Verheiratet mit Felix Eisenberg, Kunstdruckereibesitzer, geboren am 27.6.1881 in Leipzig (gefallen am 6.9.1916 bei Dorna Watra, Karpathen)
Kind:
Susanne Lilli, geboren am 29.1.1909 in München

Adresse:
Ainmillerstraße 37/0 (seit 2.4.1917)
Hohenzollernstraße 48/I

Erna Eisenberg hatte in Berlin bei Lovis Corinth Malerei studiert. Ihr Ehemann betrieb in München die Kunstkupferdruckerei Heinrich Wettergott. Nach seinem frühen Tod leitete sie die Druckerei noch einige Zeit und übergab sie dann einem ehemaligen Angestellten. Die Tochter Susanne absolvierte in München ein Studium der Romanistik, Kunstgeschichte und Volkswirtschaft. Sie emigrierte im Oktober 1933 nach Paris. Erna Eisenberg folgte der Tochter am 1. Januar 1935, kehrte aber 1938 nach München zurück. Sie starb im Israelitischen Krankenhaus. Ihre Tochter wurde in Gurs interniert. Sie emigrierte über Marseille und Lissabon nach Rio de Janeiro. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 12, Platz 8 (Muschelkalk).

Robert Eising, Großhändler, Schuhfabrikant
Geboren am 13.6.1878 in München

In München gestorben am 29.10.1938 (4. Cheshwan 5699)

Eltern: Josef Eising, Großhändler in Chemnitz, und Mathilde Eising, geb. Löwensohn

Heirat am 12.7.1921 mit Sophia, geb. Kargus, geboren am 9.10.1893 in Kreuzthal, Kr. Kempten
Kind:
Sohn, geboren am 21.3.1926 in München

Adresse:
Mittererstraße 1/I (seit 1915)
Landwehrstraße 15/I (seit 1924)
Landwehrstraße 23/II (seit 1933)
Tengstraße 32/II

Robert Eising war bis Anfang der 1920er Jahre Mitinhaber der Fa. Eising & Gutmann, einer Warenagentur und Schuhwarengroßhandlung in der Schillerstraße 17/III (Rückgebäude), danach bis 1936 mit Julius Astruck Inhaber der Schuhwarenfabrikation und Großhandlung Eising & Astruck, zuletzt in der Schwanthalerstraße 77. Sein Sohn lebte ab 1936 in Ettal im Internat. Sophia Eising, seine nichtjüdische Witwe, emigrierte nach New York, wo der Sohn seit 1947 ebenfalls lebte. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 14, Platz 4 (Granit - Robert Eising - 1878-1938).

Sofie Eising, geb. Eising
Geboren am 24.3.1860 in Wallerstein, Kr. Nördlingen

In München gestorben am 22.3.1936 (28. Adar 5696)

Eltern: Isak Eising, Kaufmann in Wallerstein, und Berta Eising, geb. Neuburger

Verheiratet mit Moriz Eising, Kaufmann, geboren am 26.9.1851 in Wallerstein, Kr. Nördlingen (gestorben am 29.3.1890 in Amerika)
Kind:
→ Berta (∞ Baar), geboren am 19.4.1885 in München

Adresse:
Holzstraße 15/IV (seit 1904)
Frauenlobstraße 24/I (seit 1915)
Landwehrstraße 15/I

Sofie Eising war mit ihrem Cousin, dem Cigarren- und Tabakgeschäftsinhaber Moriz Eising verheiratet. Sie betrieb 1924 in der Landwehrstraße 15 einen Modesalon. Ihre Tochter Berta wurde mit ihrem Ehemann, dem Kaufmann Heinrich Baar, in Kaunas ermordet. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 5, Platz 10 (Diabas - vergoldete Menora eingraviert, Eckpilaster).

Dr. jur. Max Ellinger, Justizrat
Geboren am 12.10.1875 in München

In München gestorben am 27.9.1934 (18. Tishri 5695)

Eltern: Salomon Ellinger, Kaufmann, und Karolina Ellinger, geb. Koch

Heirat am 6.12.1904 in München mit Hermine, geb. Westheimer, geboren am 7.6.1883 in München

Adresse:
Richard-Wagner-Straße 15/I (seit 18.1.1905)
Ainmillerstraße 35

Dr. jur. Max Ellinger betrieb in Sozietät mit Jacob Goldschmidt eine Kanzlei in der Neuhauser Straße 14/II. Er war zuletzt im Ausschuß für Hilfe und Aufbau für das Gemeinwohl der Israelitischen Kultusgemeinde München tätig. Seine Ehefrau emigrierte im Mai 1938.



Theodor Emsheimer, Privatier
Geboren am 22.6.1860 in Göcklingen, Kr. Landau

In München gestorben am 24.12.1938 (2. Tewet 5699)

Eltern: Isaak Emsheimer, Kaufmann, und Barbara Emsheimer, geb. Kuhn

Verheiratet mit Else Franziska, geb. Cahn, geboren am 14.10.1876 in Elberfeld
Kinder:
Rudolf, geboren am 9.8.1900 in Frankfurt am Main
Olga Barbara (∞ Bauer), geboren am 30.1.1902 in Frankfurt am Main
Ernst Isidor, geboren am 15.1.1904 in Frankfurt am Main

Zuzug nach München am 20.1.1932 von Frankfurt am Main
Ohmstraße 13/I (seit 27.1.1932)
Prinzregentenstraße 8 – Pension (seit 22.9.1932)
Prinzregentenstraße 11 (seit 19.11.1934)
Widenmayerstraße 47/II (seit 26.12.1936)
Franz-Joseph-Straße 15/II (seit 10.8.1937)

Theodor Emsheimers Ehefrau lebte ab 1932 in einem Sanatorium in Berlin-Charlottenburg. Sie wurde von Frankfurt am Main aus deportiert und Opfer der Shoa. Seine Tochter Olga heiratete 1924 in Frankfurt am Main den Münchner Rechtsanwalt Dr. Max Bauer. Sie folgte ihrem Ehemann in die Emigration nach London. Der Sohn Ernst, ein bekannter Musikwissenschaftler, arbeitete u.a. von 1932-1934 in Leningrad an der Staatlichen Akademie der Wissenschaften und als Musikkonsulent an der Eremitage. 1936 emigrierte er nach Stockholm. Der Sohn Rudolf lebte in Berlin.



Hermine Erka (bis 1926 Eisner), geb. Pollak, Geschäftsfrau
Geboren am 23.7.1871 in Regensburg

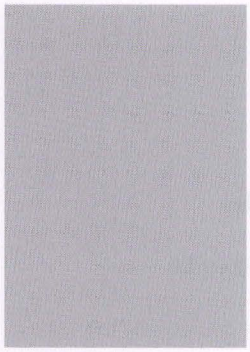
Deportiert am 17.6.1942 nach Theresienstadt
In Treblinka ermordet

Eltern: Ignaz Pollak und Rosa Pollak, geb. Bechert
Bruder: → Otto Pollak, geboren am 16.12.1866 in Podersam

Heirat am 27.1.1896 in München mit Moritz Eisner (ab Okt. 1925: Erka), Kaufmann, geboren am 29.11.1868 in Cechtitz (Cheystowitz/Chystovice), Unterkralowitz (Tschechoslowakei)
Kinder:
Erich, geboren am 7.6.1897 in Prag
Alice, geboren am 1.11.1898 in Smichov bei Prag
Adele, geboren am 15.3.1901 in München
Gertraud (∞ Weißbart), geboren am 30.10.1902 in München

Adresse:
Adelheidstraße 33/II (seit 1.8.1938)
Isabellastraße 13/I (seit 15.1.1940)
Triftstraße 9/II (seit 1.10.1940)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 17.11.1941)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 3.12.1941)

Hermine Erka und ihre Familie lebten von 1914 bis Juni 1934 in der Blütenstraße 12/II. Dort betrieb sie bis Anfang 1920 ein Spezialgeschäft feiner Maßwäsche für Herren und Damen, danach firmierte ihr Ehemann unter gleicher Adresse mit einem Handel mit Herren- und Damenwäsche. Ihre Tochter Gertraud verzog im Frühjahr 1932 nach Nördlingen. 1935 emigrierten die Weißbarts nach Palästina. Ihr Sohn Erich (Künstlername: Erich Erck) war Kapellmeister in München und später in der Leitung des Jüdischen Kulturbundes tätig. Er emigrierte im Oktober 1940 über Italien nach Bolivien, wo er 1954 gestorben ist. Ihrer Tochter Ada glückte ebenfalls die Emigration. Hermine Erka wurde am 19.9.1942 von Theresienstadt in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und ermordet.



Hugo Eschborn, Wollgroßhändler
Geboren am 12.6.1876 in München

In München gestorben am 13.6.1936 (23. Siwan 5696)

Eltern: Markus Eschborn, Produktenhändler in München, und Sara Eschborn, geb. Hopfen
Geschwister: → Johanna (∞ Beck), geboren am 9.3.1869 in München; → Ida, geboren am 5.1.1872 in München

Adresse:
Baaderstraße 25 (seit 16.8.1889)
Schleißheimer Straße 10/III (seit 6.9.1929)

Hugo Eschborn übernahm nach dem Tod des Vaters die Fa. Markus Eschborn, Wollgroßhandlung, Baaderstraße 25.



Laura (Lea) Feder, geborene Trenner (Tenner), Kauffrau
Geboren am 21.12.1879 in Przemysl (Polen)

Emigration am 20.5.1939 nach Rußland
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Jakob Tenner und Klara Tenner

Heirat am 1.9.1903 in Przemysl mit Naphtali Unger-Feder, Kaufmann, geboren am 10.12.1874 in Lemberg (gestorben am 30.11.1936 in München 1936)
Kinder:
Leon, geboren am 15.3.1904 in München
Ignaz, geboren am 20.10.1905 in München (gestorben am 22.7.1906 in München)
Herbert, geboren am 16.6.1908 in München
Jakob, geboren am 10.4.1911 in München

Zuzug nach München am 26.5.1900 von Lemberg
Adresse:
Bayerstraße 71/I (seit 5.5.1910)

Nach dem Tod ihres Ehemannes 1936 betrieb Laura Feder in der Bayerstraße 71 einen „Kleinhandel mit neuen und gebrauchten Schuhen" (gegr. 1910), der zum 28.12.1938 abgemeldet wurde. Vermutlich glückte ihr zusammen mit ihrem Sohn Herbert und dessen Ehefrau Jeanette die Emigration. Ihr Sohn Herbert überlebte verschiedene Konzentrationslager, lebte ab 1946 wieder in München und wanderte im Frühjahr 1949 nach New York aus. Ihr Sohn Leo verzog im August 1933 nach Frankfurt am Main; er ist am 3.8.1962 in New York gestorben. Laut Aussage ihrer Freundin Balbina Weissberg, die im Mai 1955 in Herzlia (Israel) eine „Page of Testimony" für Laura Feder und deren Schwiegertochter Jeanette Feder erstellte, wurde Laura Feder in Rußland Opfer der Shoa. Grab des Ehemannes auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 18, Reihe 8, Platz 7 (Granit - mit Davidstern).

Sigmund Shlomo Fleischer, Kaufmann
Geboren am 24.12.1889 in Lemberg

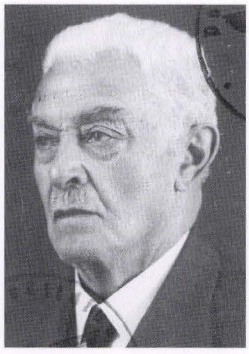
Emigration am 5.1.1939 nach Bielsko
In Polen ermordet

Eltern: Moshe Israel Fleischer und Rosa Raicha Fleischer

Heirat am 25.5.1936 in München mit Klara Fleischer, geb. Scherzer, geboren am 22.2.1903 in Czernowitz (Rumänien)

Zuzug nach München am 10.6.1911 von Lemberg
Adresse:
Tengstraße 4/0 (seit 31.12.1925)
Keuslinstraße 2/II (seit 5.4.1932)

Sigmund Fleischer war Inhaber der Firma Sigmund Fleischer in der Keuslinstraße 2/II, einer Großhandlung für Postkarten, Andenkenartikel und Textilien. Dieses Gewerbe wurde am 31.12.1938 abgemeldet. Seine am 1.12.1921 in München geschlossene Ehe mit Gisela Kandel (geboren am 11.4.1894 in Wien) wurde am 14.7.1932 geschieden. Die geschiedene Ehefrau heiratete im Juni 1936 in Straßburg Josef Albert Stern (geboren am 27.3.1885 in Malsch) aus Karlsruhe. Sigmund Fleischers Bemühungen um eine Emigrationsmöglichkeit in in die USA im Winter 1938/39 scheiterten. Ab 1939 lebte er in Tarnow, Polen. Nach der von seinem Neffen Zwi Shtramer aus Haifa erstellten „Page of Testimony" starb er in einem Lager in Polen.



David Forchheimer, Kaufmann, ab 1930 Rentier
Geboren am 7.9.1863 in Niederstetten, Kr. Gerabronn

Suizid am 11.12.1942 (3. Tewet 5703) in München

Eltern: Ludwig Forchheimer, Kaufmann, und Bertha Forchheimer, geb. Eismann

Verheiratet mit Maria, geb. Maier, geboren am 13.12.1870, Ehefrau war nicht jüdisch
Kinder:
Mathilde, geboren am 11.12.1892 in Straubing
David, geboren am 10.12.1893 in Straubing
Maria, geboren am 15.10.1895 in Straubing
Bertha, geboren am 20.6.1903 in Straubing

Zuzug nach München am 16.1.1930
Adresse:
Bechsteinstraße 1 (seit 20.1.1930)
Jutastraße 24/II (seit 3.3.1939)
Landwehrstraße 40/II (seit 1.12.1939)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 9.12.1942)

Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 16a, Reihe 3, Platz 9 (Granit).



Else Fuchs, geb. Eisenberg
Geboren am 7.7.1882 in Wien

In München gestorben am 31.3.1939 (10. Nissan 5699)

Eltern: Max Eisenberg, Kaufmann in Tolcswa, und Flora Eisenberg, geb. Winternitz

Verheiratet mit Adolf Fuchs, Kaufmann, geboren am 29.11.1893 in Wien
Kind:
Sohn, geboren am 3.7.1923 in München

Adresse:
Kapuzinerstraße 45/II
Widenmayerstraße 39/I

Else Fuchs' Ehemann und ihr Sohn emigrierten im Juli 1939 nach London. Einzelgrab auf dem Neuen Israelitischen Friedhof, Sektion 5, Reihe 2, Platz 2 (Granit).



Helmut Fürth, Kaufmännischer Angestellter, Lagerist
Geboren am 10.10.1920 in München

Deportiert aus Malines/Mecheln (Belgien)
In Cosel ermordet

Eltern: → Max Fürth, Kaufmann, und → Walburga Fürth, geb. Straub

Adresse:
Sophienstraße 5a/0
Landwehrstraße 58/I



Max Fürth, Kaufmann
Geboren am 24.5.1883 in Romsthal, Kr. Schlüchtern

Deportiert aus Antwerpen (Belgien)
In Cosel ermordet

Eltern: Jakob Fürth, Schuhgeschäftsinhaber, und Regina Fürth, geb. Weissmann

Heirat am 29.7.1919 in München mit Walburga, geb. Straub, geboren am 16.10.1894 in München
Kind:
→ Helmut, geboren am 10.10.1920 in München

Zuzug nach München am 3.8.1908
Adresse:
Sophienstraße 5a/0
Landwehrstraße 58/I

Max Fürth hatte seit 1921 eine Provisionsvertretung für Tabakwaren in der Landwehrstraße 58/I. Dieses Gewerbe wurde am 2.3.1939 zum 31.12.1938 abgemeldet. Am 10.11.1938 wurde er ins KZ Dachau eingeliefert. Er unternahm im Frühjahr 1939 vergebliche Emigrationsversuche über England in die USA und nach Argentinien.



Walburga Fürth, geb. Straub
Geboren am 16.10.1894 in München

Deportiert aus Belgien
In Auschwitz ermordet am 24.11.1942 (15. Kislew 5703)

Eltern: Donatus Straub, Möbelpacker, und Martina Straub, geb. Konrad

Heirat am 29.7.1919 in München mit → Max Fürth, geboren am 24.5.1883 in Romsthal, Kr. Schlüchtern
Kind:
→ Helmut, geboren am 10.10.1920 in München

Adresse:
Sophienstraße 5a/0
Landwehrstraße 58/I

Walburga Fürth war ausweislich der Meldeunterlagen im Stadtarchiv München nicht jüdisch. Vermutlich ist sie im Zusammenhang mit ihrer Eheschließung zum Judentum übergetreten. Darauf lässt auch der Umstand schließen, daß von ihr kein Kennkarten-Doppel vorliegt. Vom Großneffen von Walburga Fürth, Herrn Kraft, wurden dem Stadtarchiv zwei Dokumente überlassen, die ihren Tod im Konzentrationslager Auschwitz belegen. Sie unternahm im Frühjahr 1939 einen vergeblichen Emigrationsversuch über England in die USA.



Merry Gaber, Schülerin
Geboren am 29.8.1930 in Dresden

Deportiert am 13.3.1943 nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Mutter: Amalie Gaber, Propagandistin

Zuzug nach München am 15.1.1932 von Gaißach bei Bad Tölz
Adresse:
Buttermelcherstraße 17/I (seit 15.1.1932)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit Januar 1932)
Schwabinger Krankenhaus (seit 20.4.1932)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 20.12.1932)
Kleinkinderheilstätte Gaißach bei Bad Tölz (seit 18.5.1933)
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 15.8.1933)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 11.4.1942)

Aus einer Aktennotiz der Münchner Polizeidirektion geht hervor, daß Merry Gaber vor dem 29.1.1932 von ihrer schwerkranken Großmutter, die sich außerstande sah, weiter für das kleine Kind zu sorgen, in das Kinderheim gebracht wurde. Das Wohlfahrts- und Jugendamt der Israelitischen Kultusgemeinde übernahm die Betreuung und bat in einem Schreiben an die Polizeidirektion um Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung für das Kind, das, wie seine Mutter, die rumänische Staatsbürgerschaft besaß. Die Behörden genehmigten den Aufenthalt in München „auf stets widerruflicher Weise" für die Dauer der Unterbringung im Kinderheim der Israelitischen Jugendhilfe. Im Januar 1933 wiederholte das Wohlfahrts- und Jugendamt der Israelitischen Kultusgemeinde in einem Schreiben an die Münchner Polizeidirektion die Bitte um Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung für Merry und gab gleichzeitig den Aufenthalt des Vaters mit Dresden, den der Mutter mit Karlsruhe an. Das Städtische Wohlfahrts- und Jugendamt und der Landesfürsorgeverband Oberbayern wollten im Februar 1933 aus Kostengründen die Erteilung einer Aufenthaltsbewilligung nicht unterstützen. Der fünfmonatige Aufenthalt des Kindes im Schwabinger Krankenhaus wegen einer „beidseitigen Spitzentuberculose" habe der öffentlichen Fürsorge schon erhebliche Kosten verursacht und weitere wurden befürchtet. Darauf wurden die Kosten für die Unterbringung in der „Kleinkinderheilstätte Gaissach", in der Merry im Sommer 1933 war, von der Kultusgemeinde übernommen. Ab Frühjahr 1933 bemühte sich das Wohlfahrts- und Jugendamt der Israelitischen Kultusgemeinde um einen Staatsangehörigkeitsausweis für Merry. Das Rumänische Generalkonsulat München teilte am 1. März 1939 mit, dass es Marry Gaber nicht als rumänische Staatsangehörige anerkenne; sie galt somit als staatenlos. Sie erhielt, nachdem das Vormundschaftsgericht München bestätigt hatte, daß gegen eine Auswanderung des Kindes keine Bedenken bestünden, am 15.3.1939 einen Fremdenpaß, den sie mit Merry Sara Gaber unterschrieb. Ihre Mutter lebte bereits im Dezember 1938 in den USA.

Sofie Geggel (Göggel), geb. Höchstädter
Geboren am 4.2.1855 in Mönchsdeggingen

In München gestorben am 10.4.1935 (7.Nissan 5695)

Eltern: Moritz Höchstädter, Pferdehändler, und Karoline Höchstädter, geb. Gutmann

Heirat am 18.12.1877 mit Heinrich (Heyum) Geggel, Kaufmann, geboren am 4.1.1854 in Mönchsdeggingen (gestorben in Nördlingen am 17.9.1912)
Kinder:
Selma (∞ Scheidt), geboren am 25.12.1878 in Nördlingen (in Theresienstadt ermordet am 25.10.1942)
David, geboren am 7.4.1881 in Nördlingen
Alfred, geboren am 9.4.1882 in Nördlingen
Elsa, geboren am 4.3.1885 in Nördlingen (gestorben am 20.10.1886)
Hedwig (∞ Hirsch), geboren am 21.9.1887 in Nördlingen
Ida (∞ Weisbach), geboren am 15.8.1889 in Nördlingen
Max, geboren am 18.2.1899 in Nördlingen (gestorben am 25.10.1929)

Adresse:
Schubertstraße 1/I
St.-Pauls-Platz 2/II

Sofie Geggels Tochter Selma heiratete am 26.11.1899 den Weinhändler Max Scheidt (7.2.1875 in Kitzingen - 12.2.1933 in Würzburg) aus Würzburg. Sie wurde in Theresienstadt ermordet. Die beiden Söhne David und Alfred emigrierten im Sommer 1938 in die Schweiz. Die Tochter Hedwig heiratete am 18.5.1908 in Nördlingen den Kaufmann Heinrich Hirsch aus Frankenweinheim. Die Tochter Ida heiratete am 14.7.1913 in Straßburg den Kaufmann Julius Weisbach aus Straßburg.

Irma Glaser, Buchhändlerin
Geboren am 24.3.1886 in Boheimkirchen, St. Pölten

Suizid am 24.4.1933 (28. Nissan 5693)

Eltern: Albrecht Glaser und Julie Glaser, geb. Ohrenstein

Zuzug nach München 1913
Adresse:
Kazmairstraße 24/II (seit 1913)
Hohenzollernstraße 59/I (seit 22.4.1914)
Maximiliansplatz 19/III (seit 14.9.1914)
Pasing, Rauchenegerstraße 4 (seit 23.3.1917)
Pasing, Musinanstraße 10 (seit 16.11.1920)

Irma Glaser betrieb seit 1924 eine Versandbuchhandlung in der Steinstraße 42/I, ab Dezember 1927 war sie mit dem Versand von Lehrmitteln in der Von-der-Tann-Straße 15, seit Februar 1928 im Rosental 9/II gemeldet.

Eugenie Glassmann
Geboren am 8.5.1899 in Stanislau

Deportiert am 30.4.1942 von Bendorf-Sayn in ein Vernichtungslager im Osten
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Juda Leib Leo Glassmann, Kaufmann in München, und Sala Glassmann, geb. Weg
Geschwister: Max, geboren am 10.8.1903 in München; Lotte (∞ Freier), geboren am 16.9.1905 in München

Zuzug nach München am 1.5.1900 von Stanislau
Adresse:
Baumstraße 4 (seit 1.5.1900)
Klenzestraße 52/I (seit 6.10.1906)
Lindwurmstraße 49/I (seit 5.1.1932)

Eugenie Glassmann litt an einer Skeletterkrankung und war geistig behindert. Sie wurde am 13.10.1938 in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert und vier Wochen später in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar verlegt. Ab dem 30.6.1939 lebte sie in der Jacoby'schen Heil- und Pflegeanstalt in Bendorf-Sayn. Eugenie Glassmann wurde mit dem Transport vom 30.4.1942 deportiert und in einem Vernichtungslager im Osten ermordet.

Rudolf Goeggel, Kaufmann (auch Geggel)
Geboren am 8.2.1878 in Nördlingen

In München gestorben am 9.11.1936 (24. Cheshwan 5697)

Eltern: Aron Goeggel, Kaufmann in Nördlingen, und Peppi Goeggel, geb. Treuchtlinger
Geschwister: Hermann, geboren am 21.1.1870 in Mönchsdeggingen (gestorben am 15.11.1910 in Kaufbeuren); August, geboren am 26.5.1872 in Mönchsdeggingen; Babette, geboren am 1.12.1882 in Nördlingen

Verheiratet mit Berta Goeggel, geboren am 25.5.1878 in Wien

Zuzug nach München 1909
Adresse:
Goetheplatz 2/II (seit 22.4.1909)

Rudolf Goeggels Ehefrau Berta überlebte die Shoa.



Charlotte Goldenblatt, geborene Kosoritsch/Kosoriss, verw. Olonetzki
Geboren am 21.4.1877 in Odessa

Deportiert am 4.4.1942 nach Piaski
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Meir Kosoritsch und Ruchel Kosoritsch

Heirat am 15.1.1930 in München mit → Max Goldenblatt, ehem. Zigarettenmacher, geboren am 15.12.1861 in Konstantinopel, Türkei (gestorben am 13.11.1936 in München)
Kinder:
→ Jakob Olonetzki, geboren am 7.5.1901 in Odessa
Max Olonetzki

Zuzug nach München am 5.9.1929 von Stuttgart
Adresse:
Rottawstraße 5/I (seit 5.9.1929)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 31.12.1941)

Charlotte Goldenblatt war in erster Ehe mit dem verstorbenen Tabakarbeiter Abraham Olonetzki verheiratet. Aus dieser Ehe stammen die beiden Söhne; die Familie lebte von 1908 bis 1929 in Stuttgart. Sohn Jakob lebte später ebenfalls in München, Sohn Max lebte in Stuttgart. Max Olonetzki glückte vermutlich die Emigration.

Alfred Goldfisch, Bankprokurist
Geboren am 2.6.1874 in Stuttgart

Deportiert aus Köln nach Lódz
Im Ghetto Lódz ermordet am 14.3.1942 (25. Adar 5702)

Eltern: Hermann Goldfisch, Kaufmann in Ulm, und Johanna Goldfisch, geb. Wartenberg
Geschwister: Caspar, geboren am 29.5.1875 in Ulm; Max, geboren am 26.7.1876 in Ulm; Eugen, geboren am 25.8.1877 in Ulm (ermordet am 30.12.1942 in Theresienstadt); Julius, geboren am 15.6.1883 in Ulm; Friedrich, geboren am 6.9.1888 in Ulm

Heirat am 6.11.1905 in Laupheim mit → Frieda, geb. Heumann, geboren am 19.10.1879 in Laupheim

Zuzug nach München am 1.6.1918 von Wiesbaden
Adresse:
Schellingstraße 66/II (seit 15.9.1918)
Destouchesstraße 30/II (seit 1.10.1933)

Alfred Goldfisch war Prokurist der Aufhäuser-Bank. 1937 lief gegen ihn ein Verfahren wegen des „Verdachts der Rassenschändung". Er war vom Neffen seiner Bekannten denunziert und am 27.4.1938 zu 1 Jahr und 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Laut Mitteilung der Bezirksinspektion 27 vom 31.3.1939 befand er sich „seit ca. 6 Wochen im Untersuchungsgefängnis Stadelheim", seine Familie sei „angeblich nach Köln verzogen". Alfred Goldfisch wurde im Oktober 1941 mit seiner Ehefrau von Köln aus nach Lódz deportiert und starb im Ghetto Lódz

Frieda Goldfisch, geb. Heumann
Geboren am 19.10.1879 in Laupheim

Deportiert aus Köln nach Lódz
Im Ghetto Lódz ermordet am 2.2.1942 (15. Shewat 5702)

Eltern: Heinrich Heumann und Klementine Heumann, geb. Regensteiner
Schwester: Lina (∞ Goldfisch), geboren am 19.10.1883 in Laupheim (deportiert von Köln, ermordet am 28.2.1944 in Theresienstadt)

Heirat am 6.11.1905 in Laupheim mit → Alfred Goldfisch, geboren am 2.6.1874 in Stuttgart

Zuzug nach München am 1.6.1918 von Wiesbaden
Adresse:
Schellingstraße 66/II (seit 15.9.1918)
Destouchesstraße 30/II (seit 1.10.1933)
Köln, Cäcilienstraße 18/22 (seit 30.1.1938)

Frieda Goldfisch verzog nach der Inhaftierung ihres Ehemannes zu Schwester und Schwager nach Köln. Sie wurde mit ihrem Ehemann im Oktober 1941 von Köln nach Lódz deportiert.



Rebeka (Rywka) Goldmann, Hausgehilfin
Geboren am 14.5.1913 in Zambrów (Polen)

Deportiert am 20.9.1940 von Eglfing-Haar in eine Sammelanstalt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Moses Goldmann, Kaufmann in Nürnberg, und Lea Goldmann, geb. Herrmann
Geschwister: David, geboren am 9.6.1901 in Zambrów; Chaja Zysla, genannt Eva, geboren am 14.5.1905 in Zambrów

Zuzug nach München am 6.5.1929 von Nürnberg
Adresse:
Königinstraße 2/I (seit 4.9.1931)
Zweibrückenstraße 8/I (seit 15.10.1931)
Steinsdorfstraße 15/0 (seit 9.4.1932)
Liebherrstraße 1/I (seit 1.2.1934)
Zweibrückenstraße 8/I (seit 6.10.1936)

Rebeka Goldmann war seit dem 29.12.1936 in der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar untergebracht. Am 20.9.1940 wurde sie mit anderen Patienten von Eglfing-Haar aus zur Verschleierung der Vorgänge in eine Sammelanstalt verlegt und anschließend in einer der Vernichtungsanstalten ermordet. Den Angehörigen wurde als Todesort Cholm mitgeteilt.

Dipl.-Ing. Salo (Siegfried Salomon) Goldstern
Geboren am 1.5.1880 in Odessa

Deportiert aus Amsterdam
In Sobibor ermordet am 11.6.1943 (8. Siwan 5703)

Eltern: Abraham Goldstern, Großkaufmann in Odessa, und Maria Goldstern, geb. Kittower
Geschwister: → Philipp, geboren am 2.5.1867 in Odessa; Jenny, geboren am 1.3.1884 in Odessa

Heirat am 14.10.1918 in Wien mit Edith, geb. Kunke
Kinder:
Tochter, geboren am 16.12.1920 in München
Sohn, geboren am 24.12.1923 in München
Sohn, geboren am 15.8.1927 in München

Zuzug nach München am 1.7.1918 von Wien
Adresse:
Tivolistraße 1/I (seit 1.7.1918)

Widenmayerstraße 36/I (seit 20.5.1920)
Widenmayerstraße 39 (seit 1.10.1933)

Salomon Goldstern verzog mit seiner Familie Ende November 1933 nach Amsterdam, dort lebten seit Mitte der 20er Jahre seine Schwiegereltern und sein Schwager Max Kunke. Salo Goldstern lebte in Amsterdam in der Lomanstraße 74. Von dort wurde er deportiert und wie sein Schwager in Sobibor ermordet. Die Schwiegermutter Fanny Kunke wurde in Auschwitz ermordet. Salo Goldsterns Ehefrau und die Kinder haben die Shoa wahrscheinlich überlebt, für sie fand sich in den Gedenkbüchern kein Eintrag.



Mina (Hermine) Grünhut, geb. Veith
Geboren am 28.5.1859 in Steppach bei Augsburg

Deportiert am 23.9.1942 von Regensburg nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet 6.12.1942 (27. Kislew 5703)

Eltern: Elias Veith, Häute- und Fellhändler, und Lisette Veith, geb. Lemmle

Verheiratet mit Isidor Grünhut, Fellgroßhändler, geboren am 21.1.1847 in Ronsberg, Böhmen (gestorben am 10.7.1924 in Regensburg)
Kinder:
Ida, geboren am 22.1.1881 in Regensburg
Emma, geboren am 26.1.1882 in Regensburg
Isabella, geboren am 19.12.1884 in Regensburg
Samuel, geboren am 10.1.1886 in Regensburg
Betty, geboren am 31.8.1888 in Regensburg
Josef, geboren am 24.2.1892 in Regensburg
Berthold, geboren am 25.2.1893 in Regensburg
Rose, geboren am 10.9.1897 in Regensburg
Molly, geboren am 29.10.1898 in Regensburg
Heinrich, geboren am 29.9.1899 in Regensburg

Zuzug nach München von Regensburg
Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 9 (seit 23.4.1937)
Löwengrube 20/III (seit 20.11.1938)
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 9 (seit 10.1.1939)
- Regensburg, St.-Georgen-Platz 2 – (seit 3.4.1942)



Helene Guggenheimer, geb. Wolff
Geboren am 30.11.1852 in Berlin

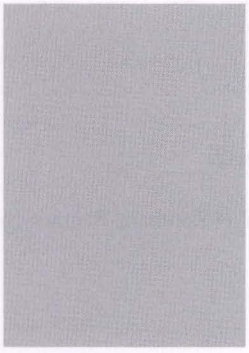
In München gestorben am 8.10.1936 (22. Tishri 5696)

Verheiratet mit dem Bankier und Kommerzienrat Moritz Guggenheimer, geboren am 20.4.1825 in Hamburg (gestorben am 26.7.1902)
Kinder:
Hedwig (∞ Hintze), geboren am 6.2.1884 in München
Hilde (∞ Schröter), geboren am 18.4.1886 in München

Adresse:
Karlsplatz 25/Königshof (seit 9.6.1926)
Promenadeplatz – Hotel Bayerischer Hof (seit 24.4.1930)

Der Ehemann von Helene Guggenheimer, Moritz Guggenheimer, war Mitbegründer der Bayerischen Vereinsbank, Vorsitzender der oberbayrischen Handels- und Gewerbekammer und Vorstandsvorsitzender der Löwenbrauerei. Ihre Tochter Hedwig Hintze war die erste promovierte Historikerin in Deutschland. Sie hatte in München und Berlin studiert und promovierte 1924 - nach Unterbrechungen des Studiums durch den ersten Weltkrieg und die Pflege ihres kranken Ehemannes, des Historikers Otto Hintze (Heirat 1912) - über französische Verfassungsgeschichte. 1928 reichte sie als zweite deutsche Historikerin (nach Ermentrude

Bäcker von Ranke) ihre Habilitationsschrift ein. Von 1928 bis zur zwangsweisen Entlassung aus dem Hochschuldienst am 2. September 1933 lehrte sie an der Friedrich-Wilhelm-Universität, Berlin. Als Mitarbeiterin der „Historischen Zeitschrift" wurde sie bereits im Mai 1933 entlassen, woraufhin ihr Ehemann als Mitherausgeber der Zeitschrift zurücktrat. Hedwig Hintze emigrierte im Herbst 1933 nach Paris, kehrte jedoch 1935 nach Berlin zurück. Im August 1939 emigrierte sie in die Niederlande. Nach dem Tod des Ehemannes 1940 erhielt sie weder Witwenrente noch seinen wissenschaftlichen Nachlass. Aufgrund der drohenden Deportation nahm sie sich am 14.7.1942 in Utrecht das Leben. Die Tochter Hilde überlebte die Shoa in München. Sie war mit dem nichtjüdischen Dozenten der TH München Dr. phil. Manfred Schröter verheiratet.



Judis Hammel

Geboren am 2.1.1940 in München

Deportiert am 26.4.1942 von Stuttgart
In Izbica ermordet

Mutter: → Lieselotte Nanette Hammel, Haushaltshilfe

Adresse:
Kinderheim der „Isr. Jugendhilfe e.V." Antonienstraße 7 (seit 17.1.1940)

Judis Hammel lebte ab dem 12.11.1941 in Stuttgart. Sie wurde mit ihrer Mutter Lieselotte Nanette Hammel, geboren am 1.1.1919 in Kirchen, von Stuttgart aus deportiert. Ihr Großvater, Simon Hammel, geboren am 23.12.1867 in Freistett, war zum Zeitpunkt der Geburt von Judis in München. Er meldete sich später nach Offenburg ab und wurde von dort am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, wo er am 16.12.1940 starb.



Lieselotte Nanette Hammel, Hausgehilfin

Geboren am 1.1.1919 in Kirchen, Kr. Baden-Baden

Deportiert am 26.4.1942 von Stuttgart
In Izbica ermordet

Eltern: Simon Hammel, Viehhändler in Offenburg, und Mina Hammel, geb. Bloch

Kind:
→ Judis, geboren am 2.1.1940 in München

Adresse:
Martiusstraße 8 (seit 9.9.1939)
Stievestraße 6/0 (seit 21.3.1940)
Krankenhaus der Israelitischen Kultusgemeinde Hermann-Schmid-Straße 5 (seit 20.5.1940)

Lieselotte Hammel lebte ab November 1941 in Stuttgart. Sie wurde mit ihrer Tochter am 26.4.1942 von Stuttgart deportiert.



Abraham Heidecker, Kaufmann

Geboren am 18.9.1867 in Georgensgmünd

In München gestorben am 21.6.1939 (4. Tammuz 5699)

Eltern: Läm(m)lein Hirsch Heidecker, Kaufmann in Georgensgmünd, und Hanna Heidecker, geb. Neumark
Geschwister: Klara; Joseph; Bermann; Joel; Rudolf; → Jette, geboren am 20.10.1860; Rosalie; Lippmann; Mathilde; → Jakob, geboren am 14.12.1869; → Emma, geboren am 27.2.1873; Hedwig; Sigmund

Verheiratet mit → Sophie, geb. Weißmann, geboren am 19.5.1878 in Altenmuhr, Kr. Gunzenhausen
Kinder:
Ludolf, geboren am 3.3.1907 in Georgensgmünd
Justin, geboren am 19.3.1909 in Georgensgmünd

Fritz Josef, geboren am 22.12.1912 in Georgensgmünd (gestorben 2004)
Wilhelm, geboren am 21.1.1916 (gestorben als Kind)

Adresse:
Goethestraße 3/III

Am Palmsonntag 1933 kam es in Georgensgmünd, dem Wohnort der Heideckers, zu ersten Übergriffen auf jüdische Bürger. SA-Männern bewarfen das Haus der Familie Abraham Heidecker mit Steinen und versuchten die Haustüre einzutreten. Der Polizei gelang es, um den Preis einer Hausdurchsuchung, die Menge zu zerstreuen. Im Juli 1933 wiederholte sich der Vorgang vor dem Hause von Abrahams Bruder Emanuel. Die Polizei konnte auch dieses Mal die Ruhe wieder herstellen. Eine Stunde später kamen SS-Angehörige aus Schwabach und nahmen den Bruder Emanuel und den Sohn Ludolf „in Schutzhaft". Auf der Fahrt nach Schwabach wurden beide Männer schwer misshandelt. Der damals 62jährige Emanuel Heidecker starb ein Jahr später, womöglich an den Folgen dieser Misshandlung. Im März 1938 wurde das Geschäft von Abraham Heidecker, er war Hopfenhändler und besaß einen Schnittwarenladen, „arisiert". Im Herbst mussten Abraham und Sophie Heidecker ihr Wohnhaus verlassen und gemeinsam mit Abrahams Schwester zu einer jüdischen Georgensgmündnerin ziehen. Als gebrochener Mann starb er in München. Abraham Heidecker ist auf dem Neuen Israelitischen Friedhof begraben.

Mina Heilbronner

Geboren am 29.7.1883 in Ichenhausen, Kr. Günzburg

Gestorben in Eglfing-Haar am 19.7.1933 (25. Tammuz 5693)

Adresse:
Paul-Heyse-Straße 9/III

Mina Heilbronner wurde am 25.9.1927 in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen.



Pauline Herzfeld, geb. Wegner, Kontoristin

Geboren am 6.9.1912 in München

Deportiert von Minden
In Auschwitz ermordet

Eltern: Abraham Wegner, Kaufmann in München, und Reisa Wegner, geb. Scherz, Schneiderin
Geschwister: Regine (∞ Nass), geboren am 3.11.1902 in Wien; Rosalie (∞ Samuel), geboren am 3.11.1902 in Wien; → Max, geboren am 18.9.1905 in Wien; Helena, geboren am 21.9.1907 in München, gestorben am 15.4.1911 in München; Franziska, geboren am 7.6.1910 in München, gestorben am 25.10.1911 in München; → Ernst David, geboren am 18.2.1916 in München

Heirat am 24.03.1939 in München mit Kurt Herzfeld, Kaufmann, geboren am 4.7.1907 in Steinheim
→ Denny, geboren am 1.4.1940 in München

Adresse:
Müllerstraße 46/III (seit 10.10.1917)

Pauline Herzfeld bemühte sich im Frühjahr 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Brasilien. Im Mai 1939 zog sie zu ihrem Ehemann nach Steinheim, kam aber regelmäßig mehrere Male pro Jahr besuchsweise zu den Eltern nach München. Sie wurde mit Ehemann und Sohn von Minden aus deportiert; keiner von ihnen überlebte die Shoa.

Karoline Hilb, Geschäftsinhaberin

Geboren am 12.04.1876 in Wildbad, Kr. Pforzheim

Deportiert am 22.8.1942 von Stuttgart nach Theresienstadt
In Auschwitz ermordet am 16.5.1944 (23 Ijar 5707)

Eltern: Salomon Hilb und Franziska Hilb, geb. Rosenberger

Zuzug nach München am 22.1.1925
Adresse:
Sendlinger-Tor-Platz 4/I (seit 22.1.1925)
Abgemeldet am 1.4.1934 nach Oberdorf

Karolina Hilb betrieb am Sendlinger-Tor-Platz 4 ein Weiß- und Wollwarengeschäft. Sie lebte zuletzt in Oberdorf/Ipf deportiert und wurde von Stuttgart deportiert.



Dr. Paul Hirsch, Schriftsteller und Physiker
Geboren am 23.7.1885 in Augsburg

Deportiert aus Bendorf-Sayn
In Izbica ermordet

Eltern: Hermann Hirsch, Bankier, und Auguste Hirsch, geb. Amschel
Schwester: → Gertrude (∞ Masser), geboren am 30.1.1891 in München

Zuzug nach München am 29.3.1915
Adresse:
Tengstraße 31 (seit 10.3.1938)
Nußbaumstraße 7 (seit 28.10.1938)
Ohmstraße 1 (seit 24.2.1940)
Bayerstraße 25/IV (seit 12.1.1941)

Dr. Paul Hirsch promovierte am 4.8.1920 in Göttingen. Er wurde am 25.4.1941 nach Bendorf - Sayn (bei Koblenz), Hindenburgstraße 491 (Heil- und Pflegeanstalt) abgemeldet und am 23.12.1941 vom Amtsgericht München/Entmündigungsgericht wegen „Geistesschwäche" entmündigt. Er wurde vermutlich am 15.6.1942 in das Durchgangslager für jüdische Deportationszüge in Izbica, Kreis Krasnystov/Distrikt Lublin, verbracht und dort ermordet. Das genaue Todesdatum ist nicht bekannt.

Willibald Hoffmann, Schneider
Geboren am 28.7.1911 in München

In Eglfing-Haar gestorben am 19.9.1939 (6. Tishri 5700)

Eltern: Leo Strauß und Agnes Hoffmann, Kontoristin

Adresse:
Balanstraße 43/I (seit 2.8.1911)
Auerfeldstraße 20/IV (seit 26.11.1912)
Auerfeldstraße 26/II (seit 26.7.1916)
Pfaffenhofen und Roth bei Nürnberg (seit 29.4.1930)
Auerfeldstraße 26/II (seit 26.7.1930)

Willibald Hoffmann wurde 1932 zwei mal wegen epileptischer Anfälle in das Schwabinger Krankenhaus eingeliefert. 1936 wurde ein Hirntumor diagnostiziert. Er wurde am 9.3.1937 in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingeliefert und ist dort am 19.9.1939 verstorben.

Betty (Betti) Hofmann, geb. Oppenheimer
Geboren am 4.6.1894 in Walldorf/Baden

Deportiert von Köln nach Theresienstadt
In Minsk ermordet

Eltern: Moses Oppenheimer, Kaufmann, und Mina Oppenheimer, geb. Bauer

Heirat am 13.2.1919 in Nürnberg mit → Ferdinand Hofmann, Viehgroßhändler, geboren am 18.2.1890 in Frickhofen bei Limburg (verschollen in Minsk)
Kind:
Sohn, geboren am 20.1.1920 in Nürnberg

Zuzug nach München am 5.7.1934 von Nürnberg
Adresse:
Hagenbucherstraße 1 in Moosach
Dachauer Straße 300/0

Betty Hofmann zog im Juni 1938 mit ihrem Mann Ferdinand nach Köln, Brüsseler Straße 89. Das Ehepaar wurde 1942 von Köln nach Theresienstadt deportiert; beide gelten seit der Weiterdeportation nach Minsk als verschollen und wurden für tot erklärt.



Ferdinand Hofmann, Viehhändler
Geboren am 18.2.1890 in Frickshofen bei Limburg

Deportiert von Köln nach Theresienstadt
In Minsk ermordet

Eltern: Nathan Hofmann und Maria Hofmann, geb. Rindsberg

Heirat am 13.2.1919 in Nürnberg mit → Betty, geb. Oppenheimer, geboren am 4.6.1894 in Walldorf (verschollen in Minsk)
Kind:
Sohn, geboren am 20.1.1920 in Nürnberg

Zuzug nach München am 5.7.1934 von Nürnberg
Adresse:
Hagenbucherstraße 1 in Moosach
Dachauer Straße 300/0

Ferdinand Hofmann betrieb seit 15.7.1934 in der Dachauer Straße 286 einen Großhandel mit Nutz-, Schlacht- und Zuchtvieh. Das Büro befand sich anfangs in der Hagenbucherstraße 1 in Moosach, später in der Dachauer Straße 300. Ferdinand Hofmann wurde am 20.01.1938 die gewerbliche Zulassung entzogen. Am 4.6.1938 zog er von München nach Köln. Er wurde 1942 mit seiner Frau nach Theresienstadt deportiert. Sie wurden beide in Minsk ermordet.



Martin Leopold Holzmann, Kaufmann
Geboren am 24.12.1884 in Tuchel (Westpreußen)

In München gestorben am 1.4.1934 (16. Nissan 5694 – Pessach)

Martin Leopold Holzmanns Ehefrau Anna trat mit der Eheschließung zum jüdischen Glauben über. Sie gab 1936 ihren Paß ab, nahm am 16.12.1938 den zusätzlichen Namen Sara an und erhielt im Februar 1939 eine speziell für Juden ausgestellte Kennkarte. Erst am 17. Oktober 1941, drei Tage vor der ersten Deportation Münchner Juden, legte sie ihre Abstammungsnachweise vor und rettete so das Leben ihres Sohnes und das eigene. Nach dem Ende der Nazidiktatur konnte sie sich wieder offen zum Judentum bekennen. Sie emigrierte mit ihrem Sohn im Jahr 1947 nach Philadelphia. Ihre Tochter war im April 1938 nach Philadelphia emigriert.



Amalie (Mali) Horn, geborene Diamand, Hausangestellte
Geboren am 1.3.1902 in München

Emigration am 25.4.1936 nach Mährisch Ostrau
Deportiert am 28.4.1942 von Prag nach Theresienstadt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: → Berisch Bernhard Diamand und → Sarah Diamand, geb. Epstein
Geschwister: Berta (• Kann), geboren am 22.8.1900 in München (emigrierte im Januar 1941 nach Chicago); Jakob, geboren am 17.7.1904 in München (emigrierte im August 1939 in die USA); Hermann, geboren am 31.10.1906 in München (emigrierte im Juli 1939 mit Leopold nach Shanghai); Max, geboren am 27.2.1910 in München (Buchenwald-Überlebender, gestorben am 9.6.1974 in München); David, geboren am 13.5.1913 in München (emigrierte im Juni 1939 nach England); Leopold, geboren am 17.11.1919 München (emigrierte im Juli 1939 mit Hermann nach Shanghai)

Heirat am 11.2.1934 in Mährisch Ostrau (CSR) mit Ernst Horn, Kaufmann, geboren am 22.6.1897 in Budapest

Adresse:
Möhlstraße 9/0, bei Wiesel (seit 17.9.1922)
Müllerstraße 10/I, bei den Eltern
Blumenstraße 48/II, bei den Eltern (seit 1.7.1931)
Pestalozzistraße 27/I (seit 23.5.1933)
Blumenstraße 48/II, bei den Eltern(seit 1.9.1933)

Mali Diamand heiratete am 11.2.1934 in Mährisch Ostrau (Moravská Ostrava, CSR) den Kaufmann Ernst Horn. Am 25.4.1936 meldete sie sich nach Mährisch Ostrau ab. Im Oktober 1936 hielt sie sich besuchsweise bei ihren Eltern in der Blumenstraße 48 auf, Abmeldung erfolgte nach Prag. Von 1.6.1937 bis 19.7.1937 besuchte sie - von Prag kommend - wieder ihre Eltern. Danach kehrte sie nach Prag zurück. Laut Terezinska Pametni Kniha wurde sie am 28.4.1942 von Prag nach Theresienstadt deportiert, von dort kam sie zwei Tage später in das Ghetto Zamosc. Von den 1000 Deportierten dieses Transports überlebten nach Lager/Polák insgesamt 19 Personen. Fast alle wurden in Majdanek oder Sobibor ermordet. Grab der Mutter (1877-1937), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 16, Platz 7 Grab des Vaters (1872-1941), Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 16, Platz 8 Grab des Bruders Max, Neuer Israelitischer Friedhof, Sektion 18, Reihe 16, Platz 2

David Isaak Horn, Textilwarengroßhändler
Geboren am 6.2.1868 in Rzeszow, Galizien

Abgemeldet am 19.12.1933 nach Saarbrücken
Gestorben am 18.8.1934 (7. Elul 5694) in Saarbrücken

Eltern: Markus Mayer Horn und Rachel Horn, geb. Fischbein

Heirat am 12.8.1900 in Rzeszòw mit Frieda, geb. Wasser, Geschäftsinhaberin, geboren am 5.2.1880 in Rzeszòw
Kinder:
Emanuel Baruch, geboren am 11.5.1901 in Rzeszow
Rahel Ruth, geboren am 11.7.1908 in München (gestorben am 30.3.1909 in München)

Zuzug nach München am 30.7.1905 von Schwäbisch-Gmünd
Adresse:
Seidlstraße 36/II (seit 5.1.1911)
Thierschstraße 44, bei Jakob Kluger (seit 1.12.1933)

David Horn betrieb bis 1918 mit Markus Alster die Herstellung und den Handel mit Kartonagen und Pappen in der Kapuzinerstraße 31. Von 1915 bis 1917 war er in der Karlstraße 72 mit einem Sackhandel gemeldet. Im gleichen Zeitraum war er Inhaber eines Zigarren- und Zigarettengroßhandels in der Karlstraße 54. Von 1923 bis 1.10.1933 betrieb er in der Karlstraße 54/0 eine Textilwarenhandlung (von seiner Ehefrau 1905 gegründet) und in der Augustenstraße 100 bis 1.7.1933 einen Kleinhandel mit Textil- Woll- und Kurzwaren. David Horn war Mitglied der Gemeindevertretung der IKG München und langjähriger Vorsitzender des Gesamtausschusses der Ostjuden in München. Er ist am 18.8.1934 in Saarbrücken gestorben. Über das Schicksal seiner Ehefrau liegen keine Informationen vor. Sein Sohn Dr. phil. Emanuel Horn emigrierte im Mai 1933 nach Haifa, Palästina.

Dr. jur. Siegfried Jacoby, Rechtsanwalt
Geboren am 2.5.1865 in Marienburg, Westpreußen

Gestorben in Jena am 31.1.1935 (27. Shewat 5695)

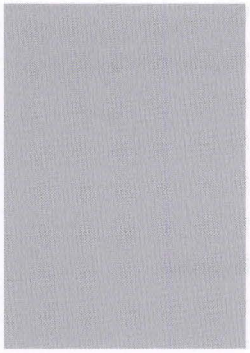
Eltern: Aron Jacoby, Kaufmann, und Hanna Jacoby, geb. Herrmann
Bruder: → Hugo, geboren am 8.9.1869 in Marienburg, Westpreußen

Heirat 1895 mit → Anna, geb. Steinthal, geboren am 23.9.1875 in Magdeburg

Kinder:
Johanna (∞ Neustätter), geboren am 15.8.1896 in München
Julia (∞ Winter), geboren am 30.5.1904 in München

Zuzug nach München 1886
Adresse:
Leopoldstraße 10/I (seit 1911)
Ansbacher Straße 1/I (seit 9.4.1932)

Dr. Siegfried Jacoby starb während eines Aufenthaltes in Jena. Er betrieb zusammen mit seinem Bruder Dr. Hugo Jacoby, seinem Schwiegersohn Dr. Alfred Neustätter und mit Dr. Max Friedländer in der Augustenstraße 1/II eine Kanzlei. Seine Tochter Johanna Neustätter emigrierte im April 1939 nach England; seine Tochter Julia Maletzke/Winter emigrierte nach Melbourne, Australien.



Erna Fanny Joseph, Buchhalterin
Geboren am 11.12.1898 in Berlin

Deportiert am 2.3.1943 von Berlin nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Simon Joseph und Elise Joseph, geb. Schwarz

Zuzug nach München am 15.11.1926
Adresse:
Landwehrstraße 20 (seit 15.11.1926)
Pettenkoferstraße 6/II (seit 2.5.1927)
Thierschstraße 31/III (seit 1.5.1930)
Steinsdorfstraße 21/III (seit 16.7.1935)

Erna Fanny Joseph zog am 1.9.1938 von München nach Berlin. Sie lebte zuletzt in der Lankwitzstraße 4 in Berlin-Kreuzberg. Von dort wurde sie am 2.3.1943 mit dem 32. Transport nach Auschwitz deportiert; sie gilt als „verschollen".



Rosa Ruth Kauders
Geboren am 31.8.1894 in München

Deportiert am 15.9.1942 von Frankfurt am Main nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 23.8.1944 (4. Elul 5704)

Eltern: Adolf Abraham Kauders, Bankier in München, und Jenny Kauders, geb. Frohwein
Geschwister: → Helene, geboren am 5.7.1896 in München; Erwin, geboren am 17.1.1905 in München

Adresse:
Galeriestraße 22/III (seit 27.8.1913)
Maximiliansplatz 13/II (seit 15.3.1927)
Liebigstraße 7/0 (seit 17.11.1933)
- Bad Tölz – (seit 28.3.1934)
Liebigstraße 7/0 (seit 27.4.1934)

Rosa Kauders lebte von August 1914 bis März 1927 in Frankfurt am Main. Ab Mitte April 1927 arbeitete sie in der Schweiz am Jüdischen Kinderheim Wartheim in Heiden, Kanton Appenzell. Im November 1934 zog sie wieder nach Frankfurt am Main und arbeitete dort zuletzt als Oberin am Rothschild-Krankenhaus am Röderbergweg.

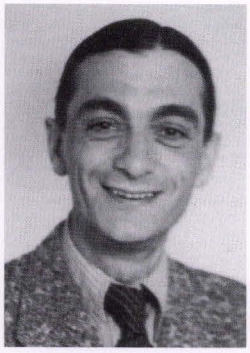
Johanna Kaufmann, Pfründnerin
Geboren am 17.7.1857 in Scheinfeld

Gestorben in Ansbach am 16.12.1936 (2. Tewet 5697)

Eltern: Luitpold Kaufmann, Metzger in Scheinfeld, und Franziska Kaufmann, geb. Goldstein
Bruder: Moritz

Adresse:
Altenheim der Israelitischen Kultusgemeinde Mathildenstraße 8/9

Johanna Kaufmann lebte seit 1911 in der Lipschütz'schen Versorgungsanstalt, Mathildenstraße 8/9. Sie war entmündigt und litt an „manisch depressivem Irresein". Vom 17.11.1921 bis zum 8.2.1922 war sie in der Heil-und Pflegeanstalt Eglfing-Haar. Es folgte ein zweiter Aufenthalt am 2.1.1934. Von Eglfing-Haar aus wurde sie am 31.7.1934 in die Heil- und Pflegeanstalt nach Ansbach verlegt wo sie am 16.12.1936 verstarb. Sie ist auf dem jüdischen Friedhof in Ansbach begraben.



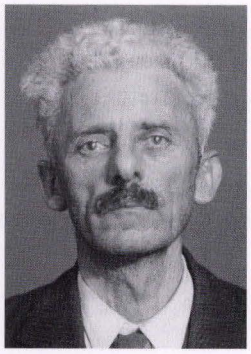
Otto Kaufmann, Vertreter
Geboren am 18.12.1893

Deportiert am 17.11.1941 von Berlin nach Kaunas
In Kaunas ermordet am 25.11.1941 (5. Kislew 5702)

Eltern: Ferdinand Kaufmann, Händler, und Malwine Kaufmann, geb. Rosenthal

Zuzug nach München am 22.1.1937
Adresse:
Pestalozzistraße 27/0 (seit 22.1.1937)
Blumenstraße 48/II (seit 1.8.1939)

Otto Kaufmann bemühte sich im Frühsommer 1939 vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Shanghai. Er zog am 4.10.1939 nach Berlin und wohnte zuletzt in Charlottenburg, Nürnberger Straße 6. Mit dem 6. Transport wurde er nach Kaunas deportiert.



Saly Kaufmann, Kaufmann
Geboren am 13.9.1881 in Oberseemen, Kr. Schotten in Hessen

Im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet am 30.12.1939 (18. Tewet 5700)

Eltern: Adolf Kaufmann, Kaufmann, und Kätchen Kaufmann, geb. Bing

Verheiratet mit → Jenny, geb. Rothschild, geboren am 8.7.1887 in Alsfeld
Kind:
Tochter, geboren am 20.7.1926

Zuzug nach München am 18.4.1904
Adresse:
Liebherrstraße 20 (seit 5.5.1932)
Thierschstraße 25/II (seit 1.1.1935)
Fraunhoferstraße 4/I

Saly Kaufmann war bis 1938 Inhaber eines Großhandels mit unedlen Metallen. Er befand sich vom 14.11.1938 bis zum 27.9.1939 in Haft in der Strafanstalt Landsberg/Lech-Spötting. Nach Verbüßung dieser Haft mußte er an die Geheime Staatspolizei überstellt werden. Im Sommer 1939 bemühte er sich vergeblich um eine Emigrationsmöglichkeit nach Shanghai. Seine Ehefrau wurde in Kaunas ermordet. Seiner Tochter glückte im August 1939 mit einem Kindertransport die Emigration nach England.



Ernestine (auch: Erna) Kleemann, geb. Wolff, gesch. Joseph, Geschäftsinhaberin
Geboren am 17.6.1880 in Gelsenkirchen, Kr. Arnsberg

Deportiert am 16.6.1942 von Köln nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 14.7.1942 (29. Tammuz 5702)

Eltern: Lehmann Wolff, Kaufmann, und Klara Wolff, geb. Haas
Bruder: → Albert Wolff, geboren am 28.1.1870 in Gelsenkirchen

Verheiratet mit → Dr. phil. Samuel Kleemann, Chemiker, geboren am 2.3.1862 in Forchheim (gestorben am 5.5.1942 in Köln)

Zuzug nach München 1922
Adresse:
Jägerstraße 9/I (seit 18.1.1922)
Adelheidstraße 38/0 (seit 1.4.1922)
Tengstraße 35/0 (seit 29.8.1922)
Arcostraße 8/II (seit 25.7.1928)
Tengstraße 35/0 (seit 31.7.1928)

Ernestine Kleemann war mit ihrem Bruder Albert Wolff Inhaberin der Fa. Alb. Wolff, Warenagentur für Getreide und Futtermittel, in der Tengstraße 35. Ernestine Kleemann, ihr Mann und ihr Bruder verzogen am 28.6.1939 nach Köln. Ihr Ehemann starb am 5.5.1942 in Köln, sie wurde mit ihrem Bruder am 16.6.1942 nach Theresienstadt deportiert, wo sie am 14.7.1942 starb.



Dr. phil. Samuel Kleemann, Chemiker
Geboren am 2.3.1862 in Forchheim

In Köln gestorben am 5.5.1942 (18. Ijar 5702)

Eltern: Michael Kleemann, Lehrer, und Amalie Kleemann, geb. Fleischmann

Verheiratet mit → Ernestine, geb. Wolff, Getreidehändlerin, geboren am 17.6.1880 in Gelsenkirchen
Kind:
Wilhelm, geboren am 17.12.1894 in Liverpool

Zuzug nach München am 12.10.1921
Adresse:
Jägerstraße 9/I (seit 18.1.1922)
Adelheidstraße 38/0 (seit 1.4.1922)
Tengstraße 35/0 (seit 29.8.1922)
Arcostraße 8/II (seit 25.7.1928)
Tengstraße 35/0 (seit 31.7.1928)

Dr. phil. Samuel Kleemann promovierte am 15.12.1883 in Erlangen. Er zog am 28.6.1939 mit seiner Frau und seinem Schwager Albert Wolff nach Köln, wo er am 5.5.1942 verstarb. Seine Ehefrau wurde gemeinsam mit ihrem Bruder am 16.6.1942 von Köln nach Theresienstadt deportiert.

Chaja Rachel (Rosa) Klein, geborene Hofstetter, Gesangsstudentin
Geboren am 22.9.1909 in Dukla bei Krosno

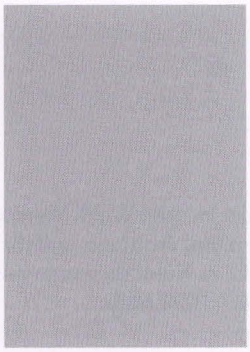
Emigration am 15.11.1938 über Humenne nach Bratislava
Deportiert am 3.7.1942von Zilina nach Auschwitz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Viktor Avigdor Hofstetter Aufseher in Bratislava und Marja Mirjam Hofstetter, geb. Meißner
Geschwister: David, geboren 1907 in Dukla (Opfer der Shoa); Zilla (∞ Winkler)

Heirat am 10.6.1929 in Bratislava mit Armin Klein, Chordirigent, geboren am 3.9.1902 in Derecka (Ungarn)
Kinder:
→ Lazar Eliezer, geboren am 12.6.1930 in Bratislava
→ Renate, geboren am 15.9.1933 in Bratislava

Zuzug nach München am 1.11.1932
Adresse:
Rumfordstraße 47/III (seit 7.11.1932)
Rumfordstraße 38/II (seit 10.6.1934)

Rosa Chaja Klein meldete sich mit ihrem Ehemann und ihren beiden Kindern am 15.1.1938 nach Humenne, Slowakei, ab. Die Familie lebte dann in Bratislava, später in Michalovce, Slowakei. Am 3.7.1942 wurde Frau Klein mit ihren beiden Kindern aus dem Sammellager Zilina nach Auschwitz deportiert. Alle drei wurden Opfer der Shoa. Über das Schicksal des Ehemannes liegen keine Informationen vor. Im Dezember 1955 und im Juli 1996 erstellte Rosa Kleins Schwester Zilla Winkler aus Cholon/IL eine „Page of Testimony" für Rosa Klein.



Else Klein, geborene Hess
Geboren am 6.5.1880 in Offenbach/Main

Abgemeldet am 15.2.1940 nach Köln
Deportiert von Köln in das Ghetto Lódz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Albert Hess und Rosa Hess, geb. Fränkel

Verheiratet mit Julius Klein, geboren am 30.6.1871 in Meisenheim (gestorben am 28.8.1930 in München)
Kinder:
Kurt, geboren am 21.10.1906 in München
Lissa (Lise), geboren am 18.1.1910 in München

Zuzug nach München 1898
Adresse:
Lessingstraße 8/I (seit 1.3.1935)
Herzog-Heinrich-Straße 15/I (seit 1.6.1935)
Herzog-Heinrich-Straße 13/0 (seit 19.7.1935)
Herzog-Heinrich-Straße 13/II (seit 1.12.1935)
Pettenkoferstraße 8/0 (seit 20.1.1939)

Else Klein betrieb 1934/35 eine Provisionsvertretung für Weine und Spirituosen. 1935 hielt sie Bridge-, Tarock- und Skatzirkel in ihrer Wohnung ab, was ihr aber ab Ende 1936 verboten wurde. Sie vermietete seit August 1935 Zimmer an Dauermieter in der Herzog-Heinrich-Straße 13/II. Dieses Gewerbe wurde im Februar 1939 abgemeldet. Else Klein zog am 15.2.1940 nach Köln. Von dort aus wurde sie 1941 nach Lódz deportiert; sie gilt als verschollen. Ihr Sohn Kurt emigrierte 1933 nach Frankreich, ihre Tochter emigrierte 1938 von München in die USA.



Irma Klein, geb. Meyer
Geboren am 18.3.1886 in Neunkirchen, Kr. Ottweiler

Deportiert am 25.3.1943 von Drancy nach Sobibor
In Sobibor ermordet am 30.3.1943 (23. Adar II 5703)

Mutter: → Fanny Meyer, geb. Bernheim

Heirat 1910 mit → Josef Klein, Textilvertreter, geboren am 9.8.1873 in Jöhlingen, Kr. Karlsruhe

Adresse:
Sternstraße 18/II (seit 1.8.1910)
Prinzregentenstraße 54/0 (seit 23.3.1933)

Irma Klein und ihr Mann Josef emigrierten am 12.4.1939 nach Paris. Beide wurden von Frankreich aus deportiert. Ihre verwitwete Mutter, Fanny Meyer, hatte seit 1936 mit in ihrem Haushalt gelebt. Sie starb am 20.2.1938 in München.



Lazar Eliezer Klein, Schüler
Geboren am 12.06.1930 in Bratislava

Emigration am 15.11.1938 über Humenne nach Bratislava
Deportiert am 3.7.1942 nach Auschwitz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Armin Klein und → Chaja Rachel Rosa Klein, geb. Hofstetter
Schwester: → Renate, geboren am 15.9.1933 in Bratislava, Slowakei

Adresse:
Rumfordstraße 47/III, bei den Eltern (seit 7.11.1932)
Rumfordstraße 38/II, bei den Eltern (seit 1.6.1933)

Die Familie Klein emigrierte am 15.11.1938 nach Hummene, Slowakei. Die Kleins lebten zuerst in Bratislava, später in Michalovce. Lazar Klein wurde mit seiner Mutter und seiner Schwester am 3.7.1942 aus dem Sammellager Zilina/Slowakei nach Auschwitz deportiert und ermordet. Über das Schicksal seines Vaters liegen keine Informationen vor.



Renate Klein
Geboren am 15.9.1933 in Bratislava, Slowakei

Emigration am 15.11.1938 über Humenne nach Bratislava
Deportiert am 3.7.1942 nach Auschwitz
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern: Armin Klein und → Chaja Rachel Rosa Klein, geb. Hofstetter
Bruder: → Lazar Eliezer, geboren am 12.06.1930 in Bratislava

Adresse:
Rumfordstraße 38/II, bei den Eltern

Die Familie Klein emigrierte am 15.11.1938 nach Hummene, Slowakei. Die Kleins lebten zuerst in Bratislava, später in Michalovce. Renate Klein wurde mit ihrer Mutter und ihrem Bruder am 3.7.1942 aus dem Sammellager Zilina/Slowakei nach Auschwitz deportiert und ermordet. Über das Schicksal ihres Vaters liegen keine Informationen vor.



Albert Kohn
Geboren am 10.9.1929 in München

Im Warschauer Ghetto ermordet

Eltern: Julius Joine Kohn, Pelzwarenhändler, und → Tuwa Kohn, geb. Glatmann
Geschwister: → Herbert, geboren am 23.10.1928 in München; → Lucy, geboren am 7.1.1932 in München;

Adresse:
Damenstiftstraße 6/I (seit 10.9.1929)
Schillerstraße 4/I (seit 24.10.1929)
Steinsdorfstraße (seit 1.10.1930)
Ländstraße (seit 16.10.1931)
Rosental 3/III (seit 26.11.1932)

Die Familie emigrierte am 16.2.1933 nach Lódz oder Kattowitz. Albert Kohn, seine Geschwister und seine Mutter starben im Warschauer Ghetto. Der Vater überlebte die Shoa und lebte von 1948 bis zu seiner Auswanderung in die USA im Jahre 1951 wieder in München.



Herbert Kohn

Geboren am 23.10.1928 in München

Im Warschauer Ghetto ermordet

Eltern: Julius Joine Kohn, Pelzwarenhändler, und → Tuwa Kohn, geb. Glatmann
Geschwister: → Albert, geboren am 10.9.1929 in München; → Lucy, geboren am 7.1.1932 in München;

Adresse:
Damenstiftstraße 6/I (seit 10.9.1929)
Schillerstraße 4/I (seit 24.10.1929)
Steinsdorfstraße (seit 1.10.1930)
Ländstraße (seit 16.10.1931)
Rosental 3/III (seit 26.11.1932)

Die Familie emigrierte am 16.2.1933 nach Lódz oder Kattowitz. Herbert Kohn, seine Geschwister und seine Mutter starben im Warschauer Ghetto. Der Vater überlebte die Shoa und lebte von 1948 bis zu seiner Auswanderung in die USA im Jahre 1951 wieder in München.



Lucy Kohn

Geboren am 7.1.1932 in München

Im Warschauer Ghetto ermordet

Eltern: Julius Joine Kohn, Pelzwarenhändler, und → Tuwa Kohn, geb. Glatmann
Geschwister: → Albert, geboren am 10.9.1929 in München; → Herbert, geboren am 23.10.1928 in München;

Adresse:
Ländstraße (seit Geburt)
Rosental 3/III (seit 26.11.1932)

Die Familie emigrierte am 16.2.1933 nach Lódz oder Kattowitz. Lucy Kohn, ihre Geschwister und ihre Mutter starben im Warschauer Ghetto. Der Vater überlebte die Shoa und lebte von 1948 bis zu seiner Auswanderung in die USA im Jahre 1951 wieder in München.



Tuwa Cheweta Kohn, geb. Glatmann

Geboren am 9.11.1903 in Ozorków (Polen)

Im Warschauer Ghetto ermordet

Eltern: Hirsch Glatmann, Fabrikant, und Chaja Glatmann, geb. Waldmann

Heirat am 10.4.1927 in Innsbruck mit Julius (Joine) Kohn, Pelzhändler, geboren am 26.3.1905 in Blaszki bei Lódz (Polen)
Kinder:
→ Herbert, geboren am 23.10.1928 in München;
→ Albert, geboren am 10.9.1929 in München;
→ Lucy, geboren am 7.1.1932 in München;

Zuzug nach München am 6.7.1927 von Lódz (Polen)
Adresse:
Damenstiftstraße 6/I (seit 1.8.1928)
Schillerstraße 4/I (seit 24.10.1929)
Steinsdorfstraße (seit 1.10.1930)
Ländstraße (seit 16.10.1931)
Rosental 3/III (seit 26.11.1932)

Tuwa Kohn und ihre Kinder starben im Ghetto Warschau. Ihr Ehemann überlebte die Shoa und lebte von 1948 bis zu seiner Auswanderung in die USA im Jahre 1951 wieder in München.



Berta Konn, geb. Franc
Geboren am 30.10.1863 in Tauberbischofsheim

Abgemeldet am 15.6.1938 nach Wien
Deportiert am 27.8.1942 nach Theresienstadt
In Theresienstadt ermordet am 24.4.1943 (19. Nissan 5703)

Eltern: Leopold Franc und Sara Franc, geb. Rosenthal
Bruder: Jacob, geboren am 17.6.1862 in Tauberbischofsheim (ermordet am 10.09.1942 in Theresienstadt)

Heirat am 10.12.1900 in Würzburg mit Dr. med. Adolf Konn, österreichischer Stabsarzt a.D., geboren am 26.8.1843 in Rzeszow (gestorben am 28.4.1921 in München)
Kind:
→ Ludwig Ignaz, geboren am 5.6.1903 in München

Zuzug nach München am 1.4.1901 von Wien
Adresse:
Friedrichstraße 3/0
Hildegardstraße 32/II
Galeriestraße 21/0 (seit 1.4.1937)
Frauenstraße 18/I (seit 1.6.1937)
Maximilianstraße 20 b/III(seit 15.1.1938)
Klenzestraße 24/II (seit 17.2.1938)

Die Familie Konn lebte von April 1901 bis Oktober 1916 in der Thierschstraße 26, dann in der Konradstraße 7/II. Berta Konn und ihr Sohn Ludwig wurden 1923 eingebürgert. Ludwig Konn war 1936 in Wien VII, Burggasse 60/II, gemeldet. Beide wurden am 27.8.1942 aus dem 2. Wiener Bezirk, Schiffamtsgasse 10, nach Theresienstadt deportiert. Ludwig wurde im April 1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert, er wurde vier Monate später im KZ Sachsenhausen ermordet.



Ludwig Ignaz Konn, Verlagsbeamter, Werbeleiter
Geboren am 5.6.1903 in München

Abgemeldet am 17.10.1933 nach Wien
Deportiert am 27.8.1942 nach Theresienstadt
Im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet am 24.8.1944 (5. Elul 5705)

Eltern: Dr. med. Adolf Konn und → Berta Konn, geb. Franc

Adresse:
Konradstraße 7/II, bei den Eltern (seit 1.10.1916)
Schellingstraße 9/I (seit 2.10.1933)

Ludwig Konn erklärte am 27.12.1928 seinen Austritt aus der Israelitischen Kultusgemeinde München. Er wurde am 19.3.1933 in die evangelische Religionsgemeinschaft aufgenommen. Nach seiner Auswanderung lebte er in Wien VII, Burggasse 60/II. Am 27.8.1942 wurde er gemeinsam mit seiner Mutter aus der gemeinsamen Wohnung im 2. Wiener Bezirk, Schiffamtsgasse 10, nach Theresienstadt deportiert. Ludwig Konn wurde am 16.4.1944 von Theresienstadt nach Auschwitz deportiert. Er wurde im Konzentrationslager Sachsenhausen ermordet.



Olga Leiter, geb. Wassermann
Geboren am 4.1.1875 in Kriegshaber

In München gestorben am 19.1.1939 (28. Tewet 5699)

Eltern: Aron Wassermann, Privatier, und Babette (Peppi) Wassermann, geb. Fromm
Geschwister: → Theodor, geboren am 23.4.1872 in Kriegshaber; Alfred, geboren am 22.2.1876 in München (gestorben am 19.3.1881 in München); Kathinka, geboren am 6.3.1877 in München (gestorben am 13.6.1877 in München); Edmund, geboren am 18.5.1878 in München (gestorben am 19.1.1879 in München); Jenny (∞ Koppel), geboren am 25.7.1879 in München; Meta, geboren am

21.12.1880 in München (gestorben am 9.1.1893 in München); → Else (∞ Gutmann), geboren am 19.2.1882 in München; → Laura, geboren am 12.10.1883 in München

Heirat am 15.2.1894 in München mit → Lazarus Ludwig Leiter, Handelsvertreter, geboren am 1.1.1859 in Buttenwiesen
Kinder:
Helene (∞ Hanauer), geboren am 1.2.1898 in München
Arthur, geboren am 8.1.1901 in München

Adresse:
Klenzestraße 4/II (seit 2.4.1907)
Klenzestraße 4/III (seit 20.6.1934)

Olga Leiters Ehemann war bis 1916 Teilhaber der Fa. Nathan Bauernfreund, Zinngußwarenfabrik in der Klenzestraße 4, früher Frauenstraße 5 und Müllerstraße 27/29. Ab 1917 betrieb er eine Textilwarenagentur. Die Tochter heiratete 1928 in München den Textilkaufmann Alfred Hanauer aus Würzburg. Sie wurde am 27.11.1941 mit ihrem Ehemann von Würzburg nach Riga deportiert; beide wurden Opfer der Shoa. Dem Enkel Hans Hanauer gelang im Sommer 1939 mit einem Kindertransport die Emigration nach England.



Dr. med. Kurt Lichtwitz, Arzt
Geboren am 5.8.1881 in Ohlau, Kr. Breslau

In München gestorben am 27.5.1933 (2. Siwan 5693)

Eltern: Dr. med. Jakob Lichtwitz, Kreisarzt und Gheimrat in Ohlau und Julie, geb. Heimann
Geschwister: Else, geboren am 30.4.1875 (gestorben am 30.4.1940 in Norrköppimg/Schweden), Leopold, geboren am 9.12.1876 in Ohlau, Direktor des Rudolf-Virchow-Krankenhauses in Berlin (gestorben am 16.3.1943 in New Rochelle, NY); → Georg, geboren am 13.5.1878 in Ohlau

Heirat am 22.7.1922 mit Berta, geb. Hermanns, geboren am 7.5.1894 in Stuttgart
Kinder:
Hanna, geboren am 10.4.1901 in Brünn
Sohn, geboren am 19.8.1918 in München
Tochter, geboren am 10.3.1927 in München
Tochter, geboren am 26.6.1931 in München

Zuzug nach München am 22.4.1902
Adresse:
Isartalstraße 82

Kurt Lichtwitz hatte während seiner Studienzeit gemeinsam mit dem späteren Hals-, Nasen-, Ohrenarzt Dr. Alfred Falk die Burschenschaft „Thuringia" gegründet. Drei Jahre nach seinem Staatsexamen, fuhr er als Schiffsarzt über Indien nach China. Anfang der zwanziger Jahre erwarb er das Sanatorium Bad Thalkirchen in der Isartalstraße 82 in München und baute es zu einer Klinik für Innere Medizin und Frauenleiden aus. 1928 wurde eine neue Abteilung für Nervenkranke angegliedert (Leitung Dr. Eliasberg). Im April 1933 mußte Dr. Lichtwitz noch erleben, wie SA-Posten vor seiner Klinik aufzogen. Die Klinik wurde 1935 von seiner zweiten Frau an Dr. Müller und Dr. Rinecker verkauft. Kurt Lichtwitz war in erster Ehe mit der Schriftstellerin → Martha Marie Düren, geb. Deutsch verheiratet

---

Beila Lipel (auch: Berta Lippel), geb. Veiglbaum, Zigarrenhändlerin
Geboren am 10.5.1873 in Baranow, Galizien

In München gestorben am 27.7.1933 (4. Aw 5693)

Eltern: Aaron Veiglbaum und Cläre Veiglbaum, geb. Steinbrecher

Heirat am 1.3.1894 in Warschau mit Lewet Leibus Lipel, Zigarrenhändler, geboren am 1.5.1870 in Warschau (gestorben am 30.12.1932 in München)

Kinder:
Dorothea Debora (∞ Schneider), geboren am 12.10.1897 in Berlin-Pankow
Klara Sarah Elisabeth, geboren am 22.4.1899 in München

Zuzug nach München von Berlin am 25.11.1897
Adresse:
Amalienstraße 82/II (seit 4.7.1905)
Augustenstraße 7/IV (seit 19.4.1915)
Erzgießereistraße 8/II (seit 10.4.1932)

Beila Lipel und ihr Ehemann betrieben seit 1901 in der Amalienstraße 80/0 einen Zigarrenhandel; ab Oktober 1914 befand sich das Geschäft in der Augustenstraße 40/0. Ihre Tochter Dorothea heiratete im Juni 1919 in München den Bankbeamten Waldemar Schneider; er liess sich 1943 scheiden. Dorothea Schneider wurde nach Theresienstadt deportiert, sie überlebte und kehrte nach München zurück. Tochter Klara, die nach dem Tod der Mutter das Geschäft führte, emigrierte im Juni 1939 nach London.



Honora Lippert, geb. Bart, Sängerin
Geboren am 8.7.1890 in Czernowitz

Deportiert am 20.9.1940 in eine Sammelanstalt
Todesort und Todesdatum unbekannt

Eltern:
Maier Bart, Kolonialwarenhändler, und Sarah Bart, geb. Blumenthal

Heirat am 8.3.1915 in Hamburg mit Hugo Anton August Lippert, Musiker, geboren am 27.9.1886 in München (gestorben am 4.4.1918 in München)
Kinder:
Walter Karl, geboren am 13.7.1915 in Hamburg
Tochter, geboren am 6.6.1917 in München
Sohn, geboren am 2.12.1919 in München

Zuzug nach München am 25.6.1916 von Monheim
Adresse:
Theresienstraße 76/0 (seit 1.4.1938)
Schwanthalerstraße 32/II (seit 1.6.1938)
Lilienstraße 39/0 (seit 24.6.1938)
Theresienstraße 76 (seit 1.7.1938)
Arcisstraße 44 (seit 14.6.1939)

Honora Lippert wurde wegen psychischer Probleme von der Nervenklinik der Universität am 4.8.1938 in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingewiesen. Sie konnte am 16.6.1939 wieder entlassen werden. Am 19.10.1939 wurde sie vom Schwabinger Krankenhaus abermals in die Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. Am 20.9.1940 wurde sie mit anderen Patienten von Eglfing-Haar aus zur Verschleierung der Vorgänge in eine Sammelanstalt verlegt und anschließend in einer der Vernichtungsanstalten ermordet. Den Angehörigen wurde als Todesort Cholm mitgeteilt.



Jeanette Löwenberg, Kontoristin
Geboren am 20.4.1878 in Lengerich, Westfalen

Deportiert aus den Niederlanden
In Sobibor ermordet am 14.5.1943 (9.Ijar 5703)

Adresse:
Rosenthal 5/II (seit 5.10.1933)
Auenstraße 15 (seit 4.4.1934)

Jeanette Löwenberg emigrierte am 7.5.1939 in die Niederlande.



Otto Löwenstein, Kaufmann
Geboren am 12.3.1859 in Ellwangen

In München gestorben am 14.8.1935 (15. Aw 5695)

Eltern: Dr. jur. Leopold Löwenstein, Rechtsanwalt in Stuttgart, und Elise Löwenstein, geb. Lebrecht
Geschwister: Dr. jur. Alfred, geboren am 9.9.1857 in Ellwangen (gestorben am 23.11.1898 in Stuttgart); Karl, geboren am 21.2.1860 in Ellwangen (gestorben am 20.2.1889 in Stuttgart); Hedwig, geboren am 1.6.1861 in Ellwangen (gestorben am 25.6.1863 in Ellwangen); Rudolf, geboren am 2.3.1863 in Ellwangen (gestorben 1922 in Stuttgart); Hermann, geboren am 17.8.1864 in Ellwangen (gestorben am 16.6.1944 in New York); Ludwig, geboren am 15.3.1866 in Ellwangen (gestorben 1908); Clothilde (∞ Raff), geboren am 7.1.1868 in Ellwangen
Halbgeschwister aus der Ehe des Vaters mit Rosalie Löwenstein, geb. Löwenthal: Wilhelm, geboren am 4.6.1874 in Ellwangen; Friedrich, geboren am 13.12.1876 in Ellwangen; Hedwig (∞ Goldschmidt), geboren 1877 in Stuttgart; Erwin, geboren 1878 in Stuttgart; Elise (∞ Seligmann), geboren am 2.9.1879 in Ellwangen

Verheiratet mit Mathilde, geb. Oppenheimer, geboren am 28.6.1868 in München
Kinder:
Alfred, geboren am 11.7.1887 in München
Karl, geboren am 9.11.1891 in München
Robert, geboren am 24.8.1896 in München

Adresse:
Mauerkircherstraße13/II (seit 27.9.1916)

Die Söhne Alfred und Karl emigrierten 1933.



Wolfgang Luttinger, Kaufmann
Geboren am 14.8.1901 in Köln

Abgemeldet am 15.9.1938 nach Stuttgart
Deportiert nach Auschwitz
In Auschwitz ermordet

Eltern: Oskar Chaskel Luttinger und Anna Hinda Luttinger, geb. Damm

Heirat am 23.3.1938 in München mit Cilli, geb. Ohrwaschel, gesch. Singer, geboren am 7.11.1910 in München
Kind:
Max Singer, geboren am 27.06.1937 in München

Adresse:
Frauenstraße 11/I (seit 07.10.1936)
Hackenstraße 4/I (seit 27.03.1937)
Baaderstraße 38/II (seit 01.07.1937)
Klenzestraße 41/I (seit 01.10.1937)
Tumblingerstraße 24/II(seit 01.02.1938)

Wolfgang Luttinger verzog mit seiner Ehefrau und deren Kindern Lea (geboren am 14.5.1930 in München) und Max (geboren am 27.6.1937 München) im September 1938 nach Stuttgart. Seit Oktober 1938 befand sich die Familie in Köln. Wolfgang Luttinger wurde 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die beiden Kinder sind im Gedenkbuch des Bundesarchives unter dem Namen Luttinger aufgeführt, als Wohnort wird für sie München angegeben, auch sie wurden in Auschwitz ermordet. Es ist möglich, dass Wolfgang Luttinger die Kinder adoptiert hatte. Offensichtlich ist aber die Information, er sei aus Köln deportiert worden, nicht richtig. Es ist anzunehmen, dass die Familie in das europäische Ausland emigrierte und von dort deportiert wurde. Über das Schicksal seiner Ehefrau liegen keine Informationen vor, sie hat offenbar überlebt.

Berichtigungen zu Band 1



Bertha Arensberg, geb. Meyer
Geboren am 20.12.1862 in Wellentrup, Kr. Lemgo

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links

Pauline Braumann, geb. Fleischmann
Geboren am 28.7.1851 in Würzburg

falsches Foto abgebildet, es zeigt Jeanette Braumann

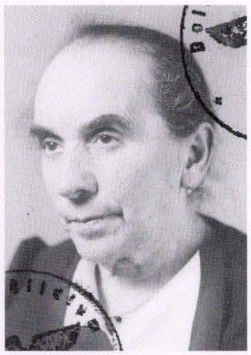


Jakob Dreifuss, Architekt
Geboren am 7.4.1877 in Nürnberg

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links

Fritz (Friedrich) Durst, Schüler
Geboren am 15.5.1928 in München

falsches Foto abgebildet, es zeigt Adolf Durst



Helene Goetz, geb. Pappenheimer
Geboren am 25.4.1869 in München

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links



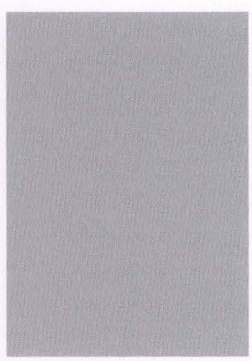
Jette Hirsch, geb. Lammfromm, Privatier
Geboren am 30.7.1870 in Buttenwiesen

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links



Clothilde Höchstädter, geb. Sternfeld
Geboren am 23.11.1861 in München

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links



Lilly Holz, geb. Sachs, verw. Frank, Kauffrau
Geboren am 26.11.1904 in München

falsches Foto, es zeigt Edith Kahn



Stephanie Krowarz, geb. Marcus
Geboren am 15.11.1873 in München

Deportiert am 12.8.1942 nach „Osten"

Eltern: Levi Marcus, Kaufmann, und Elise Marcus, geb. Besels

Verheiratet mit Paul Richard Krowarz, geboren am 4.11.1860 in Berlin (gestorben am 25.10.1915 in Berlin)
Kinder:
Ernst, geboren am 30.3.1899 in Berlin
Hertha, geboren am 29.10.1906 in Berlin

Zuzug nach München am 10.10.1938
Adresse:
Schwanthalerstraße 91/I (seit 23.10.1940)
Richard-Wagner-Straße 11/0 (seit 2.2.1942)
Barackenlager Knorrstraße 148 (seit 16.3.1942)
Hohenzollernstraße 25/0 (seit 30.4.1942)
Internierungslager Clemens-August-Straße 9 (seit 3.7.1942)

Stephanie Krowarz wurde in Band 1 des Gedenkbuches genannt. Nach den neuesten Erkentnissen des Stadtarchivs hat sie die Shoa überlebt.



Liselotte (Settchen) Lilie, geb. Oppenheimer
Geboren am 16.12.1868 in Berghofen, Kr. Wiesbaden

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links



Dr. Walter Leo Lustig, Chemiker
Geboren am 30.10.1886 in Fürth

falsches Foto abgebildet - richtiges Foto links

Anhang

Orte jüdischen Lebens in München 1933-1945

Die folgende Zusammenstellung erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie umfasst Orte und Einrichtungen, die für die während der NS-Zeit stetig kleiner werdende jüdische Gemeinde Münchens von existentieller Bedeutung waren. Die Beschreibung dieser wichtigen Örtlichkeiten und ihrer Geschichte soll es erleichtern, die in den Einzelbiographien genannten Adressen und Lebensumstände einzuordnen.

(Mitarbeit bei den Texten: Maximilian Strnad)

Übersicht der Orte

Altenheim und rituelle Speiseanstalt: Klenzestraße 4 861

Altenheim, Israelitisches Pensionat: Kaulbachstraße 65 861

Alter Israelitischer Friedhof: Thalkirchner Straße 240 862

Barackenlager (Sammel- und Durchgangslager):
Knorrstraße 148 864

Flachsröste Lohhof 865

Hauptsynagoge der Israelitischen Kultusgemeinde München:
Herzog-Max-Straße 7 865

„Heimanlage für Juden" im Kloster der „Barmherzigen Schwestern" (Sammel- und Durchgangslager): Clemens-August-Straße 9 866

Israelitische Kultusgemeinde München, Betsaal: Lindwurmstraße 125 ... 867

Israelitische Privatklinik e.V. mit Schwesternheim:
Hermann-Schmid-Straße 5-7 868

Jüdische Anlernwerkstätten: Biederstein 7 und Reichenbachstraße 27 ... 869

Jüdische Volksschule: Herzog-Rudolf-Straße 5 870

Kinderheim der Israelitischen Jugendhilfe e. V.: Antonienstraße 7 871

Kochschule Albert Schwarz:
Arcostraße 3, Schlosserstraße 2, Paul-Heyse-Straße 21 872

Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde:
Wagnerstraße 3 (1928-1936), Hohenzollernstraße 4 (1936-1942) 874

Lipschütz'sche Versorgungsanstalt, Altenheim: Mathildenstraße 8/9 ... 875

Neuer Israelitischer Friedhof: Garchinger Straße 37 876

Synagoge der orthodoxen Gemeinde „Ohel Jakob":
Herzog-Rudolf-Straße 3 877

Synagoge der osteuropäischen Juden: Reichenbachstraße 27 878

Wirtschaftsschule für Frauen in Wolfratshausen 879



Altenheim und rituelle Speiseanstalt: Klenzestraße 4

Die rituelle Speiseanstalt in der Klenzestraße 4 wurde 1906 von den Eheleuten Gabriel und Rosa Ritter gegründet. 1917 wurde das Erdgeschoss des vierstöckigen Wohnhauses umgebaut. Es entstanden drei Speiseräume, eine Küche und ein Vorratsraum. Ab diesem Zeitpunkt unterstand die Speiseanstalt der Wohlfahrtsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde. Pro Jahr wurden zwischen 33.000 und 56.000 Essen ausgegeben. Vermutlich in den späten 1920er Jahren kaufte die Israelitische Kultusgemeinde das Gebäude. Zeitweise war hier eine Wärmestube für erwerbslose Erwachsene sowie eine Nähstube eingerichtet. 1934 wurde das von → Jakob Feibusch streng rituell geführte Altenheim eröffnet. Die Bewohner waren in 2- und 3-Bett-Zimmern untergebracht. 1942 umfasste das Heim drei Stockwerke und das ausgebaute Dachgeschoss. Auf jeder Etage gab es sechs Zimmer, eine Kammer und ein Bad. Im Februar des Jahres 1942 bewohnten 54 Personen das Heim. Die meisten von ihnen wurden Mitte März 1942 in das → Barackenlager in der Knorrstraße 148 (Milbertshofen) verlegt. Am 10. Juli 1942 wurde das Heim vollständig geräumt. Die letzten Bewohner wurden in die → „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim gebracht. Bereits am 24. Juni 1942 hatte die Stadt München das Haus beschlagnahmt, um hier ein Hilfskrankenhaus einzurichten. Alle laufenden Grundstückskosten trug jedoch weiterhin die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" als Eigentümerin. Ende November 1943 wurde seitens der Stadt in dem Gebäude ein Frauenheim untergebracht. Bei einem Luftangriff im März 1944 wurde das Haus stark beschädigt.

1953 gab die Stadt das Areal Klenzestraße 4 im Zuge der Wiedergutmachung an die Jewish Restitution Successor Organisation (IRSO) zurück. Das dazugehörige Haus war aufgrund seiner schweren Beschädigungen nach Kriegsende abgerissen worden.

Altenheim, Israelitisches Pensionat: Kaulbachstraße 65

Das Israelitische Pensionat an der Kaulbachstraße 65 wurde 1905 gegründet. Ermöglicht und finanziert wurde die Errichtung dieses „Heimes für nicht ganz unbemittelte alte Leute" durch beträchtliche Spenden namhafter jüdischer Mäzene, unter ihnen die Baronin Klara von Hirsch-Gereuth (Paris), Josef Kronheimer (Melbourne), die Kommerzienräte Berolzheimer und Bernheimer, Albert Landauer, sowie Hermann und Oskar Tietz. Das Pensionat hatte ursprünglich 15 Zimmer, wurde aber 1910 um einen zusätzlichen Flügelbau mit 17 Zimmern, einen Saal und weitere Wirtschaftsräume erweitert.

Im Zuge der „Reichskristallnacht" wurde das Heim vorübergehend geschlossen. Die Ortsgruppe der SA hielt in dem Gebäude ein Gelage ab. Es wurden Geld und Einrichtungsgegenstände gestohlen. Die Leiterin → Regina Tuchmann musste unter erpresserischem Druck eine Bankvollmacht über mehrere Tausend Mark unterzeichnen. Die alten Menschen mussten notdürftig in Privatwohnungen untergebracht werden. Das Pensionat wurde erst am 1. April 1939 wieder eröffnet. Im Februar 1942 war das Heim mit ca. 100 Bewohnern sehr dicht belegt. Im März des selben Jahres musste das Gebäude für die NS-Organisation „Lebensborn e.V." geräumt werden, die dort eine „Mutterwohnstätte" einrichtete. Die Bewohner wurden in die Altenheime in der → Klenzestraße 4 und → Mathildenstraße 9, in die → „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim sowie in das → Barackenlager Knorrstraße 148 in Milbertshofen verlegt.

Am 15. Juli 1945 wurde in dem Gebäude in der Kaulbachstraße 65 die Israelitische Kultusgemeinde München neu gegründet. Hier war auch die erste Anlaufstelle für die aus Theresienstadt zurückkehrenden überlebenden Münchner Juden.



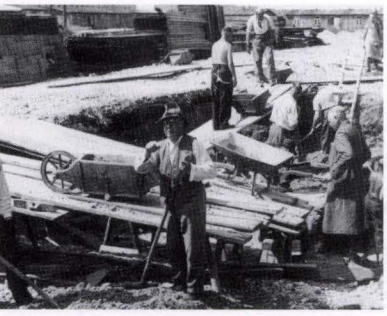
Alter Israelitischer Friedhof: Thalkirchner Straße 240

Der erste jüdische Friedhof Münchens wurde 1816 mit Erlaubnis Königs Maximilians I. Joseph an der Thalkirchner Straße angelegt. In der Folgezeit fanden hier über 5.000 Tote ihre letzte Ruhestätte. Die heutige Backsteinmauer mit dem schmiedeeisernen Eingangstor entstand im Zuge der dritten Erweiterung des Friedhofs 1881. Die einfache Trauerhalle, in der seit der Gründung des Friedhofs die Totenfeierlichkeiten stattfanden, wurde 1882 durch einen größeren Neubau ersetzt. Im Jahre 1861, mit Abschaffung des Matrikelparagraphen, der den Zuzug von Juden nach Bayern streng reguliert hatte, vergrößerte sich die jüdische Gemeinde in München stark. 1904 erwarb die Israelitische Kultusgemeinde ein Gelände im Norden der Stadt und errichtete an der heutigen Garchinger Straße den Neuen Israelitischen Friedhof. Seit dessen Eröffnung im Jahr 1908 wurden auf dem alten Friedhof nur noch Beerdigungen in bereits existierende Familiengräber vorgenommen.

1942 schloss die Gestapo den Alten Israelitischen Friedhof, das Gelände wurde an den „Beauftragten des Gauleiters für Arisierung" verkauft. Zwar wurde der Kaufvertrag im Oktober 1942 rückgängig gemacht, dennoch waren zwischenzeitlich sämtliche Metallteile von den Gräbern abmontiert worden. Zahlreiche Grabsteine hatte man entfernt, um sie für christliche Friedhöfe umzuarbeiten. Auf einem Teil des Geländes richtete sich eine gewerbliche Gärtnerei ein.

Einige der entwendeten Grabsteine konnten nach dem Krieg wiedergefunden und an ihren ursprünglichen Platz zurückgebracht werden. Noch heute sind an manchen Grabsteinen farbige Markierungen zu erkennen, die auf den vorgesehenen Abtransport verweisen. Auch einige der gestohlenen Metallteile kehrten dank der Aufmerksamkeit der damaligen Friedhofsverwalterin Lina Angermeier, die trotz wiederholter Einschüchterungsversuche der Gestapo ihr Amt nicht aufgab, wieder an ihren alten Platz zurück.

Auch nach dem Ende der NS-Herrschaft blieb die Totenruhe auf dem Friedhof nicht ungestört. 1950 wurden circa 50 Kupfer- und Bronzegrabplatten gestohlen, 1966, 1971 und 1980 wiederholt Gräber und Grabsteine zerstört. Bei der schwersten Schändung im Jahre 1980 warfen Jugendliche insgesamt 270 Grabsteine um. Der Alte Friedhof ist nicht öffentlich zugänglich.



Barackenlager Milbertshofen (Wohn-, Sammel- und Durchgangslager): Knorrstraße 148

Das Barackenlager an der Knorrstraße 148 im Stadtteil Milbertshofen wurde im Frühjahr 1941 auf Initiative der so genannten „Arisierungsstelle" des Gauleiters und in enger Abstimmung mit der Stadtverwaltung und der Gestapo errichtet. Zwangsverpflichtete jüdische Arbeitskräfte mussten das Lager aufbauen ohne dafür eine Bezahlung zu erhalten. Bei der Errichtung des Lagers übernahm die Münchner Stadtverwaltung Bauleitung und Bauaufsicht. Ausgeführt wurde der Bau durch die Firma Hinteregger. Die Baukosten wurden von der Stadt bevorschusst und von der „Arisierungsstelle" binnen eines Jahres zurückgezahlt. Zu diesem Zweck verlangte die „Arisierungsstelle" von den Lagerinsassen eine tägliche Wohngebühr und erpresste von einzelnen jüdischen Personen „freiwillige Spenden zum Bau des Lagers". Diese „Spenden" beliefen sich auf mehr als eine halbe Million Reichsmark, ein Vielfaches der Baukosten.

Das auf einem Areal von mehr als 14.000 qm errichtete Barackenlager bot etwa 1.100 Personen Platz (war aber wiederholt überbelegt). Ohne Genehmigung durfte niemand das Lager verlassen. Ursprünglicher Zweck des Lagers war die Ghettoisierung der Münchner Juden, die seit Ende 1938 systematisch aus ihren Wohnungen und Häusern vertrieben worden waren, um Wohnraum für „arische" Interessenten oder „verdiente" Parteigenossen freizumachen. Innerhalb von nur einem Jahr wurde mit Hilfe des Lagers in Milbertshofen, der → „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim und weiteren kleineren Gemeindeunterkünften gut drei Viertel der jüdischen Bevölkerung

Münchens „ghettoisiert". Ab Ende des Jahres 1941 diente die streng abgeschlossene „Judensiedlung Milbertshofen", so die amtliche Bezeichnung des Lagers, als Sammelstelle für die nun einsetzenden Deportationen. Der erste Transport in den Tod verließ München im November 1941 vom nahegelegenen Güterbahnhof Milbertshofen. Etwa 1.000 Männer, Frauen und Kinder wurden am 25. November 1941 im litauischen Kaunas ermordet. Auch der zweite Transport aus München nach Piaski am 4. April 1942 wurde über das Lager Milbertshofen abgewickelt. Mehr als die Hälfte der 776 Deportierten kamen aus dem schwäbischen Raum und wurden bereits einige Tage vor dem Transport nach Milbertshofen verlegt. In den drei Monaten von Juni bis August 1942 wurden in 24 Transporten zu je 50 Personen rund 1.200 Juden aus München und Schwaben nach → Theresienstadt deportiert. Auch diese Transporte wurden im Barackenlager in der Knorrstraße 148 zusammengestellt. Die betreffenden Personen wurden in Omnisbussen und Möbelwagen an den Hauptbahnhof oder den Güterbahnhof in Laim gebracht, wo sie in einem Personenwagen dritter Klasse, der an einen regulären Zug angehängt wurde, nach Theresienstadt verschickt wurden.

Bei ihrer Ankunft im Barackenlager Milbertshofen wurden die für die Deportation vorgesehenen Personen einer Leibesvisitation unterzogen. Den Betroffenen war die Mitnahme von 50 kg Gepäck gestattet worden; als „Reisekosten" in die Todeslager waren zusätzlich 50 Reichsmark zu entrichten. Gestapobeamte, Mitarbeiter der „Arisierungsstelle" und der Finanzverwaltung durchsuchten das mitgebrachte Gepäck, um zu verhindern, dass die Menschen Wertsachen, Schmuck, Fotoapparate und Geld mitnahmen. Zahlreiche Gegenstände wurden beschlagnahmt.

Nachdem im August 1942 die Vernichtung der jüdischen Gemeinde durch Emigration und Deportation nahezu erreicht war, wurde das Barackenlager aufgelöst. Es wurde in der Folgezeit von BMW als Unterkunft für ausländische Zwangsarbeiter genutzt. Nach 1945 waren hier bis Ende der 1950er Jahre Flüchtlinge untergebracht. Reste des Lagers nutzte später das städtische Wohnungsamt zur Unterbringung von Obdachlosen.

Heute erinnert an der Troppauer Straße eine Skulptur in Form einer großen Menora an die Funktion des Ortes als Sammel- und Durchgangslager für die Deportationen in den Tod.

Flachsröste Lohhof

Die Flachsröste Lohhof GmbH wurde im Herbst 1935 errichtet. Hier wurde Flachs zu Naturfasern verarbeitet. Die Arbeiten in der Fabrik und auf dem Feld in der prallen Sonne waren berüchtigt. Ein weiterer Fertigungsschwerpunkt in Lohhof war die Verarbeitung von Leinsamen als Rohstoff für Leinöl, das für die Kriegsindustrie benötigt wurde und beispielsweise in U-Booten Verwendung fand. Während des Zweiten Weltkrieges galt die Flachsröste Lohhof als kriegsentscheidender Betrieb und wurde bei der Zuteilung von Arbeitskräften bevorzugt behandelt. Es handelte sich dabei vorwiegend um Juden, Kriegsgefangene und ausländische Zwangsarbeiter, die entweder für sehr wenig Geld oder gegen „Kost und Unterbringung" arbeiten mussten. So verdiente z.B. im Juli 1941 eine Jüdin bei 10-stündigem Arbeitstag nur 11,70 RM in der Woche. Im Januar 1942 bestand die Belegschaft aus 24 nichtjüdischen Deutschen, 2 Belgiern, 39 kriegsgefangenen Franzosen und 127 Juden. Alleine im Jahr 1942 mussten laut Vorgaben des Reichswirtschaftsamtes in der Flachsröste mindestens 800 Tonnen Fertigfaser hergestellt werden. Das entsprach der Verarbeitung von 1.000 mit Flachs beladenen Eisenbahnwaggons. Obwohl in einem kriegsentscheidenden Betrieb die Arbeitskräfte als unentbehrlich galten, wurden im November 1941 64 und am 30. März 1942 weitere 43 jüdische Arbeitskräfte abgezogen und deportiert. Im weiteren Kriegsverlauf wurden die jüdischen Arbeitskräfte vorwiegend durch osteuropäische Zwangsarbeiter ersetzt. Nach Recherchen des Stadtarchivs mussten insgesamt 91 Münchner Juden – vorwiegend junge Frauen – in der Flachsröste Lohhof Zwangsarbeit leisten. 55 von ihnen waren im dortigen Arbeitslager interniert.



Hauptsynagoge der Israelitischen Kultusgemeinde München: Herzog-Max-Straße 7

Ende der 1860er Jahre war die jüdische Gemeinde Münchens so stark angewachsen, dass die Errichtung einer „zweiten Synagoge" in den Gemeindegremien als dringende Notwendigkeit diskutiert wurde. Zu dieser Zeit zählte man in München über 2.000 Juden; ein anhaltendes Wachstum der Gemeinde war abzusehen. Die Planungen für das Bauprojekt zogen sich jedoch jahrelang hin. Erst 1882 war die Bauplatzsuche der Gemeinde erfolgreich, nachdem ihr auf persönliche Intervention König Ludwigs II. gegenüber der Maxburg ein geeignetes Grundstück zur Verfügung gestellt wurde. Dieser Baugrund war nicht nur wegen seiner zentralen Lage ideal; er erlaubte auch die Errichtung eines repräsentativen freistehenden Sakralbaus.

Unter den eingereichten Architektenentwürfen setzte sich der Vorschlag des Münchner Architekten Albert Schmidt durch, der mit einem eindrucksvollen neoromanischen Langhausbau ein markantes städtebauliches Zeichen setzen wollte. Im Februar 1884 begannen die Bauarbeiten. Nach annähernd dreijähriger Bauzeit war die Synagoge mit 1.000 Männer- und 800 Frauenbetstühlen fertiggestellt. Am 16. September 1887 konnte die Einweihung des neuen Hauses gefeiert werden. Ein zeitgenössischer Kritiker würdigte die Synagoge als „ein völlig selbständiges Werk von ausgeprägter Eigenart, ein Denkmal, nicht nur des Meisters, der es geschaffen hat, sondern auch der Zeit, in der es erstand".

Die Naziherrschaft brachte das Ende des imposanten Bauwerks. Auf persönliche Anweisung Hitlers erfolgte Anfang Juni 1938 kurzerhand der Abriss des Gotteshauses. Protest, Widerspruch, gar Widerstand gegen diese barbarische Maßnahme waren zwecklos. Bei einem Abschiedsgottesdienst übernahm der weit über die Grenzen Münchens hinaus bekannte Kantor Emanuel Kirschner den Schlussgesang. 81jährig, nach jahrelangem Pausieren und mit – wie er selbst sagte - „gebrochenem Herzen", sang Kirschner das „Gebet eines Leidenden, wenn er verzagt." Die Münchner Synagoge fiel als erstes jüdisches Gotteshaus in Deutschland dem nationalsozialistischen Zerstörungswahn zum Opfer.

Nach 1945 wurde das Grundstück zurückerstattet. Die Gemeinde verkaufte es an die Stadt München. Seit 1969 erinnert ein Gedenkstein an die Hauptsynagoge. Im Einvernehmen mit der Kultusgemeinde veräusserte die Stadt vor wenigen Jahren das Grundstück an die Karstadt-Quelle AG, die hier einen Erweiterungsbau des Kaufhauses Oberpollinger errichtet hat. Der Kauferlös wurde der Kultusgemeinde für die Errichtung einer neuen Synagoge und eines Gemeindezentrums am St.-Jakobs-Platz zur Verfügung gestellt.

„Heimanlage für Juden" im Kloster der „Barmherzigen Schwestern" (Sammel- und Durchgangslager): Clemens-August-Straße 9

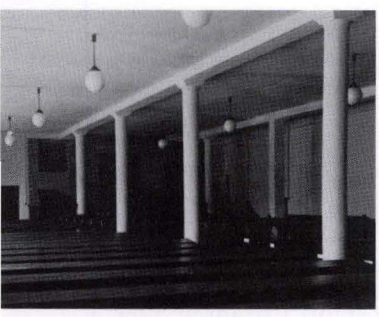
Die systematische Ausgrenzung und soziale Ächtung der Juden umfasste auch ihre Vertreibung aus Wohnungen und Häusern und ihre Ghettoisierung in eigens zu diesem Zweck errichteten Massenquartieren. Die Zwangsunterkünfte dienten zunächst dazu, das Programm der „judenfreien Stadt" zu verwirklichen. Seit Ende 1941 wurden von diesen Orten die nun einsetzenden Deportationen in die Todeslager abgewickelt.

Eines der Massenquartiere befand sich seit 1941 im Schwesterngebäude des Klosters der „Barmherzigen Schwestern" an der Clemens-August-Straße. Hier

mussten auf Anweisung der „Arisierungsstelle" das Erdgeschoss sowie die beiden ersten Obergeschosse für etwa 300 jüdische Männer, Frauen und Kindern freigemacht werden. Neben einer Reihe von „Judenhäusern" und dem großen → Barackenlager an der Knorrstraße war das schönfärberisch als „Heimanlage für Juden" titulierte Ghetto in Berg am Laim einer der zentralen Orte kurz vor der Vernichtung jüdischen Lebens in München.

Der Alltag im Klostergebäude war schwierig. Die aus ihrem vertrauten Wohnungen vertriebenen Menschen wurden hier auf engstem Raum zusammengepfercht. Zwar bemühten sich die Schwestern nach Kräften, das schwere Los der bedrängten Juden zu erleichtern. Dennoch waren die physischen und psychischen Belastungen enorm. Viele der meist schon älteren Menschen waren zur Zwangsarbeit verpflichtet worden und mussten täglich beschwerliche Wege zu ihren Arbeitsstätten bewältigen. Immer wieder wurde die Zwangsgemeinschaft durch neue Transporte dezimiert. Aus Angst und Verzweiflung über Bevorstehendes nahmen sich zahlreiche Bewohner der „Heimanlage" das Leben. Else Behrend, die mit der Leitung der „Heimanlage" beauftragt war, vertraute am 26. Juli 1942 ihrem Tagebuch an: „Mein Leben ist zur Hölle geworden; ich schleppe mich nur noch mühsam durch die Tage. Woche für Woche kommen am Freitag die Listen der zu Deportierenden, und nicht nur Alte, die nach Theresienstadt kommen, auch nach Polen gehen die Deportationen weiter."

Im Frühjahr 1943 lebten in München nur noch wenige Juden. Am 1. März wurde die „Heimanlage" in Berg am Laim aufgelöst. Heute erinnert ein Gedenkstein an das Schicksal der Menschen, die hier ihre letzten Wochen und Monate verbringen mussten.

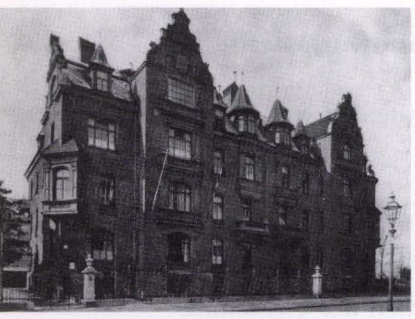


Israelitische Kultusgemeinde München, Betsaal: Lindwurmstraße 125

Die Verwaltung der Israelitischen Kultusgemeinde München war seit 1888 in neu errichteten Gebäuden in der Herzog-Max-Straße 3-5 unmittelbar neben der Hauptsynagoge untergebracht. Im Oktober 1938, nur wenige Monate nach dem Abriss der Hauptsynagoge, musste die Israelitische Kultusgemeinde auch diese Nachbaranwesen räumen. Ersatzweise wurden der Gemeinde Räumlichkeiten in der ehemaligen Tabakfabrik Abeles GmbH in der Lindwurmstraße 125 zugewiesen. In beiden Obergeschossen wurden Trennwände eingezogen und die Verwaltungsräume der Kultusgemeinde eingerichtet. Der ehemalige Maschinenraum im Erdgeschoss wurde zu einem Betsaal umgebaut, der ca. 500 Menschen Platz bot.

Während der „Kristallnacht" wurden auch diese Räume verwüstet. Schreibmaschinen, Geld und Möbel und die wertvolle Bibliothek wurden entwendet. Oberbürgermeister Karl Fiehler ließ die Umbauarbeiten am Betsaal stoppen. Das Gebäude wurde beschlagnahmt und sollte einer „arischen" Firma überlassen werden. Erst am 22. November 1938 gab die Gestapo die Räume wieder frei. Wenig später, am 14. Dezember wurde der neue Betsaal eröffnet, der in „künstlerisch einfacher, würdiger Form (...) das freudige Erstaunen aller Besucher erweckte". Als Symbol der Geschlossenheit und aus Rücksicht auf den orthodoxen Teil der Gemeinde verzichtete man auf ein Harmonium. Der Chor blieb bestehen.

Im Juni 1942 wurde der Betsaal auf höhere Weisung geschlossen. Der „Bezirksstelle Bayern der Reichsvereinigung", wie die vormals selbstständige Gemeinde nun hieß, verblieb nur der erste Stock des Rückgebäudes. Im zweiten Stock wurden Wohnräume für Juden eingerichtet. Im Juni 1943 wurde auch die Bezirksstelle aufgelöst. Die Israelische Kultusgemeinde in München hatte aufgehört zu existieren. Als letzter Ansprechpartner für die in München verbliebenen Juden fungierte Theodor Koronczyk. Er war „Vertrauensmann" der Reichsvereinigung und führte die Geschäfte von seinem Büro aus. An zwei Abenden in der Woche hielt er im ehemaligen Gemeindehaus eine Sprechstunde ab. Koronczyk gehörte vor allem wegen seiner Kooperation mit staatlichen und städtischen Dienststellen (insbesondere der Arisierungsstelle und der Gestapo) zu den umstrittenen Persönlichkeiten innerhalb der jüdischen Gemeinschaft. Koronzcyk, dem von einigen Überlebenden Spitzeltätigkeit nachgesagt wurde, ist 1956 in München gestorben.



Israelitische Privatklinik e.V. mit Schwesternheim: Hermann-Schmid-Straße 5-7

Der Verein „Krankenheim Israelitische Privatklinik e. V." wurde im Jahr 1906 auf Anregung der „München Loge" B'nai B'rith und der Ärzte Dr. August Feuchtwanger und Dr. Joseph Marschütz gegründet. Im Jahr 1910 konnte der Verein das Anwesen Hermann-Schmid-Straße 5 erwerben. Ein Jahr später wurde das Krankenheim eingeweiht. Die Einrichtung stand Patienten aller Glaubensrichtungen offen. Bis 1933 war im Durchschnitt die Hälfte aller Patienten nicht jüdisch. Während der Ersten Weltkriegs stellte das Krankenheim Betten für verwundete Frontsoldaten zur Verfügung. Vier Schwestern leisteten freiwilligen Felddienst. 1919 wurde das benachbarte Anwesen (Hausnummer 7) zugekauft. Im Jahr 1925 entstand eine geburtshilfliche

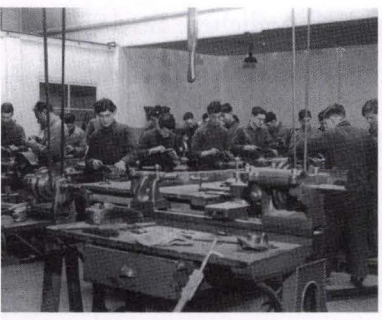
Abteilung. Anfang der 1930er Jahre verfügte das Krankenheim über 40 Betten.

Das der Privatklinik angeschlossene Schwesternheim wurde 1900 gegründet und befand sich zunächst in der → Lipschütz'schen Versorgungsanstalt in der Mathildenstraße 9. Aufgabe der Schwestern war die häusliche Pflege kranker und alter Menschen. 1911 wurde das Schwesternheim in den ersten Stock des Israelitischen Krankenheims in der Hermann-Schmid-Straße 5 verlegt. Hier übernahmen die Schwestern die Patientenbetreuung.

Nach 1933 war für Juden die Aufnahme in öffentliche Krankenhäuser nicht mehr gewährleistet. Schon im ersten Jahr der NS-Herrschaft wurde ein seit 1821 bestehender Vertrag aufgekündigt, demzufolge Juden im städtischen Krankenhaus untergebracht und verpflegt werden konnten. Eine eigens für religiöse jüdische Patienten eingerichtete Abteilung im Schwabinger Krankenhaus wurde geschlossen. Die Folge waren steigende Zugangszahlen im Krankenheim an der Hermann-Schmid-Straße. Ende der 1930er Jahre standen den in Bayern verbliebenen Juden neben München nur noch Krankenhäuser in Fürth und in Würzburg zur Verfügung.

Im Mai 1942 befahl Heinrich Himmler die Räumung des Krankenheims. Die in dem Haus untergebrachten Patienten, Schwestern und Ärzte, darunter der Chefarzt Dr. Julius Spanier, wurden seit Juni 1942 in drei aufeinanderfolgenden Transporten nach Theresienstadt deportiert. Das Krankenheim musste an die NS-Organisation Lebensborn e.V. „verkauft" werden. Als Kaufpreis wurden annähernd 160.000 Reichsmark veranschlagt. Die Kaufsumme wurde jedoch nicht bezahlt.

Die ehemalige Israelitische Privatklinik wurde im Krieg völlig zerstört. Heute erinnert ein Gedenkstein an diese Einrichtung.



Jüdische Anlernwerkstätten: Biederstein 7, Reichenbachstraße 27

Handwerkliche Fähigkeiten galten als Qualifikationsmerksmal für die Auswanderung nach Palästina als besonders wertvoll. Deshalb beantragte der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden im Sommer 1936 die Einrichtung einer „Unterrichtsanstalt zur Ausbildung jüdischer Jugendlicher als Handwerker" in der aufgelassenen Hesselberg'schen Lederfabrik am Biederstein 7. Die Genehmigung für den Antrag wurde erst 20 Monate später und nur unter der Auflage erteilt, dass all jene, die mit der Ausbildung fertig waren, sofort emigrierten. Der Abschluss berechtigte ausdrücklich nicht zur Berufsausübung in Deutschland. Deshalb war das Zeugnis der Absolventen

mit dem gut leserlichen Vermerk „Zeugnis für Auswanderer" versehen. Der Lehrbetrieb wurde trotz fehlender Genehmigung bereits im August 1937 aufgenommen. In der Anstalt wurden Schlosser, Elektriker und Tischler ausgebildet. Die Ausstattung der Arbeitsräume war sehr gut. Moderne Maschinen zur Metall- und Holzverarbeitung waren vorhanden, ebenso ein reichhaltiges Materiallager. Die Lehrlinge erhielten neben ihrer praktischen Ausbildung 12 bis 15 Wochenstunden theoretischen Unterricht in Rechnen, Werkzeug- und Materiallehre, Fachzeichnen, Buchführung, Geschäftskorrespondenz und Wirtschaftskunde. Im Schuljahr 1938/39 besuchten 91 Lehrlinge die Anstalt. Ein Drittel davon wurde in Metallberufen ausgebildet, der Rest zu Tischlern. Neben den Lehrlingen wurden auch ausreisewillige Erwachsene in Schweißtechnik und Möbelherstellung unterrichtet.

1939 wurde das Gebäude beschlagnahmt und die Anlernwerkstatt geschlossen. Auf Anweisung der Gestapo wurde die Werkstatt in die während der „Kristallnacht" verwüstete ehemalige → Synagoge der osteuropäischen Juden in der Reichenbachstraße 27 verlegt. Hier erhielten in den zwei folgenden Jahren ca. 100 jüdische Jugendliche eine Ausbildung. Viele von ihnen wohnten im → Lehrlingsheim in der Hohenzollernstraße. Leiter der Werkstatt war der Diplomingenieur → Fritz Sänger. Anfang 1942 wurde die Werkstatt durch die Gestapo aufgelöst. Das Werkzeug und die Maschinen wurden einer HJ-Schule übereignet.



Jüdische Volksschule: Herzog-Rudolf-Straße 5

Der Betrieb einer Schule nach orthodoxen Grundsätzen hatte für den Verein „Ohel Jakob" zentrale Bedeutung. Zu diesem Zweck erwarb der Verein im Jahr 1921 ein der orthodoxen Synagoge benachbartes Gebäude. 1924 wurde das Anwesen für den Schulbetrieb umgebaut und 1928 im Zuge von Erweiterungsmaßnahmen aufgestockt. Die Fassade wurde der Synagoge angeglichen. Bis 1933 besuchten vornehmlich Kinder aus streng religiösen Familien diese Volksschule.

1933 übernahm in München Josef Bauer, ein fanatischer Nationalsozialist, das Amt des Stadtschulrates. Auf seine Initiative hin wurde bereits im Frühjahr 1933 die Zahl der jüdischen Schüler an öffentlichen Schulen ermittelt. Bauers Ziel war, die Münchner Schulen „judenfrei" zu machen. Dies führte zu einem stetigen Anstieg der Schülerzahlen an der Herzog-Rudolf-Straße.

1934 wurde die Volksschule von der Israelitischen Kultusgemeinde übernommen und auf acht Klassen erweitert. Im Schuljahr 1934/35 besuchten bereits

251 Schüler den Unterricht. Der Platz reichte für diese große Schülerzahl jedoch nicht aus. Daher war die Gemeinde gezwungen, zusätzliche Räume in den Schulen an der Türken-, der Klenze- und der Gabelsbergerstraße anzumieten. Aufgrund der zunehmenden Diskriminierung jüdischer Schüler nahm die Nachfrage nach Schulplätzen in der Herzog-Rudolf-Straße stetig zu.

Nach der „Reichskristallnacht" verweigerte die Schulbehörde der Kultusgemeinde die weitere Nutzung von Räumen in öffentlichen Schulen. Das Schulgebäude an der Herzog-Rudolf-Straße 5 war durch den Brand der benachbarten Synagoge stark beschädigt worden, Wiederaufbau und weitere Nutzung des Schulgebäudes wurden untersagt. Erst im Januar 1939 konnte der Schulbetrieb für über 400 Kinder im ehemaligen Kindergarten und -hort in der Herzog-Rudolf-Straße 1 aufgenommen werden.

Nach dem Pogrom vom November 1938 sank die Schülerzahl aufgrund zunehmender Emigrationsbemühungen spürbar. Mehrere Klassen wurden zusammengefasst. Der Unterricht bestand aus Religionsunterricht, Fremdsprachen, Werken und Handarbeiten. Daneben existierte eine 1937 gegründete Fortbildungsklasse. Das Niveau der Schule war vergleichsweise hoch, denn hier unterrichteten inzwischen hochqualifizierte jüdische Lehrkräfte aus weiterführenden Schulen, die seit 1933 aus ihren früheren Arbeitsverhältnissen entlassen worden waren.

Einen drastischen Rückgang der Schülerzahlen brachte die erste große Deportation im November 1941. Weitere Deportationen dezimierten die Schülerzahl bis zum April 1942 auf 13. Am 30. Juni 1942 beendete das endgültige Verbot jüdischer Schulen die Geschichte der Volksschule an der Herzog-Rudolf-Straße.



Kinderheim der Israelitischen Jugendhilfe e. V.: Antonienstraße 7

Die Geschichte des jüdischen Kinderheims in München beginnt 1904 mit der ersten offiziellen Gründung eines privaten jüdischen Kindergartens. 1918 wurden erstmals drei Kinder im Rahmen einer Heimunterbringung aufgenommen. 1925 glückte dem Trägerverein „Israelitische Jugendhilfe e. V." der Erwerb des Hauses Antonienstraße 7 in Schwabing. Das ehemalige Bürogebäude mit großem Garten wurde im Mai 1926 feierlich eröffnet. Im Souterrain befanden sich Vorratsräume und Küche, im Parterre lagen ein Speisesaal und mehrere Aufenthaltsräume. Im ersten und zweiten Obergeschoss waren die Schlafräume für Jungen, Mädchen und das Personal untergebracht.

Ein Raum im Erdgeschoss diente als Betsaal. Die Heimkinder wurden zur Teilnahme an den regelmäßigen Gottesdiensten angehalten, die auch von vielen in Schwabing lebenden Juden besucht wurden.

Im Antonienheim lebten ursprünglich elternlose und uneheliche Kinder sowie Kinder aus sozial schwachen Familien. Seit 1933 befanden sich auch Kinder im Heim, die darauf warteten, von ihren bereits ausgewanderten Eltern nachgeholt zu werden. Vermehrt fanden auch Kinder Aufnahme, die von ihren Eltern in die Stadt geschickt worden waren, um der immer stärker werdenden Diskriminierung auf dem Land zu entgehen. Nach der „Reichskristallnacht" 1938 kamen zahlreiche Kinder ins Heim, deren Eltern ihre Existenz verloren hatten. Bis Kriegsausbruch gelang es, einen Teil der Kinder zu retten, indem sie in verschiedenen Kindertransporten nach England untergebracht wurden. Trotz der äußeren Bedrohung konnte die Heimleitung den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit vermitteln.

Im November 1941 wurden 20 Kinder und vier Betreuer Opfer der ersten Deportation nach Kaunas (Litauen). Der Schutzraum Antonienheim war brutal zerstört. Nach der Auflösung des Heims am 15. April 1942 wurden die verbliebenen 13 Kinder in das → Barackenlager Knorrstraße 148 in Milbertshofen umquartiert und von dort aus entweder direkt oder über die → „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim deportiert. Nur sehr wenige von ihnen überlebten.

Im März 1942 musste der Trägerverein das Gebäude an die NS-Organisation „Lebensborn e.V." zur Einrichtung einer „Mutterwohnstätte" veräußern. Der Kaufpreis wurde nie bezahlt. Seit April 2002 erinnert eine Gedenkstele an die Bewohner des Antonienheims und an deren Schicksal.

Kochschule Albert Schwarz:
Arcostraße 3, Schlosserstraße 2, Paul-Heyse-Straße 21

Albert Schwarz, der bis zur Jahreswende 1937/38 das rituelle „Restaurant Schwarz" in der Schlosserstraße 2 geführt hatte (das Anwesen gehörte seiner Frau Flora), stellte 1938 beim städtischen Schulreferat einen Antrag auf Genehmigung eines jüdischen Back- und Kochkurses in der Arcostraße 3. Dieser Antrag wurde nur deshalb genehmigt, weil die handwerkliche Ausbildung für „Volljuden männlichen und weiblichen Geschlechtes" deren Auswanderung begünstigte. Viele Aufnahmeländer ließen Juden nur mit einer entsprechenden Ausbildung einreisen. Während Schwarz den Lehrbetrieb leitete, übernahm der ehemalige Wirtschaftstreuhänder Richard Baum die Geschäftsführung.

Baum war zudem stiller Teilhaber der Schule. Im April 1938 wurde der Betrieb mit 16 Kursteilnehmern eröffnet. Nach Abschluss der Kurse von mindestens einmonatiger Länge erhielten die Teilnehmer ein Zeugnis. Trotz erheblicher Unterrichtskosten war die Nachfrage so groß (allein für September und Oktober 1938 hatten sich 240 Personen angemeldet), dass die Schule bereits im Herbst 1938 umziehen musste. Zu diesem Zweck brachte der aus Nürnberg stammende Dr. Fritz Feistmann ein Darlehen von 103.000 RM auf und wurde Teilhaber der Firma. Ziel von Schwarz und Feistmann war es, die Schule ein bis zwei Jahre zu betreiben, danach die Maschinen und das Inventar in die USA zu verschiffen, um die Kochschule dort in einer Großstadt wiederzueröffnen und ausgewanderte Juden auf einen handwerklichen Beruf umzuschulen. Nachdem mit dem Rückgebäude Paul-Heyse-Straße 21 ein geeigneter Ort gefunden und der Umbau fertiggestellt war, wurde die Kochschule am 1. November 1938 wiedereröffnet. Das Gebäude gehörte fünf jüdischen Eigentümern, unter ihnen Bruno Levi, dessen Metallgroßhandlung Firma Holl & Cie bis 1938 im Rückgebäude angesiedelt war.

Das Kursangebot der Schule bestand aus je einem Kochkurs für kalte und warme Speisen, zwei Konditoreikursen, einem Pralinenkurs, einem Servier- und Kellnerkurs, einem Metzger- und einem Backkurs, sowie aus einem Eisbereitungskurs, der jedoch nur im Sommer abgehalten wurde. Die Monatshonorare für die Kurse pro Teilnehmer schwankten von 50 RM für den Kurs zur Zubereitung kalter Speisen bis zu 95 RM für den Kochkurs inklusive reichlichem Mittagsessen. Es gab auch zwei Ganztageskurse: den Überall-Kurs, bei dem die Auszubildenden an insgesamt 30 Tagen von Sonntag bis Freitag an allen Kursen teilnahmen und den Kombinations-Schnellkurs für Auswanderer, in dem in 30 aufeinanderfolgenden Tagen die Teilnehmer die Zubereitung kalter und warmer Speisen erlernten. Beide Kurse kosteten bei voller Verpflegung 200 RM. Einige Kurse, wie der Metzgerkurs, fanden in der Filiale Schlosserstraße 2 statt. Der Bedienkurse wurde im eigenen Restaurant und Kaffeehaus durchgeführt. Die Kochschule diente zeitweise auch als Speiseanstalt für Juden, die zu öffentlichen Restaurants keinen Zutritt mehr hatten. Ergänzt wurde dieses Angebot durch den Verkauf jüdischer Spezialitäten, die im Rahmen der Kurse hergestellt wurden. Bereits zehn Tage nach der Eröffnung wurden beide Filialen der Schule während der „Reichskristallnacht" stark beschädigt und geschlossen. Alleine die Wertminderung in der Paul-Heyse-Straße betrug durch diese Beschädigungen ca. 25.000 RM. Erst nach zähen Verhandlungen und den Auflagen, dass alle fertig ausgebildeten Juden sofort emigrieren und die „arischen" Gläubiger vorrangig ausbezahlt würden, konnte der Betrieb am 6. Januar 1939 erneut aufgenommen werden.

Die Kochschule wurde nun von dem Rechtsanwalt Dr. Eduard Eble als Liquidator geführt. Auf sein Betreiben wurden in Dachau inhaftierte Juden entlassen, wenn ihre Verwandten die Kursgebühr für drei Monate bei der Kochschule hinterlegten und sich die Inhaftierten verpflichteten anschließend zu emigrieren. Auf diese Weise glückte im Frühjahr 1939 insgesamt 45 Betroffenen die Emigration. Im März 1939 eröffnete die Kochschule Albert Schwarz eine Filiale in Berlin.

Am späten Vormittag des 4. September 1939 wurde Dr. Eble in das städtische Gewerbeamt vorgeladen, wo man ihm eröffnete, „dass die Jüdischen Koch- und Konditoreikurse Albert Schwarz in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Ernährungslage innerhalb von zwei Stunden ihren Unterrichtsbetrieb einzustellen hätten und dass mit Wirkung ab 14 Uhr das Unternehmen zu schliessen sei." Das Inventar musste am 3. Oktober 1939 an das städtische Leihamt abgeliefert werden, wo es später versteigert wurde. Die Stadt interessierte sich zunächst für die weitere Verwendung der Kochschule. Die Verhandlungen verliefen jedoch ergebnislos. Die jüdischen Teilhaber sahen ihr Kapital nie wieder. Die „arischen Gläubiger" verloren zwar Teile ihrer Forderungen, konnten aber teilweise aus der Liquidierung der Kochschule befriedigt werden.

Lehrlingsheim der Israelitischen Kultusgemeinde: Wagnerstraße 3 (1928-1936), Hohenzollernstraße 4 (1936-1942)

Das Lehrlingsheim wurde im Juni 1928 von der Israelitischen Jugendhilfe e.V. gegründet. Mit großzügiger Hilfe der „München Loge" (B'nai Brith) konnte im Sommer 1928 das Haus Wagnerstraße 3 gekauft und eingerichtet werden. Die ersten Lehrlinge bezogen das Haus am 1. Juli 1928. Es diente zunächst der Unterbringung schulentlassener Jungen aus dem → Kinderheim in der Antonienstraße 7. Später wurden auch Jugendliche aus anderen bayerischen Gemeinden aufgenommen. Die Jugendlichen wurden meist in handwerkliche oder kaufmännische Lehrstellen vermittelt. Mit der Schließung des Jüdischen Jugend- und Lehrheimes in Wolzig/Brandenburg im Juni 1933 erstreckte sich das Einzugsgebiet des nunmehr letzten jüdischen Lehrheimes in Deutschland auf das ganze Reichsgebiet. Am 1. Juni 1936 ging das Lehrlingsheim in die Hände des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden über und wurde vom Wohlfahrtsamt der Israelitischen Kultusgemeinde betreut. Bis dahin war das Städtische Jugendamt die öffentliche Aufsichtsbehörde des Lehrlingsheimes gewesen. Aus Platzgründen wurde das Heim am 1. Juli 1937 in die Hohenzollernstraße 4 verlegt. In diesem durch den Verband Bayerischer Israelitischer

Gemeinden gekauften Haus fanden 45 Jugendliche eine Ausbildungs- und Wohnstelle. Ziel war es die Jugendlichen vor ihrer Auswanderung aus Deutschland in praktischen Berufen zu unterweisen. Als das Lehrlingsheim Ende 1941 geschlossen wurde, verlegte man die verbliebenen Jugendlichen zurück in das Antonienheim.

In der Wagnerstraße 3 wurden ab Frühjahr 1939 Familien und ältere Personen untergebracht. Das Heim wurde zum „Jüdischen Übernachtungshaus" und stand unter der Leitung von → Fritz Abraham. Am 4. Januar 1943 kaufte das Unternehmen „Bayerisches Leichtmetallwerk Erich Heymann und Hans Raiser o.H.G." auf Vermittlung des Immobilienbüros Josef Landstorfer für 20.600 RM das Grundstück. Laut Kaufvertrag musste das Gebäude bis zum 1. Februar 1943 geräumt werden. Die Kaufsumme wurde auf ein Sonderkonto überwiesen und später von der Oberfinanzdirektion München zugunsten des Deutschen Reiches beschlagnahmt. Die Firma Landstorfer war auch an der Vermittlung von weiteren Immobilien aus jüdischem Besitz beteiligt, unter anderem an dem „Verkauf" des Anwesens Hohenzollernstraße 4. Auch hier wurden ab Dezember 1941 ältere Leute untergebracht und teilweise von dort aus deportiert. Am 12. Januar 1943 ging das ehemalige Lehrlingsheim in der Hohenzollernstraße für den geschätzten Preis von 50.000 RM in den Besitz des „Hauptamtes SS-Gericht" über. Die Kaufsumme wurde nie überwiesen.



Lipschütz'sche Versorgungsanstalt, Altenheim: Mathildenstraße 8/9

Über die Gründung des Israelitischen Altenheims an der Mathildenstraße 8/9 ist nur wenig bekannt. Vermutlich handelte es sich um eine wohltätige Stiftung wohlhabender jüdischer Bürger. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist die „Lipschütz'sche Versorgungsanstalt für alte erwerbsunfähige Israeliten" in der Mathildenstraße nachgewiesen. Im Jahr 1937 wurde die Einrichtung um ein zusätzliches Stockwerk erweitert. Zu dieser Zeit belief sich der monatliche Pensionspreis auf 90 Reichsmark. Während der „Reichskristallnacht" am 10. November 1938 wurde das Haus zwangsweise geräumt. Viele Bewohner wurden auf die Straße gesetzt und mussten bei Verwandten oder Bekannten Unterschlupf suchen. Erst nach Tagen konnte das Wohlfahrtsamt der Israelitischen Kultusgemeinde den Verbleib aller Heimbewohner ermitteln. Nach zähen Verhandlungen konnte das Haus Anfang Dezember 1938 wieder eröffnet werden. Allerdings mussten sich die alten Menschen, die vorher jeweils ein Zimmer bewohnt hatten, jetzt zu zweit oder zu dritt ein Zimmer teilen. Im Februar 1942 lebten ca. 100 Bewohner dichtgedrängt im Heim.

Im März und April 1942 wurden die noch verbliebenen Bewohner in das → Barackenlager Knorrstraße 148 in Milbertshofen, in die → „Heimanlage für Juden" in Berg am Laim sowie in das → Altenheim an der Klenzestraße und in die → „Israelitische Privatklinik" verlegt. Die „Reichsvereinigung der Juden in Deutschland" wurde angewiesen, das Gebäude zu verkaufen. Es gab mehrere Kaufinteressenten. Die benachbarte Deutsche Arbeitsfront (DAF) wollte gerne ihre Räume auf das Anwesen erweitern. Auch die Stadt München hatte starkes Interesse an dem Gebäude, da sich in unmittelbarer Nachbarschaft bereits ein städtisches Pensionat befand, das durch den Zukauf der „Lipschütz'schen Versorgungsanstalt" ohne nennenswerten Aufwand hätte erweitert werden können. Den Zuschlag konnte sich schließlich die SS sichern, die am 24. März 1942 das Anwesen samt Inventar zum Preis von 127.500,- RM für die NS-Organisation „Lebensborn e.V." erwarb. Die Kaufsumme wurde jedoch nicht ausbezahlt.

Neuer Israelitischer Friedhof: Garchinger Straße 37



Mit der Planung und Bauausführung der 1904 begonnenen Friedhofsanlage war der spätere städtische Baudirektor Hans Grässel beauftragt. Im Mai 1908 wurde der Friedhof an die Israelitische Kultusgemeinde übergeben; wenige Wochen später fand das erste Begräbnis statt. Grässel errichtete auch die 1907 fertiggestellte Leichen- und Aussegnungshalle, deren Mittelpunkt eine große quadratische Versammlungshalle bildet.

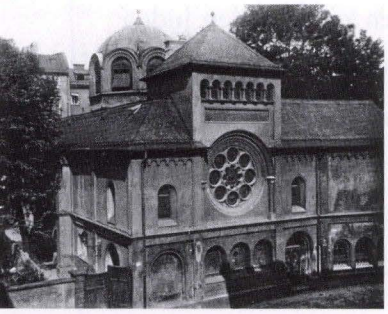
Stellvertretend für alle auf dem Friedhof begrabenen Persönlichkeiten der jüdischen Gemeinde München seien hier genannt: die Rabbiner Heinrich Ehrentreu (1854–1925) und Cossmann Werner (1854–1918) sowie die Gemeindepräsidenten Dr. med. Julius Spanier (1880–1959) und Dr. phil. Hans Lamm (1913–1985). Auch die Gräber des sozialdemokratischen bayerischen Ministerpräsidenten Kurt Eisner (1867–1919) und des Anarchisten Gustav Landauer (1870–1919) befinden sich auf dem Neuen Israelitischen Friedhof. Die ursprünglichen Grabstellen der beiden ermordeten Revolutionäre auf dem Westfriedhof waren Mitte der 1930er Jahre von den Nationalsozialisten aufgelöst worden, die Urnen mussten auf den jüdischen Friedhof umgebettet werden.

Ende der 1930er Jahre nutzte die Kultusgemeinde Teile des Friedhofs als Sportplatz, da den jüdischen Vereinen und Einrichtungen keine anderen Flächen mehr zur sportlichen Betätigung zur Verfügung standen. Auch der Sportunterricht der Jüdischen Volksschule fand hier statt. Während des Kriegs blieb der Friedhof nicht von Schändungen verschont: „kriegswichtige"

Metallteile und Grabsteine wurden gestohlen. Auf einem Teil des Geländes entstand eine Gärtnerei.

Dem langjährigen Friedhofspfleger Karl Schörghofer ist es zu verdanken, dass trotz starker Einschränkungen bis Kriegsende auf dem Friedhof Bestattungen nach jüdischem Ritus durchgeführt werden konnten. Schörghofer verhinderte auch den Abtransport von Grabsteinen. Darüber hinaus gelang es ihm, sechs untergetauchte Juden über einen Zeitraum von 14 Monaten zu verstecken, obwohl er bereits die Aufmerksamkeit der Gestapo auf sich gezogen hatte und ihm die Einweisung in das Konzentrationslager Dachau angedroht worden war.

Seit 10. November 1946 steht auf dem Friedhof in unmittelbarer Nähe der Trauerhalle ein Gedenkstein mit der Inschrift „Opfer schwerer Verfolgungszeit 1933–1945". 1986 wurde der vom Verfall bedrohte Friedhof saniert.



Synagoge der orthodoxen Gemeinde „Ohel Jakob": Herzog-Rudolf-Straße 3

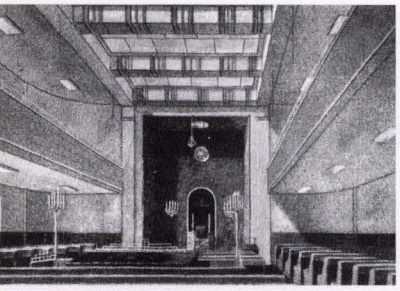
In der jüdischen Gemeinde Münchens gab es bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts Differenzen zwischen reformorientierten und orthodoxen Gemeindemitgliedern. Doch erst in den 1870er Jahren entwickelten sich diese Differenzen zum Konflikt und führten zum offenen Streit. Heftig erschüttert wurde die Gemeinde insbesondere durch die von liberaler Seite geplante Einführung des Orgelspiels im Gottesdienst. Damit sollte nach Auffassung der Orgelbefürworter eine „Verbesserung des Gottesdienstes" erreicht werden. Allerdings war das Orgelspiel für orthodoxe Juden eine unannehmbare, geradezu als blasphemisch empfundene Neuerung. Die liberalen Protagonisten setzten sich durch. Mit dem ersten Erklingen des Instruments am 8. April 1876 war der entscheidende Impuls für die Trennung der Gemeinde in einen liberalen und einen orthodoxen Flügel gegeben.

Die Folge war, dass sich der orthodoxe Verein „Ohel Jakob" (Zelt Jakobs) mit immer größerem Nachdruck um einen eigenen Betsaal bemühte, um dort den Gottesdienst in der traditionellen Weise feiern zu können. Eine orthodoxe Synagoge nach Entwürfen des Architekten August Exter konnte schließlich nach vielfältigen Schwierigkeiten an der Herzog-Rudolf-Straße errichtet und 1892 eingeweiht werden. Das neue Gotteshaus bot rund 250 Personen Platz.

Die Hauptfassade des neoromanischen Gebäudes vermittelt aussagekräftig das Selbstverständnis des orthodoxen Gemeindeteils zu jener Zeit. Im Zentrum der nach Osten ausgerichteten Fensterrose war ein großer Davidstern erkennbar. Auf der waagrechten Tafelfläche über der Fensterrose fand sich ein hebräi-

scher Schriftzug. Ein zweiter Davidstern krönte die Kuppel. Durch diese Symbole war das Gebäude explizit als jüdisches Gotteshaus erkennbar. Mit dieser unmissverständlichen Botschaft wurde im Jahr 1892 in München eine neue Stufe jüdischer Präsenz im öffentlichen Raum erreicht. Zeigte die Hauptsynagoge noch eine gewisse gestalterische Indifferenz im Hinblick auf ihre synagogale Funktion, so war die Synagoge „Ohel Jakob" durch Davidstern und hebräische Inschrift eindeutig als jüdisches Gotteshaus erkennbar.

Während der „Kristallnacht" vom 9. zum 10. November 1938 wurde die Synagoge ein Raub der Flammen. Heute erinnert eine leider nur schwer auffindbare Gedenktafel an das jüdische Gotteshaus.



Synagoge der osteuropäischen Juden: Reichenbachstraße 27

Um 1900 erlebte die Israelitische Kultusgemeinde München ein starkes Wachstum. Eine beträchtliche Zahl der nach München zuziehenden Juden stammte aus Osteuropa. Diese ostjüdischen Neumünchner, die sich zum Großteil in der Isarvorstadt niederließen, entwickelten rasch den Wunsch nach einem eigenen Gotteshaus. Es waren vor allem die beiden stark traditionell ausgerichteten Betvereine „Agudas Achim" und „Linath Hazedek", die in den 1920er Jahren energisch den Bau einer neuen Synagoge für die etwa 2.300 Münchner „Ostjuden" einforderten.

1914 hatten die beiden Vereine in der Reichenbachstraße einen Betsaal eingerichtet, der freilich schon bald den Bedürfnissen der wachsenden ostjüdischen Gemeinschaft nicht mehr genügte. Daher erhielt Ende der 1920er Jahre der junge jüdische Architekt Gustav Meyerstein den Auftrag für einen Neubau im Hinterhof der Reichenbachstraße 27. Am 5. September 1931 wurde das neue Gotteshaus, das 330 Männerbetstühle und 220 Frauenbetstühle umfasste, eingeweiht. Meyerstein war mit dem dreischiffigen Sakralbau ein bemerkenswertes, ganz im Stil der Neuen Sachlichkeit gehaltenes architektonisches Kleinod gelungen. Alfred Neumeyer, Vorstand der Kultusgemeinde, beglückwünschte denn auch Erbauer und Architekt „zur Fertigstellung des meisterlich schönen Hauses, das, entstanden in einer Zeit schwerster Not durch die Opferwilligkeit eines kleines Kreises" die Lebenskraft der jüdischen Gemeinde beweise. Für die jüdische Presse verkörperte der Neubau in einer Zeit wachsender antisemitischer Bedrohungen „ein Zeichen jüdischer Lebenskraft in schwerster Zeit, als Zeichen des jüdischen Willens zur jüdischen Herkunft".

Der aus diesen Worten unschwer herauszulesende Zweckoptimismus in einer Zeit

wachsender judenfeindlicher Politik war indessen vergeblich. Während der „Kristallnacht" vom 9. zum 10. November 1938 drangen marodierende und brandschatzende SA-Männer auch in das Gotteshaus an der Reichenbachstraße ein und verwüsteten das Innere. Feuer wurde gelegt. Nur das rasche Eingreifen der Feuerwehr aus Sorge um die angrenzenden Gebäude verhinderte Schlimmeres. Das Gebäude wurde „gerettet". Vorübergehend wurde in den Synagogenräumen eine → Anlernwerkstätte für jüdische Jugendliche untergebracht.

Nach 1945 wurde die letzte verbliebenene Münchner Synagoge wiederhergestellt. Am 20. Mai 1947 konnte das Gotteshaus in Anwesenheit höchster Repräsentanten der amerikanischen Militärregierung feierlich wiedereröffnet werden. Bis Ende 2006 diente es der Israelitischen Kultusgemeinde München als Synagoge. Eine neue Hauptsynagoge wurde am 9. November 2006 am St.-Jakobs-Platz im Herzen der Münchner Innenstadt eingeweiht.

Wirtschaftsschule für Frauen in Wolfratshausen

Die Wirtschaftsschule für Frauen wurde 1926 von der Münchner Ortsgruppe des „Jüdischen Frauenbundes" gegründet. Sie war staatlich genehmigt und unterstand der Schulaufsicht der Regierung von Oberbayern. Die Schule bestand aus zwei Gebäuden, in denen Wohn- und Unterrichtsräume, sowie eine Lehrküche untergebracht waren. Aufgenommen wurden Mädchen ab 16 Jahren, die die Mittelschule bereits abgeschlossen hatten. Nach einem einjährigen Frauenlehrjahr, in dem die Mädchen in allen Arbeiten in Haus, Küche und Garten unterrichtet wurden, hatten die Schülerinnen ihre Ausbildung absolviert. Ab 1933 bot die Einrichtung erstmals Kochkurse an. Das monatliche Schulgeld betrug 130 RM. Wegen der immer stärker werdenden Diskriminierung von jüdischen Kindern und Jugendlichen an öffentlichen Schulen nahm ab 1933 die Zahl der Schülerinnen stark zu. Als Reaktion darauf bot die Schule auch eine zweijährige Ausbildung mit vielen Fächern der Mittelstufe ein. Eine wichtige Erweiterung des Angebotes gerade im Hinblick auf eine mögliche Auswanderung waren Englisch-, Französich- und Hebräischkurse. 1936 wurde ein weiterer zweijähriger Kurs eingerichtet, der die Mädchen gezielt auf eine Auswanderung nach Palästina vorbereitete. In diesem Jahr besuchten ca. 80 Schülerinnen die Schule. Im Januar wurde die Schule auf Betreiben der Gemeinde Wolfratshausen vorübergehend geschlossen. Nachdem die Schule angewiesen worden war, ihre Schülerinnenzahl auf 24 zu senken, wurde sie im März wieder zugelassen. Nach der „Kristallnacht" 1938 wurde die Schule von SA-Männern geräumt, die Schülerinnen und ihre Lehrerinnen wurden zum Bahnhof Wolfratshausen getrieben und mussten die Stadt verlassen.

Deportationsziele und Todesorte

Von München aus wurden mehr als 3.600 Juden in mindestens 43 Einzeltransporten in Richtung Osten deportiert. Die meisten von ihnen waren Münchner Bürgerinnen und Bürger, einige wurden aus dem städtischen Umland und aus Bayern nach München verschleppt und von hier aus deportiert. Von den jüdischen Münchnern wurden annähernd 3.000 Menschen Opfer der Shoa. Nur wenige kehrten aus den Todeslagern zurück. Die meisten Deportationen führten nach Theresienstadt, andere nach Auschwitz, Kaunas und Piaski. Auch unzählige jüdische Münchner Juden, die bereits während der 1930er Jahre in andere europäische Länder geflohen waren, entkamen den Deportationen nicht. Sie fielen in Frankreich, Belgien, Holland und Italien in die Hände der Deutschen, wurden deportiert und ermordet. Die Geschichte der Münchner Deportationen beginnt im November 1941 mit dem zugleich größten aller Transporte ins litauische Kaunas, der 1.000 Menschen direkt in den Tod führte. Die folgenden Texte geben einen knappen Überblick zu den Deportationszielen und Todesorten.

Übersicht der Orte

Konzentrationslager Dachau 882

Kaunas, Fort IX 883

Transit-Ghettos im Bezirk Lublin

Piaski 884

Izbica 886

Zwangsarbeitslager/Durchgangslager Trawniki 887

Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt"

Belzec 888

Sobibor 890

Treblinka 892

Ghetto Theresienstadt 893

Vernichtungslager Birkenau/Konzentrationslager Auschwitz 894

Vernichtungslager Majdanek/Konzentrationslager Lublin 896

Konzentrationslager Dachau

Bereits am 22. März 1933 wurde in Dachau auf dem Gelände einer ehemaligen Pulver- und Munitionsfabrik eines der ersten Konzentrationslager eröffnet. Es fasste zunächst 5.000 Häftlinge. Im Juni 1933 wurde Theodor Eicke, der ein Jahr später zum Inspekteur aller Konzentrationslager avancierte, Lagerkommandant des KZ Dachau. Unter seiner Leitung wurde das Lager räumlich wie strukturell ausgebaut und damit zum Modell für alle übrigen Konzentrationslager sowie zur Mörderschule für die Angehörigen der SS.

Viele der zahlreichen Außenlager und Außenkommandos, in denen Zehntausende von Gefangenen arbeiteten und die sich über den gesamten süddeutschen Raum bis nach Österreich erstreckten, waren für die deutsche Kriegswirtschaft unentbehrlich. Das Hauptlager selbst bestand aus dem eigentlichen Häftlingslager, dem sogenannten Schutzhaftlager, ferner dem weitläufigeren SS-Übungs- und Ausbildungslager sowie verschiedenen Außenanlagen. Die ersten Lagerinsassen waren politische Gegner des Regimes: vor allem Kommunisten, Sozialdemokraten und Gewerkschafter. Schon früh kamen aber auch jüdische Häftlinge nach Dachau. Während und nach der „Reichskristallnacht" vom 9. zum 10. November 1938 wurden mehr als 10.000 Juden aus ganz Deutschland und Österreich nach Dachau gebracht. Die meisten von ihnen kamen wenige Wochen später wieder frei, sofern sie sich zur sofortigen Emigration aus Deutschland verpflichtet hatten. Unter den Dachauer Häftlingen waren auch viele Geistliche sowie Angehörige von ausgegrenzten Minderheiten wie Homosexuelle, Sinti und Roma, Zeugen Jehovas. Juden standen am untersten Ende der Häftlingshierarchie und waren zeitweise gesondert untergebracht. Nach Kriegsausbruch kamen auch Kriegsgefangene und zur Zwangsarbeit verschleppte Menschen aus allen Teilen Europas dazu. Insgesamt waren über 200.000 Häftlinge aus mehr als 30 Staaten in Dachau inhaftiert. Die größten Gruppen bildeten polnische und sowjetische Häftlinge.

Dachau war nicht als Vernichtungslager konzipiert worden. Dennoch wurde das Lager im Verlauf des Krieges zu einer Stätte des Massenmordes. Bereits Ende August 1941 kam es zu Exekutionen von sowjetischen Kriegsgefangenen im Schutzhaftlagerbereich, später auch auf dem Krematoriumsgelände. Seit dem 25. November 1941 wurden auf dem Schießplatz Hebertshausen gefangene Soldaten der sowjetischen Armee exekutiert. Die Zahl der ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen wird auf 4.500 bis 5.000 geschätzt. Die Morde waren ein klarer Verstoß gegen die „Genfer Kriegsgefangenenkonvention". Auch andere von der Gestapo zur Exekution bestimmte Gefangene transportierte man nach Dachau und ließ sie dort hinrichten. Diese Gefangenen (teilweise auch die Kriegsgefangenen) wurden nicht in der Kartei des Konzentrationslagers erfasst. Tausende Häftlinge starben an Hunger, Krankheit, körperlicher Auszehrung oder den Folgen

von Misshandlungen und willkürlichen Mordaktionen. Zahlreiche Häftlinge wurden von SS-Ärzten für medizinische Experimente missbraucht. Bei Unterdruck- und Unterkühlungsversuchen, Versuchen mit Malaria und anderen Experimenten starb eine unbekannte Zahl von Häftlingen einen qualvollen Tod. Mehr als 40.000 Häftlinge fanden im Stammlager und den Außenlagern den Tod.
Mit der Evakuierung der Lager im Osten stieg die Häftlingszahl im Konzentrationslager Dachau um ein Vielfaches. Ab Dezember 1944 herrschten im Lager katastrophale Zustände: Die Baracken waren hoffnungslos überfüllt, Typhusepidemien kosteten mehrere Tausend Häftlinge das Leben. Ende April 1945 erfolgte die Teilevakuierung des Lagers Dachau. Am Abend des 26. April 1945 wurden rund 7.000 Häftlinge auf einen Marsch in Richtung Süden geschickt. Die Befreiung von mehr als 30.000 der im Konzentrationslager Dachau verbliebenen Häftlinge erfolgte am 29. April 1945 durch die US-Armee.

(Text: Maximilian Strnad)

Kaunas, Fort IX

In Litauen wurden unter deutscher Besatzung mindestens 136.421 Juden ermordet. Viele dieser Verbrechen sind neben deutschen Einheiten auch litauischen Kollaborateuren zuzuschreiben. Bei diesen Mordaktionen kam der zweitgrößten und ehemaligen Hauptstadt Litauens besondere Bedeutung zu. Die Festungsstadt Kaunas (russ. Kowno / dt. Kauen) hatte vor Kriegsbeginn eine blühende jüdische Gemeinde. Ab 1941 wurde Kaunas für viele litauische, deutsche und europäische Juden zur Endstation. Die unter deutschem Befehl stehenden Mordkommandos machten sich dabei die ehemaligen Verteidigungsanlagen der Stadt zunutze. Diese befestigten Forts rund um die Stadt wurden zu Hinrichtungsstätten umfunktioniert. Allein 1944 wurden dort mehr als 50.000 Menschen ermordet.
Der erste Transport aus München am 20. November 1941 war ursprünglich für das Ghetto Riga vorgesehen worden. Da dieses aber bereits überfüllt war, wurde das Transportziel kurzfristig in Kaunas geändert. In den frühen Morgenstunden des 20. November 1941 verließ der Zug den Bahnhof Milbertshofen. Zuvor waren schon seit Tagen die zur Deportation bestimmten Menschen in das nahegelegene Barackenlager an der Knorrstraße 148 verschleppt worden. Die Betroffenen durften 50 kg Gepäck mitnehmen (das ihnen am Bahnhof von Kaunas jedoch wieder abgenommen wurde) und mussten 50 Reichsmark für die „Reisekosten" entrichten. Als Zweck der „Reise" wurde den Menschen die Verschickung zum Arbeitseinsatz an einen noch unbekannten Ort im Osten vorgegaukelt. Der Transport erreichte am 22. November seinen Bestimmungsort. Die genaue Route ist heute nicht mehr zu rekonstruieren, da keine Unterlagen der Reichsbahn über

diesen Transport ermittelt werden konnten. Kaunas wurde seinerzeit von der Reichsbahn über Königsberg, Insterburg und Eydtkau erreicht und ist von München etwa 1.338 km entfernt.
Als der Transport aus München Kaunas erreichte, war das Ghetto jedoch überfüllt. Dies war das Todesurteil für die jüdischen Münchner. Die Hinrichtung erfolgte in Fort IX, sechs km nordwestlich der Stadt, zwei Tage nach ihrer Ankunft. Die Befehle für die Massenmorde in Kaunas gab der Chef des Einsatzkommandos 3 der Einsatzgruppe A, SD Standartenführer Karl Jäger. Durch Jägers gefühlskalten, bürokratisch exakten Bericht, der nüchtern Zahl und Herkunft der durch sein Kommando ermordeten Menschen aufzählt, wissen wir, dass niemand aus München diesen Transport überlebt hat. Gegen Jäger, der nach dem Krieg jahrelang unbehelligt unter seinem eigenen Namen in Deutschland lebte, wurde erst 1959 ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Er nahm sich wenig später in der Untersuchungshaft das Leben.

(Text: Maximilian Strnad)

Transit-Ghettos im Bezirk Lublin

Piaski

Else Behrend-Rosenfeld berichtete am 12. April 1942 in ihrem Tagebuch, dass sich in der letzten Märzwoche das Gerücht verbreitete, eine neue Deportation stünde unmittelbar bevor. Unter den noch in München lebenden Juden entstand große Unruhe, da fast jede/r Verwandte oder Bekannte gehabt hatte, die mit dem ersten Transport vom 20. November 1941 deportiert worden waren. Die Tatsache, dass niemals ein Brief oder eine Karte aus diesem Personenkreis München erreichte, stützte die Vermutungen, sie wären alle ermordet worden. Laut Behrend-Rosenfeld wurden die Deportationsaufforderungen am 28. März 1942 zugestellt. Zu diesem Zeitpunkt war sie in der Lagerleitung der „Heimanlage für Juden" in Berg-am-Laim tätig. Mit 74 Bewohnern dieses Sammellagers wurde sie am 1. April in das Barackenlager Milbertshofen verbracht. Dort herrschte bereits drangvolle Enge: zu den 343 Münchnern, die eine Deportationsaufforderung erhalten hatten kamen weiter 433 Personen aus Schwaben hinzu.
Am Nachmittag des 3. April musste im Beisein einiger Gestapo-Beamter die Aufstellung zum Abmarsch der knapp 800 zum Abtransport bestimmten Personen geprobt werden. Zum Transportleiter wurde → Hugo Railing bestimmt, der in der Leitung des Lagers Milbertshofen beschäftigt war. In den frühen Morgenstunden, etwa um 4 Uhr morgens, begann der Marsch zum Bahnhof. Else Behrend-Rosenfeld wurde von diesem Transport zurückgestellt, der späteren Deportation entging sie durch ihre Flucht in die Illegalität.

Hatte am Vortag der Abfahrt von München noch außergewöhnlich warmes Frühlingswetter geherrscht, so empfing die 989 Menschen dieses Transports (in Regensburg wurden noch 213 Personen aus dem dortigen Sammellager aufgenommen) bei ihrer Ankunft in Piaski eisige Kälte und Schnee. Piaski, eine Kleinstadt im Südosten von Lublin, an der Bahnlinie Lublin-Belzec gelegen, war vielen Münchner Juden nicht unbekannt. Seit im dortigen Ghetto 585 der mehr als 1.000 am 12. Februar 1940 aus Stettin deportierten Juden interniert wurden, gab es regelmäßige Hilfssendungen und Briefkontakte aus München. Unter den damals Deportierten befand sich auch der Stettiner Rabbiner Dr. Herbert Finkelscherer, ein Bruder des letzten Rabbiners von München → Dr. Bruno Finkelscherer. Diese dort mehr als zwei Jahre im Ghetto lebenden Menschen wurden am 5. April 1942, einen Tag vor Ankunft des Transports aus München, wahrscheinlich in das Vernichtungslager Belzec deportiert und ermordet.
Das Ghetto Piaski bestand seit April 1941. Bis März 1942 wurde es – neben den Juden aus Stettin – von polnischen Juden bewohnt. Nach einer Anweisung vom 17. März 1942 sollte „Piaski von polnischen Juden freigemacht und Sammelpunkt für die aus dem Reich kommenden Juden werden". Am 23. März erreichte ein Transport aus Mainz und Darmstadt, am 30. März einer aus Berlin, am 2. April und am 25. April je einer aus Theresienstadt das Ghetto Piaski; insgesamt wurden 5.466 Juden aus dem „deutschen Reichsgebiet" und aus Theresienstadt dorthin deportiert.
Die Lebensbedingungen in Piaski waren schrecklich. Der Berliner Hermann Samter (geboren am 5. Dezember 1909 in Berlin, ermordet in Auschwitz), schildert in einem Brief vom 11. Mai 1942: „ (...) Hier lebten seit zwei Jahren Stettiner (...) Hier herrscht der größte Schmutz und fürchterliche Not. Die Leute schrieben noch nach Wochen, dass sie noch nicht aus den Kleidern gekommen wären. Tagesration: 50 g Brot, 1/2 l Kaffee, 3/4 l Suppe (ohne Fett). Wer hier also nicht in die Arbeit kommt und dadurch mehr erhält, ist verloren. Kranke und alte Leute sind dem Hungertode preisgegeben! (...)".
Die wenigen sanitären Anlagen des Ghettos waren in einem katastrophalen Zustand, die Grundversorgung mit Nahrung und Trinkwasser absolut unzureichend. Das Ghetto, bestehend aus kleinen, hauptsächlich eingeschossigen Holzhäusern, war nicht für 5.000 Bewohner ausgerichtet. Zwischen 10 und 20 Personen mussten sich in der Regel einen Wohnraum teilen. Mit der einheimischen Bevölkerung gab es sprachliche Probleme, soziale Brennpunkte zwischen den polnischen Ghettobewohnern und den aus Deutschland kommenden waren vorprogrammiert.
Ende Mai 1942 wurde den Bewohnern der Transitghettos der Briefverkehr außerhalb des Lubliner Bezirkes untersagt. Bis zu diesem Zeitpunkt gelangten Berichte aus Piaski nach München. So schreibt Behrend-Rosenfeld am 24. Mai 1942: „(...) Von unseren Deportierten bekommen wir regelmäßige Nachrichten, sie sind

wirklich nach Piaski gekommen, aber sie haben die Stettiner nicht mehr vorgefunden und konnten auch nichts über ihren Verbleib erfahren. Wir schicken, soviel wir können, aber es sind nur mehr Briefpäckchen im Höchstgewicht von einem Kilogramm erlaubt. → [Ernst] Heilbronner schreibt mutig und schildert seine und der Gefährten Situation sogar hin und wieder mit einem Versuch zu scherzen. Er und alle arbeitsfähigen Männer arbeiten im Straßenbau unter sehr schweren Bedingungen und bei völlig unzureichender Ernährung. Ihre Koffer haben sie nicht erhalten. (...)".

→ Fritz Sänger, Sprecher des Münchner Transports in Piaski und Mitglied des Judenrates im Ghetto, kämpfte für die Verbesserung der sanitären Verhältnisse im überfüllten Ghetto. Er erreichte die Instandsetzung des Ghettobades, wodurch die Ausweitung einer Flecktyphusepidemie verhindert werden konnte. Die eklatanten Mängel an Nahrungsmitteln, Medikamenten und ausreichend Wohnraum, die unmenschlich harten Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeit im Straßenbau lassen erahnen, dass viele der aus München Deportierten den Sommer 1942 nicht überlebt haben. Überdies gab es bis zur Liquidierung des Ghettos am 1. November 1942 regelmäßige Deportationen in die Vernichtungslager Belzec und Sobibor. Ein Restghetto bestand in Piaski noch bis zum 1. März 1943. Zwischen 1.000 und 2.000 der letzten Ghettobewohner wurden bei der endgültigen Auflösung erschossen. Fritz Sänger wurde im Herbst 1942 in das nahegelegene Zwangsarbeitslager Sawin eingewiesen und dort bei der Trockenlegung der Sümpfe eingesetzt. Seine Spur verliert sich im November 1942 im Todeslager Sobibor.

(Text: Brigitte Schmidt)

Izbica

Die 57 Kilometer südöstlich von Lublin gelegene Ortschaft Izbica wurde im 18. Jahrhundert von jüdischen Siedlern gegründet. Wie auch das nahegelegene Piaski lag Izbica in einer rein landwirtschaftlich genutzten Region, Industrie war in der Gegend nicht vorhanden. Nach der Besetzung durch die Deutschen wurde die gesamte Ortschaft Izbica zum Ghetto erklärt. Mehr als 85 Prozent der Bewohner waren Juden und der Ort hatte nur eine einzige Durchgangsstraße, war überdies durch drei Bergketten und einen Fluss natürlich eingegrenzt. Dadurch reichten wenige Wachen aus, um die Bewohner am Verlassen des Ghettos zu hindern.
Im Winter 1940/41 wurden Juden aus Lublin, den umgebenden Ortschaften und dem Warthegau in das Ghetto gebracht. Ab März 1942 erfüllte Izbica die Funktion eines Transit-Ghettos für die Vernichtungslager Sobibor und Belzec. Hier endeten bis Juni 1942 die Deportationszüge mit insgesamt 14.000 Menschen aus Theresienstadt, Koblenz, Nürnberg (24. März), Würzburg (24. März und 25.

April), Bamberg (25. April), Berlin, Wien, Breslau, Düsseldorf, Stuttgart, Frankfurt am Main, Kassel, Halle und Chemnitz. Gleichzeitig war Izbica ab März 1942 Ausgangspunkt der ersten Deportationen nach Belzec.
Hugo Kolb, Transportführer des Deportationszuges aus Nürnberg und Mitglied des Judenrates in Izbica, schilderte nach der Ankunft im Ghetto in einem Bericht an ein Mitglied der Kultusgemeinde in Nürnberg die unhaltbaren Zustände im Ghetto. Er beschrieb den Ort als völlig verwahrlost, ohne Kanalisation, mit einem enormen Mangel an Nahrungsmitteln – dafür aber überfüllt mit Ratten, Mäusen, Flöhen und Wanzen. Ende März 1942 war er einer der Unterzeichner eines Briefes des Ghetto-Judenrates an die Israelitische Kultusgemeinde in Würzburg. Es wurde dringend um die Übersendung von Geldzuwendungen, Paketen mit Bekleidung (auch hier hatten die Deportierten ihr Gepäck nicht ausgehändigt bekommen), Wäsche und Lebensmitteln gebeten. Die Lebensumstände in Izbica entsprachen denen in Piaski. Allerdings gab es in Izbica sämtliche wichtigen Institutionen doppelt, sowohl für die einheimischen polnischen Juden, wie auch für die aus dem westeuropäischen Gebiet Deportierten. So existierten u. a. zwei Judenräte und zwei Einheiten der Ghettopolizei.
Juden aus dem Reichsgebiet wurden ab 8. Juni 1942 in das 50 km entfernte Vernichtungslager Belzec deportiert. Die größte Deportation reichsdeutscher Juden dorthin fand am 15. Oktober 1942 statt, als mehr als 5.000 Personen in den Tod geschickt wurden. Weitere Deportationsziele waren die Vernichtungslager Sobibor, Chelmno, Majdanek und Treblinka. Aber auch im Ghetto drohte den Bewohnern Gefahr, immer wieder kam es zu Exekutionen. Die letzte Erschießungsaktion fand Anfang November 1942 statt. An die 2.000 Menschen wurden auf dem örtlichen Friedhof erschossen. Am gleichen Tag wurden 1.750 Personen nach Belzec deportiert. Aufgelöst wurde das Ghetto am 23. April 1943, die letzten Bewohner wurden nach Sobibor deportiert.

(Text: Brigitte Schmidt)

Zwangsarbeitslager/Durchgangslager Trawniki

Im Herbst 1941 wurde auf dem Gelände einer ehemaligen Zuckerfabrik, ca. 40 km östlich von Lublin gelegen, das Lager Trawniki erbaut. Zeitgleich entstand dort ein SS-Ausbildungslager, in dem ca. 1.000 Freiwillige - hauptsächlich Ukrainer - ihre Ausbildung erhielten. Diese so genannten „Trawniki-Männer" wurden den Vernichtungslagern zugeteilt und auch bei Deportationen aus Ghettos eingesetzt. Ein Großteil der im Frühjahr 1942 aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei nach Trawniki deportierten Juden starb im Lager an Hunger und Krankheiten.

Ende 1942 wurde die Bürstenfabrik des Ghettos Miedzyrzec Podlanski mit ihrer Belegschaft in das Zwangsarbeitslager verlegt. Der stärkste Zuwachs war im März 1943 zu verzeichnen, als die – bis dahin im Warschauer Ghetto angesiedelte – Fabrik „Fritz Schultz" mit etwa 10.000 Arbeitern nach Trawniki umgesiedelt wurde. Im Mai 1943 folgten Deportationszüge aus den Niederlanden, Bialystok, Minsk und Smolensk. Neben den beiden schon erwähnten Betrieben stellten die Inhaftierten ab Sommer 1943 Wehrmachtsuniformen für die SS-Firma „Osti" her. Insgesamt fanden in Trawniki über die Hälfte der ca. 20.000 jüdischen Internierten den Tod. Nach dem Häftlingsaufstand am 14. Oktober 1943 in Sobibor gab Heinrich Himmler den Befehl, alle Lager im Distrikt Lublin zu liquidieren. An die 10.000 Häftlinge aus Trawniki wurden am 3. November des Jahres erschossen. Die letzten dort verbliebenen Häftlinge wurden in das im Distrikt Radom gelegene Arbeitslager Starchowice deportiert.

(Texte: Brigitte Schmidt)

Vernichtungslager der „Aktion Reinhardt": Belzec, Sobibor

Belzec

Im November 1941 begann man in der Nähe des - südöstlich von Lublin gelegenen - Dorfes Belzec mit dem Bau eines Lagers. Es wurde auf einem Hügel in einigen 100 Metern Entfernung zum örtlichen Bahnhof (Strecke Lublin-Lemberg) errichtet. Das Lager hatte eine verhältnismäßig kleine Grundfläche von ca. 275 x 265 Metern. Ende Februar 1942 wurde in den fertiggestellten drei Gaskammern ein „Probelauf" durchgeführt, die Opfer waren jüdische Häftlinge, die zum Bau des Lagers eingesetzt worden waren und Juden aus Lubycza Królewska.
Am 17. März 1942 erreichte der erste Transport mit 1.400 Bewohnern des Lubliner Ghettos das Vernichtungslager. In den darauffolgenden vier Wochen wurden bereits 80.000 Menschen im Lager ermordet. Fast täglich kamen Transporte aus dem Distrikt Lublin und aus dem östlichen Galizien nach Belzec. Die neu ankommenden Deportationszüge fuhren auf dem 200 Meter langen Bahngleis durch das Lagertor zur Rampe. In der ersten Phase (bis April 1942) wurden jeweils 10 – 15 Waggons, in der zweiten Phase (Juli bis Dezember 1942) insgesamt jeweils 40 Waggons auf das Gelände des Lagers I gebracht. Gesichert war Belzec mit einem doppelten Zaun aus Stacheldraht, Maschendraht und Wachtürmen. Die Wachmannschaft bestand aus ca. 90 – 120 „Trawniki-Männern" (hauptsächlich Ukrainer und sowjetische Volksdeutsche aus dem SS-Ausbildungslager Trawniki). Erster Kommandant war SS-Hauptsturmführer Christian Wirth,

ehemaliger Inspekteur aller „Euthanasie"-Anstalten, sein Nachfolger wurde SS-Obersturmführer Gottlieb Hering.
Von außen war das Vernichtungslager durch Bäume getarnt. Die ankommenden Opfer wurden durch eine – mittels Lautsprecher übertragene – Rede Wirths empfangen. Ihnen gaukelte man vor, sie wären in dem „Durchgangslager" Belzec angekommen und würden bald in verschiedene Arbeitslager aufgeteilt. Arbeit gäbe es für jeden, selbst Hausfrauen würden gebraucht. Um die Menschen zu beruhigen erklärte Wirth, alle müssten baden und ihre Kleidung desinfizieren lassen, Frauen hätten sich wegen drohendem Läusebefall die Haare abschneiden zu lassen. Nun vollzog sich die Trennung der Männer von den Frauen und Kindern. Die männlichen Häftlinge durchliefen den Weg vom „Empfangsplatz" (einem umzäunten Hof) in Gruppen von 750 Personen im Laufschritt, nachdem sie ihre Schuhe zusammengebunden abgeben hatten. Unterwegs mussten sie ihre Kleidungsstücke an die SS-Männer abliefern, bis sie nackt am Anfang der „Schleuse" ankamen. Diese war ein 2 Meter breiter und 100 Meter langer Weg, auf beiden Seiten mit einem 3 Meter hohen Stacheldrahtzaun versehen und mit Zweigen getarnt. Der schmale Pfad verband die Entkleidungsbaracken des Lagers I mit den Gaskammern des Lagers II. Am Ende der „Schleuse" trieben „Trawniki-Männer" die Opfer unter Schlägen und Einsatz ihrer Bajonette in die Gaskammern und der Vergasungsmotor wurde gestartet. Nach ungefähr 20 Minuten waren die Menschen tot. Nun mußte das jüdische Sonderkommando die Ermordeten mittels Loren zu den hinter den Gaskammern befindlichen Massengräbern befördern. Die Leichen wurden nach Wertsachen durchsucht, Goldzähne extrahiert. Zwischenzeitlich fand die Reinigung der „Schleuse" und der Gaskammern statt und die nächsten Opfer wurden ermordet. Zuletzt, da man von ihnen den geringsten Widerstand erwartete, wurden Frauen und Kinder umgebracht. Diese waren während der Vergasung der Männer in der Entkleidungsbaracke und bei den Häftlingsfriseuren, hatten dadurch von den Vorgängen innerhalb des Lagers wenig mitbekommen. In Belzec war es oberstes Ziel, den Vernichtungsvorgang so reibungslos wie irgend möglich durchzuführen. Den Eingang des Gaskammergebäudes zierten Geranien und ein Schild mit der zynischen Aufschrift „Bade- und Inhalationsgebäude".
Mitte April 1942 wurde das gesamte jüdische Arbeitskommando (ca. 700 Personen) erschossen, Wirth reiste nach Berlin um die Vergrößerung des Lagers zu besprechen. Man beschloss den Bau neuer Gaskammern, die Aufnahmekapazität der bisherigen drei Gaskammern war zu gering für die laufend ankommenden Transporte. Mitte Juli waren die Umbauten beendet und die Phase 2 begann. Täglich erreichten drei bis vier Züge das Vernichtungslager. Ende 1942 ordnete Himmler die Beseitigung aller Spuren des Massenmordes in den besetzten Ge-

bieten an, hierfür wurde das „Sonderkommando 1005" eingerichtet. Der letzte Deportationszug traf am 11. Dezember 1942 in Belzec ein. Die Gesamtzahl der dort Ermordeten wird auf 600.000 geschätzt, die Zahl der Überlebenden bei Kriegsende betrug 7.
Von Dezember 1942 bis März 1943 wurden die Massengräber geöffnet und die Leichen verbrannt. Nach Beendigung dieser Arbeiten deportierte man die Mitglieder des Sonderkommandos nach Sobibor, wo sie vergast wurden. In Belzec ließ die SS nach Abriß des Lagers auf dem Gelände einen Bauernhof erbauen um alle Spuren des ehemaligen Todeslagers zu verwischen.

(Text: Brigitte Schmidt)

Sobibor

Im März 1942 begann der Bau des Lagers, ca. 5 km vom Fluß Bug und dem Dorf Sobibor entfernt, gelegen im östlichen Teil des Distrikts Lublin, nahe der Bahnlinie Chelm-Wlodawa.
Mitte April des Jahres, kurz vor Fertigstellung des Vernichtungslagers, führte man auch hier experimentelle Vergasungen durch, etwa zwei Wochen später begannen die Massenvergasungen. Dieses Todeslager, das sich an der Konzeption und dem Ablauf des ersten Lagers der „Aktion Reinhardt" Belzec orientierte, wurde von ca. 90 - 120 „Trawniki-Männern" bewacht. Die Befehls- und Verwaltungspositionen wurden von deutschen SS-Männern besetzt.
Sobibor war in Form eines Rechteckes von 400 x 600 Meter angelegt. Gesichert mit Stacheldrahtzäunen und Wachtürmen war der Lagerkomplex in Vorlager, Garnisonsbereich und die Lagersektoren I, II, III und IV eingeteilt. Diese Sektoren waren gesondert mit Stacheldraht umzäunt. Im Vorlager befanden sich die Rampe, die Platz für 20 Waggons bot, Unterkünfte für die SS-Männer und die „Trawnikis" sowie diverse Funktionsgebäude. Lager I, das durch einen Wassergraben und eine Umzäunung gesichert war, beherbergte die Wohnbaracken der jüdischen Arbeitshäftlinge, die Lagerküche, eine Krankenbaracke sowie verschiedene Werkstätten. Hier arbeiteten rund 50 Personen. Zuständig für die Lager I und II war SS-Oberscharführer Bruno Weiss, der später von SS-Oberscharführer Karl Frenzel abgelöst wurde.
Die ankommenden Opfer stiegen an der Rampe aus, dort wähnten sie sich an einem ganz normalen Bahnhof, gab es doch zur Täuschung z. B. eine Bahnhofsuhr. Zur Bahnlinie Chelm-Wlodawa hin bestand die Absicherung aus einem hohen Holzzaun. Unter strenger Bewachung wurden sie auf das Gelände des Lagers II gebracht. Dort befanden sich das Verwaltungsgebäude, Ställe, Magazine und die Entkleidungsbaracken. Wie auch in Belzec wurde den Neuankömmlin-

gen die Verteilung auf Arbeitslager versprochen. Zur Vorbeugung gegen die Ausbreitung von Seuchen müsse aber erst gebadet und die Kleidung desinfiziert werden. Älteren Menschen und Kranken wurde medizinische Versorgung zugesagt, sie transportierte man bis zu den Leichengruben im Lager III, wo man sie sofort erschoß. Die Deportierten trennte man nach Geschlecht. Nach Abgabe der Wertsachen, dem Entkleiden und dem Haareschneiden bei den Frauen passierten die Deportierten einen ca. 150 Meter langen, drei Meter breiten Sandweg, beidseitig durch Stacheldraht und Kiefernzweige nach außen abgeschirmt. Diese Passage wurde in der Lagersprache „Himmelfahrtsweg" genannt und führte direkt in die Gaskammern, die im streng abgeschirmten Lager III standen. Wie auch in Belzec benutzte man kein „Zyklon B" sondern Motorenabgase. In unmittelbarer Nachbarschaft der Gaskammern waren riesige Massengräber angelegt. In der ersten Phase (Mai - Ende Juli 1942) der Massenvernichtung, beendet durch Reparaturen an der Bahnlinie Lublin-Chelm, fanden in Sobibor 90.000 bis 100.000 Menschen den Tod. Diese Opfer stammten hauptsächlich aus dem Distrikt Lublin, aber auch aus Böhmen und Mähren, der Slowakei, Deutschland und Österreich. Bis zur Fertigstellung der Arbeiten an der Eisenbahnlinie im Oktober 1942 erreichten nur wenige Transporte aus der näheren Umgebung das Lager. Drei neue Gaskammern wurden in dieser Zeit errichtet, dadurch verdoppelte sich die Tötungskapazität. Ende August 1942 übernahm der bisherige Lagerkommandant das Kommando in Treblinka, in Sobibor tat SS-Obersturmführer Franz Reichleitner an seine Stelle.

In der zweiten Phase (Oktober 1942 bis Juni 1943) trafen auch Deportationszüge aus Frankreich, Belgien und den Niederlanden ein. Insgesamt wird die Zahl der Opfer auf 250.000 geschätzt.

Da es immer wieder zu Fluchtversuchen von Häftlingen kam, aber auch zum Schutz vor Partisanenüberfällen legte die SS im Sommer 1943 einen Minengürtel um das Lager an. Im Juli 1943 bildete sich eine Widerstandsgruppe unter der Leitung Leon Feldhendlers, dem ehemaligen Vorsitzenden des Judenrates im Ghetto Zolkiew. Der jüdische Offizier der Roten Armee, Sascha Pechersky, übernahm bald nach seiner Ankunft im Lager die Führung der Gruppe, sein Stellvertreter wurde Feldhendler. Am 14. Oktober 1943 begann der Häftlingsaufstand. In dessen Verlauf wurden 10 SS-Männer und zwei Volksdeutsche von den Häftlingen getötet, mehrere schwer verwundet. Zunächst konnten 320 der insgesamt 550 Gefangenen entkommen, von diesen wiederum überlebten 62 Menschen die beispiellose Hetzjagd auf sie.

Nach der Erschießung der letzten noch in Sobibor verbliebene Häftlinge im November 1943 wurde das Lager aufgelöst. Heute befindet sich auf dem ehemaligen Lagergelände eine Gedenkstätte mit Museum.

(Text: Brigitte Schmidt)

Vernichtungslager Treblinka

Das Lager Treblinka wurde nach dem Vorbild der zwei Todeslager Belzec und Sobibor erbaut, da die Kapazität dieser Lager zur systematischen Vernichtung der Juden nicht mehr ausreichte. In diesen drei „Todesfabriken" wurden im Rahmen der „Aktion Reinhardt" 1,75 Mio. vorwiegend polnische, aber auch andere europäische Juden ermordet.

Das Vernichtungslager Treblinka wurde im Sommer 1942 in einem bevölkerungsarmen Gebiet südlich von Malkinia, einer Eisenbahnstation an der Hauptstrecke Warschau-Bialystok, erbaut. Das Gelände war dicht bewaldet und somit gegen Einsicht von Außen gut abgeschirmt. 1941 war bereits das Straflager Treblinka 1 unweit des späteren Vernichtungslagers errichtet worden. Dort mussten Polen und Juden in Steinbrüchen Zwangsarbeit leisten. Das Vernichtungsprogramm in Treblinka begann am 23. Juli 1942. Die ersten Opfer waren Juden aus dem Warschauer Ghetto. Die Züge mit den zur Vernichtung bestimmten Personen erreichten das Lager auf eigens dafür angelegten Gleisen. Um unter den Deportierten keine Unruhe aufkommen zu lassen und den Charakter des angekündigen Durchgangslagers zu unterstreichen, wurde an der Rampe ein angeblicher Umsteigebahnhof angelegt. Es gab Fahrpläne, Bahnhofsuhren, Lampen. Die Rückseite der Sortierbaracken diente als potemkischer Bahnhof. Hier waren Aufschriften wie „Gaststätte", „Fahrkartenschalter", „Telefon" usw. angebracht. Unter dem Vorwand, aus hygienischen Gründen ein Bad zu nehmen, mussten die Ankömmlinge bereits an der Rampe ihre Kleider ablegen. Durch einen schmalen Weg, den so genannten „Schlauch", der durch blickdicht mit Zweigen durchflochtenen Stacheldraht gesichert war, wurden die Gefangenen in den südöstlichen Teil des Lagers gebracht. Dort befanden sich in einem Backsteingebäude drei Gaskammern. In einem anschließenden Schuppen stand ein Dieselmotor, dessen Abgase über Röhren an den Decken in die als Duschräume getarnten Gaskammern eingeführt wurden. Auf diese Weise wurden in Treblinka täglich bis zu 12.000 Menschen ermordet. Anfang September 1942 übernahm der berüchtigte frühere Kommandant von Sobibor, SS-Obersturmführer Franz Stangl, die Leitung von Treblinka. Unter seiner Leitung wurde der Massenmord in Treblinka „perfektioniert". Er ließ im Oktober 1942 zehn weitere Gaskammern errichten. Eine Gesamtstatistik der „Aktion Reinhardt" des Jahres 1942 belegt die Ermordung von 713.555 Juden in Treblinka. Schätzungsweise sind insgesamt 900.000 Juden und einige tausend Sinti und Roma in Treblinka ermordet worden. Sie kamen überwiegend aus Polen, vor allem aus Warschau, aus den Distrikten Radom, Lublin und Bialystok, sowie aus der Slowakei, aus Griechenland, aus Mazedonien und aus Saloniki. Auch aus Theresienstadt kamen mindestens fünf Transporte nach Treblinka. Mit diesen Transporten kamen auch 205 Münchner

Juden in das Vernichtungslager. Keiner von ihnen hat überlebt.
Die Massenvernichtung in Treblinka wurde bis April 1943 fortgesetzt, danach kamen nur noch vereinzelt Transporte. Anfang März 1943 begann man auf Befehl Heinrich Himmlers, der zuvor das Lager persönlich inspiziert hatte, die Leichen der Opfer zu verbrennen. Nach einem Aufstand im August 1943, bei dem einige jüdische Zwangsarbeiter fliehen konnten, wurde das Lager im Herbst 1943 aufgelöst. Zur Tarnung der ehemaligen Vernichtungsstätte wurde auf dem Gelände ein Bauernhof errichtet.

(Text: Maximilian Strnad und Brigitte Schmidt)

Ghetto Theresienstadt

Der Plan der Nationalsozialisten, in Theresienstadt ein jüdisches „Prominenten- oder Altersghetto" einzurichten, findet sich erstmals in einem Konferenzprotokoll vom Oktober 1941. Die erste Gruppe von Juden kam aus Prag und traf Ende November 1941 in Theresienstadt ein. Bis Ende Mai 1942 wurden knapp 30.000 Juden in die ehemalige k.u.k.-Garnisonsstadt deportiert, ein Drittel der jüdischen Bevölkerung des „Protektorats Böhmen und Mähren". Im September 1942 erreichte die Einwohnerzahl ihren höchsten Stand: Auf einer Fläche von 115.000 m² lebten 53.000 Menschen. Von den etwa 19.000 Menschen, die in diesem Monat in Theresienstadt eintrafen wurden 13.000 in Todeslager deportiert, etwa 4.000 starben im Ghetto. Die Verhältnisse in Theresienstadt waren katastrophal: überbelegte Wohnquartiere, unzureichende sanitäre Einrichtungen und der dramatische Mangel an Lebensmitteln, Heizmaterial und medizinischer Versorgung forderten unzählige Opfer.
Die nationalsozialistische Propaganda bemühte sich, aus Theresienstadt ein Vorzeigelager zu machen. 1944 erhielten zwei Delegationen des Internationalen Roten Kreuzes die Erlaubnis, das in „jüdisches Siedlungsgebiet" umbenannte Lager zu besichtigen. Zu diesem Zweck wurden kurzfristig neue Parkanlagen angelegt, die Fassaden der Hauser wurden verschönert, Gemeinschaftsräume, eine Betstube und Geschäfte wurden eingerichtet. Sogar eine Bank gab – allerdings wertloses – Geld aus. Der Rundgang mit dem Judenältesten Dr. Paul Eppstein war im Vorfeld bis ins kleinste Detail geplant und einstudiert worden. Etwa zur gleichen Zeit begann ein Filmprojekt, das die Großzügigkeit des „Führers" gegenüber den Juden dokumentieren sollte. Für die Häftlinge bedeutete das allerdings keine nachhaltige Verbesserung ihrer Lebenssituation. Im Gegenteil: Wegen der Überfüllung des Lagers rollten so viele Transporte wie noch nie in Richtung Auschwitz.
Schon seit Anfang 1942 diente Theresienstadt als Brückenkopf für die Vernichtungslager im Osten. In der Folgezeit verließen 63 Transporte das Ghetto. Sie brachten 88.000 Menschen nach Auschwitz, Treblinka, Majdanek oder Sobibor. Nur

3.500 von ihnen überlebten. Insgesamt wurden etwa 144.000 Juden nach Theresienstadt deportiert. Mehr als die Hälfte (75.000) von ihnen stammte aus der Tschechoslowakei, ca. 58.000 aus Deutschland und Österreich, der Rest vorwiegend aus den Niederlanden, Polen, Ungarn und Dänemark. Ein Viertel der Häftlinge (33.000) ist wegen der entsetzlichen Theresienstädter Lebensumstände gestorben. Kurz vor Kriegsende gelang es dem Internationalen Roten Kreuz nach langen Verhandlungen mit der SS, Juden aus Theresienstadt in neutrale Länder zu bringen. So konnten ca. 1.600 Juden Anfang 1945 in die Schweiz und nach Schweden ausreisen. Am 3. Mai 1945 wurde Theresienstadt von der SS einem Vertreter des Roten Kreuzes übergeben, der die Verantwortung für das Ghetto und seine Insassen übernahm. Die Befreiung durch die Rote Armee fünf Tage später erlebten nur 17.247 verbliebene Häftlinge.

Von München aus wurden 35 Theresienstadt-Transporte, zumeist vom Hauptbahnhof, gelegentlich auch vom Güterbahnhof Laim, abgewickelt. Zwischen Juni 1942 und Februar 1945 wurden insgesamt 1.555 jüdische Münchner nach Theresienstadt verschleppt. Die Zahl der Überlebenden ist mit 126 Frauen und 62 Männern erschreckend gering.

(Text: Maximilian Strnad)

Vernichtungslager Birkenau/Konzentrationslager Auschwitz

Auschwitz ist zum Symbol des Völkermordes geworden. Das zunächst für 10.000 Häftlinge ausgelegte Konzentrationslager entstand auf Befehl Heinrich Himmlers im Mai/Juni 1940 in einem Vorort des polnischen Oswiecim, das in Auschwitz umbenannt wurde und dem Lager seinen Namen gab. In der Folgezeit wurde das Lager ausgebaut und bestand schließlich aus den Teilen Auschwitz I, Auschwitz II-Birkenau, Auschwitz III-Monowitz sowie etlichen Nebenlagern.

Der erste und älteste Teil war das sog. Stammlager, später auch als Auschwitz I bezeichnet. Die Zahl der Häftlinge betrug hier zwischen 15.000 und 20.000. Es wurde auf dem Territorium und in den Gebäuden polnischer Kasernen aus der Vorkriegszeit eingerichtet. Im Herbst 1941 begannen die Nazis mit dem Bau des zweiten Lagerteiles auf dem Territorium des drei Kilometer von Auschwitz entfernten Dorfes Brzezinka (Birkenau), aus dem die polnische Bevölkerung zwangsausgesiedelt und deren Häuser abgerissen wurden. Birkenau war von Anfang an als Ort der Massenvernichtung konzipiert. Bereits im Oktober 1941 wurden hier Gaskammern und Krematorien erbaut.

In den Jahren 1942 bis 1944 entstanden vor allem bei den Industrie- und landwirtschaftlichen Zuchtbetrieben, die zum Teil im Umfeld des Lagers neu errichtet wurden, mehr als 40 Nebenlager. Das größte von ihnen, Monowitz (auch Buna

genannt), wurde 1942 auf dem sechs Kilometer von Auschwitz I entfernten Gelände der Buna-Werke errichtet. Hier fertigte der deutsche Konzern IG Farben unter Ausbeutung der billigen Arbeitskraft der Häftlinge synthetischen Gummi für die Rüstungsproduktion.

Das insgesamt 40 Quadratkilometer große Areal, das vormals sieben polnische Dörfer umfasst hatte, wurde zu einem eigenen Amtsbezirk erklärt. Geleitet wurde der Komplex bis November 1943 von SS-Sturmbannführer Rudolf Höß, der bereits 1934 bei der Errichtung des Konzentrationslagers Dachau mitgewirkt hatte. Von Mai bis Juni 1944 kehrte er als Sonderbeauftragter zurück, um die Ermordung der ungarischen Juden zu vollziehen. Höß wurde 1947 in Polen zum Tode verurteilt und auf dem ehemaligen Lagergelände hingerichtet.

In der ersten Phase seines Bestehens diente Auschwitz vorwiegend als Konzentrationslager für Gefangene, die zur polnischen Elite gehörten: Vertreter der Intelligenz, der Kultur, der Wissenschaft, Angehörige des Widerstandes, Offiziere. Mit der Zeit wurden auch aus anderen besetzten Ländern Häftlingsgruppen nach Auschwitz deportiert. Von allen nach Auschwitz deportierten Personen wurden nur die in Auschwitz I und III befindlichen Häftlinge mit Häftlingsnummern registriert. Ungefähr 405.000 Personen waren dort untergebracht, davon 200.000 Juden, über 140.000 Polen, ca. 20.000 Sinti und Roma aus verschiedenen Ländern, mehr als 10.000 sowjetische Kriegsgefangene und mehr als 10.000 Häftlinge anderer Nationalitäten. Über 50 Prozent der registrierten Häftlinge starben infolge von Hunger, mörderischer Arbeit, brutalem Terror, Exekutionen, verheerenden Lebensbedingungen, medizinischen Experimenten. Für Letztere waren im Block 10 des Stammlagers u.a. die SS-Ärzte Carl Clauberg und der als „Todesengel" bezeichnete Joseph Mengele verantwortlich. Die durchschnittliche Lebenserwartung im Lager betrug nur fünf bis sechs Monate, für die Arbeiter in den Kohlengruben sogar nur einen Monat.

Seit 1942 wurde das Lager Auschwitz zum zentralen Ort der Massenvernichtung der europäischen Juden. Die Gleise der Bahnstrecken in den Tod endeten 800 Meter innerhalb der Lagergrenze. Ab dem 4. Mai 1942 führten SS-Ärzte an den sog. Rampen Selektionen unter den Neuankömmlingen durch. Die von den Ärzten als arbeitsunfähig eingestuften Menschen wurden direkt in die Gaskammern geschickt. Unter ihnen waren vor allem kranke und ältere Menschen, Schwangere und Kinder. Die auf diese Weise dem Tod geweihten Menschen wurden nicht registriert. Daher kann die Zahl der Todesopfer von Auschwitz nur schätzungsweise bestimmt werden. Man geht heute davon aus, dass mindestens 1,1 Millionen Juden aus allen besetzten Ländern Europas nach Auschwitz deportiert wurden. Die Zahl all jener von den Nationalsozialisten zwischen 1940 und 1945 in Auschwitz ermordeten Menschen beläuft sich schätzungsweise auf 1,1 bis 1,5 Millionen.

Angesichts der näherrückenden Roten Armee befahl Himmler am 24. November 1944 die Einstellung aller Tötungsaktionen und die Zerstörung der Vernichtungsanlagen. Dokumente wurden vernichtet, Gebäude abgerissen, angezündet oder in die Luft gesprengt. Am 17. Januar 1945 erging der Befehl zur endgültigen Liquidierung des Lagers. Die marschfähigen Häftlinge wurden ins Innere des Reiches evakuiert. Vom 17. bis 21. Januar 1945 wurden an die 56.000 männliche und weibliche Häftlinge in Todesmärschen aus dem Hauptlager und seinen Nebenlagern geführt, begleitet von schwer bewaffneten SS-Einheiten. Viele der Häftlinge verloren während der Märsche ihr Leben. Etwa 7.000 Häftlinge, die im Lager zurückgelassen worden waren, wurden am 27. Januar 1945 von Soldaten der Roten Armee befreit.
Von München ging am 13. März 1943 ein Transport nach Auschwitz. Er umfasste 219 Männer, Frauen und Kinder. Der Zeitpunkt und die Umstände Ihres Todes sind bis heute zumeist ungeklärt. Insgesamt wurden einige hundert Münchner und Münchnerinnen in Auschwitz ermordet. Die meisten wurden über Theresienstadt nach Auschwitz verschleppt und dort ermordet. Lediglich acht Frauen und ein Mann aus München haben das Lager überlebt.

(Text: Maximilian Strnad)

Vernichtungslager Majdanek/Konzentrationslager Lublin

Auf Befehl Heinrich Himmlers wurde im Spätsommer 1941 im Lubliner Stadtteil Majdan Tatarski (Majdanek) mit dem Bau eines Konzentrationslagers begonnen. Der Plan, diese Einrichtung zum größten Konzentrationslager außerhalb des Reichsgebietes auszubauen, konnte nicht verwirklicht werden. Die Bauarbeiten begannen zeitgleich in Auschwitz-Birkenau und Majdanek. Die unmenschlich harten Lebens- und Arbeitsbedingungen im Lubliner Lager sowie das dort grassierende Fleckfieber kosteten innerhalb weniger Wochen dreiviertel der ca. 2.000 sowjetischen Kriegsgefangenen das Leben. Ab Mitte Dezember 1941 wurden 150 Personen aus dem jüdischen Zwangsarbeitslager Lipowa-Straße in Lublin zu den Bauarbeiten herangezogen. Häftlinge aus anderen Konzentrationslager (z.B. aus Dachau, Sachsenhausen, Buchenwald, Auschwitz) führten die Bauarbeiten weiter. Das, an der Straße Lublin-Zamosc gelegene Lagergelände war durch einen doppelten und unter Hochspannung stehenden Stacheldrahtzaun, durch Suchscheinwerfer und durch Wachtürme gesichert. Das Lager erstreckte sich über eine Länge von ca. 1,8 Kilometer. Mittelpunkt des Lagers bildete das Schutzhaftlager, das aus fünf Feldern und zwei Zwischenfeldern gebildet wurde. Diese Felder, mit einer Länge von 320 Metern und einer Breite von 150 Metern lagen parallel zur Straße, sie waren durch doppelte Stacheldrahtzäune voneinander getrennt. Sie waren jeweils mit 22 Häftlingsbaracken (nur auf Feld I gab es 20 Baracken) bebaut, die

sich an den Längsseiten des Feldes befanden, der dazwischen liegende freie Platz wurde als Appellplatz benutzt, hier stand auch ein Galgen. Am Eingang der Felder waren die Blockführerwachstuben. Der gesamte Felderblock wurde durch insgesamt 18 Wachtürme gesichert.

Die offizielle Bezeichnung des Lagers lautete bis Februar 1943 „Kriegsgefangenenlager der Waffen-SS Lublin". Die Umbenennung in „Konzentrationslager Lublin" erfolgte aufgrund einer Verfügung des Reichsführers SS vom 16. Februar 1943. Wie Auschwitz so unterstand auch Majdanek – im Unterschied zu den vorher beschriebenen Vernichtungslagern – dem SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt. Beide Lager sind sowohl der Gruppe der Konzentrationslager als auch der Gruppe der Vernichtungslager zuzurechnen. In Auschwitz und Majdanek wurde in den Gaskammern mit „Zyklon B" getötet.

Die ersten größeren Transporte trafen Ende März 1942 in Majdanek ein. Mehr als 500.000 Personen wurden hierher deportiert: aus Böhmen und Mähren, aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Griechenland, den Niederlanden und anderen Ländern. Schätzungsweise die Hälfte der Häftlinge überlebte das Lager nicht. Hunger, Epidemien, mangelnde medizinische Versorgung, Folter, Erschießungen – dies sind einige der Todesursachen in Majdanek.

Ende Oktober 1943 wurden hinter dem Krematorium (in der Nähe des Feldes V) Gräben ausgehoben. In zwei Schichten mit je 150 Gefangenen wurde drei Tage und Nächte gearbeitet. Die Gefangenen gingen davon aus, dass es sich bei diesen Arbeiten um Luftschutzgräben handle. Nach dem Abendappell des 2. Novembers wurden jüdische und nichtjüdische Häftlinge getrennt. Die jüdischen Gefangenen mussten sich nackt in die ausgehobenen Gräben legen und wurden von SS-Männern und Polizisten mittels Kopf- oder Genickschuss getötet. Um die stundenlangen Gewehrsalven zu übertönen schallte von zwei Lautsprecherwagen Marsch- und Unterhaltungsmusik. In Majdanek fielen der unter dem Namen „Erntefest" bekannt gewordenen Aktion mindestens 18.000 Menschen zum Opfer. Zeitgleich fanden in Poniatowa und Trawniki ähnliche Massenerschießungen statt.

Bereits seit Juni 1943 gab es „Überstellungen" nach Auschwitz. Angesichts des erfolgreichen Vormarsches der Roten Armee begann die Evakuierung Majdaneks im April 1944. Die weiblichen Häftlingen – seit August 1942 befand sich auf Feld IV ein Frauenlager – wurden u.a. nach Auschwitz, Natzweiler und Ravensbrück deportiert, die männlichen Häftlinge kamen nach Groß-Rosen, Auschwitz und Natzweiler. Ungefähr 15.000 Häftlinge aus Majdanek wurden „evakuiert", im Lager verblieben annähernd 1.500. Befreit wurde das Lager am 23. Juli 1944 durch die Rote Armee. Schon im Oktober/November 1944 wurde auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers eine Gedenkstätte (Muzeum Panstwowe na Majdanku) errichtet.

(Text: Brigitte Schmidt)

Abkürzungen

a. D.	außer Dienst
Bez.	Bezirk
CSR	Tschechoslowakei
DAF	Deutsche Arbeitsfront
EK	Eisernes Kreuz
geb.	geborene/r
gesch.	geschiedene/r
i. R.	im Ruhestand
JTUS	Jüdischer Turn- und Sprtverein
Kaufm.	Kaufmännische/r
Kr.	Kreis
KZ	Konzentrationslager
LG	Landgericht
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt
OLG	Oberlandesgericht
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
verh.	verheiratete/r
verw.	verwitwete/r
∞	Heirat
→	Verweis auf eine andere im Gedenkbuch aufgeführte Person

Auswahlbibliographie

- Richard Bauer/Michael Brenner (Hg.), Jüdisches München. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart, München 2006
- Angelika Baumann/Andreas Heusler (Hg.), München „arisiert". Entrechtung und Enteignung der Juden in der NS-Zeit, München 2004
- Christoph Dieckmann u.a. (Hg.), Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne – Praxis – Reaktionen 1938-1945, Göttingen 2004
- Saul Friedländer, Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933-1939, München 1998
- Saul Friedländer, Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939-1945, München 2006
- Alfred Gottwaldt/Diana Schulle, Die „Judendeportationen" aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005
- Peter Hanke, Zur Geschichte der Juden in München zwischen 1933 und 1945, München 1967
- Andreas Heusler/Tobias Weger, „Kristallnacht". Gewalt gegen die Münchner Juden im November 1938, München 1998
- Christiane Kuller/Maximilian Schreiber, Das Hildebrandhaus. Eine Münchner Künstlervilla und ihre Bewohner in der Zeit des Nationalsozialismus, München 2006
- Hans Lamm (Hg.), Vergangene Tage. Jüdische Kultur in München, München 1982
- Baruch Z. Ophir/Falk Wiesemann (Hg.), Die jüdischen Gemeinden in Bayern 1918-1945. Geschichte und Zerstörung, München/Wien 1979
- Wolfram Selig, Richard Seligmann. Ein jüdisches Schicksal. Zur Geschichte der Judenverfolgung in München während des Dritten Reiches, München 1983
- Wolfram Selig, Synagogen und jüdische Friedhöfe in München, München 1988
- Selig, Wolfram, „Arisierung" in München. Die Vernichtung jüdischer Existenz 1937-1939, Berlin 2004
- Heike Specht, Die Feuchtwangers. Familie, Tradition und jüdisches Selbstverständnis, Göttingen 2006
- Stadtarchiv München (Hg.), Beth ha-Knesseth – Ort der Zusammenkunft. Zur Geschichte der Münchner Synagogen, ihrer Rabbiner und Kantoren, München 1999
- Stadtarchiv München (Hg.), „... verzogen, unbekannt wohin". Die erste Deportation von Münchner Juden im November 1941. Mit Beiträgen von Elisabeth Angermair, Andreas Heusler, Al Koppel, Zürich 2000
- Stadtarchiv München (Hg.), „Ich lebe! Das ist ein Wunder". Schicksal einer Münchner Familie während des Holocaust, München 2001

Gedruckte Quellen und Nachschlagewerke

- Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933-45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen/Expatriation Lists as Published in the "Reichsanzeiger" 1933-1945, herausgegeben von Michael Hepp, 3 Bde., München 1985-1988
- Biographisches Handbuch der deutschsprachigen Emigration nach 1933, herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte und von der Research Foundation for Jewish Immigration, Inc., New York unter der Gesamtleitung von Werner Röder und Herbert A. Strauss, 3 Bde., München 1980-1983
- Bruno Blau, Das Ausnahmerecht für die Juden in Deutschland 1933-45, Düsseldorf 1965
- Enzyklopädie des Nationalsozialismus, herausgegeben von Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß, München 1997
- Handbuch der deutschsprachigen Emigration 1933-1945, herausgegeben von Claus-Dieter Krohn, Patrik von zur Mühlen, Gerhard Paul und Lutz Winckler, Darmstadt 1998
- Inventar zu den Nachlässen emigrierter deutschsprachiger Wissenschaftler in Archiven und Bibliotheken der Bundesrepublik Deutschland, bearbeitet im Deutschen Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Bibliothek, Frankfurt am Main, herausgegeben von der Deutschen Bibliothek, 2 Bde., München 1994
- Leo Baeck Institute New York, Catalog of the Archival Collections, herausgegeben von Fred Grubel, Tübingen 1990

- Lexikon deutsch-jüdischer Autoren, herausgegeben vom Archiv Bibliographia Judaica e.V. (Redaktionelle Leitung R.Heuer), München 1992ff. (K.G.Saur Verlag)
- Sterbebücher von Auschwitz. Fragmente, herausgegeben vom Staatlichen Museum Auschwitz-Birkenau, 3 Bde., München usw. 1995
- Walter Tetzlaff, 2000 Kurzbiographien bedeutender deutscher Juden im 20. Jahrhundert, Lindhorst 1982
- Joseph Walk (Hg.), Das Sonderrecht für die Juden im NS-Staat. Eine Sammlung der gesetzlichen Maßnahmen und Richtlinien - Inhalt und Bedeutung, Heidelberg 1996
- Joseph Walk, Kurzbiographien zur Geschichte der Juden 1918-1945, München/New York/London/Paris 1988
- Martin Weinmann (Hg.), Das nationalsozialistische Lagersystem, Frankfurt am Main 1990

Gedenkbücher

- Aschaffenburg:
  Peter Körner, Biographisches Handbuch der Juden in Stadt und Landkreis Aschaffenburg, Aschaffenburg 1993
- Baden-Württemberg:
  Archivdirektion Stuttgart (Hg.), Die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Baden-Württemberg 1933-1945. Ein Gedenkbuch, Stuttgart 1969
- Berlin:
  Gedenkbuch Berlins der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, Berlin 1995
- Berlin:
  Rita Meyhöfer/Ulrich Schulze-Marmeling/Klaus Sühl, Berliner Gedenkbuch für die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, in: Berlin in Geschichte und Gegenwart. Jahrbuch des Landesarchivs Berlin 1993, S.509-528
- Braunschweig:
  Brunsvicensia Judaica. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Braunschweig 1933-1945, Braunschweig 1966
- Deutschland:
  Bundesarchiv Koblenz (Hg.), Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, Koblenz 2006
- Essen:
  Hermann Schröter, Geschichte und Schicksal der Essener Juden. Gedenkbuch für die jüdischen Mitbürger der Stadt Essen, Essen 1984
- Fürth:
  Zum Gedenken an die von den Nazis ermordeten Fürther Juden 1933-1945, Fürth 1997
- Göttingen:
  Uta Schäfer-Richter/Jörg Klein, Die jüdischen Bürger im Kreis Göttingen, 1933-1945. Göttingen, Hann, Münden, Duderstadt. Ein Gedenkbuch, Göttingen 1993
- Hamburg:
  Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus in Hamburg, Hamburg 1965
- Heidelberg:
  Arno Weckbecker, Gedenkbuch an die ehemaligen Heidelberger Bürger jüdischer Herkunft. Dokumentation ihrer Namen und Schicksale 1933-1945, Heidelberg 1983
- Ingolstadt:
  Theodor Straub, Juden in Ingolstadt. Eine Gedenkschrift, Ingolstadt 1988
- Kassel:
  Wolfgang Prinz, Namen und Schicksale der Juden Kassels 1933-1945. Ein Gedenkbuch, Kassel 1986
- Köln:
  Nationalsozialismus-Dokumentationszentrum der Stadt Köln (Red.): Die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus aus Köln. Gedenkbuch, Köln/Weimar/Wien 1995
- Leipzig:
  Menschen ohne Grabstein. Die aus Leipzig deportierten und ermordeten Juden, Leipzig 2001
- Main-Spessart (Landkreis):
  Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Gebiet des Landkreises Main-Spessart 1933-1945, hrsg. vom Förderkreis Synagoge Urspringen aus Anlaß der Eröffnung der ehemaligen Synagoge in Urspringen am 24. April 1991, zusammengestellt von Martin Harth, o.O. o.J.

- Mannheim:
  Karl Otto Watzinger, Geschichte der Juden in Mannheim 1650-1945 mit 52 Biographien, 1984
- Mönchengladbach:
  Günter Erckens, Juden in Mönchengladbach, Mönchengladbach 1989
- Münster:
  Gisela Möllenhoff/Rita Schlautmann-Overmeyer, Jüdische Familien in Münster 1918-1945, Teil I: Biographisches Lexikon, Münster 1995
- Nürnberg:
  Gerhard Jochem/Ulrike Kettner, Gedenkbuch für die Nürnberger Opfer der Schoa, Nürnberg 1998
- Stuttgart:
  Maria Zelzer, Weg und Schicksal der Stuttgarter Juden. Ein Gedenkbuch, Stuttgart o.J. (1964)
- Theresienstadt:
  Anna Hydrakova/Helena Krejcova/Jana Svobodova, Prominenti v Ghettu Terezin 1942-1945. Edice Dokumenty, Ustav pro soudobe dejiny AV CR 1996
- Theresienstadt:
  Institut Theresienstädter Initiative (Hg.), Theresienstädter Gedenkbuch. Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942–1945, Prag 2000
- Würzburg:
  Reiner Strätz, Biographisches Handbuch Würzburger Juden 1900-1945, 2 Bde., Würzburg 1989

Internet-Datenbanken

- Gedenkbuch Karlsruhe: www.my.informedia.de/gedenkbuch.php?PID=2
- Datenbank Yad Vashem (Jerusalem): www.yadvashem.org
- Datenbank der niederländischen Shoahopfer: www.joodsmonument.nl
- Datenbank der französischen Shoahopfer: www.memorialdelashoah.org
- Datenbank „Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes": www.doew.at
- Totenlisten des Lagers Vught: www.nmkampvught.nl/index

Zentrale Quellenbestände

Stadtarchiv München

Abgabe Leihamt – Rückerstattungsakten
Anwaltskammer München
Gewerbeamt – „Arisierungsakten"
Kommunalamt – Jüdisches Vermögen
Meldeunterlagen
Nachlass Seligmann, Rundschreiben der IKG
Polizeidirektion
Zeitgeschichtliche Sammlung, Rundschreiben Reichsvereinigung der Juden in Deutschland

- *Forschungsabteilung zur Jüdischen Geschichte:*
  Dokumentation „Jüdisches Leben in München"
  Jüdische Reisepässe
  Kennkartenanträge, Kennkarten-Doppel
  Volkskarteikarten
  Personenmappen

Staatsarchiv München

Polizeidirektion München

Institut für Zeitgeschichte, München

Fa 208 Deportationsliste
Fa 209 Deportationsliste
720 Deportationsliste

Bundesarchiv Koblenz

Volkszählung 1939, Ergänzungskarten
ZSG 138 Deportationslisten

Leo Baeck Institute, New York

AR 143, Rundschreiben der IKG